This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

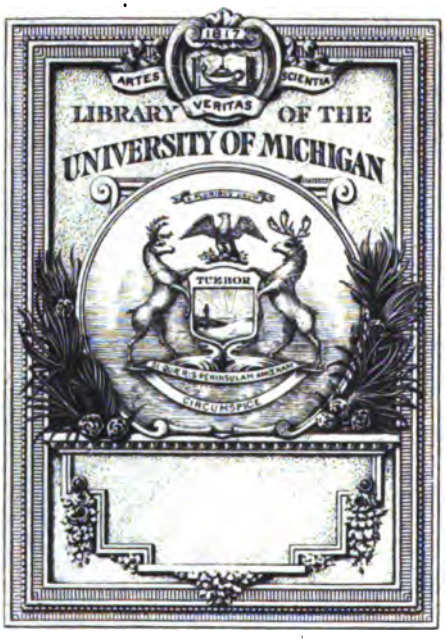
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR

DB
681
.H6

MITTHEILUNGEN

DES

HISTORISCHEN VEREINES

FÜR

STEIERMARK.

HERAUSGEGEBEN

VON DESSEN AUSSCHUSSE.

XXX. HEFT.

Graz, 1882.

Im Selbstverlage.

In Commission der k. k. Universitäts-Buchhandlung

Leuschner & Lubensky.

Cancelled
A. M. N. H.
1960

Druck von Leykam-Josefsthal in Graz.

Inhalt.

A. Vereins-Angelegenheiten.

	Seite
Chronik des Vereines	III
Veränderungen im Personalstande des Vereines	X
Ausweis über die Cassa-Gebahrung	XII
Zuwächse:	
A. Für die Bibliothek	XIV
B. Für das Archiv	XXII
C. Für die Kunst- und Alterthumssammlung	XXII

B. Gedächtnisrede zu Erzherzogs Johanns 100. Geburtstage.

Erzherzog Johanns Bedeutung für die steiermärkische Geschichte, von Dr. Franz Ilwof 3

C. Abhandlungen.

Prinzessin Maria Christierna von Innerösterreich (1574—1621), von Dr. Karl Reissenberger 27

Beiträge zur Geschichte der Verwaltung aus dem Protokolle der Herrschaft Hohenwang, von Dr. Hans von Zwiedineck-Südenhorst 73

D. Kleinere Mittheilungen.

Die Ausgrabungen in Dietersdorf, von Hans Lange 93

In welchem Jahre und an welchem Tage ist Irimbert von Admont gestorben? Von P. Odilo Rottmanner 95

Dorfrechte und Freiheiten, von Hans Lange 96

Seite

Das Commende-Archiv zu Fürstenfeld, von Hans Lange . . . 101
Das Inventar einer Kaiserin, von Prof. Jos. Wastler 102
Vischerianum, von J. v. Zahn 112
Der Einfall der Kuruzzen in die Steiermark (1704) von Hans Lange 120
Wiens Buchdruckergeschichte 1482—1882 von Dr. Anton Mayer. Von A. Luschin-Ebengreuth 124

Beilage:

Stiria illustrata, von J. v. Zahn, Bogen 1—4.

Register.

A.

Admont, S. 95—96.
Aflenz, S. 84.
Ahornthal, S. 74.
Altenmarkt bei Fürstenfeld, S. 96.
Andreas Bathori, s. Bathori.
Anna Eleonora, Gemahlin Kaiser Ferdinands II., S. 102.
Archiv, das Commende-, in Fürstenfeld, S. 101.
Ausschussmitglieder des Vereins, S. VIII.

B.

Bathori Andreas, S. 62 ff.; Sigmund, Fürst von Siebenbürgen, S. 29 ff.
Bauernkrieg von 1525, s. Walcher.
Bierbaum bei Fürstenfeld, S. 98.
Blumberger Friedrich, S. 17.
Bocskai Stefan, S. 30, 33.
Bogathi Emerich, S. 36.
Buchdruckergeschichte Wien's von A. Mayer, S. 124—125.

C.

Carriglio Alphons, Jesuit, Beichtvater u. Gesandter Sigmund Bathori's, S. 30, 33, 37, 44, 46, 48, 51, 52, 65.
Commende-Archiv, das, in Fürstenfeld, S. 101.
Csaky Georg, S. 33.

D.

Dietersdorf, Ausgrabungen, S. 93 bis 94.
Dörfl in der Schweming, S. 84.
Dorfrechte u. Freiheiten, S. 96 ff.

E.

Eleonore, Erzherzogin, S. 67 ff.

F.

Fischbach, S. 85.
Fladnitzer, die, S. 74.
Fogaros, Schloss, S. 37, 46.
Fürstenfeld, S. 93, 96, 101.

G.

Gersdorf, Bezirk Gleisdorf, S. 99.
Geselligkeitsabende, S. IX.
Göss bei Leoben, S. 28.
Gräfischgrossamt, S. 74.
Graz, S. 27, 32, 34, 43, 65, 112 bis 120.

H.

Hall in Tirol, S. 42, 67 ff.
Hartmannsdorf bei Fürstenfeld, S. 98.
Heintl, Dr. Franz Ritter v., s. Zwiedineck.
Herberstein, Hans Sigmund Freiherr von, S. 32 f.; Reichsgraf Joh. Heinrich, Mitglied †, S. V.
Hirschenamt, S. 74.
Hohenwang, Herrschaft, S. 73 bis 90.
Hormayr, Josef Freiherr v., S. 10, 13, 17.
Huet Albert, Graf der sächsischen Nation in Siebenbürgen, S. 38, 39, 50, 55, 56.

I.

Ilwof, Gedächtnisrede zu Erzherzog Johann's 100. Geburtstag, S. 3—24.

Inner - österreichische Regierungsbehörden in Graz (1676), S. 118—120.
Inventar, das, einer Kaiserin (Anna Eleonora, Gemahlin Kaiser Ferdinand's II.), S. 102 ff.
Irimbert, Abt von Admont, S. 95 bis 96.

J.

Joanneum, Gründung desselben, S. 7—10; — Heintl's Vermächtnis an dasselbe, S. V.
Johann's, Erzherzog, Bedeutung für die Pflege der steiermärkischen Geschichte, S. 3—24; Theilnahme des Vereins an der Feier zum 100. Geburtstage hochdesselben, S. VI—VII und VIII—IX.
Johanniter - Ordens - Commende zu Fürstenfeld, S. 96, 101.

K.

Kalchberg, Johann v., S. 12, 13.
Kapfenberg, S. 83, 86.
Karl II., Erzherzog von Innerösterreich, S. 27, 28.
Kaschau, S. 35, 36.
Klausenburg, S. 36, 58, 59.
Kövar in Siebenbürgen, S. 45, 46, 47, 51, 52, 63.
Kranichsberg in Ratten, S. 77, 84.
Kreitfeuer, S. 87.
Krieglach, S. 74, 83.
Kroisbach bei Fürstenfeld, S. 99.
Krottenhof (Hohenwang), S. 74.
Kümmel, Dr. Emil, Mitglied †, S. V.
Kuruzzen, Einfall derselben in Steiermark, 1704, S. 120—124.

L.

Laab, am, bei Krieglach, S. 74.
Lange, Hans, S. 94, 100, 120.
Langenwang, S. 74, 82, 84, 86.
Lavant, Bischof von, S. 36.
Leitner Karl Gottfried, Ritter v., S. 21.
Leoben, S. 28.
Ludwig, Abt zu Rein, S. 21.
Luschin-Ebengreuth, S. 125.

M.

Maria, Gemahlin Karl's II. von Innerösterreich, S. 27 ff.
Maria Christierna, Prinzessin von Innerösterreich (1574 — 1621). Von Dr. Karl Reissenberger. S. 27 bis 72.
Mayer A., Wien's Buchdruckergeschichte, S. 124—126.
Maximilian, Erzherzog, S. 35, 36, 54, 61.
Meissen, Schriftentausch mit dem Verein f. Geschichte dieser Stadt. S. V.
Müller, Johannes von, S. 5.
Mürz, S. 84.
Mürzhofen, S. 85.
Mürzthal, S. 74 ff.
Mürzzuschlag, S. 83, 86.

N.

Neuberg, S. 74, 77, 82, 87.

O.

Ofen, Eroberung, 1686, S. 88—90.

P.

Präbitzkogel, S. 87.
Preise, zur Geschichte derselben, S. 85.
Preisfragen für die Geschichte Innerösterreichs, S. 14 ff.
Pressburg, S. 35.

R.

Regierungsbehörden, innerösterreichische (1676), S. 118—120.
Reissenberger, Dr. Karl, Prinzessin Maria Christierna von Innerösterreich (1574 — 1621), S. 27—72.
Römer-Denkmal in Pettau, Beitrag zu einem Schutzdache für dasselbe, S. III—IV.
Rottmanner, Odilo, S. 96.
Rudolf, Erzherzog - Kronprinz, Glückwunsch zu Höchstdessen Vermählung, S. IV.
Rudolf II., Kaiser. S. 30, 31, 38 39, 43, 48, 49, 62.

S.

Sachsen in Siebenbürgen, S. 38, 57.
Schärffenberg, S. 74.
Schärfenberg, Johann Christof, S. 79.
Schärfenberg, Ulrich Christof, S. 74 ff.
Scheiger, Josef Edl. von, Glückwunsch zu seinem 80. Geburtstage, S. VII.
Schneller, Julius, S. 13.
Schweming, Schwemingbach, S. 84.
Semmering, S. 87.
Siebenbürgen, S. 29 ff.
Sigmund Bathori, Fürst v. Siebenbürgen, s. Bathori.
Sommeramt, S. 74.
Speltenbach bei Fürstenfeld, S. 97, 98.
Spiegelfeld, S. 86.
Spital am Semmering, S. 83.
Stubenberg, Georg v., S. 33.

T.

Taz-Obrigkeit für das Mürzthal, S. 85 f.

U.

Urbarien, S. 96, 101.
Urkundenbuch der Steiermark, Fond zur Fortsetzung desselben, S. III.

V.

Veitsch, S. 81.
Verein, historischer, für Steiermark, seine Gründung, S. 21—23.
Verwaltung, zur Geschichte derselben, S. 73—90.
Vischer, Matthäus, S. 112—120.
Vischerianum, von J. von Zahn, S. 112—120.
Vogtei, in der, S. 74.
Vorträge, öffentliche, zu Gunsten des Vereins, S. VI.

W.

Wagenring, Dr., steirischer Vicekanzler, S. 33.
Walcher, Vortrag über den Bauernkrieg von 1525, S. V.
Waltersdorf, Bezirk Hartberg, S. 99.
Wartinger, Josef, S. 12, 13. 21.
Wastler, Jos., Prof., Das Inventar einer Kaiserin, S. 102—112.
Weissenburg in Siebenbürgen, S. 36, 51, 52.
Wien, Belagerung von 1683, S. 87—88.
Wien's Buchdrucker - Geschichte (1482—1882), von Dr. A. Mayer, S. 124—125.

Z.

Zahn, J. v., Vischerianum, S. 102 bis 112.
Zwiedineck-Südenhorst, Beiträge zur Geschichte der Verwaltung aus dem Protokolle der Herrschaft Hohenwang, S. 73 ff.; Vortrag über Dr. Ritter von Heintl und sein Vermächtnis an das Joanneum, S. V.

A.

Vereins-Angelegenheiten.

Geschäftsübersicht.

Chronik des Vereines

über die Zeit von der 33. Jahresversammlung am 26. Jänner 1881 bis zur 34. Jahresversammlung am 18. Jänner 1882.

1. In der Ausschusssitzung vom 7. März 1881 wurde beschlossen, den Schriftentausch mit einigen Vereinen, welche seit langer Zeit dem histor. Vereine für Steiermark Publicationen nicht zusenden, aufzugeben oder wenigstens so lange einzustellen, bis deren Publicationen eingelangt sein würden.

2. In der Sitzung vom 6. April wurde eine Zuschrift des Herrn Prof. Gaupmann in Pettau vorgelesen, welcher folgende Mittheilung machte: Er habe die Absicht, zum Schutze des in Pettau befindlichen Römerdenkmales, gewöhnlich der Pranger genannt, sowohl ein Dach als auch ein Gitter herstellen zu lassen; die Herstellungskosten betragen 165 Gulden, die k. k. Central-Commission in Wien habe einen Zuschuss geleistet, der Rest müsse durch Beiträge gedeckt werden. Herr Prof. Gaupmann stellte nun an den Ausschuss das Ansuchen, ebenfalls einen Beitrag zu leisten. Der Ausschuss hielt es für seine Pflicht, zur Erhaltung des genannten alten Denkmals beizutragen und votirte zu diesem Zwecke 20 fl.

In derselben Sitzung fasste der Ausschuss noch einen bedeutsamen Beschluss. Der Vorstand des Vereines, Herr Dr. Franz Ilwof, wies nämlich auf die Nothwendigkeit der Fortführung des Urkundenbuches für Steiermark hin, hob hervor, wie gut es wäre, jetzt schon auf dieselbe das Augenmerk zu richten, wenn auch der 3. Band erst nach Jahren in Angriff

genommen werden könnte, und stellte folgenden Antrag: Es möge einstweilen ein Fond zur dereinstigen Herausgabe des 3. Bandes des Urkundenbuches gegründet werden; dieser möge bestehen: 1. Aus einem bestimmten Betrage von den Ueberschüssen des Jahres 1880; 2. aus den von nun an sich ergebenden Zinsen von der zur Herausgabe der Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen angelegten 400 fl.; 3. aus allen Geldern, welche durch den Verkauf der bereits erschienenen zwei Bände des Urkundenbuches von jetzt an einlaufen werden; 4. aus jener Summe, welche der Ausschuss nach gleich günstigen Jahren diesem Fonde jedesmal zuzuweisen beschliesst.

Der Ausschuss erkannte die Zweckmässigkeit dieses Antrages und erklärte sich mit allen Punkten desselben einverstanden. Zugleich beschloss er, aus den Ueberschüssen des Jahres 1880 gleichsam als grundlegendes Capital, die Summe von 300 fl. diesem Fonde zuzuweisen.

3. Am 28. April fand die 35. Vierteljahrsversammlung statt, in welcher Herr Prof. Dr. Karl Reissenberger einen Vortrag hielt über „Prinzessin Maria Christierna von Steiermark." Die Mitglieder finden diesen mit vielem Beifalle aufgenommenen, auf bisher unbenützten Acten beruhenden Vortrag in diesen Mittheilungen abgedruckt.

4. In der Sitzung vom 16. Mai beschloss der Ausschuss, Herrn Gaupmann in Pettau auf dessen Ansuchen für das Römerdenkmal noch 10 fl. zu gewähren. Herr Gaupmann führte nachher seine Absicht durch und schickte dem Ausschusse auch eine Photographie des Denkmales ein. So ist durch die Mühe des genannten Herrn und auch durch die Mithilfe des historischen Vereines ein schönes Denkmal unter Dach gebracht und wird so, unbeeinflusst durch die Witterungsverhältnisse, noch lange Zeugniss geben von einer längst vergangenen Zeit.

5. Der Ausschuss hatte durch eine Deputation Seine Excellenz den Herrn Statthalter von Steiermark ersucht, zur Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des durchl. Kron-

prinzen Herrn Erzherzogs Rudolf auch die ehrfurchtsvollsten Wünsche der Mitglieder des historischen Vereines für Steiermark zur Allerhöchsten Kenntniss gelangen zu lassen. In der Sitzung des Vereines vom 31. Mai kam folgende vom 17. Mai datirte Zuschrift von Seiten der hohen k. k. Statthalterei zur Vorlesung: Seine k. und k. apost. Majestät haben die anlässlich der h. Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Herrn Erzherzogs Rudolf dargebrachten Loyalitätskundgebungen im Allerhöchst Eigenen und im Namen der durchlauchtigsten Neuvermählten mit dem Ausdrucke des Allerhöchsten Dankes allergnädigst entgegenzunehmen geruht.

6. Am 5. Juli fand die 36. Vierteljahrsversammlung statt, in welcher Herr Prof. Ferdinand Walcher über den Bauernkrieg im Ennsthale im Jahre 1525 sprach. Der sehr beifällig aufgenommene Vortrag knüpfte sich an den das Jahr vorher gehaltenen Vortrag an. Der Herr Vortragende gedenkt seine auf archivalischen Studien beruhenden zwei Vorträge dem Drucke zu übergeben, so dass hier von einer Inhaltswiedergabe abgesehen wird.

7. In der Sitzung vom 30. September beschloss der Ausschuss, mit dem neuentstandenen Vereine für Geschichte der Stadt Meissen auf dessen Ansuchen in Schriftentausch zu treten.

8. Am 28. October fand die 37. Vierteljahrsversammlung statt, in welcher Herr Prof. Dr. Hans von Zwiedineck-Südenhorst einen Vortrag über Dr. Franz Ritter von Heintl und sein Vermächtniss an das Joanneum hielt. Dieser Vortrag erscheint mit wesentlichen Zusätzen und Erweiterungen als Beilage zu dem 70. Jahresberichte des „Joanneum."

Der Bericht des Schriftführers hob u. A. den Tod zweier Vereinsmitglieder hervor, von welchen das eine Se. Exc. Reichsgraf Johann Heinrich Herberstein, stets mit Theilnahme das Wirken des Vereines verfolgte, das zweite, Dr. Emil Kümmel, Beamter am Landesarchive, sich als eifriger und strebsamer Mitarbeiter auf dem Felde der heimischen Geschichte hervorgethan und durch sein liebenswürdiges, bescheidenes

Wesen die Liebe und Achtung Aller, die mit ihm verkehrten, erworben hat.

9. Schon in der Sitzung vom 19. October hatte das Ausschuss-Mitglied Herr Prof. Dr. Hans von Zwiedeneck-Südenhorst den Antrag gestellt, der Ausschuss möge im kommenden December eine Reihe von Vorträgen zu Gunsten der Vereinscasse veranstalten. In der Sitzung vom 5. November machten einzelne Ausschüsse, welche einstweilen in dieser Angelegenheit thätig gewesen, nähere Mittheilungen und wurde die Sache noch einmal einer Besprechung unterzogen und dann beschlossen, es seien zu Gunsten der Vereinscasse im December im Locale der Ressource sechs Vorträge gegen ein mässiges Eintrittsgeld zu veranstalten. Diese Vorträge zu halten haben sich mit der grössten Freundlichkeit die Herren Dr. Wilh. Gurlitt, Dr. A. v. Luschin-Ebengreuth, Dr. Gustav Meyer, Dr. Moriz R. v. Schreiner, Dr. Richard Maria Werner und Dr. Hans v. Zwiedineck-Südenhorst erboten, wofür ihnen der Dank des Vereines gebührt.

Es sprachen:

1. Herr Dr. Richard Maria Werner über Emilia Galotti;

2. Herr Dr. Gustav Meyer über neugriechische Volkspoesie.

3. Herr Dr. Wilhelm Gurlitt über den Parthenon;

4. Herr Dr. Hans v. Zwiedineck-Südenhorst über die venetianische Inquisition;

5. Herr Dr. Moriz R. v. Schreiner über die Anfänge der weltlichen Herrschaft des Papstthums;

6. Herr Dr. Arnold R. v. Luschin-Ebengreuth über Vertheidigungsanstalten der Städte im Mittelalter.

Diese Vorträge waren von einem distinguirten Publikum besucht und fanden lebhafte Anerkennung.

10. In der Sitzung vom 28. December verhandelte der Ausschuss darüber, wie der bevorstehende hundertste Geburtstag Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Johann vom historischen Vereine am würdigsten gefeiert werden könnte. Der Ausschuss beschloss, eine eigene grosse Feier nicht zu veranstalten,

sondern sich an der von anderen Corporationen veranstalteten Feierlichkeit zu betheiligen und in der am 18. Jänner stattfindenden Jahresversammlung den Vereinsmitgliedern durch eine Gedächtnisrede die Bedeutung des Erzherzogs Johann für die Pflege der vaterländischen Geschichte auseinandersetzen.

Der Vorstand Herr Director Dr. F. Ilwof übernahm es, diesen Vortrag zu halten.

11. Die 34. Jahresversammlung wurde also am 18. Jänner 1882 abgehalten und Herr Dr. F. Ilwof hielt eine Rede über „Erzherzog Johanns Bedeutung für die Pflege der heimischen Geschichte." Die Vereinsmitglieder finden dieselbe im vorliegenden Hefte abgedruckt.

Diese Versammlung war von einem sehr zahlreichen Publikum, darunter von Sr. Exc. dem Herrn Grafen Franz von Meran, dem Sohne Erzherzog Johanns und von Sr. Exc. dem Herrn Landeshauptmann Dr. Moriz Ritter von Kaiserfeld, dem Präsidenten unseres Vereines, besucht.

Aus dem Bericht des Schriftführers seien folgende Daten hervorgehoben:

Der Verein zählt 288 Mitglieder, 24 Ehrenmitglieder, 14 correspondirende Mitglieder, 12 Bezirkscorrespondenten und 54 Ortschronisten. Er steht mit 194 wissenschaftlichen Vereinen im Schriftentausch. Als Geschenkgeber wurden namhaft gemacht die Herren: Dr. A. Aust in Gaal bei Knittelfeld, welcher auch diesmal eine grosse Zahl von Drucken, Karten, Bildern u. dgl. einsandte; Freiherr Ferdinand v. Eberstein in Dresden; Missar A. Meixner; Hans Lange in Fürstenfeld; Franz Langhold in Oberzeiring; Domherr H. Orožen in Marburg; Notar Hermann Puff in Radkersburg: Archivar J. Wichner in Admont, Professor Julius Wallner in Iglau und die löbl. Radmeister-Communität in Vordernberg.

Der Bericht erwähnt ferner die Thatsache, dass Anfangs Februar 1881 Herr Josef Edler von Scheiger, k. k. Postdirector i. P., seinen 80. Geburtstag feierte, bei welcher Gelegenheit der Ausschuss dem verehrten Veteranen des Vereines und verdienten Mitarbeiter auf dem Gebiete der Heimats-

kunde die Glückwünsche des Vereines aussprach. Auch wurden in dieser Jahresversammlung Wahlen vorgenommen. Nach den Statuten hatten aus dem Ausschusse zu scheiden der Schriftführer Prof. Dr. Franz Martin Mayer und das Ausschussmitglied Prof. Dr. Hans v. Zwiedineck-Südenhorst. Auf den Antrag des Herrn Wenzel Rozbaud wurden beide Herren per acclamationem wieder gewählt, so dass also der Ausschuss aus folgenden Herren besteht:

Vorstand: Dr. Franz Ilwof, Director der Landes-Oberrealschule.

Vorstand-Stellvertreter: Dr. Franz Krones, Ritter von Marchland, k. k. Universitätsprofessor.

Schriftführer: Dr. Franz Martin Mayer, k. k. Gymnasialprofessor und Docent für österreichische Geschichte an der Universität.

Cassier: Heinrich Noë, Director der Staats-Oberrealschule und Schulrath.

Mitglieder ohne Function: Dr. Ferdinand Bischoff, k. k. Universitätsprofessor. Franz Ferk, Professor an der k. k. Lehrerbildungsanstalt. Dr. Josef von Zahn, k. k. Professor und Director des Landesarchivs. Dr. Hans von Zwiedineck-Südenhorst, Vorstand der Joanneums-Bibliothek und Docent an der Universität.

Dem Herrn Statthaltereirath Franz Zeidler, welcher die Güte hatte, die Rechnungen des Vereines zu revidiren, wurde der Dank des Vereines für seine Mühewaltung ausgesprochen und er sowohl als Herr Statthaltereirath in P. Franz Ritter v. Paller ersucht, auch im kommenden Vereinsjahre als Rechnungsrevidenten fungiren zu wollen.

Als Verificatoren des Protokolls wurden gewählt die Herren Baron Alfred von Moscon und Wenzel Rozbaud, k. k. Steuereinnehmer.

Am 20 Jänner 1882 nahm der historische Verein, vertreten durch seinen Ausschuss, an der Festversammlung und an dem Festzuge zu Ehren des 100. Geburtstages seines Gründers, Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Johann theil und

legte einen Kranz an den Stufen des Denkmales des kaiserlichen Prinzen auf dem Hauptplatze in Graz nieder.

Um den historischen Sinn zu beleben, hat der Ausschuss auch in diesem Vereinsjahre wieder mehrere Geselligkeitsabende veranstaltet.

Am 23. März 1881 sprach Herr Prof. Franz Ferk über die Rose und ihre culturhistorische Bedeutung im Alterthume.

Am 25. Mai trug Herr Director Dr. Franz Ilwof über Tauschhandel und Geldsurrogate bei Römern und Griechen, Germanen und Slaven vor.

Am 22. November führte Herr Prof. Dr. Krones-Marchland „Reiseerinnerungen von den Küsten der Adria" vor.

Ein zahlreiches Publikum fand sich an diesen drei Abenden im Salon des Hôtels „Stadt Triest" zusammen und lohnte die Vortragenden mit lebhaftem Beifalle. Es sei bemerkt, dass der vom Herrn Director Fr. Ilwof gehaltene Vortrag bedeutend erweitert, als selbstständige Schrift unter dem Titel: „Tauschhandel und Geldsurrogate in alter und neuer Zeit" (Graz, Leuschner & Lubensky 1882), im Buchhandel erschienen ist.

Veränderungen
im
Personalstande des Vereines
in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende December 1881.

Zugewachsen.

Ordentliche Mitglieder:

Aichelberg Douglas, k. k. Gerichtsadjunkt in Fürstenfeld. — Bauer Adolf, Privatdocent an der Universität in Graz. — Sigmund Graf Braida, k. k. Kämmerer in Graz. — Cafasso Anton, Professor in Pettau. — Fischer Ludwig, Postmeister in Fürstenfeld. — Eduard Fischer von Röslerstam, Privatier in Graz. — Grimm Aloisia, Lehrerin in Uebelbach. — Hartberg, der Lehrerverein. — Jauker Karl, Professor an der k. k. Oberrealschule in Graz. — Kalchberg Franz Freiherr von, Excellenz, k. k. Unterstaats-Secretär a. D. in Graz. — Koberwein Alfred, Landes-Secretär in Graz. — Konschegg Victor, Lehrer in Aussee. — Neumann Wilhelm, k. k. Major a. D. in Graz. — Paulasek Josef, Caplan in Köflach. — Pferschy Cajetan, Brauer in Fürstenfeld. — Vernaleken Theodor, Seminar-Director i. R. in Graz.

Abgegangen.

Ausgetreten:

Arbesser von Rastburg Karl, Kreiscommissär. — Cilli, Bezirks-Lehrerverein. — Dantscher v. Kollersberg Karl, k. k. Regierungsrath. — Dupky Alexander, Caplan. — Hiecke Wenzel, Pfarradministrator. — Himmelbauer Isidor, Notar. — Hubka Ernst, Pfarrer. — Karabacek Josef, Dr. Professor. — Kühnelt Leopold, Telegrafenbeamter. — Lipp Johann, Lederermeister. — Macchio Florian Freiherr von, k. k. FML. i. R. — Moser Georg, Lehrer. — Möstl Franz, Journalist. — Palla Josef, Professor. — Pröll Clement, Lehrer. — Schmidt Anselm, Caplan. — Schmidt Wilhelm, Professor. Sokcevič Josef Freiherr von, k. k. FZM. i. R.

Gestorben.

Ferro Auguste Edle von, Hofrathswitwe. — Graefenstein Ottokar von, Dechant. — Herberstein Johann Heinrich, Reichsgraf. — Kümmel Emil, Dr. — Leitner Albin Freiherr von, königl. bair. Kämmerer. — Paar Freiherr von Hartberg Karl, Fürst. — Prasch Josef, Domherr.

Verbleibt der Mitgliederbestand Ende December 1881 287.

Ausweis über die

des historischen Vereines für

Nr.	Einnahmen	Oest. Währ. fl.	kr.	fl.	kr.
1	Cassarest vom Jahre 1880	—	—	1706	62
2	Zinsen von angelegten Capitalien	—	—	77	43
3	Mitgliederbeiträge:				
	a) für das Vereinsjahr 1877	2	—	—	—
	b) „ „ „ 1878	18	—	—	—
	c) „ „ „ 1879	22	—	—	—
	d) „ „ „ 1880	25	—	—	—
	e) „ „ „ 1881	870	23	—	—
	Summe der Mitgliederbeiträge	—	—	932	23
4	Subvention des h. steierm. Landtages	—	—	525	—
5	Für verkaufte Vereinspublicationen:				
	a) „Mittheilungen“ und „Beiträge“	42	56	—	—
	b) „Muchar's Geschichte der Steiermark“	6	—	—	
	c) „Zahn, Urkundenbuch der Steiermark“	18	—	—	—
	d) „Bischoff, steiermärk. Landrecht“	3	93	—	—
	e) „Festschrift zur Feier der Erhebung der Steiermark zum Herzogthume“	8	—	—	—
	f) „Sigismund Graf v. Auersperg's Tagebuch vom Jahre 1797“	4	64	—	—
	g) „Krones, Geschichte des hist. Vereines für Steiermark“	1	80	—	—
	h) „Ansicht der Stadt Judenburg vom J. 1756	1	—	—	—
	Zusammen	—	—	85	93
6	Taxe für 2 Mitgliederdiplome	—	—	4	—
7	Erträgnis der vom Vereine im December 1881 veranstalteten Vorlesungen	—	—	36	80
8	Erlös aus dem Verkaufe zweier Büchergestelle	—	—	4	—
	Gesammtsumme der Einnahmen im Jahre 1881	—	—	3372	1

Cassa-Gebahrung

Steiermark im Jahre 1881.

Nr.	Ausgaben	Oest. Währ. fl.	kr.	fl.	kr.
1	Honorar des Hilfsbeamten des Vereines	—	—	180	—
2	Löhnung des Vereinsdieners	—	—	96	—
3	Neujahrsgeschenke und sonstige Remunerationen an die Vereinsbediensteten	-	-	42	—
4	Kanzleibedürfnisse (Porti, Stempel, Papier, Tinte, Drucksorten u. s. w.)	—	—	106	50
5	Reinigung der Kanzlei im Jahre 1881	—	—	6	—
6	Kosten der Vereinsversammlungen	—	—	43	30
7	Kosten der Herausgabe der „Mittheilungen", XXIX. Heft (1881):				
	a) Honorar der Herren Verfasser	246	70	—	—
	b) Druckkosten	499	—	—	—
	c) Buchbinderarbeit	18	36	—	—
	Zusammen . .	—	—	764	6
8	Für Versendung von Vereinsschriften durch die Buchhandlung Leuschner & Lubensky . . .	—	—	5	48
9	Beitrag zum „Gesammtverein" etc. in Darmstadt	—	—	5	83
10	„ an das german. Nationalmuseum in Nürnberg	—	—	5	—
11	Ankauf des „Adresskalenders von Graz für 1881"	—	-	2	—
12	Rückkauf von 62 Heften der „Mittheilungen" und „Beiträge"	—	—	31	—
13	Beitrag zur Herstellung eines Schutzdaches über den sogenannten „Pranger" in Pettau . . .	—	-	30	—
14	Für die Verlängerung des Besitzes von Wartinger's Grabstelle	—	—	5	—
15	Für kleinere Ausgaben des Cassiers	—	—	3	—
	Gesammtsumme der Ausgaben im Jahre 1881 . .	—	—	1325	17
	Bilanz.				
	Summe der Einnahmen	—	—	3372	1
	Davon ab die Ausgaben mit	—	—	1325	17
	Verbleibt mit Schluss des Vereinsjahres 1881 ein Rest von	—	—	2046	84
	Dieser Cassarest besteht:				
	a) aus angelegten Capitalien	1966	7	—	—
	b) aus barem Gelde	80	77	—	—
	Zusammen wie oben . .	—	—	2046	84

Heinrich Noë,
d. Z. Cassier.

Den Sammlungen des Vereines

sind vom 1. Jänner bis Ende December 1881 zugekommen:

A. Für die Bibliothek.

1. Durch Schenkung.

4484. Von dem Ordinariate des Bisthums Seckau und
4485. von dem Ordinariate des Bisthums Lavant,
den geistlichen Personalstand pro 1881.

4486. Von Eberstein, Louis Ferd. Freiherr, königl. preuss. Ingenieur, Hauptmann a. D. in Dresden: „Urkundliche Nachträge" zu den geschichtlichen Nachrichten der Familie Eberstein, 3. Folge, 1880.

4487. Von der Verwaltung des Anna-Kinderspitales in Graz: „37. Rechenschaftsbericht des Jahres 1880."

4488. Von Krainz Johann, Lehrer in Eisenerz: „Mythen und Sagen aus dem steirischen Hochlande, (8. Schlussheft)" und 2 Fotografien eines Messgewandes der Pfarre Radmer vom Jahre 1602.

4489. Von Orožen Vincenz, Domherrn in Marburg: „Das Decanat Frasslau" 1880 und „Das Decanat Tüffer", 1881.

4490. Von Wallner Julius, Gymnasial-Professor in Iglau: „Geschichte des k. k. Gymnasiums zu Iglau, 1. Theil."

4491. Von Wichner Jacob, P. und Bibliothekar in Admont. „Das ehemalige Nonnenkloster O. S. B. zu Admont in Steiermark," Brünn, 1881.

4492. Von der k. k. Staats-Gewerbeschule in Graz: *a*) Den 5. Jahresbericht für das Schuljahr 1880/81; *b*) Programm, 1880.

2. Im Schriftentausche.

4493. Aarau, histor. Gesellschaft des Cantons Aargau: „Argovia", Band XII, 1881.

4494 Agram, südslav. Akademie der Wissenschaften: *a*) Monumenta, Volumen XI, 1880. *b*) Starine, Band XII, 1880. *c*) Rad, Band 54, 55, 56, 57 — 1880.

4495. Agram, croatisch-archaeologischer Verein: „Viestnik“, Band III, Heft 1—4, 1881.

4496. Amiens, Gesellschaft der Alterthumsfreunde der Picardie: „Documents Inedits“, tome 9, 1880.

4497. Amsterdam, königl. Akademie der Wissenschaften: *a*) Jaarboek, 1879. *b*) Verslagen en Mededeelingen, afdeeling Letterkunde, tweede reeks, 9. Theil, 1880. *c*) Verhandelingen, afdeeling Letterkunde, 13. Theil, 1880.

4498. Ansbach, histor. Verein für Mittelfranken: „40. Jahresbericht für das Jahr 1880.

4499. Antwerpen, königl. archaeologische Akademie in Belgien (Anvers): „Bulletin“, 3. Serie, 2. Partie, Fasc. XI, 1881.

4500. Augsburg, histor. Verein im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg: „Zeitschrift“, 7. Jahrg., 1—3 Heft, 1880, — 8. Jahrg., 1881.

4501. Baireuth, histor. Verein für Oberfranken: „Archiv“, 14. Band, 3. Heft, 1880.

4502. Bamberg, histor. Verein für Oberfranken: 43. Bericht des Jahres 1880.

4503. Basel, histor.-antiquarische Gesellschaft: „Basler Chroniken“, 2. Band, Leipzig 1880.

4504. Berlin, königl. Akademie der Wissenschaften: „Monatsberichte“ des Jahrganges 1881.

4505. Berlin, Verein „Deutscher Herold“: „Zeitschrift“ 11. Jahrgang 1880.

4506. Berlin, Verein für die Geschichte Berlins: *a*) „Schriften“, Heft 18 und 19, gedruckt 1881; *b*) Verzeichniss der Mitglieder Nr. 14, 1881; *c*) Jahresbericht pro 1880; *d*) „Berliner-Siegel“, Tafel 5; *e*) „Namhafte Berliner“, Tafel 4.

4507. Bern, hist. Verein des Cantons: „Archiv“, 10. Band, 1. und 2. Heft, 1881.

4508. Bern, allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz: „Jahrbuch“, 6. Band, 1881.

4509. Böhm. Leipa, der nordböhm. Excursions-Club: „Mittheilungen“, 4. Jahrgang, Heft 1—4, 1881.

4510. Brandenburg an der Havel, histor. Verein: *a*) „VII.—XII. Jahresbericht“, 1881; *b*) „Märkische-Forschungen“, Band 16, 1881.

4511. Breslau, schles. Gesellschaft vaterländischer Cultur: „58. Jahresbericht“, 1881.

4512. Breslau, Verein für Geschichte und Alterthum von Schlesien: *a*) Zeitschrift, 15. Band, 2. Heft, 1881; *b*) Codex Diplomaticus Silesiae, 10. Band, 1881.

4513. Brünn, mähr. Landesarchiv: „Mährens allgemeine Geschichte“, Band IX, 1880.

4514. Brüssel, königl. belgische Akademie: *a*) „Bulletins“, 2. Serie, tome 46, 47, 48, 49 und 50 (1878, 1879 und 1880); *b*) „Annuaires“, Jahrgang 1879, 1880 und 1881.

4515. Budapest, königl. ungar. Akademie der Wissenschaften: *a*) Archaeologiai Értesitö, Jahrgang 1880, Heft 8—10, Jahrgang 1881, Neue Folge, 1. Band, 1. Theil; *b*) Monumenta Comitati Regni Transyl. (von Ed. Szilágyi), Band VI, 1880; *c*) Literar. Berichte aus Ungarn, Band IV, Heft 1—4, 1880; *d*) Ungar. Revue, Jahrgang 1881, Heft 1; *e*) Pesty, Eltünt vármegyek, Band I und II, 1880; *f*) Thaly Kálmán. Ocskay László, 1880.

4516. Carlsruhe, grossherzogl. Conservatorium der badischen Alterthümer-Sammlungen des Staates: *a*) „Alterthümer-Sammlung“, 3. Heft, 1881; *b*) „Bericht über die Ausgrabung römischer Reste in Heidelberg“, mit 4 Stück Tafeln, 1878.

4517. Cassel, hessischer Verein für Geschichte und Landeskunde: *a*) „Mittheilungen“, Heft 3 und 4, 1880, 1 und 2 des Jahres 1881; *b*) „Zeitschrift“, N. F., 9. Band, 1. und 2. Heft 1881 und VII. Supplementband 1881.

4518. Chur, geschichtsforschende Gesellschaft für Graubünden: „10. Jahresbericht“, Jahrgang 1880.

4519. Czernowitz, Universitäts-Bibliothek: Personalstand und Ordnung der öffentl. Vorlesungen an der Universität im Wintersemester 1881—82.

4520. Darmstadt, histor. Verein für das Grossherzogthum Hessen: *a*) Archiv, 15. Band, Heft 1; *b*) Quartalblätter, Jahrgang 1880, Nr. 1—4.

4521. Donaueschingen, Verein für Geschichte und Naturgeschichte: „Schriften“, 4 Heft, 1882.

4522. Dorpat, gelehrte estnische Gesellschaft: „Sitzungsberichte“ des Jahres 1880.

4523. Dresden, königl. s. Alterthumsverein: *a*) „Neues Archiv“, Band 1, Heft 1—4, 1880, Band 2, Heft 1—4, 1881; *b*) Jahresbericht des Vereinsjahres 1880—81.

4524. Elberfeld, bergischer Geschichtsverein: „Zeitschrift“, 16. Band, Jahrgang 1880.

4525. Emden, Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländ. Alterthümer: „Jahrbuch“, 4. Band, Heft 1 und 2, 1880—81.

4526. Frankfurt a. M., Verein für Geschichte und Alterthumskunde: „Mittheilungen“, 6. Band, 1. Heft, 1881.

4527. Frauenfeld, histor. Verein des Cantons Thurgau: „Beiträge“, 21. Heft, 1881.

4528. Freiberg in Sachsen, Alterthumsverein: „Mittheilungen“, 17. Heft, 1880.

4529. St. Gallen, histor. Verein: *a*) „S. P. Zwyer von Evibach“, 1880; *b*) Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, 3. Theil, 4. und 5. Lieferung, 1878.

4530. Genéve, Société d'histoire et d'archéologie: „Mémoires et Documents“. Tome XX. Livraison 2, gedr. 1881.

4531. Genova, Società Ligura di storia patria: „Atti“, Volume VII, Parte II, Fasc. II, 1881; Volumne XIII, Fasc. IV, 1880.

4532. Giessen, Oberhessischer Verein für Localgeschichte: „2. Jahresbericht“ des Vereinsjahres 1880—81.

4533. Glarus, histor. Verein: „Jahrbuch“, 18. Heft, 1881.

4534. Görlitz, Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften: „Neues Lausitzisches Magazin“, 56. Band, 2. Heft, 1880; 57. Band, 1. Heft, 1881.

4535. Görlitz, Naturforschende Gesellschaft: „Abhandlungen“, 17. Band, 1881.

4536. Göttingen, königl. Gesellschaft der Wissenschaften: „Nachrichten“ aus dem Jahre 1880.

4537. Graz, Carl Franzens-Universität; Vorleseordnung für das Sommer-Semester 1881 und für das Winter-Semester 1881—82.

4538. Graz, technische Hochschule am Joanneum: „Programm“ für das Studienjahr 1881—82.

4539. Graz, steierm. Landes-Ausschuss: „69. Jahresbericht des Joanneums über das Jahr 1880.“

4540. Graz, Staats-Oberrealschule: „9. Jahresbericht pro 1881.“

4541. Graz, steierm. Landes-Oberrealschule: „30. Jahresbericht pro 1880—81“.

4542. Graz, Verein der Aerzte in Steiermark: „Mittheilungen“ des 17. Vereinsjahres 1880.

4543. Graz, christl. Kunstverein der Diöcese Seckau: „Kirchenschmuck“, 12. Jahrgang, 1881, Nr. 1—12.

4544. Graz, academischer Leseverein an der Universität und technischen Hochschule: „14. Jahresbericht pro 1881.“

4545. Graz, steierm. Gewerbeverein: „Bericht über das 44. Vereinsjahr 1880.

4546. Greifswalde, königl. Universitäts-Bibliothek: „Inaugural-Dissertationen und Vorlesungs-Verzeichnisse des Jahres 1880“, 31 Stücke.

4547. Greifswalde, Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte: „Geschichte des Cistertienserklosters Eldena im Zusammenhange mit der Stadt und Universität Greifswald“, 1. und 2. Theil; als Vereinsschrift für die Jahre 1880, 1881 und 1882.

4548. Hamburg, Verein für hamburgische Geschichte: *a*) „Zeitschrift“ N. F., 4. Band, 2. und 3. Heft, 1881; *b*) Mittheilungen“, 4. Jahrgang, gedr. 1882.

4549. Hannover, histor. Verein für Niedersachsen: „Zeitschrift und 43. Nachricht des Vereines“, Jahrgang 1881.

4550. Harleem, Bureau scientifique central Neerlandais: „Archives Neerlandaises“ Tome XV, Heft 3, 4 und 5, 1880; Tome XVI, Heft 1, 2.

4551. Helsingfors, Finnländ. Gesellschaft der Wissenschaften: *a*) „Förhandlingar“, 22. Band; *b*) „Bidrag“, Heft 33 und 34, 1880: *c*) „Observations Météorologiques“, Volume VII, anno 1879, gedr. 1882.

4552. Hohenleuben, voigtländischer - alterthumsforschender Verein: „50. und 51. Jahresbericht vereint mit 2. und 3. Jahresbericht des geschichts- und alterthumsforschenden Vereins zu Schleiz.“

4553. Jena, Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde: „Zeitschrift“ der N. F. 2. Band, der ganzen Folge 10. Band, Heft 1 und 2, 1880, Heft 3, 1881, Heft 4, 1882.

4554. Innsbruck, Ferdinandeum: „Zeitschrift“, 25. Heft, 1881.

4555. Kiel, königl. schleswig-holstein-lauenburgische Gesellschaft für Geschichte dieser Herzogthümer: *a*) „Zeitschrift“, 10. Band, 1881; *b*) „Urkundenbuch“, 3. Band, 2. Theil, 1880.

4556. Klagenfurt, Geschichtsverein und naturhistorisches Landesmuseum für Kärnten: „Carinthia“, Zeitschrift für Vaterlandskunde, 71. Jahrgang 1881.

4557. Köln, histor. Verein für den Niederrhein: „Annalen“, 36. Heft, 1881.

4588. Königsberg, königl. Universitäts - Bibliothek: „Altpreussische Monatsschrift“, 18. Band der N. F., Jahrgang 1881, Heft 1—8.

4559. Königsberg, Alterthums - Gesellschaft Prussia: „Sitzungsberichte des 36. Vereinsjahres 1879/80.

4560. Kopenhagen, königl. dänische Gesellschaft für nordische Alterthumskunde: „Aarboger,“ Jahrg. 1880, Heft 3 und 4.

4561. Krakau, königl. Akademie der Wissenschaften: *a*) Rozprawy i Šprawozdania z Posiedźen wydzialu filologicznego tomo VIII. und XII, 1880, tomo XIII. 1881; *b*) Zbior wiadomósci do Antropologii Krajowei, tomo IV. 1880, V. 1881; *c*) Scriptores rerum polonicarum, tomo V. 1880; *d*) Katalog rekopisów, Ileft 6. 1880; *e*) Rocznik zarzadu, Kok 1880; *f*) Sprawozdania komisyi Jezykowei, tomo I, 1880, tomo II 1881; *g*) Zabytki przedhistoryczne Ziem Polskich, Seryja I, Zeszyt 2, 1881; *h*) Acta historica res gestas Poloniae illustrantia, Tomus II. und V. 1881.

4562. Laibach, Obergymnasium: „Jahresbericht“ des Schuljahres 1881.

4563. Lausanne, Société d'histoire de la Suisse romande: „Mémoires et documents“ 35. Band, 1881. 36. Bd., 1882.

4564. Leeuwarden, Gesellschaft für friesische Geschichte, Alterthums- und Sprachenkunde: *a*) De Vrije Vries. Mengelingen. 14. Theil, 3. Folge, II. Theil, 4. Heft, 1881; *b*) Verslag der Handelingen Jahrg. 1879/80.

4565. Leyden, Maatschappy der Nederlandsche Letterkunde: *a*) Handelingen der Mededeelingen über das Jahr 1880; *b*) Levensberichten der afgestorvene Medeleden.“ Beilage zu den Handelingen des Jahres 1880.

4566. Leipzig, königl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften: „Abhandlungen der philosophisch-historischen Classe,“ Band VIII. Nr. 2 und 3, dann „Berichte,“ Jahrg. 1880, Nr. I—II.

4567. Leipzig, deutsche morgenländische Gesellschaft: *a*) Wissenschaftlicher Jahresbericht für das Jahr 1878 (1881), *b*) „Zeitschrift“, 35. Band, Heft 1, 2 und 3.

4568. Leipzig, fürstl. Jablonowski'sche Gesellschaft: „Jahresbericht“ pro 1881.

4569. Leisnig in Sachsen, Geschichts- und Alterthums-Verein: „Mittheilungen,“ 6. Heft, 1881.

4570. Lemberg, Graf Ossolinski'sche National - Institut: *a*) Sprawozdenie z czynności Zakladu narodowego, Imienia Ossolinskich za rok 1880 - 1881; *b*) Katalog Rekopisow biblioteki zakladu nar. im. „Ossolinskich“ Zeszyt II., Lemberg 1881.

4571. Linz, Museum Francisco - Carolinum: 39. Bericht nebst der 33. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns, 1881.

4572. Lübeck, Verein für Lübeck'sche Geschichte und Alterthumskunde: *a*) „Zeitschrift“, Band 4. Heft 1, 2, 1881; *b*) Bericht über das Jahr 1879, 1880.

4573. Luzern, histor. Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug: „Geschichtsfreund“, 36. Band, 1881.

4574. Marburg, Staats-Gymnasium: Programm pro 1880 und 1881.

4575. Marienwerder, histor. Verein: „Zeitschrift“, 4. Heft, 1881.

4576. Metz, Akademie der Wissenschaften: „Mémoires“, 3. Serie, 8. Jahrg. 1878—79, gedr. 1881.

4577. Middelburg in Holland, die Zeeuwsch Genootschap der Wetenschappen: *a*) „Zelandia Illustrata“, 2. Theil, 2. Lieferung, 1880; *b*) „Archief“, 5. Theil, 1 Stuck, 1880.

4578. Mitau, curländische Gesellschaft für Literatur u. Kunst: „Sitzungsberichte“ aus dem Jahre 1880.

4579. Mons, Société des Sciences, Arts et des Lettres du Hainaut „Mémoires et Publications", Band 4 und 5 der 4. Serie, 1879 bis 1880.

4580. Montbéliard, Société d'emulation: „Mémoires", 3. Serie, 2. Volume, (2. Partie), 1880.

4581. München, königl. bair. Akademie der Wissenschaften: *a*) „Abhandlungen", 15. Bd., 3. Abth., 1880; 16. Bd., 1. Abth. 1881; *b*) „Sitzungsberichte" Jahrg. 1881, Heft 1, 2 und 3, Band II, Heft 1—2; *c*) „Die Wittelsbacher in Schweden", Festrede zum 28. März 1881 von Karl Theodor Heigel.

4582. München, histor. Verein von und für Oberbaiern: *a*) „Archiv", 39. Band, 1880; *b*) „Sammlungen", Abth. 2, Heft 2, 1880.

4583. München, Alterthumsverein: „Die Wartburg", 8. Jahrg., 1881.

4584. Münster, literarischer Handweiser: 20. Jahrg. 1881.

4585. Neuburg an der Donau, histor. Filialverein: „Collectaneen-Blatt", 44. Jahrg., 1880.

4586. New-York, American Museum of natural history: „Annual Report für das Jahr 1881."

4587. Nürnberg, germanisches National-Museum: „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, N. F. 27. Jahrg. u. 26. Jahresbericht 1880.

4588. Paderborn, Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens: „Zeitschrift", Band 37 und 38, 1879 und 1880.

4589. Paris, Société des antiquaires de France: „Mémoires", tome 40, der 4. Serie tome 10, 1879.

4590. Pettau, Landes-Untergymnasium: 12. Jahresbericht 1881.

4591. Petersburg, kaiserl. archaeologische Commission: „Rapport" für das Jahr 1878 und 1879 (1881).

4592. Poitiers, Gesellschaft der Alterthumsforscher des westlichen Frankreichs: *a*) „Bulletin" Jahrg. 1881, 1—4 Quartal; *b*) „Mémoires", tome II, der 2. Serie, Jahrg. 1878—79, 1880.

4593. Prag, „Museum des Königreiches Böhmen: *a*) Pamatky archeologické a mistopisné", Band X, Heft 4 und Band XI. Heft 1 bis 14, (1877—1881); *b*) Vorträge des Geschäftsleiters aus den Jahren 1877—80.

4594. Prag, Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen *a*) „Mittheilungen", 19. Jahrg., Nr. 4, 1881; *b*) „Das Leben des heiligen Hieronymus in der Uebersetzung des Bischof's Johannes VIII. von Olmütz, 1880.

4595. Radkersburg, die Bürgerschule: „7. Jahresbericht pro 1880."

4596. Regensburg, hist. Verein von Oberpfalz und Regensburg: „Verhandlungen", 27. Band der N. F. 1880.

4597. Reval, die estländ. literarische Gesellschaft: *a*) „Beiträge", Band 2, Heft 4, 1881; *b*) „Archiv", N. F. 8. Band, 1881.

4598. Rom, die königl. Akademie dei Lincei: „Atti“, serie 3za, Vol. V Fasc. 1—14, Volume VI, Fasc. 1—2.

4599. Saarbrücken, histor. Verein für die Saargegend: „Statuten und Mitglieder-Verzeichniss des Jahres 1881.“

4600. Salzburg, Museum Carolino-Augusteum: „Jahresbericht für das Jahr 1880.“

4601. Salzburg, Gesellschaft f. Salzburger-Landeskunde: „Mittheilungen“ 21. Jahrg., 1881.

4602. Schmalkalden, Verein für hennebergische Geschichte und Landeskunde: „Zeitschrift“, Heft 1, 1881.

4603. Schwerin, Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde: „Jahrbücher und Jahresbericht“, 45. Jahrg., 1880.

4604. Sigmaringen, Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern: „Mittheilungen“, 14. Jahrg., 1880—81.

4605. Steinamanger, histor. - archaeologischer Verein: „A vasmegyei Régészeti-Egylet évi jelentéso“, 9. Heft, 1881.

4606. Strassburg, la Société pour la Conservation des Monuments historiques d'Alsace: „Bulletin“, 2. Serie, 11. Band, Jahrgang 1879—80 (1881).

4607. Stuttgart, königl. statist.-topografisches Bureau: *a*) „Württembergische Jahrbücher für Statistik und Topografie“, Jahrg. 1880, Band 1 und 2 dann Supplementband; *b*) Vierteljahreshefte für Landesgeschichte“, Jahrg. IV, 1881, Heft 1—4.

4608. Tettnang, (Friedrichshafen), Verein für die Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung: „Schriften“, Heft 10, 1880.

4609. Triest, la Società del Gabinetto di Minerva: „Archeografo Triestino“, Nuova Serie, Volume VII, Fasc. III et IV. Febbr. 1881, Volume VIII, Fasc. I e II, Agosto 1881.

4610. Utrecht, historische Genootschap: *a*) Werken, N. S. 30. und 32. Band, 1880—81; *b*) „Bydragen en Mededeelingen“, 4. Theil, 1881.

4611. Venezia, L'istituto Veneto di scienze, lettere ed arti: *a*) „Atti“ tomo VI, serie 5ta, dispensa X.; — tomo VII., serie 5ta, dispensa Ima sino IX.; *b*) Monografia stratigrafica e paleontologica del Lias nelle Provincie Venete, (von Prof. Torquato Taramelli), 1880.

4612. Washington, Smithsonian-Institut: „Annual-Report“ für das Jahr 1879.

4613. Wien, kaiserl. Akademie der Wissenschaften: *a*) „Archiv“, 60. Band, 2. Hälfte, 61. Bd. 1 und 2 Hälfte, 62. Bd., 1. Hälfte; *b*) „Sitzungsberichte“, 96. Bd. 2. und 3. Heft, Jahrg. 1880, 97. Bd, 1., 2. und 3. Heft, Jahrg. 1880, 98. Bd. Bd. 1. und 2. Heft, Jahrg. 1881; *c*) Denkschriften, 31. Band, 1881.

4614. Wien, k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und histor. Denkmale: „Mittheilungen", 7. Band, Heft 1—4, 1881.

4615. Wien, k. k. geografische Gesellschaft: „Mittheilungen", 23. Bd., der N. F. 13. Bd., 1880.

4616. Wien, Verein für Landeskunde in N.-Oesterreich: *a*) „Blätter", N. F. 14. Jahrg., Nr. 1—12, 1880; *b*) „Topographie von Nieder-Oesterreich", 2. Bd., 7 und 8. Heft, 1880.

4617. Wien, heraldischer Verein, „Adler": *a*) „Monatsblatt", Jahrgang 1881, Nr. 1—12; *b*) „Jahrbuch" 6. und 7. Jahrg., 1881, 8. Jahrgang, 1881.

4618. Wien, archeologisch-epigrafisches Seminar der k. k. Universität: „Mittheilungen aus Oesterreich", Jahrg. V, Heft 1, 2, 1881.

4619. Wien, „Tourist", 13. Jahrg., 1881, 1. und 2. Band.

4620. Würzburg, hist. Verein für Unterfranken und Aschaffenburg: *a*) Jahresbericht pro 1879; *b*) „Die Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken", II. Bd., 1. Lieferung, 1879; *c*) „Archiv", 24. Bd., 2. und 3. Heft, 1880, 25. Bd., 2. und 3. Heft, 1881.

4621. Zürich, antiquarische Gesellschaft: „Mittheilungen", 45. Heft, 1881.

3. Durch Ankauf.

4622. Darmstadt, Correspondenzblatt des Gesammtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine: Jahrg. 1881, Nr. 1—12.

B. Für das Archiv.

Handschriften.

Geschenk von den Herren:

1636. Puff Hermann, Notar in Radkersburg: Eine grosse Zahl von Schriften und Werken aus dem Nachlasse seines Herrn Vaters Rudolf Gustav Puff.

1637. Meixner Anton, Missar in Gabersdorf: Verschiedene historische und culturhistorische Notizen.

C. Für Kunst- und Alterthumssammlung.

Geschenk von

1153. Herr Johann Grilz, Schulleiter in Greith bei Neumarkt: eine eiserne Stampiglie der Baron Löwenberg'schen Güter-Direction.

B.

Gedächtnisrede

zu

Erzherzog Johann's 100. Geburtstage.

Erzherzog Johann's Bedeutung für die Pflege der steiermärkischen Geschichte.

Rede, gehalten in der 34. Jahresversammlung des historischen Vereins für Steiermark am 18. Jänner 1882 von dem derzeitigen Vorstande desselben Dr. **Franz Ilwof.**

Es ist allenthalben Pflicht und Sitte, dass das Andenken an geschiedene Wohlthäter an Tagen weihevoller Erinnerung in Gedanken und Worten gehegt und gefeiert wird. Dieser Sitte ist der historische Verein für Steiermark stets pflichtbewusst nachgekommen, denn sie gilt für ihn doppelt, er bringt damit seinen Förderern und Gönnern den Zoll schuldiger Dankbarkeit dar und er gedenkt dabei der Vergangenheit und ihrer Thaten und überliefert sie der Zukunft. In wenigen Tagen kehrt die Stunde wieder, an der vor einem Jahrhundert Erzherzog Johann von Oesterreich das Licht der Welt erblickte; in ihm verehrt unser Verein seinen Gründer, seinen mächtigsten Gönner und Schützer; Grund genug, dass wir den 20. Januar als einen Tag heiligen Andenkens begehen; aber noch mehr als das, der edle Prinz war auch eine historisch bedeutsame Persönlichkeit, sein Leben war überreich an Thaten, die ihre Spuren tief in das Culturleben unseres Landes einprägten. Aber nicht ein umfassendes Bild des ganzen Lebens des edlen Fürsten kann den Stoff dieser Gedächtnisrede bilden, selbst nicht all sein Wirken und Schaffen für unser Land kann ich erschöpfend darstellen, die Ziele des historischen Vereins und die mir zugemessene Zeit legen mir Beschränkung auf; nur das werde ich zu schildern ver-

suchen, was Erzherzog Johann für die Pflege der steiermärkischen Geschichtsforschung gethan, was er angeregt, begonnen und durchgeführt zur Hebung und Förderung der Kunde von Land und Leuten unserer Steiermark. Und dessen ist fürwahr Grosses und Herrliches in reicher Fülle zu berichten.

Der historisch und als Kunstwerk hochberühmte Palazzo Pitti in Florenz ist die Geburtsstätte Erzherzog Johann's, er war der neunte Sohn des Grossherzogs Leopold von Toscana, des berühmten Reformators seines Staates, und der durch edle Gaben des Geistes und Herzens ausgezeichneten Grossherzogin Maria Ludovica, der Tochter des Königs Karl III. von Spanien. [1]) Die ersten acht Jahre seines Lebens brachte der Erzherzog in Florenz zu; als 1790 nach dem Tode Josef's II. dessen Bruder Leopold römisch-deutscher Kaiser wurde, übersiedelte die nunmehr „kaiserliche" Familie nach Wien, und mit ihr traf Erzherzog Johann dort am 13. Mai 1790 ein. Zwei Jahre später verlor der Erzherzog in der Frist von drei Monaten Vater und Mutter, Leopold starb am 1. März 1792, seine Witwe folgte ihm schon am 15. Mai desselben Jahres in den Tod; der älteste Sohn Franz wurde Kaiser, Oberhaupt der Familie und leitete die Erziehung seiner jüngeren Geschwister. Obwohl des Erzherzogs Ausbildung eine vorwaltend, ja fast ausschliesslich militärische war, so legte der Knabe und Jüngling damals schon hervorragende Neigung für die geschichtlichen Studien und für die Naturwissenschaften an den Tag, also gerade für jene Gebiete der Forschung, durch deren Förderung er in späteren Jahren so Grosses, so Unvergängliches leistete. Im Jahre 1796 betrat Erzherzog Johann auf einer Reise durch die österreichischen und steirischen Alpen zum ersten Male unser Land, die Steiermark, und 1798 knüpfte sich jenes Verhältnis zwischen dem

[1]) Leitner, „Johann Baptist, kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Oesterreich" in Hlubek: „Ein treues Bild der Steiermark", Graz 1860. S. XI—XLVIII — Schlossar, „Johann, Erzherzog von Oesterreich" in der „Allg. deutschen Biographie", XIV. 281—305.

Erzherzoge und dem berühmten Geschichtsschreiber Johannes von Müller, der damals als kaiserlich österreichischer Hofrath in Wien weilte, jenes Verhältnis, das, bis 1806 während, in den später in Druck erschienenen 48 Briefen [1]) des Erzherzogs Johann an Johannes von Müller einen so schönen Ausdruck fand. Zwei Momente mögen hervorgehoben werden, welche aus diesem Briefwechsel sich ergeben: die innige Zuneigung und das rückhaltlose Vertrauen, die der jugendliche Prinz dem geistvollen erfahrungsreichen Gelehrten entgegenbrachte, welche aber durch warme Verehrung und — man möchte fast sagen — wahre väterliche Liebe von Seite Müller's erwidert wurden; und endlich manifestirt sich in diesen Briefen zum ersten Male das Interesse des Erzherzogs an den Alpenländern und ihren Bewohnern, das für diese einst so reiche Früchte tragen sollte.

Die Jahre von 1800 bis 1809 umfassen die kriegerische Thätigkeit des Erzherzogs; aus dieser soll nur erwähnt werden, dass der Erzherzog während derselben mehrfach — zum Behufe der Entwerfung eines grossartigen Befestigungsplanes — die Alpenländer, insbesondere Tirol, Salzburg, Steiermark, Ober- und Niederösterreich bereiste und so Land und Leute kennen lernte, in deren Mitte er später zu deren Heil und Segen seinen Wohnsitz dauernd aufschlug.

Schon während der Friedensjahre von 1801 bis 1805, von 1806 bis 1808 und dann noch eifriger seit 1810 legte der Erzherzog reiche Sammlungen von Naturproducten und Gegenständen der Kunst und des Alterthums an, welche er auf seinen zahlreichen Fahrten durch die Thäler und über die Berge Innerösterreichs, Salzburgs, Tirols theils selbst erwarb, theils durch Kenner der Geschichte und des Alterthums, durch Maler und Zeichner, durch Naturforscher und Bergmänner, welche er auf seine Kosten zu diesem Behufe

[1]) Abgedruckt in „Briefe an Johannes von Müller. (Supplement zu dessen sämmtlichen Werken)". Schaffhausen 1840, VI. S. III - C. — Und besonders „48 Briefe des Erzherzogs Johann an Johann von Müller". Schaffhausen 1848.

auf Reisen schickte, erwerben liess. Diese Schätze fanden ihre erste Aufstellung theils in Schönbrunn, theils in dem herrlich gelegenen Schlosse Thernberg nächst Schottwien, das der Erzherzog 1807 angekauft hatte und als Sommerresidenz benützte. Dort gehörte er — und es zeugt dies von der warmen Liebe des jungen Prinzen für unser deutsches Mittelalter und für Reminiscenzen an dasselbe — einem geselligen Vereine als Mitglied an, der als „Wildensteiner Ritterschaft von der blauen Erde" auf Burg Sebenstein, unferne von Thernberg, seinen Mittelpunkt hatte. Dieser Ritterbund, von dem damaligen Herrschafts-Erbpächter Steiger von Am Stein gegründet, war „erheiternden Zusammenkünften, der Nachahmung mittelalterlicher Sitte, der Erhaltung alter Kunstdenkmale und der Uebung frommer Mildthätigkeit gewidmet. Jeder Gast wurde von hoher Warte durch das Thürmerhorn bewillkommt; sobald er über die herabgelassene Zugbrücke gelangt war, vom Burgvogte mit geziemendem Grussspruche empfangen und in das Innere der Veste geleitet, wo ihn Rittersaal, Waffenkammer, Gerichtsstube, Burgkapelle und manch alterthümliches Gemach voll seltsamer Geräthe und unheimlicher Wandgemälde bald vollends in die graue Vorzeit versetzten. Hier fanden sich denn die edlen Ritter, jeder einen eigenen Rittернamen führend und alle in die stattliche Tracht des Mittelalters gekleidet, oft zu festlichen Turnieren und fröhlichen Banketten zusammen, stiessen dabei nicht selten die alten Silberhumpen auf das Wohl des Kaisers und seines erlauchten Hauses an und feierten in lieb- und ehrfurchtsvoller Ergebenheit den „Hanns von Oesterreich, den Thernberger", welcher damals auch ihrer Tafelrunde angehörte und es sogar bis zum Hochgrossmeister brachte." [1])

Die Sammlungen in Thernberg und in Schönbrunn wuchsen in kurzer Zeit in so mächtiger Weise an, dass sie dort bald nicht mehr Raum fanden. Da erwuchs in dem Erzherzoge der Plan, sie zur Grundlage eines Museums in einer

[1]) Leitner, a. a. O. S. XXI.

deutschen Stadt eines österreichischen Alpenlandes zu bestimmen, und da Tirol damals durch widriges Kriegsgeschick dem Staate entfremdet worden war, so ward der Steiermark, so ward Graz das Glück zu Theil, für des Erzherzogs Sammlungen die Stätte zu werden, wo sie sich entfalten, wo sie wirken konnten, wo sie die reichen Keime darboten für all das Schöne und Edle, Gute und Herrliche, was sich seit nunmehr siebenzig Jahren an ihnen und aus ihnen entwickelt hat.

Am 16. Juli 1811 stellte Erzherzog Johann die Schenkungs- und Stiftungs-Urkunde aus, in welcher es heisst: „Ich erkläre mit allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät Meines gnädigsten Herrn, dass Ich das von Mir gesammelte Museum den Herren Ständen Steiermarks, welche zur Aufstellung desselben bereits ein angemessenes Haus — (es ist dies der ehemalige Lesliehof, das jetzige Joanneum) — erkauft haben, unter folgenden Bedingungen überlasse: 1. Behalte Ich Mir das Eigenthumsrecht, die Aufsicht und den Genuss des Museums, so lange Ich lebe, bevor, doch soll dasselbe schon gegenwärtig, sowie in der Folgezeit zur Geistesbildung der steiermärkischen Jugend, zur Erweiterung der Kenntnisse, Belebung des Fleisses und der Industrie der Bewohner Steiermarks verwendet werden. 2. Nach Meinem Tode bleibt dieses Museum, so wie es sich gegenwärtig befindet, und in der Zukunft noch von Mir vermehrt und erweitert wird, mit all seinen Bestandtheilen ein unwiderrufliches Eigenthum der Herren Stände Steiermarks, jedoch mit der Verpflichtung, es immer zu jenem gemeinnützigen Zwecke zu verwenden.“ [1])

Die feierliche Uebergabe dieser Urkunde erfolgte am 26. November 1811 durch den erzherzoglichen General-Adjutanten, Obristlieutenant Freiherrn von Pley, auf dem steiermärkischen Landtage. Die versammelten Landstände entsendeten sogleich durch eine Deputation eine Adresse an den Erzherzog, in welcher sie demselben die Gefühle ihres

[1]) Göth, Das Joanneum in Graz, geschichtlich dargestellt zur Erinnerung an seine Gründung vor 50 Jahren. Graz 1861. S. 12 ff.

tiefsten Dankes ausdrückten und feierlich gelobten, das ihnen anvertraute Heiligthum der Wissenschaften „zu bewahren, zu bereichern, zu verschönern und im Zustande blühender Erhaltung den Nachkommen zurückzulassen“. — Der Erzherzog selbst entwarf das Statut (de dato Graz, 1. November 1811), welches alles enthält, was den Zweck und die Einrichtung des Museums, die Benützung desselben zu wissenschaftlichen Zwecken, sowie dessen Leitung und Verwaltung betrifft, und welches mit den herrlichen Worten schliesst: „Möge dies Nationalmuseum, die Frucht und die Freude so vieler Meiner Lebensstunden, mit demselben Sinn empfangen werden, als es gegeben wird, möge es einem anlagereichen, biedertreuen Volke und dessen kommenden Geschlechtern so nützlich werden, als Ich es wünsche, und so an seiner Stelle mitwirken zum grossen Ganzen, dessen zunehmender Flor und feste Dauer unser Aller Hoffnung, Stolz und höchster Endzweck ist.“

In diesem Statute wird in erster Reihe der Pflege der vaterländischen Geschichte erwähnt und werden als Materialien, welche zu diesem Behufe gesammelt werden sollen, bezeichnet: „alle auf irgend ein erhebliches Landesinteresse Bezughabenden Urkunden aus den ständischen, bischöflichen, städtischen, montanistischen oder Privatarchiven und Bibliotheken, vorzüglich Verträge mit Auswärtigen, Gränz-Rezesse, Landtagsverhandlungen, allgemeine Landesfreiheiten etc. etc. von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten“; alle diese Urkunden sollen in diplomatisch-getreuen, beglaubigten Abschriften im Joanneum niedergelegt und „durch diese Verdoppelung den Unfällen und dem Zahne der Zeit um so sicherer entrissen werden. Alle werden in ein chronologisches Verzeichniss gebracht und ihr Inhalt umständlich extrahirt“. Sodann sollen gesammelt werden „alle im Lande vorfindige Denkmäler der Vorzeit, Meilen- und Grabsteine, Inschriften, Statuen, Basreliefs etc. etc., die inländischen Münzen von allen Metallgattungen“; ferner soll eine möglichst vollständige Wappen- und Siegelsammlung der innerösterreichischen Adels-

geschlechter angelegt werden. „Inzwischen ist zu jenem Zwecke, schreibt der Erzherzog, noch mehr erwünschlich. Bey der Auflösung so vieler Dom- und Ritterstifte und Orden, bey so rapidem Wechsel von Besitz und Verfassung in Folge feindlicher Invasionen, sind unzählige, in Erbschafts- und Filiations-Angelegenheiten hochbedeutende Dokumente der edelsten Häuser in Verlust gerathen. Wie erwünscht demnach, hier die Adelstitel, Diplome, Lehensbriefe und Stammbäume der adelichen Geschlechter Innerösterreichs zu deren eigenem, unverkennbaren Besten in beglaubigten Copien beisammen zu sehen." Endlich werden als Gegenstände der Sammlung bezeichnet „historische Manuscripte, gedruckte Werke, welche die Geschichte und Statistik Innerösterreichs und seiner Nachbarlande im Ganzen und Einzelnen betreffen, und schliesslich die Porträtsreihe der Landesfürsten und biographische Züge der auf irgend eine Weise um Innerösterreich verdienten oder aus seinem Schoosse entsprungenen, im öffentlichen, Geschäfts- oder im wissenschaftlichen Leben ausgezeichneten Männer".

Schon aus dieser kurzen Aufzählung der Objecte, welche als Quellen und Hilfsmittel zur Erforschung der heimischen Geschichte gesammelt, aufgestellt und allgemein benützbar gemacht werden sollten, ergibt sich, wie weit der Blick des Erzherzogs, wie gross seine Pläne und wie trefflich angelegt und begonnen die Durchführung derselben war. Doch beschränkte er sich schon damals nicht auf Archiv, Museum und Bibliothek; seine Intentionen gingen schon von Anbeginn weiter; er wollte nicht bloss Mittel und Wege zur Erforschung und Darstellung der Geschichte unseres Landes weisen und bieten, er dachte bereits an das Resultat, an die Krönung des Werkes und zeigte mit fester und sicherer Hand darauf hin: „Sind die Materialien in gehöriger Vollständigkeit beysammen, so werde unverzüglich an eine Historie Innerösterreichs, soweit geschichtliche Spuren nur immer hinaufreichen, bis auf unsere Tage Hand angelegt. Sie soll ebenso kritisch in Rücksicht ihrer Quellen, als pragmatisch in Rücksicht der

grossen Wirkungen aus ihren Ursachen zur Lehre, Warnung und Nacheiferung sein" — so charakterisirt der Erzherzog in jenem ältesten Statute für das Joanneum mit wenigen Worten treffend und vollständig das Ziel, das zu erreichen auch uns Epigonen noch nicht gelungen.

Unter den auf diese grossherzige Weise dem Lande Steiermark vom Erzherzoge gespendeten Sammlungen befanden sich Münzen, Medaillen, Antiken, Urkunden und andere Archivalien und diese bildeten die Anfänge zu dem Archive [1]) und zu den archäologischen Sammlungen des Joanneums; die ersteren wurden in einem Zimmer des zweiten Stockwerkes aufgestellt, während ein zweites Zimmer dortselbst für das Archiv eingeräumt wurde; die römischen Alterthümer, welche aus verschiedenen Theilen des Landes bereits eingelangt waren, fanden im ersten Geschosse des Joanneumsgebäudes Raum.

Doch damit erachtete der Erzherzog die hohe Aufgabe, welche er sich gestellt, noch keineswegs als gelöst; erweitert, vermehrt, vergrössert, vervollständigt sollten die Sammlungen werden, heranwachsen sollten die Keime, welche des kaiserlichen Prinzen fürsorgliche Hand gepflegt, zu einem stattlichen Baume, Segen spendend, Früchte tragend. Und auch in dieser Beziehung ging die kräftigste Initiative von ihm selbst aus, und ebenso gross wie in dem Entwerfen des grundlegenden Planes zeigte er sich in den Details der Ausführung und Weiterbildung. [2])

Schon im Jahre 1810 hatte sich der Erzherzog im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive in Wien von dem Director desselben, Josef Freiherrn von Hormayr, die auf Inneröster-reich bezüglichen Urkunden vorlegen lassen und befahl deren

---

[1]) Zahn, Zur Geschichte des landschaftlichen Archivwesens in Steiermark. Im Jahresberichte des steiermärkischen Landesarchives in Graz. I. Jahrgang. 1869. Graz 1870, besonders II. Das Joanneums-Archiv. S. 27—41.

[2]) Kümmel, „Erzherzog Johann und das Joanneumsarchiv". In diesen „Mittheilungen", 1881. XXIX. 106—140.

Copirung, bei Antiquaren und auf Licitationen kaufte er „die alten Scribenten Oesterreichs“ und veranlasste die Durchsicht des steirisch-ständischen Archives in Graz, um die historisch wichtigen abschreiben zu lassen. Ueber Anregung von Seite des Erzherzogs erfolgten am 16. August, am 10. September und am 28. October 1811 von Seite der steiermärkischen Regierungsbehörden Circularien an sämmtliche Bezirksobrigkeiten, Magistrate und Dominien, Pfarren, Stifte und Klöster mit der Aufforderung, Anzeige zu erstatten, bei welchen von ihnen sich Archive, alte Dokumente, Schriften oder Denkmäler befinden, die über die Landesgeschichte Aufschluss geben könnten. Und am 10. September 1811 erliess der Erzherzog selbst eine Currende, in welcher sämmtliche Werbbezirke von Steiermark und Kärnten aufgefordert werden, zur zur Förderung der Vaterlandskunde durch Einsendung von Archivalien an das neu gegründete Landesmuseum in Graz beizutragen. „Sammeln ist zum hohen Ziele der erste Schritt“; dies sind Worte des Erzherzogs aus diesem Rundschreiben, „Sandkorn für Sandkorn, Steine für Steine machen den stolzen Bau. In den Archiven der Klöster, der Städte, der Herrschaften, der adeligen Familien, in Bibliotheken liegen sonder Zweifel sehr viele noch ganz unbekannte Urkunden, Correspondenzen, Acten. Diese der Vergessenheit zu entreissen, ist ein rühmlicher Zweck, ein ehrenvoller Auftrag. Es werden sonach hiermit sämmtliche Stifter und Klöster, Pfarreien, Magistrate, Werbbezirke, Ortsgerichte, Gutsbesitzer und Insassen aufgefordert, was sie von Urkunden, Archival-Acten, geschichtlichen Nachrichten, wichtigen Correspondenzen in Staatsangelegenheiten etc. besitzen, abschriftlich an ihr vorgesetztes Kreisamt einzusenden. Alles soll in das Landesmuseum gebracht, geordnet, daraus sodann im Vereine mit der vollständigen Sammlung aller gedruckten Werke über Innerösterreich eine Geschichte dieser Lande hergestellt werden.“ — Eine ähnliche Zuschrift richtete der Erzherzog unter dem 30. Januar 1812 an die Prälaten von Vorau, Rein, St. Lambrecht und Admont, welche insbesondere die Aufforderung enthielt, dass sich einige jüngere

„Conventualen, die nicht zu anderen Functionen nöthig sind, und Liebe und einige Vorkenntnisse dazu zeigen, vorzugsweise der Geschichte überhaupt, vorzüglich aber der vaterländischen weihen möchten. Sie können dann die Materialien ordnen, benützen, etwa vorhandene, schon frühere Arbeiten feilen und fortsetzen, dem Museum und dadurch dem Vaterlande einen sehr wichtigen Dienst leisten."

Auch in Wien war der Erzherzog für die Interessen des Archives am Joanneum ununterbrochen thätig; in einem Briefe an Kalchberg [1]) erwähnt er, dass er alle auf Innerösterreich bezugnehmenden Urkunden aus dem kaiserlichen Hausarchive, die Diplome aus der Hofbibliothek und die dortigen Manuscripte, unter welchen er besonders zwei Cillier Chroniken hervorhebt, für das Joanneums-Archiv abschreiben lasse.

Der Erfolg dieser Bemühungen war anfänglich insoferne ein minder entsprechender, als die Ablieferung von Archivalien im Lande selbst langsam und spärlich vor sich ging, es waren erneute, wiederholte Aufforderungen, schliesslich (December 1813) vom Landtage selbst ausgehend, erforderlich, um die Dominien, die Magistrate der Städte und Märkte, die Klöster und Stifte zu bewegen, einiges von ihren Archivbeständen zur Copirung dem Joanneum zu senden. — Daher empfahl Kalchberg dem Erzherzoge einen anderen Weg, sicherer zum Ziele zu gelangen, nämlich das Land bereisen, alle jene Orte besuchen zu lassen, wo sich Archive befänden, und die Urkunden entweder an Ort und Stelle zu copiren, oder ihre Uebersendung nach Graz zu veranlassen; und als die geeignetste Persönlichkeit hiezu wurde Wartinger bezeichnet. Der Erzherzog nahm beide Anträge an, Wartinger begann die Archivsbereisungen und brachte bald reiche Schätze an das Joanneum.

So hatte der Erzherzog für das Joanneums-Archiv den Grund gelegt, so hatte er es über die ersten schwierigsten Jahre glücklich hinausgeführt, dass es bald auf eigenen Füssen

[1]) Schlossar, „Erzherzog Johann von Oesterreich und sein Einfluss auf das Culturleben der Steiermark". Originalbriefe des Erzherzogs aus den Jahren 1810—1825. Wien 1878. S. 67.

stehend, sich weiterentwickeln konnte. — Hormayr, Kalchberg und Wartinger [1]) waren es insbesondere gewesen, welche bei dem Inslebenrufen dieser seiner Schöpfung dem Erzherzoge mit Rath und That zur Seite gestanden.

Die Quellen und Hilfsmittel, welche das Joanneums-Archiv damals schon barg, sollten aber nicht todt und unverwerthet bleiben, auch auf die Benützung, auf die Ausbeutung dieser Schätze war des Erzherzogs rastloses Streben von Anfang an gerichtet. Dies sollte auf doppelten Wegen erreicht werden — durch Wort und Schrift. — Er richtete sein Augenmerk auf die Einführung von öffentlichen Vorträgen über steiermärkische Geschichte am damaligen k. k. Lyceum in Graz und sprach diesen Wunsch in einer Zuschrift an die k. k. Studienhofcommission aus. Diese ging sogleich auf das Anliegen des Erzherzogs ein, beauftragte das steiermärkische Gubernium, wegen des Honorars für den diese Vorlesungen abhaltenden Professor mit den Ständen des Landes in Verhandlung zu treten, welche sich in ihrer Antwort hiezu um so bereitwilliger erklärten, als sie schon lange von dem gleichen Wunsche beseelt gewesen seien. Diese Vorlesungen kamen sonach rasch zu Stande und Julius Schneller war der Erste, der sie zu halten berufen war.

Des Erzherzogs Geist und Sinn, welchen er durch die Gründung des Joanneums und durch die damit verbundene Förderung des Studiums der heimischen Geschichte so glänzend bekundet, fand auch Widerhall in den Herzen derjenigen, welche als seine Mitarbeiter an diesem grossen Werke theilnahmen. So fasste Josef Wartinger, ständischer Archivar, den edlen Entschluss, das Honorar, welches er für seine 1815 erschienene „Kurzgefasste Geschichte der Steiermark“ erhielt, zur Stiftung einer Prämie für das Studium der steiermärkischen Geschichte zu verwenden. Johann von Kalchberg ergänzte die von Wartinger gespendeten 800 Gulden auf 1000 Gulden, und in der am 23. August 1815 errichteten

[1]) Leitner, „Dr. Josef Wartinger“. In diesen „Mittheilungen“, 1873, XX. Heft, im „Gedenkbuch“ S. LXIII—LXXVIII.

Stiftungs-Urkunde wurde festgesetzt, dass die Zinsen dieses Capitals zur Anschaffung von goldenen oder silbernen Medaillen verwendet werden sollen, welche am Ende jedes Schuljahres den besten Schülern in der steiermärkischen Geschichte feierlich zu überreichen seien. Anfänglich wurden drei Medaillen für das Gymnasium in Graz bestimmt, bald wurde es aber durch die Unterstützung von Seite der Stände möglich, auch den Gymnasien zu Cilli, Judenburg und Marburg solche Medaillen zu widmen, und gegenwärtig ist es der Munificenz des Landtages und des Landesausschusses zu danken, dass an jeder Mittelschule des Landes Unterricht in der steiermärkischen Geschichte ertheilt wird und die besten Schüler in diesem Lehrgegenstande mit Medaillen prämiirt werden.

Schon in dem ersten Statute für das Museum deutete der Erzherzog darauf hin, dass mit der Sammlung der historischen Materialien keineswegs Alles geschehen sei, dass auch an die Bearbeitung derselben geschritten werden müsse. Um eine solche zu veranlassen und um das Studium gerade der schwierigsten Partien der innerösterreichischen Geschichte zu fördern, beschloss der kaiserliche Prinz, eine Preisfrage für die Geschichte Innerösterreichs auszuschreiben. Die beiden hochverdienten österreichischen Geschichtsschreiber Hormayr und Kurz bestärkten den Erzherzog in diesem Entschlusse; ehe er jedoch zur Wahl und Ausschreibung dieser Preisfrage schritt, führte er (1812) einen ausgedehnten Briefwechsel mit vielen namhaften Historikern Deutschlands, so mit Heinrich Joachim Jäck, einem um die Geschichte von Stadt und Gebiet Bamberg verdienten Forscher, mit Friedrich Wilken in Heidelberg, dem berühmten Verfasser der „Geschichte der Kreuzzüge“, mit Lorenz von Westenrieder in München, dem fruchtbaren bairischen Historiker, mit Konrad Mannert in Landshut, bekannt durch seine Arbeiten über Geschichte und Geographie des Alterthums und über bairische Geschichte, mit Karl Georg Dümge in Heidelberg, dem ersten Herausgeber des „Archivs für ältere deutsche Geschichtskunde“ u. m. a.; die Preisfrage selbst wurde am 12. Februar, dem Geburtstage des Kaisers

Franz I., bekannt gemacht und fordert die quellenmässige Erforschung und Darstellung der historischen und geographischen Verhältnisse von Steiermark, Kärnten, Krain und Istrien in der Zeit von Karl dem Grossen bis zum Aussterben der Traungauer.[1])

[1]) Vollinhaltlich lautet sie: „Um das für die pragmatische Geschichte Innerösterreichs schon bei der Gründung des Joanneums öffentlich ausgesprochene Gelübde um so befriedigender zu lösen, finde Ich mich bewogen, den Gelehrten des In- und Auslandes hiermit eine Preisfrage darzulegen, welche die Geographie jener Provinz im Mittelalter zum Gegenstande hat.

Die chronologische Grenze dieser Preisfrage gehörig zu fixiren, wird bestimmt, dass sie mit Karl's des Grossen Kaisermacht im Jahre 800 beginne, und nach der Aechtung Heinrich's des Löwen, mit der Uebergabe der Steiermark durch den letzten Ottokar an Leopold den Tugendhaften, Herzog zu Oesterreich, endige.

Welchem Reiche haben unter den Carlowingern Kärnthen und Steiermark angehört? unter welcher Benennung und Umgrenzung?

Welchen Umfang hatte das erst von sächsischen, dann von einem welfischen und zäringischen Prinzen, denen sohin die beiden Dynastien von Eppenstein aus dem Mürz-, und von Sponheim-Ortenburg aus dem Lavantthale folgten, administrirte Herzogthum Carantanien? — Welche Gauen (pagi) und Grafschaften (Comitatus), welche Grafen, Präsides, Marchiones, welche Ortschaften kommen in Urkunden und Chroniken, als in diesem Herzogthume gelegen vor, mit welchem Namen, und wie heissen solche jetzt? — Erklärung der in Urkunden vorkommenden metae bavaricae und der, den Scheidepunkt der Sprachen so deutlich bezeichnenden Namen: Bayerisch-Gratz und Windisch-Gratz?

(Die betreffenden Stellen der Documente oder Historiker sind bei dieser und bei den folgenden Aufgaben wörtlich anzuführen, chronologisch aneinander zu reihen, und mit kurzen Noten zu beleuchten. Als Muster sollen diesfalls die Preisfragen von Beda Appel (1771) und Zirngibl (1777) über die Marken, Grafschaften und Gauen des Agilolfingischen und des Karolingischen Bayerns in den Abhandlungen der Münchner Akademie, dann des Freiherrn von Hormayr Beiträge zur Geschichte Tirols im Mittelalter, I. Band.)

In welcher Berührung zu dem nach den Ottonen immer schmälern und engern Herzogthum Kärnthen stand die Mark der thüringischen Ulriche, Popponen und Starkhande, der Günther und Pilgrine von Hohenwart — dann die Mark Styre und der Traungau

Als Termin zur Beantwortung dieser Preisfrage wurde der 1. November 1813, als Preis, welcher zur Hälfte von dem Erzherzoge, zur Hälfte von den Ständen gespendet wurde, waren 60 Ducaten in Gold, mit einem Accessit von 10 Ducaten festgesetzt. — Die Frage war eine so umfassende, weitangelegte

---

der Ottokare, die sich im Lande ob der Enns sogar bis jenseits der Donau ausbreiteten? und in welch' staatsrechtlichem Verhältnisse dieser Traungau hinwieder zum Herzogthume Bayern und zu der bis 1156 bayerschen Markgrafschaft ob der Enns? — Istriens Wechselschicksale, die daselbst gewaltigen Engelberte und Mainharde, nachhin Grafen von Görz, Pfalzgrafen in Kärnthen, Vögte von Aquileja. — Grosser extensiver und intensiver Unterschied jener Mark Steyer und der heutigen Steiermark. — Chronologische, mit urkundlichen oder doch historischen Stellen belegte Reihe dieser Markgrafen, Orte und Grenzen ihrer Mark.

Von der successiven Vergrösserung und von der Genealogie der Ottokare ist übrigens ein möglichst vollständiges Skelet beizubringen. Ist vielleicht das Geschlecht der Stifter von Seon (des Grafen Dubuat Origines boicae und die Monumenta Seonensia im II. Bande der Monumenta boica) Eines mit jenem der Ottokare und Aribo der Stifter von Göss, und Graf Aribo in einem Diplom Ludwig's des Kindes vom 26. September 903 unmittelbare Altvordern der in der Vorauer Chronik genetisch aufgezeichneten Otacher marchio Styrensis, filius Otachyr marchionis, genuit Ozy Marchionem? — Sippschaft der Ottokare mit den Grafen von Lambach und Wels, dann mit jenen von Neuburg und Pütten.

Wer sich immer zur Lösung dieser höchst interessanten Frage berufen fühlt, und ein oder andere einzelne, diplomatische Zweifel und Lücken im Wege findet, mag sich zur Behebung derselben an das geheime Staatsarchiv in Wien, oder an das Joanneum in Gratz wenden, von wo man seinem Begehren nach Möglichkeit entsprechen wird. — Fröhlichs, Hansitzens, Rubeis, Coroninis, Petzens, Reschs, Meichelbecks, des Archivs für Süddeutschland, des Florianer Chorherrn Franz Kurz, der Juvavia, der Acta S. Hemmae, Julius Cäsars, Megisers, Valvasors, Puschs, Preuenhubers urkundliche Beyträge zur Erhellung dieses schwierigen Gegenstandes, sind übrigens bekannt genug.

Die Einsendung der Preisantworten hat spätestens bis 1. Nov. 1813 an Mich nach Wien zu geschehen. Jede Abhandlung muss ein Motto oder Devise an ihrer Stirn tragen, um sie bei ihrer Würdigung gehörig zu bezeichnen.

und tiefgehende, dass ihre Beantwortung bei dem damaligen Stande der Quellenforschung fast unmöglich erschien; eine vollständige Beantwortung erfolgte auch nicht, es lief aber eine Reihe von Abhandlungen ein, welche auf eingehendem Studium der Quellen, soweit sie damals zugänglich waren, beruhen und manches neue Resultat zu Tage förderten. Von diesen mögen insbesondere die geistvollen Arbeiten von Hormayr und die gründlichen Untersuchungen Blumberger's hervor-

---

Die Nahmen der Herren Verfasser liegen versiegelt bey ihren Dissertationen, und dürfen erst nach bereits geschehener Zuerkennung der Preise und öffentlich verlesener Recension und Classifizierung sämmtlicher eingelangten Arbeiten in Meiner und der Curatoren des Joanneums Gegenwart erbrochen, das ausführliche Referat über sämmtliche eingelaufene Beantwortungen, und somit die Classification öffentlich abgelesen, und die Preise zuerkannt werden. Jenes raisonnirte Referat wird sofort in Druck gelegt, damit die volle Partheylosigkeit und die Gründlichkeit desselben allgemein beurtheilt werden möge.

Der auf die Lösung dieser Fragen gesetzte Preis besteht aus sechzig Dukaten in Golde für die vorzüglichste, allen Anforderungen, so weit es die Quellen erlauben, genugthuende und aus einem Accessit von zehn Dukaten in Gold für die der gekrönten nächst kommende Beantwortung. Beyde werden sohin unverzüglich zum Besten der Verfasser gedruckt.

Könnte wider alles Vermuthen keine der einlaufenden Abhandlungen gekrönt werden, so wird den zwey besten derselben jeder ein Accessit von dreissig Dukaten in Golde zuerkannt, und die Preise neuerdings ausgesetzt werden.

Von dem bewährten Patriotism der Innerösterreicher hoffe Ich die thätigste Mitwirkung, den grössten Stein des Anstosses von den altergrauen Pforten der Historie des Mittelalters wegzuwälzen. Beruf und Subsidien fordern nahmentlich die Stifter hierzu auf, und welche Schätze zur Beleuchtung jener dunklen Periode besitzen nicht insbesondere Gurk, Seckau, Admont und Vorau? — Die Gelehrten anderer Provinzen können unmöglich bey der Lösung eines Problems gleichgültig bleiben, das die Geschichte Ungarns und Oesterreichs ob und unter der Enns so nahe berührt. So lange Nahmen, wie: Heeren, Pfister, Zirngibl, Pallhausen, Mannert, Westenrieder, durch Zertrennung ähnlicher gordischer Knoten glänzen, werden auch die Nachbarn gegen eine so vielseitig eingreifende, historische Arbeit nicht gleichgültig seyn!" (S. Göth, a. a. O. S. 278—281.)

gehoben werden. [1]) Diese Aufsätze erschienen theils in Hormayr's „Archiv", theils in den „Wiener Jahrbüchern der Literatur und wurden später auf Kosten des Erzherzogs gedruckt und unentgeldlich den Freunden der Vaterlandsgeschichte vertheilt.[2]) — Wurde durch diese Preisausschreibung der dabei beabsichtigte Zweck auch nicht ganz erreicht, so hatte der Erzherzog durch seine Preisfragen doch angedeutet, was zuvörderst der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiete der innerösterreichischen Geschichte noththue: Zusammenstellung und Durcharbeitung des vorhandenen Materials zur Klärung alter und zur Gewinnung neuer Anschauungen; und durch die Antworten auf diese Preisfragen

---

[1]) Im ganzen liefen zehn Aufsätze ein; ihre Titel lauten: I. Ueber Innerösterreichs Geschichte und Geographie im Mittelalter, insonderheit der windischen Mark. Von Professor Richter in Laibach — II. Recension der Staatengeschichte des Kaiserthums Oesterreich von der Geburt Christi bis zum Sturze Napoleon Bonapartes: Oesterreichs und Steiermarks Schicksale und Thatkraft vor dem Verein mit Ungarn, Böhmen und unter sich. Zeitraum von 1. bis 1526. Von Julius Schneller. Grätz 1818. — III. Beiträge zur Geschichte Innerösterreichs. Vom Hofrath Freiherrn von Hormayr. — IV. Die Sachsen in Innerösterreich von demselben. — V. Neustadt und Steyer von ebendemselben. — VI. Beiträge zur Geschichte Krains: 1. Gründung der Freisingischen Herrschaft in Krain. 2. Des Gotteshauses Brixen Erwerbungen in Krain. 3. Krain unter Aquileja sammt einigen Stiftungen dieses Gotteshauses in der windischen Mark. Von Professor Richter in Laibach. — VII. Beiträge zur Geschichte Innerösterreichs. Vom Hofrathe Freiherrn von Hormayr. — VIII. Ueber Innerösterreichs Geschichte und Geographie im Mittelalter und über die Genealogie der traungauischen Ottokare. Von Friedrich Blumberger, Kämmerer zu Göttweih. — IX. Stellen des Göttweiher Saalbuches über die traungauischen Ottokare. — X. Ueber den eigentlichen Zeitpunkt der Folge der Sponheimer auf die Mürzthaler im Herzogthume Kärnten. Von Fried. Blumberger.

[2]) Beiträge zur Lösung der Preisfrage des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann, für Geographie und Historie Innerösterreichs im Mittelalter. I. und II. Heft. (Besonders abgedruckt und unentgeldlich vertheilt den Freunden der Vaterlandsgeschichte.) Wien 1819. Gedruckt bei Anton Strauss.

wurde zum ersten Male wieder seit Aquilinus Julius Cäsar eine der dunkelsten und schwierigsten Partien der frühesten mittelalterlichen Geschichte der innerösterreichischen Lande quellenmässig durchforscht, wurden manche herrschende Irrthümer beseitigt und einzelne neue Ergebnisse sicher gestellt.

Die Erkenntniss, dass noch viele Vorarbeiten nöthig seien, ehe an die Abfassung einer quellenmässigen Geschichte von Innerösterreich oder auch nur von Steiermark geschritten werden könne, dass es früher zahlreicher Specialuntersuchungen und der Bearbeitung einzelner Partien der Geschichte und Geographie des Landes bedürfe, dass aber zur Veröffentlichung solcher ein Organ vorhanden sein müsse, mag den Erzherzog auf den Plan zur Gründung einer Zeitschrift von und für Steiermark geführt haben. Schon im Jahresberichte des Joanneums von 1817 ist davon die Rede; diese Zeitschrift sollte das Land mit allen neuen und wichtigen literarischen und artistischen Erscheinungen Oesterreichs und des Auslandes bekannt und die Bewohner von Innerösterreich mit allen Culturfortschritten auf heimischem Gebiete vertraut machen. Der Erzherzog ersuchte selbst den Kaiser Franz um die Bewilligung zur Herausgabe einer solchen Zeitschrift, welche am 24. December 1819 unter der Bedingung gestattet wurde, dass dabei die bestehenden Censur- und Polizeivorschriften genau gehandhabt würden. Die Vorarbeiten zur Herausgabe erfolgten unter der Leitung des Erzherzogs, mit seiner Zustimmung wurde das Redactionscomité gebildet, und er erliess eigenhändig gefertigte Einladungen zur Einsendung von Aufsätzen für die Zeitschrift; im Jahre 1821 erschien das erste Heft dieses für die wissenschaftlichen Interessen der Steiermark so wichtigen Organs unter dem Titel: „Steyermärkische Zeitschrift herausgegeben vom Ausschusse des Lesevereines am Joanneum.“ Das Redactionscomité bestand aus Kalchberg, Vest, Thinnfeld und Appel; nach Kalchberg's Tode (1827) trat Muchar ein, an Appel's Stelle 1833 Schreiner [1]); mit

[1]) Ilwof, „Gustav Franz Ritt. v. Schreiner“, in diesen „Mittheilungen“ XXI. Heft, „Gedenkbuch“ S. 3—30.

dem zwölften Hefte wurde 1834 die erste Folge geschlossen und eine neue Folge eröffnet, welche bis 1848 in 17 Heften erschien und als deren Redacteure Schreiner, Muchar, Schrötter und Karl Gottfried Ritter von Leitner, den wir noch mit Stolz und Freude zu den unsern zählen, wirkten. Ausser den Genannten gehörten Schmutz, Anker, Kudler, Hammer-Purgstall, Wartinger, Prokesch-Osten, Gabriel Seidl, Unger, Tangl zu ihren Mitarbeitern; eine grosse Anzahl vortrefflicher Aufsätze wurde in dieser Zeitschrift veröffentlicht, und so hat sich ihr geistiger Gründer, der kaiserliche Prinz, durch die Schaffung und Förderung auch dieses Mittel zur Hebung und Belebung der Kunde von Land und Leuten unserer Heimat ein unvergängliches Verdienst erworben. — Und wie bei all den zahlreichen und herrlichen Schöpfungen, welche der erhabene Fürst in's Leben gerufen, hat er auch hier den am besten zum Ziele führenden Weg eingeschlagen, das Gute nicht von oben herab zu dictiren — sondern die Keime zu pflanzen und diese von unten auf emporwachsen zu lassen, das einzig richtige Princip in Ausführung gebracht, das der Vereinigung der intellectuellen Factoren zum gemeinsamen Zusammenwirken, wodurch allein die sonst getheilten, zersplitterten und darum oft gelähmter Kräfte für das schöne Ziel verwerthet werden konnten.

Von diesen Grundsätzen geleitet war auch das Wirken des erhabenen Prinzen bei der Gründung des historischen Vereines. [1]) Durch ihn angeregt trat in Graz ein kleiner Kreis von Freunden der vaterländischen Geschichte zusammen und berieth eingehend über die Mittel, wie in Verbindung mit gleichgesinnten Persönlichkeiten in den innerösterreichischen Nachbarländern die reichen archivalischen und archäologischen Schätze des Joanneums und die ähnlichen Sammlungen in Kärnten und Krain am besten für die Wissenschaft und für die Förderung der vaterländischen Alterthums- und Geschichts-

[1]) Göth, „Erzherzog Johann von Oesterreich“ in diesen „Mittheilungen“, 1866, XIV. Heft, im „Gedenkbuch“ S. III.—XVI.

kunde nutzbringend zu machen wären. Ludwig Abt zu Rein [1]), Muchar [2]), Wartinger und Leitner waren hiebei in erster Reihe thätig und überreichten im Mai 1840 dem Erzherzog eine Denkschrift, in welcher sie unter Hinweisung auf die glänzenden Erfolge, welche durch die zahlreichen, durch seine Initiative in's Leben gerufenen Gesellschaften bereits erreicht waren, die Bitte aussprachen, er wolle auch der Geschichte und insbesondere der vaterländischen Geschichte ein gleiches schützendes und pflegendes Wolwollen durch die Gründung eines historischen Vereines für die drei durch zahllose Beziehungen innigst verbundenen und historisch zusammengehörigen Provinzen Steiermark, Kärnten und Krain unter dem Namen eines innerösterreichischen Geschichtsvereines zuwenden. Der Erzherzog nahm diese Denkschrift in zuvorkommendster Weise entgegen, legte sie dem Landesgubernium mittelst einer Zuschrift vor, in welcher er erklärte, dass er sich nach erfolgter allerhöchster Genehmigung als Präsident an die Spitze dieses Vereines stellen wolle. Die a. h. Genehmigung zur Gründung desselben und die Sanction seiner Statuten erfolgte am 27. April 1843 und die Gliederung war der Art, dass die Centralleitung, bestehend aus Ausschüssen aller drei Provinzen, ihren Sitz in Graz und jeder Provinzialverein seine selbständige Direction in der betreffenden Provinz hatte. Der Erzherzog selbst erliess die Aufforderungen und Einladungen zum Beitritt, daher der glänzende Erfolg, dass nach Jahresfrist die Zahl der Mitglieder bereits 964 betrug. Die erste Versammlung der Centralleitung fand unter dem Vorsitze des Erzherzogs am 3. December 1845 in Graz statt; schon im nächsten Jahre erlangte der Centralausschuss von der Regierung eine wichtige Concession; er stellte an den

---

[1]) Rosegger: „Ludwig Crophius Edler von Kaiserssieg", Abt zu Rein. In diesen „Mittheilungen", 1862, XI. 35—51. — Ilwof, „Ludwig Abt zu Rein", Ebenda, 1866, XIV. Heft, Gedenkbuch, S. XXV—XXVIII.

[2]) Gassner, „Albert von Muchar", Ebenda, 1850, I. 13—23. — Ilwof, „Albert von Muchar". Ebenda, 1866, XIV., Gedenkbuch S. XVII bis XXIV.

obersten Kanzler Grafen von Inzaghi die Bitte, dass fernerhin alles, was in Innerösterreich an Antiquitäten, Münzen u. dgl. gefunden werde, nicht wie bisher ausschliesslich an das k. k. Hof-Antiken-Cabinet eingeliefert werden müsse, sondern dem betreffenden Landesmuseum zugewiesen werden möge; dieses Ansuchen wurde von dem Erzherzoge auf das wärmste befürwortet und durch die a. h. Entschliessung vom 31. Mai 1846 genehmigt. An „Schriften" veröffentlichte dieser Gesammtverein nur ein Heft, aber dieses enthält als Beitrag aus Steiermark Knabl's meisterhafte Arbeit über Flavium Solvense.

Am 4. April 1848 fand die erste und einzige allgemeine Versammlung des historischen Vereines für Innerösterreich statt; die dabei gemachten Wahrnehmungen gaben die Veranlassung, dass schon bei der am 20. März 1849 unter dem Vorsitze des Erzherzogs in Graz stattfindenden Sitzung des steiermärkischen Provinzialvereins der Antrag gestellt wurde, den innerösterreichischen Gesammtverein in drei von einander völlig unabhängige Landesvereine freiwillig aufzulösen; da Kärnten und Krain diesem Beschlusse zustimmten, so erfolgte die Auflösung des Gesammtvereines und erwuchs aus demselben für unser Land der „historische Verein für Steiermark".[1]) Und da können wir mit Freude und Stolz sagen, dass der erhabene kaiserliche Prinz unserer Gesellschaft, ihrem Wirken und Streben, stets Aufmerksamkeit, thatkräftigste Förderung, unschätzbare Gunst und Huld gewährte; häufig wohnte er den Sitzungen des Ausschusses bei, regelmässig präsidirte er den allgemeinen Versammlungen, zahlreiche werthvolle Geschenke erhielt der Verein von seiner Hand, aber was mehr

---

[1]) An Publicationen desselben liegen bis jetzt vor: „Mittheilungen" 30 Hefte (Graz 1850—1882). — „Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen". 17 Jahrgänge (Graz 1864—1880). — Zahn, Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark. I. Band. 798—1192. II. Band 1192—1246. (Graz 1875—1879). Bischoff, Steiermärkisches Landrecht des Mittelalters. Graz 1875. — Ausserdem gab der Verein Muchars Geschichte des Herzogthums Steiermark, Theil 6—9 (Graz 1859—74) und mehrere andere kleinere Schriften heraus.

als alles das, wir können uns rühmen, dass alles Bedeutende, alles nachhaltig Wirkende, was der historische Verein in den ersten neun Jahren seines Bestehens begonnen und geschaffen, durch des hohen Herrn Anregung und Förderung zu Stande gekommen. Und so ist es nur eine Pflicht der ehrfurchtsvollen Dankbarkeit, der höchsten unauslöschlichen Verehrung, wenn wir heute in schlichten Worten unseres erhabenen Gründers hundertsten Geburtstag feiern.

Seit dem Jahre 1823 hatte der Erzherzog seinen ständigen Wohnsitz in Steiermark aufgeschlagen, in Mitten der edlen und grossen Werke, die er bereits geschaffen, und doch stets bedacht, Neues, Herrliches und Wohlthätiges für unser Land in's Leben zu rufen, hier weilte er in dem Lande, dessen Bewohner bis in die letzte Alpenhütte hinauf ihn liebten und verehrten, wie nur Kinder ihren Vater lieben und verehren können, hier wirkte er als der grösste Wohlthäter der Steiermark, die Er aus den Banden geistiger Sterilität erlöst und auf die Bahnen der Cultur des neunzehnten Jahrhunderts geführt. — Keiner der Anstalten und Gesellschaften, die ihn als ihren Stifter verehren, wurde er fremd, jede hatte sich unablässig seines Schutzes und Schirmes zu erfreuen.

Am 16. April 1859 präsidirte Erzherzog Johann der 10. allgemeinen Versammlung des historischen Vereines, am 7. Mai führte er den Vorsitz in einer Sitzung des Curatoriums des Joanneums und schon am 11. Mai hauchte er seinen edlen Geist aus, schloss sein segensreiches Leben.

Des Erzherzogs irdische Hülle ruht im schönen Lande Tirol, in der stolzen Grabkapelle vor Schloss Schönna auf des Berges Spitze sich erhebend und herunter blickend in das Thal Passeyer, dessen Name unvergänglich mit der Geschichte Tirols und des kaiserlichen Prinzen verwoben ist. Uns aber gehörte er an während seines an Culturthaten reichen Lebens, uns, unserem Lande hat er seine Werke, seine Schöpfungen hinterlassen und damit die hohe heilige Pflicht, dass wir sie hegen und pflegen, erhalten und fördern. Und ich hoffe, es unwidersprochen ausrufen zu können, so lange

deutsches Blut in den Adern unserer Nachkommen rollen wird, so lange deutsche Sprache und Sitte, deutsche Zucht, deutsches Streben, Wissen und Wirken auf den Abhängen unserer Berge, in den Gefilden unserer Thäler, in den Mauern unserer Städte walten und herrschen werden, so lange wird des hohen kaiserlichen Prinzen, des edlen deutschen Mannes, des erlauchten Patrioten Name unvergessen und das grosse Vermächtnis an herrlichen Werken und Schätzen der Bildung, die sein erhabener Geist geschaffen, erhalten bleiben.

C.

Abhandlungen.

Prinzessin Maria Christierna von Innerösterreich (1574—1621)

von

Dr. **Karl Reissenberger.**

„Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zu Theil." Aber wie viele von den Sterblichen gibt es, die sogar unter einem Uebermasse von Leiden schmachten. So bitter das auch schon an und für sich sein mag, schmerzlicher muss doch ein solches Los dort empfunden werden, wo hohe Abkunft und ausgezeichnete Eigenschaften des Geistes und Herzens reiches Lebensglück erwarten liessen, und doch nur Schmerz und Thränen die Frucht des Daseins wurden. Eine derartige Persönlichkeit möchte ich in den folgenden Blättern zu zeichnen versuchen. Sie ist ein Glied einer alten, erlauchten Dynastie, die Tochter des Erzherzogs Karl II. von Innerösterreich und der baierischen Herzogin Maria, die Schwester Kaiser Ferdinands II.: Erzherzogin Maria Christierna. An ihrer Wiege wurde es der hohen Frau wohl nicht gesungen, dass ihr Lebensglück einst in einem fernen, fremden Lande, an den Klippen der widerlichsten, traurigsten Verhältnisse jammervoll zerschellen würde. Und doch kam es nicht anders.

Maria Christierna wurde am 10. November 1574 als das dritte von den fünfzehn Kindern ihrer Eltern zu Graz geboren.[1]) Zweijährig ward sie für einige Zeit an den Hof ihrer Gross-

[1]) Hurter, Geschichte Kaiser Ferdinands II. und seiner Eltern. II. S. 210 ff.

eltern nach München gebracht, wo der kleine Max, der nachherige Kurfürst von Baiern, ihr Gespiele war. Da Herzog Wilhelm, der Bruder der Erzherzogin Maria, den Wunsch darnach aussprach, so kehrte Maria Christierna im nächsten Jahre wieder nach München zurück und blieb nun auch hier bis Ende des Jahres 1590, oder Anfang 1591. Die Grosseltern gewannen sie überaus lieb und behandelten sie mit aller Zärtlichkeit. Der Grossvater bestimmte ihr in seinem Testamente auch 10.000 Gulden als Aussteuer. Auch an dem Prager Hofe erwarb sich Maria Christierna, als sie im vierten Jahre denselben besuchte, viel Zuneigung, besonders bei der verwitweten Kaiserin.

Erzherzogin Maria hatte ursprünglich den Plan, ihre Töchter in dem Nonnenkloster Göss bei Leoben erziehen zu lassen. Aber ihr Bruder Wilhelm, dem sie davon Mittheilung machte, rieth ihr, ddo. München, 5. September 1589, von der Ausführung ihres Vorhabens ab. Er meinte, dass die Bürgerschaft von Leoben nicht bloss lutherisch, sondern auch ein grobes und seltsames Gesindel sei. Zudem wisse er auch nicht, wie es mit dem Kloster bestellt wäre, ob darin die Mädchen nicht mehr Böses als Gutes lernen würden. Im Uebrigen wäre auch zu bedenken, ob man sie nicht etwa lieber in Wien bei der verwitweten Königin von Frankreich, der Tochter Kaiser Maximilians, unterbringen könne oder zu Hall, aber nicht in dem Kloster, sondern in einem daranstossenden Hause. [1]) Doch behielt die Erzherzogin ihre Kinder thatsächlich unter ihren Augen, um so ihre Erziehung und ihren Unterricht selbst überwachen zu können. Seitdem am 10. Juli 1590 ihr Gemahl, Erzherzog Karl, aus dem Leben geschieden war, [2]) ruhte die Sorge für die Kinder auf ihr allein. Dass Maria Christierna gleich ihren Geschwistern vor Allem streng in den Grundsätzen der katholischen Kirche erzogen wurde, daran brauchte man im Hinblicke auf ihre Mutter wohl nicht zu zweifeln, selbst wenn es nicht Geschichts-

[1]) Hurter, a. a. O. II. S. 511 f.

[2]) Hurter, a. a. O. II. 268 f.

schreiber erst behaupteten.[1]) Unter den Unterrichtsgegenständen der jungen Erzherzogin finden wir auch das Latein. Nach Gans soll Maria Christierna bereits in München Latein zu treiben begonnen haben. Jedenfalls war sie später des Lateinischen wohl kundig. Isthvanffi hebt das in seiner *Regni Hungarici historia, Col. Agrip. MDCLXXXV* S. 423 auch besonders hervor.[2]) Doch hatte Maria Christierna auch einen „Schreibmeister", der sie (und ihre Geschwister) „teutsch schreiben lernt". An häusliche Arbeiten ward wohl auch Maria Christierna gewöhnt. Wenigstens wird das von ihren Schwestern bezeugt. An Strenge, ja selbst an Züchtigung liess es die Mutter den Kindern gegenüber nicht fehlen. Doch hatte Maria auch wieder selbst herzliche Freude, wenn sie den Kindern eine Freude machen konnte.[3]) Das waren die Verhältnisse, unter denen Maria Christierna heranwuchs. An Ausbildung des Geistes und Herzens hatte es ihr nicht gemangelt. Stephan Szamosközy nennt sie nachher in seiner *Rerum Transylvanarum pentas quinta* (*ed Szilágyi in Mon. Hung. hist. Script. XXVIII* S. 241): *gravem ac sanctam feminam*. Was ihre äussere Erscheinung anlangt, so war diese auch sehr einnehmend. Isthvanffi[4]) sagt, sie sei eine Frau von besonderer Eleganz und Form gewesen. Und auch Andere preisen ihre Anmuth.

So hätte es dieses treffliche Mädchen gewiss verdient, das Glück des Lebens im reichsten Masse zu finden. Es war ihm aber anders beschieden. Denn der Mann, dem Maria Christierna nachher die Hand für das Leben bot, war unvermögend, sie glücklich zu machen. Es war Sigmund Bathori, der Fürst von Siebenbürgen.

Seit Johann Zapolya war Siebenbürgen ein eigenes Fürstenthum, eigentlich ein Fürstenthum von der Türken Gnaden.

---

[1]) Gans, Oesterreichisches Frauenzimmer S. 398.

[2]) Vgl. auch das Leben der durchlauchtigsten Königin Magdalena. Ynsprugg 1625. S. 362, wo die Worte stehen, Maria Christierna habe die lat. Sprache „gar wohl verstanden und gerödt".

[3]) Hurter, a. a. O. II. 224 ff.

[4]) *Regn. Hung. hist.* S. 423.

Schwer drückte die türkische Knechtschaft das Land. Und doch sollte Siebenbürgen erst unter Sigmund Bathori und durch ihn recht schlimme Tage erleben. Sigmund Bathori war im Jahre 1572 als Sohn Christoph Bathori's, dem er auch in der Regierung folgte, geboren.[1]) Von ihm sagte Apafi das wenig schmeichelhafte Wort: „Es werden sich einst Alle schämen, die seine Wahl zum Fürsten begünstigt haben". Dieser Ausspruch bewahrheitete sich nur zu sehr. Sigmunden war die türkische Oberherrschaft unerträglich, und auch der Kaiser hätte gar zu gern in Siebenbürgen wieder festen Fuss gefasst. So begegneten sich die beiderseitigen Wünsche. Zudem ward der Fürst auch beständig von seinem Beichtvater, dem spanischen Jesuiten Alphons Carriglio,[2]) den ihm der Kaiser gesandt hatte, zur Verbindung mit diesem beredet. Als nun Sigmund wirklich mit ernster Miene sich zum Abfalle von den Türken anschickte, entstand unter den ungarischen Magnaten Unzufriedenheit, der Sigmund damit ein Ende machte, dass er einige derselben, darunter seine nächsten Verwandten, ohne Weiteres hinrichten liess.[3]) Nun hatte Sigmund freie Hand. Und so sandte er (Ende 1494) eine Deputation, die aus Stephan Bocskai, seinem Oheim, dann Albert (Sivegus) Huet, Alphonsus Carrillius, Gregorius Csaki, Johann Sigeri und Johann Fratai[4]) bestand, nach Prag, um den Vertrag mit dem Kaiser abzuschliessen. Unter den Bedingungen, die der Fürst stellte, war auch die, ihm eine habsburgische Prinzessin zur Frau zu geben. Der Kaiser hatte gegen diese Bedingung um so weniger etwas einzuwenden, als ihm schon 1593 sein Kanzler den Rath gegeben hatte, des Fürsten von Siebenbürgen versichere man sich am besten

---

[1]) Miles, Siebenbürgischer Würgengel. Hermannstadt 1670, S. 141; Fr. Teutsch Albert Huet. Hermannstadt 1875.

[2]) *Vir summa prudentia, multa etiam doctrina ornatissimus, qui . . . ob dexteritatem ingenii charus illi (Sigismundo) inprimis* sagt Szamosközy a. a. O. S. 10 von ihm.

[3]) Chronik des Simon Czauck. Trauschenfels Fundgruben, S. 90 f., ferner Miles S. 168 f.

[4]) Isthvanffi S. 423; Transsilvania, II. S. 114.

durch eine Heirat.[1]) Uebrigens hatte Sigmund schon im Herbste des Jahres 1594 die Erzherzogin Maria in Graz um die Bildnisse zweier ihrer Töchter gebeten, damit er unter ihnen wählen könne, worauf die Erzherzogin aber dem Fürsten geantwortet hatte, ohne des Kaisers Vorwissen könne sie ihm nicht entsprechen.[2]) Unschwer ward in Prag von den Abgeordneten Sigmunds und den Bevollmächtigten des Kaisers am 28. Jänner 1595 unter Intervention des päpstlichen Nuntius Caesarino von Specciano und des spanischen Gesandten Don Clemente zwischen dem Kaiser und dem Fürsten von Siebenbürgen der Vertrag geschlossen, wornach der Kaiser und der Fürst Frieden machten, in den auch die Moldau und Walachei miteinbezogen wurde. Sigmund und seine Nachkommenschaft sollen Siebenbürgen als Erbfürstenthum besitzen, jedoch unter der Oberhoheit des Kaisers. Stirbt aber jene Nachkommenschaft aus, so soll das Fürstenthum an den Kaiser fallen. Sigmunden wird zugleich auch eine Erzherzogin, eine Tochter des verstorbenen Erzherzogs Karl, zur Gemahlin versprochen.[3])

Die Erzherzogin Maria erfuhr erst, als der Kaiser sein Wort bereits verpfändet hatte, davon, dass eine ihrer Töchter zur Gattin für den Fürsten Sigmund Bathori bestimmt sei. Rudolf theilte es ihr in einem Briefe[4]) ddo. 31. Jänner mit. Er gab darin zugleich der Hoffnung Ausdruck, sie werde nicht gegen die geplante Heirat sein, da dieselbe der ganzen Christenheit zum Heile gereiche. Aber dieses Argument konnte das Herz der Mutter nicht beruhigen. Es war ihr überaus schmerzlich, ein „liebes und gehorsames Kind“ in eine so abgelegene, unruhvolle Gegend zu entlassen,[5]) besonders nachdem sie schon eine Tochter in ein fernes Land (nach Polen) verheiratet habe. Auch hatte bereits früher, als die Sache nur erst im Gerede war, die älteste Tochter, die Polenkönigin Anna, bei

[1]) Hurter, III. S. 317.
[2]) Hurter, III. S. 322.
[3]) Bethlen Wolfg., *hist. de rebus Transsylv.* Cibinii 1783. III. S. 519 ff.
[4]) Im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive.
[5]) Hurter, a. a. O. III. S. 323.

ihrer Mutter dringende Vorstellungen gegen die Verbindung ihrer Schwester erhoben.[1]) Die Erzherzogin Maria selbst schrieb an den Minister Rumpf, es wäre genug gewesen, vorher erst ihre Tochter dem Fürsten zu versprechen, bis man gesehen habe, „ob er pischof oder padter, wie man sagt, ist“.[2]) Davon aber, dass der Fürst unter ihren Töchtern gar wähle, wollte sie entschieden nichts wissen. Er müsse nehmen, was man ihm gäbe. Eine Tochter sei, wie die andere. Man dürfe den Brauch nicht aufkommen lassen, dass die Leute die Wahl hätten.[3]) Durch den Kaiser mit Silbergeschirr im Werthe von 5182 Gulden beschenkt,[4]) machte sich die Gesandtschaft von Prag nach Graz auf den Weg. Die Erzherzogin war damit keineswegs einverstanden, dass alle siebenbürgischen Abgeordneten nach Graz kämen, da zu viel aufgehen würde. Mit dem Vornehmsten wäre wohl auch genug gewesen, wie sie an Rumpf unter dem 22. Februar schreibt.[5]) In demselben Briefe äussert sie sich auch, es sei unmöglich, dem Verlangen der Gesandtschaft zu willfahren, dass die Hochzeit bereits zu Georgii stattfinde. Ihre Tochter habe keine Ausstattung, „kein rechten rock nit, will geschweigen Andterer sachen, die nottwendig sein und das das maist ist, kein Ainziges mensch von Frauenzimmer, das mit ihr zuech“. Was die Mutter besonders bekümmert, ist, dass man ihre liebe Tochter an so gefährliche Orte schicke. Es ist wohl auch das gepresste Mutterherz, das sich in den herben Worten Luft macht: „man woll meine Dochter wie eine schlechte Perschon schicken“.

Am 27. Februar Abends um sechs Uhr traf die siebenbürgische Gesandtschaft in Graz ein,[6]) nachdem die Erzherzogin Maria derselben Hans Sigmund Freiherrn von Her-

[1]) Hurter, a. a. O. III. S. 322.
[2]) Hurter, a. a. O. III. S. 323.
[3]) Hurter, III. S. 324.
[4]) ebenda.
[5]) Hurter, III. S. 564.
[6]) Vgl. zu dem Folgenden den Brief der Erzherzogin Maria an den Kaiser bei Szilágyi *Carrillo Alphonz Diplomaczíai működése.* Budap. 1877. S. 140 ff.

berstein und Georg von Stubenberg sammt etlichen Anderen bis an die österreichische Grenze entgegengeschickt hatte. Am 1. März 3 Uhr Nachmittags wurden die Gesandten von der Erzherzogin zum ersten Male in Audienz empfangen. Dabei hielt Georg Csaky [1]) eine „gar schöne, wohlgestellte" lateinische Rede, worin er aber weniger von der bevorstehenden Heirat sprach, als vielmehr davon, weshalb sich Sigmund unter des Kaisers Oberherrlichkeit begebe und welche Ehre er darin sähe, mit dem Hause Habsburg sogar in nahe verwandtschaftliche Verbindung treten zu dürfen. Nachdem Dr. Wagenring, der steierische Vicekanzler, eine kurze Danksagung gesprochen, trat die siebenbürgische Gesandtschaft bis auf Bocskai und P. Alphonsus ab. Der erstere überbrachte von dem Kaiser ein Schreiben und von seinem Fürsten ein „Credenzbriefl", dann wünschte er im Auftrage seines Fürsten die ältesten drei Töchter der Erzherzogin zu sehen. Maria machte ihn jedoch nicht blos mit ihren drei Töchtern, sondern mit allen ihren Kindern bekannt. Am andern Tage, den 2. März, trat die Gesandtschaft um 2 Uhr Nachmittags wieder vor. Bei dieser Gelegenheit hielt P. Alphonsus eine vortreffliche Rede und bat im Namen seines Fürsten in aller Form um die Hand der Prinzessin Maria Christierna, indem er ausführte, dass Sigmund sich nicht allein dem Hause Habsburg, sondern auch der Schwiegermutter gegenüber als guter Sohn erweisen werde. Auch der Kirche sei er treu ergeben, denn er habe bei der Einweihung eines den Calvinern entrissenen Gotteshauses selbst ministriert und in der Vesper mitgesungen. [2]) Am 3. März, sieben Uhr früh, sagte die Erzherzogin Maria ihre Tochter Maria Christierna Bocskai'n zu, der nicht bloss selbst dafür demüthiglich dankte, sondern auch durch P. Alphonsus eine schöne Dankrede halten liess. Am 4. März kam der Heiratscontract zu Stande. Obwohl Morgengabe und Heiratsgut einander gleich sein sollten, nämlich

[1]) den auch Isthvanffi a. a. O. S. 423 einen gelehrten und beredten Mann nennt.

[2]) vgl. *Album Oltardianum* Trauschenfels Fundgr. S. 33.

55.000 Gulden dieses, wie jene betragen sollte, so gewährten die Abgeordneten sogar 60.000 Gulden und nicht bloss das, sondern sie erklärten auch, der Fürst würde wahrscheinlich noch mehr thun, so dass die Braut zufrieden sein könne.[1] Dann stellten die Abgeordneten noch die Forderung, dass die Hochzeit möglichst bald, etwa zu Georgii, abgehalten werden sollte. Dies wurde ihnen jedoch abgeschlagen. Die Vermählung ward vielmehr auf den 11. Juni festgesetzt.[2] Darauf wurde in der Grazer Hofkirche die feierliche Verlobung von dem Bischof von Seckau, Martin, im Beisein Johanns, des Abtes von Admont, Georgs, des Abtes von Rein, dann des Propstes von Seckau und anderer Priester vollzogen, wobei Pater Ximenes, ein Grazer Jesuit, eine (nach meinem Geschmacke) sehr überschwängliche Rede[3] hielt und P. Alphonsus das *mandatum procuratorium* verlas. Als Brautführer fungirten die Erzherzoge Ferdinand und Maximilian. Die kirchliche Feier ward von Freudenschüssen, die auf dem Schlossberge abgegeben wurden, begleitet. Der Braut wurden von der siebenbürgischen Gesandtschaft einige Geschenke verehrt: ein stattliches Halsband, silberne und vergoldete Schüsseln mit Kleinodien und langem „Ertzgold", „sammt dem Stauff, wie es in Siebenbürgen wäre."[4] Darauf fand das Mahl statt.

Die Erzherzogin Maria erbot sich, die Tochter nach Siebenbürgen zu begleiten, wenn der Kaiser die Bedeckung beistellte. Aber nun wollte man in Prag die Vermählung ins Ungewisse hinausgeschoben wissen. Das war der Erzherzogin jedoch nicht recht, da sie nicht wollte, dass der Fürst meinte, s i e sei daran Schuld, und ein böses Herz gegen sie gewinne, wie sie unter dem 7. April an Rumpf schrieb.[5] Die Beglei-

[1] Der weitläuftige Heiratscontract ddo. 5. März 1595 ist bei Bethlen a. a. O. III. S. 534 ff. abgedruckt, die *confirmatio* desselben durch den Kaiser ddo. Prag 11. Juni liegt im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

[2] In der *confirmatio* ist dafür der 6. August eingesetzt.

[3] Im k. k. H.-, H.- u. St.-A.

[4] Gans, a. a. O. S. 399

[5] Hurter, a. a. O. III. S. 324 f.

tung der Tochter durch die Mutter wollte man in Prag zunächst auch nicht zugeben. Endlich gestattete man sie doch, aber davon, dass auch die Geschwister der Braut, Ferdinand und Katharina mitzögen, konnte gar keine Rede sein. Die Abreise sollte am 12. Juni stattfinden. Aber die Braut war um diese Zeit vom Fieber ergriffen. So schrieb Maria am 11. Juni an Rumpf, ihre Tochter sehe blass aus, sei schwach, nehme ab. Eben an dem Tage habe sie sieben Stunden das Fieber gehabt; sie wolle noch einen Tag zuwarten, bis die Aerzte sähen, wie es sich wende. Sei es möglich, so werde sie dieselbe führen, so weit es gehe. Sie fürchte aber, sie würde ihr einst plötzlich erliegen". [1]) Am 15. Juni ward die Reise doch angetreten. In Pressburg befiel das Fieber die Braut abermals. An diesem Orte sollten die Damen eine vom Grafen Mannsfeld gesendete Bedeckung von 600 Mann finden. Da diese aber nicht eingetroffen waren, so mussten sie sich bis Rosenberg an der Waag anderer Mannschaft bedienen. Hier trat an Stelle der bisherigen jene Bedeckung, die Erzherzog Maximilian und Teufenbach aus Kaschau gesendet hatten. [2]) Manchmal mussten sie bloss 5—6 Stunden weit von den Feinden übernachten. Jedermann hielt sie, wie Maria an Ferdinand am 26. Juni 1595 schrieb,[3]) schön und lieb. Aber der Braut erging es nach derselben Quelle — übel. Sie hatte das Fieber alle Tage ziemlich stark. So hatte sie ein ganz anderes Aussehen als vor ihrer Abreise. Das bereitete der Mutter bittere Sorge. Dazu kam noch die Nachricht von dem Tode ihrer Tochter Katharina. „Wie meinem mütterlichen Herzen ist, das weiss Gott am besten," schrieb sie an Ferdinand unter dem 3. Juli. Aber sie fasste sich auch wieder in christlicher Geduld. Katharina sei doch nie, meint sie, ihr Eigenthum gewesen, sondern dessen, der sie wieder zu sich genommen habe. Dem sei ewig Lob,

---

[1]) Hurter, III. S. 827 f.

[2]) ebenda.

[3]) Hurter a. a. O. III. S. 566 f.

Ehr' und Dank. In Kaschau ward einige Tage Rast gehalten. Unterdessen hatte das Fieber der Braut auch nachgelassen.

Bis nach Kaschau wurden die Erzherzoginnen von dem Erzherzog Maximilian begleitet, dort erwartete sie der Abgeordnete des siebenbürgischen Fürsten, Emerich Bogathi. Der Fürst selbst reiste der Braut unerkannt, (in italienischer Tracht und gemeinschaftlich mit dem Italiener Simon Genga), um sie zu sehen, bis in die Gegend von Szathmar entgegen. In Klausenburg wurden die Frauen von dem päpstlichen Nuntius begrüsst, der von Weissenburg dahin gekommen war. Auch sonst gestaltete sich der Empfang der Braut in Klausenburg pompös. Haufen von Reitern und Fussgängern kamen ihr entgegen. In der Stadt, die mit Bäumen festlich geschmückt war, wurde die Braut durch Gesang, Musik und ausserordentliche Gastfreundschaft geehrt [1]). Als sie eine halbe Meile vor Weissenburg [2]) waren, kam ihnen der Fürst mit mehr denn 2000 wohl und reich geputzten Reitern entgegen. Als sich die Herrschaften trafen, stiegen sie ab und giengen unter ein bereit gehaltenes Zelt, wo der siebenbürgische Hofkanzler eine Rede hielt, die von dem Bischofe von Lavant erwidert wurde. Darauf bestiegen die Braut und ihre Mutter einen prächtigen, von acht schönen, weissen Pferden gezogenen Wagen und fuhren nach Weissenburg, wo sie mit Jubel und Freudenschüssen empfangen wurden. Darauf begaben sie sich in die grosse (Dom-)Kirche, wo durch den Nuntius die Benedication und das *Te deum laudamus* erfolgte und sie ihr Gebet verrichteten. Erst am 6. August, Nachmittags um 4 Uhr, wurde der Trauungsact vollzogen. Die Braut wurde von dem Bischof von Grosswardein, Martin Pethe, [3]) als Vertreter des Kaisers und dem Herrn Tersfy geführt. In der Kirche war ein schöner Himmel aufgerichtet, unter den die fürstlichen Personen zunächst sich begaben.

---

[1]) Bethlen a. a. O. III. S. 576.

[2]) Gründliche Beschreibung und eygendtlicher Bericht der Einbeleitung und Copulation etc. Ungar. Magazin I, S. 32 ff.

[3]) Brief desselben an den Kaiser ddo. 9. August Szilágyi, Carrillo Alphonz. S. 150 f.

„Der Fürst hatte ein rothsammtenes Kleid an, die Braut ein derlei blaues.“ [1]) P. Alphonsus eröffnete die Feier mit einer salbungsvollen Rede. [2]) Darauf trat der Bräutigam vor den Altar und die beiden genannten Brautführer geleiteten die Braut auch dahin. Dann copulierte der päpstliche Nuntius das Paar. Während dessen erdröhnten die Stücke und schmetterten die Trompeten. Nach der Trauung fand in dem Schlosse das Festmahl an drei Tafeln statt. Am andern Tage begab man sich abermals, diesmal von 9 bis 10 Uhr, in die Kirche, wo der päpstliche Nuntius das Amt hielt und das junge Ehepaar das gebräuchliche Opfer darbrachte. Der Nuntius empfieng von jedem der Neuvermählten je einen Ring. Am Abende dieses, wie auch des ersten Hochzeittages vollführte der Fürst nach aufgehobener Tafel mit seiner jungen Gemahlin je einen Tanz. An dem zweiten Hochzeittage wurden der Fürstin die reichen Hochzeitgeschenke übergeben. Von ihrem Gemahl erhielt sie Schüsseln, Teller und Anderes, was zu einer Silberkammer gehört, im Werthe von 100.000 Gulden. Ausserdem wurde der Fürstin auch das Schloss Fogaras mit allen Gütern und Liegenschaften, die dazu gehörten, übergeben.[3]) Von dem Kaiser empfieng Maria Christierna ein Geschmeide aus Edelsteinen im Werthe von 40.000 Gulden. Andere Geschenke kamen von den Erzherzogen. [4]) Ebenso waren dem jungen Paare von Michael, dem Woiwoden der Walachei, dem damaligen Vasallen Sigmunds, der wegen der drohenden Türkengefahr nicht selbst hatte erscheinen können, durch seine Abgesandten Stroe Buzescul und Radul Kalonfirescul kostbare Gaben übersendet worden. [5]) Von den vornehmen Landherren, den Städten und Märkten wurden der Fürstin über 109 Stück ziemlich grosser Becher gespendet.

---

[1]) *Album Oltardianum.* Trauschenfels, Fundgr. S. 33.
[2]) Szilágyi, Car. S. 21.
[3]) Szilágyi, Car. S. 150 f.
[4]) Hurter a. a. O. III. S. 329.
[5]) Teutschländer, Michael der Tapfere. Wien 1879 S. 57.

Zu den Festmählern hatte die sächsische Geistlichkeit den Wein, 36 Fässer, beigestellt. [1]) Sie that es aus vollem Herzen, denn lange schon strebten die Sachsen nicht blos aus den jammervollen Verhältnissen eines selbstständigen Fürstenthumes, das nicht viel besser als ein türkisches Paschalik war, heraus, sondern sie ersehnten auch eine deutsche, speciell österreichische Herrschaft. Durch die Verbindung ihres Fürsten mit einem edlen Sprössling des Hauses Habsburg schien ihnen diese Herrschaft, wenn auch nicht gekommen, so doch näher gerückt. Zudem war die Fürstin ihres, d. h. deutschen Blutes.

Wenn die Sachsen schon deshalb die neue Fürstin willkommen hiessen, so musste das noch um so mehr geschehen, als damals an der Spitze dieses Volkes ein Mann stand, der kräftigst deutsche und österreichische Politik trieb: Albert Huet.[2]) Im Jahre 1537 zu Hermannstadt geboren, machte Huet seine Studien an der Universität Wien und trat dann in den Dienst am kaiserlichen Hofe. Nach 17jähriger Abwesenheit 1574 in die Heimat zurückgekehrt, ward der reichbegabte, feingebildete Mann bereits nach drei Jahren Graf der sächsischen Nation. In solcher Stellung nahm er an den hervorragendsten Geschäften des Landes theil. Er befand sich, wie bemerkt (unter dem Namen Siveg) auch mit unter denen, die der Fürst nach Prag und Graz sandte. So hatte denn Huet Gelegenheit gehabt, die alten Verbindungen mit dem Kaiserhofe wieder zu erneuern. Wie hoch man hier A. Huet schätzen lernte, das beweisen unter Anderem auch die Worte Rudolfs aus dem Anfang des Jahres 1597: „Die vorzügliche Reinheit Deiner Gesinnungen gegen uns und unser erlauchtes Haus und Deinen Eifer für das Wohl der Christenheit haben wir mit Wohlgefallen aus vielen Zeugnissen ersehen. Du kannst

[1]) *Chronicon Fuchsio-Lupino-Ollardum ed. Trausch. Coronae 1857.* S. 120.

[2]) J. G. Schaser, Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Albert Huet. (Alte) Transsilvania II. 1833 S. 97 ff.; Henrich, Erinnerungen an Albrecht Huett, Hermannstadt 1847; Fr. Teutsch, der Sachsengraf Albert Huet, Hermannstadt 1875.

Dir von unserer Gnade alles Gute versprechen, wir setzen auf Dich ein besonderes Vertrauen.“ [1]) Nur ein Mann, der bei Rudolf in solcher Gnade stand, durfte es nachher, im Jahre 1604, auch wagen den Kaiser zu seiner (dritten) Hochzeit einzuladen.[2]) Auch der Erzherzogin Maria, der Mutter der Maria Christierna, war A. Huet ein werther Mann. Das beweist vor allem jener Brief, den sie ddo. 25. Mai 1595 als Antwort auf Huet's Schreiben ihm zusendete. Darin versichert sie ihn, dass er sich von ihr und den Ihrigen unzweifelhaft alles Guten zu versehen haben werde, theilt ihm auch mit, wie gerne sie ihre beiden Söhne, besonders aber Max, nach Siebenbürgen mitnehmen würde, dass aber der Kaiser dieses nicht zulasse. Da Huet sie um das Bildniss ihres verstorbenen Gemahls gebeten hatte, verspricht sie ihm dasselbe selbst mitbringen zu wollen.[3])

So hatte denn die junge Fürstin, obwohl ihrer Heimat entrückt und in die ferne Fremde hinaus versetzt, doch auch hier deutsche Herzen, begeisterte Anhänger ihres Hauses gefunden. Dazu kam noch Eines. Die vielgestalteten Kuppen der hohen Berge, die sich im Süden ihrer Residenz Weissenburg erhoben, das bläulich schimmernde Erzgebirge, das von Westen her grüsste, der mächtige Gebirgswall, der unfern ihres Schlosses Fogaras sich aufthürmte — die ganze Gebirgsnatur des Landes mochte ihr, zum Theil wenigstens, das verlassene heimische Alpenland ersetzen. Aber ihr fehlte doch Etwas, ein Etwas, das ihr selbst die unwirthlichste, ödeste Gegend in ein Paradies umgeschaffen hätte, der Urgrund einer glücklichen Ehe, die Liebe ihres Gemahls. „Ist bald alles Liebesflammen mit Wasser übergossen worden und alle Freud' also erloschen, dass sie bei einander nicht bleiben mögen“ sagt Gans (S. 484). Aber man muss zweifeln, ob die Liebe zu Maria Christierna überhaupt jemals in dem Fürsten vorhanden gewesen sei. Bethlen erwähnt (IV, 249), dass eine gewisse

[1]) Schaser a. a. O. S. 122; Teutsch, Sachsengeschichte II. S. 97.

[2]) Szilágyi, Correspondenzblatt des Vereins f. siebenb. Landeskunde. 1879. S. 65 f.

[3]) Schaser a. a. O. S. 116.

Margaretha Majlath aus Rachsucht, weil der Fürst ihren Gemahl und Sohn habe tödten lassen, dem Fürsten einen Zaubertrank gereicht, in Folge dessen er von seiner Gemahlin abgestossen worden sei. Mit dieser Erklärung können wir uns natürlich nicht befreunden. Die ganze Heirat war ein Werk der Berechnung. So sehr der Fürst von dem Kaiser eine Erzherzogin begehrte, die Liebe war dabei sicher nicht mit im Spiele, da ja auch der begehrte Gegenstand unbestimmt blieb. Bathori sah die Jungfrau, um die er geworben, erst, als sie auf der Reise zur Hochzeit war. Freilich hätte auch jetzt noch innige Liebe zu ihr in seinem Herzen erweckt werden können. Sie war nach dem Zeugnisse von Zeitgenossen hübsch und von zartem, innigem Gemüthe. Isthvanffi sagt (S. 441) von ihr: .... *quamvis illa moribus lectissimis ac forma et pudicitia longe omnium maxime praestare diceretur* u. S. 458 nennt er sie *suavissimis moribus ac singulari pudicitia praestantem majorisque longe principis conjugio dignam.* Von Szamosközy (S. 116) wird sie für eine *matrona ut corporis dotibus excellens, ita vita et moribus sanctissima* erklärt. Für Sigmund hatte sie ihre Heimat aufgegeben und war unter vielen Mühen und Gefahren in ein fernes, vor den Türken nicht einmal sicheres Land gezogen. Ihm, war sie bereit, ihr ganzes Leben zu opfern. Gründe genug, aus denen er sich erwärmt und glücklich hätte fühlen müssen. Und doch war er es nicht. Worin lag denn nun die Ursache davon? Michael Weiss, der treffliche Kronstädter Stadtrichter, der am 16. October 1612 im mannhaften Kampfe gegen den tyrannischen Fürsten Gabriel Bathori fiel, schrieb über Sigmunds Heirat in sein Tagebuch:[1]) „Der Fürst hätte gerne des Herzogs Tochter in Florenz geheirathet, lässt sich aber zu Maria Christierna bereden, welche aber nicht schöner war". Vielleicht dass sich ihm wirklich die Vorstellung der schönen Italienerin zu tief eingeprägt, als dass die edle Persönlichkeit der deutschen Fürstentochter in seinem Herzen noch hätte

[1]) Trauschenfels, Deutsche Fundgruben. S. 148.

Wurzel fassen können. Ich möchte darauf nicht allzuviel Gewicht legen, aber immerhin mag, wie Fessler-Klein (IV S. 36) meint, Sigmund mehr von Maria Christierna erwartet haben. Ein Hauptgrund des kühlen Verhältnisses zwischen Sigmund und Maria Christierna liegt wohl darin, dass der Fürst ein unstäter, wankelmüthiger Charakter war, der heute das, morgen jenes anstrebte und nie zufrieden war.[1]) Treffend charakterisiert ihn Rumpf, wenn er an die Fürtin Mutter schreibt[2]): „des Fürsten von Siebenbürgen Handlungen haben niemals einen rechten lautern Boden in ihm gehabt; denn abgesehen davon, dass er keinen Morgen, wie den vorhergehenden Abend gesinnt gewesen, hat er stets seine Begehren und Praetensionen nach dem Wetter verändert; so hat er alle seine Discurs und Vornehmen dahin gestellt, dass er nicht, wo meine gnädigste Frau und sie nicht, wo er sein sollte.“ Wie er nachher das Land wiederholt an den Kaiser abtrat und dann immer wieder reumüthig in dasselbe zurückkehrte, hatte er auch seiner Gemahlin gegenüber keine Consistenz. Der Grund hievon lag aber auch noch in einem andern Umstande. in einem physischen Gebrechen Sigmunds, von dem er erst drei Tage vor der Hochzeit überzeugt wurde, in seiner Impotenz. Die Fürstin schrieb darüber an ihre Mutter. Zwar sollte die Sache tiefstes Geheimniss bleiben. Aber doch wusste man davon nicht nur in Prag, sondern auch in Weissenburg. Hier hatte auch Bocskai von der Angelegenheit Kunde und sogar die Kammerjungfern erzählten sich davon.[3]) Dass Maria Christierna selbst, von den Jesuiten hiezu aufgestachelt, dieses Verhältniss zwischen sich und ihrem Gemahl gewünscht, dass sie klösterlich leben wollte und auch Sigmund dazu bewog, dasselbe zu

[1]) *Saepe auditus est Sigismundus dicere: sibi totam Europam satis non esse ad explendum liberalis voluntatis suae desiderium* heisst es bei Szamosközy *Mon. Script. 28* S. 74.

[2]) ddo. 2. April 1597. Szilágyi, Car. 72.

[3]) Szilágyi, Car. S. 24; *Mon. com. regn. Trans. IV.* S. 3.
Ich habe die hier einschlägigen Briefe der Fürstin an ihre Mutter leider — aber ohne mein Verschulden — nicht zu Gesichte bekommen können.

thun, wie Engel,[1]) Fessler-Klein,[2]) Schuler-Libloy,[3]) Teutschländer[4]) und Andere behaupten, ist nicht richtig. Dagegen gebe ich gerne zu, dass sie später, als sie sich nach den bitteren Erfahrungen in ihrer Ehe von dem Irdischen abgewendet hatte, mit einer gewissen Genugthuung in das Aufnahmebuch des königlichen Damenstiftes zu Hall die Worte schrieb: „Ich Maria Christierna, Ertzherzogin von Oesterreich hab im 1608 Jar an aller heiligen Tag gott meine Junkfreilliche kaischait verlobt, der wolle mir sein genadt verleihen das ich die Tag meines löbens gott rechtgefellig dienen möge, Amen!“[5]) Diese Worte sind wohl ein neuer Beweis dafür, dass Maria Christierna eigentlich „nie recht verheirathet gewesen“ sei[6]), wie sie früher einmal sich äusserte und dass Sigmund offenbar mit jenem oben genannten Gebrechen behaftet war. Die Fürstin fand sich mit christlicher Geduld in ihr Schicksal; sie war damit zufrieden, blos ihres Gemals „Schwester“ zu sein.[7]) Aber Sigmund sah in ihr doch, wie Szilágyi[8]) richtig bemerkt, so oft er sie anblickte, einen steten Vorwurf, und das verbitterte ihm die Laune.

Am 17. August hatte die Erzherzogin die Rückreise angetreten. Der Fürst begleitete sie pflichtschuldigst bis nach Enyed. Seiner jungen Frau gestattete er, ihre Mutter bis nach Tasnad an die Landesgrenze zu geleiten.[9]) Wenige Tage darauf zog Sigmund, wozu ihn schon Anfang August der Woiwode der Walachei, Michael, dringend aufgefordert hatte,[10])

---

[1]) Geschichte des ung. Reiches IV., 252.

[2]) a. a. O. IV., S. 36.

[3]) Aus der Türken- und Jesuitenzeit. Berlin 1877. S. 122.

[4]) Michael der Tapfere. Wien 1879. S. 76 f.

[5]) Durch die gütige Mittheilung des Herrn Archivdirectors, kaiserl. Rathes Dr. Schönherr in Innsbruck.

[6]) Hurter, III. S. 330.

[7]) Brief des P. Alphons Carrillo an den Fürsten ddo. 24. September bei Szil. S. 66.

[8]) Szilágyi, Car. S. 24; *Mon. com. regn. Transs.* Budapest 1878 S. 3.

[9]) Isthvanffi S. 433.

[10]) Teutschländer a. a. O. S. 57.

ins Feld gegen die Türken, welche die Walachei überschwemmt hatten. Mit einem bedeutenden Heere, in dem sich auch die Szekler, die Sachsen, und die Moldauer befanden, überschritt Sigmund bei Törzburg die Grenze. Die deutschen Truppen, die Maximilian sandte, stiessen bei Rukur zum Heere.[1]) Die walachische Residenz Tergowischt ward erobert, Bukarest wieder eingenommen und unter den Türken ein schreckliches Blutbad angerichtet.[2]) Aber dies Alles vermochte das Gemüth des Fürsten nicht zu heben. Er trug sich mit dem Gedanken, abzutreten, sich von seiner Frau zu trennen und in den geistlichen Stand überzugehen. In dieser Absicht begab er sich zu Anfang des Jahres 1596 in geistlicher Kleidung nach Prag, wo er am 7. Februar eintraf.[3]) Der Kaiser brachte ihn „mit vielen *argumentis et suasionibus*, ja gleichsam mit Gewalt" von seinem Plane, die Regierung niederzulegen, ab, ebenso von dem Gedanken, Cardinal zu werden[4]) Der Fürst sollte nach Hause zurückkehren und den Krieg fortsetzen, wozu ihm der Kaiser monatlich 28.000 fl. gewährte.[5]) Doch erkrankte der Fürst noch in Prag an den Blattern.[6]) Da stellten ihm in Prag Rudolfs Astrolog und in Siebenbürgen der Mathematicus Michael Siglerus aus Kronstadt das Horoskop, indem sie weissagten, „dass des Fürsten Glück in ἀκμῃ stünde, würde er genesen, würde es absteigen und abnehmen, jedoch würde er noch für seinem Ende ein was güttiges Glück empfinden."[7]) Von Prag begab sich Sigmund im März nach Graz, in der Absicht, auch hier um Geld zur Fortsetzung des Krieges zu bitten. Seiner Reise fehlte der Erfolg nicht.[8]) Anfang April nach Ungarn zurückgekehrt,

[1]) ebenda S. 61 ff.
[2]) Isthvanffi C. XXIX.
[3]) Szilágyi, Car. S. 24, nennt den 7. Februar nach Fuchs-Lupin-Oltard., Miles S. 173 und auch Hurter S. 331 den 4. Februar.
[4]) Weiss, Tagebuch, vgl. Schuler-Libloy S. 122 f.
[5]) Hurter III. S. 331.
[6]) *Chron. Fuchs-Lup.-Oltard.* S. 124.
[7]) Schuler-Libloy S. 123.
[8]) Hurter, III. S. 331.

begab sich Sigmund in den Krieg und belagerte einige Zeit hindurch, aber vergeblich, die Veste Temesvar.[1]) Einige Monate später (26. October) erfolgte die dem Heere Rudolfs II. verderbliche Katastrophe von Keresztes. Maximilian, dem sich auch Sigmund beigesellt hatte, ward hier entscheidend geschlagen.[2]) Diese Niederlage raubte Sigmund alles Vertrauen und stimmte ihn nur noch mehr herab. Unterdess hatte er den Gedanken, Siebenbürgen abzutreten und sich von seiner Gemahlin scheiden zu lassen, neuerdings gefasst und die Sache nicht allein mit Alphonsus besprochen, sondern denselben auch (Mitte September) zur Betreibung dieser Angelegenheit an den Kaiser gesendet. Alphons wollte nur ungern vom Entschlusse seines Herrn wissen und suchte ihn von demselben abzubringen. Das beweist der Brief, den er ddo. Tasnad 24. September an Sigmund schrieb.[3]) Hierin liegt doch wohl auch ein Beleg dafür, dass die Jesuitenpartei nicht Sigmund zu seinem Entschlusse gehetzt, wie Engel, Fessler-Klein, Schuler-Libloy, Teutschländer und Andere annehmen (s. o. S. 42). In jener besondern Hochachtung und Liebe, die Alphons für den Fürsten empfinde, bittet er ihn noch einmal, sich die Sache besser zu überlegen. Denn er glaube nicht, dass sie Gott lieb, der Christenheit heilsam, dem Fürsten selbst ehrenvoll sei. Gott wisse es, mit welch' niedergedrückter, schmerzerfüllter Seele er diesmal auf der Reise sei, indem er einsehe, dass der Fürst durch diese That von der Höhe, auf die er emporgekommen sei, herabgestürzt würde und, was noch schlimmer sei, sein Ruf und sein Ruhm für immer mit Schande bedeckt werde. Das wäre kein natürliches Gebrechen, sondern Sündhaftigkeit. Aber wenn es auch ein natürliches Gebrechen wäre, an dem er leide, so dürfte er nicht die Einsamkeit aufsuchen, so lange Maria Christierna damit einverstanden sei. Das Leben mit ihr würde ihn decken, schützen, ihm die Verwandtschaft mit den bedeutendsten Fürsten

[1]) *Chron. Fuchs-Lup.-Olt.* S. 125; Bethl., IV. S. 11; Isthv. S. 445.
[2]) Isthvanffi S. 432; Chron. a. a. O.; Bethl., IV. S. 20 ff.
[3]) Szilágyi, Car. S. 66 f.

erhalten. Wenn Sigmund sich die Sache doch noch anders überlegen würde, solle er ihm einen Eilboten nachsenden. Aber das that Sigmund nicht. Nachdem er seine Gemahlin nach Kövar gesendet, reiste er am 12. Januar mit Bocskai, Kornis, Josika, überhaupt einem glänzenden, aus 140 Menschen bestehenden Gefolge, nach Prag, wo er am 17. Februar eintraf. Zu den Gründen, die ihn im vorigen Jahre an den kaiserlichen Hof geführt hatten, kamen nun wohl noch die Zweifel, dass er den Türken nicht werde widerstehen können.[1]) Die Forderungen, die der Fürst diesmal stellte, waren: das goldene Vliess, die Reichsfürstenwürde, Oppeln und Ratibor mit dem Herzogstitel, Brandeis und Pardubitz, Befreiungen von allen Taxen und Abgaben und der besondere Schutz Sr. Majestät. Zum Schlusse stellte der Fürst noch ein paar, besonders die in Siebenbürgen bestehenden Verhältnisse betreffende Forderungen. So wünschte er, dass seine Gemahlin in dem Besitze der Herrschaft und der ihr zugetheilten Güter bleibe. Die Forderungen wurden nicht acceptiert.[2]) Sigmund formulierte sie nun anders und man machte ihm Hoffnung, dass seine Punctationen angenommen werden würden. Nur mit tiefem Bedauern nahm der Kaiser die Kunde von der geplanten Scheidung entgegen und mit dem innigen Wunsche, dass dieselbe durch Gottes Gnade abgewendet werden möchte. Falls die Scheidung doch vollzogen werden müsste, so sollten der Fürstin, ob sie nun in dem Lande verweile oder nicht, ihre Güter erhalten bleiben. Was aber die Scheidung selbst anlange, so wolle er, der Kaiser, die hiezu nöthigen Schritte bei dem Papste, der Fürstin-Mutter und bei dem Erzherzog Ferdinand thun.

Wie man in Prag die Ehescheidungsangelegenheit aufnahm, beweist ein schon oben, S. 41 zum Theil mitgetheilter Brief des Ministers Rumpf, den er an die Mutter der Fürstin schrieb.[3]) Nach den schon oben wiedergegebenen

[1]) Hurter, III. S. 332; Fessler-Klein IV, 37.

[2]) Szilágyi, Car. S. 67 f.

[3]) Szilágyi, Car. S. 72.

Worten fährt Rumpf fort: „Sobald er (der Fürst) merket, dass Ihre Durchlaucht etwa eine Reise heraus zu Euer Durchlaucht unternehmen möchte, so ist ihm Siebenbürgen nicht blos nicht zuwider, sondern er ist auch in seinen Conditionen, dasselbe Land zu verlassen, so unverträglich gewesen, dass man sich darüber genug zu verwundern gehabt. Der Kanzler wird seinen Theil bei der Berathschlagung vor Andern gehabt haben, dem daher auch gewiss nicht mehr zu vertrauen, als man mit Augen sehen kann.“ Uebrigens hatte sich bereits am 23. Jänner 1597 die Königin von Polen in einem Schreiben an die Mutter über Sigmund bitter beklagt. Sie vernehme, dass Niemand, der Sigmunds Gnade gewinnen oder bewahren wolle, zu ihrer Schwester kommen dürfe, dieselbe sei mit dem Nothdürftigsten schlecht versehen, nicht einmal gehöriges Essen werde ihr zu Theil. [1]) Dem Fürsten wurde in Prag das goldene Vliess [2]) verliehen. Vorläufig kam es aber weder zur Uebergabe des Landes, noch zur Scheidung. Sigmund trat darauf die Reise nach Siebenbürgen an, wo er am 22. März, in Weissenburg, eintraf. Nun wendete er sich wieder dem Türkenkriege zu und belagerte in demselben Jahre, vom 17. October bis 17. November, Temesvar. [3]) Am Ende des Jahres trat er jedoch neuerdings mit dem Prager Hofe in Unterhandlung, indem er zu diesem Zwecke Alphons Carrillo dahin entsendete. Die Verhandlungen zogen sich längere Zeit hin. [4])

Unterdess lebte die schwer geprüfte Maria Christierna in stiller Einsamkeit theils in ihrem Verbannungsorte Kövar, theils auf ihrem Schlosse Fogaras. In den Stürmen des Lebens war ihr Eines doch geblieben: das treue Herz der Mutter, und an dieses wendet sie sich wiederholt in überaus herzlichen Briefen, aus denen stets das treue, gute Kind, die

---

[1]) Hurter, III. S. 337.

[2]) Szilágyi, Car. S. 29.

[3]) Isthvanffi S. 462 f. und die Literatur bei Fessler-Klein, IV. S. 38 ff.

[4]) Vgl. die Briefe Alphons Carrillo's bei Szilágyi S. 75 ff.

gehorsame Tochter hervorleuchtet. So schreibt sie [1]) ddo. Fogaras 2. August 1597: „Allerdurchleichtigiste Fürstin, genedigste mein hertzliebste Frau muetter sein mein undertenigist gehorsamist Dienste jederzeit beraidt.“ ... „Mir ist mein weil gar lang, das ich so gar nix von Euer Durchl. hab, es ist schon in der 5 Wochen.“ Sie nimmt an allem Antheil, was daheim geschieht und was ihr die Mutter mittheilt und berichtet wieder von sich und den sie umgebenden Verhältnissen. Aber kein einziges Wort der Bitterkeit oder des Vorwurfes gegen ihren Gatten — und das ist doch für sie, diesen edlen Charakter, bezeichnend — kommt aus ihrer Feder. Am 11. December schreibt sie von ihrer einsamen Felsenburg Kövar[2]) aus. Es ist ein langweiliger Ort, seufzt sie. Umsomehr schwärmten ihr immer abwärts die Gedanken zu ihres Vaters Hallen. So bekümmert es sie, dass ihre Schwester Margarethe noch immer vom Fieber befallen sei. Bereits am 20. December folgt ein zweiter Brief an die Mutter, auch aus Kövar. [3]) Hier klagt Maria Christierna, dass ihr die Zeit so lange würde und dass sie wünsche, es käme die Sache bald zu Ende, damit sie wüsste, woran sie wäre. Sie lebe jetzt wie „ein Vogel in Lüften“. Die Sehnsucht nach der Heimat bricht durch, wenn sie sagt, sie möchte, der Wunsch der Mutter würde wahr, dass sie an der Kirchweih daheim sein könne, doch wünschen helfe leider nichss. Aber sie beschäftigt sich doch auch schon mit dem Gedanken der Heimreise. Wenn es sein könnte, möchte sie gerne über Polen reisen. Uebrigens sucht sie auch dem Orte ihrer Verbannung die angenehmsten Seiten abzugewinnen. Wenn die Mutter hier wäre, brauchte sie zur Jagd nicht aus dem Hause zu gehen. Jetzt, wo Schnee liege, gingen die Rehe und Hirsche so nahe herzu, dass man sie mit Steinen treffen und vom Fenster aus schiessen könne. Ihr Hofmeister habe ihr versprochen, er werde ihr einmal eine Gemsenjagd veranstalten.

[1]) Szilágyi, Car. S. 74.
[2]) Szilágyi, Car. S. 93 ff.
[3]) Szilágyi, Car. S. 98 f.

Unterdessen wurde Alphons Carrillo in Prag mit allerlei Unterhandlungen hingehalten. Die Cardinalpunkte der Instruction, [1]) die er mitbekommen hatte, waren:

1. Sigmund überträgt, wie bereits 1595 stipulirt wurde, sein Land an Kaiser Rudolf, doch so, dass ein Fürst aus dem Hause Habsburg an die Spitze der Regierung tritt.

2. Auf Grund dessen vermittelt der Kaiser des Fürsten Scheidung von seiner Gemahlin, deren Vermählung mit seinem Nachfolger, den Uebertritt des Fürsten Sigmund in den geistlichen Stand und seine Ernennung zum Cardinal.

Die vielfach complicirten Verhandlungen, die wir hier übergehen, waren endlich so weit gediehen, dass am 23. December 1597 die Vertragsurkunde,[2]) festgesetzt werden konnte. Darin gibt der Fürst zuerst die Gründe an, die ihn zur Abdankung führten. Einmal wollte er mit den Türken nichts mehr zu thun haben. Lieber möchte er blos Edelmann unter den Christen sein, als Fürst unter den Türken. Dann weist er auf seine kinderlose Ehe hin, an der nicht die Fürstin, sondern sein eigenes Unvermögen die Schuld trage. Ja sein physischer Mangel sei so gefährlich, dass daraus sogar ein plötzlicher Tod erwachsen könne. Deshalb trete er sein Fürstenthum vollständig an Se. Majestät ab, doch wolle er auch dafür sorgen, dass der Landtag zustimme.

Die Bedingungen, unter denen die Abtretung erfolgte, waren die folgenden:

1. Oppeln und Ratibor werden Sigmunden übergeben

2. Bis an seinen Tod werden ihm durch Rudolf und dessen Nachfolger 50.000 Thaler zugesichert, die ihm in dem Lande auszuzahlen sind, wo sich Sigmund eben befindet. In Rom oder in Venedig für Italien, in Augsburg oder Nürnberg für Deutschland.

3. Die Erwirkung der Dispens, damit er in den geistlichen Stand übertreten könne. Zugleich verspricht der Kaiser, dass er nach Zustimmung der Erzherzogin und der Erzherzöge,

[1]) Szilágyi, Car. S. 32.

[2]) *Új magyar Museum* 1855. I. S. 192 ff.

d. h. der Mutter und der Brüder der Fürstin, die Scheidung bei dem päpstlichen Nuntius betreiben werde.

4. Erwirkung, dass Sigmund Cardinal werde und dabei den Herzogstitel behalte.

5. Erwirkung einiger tausend Goldstücke als kirchliches Einkommen vom spanischen Könige.

6. Zu diesem Zwecke die Einwilligung des Papstes, damit die Simonie umgangen werde.

7. Die Fürstin Maria Christierna behält ihre Güter in Siebenbürgen. Se. Majestät wird es ermöglichen, dass sie nach vollzogener Scheidung sich mit Sigmunds Nachfolger vermähle.

8. Die Schenkungen Sigmunds bleiben aufrecht.

9. Das Weissenburger Bisthum besteht fort.

10. Der zum Fürsten oder Statthalter Ernannte hat die auf die Herzogthümer bezüglichen Documente mitzubringen.

Vorläufig wurde der 20. Januar 1598 als der Tag bestimmt, an dem Maria Christierna die Regentschaft übernehmen sollte. Ebenso ernannte der Kaiser eine Commission, welche sich sofort zu der Uebernahme des Landes nach Siebenbürgen zu begeben hatte. Diese Commission bestand aus den folgenden Mitgliedern: Stephan Szuhay, Bischof von Waizen, Franz Nadasdy und Bartholomäus Pezzen Zugleich meldete der Kaiser der Fürstin die Absendung der Commission und forderte sie auf, derselben vollen Glauben zu schenken und sich durch sie zu allem dem, was nicht blos dem kaiserlichen Hause, sondern auch der ganzen Christenheit nothwendig sei, bewegen zu lassen.[1]) Am 31. Jänner machte sich die Commission auf die Reise nach Siebenbürgen. An demselben Tage unterzeichnete Rudolf den Vertrag, stellte die auf Oppeln und Ratibor bezügliche Urkunde[2]) aus und richtete an Sigmund und die siebenbürgischen Stände ein Schreiben,[3]) womit er beiden Theilen die Commissäre anmeldete. Bereits am 21. Jänner 1598 hatte Rudolf

[1]) *Új magyar Muzeum* 1855. I. S. 497 f..

[2]) *Történelmi Tár* XIX. S. 27 ff.

[3]) *Új magyar Muzeum* 1855. I. S. 498.

in einem eigenen Briefe [1]) auch den Sachsengrafen Albert Huet mit der Sendung der Commissäre bekannt gemacht und ihm mitgetheilt, er habe, weil er sich von seiner vortrefflichen Gesinnung schon früher überzeugt, seinen Abgeordneten aufgetragen, Huet alle zu verhandelnden Gegenstände zu eröffnen, und ihm des Kaisers Wohlgefallen durch Mehreres zu beweisen. Dafür verlangte Rudolf aber auch von Huet, dass er die Commissäre mit Rath und That kräftigst unterstütze. Den Commissären ertheilte Rudolf die Vollmacht, [2]) das Land zu übernehmen, die Regierung an Maria Christierna zu übertragen, die Stände den Eid der Treue schwören zu lassen, dagegen die Rechte und Freiheiten derselben zu bestätigen. Nadasdy nahm wegen Krankheit die Würde, und das Amt eines Commissärs nicht an. So wurde Nikolaus Isthvanffi an seine Stelle ernannt. [3])

Auf Befehl des Kaisers schrieb die Mutter der Fürstin selbst in Angelegenheit der Scheidung an den Papst. [4]) Doch nur mit schwerem Herzen stimmte sie dem Projecte bei. Das spricht sich recht deutlich in ihrem Briefe [5]) an den Kaiser, ddo. 8. Februar 1598, aus, worin sie schreibt, dass wohl kein Heil bei der Sache herauskommen werde. Ja sie dünkt diese Scheidung nur Schande und Spott. Und das sei nicht Alles. Auch materielle Einbusse erleide die Tochter. Denn von den ihr bei der Heirat geschenkten Gütern könne dieselbe nicht leben, da nicht alle mehr beisammen seien. Der Fürst habe nämlich einige anderweitig vergabt.

Mit der Ordnung der Dinge, wie sie sich nun vollzogen hatte, waren die Hauptwürdenträger des Landes Bocskai, Kornis, Josika nicht zufrieden. Ja Josika ging sogar eine Verbindung mit dem Woiwoden der Walachei, Michael, ein, um, wie man meinte, dadurch in den Besitz des Fürstenthums

---

[1]) Schaser S. 123.

[2]) *Új magyar Muzeum* 1855. I. S. 498 ff.

[3]) Isthvanffi S. 463.

[4]) Szilágyi, Car. S. 113.

[5]) Szilágyi, Car. S. 114.

(Siebenbürgen) zu gelangen. Doch Michael verrieth Josika, der nun auf Veranlassung der kaiserlichen Commissäre verhaftet, unter sicherem Geleite nach Kövar abgeführt und nachher auf Befehl des Kaisers enthauptet wurde. [1]) Kaum war Carrillo aus Prag in Weissenburg eingetroffen, so begab er sich auch schon nach Kövar, dem Verbannungsorte der edlen Fürstin. Von hier aus schrieb er an Kaiser Rudolf, Erzherzog Maximilian, an Rumpf und an Trautson. Seine Ansicht war, man müsse sehen, so rasch als möglich von Siebenbürgen Besitz zu ergreifen. Nicht ein blosser Statthalter sollte gesendet werden, sondern ein Fürst der Nachfolger des Fürsten werden. Auch die Commissäre sollten bald eintreffen. [2]) Anfang April langten dieselben thatsächlich in Weissenburg an. Am 8 d. M. wurde ihnen der Eid der Treue geschworen. [3]) Der Fürst, der an demselben Tage sich vom Landtage in längerer Rede [4]) verabschiedet hatte, fuhr darauf nach Kisfalud, in der Nähe von Weissenburg. [5]) Die Commissäre aber gelobten im Namen des Kaisers die bisher in der Verwaltung des Landes thätigen Räthe behalten, alle Rechte und Freiheiten, alle Schenkungen und Religionen schirmen zu wollen. [6]) Die Commissäre besprachen sodann die Uebertragung der Herrschaft an Maria Christierna. Diese — die sich, wie Carrillo am 10. April an ihre Mutter schrieb, allgemeinen Lobes erfreute [7]) — sollte zur Uebernahme der Regierung von Kövar nach Weissenburg kommen. Um sie dahin zu geleiten, sollte sich Isthvanffi mit dem Grafen Thurn und dem Herrn Kerezturi an ihren Aufenthaltsort begeben, während der Waizener Bischof unterdess der Regierung vorstehen und Pezzen in die Walachei abgehen

[1]) Szilágyi *Mon. com. regn. Trans.* IV. S. 169; Isthv. S. 468 u. 472.
[2]) Szilágyi Car. S. 114 f.
[3]) *Új magy. Muz.* 1855, I. S. 504.
[4]) Die Rede bei Szamosközy a. a. O. S. 36 ff, deutsch bei Miles Würgengel S. 183.
[5]) Szilágyi *Mon. com. regn. Trans.* IV. S. 33.
[6]) Szamosközy S. 35; *Új. magyar Muzeum* 1855, I. S. 504 f. Schaser S. 124.
[7]) Szilágyi Car. S. 129.

sollte, um dort mit dem Woiwoden Michael zu conferiren. Das wurde am 10. April festgestellt.[1]) Doch wurden diese Angelegenheiten am 12. April noch einmal durchgesprochen, besonders die Frage ins Auge gefasst, ob es wohl rathsam sei, dass Maria Christierna unter solchen Umständen, wie die gegebenen, die Regierung übernehmen solle, eine Regierung, die sie doch bald wieder niederlegen müsste. Trotzdem entschied man sich dafür, bei den einmal gefassten Beschlüssen zu bleiben. Und so ging denn die Commission am 13. April nach Kisfalud, um daselbst von dem Fürsten dessen Abtretungsact zu empfangen, ihm das kaiserliche Diplom zu übergeben und sich von ihm zu verabschieden.[2]) Nach Weissenburg zurückgekehrt, begab sich Pezzen auf den Weg nach der Walachei und Isthvanffi mit Kereztury, Csaky und Geczi fuhren zur Fürstin nach Kövar,[3]) um ihr den Wunsch und Willen des Kaisers, sowie den Beschluss der Commission kund zu thun und sie aufzufordern, die Regentschaft zu übernehmen. Der Deputation schloss sich auch Carrillo an. Dieser brachte von seinem Fürsten ein sehr förmliches Abschiedsschreiben[4]) (ddo. Kisfalud 11. April) an Maria Christierna mit, worin sie von ihrem Gemahle blos noch *serenissima princeps domina observandissima* genannt wird. Die Unterschrift lautet: *Vestrae Serenitatis servitor studiosissimus.* Die Commission traf am 16. April in Kövar ein. Am 17. fand der Empfang bei der Fürstin statt. Obwohl Maria Christierna am liebsten das Land verlassen und sich nach Hause zurückbegeben hätte, so erklärte sie doch am 18. April, die Regierung übernehmen zu wollen.[5]) Am folgenden Tage brach sie nach Weissenburg auf. Bevor das jedoch geschah, schrieb sie noch zwei Briefe, die sie mit einem Eilboten expedierte. Der eine Brief war an den Kaiser, der andere an ihre Mutter gerichtet.

---

[1]) Szilágyi Car. S. 128 f.

[2]) Szilágyi *Mon.* IV. S. 166.

[3]) Szilágyi *Mon.* IV. S. 169 u. Car. S. 130 f.

[4]) Szilágyi *Mon.* IV. S. 163.

[5]) Isthvanffi's Bericht an den Kaiser bei Szilágyi *Mon.* IV. S. 166 ff.

In aller Unterthänigkeit meldet sie dem Kaiser, dass sie sich seinem Willen gefügt habe, jedoch nur mit schwerem Herzen, denn sie habe sich vorgenommen, mit „gnädigster Bewilligung Sr. Majestät“ und ihrer „herzliebsten Frau Mutter“ sich nach Hause zu begeben. Desshalb bitte sie, dass sie, sobald als möglich, der Regentenstelle enthoben würde, damit sie abreisen könne, bevor der Krieg beginne und ihr der Weg abgesperrt würde. Zugleich solle der Kaiser für die Reisekosten und Reisebegleitung Sorge tragen. Noch theilt Maria Christierna mit, dass sie mit demselben Courier auch ein Schreiben ähnlichen Inhaltes, dessen Abschrift sie beilege, an ihre Mutter sende. Uebrigens hatte Maria Christierna schon (etwa zwei Monate) früher ihrer Mutter gegenüber die Sehnsucht, aus Siebenbürgen herauszukommen, Ausdruck gegeben und dabei die ärgsten Befürchtungen nicht unterdrücken können. Die Erzherzogin berichtet über diesen Brief, den sie von ihrer „elenden Tochter aus Sibenpurgen“ erhalten habe, an Rumpf, ddo. 12. März.[1]) In jenem Briefe schreibe Maria Christierna: „Dan ich guette Freund herinn hab, die mich am ersten dem Türgken übergeben derfften“. Desshalb solle Rumpf dahin wirken, dass Maria Christierna sobald als möglich das Land verlassen dürfe. Sie sęi ja ohnehin nicht aus freiem Willen dahin abgegangen. „Ich muss ja bekennen,“ sagt die Mutter, „dass sy gewiss auss Gehorsam gegen mir sich daher begeben hat, dann sie nie khainmal ein gutes Herz hingehabt hat.“ Wenn es nothwendig wäre, könnte sie später nach Siebenbürgen zurückgeschickt werden. Bei Dees wurde die nach Witwenart mit Trauerkleidern angethane[2]) Fürstin von einer Adelsdeputation festlich empfangen und nach Weissenburg geleitet. Auf der Reise war, bis auf den letzten Morgen, günstiges Wetter. „Ich kann, E. D., nit genugsam schreiben, in was für einem schändlichen Wetter ich herkommen bin,“ schreibt Maria Christierna, ddo. Weissenburg 29. April, an ihre

[1]) Szilágyi *Mon.* IV. S. 35.

[2]) Istvanffi S. 468.

Mutter [1]) Nachdem die Fürstin in Weissenburg von der Residenz Besitz ergriffen hatte, erliessen die Commissäre ein Heeresaufgebot und beriefen einen Landtag auf den 21. Mai ein. [2])

So hatte denn Maria Christierna die Regierung des Fürstenthumes Siebenbürgen angetreten. Aber sie betrieb trotzdem stets ihre Enthebung. So that sie es auch in dem oben erwähnten Schreiben vom 29. April, wo sie übrigens ihr Verlangen nach Ablösung damit motivirt, dass sie sagt: „Es ist nicht gut, jetzt zu handeln, es thut eins leicht etwas, was hernach dem künftigen Gubernator nicht gefällt.“ Wie wir aus einem Briefe [3]) ihrer Mutter an den Kaiser ersehen, wandte sie sich abermals durch einen Eilboten in der bewussten Angelegenheit an den Kaiser. Und nun vereint die Mutter ihre herzliche Bitte mit der der Tochter. Der Sommer gehe dahin, schreibt sie an Rudolf, und die Tochter könne dem Kaiser in dem Lande wenig nützen. Bezüglich ihrer Güter habe sie schon gute Anordnungen getroffen. Was die Begleitung anlange, so werde der Kaiser wohl bedenken, dass der Weg weit und gefährlich, besonders für eine „Weibs-Perschon“, sei. In einem Briefe ddo. Weissenburg 15. Juni 1598 bittet Maria Christierna den Kaiser, [4]) dass doch der zur Regierung bestimmte Erzherzog Maximilian bald in das Land komme, nicht blos ihretwegen, sondern auch weil es die höchste Noth erfordere. Dass Maximilian bis dahin nicht gekommen, davon lag der Grund, wie wir aus einem Briefe desselben an den Kaiser ersehen, in seinem Geldmangel. Wenn er mit weniger als einmalhunderttausend Gulden in das Land rücke, so würde ihm nach Dr. Pezzens Ausspruch sicher der endliche Untergang bevorstehen. [5])

---

[1]) Im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive.

[2]) Bethlen IV, 114; Szilágyi *Mon.* IV. S. 37.

[3]) Szilágyi Car. S. 138 (ein Brief vom 6. Juni).

[4]) ebenda S. 139.

[5]) *Új magyar Muzeum* 1855. I. S. 506 f.

Maria Christierna nahm die Regierungsgeschäfte ernst. In ihrem zuletzt erwähnten Briefe bemerkt sie, wenn etwas vorfalle, so berichte sie's gehorsamst. Für jetzt weist sie blos kurz auf den dem Kaiser bereits anderweitig gemeldeten Vertrag [1]) hin, den seine Commissäre mit dem Fürsten (Michael) der Walachei geschlossen hatten, wodurch dieser Rudolf Treue schwur. Dann zeigt sie dem Kaiser an, ein aus der türkischen Gefangenschaft Entflohener habe die Nachricht gebracht, die Türken rüsteten zwei Heere aus, mit dem einen wollten sie auf Ofen losgehen, mit dem andern in die Walachei einbrechen. Aber auch ihren Unterthanen gegenüber war sich Maria Christierna ihrer Fürstenpflicht vollauf bewusst. Recht und Gerechtigkeit sollte strenge gehandhabt werden. Wo dagegen gehandelt worden, sollte die Strafe nicht ausbleiben. Bei aller Strenge wünschte sie aber doch auch Mässigung und Gnade, soweit das anging.[2]) Wenn sie Hilfe und Erleichterung schaffen konnte, unterliess sie es nicht. [3]) So nahm sie sich auch der Katholiken in Grosswardein an, als das Kirchlein, das ihnen Sigmund Bathori gegeben hatte, nach seinem Abzuge von der calvinischen Bürgerschaft demolirt worden war.[4]) Wenn sie aber auch Allen ein gutes, edles Herz zeigte, so that sie das doch Einzelnen gegenüber in ganz besonderer Weise. Das Archiv der Stadt Hermannstadt und der sächsischen Nation in Siebenbürgen bewahrt heute noch Briefe, die Maria Christierna einst an den trefflichen Sachsengrafen Huet schrieb. Diese Briefe beweisen, wie schön das Verhältniss war, in dem Maria Christierna zu Huet stand. Und dieses Verhältniss muss uns nur um so schöner erscheinen, als es auch von der Toleranz der Fürstin Zeugniss ablegt. Maria Christierna war eine treue Anhängerin der katholischen Kirche, eine Tochter der baie-

[1]) Ueber den Vertrag vgl. Teutschländer a. a. O. S. 82 ff.

[2]) Brief an A. Huet im Archive der Stadt Hermannstadt und der sächsischen Nation in Siebenbürgen. (Nr. 1488).

[3]) Vgl. ihre Briefe bei *Deák F. Magyar hölgyek levelei. Budap. 1879.*

[4]) Vgl. den Brief der Fürstin an ihre Mutter ddo. 25. Mai 1598 im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive.

rischen Herzogin Maria, eine Schwester jenes Ferdinand, der gerade damals sich anschickte, in seinen Landen (Inneröster-reich) die verhängnissvollen Decrete gegen die Protestanten zu erlassen. Und Albert Huet war ein ebenso eifriger Verfechter des evangelischen Glaubens, der eben um jene Zeit das evangelische Gymnasium zu Hermannstadt als Bollwerk des Protestantismus neu begründete.[1] Huet war aber auch, wie oben bemerkt, ein warmer Anhänger des Hauses Habsburg. Und darin lag wohl zunächst, ganz abgesehen von der Trefflichkeit des Mannes, der Grund davon, dass Maria Christierna ihm zugethan war. Huet sandte der Fürstin wiederholt Kirschen und Erdbeeren, wofür sie ihm in der liebenswürdigsten Weise dankte. Auch bittet sie selbst Huet einmal um einen „zimblichen Sakh voll der weissen oder rothen Maulbör-Plätter". Ein helleres Licht als die Erwähnung dieser Kleinigkeiten wirft auf das Verhältniss der beiden Persönlichkeiten zu einander jedoch der Brief der Fürstin vom 9. Juni 1598, der zugleich auch ein beredtes Zeugniss ablegt für die edle Seele der frommen Dulderin. Sie tröstet Huet bei dem Tode seines Söhnchens unter Anderem mit den Worten: „Was den Tod Eueres Söhnchens Albert betrifft, dessen frühes Dahinscheiden Euch sowohl, als Euerer Gattin, wie wir uns leicht überzeugen können, sehr schmerzlich fallen muss, besonders da es in dem Alter hinweggerafft wurde, wo es durch Lallen Euere Herzen noch mehr zu fesseln begann: so können wir Euch nicht verschweigen, dass derselbe einen erschütternden Eindruck auf uns gemacht habe, auf uns, denen noch im frischen Andenken dasjenige schwebt, was uns in der letzt verflossenen Zeit durch den beklagenswerthen Tod unserer geliebtesten Schwester[2] Bitteres zugefügt worden ist, und was uns Herberes als dieser Kummer und Schmerz zugefügt werden könne, vermögen wir bis auf

[1] Henrich Erinnerungen an Albrecht Huet. S. 47 f.

[2] Anna, die Königin von Polen, war erst am 10. Februar 1598 verstorben. In einem, im k. k. Haus-, Hof- u. Staatsarchive befindlichen Briefe an ihre Mutter, ddo. 16. März 1598, gibt Maria Christierna ihrem Schmerze über den Hingang der Schwester rührend Ausdruck.

diesen Tag nicht einzusehen. Dennoch müssen wir nicht bloss dieses Alles, sondern auch vieles Andere, wodurch dieses armseelige Leben getrübt wird, mit Gleichmuth und Standhaftigkeit ertragen, eben weil es menschlich und vom Schicksale der Sterblichen nicht zu trennen ist. Und wenn Euer Weisheit von uns irgend einen Trost in diesem Eueren höchst traurigen Zustande verlangen, so rathen wir, das Eine dem Herzen recht tief einzuprägen, dass nur Gott der Schöpfer und Regierer des Weltalls, sowie vom menschlichen Loose, so auch von der Sterblichkeit ausgenommen sei, indem überall auf der ganzen Erde alles, was sterblich ist, zu seiner Zeit und von freien Stücken gleich dem Schnee zerrinnt und verschwindet, wobei wir noch die unerforschlichen Rathschlüsse Gottes des Barmherzigen unerwähnt lassen, dessen ebenso gerechter, als unerschütterlicher Wille dahin geht, diejenigen, welche er von den Stürmen der Welt unberührt wissen will, weit früher und schneller in die himmlische Heimat abzuberufen, indem Gottes wunderbare und väterliche Vorsehung auch die Säuglinge und lallenden Kinder umfasst, damit nicht mit dem Erwachen zum Leben auch der Keim zur Vernichtung gegeben sei.“ [1])

Endlich beschloss die Fürstin auf den Rath des Grafen Thurn die Abreise anzutreten, um nicht durch die Feinde von der Heimat abgeschnitten zu werden.[2]) Das Geld für die Reise, über das man lange verhandelt hatte, wurde bewilligt. Es waren 8000 Ducaten, über deren Empfang die Fürstin am 18. August eine Quittung ausstellte. [3]) Vorher schon hatte sie von den Ständen in schönen Worten Abschied genommen. So hatte sie an die Sachsen unter dem 13. August geschrieben. Sie wolle es nicht unterlassen, ihnen insgesammt alles Glück zu

---

[1]) Nach Schaser S. 124 f., wo der zweite Theil des Briefes aus dem Lateinischen übersetzt und abgedruckt ist. Der erste Theil bespricht die Vergehen einiger Leute der Fürstin, worauf ich mich oben S. 55 a. 2 bezogen habe.

[2]) Isthvanffi S. 469 f.

[3]) Szilágyi *Mon.* IV. S. 46.

wünschen. Dieselbe Gunst und dasselbe Wohlwollen, das sie bisher ihnen bewiesen, wolle sie ihnen auch in Zukunft bewahren und stets das sich angelegen sein lassen, dass sie, wo auch immer es die Nothwendigkeit verlangen würde, entweder dem ganzen Reiche oder irgend einem von ihnen mit Gunst und Wohlwollen nütze. [1]) Die Fürstin wollte sich zunächst nach Kövar begeben, dort zehn Tage ausruhen und dann Anfang September direct nach Graz zu ihrer Mutter reisen. Am 18. August [2]) fuhr Maria Christierna in Begleitung Kristof Kereztury's, des Grafen Thurn, des Bischof-Kanzlers Naprady, Johann Boronkay's und anderer vornehmer Herren nach Klausenburg.

Der gewesene Fürst von Siebenbürgen, Sigmund, war unterdes, mit seinem neuen Schicksale unzufrieden [3]) und von einigen Siebenbürgern, namentlich von seinem Oheim Bocskai gerufen, von Oppeln wieder nach Siebenbürgen zurückgekehrt und am 20. August Abends („ein Bündel auf dem Ross schlecht", wie M. Weiss in seinem Tagebuche sagt) zwischen acht und neun Uhr in Klausenburg eingetroffen. [4]) Sein Absteigequartier nahm er bei dem Richter der Stadt, Michael Kotonay. Hier schon brachte er mannigfache Klagen gegen den Kaiser vor, die er dann am nächsten Morgen öffentlich wiederholte. Darnach wollte er einen Bund mit den Türken eingehen.

So befanden sich denn nun Fürst und Fürstin wieder in derselben Stadt. Maria Christierna wollte am 21. August Klausenburg wieder verlassen. Früh Morgens an diesem Tage begab sie sich noch zur Kirche der Jesuiten, um dort der Messe beizuwohnen. Aber die Thüre war noch geschlossen.

[1]) Im Archiv der Stadt Hermannstadt und der sächsischen Nation.

[2]) Vgl. zu dem Folgd. Szilágyi *Mon.* IV. S. 203 ff u. Isthvanffi S. 470 f; Szamosközy S. 116 ff.

[3]) Da er sahe, wie unweislig dass er Gold für Bley eingetauschet hatte vnnd truge ein herzliges Verlangen nach Siebenbürgen, trachtette Tag vnnd Nacht, wie er sich doch aus seinem Elend vnnd Wollfahrt in die vorige Herrligkeit empor schwingen mögte. Miles S. 194.

[4]) Szamosközy S. 111; Miles 194 f.

In der Begleitung der Fürstin befand sich der Kanzler Naprady. Da nahte ihr der Stadtrichter mit Emerich Gelenyi, begrüsste sie im Namen des Fürsten und erbat für diesen von der Fürstin eine Audienz. Der Kanzler war ganz erstaunt, und übersetzte der Fürstin die Worte. Diese begab sich darauf in die Kirche, hörte daselbst die Messe und vergoss reichlich Thränen, wesshalb sie nachher der Kanzler verlachte. Als die Messe zu Ende war, begab sich Maria Christierna in ihr Quartier, und ihr Gemahl erschien alsbald bei ihr. Den Säbel hatte er an der Seite, eine kleine Schusswaffe (*sclopettum minus*) unter dem Arme. In seiner Begleitung war der Stadtrichter und Emerich Gelenyi. Maria Christierna gieng ihm entgegen, sie grüssten sich gegenseitig und sprachen eine Weile miteinander. Dann begaben sie sich in das innere Gemach, wo der Fürst seiner Gemahlin eine Kette im Werthe von 18 tausend Goldgulden verehrte. Darauf zog Maria Christierna die Witwenkleider aus und begann mit Sigmund gemeinsam zu regieren. Die erste gemeinsame Regierungsthat des Fürtenpaares war ein an die kaiserlichen Commissäre gerichtetes Schreiben, auf Grund dessen die mündlichen Mittheilungen des Abgesandten Stefan Racz [1]) als wahr aufgenommen werden sollten. An demselben Tage (22. Aug.) beriefen auch beide gemeinsam ihre Freunde zu einer Berathung nach Klausenburg. [2]) Dann liess Sigmund die beiden im Lande noch anwesenden kaiserlichen Commissäre (Isthvanffi und Szuhay) in Torda gefangen setzen. Diese hatten sich ursprünglich geweigert, Weissenburg zu verlassen und erst, als ihnen gedroht wurde, man würde sie zwingen, reisten sie am 24. August, nachdem sie feierlichst gegen ein solches Vorgehen des Fürsten protestirt hatten, unter fortwährendem Regen und bei finsterer Nacht nach Torda ab, wo sie in Gewahrsam gehalten wurden. Ein paar Tage später, am 28. August, traf auch Sigmund und Maria in ein und demselben Wagen in Torda,

---

[1]) Szilágyi Car. S. 139.

[2]) Szilágyi *Mon.* IV. S. 189

wohin der Fürst einen Landtag einberufen hatte, ein. Hier ward Sigmund, der namentlich durch seines Oheims, Bocskai, Bemühen rasch wieder Anhang gewonnen hatte, mit vielem Beifalle und mit Glückwünschen empfangen, obwohl Erzherzog Maximilian den Siebenbürgern unter dem 24. August von Kaschau aus geschrieben hatte, sie sollten dem Kaiser die Treue bewahren und das Land nicht bloss gegen die Türken und Tataren, sondern auch gegen den eidbrüchigen Fürsten Sigmund vertheidigen. [1]) Hier in Torda setzten die Stände am 29. August, am Tage der Enthauptung Johannis des Täufers, einige Artikel fest, die Sigmund und seine Gemahlin in der Kirche der Unitarier beschworen. [2]) Am Tage vorher war bereits der Graf Thurn zu den verhafteten Commissären gekommen, übermüthig wegen des Sieges (seiner Herrin), die Fürstin sandte darauf einen Kammerdiener und trug den Commissären eine Audienz an, wenn sie dieselbe haben oder mit der Fürstin conferiren wollten. Unter starker Bedeckung wurden sie nun zur Fürstin geführt, die ihnen ganz verändert erschien. Sie war heiter und vertheidigte ihren Gemahl. Die Commissäre wussten nicht, woher das käme. Da sie nun aber, wenn sie befreit sein würden, sowohl dem Kaiser, als auch dem Erzherzog Maximilian nur Wahres berichten wollten, so erkundigten sie sich, ob ein wirklicher Ehebund sie und ihren Gemahl verbinde, oder ob sie bloss durch Furcht oder durch Versprechungen veranlasst, sich also benähme. Sie antwortete, dass sie jetzt mit dem Fürsten ganz zufrieden sei. Nur besorge sie, dass ihre Mutter und der Kaiser diess etwa missdeuten könnten. Der Fürst empfing die Commissäre darauf mit erheuchelter Freundlichkeit. Doch brachte er Vieles gegen den Kaiser vor. Die Unbewohnbarkeit des ihm zugewiesenen Schlosses [3]) und der

[1]) *Új magyar Muzeum* S. 508 f des Jahrg. 1855 (I.) und Szilágyi *Mon.* IV. S. 193.

[2]) Szilágyi *Mon.* IV. S. 194 ff.

[3]) Auch sei daselbst der fürstliche Pallast nicht einem siebenbürgischen Määr-Stall zu vergleichen. Miles S. 198.

Mangel an Lebensmitteln hätten ihn gezwungen, zurückzukehren.[1]) Uebrigens wolle er dem Kaiser treu sein, solange der Kaiser ihn nicht bekriege, oder Maximilian ihn nicht verdrängen wolle. Denn sonst wäre er gezwungen, auswärtige Hilfe (zunächst die türkische) anzuflehen. Der Schlussitzung des Landtages, die am 29. August abgehalten wurde, wohnte Sigmund mit seiner Gemahlin noch bei. Dann fuhren beide nach Weissenburg, wohin am 30. August unter Bedeckung auch die kaiserlichen Commissäre gebracht wurden. Von da sandte Sigmund Paul Melith als Gesandten mit einigen Forderungen zu Maximilian, nach deren Erfüllung er die zurückgehaltenen Commissäre entlassen wollte. Am 13. September schrieb Sigmund) sodann an Maximilian einen Brief, worin er den Kaiser seiner Treue versicherte, doch an demselben Tage meldeten auch die kaiserlichen Commissäre dem Erzherzoge, Sigmund habe von dem Vezir sicheres Geleite für die Gesandten, die er eines Waffenstillstandes wegen absenden wollte, erbeten. Maximilian werde daher von dem Lande nicht mehr Besitz ergreifen können.[3]) Als Paul Melith endlich mit günstigem Erfolge von Maximilian zurückkehrte, entliess Sigmund die Commissäre am 23. September, indem er sie noch reichlich beschenkte. Darauf erfolgte ihre Abreise. Am 29. September waren sie in Szathmar, am 5. October in Kaschau.

Doch der Fürst fühlte sich in den neuen Verhältnissen nicht wohl und begann bald wieder mit dem Kaiser wegen Abtretung des Landes zu verhandeln. Er schickte[4]) deshalb Anfangs des Jahres 1599 den Bischof von Weissenburg Demetrius Naprady und seinen Oheim Stefan Bocskai, sowie den Sachsen Lukas Trausner an den kaiserlichen Hof nach Prag. Sigmund versprach, die Bündnisse, die er mit dem Kaiser einstmals eingegangen, treu zu halten, er wolle auch

[1]) Isthvanffi *hist.* S. 471; Miles S. 198.

[2]) *Új magyar Muzeum* 1855. I. S. 509 f.

[3]) *ibid.* S. 510 ff.

[4]) Isthvanffi S. 476; Szamosközy S. 198; Miles S. 217 ff.

nach Oppeln zurückkehren, doch solle der Kaiser noch etwas zu dem früher Gewährten dazu legen, da die Einkünfte in Oppeln zu gering seien. Sigmund gelobte, „dass er auch sein, mit Eidespflicht ihm zugethanes Gemahl Mariane Christiernane hinführo keusch und züchtig wolle lieben und ihr alle eheliche Treu und Glauben förderlichst erweisen, auch keineswegs sich von ihr abscheiden, sondern dieselbe mit nach Oppeln hinaus führen und allda mit ihr einträchtig leben, so lange es Gott würde gefallen". [1]) Die Unterhandlungen zwischen Rudolf und Sigmund führten endlich zu einem befriedigenden Schlusse. So wurde denn am 5. April 1599 jener Vertrag [2]) geschlossen, der im Allgemeinen die Abmachungen des Jahres 1594 aufrecht erhielt. Sigmund trat nun neuerdings das Land an Rudolf ab. Dagegen gab ihm dieser Trebitsch oder Leitomischl sammt Gebiet mit der Bemerkung, dass diese Güter nach Sigmunds Tode auf dessen Frau und männliche Nachkommen übergehen sollten.

Unterdess aber ward Sigmund, zum Theil durch jesuitische Einflüsse dazu vermocht, das Fürstenthum seinem Vetter, dem Cardinal Andreas Bathori, der damals Bischof von Ermeland war und mit dem Sigmund bisher in bitterer Feindschaft gelebt hatte, zu übertragen. [3]) Deshalb hatte er auch den Cardinal nach Siebenbürgen einladen lassen. Dieser folgte, auf der Reise als Kaufmann verkleidet, der Einladung und erschien Mitte Februar in Siebenbürgen. Sigmund befand sich damals gerade in Hermannstadt. Nach den einen Quellen suchte ihn Andreas hier auf und beide begaben sich von da gemeinsam nach Mediasch, nach den andern wäre Sigmund dem Vetter von Mediasch ein paar Meilen entgegengereist und hier hätte erst die Begegnung stattgefunden. [4]) Kurze Zeit vor Ostern, am 21. März, eröffnete Sigmund in Mediasch einen Landtag, [5])

[1]) Miles S. 219.
[2]) Szamosközy S. 204 ff.
[3]) Weiss Tagebuch S. 151; Szamosközy S. 207 ff.; Isthvanffi S. 476.
[4]) Henrich Erinnerungen S. 47.
[5]) Szilágyi Mon. IV. S. 263 ff.

auf dem er sein Land dem Cardinal Bathori übertrug. Dagegen bedang sich Sigmund ausser einigen Gütern 24.000 Dukaten aus, die ihm, wo immer er auch sei, ausbezahlt werden müssten. Die Stände konnten gegen all' dieses nichts thun, denn Sigmund hatte Mediasch mit Bewaffneten umgeben. So ward Andreas Bathori Fürst von Siebenbürgen. Der nun vollzogene Act ward durch die gegenseitigen Schwüre des Fürsten und der Stände festgemacht.[1]) In seiner gelehrten und weitläuftigen Abschiedsrede bemerkte Sigmund, die Deutschen hätten sein Land doch nicht vertheidigen, er hätte aber auch nicht der Christenheit den Eid der Treue brechen und sich den Türken unterwerfen können. Darum trete er ab. Andreas aber sei ein Mann, der in Siebenbürgen die Ordnung wieder herstellen und die Türken beruhigen könne.

Während dieses geschah, befand sich Maria Christierna in Kövar, wohin sie ihr Gemahl neuerdings verbannt hatte, da er ihrer wieder überdrüssig geworden war. Und doch hatte er noch im Jahre 1598 seine Frau ihrer Mutter gegenüber sehr gelobt und diesen Lobsprüchen in einem Briefe an seinen Schwager acht Tage später hinzugefügt, er werde die geliebteste Gemahlin stets so behandeln, dass sie über keine Bitterkeit oder über kein Unrecht billiger Weise bei Ferdinand werde klagen können. Durch solche und ähnliche Kundgebungen führte er die Angehörigen seiner Gemahlin irre. Die Erzherzogin Maria erfasste ihn wieder mit zärtlichem Herzen. So gedachte sie in den Briefen, die sie auf ihrer spanischen Reise schrieb, in der liebevollsten Weise ihrer Kinder in Siebenbürgen und sprach den Wunsch aus, dass man auch diese stets über die Schicksale der Mutter unterrichte. Im März erfuhr sie jedoch, wie sehr sie Sigmund hintergangen habe. Von ihrem Sohne Sigmund spricht sie nun nicht mehr. Nur der Tochter Maria Christierna sollten einige Notizen über die Mutter zukommen."[2])

---

[1]) *Chron. Fuchs-Lup.-Oltardum* S. 141.

[2]) Hurter III. S. 388.

Nun hatte Sigmund Siebenbürgen abermals abgetreten und die Ehe schien der Auflösung nahe. So stand denn auch dem nichts im Wege, dass Maria Christierna Siebenbürgen verlasse. Sigmund beschied seine Gemahlin von Kövar nach Weissenburg und richtete hier, nachdem er ihr das Geschehene trocken mitgetheilt hatte, an sie die Worte: „Ich gestatte Dir, dass Du von nun an, Deinem guten Schicksale empfohlen, zu Deiner Mutter zurückkehrest und wünsche, dass, wenn in den zurückgelegten Jahren etwa Zwiespältigkeiten zwischen uns ausgebrochen sind, dieselben von uns beiden in der Seele verwischt werden.“ [1]) Zudem forderte Sigmund die Geschenke, die er seiner Gemahlin einst dargebracht hatte, zurück.[2])

Vor der Abreise stand der Fürstin noch eine unerquickliche Aufgabe bevor, ihre finanziellen Angelegenheiten zu ordnen. Das geschah in der Weise, dass am 8. April endlich zwischen der Fürstin und dem neuen Fürsten ein Vertrag zu Stande kam, wornach jene diesem alle ihre Güter gegen eine jährliche Pachtsumme von 15.000 Thalern überliess. Hievon ward ihr die erste Hälfte (also 7500 Thlr.) am 13. April richtig ausbezahlt. Wenige Tage darauf trat sie die Heimreise[4]) an. Der neue Fürst Cardinal Bathori, der sie noch mit einem eleganten Wagen und mit trefflichen Pferden beschenkt hatte, begleitete sie bis Tövis. Eine Schaar auserlesener Adeliger gab ihr bis nach Tasnad, an die Landesgrenze, das Ehrengeleite. An Sympathien fehlte es der Fürstin nicht. Mit warmen, edlen Worten spricht Szamosközy, der sie selbst gekannt, in seiner Geschichte von der Scheidenden und entwirft von ihr in kurzen Strichen ein Bild, wie es nicht ehrender gedacht werden kann. Er sagt: „*Ipsa nullius probri conscia ac ne malevolorum quidem ullis suspicionibus*

[1]) Isthvanffi S. 476.

[2]) Hurter III. S. 340.

[3]) *Új magyar Muzeum* 1855 I. S. 513 ff. Vgl. auch Maria Christierna's Gesuch an den Kaiser Matthias bei Kemeny Fundgruben I. S. 156 ff.

[4]) Isthvanffi S. 477; *Szilágyi Mon.* IV. S. 83.

insimulata, sed ab omni labe famae poenitus intacta, incomparabili patientia animique magnitudine plusquam muliebri, omnem injuriam nulla sua culpa promeritam aequo animo perpessa est ac quid illi aerumnarum aliena levitas indigne inflixisset, quiete et moderate tulit, gratulans potius sibi quod innocentiam suam et sancte cultum non tam conjugium, quam inauspicato inita sponsalia ea calamitas immerito afflixerit, quam meritam culpa aliqua pressisset.“ [1])

Die Reise der erlauchten Frau gieng ohne Störung von Statten. In Kaschau schloss sich ihr Alphons Carrillo an, es mochte Ende April sein. Am 12. Mai traf sie in Turocz ein.[2]) Das Gefolge, das sie mit sich führte, war nicht gering. Es bestand aus nicht weniger denn 299 Personen, welche 30 gedeckte und ungedeckte Wagen, dann noch 34 Lastwagen mit 384 Zug- und 32 Reitpferden mit sich führten. Für die Küche standen der Fürstin 22 Personen, zur Bedienung bei Tische 35 Personen zur Verfügung.[3]) Siebenbürgen trug die Kosten der Reise wohl nur bis an die Grenze seines Gebietes. Nach einem Ausweise[4]) der Grazer Registratur wurden hier unter dem 12. März für die Rückreise der Erzherzogin 13,713 fl. 58 kr. verrechnet.

Nun aber wurde vom Grazer Hofe auch die Scheidung betrieben. Mit dieser Angelegenheit betraute Erzherzog Ferdinand den ehemaligen Beichtvater und diplomatischen Geschäftsträger des Fürsten Sigmund, den vielgenannten P. Alphons Carrillo, der desshalb auch nach Rom reiste und daselbst dem Papste über Sigmund und dessen schmachvolles Leben Enthüllungen machte. Dabei wies Carrillo darauf hin, dass sich in Graz drei Kammerfrauen befänden, die es eidlich verbürgen könnten, dass die Ehe niemals vollzogen worden sei. Eine von dem Papste Clemens VIII. eingesetzte Commission, die aus acht Cardinälen, vier Auditoren der Rota

[1]) Szamosközy S. 241 f.; vgl. auch Bethlen IV. S. 250.

[2]) Szilágyi *Mon.* IV. S. 83 und *Történelmi Tár* 1878 S. 977.

[3]) Hurter III. S. 340.

[4]) ebenda.

und zwei Jesuiten bestand, entschied sich nicht blos für die Scheidung, sondern auch dafür, dass die Angelegenheit in Graz abgewickelt werden solle. Man wollte zunächst warten, bis Maria Christierna in Graz eingetroffen sei. Nachdem aber Alphons darauf hingewiesen hatte, dass möglicherweise der Erzherzogin Maria Christierna ihre Anwesenheit bei der Behandlung der delicaten Angelegenheit unangenehm sei, entschied man in ihrer Abwesenheit. Und so wurde denn,[1]) im Beisein des päpstlichen Nuntius in derselben Kirche, in der vor vier Jahren die Verlobung zwischen Maria Christierna und Sigmund stattgefunden hatte, der Ehebund zwischen den Beiden für null und nichtig erklärt.

So lebte Maria Christierna nach vier drangvollen Jahren, die sie den Ernst des Lebens nur zu sehr schmecken liessen und ihr das Glück des Lebens gänzlich vernichteten, wieder am Grazer Hofe.

Alle Heiratsanträge, die nun an sie herantraten, wies sie entschieden ab. Fruchtlos (und für Maria Christierna geradezu entsetzlich) war die Bewerbung des neuen siebenbürgischen Fürsten Andreas Bathori,[2]) der übrigens auch schon am 18. November 1599 sein Leben verlor.[3]) Fruchtlos blieben auch andere Bewerbungen um die Hand und das Herz der trefflichen Erzherzogin.[4]) Schon durch ihre Erzie-

[1]) Hurter III. S. 340 f., doch vergleiche auch die diese Angelegenheit betreffenden Briefe (Mar. Christ. an den Kaiser ddo. Graz, 17. Aug. 1599, Erzh. Matth. an den Kaiser ddo. Wien 22. Aug. 1599 u. Carrillo an Rumpf, Trautson u. s. w. ddo. *Viennae* 22. Aug. 1599) in *Történelmi Tár* 1878 S. 978 f. — Wo die Eheprocessacten, die jedenfalls erst volles Licht über diesen Punkt der Geschichte bringen würden, sich befinden, weiss ich nicht. Ich habe dieselben weder in Graz, wo überhaupt nichts mehr über Maria Christierna vorhanden ist, noch im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv gefunden. Vielleicht liegen dieselben in Rom, worauf mich Herr Dir. A. Szilágyi in Budapest aufmerksam macht, dem ich bei dieser Gelegenheit für seine liebenswürdigen Mittheilungen herzlich danke.

[2]) Szilágyi *Mon.* IV. S 288 und Weiss Tagebuch S. 151.

[3]) Miles S. 253 u. a. Quellen.

[4]) Hurter III. S. 343 ff. und V. S. 35 ff.

hung religiös, hatte sie nun nach so schweren und bittern Erfahrungen ihren Sinn von der Welt und ihrer Lust ganz abgelenkt. Als daher im Jahre 1602 eine neue Werbung von dem Erbgrossherzog zu Florenz an sie herantrat, konnte ihr Bruder an den Kaiser ddo. 29. Juni schreiben, „an Maria sei nicht zu denken, sie habe ihren Sinn auf Andres gerichtet. Weder er, noch die Mutter hätten den Willen, sie davon abwendig zu machen und sie zu einer Heirath zu treiben.“ (Hurter.) Der Gegenstand, auf den sie nun allein ihren Sinn richtete, war die Religion. Mehr und mehr reifte in ihr der Gedanke, in klösterlicher Einsamkeit und Zurückgezogenheit den Frieden zu suchen, den ihr die Welt nicht geben konnte. Am liebsten würde Maria Christierna in den Orden der h. Clara eingetreten sein. Allein die Pflichten, deren Erfüllung dieser Orden mit sich brachte, waren schwerer, als das dem schwachen Körper der Erzherzogin entsprochen hätte. So wendete sich denn Maria Christierna mit ihrer gleichgesinnten Schwester Eleonore, die um acht Jahre jünger war, dem königlichen Frauenstifte Hall in Tirol zu, das von der Schwester ihres Vaters gestiftet worden war.[1]) Stobäus meldet den Eintritt der Erzherzoginnen in das Kloster Hall dem Bischof Plockz unter dem 1. Juli 1607 als feststehend.[2]) Nur die Herbeischaffung der Geldsumme, welche die Erzherzoginnen mitbringen sollten, machte Schwierigkeiten. Endlich gab Ambrosius von Thurn jeder der beiden Erzherzoginnen 5000 fl., Ferdinand gewährte der ältern Schwester dazu noch 11.000 fl. Silbergeräth, der jüngeren zahlte der Hofpfennigmeister 2000 fl. aus.[3]) Die Erzherzoginnen begaben sich über München nach Innsbruck, wo sie am 28. September eintrafen. Das Geleite

[1]) Vgl. das Leben der durchleuchtigsten Königin Magdalena. Ynsprugg 1625; ferner Gans (der in dieser Partie durchaus dem vorhergehenden Buche folgt) und Rapp, Königin Magdalena von Oesterreich, Stifterin des königlichen Stiftes zu Hall. Innsbr. 1858; *Kropf, Historia prov. soc Jesu Germaniae superioris. Pars* IV *Monachi* 1746 p. 178 f. und p. 385 ff.

[2]) Hurter, V. S. 40 ff.

[3]) ebenda.

gaben ihnen von Graz aus die Mutter, die Brüder Ferdinand, Leopold, Max, Karl und die Schwester Magdalena. Im Ganzen bestand die Reisegesellschaft aus „18 österreichischen, bairischen, welschen Erzherzogen, Herzogen und Fürsten.“[1]) Alle diese Herrschaften wurden zu Hall von Maximilian, dem Landesfürsten von Tirol, freundlich empfangen. Von dem Collegium der Societät (Jesu) ward in Hall ein Spiel aufgeführt, worin die Stifterin Magdalena gleichsam lebend erschien, sich der hohen verwandtschaftlichen Gesellschaft freute, die beiden Klostercandidatinnen begrüsste und beglückwünschte, dass „der gütige Gott sie von der schnöden Welt allhier zu seinem Dienst beruffen“ und denselben schliesslich die Krone zeigte, die sie nach vollendetem Laufe im Himmel würden zu erwarten haben.[2]) Nachdem die Feier beendet und die Erzherzoginnen in das Kloster aufgenommen waren, unterzogen sich dieselben mit solchem Eifer ihren Obliegenheiten, dass sich Alle darüber wunderten und daran erbauten. Was die Andern thaten, das thaten die Erzherzoginnen gewissenhaft mit. Einen Rangunterschied liessen sie nicht merken. Nichts wollten sie für sich voraus haben. Besonders Maria Christierna nahm die Sachen so ernst, dass man ihre Mutter bat, sie zu erinnern, „sie möchte ihrer zarten Natur äusserlich nicht viel auflegen.“[3]) Das Ende des Probejahres konnten sie kaum erwarten, da sie gerne das bindende Gelübde ablegen wollten.

Zu dieser feierlichen Handlung, auf die sie sich mit einer Generalbeichte vorbereiteten, erwählten sie den Allerheiligentag des Jahres 1608. Mit grosser Freude ergaben sie sich, wie ein Biograph erzählt[4]), an diesem Tage Gott dem Herrn. Aber ein bitterer Tropfen fiel in den Freuden-

[1]) Nach einem alten, den Holzschnitt der Erzherzogin M. Chr. tragenden Flugblatte, das mir von dem Herrn kaiserl. Rathe Dr. Schönherr freundlichst zur Verfügung gestellt wurde. Das Bild, M. Chr. als Klosterfrau darstellend, scheint übrigens die Urtheile über ihre Anmuth zu bestätigen.

[2]) Gans, S. 406 f.; Rapp, S. 198 ff.

[3]) Hurter, V. S. 41.

[4]) Gans, S. 407.

becher. Die treue Mutter der Erzherzoginnen konnte an der Feier nicht mehr Antheil nehmen. Sie war am 29. April 1608 aus dem Leben geschieden. Zum Andenken an die Ablegung ihres Gelübdes spendeten die Erzherzoginnen der Stiftskirche ein stattliches Ornat. Ihr Bruder Ferdinand liess ihnen mit Ablauf das Probejahres für Heiratsgut und Abfertigung eine Verschreibung von 100,000 fl. zu 6% auf das Amt Aussee zustellen, wogegen sie auf jedes Erbe Verzicht leisteten.[1]) Als im Jahre 1612 die bisherige Oberin Katharina von Brandis ihr Amt niederlegte, fiel (am 25. August) die Wahl für diesen Posten auf Maria Christierna, weil man die Ansicht hatte, dass diese Frau nicht blos hochverständig sei, sondern auch alles Andere besitze, was zu einer Oberin gehöre. Nur schwer und mit feuchten Augen nahm sie das neue Amt an, das sie darauf mit gewohnter Gewissenhaftigkeit führte. Sie war ihren Ordensschwestern ein Vorbild der Frömmigkeit und echt christlicher Gesinnung, den Armen und Bedrängten, die sich an sie um Hilfe wendeten, Stütze und Stab, der katholischen Kirche eine gehorsame, opferfreudige Tochter. Sie habe, sagt ein altes Flugblatt von ihr aus, „das Stift mit grosser Gottesfurcht geziehret und mit so scharfem, heldenmüthigem Verstande auch unter den grössten Weltgefahren verwaltet.“[2])

So sehr aber Maria Christierna dem göttlichen Dienste lebte und wohl nicht gern ihren Blick rückwärts in die traurige Vergangenheit, die sie hatte durchleben müssen, wenden mochte, so sah sie sich doch einmal — es war wohl im Jahre 1618 — genöthigt, dies zu thun. Mit rührender Klage tritt sie vor den Kaiser.[3]) Sie erinnert ihn daran, wie sie aus Gehorsam gegen Rudolf II. nach Siebenbürgen abgegangen, um Sigmund Bathori zu ehelichen, wie dieser das Land und sie verlassen, wie sie, schon im Begriffe, in die Heimat zurückzukehren, ihrem Gemahl in Klausenburg begegnet und sich mit demselben ausgesöhnt habe, wie dieser endlich Sieben-

[1]) Hurter, V. S. 41.

[2]) Sieh das obengenannte Flugblatt.

[3]) Kemeny, deutsche Fundgruben. I. S. 151 ff.

bürgen an Andreas Bathori abgetreten und sie an den neuen Fürsten ihre Güter in Siebenbürgen gegen eine jährliche Pachtsumme von 15,000 Thalern überlassen habe. Andreas Bathori sei noch in demselben Jahre (1599) umgekommen und der Kaiser darauf wieder Herr in Siebenbürgen geworden. Nun hätten sich allerdings schon ihre Mutter und ihre Brüder wegen ihrer Güter bei dem Kaiser verwendet, doch sie habe vorläufig blos ein Deputat zu Ischl und 10,000 fl. erhalten. Dann sei Siebenbürgen, das kurze Zeit dem Kaiser gehört habe, an Bocskai gefallen. Man habe sie fortan mit Vertröstungen hingehalten, doch sei in ihrer Sache nichts geschehen. In bittern Worten wiederholt sie, „dass auf gnädigste Beliebung Kaysers Rudolfi hochseeligen Gedechtnusses und mit Raths unseres ganzen Hauses, zu grosser verhoffter Wohlfahrt und Nutzen der ganzen Christenheit ich zu unterthänigstem Gehorsamb den Heurath zwischen obgedachten Fürsten Sigismundo eingewilligt, daraus mir allerlei Ungelegenheit, Gefahr und Spott entstanden, wie ich dann noch, gäntzlich verlassen und der vielfaltigen Kayserlichen Vertröstung und Fürstlichen Siebenbürgischen Verschreibungen so mit Eid und Kayserlichen Worten sind bestatten worden, bis dato mit Schmerzen entrathen müssen.“ Sie berichtet darauf, wie sie in Schulden verfallen sei. Die ihr einst verschriebenen 15,000 Thlr. seien zu gering zur Unterhaltung ihrer Person, aber mit der Summe von 264,000 Thalern, die man ihr bisher schuldig sei, werde sie doch wenigstens diejenigen bezahlen können, die so christlich gewesen, ihr Geld zu borgen. Sonst ist aus der klösterlichen Einsamkeit der Maria Christierna wenig über sie hinausgedrungen. So bewegt auch die vier Jahre, die sie in Siebenbürgen zugebracht hatte, waren, so still verliefen die vierzehn, die sie in dem freundlich gelegenen Hall verlebte.

Das Jahr 1620 brachte ihr jedoch tieferen Schmerz. Fiel doch in dieses Jahr, auf den Todestag Karls des Grossen, den 28. Jänner, der Tod ihrer geliebten Schwester Eleonore, die einst zugleich mit ihr in das Kloster eingetreten war.

Doch auch ihre eigenen Lebenstage waren nun nur kurz noch bemessen. Schon fünfzehn Monate nachher folgte Maria Christierna der Schwester in den Tod nach. Im März des Jahres 1621 ward sie von einem Fieber befallen, das sich bald heftigst entwickelte. Als die Aerzte die Gefährlichkeit der Krankheit erkannten, wurde dies der Erzherzogin von dem Beichtvater mitgetheilt. Standhaft erwiderte sie darauf, da es nun so weit gekommen sei, so solle man ihr 2—3 Stunden Zeit zur Erforschung des Gewissens lassen, sie wollte darnach beichten und communiciren. Nachdem dies geschehen war, empfing sie die letzte Oelung. Darauf nahten die Klosterschwestern ihrem Sterbelager, um von der theuren Oberin Abschied zu nehmen und ihr Dank zu sagen. Gerne hätte Maria noch Worte des Abschiedes, Worte der Ermahnung an die Umstehenden gerichtet, doch schon versagte es ihr die Natur. So sprach der Beichtvater in ihrem Namen. Er forderte die Klosterfrauen auf, stets dem Heilande treu zu bleiben und eingedenk seiner Verheissung: „Wer bis an's Ende ausharret, wird selig" (Math. 24, 13). Dann ergriff Maria das Crucifix, küsste es und verschied, am 6. April.[1]) Ihre Leiche blieb bis zum 26. April in der Hauskapelle, dann wurde sie in die Stiftskirche vor dem Dreifaltigkeitsaltare neben ihrer Schwester begraben. Später wurden die Särge in eine neue Gruftkapelle übertragen. Die Inschrift, die das Grab bezeichnet, lautet: *Sepultura Serenissimae Archiducissae Austriae Mariae Christiernae 6. Apr. 1621 et Eleonorae 28. Jan. 1620 in hac congregatione e vita defunctarum.*[2])

So hatte nun die edle Frau, die fromme Dulderin endlich ausgerungen. Was ihr die Welt geboten hatte, — es war nur Kummer und Leid. Und selbst in die stillen Hallen des Klosters hatten sie die Sorgen des Lebens begleitet. Nun erst, da ihr Herz zu schlagen aufgehört, war sie frei von allen Kümmernissen.

---

[1]) Gans S. 417 ff. Ueber ihr Testament vgl. Kemeny Fundgr. I. S. 154.

[2]) Rapp S. 207.

In das Aufnahmebuch des königlichen Frauenstiftes zu Hall schrieb unter die Worte, die einst Maria Christierna bei ihrem Eintritte selbst eingetragen, wohl eine befreundete Hand: „Im Jahre 1621, den 6. Appril, zue Abent zwischen 8 und 9 Uhr ist die durchleuchtigste Fürstin nnd Fraw Fraw Maria Christierna Erzherzogin zue Osterreich in dieser gottseeligen Versamblung ganz christlich von dieser Welt mit Tod abgegangen. Der allmechtig gott wolle Ihr durchl. seeligster Gedechtnuss ein freliche Aufferstehung verleihen.“ [1])

An die ehemalige Klosterfrau zu Hall erinnert an diesem Orte (im Pfarrhofe) auch noch ein bald nach ihrem Eintritte in das Kloster entworfenes Porträt derselben. Es ist auf Leinwand gemalt und noch gut erhalten. Rechts von ihrem Haupte ist das Wappen Oesterreichs und darunter steht: *Maria Christierna, Erzherzogin zue Oesterreych etc. . . . Ihres Alters im 34 Jar. Anno 1608.*[2])

---

[1]) Durch gütige Vermittelung des Herrn kaiserlichen Rathes Dr. Schönherr in Innsbruck.

[2]) Nach einer freundlichen Mittheilung des Herrn Prof. P. Adjut Troger in Hall.

Beiträge zur Geschichte der Verwaltung

aus dem Protokolle der Herrschaft Hohenwang

von

Dr. Hanns von **Zwiedineck-Südenhorst.**

Eine Geschichte der politischen Verwaltung, die bestimmt ist, einen hervorragenden Platz in der Culturgeschichte einzunehmen, wird wohl erst dann auf fester Grundlage erstehen können, wenn das überaus reiche Material, welches die Localgeschichte bietet, einigermassen gesammelt und gesichert sein wird. In allen deutschen Ländern wird seit einiger Zeit in dieser Hinsicht mit Lust und Liebe gearbeitet, jedes Jahr bringt mehr oder minder umfassende Geschichten und Chroniken von Stadt- und Landgemeinden, Kirchspielen und Herrschaften, namentlich die Publicationen der Geschichts- und Alterthumsvereine geben Zeugniss von dem regen Eifer, mit welchem allerorts die Gestaltung und Entwicklung des heimatlichen Lebens in vergangenen Zeiten zum Gegenstande der Forschung gemacht wird. An die verschiedenen, bereits veröffentlichten localgeschichtlichen Studien, welche sich auf steiermärkischen Boden beziehen, möge sich auch der vorliegende bescheidene Versuch reihen, [1]) welcher es sich zur Aufgabe stellt, Auszüge

[1]) Ich kann denselben nicht der Oeffentlichkeit übergeben, ohne hiebei Herrn Univ.-Professor Dr. Ferdinand Bischof meinen Dank auszudrücken, von welchem ich einige wertvolle Ergänzungen und Berichtigungen erhielt, die sich auf eine genaue Kenntniss des Hohenwanger Protokolles stützen. Der Verf.

und Regesten aus einem ziemlich umfangreichen Herrschaftsprotokolle so zusammenzustellen, dass dadurch einem künftigen Culturhistoriker die Mühe, sich mit dem Protokolle selbst zu befassen, erspart würde.

Die Verwaltungsorgane auf dem flachen Lande waren die Grundherrschaften (Dominien). Mit dem Eigentum an Grund und Boden war im Feudalstaate die „Regierung" verbunden, von welcher nur die Criminaljustiz und die Cultusangelegenheiten ausgeschlossen waren. Ueber ihre Regierungshandlungen, zu welchen also auch die niedere Gerichtsbarkeit, die Civiljustiz erster Instanz und die Strafgerichtsbarkeit, soweit sie nicht das Criminale betraf, gehörte, führten die Herrschaften Geschäftsprotokolle, aus welchen sich, ebenso, wie aus den Rathsprotokollen der Städte ein Bild des städtischen, ein Bild des ländlichen Lebens entwickeln lässt. Ein sehr vollständiges, mehr als ein Jahrhundert ohne Unterbrechung umfassendes Protokoll (1589—1695) besitzt die Herrschaft Hohenwang im oberen Mürzthale. Aus diesem Protokolle, welches einen starken Folioband füllt und theilweise mit grosser Emsigkeit geführt ist, will ich einige Daten, die mir erwähnenswerth erschienen, mittheilen.

Die Herrschaft Hohenwang (Hochenwang), welche nahe an 28.000 Joch umfasste, und nach dem von Ulrich Christof von Schärfenberg im Jahre 1616 gefertigten Urbar Unterthanen in den Aemtern: Ahornthal, Langenwang, Hirschenamt, Sommeramt, Gräfischgrossamt, im Neuberg, am Lamb bei Krieglach und in der Vogtei hatte, kam nach dem Aussterben der Fladnitzer (1546) an die Familie Schärffenberg, welche, ursprünglich in Krain sesshaft, in Untersteiermark verschiedene Besitzungen innegehabt hatte. In der jetzt verfallenen Bergfeste, welche Johann von Kalchberg noch zu Anfang dieses Jahrhunderts als altertümlich, aber doch noch bewohnbar beschrieben hatte, und in dem dazu gehörigen Gute Krottenhof (das jetzt den Namen Hohenwang führt) hausten die Schärffenberge bis kurz vor dem Erlöschen des Mannsstammes und walteten mit Umsicht und Verstand über ihr Besitzthum. Wenn sie gleich

ihre Abstammung von einem fränkischen Herzoge herleiteten, einen König von Bulgarien unter ihren Ahnen zählten und eine Königskrone im Wappen führten, so erachteten sie es doch ihrer nicht unwert, sich um die Wirtschaft zu bekümmern und die Geschäfte, welche dieselbe mit sich brachte, auch selbst zu verrichten. Auch unser Protokoll gibt davon Zeugniss, da es zum Theil von den Herren unmittelbar beeinflusst ist. Sie gehörten nicht zu den reichsten, aber doch immer zu den sehr wolhabenden weltlichen Grundherren der Steiermark, zu deren Aufgebot sie mit vier Pferden und acht Büchsenschützen verpflichtet waren. Ueber einige Einnahmsquellen der Herrschaft gibt das Protokoll Auskunft. Das Erträgniss an Kauf- und Sterbrecht (Kaufrecht mit 10%, Sterbrecht mit 5%), bewegte sich mit den Preisen und mit den Schwankungen im Güterverkehr auf und ab und betrug in einem fünfjährigen Turnus (1613—1617), der zur Berechnung gewählt wurde, durchschnittlich 353 Gulden jährlich, wobei 226 Gulden auf Kaufrecht, 127 auf Sterbrecht entfallen. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurden die Rechtsgeschäfte, von welchen die Herrschaft Gebühren zu erheben berechtigt war, genauer specialisirt, auch neue Amtshandlnngen eingeführt, welche früher entweder nicht vorkamen oder wenigstens nicht ersichtlich gemacht wurden. Erst mit 1670 beginnt die Ausstellung von Heuratsbriefen und Verschreibungen und von Geburtsbriefen, in welchen nach vorausgegangener Zeugenvernehmung die eheliche Geburt bestätigt wurde. Im Jahre 1684 wurde specificirt: Inventur (Gesammtbetrag 275 fl., 5 β [Schilling] Schätzung (82 fl., 8 β), Abfahrtsgeld für Auszahlung einer Erbschaft an einen fremden Unterthanen (7 β.), Kaufschluss (61 fl. 4 β.); in demselben Jahre gieng ein Grundstück wegen Todfalles ohne Leibeserben an die Herrschaft zurück. Es war mit 220 fl. geschätzt, davon wurde den verarmten Stiefkindern 70 fl. gegeben, verblieben der Herrschaft 150 fl.

Zur Beurtheilung der Preise von bäuerlichen Anwesen mögen folgende Notizen über Verkaufsgeschäfte angeschlossen werden.

1589. Dionysii Am Haider Hof verkauft seinen Hof dem Tomma Purzen um 190 fl. „und soll ihm auf S. Jörgen Tag 100 fl. doch gegen den Kaufbrief richtig machen, den übrigen Rest aber nach Ausgang des Jahrs. Das Kaufrecht soll er auch am S. Jörgen Tag richtig machen."

1603. 1. Sept. Der Golzhof an Andree Gräulich verkauft um 600 fl., die Au in Mürzzuschlag, so der Rotschedl gehabt hat, dem Aubauer um 300 fl.

1604. 19. April. Verlass des Michael Tennhalter. Den Grund hat er an den Trexler um 140 fl. bei Lebzeiten verkauft. Kaufrecht 14 fl. hat der Trexler bezahlt. Sterbrecht wegen der Armut auf 5 fl. gelassen. Schreiberei 1 fl. 4 β.

1608. 1. November. Verkauf ich (Schärffenberg) aus meinen Wäldern in Urbitzthal dem Rüpl Auhalter, ein Ort per 30 fl., wie solches mit Rain und Stein umfangen, dergestalt, dass er ihm ein Haus aldort aufbauen solle, soll die Kaufsumme im Jahr und Tag vom dato an zu reitten, erlegen. Soll davon jährlich dienen Zins 2 β. und die Steuer auf ein Malter Haber.

1612. Gutsabtretung bei Lebzeiten. Der alte Herzog in Dienersdorf hat seinem Sohn Peter seine Huben zu Dienersdorf übergeben pr. 180 fl. mit Auszug. Weil aber dieselbe sonsten auf 300 fl. besteuert worden, soll das Kaufrecht 30 fl. erlegt werden. Der Kaiser in der Masing übergibt seinem Sohne Wölfl sein Hof pr. 200 fl. Weil aber der Vater ihm sein Lebenlang die Wohnung auch ander Ausnamen bevor zogen und um soviel rechter (billiger) ihm den Kauf übergeben, soll das Kaufrecht von 300 fl erlegt werden. Item Schreibgeld 4 fl. Sterbrecht auf künftigen Todfall.

1617. Demnach der Pflügelbauer am Summa mit keinem Kaufbrief um seinen Hof versehen gewest und dannenhero mir als Grundobrigkeit solcher heimgefallen, hat er um Begnadigung gebeten und ist ihm das Grundstuck gegen Erlegung 26 fl. wieder verblieben und ein Kaufbrief gefertigt worden.

Sreitigkeiten über Grundeigenthumsrecht zwischen benachbarten Herrschaften kommen vor die Banntai-

dinge oder werden im Wege einer „Beschau“ beigelegt. Das Protokoll enthält Notizen über Betheiligung der Herrschaft Hohenwang an den Banntaidingen der Herrschaft Neuberg vom Jahre 1647—1669 und an denen der Herrschaft Kranichsberg in Ratten vom Jahre 1649—1675.

1647. 1. September. Drei Hohenwangische Unterthanen werden nach Neuberg zur „Panthadung“ geschickt wegen des anno 1628 der Herrschaft Hohenwang rechtlich zugesprochenen. früher von Neuberg beanspruchten Burgfrieds, welches Orts sich bewusstes Kloster (Neuberg) bisweilen unbefugter Weis' in der Panthadung anziehen will, weshalb ihm alljährlich in der Panthadung vor der Schrannen widersprochen wird.

1589. 28. Juni. Beschau. Der Pfleger hat mit des Herrn von Stubenberg Pfleger Beschau gehalten wegen eines strittigen Orts in der „Jella“, welches des Herrn Gnaden vom Herrn Grafen von Montfort kauft hat, im Beisein „guter Leut“ als . . . . wegen des Colman in der Jella, der zu weit über die Wasserscheid gegangen und einen Brand (Rodung) angerichtet hat. Des Herrn von Stubenberg Pfleger, der Offener, hat an einer grossen Tann' auf dem Rigl (Bergkuppe) ein altes Bildwerk und Kreuz gefunden, dann solches schon überwachsen gewest. Dasselbige zeigt den ganzen Rigl hinab und gibt die Auskunft, dass der Colman den Brand auf des Herrn Gnaden Grund zu weit hineingemacht hat. Für solchen G'walt hat der Colman in der Jella sich mit des Herrn Gnaden verglichen und neben „grossen Pet“ (vielem Bitten) ein Lamm geben.

Die weitaus überwiegende Zahl der Agenden bilden die Delicte, welche grösstentheils mit Geldstrafen gebüsst werden. Die Fälle, in welchen andere Strafen verhängt werden, verschwinden in der grossen Masse von Geldstrafen, für deren Bemessung sich eine bestimmte Norm kaum auffinden lässt. Auch „Vergleiche“ und Abbitten sind nicht ausgeschlossen wie einige Beispiele bezeugen können.

1589. Der Andre Fischer, weil es sich hat befunden, dass er dem Georg am Püchel 16 Griesslin (junge Bäume) in seinem Holz hat heimlich abhacken lassen und die Stock

mit Müehs (Moos) zugedeckt, ist derselbe, wiewol er hoch zu strafen wär gewest, doch gegen den Schaden, so ihm Fischer durch des Georgen Vieh und Schwein ist geschehen, desgleichen etlicher Schmähwort halber zugleich aufgehebt (compensirt) worden. Doch hat er Andre Fischer ihm Georgen am Püchel solches zum ersten abbitten (müssen) und ist ihnen auch 4 Thaler zum „Pönfall" (im vorhinein festgesetzte Strafe für Nichtachtung des Rechtspruches) gesetzt worden.

Der Beklagte war ein Schärffenbergischer, der Kläger ein Stubenbergischer Unterthan. Besonders befremdlich erscheint es uns, wenn im Falle eines, wie scheint, erwiesenen Vergehens die Kosten, welche der geklagten Partei aus dem Processe erwachsen sind, mit der Strafe compensirt werden. Dies geschah über Veranlassung eines Schiedsgerichtes.

1590. 6. December. Die Tochter des alten Zankl dient als Magd bei ihrem Blutsverwandten, Bastl Zuedrumb. Sie wird beschuldigt, 4 fl. altes Geld gestohlen zu haben; thatsächlich wurden 1 fl. 14 kr. bei ihr gefunden. Der alte Zankl nimmt sich der Tochter an und kommt durch die Klage in einige Unkosten. Mit beider Parteien Einverständniss wird ausgemacht, „dass sie aus beiden Theilen solches vier guten Mann sollten aufgeben, was dieselben erkennen und aussprechen würden, dabei sollt es allerdings gänzlich verbleiben. Welches nun von ihnen beschehen. So ist die Erkanntnus gangen: Weil der alte Zankl viel Unkosten gehabt, der Zuedrumb aber wenig Schaden gelitten, so soll der Bastl dem Zankl an jetzt kommenden Fasching des 91. Jahrs für seiner Tochter Lidlohn und dem Alten für sein Unkosten in Allem 8 fl. geben. — Pön 10 Ducaten in Gold zur Hälfte der Herrschaft zur Hälfte dem Beleidigten.

Das Gebahren der herrschaftlichen Beamten und Diener wird durch einige Strafacte, welche in das denkwürdige Jahr des westphälischen Friedensschlusses fallen, in sehr ungünstiger Weise beleuchtet.

1648. Ein Hohenwangischer Unterthan wird von einem anderen vor Zeugen beinzichtet, „er habe von dem verstor-

benen Pfleger Andrä Abl diejenigen 800 fl., so der Herrschaft Hohenwang Unterthanen an ihren 1645jährigen Soldatenzehrungen zuständig gewest (von welchen sie Unterthanen nichts bekommen) empfangen. Der Verdächtigte klagt den Verleumder und da dieser binnen 14 Tagen keine „Weisungen“ (Beweise) aufbringen kann, muss er Abbitte leisten.

Dieser Fall bezeugt zugleich, dass sich die Steiermark während des 30jährigen Krieges ganz besonders günstiger Verhältnisse zu erfreuen hatte. Von Entschädigungen, welche den Unterthanen für Einquartierung und Verpflegung durchziehender Truppen thatsächlich zuerkannt worden wären, ist in jenen Zeiten anderwärts wol selten die Rede gewesen. Die Landes- und Localgeschichte anderer Gebiete ist wohl bändeweise mit Ansprüchen, Beschwerden und Klagen angefüllt, aber von Berücksichtigung derselben hat sie nichts zu verzeichnen. Dass „Kriegsentschädigungen“ in uneruirbare Taschen wandern, ist jedoch kein charakteristisches Merkmal des 17. Jahrhundertes. Die steirische Landschaft weiss auch im 19. Jahrhunderte davon zu erzählen. Der Pfleger Abl steht jedoch noch mit anderen unsaubern Vorgängen in Beziehung.

1649. In Folge von Veruntreuungen, die bei dem „neuen Hammer“ geschehen, wird eine Reihe von Strafen, die bei dem alten Herrn (vermuthlich Johann Christoph v. Schärffenberg) und dem gewesten Pfleger Abl nicht protokollirt und eintragen worden, nachgetragen. Der Hammerschmied Simon Vassl hat heimlich Eisen und Stahl verkauft und die Bauern mehr „Kohl“ aufschreiben lassen, als sie gebracht haben. Alle müssen den Schaden ersetzen und den drei- oder fünffachen Betrag als Strafe zahlen. Der Nachbar des Hammerschmied, der das Gebahren derselben gekannt und nicht angezeigt hat, sondern ihm noch behilflich war, zahlt 15 fl. Strafe. Blas Tennhalter, Neubergerischer Amtmann, jedoch eines Hohenwanger Unterthan's Sohn und als solcher in der Herrschaft auferzogen, hat sich den Zentner „Zainnwerk“ zu 100 Pfund geben lassen, obwol er als Schmied wol wissen musste, dass er nur zu 95 Pfund gerechnet wird — „es ist auch

ein offener Diebstahl, Eisen ohne Vorwissen des Pflegers anzunehmen und sich davon zahlhaft zu machen, was der Hammerschmied bei ihm versoffen hat. Zahlt 32 fl. zum Ersatz und 64 fl. zur Strafe. Der Hammerschmied hat als ein wissentlicher Eisen- und Fischdieb den Strang gar wol verdient; es soll aber der Pfleger sich Berichts erholen, was er in seinem Vermögen, damit ein gebührliche Bestrafung gegen ihn fürgenommen möge werden. Im Fall er Nichts im Vermögen hat, solle er ihn in Eisen auf dem Hammer arbeiten und diese sein Untreu abdienen lassen."

Aus den zahlreichen Beispielen wunderlichen Kanzleistyles möge nur eines hier gedacht werden: „1648. Hans Waykher hat in des Pauln Sumers Haus in alhiesigen Purkhfrydt ainen Diepstahl mit Nachtlicher waiss aus den Hosensakhnembung aines waylischen Khramers 59 Kreuzer begangen."

Bemerkenswerth scheint die Erledigung des nachstehenden Falles:

1647. 27. Februar. Jacob Schräpacher, Stubenbergischer Unterthan, klagt den Schärffenbergischen Unterthan Paul Summer, dass dieser ihn öffentlich ausgeruft habe, er hätte seinen Reichtum durch Zutragen des bösen Geists, er und seine Nachbarn am Sumer begehrten neben ihm, wenn er dahin kommen soll, nit mehr zu hausen. Summer hat dies von Rulpen Randl gehört. „Weil solcher R. Randl solche für sich selbst erdichte Injurien weiter nicht von ihm weisen können, sondern wiederum in seinen Mund, daraus sie voller Weis kommen sein, nehmen müssen," hat er Abbitte zu leisten und 6 fl. Zehrungskosten zu zahlen. 6 Reichsthaler Pönfall.

Unter den Strafansätzen scheinen noch erwähnenswerth: Raufhandel mit Todschlag 40 fl. binnen 2 Monaten zu zahlen, vorschiedene Diebstähle 50 fl., Eingriff in einen Verlass ohne Vorwissen der Herrschaft 1 Scheffel Schmalz und 5 Reichsthaler, Selbsthilfe im Falle eines Diebstahles 6 fl., „Getriebene Contrebande" 10 fl., Heirat trotz Verbotes der

Herrschaft 3 fl., Ehrenbeleidigung durch eine „Injurired als Radoschel und Dieb“ 1 fl. 4 β., Ungehorsam gegen die Herrschaft wird mit Abstiftung (Abzug von Haus und Hof) oder Robot in Eisen und Bändern bestraft, Jagdfrevel 2 Metzen Haber oder 2 fl., Fleischessen am ersten Sonntag in der Fasten 2 β., ein Fleischhacker, der einen Thaler „zuwider den ausgangenen Generalien“ höher, als dieselben publicirt, eingewechselt, wurde um 1 Thaler bestraft. (1621, Beginn der Kipper- und Wipperzeit.)

Ständig wiederkehrend sind die Strafen wegen Unsittlichkeit. Ich zählte 1626 5 Fälle, 1630 4 Fälle (2 uneheliche Kinder), 1631 4 Fälle (2 uneh. K.), 1632 7 Fälle, 1642 14 uneh. K., 1654 20 uneh. K., 1655 6 uneh. K., 1656 1 Fall (4 uneh. K.), 1657 1 Fall (3 uneh. K.), 1658 21 uneh. K., 1659 17 uneh. K., 1667 8 uneh. K., 1668 1 Fall (4 uneh. K.), 1669 5 uneh. K., 1670 5 uneh. K., 1671 6 uneh. K., 1675 18 uneh. K. Es entfielen demnach auf das Gebiet der Herrschaft Hohenwang [1]), jährlich durchschnittlich 8 uneheliche Kinder. Die Strafen für diese Delicte, welche sich wegen ihres häufigen Vorkommens besser classificiren lassen, als andere, richten sich ganz nach dem Stande und Vermögen der Beklagten. Während ledige Knechte und Dirnen 3 bis 6 fl. bezahlen müssen, büsst ein Amtmann die Schwängerung einer ledigen Dirn neben seinem Weib mit 50 R.-Thlrn. Ehemänner aus der ärmeren Classe werden gewöhnlich mit 10 fl. taxirt, sie müssen jedoch auch für die Vergehen ihrer Frauen aufkommen, dagegen wird 1649 die Dorothea Herzerin, weil sie mit dem Pfarrer in der Veitsch, bei dem sie Köchin gewest, ein Kind erzeugt und alda im Burgfried „auskindlpöth“ hat, um 3 fl. gestraft. Zu den Geldstrafen treten auch Verschärfungen durch Einsperrung in die „Keichen“ und Arbeit in Eisen. Für „Blutschand mit seiner Maimen (Mahm,

[1]) Ueber die Bevölkerungszahl derselben mangeln mir aus dem 17. und 18. Jahrhunderte Daten. Im Anfange unseres Jahrhunderts hatte die Herrschaft (nach Schmutz) 3709 Einwohner, darunter 1930 weibliche.

Muhme) zahlt ein Knecht 20 fl. (1640); ein Inwohner im Dorfe Langenwang, „um willen er sein Weib in den Mühlgang geworfen und mit Susanna des Jacoben R. seel. hinterlassenen Wittiben in Unzucht gelebt nach des entlassenen Arrests gestraft worden 12 fl.“ Ein Vater, der seine in einem Ehebruch geschwängerte Tochter heimlich aus dem Gericht und Burgfrieden hinweggeführt hatte, wurde von seinem Grund „geurlaubt“ und musste noch 25 fl. bezahlen. Der Grund wurde seinem jüngsten Sohne „kaufrechtsweis“ verliehen, er musste an Kaufrecht ebenfalls 25 fl. bezahlen (1609). Im Jahre 1639 kam es zwischen Hohenwang und Neuberg zu einem Competenzstreite wegen eines Ehebruches, der im Hohenwang'schen Burgfrieden von einem Neubergischen Amtmann begangen worden war. Der Hohenwanger Pfleger Gregor Winter bestrafte den Amtmann mit 30 fl., der Prälat von Neuberg verbot diesem aber, die Zahlung zu leisten. „Damit die Sache zur Erhaltung guter Nachbarschaft nicht zu Weitläufigkeiten führe, haben sich beide Theile dahin verglichen, durch gute schiedliche Leute sich vergleichen zu lassen. Neuberg ernennt Herrn Zehendtner, K. May. J. O. Hofkammerrat und Herrn Zeugscommissarius Herrn von Pranckh; Hohenwang Herrn Bukhowitz, einer e. L. Beisitzern und Buchhaltern und Herrn Antonin Monitor e. L. Secretarium. Diese haben erkannt, der Herr Prälat sei das Verbot zu relapieren und seinen Unterthan zur Bestrafung auf das Schloss Hohenwang zu stellen schuldig. Dies ist auch geschehen, der Amtmann hat 20 fl. gezahlt und ist die Sach pro memoria also protocollirt worden, dass die Hsch. Hohenwang die Abtischen Unterthanen um Verbrechen, so sie im Hohenwangischen Burgfrieden begehen, abzustrafen befugt und im Possess seien.“

Eine ähnliche Rechtsconstatirung war auch contra Stubenberg eingeleitet worden (1610).

Bei Criminalfällen hatte die Herrschaft die Festnehmung der Delinquenten und ihre Ablieferung an das competente Landgericht zu besorgen, wobei den Dieben nach alter Weise 1 fl. 1 ß um den Hals gehängt wurde. War das Land-

gericht entfernt gelegen, so wurden bei dem Transporte der Delinquenten sämmtliche Herrschaften, welche diese passirten, in Mitleidenschaft gezogen.

1658, 6. December. Mallefiz-Person. Dienstmagd in Spital hat ein Kind im Stall „verthan" und muss ins Landgericht Kapfenberg geliefert werden. Auf Zuschreiben des Mürzzuschlager Richters wird nach altem Gebrauch die Mallefizperson auf dem „Grenzbrückl" der Herrsch. Hohenwang überantwortet, wobei von Mürzzuschlag der Richter, 4 Ratsbürger und viele andere Bürger, von der Herrschaft der Pfleger, der Schreiber, 7 namentlich angeführte und noch viele andere Unterthanen zugegen waren. Hierauf wurde sie durch den Burgfriedsdiener oberhalb Krieglach bei den 3 Marksteinen ins Kapfenbergische übergehen, wo sie auch gerichtet worden. Als Fälle, in welchen Auslieferungen stattgefunden haben, sind protokolliert: Blutschande mit der Mutter, Diebstal, Mord und Mordversuch, Zauberei.

Man scheint es übrigens mit der Auslieferung nicht allzu genau genommen und die Verhängung von Geldstrafen auch in Fällen, welche allem Anschein nach vor das Landgericht gehört hätten, vorgezogen zu haben. So wurden mit Geld bestraft, ohne dass der Auslieferung gedacht wäre: Sodomie, Gotteslästerung und Brandlegung, Notzwang, Spaltung des Schädels, Versuch der Vergiftung und Erwürgung der Mutter, Einbruchsdiebstal, Fälschung, Schwängerung der Stieftochter u. a.

Als Simon Hintegger sein eigenes Weib, das er todt im Wasser gefunden, „ohne vorhero Begrüssung der Burgfrieds-Obrigkeit" aus dem Wasser gezogen hatte, musste er 5 fl. Strafe zahlen; und ebenso mussten ein ander Mal Söhne, die ihren Vater todt aufgefunden, 25 fl. Strafe zahlen, weil sie dessen Leichnam ohne Bewilligung der Obrigkeit aufgehoben hatten. Sehr umständlich war auch die Behandlung eines Selbstmörders eingerichtet.

1649. Der Bruder des Gallusbauern hat sich aus „verhärt und verzweifelter Weis" vor dem Hause des Bauern erhenkt. Der Pfleger, der Amtmann, der Schafhalter und der Ansager

der Herrschaft werden hinausgeschickt und wirft der letztere den „verzweifelten Körper für den Tachträff“ (vor die Dachtraufe), worauf der Körper in des Gallusbauern Holz, welches er mit Hilfe anderer herrschaftlicher Unterthanen hacken und zusammenfügen lassen, verbrannt wurde. In das Landgericht wurde für die Vertilgung des verzweifelten Menschen 20 fl. bezahlt, nachdem der Landrichter für seine persönliche Anwesenheit bei der Function vom Hohenwanger Pfleger 1 fl. 1 Pf. ausgezahlt erhalten hatte. „Wiewol des Verzweifelten Vermögen der Herrschaft verfallen gewesen wäre, so ist auf beschehenes Bitten der Befreundeten solches von Ihro Gnaden gnädig auf 16 fl. nachgesehen worden.“

Aus den Notizen über Vorgänge und Verfügungen wirtschaftlichen und administrativen Charakters mögen folgende angereiht werden:

1605. 16. April. Die Kranichbergerischen am Fresengrund gejagt auf Rotwild, desswegen der Inhaber gütlich ersucht und als kein Abtrag beschehen, die Hofrechtsklag gegen ihn fürgenommen worden. Diese Klag ist zu Ort geführt und erhalten worden, hat Herr Unterholzer als Inhaber Kranichberg 200 fl. mir bezahlen müssen. Die ganze Action ist im Briefgewölb.

1608 1. October beginnt Meister Ruep von Aflenz mit 12 Knechten das neue Hammerwerk bei Langenwang, wo die alte Mühl gestanden, anstatt des 1605 weggeschwemmten Hammers zu erbauen und vollendet dasselbe am 12. November.

1610. 12. September. Dem Stefan Fliesser an der Sag auf sein hohes und fleissiges Anhalten und Gebet verwilligt, doch auf Wohlgefallen (revocirbar), dass er seinen Nachbarn im Dörfl in der Schweming mahlen mag auf seiner Mühl, die sonsten ehevor ein Hausmühl ist, dafür soll er von solcher seiner Mühl zinsen jährlich 6 β. ohne Steuer. Er soll aber weiter anderen, die herenthalben des Schwemingbach gegen Langenwang sitzen und jenseit der Mürz niemand malen lassen oder ihr Malter befördern, noch der Hofmühl die Malter entziehen.

1611. 27. September hat man auf die Unterthanen einen Anschlag gemacht auf 100 Schaaf in allen Aemtern, die haben sie anhent bracht; diese Schaaf sein auf Fischbach getrieben worden, neben andern mehr Rindvieh aus Mürzhofen. Man hat's ihnen nit bezahlt (per 4 β.) sondern Zettel geben, habens nachher die Unterthanen in der Stift zu Ehrung bracht und kein Geld dafür begehrt.

Für die Geschichte der Preise können zu der in vorstehender Notiz enthaltenen Bewerthung eines Schaafes mit 3 β. (Schillingen) noch folgende Angaben gesetzt werden:

1616 1 Paar Ochsen 28 fl.

1619 „ „ 30 „

1623 (nach der Münzverschlechterung) 1 Paar Ochsen 86 fl.; 1 Paar Stierl 73 fl.

1625 das Schmiedhaus sammt Hammer in Langenwang 790 fl.

1649 1 Krippen Kohl 40 Kreuzer; 25 Pfund Eisen 1 fl. 15 kr.; der Zentner 4 fl.

1663 das Pfund Fleisch 7 Pfennige

1677 wird einem Zimmermann, der in loco arbeitet, täglich 12 kr. bares Geld, 1 Achtering Wein und die Kost (Früh, Mittag, Jausen und Nachtmal) zugestanden, oder für Kost und Lohn in Allem 18 kr., so lange es der Herrschaft gefällt. Dadurch wird der Wert der Verköstigung auf 6 Kreuzer per Tag berechnet. [1])

Zu Ende des 17. Jahrhundertes erscheint der Herr zu Hohenwang als Taz-Obrigkeit für das Mürzthal, d. h. er besorgte die Einhebung der vom Landtage ausgeschriebenen Verzehrungssteuer. Dass man mit den Steuerbeamten nicht immer sehr höflich umgieng, beweist die nachstehende Bemerkung:

---

[1]) Ueber den Geldwert vergl. Peinlich, Der Brotpreis zu Graz und in Steiermark im 17. Jahrhundert. (Mitth. d. hist. Vereines f. St. XXV. Heft, 1877). 1 fl. = 8 Schillingen (β) = 60 Kreuzern = 240 Pf. 1 fl. galt 1616 1·54 fl. ö. W., 1622 in guter Münze das Fünf- und Sechsfache, 1628 wieder 1·58 fl. ö. W.

1673, 3. Juli, ist mein Taz-Schreiber meiner Herrschaft Hohenwang. Georg Pammer, nachdem er in Erfahrung gebracht, dass Frau Mäczin zu Spiegelfeld Wein um das Geld ausgibt, dahin kumben, den Täz davon abzufordern, worüber sie Frau Mäczin ihm Meinem Taz-Schreiber neben unterschiedlichen Injuri-Worten gar mit einem paar Maultaschen tractirt, über welches Factum ich von Taz-Obrigkeit wegen die Frau Maezin gütlichen ersucht, folgend auch mit der Klag vorgenommen, darauf hat sie Meiner Frauen Gemahlin ein Silber-Schalen aus und einwendig vergult samt ein paar dergleichen Messer und Gabel verehrt, welches auf guter Herren und Benachbarten Fürbitt angenommen und also die Sachen hingelegt worden und ist solches durch mich Leopold Schweikhover der Zeit Pfleger protocollirt worden, den künftigen Inhabern der Herrschaft Hohenwang zu besserer Nachricht.

Ein Fall von obrigkeitlicher Intervention in Angelegenheit gewerblicher Concurrenz wird vom Jahre 1640 gemeldet. Damals klagten die Kapfenbergischen Leinweber die Mürzzuschlager und Langenwanger Leinweber an, dass sie „in ihrem Gewirkt unbefugter Weis Soklen gearbeitet haben". Es wurde darauf gerichtlich constatirt, dass die Langenwanger Meister schon über 40 Jahre ungestört Socken fabricieren, daher die Kapfenbergischen mit ihrer Klage abgewiesen wurden.

An Elementarunfällen werden gemeldet: 1605 eine grosse Ueberschwemmung am 6., 7., 8., 9. August wegen Tag und Nacht andauernden Regens („hat den Leuten die „Traiter" weggeschwemmt, in den Hämmern etliche Tag gestanden, einen Hammer sammt Zubehör im Grund abgerissen, 140 Ctr. geschlagenes Eisen versenkt und über die 2000 fl. Schaden gethan"), 1662 Erdbeben, am 20., 25. und 27. März, und zwar am 20. in der Dauer eines und eines halben Vaterunsers, und 1670, am 1. August zwischen 7 und 8 Uhr Abends Erdbeben, und am 18. August 1693 mannsfingerlange, bräunliche, mit vier Flügeln versehene Heuschrecken.

Die kriegerischen Ereignisse der Achtziger Jahre des 17. Jahrhunderts gingen nicht spurlos an dem sonst in

Ruhe und Sicherheit dahinlebenden Geschlechte der Hohenwanger Herren vorüber. Am 14. Juni 1683 kündigte ein auf Anordnung der st. Landschaft von den Herrschaften Hohenwang und Neuberg zugerichtetes „Chreittenfeyr“ auf dem Präbitzkogel das Herannahen des türkischen Heeres an und bald kamen Schaaren von Flüchtlingen über den Semmering, um in den steirischen Bergen vor den streifenden Tartarenschaaren Schutz zu suchen. Die Grenzherrschaften hielten scharfe Wache an den Pässen, es kam jedoch zu keinem Zusammenstoss. Der tiefe Eindruck, welchen der Entsatz von Wien und die Eroberung von Ofen (1686) hinterliessen, spiegelt sich auch in der feierlichen Registrirung dieser Ereignisse im Hohenwanger Protokoll, deren Wortlaut gerade in diesen Tagen, in welchen man sich zur Säcularfeier der Türkenbezwingung zu rüsten beginnt, mit einigem Interesse aufgenommen werden dürfte.

„Wienerische Türkhen Belegerung Anno 1683, 7. und 8. July angefangen.“

Der Gross Vezier, nachdem er Ungarn und Oesterreich meistens ruiniert, ist er mit einer grossen Anzal der Türken bei 300000 Mann stark vor Wien geruckt, selbe belegert aber gottlob den 12 7ber darauf von Ihro Kgl. Majestät in Polen mit sein ansehnlichen Volk und Herrn Generalen Graf von Starnberg als Commendanten abgetrieben und in die Flucht geschlagen worden, also dass man bei der Stadt Wien ein unerhörte Beut von dem Türkischen Verlass bei 1000000 Werths überkommen haben solle. Das Land Steyer oder Mörz-Thal hat dermalen unerhörte Wachten gelitten und die Päss allerort, als Sembring, Gschaidt: Nass: Fröschniz: Thörr; Pfaffen Wexl, Albsteig: und Stainzalmb auch andere mehr mit guten Wachten versehen müssen, welches die Herrschaft Hohenwang wol erfahren hat, indem sie in währenden Türkenkrieg über 200 Mann Tag und Nacht mit Wein, Brod und Geld verpflegt und sind 10 Sartin guter Lempacher Wein, $^{20}/_{4}$ Waitz,

40/4 Korn und in baren Geld bei 400 fl., dass die Wachten der Herrschaft Hohenwang erhalten worden, aufgangen.

Item hat sich unter dieser Zeit ein hochwürdige Klosterfrau als Priorin von Kirchperg in Oesterreich gelegen sammt ihrem ganzen jungfräulichen Convent der Klosterjungfrauen, dern bei 24 waren, aus Oesterreich, weil der Feind, als Tartaren, Hussaren und Türken, auch andre mehr allzugrossen Schaden, grausam und unerhörtes Unheil gethan haben, in die Flucht mit all ihrem Vermögen alher zu meiner Herrschaft Hohenwang und Chrottenhof begeben, die solang hier verblieben, bis der Gross Vezier von Wien weggetrieben worden, sodann sind sie wiederum in ihr Kloster in gedachtes Kirchperg heimkommen. Ihr Gnaden mein gnädiger Herr aber Maximilian Herr von Scherffenberg ist mit seiner Frauen Gemahlin als Sidonia Magdalena Herrin von Scherffenberg, ein gebornen Gräfin von Khienburg durante Bello Turcico zu Hohenwang und Chrottenhof verblieben, beede Herren Söhne aber als Franz Antoni Felix: und Johann Joseph Sigmund beede Herren von Scherffenberg sind mit ihrem Herrn Schwager, Herren Veith Grafen von Strassoldo ins wälisch Land auf Görz und ins Herrn Grafen Güter ferners, als Väntschäch und ander Ort von dannen nacher Venedig und Padua abgereist, von dannen aber Cessante Bello durch Krain, Kärnten, Viertl Zillä, alhero wiederum auf Hohenwang den 13ten 8ber 1683 glücklichen angelangt, diess hat auf Befehl meines gnädigen Herren Herrens Max: Herrens von Scherffenberg zu einer Gedächtnis alhero durch mich Franzen Hörmann Pflegers zu Hohenwang geschrieben und protokoliert werden müssen. Actum den letzten Decembris im 1683 Jahr.

„Eroberungs Memorial der vornehmen und festen Stadt Offen in Ungarn.“

Den 2. Juli 1686 sind Ihr Durchl. Herzog von Lothringen als Generalissimus mit den Kais. Kriegs Volk, wie auch ihr Durchl. Churfürst aus Bayrn, und Herzog von Croige, mit

280000 Mann[1]) mit Reichs Kreis Völkern vor Offen angelangt, die selbige hart belegert, ja jene auch geleichsam der ganzen Welt zu einem ewigen Ruhm dermassen heldenmütig mit unablässlichen Feuer-Einwerfen bestritten, bis endlichen durch vielfältiges Canonieren, tapferes Schärmuzieren und unverzagtes Sturmlaufen die feste und starke Stadt Offen den 2. September 1686 mit stürmender Hand nicht allein bestiegen und eingenommen, sondern auch Herr General Heissler, wie auch Herr General Herr von Scherffenberg den türkischen sucurs völlig zurückgeschlagen und in währender Belegerung von den Unsrigen 80000 (!) Mann verloren und liegen blieben, wie auch andere vermeinen, einen unaussprechlichen Schatz darinnen gefunden.

Welche ewig ruhmwürdige Heldenthat, nach Gott, allen obbenannten Generalissimis, wie auch anderen höchstgepriesenen Heldenmütern, so sich bei dieser scharfen Belegerung mit viel wirksamen Raten und Thaten eingefunden, zugeschrieben: darunter sich nicht minder ruhmwürdig bei dieser scharfen Belegerung mit seinem Fandl als ein wohlmeritirter Fähnderich unter dem Fürsten von Sulmb und unter Herrn Obristleutenant Strasser wolgehalten und tapfer gestritten ihr Gnaden Herr Hans Joseph Herr von Scherffenberg, meines gnädigen und hochgebietenden Herrn Maximilian Herrn auf Hohenwang lieber Herr Sohn, freimütig Sturm gelaufen und einen tödtlichen Steinwurf erlitten, dem Gott noch ferner sein Gnad ertheilen und sein ritterlich Helden Gemüth dermassen stärken wolle, damit er nicht allein in dergleichen Occasionen denen Feinden ein Scharfer Berg sei und sich erzeige, sondern auch in andern Begebenheiten zu Erhaltung und Aufnehmung dem ganzen uralten hochadeligen Haus der Herrn von Scherffenberg ein Lob, Ehr und Ruhm sein möge.

In diesem 1686 Jahr sind auch folgende Städt, feste Plätz und starke Festungen theils mit stürmender Hand, theils

---

[1]) Nach Boethio „Ruhmbelorberter . . . . Kriegshelm“ (Specification II. Th., S. 376) waren es 94600 Mann.

mit Accord dem Feind abgedrungen, eingenommen, erobert und in die Kais. protection eingegeben worden als nämlichen: Alt-Offen, Pest, Segetin, Fünff Kirchen, Sigglos, Hatwan, 7 Thurn insgemein, Kaposwär, Vicegrad und Tarta, welche oft lange Jahr, ja in Ewigkeit zu Aufnehmung des Christlich Catholischen seligmachenden Glaubens in der Kais. protection erhalten und in erwünschten Frieden geniessen lassen wolle; dieses zu registriren und aufzusetzen bin ich Bartlmä Khlaindienst als dermals Pfleger zu Hohenwang von meinem gnädigen und hochgebietenden Herrn Herrn Maximilian Herrn von Scherffenberg, Herrn auf Hohenwang, „befelcht“ worden. Wünsche also zum Beschluss, dass Gott noch ferner das hochlöbliche Haus von Oesterreich, unsern gnädigsten Kaiser (wie nicht minder auch meinen gnädig und hochgebietenden Herrn Herrn Maximilian Herrn von Scherffenberg mit den Seinigen) in lang erwünschter Gesund und glücklichem Wohlstand erhalten, ja Ihn noch ferner mit seiner heldenmütigen Soldatesca vermehren und stärken wolle, damit er mehr dergleichen Sieg und Victori von seinen Feinden erlangen möge, welches gnädig von oben herab ertheilen wolle, Gott Vater Sohn und H. Geist. Amen.

Zu mehrer Nachrichtung haben diese 2 Belegerung 5 Million Kost und auferlaffen bei Offen.

D.

Kleinere Mittheilungen.

Die Ausgrabungen in Dietersdorf.

Eine Wegstunde südöstlich von Fürstenfeld liegt der Ort Dietersdorf; etwa zehn Minuten von diesem Dorfe wieder südöstlich trennt sich der Gemeindeweg nach Gillersdorf von jenem nach der Hartmühle ab und 500 Schritte von dieser Weggabelung befinden sich Tumuli, die schon seit uralter Zeit mit Wald bedeckt waren. Das Innere dieser Hügel zu erforschen wäre etwas theuer gekommen, denn man hätte jeden auf den Gräbern stehenden Baum kaufen müssen. Heuer liess die gegenwärtige Besitzerin, eine Bäuerin in Dietersdorf, diesen Theil ihres Waldes abstocken, wodurch die Eröffnung dieser Grabhügel ohne besonderen Kostenaufwand ermöglicht wurde.

Es befinden sich am bezeichneten Orte 26 Tumuli, grössere und kleinere in ungeordneter Lage beisammen; ein halber Tumulus liegt hart am Wege nach Gillersdorf, dessen verschwundene Hälfte wahrscheinlich zur Beschotterung der Strasse dienen musste. Die Hügel sind sämmlich kreisrunde und bestehen aus Lehm mit feinem Sande gemischt, so wie er in dieser Gegend vorkommt.

Am 14. April d. J. wurde über Anregung der Bürgerschullehrer Anton Kokalj und Hans Lange durch den Ausschuss des Bezirks-Museums-Vereines in Fürstenfeld zur Ausgrabung geschritten. Die Arbeit dauerte 10 Tage und fand stets unter der abwechselnden Aufsicht der genannten Lehrer statt.

Bei jedem Tumulus wurde ein Durchschnitt gemacht und man fand die Urnen meistens in der Mitte des Hügels und etwas höher gelagert als die Basis desselben.

Das Resultat der bisherigen Grabungen ist nun kurz folgendes:

An Thongefässen: Aschenurnen von gewöhnlicher Topfform, aus grauem Thon, stark mit grobem Sande vermischt, schlecht gebrannt. Andere waren vasenförmig, krugähnlich, kelchförmig, aus fein geschlemmtem, grauen Thon und zierlich gearbeitet. Den Inhalt bildeten Asche, menschliche Knochenreste und Kohle. Eine Aschenurne ist in der Mitte stark ausgebaucht, das Material ist schlechtgebrannter Thon.

Schalen aus grauem Thon, schlecht gebrannt und von roher Arbeit; zwei Gefässe mit Dreifuss aus grauem Thon waren mit Asche gefüllt. Eine Aschenurne mit Henkel war aus rothem Thon und stark gebrannt.

Von Glasobjecten wurden zu Tage gefördert zwei Salbenfläschchen (gewöhnlich Thränenfläschchen genannt), wovon eines mit einem Henkel ausgestattet und verkehrt trichterförmig ist; ferner der Boden eines kugelähnlichen Glasgefässes und Scherben.

An metallischen Beigaben wurden gefunden: Theile von Fibeln aus Bronze, eine Fibula von pinzettähnlicher Form, weiters der Dorn einer Bronzefibula mit schöner Patina, eine Bronzefibula ohne Dorn, eine aus demselben Materiale ist sehr zierlich gearbeitet und eine andere zeichnet sich durch ihre gute Erhaltung aus.

Von Eisen fand man mitunter knopfähnliche Stücke und eine Hacke von in dieser Gegend ungewöhnlicher Form.

An Münzen war die Ausbeute sehr gering. Man fand nur eine Kupfermünze, woran einzig das Wort „Vespasian" lesbar ist, was jedoch hinreicht, um wenigstens das durchschnittliche Alter dieser Gräberstätte bestimmen zu können.

Vor ungefähr zehn Jahren grub ein Bauer aus Gillersdorf aus einem Tumulus, der etwa eine halbe Stunde südöstlich von unserem Fundorte entfernt lag, ein kurzes Schwert aus; er liess es verarbeiten und bekam sieben grosse Nägel daraus.

Ungefähr 300 Schritte östlich von dieser Fundstätte befand sich ein einzeln stehender Tumulus, dessen Umgrabung die obgenannten Lehrer in den letzten drei Arbeitstagen durchführten.

Es wurde ein Durchschnitt von West nach Ost geführt. Man stiess bald auf Basaltsteine, wie sie der nahe Basaltbruch des Dorfes Stein liefert; sie waren nicht mit Mörtel verbunden. Dann kam man auf **Mauerwerk**, das einen Gang und eine aus Steinplatten geformte Zelle umschloss. Aus dieser hoch interessanten Stätte wurden zu Tage gefördert: Eine zerdrückte Urne von rother Farbe mit Knochenasche und Kohle, eine zerdrückte graue Urne nebst Knochenasche, eine kleine zerdrückte rothe Urne, rothe Thonscherben und ein Feuerstein.

Auffallend ist bei diesem Grabe, dass unter dem gepflasterten Boden im inneren Raume zahlreiche Knöchelchen und Zähne von Thieren, und zwar hauptsächlich von Nagern gefunden wurden; auch ein Bein von einem Vogel fand sich vor.

Die gewonnenen Gegenstände wurden alle dem Bezirks-Museum zu Fürstenfeld einverleibt.

Hans Lange,
Bezirks-Correspondent.

In welchem Jahre und an welchem Tage ist Abt Irimbert von Admont gestorben?

Ueber die Todeszeit dieses berühmten Abtes und Schriftstellers finden sich die verschiedensten Angaben. In dem verhältnissmässig späten Catalog der Aebte von Michaelsberg (der Cod. lat. monacensis 46 enthält f. 53 und 54, eine von Hartmann Schedel, † 1514, besorgte Abschrift) heisst es: „Domino Helmerico abbate ad patres suos eunte, abbatiam regendam suscepit Irmbertus de monasterio S. Blasii Admuntensis assumptus anno domini MCLX. Qui rexit monasterium annis fere duodecim. Debitum solvit carnis anno domini MCLXXII. XII. Kalendas Januarii." Nach dieser Angabe, die bei Gretser, Opera omnia t. X., p. 687 (Ratisbon. 1737), und aus ihm bei Ludewig, Scriptores rerum Episcopatus Bambergensis, I, 849, abgedruckt ist, wäre also Abt Irimbert am 21. Dec. 1172 gestorben. (S. auch Bruschius, Monasteriorum Germaniae Chronologia, Ingolstadi 1551, p. 89.)

Wie Ussermann, Episcopatus Bambergensis, p. 308, erwähnt, nahmen Einige den 30. November 1172 als Todesdatum an. Bei Jöcher, Fabricus-Mansi und selbst noch bei Chevalier, Repertoire des sources historiques du moyen-âge (1878) ist 1162 als Todesjahr angegeben. Als Todestag wird von dem Admonter Cod. 475 irrthümlich der **16.** December, von den Nekrologen Cod. 184 und 686 richtig der **26.** December bezeichnet. (Wichner, Geschichte des Benedictiner-Stiftes Admont, I, 206.) Dieses letztere Datum wird durch das hier massgebende Nekrologium von Michaelsberg bestätigt. (Abgedruckt: 1. von Schannat, im II. Band der Vindem. literar. 47—57, 2. von Schweitzer in „Siebenter Bericht des histor. Vereins zu Bamberg", 3. von Huber bei Boehmer, Fontes rerum Germanicarum IV, 500—504, 4. von Jaffé im 5. Band der Bibliotheca rerum Germanicarum, p. 566—579.) Wenn Zeissberg in der Allgemeinen Deutschen Biographie Irimbert am **29.** December sterben lässt, so beruht das wohl auf einem Schreib- oder Druckfehler. Dass Irimbert weder i. J. 1162 noch 1172 gestorben ist, sondern in letzterem Jahre als Abt nach Admont zurückgerufen wurde und dort mehrere Jahre wirkte, ist über jeden Zweifel erhaben. Es handelt sich nur noch um die Frage, ob er am 26. December 1177 oder 1176 unserer Zeitrechnung gestorben sei.

Wenn ich im Gegensatze zu Pez, Wichner, Fuchs (Abt Irimbert von Admont, im 10. Heft dieser „Mittheilungen", S. 201), Jaffé l. c. 579 und Zeissberg, als Todesjahr 1176 annehme, so bestimmen mich dazu folgende Gründe:

1. Wurde in Deutschland vom 10.—15. Jahrh. das Jahr mit dem Weihnachtstage begonnen (Brinckmeier, Prakt. Handbuch der

histor. Chronologie, 2. Aufl. 1882, S. 89). Desshalb bemerkt auch Wattenbach in Bezug auf das Todesjahr Irimbert's: „exeunte anno 1176, si Kal. Jan. annum ordimur". (M. G. SS. XI., 585; vgl. IX., 48.)

2. Die Sendung an Papst Alexander III. in Venedig, betreffs des zum Nachfolger Irimbert's ernannten Abtes Werenher von St. Lambert kann nur i. J. 1177 geschehen sein, da Alexander III. am 4. Jan. 1178 bereits in Anagni war. (S. Jaffé, Regesta (1) p. 776, und Reuter, Geschichte Alexander's III., 365 f.)

3. Im Jahre 1177 wurde an Stelle des nicht bestätigten Werenher Rudolph gewählt. (M. G. SS. XI, 48, und Meiller, Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe, S. 129.) Auch Pusch und Froelich, Diplomataria sacra Ducatus Styriae, P. II, lassen in der Series Abbatum Admontensium, p. 243, Rudolph II. i. J. 1177 erwählt sein, obwohl auf derselben Seite Irimbert's Tod auf den „25. oder 15 December 1177" gesetzt wird.

Gegen diese Beweismomente kann das „quinquennium et dimidium annum" in der Vita Gebehardi (M. G. SS. XI, 48) nicht mehr entscheidend sein. Nach Zeissberg wäre Irimbert schon i. J. 1171 nach Admont zurückgekehrt, und i. J. 1177 gestorben; das gäbe 6½ Jahre für Admont. Es scheint mir unzweifelhaft, dass nur der 26. December 1176 als Todeszeit Irimbert's kann festgehalten werden.

P. **Odilo Rottmanner,**
O. S. B.

Dorfrechte und Freiheiten.

Im Archive der Johanniter-Ordens-Commende zu Fürstenfeld befinden sich mehrere Urbarien, wovon das älteste aus dem Jahre 1507 stammt. In demselben sind die Rechte und Freiheiten derjenigen Dorfschaften angeführt, welche einst zu dieser Commende dienstbar und zehentpflichtig waren. Diese Freiheiten wurden alljährlich zu Weihnachten den bäuerlichen Bewohnern vorgelesen; sie lauten:

a) Im Dorfe Altenmarkt bei Fürstenfeld:

1. Keine Obrigkeit darf ausser der Grundherrschaft in diesen Ort greifen; der solches thut und mit Gewalt eingreift, der ist für jeden „Huefschlag" verfallen 72 ß, u. z. 60 ß dem Grundherrn, 12 ß dem Ortsrichter.

Wird eine Malefizperson eingebracht, so hat diese der Richter bis zu drei Tagen zu verwahren und muss dies mit Vorwissen des Herrn dem Fürstenfelder Landrichter melden. Am dritten Tage hat der Ortsrichter „den armen menschen die Hendt auf den Ruggen mit Dreyen Ring Halben zu pindten Vnd Veber den Rain zu stossen"; erscheint

hiezu der Landrichter nicht, „vnnd der arme mensch Von dem Rainstain, dass ist bei dem stainen Creuz, Entlauft", so ist Altenmarkt nicht verantwortlich. Versäumt aber der Dorfrichter die Uebergabszeit, so hat er dem Landrichter 32 ß ₰ zu zahlen.

2. Wenn ein Nachbar dem anderen etwas entfremdet, so hat die Grundherrschaft zu richten.

3. „Item, so ainer mit Zuegethaner Handt schleget, Vnd den daumb hieuor hat, der ist dem Herrn fünf March ₰ Verfallen."

4. „Item so Einer auf ainen mit einem stein oder hackhen würfft, trüfft Er, so schäzt man den schaden Vnd biesst ihn, trifft er nicht, so raith man solliches Vor ainen Todtschlag, Vnd dem Herrn Zur Buess Zwey Vnd Dreyssig ß ₰."

5. „Item so ainer aine Wöbr Zuckht, Vnd Einen schlagen will, so offt er auss Vnd in die scheid stekht, alss offt Zween Vnd sibenzig ₰, dem Herrn die Sechzig, Vnnd dem Richter die Zwölff ₰ Verfallen, schleget Er, so schätzt man den schaden, den muess er Biessen."

6. Wer einen Andern „sein Haus überlaufft", es aufbricht, Fenster einstösst oder aus dem Hause fordert, der zahlt dem Herrn 5 ß ₰.

7. Wer dem Andern über den Rain baut, der zahlt 72 ₰.

8. Wer einen Stein über den Rain auf seinen Nachbar wirft, der ist verfallen 72 ₰.

9. Wer seinen Nachbar zu Hause oder am Felde das Wasser schwellt, zahlt 72 ₰ und hat den verursachten Schaden zu ersetzen.

10. Wer nicht zur rechten Zeit einfriedet oder die Gehäge macht, der zahlt 72 ₰.

11. Die Altenmarkter dürfen ohne Erlaubniss des Gutsherrn oder dessen Verwalters nicht fischen; erhalten sie dazu die Erlaubnis, so haben sie den grössern Theil des Fanges „gehn hoff zu bringen". Geschieht dies nicht, so folgt die Strafe. — Das Jagen der Hirsche, Rehe, Schweine, Rebhühner und dergleichen Wildbret ist ihnen hoch verboten.

12. Die Speltenbacher und Altenmarkter können freien Viehhandel treiben, „seyn auch biss gegen Friesach an die maur khein Mauth schuldig", allein den Fürstenfeldern müssen sie die Maut geben.

13. Im Buchwalde dürfen die Altermarkter bei Strafe kein Holz hacken.

14. Der Müller von Altenmarkt ist schuldig dem Comthur um die halbe Maut zu mahlen; dagegen erhält er Holz zu Geräthstecken, Kammholz u. dgl. Er ist auch schuldig, den Altenmarktern um die halbe Maut zu mahlen, dagegen müssen sie, wenn dem Müller durch das Wasser „ein gewalt" geschieht, jeder nach Vermögen mit einer Fuhre helfen; schadet ihm das Eis oder kommt ihm das Holz auf die Wehre, so haben die Bauern rasch Hilfe zu leisten.

b) Im Dorfe Speltenbach bei Fürstenfeld.

Die Bewohner dieses Dorfes hatten dieselben Freiheiten, wie die Altenmarkter.

c) Im Dorfe Bierbaum, Bezirk Fürstenfeld.

Der erste Punkt ist gleich dem ersten Artikel der Altenmarkter Freiheiten; Punkt 2 gleicht dem Punkte 4.

3. Streitigkeiten im Dorfe schlichtet der Richter, doch soll er es dem Herrn anzeigen.

4. Das Buchenholz darf nicht ohne Erlaubnis gehackt werden, bei einer Strafe von 12 ß per Stamm; auch haben sie jährlich 5 Fuhren Holz in die Commende zu führen.

5. Wer aus den „guethligen" Zinsgütern und Zinsäckern Holz hackt, der zahlt 72 ß als Strafe.

6. Sie haben von den Fischen und dem Wildbret, was sie fangen, ebenso von dem Vieh und anderen Handels-Artikeln, was sie verkaufen, die Bezahlung dafür zum Hof zu bringen; der Dawiderhandelnde wird bestraft.

Dieser Gemeinde werden jährlich 3 Startin „Pannwein" von der Commende hinausgegeben.

d) Im Dorfe Hartmannsdorf, Bezirk Fürstenfeld.

1. Das Dorf dient in kein Landgericht; am St. Blasiustage kommt der Feldbacher Landrichter gegen Hainersdorf „in die Fraag", und hebt daselbst seinen Zins ein, „alda vermelt Er Harttenstorff für ain freyes aigen Vnd Er Richter zu Harttendorff muess selbander, denselbigen dag auch darzuekomben aber darf nichts geben, khombt er nicht, so ist er dem Richter zu Veldtpach schuldig zu geben von Jeden Haus gesessen 62 ß."

2. Sobald in Hartmannsdorf eine Malefizperson betreten wird, so hat diese der Richter bis auf den 3. Tag zu verwahren und dem Feldbacher Richter anzuzeigen, und jene vor dem Fallthore zu Feldbach abzuliefern. Was bei der Malefizperson ober dem Gürtel begriffen oder gefunden wird, gehört dem Comthur, was unter dem Gürtel, dem Feldbacher Richter. Dieser darf mit Gewalt nicht in das Dorf greifen, bei Strafe von 72 ß für jeden Hufschlag. Entweicht dem Feldbacher Richter der Uebelthäter, entweder heimlich oder durch nachlässige und leichtfertige Wache, und es geschieht dadurch irgend ein Schade, so hat der Feldbacher Richter dem Comthur eine Mark Gold zu geben.

3. Wie Punkt 5 der Altenmarkter.

4. Wie Punkt 4 der Altenmarkter.

5. } Wie Punkt 6 der Altenmarkter.
6. }

7. Wenn Zwei auf der Gasse streiten, „Vnd der ain Vndter den Dachtröff fluecht, Vnd ihm der andere nach Eilt, Vnd Hand anleget, ist die straff fünf pfundt pfenige".

8. Wenn der Richter das Einzäunen und das Räumen der Gräben ansagt, und es geschieht nicht, so bezahlt der Betreffende das erste mal 12 ß, das nächste mal 72 ß.

9. Ein Jeder hat am St. Georgstage den Platz vor seinem Hause zu säubern; thut es Einer nicht und es geschieht dem Vieh ein Schade, so ist er dem Richter verfallen.

10. „Item Welcher Zinss Hölzer hat, Vnnd den Zinss bei Sohnenschein am St. Michaelistage nit dient, ist dem Herrn Verfallen 72 ß".

11. Wer ohne Erlaubnis in den Zinshölzern hackt, zahlt von jedem Stamm 72 ß; im Falle er um Erlaubnis zum Hacken bittet, so soll er nehmen, als „Er auf ein Reiss hackhen mag".

Von den zwei Müllern in der Gemeinde darf ein jeder vier Ochsen und vier Kühe halten, damit haben sie mit einem Zug zu robaten. „Dan Ehemahlen hat ainer nit mehr, dann ein schwein in Stall, Vnd ain Khue am strickh halten dürffen".

e) Im Dorfe Kroisbach, Bezirk Fürstenfeld.

1. Sie haben ein freies Eigen, jeder hat dem Comthur „in die frag drey helbling, Von wegen den Freyheiten" zu geben, und weil sie auf der Feistritz, soweit ihre Gründe reichen, frei fischen können.

2. Wie Punkt 1 der Altenmarkter; der Kroisbacher Richter liefert den Uebelthäter nach Hartberg.

3. So Einer seinen Nachbar einen Zaun über den Rain setzt, so zahlt er 5 ß ß; davon dem Richter 72 ß.

4. Wer einen Rainstein wegwirft, selbst einen Rain macht, der früher nicht war, der zahlt 60 ß und dem Richter 12 ß.

5. Wie Punkt 9 der Altenmarkter.

6. Wie Punkt 5 der Altenmarkter.

7. „Stain vnd Hackenwurff, trifft er, den schaden zu Biessen, trifft er nit, die straff" 32 fl.

f) Im Dorfe Gersdorf, Bezirk Gleisdorf.

Die Freiheiten dieses Dorfes sind ganz gleich jenen von Kroisbach, nur hat der Richter den Uebelthäter nach Feldbach zu stellen.

g) Im Dorfe Waltersdorf, Bezirk Hartberg.

1. Der Comthur hat jedes Jahr einen Richter zu setzen; der Comthur hat über die ganze Gemeinde zu gebieten. Bei Klagen über die Leute des Pfarrers hat letzterer selbst zu handeln.

2. Wer Einen aus seinem Hause fordert, der zahlt 5 ß ß.

3. Wer Einem ein Fenster oder ein Fensterbrett einstosst, der zahlt 5 ß ß.

4. Wie Punkt 5 der Altenmarkter.

5. Wie Punkt 4 der Altenmarkter.

6. Wer Einen mit der flachen Hand schlägt, der zahlt 5 ß ß.

7. So Zwei auf dem Felde streiten, so zahlt der Eine jedesmal 72 ß. so oft er den Andern über den Rain jagt.

8. Wer einen Weinboten, Weinhüter oder Wächter beleidigt, der zahlt 5 ß ₰.

9. Die drei Brunngassen in Waltersdorf müssen Sommer und Winter geräumt sein.

10. Jeder hat seinen „Dorf fridt“ einzufrieden; wer es nicht thut, zahlt dem Herrn 60 ₰, dem Richter 12 ₰.

11. Wer ohne Erlaubnis im „hoy holz“ getroffen wird, der zahlt 72 ₰.

12. Die Wassergräben ausser dem Dorfe müssen stets geräumt sein bei sonstiger Strafe von 72 ₰.

13. Wer im Dorfe „Zu Rechter Zeit vnnd weil Pan Zaun nit zeint“ zahlt dem Richter 12 ₰.

14. Wenn ein Viehhüter oder der, den die Hut trifft, nicht zu rechter Zeit austreibt, „vnd ein Richter Ruefft in nit aus gefar“, der zahlt dem Richter 12 ₰.

15. So Einer die Hut hat, so muss er die Viehheerde als wie seine eigene hüten; er hat einen Mithüter aufzunehmen, welcher wie ein Tagwerker bezahlt wird. Die sollen sehen, dass kein Schade geschieht „Vnd die Wölff beschwören“; so aber ein Schade geschieht, „Vnnd er dem Bauern das Viech auf dem fuessen haimb bringet, so hat er den Bauern schon bezahlt, So es aber gar er Pissen wirdt, Soll Richter seine Sechser nemen vnd erkhennen lassen, was er Ime darumben schuldig zu thuen sey, Ob er aber auss vnfleiss vber sach, Vnnd nicht weiss, wo es hinkhomen wäre, So ist ers dem Pauern, da es verloren ist, Zu bezallen schuldig, Vnnd soll das Viech Baidt theil suechen helffen.“

16. Wer dem Richter Gewalt anthut, zahlt von jeder Feuerstätte 72 ₰.

17. Die Anzahl der Geschwornen vom Antheil des Comthurs ist sechs, vom Antheil des Pfarrers aber zwei.

18. Wird eine Malefizperson über dem Bache ergriffen, so soll es dem Hartberger Landrichter angezeigt werden; der Dorfrichter hat den Uebelthäter zum „Thon Pach“ zu bringen, „Vnd den Richter Von HardtPerg Rueffen, ist er nit vorhanden, So soll man den gefangenen die Hendt vnder dem Ruggen Pintten mit ainem Ruekh halben vnd veber den Pach stossen“. Entstehet daraus ein Schade, so hat der Hartberger Richter den Ersatz zu leisten.

Wird eine Malefizperson diesseits des Baches gefangen, so ist es dem Fürstenfelder Landrichter anzuzeigen und der Uebelthäter an den Ort oder an das Fallthor zu stellen, so wie es ein altes Herkommen ist. Das Landgericht darf ohne Erlaubnis des Richters zu Waltersdorf nicht mit Gewalt in das Dorf „reiten“; wenn es geschieht, so ist der Landrichter von jedem Hufschlag „vom Törlein“ an 72 ₰ verfallen.

Hans Lange,
Bezirks-Correspondent.

Das Commende-Archiv in Fürstenfeld.

Dieses Archiv des Johanniter-Ordens ist sehr unbedeutend; es bietet für den Geschichtsforscher wenig Ausbeute.

Dasselbe besteht aus Fascikeln und gebundenen Büchern. Die Fascikel enthalten durchgehends Wirthschafts-Rechnungen und diese sind aus diesem Jahrhundert. Nur der Fascikel I birgt einige Original-Urkunden aus früherer Zeit.

Die älteste Urkunde datiert vom 10. Juni 1556 und ist ein Vertrag zwischen der Commende und dem Magistrate zu Fürstenfeld wegen des streitigen Messnerhauses in genannter Stadt. Pergament mit fünf angehängten Siegeln, gezeichnet vom Comthur Ludwig Freiherrn von Pollweiller und dem Stadtrichter Hans Perfo.

Ferner: Ein Vertrag des Comthurs Graf Tattenbach mit dem Augustiner Jordan wegen Verrichtung des Pfarrgottesdienstes, datiert vom 8. Mai 1636. Dann ein gleicher Vertrag mit dem Augustiner Kettner vom Jahre 1660.

Ein Kaufbrief vom 13. August 1676, womit Comthur Graf Herberstein das Saurau'sche Haus in der Stempfergasse zu Graz von Barthlme Bigler für den Johanniter-Orden kauft. Pergament mit einem angehängten Siegel.

Ein Kaufbrief vom 27. März 1680, womit derselbe Comthur das Freihaus zu Gleisdorf von den Augustinern zu Fürstenfeld kauft. Pergament.

Ein Kaufbrief vom Jahre 1686, womit der Orden durch denselben Comthur einen Weingarten in Weigelsdorf bei Radkersburg vom Grafen Sigmund Herberstein kauft.

Schliesslich ein Kaufbrief vom 12. December 1716, wodurch der Orden die Gült zu „Prostorf" vom Grafen Anton Heinrichsperg kauft.

Die Bücher, wovon einige in Pergament gebunden sind, zerfallen nach dem Inhalte in vier Gruppen u. z.

a) Urbarien der Commende.

Das älteste Urbar stammt aus dem Jahre 1507; es enthält nebst Angabe der zins- und zehentpflichtigen Ortschaften und Unterthanen auch noch die Rechte und Freiheiten dieser Dörfer. Die übrigen Urbarien sind gleichlautend mit dem ersten Urbar, nur ist in selben die genaue Beschreibung des baulichen Zustandes der Commende hier und in Melling bei Marburg, sowie die Beschreibung der Localitäten und deren Einrichtung und Zweck jedesmal angeführt. Auch der bauliche Zustand der Stadtpfarrkirche hier ist erwähnt. Selbstverständlich ist in den späteren Urbarien der Zuwachs der erkauften Liegenschaften eingetragen.

b) Urbarien der Stadtpfarrkirche in Fürstenfeld.

Das älteste Urbar stammt aus dem Jahre 1613, es enthält die genaue Beschreibung der Kirche, das Inventarium, die Stiftungen, die Kirchenunterthanen und deren Leistungen. Es enthält auch folgende Bemerkung: 1605 wurde die Kirche von den Rebellen ihres Ornates gänzlich beraubt und baufällig geworden, weshalb die Kirchenunterthanen gesteigert wurden.

c) Die Bruderschafts-Rechnungen.

Von diesen sind nur zwei Exemplare vorhanden, u. z. je eines von der Zwölf Apostel-Bruderschaft und von der Rosenkranz-Bruderschaft. Sie enthalten nur Rechnungen und stammen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

d) Die Geschäftsbücher der Commende.

Dieselben sind durchwegs aus dem 18. Jahrhunderte und enthalten Grundbuchs-Veränderungen, Verlassenschafts-Abhandlungen und überhaupt jene Journale, welche die bestandenen Bezirks-Obrigkeiten zu führen hatten.

Nach Aussage des Commende-Verwalters wurden die wichtigen Documente in das Ordens-Archiv nach Prag abgeliefert; dieses Archiv soll während des dreissigjährigen Krieges bedeutend gelitten haben.

Hans Lange,
Bezirks-Correspondent.

Das Inventar einer Kaiserin.

Von Prof. **Jos. Wastler.**

Als ich vor zwei Jahren im kaiserl. Hausarchiv in Wien nach Urkunden über das Mausoleum Carls II. von Steiermark in Sekkau forschte, gerieth mir ein Fascikel in die Hände, welcher unter anderem das im Jahre 1644 aufgenommene Inventar der Kaiserin Anna Eleonora Gonzaga, der verwitweten Gemahlin Ferdinand's II. enthält. Ich glaube, dass eine Veröffentlichung desselben in kunsthistorischer Beziehung von Interesse sein dürfte, anderseits aber die Kenntniss des Kunstschatzes an Silber, Gold und Juwelen einer Kaiserin des 17. Jahrhunderts auch in culturhistorischer Beziehung Anspruch auf allgemeines Interesse erheben kann.

Eleonora war die Tochter des als Verschwender, Weiber- und Kunstfreund bekannten Herzogs Vincenzo I. von Mantua. Sie wuchs an einem Hofe auf, der als einer der kunstsinnigsten Italiens galt, an dem einst Mantegna, Leon Battista Alberti, Giulio Romano, Bertani etc. wirkten, an welchem in der Kindheit Eleonorens der grosse Rubens zwei Jahre in künstlerischer Thätigkeit verlebte, der die zu jener Zeit

grossartigste Kunstkammer Europa's besass, wie deren Inventar von 1627[1]) heute noch ausweist.

Als Kaiser Ferdinand II. durch den Fürsten Ulrich v. Eggenberg um die Hand Eleonorens werben liess, ein Geschäft, das diesem, nebenbei bemerkt, als kaiserliche Belohnung die Herrschaft Krumau in Böhmen und den Herzogtitel eintrug, war Eleonora 24 Jahre alt und, wie es von einer Prinzessin, welche die drei weltberühmten Schönheiten Isabella, Giulia und Lucrezia Gonzaga zu ihren Ahnen hatte, nicht anders zu erwarten stand, von grosser Schönheit: „una bellezza più che ordinaria", wie der Nuntius Carafa in seinen Relationen über den Hof Ferdinands berichtet. Eleonora erhielt 594.533 fl. baares Geld als Heiratsgut[2]), und dass sie aus der väterlichen Kunstkammer auch mit Kunst- und Schmuckgegenständen reichlich dotirt wurde, lässt sich aus dem nachstehenden Inventar schliessen, welches 22 Jahre nach ihrer Verheiratung aufgenommen wurde. Die zwei grössten Kunstwerke, welche Graz besitzt, nämlich die beiden im Dome aufgestellten Reliquienschreine scheinen ebenfalls zur Ausstattung Eleonorens gehört zu haben. Es sind zwei cassoni, d. i. Truhen, zur Aufbewahrung der Kleider bestimmt gewesen, mit sechs Elfenbeinreliefs, die Triumphe Petrarca's darstellend, geschmückt. Die darauf angebrachten Wappen und Familien-Devisen, besonders das durch falsche Lesarten berühmt gewordene: „wider kraft" zeigen, dass sie der Familie Gonzaga gehörten und es lässt sich ihr jetziger Aufstellungsplatz kaum anders erklären, als dass sie als Brauttruhen Eleonorens nach Oesterreich kamen und dann später von der frommen Kaiserin zur Aufbewahrung der vom Pabste Paul V. gespendeten Reliquien gewidmet wurden[3]).

Für den am Mantuaner Hofe herrschenden Kunstsinn geben auch die grossartigen, wahrhaft künstlerischen Feste Zeugniss, welche zum Abschiede der Prinzessin vor deren Abreise nach Innsbruck im December 1622 in Mantua stattfanden. Ueber dieselben hat der Architekt und Inscenirer derselben, Gabrielle Bertazzolo die Schrift publicirt: „Breve relatione dello sposalitio fatto della Ser. principessa Eleonora Gonzaga con la sacra cesarea maestà di Ferdinando II. Imperatore", aus welcher ich bei Gelegenheit der Besprechung des Mantuaner Theaters im 17. Jahrhundert an anderem Orte[4]) Auszüge über jene berühmte Theatervorstellung brachte, in welcher der ganze griechische Olymp auftrat, mit Maschinerien und Scenerien, welche fast unsere modernen Leistungen

[1]) S. Delle arti e degli artefici di Mantova da Carlo Arco. Vol. II.

[2]) Nicht 150.000 scudi, wie Hurter berichtet. Ich fand obige Ziffer in einem dem Inventar beiliegenden Act angegeben.

[3]) Siehe meinen Aufsatz: „Mantegna's Triumphe des Petrarca". Zeitschrift für bildende Kunst von Lützow, XV, und J. Graus: „Die zwei Reliquienschreine im Dome zu Graz. Kirchenschmuck XII. Jahrgang.

[4]) Wiener Abendpost 1879, Nr. 134, 135, 136.

auf diesem Gebiete in Schatten stellen. Dass Eleonora selbst ungewöhnlichen Sinn für die Kunst hatte, ja die unter italienischem Himmel gereifte Kenntniss und Liebe zur Architektur persönlich bethätigte, beweist ein Auspruch Khevenhiller's[1]), welcher sagt: „Vnder andern hat Sie auch Ihres Kayserl. Gemahel gewehnliche Residenzen zu Prag vnd Wienn, wie auch die Jagdt- vnd Lusthäuser mit Gebäw sehr gebessert vnd trefflich gelegen zugerichtet".

Als im Mantuaner Erbfolgekriege im Jahre 1630 Mantua von den kaiserlichen Truppen unter Colalto erstürmt und geplündert wurde, war es mit der berühmten Kunstkammer zu Ende. Schon Herzog Carl I. hatte zu seiner Kriegführung Kostbarkeiten im Werthe von 100.000 scudi aus der Sammlung verkauft; bis auf einen geringen Rest fiel die Sammlung als Soldatenbeute und es dürfte heute kaum eine grössere Gallerie in Europa geben, welche nicht einige ihrer berühmtesten Werke der damaligen Plünderung verdankt. Ein im Jahre 1665 unter dem Herzog Carl II. aufgenommenes Inventar[2]) lehrt uns die zurückgebliebenen kümmerlichen Reste kennen. Die Zahl von tausend Gemälden ist auf 200 reducirt; die Raffael's, Andrea del Sarto's, Correggio's, Mantegna's sind verschwunden, die grosse Zahl der Tizian's ist auf eine Nummer zusammengeschmolzen. Nur die Maler zweiten und dritten Ranges scheinen verschont geblieben zu sein, merkwürdigerweise auch die Rubens, Van Dyk und Breughel. Von den zahlreichen Werken der Kleinkunst, den Arbeiten aus Bergkrystall, Gold und Edelsteinen scheint nicht ein Stück den unseligen 17. Juli 1630 überlebt zu haben, da das Inventar von 1665 solche Gegenstände gar nicht namhaft macht. Khevenhiller berichtet hierüber, dass die plündernden Soldaten die Kunstwerke aus Bergkrystall mit den Füssen zertraten, nur um das Gold davon zu gewinnen. Welch kostbare Werke aber vorhanden waren, mögen zwei Proben aus dem Inventar von 1627 illustriren. Es finden sich daselbst: „Zwei Spiegel aus Bergkrystall in Ebenholz gefasst mit Diamanten, Rubinen und Perlen besetzt, auf denselben zwei Puttini aus Gold, Schätzwerth 10.000 Dukaten, ferner ein Altärchen aus Bergkrystall mit einer Krippe eingeschnitten, in Ebenholz gefasst und mit Diamanten, Rubinen, Perlen und zwei Säulen aus Lapis Lazuli geschmückt, Schätzwerth 4500 Dukaten", etc. etc.

Ueber den Sieg und die Einnahme Mantua's schreibt Khevenhiller: „Am kaiserlichen Hof ist man angestanden, ob man über diese Eroberung frolocken oder trauen soll", und über das in Wien zur Feier des Sieges abgehaltene Tedeum sagt derselbe Gewährsmann: „Kaiserin Eleonora hat dieses Tedeum mit Zähren und Hertzleid begleitet, weil ihr fürstl. Haus, ihr liebes Vaterland wo sie geboren und Herzogin geworden, die

[1]) Franz Cristof Khevenhillers Annales Ferdinandi II. I. Band.

[2]) Siehe Carlo Arco II.

Herrlichkeit und Reichthum, so Ihre Voreltern und Ihr Vater mit grosser Sorge, Mühe, Arbeit, Gut und Blut znsammengebracht . . . . auf einmal so vielen Völkern dergestalt zu Raub worden, dass weder Ihre Maj. noch andere hoffen dürfen, sie je wieder in vorigen Flor und Stand zu setzen." Wer kann sich nicht in die Lage der schönen Kaiserin versetzen, welche von Amtswegen einem Tedeum beiwohnen muss, über einen Sieg, der ihre geliebte Vaterstadt vernichtet, der, wie sie wohl ahnen konnte, ihrer väterlichen Kunstkammer den Todesstoss gegeben!

Wir haben uns bei der Mantuaner Kunstkammer länger aufgehalten, weil sie offenbar die Hauptquelle war, aus der die Kostbarkeiten des Inventares der Kaiserin Eleonora herrührten und weil wir andeuten wollten, welche unschätzbaren Werthe erstere besessen.

Als Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1637 starb und seine Leiche nach Graz transportirt wurde, um in den von ihm erbauten Mausoleum beigesetzt zu werden, kam Eleonora am 25. Mai desselben Jahres hieher, um ein Kloster der Carmeliterinnen zu stiften und in diesem, in der Nähe der Ruhestätte ihres Gemahles ihre letzten Tage zu verbringen. Da ihr aber das steirische Klima nicht gut that, ging sie wieder nach Wien, stiftete aber im Jahre 1641 dennoch das Kloster, welches im Jahre 1654 im „kälbernen Viertl" erbaut und 1660 eingeweiht wurde. Eleonora starb 1655. Das Kloster aber wurde unter Kaiser Josef II. aufgehoben[1]). Wohin bei dieser Gelegenheit das Hochaltarbild der Kirche: Maria Verkündigung von dem vaterländischen Künstler Adam Weisskircher gekommen, weiss heute Niemand.

Auf das Inventar Eleonorens übergehend, fällt uns zunächst der wahrhaft kaiserliche Reichthum an Kleinodien auf. Die Zahl der namhaft gemachten Diamanten beträgt nicht weniger als 3600. Besonders imponirend sind die drei „Diamantketten", von den die erste aus 46 Stücken von der Grösse eines „Zwifels Kopf" besteht. Zwei davon rührten von Kaiser Ferdinand her. Sie wurden, wie Khevenhiller berichtet, vom Fürsten von Eggenberg bei der Werbung im Namen des Kaisers als Brautgeschenke überreicht, zugleich mit einem Halsband, an dem „ein demantener Adler, 80.000 Cronen werth, gehangen, darin des Kaisers Conterfait sich befand". Was die Gold- und Silbersachen anbelangt, ist das Inventar zu knapp stylisirt, um Schlüsse auf den Gold- oder Kunstwerth derselben zu machen. Aber, wenn man die Zeit, die Stellung der Besitzerin und ihre Abkunft von dem kunstsinnigen Hause Gonzaga berücksichtigt, so ist es wohl erlaubt, unter den vielen Gegenständen neben unbedeutenden auch Kunstwerke hohen Ranges zu vermuthen, d. h. es bleibt der Phantasie des Lesers überlassen, unter so manchen mit den knappen Worten: „Schale, Becher oder Salzfass" bezeichneten Gegenständen Werke von Benvenuto Cellini, Wenzel Jamnitzer oder ähnlichen Meistern su suchen.

[1]) Gegenwärtig k. k. Monturs-Commission.

Inventarium

über Ihr Maj. der verwittweten röm. Kaiserin Eleonora unterschiedliche Sachen in Goldt, Silber und Clenodien.

1644.

A. Silber.

24 Confect Schalen.
30 grosse Kerbel.
3 vergoldt „
1 Khüell Kessel.
2 vergoldt Handbecken.
6 „ Flaschen.
3 „ Gschier mit 6 Gschierl auf die Tafel zu setzen zu Salz, Pfeffer, Essig und Öhl.
2 Leuchter.
2 Schalen mit vergoldt Engelköpfen.
2 durchbrochen Trühel mit vergoldter Zier.
2 durchbrochene Körb.
1 grosser silberner Korb mit Deckel.
1 „ „ „ ohne „
2 getriebene Schalen.
2 rund vergoldt Kriegel.
2 gleiche durchbrochene Kerbel.
4 gleiche durchbrochene Schallen mit gemalten Büldern.
1 Kerbel Zier vergoldt mit Handthaben.
8 Leichterl.
2 gleiche Schallen.
1 Trüehel mit ein schwarzen Adler.
1 silbern und vergülts Trühel mit ein Tämpel.
1 geflochtner Korb.
1 sechseckig Korb mit vergulden.
1 „ Gluetpfan.
1 Schallen mit Schneckhen in der Mitten verguldt.
1 durchbrochen viereckhtes Gluetpfandl.
1 runtes durchbrochens „
2 gleiche Körb mit Adler, durchbrochen
1 silbern durchbr. Kerbel.
1 silbern Schallen mit Federl, verguldt.
1 Kerbl mit getrübner Arbeit.
1 silbern Schalln mit Spürzen (?).
1 vergoldt Schalln mit Muscheln.
1 silbern Schalln mit getriebener Arbeit.
1 durchbrochene Schalln mit Rosen.
6 unterschidliche Schalleln.

1 silbern und verguldt Kerbel.
4 kleine silb. Schällerln.
10 par kleine silb. Gschierl.
1 durchbrochen Kerbel.
1 silb. Gluetpfann.
4 klein silb. Trühel.
3 klein silb. Schäffel.
1 silbern Dinten Vass sambt der Strapüxen.
3 Salzpüxl Silber und verguldt.
4 klein silb. Häferl.
3 verguldt Pecherl zu Äyrn.
3 silb. kl. Fläschel zum Schmeckheten Wasser.
4 kl. silb. Schächtelle.
1 silb. u. verguldt Püxel mit 2 Knepfen.
2 silb. u. verguldt kl. Kändel.
4 kl. silb. Nadel Püxel.
1 kl. silb. Stürzel.
1 silb. kl. blaugeschmelztes Schreibzeugl.
2 silb. pfändl.
1 kl. silb. Kerbel.
2 silb. u. verguldt Trinkgeschier.
4 silb. Schäffl.
3 silb. Trinkhgschier.
1 silb. Reintl.
2 verguldt Suppen Schüssel.
1 silb. Suppen Häferl.
1 klain silb. Suppen Häferl.
1 Leichterl zum Waxstockh.
6 silb. Muscheln mit Deckheln.
4 silb. Muscheln ohne Deckheln.
1 silb. u vergulte Weintrauben.
1 silbern Schallel geschmelzt.
2 silb. Gabel.
2 „ Lefel zum Kochen.
2 klain Äyr Lefel.
1 silb. Bett Buech.
1 klain silb. Schreibtäfl.
2 Trühel mit Silber überzogen.
2 silbern Schälleln.
1 silb. Lichtpuzen
2 klaine Suppen Schüssel.
1 silb. Wasser Stürzen.
3 klain runde Schälleln mit verguldt Zier.

1 silb. und verguldt Wändel.
1 Silbertrühel.
1 Fürschneidt Zange.
5 verguldt silb. Lefel.
4 Messer und 5 Gabeln mit Silber u. verguldt Heften.
1 silbern Feder zum Bleyweiss.
1 runde Schallen von Cristall.
4 Pecher von Cristall in Goldt gefasst, der ohne Deckl ist zerbrochen.
1 Schallen mit hohen Fuss in Goldt gefasst.
1 langlete Cristalin Schalle zum Trinckhen.
1 zerbroch langlete Schalle von Cristall.
1 runde zerbrochene Schalle von Cristall.
2 gleiche Fläschl von Cristall unten offen.
1 grosses Cristallisches Trinckgschirr.
1 Cristall Schalle zum Trincken.
1 Kändl von Cristall u. Goldt gefasst.
1 klain Fläschl mit Goldt gefasst.
1 klain Cristall Schächtl.
1 Cristall Salz Vässl.
1 Cristall Lefel.
1 Cristall Geschnittenes Bildt.
2 klaine Gschierl von Gräffirz[1]) in Gold gefasst.

B. Von Goldt.

1 guld. Enngel.
1 g. Trinkschalle.
2 gleiche g. Gschierl.
1 ganz guld. Uhr mit Demant versetzt.
1 ganz guld. Fläschl mit Schmaragg[2]) versetzt.
1 „ „ Peutl „ „ „
1 „ „ Stürzel „ „ „
1 „ „ Gstättel[3]) „ „ „
1 Buechel von Goldt „ „ „
1 schmeckhetes Trühel mit Schmaraggen versetzt, darin ein guld. Vogel u. allerlei guld. Ressl.
1 guld. Schachtel mit 4 Demantl versetzt.
1 helfenbein. Altärl mit Gold u. Stainen ziert.
1 blaues g. Gschierl von Labiss Lazar[4]) mit Goldt eingefasst.
1 g. Gschierl mit rotten Corallen.

---

[1]) Dürfte ein Schreibfehler des Abschreibers sein und Saphir heissen.
[2]) Smaragd.
[3]) Gstättel = Schachtel. Siehe Schmeller-Fromann, bayerisches Wörterbuch.
[4]) Lapis lazuli.

1 g. Trühel mit Goldt u. Stein geziert.
1 Pecherl mit Goldt geziert von Giaffürz[1]).
1 helfenbein. Schreibtafl mit Goldt geziert.
1 bl. Uhr mit Goldt gefast.
1 klein. guld. schwarze geschmelzte Uhr.
2 geschmelzte g. Uhrn.
1 schwarze Uhr von Stahel.
1 gr. verg. Uhr mit Stain versetzt.
2 g. geschmelzte Stürzel.
1 g. S. Anna.
2 Stürzel mit Silber verziert.
2 g. Appoteggen mit Stainen vaisslen.
1 schwarze Uhr.
1 guld. Contrafec Kästel aussgeschnitten mit Diamantl.
1 klainer Pecher in Goldt.
1 Schallen mit rotten Corallen versetzt.
1 Trinkschalle von Graffürz.
1 Kandl von Agata[2]) in Goldt gefast.
1 „ „ „ „ „ „ u. mit Stain versezt.
1 weiss Agata Suppen Schallel in Goldt gefast.
1 g. Fläschel mit rotten Corallen versetzt.
1 Fläschl von Ambra in Goldt.
1 Schachtl „ „ „ „
1 Frauen Bildt von weiss Corallen in Goldt gefast.
1 g. Wundtzeug mit Bliemeln geschmelzt von allerlei Farben.
2 g. Geschmelzte Flaschel.
2 g. Nadel Püxel.
1 g. Pleyweiss Feder.
2 Stück Contrerba[3]) in Silber gefast.
2 g. gleich geschmelzte Schächtel.
1 g. trühel mit Rubin.
1 g. kleines geschmelztes Schächtel.
1 kl. g. Schächtel mit 6 Diamantl u. 1 Corallen.
1 kl. g. Vassl mit Diamant.
1 „ „ Weihkessl von Jaspiss.
1 Salzpüxl von Carniol in Silber gefast.
1 kl. Schällel von Carniol.
1 Flaschl von Ambra mit Goldt.
1 „ „ Aggstain in Goldt gefast.
1 g. Appotegger Püxel.

[1]) Wie oben Saphir.
[2]) Achat.
[3]) Wahrscheinlich das corrumpirte spanische: Contrayerba = Giftwurzel.

1 Mundtrzeuge (sic) von Stain in Goldt gefast u. Rubin geziert.
1 Altärl von Schiltkrotten in Goldt gef. darinen unser lieben Frau Bildt.
2 geschn. Guld. Pettschäftl.
Ihr Maj. der verstorb. Kaiserin Contrafec.
„ „ „ jetzigen „ „.
„ Erzherzog Leopoldi do. von Stain in Goldt gefast.
der Herzogin auss Lothringen Contrafec in Goldt.
2 Contrafec in Eben Holz.
2 „ „ Silber.
2 „ aines in ainen guld. Kästl, das andre in schwarzen Holz.
1 gr. guld. Bildt mit langlet Diamanten versetzt.
1 Bettbüchl mit gronotten[1]) versetzt.
1 klain schwarz Tüchel mit Goldt gefasst.
1 indianisch Trichl in Goldt gefast, voller Püssen[2]).
1 „ „ mit Belsonar[3]) (sic).
1 Trühel mit 5 Fläschel von Ambra mit Goldt geziert.
2 gl. weiss helfenbain truchl.
1 g. weiss helfenbain truchl mit Jaspis eingelegt.
1 porzelaner Weichkessl samt den Still so von Goldt.
2 kl. schwarze Trühl mit weissen Bain geziert.
1 Schalln von Stahel mit Silber geziert.
1 Lefel u. 1 Gabel von Cristall in Goldt gefast.
2 langlete Fläschl in Goldt gefast.
1 zerbr. Geschüer von Ambra.
1 Cristall Crucifix.
2 Schalln von Perlmutter.
2 Gschirl von Porzellana in Goldt gefast.
1 schwarz Trühel von gemain Stain voller Aggstein[4]).
1 rott Corallen Bildl.
1 geschnitten Trühel von Aggstain.
1 runde Kugel von Aggstain sammt ein Schällel.
2 Lefel von Aggstain.
23 kl. Stickhel von Aggstain.
1 kl. Puxel „ „
1 g. Agnus dei mit einer Perl.
1 Agnus dei von Aggstain in Silber.
1 „ „ „ schwarzen Holz.
1 grosses Trinkgschirr von geschnitten Cristall in Goldt gefasst.

---

[1]) Granaten.
[2]) Wahrscheinlich Bisam-Parfum.
[3]) Wahrscheinlich Bezoarstein.
[4]) Bernstein.

2 gleiche Geschier von Cristall, einss in Goldt, das andere in Silber gefast.

1 paar Ohrgehenkh mit wayssen u. 1 gross Birn Perl.

1 Schmaragg Perl.

2 g. Kerschen mit einen Rubin.

1 Fläschel von Agata in Goldt gefast.

1 grosses Stück Ambra.

1 Uhr mit dem Rath, von Goldt.

C. Verschiedenes der Clenodien.

1 Demantene Ketten mit 46 grosse Stuckh wie ein Zwifels Kopf jedes Stuck mit 19 Diamanten, dazu gehören 49 kleine stuck, jedes mit 11 Diamanten Mehr ein dreieckhets Stuckh ist darbey angehenkht mit 37 Diamanten. NB. 5 Diamanten gehen ab.

1 Ketten mit 37 stuckh, ein jedess Stuckh mit 5 Demanten und 4 Perl dazwischen gehören 29 Stückhl jedess mit 2 Demantl und ain Perl. NB. gehen ab 8 Perl.

1 Ketten mit 26 schwarzgeschmelzten Rössl, ain jedes Rössl mit einen Demanten darzu gehören 28 Ressl jedess mit einer Perl mehr auch 55 kl. Stuckhel jedes Stuckhl mit 3 Demantl.

1 Hutschnur mit 19 Rosen, jede rosen mit 5 Demanten, darzu gehören 20 Stuckhl jedes Stuckhl mit 1 Demanten.

1 Paar Armpender mit 24 stuckh, jedes Stuckh 1 Demant, derzwischen 26 Stuckhl jedes Stuckh mit 2 Demanten.

Mehr 48 guld rosen, jede Rosen mit 13 Demanten. NB. 1 Demant geht ab.

33 kl. Rössl jedess mit einen grossen Demanten in der Mitten und 6 kleine Demanten umb und umb geschmelzt.

16 Monschein von Goldt, ein jeder mit 9 Demanten. NB. 2 gehen ab.

Mehr 14 Stuckh viereckhet mit ein grossen Demant u. 20 kleinen Demanten umb u. umb. NB. 1 ab.

9 dergleichen Stuckh ohne des grossen Demanten in der Mitte an einen jedweden 20 Demanten. NB. 8 Stuckh gehen ab.

1 Klainod alss ain kaiserl. Adler voller Demanten. NB. gehen ab 2 Demanten im Kreuz.

Mehr ein Kleinoth von Demanten Rauttenstain ohne Folio mit 3 gehemrten Demanten.

Mehr ein Kleinoth mit einen grossen Demanten in der Mitte, mit vielen grossen Demanten umb u. umb und 3 grossen Perl, so herunter henkhen.

Mehr zwei grosse Maschen von Demanten.

Ein Mäschl mit unser Lieben Frau Hemetl voller Demanten.

Zwo Rosen jede mit 5 grossen Demanten u. kleinen umb u. umb geziert.

Mehr 1 grosser Rautten Demantring schwarz geschmelzt.

1 kleiner rautten Demantring blaw geschmelzt.

1 grosse Demant Tafel in ein Ring schwarz geschmelzt.

1 „ „ „ „ „ mit kleinen Demanten umb u. umb.

1 paar Ohrgehenkh von Demant neben jedem 3 Demanten herunter henkhent.

7 kleine guldene Stückhel jedes mit 4 Demanten.

79 Rossen mit Rubin 1 gross und 2 kleine.

1 spanische Kr . . . mit 172 Stückh jedes Stückh mit 3 Rubin.

1 paar Armpänder mit 22 St. 12 mit einer Perl und 10 mit einen Rubin geziert mit 42 kleinen Demanten.

14 Rosen ein jede mit 5 Rubin.

15 St. mit 1 Rubin.

1 paar Ohrgehenkh jedess mit 6 gr. Rubin u. kleinen Rubin geziert.

1 paar Ohrgehenkh mit Rubin, davon gehen ab 3 grosse Rubin u. 1 kleiner.

1 runde Rubinene Rosen weiss geschmelzt.

1 grosse Rubinene Mäschen weiss geschmelzt.

1 Controfect Puxen mit Demant und Rubin.

1 Aff mit einen Sackpfeiffen mit Demant und Rubin.

1 Elefant mit schönen Demanten rund 1 Stuckh, daran henkht 1 Korn Rubin.

1 Pertl mit 20 Stuckh jedess mit 1 Perl und 1 Demant.

1 grosse Perl mit Ketten mit 153 Stuckh.

1 kleine Ketten von Perl hat 200 Stuckh,

5 Schnür, runden Zahlperl sein 2156 Stuckh.

1 paar Armpenter von Ellendt Elaa (sic) mit 40 Zahl-Perl u. guldenen Gesperl (Gespörl?).

Vischerianum.

Von **J. v. Zahn.**

J. Feil in seinem musterhaften Aufsatze über das Leben und Wirken des Geographen G. M. Vischer (Berichte und Mittheilungen des Wiener Alterthumsvereines 1857) berichtet unter Anderem auch p. 18 dess. über die „grosse Langansicht der Hauptstadt Graz“ dieses Künstlers von 1675.

Feil hatte ein Exemplar dieses Prospectes aus der Hofbibliothek zu Wien benützt. Ich, in meiner Abhandlung über die speciell Steiermark betr. Arbeiten Vischer's (Mittheilgen. d. hist. Vrns. für Steiermark 24, 107 u. ff.), habe für diese Langansicht allerdings auch ein Exemplar,

dem besagten der Hofbibliothek identisch, aus dem Besitze des Privatiers Herrn Fürst hier, benützen können, im Allgemeinen aber folgte ich den Angaben Feil's, namentlich was die projectirte Ausstattung des Prospectes, oder Begleitung desselben durch eine Beschreibung anbelangt.

Er führt nämlich (p. 67) eine Eingabe an die ständischen Verordneten an, worin Vischer seine Absicht darlegt, das (grosse) Kupfer von Graz mit Text zu versehen, „nach gegebner Erlaubnuss von der hochlöbl. Regierung die allhiessige kaisserl. vnd auch einer hochlöbl. Landtschafft Stöllen alhero vnd darunter, neben herab aber auch die kurze Beschreibung der Statt drukhen" zu lassen; Vischer bittet um Mittheilung der Namen des Verordneten-Collegiums und der Beisitzer des landeshauptmännischen und Schrannengerichtes, was ihm natürlich gerne zugesagt wird.

Feil erklärt, er habe sich alle Mühe gegeben, diese Beschreibung aufzufinden, doch umsonst — und stellte es einem glücklichen Zufalle anheim, der dieselbe eines Tages an's Licht fördern würde.

Dieser Zufall ist wirklich eingetreten, dieser Tage erst, und zwar aus derselben Fundstelle heraus, welche Feil das frühere (beschreibungslose) Exemplar geboten, nämlich aus der Hofbibliothek zu Wien.

Es ist wahrscheinlich, dass dieser neueste „Findling" zur Zeit Feil's noch nicht im Besitze dieser Anstalt gewesen, oder dass er erst nach Feil aus alten Vorräthen herausgearbeitet worden, und so zur Kenntniss gelangen konnte.

Was Vischer meinte, ist aus seiner Eingabe klar: er wollte die Ansicht auf grösserem Papiere als früher wieder abziehen lassen, und daneben rechts und links die Beschreibung von Graz, und unterhalb die Namen der Staats- und Landeswürdenträger der politischen, financiellen und judiciären Stellen abdrucken.

Wenn wir Vischer in seinem Verfahren im Allgemeinen betrachten, so ist das eine seiner gewöhnlichen, ungemein praktischen Manipulationen, deren wir von ihm mehrere kennen. So benützt er seine topographische Aufgabe zu einer Verbindung mit landesgeschichtlichen Studien, und daraus entsteht seine Publication der „Kriegsthaten" der Steirer (s. meine Abhandlg. in Mitthlgen. des hist. Vrns. 24, 116 u. ff.)[1];

[1]) Ich habe bis lange geglaubt, die „Kriegsthaten"-Bilder seien Vischer's Erfindung gewesen, da an keiner Stelle derselben gesagt ist, woher er sie sonst genommen. Auch hätte ihm die Uebersetzung der Sage in's Bild ganz gleich gesehen. Allein nachträglich hat mich A. J. Caesar belehrt, dass diese Bilder nur Copien seien, und zwar der Originale, womit die Landstube neben den Wappen geziert war. Wir sehen daraus nur neuerdings, was an — geschichtlich allerdings nicht immer Richtigem, doch aber — Erhebendem, an Schönem oder Zierlichem wir durch die sogen. Culturperiode des 18. Jhrb. in der Ausstattung unserer öffentlichen Gebäude verloren haben.

aus seiner schönen Karte des Landes von 1678 weiss er in nicht allzugezwungener Form eine Figur herauszupinseln „in forma eines martialischen Kopfs, damit des Landt Figur, situm vnd Gleichnuss zu zaigen"; nicht genug daran, stattet er diesen Kopf an der Seite noch mit den Bildern der „Kriegsthaten" aus, welche er der Karte aufcachirt. Das hochinteressante Riegersburg versieht er mit Grundplan und Beschreibung.

Der Mann wusste seine Sachen geschickt zu drehen und zu wenden, und seine Leistungen, wo es anging, zweckmässig zu fassen, so dass sie doppelt ansprachen. (Vgl. l. c. 118.)

So scheint es auch mit der Langansicht der Fall gewesen zu sein.

Sie erschien 1675 ohne Text; im Jänner 1676 gibt Vischer bereits seine Absicht der Textbegleitung — also der Neuauflage mit einem Mäntelchen — den Verordneten bekannt, und er führte sie auch wirklich aus, wie das kostbare, leider aber im 2. Blatte an dem linken Rande stark ausgerissene Exemplar der Hofbibliothek beweist.

Dieses besteht, wie angedeutet, aus zwei Theilen: vom 1. Blatte hat die Bildfläche 46·9 cm. Breite zu 28.1 cm. Höhe; beim 2. Blatte scheint das Verhältniss 46·6 : 28 cm. Neben und unten bei beiden (d. h. bei dem 1. rechts, bei dem 2. links neben) ist Textesrand, und zwar hält der Seitenrand (sammt der Verzierung an der Kante) 9, der untere 8·2 cm. Die Breite, der gesammte mit Typen- und Kupferdruck besetzte Raum, hält also von 110. 15 × 36. 3 cm.

Die Abbildung entspricht ganz deren Erklärung durch Feil.

Was nun die „Beschreibung" links und rechts am Rande anbelangt, so hat jede Columne ihren eigenen, und zwar den gleichen Titel.

Der Inhalt des Textes links behandelt die Geschichte von Graz im Allgemeinen, versteht sich von römischer Zeit an (wofür er namentlich auf Lazius sich beruft); er kennt dafür die Namen Floriana, Savaria und Savanna; Attila habe es zerstört und ein Herr von Pernegg a d. Mur erst wieder begründet. Er beschreibt dann das Schloss und seine Stärke, auch die Stadt und ihre Befestigungen, und zählt ihre Vorstädte auf. Im geschichtlichen Theile finden wir in den Angaben über die Ereignisse von 1260 und 1532 vor Graz bereits die Vorklänge des Gedankens, den er in den Geschichtsbildern dieser zwei Jahre in seinen „Kriegsthaten" niederlegte. Seine Angabe, dass die heutige Leonhardgasse damals die Ungargasse hiess, scheint nicht eben auch von anderwärts her bekannt.

Auf der zweiten Randcolumne geht er die vornehmsten Gebäude der inneren Stadt durch; der Wappensaal im Landhause zähle 328 Wappen; an der Universität würde deutsch, italienisch, ungarisch und windisch vorgetragen (was uns jetzt eben noch abginge!). Zuletzt werden die Klöster erwähnt: das der Augustiner im Münzgraben war eben im Baue.

Unten endlich auf dem Rande ist der Civilstaat von Steiermark mit Namen genannt, von sieben Aemtern nämlich: vom Geheimen

Rathe (8), der Regierung (24), der Hofkammer (18), dem Hofkriegsrathe (4), dem Landeshauptmannschaftsgerichte (18), dem Schrannengerichte (17) — sämmtlich vom Adel, Einen ausgenommen — und endlich vom Kellergerichte, das einen Edelmann als Vorsitzenden, und sechs gelehrte Herren als Beisitzer aufweist.

Die ungemeine Seltenheit des Stückes, einzelne nicht zu verschmähende Angaben der Textbeschreibung, endlich das „höhere Staatsschema für Steiermark", welche der untere Rand entfaltet, rechtfertigt wol den Abdruck „Beschreibung", welche denn hier folgt:

(Randcolumne links.)

Beschreibung der Stadt Grätz.

„Grätz ist vnter den 17. Lands-Fürstlichen Städten im Hertzogthumb Steyer die Haupt-Stadt / liget in Vnter-Steyer an dem schiffreichen Fluss Muhr; Allda fanget an sich das hohe vnd rauche Gebürg voneinander zu thun / vnnd sich in nider- vnd fruchtbares Weingebürg zuverändern / derzwischen der Grätzer-Boden 6. Meil lang und 2. breit / ein überauss schöne vnd fruchtbare Ebne zu beeden seiten der Muehr erscheinet. Vor Christi Geburt ist dise Landsgegenheit Pannonia Interamnensis (das ist zwischen den Flüssen Sau / Trääu / Traw / Muehr / Raab / Feistritz / Lauffnitz vnd Bincka) hernach von Diocletiano dem Röm. Kayser seiner Tochter zu Ehren / so auch disen Namen hatte / Valeria, von Cretostyro aber der mit seinen Bois von den Marcomanis auss Bojohemo vertriben / sich über die Donaw in dise Orth gesetzet endlichen Steyer genannt worden. Wie Latius de emigr. Gent. fol. 302. meldet.

Das Alter diser Stadt betreffend meldet erstgemelter Author in Comment. de Rep. Rom. dass 30. vnterschidliche Stain mit eingehauten Schrifften hierumb gefunden worden / welche alle zeigen / dass allhie ein Römisch Municipium, darinnen die Burger den Römern in allen Aembtern vnd Ehren Mitgenossen gewesen seyn / vnd erstlich Floriana, von Ptolomaeo, wegen des Fluss Muehr / so dazumahl Savaria hiesse / auch die Stadt Savaria, von Antonino aber in sein Itinerarium Savanna eingeschriben worden.

Diser Stadt ist vmbs Jahr Christi 491, eben das Vnglück als andern Städten in Europa durch den Hunnen König Attila widerfahren / nämblich biss in Grund zerstöret / verwüst vnd gantz aussgetilget worden / vnd also bey 600 Jahr verbliben / bis ein Herr von Berenegg / dise wegen der vortheilhafftigen Gelegenheit wider erhebet / aber nicht nach den alten Römischen Namen / sonder Grätz / so in Windischer Sprach: ein Burgg / Stadt / vnd Veste heisset / genennt / vnd sich derentwegen Herrn von Bernegg vnd Grätz geschriben / dass aber die Vestung vnd Stadt Grätz gleich Anfangs zu ihren jetzigen Flor, Schönheit vnd Veste kommen seye / widerspricht soches (!) das Lateinische Sprichwort: lenta

est rerum origo, vnd zeigen / das Paulus- die drey Sack- vnd Neu-Thor / das Anfangs nicht sonders gross gewesen / aber vnterschidlich erweitert worden / biss zu jetzigen Stand kommen.

Das Schloss liegt sehr hoch vnd frey auff einem eintzigen gähen / harten vnd rauchen Felsen / ist inwendig sehr gross und weitschichtig / hat vil Gebäu / so mit Munition vnd Proviant angefüllet / vnterschidliche Abschnitt / gross vnd hohe Basteyen darunten verborgne Casamatten / vil Gallerien und Zwinger / darzwischen freye vnd geraume Plätz / so alles mit Stucken vnd Defensions-Zeug übersetzet / vnd neben den Cisteren mit einem Ziehbrunnen vil Claffter durch den Felsen biss in die Muehr herab / vnd in allem biss zum Ueberfluss versehen / darvor König Bela auss Vngarn / so es Anno 1260. hart belägert / nichts ausgericht / vnd der Türckische Kayser Solimannus Anno 1532. sich vor dessen Veste entsetzet mit Forcht vnd Schand darvor geflohen. Desswegen noch Täglich Frühe vmb 7. Vhr die grosse Bettglock im Schloss Christo dem Beschützer der seinigen zu Ehr und Lob danckbar / den flüchtigen Türcken aber zu Schimpff / vnd Schmach frolockent geleutet wird.

Die Stadt ist auff jetzige Defensions-Arth mit gemaurten Cortinnen / Basteyen / Cavaliren / verdeckten Streichen / einen breiten gefütterten Graben / vorgelegten Ravelinen vnd ordenlicher Contrascarpa vmbfangen / darvor vil vnd schöne Häuser so vmb vnd vmb als Vorstädt gestanden / damit ein freyer Platz vmb die Vestung herumb seye weck gebrochen worden / von weiten aber vnd der Fortification ohne Schaden die Vorstädt: als erstlich die Muehr-Vorstadt / daran die Vnter vnd Ober Länd. 2. Die Carlau. 3. Auff der Grätz. 4. In Müntzgraben. 5. Die Vngargass. 6. Am Leech / vnd 7. am Graben noch stehend verbliben."

(Randcolumne rechts).

Beschreibung der Stadt Grätz.

„Die vornehmern Gebäu in diser Stadt seynd: Erstlich die Ertzherzogliche Burgg / darinnen ein schöne Fürstliche Bibliothec, gleich daran die Fürstliche Kunst-Cammer / darinnen vil Raritäten auch vnterschidliche Hoff vnd ein schöner Blumgarten mit springenden Brunnen zu sehen. In diser Burgg seynd auch die Räthstuben, worinnen die Hochansehendliche vnd Hochlöbl. Inner-Oesterreichische / als die Geheimbe Stöll / die Regierung / die Herrn Hoff-Cammer- vnd Kriegs-Räth pflegen Rath zu halten / hierhero kommen alle Appellationes auss Steyer / Kärndten / Crain / der Windischen March / Windisch- vnd Petrinianischen Gräntzen / auss der Grafschaft Görtz / vnd Hauptmanschafften Triest / St. Veith am Flaum vnd Flitsch.

Dann ist wol zu sehen das Land- Hauss mit Zimmern vnd Saalen zierlich verbaut / darinnen der mehristen Steyerischen Herrn Land-Stände Wappen / davon 328. gezehlt werden / gemahlt zu finden (!) in

disem Land-Hauss pflegen obbemelte Herrn Land-Stände ihre Land-Täg vnd die Hochlöbliche Verordnete Stöll / so in Ihro Excellentz Herrn / Herrn Lands-Haubtmann / einem Herrn Praesidenten auss dem Herren-Stand / einem Herrn Praelaten vnd noch drey anderen Cavalieren bestehet / Rath zu halten.

Nicht weniger ist zu beobachten die berühmte Üniversität, in welcher die Theologia vnd Philosophia wegen vnterschidlicher Subjecten als Teutsch / Italianisch / Vngarisch / Croatisch / vnd Windischen bester Massen florieren / darinnen Doctores Theologiae vnd Magistri Philosophiae creiret werden / darumben dann vnd wegen der zwey Jahr-Märckt daran einer vmb Mitfast / der ander vmb Aegidi drey Wochen lang gehalten werden / dise Stadt sehr Volckreich ist.

Mit Geistlichen Gebäuen ist dise Stadt auch genugsamb geziert / erstlichen mit der Ertz-Fürstlichen Hof- vnd Jesuiter Kirch zu S. Aegidi, daran ein wolerbautes Collegium der Soc. JESU. 2. Die Pfarr-Kirch zum H. Blut / dero Pfarr-Herr ein Ertz-Priester vnd über die Priesterschafft in Vnter-Steyer zu gebieten hat. 3. Der Franciscaner. 4. Augustiner bey St. Paul. 5. Carmeliter. 6. Zwey Capuciner eins in vnd eins ausser der Stadt / am Graben. 7. Drei Frauen-Clöster / eines S. Dominice, eines S. Clarae, vnd eines S. Teresiae Ordens. In der Vorstadt ein Dominicaner zu St. Andree / eins der Minoriten bey Maria Hülff / vnd eines der Barmhertzigen Brüder / zu disen wird noch eines von Grund erbauet in Müntzgraben vor die Herrn Augustiner discalceati. Fehrners seynd in vnterschidlichen Gässen zu sehen schöne Prälaten-Höff auch mit andern Neu- vnd zierlich erbauten Herrn Häusern also gezieret / dass sie billich in den Inner-Oesterreichischen Landen vor die Haupt- vnd Residentz-Stadt erküsset worden.

Noch eines ist vornemblich zu melden / dass nemblich dise der Ertz-Hertzogen als Lands-Fürsten in Steyer vil Jahr ein Residentz-Stadt würcklich gewesen seye / welche Residentz weilen Ferdinandus II. Hochsel. Gedächtnuss Ertz-Hertzog in Oesterreich vnd Hertzog in Steyer durch der Churfürsten Wahl zu Franckfurt Anno 1619 zum Römischen Kayserthumb kommen ist nacher Wienn transponiert worden / vnd biss dato da verbliben. Damit aber die Inner-Oesterreichische Land Steyer / Kärndten / Crain / Görtz / etc. mit guten Rath vnd Gericht erhalten wurden / ist durch aller vnterthänigist starckes anhalten der Hochlöbl. Steyerischen Herrn Landstände von den Römischen Kaysern als natürlichen Erb- vnd Landsfürsten ein Status von vnterschidlichen Stöllen allhero gestellt vnd hinterlassen worden. Deren Specification hieneben zu sehen.

Nota Bene.

Hiemit Protestiert, dass keiner Stöll mit diser gesetzten Ordnung / ihr habende Praecedenz soll benommen seyn."

(Längenrand unten).

„Der Röm. Kayserl. auch zu Hungarn vnd Böheimb Königl. Majestät etc. etc. allda anwesendes Hochansehentliche Geheimbe Collegium bestehet in folgenden Hochen Herrn/ Herrn Ministris.

Ihr Fürstlich Gnaden Herr / Herr Johann Seyfridt Hertzog zu Cromau / vnd Fürst von Eggenberg etc. etc. Geheimber Rath.

Ihr Excell. Herr Johann Maximilian Graff von Herberstein / Geheimber Rath.

Ihr Excell. Herr Rudolph Graff von Wagensperg / Geheimber Rath.

Ihr Excell. Herr Ludwig Radwig de Souches, Geheimber Rath.

Ihr Excell. Herr Wolff Rueprecht Graff Rindsmaul / Geheimber Rath.

Ihr Excell. Herr Georg Niclass Graff von Rosenberg/Geheimber Rath.

Ihr Excell. Herr Johann Carl Freyherr von Würtzburg / Geheimber Rath vnd J. O. Hoff-Vice-Cantzler.

Ihr Excell. Herr Jacob Graff von Lesslie / Geheimber Rath.

Die Hochlöbliche Regierung der Inner-Oesterreichischen Landen.

Ihr Excell. Herr Georg Christian Graff von Saurau / Stadthalter.
Herr Georg Fridrich Graff von Mersperg / Vice-Stadthalter.
Herr Thomas Ignatius von Mauerburg / Cantzler.
Herr Sigmund Bernhardt Jöchlinger von Jochenstein.
Herr Wolff Herr von Stubenberg.
Herr Georg Sigmund Graff von Herberstein.
Herr Jahann (!) Christoph Stirch / Freyherr.
Herr Georg Sigmund Katzianer / Graff.
Herr Gregor Ignatius Sidonitsch / Freyherr.
Herr Georg Seyfrid Reichs-Graff von Dietrichstein.
Herr Johann Hörwart Graff von Auersperg.
Herr Johann Friderich Türndl / Freiherr.
Herr Johann Ferdinandt Freyherr von Jauerburg.
Herr Veith Graff von Strassoldo.
Herr Johann Ernst Graff von Purgstall.
Herr Johann Balthasar Graff von Wagensperg.
Herr Johann Christoph Freyherr von Webersperg.
Herr Ferdinandt von Rechbach /
Herr Johann Petern Freyherr von Argento.
Herr Horatio Wilhelmb Calucci.
Herr Johann Augustin von Hierschfeld.
Herr Johann Peter de Crignis.
Herr Johann Fridrich Schrott.
Herr Johann Andrae Mägerl.

Die Hochlöbliche Inner-Oesterreichische Hoff-Cammer.

Ihr Excell. Herr Hannss Sigmund Freyherr von Gleispach / J. O. Hoff-Cammer-Präsident.

Herr Johann Andrae Freyherr von Zehetgrueb / Vice-Präsident.
Herr Johann Frantz Freiherr von Wildenstein.
Herr Hannss Christoph Freyherr von Dietrichstein.
Herr Georg Herr von Stubenberg.
Herr Frantz Adam Graff von Dietrichstein.
Herr Frantz Ferdinand Freyherr von Sidonitsch.
Herr Victor Jacob Freyherr von Prandegg.
Herr Sigmund Schoffman Freyherr von Hemerles.
Herr Sigmund Ludwig Graff von Künburg.
Herr Johann Wilhelmb von Heinrichsperg / Freiherr.
Herr Leopold Gottlieb von Neidthart / Freiherr.
Herr Johann Philipp von Inzaghi / Freyherr.
Herr Georg Gotthard Putterer.
Herr Johann Caspar von Kellersperg.
Herr Hannss Daniel Kindsperger.
Herr Carl Ludwig Anreitter.
Herr Sebastian Haid von Haidegg.

(Die Hochl)öbliche Inner-Oesterreichische Kriegs-Stöll.

(Ihr Excell. Herr Jac)ob Graff von Lesslie / I. O. Hoff-Kriegs-Raths-Präsident.

(Herr Johann Gabrie)l Maschwander Freyherr.
(Herr Ferdinand Z)echetner / Freyherr.
(Herr Jaco)b Graff Küssl.

(Die) Löbliche Lands-Hauptmannschaft in Herzogthumb Steyer.

(Ihr Exc)ell. Herr Johann Maximilian Graff von Herberstein / Lands-Hauptmann.

Herr Georg Sigmund Gall / Freyherr.
Herr Maximilian Policarpus von Liechtenheimb.
Herr Sigmund von Claffenau.
Herr Johann Ferdinand Freyherr von Pranck.
Herr Christian Friderich Jöchlinger / Freyherr.
Herr Frantz Christoph Freyherr von Wildenstein.
Herr Otto Wilhelmb Graff von Schrottenbach.
Herr Hannss Sigmund Stainpeiss / Freyherr.
Herr Ferdinand Ignati von Lang / Ereyherr.
Herr Zacharias Gottfrid von Webersperg / Freyherr.
Herr Bernhard Ernst von Gallenstain.
Herr Adolph Graff von Herberstein.

Herr Wolff Ehrnreich Paniquar.
Herr Johann Ferdinand Zehetner / Freyherr.
Herr Christoph Walter / Freyherr.
Herr Johann Baptista Freyherr von Puechbaum.
Herr Hyacint von Rechbach.

Das Löbliche Schrannen-Gericht in Steyer.

Lands-Verwessers-Stöll / dermahlen vacierendt.
Herr Georg Sigmund Gall / Freyherr.
Herr Wolff Andree Haag.
Herr Ferdinand Freyherr von Pranck.
Herr Hannss Christoph Graff von Tättenbach.
Herr Georg Christoph Stainpeiss / Freyherr.
Herr Georg Adam Graff von Lengheimb.
Herr Frantz Christoph Graff von Herberstein.
Herr Sigmund Friderich Galler.
Herr Johann Joseph Ignati Graff von Tanhaussen.
Herr Reichard Graff von Herberstein.
Herr Frantz Herr von Stubenberg.
Herr Johann Adam Graff von Saurau.
Herr Georg Christoph Schätzel / Freyherr.
Herr Georg Ferdinand Freyherr von Falbenhaubt.
Herr Christian Friderich Jöchlinger / Freyherr.
Herr Johann Thoman Cassinedy / Freyherr.

Das Löbliche Keller-Gericht in Steyer.

Herr Johann Sigmund von Stainpeiss / Freyherr / Kellermeister.

Herrn Beysitzer.

Herr Julius Tentius J. U. D.
Herr Martin Permaittinger J. U. L.
Herr Constantinus Fortunatus Leeb.
Herr Michael Wallacher J. U. D.
Herr Carl Bernhard Cordin J. U. D.
Herr Mathias Eberl J. U. D.“

Der Einfall der Kuruzzen in die Steiermark (1704).

Von **Hans Lange**, Bürgerschullehrer in Fürstenfeld.

Die ungarischen Rebellen unter der Anführung Rákoczy's bedrohten im Jahre 1703 die steierische Grenze bei Fürstenfeld, in Folge dessen wurde am 2. November des genannten Jahres die Garnison in Fürstenfeld durch Hauptmann von Stadel mit 176 Mann verstärkt.

Die innerösterreichische Regierung suchte mit grösstem Eifer ihre Grenzorte zu schützen; so musste sich Fürstenfeld auf längere Zeit verproviantiren, die Festungswerke wurden verbessert, neue Pallisaden gemacht und eingerammt, die Wachen wurden vermehrt und im März des Jahres 1704 wurde die über die Lafnitz führende Brücke bei der heute noch so genannten Hartmühle abgetragen. Die Bürger in genannter Stadt mussten wacker exercieren.

Um eine rasche Verbindung zwischen Graz und Fürstenfeld herzustellen, wurden in Ilz und Gleisdorf Estaffeten-Stationen errichtet.

Mit dem Beginne des Frühlings des Jahres 1704 brach auch der Schrecken des Krieges in dieser Gegend los. Am 26. Mai 1704 wurde der Fürstenfelder Stadtrichter schriftlich in Kenntnis gesetzt, dass bei St. Gotthard in Ungarn 20.000 Mann Rebellen stehen. Der Grazer Schlosshauptmann General Rabatta rückte ihnen mit einigen schon erprobten Compagnien und mit 1000 Mann Rekruten über Fürstenfeld entgegen, wurde aber bei dem so berühmt gewordeneu Moggersdorf geschlagen und verlor den grössten Theil seiner Mannschaft und sechs Kanonen[1]).

Zeugen dieser folgevollen Niederlage waren auch Fürstenfelder Bürger; denn Rabatta nahm bei seinem Vormarsche den Stadtrichter Johann Georg Kropf, 30 Bürger zu Fuss und 60 Bürger zu Pferd als Bedeckung seines Hauptquartieres mit. Nach dem Gefechte bei Moggersdorf kehrten sie wieder in die Stadt zurück.

Die Kunde von dieser Niederlage regte die ganze Gegend auf; man war zur äussersten Vertheidigung entschlossen. Den Bürgern der Stadt wurde auf das Schärfste verboten, die Stadt zu verlassen, die Bauern der Umgebung erklärten, in der Nähe der Stadt ein Lager zu beziehen, um den Lafnitz-Uebergang zu vertheidigen, — das Zeughaus in Fürstenfeld aber besass weder Pulver noch Blei.

Die Kuruzzen kamen nun herangezogen, besetzten die ungarischen Dörfer Rudersdorf und Kaltenbrunn; das Hauptquartier des Kuruzzen-Anführers Alexander Károlyi befand sich im letzteren Orte.

Am 25. Juli 1704 unternahmen die Rebellen einen Raubzug nach dem steierischen Dorfe Bierbaum, trieben alles Vieh weg, u. z. nach Kaltenbrunn und Rudersdorf. Einige Tage vorher war Károlyi gegen Burgau gezogen und schloss das dortige, wenig befestigte Schloss ein. Der Herrschafts-Verwalter schickte sich zwar zur Vertheidigung an, doch bestand seine Besatzung nur aus etlichen Dienstleuten und an Feuerwaffen standen nur die Jagdgewehre zur Verfügung.

Károlyi forderte den Verwalter auf, sogleich 1000 fl., 2 Stück Seidentuch und ein Pfund Goldfaden zu erlegen, widrigenfalls er das Schloss und den Markt niederbrennen werde. Der geängstigte Verwalter, um

[1]) Mitth. des hist. Vereines, 15. Heft, 171 f.

das Gut seines Herrn zu retten, bewilligte alles und öffnete die Thore des Schlosses. Károlyi aber zog plündernd ab; er besuchte mit seinen Scharen Neudau, Obermayerhofen, Hainersdorf und Ilz, überall raubend und brennend. Nach der Sage soll er zu Ilz den Pfarrer lebendig verbrennen haben lassen, weil letzterer sein Geld nicht herausgab.

Der Verwalter zu Burgau schickte gleich nach seiner Capitulation einen Brief nach Fürstenfeld, worin er sein Unglück mittheilte und dem Magistrat den Rath gab, dem Károlyi nur gleich Alles zu bewilligen, sonst gehe die ganze Stadt in Flammen auf.

Am Abend des 28. Juli erschienen richtig zwei Abgeordnete des Károlyi mit einem Schreiben an den Magistrat vor dem Stadtthore, dieses Schreiben ist im Stadtarchive noch im Originale erhalten und lautet: „Weil Burgau 1000 fl. gegeben, 2 Stück Seidentuch und 1 ℔ Goldfaden, so kann die Stadt auch 1000 fl. geben und ein Stück holländisch Tuch, wie auch 1 ℔ Goldfaden. Die Klosterherren (Augustiner) sollen geben 3000 fl., 3 Stück Purpurfarbene Seidentuch, und 3 Centner Karmosinrothe Seide. Dafür: Zum Ersten vom Feuer und Plünderung werden sie befreit sein, Zum Andern sollen sie 2 Personen schicken, auf dass man Ihnen kann einen Generalpass geben zum handeln und wandeln. Zum 3. die Oerter, wo sie handeln und wandeln können, ist Pinkafeld und Rothenthurm".

Binnen 24 Stunden sollte das Geforderte geliefert werden.

Am andern Tag wurde in der Stadt eine Rathssitzung gehalten; daran betheiligten sich auch: Der Stadt-Commandant Hauptmann Minich, der Augustiner-Prior Maister, Ebner von Pöllau, ein Lieutenant von der Saurau'schen Compagnie, der Commende-Verwalter Huber, der Verwalter vom Schlosse Kalsdorf und der Pfarrer von Söchau.

Der Stadtrichter verlas den Brandbrief des Károlyi und theilte mit, dass dieser auch die umliegenden Meierhöfe und Dörfer mit einer Brandsteuer belegt habe. Gleichzeitig war aber auch ein Schreiben von der Regierung in Graz eingelaufen, worin versichert wurde, dass man der Stadt helfen werde, dass die Croaten schon im Anzuge seien, die Bürgerschaft soll nur standhaft bleiben und ausharren.

Der Beschluss der Versammlung lautete dahin, dass man den Károlyi bitten soll, dass man die geforderten Leistungen erst in einigen Tagen entrichten dürfe. Der Kuruzzen-Führer bewilligte dies und versprach, dass während dieser Zeit die Stadt von jeder Plünderung verschont bleiben werde. Aber seine Horden scheinen wenig von Disciplín verstanden zu haben, denn sie raubten und brannten lustig bei Fürstenfeld herum und vernichteten selbst den Augustiner-Meierhof, der doch knapp vor dem Fürstenfelder lag. Diese Plünderung traf die Dörfer Speltenbach, Altenmarkt, Söchau, Dietersdorf, Loipersdorf und Gillersdorf.

Károlyi war so höflich und entschuldigte sich deshalb beim Fürstenfelder Magistrate.

Die Bewohner der ungarischen Ortschaften Rudersdorf und Dobersdorf wollten hinter den Kuruzzen im Rauben auch nicht zurückbleiben, sie zogen in hellen Haufen über die Grenze und stahlen lustig auf steierischem Boden.

Am 5. August berichtete der steirischgesinnte ungarische Pfarrer in Gross-Petersdorf an den Verwalter in Burgau (dieser schickte den Bericht gleich nach Fürstenfeld), dass in seinem Dorfe 1000 Mann Kuruzzen stehen und die Orte Bärenegg, Thalberg, Aspang und Hartberg überfallen wollen.

Am 6. August endlich kamen die Croaten von Graz hier an; sie wurden in den Fürstenfelder Vorstädten bequartiert, Károlyi hatte es nun für gut befunden, gegen Oedenburg abzuziehen, ohne die Brandsteuer erhalten zu haben.

Der Croaten erste Thätigkeit bestand darin, das ungarische Kaltenbrunn zu verbrennen. Unsere Bürger und Bauern wollten sich nun an den benachbarten ungarischen Dörfern rächen. Am 24. August zogen Fürstenfelder Bürger und Söchauer Bauern nach Dobersdorf und holten sich ihr geraubtes Vieh und darüber und nahmen auch die Dobersdorfer Kirchenglocken mit.

Croaten und Bürger, mit dem Stadtrichter an der Spitze, zogen nach Rudersdorf und plünderten fast das ganze Dorf aus. Wegen dieses Beutezuges wurde von der innerösterreichischen Regierung eine Untersuchung eingeleitet und es wäre der Stadtrichter Kropf gewiss in eine üble Lage gerathen, wenn er nicht rechtzeitig, am 13. December gestorben wäre. Ueber den weiteren Ausgang dieser Untersuchung liegt im Stadtarchive nichts vor. Um ähnliche Raubzüge zu verhindern, wurden bei den Brücken und Stegen, die über die Lafnitz führten, Wachen aufgestellt.

Die Stadt Fürstenfeld erlitt durch die Kuruzzen einen Schaden an geraubtem Vieh von 1740 fl., da viele Bürger ausserhalb der Stadt in den „Stadeln“ ihr Vieh untergebracht hatten.

Im Jahre 1705 lag General Graf Heister durch volle vier Monate mit 3000 Mann croatischer Miliz in Fürstenfeld im Quartiere, so dass jeder Bürger 12—15 Mann, ohne die gewöhnliche Garnison, zu beherbergen hatte. Die Stadt verlangte dafür einen Schadenersatz von 2847 fl.

Da die Unruhen in Ungarn noch fortdauerten, so kam im Jahre 1706 der Ban von Croatien, Graf Palffi, mit 9000 Mann hieher, und bezog auf den Gründen der Bürger ein Lager, ohne dass diese ihr Getreide früher heimführen und das Gras auf den Wiesen mähen durften.

Diese starke Garnison dauerte volle sechs Jahre; dadurch verarmte die Stadt fast ganz, ja, in der Stadtcassa war im Jahre 1706 kein Kreuzer vorhanden.

Noch sei erwähnt, dass am 15. Juli 1705 ein Regierungsbefehl erschien, „dass der General Rabatta wegen des bei Moggersdorf gehabten Unglückes gegen die Rebellen völlig absolviret sey, welches Publicirt werden solle.“[1])

Wiens Buchdruckergeschichte 1482—1882.

Herausgegeben von den Buchdruckern Wiens, verfasst von Dr. Anton Mayer. Wien, 1882. In Commission bei W. Frick. I. Halbband, gr. 4°, 232 S. und 14 Tafeln Kunstbeilagen.

Ein Prachtwerk in des Worts bester Bedeutung, dessen eingehende Besprechung nach Vollendung des Ganzen erfolgen soll. Dagegen dürfte schon jetzt ein Ueberblick über die darin enthaltenen Beiträge zur Geschichte des geistigen Lebens, soweit sie Steiermärker oder steirische Verhältnisse betreffen, den Lesern der Mittheilungen nicht unwillkommen sein. Ob Mag. Rudbertus Resch „Gresensis“, dessen Epigramma extemporale sich in einem für die innere Geschichte der Musik wichtigen Singrienerischen Drucke (N. 71 vom J. 1523) erhalten hat, ein Steirer war, sei dahingestellt. Dagegen lernen wir in der Person des Mag. Christoph Widmann einen überaus fruchtbaren Grazer Gelegenheitsdichter des 16. Jahrh. kennen (Nr. 358, 363, 390, 465, 559, 565, 590). Gleichen Charakter tragen das Propempticum Gabriel Dürnbachers (Dornbacher) aus Anlass der Abreise des David Chytræus von Wien (1569 Nr. 574) die Carmina gratulatoria zu Ehren der neuen Doctoren d. Phil. Mathias Luban aus Cilli, Rupert Scheller von Gnas und des Marburgers Caspar Gietell (1561, Nr. 454), sowie des früher genannten Christoph Widmanns (Nr. 351 de 1563) die Zuschrift des Georg Butina an die Söhne Offo und Balthasar des Ritters Franz von Teufenbach (Nr. 560 vom J. 1568) eine Trauerrede des Dr. Wolfgang Schrantz, welcher später als Kanzler der i. ö. Regierung eine so wichtige Rolle spielte u. dgl. m. Auch zwei Gelegenheitsschriften des streitbaren Propstes von Pöllau Peter Muchitsch, seien hier erwähnt, ein Epitaphium auf den verstorbenen Wiener Domherrn Ambros Salzer und eine Leichenrede auf Barbara Prantnerin (Nr. 611, 667 von 1568 und 1573), dann des Mag. Andreas Perlachius neuer Almanach auf's J. 1520 (Nr. 96) und Joh. Haslbrunner's Tractat pro defendenda missa (1546, 216), endlich zahlreiche Schriften (Nr. 333, 341, 359, 365, 390, 413—416, 426, 436, 445, 447, 606), welche theils den Freiherrn Sigmund von Herberstein betreffen, theils von diesem selbst herrühren.

Den Wiener Druckereien verdanken wir ferner die Ausgabe so mancher Gesetze und Verordnungen für Steiermark, namentlich aus der Zeit, da noch keine Druckerei zu Graz bestand. Als Ergänzung zu der

[1]) Die diesem Aufsatze zu Grunde liegenden Daten sind dem Fürstenfelder Stadtarchive entnommen.

Aufzählung in den Werken von Denis nennt Mayer einen Abdruck des Bergrechtsbüchels vom J. 1543 (Nr. 201; bei der Ausgabe von 1583, Nr. 795 scheint mir der Wiener Ursprung nicht genügend dargethan, ich würde eher auf Michael Manger in Augsburg rathen) und mehrere Auflagen der steirischen Eisensatzung (Nr. 366, 597 mit Facsimile des Titels auf S. 147, Nr. 601/2). Zum Schlusse sei noch auf zwei Werke zur Geschichte von M. Zell hingewiesen. Das ältere von beiden, das den Jesuiten Dr. Christoph Andreas Fischer zum Verfasser hat: Historiæ ecclesiæ Cellensis . . liber unus, Wien, 1604 (Nr. 210), ist umso interessanter, als es ausdrücklich auf handschriftliche Quellen Bezug nimmt, die kaum sämmtlich erhalten sein dürften, auf Codices Cellenses et Divi Lamperti, den Chronisten Johann Mannesdorfer u. s. w. Das jüngere, 1637 von Thomas Weiss herausgegeben (Nr. 1030): Diva Virgo Celensis, mit 6 Kupferstichen und einem gestochenen Titelblatt versehen, ist der Vorläufer ähnlicher Grazer Drucke von 1645, 1678 und dürfte wohl ein oder die andere noch unbekannte steirische Ortsansicht bergen.

Der zweite Theil der Buchdruckergeschichte Wiens, welche nach Inhalt und Ausstattung eben so sehr dem Verfasser als den Herausgebern zur Ehre gereicht, soll im Spätherbste dieses Jahres erscheinen.

A. Luschin-Ebengreuth.

MITTHEILUNGEN

DES

HISTORISCHEN VEREINES

FÜR

STEIERMARK.

HERAUSGEGEBEN

VON DESSEN AUSSCHUSSE.

XXXI. HEFT.

Graz, 1883.

Im Selbstverlage des Vereines.

In Commission der k. k. Universitäts-Buchhandlung

Leuschner & Lubensky.

678.

MITTHEILUNGEN

DES

HISTORISCHEN VEREINES

FÜR

STEIERMARK.

HERAUSGEGEBEN

VON DESSEN AUSSCHUSSE.

XXXI. HEFT.

Graz, 1883.
Im Selbstverlage.

In Commission der k. k. Universitäts-Buchhandlung
Leuschner & Lubensky.

Inhalt.

A. Vereins-Angelegenheiten.

	Seite
Chronik des Vereines	III
Veränderungen im Personalstande des Vereines	XIII
Ausweis über die Cassa-Gebahrung	XIV
Zuwächse:	
A. Für die Bibliothek	XVI
B. Für das Archiv	XXV
C. Für die Kunst- und Alterthumssammlung	XXV

B. Abhandlungen.

Die Serben-Ansiedlungen in Steiermark und im Warasdiner Grenz-Generalate. Von Prof. Dr. H. J. Bidermann	3
Zwei neu gefundene Römersteine aus Unter-Steiermark. Von Ign. Orožen, f. b. Dom-Capitular	63
Das Jahr 1683 in Steiermark. Von Landesarchiv-Director J. v. Zahn	67

C. Kleinere Mittheilungen.

Die Maler-Confraternität in Graz gegen die Störer und Frötter. Von Jos. Wastler	121
Die Vesten Schaumburg und Frauenburg im Schallthale. Von Ign. Orožen, lav. Dom-Capitular	127

Beilagen:

Stiria illustrata, von J. v. Zahn, Bogen 5—8.
Richard Peinlich. Nekrolog von F. Ilwof.

Register.

A.

Ausflug, geselliger, nach Wies, S. V.
Ausschuss, Stand desselben, S. XII; s. auch Wahlen.
Austritte aus dem Verein, s. Verein.

B.

Batthiany, Graf Christoph, S. 105.
Beckmann Nikol., Vortrag über, S. IX.
Beitritte zum Vereine, s. Verein.
Bidermann, Prof. H. J., Abhandlung, S. 3 uff.
Bischoff, Prof. F., Vortrag, S. IX; Wahl in den Ausschuss, S. X.
Bruderschaft der Maler in Graz, S. 121 uff.

C.

Campi, L. v., zu Cles, Geschenk, S. XI.
Cassa-Gebahrung, s. Verein.
Cilli, Römerstein, S. 63 uff.

E.

Eichhof, der, bei Pettau, S. 13, 16 uff.

F.

Ferk, Prof. F., Wahl in den Ausschuss, S. X.
Frauenburg, die, im Schallthale, S. 128.
Fürstenfeld, Vorkehrungen wider die Ungarn und Türken 1683, S. 104 uff.

G.

Galler, Sigm. Frh., S. 17.
Gedenktafeln in Graz, S. VII.
Geschenke a. d. Verein, S. XIV uff.
Geschenkgeber, S. XI, XIV uff.
Geselligkeitsabende, S. XI.
Graz, Gedenktafeln, S. VII; Vorkehrungen wider die Türken 1683, S. 81 uff.; Maler-Confraternität, S. 121 uff.

H.

Helfert, Alex. Frh. v., Geschenk, S. XI.
Herbert, Frh. v., Geschenk, S. XI.

I, J.

Ilwof, Fr., Wahl zum Vorstand-Stellvertreter, S. X.
Judenburg, Vorkehrungen wider die Türken 1683, S. 90.

K.

Karl, Erzherzog, und seine project. Heirat mit Elisabeth von England, Vortrag, S. III.

Kärnten, Verhandlungen mit, wegen Kriegshilfe 1683, S. 98 uff.

Krain, dessgl., S. 98 uff.

Kienzle, F., Leoben, Geschenk, S. III, XI.

Kötsch b. Marburg, S. 13, 29 uff.

Krones, Prof. v., Vortrag, S. VI, Geschenk, S. XI.

L.

Lange, Joh., Geschenk, S. XI.

Leoben, Vorkehrungen wider die Türken 1683, S. 91 uff.

M.

Maler-Confraternität in Graz, S. 121 uff.

s. **Martin** im Schallthale, Römerstein, S. 65 uff.

Mayer, Prof. M., Vortrag, S. III, Schriftführer, S. XII.

Meixner, A., Gabersdorf, Geschenk, S. XI.

Mürzzuschlag, Vorkehrungen wider die Türken 1683, S. 93 uff.

N.

Nekrolog von R. Peinlich (beigeheftet).

Noë, Director H., Wahl z. Cassier, S. X.

O.

Orožen, Ign., Marburg, Abhandlungen, S. 63 uff., u. S. 127 uff.

P.

Peinlich, R., als † erwähnt, S. XI, Nekrolog (beigeheftet).

Puff, H., Radkersburg, Geschenk, S. XI.

R.

Rast, Bar. F., Marburg, Geschenk, S. XI.

Reissenberger, Prof. K., Wahl in den Ausschuss, S. X.

Rogeis b. Marburg, S. 13, 25 uff.

Rohlfs, H., Schriftentausch, S. III.

Römersteine, neugefundene, S. 63 uff.

S.

Schaumburg, die, im Schallthale, S. 127.

Scherschowitza bei Ponigl, S. 13, 27 uff.

Schriftentausch, mit H. Rohlfs, S. III., mit der hist. u. antiquar. Akademie zu Stockholm, S. VII.

Semmring, Vorkehrungen wider die Türken auf dem, 1683, S. 95 uff.

Serben-Ansiedlungen in (Unter-) Steiermark, S. 3 uff.

Skok bei Marburg, S. 13, 19 uff.

Steiermark, das Jahr 1683 in, S. 67 uff.; Serben-Ansiedlungen in, S. 3 uff.

Steinwenter, Professor, Vortrag, S. VIII.

Stillfried-Rattonitz, Graf B. v., Ehrenmitglied, †, S. XI.

Stiria illustrata, Fortsetzung (beigelegt).

Stockholm, Schriftentausch mit der hist. u. antiquar. Akademie zu, S. VII.

T.

Todesfälle im Vereine, s. Verein.

Türken, Vorkehrungen in Steiermark wider die, 1683, S. 67 uff.

U.

Ungarn, ihr Vorgehen wider Fürstenfeld 1683, S. 104 uff.

Ungnad, Hans Frh., Vortrag über, S. VII.

V.

Valvasor, Hans Weikart, Freih., S. III.

Verein, Bei- und Austritte und Todesfälle, S. XIII; Cassagebahrung, S. XIV; Sammlungen, Zuwächse für die, S. XVI.

Vernaleken, Th., Vortrag, S. XI.

Voitsberg, Vorkehrungen wider die Türken 1683, 89 uff.

Vorträge, von Prof. Bischoff, S. IX; von Krones, S. VI; Mayer, S. III, und Steinwenter, S. VIII; in den Geselligkeitsabenden, S. XI.

W.

Wahlen in den Ausschuss, S. X.

Wastler, Josef, Abhandlung, S. 121 uff.

Wernsee bei Luttenberg, S. 13.

Wickenhausser, A., Czernowitz, Geschenk, S. XI.

Wies, geselliger Ausflug nach, S. V.

Z.

Zahn, Landes-Archivdirector von, Wahl zum Vorstande, S. X; Abhandlung, S. 67 uff; Herausgabe der Stiria illustrata, S. V; Fortsetzung derselben (beigelegt).

Zwiedineck, Hans v., Ausschuss, S. XII.

A.

Vereins-Angelegenheiten.

Geschäfts-Uebersicht.

Chronik des Vereines

über die Zeit von der 34. Jahresversamlung (18. Jänner 1882) bis zur 35. Jahresversammlung (26. Jänner 1883).

1. In der Ausschusssitzung vom 13. Februar 1882 wurde beschlossen, auf den Wunsch des Herrn Dr. Heinrich Rohlfs einzugehen, welcher den Ausschuss zum Schriftentausch eingeladen hatte. Herr Dr. Rohlfs gibt das „Deutsche Archiv für Geschichte der Medicin und medicinischen Geographie" heraus.

2. In der Ausschusssitzung vom 13. April wurden 25 ihm vom Münz- und Antikencabinete zugeschickte Urkunden vorgelegt, welche vom Herrn Friedrich Kienzle in Leoben eingesendet wurden, und aus dem Besitze des Lederermeisters A. Muth in Leoben stammen.

3. Am 28. April wurde die 38. Vierteljahrs-Versammlung abgehalten. Vor Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt der Schriftführer Dr. Franz Martin Mayer einen Vortrag über die Königinen Elisabeth von England, Maria von Schottland und den Erzherzog Karl von Innerösterreich.

Auf Grund des gedruckten Materials gab der Vortragende über die Verhandlungen, welche die beabsichtigte Heirat zwischen Erzherzog Karl, Sohn Kaiser Ferdinand's I., und der Königin Elisabeth von England, und dann auch der Königin Maria (Stuart) von Schottland gepflogen wurden. Die ersten Verhandlungen fanden im Jahre 1559 u. ff. statt. Erzherzog Karl war damals 19 Jahre alt, demnach um sechs Jahre

jünger als die ihm zugedachte Braut. Von ruhigem Temperamente, stolzer Gesinnung und schöner Gestalt, hätte er wohl auf die Königin von England Eindruck machen können, aber die Religionsverschiedenheit erwies sich als ein Hinderniss, das nicht zu bewältigen war. Kaiser Ferdinand, der schon früher den Grafen Helfenstein als Gesandten nach London geschickt hatte, sendete jetzt den Baron Kaspar Breuner dahin, um sich genauer von den Gesinnungen der Königin zu unterrichten. Aber diese zeigte sich sehr unentschlossen. Sie sagte in der ersten Audienz: Bisher habe ich das ehelose Leben so angenehm gefunden, und mich so sehr daran gewöhnt, dass ich viel lieber im Kloster leben oder den Tod erleiden wollte, als wider meinen Willen eine Ehe eingehen. Als dann später der mit Maria Stuart vermählte Dauphin Franz König wurde, wodurch England bedroht schien, äusserte Elisabeth ihre Besorgniss, jetzt doch heiraten zu müssen. Sie verlangte damals, der Erzherzog möge nach England kommen; aber gleich nachher erklärte sie wieder, sie könne nicht verlangen, dass er eine so beschwerliche Reise um ihretwillen unternehme. Der Kaiser war jedoch nicht geneigt, seinen Sohn nach England zu schicken, bevor die Königin nicht eine bindende Erklärung bezüglich der Eheschliessung abgegeben. Der Kaiser schickte noch einmal einen Gesandten -- diesmal wieder den Grafen Helfenstein — nach London, aber auch er hatte keinen Erfolg. Die Königin zeigte bald Interesse für die Heiratsangelegenheit, bald wieder stellte sie sich gleichgiltig; sie forderte die Ankunft des Erzherzogs aber nur, weil sie wusste, dass ihn der Kaiser nicht ziehen lassen werde. Das Resultat, sagt der Vortragende, zu dem man schliesslich kommen muss, ist etwa folgendes: Elisabeth war es niemals ernst mit ihrer Verehelichung. Die damalige Politik der europäischen Staaten war durchaus von dem Gegensatze zwischen Katholicimus und Protestantismus beherrscht. Die Eifersucht der beiden grossen katholischen Staaten war für das Emporkommen Englands sehr nothwendig, und diese Eifersucht zu unterhalten, machte Elisabeth's Politik aus. Wenn sich Frankreich und Spanien gegen England ver-

banden, war dieses verloren, oder es hatte wenigstens einen sehr gefährlichen Kampf zu bestehen. Das wusste die Königin, und desshalb lockte sie die Habsburger und Spanien an sich, und eben dadurch hielt sie Spanien und Frankreich auseinander.

Unmittelbar vor dem Tode des Kaisers begannen die Verhandlungen neuerdings, die dann der neue Kaiser Max II. fortsetzte. Auch damals wurde keine Einigung erzielt. Im Jahre 1570 begannen die Verhandlungen wegen seiner Heirat mit einer bairischen Prinzessin. In demselben Augenblicke eröffnete die Königin Elisabeth in Wien ihren Wunsch nach neuen Unterhandlungen wegen ihrer Heirat, aber man ging jetzt nicht mehr darauf ein.

4. In der Sitzung von 4. Mai ward beschlossen, die von Herrn Prof. Dr. J. v. Zahn verfasste Styria illustrata in der Weise zu veröffentlichen, dass jährlich ungefähr vier Bogen den „Mittheilungen" beigelegt würden. Zugleich sollen jedesmal 100 Separatabdrücke gemacht werden, so dass nach etwa fünf Jahren 100 Exemplare dieses Werkes für den Einzelverkauf vorhanden wären.

5. In der Sitzung vom 9. Juli wurde beschlossen, an dem vom naturhistorischen und anthropologischen Vereine projectirten Ausfluge nach Wies theilzunehmen, und die Mitglieder durch die Zeitungen zur Theilnahme einzuladen.

Der Ausflug fand am 18. Juni statt. Der Empfang der Vereine in Wies war ein überaus herzlicher. Der Rest des Vormittags war der Besichtigung der verschiedenen Karten und Pläne der Bergwerke in Wies und Umgebung, sowie der aus verschiedenen Tumuli hervorgeholten Ueberreste der römischen Zeit gewidmet, welch' letztere in dem alten Amtsgebäude ausgestellt waren. Die Herren Director Radimsky und Prof. Dr. W. Gurlitt waren bei der Besichtigung Führer und Erklärer. Der Nachmittag war dem Vergnügen gewidmet. Allen Theilnehmern an diesem Ausfluge wird derselbe sicher in angenehmer Erinnerung bleiben.

7. Am 10. Juli fand die 39. Vierteljahrs-Versammlung statt, in welcher Herr Prof. Dr. Franz Krones R. v. Marchland einen Vortrag über die Republik Ragusa hielt, der mit vielem Beifalle aufgenommen wurde.

Der Vortragende begann mit einer Skizze seiner Fahrt von Triest bis Ragusa, schilderte den Eindruck der Morgenlandschaft auf dem Wege von Gravosa nach der genannten Stadt und knüpfte die Entstehungsgeschichte Ragusa's an die Charakteristik der gegenwärtigen Physiognomie der Oertlichkeit und ihrer Bewohner, und an die kurze Schilderung seines Ausfluges von Ragusa durch das Brennthal nach Ragusa vecchia, vormals Epidaurus, von wo aus die historische Genesis Ragusa's anhebt. Der Entstehungsgeschichte des letzteren als Zufluchtstätte flüchtiger Epidaurioten und Salonitaner folgte eine Untersuchung des Namens und der ältesten Gestaltung des ragusinischen Territoriums auf dem Festlande und den benachbarten Inseln, die Skizze der historischen Stellung Ragusa's inmitten der Machtsphäre Ostroms, Venedigs, Serbien's und Ungarns, seiner Handels- und Gewerbegeschichte, seiner montanistischen und mercantilen Colonien im bosnischen, serbischen und albanesischen Nachbargebiete, und insbesondere der Gestaltung seines Bürgerthums, des Patriciates und der Cittadinanza, in ihren romanischen und slavischen Elementen. Die Skizze der municipalen Verhältnisse alter Zeit mit besonderer Rücksicht auf die Autonomie und das Parteiwesen der Republik lief dann in die Andeutungen über die letzten Phasen und den Niedergang Ragusa's aus, womit der Vortrag schloss.

6. In der am 10. Juli stattgefundenen Sitzung wurde beschlossen, den von der königl. historischen und Antiquitäts-Akademie in Stockholm dem Ausschusse angetragenen Schriftentausch anzunehmen.

8. In der Sitzung vom 13. October wurde beschlossen, von einer Feier zur Erinnerung an die 600jährige Herrschaft der Habsburger über Steiermark im December 1882 abzusehen, und sich dafür an jener Feier zu betheiligen, welche

der Landes-Ausschuss in Folge Auftrages des hohen Landtages am 1. Juli 1883 veranstalten wird. (Landtags-Beschluss vom 1. Juli 1882.)

Auch wurde beschlossen, an den Grazer Gemeinderath in einer Eingabe das Ansuchen zu richten, er möge an einigen Punkten der Landeshauptstadt Gedenktafeln anbringen lassen. Der Fremdenverkehrsverein hatte eine solche Eingabe früher schon gemacht, und von diesem Schritte den Ausschuss des historischen Vereines mit der Aufforderung verständigt, dieser möge sich dem Schritte anschliessen. Der Ausschuss des historischen Vereines entsprach dieser Aufforderung durch den erwähnten Beschluss. In seiner Eingabe wies der Ausschuss auf die löbliche Gepflogenheit deutscher Städte hin, welche eifrig bestrebt sind, durch Anbringung von Gedenktafeln die Erinnerung an die Vergangenheit festzuhalten, und so den historischen Sinn zu fördern.

9. Am 30. October fand die 40. Vierteljahrs-Versammlung statt. In derselben widmete der Vorstand Herr Director Dr. Franz Ilwof dem verstorbenen Vereinsmitgliede Regierungsrathe Dr. Richard Peinlich einen warmen Nachruf, und theilte gleichzeitig mit, dass die Biographie des Geschiedenen in dem „Ehrenbuche des historischen Vereines“ (als Beilage dieses Heftes der „Mittheilungen“) werde veröffentlicht werden.

Hierauf hielt Herr Professor Dr. Arthur Steinwenter einen Vortrag über den Landeshauptmann Freiherrn Hans Ungnad von Sonnegg.

Der Vortragende beschränkte sich bei dem grossen Umfange des zu behandelnden Stoffes auf die Darstellung der ersten Periode von Ungnad's kriegerischer Thätigkeit, welche er in folgender Weise skizzierte.

Hans (III.) Ungnad, Freiherr von Sonneck, aus uraltem fränkischen Geschlechte entsprossen, wurde 1493 in Krain geboren. Schon in früher Jugend kam er an den Hof Kaiser Max I., und später in die Niederlande zu dessen Enkel Ferdinand. Mit diesem nach Oesterreich heimgekehrt, erhielt er im dritten Jahrzehent des 16. Jahrhunderts das Amt eines

Vicedoms in Cilli und ward 1530 Landeshauptmann in Steiermark. Wann Ungnad die ersten Proben seines kriegerischen Talentes abgelegt, ist unbekannt, doch wird er bereits im Jännerlandtage des Jahres 1528 dem Könige als Kriegsrath an erster Stelle vorgeschlagen. 1532 eilte Ungnad mit 1000 geharnischten Reitern, dem innerösterreichischen Kriegsvolke, nach Steier, um den in Linz weilenden König gegen die Scharen Kasimbegs zu schützen. Nach dem Abzuge des Letzteren wendet er sich wieder nach Steiermark, vollzieht daselbst seine Vereinigung mit Katzianer, und schlägt die Türken in der Ebene von Wiener-Neustadt. 1536 finden wir Ungnad als Befehlshaber des innerösterreichischen Hilfscorps im Kriege Karl V. gegen Franz I. auf italienischen Boden. Im folgenden Jahre machte er den unglücklichen Türkenfeldzug Katzianer's in Slavonien als Commandant des steirischen Contingentes mit, und rettete auf dem Rückmarsche von Essegg, durch den rechtzeitigen Abzug von Gara, die ihm anvertrauten Truppen. Deshalb feiger Flucht beschuldigt, wusste er sich nicht nur vollständig zu rechtfertigen, sondern stieg auch in den folgenden Jahren derart in der Gunst des Königs und der Stände, dass er 1540 zum obersten Feldhauptmann der niederösterreichischen Lande ernannt wurde. Als solchem lag Ungnad vor Allem die Vertheidigung der windisch-croatischen Grenze gegen die fortwährenden Angriffe der Türken ob, eine Aufgabe, die er bei den äusserst spärlich bemessenen Mitteln so gut als möglich löste. 1542 nahm er als Statthalter bei der niederösterreichischen Regierung und Befehlshaber über 10.000 leichte Reiter an dem Reichskriege gegen die Osmanen und der Belagerung von Pest theil. Obwohl das ganze Unternehmen unglücklich ablief, hatte sich Ungnad's Ansehen durch sein administratives Talent und manche glückliche Gefechte, die seine Scharen den Türken geliefert, sosehr gesteigert, dass er im folgenden Jahre zum Höchstcommandirenden in Ungarn bestimmt wurde. Bei den ungeheueren Schwierigkeiten, die sich allseitig aufthürmten, und der geradezu kümmerlichen Truppenmacht, die er Sulei-

man gegenüberstellen konnte, musste sich Ungnad rein auf die Defensive beschränken, ohne den Verlust von Stuhlweissenburg und Gran hintanhalten zu können. Ermüdet durch die aufreibende und doch erfolglose Thätigkeit, unmuthig über die mangelhafte Unterstützung und Ausrüstung und fest überzeugt, dass ohne Aenderung des bisherigen Systems kein Sieg gegen den Feind zu erhoffen sei, legte er zu Beginn des Jahres 1544 alle seine militärischen Würden zum Leidwesen des Königs und der Stände nieder, um wieder als einfacher Landeshauptmann, und Gespan von Warasdin seiner Aemter zu walten.

10. Am 26. Jänner 1883 fand die 35. Jahresversammlung statt, in welcher Herr Professor Dr. Ferdinand Bischoff einen Vortrag über Nikolaus von Beckmann hielt.

Nikolaus Beckmann, um 1630 zu Heide in Dithmarschen geboren, nach Erlangung der juridischen Doctorswürde zu Orleans an die neue Universität zu Lund im Jahre 1666 als Professor des römischen Rechtes berufen, gerieth hier bald in Conflicte mit dem berühmten Naturrechtslehrer Samuel Pufendorf, welche zur Flucht und Relegation Beckmann's aus Schweden (April 1675) führten und vermuthlich auch die Hauptursache seines Uebertrittes vom evangelischen zum katholischen Glauben (1672/3) war. Vom kaiserlichen Hofe empfohlen, fand Beckmann hierauf (1676/7) eine Anstellung als Kanzleidirector des Klosters Michelberg bei Bamberg, wurde 1677 oder 1678 zum kaiserlichen Rath, und zwischen 1678 und 1681 zum innerösterreichischen Regierungsrath ernannt, 1685 (3. März) in den Ritterstand erhoben, und starb, nachdem er nicht gar lange vorher seine erste Frau in St. Peter bei Graz begraben, und sich dann mit der Witwe des Landschaftssecretärs Hercules, geborne Wottgo, verheiratet hatte, als wohlhabender, in Graz und St. Peter begüterter Mann im April 1689, kinderlos. Von dem von ihm in der Kirche zu St. Peter errichteten Altare fand sich ebensowenig als von seiner und seiner beiden Frauen Grabstätte daselbst eine

Spur mehr. Mit der Schilderung des äusseren Lebensganges Beckmanns verflocht der Vortragende eine Besprechung derjenigen juridischen und theologischen Schriften desselben, welche vor der kurz vor seinem Tode beendigten und publicierten Darstellung des steiermärkischen Rechtes (Idea juris statutarii Styriaci) erschienen waren, und treffliche Behelfe zur Charakteristik Beckmann's darbieten.

Der Herr Vereinsvorstand dankte den Herren Statthaltereiräthen Ritter von Paller und F. Zeidler, welche bisher das mühevolle Amt von Rechnungs-Revisoren auf sehr dankentwerthe Weise verwaltet, und ersuchte sie, auch in diesem Jahre das Amt zu übernehmen. Hierauf wurde zu den Wahlen geschritten. Nach den Statuten hatten nämlich aus dem Ausschusse zu scheiden: der Vorstand Herr Director Dr. Franz Ilwof; der Vorstand-Stellvertreter Professor Dr. Franz Krones R. v. Marchland; der Cassier Schulrath Heinrich Noë und die Herren Professoren Dr. Ferdinand Bischoff, Franz Ferk und Dr. Josef v. Zahn. Herr Professor Dr. v. Krones hatte auf das Bestimmteste erklärt, eine Wiederwahl in den Ausschuss diesmal nicht annehmen zu können.

Zum Vorstande wurde gewählt: Herr Professor Dr. Josef v. Zahn. Herr Professor Dr. Bischoff beantragte hierauf, den bisherigen Vorstand Dr. Franz Ilwof per Acclamation zum Vorstand-Stellvertreter zu wählen, was einstimmig genehmigt wurde. In gleicher Weise erfolgte die Wiederwahl des Cassiers Herrn Schulrathes Heinrich Noë über Antrag des Herrn Directors Dr. Ilwof. In den Ausschuss wurden ferner noch gewählt die Herren: Professor Dr. Ferdinand Bischoff; Prof. Franz Ferk und Prof. Karl Reissenberger.

Herr Statthaltereirath Fr. Zeidler erklärte nun, er und gewiss jedes Vereinsmitglied habe mit Bedauern vernommen, dass Herr Professor Dr. v. Krones eine Wiederwahl in den Ausschuss abgelehnt habe. Er glaube im Sinne aller Vereinsmitglieder zu sprechen, wenn er diesem Bedauern Ausdruck gebe, und zugleich dem Herrn Professor Dr. v. Krones den Dank des Vereines für sein Wirken ausspreche.

Herr Redacteur Eugen Spork sprach hierauf im Namen der Anwesenden dem scheidenden Vorstande Dr. Franz Ilwof den Dank aus für sein umsichtiges und verdienstvolles Walten in den letzten zwei Jahren.

Der Bericht des Schriftführers macht als Geschenkgeber im abgelaufenen Vereinsjahre namhaft die Herren:

Louis Edlen v. Campi in Cles, Geheimrath Freiherrn Alexander v. Helfert, Freiherrn Herbert zu Kirchbichl in Kärnten, Professor Dr. Franz Krones Ritter von Marchland, Bürgerschullehrer Hans Lange in Fürstenfeld, Anton Meixner, Missar in Gabersdorf, Friedrich Kienzle in Leoben, Notar Hermann Puff in Radkersburg, Baron Ferd. Rast in Marburg, Adolf Wickenhauser in Czernowitz.

Der Vereins-Ausschuss hat auch in diesem Jahre Geselligkeits-Abende veranstaltet, und zwar einen im März, einen zweiten im December. An beiden Abenden sprach Herr Director Theodor Vernaleken, das erste Mal über die niederdeutsche Poesie und Fritz Reuter, das zweite Mal über Poesie und Naturanschauung des Volkes, und erntete beide Male für seine belehrenden Vorträge den Beifall des zahlreich versammelten Publicums.

Der Verein steht jetzt mit 198 Vereinen im Schriftentausch; die Zahl der Ortschronisten beträgt 57, die der correspondirenden Mitglieder 14, die der Bezirkscorrespondenten 11, die der Ehrenmitglieder 22. Ordentliche Mitglieder zählt der Verein 280.

Der Bericht gedenkt auch der Munificenz des hohen Landtages, welcher auch in diesem Jahre dem Vereine die Summe von 525 fl. gespendet hat; und erwähnt endlich das Ableben zweier Mitglieder, des Geheimrathes Rudolf Maria Bernhard Grafen Stillfried-Rattonitz und des Regierungsrathes Dr. R. Peinlich.

Ausschuss des historischen Vereines für Steiermark:

1. Professor Dr. Josef von Zahn, Director des Landesarchivs, Vorstand.

2. Dr. Franz Ilwof, Director der Landes-Oberrealschule, Vorstand-Stellvertreter.

3. Dr. Franz Martin Mayer, Professor am I. Staats-Gymnasium und Privat-Docent an der k. k. Universität, Schriftführer.

4. Heinrich Noë, k. k. Schulrath und Director der Staats-Oberrealschule, Cassier.

5. Dr. Ferdinand Bischoff, Professor an der k. k. Universität.

6. Franz Ferk, Professor an der k. k. Lehrerbildungsanstalt.

7. Dr. Karl Reissenberger, Professor an der k. k. Oberrealschule.

8. Dr. Hans v. Zwiedineck-Südenhorst, Bibliothekar am Joanneum.

Veränderungen
im
Personalstande des Vereines
in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende December 1882.

Zugewachsen.

Ordentliche Mitglieder.

Ebenhöh Johann, k. k. Steueramts-Adjunct und Reserve-Lieutenant in Fürstenfeld. — Gartner Georg, Kaufmann in Fürstenfeld. — Herbert Paul Freiherr von, Privatier zu Kirchbichl in Kärnten. — Kutschera v. Aichbergen Franz Ritter, fürstl. Schwarzenberg'scher Hofrath i. P. zu Graz. — Pichler Karl, Realitätenbesitzer in Fürstenfeld. — Töpper Josef, Kaufmann in Fürstenfeld. — Trettau Ludwig, k. k. Steueramts-Adjunct in Fürstenfeld. — Wastler Josef, Professor an der technischen Hochschule in Graz.

Abgegangen.

a) Ausgetreten.

Aichelberg Douglas, k. k. Gerichts-Adjunct in Fürstenfeld. — Bloder Franz Josef, Lehrer in Wien. — Forchheimer Eduard, Privatier in Wien. — Friedau, der Bezirks-Lehrerverein. — Gartner Georg, Kaufmann in Fürstenfeld. — Helff Maximilian, Landesbürgerschul-Director in Judenburg. — Lucas Josef, Dr. und Director der Lehrerbildungs-Anstalt in Wiener-Neustadt. — Marek Leonhard, Ober-Ingenieur i. R. in Leoben. — Osterer Johann, Realitätenbesitzer in Leoben. — Pichler Karl Edler von, Privatier in Graz.

b) Gestorben.

Ehrenmitglied: Stillfried-Rattonitz Rudolf Graf, kgl. preuss. wirklicher Geheimer Rath. — Ordentliche Mitglieder: Debuigne Karl, Privatier. — Failhauer Alois, k. k. Finanzrath i. R. — Kaisersfeld Josef Edler von, Dr., Hof- und Gerichts-Advocat. — Myrbach von Rheinfeld Franz Freiherr, k. k. Landespräsident und Hofrath. — Pichler Karl, Realitätenbesitzer. — Peinlich Richard, Dr., Admonter Stifts-Capitular, k. k. Regierungsrath und Gymnasial-Director i. P.

Verbleibt der Mitgliederstand Ende December 1882: 280.

Ausweis über die

des historischen Vereines für

Nr.	Einnahmen	Oest. Währ. fl.	kr.	fl.	kr.
1	Cassarest vom Jahre 1881	—	—	2046	84
2	Zinsen von angelegten Capitalien	—	—	120	63
3	Mitgliederbeiträge:				
	a) für das Vereinsjahr 1881	99	6	—	—
	b) „ „ „ 1882	953	14	—	—
	c) „ „ „ 1883	14	—	—	—
	Zusammen . .	—	—	1066	20
4	Subvention des h. steierm. Landtages	—	—	525	—
5	Für verkaufte Vereinspublicationen:				
	a) „Mittheilungen“ und „Beiträge“	47	62	—	—
	b) „Muchar's Geschichte der Steiermark“ . . .	15	—	—	
	c) „Zahn, Urkundenbuch der Steiermark“ . .	13	6	—	—
	d) „Bischoff, steiermärk. Landrecht“	1	80	—	—
	e) „Schriften des hist. Ver. f. Innerösterreich“	—	50	—	—
	f) „Krones, Geschichte des hist. Vereines für Steiermark“	—	25	—	—
	g) „Ansicht der Stadt Marburg	3	26	—	—
	Zusammen . .	—	—	81	49
	Gesammtsumme der Einnahmen im Jahre 1882 .	—	—	3840	16

Cassa-Gebahrung

Steiermark im Jahre 1882.

Nr.	Ausgaben	Oest. Währ. fl.	kr.	fl.	kr.
1	Honorar des Hilfsbeamten des Vereines	—	—	157	50
2	Löhnung des Vereinsdieners	—	—	96	—
3	Neujahrsgeschenke und sonstige Remunerationen an die Vereinsbediensteten	—	—	42	—
4	Kanzleibedürfnisse (Porti, Stempel, Papier, Tinte, Drucksorten u. s. w.)	—	—	67	47
5	Reinigung der Kanzlei	—	—	6	—
6	Kosten der Vereinsversammlungen	—	—	44	64
7	Kosten der Herausgabe der „Mittheilungen“ und „Beiträge“ für 1882:				
	a) Honorar der Herren Verfasser	341	—	—	—
	b) Druckkosten	727	77	—	—
	c) Buchbinderarbeit	33	39	—	—
	Zusammen . .	—	—	1102	16
8	Druckkosten für 100 Separatabdrücke der „Stiria illustrata“	—	—	16	—
9	Für Versendung von Vereinsschriften durch die Buchhandlung Leuschner & Lubensky . . .	—	—	5	16
10	Beitrag zum „Gesammtverein“ etc. in Darmstadt	—	—	5	85
11	„ zum german. Nationalmuseum in Nürnberg	—	—	5	—
12	Ankauf v. „Lindenschmidt, Denkmäler etc. III. 12“	—	—	2	40
13	Kranz zur Erzherzog Johann-Feier	—	—	18	71
14	Kranz für Regierungsrath Dr. Peinlich	—	—	14	56
15	Kosten des Ausfluges des Vereines nach Wies. .	—	—	6	74
	Gesammtsumme der Ausgaben im Jahre 1882 . .	—	—	1590	19
	Bilanz.				
	Summe der Einnahmen	—	—	3840	16
	Davon ab die Ausgaben mit	—	—	1590	19
	Verbleibt mit Schluss des Vereinsjahres 1882 ein Activrest von	—	—	2249	97
	Dieser Cassarest besteht:				
	a) aus angelegten Capitalien	1422	27	—	—
	b) aus disponiblem Vermögen: Davon angelegt	820	89	—	—
	Baar	6	81	—	—
	Cassarest wie oben . .	—	—	2249	97

Heinrich Noë,
d. Z. Cassier.

Den Sammlungen des Vereines

sind vom 1. Jänner bis Ende December 1882 zugekommen:

A. Für die Bibliothek.

1. Durch Schenkung.

4623. Graz, das Ordinariat des Bisthums Seckau: den geistlichen Personalstand pro 1882.

4624. Marburg, das Ordinariat des Bisthums Lavant: den geistlichen Personalstand pro 1882 und 1883.

4625. Graz, die Verwaltung des St. Anna-Kinderspitals: den 38. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1881.

4626. Graz, die Staatsgewerbeschule: den 6. Jahresbericht 1881/82.

4627. Graz, der Fremdenverkehrs-Verein: seine Mittheilungen 1882.

4628. Cles, Campi Louis Edler v., Gutsbesitzer: „Castello e famiglia di S. Ippolito", gedr. in Trient 1882.

4629. Helfert Alexander Freiherr, Geheimer Rath in Wien, sein Werk: „Fabricio Ruffo, Revolution und Gegenrevolution von Neapel, November 1798 bis August 1799, gedruckt zu Wien 1882.

4630. Krones Ritter v. Marchland Franz, k. k. Universitäts-Professor in Graz, sein Werk: „Grundriss der österreichischen Geschichte."

4631. Lehmann Richard, Dr., in Halle a. S., seinen auf dem zweiten deutschen Geographentage zu Halle a. S. gehaltenen Vortrag über systematische Förderung wissenschaftlicher Landeskunde von Deutschland.

4632. Trient, die Direzione della Biblioteca e museo comunale in Trento: „Publicationen", 1. Jahrgang, 1882, 1. Fascikel.

4633. Tarnopol, die k. k. Gymnasial-Direction: „Sprawozdanie Dyrektora c. k. Gimnazium Tarnopolskiego"; za rok szkolny; 1882.

4634. Wickerhauser, Franz Adolph in Czernowitz, ein Exemplar seines Werkes: „Molda oder Beiträge zur Geschichte der Moldau und Bukuwina".

2. Im Schriftentausche.

4635. Agram, südslav. Akademie der Wissenschaften: *a)* „Rad", Heft 49 und 50 des Jahres 1881, dann Heft 51 von 1882; *b)* „Monumenta", 7. Band, 1882; *c)* „Rad", 62. Band, 1882.

4636. Agram, croatisch-archäologischer Verein: „Viestnik". Band IV Heft 1—4 des Jahrganges 1882.

4637. Amsterdam, königl. Akademie der Wissenschaften: *a)* „Jaarrboek" pro 1880; *b)* „Verslagen en Mededeelingen", afdeeling Letterkunde, tweede reeks, 10. Theil, 1881; *c)* „Programm" für das Jahr 1883.

4638. Ansbach, histor. Verein für Mittelfranken: „41. Jahresbericht", 1881.

4639. Antwerpen, königl. archäologische Akademie in Belgien: (Anvers) *a)* „Annales", XXXVI. Band, 3. Serie, Tome VI., 1. bis 4. Livr. *b)* „Bulletin", 3. Serie, 2. Partie, VI incl. X, 1880—1881.

4640. Bayreuth, histor. Verein für Oberfranken: „Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken, XIX. Band, 1. Heft.

4641. Basel, histor. und antiquarische Gesellschaft: „Beiträge zur vaterländischen Geschichte", N. F., 1. Band, der ganzen Reihe XI. Band.

4642. Berlin, königl. Akademie der Wissenschaften: *a)* „Sitzungsberichte", I—XVII, 1882; *b)* „Philos. und histor. Abhandlungen", Jahrgang 1880/81.

4643. Berlin, Verein „Deutscher Herold": „Zeitschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie", Jahrgang XII, 1881.

4644. Berlin, Verein für die Geschichte Berlins: *a)* „Bericht über den Stand und die Thätigkeit des Vereins während des XVI. Vereinsjahres 1881"; *b)* „Biographie des geheimen Hofrathes Louis Schneider"; *c)* „Personen-, Orts- und Sachregister"; *d)* „Schriften" Heft XX, gedr. 1882.

4645. Bern, histor. Verein des Cantons: „Archiv", X. Band, 3. Heft, 4. Heft, 1882.

4646. Bern (Zürich), allgemein geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz: „Jahrbuch für schweizerische Geschichte", 7. Band, N. F., 1882.

4647. Böhm.-Leipa, der nordböhm. Excursions-Club: „Mittheilungen", 5. Jahrgang, 1.—4. Heft, 1882.

4648. Bonn, Verein der Alterthumsfreunde im Rheinlande: „Jahrbücher", Heft 70, 71, 72, gedr. 1881 und 1882.

4649. Brandenburg a. d. Havel, histor. Verein: „Märkische Forschungen", XVII. Band, 1882.

4650. Bregenz, Vorarlberger Museumsverein: „XVI. Rechenschaftsbericht", Jahrgang 1881.

4651. Breslau, schles. Gesellschaft vaterl. Cultur: „59. Jahresbericht“, 1881.

4652. Breslau, Verein für Geschichte und Alterthum von Schlesien: *a)* „Zeitschrift“, 16. Band nebst Register zu Band 11—15; *b)* „Codex diplomaticus“, 11. Band; *c)* „Nachträge und Berichtigungen zu Grotefend's Stammtafeln der schlesischen Fürsten“, 1882.

4653. Brünn, histor.-statist. Section der mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde: „Schriften“, 25. Band, 1881.

4654. Brünn, mähr. Landesarchiv: „Libri citationum et sententiarum seu knihy půhonné a nálezové“, Tomus IV., Pars prior, 1881.

4655. Budapest, k. ungar. Akademie der Wissenschaften: *a)* „Archaeologiai Értesitő Uj foliam“, 1. und 2. Kőtet, II. Resz, 1882; *b)* „Anjoukovi okmanytar“, II. Bd., 1881; *c)* Archivum Rakoczianum“, VIII. Bd., 1882; *d)* „Ungarische Revue“, 4.—12. Heft, 1881; dann 1.—6. Heft, 1882; *e)* „Monumenta Comitialia Regni Hungariae“, VII. Bd., 1881; *f)* „Monumenta Comitialia Regni Transsylvaniae“, VII. Bd., 1881.

4656. Cassel, hessischer Verein für Geschichte und Landeskunde: *a)* „Zeitschrift“, N. F., VIII. Supplement, 1882; dann N. F. 9. Bd., Heft 3 und 4, 1882; *b)* Denkmal Johann Winkelmann's“, gedr. 1882.

4657. Chambery, Société savoysienne d'histoire et d'archéologie: „Mémoires et Documents“, Bd. XIX, 1881.

4658. Chemnitz, Verein für Chemnitzer Geschichte: „Mittheilungen“, 3. Heft des Jahrbuches für 1879 – 1881.

4659. Christiania, Verein zur Erhaltung und Aufbewahrung nordischer Vorzeitdenkmäler: „Foreningen til norske fortidsmindesmerkers Bevaring“ für das Jahr 1880, mit einer Beilage von 6 Tafeln.

4660. Chur, geschichtsforschende Gesellschaft für Graubünden: „11. Jahresbericht pro 1881.“

4661. Cilli, Gymnasial-Direction: „Programme“ der Jahre 1879, 1880, 1881 und 1882.

4662. Czernowitz, Universitäts-Bibliothek: *a)* Personalstand und Ordnung der öffentlichen Vorlesungen im Sommersemester 1882: *b)* desgleichen im Wintersemester 1882/83.

4663. Darmstadt, histor. Verein für das Grossherzogthum Hessen; *a)* „Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde“, 15. Bd., 2. Heft; *b)* „Quartalblätter“, 1881, Nr. 4, 1882, Nr. 1, 2.

4664. Dorpat, gelehrte esthnische Gesellschaft: *a)* „Verhandlungen“, 10. Bd., 4. Heft, 1881; *b)* „Sitzungsberichte“, 1881.

4665. Elberfeld, bergischer Geschichtsverein: „Zeitschrift“, 17. Bd., 1881.

4666. Erfurt, Verein für Geschichts- und Alterthumskunde: *a)* „Mittheilungen“, Heft 8, 9 und 10; *b)* „Erfurt im 13. Jahrhundert“ (von Alfred Kirchhoff), Berlin 1870; *c)* „Amplonius Rating de Berka und seine Stiftung“ (von Dr. J. C. Hermann Weissenborn), Erfurt 1878.

4667. Frankfurt a. M., Verein für Geschichte und Alterthumskunde: *a)* „Mittheilungen“, 6. Bd. 2. Heft, 1881; *b)* Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst“, N. F., 7. Bd., 1881.

4668. Frauenburg in Ostpreussen, histor. Verein für Ermeland: *a)* „Zeitschrift“, Bd. 7, Heft 3, der ganzen Folge 23. Heft, Jahrg. 1881; *b)* „Monumenta historiae Warmiensis“, 7. Bd., 3 Abth.; *c)* „Bibliotheca Warmiensis“, gedr. in Braunsberg 1882.

4669. Frauenfeld, histor. Verein des Cantons Thurgau: *a)* „Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte“, 22. Heft, 1882; *b)* „Thurgauisches Urkundenbuch“, 2. Bd., 1. Heft, 1882.

4670. Freiberg in Sachsen, Alterthumsverein: „Mittheilungen“, 18. Heft, 1881.

4671. Freiburg im Breisgau, Gesellschaft zur Beförderung der Geschichts-Alterthums- und Volkskunde: *a)* „Archives de la Société d'histoire du Canton de Fribourg“, Tome III, Livraison 2, 1882; *b)* „Zeitschrift“, 5. Bd., 3. Heft, 1882.

4672. St. Gallen, histor. Verein: *a)* „Mittheilungen“, N. F., 8. Heft, der ganzen Folge XVIII, 1881· *b)* „Urkundenbuch der Abtei St. Gallen“, 3. Theil, Lfrg. VIII und IX, gedr. 1882.

4673. Genova, Società Ligure di storia patria: „Atti“, Volume XV., 1881.

4674. Glarus, histor. Verein: „Jahrbuch“, 19. Heft, 1882.

4677. Görlitz, oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften: „Neues Lausitzisches Magazin“, 57. Bd., 1882; ferner 58. Bd., 1. Heft, 1882.

4678. Göttingen, königl. Gesellschaft der Wissenschaften: „Nachrichten aus dem Jahre 1881.“

4679. Graz, Carl Franzens-Universität: *a)* Vorlegeordnung im Wintersemester 1881/82; *b)* Verzeichniss der akademischen Behörden, Lehrer und Beamten“, 1882; *c)* „Festschrift von Prof. Dr. Karl Doelter: Zur Kenntniss der vulcanischen Gesteine und Mineralien der Capverdischen Inseln“, 1882.

4680. Graz, steierm. Landesausschuss: *a)* „70. Jahresbericht des Joanneums zu Graz über das Jahr 1881“; *b)* „Festrede“ zur Feier des 100. Geburtstages weil. Erzh. Johann.“

4681. Graz, Staats-Oberrealschule: „10. Jahresbericht", 1882.

4682. Graz, steierm. Landes-Oberrealschule: „31. Jahresbericht", 1881/82.

4683. Graz, Verein der Aerzte in Steiermark: „Mittheilungen", VIII. Vereinsjahr, 1881.

4684. Graz, christl. Kunstverein der Diöcese Seckau: „Kirchenschmuck", Jahrgang 1882.

4685. Graz, steierm. Gewerbeverein: „Bericht über die Thätigkeit im 45. Vereinsjahre 1881."

4686. Greifswald, königl. Univers.-Bibliothek: „Akademische Schriften- und Vorlesungs-Verzeichnisse", und zwar 43 Inaugural-Dissertationen des Jahres 1881.

4687. Hall in Württemberg, histor. Verein für das württemberg. Franken: „Württembergisch Franken", N. F. I, 1882.

4688. Hannover, histor. Verein für Niedersachsen: „Zeitschrift" Jahrgang 1882.

4689. Harlem, Bureau scientifique central Néerlandais: „Archives Néerlandais", Tome XVI, Heft 3, 4 und 5, 1881, dann Tome XVII, 1. und 2. Heft, 1882.

4690. Helsingfors, finnländ. Gesellschaft der Wissenschaften: *a)* „Bidrag", 35. und 36. Heft, 1881; *b)* „Förhandlingar"; *c)* „Catalog".

4691. Hermannstadt, Verein für siebenbürg. Landeskunde: *a)* „Archiv", N. F., Band XVI, Heft 1, 2, 3; *b)* „Jahresbericht", für 1879 bis 1880; *c)* Gymnasial-Programm" 1879—1880.

4692. Heidelberg, Karl Bartsch, Hofrath und Professor: „Bibliographische Uebersicht der Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie im Jahre 1881."

4693. Jena, Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde: „Zeitschrift", N. F., 3. Band; der ganzen Folge 11. Band; Heft 1, 2, 1882.

4694. Innsbruck, Ferdinandeum: „Zeitschrift", 3. Folge, 26. Heft, 1882.

4697. Kiel, königl. schleswig-holstein-lauenburgische Gesellschaft für Geschichte dieser Herzogthümer: *a)* „Zeitschrift", XI. Bd., 1881; *b)* „37. Bericht", 1882; *c)* „Ausgrabungen auf Sylt in den Jahren 1873, 1875, 1877 und 1880", 2. Heft.

4698. Klagenfurt, Geschichtsverein für Kärnten: *a)* „Jahrbuch", 15. Heft, 1882; *b)* „Bericht des naturhistorischen Landesmuseums", 1880, 1881.

4699. Klagenfurt, Staats-Obergymnasium: „Programm" pro 1881, dann pro 1882.

4700. Köln, histor. Verein für den Niederrhein: „Annalen", 37. und 38. Heft, 1882.

4701. Königsberg, königl. und Universitäts-Bibliothek: „Altpreussische Monatsschrift", N. F., Bd. XIX, 1.–6. Heft, 1882.

4702. Königsberg, Alterthumsgesellschaft Prussia: „Sitzungsberichte" des Jahres 1880/81.

4703. Kopenhagen, königl. dänische Gesellschaft für nordische Alterthumskunde: *a)* „Aarboger", Jahrgang 1880, 2. Heft; Jahrgang 1881; Heft 1, 2, 3, 4, 5; 1882, 1., 2. Heft, *b)* „Tillœg", Jahrgang 1879 und 1880; *c)* „Mémoires", N. S. 1880 und N. S. 1881.

4704. Krakau, königl. Akademie der Wissenschaften: *a)* „Rozprawy i Sprawozdania z Posiedzen wydzialu histor. filozoficznego", tomo XIV, 1881; *b)* „Scriptores rerum polonicarum", tomo VI u. VII; *c)* „Katalog Rekopisów", Bd. 7 und 8, 1881; *d)* „Monumenta medii aevi historica", 6. und 7. Bd., 1882; *e)* „Archivum do Dziejew literatury i Oswiaty w Polsce", Tom. II, 1882; *f)* Zbior Wiadomosci de Antropologii Krajowéj", Tom. VI, 1882; *g)* „Rocznik Zarzadu", 1881; *h)* „Rozprawy i Sprawozdania", Tom. IX, 1882.

4705. Laibach, Obergymnasium: „Jahresbericht", 1882.

4706. Landshut, histor. Verein von und für Niederbaiern: „Verhandlungen", 20. Bd., 3. und 4. Heft; 21. Bd., 1. und 2. Heft.

4707. Leeuwarden, Gesellschaft für friesische Geschichte, Alterthums- und Sprachenkunde: „De Vrije Vries, Mengelingen", 15. Theil, 3. Folge, 3. Theil, 1781.

4708. Leiden, Maatschappy der Nederlandsche Letterkunde: *a)* „Handelingen en Mededeelingen" des Jahres 1881; *b)* „Levensberichten der afgestorvene Medeleden", 1881; *c)* „Alphabetische Lijst der Leden", 1881.

4709. Leipzig, deutsche morgenländische Gesellschaft: *a)* „Zeitschrift", 35. Bd., 4. Heft, 1881; 36. Bd., 1. und 2. Heft, 1882; *b)* „Jahresbericht über morgenländische Studien im Jahre 1879."

4710. Leipzig, fürstl. Jablonowski'sche Gesellschaft: *a)* „Preisschriften", XXIII, Nr. 15; *b)* „Jahresbericht", 1882.

4711. Lemberg, archäologischer Verein: „Przeglad archeologiczny", Zeszyt I, 1882.

4712. Lemberg, Graf Ossolinski'sches National-Institut: „O Ludnosći Polskiej w Prusiech Niegdijs Krzyzakich", Zeszyt VII und VIII, 1882.

4713. Leoben, Oberrealschule: *a)* „Jahresbericht der Landesmittelschule", 1882; *b)* 4., 5., 6. Jahresbericht der Landes-Oberrealschule; dann 13., 14., 15. Jahresbericht des Realgymnasiums, 1882.

4714. Linz, Museum Francisco-Carolinum: „40. Bericht nebst 34. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich", 1882.

4715. Lübeck, Verein für Lübeck'sche Geschichte und Alterthumskunde: „Bericht über die Vereinsthätigkeit im Jahre 1881".
4716. Lüneburg, Museumsverein: „3. und 4. Jahresbericht", 1880—1881.
4717. Lüttich, Institut archeologique: „Bulletins", Tome 16, 1. und 2. Livraison, 1882.
4718. Luxemburg, histor. Section des Instituts (Société archéologique): „Publications", 35. (13.) Band, 1881.
4719. Marburg, Staatsgymnasium: „Programm", 1882.
4720. Meiningen, hennebergisch. alterthumsforschender Verein: „Einladungsschrift zur Feier des 50jähr. Bestehens des Vereins", 1882
4721. Meissen, Verein für die Geschichte der Stadt Meissen: *a)* „Mittheilungen", 1. Heft, 1882; *b)* „Jahresbericht" des Vereinsjahres 1881.
4722. Metz, die Akademie der Wissenschaften: *a)* „Programm des Concurs. Ouverts. Pendant l'anne 1882 und 1883"; *b)* „Mémoires", II. Periode, 41. Jahr, 3. Serie, 1879 - 1880.
4723. Midelburg in Holland, die Zeeuwsch Genootschap der Wetenschappen: *a)* „Archief", 5. Theil, 2. Stück, 1881; *b)* „T Graafschap van Zeeland", 1882; *c)* „Catalogus der Bibliothek", 2. druk, 1. Stuck.
4724. Mitau, kurländ. Gesellschaft für Literatur und Kunst: „Sitzungsberichte", 1881.
4725. Moskau, die kaiserl. Gesellschaft der Naturforscher: *a)* „Bulletin" Nr. 3 und 4, 1881; *b)* „Table général et sistematique des matières", 1829 bis 1881.
4726. München, königl. bair. Akademie der Wissenschaften: *a)* „Sitzungsberichte", Jahrgang 1881, Bd. 2, Heft 3, 4, 5; 1882, Heft 1, 2, 3; *b)* „Abhandlungen der histor. Classe", 16. Bd., 2 Abth., 1882.
4727. München, histor. Verein von und für Oberbaiern: *a)* „Oberbairisches Archiv", 40. Bd., 1. Heft; *b)* „42. und 43. Jahresbericht", 1879 und 1880.
4728. München, Alterthumsverein: „Die Wartburg", IX. Jahrgang, 1882.
4729. Münster, „Literarischer Handweiser", 21. Jahrgang, 1882.
4730. Neuburg a. d. Donau, histor. Filialverein: „Neuburger Collectaneen-Blatt", 45. Jahrgang, 1881.
4731. New-York, American Museum of national history: *a)* „Bulletin" Nr. 1, 2, 3, 1881; *b)* „Annual Report", 1882.
4732. Nürnberg, germ. National-Museum: *a)* 27. und 28. Jahresbericht anno 1881 und 1882; *b)* „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit", N. F., 28. Bd., Jahrgang 1881.
4733. Nürnberg, Verein für die Geschichte der Stadt Nürnberg: *a)* „Mittheilungen", 3. Heft, 1881; *b)* „Jahresbericht des 3. Vereinsjahres 1880."

4734. Osnabrück, Verein für Geschichte und Alterthumskunde: „Mittheilungen", 12. Bd., 1882, und „II. Nachtrag zum Verzeichnisse der Vereinssammlungen."

4735. Paderborn, Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens: „Zeitschrift", 39. und 40. Bd., 1882.

4736. Pettau, Realgymnasium: „13. Jahresbericht", 1882.

4737. Peterburg, kaiserl. archäologische Commission: „Rapport", 1880.

4738. Poitieres, Gesellschaft der Alterthumsforscher des westlichen Frankreichs: *a)* „Bulletins", Jahrgang 1882, 1., 2. und 3. Quartal; *b)* „Mémoires", Tome III (Deuxiéme Série) 1880.

4739. Prag, königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften: *a)* „Jahresberichte" pro 1879 und 1880; *b)* „Sitzungsberichte", Jahrgang 1880; *c)* „Decem Registra Censuum Bohemica compilata retate bellum husiticum praecedente", 1881, *d)* „Abhandlungen vom Jahre 1879 und 1880, 6. Folge, 10. Bd. 1881.

4740. Prag, Verein für die Geschte der Deutschen in Böhmen: *a)* „Mittheilungen", XX. Jahrgang, Nr. 1—4; *b)* „19. Jahresbericht", 1880/81; *c)* „Chronik der Stadt Trautenau von 1484—1601" von Simon Hüttel.

4741. Prag, Lese- und Redehalle der deutschen Studenten: „Jahresbericht", 1881/82.

4742. Reval, die esthländisch-literar. Gesellschaft: „Beiträge zur Kunde Esth-, Liv- und Curlands", III. Bd., 1. Heft, 1882.

4743. Riga, Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen: „Mittheilungen", 13. Bd., 1. Heft, 1881, sammt Nachtrag hiezu.

4744. Roma, die königl. Akademie dei Lincei: „Atti", serie 3ta, Volume VI, Fasc^o^ 3 incl. 14, 1882.

4745. Roma, l'Istituto di correspondenza archeologica: „Bulletino", die 15 Jahrgänge von 1868 bis incl. 1882.

4746. Salzburg, Museum Carolino-Augusteum: „Jahresbericht" für 1881.

4747. Salzburg, Gesellschaft für Salzburger Landeskunde: *a)* „Beiträge zur Kenntniss von Stadt und Land Salzburg", gedr. 1881; *b)* „Mittheilungen", XXII. Vereinsjahr, 1882.

4748. Schwerin, Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde: „Jahrbücher und Jahresbericht", 46. Jahrgang, gedr. 1881.

4749. Speier, histor. Verein der Pfalz: „Mittheilungen" 10. Bd., 1882.

4750. Stade, Verein für Geschichte und Alterthum: *a)* „Archiv" Nr. 8, 1880, und Nr. 9 1881; *b)* „Das älteste Stader Handbuch von 1286", 1. Heft, 1882.

4751. Stettin, die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde: „Baltische Studien", Jahrgang 1831, 1. bis 4. Heft, 1881; dann Jahrgang 32, 1. bis 4. Heft, 1882.

4752. Stockholm, die königl. Akademie der Wissenschaften: *a)* „Antiquarisk Tidschrift for Sverige“, 1., 2. Theil; 3., 4. Theil, 1. bis 4. Heft; 5 Theil, 1. bis 3. Heft; 6. Theil, 1., 2. und 4. Heft; *b)* „Manadsblad“, die Jahrgänge 1872 bis incl. 1881; *c)* „Svenska Sigiller från Medeltiden“, 1. und 2. Heft; *d)* „Teckningar ur Svenska Statens Historiska Museum“, 1. und 2. Heft.

4753. Strassburg, die Universitäts- und Landesbibliothek: 4 Stück Inaugural-Dissertationen der Jahre 1880 und 1881.

4754. Stuttgart, königl. statist. topographisches Bureau: „Jahrbücher“, Jahrgang 1881, 1. und 2. Bd., 1. und 2. Hälfte.

4755. Tettnang (Friedrichshafen), Verein für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung: „Schriften“, 11. Heft, 1882.

4756. Tongres, la Société scientifique et littéraire du Limbourg: „Bulletin“, Tome XV.

4757. Trier, die Gesellschaft für nützliche Forschungen: „Jahresbericht“ von 1878 bis 1881, gedr. 1882.

4758. Triest, la Società del Gabinetto di Minerva: „Archeografo Triestino“, nuova Serie, Vol. 8, Fasc. 3, 4, 1882; dann Vol. 9. Fasc. 1, 2, 1882.

4759. Utrecht, historische Genootschap: *a)* „Négociatiations du Comte D'Avaux“; *b)* „Beiträge und Mittheilungen“, 5. Theil; *c)* „Supplement-Catalog der Boekery. 1872.“

4760. Washington, Smithsonian-Institut: „Annual Report for 1880.“

4761. Wernigerode, der Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde: „Zeitschrift“, 14. Jahrgang, 1881.

4762. Wien, kaiserl. Akademie der Wissenschaften: *a)* „Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe“, Jahrgang 1881, Nr. 98, Heft 3; dann Nr. 99, Heft 1, 2; *b)* „Denkschriften“, 32. Bd., 1882; *c)* „Archiv für österreichische Geschichte“, 62. Bd., 2. Hälfte, 1881; dann 63. Bd., 1. und 2. Hälfte, 1882.

4763. Wien, k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und hist. Denkmale: „Mittheilungen, N. F., 8. Bd., Heft 1, 2, 3, 1882.

4767. Wien, k. k. geographische Gesellschaft: „Mittheilungen“, XIV. Bd. der neuen Folge, 1881.

4768. Wien, Verein für Landeskunde in Niederösterreich: *a)* „Blätter“, N. F., 15. Jahrgang, Nr. 1 bis incl. 12; *b)* „Topographie von Niederösterreich“, 2. Bd., 9. Heft, Bogen 74—81, 1881.

4769. Wien, heraldischer Verein „Adler“: „Monatsblatt“, Nr. 13 bis incl. 24, 1882.

4770. Wien, archäologisch-epigraphisches Seminar der k. k. Universität: „Archäolog.-epigraph. Mittheilungen aus Oesterreich“, Jahrg. IV, Heft 1, 1882.

4771. Wien, Alterthumsverein: „Berichte und Mittheilungen", XIX, 1880; X, 1881.

4772. Wien, „Tourist", 14. Jahrgang 1882, 1. und 2. Bd.

4773. Wien, Lese- und Redehalle der technischen Hochschule: „Jahresbericht des 9. Vereinsjahres" 1880/81.

4774. Wiesbaden, Verein für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung: „Annalen", 16. Band, 1881.

4775. Wiesbaden, Med. Dr. Rohlfs Heinrich: „Deutsches Archiv für Geschichte der Medicin und medicinischen Geographie", 5. Bd., 1882, 1. bis 4. Heft.

4776. Zürich, antiquarische Gesellschaft: „Mittheilungen", 46. Bd., 1882.

3. Durch Ankauf.

4777. Darmstadt, „Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine", Jahrgang 1882, Nr. 1—12.

B. Für das Archiv.

Durch Schenkung erworben von den Herren:

1638. Herberth Paul Freiherr von, in Kirchbichl: „Biographische Skizzen über den k. k. General Georg Freiherrn von Waldstätten und über den k. k. Hofrath Adolph Ritter von Tschabuschnigg"; dann eine Urkunde des Bischofs Ernst von Bamberg, ddo. Wolfsberg 24. November 1588.

1639. Kienzle Friedrich in Leoben, 25 Stück Urkunden, betreffend die Lederer-Innung in Leoben.

1640. Meixner Anton, Missar in Gabersdorf, 35 Stück Blätter mit von ihm verfassten geschichtlichen Aufzeichnungen.

1641. Puff Hermann, Notar in Radkersberg: *a)* eine gedruckte Tabelle über die Geburten, Trauungen und Sterbefälle in Innerösterreich im Jahre 1784; *b)* ein Paket Schriften verschiedenen Inhalts.

1642. Rast Ferdinand Freiherr von, in Marburg: die wortgetreue Copie einer Urkunde über den Aufenthalt weil. Erzh. Johanns im Weingarthause des Ignaz Krenz zu Frauheim am 27. October 1882.

C. Für Kunst und Alterthums-Sammlung.

Durch Schenkung erworben von Herrn

1154. Langhold Franz in Oberzeiring, ein Porträt weil. Erzh. Johann's.

Durch Ankauf.

1155. Mainz, römisch-germanisches Centralmuseum: „Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit", von Dr. L. Lindenschmit, III. Bd. 12. Heft, 1881.

B.

Abhandlungen.

Die Serben-Ansiedlungen in Steiermark und im Warasdiner Grenz-Generalate

von

Professor Dr. **H. J. Bidermann.**

Das grosse Unternehmen des Freiherrn von Czörnig, „Die Ethnographie der österr. Monarchie", ist unvollendet geblieben und die erschienenen Theile dieses Werkes weisen bei aller Gediegenheit des Inhaltes Lücken auf. Diese auszufüllen und das Werk, soweit die Kräfte eines Einzelnen es gestatten, fortzusetzen, habe ich mir bald, nachdem Czörnig hierauf verzichtet hatte, in Anbetracht der Ungeneigtheit Berufenerer, vorgenommen. Der vorliegende Aufsatz will als ein Beitrag hiezu betrachtet sein. Die Serben-Ansiedlungen in Steiermark konnten in jenem Werke schon darum keine Berücksichtigung finden, weil der dieses Land behandelnde Theil überhaupt nicht erschienen ist. Albert von Muchar berührt in seiner „Geschichte des Herzogthums Steiermark" den Gegenstand nur flüchtig, indem er (Bd. VIII, S. 537) meldet: König Ferdinand habe mit einem Befehlschreiben ddo. Wien, 12. December 1555 angeordnet, für einige aus der türkischen Herrschaft entflohene und „über die windischen Gränzen" zu ihm übergegangene „Pribecken" einen grossen Hof zwischen Marburg und Pettau aus der gemeinen Landesbewilligung anzukaufen und sie daselbst einzusetzen. Ausser ihm hat meines Wissens bisher kein Schriftsteller der Entstehung dieser

Ansiedlungen seine Aufmerksamkeit zugewendet. Die Verpflanzung von Serben in das Gebiet der ehemaligen Warasdiner Militärgrenze, durch welche diese gegen Osten abgerundet und consolidirt wurde, ward zwar schon öfter erörtert und ist auch in Czörnig's Ethnographie, nämlich im II. Bande, S. 169, besprochen. Allein das dort aus Acten des k. k. Finanz- und des k. k. Kriegs-Ministeriums Mitgetheilte klärt nur einigermassen die ersten Anfänge der betreffenden Ansiedlungen auf und überspringt Wesentliches. Auch ist es nicht frei von Irrthümern, was auf Rechnung der Quelle, aus welcher es geschöpft ward, gesetzt werden muss. Immerhin aber verdient es den Vorzug vor Allem, was seither darüber veröffentlicht wurde. Namentlich leidet im Vergleiche damit Vaničeks „Specialgeschichte der Militärgrenze" und Dasjenige. was der mit allzu reger Phantasie ausgestattete Erzpriester und Pfarrer der griechisch-orientalischen Kirchengemeinde zu Carlstadt, N. Begović, im Srbsko-dalmatinski Magazin, Jahrg. 1866 (unter dem Titel: „Geschichte der orthodoxen Kirche in der Grenze," S. 1—39) und Jahrg. 1869 (unter dem Titel: „Die orthodoxe Kirche in Croatien," S. 31 ff.) diesbezüglich vorbringt, an groben Verstössen gegen die geschichtliche Wahrheit. Nicht minder gilt dies von dem betreffenden Abschnitte der jüngst publicirten „Geschichte der österreichischen Militärgrenze" von J. H. Schwicker, den sein blindes Vertrauen auf Vaničeks bezügliche Angaben irregeleitet hat, sowie die Irrthümer des Erzpriesters Begović sich zum Theile auf solche des J. von Csaplović, in dessen Werke „Slavonien und z. Th. Croatien" (II. Th., S. 19) zurückführen lassen.

Umsomehr ist es an der Zeit, die einschlägigen, verlässlichen Nachrichten, welche die Grazer Archive darbieten, vor die Oeffentlichkeit zu bringen. Sie bestätigen der Hauptsache nach und erläutern die vom Agramer Domherrn Balthasar Adam Kercelich (Krčelić) vorlängst (in seiner „Historia cathedralis ecclesiae Zagrabiensis," Pars I, Tom. I, p. 308) aufgestellte Thesis: „Annus 1597 Rascianae

Gentis in Generalatu hodie dicto Varasdinensi, Herbersteinio authore, annus Nativitatis est.“

Die in Gestalt einiger Noten dem vorliegenden Aufsatze eingeschalteten kleinen Excurse über die Serben-Ansiedlungen im Westen Ungarns wurden deshalb für nöthig erachtet, weil schon mit Rücksicht auf die geographischen Verhältnisse die Annahme nahe liegt, dass seit dem Verfalle dieser Ansiedlungen auch von dort her Zuzüge in's Warasdiner Generalat stattfanden und weil dieselben bisher wenig Beachtung fanden. Selbst der um die Geschichte der ungar. Serben wohlverdiente Belgrader Professor Gabriel Vitković handelt davon trotz der Forschungen, die er in den Archiven zu Budapest, insbesondere in dem der Ofner griech.-orient. Kirchengemeinde, anstellte, weder im „Glasnik“ (dem Organe der serbischen Gelehrten-Gesellschaft zu Belgrad), noch in dem zu Neusatz erscheinenden Jahrbuche (Letopis) der ungar. Matica srbska eingehend und auch das anonyme Werk „Les Serbes de Hongrie“ (Prag-Paris, 1873), das beste, welches je über die Serben der ungarischen Länder veröffentlicht ward, enthält nur flüchtige Andeutungen darüber.

Das compacte Wohngebiet der Serben erstreckte sich zwischen der Drau und Save noch im ersten Drittel des XVI. Jahrhunderts gegen Westen zu nicht weiter als bis in die Gegend von Valpó und Diakovár. Auf der von Dr. Wolfg. Laz entworfenen Karte von Ungarn (Hungariae descriptio), welche Abraham Ortelius seinem „Theatrum oder Schawplatz des Erdbodens“ und zwar der Antwerpner Ausgabe von 1572 eingefügt hat, ist das Territorium bei Wanka und Ermany (östlich von Gara und nördlich von Kis-Schabatz) als „Rascia“ bezeichnet. Damit stimmt auch Dasjenige überein, was der Feldherr Katzianer in seiner Rechtfertigungsschrift über die 1537 nach Slavonien unternommene Expedition von der Hilfeleistung sagt, die er und sein Kriegsrath

sich von den „Ratzen“ dabei versprachen.*) Erst hinter Valpo rechneten die Führer des über Kopreinitz und Veröcze herabrückenden Heeres, dem Beistande dieser bei der Proviantbeschaffung zu begegnen. Unterhalb Essegg hofften sie von denselben auch beim Kampfe unmittelbaren Succurs zu erhalten. Namentlich drangen die „ungrischen Herrn“ auf das Vorrücken in diese Gegend, indem sie behaupteten: „es sey ein voll Land, die Rätzen werden vns genug zuefüren, auch noch zu vns fallen.“ Daraufhin lagerte sich das Heer vor Essegg. Diese Erwartung ging allerdings nicht in Erfüllung, obschon der serbische Reiteroberst Paul Bakić den Feldzug mitmachte und durch Kundschafter mit den Serben zu Ermany im Voraus sich in's Einvernehmen gesetzt hatte. So wie aber dieser Oberst zehn Jahre zuvor mit einer ansehnlichen Rotte serbischer Reiter sich den deutschen Truppen Ferdinand's I. angeschlossen hatte**) und nachdem er Besitzer der grossen

*) Das Original dieser Rechtfertigungsschrift befindet sich im krainer Landes-Archive; zum grösseren Theile und ziemlich mangelhaft abgedruckt ist sie in Valvasor's Histor.-topogr. Beschreibung des Herzogthums Krain, III. Th. (IX. Buch), S. 30 ff.

**) S. über ihn Georgii Sirmiensis Epistola de perdicione Regni Hungarorum im I. Bande der 2. Ser. der Monum. Hungar. historica (herausg. von G. Wenzel), Pest 1857, S. 115 (Paulus Bakich venerat cum matre et cum germanis suis ad Hungariam et ipsum Rex Ludovicus charitative assumserat et Rex Ludovicus arcem Salavar una contullerat sibi juxta Budam cum hereditate sua), S. 157 u. 180; ferner Isthvánfi's R. Hung. Historia (Cölner Ausgabe von 1685), S. 69, wo es beim Jahre 1522 heisst: „.... Paulus Baquitius e Thracia nobili et militari Graeci ritus stirpe ortus, quum Turcarum insolentias ferre amplius non posset, apud quos in suspicionem mutatae fidei inciderat .... cum quinque fratribus egregiae virtutis fortitudinisque viris, Petro, Clemente, Manuele, Demetrio et Michaële in Ungariam venit .... Ei Ludovicus (rex) Laccum in Simigio sitam arcem, quam cum suis inhabitaret, liberali munere assignandum curavit, donec ampliora dare posset ...“ und S. 94, wo der Uebertritt des Paul Bakić von der Zapolya'schen Partei zur österreichischen erzählt wird, welcher nach der Niederlage Ersterer bei Tokai erfolgte. Uebrigens befanden sich auch schon vor der Tokaier Schlacht, die am 27. September 1527 statt-

Herrschaft Steinamanger geworden war, hier seine Gefolgschaft unterbrachte*); so wie ferner gleichzeitig eine beträchtliche Menge serbischer Schiffsoldaten (Nassadisten, Tschaikisten), welche die Bemannung einer Donauflotille bildeten, sich nach Komorn begeben hatte und von hier aus an verschiedene Stationen (Raab und Pressburg an der

---

fand, Serben im Heere Ferdinand's, welches gegen Zapolya stritt. In einem Berichte über den Sieg der österr. Truppen bei Mohi an der Theiss, welcher dem bei Tokai unmittelbar vorausging, rühmt der Heerführer Graf Salm u. A. auch „die aus der Wosiga", d. h. Bosnier, als tapfere Kämpfer für die Sache Ferdinand's. S. dessen Bericht aus dem Feldlager bei Mohi (2 Meilen von der Theiss), ddo. 25. September 1527, in dem Copeybuche „Von der kgl. Majestät 1527—1529" im Innsbrucker Statthalterei-Archive (Bl. 92).

*) Paul Bakić de Laak, Supremus Huzarorum Capitaneus, ertheilte unterm 17. März 1534 zu Steinamanger als Besitzer der hiesigen Herrschaft den Bürgern von Güns Mauthfreiheit „in suis territoriis et dominiis". In einem Berichte der n. ö. Regierung über diesen Gegenstand vom 17. Juli 1548 erscheint Peter Bakić als Besitzer der Herrschaft Steinamanger (s. die Scheyb'schen Collectaneen unter den Handschriften des k. u. k. Geh. Archivs zu Wien, Signatur I, 290), ungeachtet die ungarischen Stände schon im Jahre 1543 laut Ges.-Art. 48 von diesem Jahre darauf gedrungen hatten, dass die „arx Sabaria" dem Raaber Bisthum restituirt und die Familie Bakić, wie Peter Bakić in deren Namen begehrte, dafür anderweitig entschädigt werde. Es ist daher keine allzu gewagte Vermuthung, wenn der von den krainer Abgeordneten zum Pettauer Ausschusstage am 20. Februar 1548 gestellte Antrag: es möchten die der Untreue verdächtigen krainer Uskoken „vnnder dem Wagkhitsch Peter, so Ires Glaubens und mit priestern versehen", untergebracht werden (s. den Act „Pettauische Handlnng 1533" im krainer Landes-Archive) — auf die Herrschaft Steinamanger bezogen wird. Andererseits ist damit möglicherweise eine Gegend im Sümegher Comitate gemeint. Denn das Schloss, von dem die Bakić ihr Prädicat Lák führten, ist vielleicht identisch mit der Burg Somogyvár nächst dem heutigen Markte Nagy-Örög-Lák. In einer Chronik des griechisch-orient. Klosters Grabovac (Graboć) im Tolnaer Comitate geschieht auch alter serbischer Ansiedlungen Erwähnung, welche zu Kaposvár und auf dem Kopansko-polje (um Koppán) bestanden.

Donau, Sellye an der Waag) vertheilt wurde*): so mögen damals schon und späterhin auch andere Serben aus dem südöstlichen Theile Ungarns, theils zu kleinen Kriegsschaaren vereinigt, theils einzelweise gegen Westen und Nordwesten gezogen sein, um im Anschlusse an dortige Truppenkörper den Kampf mit den Türken aufzunehmen oder mindestens als Spione und Freibeuter ihr Nationalunglück an denselben zu rächen. Sicher bauten die slavonischen Stände auf derartige Zuzügler, indem sie durch ihre Deputirten im November 1537 zu Graz an Ferdinand I. das Ansinnen stellten: es möchten auch auf der Drau, Save und Mur Flotillen errichtet und Nassadisten dazu angeworben werden**) und die steiermärkischen Stände ertheilten im Jahre 1537 dem „Vide Wllach (Vido Vlach) in Ansehung seines Wolhalltens" einen Empfehlungsbrief an den König, damit dieser ihm eine Provision im Betrage von 100 fl. bewillige.***) Wahrscheinlich hatte dieser „Vlach", welcher Zuname da zweifellos einen Serben bezeichnet, sich um steiermärkische Theilnehmer an jener verunglückten

---

*) Ueber diese Nassadisten s. Casp. U. Velii de bello Pannonico libri decem (edit. Ad. Fr. Kollar), Vindobonae 1762, p. 17, 19, 20, 50 bis 53; ferner Isthvánfi's Histor. (Cölner Ausgabe, p. 94), wo es namentlich heisst: „quibus Ferdinandus exceptis et collaudatis stipendia et praemia viritim contulit et trierarchis sedes in oppido Sellicio (Schellye) ad Vagi fluminis ripam posito attribuit, quae eorum haeredes sequerentur." Dies geschah bereits im Jahre 1527. In einer Handschrift des ungar. National-Museums (Fol. Lat. Nr. 842) fand ich nach Urkunden folgende Nassadisten-Woywoden verzeichnet: 1556 zwei Custodes Nazadarum Reg. Mjtis in ripa Danubii sub arce Posoniensi collocatorum; 1558 ihrer acht zu Komorn (Peter Stanković, Pet. Sryzdich, Andr. Sygesdy, Joh. Posgay, Peter Horváth-Demessy, Emerich Dokay, Math. Nagh und Sebastian Woywoda); 1565 die Witwe des Lorenz Kovać Woywodae Nazad. Jaurini (zu Raab) commorantium; 1567 den Fz. Nagy als Woywoden der Nazad. Selliensium, welcher die beiden Besitzungen Csicsó auf der Schüttinsel reclamirte.

**) Monumenta Comitialia Regni Hungariae, II. 226—235.

***) Rathschlag der Landschaft im Protokolls-Bande des steierm. Landes-Archivs, welcher die Signatur „Landtags-Handlung 5" trägt, Bl. 43.

Expedition Katzianer's verdient gemacht, indem er ihnen auf ihrer Flucht vor den Türken behilflich war.

Andererseits bedienten sich aber auch die Türken nicht selten der „Wallachen" (Vlachen) zur Auskundschaftung der Streitkräfte und strategischen Vorkehrungen ihrer christlichen Gegner. Bei solchen Anlässen drangen serbische Waffenbrüder viele Meilen weit über ihr Wohngebiet hinaus gegen Westen vor und legten sie sich wohl auch in den Hinterhalt, um Gefangene, denen noch besserer Bescheid über jene Verhältnisse abgenöthigt werden konnte, mit sich zurückzubringen.

Am 10. December 1542 übermittelte der Judex civitatis Crisiensis, Michael Forgach de Rakoć, aus Kreutz dem kgl. Capitän Lucas Zekely eine Meldung des Kopreinitzer Richters und der dortigen herrschaftlichen Beamten vom Vortage, wonach am 8. December zu Kopreinitz ein aus Požega dahin gekommener türkischer Spion (Explorator) ergriffen worden war, welcher aussagte: zwei seiner Berufsgenossen (Dragia und Inchas) seien nach Kreutz entsendet; zu Požega sammle sich ein grosses Türkenheer unter Murat-Beg; zu Knezoycze (?) ständen 700 Reiter und viele „wlahones". Hiezu bemerkt Forgach*): in Kreutz selber habe man die signalisirten Ausspäher gleichfalls ertappt und durch die Folter ihnen das Geständniss erpresst: die Türken hätten es auf Veröcze abgesehen und zu diesem Ende halte sich „in montibus istis", d. h im Gebirge zwischen Kreutz und Kopreinitz, durch welches ein allfälliges Entsatzheer hätte ziehen müssen, „quidam Margetsych" auf „cum triginta Wlahonis"; Einer von diesen, Namens Ivan Barbić, habe sich gar bis Toplika vorgewagt; auf sie Alle werde gefahndet. Sei es nun, dass jener Margetić wirklich eingefangen wurde und, um seine Freiheit zu erlangen, aus einem Parteigänger der Türken sich in einen Gegner derselben verwandelte, oder dass er späterhin aus freien Stücken zu den Croaten überging: Thatsache ist, dass

*) Unnumerirtes Actenstück im Fascikel 9 der sogen. „81 Miscellaneen-Fascikel" des steierm Landes-Archives zu Graz. (Ich citire diese Archivs-Abtheilung weiterhin kurzweg mit „Miscell".)

er bald darauf in Mitte der croatisch-deutschen Grenztruppen eine hervorragende Rolle spielte und seitens ihrer Führer grosse Anerkennung erntete*). Was aber die „Wlahones" anbelangt, welche er im Dienste der Türken befehligte, so ist es nicht gewiss, dass dieselben sämmtlich mit ihm aus Unter-Slavonien herbeigekommen waren. Es können auch krainer Uskoken darunter gewesen sein, weil im Frühjahre 1542 solche zu Landstrass in Krain auf Rechnung der Stände des Landes unter der Enns zur Grenzvertheidigung angeworben und in den Monaten Juni und Juli zu Kopreinitz gemustert wurden. Es waren ihrer im Ganzen 320 Fussknechte unter 12 Woywoden und 38 Rottmeistern. Dass der Eine und Andere von diesen Reissaus nahm oder am Ende der Dienstzeit statt in's Uskokengebirge heimzukehren, es vorzog, in den bei Kopreinitz gelegenen Bergen auf Kriegsabenteuer sich zu verlegen, ist mehr als blos möglich.

Ivan Margetić erscheint im Musterregister der steierm. Landschaft über das Kriegsvolk, welches dieselbe in den Monaten Mai und Juni des Jahres 1555 an der windischen und croat. Grenze unterhielt**), in dem bezüglichen Voranschlage aber, welcher für die Zeit vom 1. März 1555 bis 1. März 1556 entworfen wurde***), erscheint er als Commandant von 49 Reitern, mit welchen er zu Ludbreg (zwischen Warasdin und Kopreinitz) Wache zu halten hatte, und erscheinen ausserdem unter dem Fussvolke: „Radkho Pribekhen-Woywoda"

---

*) Auch der Geschichtschreiber Isthvánfy nennt ihn (S. 250 der Cölner Ausgabe seiner „Regni Hungarici Historia") beim Jahre 1553 einen „insignis equitum praefectus", indem er hervorhebt, dass derselbe damals in einer Vorstadt von Warasdin den Sohn des bosnischen Pascha Ulaman überfiel und tödtete. Und selbst der Jesuit Joh. Szegedi hat in seinem Buche „Rubricae juris hungarici" (Tirnau, 1784), II., 110, diesen Beweis von Kühnheit mit dem Beisatze verewigt, dass Ivan Margetić ein „Rascianus" war, was Isthvánfy, dem Szegedi bei seiner bezüglichen Erzählung folgt, zu betonen unterlassen hat.

**) Handschrift 1084 im steierm. Landes Archiv.

***) Landtags-Handlung (Protocoll), Band 9, ebenda (Bl. 49 - 51).

mit 53 Knechten (zu Topolovac)*), „Plawtz Margetitsch, Woywoda“ mit 53 Knechten (zu Kopreinitz), so wie „ein Pribeckh Rado“ im Stande der deutschen Knechte zu Warasdin.

Das Beiwort Pribekh (Pribieg) bedeutet da soviel als Uskok, d. h. Ueberläufer, genau genommen aber nach der Etymologie: einen Flüchtling (vom croat. prebieći = sich verlaufen, flüchten) und wird nur zur Bezeichnung ehemaliger Parteigänger der Türken gebraucht.

Es gab also um das Jahr 1556 im slavonischen (windischen) Grenzgebiete bereits mehrere solche Ueberläufer und darunter selbst militärische Notabilitäten. In einem Berichte des Obersten Franz von Teuffenbach an die Verordneten der steierm. Landschaft ddo. Warasdin, 29. August 1558 **) geschieht ferner eines „Pribegen Blasy aus Posega“ Erwähnung, der schon im Jahre 1553 unter dem Reiterführer István Déak gedient hatte und zu Warasdin wohl bekannt war. Er war am Vortage hier eingetroffen und brachte die Nachricht, dass die Türken im folgenden Jahre Szigeth zu belagern vorhaben. Aus dem Jahre 1555 liegen ferner Verhandlungen, auf welche ich zurückkomme, über die zusammen an 40 Köpfe zählenden Pribegen-Familien Alexić, Doytšin und Vukmyr vor, welche im Sommer dieses Jahres aus dem türkischen Gebiete übergetreten waren und deren Oberhäupter sich an der slavonischen Grenze als Woywoden verwenden liessen. Ja, es fehlt sogar nicht an Belegen dafür, dass schon ein Jahrzehnt früher in den Reihen der „Haramien“, d. h. der nach croatisch-slavon. Art ausgerüsteten Fussknechte, an jener Grenze nicht nur Serben fochten, die, wie z. B. der Fähnrich Paul Bakić, aus dem benachbarten ungarischen Gebiete herüberkamen, sondern auch directe

*) Vielleicht ist dieser Woywode identisch mit dem „Ratco Mali“, welchen nach Isthvánfy (a. a. O., S. 250) der Grenzoberst Zekely im Jahre 1553 nebst dem Peter Besedicia zum Entsatze von Veröcze nach Slavonien schickte.

**) Miscell. im steierm Landes-Archiv, Fsckl. 7, Stück 2.

Zuzügler aus Unter-Slavonien, wie z. B. „Marco von Poscheg (Požega)“ und „Peter Pribekh“, welche je 9 Knechte befehligten*).

Von diesen Pribegen ist anzunehmen, dass sie insgemein bis zu ihrem Uebertritte und zum Theile auch noch darüber hinaus der griechisch-orientalischen Kirche angehörten. Dagegen meldete sich im Spätherbste des Jahres 1546 auch ein angesehener Mohamedaner, Ali Aga, Commandant der türkischen Festung Brezovica an der Drau, beim Befehlshaber zu Veröcze mit dem Erbieten, sammt 12 Reitern, die er mitbringen wollte, in die Dienste des Königs Ferdinand zu treten. Ob dieses Anerbieten angenommen wurde, erhellt aus den mir bekannten Acten nicht; aber der Feldoberst Zekely hat die Annahme empfohlen, schon der Exemplification willen**.) Häufig ereigneten sich Uebertritte von Mohamedanern keineswegs, und wenn Erzherzog Karl von Steiermark im Juni 1576 in einer Zuschrift an die steiermärk. Landschaft***) dieser sein Missfallen darüber ausdrückt, dass die meisten Haramien-Woywoden „nit Christen, sondern Usskokhen“ seien, so zeigt schon der dabei betonte Gegensatz, dass er unter den Nicht-Christen Anhänger der griechisch-oriental. Kirche verstand, die damals von den Katholiken allgemein so benannt wurden. Indessen wäre, was die Abstammung anbelangt, selbst bei den Mohamedanern diesfalls die serbische Nationalität als die vorherrschende vorauszusetzen und ausserdem höchstens der eine und andere altcroatische oder altslovenische Renegat, den sein Abfall reute, als darunter begriffen zu betrachten.

Die Türkeneinfälle, welchen der unter christlicher Herrschaft verbliebene Rest von Ober-Slavonien damals ausgesetzt war, vielleicht auch die Antipathien, auf welche sie bei der dortigen Landbevölkerung ihrer Abkunft und Religion wegen

*) S. das Musterregister vom October 1543 (Handschrift 1392 im steierm. Landes Archiv).

**) Miscell. im steierm. Landes-Archiv (unnumerirtes Actenstück).

***) Miscell. im steierm. Landes-Archiv, Fsckl. 16, Actenstück 24/8.

stiessen, legten jenen Transmigranten den Wunsch nahe, ihre Frauen und Kinder auf gesicherterem Boden und in zusagenderer Umgebung unterzubringen. Daher wendeten sie sich an den König Ferdinand und an dessen Organe im Grenzgebiete mit der Bitte, ihnen in der Steiermark Wohnsitze anzuweisen, wo sie ihre Familien und ihr Gesinde geborgen wüssten. Zuerst bat hierum Ivan Margetić, dann folgten seinem Beispiele die Woywoden Alexić, Doytšin und Vukmyr, endlich der Ueberläufer gar viele.

Da der König und die steierm. Landschaft diesen Anliegen Rechnung trugen, entstanden in Steiermark um die Mitte des XVI. Jahrhunderts mehrere Serben-Ansiedlungen, nämlich:

1. zu Wernsee an der Mur (der sogen. Margetić-Hof);
2. auf dem Aichhofe ober Pettau;
3. die noch heutzutage Skok genannte Ortschaft im Draufelde bei Kranichsfeld;
4. zu Rogeis (Ragosa) im Anschlusse an die vorgenannte Ortschaft;
5. im Dorfe Scherschowitza bei St. Marein, östlich von Ponigl;
6. zu Kötsch am östlichen Abhange des Bachern-Gebirges.

I. Der Margetić-Hof zu Wernsee. Ivan Margetić hat hier schon im Jahre 1552 sich niedergelassen, d. h. ein Heimwesen begründet.*) Der Landeshauptmann Hanns Fhr. v. Ungnad befahl, um ihm die hiezu nöthigen Gebäude und Grundstücke zu verschaffen, der Bürgerschaft von Wernsee im Auftrage des Königs Ferdinand, ihm gegen gebührende Bezahlung solche abzutreten. Der Bürger Stephan Khopaušek überliess ihm seine „Hofstatt“ oder wurde vielmehr durch die

*) Dies behauptete wenigstens der Secretär des steierm. Vicedom-Amtes, Gregor Häntschl, dessen Vater selber zu Wernsee gelebt hatte, in einer Eingabe vom 21. April 1580 an den Erzherzog Karl, womit er sich obigen Hof erbat. S. den Act 11 ex Februar 1587 im i. ö. Hofkammer-Archiv zu Graz.

Marktobrigkeit genöthigt, dieselbe dem Margetić als Wohnstätte für dessen Weib und Kinder einzuräumen. Aber weder Margetič noch die landesfürstl. Kammer entschädigte ihn dafür; erst nach einigen Jahren vergütete ihm die Bürgerschaft von Wernsee den Eigenthums-Verlust mit 20 Ducaten. Auf gleiche Weise gelangte Margetič in den Besitz dortiger Hofstätten der Bürger Niclas Lübe und Georg Meytzin, von welchen der Erstere 18, der Letztere 20 Ducaten durch die Marktgemeinde als Entschädigung empfing. Grundstücke überliess ihm obendrein der Bürger Florian Grampass für 18 Ducaten*). Aber Margetić hatte an allen diesen Besitzungen noch kein Genügen. König Ferdinand suchte daher im Jahre 1555 den zu Wernsee begüterten Edelmann Andrä von Graben durch die steierm. Landschaft zu bestimmen, dass er zur Erweiterung derselben einen Hof käuflich abliesse. Dieser weigerte sich jedoch dessen, so dass der Landtag am 20. December 1555 an ihn eine neue Aufforderung hiezu richtete, in welcher es heisst: „Und dieweill wier für billich, nützlich vnd guett erachten vnd befinden, damit beruerter Margetitsch, so sich bisher in der röm. ku. Mstt. vnd des Vatterlands Diensten eerlich, aufrichtig vnd ritterlich gehalten vnd noch hinfüran zu thuen willig, auch ander herübergefallen Pribekhen, so zu der cristenhait ir zueflucht setzen, erhallten vnd vnderbracht werden, wie wier dan auch deshalben von hochgedachter r. ku. Mstt. etc. Bevelch empfangen haben .... so ist demnach an Euch vnser vleissig vnd freundlich anlangen und Bitten, Ir wollet Euch zu .... Herrn Verweser vnd Vitzdomb hieher verfügen vnd Euch in Handlung von wegen obberüerten Hoffs .... guetwillig vnd an waigerung einlassen“**). Dass Margetić damals schon zu Wernsee weilte und seine Familie bei sich hatte, erhellt aus einem Rathschlage der Landschaft vom 9. December 1555, dessen Eingang lautet: „Ivan Margetitsch hat supplicirt, dieweill Er zu Wernsee mit so gar wenig Gründten

*) S. die Abschriften der betreffenden Bekenntnissbriefe beim vorcitirten Acte des i. ö. Hofkammer-Archivs.

**) Miscell. im steierm. Landes-Archiv, Fsckl. 12, Stück 40.

sich mit den Seinigen nit erhalttn khunne, Ime mit des von Graben Hoff nahendt bey Wernsee gelegen oder andern grundten zu bedenckhen.“*) Margetić war, wie schon bemerkt wurde, oft im Felde abwesend. Im Jahre 1558 betheiligte er sich mit rühmlichem Erfolge an einem Kampfe gegen die Türken bei St. Georgen in der slavon. Grenze**). Um das Jahr 1564 starb er. Seine Nachfolger im Besitze der Güter zu Wernsee waren sein Sohn Ivan und sein Vetter Plawtz (Plavez?). Später überkam dieselben sein jüngerer Sohn Lazar, der bei Gyula in Ungarn in türkische Gefangenschaft gerieth. Es scheint dies im Jahre 1578 geschehen zu sein, wo das Commando über 47 „windische Knechte“, die einen Theil der Garnison von „Weitschawar“ ausmachten, von diesem Margetić an Marco Radković überging***). Unter jenem Besitzer erlitt der Gütercomplex durch Veränderungen im Flusslaufe der Mur eine beträchtliche Verminderung und wurden die Bürger von Wernsee genöthigt, sich in die nächste Nähe des Margetić-Hofes, dessen Lage eine relativ geschützte war, zurückzuziehen, was ihren Neid zu erwecken geeignet war†). Nach der Gefangennehmung des Lazar wollten dieselben nicht zugeben, dass dessen Mutter und Schwestern länger noch den Hof innehatten und es meldeten sich alsbald anderweitige Bewerber um ihn. Aber Erzherzog Karl schützte die Familie im Besitze, bis sich herausstellen würde, dass Lazar nicht mehr am Leben. Die seinen Schwestern diesfalls bewilligte Frist war noch im October 1587 nicht abgelaufen. Indessen mussten diese selber bald darauf eingestehen, dass Lazar zwar lebe, jedoch vom Christenthume abgefallen sei. Darauf hin verlieh der Erzherzog den Hof unterm 23. Juli 1588 dem

*) Landtags-Handlung (Protokoll) 9 im steierm. Landes-Archiv, Bl. 36.

**) Bericht des Oberstlieutenants Veit v. Halleckh, ddo. Kopreinitz 30. November 1558, im steierm. Landes-Archive, Miscell. Fsckl. 7, Stück 6.

***) Handschrift 1141 im steierm. Landes-Archiv.

†) Bericht der Besichtigungs-Commissäre, ddo. Wernsee 2. October 1569, an die i. ö. Hofkammer im Archive dieser zu Graz, Act 6 ex December 1569.

Woywoden Nicola Ožegović für die eigene Lebensdauer und für die seines ältesten Sohnes. Zwei Jahre später — am 5. Mai 1590 — erwarb ihn mittelst landesfürstl. Verleihung der Oberststallmeister Georg Ruprecht Fhr. von Herberstein als Pfandinhaber des sogen. Schakhenamtes bei Luttenberg, wohin der Hof zinspflichtig war*). Ožegović, der als Woywode zu St. Peter (Sveti Petar bei Ludbreg) diente, hatte den Versuch gemacht, diesen Hof als ein mit der Pflicht der Grenzvertheidigung behaftetes, wahres Mannslehen zu erhalten; doch gelang ihm dies nicht**). Gleichwohl wurde der Markt Wernsee als Station eines Woywoden betrachtet und versah dieses Amt dort bis zum Jahre 1597 Bartlmä Salamun. Damals setzten sich Blaž Wugula und Niclas Dogofretić bei der steierm. Landschaft um dasselbe in Bewerbung. Aber der Grenz-Oberst Hans Sigmund Fhr. v. Herberstein, den die Landschaft unterm 9. Juni 1597 über deren Gesuche befragte, sprach sich gegen die Aufrechthaltung dieser Woywodschaft aus als gegen „ein unnotwendig Ding, weil zu yeder des Landts vnd der Grenz fürfallenheiten so oft man ainer Anzahl Haramia bedürftig, albegen wol qualificirte, verdiente Personen vorhanden, welche zu solcher woiwodenstell nutzlich sein zu gebrauchen“***). Sie stand auch gar nicht unter dem Grenz-Oberst, sondern unter dem Oberhauptmanne über das steierm. Landaufgebot

II. Auf dem Aichhofe ober Pettau. Diesen hatte der Kriegszahlmeister Sigmund Fhr. v. Galler unterm 27. Mai 1554, wahrscheinlich zum Zwecke der Unterbringung von serbischen Ueberläufern, erworben und die steierm. Landschaft, welche das Geld hiezu vorzuschiessen sich in erster Linie für berufen erachtete, ihm im Jahre 1557 abgekauft. In der

---

*) Ueber diese Besitzwechsel s. den i. ö. Hofkammer-Act 11 ex Februar 1587 und 42 ex Mai 1590 a. a. O. Das Decret an den Oberst-Stallmeister lautet: „Ir Durchlaucht haben des Margetitsch Hoff (ihm) also bewilliget, dass er denselben einziehen vnd biss auf Abledigung des Schackhenambts geniessen möcht“.

**) Act 11 ex Februar 1587 im i. ö. Hofkammer. Archiv.

***) Miscell. im steierm. Landes-Archiv, Fsckl. 58, Stück 22.

Vormerkung über die Auszahlung des Kaufschillings ist diese Realität ausdrücklich als „ain Hoff nachent bei Petaw gelegen“ bezeichnet*). Deutlicher noch localisirt dieselbe der Kaufbrief vom Jahre 1554: „gelegen zwischen der Weitschach und der gemain Strassen neben des Fluss der Graiant vnd raint (grenzt) mit dem obern Ort an das Holtz, so zu dem Schloss Pethau gehört vnd mit dem vntern ort gegen der Stadt Petthau an des Franzisco Grund vnd enhalb der Graiant raint er gegen dem Kherschpach an die zwo Hofstet, so Ich (der Verkäufer: Sebastian Hentz, Bürger zu Pettau) von Primusen Rauber erkhaufft vnd mit dem vierten Ort langt er an des Pfarrer zu Pethau grünten“**). Den Ankauf dieses Hofes beschloss die steierm. Landschaft am 9. December 1555 zum Preise von 425 Pfund Pfennige und mit der Motivierung, dass auf dem (unter III. zu besprechenden) Willenrainer Hofe nicht genügender Platz für die unterzubringenden „Pribeckhen“ sei***). Dass dieser Hof auch wirklich von Serben in Besitz genommen wurde, ergibt sich aus einem Rescripte des Königs Maximilian II. vom 21. Januar 1557 an Hans Lenković, womit diesem aufgetragen wird, die „Prybeckhen, so unlängst sich mit Weyb vnd Khindern herüber zu den Christen begeben vnd die den christlichen Landen durch Kundschaftgebung treulich gedient haben, so dass ihnen der Hof des königl. Rathes Sigmund Galler bei Pettau durch eine ersame Landschaft in Steyer erkauft wurde“, sorgsam zu überwachen, da bei denselben „allerlaj Unbeständigkeit vnd verat zu befaren“ †). Ihnen ist wohl jener „Baully (Paul) Usskhockh“ beizuzählen, welcher im Jahre 1571 sich weigerte, an's landesfürstliche Rentamt zu Pettau eine Urbarsteuer zu entrichten, indem er einwendete: hiezu seien blos angesessene Unterthanen verpflichtet, er aber habe „zinsbare Güter“ ab-

*) S. „Einer ersam. Landschaft zu Steir Einnemer Ausgabpuech vom 1557. (Jahre)“, Bl. 44 (Actum Grätz, den 29. Mai Ao. 57).

**) Urkunde im steierm. Landes-Archiv, G. 61.

***) Rathschlag in der „Landtags-Handlung“ (Protokoll) 9, Bl. 96.

†) Miscell. im steierm Landes-Archiv, Fsckl. 30, Stück 95.

gabenfrei inne und sei obendrein durch mehrjährige Gefangenschaft bei den Türken und seine Auslösung daraus mit 250 Thalern verarmt. Der Rentmeister selber verwendete sich zu seinen Gunsten, bemerkend: eine ehrsame Landschaft habe „gedachtem Usskokhen ermelte Hofstatt seiner beruembten Redlichkeit willen erkhaufft vnd zu seiner Wonung frey übergeben“; auch befürwortete er den Nachlass der schon vorgeschriebenen zwei Jahresraten im Hinblicke auf des Uskoken „erlittene, schwäre Gefencknuss“*). Die Erinnerung an diese Serben, vielleicht auch eine Nachkommenschaft derselben, lebte zu Pettau noch 50 Jahre später fort. Dies erhellt aus dem „Berg-“ (Weingärten-) Urbar der Herrschaft Ober-Pettau vom Jahre 1620, in welchem nicht nur Namen, wie: Michael Uskhogg, des Peters Sohn. Jansche Uskhockh, Jakob Khaloss (Kalauss = Wegführer, in welcher Eigenschaft eben die Serben an der Grenze den wider die Türken ausziehenden Truppen-Abtheilungen wichtige Dienste leisteten) u. dgl. m. vorkommen, sondern auch ein Weingarten „in der Weitschach“, also in der Gegend, wo der Aichhof lag, angeführt ist, von dem es heisst: er grenze an einen Acker „neben der Usskhoggen Schützenhof“**). Darnach gewinnt es den Anschein, als hätte der Aichhof den Namen gewechselt und wäre er nach der Obliegenheit seiner Insassen, beim Landesaufgebote Schützen zu stellen, Schützenhof genannt worden. Von einem zweiten Weingarten ist gesagt: er stosse „an des Pribegen weingarthen.“ Ja es erscheint daselbst sogar unter den Bergdienstpflichtigen ein „Vrankhovitsch Vaivoda“, dessen Familie während der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts

*) I. ö. Hofkammer-Archiv zu Graz, Act 65 ex März 1571.

**) Ich verdanke die bezüglichen Excerpte aus diesem „Berg-Urbar“ dem Herrn Professor am Pettauer Gymnasium und dermaligen provisor. Director dieser Lehranstalt, Franz Hubad, dessen verdienstvolle Bemühungen, meine Studien über die Serben-Ansiedlungen in Steiermark zu fördern, aufrichtigen Dank verdienen und, da sie eine reiche Ausbeute lieferten, weiter unten noch wiederholt werden zu citiren sein.

in der Ortschaft Skok ihren eigentlichen Wohnsitz hatte, wie ich nachzuweisen im Begriffe bin.

III. Die Ortschaft Skok (Skogen, Skoka), jetzt mit Dobrofzen eine besondere Ortsgemeinde des Gerichtsbezirkes „Marburg rechtes Drauufer" bildend, hat nach der letzten Volkszählung 122 Einwohner, hatte aber zur Zeit, wo C. Schmutz sein „histor.-topogr. Lexikon von Steiermark" zusammenstellte, d. i. vor etwa 60 Jahren, laut dem IV. Theile dieses Lexikons (S. 12) 222 dahin zuständige Bewohner und einen Flächenraum von 1219 österr. Joch (meist Drieschfelder). Sie entwickelte sich aus dem sogen. Willenrainer-Hofe durch Colonisirung der zu ihm gehörigen 7 Huben seitens der Serben, welchen die steierm. Landschaft dieselben zum Wohnsitze anwies. Das Terrain, auf dem sie entstand, hiess von altersher „Wodogay", war dem Kloster Seitz zinspflichtig und wurde zuerst vom Marburger Rathsbürger Christoph Willenrainer mit einem Gehöfte versehen. Der Letztgenannte kaufte am 17. September 1528 den ganzen Complex dem Kloster Seitz ab, bei welcher Gelegenheit dieses anerkannte, dass er es gewesen, der „darauf ain Hauss, Stadl und Stall auf gruenem Wasen gezymert hat"*). Die steierm. Landschaft brachte den Hof mit aller Zugehör von der Witwe jenes Marburger Bürgers durch Kauf an sich. Erhandelt hat ihn aber „zu Undterbringung gemelter Priweken" auf Befehl des Königs Ferdinand der Verwalter der obersten Feldhauptmannschaft an den croatischen und windischen Grenzen, Georg von Wildenstein**). Die Landschaft ermächtigte mit Rathschlag vom 6. Juni 1556 ihren General-Einnehmer, zum Ankaufe des Willenrainerischen Hofes bei Marburg 1000 Pfund Pfennige in Ausgabe zu stellen***). Untergebracht wurden auf demselben zunächst die Familien

*) Kaufbrief im steierm. Landes-Archiv unter den chronologisch geordneten Urkunden.

**) Bekenntnissbrief der Lucia, Witwe des Christoph Willenrainer, vom 10. Mai 1556 unter den Urkunden des steierm. Landes-Archivs, G. 64.

***) Miscell. im steierm. Landes-Archiv, Fsckl. 87, Stück 35.

Alexić, Doytšin und Vukmyr, denen die Landschaft am 7. Juli 1556 ihn mittelst eines „brieflichen Scheines“ einantwortete*). Am 9. December hatte sie jeder derselben in Anbetracht, dass „eine guette Zeit verschinen seit sie herüber entsprungen“, und da sie bisher keine Besoldung bezogen, zu ihrem Unterhalte bis auf Weiteres 50 Thaler bewilligt, welche Unterstützung unter die Kriegsauslagen eingestellt werden sollte, und gleichzeitig ward beschlossen, diese Flüchtlinge sowohl dem nächsten innerösterr. Länder-Congresse als dem provisorischen Grenz-Oberst G. v. Wildenstein zur Verwendung als Kriegsleute zu empfehlen**). Bei der Zuweisung jener Ländereien erhielt jede der drei Familien den gleichen Antheil. Der vorgenannte Grenz-Oberst nahm die Vertheilung vor. Die Alexić (Alexević) behaupteten zwar später, ihr Vater sei mittelst einer Collectiv-Verleihung der rechtmässige Disponent über alle Grundstücke des Willenrainer Hofes geworden und sie hätten sich mit ihrem Vetter Doytšin um das Jahr 1560 rücksichtlich seines Antheiles abgefunden, so dass dessen Descendenten keinen Anspruch auf Mitbesitz mehr hätten. Allein sie widersprachen sich damit selber. Nur dass sie allein die Kosten des Hausbaues getragen, durch welchen sämmtliche dort angesiedelte Serben unter Dach kamen, musste zugegeben werden. Im Jahre 1578 waren folgende „Pribeckhen-Woywoden“ und Grenz-Dienstleute Inhaber jener Grundstücke: Radoslav und Raketa Bakoš, Paul und Marko Vranković, Juri und Juan Sladović***), Micula Ratković, Rade und Radovan Alexić und Peter Vukmyrić. Um den Streitigkeiten vorzubeugen, welche aus dem Gemeinbesitze erwuchsen, wurden im Spätherbste 1580 alle Bestandtheile der Ansiedlung

*) Dessen geschieht in einem landesfürstl. Decrete vom 3. Juni 1579 Erwähnung, das eine Beilage des Actes 14 vom Februar 1587 im i. ö. Hofkammer-Archive zu Graz ist.

**) Rathschlag in der „Landtags-Handlung 9, Bl. 96.

***) Im Slatinaer Bezirke des Veröczer Comitats befindet sich eine Ortschaft Namens „Sladojevci“, offenbar der vorherige Sitz dieser Familie.

neu vermessen und in 6 Ansässigkeiten getheilt, so dass jede der vorgenannten 6 Familien eine bestimmt abgegrenzte Realität erhielt. Als Präcipuum ward der Familie Alexić die von ihr erbaute Communions-Behausung und dem Micula Ratković eine kleine Wiese eingeräumt. Dadurch wurde namentder Streit zwischen Ersterer und den „Mitverwandten daselbst insgemein" über die zur Verlassenschaft des kurz vorher ohne Nachkommen verstorbenen Doytšin gehörigen Grundstücke beigelegt. Die „Mitverwandten" hatten eben begehrt, sie in Ansehung dieser Grundstücke „Alle in gemain in gleiche Theilung khumen zu lassen", und überdies Versprechungen des alten Alexić geltend gemacht, wonach besagte Behausung gleichfalls Allen gemeinsam sein sollte*). Als im Jahre 1587 die männliche Descendenz des Woywoden Alexić ausstarb, bewarb sich um die hiedurch erledigte, weil nur dem Mannsstamme zugesicherte Ansässigkeit ein Schwager des letzten Alexić, nämlich der Woywode von Czirquena, Ivan Jurašinović, welcher jener Beschränkung ungeachtet Erbrechte seiner Frau vorschützte, die auch thatsächlich noch im Alexić'schen Hause wohnte und von hier aus die umliegenden Grundstücke der väterlichen Ansässigkeit bewirthschaftete. Andererseits machten die Inhaber der übrigen 5 Ansässigkeiten Miene, die erledigte an sich zu ziehen, und zu allem Ueberflusse meldete sich in der Person des Woywoden von Czirquena (Cirkvena bei Krnjak im Belovárer Comitate): Ivan Veliki Miloš ein mit der Famile Alexić befreundet gewesener Bewerber, welcher auf seine persönlichen Verdienste vor dem Feinde und auf die Opfer pochte, die er für jene Familie bis zu ihrem Aussterben gebracht habe. Der Grenz-Oberst Veit von Halleckh verwendete sich für ihn beim Erzherzoge Karl und auch die Verordneten der steierm. Stände waren demselben günstig gesinnt. Gerne hätten sie ihm die Beruhigung

*) Die Söhne des alten Alexić unterwarfen sich obiger Theilung des Immobiliar-Vermögens mittelst eines Vergleiches, den sie am 29. November 1580 mit „den andern 5 Thaillen", den „Pryweggen alda am Wildenrainer Hoff" schlossen.

vergönnt, dass sein Weib und seine Kinder dort „bei Marpurg vndern Husskhokhen“ nach seinem Tode „eine Heimat haben“. Aber die Inhaber der 5 übrigen Antheile widersetzten sich dem Eindringen dieses „wildfrembden Menschen“ und beriefen sich auf eine vom Erzherzoge Karl unterm 24. Februar 1587 empfangene Zusicherung, „bei Inen khainen Frembden nit einkumen zu lassen“. Erzherzog Karl machte diesem neuen Streite dadurch ein Ende, dass er mit Donationsbrief vom 26. März 1588 dem Ivan Jurašinović „die am Wildenrainer Hoff durch ermelte Allexitsch verlassene Behausung sambt allen denen darzue gethailten Gründten auf sein Leben lang, dann nach seinem Absterben seinen hindterlassenen männlichen Leibserben auf Wolgefallen“ verlieh. Michael Sladović war über diese Entscheidung dergestalt erbost, dass er des Jurašinović Abwesenheit im Felde dazu benutzte, dessen auf jenem Gehöfte weilendes Hausgesinde „mit dem ganzen Wesen abzuurlauben vnd zu vertreiben.“ Im October 1589 bat Jurašinović den Erzherzog um Schutz vor dieser Gewaltthätigkeit. Auf einer zu Pettau darob abgehaltenen Tagsatzung gelobten am 25. November 1589 in Abwesenheit des nach Siebenbürgen verreisten Michael Sladović dessen Verwandte, in Zukunft den Jurašinović unbehelligt zu lassen*). Nähere Angaben über den Verlauf des ganzen Streites fehlen. Genug an dem, dass er uns in die ökonomisch-rechtliche Natur der Skoker Ansiedlung klaren Einblick gewährt. Wir erfahren aus den Processacten**) auch noch einiges Andere, was von Interesse ist. So namentlich: dass die Familien Alexić und Vukmyr unter den oben genannten Theilbesitzern die Ersten waren, „so sich von dem Erbfeindt herüber zu der Christenhait an diss Ort ... begeben“; dass alle Söhne des alten Alexić, 5 an der Zahl, im Kampfe mit den Türken fielen; dass der letzte Stammhalter unter ihnen, „ein Haramia auss

*) Act 41 ex November 1589 im i. r. Hofkammer-Archiv zu Graz.

**) Sie bilden, von dem vorcitirten Acte abgesehen, ein Convolut mit der schon öfter bezogenen Signatur 14 ex Februar 1587 im i. ö. Hofkammer-Archiv zu Graz.

Fitschahazai“ (Dienstmann zu Fityeháza im Zalader Comitate) am 26. Juli 1586 in einem Gefechte, welches die türkischen Garnisonen von Brezovica und Babócsa den Haramien der benachbarten christlichen Grenzcastelle lieferten, niedergehauen wurde; endlich, dass der Ortsname Skok nur eine Abkürzung für „Uskoken-Hof“ ist und um das Jahr 1587 an die Stelle eines andern trat, wie das ein den Acten beiliegender Zettel bezeugt, auf dem eine gleichzeitige Hand Folgendes notirte: „Das Dorff da der Vellickhi Ivan Milosch Woywod zu Cirquena des Alexitsch seel. Güeter begerdt, heisst Odobesskho, ain grosse Meill weegs von Marchpurg gegen Pethau werths gegen Pacher, man nenndts sonst nur der Ussgoggen Hof.“ Wahrscheinlich ist diese Serben-Ansiedlung gegen Ende des XVI. Jahrhunderts in Verfall gerathen und hat sie als ein gewissermassen geschlossener Familien-Verband den Schluss dieses Jahrhunderts nicht überdauert. Ich folgere dies aus einer Bittschrift, welche Georg Sladović, „gefangener Kriegsdienstmann“ von Ivanić, im August 1597 an den Erzherzog Ferdinand richtete*), damit dieser ihm zu seiner Loslösung aus der türkischen Gefangenschaft, aus welcher er mittlerweile auf sein Ehrenwort entlassen worden war, eine ihm schon 1590 bewilligte Provision von jährlichen 52 Gulden durch weitere 3 Jahre belasse. Der Bittsteller motivirt sein Anliegen mit den Worten: „dann sonst müsste ich mich wider meinen Willen vnd Gedankhen der vnerschwinglichen grossen Armuet vnd vnvermugens halben anstat diser meiner grossen Schatzung (sie betrug allerdings, wie er sagt, 2000 Ducaten und noch hatte er eine von einer früheren Gefangenschaft her schuldige per 300 Ducaten nicht abgezahlt) selbst in die Thürkhische viehische Dienstparkheit begeben.“ Das hätte er nicht so ohne Weiteres in Aussicht stellen können, wenn seine Familie damals noch zu Skok begütert gewesen wäre, oder er hätte in diesem Falle mindestens darthun müssen, weshalb er von dort her auf keine Beihilfe rechnen kann. Andererseits wird die Richtigkeit obiger Folgerung dadurch in Frage gestellt, dass

*) Act 2 ex September 1597 im i. ö. Hofkammer-Archiv zu Graz.

schon des Petenten Vater seit dem Jahre 1584 eine Provision bezog, ungeachtet er damals ohne Zweifel noch zu Skok ansässig war, und nicht minder dadurch, dass das Familiengut mittlerweile mit Schulden belastet worden sein konnte, die eine Beihilfe von dort her unmöglich machten. Belangreicher ist der Mangel an späteren Daten über diese Ansiedlung in den von mir durchforschten Archiven. Dafür, dass die genannten Familien die Eigenart ihres Stammes daselbst fortpflanzten und durch ihre Vermischung mit Einheimischen verbreiteten, spricht manche in neuerer Zeit gemachte Wahrnehmung. So schreibt mir Davorin Terstenjak, ein Slavist von unbestreitbarem Scharfblicke in ethnographischen Dingen: „Als ich im September des Jahres 1844 als Caplan in Schleinitz bei Marburg angestellt wurde und mich die Krankenbesuche in die eingepfarrten Ortschaften führten, fielen mir die Dörfer Skoke und Dobrovci besonders auf. Der Gesichtstypus ihrer Bewohner ist verschieden von dem der Gebirgsbewohner, der sogen. Pohorci; der Körperwuchs nicht so gedrungen, sondern mehr schlank; die Haare sind mehr schwärzlich. Die Familiennamen Radolić, Marković, Milovčić liessen mich gleich in ihnen serbocroatische Ansiedler erkennen und die patronymische Bezeichnung Dobrovci mahnte mich an eine der südslavischen Hauscommunion ähnliche Verfassung. Der Name Skoki, Skokliani führte mich damals schon auf die Vermuthung, diese Bewohner dürften Uskoken sein.“ In gleicher Weise hat sich Rudolf Puff, der diese Leute ebenfalls aus persönlicher Anschauung kannte, im Jahre 1853 über sie geäussert*). Doch ist die Möglichkeit, dass die für solche Erscheinungen massgebenden Einflüsse erst zu Anfang des XVII. Jahrhunderts sich dort geltend machten und dass sie

*) In seinem „Marburger Taschenbuch“, I. Bd. Während da S. 35 die Eigenthümlichkeiten der Bevölkerung in einzelnen Dörfern der Schleinitzer Pfarre fälschlich auf Rechnung croatischer Ansiedler gesetzt werden, ist S. 17 ganz richtig von bosnischen Anklängen die Rede, welche die Sprechweise im Pettauer Felde überliefert hat.

von sporadisch vertheilten Einwanderern herrühren, keineswegs ausgeschlossen. Denn man begegnet ihnen auch in anderen Gemeinden des Draufeldes, für welche Serben-Ansiedlungen grösseren Umfanges durchaus nicht nachweisbar sind; so namentlich zu Cirkovec (Zirkowitz), St. Lorenzen, Hajdin, Gross-Okitsch, Gruschkaberg, Türkenberg u. s. w. Wer insbesondere die Unmenge von daselbst vorkommenden Familiennamen, welche auf serbo-croatische Abkunft hinweisen, in Betracht zieht, muss im Glauben an vereinzelte Einwanderungen, die da unvermerkt zu Hunderten stattfanden, sich bestärkt fühlen, wenn auch urkundliche Belege dafür nicht vorliegen.

IV. Ansiedlung zu Rogeis. Die Beengtheit des Skoker Territoriums flösste den dort ansässigen Familien, als sie aus sich anwuchsen und durch zuheiratende Serben, so wie durch zuwandernde Verwandte sich vergrösserten, den Wunsch nach Erwerbung neuer Ländereien ein, besonders solcher, welche an jenes Territorium grenzten und daher zur Erweiterung der hier schon bestehenden Ansiedlung sich eigneten. Im Monate März des Jahres 1570 überreichten sie demgemäss durch den Grazer Hofagenten Wurtzer dem Erzherzoge Karl ein Bittgesuch, in welchem sie ausführen, wie gedrängt sie „in dem Marchburgerischen Feldt“ beisammenwohnen und wie schwer sie dort ihr Auskommen finden. Schon Kaiser Ferdinand habe ihnen vor seinem Tode Abhilfe zugesagt. Nun seien im benachbarten Dorfe Rogeis 16 Huben disponibl, nämlich öde und unbewohnt. Sie bitten um die Verleihung dieser. Gerne wollten sie sich damit „dem gemeinen Mitleiden unterwerfen“ und der Landschaft die Steuer davon reichen. — Sie bemerken auch, ein gewisser „Michäleckh“ (ist damit etwa ein Sladović gemeint?) habe sieben von jenen 16 Huben vom Prior des Klosters Seitz käuflich an sich gebracht; seine Witwe aber sie wieder dem Kloster überlassen. Die hierüber gepflogenen Erhebungen widerlegten die Behauptung der Gesuchsteller, dass es sich da um verwaiste Ländereien handle. Bis auf eine waren jene 16 Huben bereits besetzt. Ueberdies erklärte der

Verwalter des Stiftes Seitz, dass dieses auf sein Einkommen aus den 16 Huben nicht verzichten könne und nicht gewillt sei, dieselben abzutreten. So mussten denn die Gesuchsteller mit ihrem Begehren abgewiesen werden. Unterzeichnet ist das Bittgesuch von Radko Novaković, Juri Sladović, Mikula Alexić, Marko Vranković, Radoslav Mislinović, Radko Mali (Radko der Kleine) und Peter Vukmyrić.*) Es scheint übrigens bei deren Abweisung auch Missgunst im Spiele gewesen zu sein. Vincenz Baneschi de Damjanić, Gubernator der Gotteshäuser Seitz und Geyrach, erhebt in einem Promemoria, das er der i. ö. Hofkammer überreichte, wider diese Woywoden den Vorwurf, dass sie, im Marburger Felde weilend, ihre Grenzdienstpflicht vernachlässigen und fügt dann noch bei: „Ir Poffell und Unziffer treibt sein Muetwillen und thuet den gantzen vmbliegenden Lannden vnd armen Unterthanen höchsten Abbruch, wie dy wider sy tag vnd nacht jächzen vnd schreyen.“ Diesem nach zu urtheilen stand die heimische Bevölkerung mit den ihr beigemengten serbischen Familien auf schlechtem Fusse. Auch die i. ö Hofkammer meinte in einem Berichte an den Erzherzog vom 31. Juli 1570: es werde das Beste sein, diese „Haramiä“ im Grenzgebiete „an gelegnen Orten“, welche der Oberstlieutenant Veit von Halleckh zu bestimmen wissen wird, unterzubringen. Drei Jahre später erneuerten die Woywoden Radoslav Bakoš und Raketa Mislinović im eigenen Namen und in dem ihrer „Mitverwandten“ das oben besprochene Gesuch, waren aber damit nicht glücklicher. Vielmehr stellten nun Regierung und Kammer zu Graz am 31. Januar 1573 den Antrag, dasselbe endgiltig abzuschlagen, was der Erzherzog unterm 1. März 1573 mit huldvollen Worten that. Mit dem bezüglichen

*) Vergleicht man diese Namen mit denen der „Pribeckhen-Woiwoden“, unter welche neun Jahre später das Gebiet des alten Willenrainer Hofes vertheilt wurde, so zeigt sich eine beträchtliche Abweichung. Zum Theile mag dies von einem Namenswechsel oder von Doppelnamen herrühren, die eine und dieselbe Person führte. Radko Novaković starb im Frühjahre 1572.

Dekrete wird den ursprünglichen Gesuchstellern zu Gemüthe geführt, dass es nicht angehe, die Ansiedler, welche die begehrten Huben besetzt halten, zu vertreiben, und erhalten sie die Versicherung, dass der Erzherzog sich ihnen gerne gnädig erzeigen werde, sobald sich eine Gelegenheit, ihnen zu helfen, darbietet. Die Rogeiser Serbencolonie hat also nur eine sehr kurze Zeit über wirklich bestanden und trotz der dargestellten Bestrebungen, sie in vergrössertem Umfange wieder erstehen zu machen, nie mehr als sieben Huben in sich begriffen.*) Ein im Mai 1572 von Georg Sladović allein erneuerter Versuch, mindestens diese 7 Huben „ad curiam ipsius supplicantis Wodowagya“ („Wodogaj“, d. i. zum Willenrainer Hof) zu erlangen**), war eben auch an der inzwischen durch andere Colonisten bewirkten Besiedelung derselben gescheitert, obschon es nicht an Fürsprechern fehlte.

V. Ansiedlung im Dorfe Scherschowitza. Die hieher verpflanzten „Uskoken“ hatten, wie sie wenigstens selber bei einem am 26. Februar 1557 mit ihnen im Kloster Seitz abgehaltenen Verhöre behaupteten, ihre hiesigen Grundstücke auf Fürsprache des obersten Feldhauptmannes Hans Fhrn. von Ungnad „zins-, robot- und steuerfrei“ erhalten. Sie weigerten sich auch mit grosser Entschiedenheit, dem Kloster Seitz, das grundherrliche Rechte ihnen gegenüber geltend machte, Roboten zu leisten oder Zinssteuer zu entrichten. Sie wären, sagten sie, „ritterliche Leute“, die sich bisher „mit Darstreckung ihres Leibes, Gutes und Blutes wacker gehalten“, „ihr Lebtag meer mit Schwert und Spiess, denn mit der Hauen vmbgangen“; „dieselb Ritterschaft“ gedächten sie auch bis an ihr Lebensende zu bethätigen und zu behaupten. Grosse Dienste hätten sie der Christenheit durch Kundschaftgeben von der Türkei aus geleistet und vier ihrer Brüder seien vor dem Feinde umgekommen, wesshalb der Freiherr von Ungnad ihnen beim Könige Ferdinand jene Grundstücke

*) Alle sie betreffenden Acten sind im i. ö. Hofk.-Archiv zu Graz unter der Signatur 26 ex Febr. 1573 vereiniget.

**) Act 29 ex Mai 1572 im i. ö. Hofkammer-Archiv zu Graz.

und Privilegien erwirkte, als sie noch in ihrem Vaterlande sich befanden. Die Ursache ihrer Vernehmung waren Beschuldigungen, welche auch wider sie bei der steierm. Landschaft vorgebracht worden waren. Insbesondere wurde ihnen zur Last gelegt, dass sie Reisende auf offener Strasse behelligen und dass sie einen bösen Hund halten, der das Vieh der umwohnenden Bauern beisst. Letzteren erboten sie sich „weckzu thuenn"; über ihre angeblichen Raubanfälle aber konnte, wie die landschaftlichen Untersuchungs-Commissäre berichten, „nichtz aigentlichs oder grundtlichs erfragt werden" *). Gleichwohl müssen diese Anfeindungen fortgedauert haben. Denn König Ferdinand fand sich bewogen, unterm 3. November 1559 dem „Pribeckh Radko Dobrinjakh" auf seine Bitte ein Schutzdekret in Ansehung der „5 Huben aines Dörffls in unserem Fürstenthumb Steyr gelegen, Seschafitz genannt" hinauszugeben u. z „auf Ine vnd seine des mannsstammen der rechten Lini Erben", damit diese vollkommen steuer-, robot- und dienstfrei belassen werden, wogegen sie verpflichtet sein sollen, bei einem gemeinen Landaufgebote, oder falls der König oder Einer seiner Söhne persönlich zu Felde zieht, 3 „geringe Pfärdt" (d. h. leichte Reiter) auf ihre eigenen Kosten zu stellen **).

Um das Jahr 1580 scheint diese Serben-Ansiedlung nicht mehr bestanden zu haben. Denn am 20. Januar 1581 verbeschied die steierm. Landschaft den Prior von Seitz über seine Beschwerde, dass die Abgabenfreiheit der „Pribeggen" seinem Kloster grossen Eintrag gethan habe, mit folgenden Worten: „ob er woll von den Pribekhen ain jährlich Abgang der Dienst vnd Steuern vielleicht gehabt, so ist doch wissentlich, dass Ime solcher Abgang in annder Weg reichlich erstatt (ist)" ***). Vielleicht war sie gar schon im Jahre 1563 wieder verschwunden. Mindestens passt gerade auf sie

*) Miscell. im st. Landes-Archiv, Fsckl. 30, Stück 93.

**) Unsignirtes Concept unter den Miscellen des steierm. Statth.-Archivs.

***) Landtags-Handlung (Protokoll) 11 (Z. 1702) im steierm. Landes-Archiv, Bl. 155.

in mehrfacher Hinsicht, was die Abgeordneten aus Steiermark bei der damaligen „Grenz-Abraitung“ zu Wien als Beweis für die in ihrer Heimat gegen die „Pribekhen“ bestehende Abneigung vorbrachten, nämlich, dass, weil Klagen bei den Obrigkeiten nicht fruchteten, „zuletzt Etlich verursacht worden, sie die Pribekhen auff den Seitzerischen Gründten mit Weib vnd Khindt in Irem Hauss zu verprennen“ *).

VI. Serben-Hube zu Kötsch (am Ostabhange des Bachern-Gebirges). Diese kauften sich der Woywode Radoslav Bakoš und dessen Bruder Raketa**) schon vor dem Jahre 1581***). Ersterer gerieth mit dem Kötscher Pfarrer einer Kaufrechtsforderung wegen, welche derselbe an ihn stellte, in Streit. Aus den sohin gepflogenen Erhebungen ergibt sich, dass Rad. Bakoš noch im Jahre 1585 Besitzer dieser Hube war und dass ihr Kaufpreis 100 Thaler betragen hatte. Weiteres konnte ich darüber bisher nicht in Erfahrung bringen.

Ausser den durch geschichtliche Documente verbürgten Ansiedlungen sind hier auch diejenigen Einwanderer zu berücksichtigen, welche seit dem XVI. Jahrhunderte und vielleicht schon früher auf den Boden der Steiermark übersiedelt sind ohne dass ihre Unterbringung daselbst zu Aufzeichnungen offizieller Natur, die mir zugänglich waren, Anlass gegeben hat. Hieher zählen viele Träger von serbo-kroatischen Familiennamen, deren Nachkommen diese Namen noch jetzt tragen, und in Steiermark bei der vorletzten Volkszählung als hier

*) Landtags-Handlung (Protokoll) 10 im steierm. Landes-Archiv, Bl. 329.

**) Act 19 ex April 1585 im i. ö. Hofkammer-Archiv zu Graz.

***) Diese Zeitangabe resultirt aus einem dem vorcitirten Acte einverleibten Berichte der Gerichts-Commissäre vom 4. Mai 1585, wonach der Kauf schon unter dem Vorgänger des damaligen Kötscher Pfarrers geschlossen worden war, in Verbindung mit dem Verzeichnisse der Kötscher Pfarrer bei Ign. Orožen, das Bisthum und die Diöcese Lavant, I. Theil (Beigabe zum Lavanter Schematismus 1868 - 1875), Marburg 1875, S. 302 ff., laut welchem der im Jahre 1585 fungirende Pfarrer sein Amt schon im Jahre 1581 versah.

anwesend conscribirt wurden oder deren Familien in Kirchenbüchern und Urbaren der Steiermark verzeichnet sind. Nicht minder gehören hieher Familien-Namen, welche den Hinweis auf das Land, woher die Familie zuwanderte, oder auf die Art ihres Herbeikommens in sich schliessen. So gab es im Gerichtsbezirke Pettau Ende December 1869 in 43 von 79 Ortsgemeinden 629 Personen, welche Horvát hiessen u. z. die meisten (46) in der O.-G. St. Marx (Sv. Marka), dann 44 in der O.-G. Jauschendorf (Jaušovsci), 38 in der O.-G. Wurmberg, 37 in der O.-G. Karčovina, 36 in der O.-G. Patzing (Pacinje) u. s. w. Ferner gab es in diesem Bezirke damals mehrere Hundert Personen mit den Namen Bezjak (Bizjak, Vesjak, Wisiag), worunter die steiermärkischen Slovenen einen Bewohner von Zagorien, d. h. des kroatischen Landstrichs jenseits der Sottla zwischen Warasdin und Agram verstehen und der im XVI. Jahrhunderte zur Bezeichnung der Insassen der drei Komitate Warasdin, Kreutz und Agram diente*). Die meisten (39) lebten in der Ortsgemeinde Hirschendorf, 35 in St. Marx, 32 in Winterdorf, 28 in St. Elisabeth, 25 in Steindorf, 24 in Stadtberg bei Pettau, 23 in Sabofzen, 19 in Karčovina, 18 in Kitzerberg (Kicer) u. s. w. Den Namen Šmigoc (vom serbischen šmignati, davonschleichen, also gleichbedeutend mit Uskok?) trugen in der O.-G. St. Andrä bei Leskovec 34, in Skorišnjak 25, in Varea 17, in Pobrež (Pobrech) und Slatina je 16, in Gross-Varnica 15, in Gross-Okitsch 14 Personen. Den Namen Skok trugen im ganzen Gerichtsbezirke 39, von welchen 25 in der O.-G Gross-Wernica angetroffen wurden. Daneben gab es 56, welcke Šok hiessen, deren Benennung wohl auch aus „Uskok" entstanden ist, und 143 Namens Lah, identisch mit Wlach,

*) Was ich hier an Namen und zur Erklärung derselben vorbringe, stützt sich auf die Mittheilungen des Herrn Prof. Fr. Hubad in Pettau, der sich die Mühe nahm, das gesammte Volkszählungs-Operat des politischen Bezirkes Pettau nach solchen Namen zu durchforschen und der es auch an etymologischen Andeutungen nicht fehlen liess.

wobei man hier sicher an Personen zu denken hat, deren Voreltern sich zum griechisch-orthodoxen Glauben bekannten und Serben waren. Von Letzteren lebten 29 in der Ortsgemeinde Cirkovec u. z. 16 in der Ortschaft Staroschinzen, 9 zu Micheldorf und 4 zu Sikola; dann 18 in der O.-G. Karčowina, 15 in der O.-G. Kitzerberg, je 12 in den O.-G. Juvanzen, Gajofzen und Pervenzen. Von angestammten serbokroatischen Familiennamen waren damals im Pettauer Gerichtsbezirke folgende so oft Mal, als die eingeklammerte Zahl es ausdrückt, vertreten: Barić (5), Bogme (30), Domiter (Demetrius? 20), Kristianović (8), Kristović (73), Marković (19), Milosić (106), Radanović (1 in der Ortschaft Šikola), Radović (5 in der Ortschaft Staroschinzen), Sagodin (79), Šegula (169), Sobotić (Subotić 7 in der O.-G. Stoperzen), Tukarić (1), Turković (5), Vajda (Woywod 33).

Im Gerichtsbezirke Fridau ist besonders der Familienname Lah stark verbreitet und gibt es auch eine Ortschaft Lahonec (Lahonci), in welcher nicht weniger als 20 Vajda gezählt wurden. Ferner gab es in diesem Bezirke 21 Personen Namens Šok, eine Namens Šokać, 150 Beziak und 177 Horvát. Endlich sind von dortigen Trägern angestammter, serbo-kroatischer Familiennamen zu verzeichnen: 21 Čatorić, 27 Kirić (Čurić, Čirić), 8 Kerenčić, 24 Lasić, 2 Mikolić, 2 Milosić, 1 Scorić, 18 Šegula, 18 Tučić, 2 Vuković.

Im Gerichtsbezirke Rohitsch kamen von solchen vor: 1 Demetrović, 74 Kidrić, 33 Mikolić, 1 Milosić, 10 Musić. Ausserdem gab es hier 59 Horvát, 25 Hrovatić, 11 Krobat und 25 Serbak (diese vornehmlich zu Rajnkovec).

Im Stock-Urbar des s. g. Schackhenamtes bei Luttenberg aus dem XVII. Jahrhunderte, das im steierm. Landes-Archive sich befindet *), erschienen als Hausbesitzer zu Wernsee: Vido Golobitsch, Benedikt Sinkhovitsch, Simon Wydoynitsch, Ruprecht Niclositsch, Symon Meyzun, Mache Sineckhovitsch.

*) Miscellan., Fsckl. 61, Stück 138.

Als Insassen der Ortschaft „Woltschitschofftzen“ (Wutschkofzen?) erscheinen: 5 Colmanitsch und 1 Peter Jurkovitsch; unter den Bergrechtspflichtigen zu Gross-Kummersberg: 1 Wolkhowitsch und 3 Obranovitsch; unter denen zu Pichlberg: Stefan Vlasitz; unter denen zu Steinberg: Michael Wolach. Vielversprechend ist auf den ersten Blick die Wahrnehmung, dass es in dortiger Gegend (am Stainzbache, der bei Wölling in den Windischbüheln entspringt und bei Rácz-Kanischa auf der s. g. Murinsel sich in die Mur ergiesst) eine Localität Namens Ratzenberg gibt; doch kann dieselbe auch nach der Familie Račky benannt sein. Ihre slavische Benennung lautet eben „Ratschkyverch“. Mehr Beachtung verdienen die in den Matrikeln der Pfarre Heiligen-Kreutz bei Luttenberg vorkommenden Familiennamen: Zimić, Orosić, Dijaković, Bolković, Antolović, Serbotić, Kusmović, Čurić, Morić, Ciković, Piscić, Černavić, Gajdić, Sunić, Rušić u. A. *)

Uebrigens kann man bei den aus Familien- und Ortsnamen abzuleitenden Folgerungen nicht vorsichtig genug sein. So klingt der Name des Pfarrers von St. Barbara, Božidar Raič, echt serbisch und doch legte ihn dieser erst selber sich bei, indem er, ein Angehöriger der nach deutschen Colonisten Svabje benannten Ortschaft, seinen angestammten Familiennamen „Reich“ mit jenem slavischen vertauschte. Und wenn aus dem Ortsnamen Hajdin (im Draufelde) gefolgert werden will, dass die Insassen der Ortschaft, die ihn trägt, einst Ungläubige (Heiden) waren, also entweder zur griechisch-orientalischen Religion sich bekannten, deren Anhänger im XVI. Jahrhunderte von strengen Katholiken als Nichtchristen betrachtet wurden (s. oben S 12), oder der Glaubenslehre Mohamed's huldigten: so übersieht man, dass der älteste Name der Pfarre und des Dorfes Hajdin „St. Martin in der Heiden“ lautet, von der Heide nämlich, in der Kirche und Dorf erbaut wurden.**) Um nichts gegründeter ist der Gegensatz,

*) Ich verdanke diese Namenausbeute dem hochw. Domherrn Ignaz Orožen zu Marburg.

**) Gütige Mittheilung des Herrn Prof. Fz. Hubad in Pettau.

in welchen übereifrige Etymologen die im Sprengel dieser Pfarre gelegenen Ortschaften Niverci und Windischdorf zu einander bringen, indem sie in ersterer den Wohnsitz von ausländischen Ungläubigen (neverci) und in letzterer den von einheimischen Slovenen erblicken.

Aber die deutsche Benennung Windischdorf ist eine falsche Uebersetzung von Slovenja-ves, wie diese Ortschaft von den umwohnenden Slaven genannt wird; denn dieser Name bedeutet soviel als einen versumpften Ort (von slovenj, feucht) und die Benennung Niverci kann auch von verstockten Protestanten herrühren, welche hier einst wohnten. Immerhin ist es jedoch richtig, dass in der Pfarre Hajdin ein Menschenschlag wahrgenommen wird, der vom Typus der einheimischen Slovenen merklich abweicht, indem dessen Repräsentanten durch ihre kleinen schwarzen und geschlitzten Augen, durch aufgeworfene Lippen, eine plattgedrückte Nase und stark vortretende Backenknochen, häufig auch durch schwarzes, gekraustes Haar *) sich von ihrer Umgebung abheben.

Ich vermuthe dahinter Abkömmlinge von gefangenen Türken (Mongolen) und beziehe auf solche, nicht aber auf eingewanderte Serben, die im Draufelde, so wie in den anstossenden Gebirgsgegenden der Steiermark verbreiteten, unverkennbar türkischen Familiennamen Hasenmali (Hassan mali, d. h. der kleine Hassan, oder Hassan Ali, den im Jahre 1869 zu St. Lorenzen und zu Skorba bei Windischdorf je 4 Personen trugen), Mustáfa (6 in der O.-G. Hajdin, 3 zu Saukendorf bei St. Lorenzen und 6 zu Ober-Jabling bei Cirkovec), Murat (6 zu Vittan im Bezirke Friedau, je Einer zu Schalofzen und Obrisch ebenda), Oman (4 zu Karčovina), endlich Salamun (Suleiman?), der bei der Volkszählung des Jahres 1869 im Pettauer Gerichtsbezirke allein 127mal ge-

*) So schildern sie die übereinstimmenden Berichte von Augenzeugen, welche mit ihnen häufig verkehren. Dem Herrn Pfarrer Terstenjak fiel auch die hufförmige Bauart der Häuser zu Hajdin und Cirkovec auf.

zählt wurde. Nicht minder mag der in jenen Gegenden als Familienname sehr häufig vorkommende Gattungsname Turk (Turek, Turkus) auf gefangene Türken hinweisen, deren Nachkommen allmälig mit der einheimischen Bevölkerung verschmolzen. Vielleicht gilt dies auch von dem Familiennamen Beg (Weg), der im Gerichtsbezirke Rohitsch keine Seltenheit ist*).

Daran, dass speciell diejenigen Serben, deren Ansiedlungsgeschichte oben erzählt wurde, dem mohamedanischen Glaubensbekenntnisse anhiengen, ist so wenig zu denken, dass es vielmehr selbst als fraglich bezeichnet werden muss, ob dieselben in ihrer neuen Heimat sich zum griechisch-orientalischen Glauben bekannten oder diesen hier abgeschworen hatten. Dass sie oder mindestens Manche und zwar gerade die Hervorragendsten unter ihnen das Letztere thaten, muss aus folgenden Gründen angenommen werden: Erstens verwendete sich für die Gewährung des Gesuches, das der Woywod Georg Sladović im Mai 1572 wegen Zuweisung von 7 Huben zu Rogeis an den Kaiser richtete, unter Andern auch der Marburger Pfarrer Georg Sichel, zugleich Commissär des Salzburger Erzbischofs in der unteren Steiermark**). Ein so schlechter Katholik nun

*) Alle diese Namen erhob Herr Prof. Fz. Hubad. Doch auch Herr Pfarrer Terstenjak theilte mir solche mit und hob insbesondere den Namen Peršah hervor, den er im Dorfe Circovec angetroffen zu haben versichert. Er bringt die vielen im Draufelde zurückgebliebenen Türken mit einem Einfalle derselben, der im Jahre 1418 stattfand, in Zusammenhang. Es wiederholte sich aber diese Landplage in der Folge noch oft, wie aus Dr. Fz. Ilwof's bezüglichen Aufsätzen in den „Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark“ Heft 9, 10, 11 und 15 am besten zu ersehen ist, und ausserdem haben gewiss steiermärkische Krieger, die an Expeditionen wider die Türken auf croatischem und slavonischem Boden theilnahmen, gefangene Türken mit heim gebracht.

**) In einem Schreiben ddo. Marburg, 6. Mai 1572 empfiehlt er dem Hofagenten Daniel Wurtzer zu Graz „disen guetten Man“, der ihn vor Kurzem aufgesucht habe, sich der Gunst angesehener Männer erfreue und Hauptmann im Schlosse Ivanić sei. Act 29 ex Mai 1572 im i. ö. Hofkammer-Archiv zu Graz.

auch dieser Pfarrer allem Anscheine nach war und so gleichgiltig er dem Umsichgreifen des Protestantismus in seiner Pfarre zusah*), so hätte er doch kaum sich auf den Protektor eines Griechisch-Gläubigen hinausspielen mögen, weil ja dieser in seinen Augen so gut, als in denen eifriger Katholiken ein Ketzer sein musste. Ueber dieses Bedenken konnte ihm auch die Vorliebe für den Soldatenstand, die er als Sohn eines kais. Proviantamts-Verwalters empfinden mochte, nicht hinaushelfen. Denn er lief, indem er sich desselben entschlug, augenscheinlich Gefahr, desshalb von den Protestanten, auf die er sich stützte, nicht minder als von den Katholiken, die ihm ehevor zürnten, angefeindet zu werden. Es ist daher in hohem Grade wahrscheinlich, das Georg Sladović sich ihm als Katholik oder als Protestant vorgestellt hatte und dass auch dessen nahe bei Marburg sesshafte Familie den griechisch-orientalischen Glauben damals verleugnete. Zweitens spricht hiefür ein demselben vom Agramer Bischofe, Georg Drašković, unterm 2. Mai 1572 ertheiltes Empfehlungs-Schreiben**). Drittens spricht dafür, dass sein Sohn Georg in einer am 31. August 1597 der i. ö. Hofkammer präsentirten Eingabe sich einen „gebornen chrabatischen vom Adel“ nennt und sagt: er habe am letzten Sonntage seinen Adels- und Wappenbrief der Erzherzoge überreicht***). Die Erhebung in den Adelsstand wäre aber seinem Vater (mit Rücksicht auf welchen er sich einen „gebornen“ Adeligen nennt), schwerlich zu Theil geworden †), wenn dieser an seinem angestammten Glauben, welcher doch vermuthlich der griechisch-orientalische war, festgehalten hätte und in diesem Falle würde der Sohn sich kaum als einen Kroaten haben bezeichen mögen. Georg Sladović,

*) Ign. Orožen, Das Bisthum und die Diöcese Lavant, I. Th., S. 559.

**) Act 26 ex Mai 1572 im i. ö. Hofkammer-Archive zu Graz.

***) Act 2 ex September 1597, ebenda.

†) Dass schon Georg Sladović der Aeltere adelig war, beweugt auch das vorangeführte Schreiben des Bischofs Drašković, in welchem er genannt ist: „nobilis Georgius Zladoyevich, Sac. Caes. et Reg. Majestatis Woywoda in Ivanich.“

der Aeltere, war auch nicht der Einzige unter jenen „Pribeckhen", welche nach ihrem Uebertritte geadelt wurden.

Unterm 3. August 1574 verlieh Kaiser Maximilian II. im Wege der ungarischen Hofkanzlei dem Radossav Bakoš („Woywoda noster Kapronczensis"), dann den Brüdern desselben: Raketa, Peak und Ogman(?) den Adelsstand.*)

Der Grund dieser Auszeichnung war ritterliches Verhalten, dessen diese „Pribeckhen" überhaupt und namentlich Einzelne aus ihnen sich rühmen durften. So machte Georg Sladović in einer Eingabe vom 12. November 1569 geltend, dass er schon 5 Jahre früher eine landesfürstliche Provision erhalten hatte in Anbetracht der kühnen Waffenthat, die er im Jahre 1560 vollbrachte, indem er sich mit 60 ihm untergebenen Haramien dem von Sefer-Beg, einem Sohne des bosnischen Paschas Malkoč-Beg geführten Vortrabe des türkischen Heeres bei Garešnica (im heutigen Belovárer Comitate) entgegenwarf, dem Anführer den Kopf abhieb und nach längerem „Scharmutzieren" die Türken zurückschlug**); welche Waffenthat ihm auch der Grenz-Oberstlieutenant Veit von Halleckh mit Zeugniss d. d. Warasdin 1. Mai 1572 bestätigte***). In einem Promemoria der 7 auf Erwerbung der Rogeiser Huben bedachten Woywoden vom 22. Mai 1570 †), in welchem diese auch sagen, dass sie seit 18 Jahren, also seit dem Jahre 1552 „im christlichen Mittel" verweilen, beginnen sie die Aufzählung ihrer Verdienste mit dem Hinweise auf ihre 1555 vor Szigeth, dann auf dem Zuge nach Babócza und bei Einnahme des Castells Szt. Lörincz (im Barányaer Comitate) geleisteten Dienste. Die Erstürmung dieses Castells sei, behaupten sie, ausschliesslich ihr („der Ussgoggen") Werk, wie denn auch durch sie allein in Gegenwart des Erzherzogs Ferdinand und des inneröesterr. Adels das ganze, dort vorgefundene Geschütz herausgeschafft worden.

*) Original (ohne Siegel) im Besitze der Dorfschaft Skok.

**) Act 21 ex Novemher 1569 im i. ö. Hofkammer-Archive zu Graz.

***) Act 26 ex Mai 1572 ebenda.

†) Act 26 ex Februar 1573, ebenda.

Ebenso hätten bei der Waffenthat zu Garešnica im Jahre 1560 blos Uskoken mitgewirkt. Als der Grenz-Oberst Lenković mit der schweren Reiterei (den „gerüsteten Pferden“) aus Steiermark den Ferhát-Beg bei Sveti-Helena (im Bezirke Vojaković des Kreutzer Comitats) in die Flucht schlug, hätten sie durch Auskundschaften der feindlichen Streitkräfte und durch tapferes Mitkämpfen den Sieg herbeiführen geholfen. Als die Türken später die Vorstadt von Kopreinitz plünderten, hätten sie ihnen die Beute einschliesslich der Gefangenen, die sie mit sich fortschleppten, abgejagt und an die 900 niedergehauen. Bei einem Zuge Halleckh's vor Slatina (in Unter-Slavonien) erleichterten sie das Verbrennen dieser Ortschaft durch ihre Spionage und brannten sie selber („vnser Ussgoggen bei 300 starkh“) den Ort Sirać bei Pakrac nieder. Ferhát-Beg verfolgte sie bis zum Castell Rača („Ratschathurn“) und griff sie dort an; sie aber wendeten sich um und nahmen ihm einige Gefangene ab. Als Oberst V. von Halleckh mit dem Aufgebote des steiermärkischen Adels nach Zaile bei Pakrac vorrückte, bereiteten sie die Zerstörung dieses damals befestigten Ortes dergestalt vor, dass dieselbe vollkommen gelang. Als aber der nämliche Oberst an der Spitze der gleichen Gefolgschaft sogar Pakrac zu belagern unternahm, „haben Wir den gantzen Hauffen gefürt, Zungen vnd Khundtschafften bekhomen, dadurch Pacritza verprendt (wurde).“

Wie übertrieben auch zum Theile dieses Selbstlob klingt so beweist es doch, wie verhältnissmässig zahlreich schon in der Zeit zwischen 1555 und 1570 die zugewanderten Serben im Warasdiner Grenzgebiete vorhanden waren und da wir andererseits wissen, dass gerade Diejenigen, deren Führerrolle da hervortritt, ihre Familien nicht bei sich hatten, so haben wir uns unter jenen Uskoken zumeist, wo nicht gar ausschliesslich, Leute zu denken, die nach Art der russischen Kossacken lebten, auch zur Mehrzahl wohl ledige Gesellen waren und keinesfalls der eigentlichen Grenzbevölkerung zuzuzählen sind.

In Mitte Letzterer gab es auch noch 20 Jahre später kaum eine einzige aus serbischen Familien-Verbänden gebildete Ansiedlung. Allerdings rückte das serbische Volkselement, von der s. g. „Kleinen Walachei" in Unter-Slavonien ausgehend, nach und nach gegen Westen vor. Die türkischen Befehlshaber veranstalteten dies aus strategischen Rücksichten. So heisst es in einem Kundschaftsberichte aus Požega, welchen Lukas Zekely am 2. Juni 1546 aus Warasdin der steiermärk. Landschaft überschickte*): die Türken hätten den „Wkhwaschonitsch" (Vukašinović?), der vormals ihr Burggraf zu „Poschgrivár" gewesen, nach dem „Fleckhen Otschina" (Vočin?) versetzt mit dem Auftrage: „di turckhisch granitzen ye lenger je mer sovill im müglich sein wirt, herauswerts zu erweitern und mit Wallachen zu besetzen." Dabei handelte es sich um die Urbarerhaltung des durch Zurückweichen der dort alteinheimischen Bevölkerung der Verödung preisgegebenen Landstriches, welcher zunächst noch Object des Kampfes zwischen den Türken und Slavoniern war und späterhin in Folge der dabei stattgehabten Verwüstungen als „desertum" bezeichnet zu werden pflegte. Dass auf diesem, ausserhalb des Festungsgürtels, der die Warasdiner Grenze gegen Osten abschloss, gelegenen Boden auch in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts serbische Familienverbände sich niederliessen, unterliegt keinem Zweifel; aber es geschah unter türkischem Schutze und blos zeitweilig, solange nämlich die Waffengewalt der slavonisch-deutschen Grenzmiliz über einzelne dieser Ansiedlungen sich erstreckte, standen dieselben unter deren Botmässigkeit. Versuche solcher Familienverbände, ihre Wohnsitze in der Richtung gegen den vorerwähnten Festungsgürtel zu vorzuschieben, stiessen noch im Jahre 1576 bei dem damaligen Commandanten der Warasdiner Grenze, Veit v. Halleckh, auf derartiges Misstrauen, dass derselbe sich im Mai des eben genannten Jahres vom Kaiser Maximilian die Erlaubniss erbat, 40 „Häuser Walachen" (d. h. 40 serbische Hauscommunionen), welche an der Illova

*) Miscellen im steierm. Landes-Archive, Fsckl. 9 (Blatt ohne Nummer).

(also westlich von Daruvár im Gebirge) theils schon sich angesiedelt hatten, theils es zu thun im Begriffe waren, schlechthin ausrotten zu dürfen*). Denn, setzte er bei, würden dieselben da verbleiben, so würden sie „der Grenitz noch verern Schaden zuefuegen.“ Und im Innern des oberslavonischen Gebietes wurden derlei Ansiedlungen ebenso wenig geduldet. Der sprechendste Beweis dafür ist der am 8. April 1565 zu Stande gekommene Gesetzartikel der slavonischen Stände folgenden Inhalts: „Item ut Caesarea Majestas Valachos vel Uczkokos in bona claustri Lepoglava inhabitandum ne patiatur“ **).

Anlass zu diesem Landtagsbeschlusse gab der vom Grenzoberst Lenković im Frühjahre 1563 gemachte und auf dem Grenzabraitungstage zu Wien im Mai des nämlichen Jahres von den steiermärkischen Deputirten gutgeheissene Vorschlag, die „Pribekhen oder Ussgogen der Windischen Gränitzen so vor Jahren im Trafeldt gar schmall vnd engg mit beschwarlichem Mangl allerlay menschlicher und Viehs-Narung angesetzt worden“ — anderswohin zu versetzen***). Lenković dachte dabei an Grundstücke der Klöster Seitz und Studenitz. Die Steiermärker hätten jene Colonisten am liebsten des Landes verwiesen. Die Deputirten aus Kärnten und Krain aber waren in erster Linie für ihre Beibehaltung und riethen für den Fall, dass

*) Miscellan. im steierm. Landes-Archive, Fsckl. 16, Stück 24/8.

**) Monumenta Comitialia Regni Hungariae, V. Bd., S. 494. Vergl. auch ebenda S. 496 die Beschwerde wider den Oberstlieutenant v. Halleckh wegen Ermordung des Vice-Gespans Peter Orechozi durch die Uskoken (ddo. 15. Jänner 1566) und den ungar. Gesetz-Artikel 30 von 1567, welcher die Aufschrift trägt: „Rascianos et alios dubiae fidei homines ac alioquin de societate Turcica suspectos nemo Capitaneorum sub poena infidelitatis teneat, aut tueatur.“ Dieser Gesetz-Artikel soll auf Betreiben des Agramer Bischofs Georg Drašković (des nämlichen, der dem Georg Sladović einen Empfehlungsbrief ertheilte) entstanden sein. So behauptet wenigstens der Domherr Krčelić in s. „Brevis... Notitia et cognitio Banorum“ (Handschrift des k. u. k. geh. Archivs in Wien, I. 272) S. 76.

***) Landtags-Handlung (Protokoll) 10 im steierm. Landes-Archive, Bl. 329 und 344. Vaniček schreibt (a. a. O. I, 35, sich auf ein

sie in ganz Innerösterreich nicht besser untergebracht werden könnten, ihnen Ländereien des slavonischen Klosters Lepoglava zu verschaffen. Letzteren Ausweg ergriff auch Kaiser Maximilian, indem er in die Instruction für seine zur Bereisung der windischen und croatischen Grenzen bestimmten Commissäre vom 4. August 1563 die Bestimmung aufnahm: Es sei mit dem Prior und Convent jenes Paulaner-Klosters zu verhandeln, damit sie besagten „Usskockhen, deren in die 60 wehrhafte Personen seind" hinreichende Grundstücke, um daselbst mit Weib und Kind leben zu können, ehestens einräumen. Die Commissäre vollzogen auch diesen Befehl und berichteten darüber dem Kaiser unterm 7. October 1563 von Agram aus: sie hätten „die Priweggen so bisher in Traver Velld gewest, gleich auf 26 Hueblen angesetzt"*). Indessen hatte diese Verpflanzung keinen Bestand. Sei es, dass die Mönche von Lepoglava die Serben alsbald wieder von ihren Klostergründen vertrieben, oder dass die weltliche Obrigkeit in Vollziehung jenes Gesetzartikels von 1565 sie ausser Land schaffte: die auf dem Willenrainer Hofe bei Marburg sesshaften Woywoden klagten im Jahre 1579: Kaiser Maximilian habe zu gnädigster Abhilfe und „Merung des Erdreichs" wiederholt mit dem Kloster Lepoglava und anderswo Handlung pflegen lassen;

---

handschriftl. Elaborat Hauer's im k. k. Kriegs-Ministerial-Archiv berufend): „Im Jahre 1562 wurde eine Schaar Flüchtlinge mit 60 Waffenfähigen im Dravefelde untergebracht. Da aber die dortige Gegend zu einer Militär-Ansiedlung wenig geeignet erschien, so erhielt die Grenzbereisungs-Commission vom Jahre 1563 den Auftrag, diese Colonisten mit ihren Familien auf die Grundstücke des griechisch-orientalischen Klosters Lepovina (sic) in der windischen Grenze zu übersiedeln." Krčelić ist nicht minder in einem Irrthume befangen, indem er in seiner Hist. Eccles. Zagrab., p. 262, schreibt: „Denique Segnienses(!), Uskoki dictos, ad Bona Claustri Lepoglava, ne quid mali vel inconvenientis intra Cives Patriae atque belli Turcici temporibus eveniat, invigilaturos collocavit (sc. Maximilianus II.)."

*) Relation der Herren Erasm. Mager und Fz. von Poppendorf, deren verrichte Gränzbereittung... betreffend, im krain. Landes-Archiv zu Laibach, Rubr. II, Meergrenze Nr. 2, Stück 341/e ex 1563.

aber Alles sei vergebens gewesen, also „dass wir uns noch auf diese Stundt am angevierten Hof armer Gstalt, Gott weiss (es) genuegsamb, bethragen müessen“ *).

Ebenso scheiterte an solchem Widerstreben ein zweites Delogirungs-Project, nämlich das der steierm. Landschaft vom 13. Jänner 1568, wonach sämmtliche krainer Uskoken oder mindestens solche, welche sich denselben anzuschliessen gedachten, in Oberslavonien zwischen Kopreinitz und St. Georgen u. z. speciell in der Umgegend von Rasinja untergebracht werden sollten **).

Diesem Sachverhalte gegenüber erscheint es in hohem Grade unglaubwürdig, dass unter Maximilian II. im Jahre 1572 einige Mönche aus dem Kloster Hermel (Ermanj oder Šrnyl an der Unna) in Bosnien in Begleitung von, wenn gleich nur wenigen, Serben über die Save kamen und mit des Kaisers Erlaubniss neben dem Gebirge Kalnik, welches nordwestlich von Kreutz liegt, sich niederliessen, wie dies in einem Acte des Reichsfinanz-Ministeriums vom 13. Juni 1746 behauptet wird ***).

Mit der Ansiedlung serbischer Familienverbände auf dem Gebiete des Warasdiner Generalats verhält es sich vielmehr in Wahrheit folgendermassen:

---

*) Act 30 ex Juni 1579 im i. ö. Hofkammer-Archive zu Graz.

**) Landtags-Handlung, neue Protokoll-Serie, Bd. 2 (Z. 1693), Bl. 219.

***) Czörnig's Ethnographie, II. Bd., S. 169. Ebenso unglaubwürdig ist die von Vaníček (a. a. O.) mit Berufung auf das Elaborat Hauer's gebrachte Nachricht, dass um das Jahr 1562 serbische Morlaken aus dem Küstenlande in die windische und croatische Grenze einwanderten und am Moraste des Glogovnica-Flusses unbewohnte Ländereien zugewiesen erhielten. Das Privilegium, welches er diesen unterm 12. Juli 1564 zu Theil werden lässt, ist offenbar identisch mit demjenigen, welches damals in der That den krainer (Sichelburger) Uskoken verliehen wurde. Siehe die in den „Mittheilungen des histor. Vereines für Krain“, Jahrg. 1865, S. 48 erwähnten Urkunden des Raunacher Schloss-Archivs. Eine noch weit ärgere Willkürlichkeit erlaubt sich V. dadurch, dass er (I. S. 27) ein schon von Czörnig (Ethnographie, II. Bd., S. 360) publicirtes Privilegium, welches Ferdinand I. für „nonnullos Capi-

Am 24. September 1595 besetzten deutsche und Banal-Truppen Petrinja. Kaum war der Oberst der slavonischen und „Weitschavarer“ Grenze, Hans Sigmund Fhr. v. Herberstein von diesem Eroberungszuge nach Warasdin zurückgekehrt, so erschien hier bei ihm ein „wallachischer Bischoff, der über die Clerisei der beiden Sandsiakhe (Sandschake) Boschega und Zernickh zu gebieten gehabt“, und meldete ihm: die „Wallachen“ seien des türkischen Joches überdrüssig, hätten auch das Zutrauen der Türken verwirkt. Wollte Herberstein ihm einen Geleitbrief hierzu ertheilen, so sei er erbötig, binnen Kurzem bei 40 Personen, meist wohlerfahrene, gute „Collaussen“ (Wegweiser) aus der kleinen Walachei mit sich in's slavonische Grenzgebiet zu bringen. Da der Bischof auf Herberstein den günstigsten Eindruck machte (er rühmt ihm „eine fein politische Erbarkeit“ und grosse Uneigennützigkeit nach, indem er seine Residenz zu Remete*) zu verlassen und ein ansehnliches Einkommen zu opfern bereit sei), so versah er ihn mit dem erbetenen Passe. Auch schenkte er den Versicherungen desselben um so bereitwilliger Glauben, nachdem schon im Vorjahre viele benachbarte Walachen sich im gleichen Sinne hatten verlauten lassen und nur durch den Fall der Festung Raab vom „Herausfallen“ abgeschreckt

---

taneos et Waivodas Servianos seu Rascianos“ unterm 9. September 1538 ausfertigte, ohne mit einem Worte anzudeuten, wo diese Serben sich befanden oder sich niederzulassen vorhatten, auf Ansiedlungen zwischen der unteren Čazma und Drau bezieht und daran (S. 2*) die Bemerkung knüpft: „Aus dieser Colonie entstanden die ersten drei Grenzcapitanate . . “(!) Das kann vielleicht im XVIII. Jahrhunderte von Anwälten des Militär-Grenz-Instituts oder specieller serbischer Interessen behauptet worden sein; Sache des Geschichtschreibers wäre es aber gewesen, die Richtigkeit dieser Behauptung zu prüfen, statt sie blindlings sich anzueignen.

*) Damit ist das Kloster dieses Namens (Velika-Remete) in der Fruška-Gora gemeint, von dem die Sage geht, dass es in dortiger Gegend das älteste ist. Siehe den von Steph. Bolmanac 1878 zu Pancsova (in serb. Sprache) herausgegebenen Schematismus der orthodox-orient. Metropolie in Oesterr.-Ungarn, S. 127.

worden waren. Er beantragte sowohl beim Erzherzoge Ferdinand, als bei der steiermärkischen Landschaft, jedem übertretenden Pribegen, der als Wegweiser verwendet werden könnte, das Deputat eines Woywoden aus der Grenzersparung zu bewilligen. Bereits am 18. October 1595 genehmigte der Erzherzog diesen Antrag und am 7. November erklärten sich auch die Verordneten der steiermärkischen Landschaft damit einverstanden*). Im Laufe des Winters gediehen die darauf hin von Herberstein eingeleiteten Verhandlungen mit den Walachen so weit, dass der genannte Erzherzog am 21. Februar 1596 die steierm. Landschaft befragte, ob wohl die mittlerweile von einer beträchtlichen Anzahl solcher angebotene „Huldigung" anzunehmen wäre? Die Antwort lautete zustimmend. Die Verordneten machten zwar geltend, dass man bis bisher in der Austilgung der Walachen das richtige Mittel, vom Grenzlande Gefahren abzuwenden, erblickte; allein dermalen wäre zu wünschen, dass dieselben „auf die christliche Seite zu beharrlicher völliger Obedienz gebracht werden würden." Sofort liess der Erzherzog die bezügliche Instrúction für Herberstein verfassen und nachdem er sich neuerdings der Zustimmung der steierm. Landschaft versichert hatte, war er im März 1596 der angebotenen Unterwerfung gewärtig. Doch dieselbe verzögerte sich noch ein ganzes Jahr lang. Wahrscheinlich trat die Aufregung, welche damals unter den Serben Südungarns und der Balkan-Halbinsel herrschte, hindernd dazwischen, obschon andererseits gerade sie offenbar nicht wenig zur vorerwähnten Annäherung derselben beitrug**).

*) Miscellan. im steierm. Landes-Archive, Fsckl. 65, Stück 39.

**) Diese Aufregung gab sich schon im Jahre 1595 kund, wo Sinan-Pascha dadurch, dass er im Monat April die Gebeine des heiligen Saba bei Belgrad verbrennen liess (siehe die Chronik des Despoten Georg Branković im Arkiv za povjestnicu jugoslavensku von Iv. Kukuljević, Bd. III, S. 26 ad annum 1595), dem gesammten Serbenvolke griechischen Glaubens eine unauslöschliche Kränkung zufügte und die im Vorjahre unter den katholischen Serben der Herzegovina zu Tage getretene Bewegung (siehe die „Slavische

Erst im Frühjahre 1597 wurden die betreffenden Verhandlungen wieder aufgenommen und drehten sie sich nun nicht mehr um die Einbeziehung einer Anzahl walachischer Dörfer, welche auf Veranstaltung der türkischen Machthaber in Unter-Slavonien entstanden waren, in das Bereich des Warasdiner Grenz-Generalats durch einfache Entgegennahme ihrer Huldigung (wobei es Sache dieser Walachen gewesen wäre, zuvor das türkische Joch abzuschütteln), sondern die Unterhändler begehrten nun, dass eine Abtheilung der Grenzmiliz die zum Uebertritt unter die christliche Herrschaft geneigten Walachen abhole und sie sammt ihren Familien in Gegenden jenes Generalats geleite, wo die Letzteren vor der Rache der Türken einigermassen gesichert waren. Dieses Verlangen erklärt sich daraus, dass die Türken, durch mancherlei Aeusserungen jener Aufregung gewitziget und durch Verräther von dem ursprünglichen Vorhaben jener Walachen in Kenntniss gesetzt, diese nunmehr streng überwachten und die Besatzungen in den dazu dienenden Castellen verstärkt hatten. Als jedoch zur oben angegebenen Zeit diese Besatzungen mit geringer Ausnahme nach Oberungarn abgezogen

---

Bibliothek" von Miklosić und Fiedler, II. S. 288 ff.) sich weiteren Kreisen mitzutheilen begann. Die 1596 zu Cöln bei Lamb. Andree erschienene „Historia von den Empörungen so sich im Königreiche Ungarn, auch in Siebenbürgen etc. zugetragen haben" berichtet (S. 65) von den Serben Südungarns: sie (die „Ratzen") hätten im Juni (es ist nicht vollkommen klar, ob des Jahres 1596 oder 1595; aber Manches spricht für das erstere Jahr) in der Umgegend von Temesvar einen Aufstand wider die Türken erhoben, einen Woywoden aus ihrer Mitte sich zum Anführer erkoren und ein Lager bei Vecseház (unweit Lugos) bezogen, von welchem aus sie Werschetz und selbst mehrere Orte an der Theiss von der türkischen Botmässigkeit vorübergehend befreiten. „Die Ratzen von Temesvar" — heisst es dort S. 66 weiter — „erbotten sich, obgemelten Ratzen beizufallen und schickhten ihre Weiber und Kinder zum Pfand"; die zwischen der Donau und Theiss aber schickten Gesandte zum Feldherrn Teuffenbach und zum Erzherzog Mathias mit Unterstützungs-Anträgen für den Fall, dass der König von Ungarn ihnen seinen Schutz zusichern und ihnen ein Oberhaupt vorsetzen würde.

waren, begab sich der Hauptmann von Kreutz, Gregor Laibacher, mit der ihm untergebenen Grenzmiliz den vorher gepflogenen Verabredungen gemäss „auf die Raiss“ nach Unter-Slavonien. Er liess hier die Dörfer Cepidlak (Zepedtlakha), Drežnik (Dräbnikh) und Gornje-Kušonje (Cusina), welche die Vormauer der beiden Sandschake Požega und Pakrac (Packherzkhi) waren, in Brand stecken und erbeutete beiläufig 1000 Stück Vieh, wovon ein Drittel wieder im Stiche gelassen werden musste, weil die schlechte Beschaffenheit der Wege das rasche Fortschaffen der Thiere unmöglich machte. Ein Theil der walachischen Bewohner der drei Dörfer schloss sich ihm an*); diese brachten circa 100 Stück Gross- und 400 Stück Kleinvieh mit sich. Es waren im Ganzen 117 Personen, darunter 37 wehrhafte Männer und 14 Familienhäupter (Collaussen, d. h. Wegweiser und Harambašen), die meisten (11) aus Gornje-Kušonje bei Slatina im Veröczer Comitate. Die übrigen wohnten bis dahin zu Stipanovci (Stubzenicze) bei Nasić im nämlichen Comitate. Sie wurden folgendermassen untergebracht: I. im heutigen Belovárer Comitate zu Cirkvena die Harambašen Alexa und Radossav und der Kollauss Vuckh, sämmtlich aus G.-Kušonje, mit 14 + 12 + 2 Personen; zu Sv.-Ivan: die Harambašen Millia und Juritza und der Collauss „Ogaion“, sämmtlich aus G.-Kušonje, mit 12 + 6 + 6 Personen. II. im heutigen Kreutzer Comitate u. zw. im Vrbovecer Bezirke zu Glogovnica Vuicza mit 7, zu Topoloveć „Jurckho der Aganitzsch“ mit 7 Personen (beide Familien aus G.-Kušonje), zu Dubrava Elia aus Stipanovci mit 8 Personen; zu Gradec 8 Personen aus G.-Kušonje; im Kreutzer Bezirke aber Stefan und Millackh

*) Das Dorf Cepidlak im Kreutzer Comitate an der von Belovár nach Kreutz führenden Strasse (mit einer gr.-or. Kirche) erinnert noch jetzt an den gleichnamigen Stammsitz seiner Gründer (Cepidlake), welcher im Bastanjer Bezirke des Pakracer Unter-Comitats liegt. Doch lehrt die hier unmittelbar folgende Ansiedlungs-Statistik, dass vorerst keine Cepidlaker dort ihren Wohnsitz nahmen, sondern dies erst späterhin geschah.

aus G.-Kušonje (je 7 Personen) zu Kreutz selbst; dagegen zu St. Peter der Collauss Bergun aus Stipanovci mit 4 Personen*). Einen Monat später rettete der Hauptmann von St. Georgen, Math. Püchler, 4 „stark ansehnliche Gesellen mit Weib und Kind und etlichen Saumrossen", Kameraden des von den Türken ermordeten Kundschafters „Mechimeticz" aus den Händen dieser, indem er ihnen auf ihr flehentlichen Bitten den Fähnrich Paulitsch mit 40 Mann zu Hilfe schickte, unter deren Obhut sie die Wanderung ins Warasdiner Grenzgebiet vollzogen**).

Das waren die ersten serbischen Familienverbände, von welchen mit Bestimmtheit behauptet werden kann, dass sie im Bereiche des Warasdiner Grenz-Generalats durch die hiesigen Militärbehörden angesiedelt wurden***).

Bald nach deren Ankunft in diesem Gebiete trugen die unter ihnen befindlichen wehrhaften Männer Verlangen nach einer Begegnung mit dem Grenz-Oberst Fhrn. v. Herberstein und begaben sie sich zu diesem Ende nach Warasdin. Hauptmann Laibacher begleitete sie. Auch der späterhin öfter genannte Walachenführer Piašinović fand sich zur nämlichen Zeit in Warasdin ein. Als der Letztere und ein vom türkischen Commandanten des Schlosses Brezovica, Omer-Aga, ausgeschickter Spion hier sich überzeugten, dass Herberstein ein

*) Bericht des Hauptmannes Gr. Laibacher, dd. Kreutz 16. Juni 1597, an den Grenz-Oberst Herberstein in den Miscell. des steierm. Landes-Archiv's, Fsckl. 60, Stück 59.

**) Bericht des Hauptmannes M. Püchler, dd. St. Georgen 17. Juli, an den Oberst Herberstein, ebenda unter der gleichen Nummer.

***) Zum Beweise dessen führe ich gleich hier aus einem später zu reproducirenden Berichte des Obersten Herberstein an die Erzherzogin Maria vom 23. Juni 1598 dessen Versicherung an: Niemand von den Grenzofficieren, welche unter seinem Vorgänger Veit v. Halleckh in der Grenze dienten, besinne sich, dass diesem je von den Walachen ein Anerbieten gemacht worden und dass ihn (wie am Grazer Hofe behauptet wurde) blos Mangel an Vertrauen in deren Verlässlichkeit abgehalten habe, „sy herauszuführen". In voller Uebereinstimmung hiermit erklärten auch die Commissäre

grosses Heer in Bereitschaft hatte, mit welchem er in das türkische Unter-Slavonien einzudringen im Begriffe stand, da avisirten sie hievon die Walachen des eben genannten Gebietes. Auf diese Nachricht hin „haben die von Zepedtlackha mit den gemainen Leuthen auss Irem Mittl ain Person herausgeschickht; die haben sich vernemen lassen, dass, wover Werowitiza (Veröcze) eingenumen wird, wollen Sie „Stubzenicze" und Dobrokhutscho (Dobra-Kuča im Požegaer Comitate, Bez. Daruvár) selbs einnemen vnd die Türggen so daselbs pindten, wie sy dann Ins Lager zu Er. Gn. (dem Oberst) leüth aus Irem Mitl abordnen wollen." Die Botschaft lautete ferner dahin, dass der Beg zu Orehowitsch (Orahovica im Veröczer Comitate) dem Befehle seines Vorgesetzten, in die Festung Veröcze sich einzuschliessen, keine Folge leiste und dass, wenn diese Festung den Türken verloren ginge, sie entschlossen seien, den ganzen District, namentlich die Orte Wutschin (Vočin), Wersowicza (Brezovica), Slatina, Sopje und Mikloš (im Bezirke Nasić) zu räumen. „Sie vermelden auch" — so schliesst Hauptmann Laibacher seinen bezüglichen Bericht an Herberstein*) — „dass nindert khain hör sei vnd dass die Wallachen alle Er. Gnaden zuefallen wellen."

---

der innerösterr. Landschaften bei der im Jahre 1650 stattgehabten Untersuchung der Warasdiner Militärgrenze (s. deren Relation an an den Kaiser, ddo. Graz 20. October 1650, unter den Miscell. des steierm. Landes-Archivs, Fsckl. 76, Stück 30): dass Oberst Herberstein der Erste war, welcher die Uebersiedlung der unterslavonischen Walachen in Vorschlag brachte und bewerkstelligte. Vgl. auch das oben S. 38 u. 39 Bemerkte. Allerdings heisst es in einem Commissions-Berichte von 1626 (Miscell. im steierm. Landes-Archiv, Fsckl. 66, Stück 98): Die Walachen hätten „ab octoaginta et ultra annis" (also seit circa 1540) die äussersten Grenzposten des Warasdiner Generalats inne; aber damit sind offenbar nicht Familienverbände, sondern nur einzelne Soldaten gemeint und es trifft auch diese Zeitbestimmung mit der Ankunft des Ivan Margetić und seiner Kampfgenossen zusammen.

*) Ddo. Kreutz 3. September 1597, in den Miscell. des steierm. Landes-Archivs, Fsckl. 2, Stück 19.

Nun zog Herberstein wirklich mit seinem Heere nach Unter-Slavonien. Am 10. September 1597 berichtete er aus dem Feldlager vor Veröcze den Verordneten der steierm. Stände: am Vortage habe er zwei Streif-Commanden zum Ausheben der Leute, die aus der Türkenherrschaft befreit sein wollten, entsendet; das eine, über 1000 Mann stark, unter Sigmund Friedrich von Trautmannsdorf und Hauptmann Laibacher nach Slatina, das andere nach einem nicht genannten Orte. Gegen Abend kehrten diese Commanden mit beiläufig 1700 Menschen, die unter ihrer Bedeckung die Flucht antraten, ins Lager zurück. Auch mehrere 1000 Stück Vieh wurden eingebracht. Diese Beute und damit die ihm zugelaufenen Weiber und Kinder liess er ohne Zögern in sein Grenzgebiet überführen, damit der Feind keinen Angriff auf sie unternehme. Aber die Männer, welche sich seinem Heere angeschlossen hatten, „darunter sich in warhait ein feine Manschaft befindet wie auch die fürnembsten bessten Callausen vnd Wegfüerer, so die Türggen in diser Refier vill lange Jar gehabt“ — behielt er vorläufig bei sich. Denn er litt ohnehin an Kriegsvolk Mangel und hatte wenig Aussicht, Veröcze zu erobern.*) Da seine und seiner Soldaten Lage mit jedem Tage sich verschlimmerte, trat er alsbald den Rückzug an. Noch von diesem aus verfügte er die Befestigung der Ortschaft Rovišće bei Svt. Ivan (im heutigen Belovárer Comitate), damit jene Flüchtlinge hier einen Hort finden, der ihren Erwartungen entspricht. Die betreffenden Arbeiten gingen so rasch von Statten, dass Hauptmann Laibacher ihm am 5. October 1597 melden konnte, das Castell sei fertig und der der Umwallung einbezogene Raum gewähre ausserdem noch einigen 40 „Häusern“ (Haus-Communionen) Unterstand.**)

---

*) Miscell. des steierm. Landes-Archivs, Fsckl. 2, Stück 19.

**) Ebenda. Der Ort Rovišće heisst in den Acten bald Rohitschka, bald Rabischka. In der oben (S. 47, Note) citirten Grenz-Untersuchungs-Relation vom 20. October 1650 führen die Commissäre der innerösterreichischen Landschaften an: Oberst Herberstein habe diese

Die übrigen „herauss entsprungenen Wallachen“ bauten sich auf dem umliegenden Terrain Hütten und behalfen sich da so gut es ging mit ihrem geretteten Vieh. Weil jedoch dessenungeachtet ein Theil der Ankömmlinge hier keine Mittel fand, sein Leben zu fristen und der Winter vor der Thüre stand, entliess Laibacher 100 minder taugliche Soldaten und ersetzte er diese durch auserlesene Serben; andere 50 übernahm er auf das Budget der Festung Ivanić, indem er einen hier bediensteten Woywoden mit seinen Leuten abdankte und den hiefür in Sold Genommenen, welche übrigens zu Rovišće ihren Standort hatten, die Verpflichtung auferlegte, im Bedarfsfalle nach Ivanić sich zu begeben. Das war um so nöthiger, je näher der Neige bereits die Vorräthe an Mehl und Getreide

Walachen zu Heiligen-Kreutz unter Ivanić auf Grundstücken des Agramer Bisthums ansiedeln wollen und der Bischof N. Zelniczey sei angegangen worden, zum Bau eines Castells daselbst etwas beizutragen, habe jedoch sowohl seine Beihilfe als seine Einwilligung zur Ansiedlung an Bedingungen geknüpft, welche unannehmbar befunden wurden. Später aber sei das Castell zu Heiligen-Kreutz doch zu Stande gekommen. B. A. Krčelić lässt (in seinen Notit. praeliminares und zwar in dem 1770 geschriebenen Supplementum de Generalatu Varasdinensi, p. 519) im Jahre 1597 durch Herberstein blos beiläufig 40 serbische Familien aus Bosnien und Serbien (!) auf Kosten des Herzogthums Steiermark zur Ausrodung der Wildnisse in den Bergen bei Moslavina (Mons Claudii) herbeigerufen werden (evocatae sunt), die dann im Vereine mit den heimischen Grenzbesatzungen (Regnicolarum das sogen. Verhack in den Wäldern anlegten und so eine über Ilova, das Garić-Gebirge, Mustafina-Klada, Kompator, Vidrniak und Okoli, durch den Sumpf Rovišće an die Čazma bis zu der noch zu des Krčelić Zeit gestandenen Tschertake Nadrasicza (Dražica) reichende Vertheidigungslinie schufen. Demnach wäre Rovišće am untern Flusslaufe der Čazma zu suchen. Allein aus älteren Bereisungs-Relationen erhellt, dass wir diesen Ort dort zu suchen haben, wo ein sobenannter dermalen liegt, nämlich an der Strasse zwischen Kreutz und Belovár. Und es wohnen auch noch heutzutage in dieser Gegend viele Serben, wogegen im Bezirke von Moslavina zwar eine um das Jahr 1720 gegründete griechisch-orientalische Pfarre zu Miklauška existirt, welche circa 1000 Seelen umfasst, jedoch ausser dieser keine.

waren, welche Erzherzog Ferdinand von Steiermark zur Approvisionirung dieser Leute gespendet hatte*).

Die steiermärkische Landschaft nahm an diesen Uebersiedlungen der Serben innigen Antheil. Sie eröffnete dem Landesfürsten auf dessen Verwendung um Geldzuschüsse für die Zugewanderten unterm 20. April 1598 durch ihre Verordneten: sie „wünsche vom Allmächtigen Gott, dass dieselben und auch (die) hievor heraus entsprungenen Pribeghen also gehalten vnd vntergebracht werden möchten, auf dass zu Erweiterung der windischen Gränitz auch andere mehr sich herauszubegeben Ursach hätten." Aber sie wisse nicht, woher eine solche Extraausgabe bestritten werden könnte; also treffe — so bat sie — der Landesfürst ein Provisorium bis zur Steigerung des mit den Ständen vereinbarten „Kriegsstaats"**). Indessen hatte sie schon im vorhergegangenen Spätherbste für die „Pribeggen" eine monatliche Subvention von 50 Gulden bewilligt, die denselben vom 8. November 1597 an gereicht wurde, und zum Unterhalte derselben 300 Centner Mehl aus ihren Provianthäusern vorgeschossen. Das neue Begehren des Landesfürsten war während des Landtags mit Rescript vom 9. Februar 1598 gestellt worden und bewirkte mindestens, dass die Landschaft auf den Ersatz des dargereichten Mehles verzichtete***).

Hiedurch ermuntert und über die nothwendigen Consequenzen weiterer Unternehmungen dieser Art beruhigt, setzten die österr. Befehlshaber im Warasdiner Grenzgebiete ihre Verhandlungen mit den Serben Unter-Slavoniens fort. Der Oberst Fhr. v. Herberstein kehrte von einem längeren Aufenthalte in Graz, wo er über diesen Gegenstand im Wege

*) Bericht des Obersten Herberstein an die Verordneten der steierm. Landschaft, ddo. Warasdin 8. November 1597, ebenda unter der letztcitirten Signatur.

**) Miscell. im steierm. Landes-Archiv, Fsckl. 65, Stück 41.

***) Protokolle der steierm. Landtage, Bd. 45, Bl. 165 u. 210, im Landes-Archiv zu Graz. Im l. f. Rescripte vom 9. Februar 1598 ist gesagt: „zur Salvierung" der im letzten Sommer in ziemlicher Anzahl aus der „türkischen Servithut" übergetretenen Walachen,

mündlichen Ideenaustausches sich näher informirt hatte, am 12. Juni 1598 mit solchen Eindrücken zurück, dass er schon am folgenden Tage drei vornehme Harambašen, die sich ihm als Gesandte zweier türkischer Aga, des Dragula und des „Wutschitsch", mit dem Anerbieten der Unterwerfung unter Oesterreich vorstellten, mit der Aufforderung zu weiterem vertraulichen Verkehre verbescheiden konnte. Zwar bestand er darauf, dass mindestens einer der beiden türkischen Befehlshaber sich persönlich bei ihm einfinde und er hielt den Gesandten den „Betrug" vor, welchen die Walachen zu Castanovitz (Kostajnica) verübt hätten, indem sie vor nicht sehr langer Zeit das gleiche Anerbieten vorbrachten und hintendrein die ihnen dargereichte Hand von sich wiesen. Auch hatten ihm die Gesandten zunächst blos die Uebergabe der Burgen Velika und Pakrac in Aussicht gestellt. Allein er betrachtete die Sache gleichwohl als so wichtig und vielversprechend, dass er am 16. Juni der Erzherzogin-Witwe Maria darüber voll Zuversicht, es werde sogar gelingen, mit dieser „Tractation" die beiden Sandschake Zernik und Požega „in der fürstl. Durchlaucht gewalt vnd gehorsamb zu bringen", — berichtete und sich Geld erbat, damit er auch durch Bestechung diesen Plan fördern könne. Für einen guten Erfolg schien ihm schon die durch die Gesandten abgegebene Erklärung zu bürgen: dass ihre Committenten, „weil sie wallachische Kinder seyen und der Christenheit gedenckhen ze dienen, die sach so weit bracht, dass alle die Wallachen von der Sau an durch ganntz Zernickher Sansiackh zusammengeschworen vnd der Christenheit zu guettem zu dienen Inen fürgenumen." Diese Botschaft stellte er daher auch an die

d. h. als Zufluchtsstätte, wohin sie im Nothfalle vor den Türken fliehen könnten, solle der „alte Fleckhen Rovitschka erhoben und erbaut werden." Demnach war durch die im Spätherbste 1597 zu Rovišće hergestellten Verschanzungen dieser Ort nur auf's Nothdürftigste verwahrt worden. Isthvánfy berührt diese Einwanderung in seiner Hist. Hungar., S. 400 der Cölner Ausgabe von 1685, nur mit wenigen Worten, aus welchen sich nicht entnehmen lässt, wo die Einwanderer Wohnsitze zugewiesen erhielten.

Spitze seines Berichtes vom 16. Juni.*) Sieben Tage später klagt er über den ihm mittlerweile zugegangenen Befehl, sich den Walachen gegenüber eines jeden Entgegenkommens zu enthalten. Er gibt der Erzherzogin zu bedenken, ob es „rathsamb sey, anjetzo von diser Tractation auszusetzen und dise arme Leuth, welche sich soweit persuadiren lassen, anjetzo wieder trostlos zu lassen.“ Der Feind würde ohne Zweifel sie mit „erschrecklichen Straffen“ züchtigen und so Alles vereiteln; wenn auch die Unbeständigkeit der Walachen nicht zu leugnen sei, so zeigen sich doch auch die Ungarn und Croaten wankelmüthig, sobald der Feind sie übermannt. Und weder in Clissa, noch in Kostajnica hätten sich Erstere so falsch, als man sie dessen beschuldigt, benommen. Misstraut man ihnen, so ist ihre Verpflanzung in's Innere des Grenzgebiets und ihre gute Behandlung daselbst das sicherste Mittel, sie unschädlich zu machen. Ihr Vorgehen bei dem Verrathe, durch welchen sie Velika und Pakrac der Grenzmiliz in die Hände spielen wollen, ist schon mit ihnen verabredet. Man braucht ihnen blos insgeheim den Zeitpunkt bekannt zu geben, zu welchem die Grenz-Miliz vor diese Burgen rücken wird, deren Thore sofort von den die Mehrheit der Besatzung bildenden Walachen werden geöffnet werden. Dieselben zu behaupten, wird keine kostspielige Aufgabe sein. Die für die Garnisonen erforderlichen Nahrungsmittel werden die Walachen liefern, welche ringsum wohnen. Und selbst wenn die beiden Plätze wieder verloren gingen, würde der Gewinn, den die Einverleibung einer Menge tapferer Walachen dem Grenz-Institute bringt, den Verlust noch immer überwiegen. Man könne diesfalls auf einen Zuwachs von beiläufig 1000 Seelen rechnen. Die schon übergetretenen Walachen verharren in ihrer Treue und im letz-

*) I. ö. Hofkriegsraths-Act 9 ex December 1598 in der alten Registratur des k. u. k. Reichs-Kriegsministeriums in Wien (Grenz-Acten, Vindica). Auch die folgenden, das Jahr 1598 betreffenden Nachrichten sind diesem Acte des i. ö. Hofkriegsrathes, der glücklicherweise in Wien erhalten blieb, entnommen, insofern nicht eine andere Quelle ausdrücklich angegeben ist.

ten Frühjahre hätten sich 500 neue eingefunden. Ihre Geneigtheit, Oesterreich zu huldigen, sei nicht durch Furcht erzeugt; denn sie hätten ja von dieser Macht nichts zu besorgen. Vielmehr leite sie da nur die Liebe zum christlichen Glauben und der Abscheu vor der harten türkischen Dienstbarkeit. Die Türken büssen an ihnen ihr bestes Fussvolk und Grenzwächter ein, denen sie grosse Erfolge verdanken. Wozu sonst ein förmlicher Feldzug unternommen werden müsste, das sei jetzt unter der Hand mit einem geringen Aufwande zu erlangen.

Die Erzherzogin vernahm mit Decret vom 27. Juni 1598 die Verordneten der steierm. Landschaft über diese Propositionen des Grenz-Oberst und erhielt noch am nämlichen Tage eine zustimmende Antwort, die der Landeshauptmann Sigmund Friedrich Fhr. von Herberstein damit begründete, dass das „Werk zu der (innerösterr.) Lande grossem Troste, zu der Inwohner Versicherung, auch zu künftiger bequemerer Profantierung der Gränizer vnd Erziglung einer stärkeren (zahlreicheren) Mannschaft gereichen werde". Nebenher preist der Landeshauptmann die „sondere Dexterität", mit welcher der Oberst den „Abfall der Wallachen expracticieret vnd dem dits Orts in seine Person gestellten, gnädigsten hohem Vertrauen entsprochen habe", bedauert aber andererseits, dass auf des Kaisers Beistand da nicht zu rechnen sei, und weil auch die Landschaft die Kosten unmöglich übernehmen könne, werde es Sache der Erzherzogin sein, diese anderweitig aufzubringen.

Dass der Kaiser sich dem Vorhaben gegenüber ablehnend verhalten werde, war jedoch eine voreilige Vermuthung. Denn mit Decret, ddo. Prag 29. Juni 1598, genehmigte er dasselbe, freilich ohne dafür Geld zur Verfügung zu stellen, und er muss gleich dem Erzherzoge Ferdinand schon früher dasselbe gebilligt haben, weil Oberst Herberstein in einer Zuschrift an Letzteren, ddo. Warasdin 23. Juni 1598, auf Weisungen beider, denen zufolge er die „Handlung mit den Wallachen" in Angriff nahm, sich beruft.

Nach mehrfachem Schriftenwechsel widmete Erzherzog Ferdinand dazu 1000 Gulden und wendete er sich neuerdings an den Kaiser mit der Bitte um einen Geldbeitrag. Mit Bezugnahme hierauf ermächtigte er den Oberst durch ein Befehlschreiben vom 11. Juli 1598, „mit solcher Wallachischen Handlung im Namen Gottes“ fortzufahren. Ist Alles zum Losschlagen genügend vorbereitet, so wird auch ein von den drei Landen anzuwerbendes Kriegsvolk den Grenzern zuziehen und die Expedition dem gemäss stattlich vor sich gehen. Es war das die Antwort auf einen Bericht Herberstein's, ddo. Warasdin 9. Juli o. J., womit dieser die Sendung baren Geldes urgirte, um noch im Laufe der eben begonnenen Woche die Verhandlung wieder aufnehmen zu können. Dem Kaiser aber hatte Ferdinand in einem Schreiben, ddo. Graz 1. Juli 1598, vorgestellt, dass es die Wallachen aus Gegnern der Christenheit in Kämpfer für dieselbe zu verwandeln gelte, dass durch die anzuhoffende Gebietserwerbung des Kaisers „Aigen“ (Eigenthum) erweitert, eine Menge von etlichen Tausend Seelen dem Rachen des Feindes entrissen, der Fortschritt der kaiserlichen Waffen in Ungarn gefördert und das Geld, welches dazu nöthig — er verlangte einen Zuschuss von 10.000 Gulden —, gewiss besser angelegt werde, als es seinerzeit mit dem „starckhen Uncosten“ geschehen, den der Kaiser auf die Eroberung der Festung Clissa in Dalmatien und auf die „Behandlung“, d. h. Gewinnung, der dort wohnenden Walachen gewendet habe. Ausserdem betonte der Erzherzog die Gefahr am Verzuge, daferne nämlich die Türken hinter die angezettelte Verschwörung kämen, bevor der Aufstand losbricht.

Nicht umsonst äusserte Ferdinand diese Besorgniss. Oberst Herberstein beschied zwar die beiden Rädelsführer, den Aga Dragula auf den 18. Juli nach Ivanić, und den Aga Vučić auf den 19. Juli nach Kreutz. Aber weder der Eine noch der Andere erschien selbst, sondern Beide schickten, Gesandte, und zwar Dragula ihrer fünf, darunter den Harambaša Peter von Saboczka (?), der, „ein gar feiner Mann“ (wie ihn Herberstein in seinem diesfälligen Berichte, ddo.

Warasdin 22. Juli 1598, nennt), in Gegenwart des Oberst-Lieutenants Georg Andreas von Gleispach, sowie der Hauptleute Rindscheidt, Laibacher und Wolf Grasswein, zur grössten Eile mahnte, weil die Türken bereits Verdacht geschöpft hätten, den Dragula nicht aus den Augen lassen u. s. w. Im Widerspruche damit riethen die Gesandten des Vučić, mit dem Vormarsche so lange zu zögern, bis die türkischen Garnisonen aus Unter-Slavonien zum Entsatze von Ofen abgezogen sind. Dann wollten sie den Rest der Türken in den Hinterhalt locken und dem Herberstein zum Abschlachten überliefern. Befragt, wie viele Walachen sich gegen die Türken verschworen hätten und „herauszukommen", d. h. zu übersiedeln gedächten, antworteten sie: es seien in die 1000 Häuser, d. h. Haus-Communionen, darunter 1200 gute Schützen. Daraufhin eröffnete ihnen Herberstein, dass er vom Erzherzoge Vollmacht habe, mit den Walachen zu tractiren, ihnen dessen Beistand anzubieten und ihnen „solche Freiheit vnd Gnade" zu verheissen, aus welcher sie entnehmen könnten, wie hoch der Erzherzog ihre Hinneigung zur Christenheit anschlage. Herberstein sagte zu, dass er ihnen mit Kriegsvolk zu Hilfe kommen, sie herausführen und ihnen „Orte zu irer wonung eingeben" wolle; doch machte er dies von der sofortigen Einräumung der Burgen Velika und Pakrac abhängig, und als die Gesandten im Hinblicke auf das inzwischen erwachte Misstrauen der Türken hierauf einzugehen ablehnten, machte er Miene, die Verhandlungen ganz abzubrechen. Schliesslich einigte man sich aber über einen einmonatlichen Aufschub der Expedition und darüber, dass der Oberst bei dieser zum Scheine einige vornehme Walachen einfangen werde, um so den Verdacht der Türken von den Uebrigen abzulenken. Herberstein setzte auch für die Uebergabe der vorgenannten Burgen eine Prämie von 2000 Thalern aus und verehrte den Gesandten beim Abschiede 90 Thaler.

Wenige Tage später empfing er vom Grazer Hofkriegsrathe zur Beförderung dieser geheimen Abmachungen 1000 Gulden in Ducaten, welche ihm der Ingenieur Alexander Pas-

qualin überbrachte, und am 26. Juli 1598 schärfte ihm der Erzherzog strenge Bewahrung des Geheimnisses ein. Denn schon verlautete Manches von jenen Verhandlungen. Selbst in Wien ging davon die Rede. Der Hauptmann von Ivanić, Wolf Grasswein, bezeichnete in einem Berichte an Herberstein vom 31. Juli einen Wirthschaftsbeamten des Agramer Capitels, den er zum Aga Dragula entsendet hatte, als den Ausschwätzer, Alsbald traf auch die Nachricht von der Verhaftung der beiden Rädelsführer durch die Türken ein. Dennoch befürworteten die Verordneten der steierm. Landschaft in einer Eingabe an den Erzherzog vom 6. August 1598 das Aufbrechen Herbersteins und die ungesäumte „Herausbegleitung der Wallachen", schon um diese nicht der Wuth der Türken preisgegeben zu sehen.

Allein der rechte Augenblick war versäumt und was zur Rettung der von den Türken nun doppelt bedrohten Walachen geschehen konnte, beschränkte sich auf die eventuelle Unterbringung und Verpflegung der Flüchtlinge im Bereiche der Warasdiner Grenze. Zu diesem Zwecke bewilligten die Verordneten der steierm. Landschaft am 5. November 1598 beträchtliche Proviantmengen. Sie waren ja noch immer des Anzugs von mehreren tausend Seelen gewärtig. Auch gelobten sie am 3. December o. J. dem Erzherzoge, mit der Verproviantirung der Walachen fortzufahren und legten sie zu Gunsten des Aga Dragula, der sich aus der türkischen Gefangenschaft befreit zu haben scheint, ihr Fürwort ein.*)

Die nächste Entführungs-Expedition Herbersteins kam erst im September 1599 zu Stande.

Damals unternahm der Oberst einen Zug nach Požega und wurde er schon beim „Hineinraisen" von vielen Walachen, die an der Strasse seiner harrten, inständig gebeten, sie „mit herauszuführen". Er vertröstete dieselben auf seine Rückkunft. Aber die Wegweiser riethen ihm, auf einem anderen Wege zurückzukehren, und so sahen sich jene armen Leute genöthigt, ihm nach Ivanić Boten nachzusenden, welche ihr Anliegen

*) Miscell. im steierm. Landes-Archiv, Fsckl. 65, Stück 41.

flehentlich erneuerten. Ungeachtet er nun die Schwierigkeiten, mit welchen deren Aufnahme verbunden sein würde, sich nicht verhehlte („weilen menicglich mit Inen schaffen vnd dieselben zu Underthanen gebrauchen will, auch die Hrn. Verordneten in Steyr alberait bevolchen, Denenjenigen, so hievor herauskumen, kain Proviant ferrers zu raichen"), so ordnete er doch die Grenzmiliz der Ivanićer Hauptmannschaft und 300 Mann vom Stande der Kreutzer zum Einholen der Jammernden ab, die am 2. October 1599, bei 1200 Seelen stark, mit einem Viehstappel von 3000 Stück in die Warasdiner Grenze einrückten. In der That setzte es wegen Verpflegung dieser Menschenmenge, die aus der Umgegend von Bjela Stiena, Rogulje und Bogdašić zuwanderte und täglich 100 Centner Mehl benöthigte, harte Zerwürfnisse mit der steierm. Landschaft ab, so dass Herberstein mit des Kaisers, als des Eigenthumsherrn der Grenze, höchster Ungnade drohte und wiederholt versicherte, auch ein Bedarf von 1000 Centnern im Tage wäre kein zu hoher Preis für das damit Erreichte. Hiebei beruhigte sich endlich auch die Landschaft, zumal Erzherzog Ferdinand als Administrator der Grenze ihr Ersatz dafür versprach*).

Auf diese Erfahrungen hin wagte der Commandant von Kopreinitz, Wolf Grasswein, am 27. Jänner 1600 auf eigene Faust eine „Tscheta" in's türkische Gebiet, an welcher ausser 70 Reitern auch Fussvolk und walachische Zuzügler sich betheiligten. Das Endziel war Slatina, das bei Nacht überfallen und dessen türkischer Befehlshaber, Murat-

*) Bericht Herberstein's an Erzherzog Ferdinand, ddo. Warasdin 4. October 1599, und Zuschrift desselben an die steierm. Verordneten, ddo. Warasdin 22. October 1599, nebst Beilagen im Fsckl. 65 der Miscell. des steierm. Landes-Archivs, Stück 42. Ebenda, Stück 43, befindet sich ein Bericht des landschaftl. Proviantmeisters zu Radkersburg vom 7. October 1599, wonach jüngst zu Ivanić 995 Walachen angelangt waren, und ein Bericht Herberstein's, ddo. 23. August 1599, wonach die Mehrzahl der früher Zugewanderten sich kümmerlich vom Feldbau und von täglicher Handarbeit ernährte.

Aga, gefangen wurde. Während dessen rafften die ausgeschickten Streif-Commanden in den umliegenden Dörfern alle Walachen, deren sie habhaft werden konnten, zusammen, so dass „denen baiden Häusern Werowitcza vnd Bresovicza ir bester Kern (an Mannschaft) genommen worden; dann anjetzo in derselben Refier nit ain aintziges Dorff mer vorhanden". Insbesondere wurden die Dörfer Medince, Meljane, „Wökitscheza" (?), Bistrica, Miholjać und Gaćišće (wo die Kundschafter wohnten, die das ganze Unternehmen leiteten und deren Knez „Raussa Zwetientvitsch" hiess) solchergestalt vollkommen entvölkert.*) Aber es hatten ausserdem die Bewohner der Dörfer Kušonje, Dereza (Terezovo), Grahovljani, Pergomelje, Cikote, Kričke, Šumetlica und Bokari um ihre „Herausführung" angehalten und da ihnen nicht willfahrt worden war, hielten sie im Frühjahre 1600 beim Hauptmanne Caspar von Gleispach, dem Nachfolger des inzwischen verstorbenen Grasswein zu Ivanić, neuerdings hierum an. Dies bestimmte denselben, Anfangs Mai sie durch sein Kriegsvolk und durch Haramien aus Petrinja abholen zu lassen. Am 12. Mai trafen 828 Insassen dieser Dörfer, darunter 300 wehrhafte Männer und der Harambaša Dragić aus Kušonje, zu Ivanić ein. Beiläufig der dritte Theil bat ihren Verwandten in Rovišće zur Seite sich niederlassen zu dürfen; 161 nahm Gleispach unter die nach Ivanić dienstpflichtige Miliz auf und 432 unter dem vorgenannten Harambaša siedelten sich in der Umgegend von Ivanić (auf einer Distanz von 1 bis 2 Meilen) an, um den Altvater (senex) Bogdán sich gruppirend, der hier mit seinem Familienverbande ehevor wohnte. Diese Letzteren beabsichtigte Gleispach zum Ausbau der Festung Ivanić, wofür

*) Bericht des Hauptmanns Grasswein an den Oberst Herberstein, ddo. Kopreinitz 3. Februar 1600, unter den Miscell. des steierm. Landes-Archivs. Fsckl. 65, Nr. 43. Der Erzherzog legte ihn am 7. Februar den steierm. Verordneten mit dem Ansinnen vor, für diese neuen Ankömmlinge, so wie sie es für die früheren gethan, durch Proviant-Anweisung zu sorgen.

der Grenzbaumeister Alex. Pasqualin soeben den Plan angefertigt hatte, zu gebrauchen und dergestalt zu versorgen*).

Mit dieser Expedition erreichten die unter Militär-Bedeckung bewerkstelligten massenhaften Zuzüge der Serben in's Warasdiner Generalat ihr Ende. Die steierm. Landschaft hatte schon im Februar 1600 jedes weitere Opfer für derartige Unternehmungen abgelehnt und dem Erzherzoge Ferdinand die Bitte vorgetragen, er „wolle „die Herausskhumb- oder Bringung solcher frembder Völkher, welche, bis si vndtergebracht, Ir narung haben müssen, hiefür verhuetten oder doch vorher Inen die nottwendige Undterhaltung deren ein Ersame Landschaft vnvermügig, anderwerts gnädigst verschaffen und versehen lassen"**).

Der Erzherzog hatte dies vorhergesehen und daher am 26. Jänner 1600 seinem Botschafter zum croat.-slav. Landtage den Auftrag ertheilt, daselbst auf Theilnahme der croat.-slavon. Stände an der Bestreitung des bezüglichen Aufwandes hinzuwirken. Allein diese antworteten am 1. Februar: sie hätten nach Möglichkeit diesfalls das Ihrige bereits gethan; jetzt hindern sie Pest und Misswachs daran und ausserdem trage der Commandant von Kreutz keine Scheu, die Güter und Besitzrechte der Magnaten und Edelleute unter die Walachen und sonstigen Fussknechte zu vertheilen. Das sei eines wackeren und christlich gesinnten Hauptmannes unwürdig und möge vom Erzherzog abgestellt werden (quod minime pium et christianum Capitaneum decet et ut a Vestra Serenitate coerceatur obnixe petimus***).

Es handelte sich da fürwahr um keine geringen Auslagen. Die steierm. Landschaft bezifferte dieselben bereits im

---

*) Miscell. im steierm. Landes-Archiv, Fsckl. 65, Stück 43.

**) Bericht an den Erzherzog vom 28. Februar 1600 in den steierm. Landtags-Protokollen, Bd. 47. der neuen Serie, Bl. 77.

***) Miscell. im steierm. Landes-Archiv, Fsckl. 65, Stück 54. Vergl. den ung. Ges.-Art. 14 von 1604 im Corp. Jur. Hung. und den daran sich lehnenden Art. 4 der Agramer General-Congregation vom nämlichen Jahre bei Kukuljević, Jura Croatiae, II., 1, S. 64.

Jänner 1600 mit 14.000 Gulden, wofür sie Proviant hergegeben hatte*) und im December des gleichen Jahres belief sich deren Guthaben auf 16.000 Gulden. Damals gab ihr denn auch der Erzherzog in aller Form das Versprechen: in Zukunft dergleichen Walachen nicht wieder herausbringen zu lassen und daferne sich solche melden, sie anderweitig zu versorgen**).

Ueber die späteren Schicksale dieser serbischen Militär-Colonien, ihre Privilegien und ihr Kirchenwesen werde ich bei anderer Gelegenheit berichten, wenn mir nicht ein mit den betreffenden Urkunden und Acten noch besser vertrauter Forscher, wie insbesondere (seinen bisherigen Publicationen und seiner Stellung nach zu urtheilen) der Herr Staatsarchivar Sect.-Rath Jos. Ritt. v. Fiedler in Wien ist, — hierin erwünschtermassen zuvorkommt.

Hier sei nur noch erwähnt, dass aller Proteste, Anfeindungen und Schwierigkeiten ungeachtet die Nachschübe serbischer Einwanderer in's Warasdiner Generalat noch über das Jahr 1600 fortdauerten.

Mit Proposition vom 23. Jänner 1612 theilte Erzherzog Ferdinand den steierm. Ständen mit: dass sich „von etlichen Jarn hero ain grosse Antzall der Wallachen, die dem Feindt ausserhalb der Granitzen ohn ainiche Vorwöhr gleichsamb vor den Augen ligen, sich auch allerdings entplösst vnd vnarmirt befinden, angesetzt haben", von welchen daher zu besorgen sei, dass entweder der Feind sie einmal entführt, oder dass sie im Bewusstsein ihrer Schutzlosigkeit sich freiwillig demselben ergeben. Um dem vorzubeugen und ihren Verkehr mit den Türken zu hemmen, habe der Grenz-Oberst Sigmund Friedrich Hr. v. Trautmannsdorf beantragt, die baufälligen Castelle zu Severin und Sandrovac (im Belovárer Comitate), Majorizki (?) und Sucvanaz (?), als welche in Mitte dieser Ansiedlungen liegen, wieder herzustellen; um die hiezu erforderlichen Fuhren und Handroboten

*) Steierm. Landtags-Protokolle, Bd. 47 der neuen Serie, Bl. 46.

**) Ebenda, Bl. 225.

sollen aber der Banus und die windischen (slavon.) Stände angegangen werden*).

Im Jahre 1625 wurde die Erbauung zweier neuer Wachhäuser zu Novigrád (im Norden des Belovárer) und Svibovec (im Warasdiner Comitate?), sowie eines neuen Castells zu Dernje (im Belovárer Comitate) in Anregung gebracht, theils zur besseren Behütung des Drauflusses, theils zum Schutze der von Kamenica (im späteren Oguliner Regiments-Gebiete) dahin übersiedelten, Landbau treibenden Walachen**). Damals (1626) schätzten die königl. Commissäre die Gesammtzahl der in der Warasdiner Grenze vorfindigen, serbischen Hauscommunionen auf circa 1200. Fünf Jahre später veranschlagte sie der i. ö. Hofkriegsrath, jedoch mit Einschluss der „sogen. Predautzer und Windischen, so zuvor Christen (d. h. Katholiken) waren und nach Verlust von Sigeth bis auf die beschehene Tractation (wodurch ihnen der Mitgenuss der ‚Grenzfreiheit' zugesichert wurde) das türkische Joch getragen, sodann aber allda ihre Wohnsitze genommen" — zu 7000 Mann, von welchen täglich 800 bis 900 die Grenzwachen zwischen der Mur und der Save bezogen***).

Von zunehmender Ausbreitung ihrer Ansiedlungen ist auch noch in einem Grenzvisitations-Berichte von 1679 die Rede, wo als walachische Dörfer, welche im Laufe der letzten 20 Jahre zwischen dem Flusse Čazma und dem Castell Svibovec neu gegründet wurden, genannt sind: Vagovina, Grabovnica, Suhaja, Pobjenik, Ivaneć (Ivanić?), Ciglena und Plošćica (im heutigen Belovárer Comitate), Hrasstovpotok (?) und Wellaminec (?). Ebendaselbst wird als Grund, weshalb

*) Steierm. Landtags-Protokolle, Bd. 52 der neuen Serie, Bl. 168 ff.

**) Steierm. Landtags-Protokolle, Bd. Nr. 1721, Bl. 393.

***) Miscell. im steierm. Landes-Archiv, Fsckl. 76, Stück 12. In der schon citirten Grenz-Relation vom 20. October 1650 heisst es: die Walachen hätten „solche öde Orth, so in die 80 und 90 Jahr wüst und verlassen gestanden", in ein „schönes und lustiges Landt" verwandelt und zwischen Save und Drau 200 Dörfer angelegt, „dadurch das windische Landt fast vmb soviel, als es vorhin gewest, erweitert worden."

das Regiments-Gericht in Warasdin unentbehrlich sei, die „je länger je mehr zunembende Anzahl der Walachen“ bezeichnet*).

*) Handschrift 1136 im steierm. Landes-Archive. Das in diesem Berichte erwähnte Castell Svibovec kann unmöglich an der Stelle der gleichnamigen Ortschaft des Warasdiner Comitates gestanden haben, sondern befand sich, wie aus der Reiseroute der Visitations-Commissäre erhellt, zwischen Belovár und Čazma.

Uebersicht des Inhalts.

	Seite
Einleitung	3— 5
Serbische Ankömmlinge auf ungarischem Boden in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts	5—10
Ansammlung solcher im slavonischen Grenzgebiete um die Mitte des XVI. Jahrhunderts	10—12
Serben-Ansiedlungen in Steiermark	13—34
Vermuthungen über das Religions-Bekenntniss dieser Ansiedler	34—36
Kriegerische Verdienste derselben	36—37
Beginn des compacten Vorrückens der Serben gegen Westen	38
Fehlgeschlagene Versuche, sie in Ober-Slavonien anzusiedeln	38—41
Wirklich hier stattgefundene Ansiedlungen von Serben (Frühjahr 1596 — Winter 1600)	42—59
Eingenommenheit der steierm. Stände gegen weitere Ansiedlungen dieser Art	59—60
Zuzüge nach Ober-Slavonien in der Zeit von 1600—1679	60—62

Zwei neu gefundene Römersteine aus Unter-Steiermark

von

Ignaz Orožen,

f. b. Dom-Capitular.

Im Frühlinge 1880 wurde in Cilli in dem von den Andreas Wogg'schen Erben erkauften Garten am nordseitigen Stadtgraben in der Nähe des nordwestlichen Eck- oder sogenannten Rathsthurmes mit dem Baue einer Filiale des Marburger Schulschwestern-Institutes begonnen und dabei im Monate März an der westlichen Grenze des Bauplatzes, anstossend an den Josef Wokaun'schen Garten, ein 1 Meter tief gelegener römischer Inschriftstein ausgegraben, den man zuerst an dem dort zu erbauenden Schulhause einzumauern beabsichtigte, dann aber dem inzwischen im ehemaligen Cillier Kreishauptschulgebäude errichteten städtischen Museum übergab.

Die Inschrift dieses Steines lautet:

D· M·
AVR·MAXIMO CIVIS
SVRVS EX REGIONE
ZEVGMA VICO HENNIA
AN XXV·AVR·BASSVS·BART
VIVVS FECIT FRA·E·AVR·SABINO
CIVIS·SVRVS·EX·REGIONE ZEVGMA
VICO

D. h.: D(is) M(anibus). Aur(elio) Maximo, civis Surus (sic!, statt civi Suro) ex regione Zeugma vico Hennia an(norum) XXV. Aur(elius) Bassus Barathe vivus fecit frat(er) et Aur(elio) Sabino civis Surus (sic!) ex regione Zeugma vico .....

Zu deutsch:

Den Manen geweiht! Dem Aurelius Maximus, syrischem Bürger aus dem Districte Zeugma, Flecken Hennia, 25 Jahre alt, hat sein Bruder Aurelius Bassus Barathe bei seinen Lebzeiten (diesen Grabstein) gemacht, wie auch dem Aurelius Sabinus, syrischem Bürger aus dem Districte Zeugma, Flecken .....

Die Inschriftfläche am Steine hat vom untern bis zum obern Gesimse eine Höhe von 79 Cm., und von einer Randsäule bis zur andern eine Breite von 81 Cm. 6 Mm. Das Inschriftfeld ist eingeschlossen links und rechts von zwei uncanellierten darisirenden Säulen mit Basis, unten von einer Leiste, oben von einem Architrav mit Epheuranke. Darüber in vertieftem Feld von je einem Pfeiler umgeben (der rechte abgebrochen) zwei männliche Büsten (Aurelius Maximus und Aurelius Sabinus), deren Köpfe abgeschlagen sind, in völlig gleicher Haltung und Bekleidung. Die Aermeltunica hat einen übergeschlagenen Halskragen, über der rechten Schulter hängt ein Mantelstück; die Linke liegt geschlossen am Leib, die Rechte etwas über ihr mit einem demonstrirenden Gestus (Zeige- und Mittelfinger sind wie schwörend gehoben, die eingebogenen Gold- und kleinen Finger eingezogen).

Ueber Anrathen des Herrn Landesarchiv-Directors Dr. v. Zahn schickte ich Ende December 1882 die Inschrift, wie sie mir damals (nach einer nicht ganz genauen Abschrift, welche aber das wesentliche enthielt) vorlag, an Herrn Prof. Dr. Theodor Mommsen in Berlin mit dem Ersuchen um Mittheilung, wie er dieses Epitaph lese und verstehe. Mommsen antwortete mir schon unter dem 10. Januar 1883 und gab folgende Aufschlüsse: „Civis Surus ex regione Zeugma vico Hennia heisst: syrischer Bürger aus dem Districte Zeugma, dem Flecken Hennia. Die Provinz Syrien und die Stadt

Zeugma sind bekannt, der vicus ist neu. Von dem zweiten Begrabenen hat der Verfertiger der Inschrift nur gewusst, dass er aus derselben Provinz und demselben Districte sei, den Heimatort genauer nicht ausgefüllt. Der Sprachfehler civis Surus statt civi Suro kann bei einer späten Inschrift dieser Art nicht auffallen. Auffallend aber ist Barathe,*) wahrscheinlich der zweite syrische Name des Aurelius Bassus, der die Inschrift gesetzt hat. Die Namen mit Bar sind durchgängig syrisch. Aber dieser ist mir neu und ich weiss auch nicht, da ich diese Sprache nicht kenne, ob er sprachlich zu rechtfertigen ist". — Meine Lesung stimmt also mit der Mommsen's überein, nur hatte ich gedacht, dass wegen der grammatikalischen Fehler und wegen des Fehlens des Namens des Vicus die Inschrift nicht vollendet worden sei, während mir jetzt Mommsen's Erklärung dieser Umstände wahrscheinlich scheint.

Dass alle drei auf dem Steine genannten Personen den Vornamen Aurelius führen, deutet darauf, dass dieser Stein in der Zeit der Herrschaft Caracalla's (211—217) oder bald nach derselben gesetzt wurde, da dieser Kaiser den Provincialen das römische Bürgerrecht gab, und sich selbst Marcus Aurelius Antonius nannte.

II.

Ein zweiter römischer Inschriftstein wurde im Frühlinge 1880 beim Pflügen auf der Ackerparzelle Nr. 156 zwischen dem pfarrlichen Wirthschaftshofe von St. Martin im Schallthale und dem Flüsschen Pack (welches der Save zufliesst) in der südlichen Steiermark gefunden. Er ist 54 cm. hoch

*) Ueber den Namen Barathe theilt Herr Prof. Dr. W. Gurlitt folgendes mit: „Bar ist ein sehr häufiger Bestandtheil syrisch-ituräischer Eigennamen und hat patronymische Bedeutung, vermutlich bedeutet er „Enkel". Baratha kommt, so viel ich sehe, nicht vor, dagegen etwa zehnmal Barcothes oder Bargathes, z. B. C. J. L. III. 4371 Ebersdorf bei Raab, 3658 Gran. Unerhört wäre der Name nicht, so hat z. B. der syrische Name Ῥουμάθα, C. J. Gr. IV. 6912 dieselbe Endung -atha".

und ebenso breit, an zwei Ecken, links unten und rechts oben ausgebrochen, sonst noch gut erhalten. Die Inschrift lautet

D· M·
BAEB· SPERATI
NVS OBIT A·LXX
SPERATVS FILIVS
ET CANDIDE VXORI

D. h.: D(is) M(anibus) Baeb(ius) Speratinus obit a(nnorum) LXX. Speratus filius et Candid(a)e uxori.

Zu deutsch: Den Manen geweiht! Baebius Speratinus starb 70 Jahre alt. Speratus der Sohn (errichtete dieses Grabmal ihm) und der Gemahlin Candidae.

Der Name Baebius kommt auch auf dem Römersteine zu St. Stephan in Turje vor und zwar in Baebius Acceptus und Baebius Villius. Eine Baebia wird auf einem Steine zu Sekkau ob Leibnitz genannt. Speratus erscheint auf Inschriftsteinen zu Frauenberg bei Unzmarkt und bei Gratwein, eine Speratia in Cilli. Candidae werden genannt auf Römersteinen zu Feistritz und Waldstein oberhalb Graz, auf letzterem auch ein Candidus und ein Candidianus.

Dieser Grabstein zu St. Martin, der sich gegenwärtig noch an dem oben erwähnten pfarrlichen Wirthschaftshofe befindet, ist um so bemerkenswerther, weil er meines Wissens bisher der einzige im Schallthale gefundene Römerstein ist.

Das Jahr 1683 in Steiermark.

Von
Landesarchiv-Director v. **Zahn.**

Es durchzieht ein mächtiger Strom der Erinnerung das laufende Jahr: sechshundert Jahre sind es, dass unser Land dem ältesten Sohne König Rudolf's huldigte, und vor 200 Jahren wurde die letzte und bedeutendste Türkengefahr durch die Ausdauer der Bevölkerung von Wien und durch den Heldenmuth des Entsatzheeres vom Reiche und unserem Lande abgedrängt.

Mehr als je hat sich der Drang einer Rückschau belebt, und diesem bringt sich allüberall im Angebote von Wort und Bild die Darstellung entgegen, wie die Dinge waren und verliefen, die gelegentlich des letztgenannten Ereignisses damals die Herzen unserer Vorfahren erbeben machten.

So liegt denn ein natürlicher Gedanke in dem Streben, den Rückblick auf die Begebenheiten des Jahres 1683 auch für unser Land zu klären. Man weiss, dass es, wie alle damaligen Erblande, nicht allein an den Sorgen, welche die Hauptstadt drückten, begreiflichen Antheil hatte, sondern, dass es auch für sich auf die Abwehr hinarbeiten musste. Allein was man über die Geschehnisse dieses Jahres auf unserem Boden kennt, ist theilweise nur in sehr beschränktem Masse buchmässig überliefert, anderseits aber auch im Ausmasse nicht sachgetreu gehalten; von den Mitteln und Mühen des Schutzes hat man zu wenig, von den Leiden durch den Feind aber wieder zu viel berichtet. Es war eben wenig Gelegenheit auf

die unmittelbaren Zeugen zurückzugreifen und sie selber erzählen zu lassen, oder an ihrer Hand den Gang der Dinge darzulegen.

Das soll denn im Folgenden geschehen [1]).

Der Türkenkrieg von 1683 hatte für die Eingeweihten jener Zeit nichts Ueberraschendes an sich; sie sagten ihn sogar 1680 schon für das nächste Jahr voraus [2]). Im Lande selbst lebte man, ähnlich wie am Hofe des Kaisers, zwischen Furcht und Hoffnung: an die Erstere war man seit Jahrhunderten gewöhnt, und die glücklichen Ausgänge früherer Zeiten hatten auf Letztere nicht verzichten lassen. Diese und die nie ersterbende Annahme, der Krieg werde sich doch vielleicht vermeiden lassen, überwogen indess überall. Man glaubte ja am Bereitwilligsten, was man am liebsten gesehen hätte; in der Bevölkerung aus Friedensliebe und Angst vor den Osmanen, in den Regierungskreisen aber, weil man ebenso sicher angesichts eines neuen Kampfes mit Frankreich stand. So sehr wollte man ihm vorgebeugt wissen, dass es im Jänner 1683 sogar hiess, der Kaiser habe seinen Hauptgegner unter den Malcontenten in Ungarn, Tököly, als Vermittler bei der Türkei in Aussicht genommen, nur um dem drängenden Franzosenkönige die ganze Gegnerschaft zukehren zu können.

Die Dinge entwickelten sich aber anders. Schon im October 1682 liefen Gesandtschaftsberichte aus Constantinopel ein, welche den Krieg mit den Osmanen als vollständig un-

---

[1]) Diese Mittheilungen sind nach den Acten im steierm. Landes- und Statthaltereiarchive, dann nach den Protokollen der steierm. Städte und Märkte, wie Fürstenfeld, Leoben, Judenburg und Mürzzuschlag gearbeitet. Ich möchte hier auf die Quellenangabe verzichten — wenige nothwendige Fälle ausgenommen — da ich beabsichtige, die Quellenstellen im Auszuge an einem anderen Orte vorzulegen. Dieselben sind nämlich nicht nur für das Herzogthum des Jahres 1683, sondern auch nach anderen local- und culturgeschichtlichen Richtungen hin interressant, um eine Reihe für sich zu bilden, während dieser Werth an ihnen als Noten des Aufsatzes leicht verloren ginge.

[2]) Krones, Handbuch der Geschichte Oesterreichs. 3, 652 u. ff.

fraglich bezeichneten. Das nächste Frühjahr sollte ihn bringen; ja man musste sich sogar auf vorgängige Plänkeleien von der nahen türkisch-ungarischen Grenze her den Winter über in Steiermark gefasst machen.

Im letztgedachten Monate noch stellte die Regierung an die Stände von Steiermark die Anforderung von 130.000 fl. ausserordentlicher Hilfe speciell für den Türkenkrieg. Den Winter hindurch beobachtete man auffällige Bewegungen jenseits der steirisch-ungarischen Grenze; Briefe, die von da an den innerösterreichischen Hofkriegsrath gelangten, stellten einen allgemeinen Angriff in Aussicht, und da bei der grossen Kälte damals die Mur und Drau zufroren, wurde verdoppelte Wachsamkeit empfohlen, denn man sah den Uebergang der Türken durch solche Eisbrücken nur begünstiget.

Unter dem Eindrucke solcher Befehle und Gerüchte begannen auch die Gutsbesitzer in den Strecken längs der Grenze — im sogenannten Viertel Vorau, und zwischen Mur Drau — sich vorzusehen. Zwar hatte die Regierung für einen ersten Anfall das halbe Dragonerregiment Saurau und das Infanterieregiment Reckheim aus Ungarn in die Gegend um Luttenberg und aufwärts gezogen, demungeachtet aber rüsteten schon von December 1682 an verschiedene Märkte und Burgherren jener Landstriche gegen die „besorglichen Hussaren- vnd Türggen-Straüffungen". Denn früher noch als mit den Osmanen hatten die Kämpfe mit den Malcontenten in Ungarn begonnen. Man brachte allerseits die Rüstkammern in Ordnung, und verstärkte die Vorräthe in Waffen und Munition durch Beiträge aus dem landschaftlichen Zeughause. Um solche meldeten sich in erster Reihe Feldbach, Fehring und Fürstenfeld, ebenso Graf J. A. v. Lengheim für Schloss Kapfenstein, F. Herr v. Stubenberg (für Stubenberg?), Graf J. E. v. Purgstall für Riegersburg, Graf G. A. v. Lengheim für Schloss Hartberg, Graf O. F. v. Tattenbach für Hohenbruck, die Jesuiten für Thalberg u. s. w. Und sie erhielten Alle, und unentgeltlich, was sie brauchten, nur die Gewehre mussten sie später wieder zurückstellen.

Auch Projectanten fanden sich ein, denen die Gelegenheit ihre militärischen Kenntnisse an Mann zu bringen, günstig schien. So bot im December 1682 bereits ein Gregor Ferd. Valvasor seine Hilfe „zur Producierung eines Ernstfeuers“ an. Noch aber hielten die Stände den entscheidenden Augenblick nicht für gekommen, und vertrösteten ihn auf nach Neujahr.

Wir sehen daraus bereits, dass eine ganz berechtigte Sorge, eine ganz bestimmte Ahnung dessen, was die nächsten Monate dem Lande bringen würden, in einer Mehrzahl von Einzelfällen sich aussprachen. Thatsächlich stellte sich damit auch die allgemeine Stimmung ein Zeugniss aus, nur mit dem Unterschiede, dass selbe je nach der Entfernung der Oertlichkeiten von der Ostgrenze wechselnd in Hoffnung, oder zunehmend in der Furcht sich äusserte. Die Letztere galt auch nicht etwa einem Einfalle der Türken im grossen Style, sondern jenen Streifzügen von kleinen Commanden eines grossen osmanischen Heeres, das auf Wien losdrang, den eigenmächtigen Excursionen thatenlustiger Begs, und der mit ihnen haltenden Ungarn, — eigentlichen Raubpartien, wie solche man hinreichend kennen gelernt hatte. Allein Furcht und Hoffnung malen stets in breiten Strichen und grellen Farben, daher stellten sich die Einen selbst eine Belagerung von Graz als leicht im Plane der Türken liegend vor. Selbstverständlich hielten diese Gefühle auch Rückschau auf die Massnahmen der Regierung, und in wieferne dieselbe in den letzten 20 Jahren geeignet gewesen, den Türken Handhaben zu bieten, sich selbst Verlegenheiten zu bereiten, und für die Zeit der Gefahr sich selbst zu schwächen. In dieser Hinsicht war dem Urtheile zu allfälligen Meinungen allerdings Anlass genügend gegeben.

Der Knoten der Verwicklungen lag in Ungarn. Je mehr daselbst die Regierung an Boden in der öffentlichen Meinung behauptete, desto ruhiger konnte sie äusserer Einmischung entgegensehen. Und eben das Eine war in abnehmendem Masse der Fall, und das Letztere in umgekehrtem. Die Reaction hatte sich in politischer wie religiöser Beziehung in Ungarn

breit gemacht, die Zahl der Anhänger der Regierung nahm von Jahr zu Jahr ab, und selbst ihre dauernden Freunde durften Person und Besitzes wegen nicht immer für sie eintreten, sie wurden oft genug, wenn auch blos passiv ins gegnerische Lager gedrängt. Die unter Tököly stets zunehmende Insurrection brauchte die Türken, und diese fanden in ihr wieder ein Mittel, ihre Revanche für Gotthard sicherer zu üben. Den Rest that Frankreich mit Versprechungen und Geld. Als die eigentliche Ursache dieser schlechten Verhältnisse in Ungarn sah nun das Volk die jesuitische Richtung der Hofparteien an, in deren Dienste auch das Militär zu wirken hatte. Es erkannte nicht so sehr die Lähmung des ungarischen Verfassungslebens, und auch nicht die Brutalitäten, die wider Einzelne, wider Stadtgemeinden und Comitate von verschiedenen Generalen geübt worden waren, als den bemerkenswerthesten Hebel des Abfalles an, auch nicht die Selbstsucht und den Ehrgeiz von gewissen Führern der Adelspartei in Ungarn, als vielmehr die Jesuiten, und deren Streben nach Glaubenseinheit, die nur mit Gewaltmitteln erzielt werden konnte. Es sprach sich bei uns im gemeinen Volke sowohl, als auch in den Rathsversammlungen der Städte ganz unverhohlen aus, und ging mit einer gewissen Befriedigung sogar in die Berichte der Regierung über, dass die Societät Jesu unwidersprechlich die Hauptursache der Religionsverfolgung in Ungarn, und somit auch des Türkenkrieges sei, und dass sie kurzsichtig nur ihr eigenes Gedeihen verfolge, und dabei den Ruin des Reiches nicht berücksichtige. Die Herren der Grazer Regierung wunderten sich genug über dergleichen Bodensatz im Denken „sonsten dhalketer, einföltiger Leithe“ [3]), es scheint jedoch, als wenn sie selbst dergleichen Anschauung nicht immer ferne gestanden hätten.

So fand sich zur Furcht auch der Missmuth und die Unzufriedenheit, dass die herrschenden Kreise in übler Berathung solche Gefahren über das Reich gebracht hätten.

---

[3]) Mittheilungen des histor. Vereins für Steierm. 28, 216.

Es lässt sich nicht behaupten, dass solche unwillige Betrachtungen der Vertheidigung und den Massnahmen wider den auftauchenden Feind in Steiermark Abbruch gethan. Im Gegentheile wirkten alle Kreise nach Kräften, aber mit der jenen Zeiten eigenen Schwerfälligkeit und Zerfahrenheit, und fand Letztere durchaus nur in persönlichen Anlagen, welche einzig das grosse gemeinsame Ziel nicht genügend vor Augen behielten, in Kleinlichkeiten, nie aber in politischer Abneigung ihre Erklärung. Aber auch so betrachtet war es ein Glück, dass die Steiermark von den Türken diesmal fast unberührt blieb, denn selbst seine (besonders in einzelnen Gegenden wirklich mannhaft betriebenen) Abwehrmassregeln hätten bei mangelnder tüchtiger Führung dem Einbruche auch nur eines mässigen grossen, aber klug geführten Corps von Osmanen nicht widerstehen können.

Was zur Landessicherung geschah, war mannigfältig. Jedenfalls hatte die Regierung in Wien (dann in Linz) alles Recht, auf die Treue der Steirer zu bauen; was sie für das Land thun konnte, war nur wenig, und was sie in militärischen Dingen vorkehrte, mangelhaft, auch oft dem Lande mehr Gegenstand von Verlegenheiten, als der Beruhigung. Am thätigsten erwies sie sich allerdings in Forderungen, sowohl der gewöhnlichen Steuern, der Türkensteuern und Anlehen, als auch der sogenannten „freywilligen Dargaben".

Die Zu- und Durchmärsche der kaiserlichen Truppen hatten, wie schon gedacht, bereits zu Anfang des Winters begonnen. Das Dragonerregiment des Obristen Grafen Karl von Saurau und das Reckheimische Infanteriregiment geführt von Graf d'Aspermont (was später auch immer nur diesen Letzteren Namen trug) waren die ersten Schutztruppen, welche die Regierung beistellte. Ihre Vertheilung geschah von Luttenberg bis nach Hartberg, dann auch die Mur aufwärts bis Wildon, in Städten und Märkten, Dörfern und Schlössern, also in ganz kleinen Partien, unter Verpflegsbedingungen, welche die später mehrfach erwähnten Excesse und Desertionen begreiflich machten. In dieser Richtung, sowie für die Vertheilung der

Mannschaft und die Führung der neuzuziehenden Streitkräfte stellte die Landschaft sieben Kriegscommissäre auf: die Grafen von Gaisruck und Lengheim, Otto Herrn von Stubenberg, die Freiherrn von Teuffenbach und Welsersheim, und die Herren Schrampf und Seifried. Diese hatten somit das Commissariat, die Intendanz, und theilweise den Generalstabsdienst zu leiten.

Zu Ende Jänner war auch dem Grafen Jakob von Leslie bereits auch die Anwerbung eines Regimentes bewilliget, für welches in Steiermark Quartiere vorzurichten befohlen wurde. Fast zugleich benachrichtigte man die Stände, dass das Regiment Strassoldo, soweit es zu Grossglogau in Schlesien lag, zum Abmarsche nach Steiermark commandirt sei; ein Theil des Regimentes Wallis zog aus Kärnten durch, zum sogenannten „Rendezvous" nach Pressburg, ein anderer Theil desselben ward aus Böhmen angesagt, und auch ein Zrinyi'sches (Sereni) Regiment wird genannt, das wohl identisch mit dem von Ricciardi geworbenen Croatenregimente zu sein scheint, und das gleichfalls nach Steiermark bestimmt war — wogegen aber doch die Stände Protest erhoben, und es in Kärnten und Krain dislocirt haben wollten. Es nützte aber nichts.

Man darf sich nun nicht vorstellen, dass die Aufmärsche der angekündigten Truppen auch nur annähernd so schnell folgten, als die verschiedenen Ankündigungen selber, noch auch, dass diese Vertheilung der Regimenter nicht manche Gegenbefehle erlitten hätte. Thatsache ist, dass die östliche Steiermark damals nie Ueberfüllung mit bewaffneter Macht aufwies, im Gegentheile musste später die Landschaft sogar bitten, nicht sämmtliches Militär wegzuziehen. Anfangs scheint die Regierung allerdings auf Ansammlungen um die Mur und Rab gedacht zu haben; es lag der Gedanke nahe, dass die Osmanen die gleiche Richtung wie 1664 einschlagen würden, da der Plan des Grossveziers noch nicht klar lag; als man ihn erkannte, warf man soviel möglich Truppen ihm in den Weg, die man gutentheils aus Steiermark herausziehen musste.

Im Ganzen standen wesentlich die zwei Regimenter Saurau und d'Aspermont im Lande, zu denen später das

Kürassierregiment Metternich und ein Theil Heister trat. Es war nun Aufgabe der sogenannten Landcommissäre, dieselben staffelweise, zweckmässig zu vertheilen, wobei es ohne Schwierigkeiten nicht abging. Man sollte Ortschaften, die früher schon belegt gewesen, schonen; mehrere vornehme Herren, deren Güter eben in den bedrohten Landstrichen lagen, protestirten gegen eine Bequartierung, die mehr als ein Paar Wochen dauerte; dazu war an einigen Orten der Bauer entweder überlastet, oder sonst unwillig, und selbst streng disciplinirte Mannschaft hätte mit der Zeit in der Nothlage, die sich mehrfältig entwickelte, über die Schnur gehauen. Die Klagen wegen Excesse häuften sich; manche Ausschreitungen (wie solche in Gleisdorf vorfielen) ruinirten die Ernte des ganzen Jahres auf dem Felde; der Ruf, welcher einzelnen Regimentern voranging, war kein tröstlicher, und zwei Compagnien Metternich-Kürassiere weigerte die Stadt Marburg sogar den Einlass, und zog die Zugbrücken vor ihnen auf.

Ueberblicken wir die Acten über den Gang der gesammten damaligen Entwicklung der militärischen Kräfte auf unserem Boden, so zeigt sich uns nicht blos ein fortwährendes Verschieben, was an sich kaum zu vermeiden gewesen wäre, sondern auch ein ganzes Netz von Hindernissen und Reibungen. Das Alles klärte sich erst, als der Marsch der Türken auf Wien entschieden war, und nur ein durchaus nöthiger Stand von Mannschaft im Lande zurückblieb. Da war es mit Einem Male, als hätte durchwegs erst das Verständniss dessen, was zu thun, sich Bahn gebrochen, als hätte man sich in die Gefahr erst einleben und auf sich allein beschränkt sein müssen, um ohne Eifersüchteleien das Nothwendige zu schaffen. Es begreift sich, dass die Werbung von 5000 Reitern, welche im Mai seitens der Regierung geplant wurde, die ohnehin mangelnde Einheit kaum hergestellt haben würde.

Das Band zwischen der aufgebotenen Wehrmacht und dem Lande, die eigentliche vermittelnde Behörde, gaben, nach den damaligen Verwaltungsnormen, die Stände ab. Der Wirkungskreis der Regierung und Hofkammer war nach unten

weit beschränkter, als es heute jener der Statthalterei ist. Ohne eigentliche Regierungsgewalt zu besitzen, ausser auf ihnen noch gebliebenen Gebieten, waren die Stände doch das Executivorgan der kaiserlichen Regierung, die ohne sie ohnmächtig gewesen wäre. Während diese im Allgemeinen blos zwischen dem Monarchen und den Ständen das Bindeglied abgab, die Letzteren anwies und controlirte, waren, aus Mangel von unteren Regierungsorganen über das Land hin, die landschaftlichen Verordneten die wahre Seele der Verwaltung, und sorgten ebensowohl für die Abfuhr von Hunderttausenden von Steuergulden, wie für den Brotlaib des Soldaten. Daraus geht hervor, dass für sie das Jahr 1683 ein sehr angestrengtes sein musste.

Das Hauptaugenmerk der Verordneten war auf eine Reihe von Massnahmen gerichtet, für die zu sorgen sie der Regierung speciell sich verpflichtet hatten. Anderseits sagte aber auch der Hof in weiteren Puncten seine volle Unterstützung zu. Die Stände übernahmen die Befestigung und Verproviantirung aller sogenannten „Confinbläze", worunter die Städte an der Ostgrenze von Hartberg bis Pettau, Graz und die Veste Riegersburg genannt waren; sie sollten für die Organisation der Kreidfeuer und der Verhacke an den Uebergangspuncten und Hauptstrassen eintreten. Selbstverständlich war, dass sie den Forderungen der Regierung nach Geld so rasch und so oft möglich entsprachen. Auch war ihnen der Kundschafterdienst aufgetragen, für welchen sie monatlich 150 fl. widmen sollten, ohne Grenze übrigens für den Nothfall[4]). An die Verhackstationen wären die bekannt tüchtigen Schützen des Oberlandes zu ziehen. Die Regierung dagegen stellte in der Person des Joh. Jos. Grafen von Herberstein, dermalen Generalobristen zu Karlstadt, als wirklichen General-Feldmarschall-Lieutenants, den Commandanten der deutschen

[4]) Thatsächlich ist mir aus den Acten nicht ein einziger Kundschafterbericht vorgekommen. Ein Bericht über die Aussage von drei bei Lilienfeld in Niederösterreich gefangenen Türken war Alles, was als eigentliche „Kundschaft" in den Schriften erwähnt ist.

und anderen Truppen in Innerösterreich, und ernannte zum Commandanten von Riegersburg den Grafen Purgstall, und zu seinem Stellvertreter den Obristen Corradini. Der Kaiser sagte zwar zwei Regimenter für's Land zu — während dieses zwei Reiterregimenter (Metternich und Saurau), das ganze Infanterieregiment Aspermont und das halbe Regiment Heister verlangte — aber auch das nur mit dem Bemerken, dass man sich im Wesentlichen auf die noch zu werbenden 5000 Reiter und das Landaufgebot werde zu verlassen haben[5]).

Das war gegen die Mitte Mai, und hörte sich eigentlich wenig tröstlich an.

Indessen waren die Verordneten bereits im Monate März an die Lösung des hauptsächlichsten Punctes ihres Arbeitsprogrammes gegangen, und das war der Kreidfeuerdienst. Dieser begriff die Normirung, Visitation und Ausrüstung aller jener Oertlichkeiten, welche zur Abgabe von Feuer- und Lärmsignalen für den Fall eines Türkeneinfalles besonders günstig gelegen waren. Schon am 15. März mahnten die Verordneten die Regierung, es wäre an der Zeit, die Kreiden-, Schuss- und Feuerpatente zu erneuern, und wurden im April auch Commissäre beantragt, und anfangs Mai die betreffenden Patente vom Landeshauptmanne und Vicedome erlassen. In dieser Eigenschaft wirkten auf der sogenannten „Insel" (zwischen Radkersburg und Pettau gegen Osten) Wolf Kaspar Kalchhammer, für die Sotlagegend Joh. Ferd. Markhut, für jene an der oberen Sann und Miessling Georg Sigmund Kainberger, im Schallthale Otto Friedr. von Teufenbach, im westlichen Theile des Viertels zwischen Mur und Drau Michael Posanner, im östlichen, um Pettau und in den sogenannten Colles Graf Sauer, im Ensthale Freiherr v. Welsersheim. Die Berichte dieser Männer decken viele Schäden auf, und zeigen, wie bei getheilter Grundherrlichkeit des Bodens, dessen Eigenthümer als Pflichtträger herbeigezogen werden mussten, aus den Schwierigkeiten der Institution die warmfühlende Natur eines Commissärs öfters geradezu in Verzweiflung gebracht werden musste.

[5]) Mit der Werbung der Reiter wurde es aber nichts.

Eine zweite Aufgabe, die der Verhacke, Schanzen und Tschartaken, wurde anfangs Mai in Angriff genommen. Da war es wesentlich gemeint, das sogenannte Viertel Vorau, die Gegend nämlich von der Rab bis gegen Friedberg, innerlich an geeigneten Orten durch Gräben, Wachen und Wachthäuser zu decken, aber auch das Mürz- und Murthal dagegen abzusperren. Für die Landstriche von Radkersburg, Feldbach, Fehring und Fürstenfeld waren Freiherr Joh. Max Stübich und Graf von Purgstall als „Spesierungs-Commissäre" in Aussicht genommen. Allein es scheint zwei Monate Zeit gebraucht zu haben, bis thatsächlich Schritte in dieser Richtung geschahen. Erst am 1. Juli nämlich begegnen wir den Befehlen an's Werk zu gehen. Dann treffen wir im Mürzthal den Freiherrn Joh. Thomas Casinedi, im Viertel Cilli den Grafen Ferd. Felix v. Thurn und Baron Ferd. Zehetner [6]), im Viertel Vorau (wegen Verhinderung des Grafen von Purgstall) den Grafen Rindsmaul, in der Radkersburger Gegend Joh. Leonh. Muhr, östlich von Wildon bei Herbersdorf, Rohr und Laubegg Jos. Amand von Grünbach als Commissäre. Die Instruction für die Anlagen solcher Wehrbauten, und die vom letztgenannten Tage datirt, hiess das „Verhackhpatent". Im Mittellande, bei Wildon und Leibnitz, wurde die Landschabrücke als wichtiger Uebergangspunct befestigt, und commandirte daselbst der schon erwähnte Mich. Posanner, Verwalter von Spielfeld. Die Herrschaften an der Lasnitz, Sulm und Saggau, dann um den Radl und Remschnik hielten gemeinsame Verabredungen, ihr Gebiet einbruchsicher zu machen. Nördlich von Graz sorgte auf seinem Boden der Abt von Reun; der Verhau an der Badelwand, gegen Waldstein und Fronleiten, dann am Pass Lueg fiel aber den Gutsherren von Waldstein, Peggau und Rabenstein zu. Herr Franz von Stubenberg behütete die Pässe an der Südostseite des Schöckels, und hatte auf sechs Posten täglich

[6]) Baron Zehetner wurde im Juli in's Mürzthal abgeordnet, nachdem er vordem schon den Strich zwischen Bruck und Graz betreffs der Verhaue geleitet hatte. In diesen traten an seine Stelle Christian Friedr. Freih. Jöchlinger und Franz Sebastian v. Haidegg.

80 Mann zum Wachdienste vertheilt. Auf der Gleinalpe und den benachbarten Uebergängen in's obere Murthal leitete Joh. Wilh. Freih. v. Heinrichsberg den Dienst, auf dem Zuge der Koralpe bei Schwanberg aber Rudolf Graf von Saurau. Auch die Kärntner waren zu später Zeit eifrig im Abschlusse ihres Landes von Steiermark an der Drau. Dass sie sich dabei vergriffen, und auf steirischem Boden nicht weniger als 5000 Stämme zu Verhacken schlugen, führte zu unerquicklichem Briefwechsel, der die ohnehin auch nach anderer Seite hin mehr prätentiöse, als freundnachbarliche Stellung der Kärntner noch mehr klarstellte.

Ein Hauptposten war auf dem Semmring und ein nicht weniger wichtiger auf den Fischbacher Alpen. Dass er eingerichtet wurde, lag mit im ersten Drängen der Verordneten. „Wo sich Wälder, Päss und Stainkhlippen befinden", da sollten im gemeinsamen Zusammenwirken die Herrschafts- und Güterbesitzer an der Mürz, aus der Stainz und Veitsch, aus dem Aflenzthale und der Golrat, von der Fischbachalm und dem Alpsteig, vom Semmring, von Spital und Neuberg und aus allen Seitenthälern „starke, gute, gehörige Verhäck, Wacht-Tschärtäken vnd Stainrissen aufrichten", an offenen Orten aber Wachthäuser bauen lassen, und mit ihren Unterthanen besetzen. Da natürlich diese Letzteren allein zu sehr in Anspruch genommen gewesen wären, wurde ihre Unterstützung aus dem Oberlande eingeleitet, und hatten die Herrschaften und Städte an der oberen Mur und der Ens bis Admont Leute an den Semmring zu schicken. Soldaten wurden nur höchst ausnahmsweise verwendet, obgleich sie öfters sehr nöthig gewesen wären; denn Fälle, wie jener zwischen Klöch und Kapfenstein, über welchen Joh. Andr. Graf v. Lengheim berichtet, werden kaum sehr vereinzelt geblieben sein. Ihm war nämlich aufgetragen, eine Tschartake zu bauen; er konnte aber dem Befehle nicht nachkommen, weil seine Dörfer leer, und seine Bauern in's Gebirge gelaufen waren; wenn er doch aber vielleicht Bauern auftriebe, sagte er, so müssten Soldaten sie bei den Arbeiten bewachen, sonst liefen sie ihm Alle davon.

Würde aber das Werk doch vollendet, dann stünde es nicht 24 Stunden an, und die ungarischen Rebellen brächen herein, und hauten es um.

Von dem bedeutendsten Schanzplatze, jenem am Semmring, werden wir später noch zu hören haben.

So wie auf dem Lande die Vorkehrungen zwar nicht ohne Gedränge und Schwierigkeiten, immer aber mit Eifer behandelt wurden, ebenso wurden schon zu Anfang Mai die Städte in den meist bedrohten Gegenden aufgefordert, die Bürgerschaft durch Musteruug vorzubereiten. Auch von ihnen und ihren Anstrengungen zu erzählen, muss als von einer der wesentlichsten Partien ich versparen.

Die Verhaue und Wachposten auf dem Lande gehörten zu den als gemeine Verkehrswege besetzten und zu sichernden Puncten. Allein es gab noch eine grosse Anzahl von befestigten Märkten, von Schlössern, die sich sämmtlich in Vertheidigungszustand setzen mussten. Was ihnen zu dessen Ergänzung fehlte, erbaten sie sich von der Landschaft, aus deren Mitteln und Zeughaus. Allerdings gab auch die Regierung, sonst würden die Verordneten nicht — was besonders in den Monaten April bis Juni fast durchwegs geschah — die nachsuchenden Städte und Märkte an die Hofkammer gewiesen haben. Aber dies selbst scheint blos aus Princip geschehen zu sein; denn nicht allein, dass bei steigender Noth die Landschaft dennoch einzelne Ortschaften im Rabthale mit Munition bedachte, so war sie auch wieder die Stelle, welcher die Regierung gelegentlich derlei Vorräthe entnahm[7]). Unmittelbar oder mittelbar half also überall das Ständecollegium aus.

Dieses gab bis gegen Ende Juli willig, aber dann waren seine Vorräthe erschöpft[8]). Es lieferte Pulver, Blei, Lunten,

[7]) So widmete sie Ende Juni nach Fürstenfeld sechs Centner Pulver, 8 Centner Blei und 2 Centner Lunten, angewiesen auf den landsch. Bauschreiber zu Radkersburg. Ferner erinnert die Landschaft an einem Orte, dass sie bis Ende Juli an 100 Centner Pulver an die Kriegsstelle geliefert habe.

[8]) Am 29. Juli musste die Landschaft nach Krain sich wenden, dass man ihr 400 Ctr. Pulver, 400 Ctr. Blei und 100 Ctr. Lunten gegen

Feuerwaffen, Patrontaschen, Stückkugeln, Feuersteine, Pech, Pulverhörner, Bandeliere und Spanner; als das Aufgebot in's Leben trat, half man der Bewaffnung der gutsherrlichen Bauern noch extra mit Musketen und Säbeln nach[9]). Zuweilen waren Forderungen und Gaben hoch bemessen, manchmal aber erscheinen uns Letztere etwas kümmerlich; dass z. B. dass Stift Pöllau mit dem einen dahin gewidmeten Karabiner, und der einen zugegebenen Muskete Wunder der Tapferkelt wider die Osmanen verrichten sollte, liess sich schwer annehmen. Anderwärts sollte sie der Bauernwache auch Kriegsleute beigeben, und auf Riegersburg, die Privatfeste, die

---

Abrechnung und unverzüglich zusende; ebenso an Kärnten und an Salzburg.

[9]) Es wurden betheilt die Klöster St. Lambrecht, Neuberg, Pöllau, Reun und Stainz, dann die Stadtpfarre zu Graz und die Jesuiten zu Leoben, ferner die Städte und Märkte Fehring, Frohnleiten, Gleisdorf, Hartberg, Kapfenberg, Mureck, St. Ruprecht a. d. Rab, Stainz und Weitz, sammt den Dörfern bei Radkersburg; dann die Privaten: die Breuner'schen und Gleisbachischen Erben, der Fürst von Eggenberg (für Ernhausen und Wildon — für Oberradkersburg und Strass wies man ihn ab —), Ferd. Haipl, Gräfin Eva Crescentia Katzianer, Graf Joh. Andr. v. Lengheim, Gräfin Maria Cäcilia v. Lodron, Graf Georg Friedr. v. Mörsberg, Joh. Leonh. Muhr, Karl Ludw. Freih. v. Puechbaum, Graf Joh. Ernst von Purgstall, die Grafen Otto und Walchun v. Radmannsdorf, Graf Bernh. Ludwig Rindsmaul, Graf Joh. Rud. v. Saurau, Max Herr zu Schärfenberg, Franz Schönbach, Graf Otto Wilh. v. Schrattenbach, Freih. Joh Rudolf v. Stadel, die Herren Franz und Sigmund, dann Maria Katharina Herrin v. Stubenberg, Freih. Joh. Christoph Stürck, Graf Sigm. v. Trautmannsdorf, Graf Joh. Balthasar von Wagensberg, Freih. Joh. Christoph v. Webersperg, Freih. Joh. Ferd. Zehetner und Freiin Maria Joh. Francisca Zollner. Dagegen lehnte sie die Städte und Märkte Bruck, Fehring, Feldbach, Leoben, Marburg, Pettau, Voitsberg, Vordernberg und Wildon, und die Privaten Graf Hans Sigm. v. Herberstein, Gräfin Polixena Katzianer, Graf Hans Jakob Khissl, Sigm. Friedr. Possanner, Freih. Joh. Bapt. Puechbaum und die Freiherrn Dominik und Felix Reissing ab. Ebenso wies sie den Grafen Niklas Palfy mit seiner Bitte um Waffen für seine an Steiermark gränzenden Dörfer zurück.

damals halb und halb als Landesfeste betrachtet wurde, schickte sie einen Feuerwerker (Constabler), den Mathias Knab, welchen indess der Besitzer, Graf v. Purgstall, selbst einen Monat nach dem Rückzuge der Türken von Wien noch nicht freigegeben hatte.

In Graz hatten schon die mit Beginn des Winters eingetroffenen Nachrichten tiefe Bewegung hervorgerufen. Welche die Sache leicht nahmen, und ihre Sorge im Fasching niedertanzen wollten, wurden erinnert, dass „wegen antröhenter Türckhengefahr vndt anderen veblen Zeiten" Musik und Maskeraden zu unterbleiben hätten. An dieses Verbot schloss sich die Ausschreibung von Bitttagen und allerlei Andachten. Die Polizei der Stadt und der Landprofoss wurden widerholt ermahnt, auf arbeitsfähige Vaganten und herrenlose Dienstboten scharfes Auge zu haben, und die Brauchbaren für die Werber abzufassen. Ebenso liess man sämmtliche Handwerksgesellen namentlich aufnehmen, und Keinem sollte der Weggang aus der bedrohten Stadt erlaubt werden. Nur die Bäcker waren von aller Werbung ausgenommen. Ebensolches galt von den Zimmerleuten; nicht allein sie sollte man zurückhalten, sondern auch Bauholz ohne Bewilligung des geheimen Rathes nicht verkauft werden. Ueber alle Zureisenden war Protokoll zu führen, und vom Stadtrichter und von jenen Adeligen, die Besuche empfingen, die Liste stets und sofort der Regierung vorzulegen. Dabei hatte man besondere Sorge gegenüber Fremden aus Ungarn: sie hielt man in hervorragendem Grade für verdächtig; denn was allgemach an blutigen Conflicten an der Lafnitz sich abzuspielen begann, rührte thatsächlich allein von den Ungarn her, die ein Regierungsbericht vom 12. Juli als „alle Schlich vnd Winckhl wüssendt" bezeichnet. Daher sah man sie in Graz nicht blos als Feinde an, sondern auch als Spione der Türken. Ja, als aus Oesterreich drei Flüchtlinge in die Stadt drängten, da wollte der Bürgermeister auch sie nicht aufnehmen ohne Autorisation seitens der Regierung. Und noch im August machte man die Bevölkerung aufmerksam, es sei zu besorgen, dass unter

den auftauchenden Fremden sogenannte Brenner wären [10]). Man weiss, dass es um jene Zeit zu einer Art Methode zwischen kriegführenden Mächten gehörte — und Frankreich wirft man diess in seinen Kriegen wider Oesterreich ganz unverhohlen vor — in des Feindes Land Leute zu schicken, die nicht allein spioniren sollten, sondern dem Gegner auch in jeder Weise, namentlich durch Feuerlegen, Schaden zufügen. Desshalb wurde jene fremdenpolizeiliche Verordnung auch sonst in den Städten und Märkten im Lande publicirt. Namentlich scheint unter der Maske des Bettels für den Loskauf von Türkensklaven mannigfacher Unfug gesteckt zu haben, und solche Sammler werden als hindanzuhalten besonders empfohlen.

Selbstverständlich, da das kommende Erreigniss den Verkehr mit der Stadt unterbrach, oder wenigstens herabsetzte [11]), musste für die Verpflegung der Einwohner gesorgt werden. Nicht nur dass ein Angriff, eine Belagerung in Aussicht stand — wie man sich einbildete —, kamen durch den Zuzug von Truppen und Schanzarbeitern so viele neue Esser in die Stadt, deren Mehrbedürfniss auf keine Weise durch ein erhöhtes Angebot ausgeglichen wurde. Das nothwendigste Materiale in dieser Beziehung war das Brot. Auf Fleisch wird in den Acten weit weniger Gewicht gelegt. Daher begann schon im März die Beschreibung der Getreidevorräthe: man controlirte die Preise, und suchte deren begreifliches Emporschnellen herabzudrücken. Man liess die Bäcker förmliche Magazine an Mehl und Korn in Herrschaftshäusern errichten, die stets auf entsprechender Höhe gehalten werden sollten. Diess suchte man durch die Errichtung zweier Wochenmärkte für Getreide (Mittwoch und Samstag) zu erreichen; auf Ungarn konnte man nicht rechnen, aber im Lande

---

[10]) Gegen sie kehrte sich wohl auch die Verordnung der Herrichtung von Feuerspritzen und „lederner Empier . . . wie in Bürgerspitall“ von des Magistrates wegen, der aber auch bei den Privaten auf die Einstellung solcher Brandabwehr hinwirken sollte.

[11]) Auch damals lieferte Ungarn das meiste Quantum Getreide auf den Grazer Markt, und von dort aus starb die Zufuhr fast gänzlich ab.

liess man das bezügliche Mandat ausrufen. Dabei kam eine eigenthümliche Unconsequenz zu Tage: kein Bäcker durfte einem Bauer ohne Ermächtigung seitens des Magistrates eine Semmel oder einen Laib Brod verkaufen, und sollte der Landmann demnach bewogen werden, sein Korn nach Graz zuführen. aber von dort gebackenes Brod sich zu holen, ihm nur gnadenweise gestattet sein. Ebenso wurde der Viehaustrieb untersagt, und eine Preiserhöhung der Fleischhauer herabgesetzt. Auch die Landschaften und Städte im Unterlande forderte man auf, ihre verfügbaren Vorräthe nach Pettau, Radkersburg und Fürstenfeld zu bringen, wo nicht so sehr der Einwohner, als des zuziehenden Militärs wegen man des Proviantes bedurfte.

Mit diesen Vorsorgen für den Unterhalt und die gemeine Sicherheit der Stadtbewohner ging Hand in Hand jene für die Ergänzung und Vermehrung der Fortificationen von Graz, dann von Radkersburg und Fürstenfeld. Da diess Sache der gesammten Landeswohlfahrt war, und der Landtag die Stellung der Landrobot für die Befestigung von Graz schon beschlossen hatte, wurden (am 4. März) alle geistlichen und weltlichen Herrschaften, als Städte und Märkte, sowie sämmtliche Besitzer landesfürstlicher Pfandgüter aufgefordert, bis 1. Mai, entsprechend dem Steuerbesitze, Robotleute nach Graz zu stellen, auf 5 Monate, und mit 8 kr. Taglohn für den Arbeiter. Vierzehn Tage später setzte ein Mandat schon den 1. April als Stellungstermin fest. Von 100 Pfund Herrngülten war 1 Mann zu schicken; wer unter 100 Pfund besass, sollte die Mannstellung reluiren. Im Ganzen rechnete man auf 400 Mann. Aber die Regierung brauchte Geld, wesshalb sie sehr darauf drang, dass nur die Hälfte an Leuten, für 200 Mann aber das Reluitionsgeld geschickt werde, und zwar hatte die Landschaft diess in Vorschuss zu geben, und dann von den Steuerpflichtigen einzuziehen. Ehe aber noch der 1. Mai gekommen war, sah (mit Patent vom 29. April) die Landschaft von der Naturalrobot ganz ab. Sie gab als Grund an, dass nothwendige Verschanzungen in der Rab- und Lassnitzgegend aufzuwerfen

seien, wohin zum Mindesten 200 Mann zu berufen wären. Nun ging es nicht an, die andern 200 Roboter in Graz zu belassen. Sie verlangte daher sämmliche Robot reluirt, und werde der Schanzcommissär für Graz 200 Tagwerker aufnehmen. In der That war aber der Zufluss an Robotbauern ein so langsamer und unsicherer, dass Regierung und Stände mit dem Gelde in der Hand weit sicherer werken konnten, als mit der Rechnung auf einige Arbeiterzahl aus dem Bauernstande, der sich nur unwillig den Anforderungen seines Grundbesitzes in der wachsenden Frühjahrszeit entziehen liess.

Den Vorsitz in der sogenannten Schanzcommission für Graz hatte der Stände wegen Graf Julius von Rottal. Die Regierung dagegen befahl ihrerseits dem General von Rabatta, sie bei den gemeinsamen Arbeiten zu vertreten. Da nun die Instandhaltung, Besetzung und Vertheidigung der Basteien zwischen Regierung, Landschaft[12]) und Magistrat getheilt war, beauftragte Erstere die beiden Anderen, dem General Zutritt in's Zeughaus und zu den Basteien zu gewähren. Bei dieser Gelegenheit gab sich dann wieder das alte Misstrauen der Regierten in die Organe der Regierung kund: oberflächlich wollte die Landschaft allerdings dem General Einblick geben, aber auch zugleich die Gelegenheit zu etwaiger präpotenter Sichgeltendmachung unterbinden. So wies sie denn ihren Zeugwart, Sigmund von Klaffenau, an, Rabatta die fragliche Besichtigung zu gestatten, aber „aus Ermanglung merrers Hoff's Ersuchen Engers nichts wüssen zu lassen".

Aus den Regierungsberichten nach Hofe ersieht man ungefähr, welche Anträge die gemischte Schanzcommission stellte, Sie verlangte zuerst eine genügende Garnison und Aufzugbrücken für die Thore[13]); die eingefallene Bastei sollte sogleich

---

[12]) Die Landschaft hatte ihre Basteiantheile mit 12 Kanonen besteckt, wozu sie noch die Aufpflanzung anderer 6 verordnete. Weiters liess sie 16 Mann mit 2 Corporalen aufnehmen, hatte aber ihr bescheidenes Konstabler (Feuerwerker-)Corps für die Geschütze.

[13]) Solche Brücken herzurichten wurde Mitte Juli auch den obersteirischen Städten aufgetragen.

reparirt werden; ausserdem hatten die Mauern nächst dem Sack- und dem (äusseren) Paulusthore so arge Schäden, dass das Aus- und Einschleichen daselbst eine gemachte Sache war. Die Brücke beim Burgthor, ein gedeckter Bau auf hohen Pfählen, erschien, trotz ihrer Neuheit, doch als sehr gefährlich, und wenigstens einige Joche davon sollten niedergelegt werden. Das war im Juni. Im Juli kam aus dem geheimen Rathe die Weisung, die Bürger militärisch einzuüben, Zugbrücken zu bauen und die Thore stärker zu besetzen. Der Landeshauptmann solle sein ihm unterstehendes Personale und der Bürgermeister alle sonstigen Waffenfähigen in der Stadt und im Burgfrieden beschreiben lassen; der Landprofoss habe alles müssige und bettelhafte Volk zu den Schanzarbeiten zwangsweise zu stellen; Niemand dürfe ohne frischen und glaubwürdigen Pass in die Stadt, und kein kriegstauglicher Handwerksbursche aus derselben. Endlich sollte Jedermann sich auf ein Jahr verproviantiren.

Mit dieser Erledigung der Vorschläge vom Juni waren aber Regierung und Hofkammer nicht einverstanden. Sie beklagten, dass der Kaiser auf ein gut Theil der Wünsche nicht eingegangen sei. Von einer Garnison sei keine Rede, und man brauche doch mindestens 1000 Mann; von der Reparatur der (ohne Zweifel als Regierungsbasteien aufzufassenden) Mauerschäden beim Sack- und Paulusthore gelte dasselbe, und gerade hier, aber auch im „Kälbernen Viertel", sei Alles offen; da wenigstens wären Pallisaden nöthig; ebenso müsste auf die Anlage von Verhauen, Gräben und Wachtposten auf einer Anhöhe ausserhalb der Leonhardergasse gedrungen werden.

Jene Ausbesserungen nahm zwar der geheime Rath sofort an, aber schon nach zwei Tagen (12. Juli) wendete sich die Regierung an den Kaiser mit neuen und dringenden Bitten. Die Bürgerschaft wolle zwar die Thore und die Bürgerbasteien besetzen, nicht aber die anderen; sie allein könne die Stadt nicht vertheidigen, auch wenn sie alle Handwerker und Keuschler des Burgfriedens einbeziehe; sie müsse mit einer Garnison von 2000 Mann und einem erfahrenen Commandanten

bedacht werden. Dazu fehle es an Pulver, Blei und Lunten. Es würfen sich aber noch weitere Fragen auf. Alles Handwerk liege darnieder; wer solle nun den vacierenden Gesellen Unterhalt geben? Wie sei es mit den vielen armen Bürgern zu halten, die sich Proviant überhaupt schwer, und dann gleich für ein Jahr erst recht nicht anschaffen könnten? Auch hier wird vor den Fremden, und ganz besonders vor den Brandlegern gewarnt.

Entweder kam nun sogleich — Mitte Juli — Militär vom Regimente Aspermont in die Stadt, oder es war bereits eine kleine Garnison vorhanden, doch keine genügende. Genug an dem, acht Tage nach der letzten Eingabe (vom 12. Juli) ist die Regierung Dolmetsch der Bürgerschaft, welche sich über das Militär beschwert. Jene hatte, wie wir vernommen, die Thore zu bewachen; der Obrist aber fand es für gut, sie davon zu verdrängen und seine Soldaten dahin zu stellen. Wenn das Militär etwa nicht mit Unrecht der Bürgermiliz eine gewisse Lässigkeit, eine Art gemüthliches Sichgehenlassen vorwarf, so hatte diese wieder ein Recht, auf ihrem Scheine zu bestehen. Der Obrist, sagte die Regierung (welche ganz von der Richtigkeit der Klagen der Bürgerschaft überzeugt scheint) hat kein Recht, deren Wachen zu beseitigen, denn er ist nicht der Stadtcommandant; die Bürger hätten schon 1664 für ihre Habe sich bewährt, die Soldaten aber seien Miethlinge, und als Fremde zu betrachten, und wüssten auch nicht die Einheimischen von den Fremden zu unterscheiden.

Trotz dieser Reibungen schritten die Schanzarbeiten vor: alle Freihäuser, Klöster und Collegien der Stadt, die früher ursprünglich ausgenommen waren, alle Regierungsbeamten hatten durch vier Wochen (von Anfang Juli ab) Taglöhner zu stellen, respective zu bezahlen; Graf Niklas von Strassoldo wurde Ende Juli zum Stadtcommandanten ernannt, und knapp ehe die Wiener Belagerung zu Ende ging, erliess man an die „steyerischen Patrioten" einen Aufruf zur freiwilligen Lieferung von gutem Holze zu Pallisaden. Dabei wurde freilich nicht in Rechnung gezogen, dass die Frachtung unentgeltlicher Stämme

selbst aus nicht zu grosser Ferne weit höher zu stehen komme, als der Kauf von tauglichen Bäumen in der nächsten Umgebung von Graz [14]).

Mit sonderlicher Beruhigung können wir von unserem entfernten Standpuncte auf die gedachten Schutzmassregeln nicht sehen, und die sie mit erlebten, schienen noch weit weniger Verlässlichkeit in denselben zu finden. Da denn die Meinung, der Türke werde sich diesmal auch Graz zum Ziele wählen, in hohen wie niederen Kreisen verbreitet war, richteten sich die Letzteren in ihrer Sorge um das eigene Ich ganz nach den Massnahmen der Ersteren.

Wir wissen aus Voitsberger Rathsprotokollen, dass die Flucht der besseren Classen aus Graz eine frühzeitige und weitgehende war. Auch wenn jene zufällige Quelle nicht davon spräche, liesse sich's annehmen. In der Regel hätten die betreffenden Personen einer gefährdeten Stadt ohnehin eher Verlegenheit bereitet, als Förderung gewährt. Aber da das „Volk" sie als im Besitze sichererer Nachrichten wähnte, so drückte ihre Abreise nicht wenig auf die allgemeine Stimmung. Indess mochten noch mehr die amtlichen Entfernungsgedanken dergleichen hervorrufen. Solche waren schon im Juni bei den Ständen und der Regierung aufgetaucht. Die Ersteren gaben dem landsch. Bauschreiber, Jak. Sigm. Parmann, Auftrag, über Beschaffung von Fuhren zur Flucht „wegen obhandten erscheinenter Türggengefahr" „euentualiter nachzudenckhen". Aber diese recht bedingte Form ward ausgegliechen dadurch, dass schon am selben Tage (22. Juni) die Stadt Leoben um Bereithaltung von Quartieren für das Secretariat und die Cassenbehörde der Landschaft angegangen wurde, und der Obersteinnehmer und Buchhalter, der Rentmeister und die Registratur erhielten Befehl, für die Abfuhr der nothwendigsten Acten in erster

[14]) Das wies wenigstens Bürgermeister Paul Egger von Leoben nach, der sich gerne bereit erklärte, 100 Stämme aus seinen Wäldern in der Gams (bei Fronleiten?) zu widmen, dabei aber aufmerksam machte, wie täglich nur Eine Fuhre zur Muhr möglich sei, und das Geschenk auf diese Art sehr vertheuert wurde.

Reihe sich bereit zu halten. Fast zu gleicher Zeit überlegte man auch bei der Regierung, welcher Ort für die Sicherung des Regierungsarchives wohl der entsprechendste wäre.

Leoben lehnte in Aeusserungen, die sowohl den Ständen als auch der Regierung zugingen, die Bequartierung ab — „wegen villen obstacula", heisst es.

Darauf fragte man bei Judenburg an, und dies gab bejahende Antwort; obgleich „die mehriste Heysser zu Poden liegen", sei man doch bereit die Landschaft anzunehmen, wenn ihr die Verhältnisse zusagten; nur möge vorher Augenschein an Ort und Stelle genommen werden.

Mittlerweile sich die Centralämter betreffs eines Nothfleckchens Sicherheit verschafften, griff das Ausreissen und dessen Wirkung auf die Bevölkerung um sich. Dass sogar die Nonnen ihre Clausur verlassen wollten, war der Regierung peinlich, da diess „bey der Gemain ain grosses Nachdenken, vnd mehrere Consternation vnd Confusion verursachet"; sie wies daher die Karmeliterinnen und Clarissinnen zu Graz, die Benedictinerinnen von Göss und Augustinerinnen zu Marenberg zum Bleiben an, umsomehr, als die Gefahr nicht so gross sei, als man sie sich einbilde[15]). Ebenso wurde gemeldet, dass auf dem Lande viele Pfarrer und Vicare ihre Gemeinden im Stiche gelassen; man wendete sich also an den Erzpriester, dass er denselben die Rückkehr befehle. Damit waren aber wohl noch Andere gemeint, als der Pfarrer von Fürstenfeld und jener von Fehring, wovon der Erstere sich zu den Augustinern in Graz, der Andere aber gar nach Kärnten gerettet hatte.

Indessen hatten die Verordneten in Judenburg, und, wegen Raummangels dort, auch in Knittelfeld Quartiere aufgenommen. Allein als die Türken von Wien Streifungen in's Gebirge unternahmen, wobei sie der steirischen Grenze bei Lilienfeld ziemlich nahe kamen, da besorgte man einen Einbruch in's Oberland, und wähnte auch jene Städte nicht mehr

[15]) Die Karmeliterinnen flohen aber dennoch am 12. Juli nach Falkenburg bei Irdning, von wo sie erst im October wieder zurückkehrten (Caesar, Staat- und Kirchengesch. 7, 252).

sicher genug. Der Amtsverwalter Michael Remich sollte nur rasch alle Gelder in Judenburg „interim in die dieffiste Kheller, die Schrifften vnd Archiven aber in die truckheniste Gewelber saluieren", bis man sie nach Neumarkt übertragen könnte.

Diese Weiterflucht fand aber nicht statt.

Wie sich die Städte und Märkte hielten, wollen wir nach den benützten Protokollen von Voitsberg, Judenburg, Leoben, Mürzzuschlag und Fürstenfeld zeigen [16]).

In Voitsberg bedachte man, da von Graz die „Gauallir" ihre besten Sachen flüchteten, gleichfalls die Schriften und Kirchenkostbarkeiten „interim zusammen raumen" zu lassen, um sie später wegzuschaffen, wenn die Noth drängte. Ein Startinfass mit zwei eisernen Reifen wurde also hergerichtet. Zugleich liess man von 10 Uhr Abends an die Sperre der Stadtthore eintreten. Das war Ende Juni. Als bald darauf bedrohlichere Nachrichten kamen, da ward es „für guet angesehen, wenn sich die Burgerschafft in etwass mit Gewehr versehen thete." Graf von Wagensperg auf Greissenegg versprach seine Bauern heranzuziehen, die gegebenen Falles an den Verhacken sich betheiligen sollten. Die gesammte Bürgerschaft wurde befragt, ob sie der Gefahr in's Auge blicken wollte, und Alle sagten ihr Bleiben und ihre Theilnahme an der Vertheidigung zu; der Stadtrichter möge nur für Gewehre und Pulver sorgen. Eine Bürgerabtheilung von vier Mann solle bei Nacht in der Stadt, und zwei Mann auf dem Arnstein wachen — Letztere wegen Beobachtung der Kreidenfeuer. Als aber die Bürger frischweg an's Verhacken der Wege gehen wollten, da gab Graf Karl von Saurau aus seinen Wäldern um Ligist keinen Stamm Holz, denn die Gefahr sei „nit so gross, als wie dass Geschrey." Man brachte die Sache sogar in Klageform an den Geheimen Rath zu Graz, der den Grafen zwingen sollte — es aber nicht that, und die Bäume blieben auch sonstiger Umstände wegen damals ungeschlagen. Sonn-

[16]) In Bruck, Knittelfeld, Hartberg und Kindberg, wo gleichfalls Nachfrage gehalten wurde, existiren von 1683 keine Protokolle mehr, und zu Graz am wenigsten.

und Feiertag wurden die Bürger gemustert. Auch hier spielt die Furcht wegen der Brenner. Allmälig bereitete man den Vertheidigungszustand der Mauern vor, indem man die Obstbäume nächst denselben umzuhauen beschloss. Als dann gegen Ende des Ereignisses vor Wien die Landschaft das Aufgebot ausschrieb, wovon Voitsberg drei Mann auf zwei Monate, mit 4 fl. monatlicher Löhnung, trafen, da liess der Stadtrichter alle sogenannten „Gäste", d. h. die Nichtzuständigen, beschreiben, und die aufgefundenen 18 sollten „spillen darumben, wölliche fort miesten." Aber alle diese Leute lehnten ab, steuerten Jeder 1 fl., damit der Magistrat sich dafür Soldaten kaufe, und fragten denselben, ob es ihm so recht sei. Und es wurde erkannt, „es werre schon also recht", und man kaufte sich drei Soldaten; die nahmen den Leihkauf, und die Zeit der Unruhe und kriegerischen Bewegung hatte in Voitsberg damit ihren Abschuss.

Aus Judenburg erfahren wir, dass Ende Juni die Regierung die Betstunden der Türkengefahr wegen nachdrücklich verordnete. An diese wie an andere der Städte in Obersteier ging der Auftrag, die Stadtgräben zu reinigen, Aufzugbrücken zu machen und die Stücke auf die Basteien zu pflanzen. Stadtwachen wurden ausgeschrieben, die Bürgerschaft in Waffen gerufen, Hans Andr. Schmidtleitner als Exerciermeister bestellt, und die polizeiliche Aufsicht über die Fremden verschärft. Der Werbetisch fungirte auf dem Hauptplatze, und Karl Friedr. Freih. v. Teufenbach hatte als landsch. Kriegscommissär die Geworbenen zu montiren und abzuführen[17]). Zum Verhack auf der Gleinalm, welches eine Conferenz zwischen dem Propste von Seckau und dem Grafen von Saurau zu Tann beschlossen hatte, stellten die Unterthanen der Stadt, denen diess Opfer zufiel, zwei Zimmerleute und vier Tagwerker; die Stadt selber aber brachte zwei Reitende auf, welche die Nachrichten zu vermitteln hatten.

[17]) Wie Voitsberg hatte auch Judenburg drei Soldaten zu stellen; die Regierung machte aufmerksam, diess Contingent aus den „starckhen Betlern oder abgedankhten Soldaten" zu nehmen, so „nooh zur Gegenwehr taugen."

Im Ganzen lief zu Judenburg die Erregung ohne namhafte Nebenumstände ab; die Stadt hielt sich an das Gebotene, und diente vermöge ihrer Entfernung von den bedrohten Puncten weit mehr als Rettungswinkel, als dass sie durch gesteigerte Anforderungen, oder gar durch Excesse ihrer Bewohner sich selbst und dem Lande die Verlegenheiten erhöht hätte.

Mehr Färbung dagegen hatte jene Zeit in Leoben.

Hier richtete man Mitte Juli auf Vertheidigung sich ein; die Brücken sollten abgetragen, und beim Zwingerthore ein neues Thor gebaut werden. Uebrigens war der Bürgermeister gegen das Einexercieren der Bürgerschaft; das sei doch nur Pulververschwendung, und da man bei einer Belagerung nicht an Ausfälle denken könne, würde es auch so gehen. Ein interessanter Fall spielte sich gleich damals wegen der Jesuiten ab. Eine Zweierdeputation begab sich zum Bürgermeister und protestirte gegen die Aufnahme der von Wien und sonst wo herflüchtenden Jesuiten, die bekanntlich in Leoben ein Collegium hatten. Der Bürgermeister theilte zwar im Ganzen die Meinung dieser Abgeordneten, dass „villeicht die Herren Jesuiter weegen ihres Geltgeüz vnd Reformation an dissen Begebenheiten Vrsach sein mechten", allein die Zuflucht in ihr Colleg könne er ihnen nicht verweigern; dagegen versprach er, wenn Leoben etwa doch belagert würde, keinen Jesuiten, noch sonstigen Geistlichen aus der Stadt zu lassen. Er habe deshalb auch schon den Thorsperrern die Schlüssel abgefordert, und sollen diese künftig bei ihm verbleiben. Es kam auch in der nächsten Sitzung zu derben Worten über die Jesuiten, und der Bürgermeister musste die Bürger förmlich warnen, nichts zu thun, weder in Thaten noch in Worten, woran das Gericht schliesslich Anstoss nehmen könnte. Welche Stimmung damals gegenüber den Jesuiten war, lässt sich aus dem gleichzeitig wider dieselben in Vordernberg und Eisenerz angezettelten Aufstand entnehmen. Schuld daran trug allerdings ein lügnerischer und pflichtvergessener Maier des Collegs, aber dass an beiden Orten die Knappenschaft, und unterhalb

Hieflau auch die Holzknechte auf die frevelhaften Aufreizungen eines Einzigen hin das Jesuitengut im Thale und auf den Almen förmlich an sich rissen oder verwüsteten, beweist, dass die Stimmung wider diesen Orden eine durchaus geladene war. Das zeigte sich auch bei Begegnungen zu Leoben selbst. Aus Vordernberg waren drei Patres vor den Empörern verkleidet nach Leoben geflohen; dort hielt ein gewisser Georg Deckhinger den Wagen an, nahm dem Postillon das Horn weg, misshandelte ihn und schimpfte auf die Jesuiten, aber auch auf den Stadtrichter. Da man Scenen fürchtete, wenn man sein Betragen wider die Patres strafen wollte, begnügte man sich, dass der übel beleumundete Mensch wenigstens dem Stadtrichter mündliche Genugthuung gab.

Im Uebrigen befahl man den Handwerkern, ihre Gesellen nicht auszuzahlen, damit sie nicht fortkönnten, liess etliche Hundert Viertel Getreide mahlen, die Bürgerschaft für die Bewaffung beschreiben und organisirte die Miliz. Ihr Commandant war der Bürgermeister Paul Egger, Georg Krenn, Stadthauptmann, und Dr. iur. Joh. B. Frenner ihr Lieutenant. Bis zum Feldscheer, Trommler und Pfeifer herab wurde für Stadt und Vorstädte das Cadre gebildet.

Neben diesen hochernsten Geschäften, denen zur Seite die Erklärung stand, kein Bürger dürfe bei Confiscation seines Vermögens die Stadt verlassen, scheint eine andere Mittheilung des Bürgermeisters mehr biedermännisch als geschäftsmässig. Er meldete nämlich dem Rathe, die alte Spitaler „Kathl" sei bei ihm gewesen, und hätte verlangt, man solle wegen der Türkengefahr doch für diesen Herbst zu einer Wallfahrt nach Maria Zell sich „verlöben"; er, der Bürgermeister setzte hinzu, die Kathl sei „ein frombes Weibsbild, vndt beruhe die Sache entlich wie es wolle, disse Andacht kenne nit schaden." „Fiat", heisst es im Protokolle, und in der That wurde im October die Wallfahrt vollzogen.

Auf die Schanzen am Semmring beorderte die Stadt 26 Mann, deren Jeder einen Wochenlohn von 1 fl. 30 kr. hatte. Als dann der Befehl wegen des Aufgebotes kam, machte man

eine Vorstellung, dass nicht allein keine Leute mehr aufzutreiben, sondern auch, dass die Vertheilung der Forderungen nicht gleichmässig sei; es gäbe eine Anzahl Städte und Märkte in Obersteier, welche nicht Einen Mann nach dem Semmring abgegeben. So sind also die Lasten nur von Wenigen allein getragen worden. Namentlich betonte man, dass die Jesuiten und Dominicaner zu Leoben Niemand auf die Schanzen schickten, während z. B. die Geistlichkeit in Graz solche allerdings stellte.

Das lebhafteste Bild, und zwar in aller Einheit, ohne alle Trübung, bietet aber Mürzzuschlag, der kleine regsame Flecken. In der That hatte derselbe aus seiner Lage Ursache genug sich vorzusehen. Vom Osten her führten zwar beschwerliche, immerhin aber gebahnte Wege in's Mürzthal; aber die Hauptsorge lag am Semmring, und über diesen konnte leicht, mindestens ein Streifzug, wenn nicht eine grössere Heeresmasse gelangen. Desshalb ging auch von Graz aus alles Trachten dahin, diesen Pass nicht allein unwegsam zu machen und durch Verhaue zu schützen, sondern auch durch Zuzug aus ganz Obersteier zu besetzen.

Indess, der alten, uns nicht ganz fasslichen Langsamkeit begegnen wir auch da. Wo ihr Knoten lag, der so schwer sich löste, wissen wir nicht. Wir meinen nämlich, dass es auffällig, dass das Kreidfeuerpatent vom 12. April zu Mürzzuschlag erst am 13. Juni in der Rathsversammlung vorkam, und erst nach drei Wochen begegnen wir einer grösseren, immer aber noch unklaren Thätigkeit. Man kann fast nur annehmen, dass die Städte und Märkte bis zum Beginne des Juli blos mit allgemeinen Weisungen bedacht wurden, sonst aber ganz auf sich selbst gestellt blieben, weder von Wien Nachrichten ämtlicher Natur erhielten, noch von Graz, das wahrscheinlich, was die anrückenden Osmanen betrifft, auch nicht mehr wusste. So spricht sich denn in der Bürgerschaft von Mürzzuschlag eben nur der Kummer aus, die Zeit sei gefährlich; die private Sage ist (schon vor dem 6. Juli) zu ihr gelangt, die Tartaren hätten in Niederösterreich ein

Paar Ortschaften verbrannt (was, scheint es, nicht unrichtig sein mag, wenn man die Geschicke von Bertholdsdorf bei Wien berücksichtiget, das schon am 9. Juli ernstlich angegriffen wurde), und es wäre doch gut, etwas Kriegsmunition beizuschaffen, und die Bürger zu Uebungen und Wachen zu verhalten. Auf eine „Post“ des Richters zu Krieglach hin sollte kein Säumer mehr über den Semmring gelassen werden, blos desshalb aber, damit die Türken ihn nicht abfiengen, und die Situation der Grenze auskundschafteten.

So wenig energisch auch die begründenden Betrachtungen im Protokolle lauten, so fest schreiten aber die Beschlüsse ein. Nach Leoben soll um Pulver und Blei geschrieben, das obere und untere Thor oben und unten mit Auslugern und Wachen aus der Bürgerschaft besetzt werden, und namentlich werden der Schlosser und sein Sohn dazu empfohlen; den Franciscanerthurm übernimmt Herr Khärner, den Bruckthurm Herr Denhalter und den hinteren Thurm Herr Primbsch. Das Höllthor und das Pförtchen beim Latrongässchen sollen immer gesperrt bleiben. Alle Bürgerschaft ward auf's Rathhaus berufen, das Ernste des Augenblicks ihr vorgestellt, und wer ausserhalb des Marktes wohnte, aufgefordert, sammt Familie in diesen sich zurückzuziehen; wer fortgehen wolle, möge das erklären, und dann rasch den Platz verlassen. Aber Keiner trat vor, und Alle sprachen es aus, beim Markte zu bleiben.

Das mag ein Augenblick gewesen sein, wo in den Bürgern die Erinnerung lebhaft wurde, dass die Kriegshaftigkeit ihrer Vorgänger unter Friedrich IV. dem Markte eines der besten Privilegien erworben, und dass sie es den Voreltern gleichzuthun hätten.

Am selben 6. Juli wurden noch die Posten auf die Thürme vertheilt: auf jeden kommen 8—10 Mann, die Schützen haben den Vorrang; wer nicht da, oder bei den Thorwachen postirt wird, geht an die Grenzsperre auf dem Semmring.

Ein Paar Tage später reitet der Richter nach Mürzhofen. Dort ist schon der Verhackcommissär der Landschaft, Freih. Joh. Thomas Casinedi von Pernegg, angelangt, und

soll daselbst eine Beredung der Mürzthaler Märkte und Gutsherren stattfinden. Am 9. untersuchte Casinedi den Semmring die Dürr und Fröschnitz, und nun wird es auch ausserhalb Mürzzuschlags lebendig. Der Markt hatte 49 Mann auf den Semmring zu den Schanzarbeiten geschickt; als sie heimkehrten, bekamen sie einen ganzen Gulden zu vertrinken, und die Gemeinde genehmigte diese ausserordentliche Ausgabe. Künftighin sollten je nur 20 Mann hinaufgehen, und alle vierten Tag gewechselt werden. Als das Patent vom 1. Juli, das die Befestigung der Passwege anbefahl, in Mürzzuschlag eintraf, war der meiste Theil der Arbeit schon gethan. Freilich war dies nicht durch die Bürgerschaft allein geschehen, sondern auch die Schärfenbergischen Unterthanen von Hohenwang, die das Klosters Neuberg von Spital und Krieglach, die Stubenbergischen von Kapfenberg hatten daran ihr Theil; aber die Bürger traf leicht ein gewisses Mehr, und sie trugen es auch dann. Als z. B. die Lambrechter Bauern aus der Veitsch und dem Aflenzthale nicht rechtzeitig zur Ablösung herankamen, sprang der Markt mit einer neuen Zahl von Bürgern ein.

Am 15. war neuerdings Beredung der nächsten Interessenten zu Mürzhofen, wo Freih. Casinedi sein Hauptquartier hatte, und sie scheint zahlreich besucht gewesen zu sein. Auch kamen zu ihr persönlich der Abt von St. Lambrecht und Georg von Stubenberg. Hier wurde für alle Märkte und Güter die Ziffer der Bewaffneten festgesetzt, welche auf den Semmring zu gehen hatten. Im Ganzen stellte sich die Zahl auf 2248 Mann. Die bedeutendsten Contribuenten waren Spital mit Neuberg und die Herrschaft Hohenwang, welche je 300 Mann stellten [18]), und überdies noch St. Lambrecht mit 500 Mann; Herr Georg v. Stubenberg wurde mit 180, Otto v. Stubenberg

[18]) Was die Herrschaft Hohenwang betrifft, so vgl. man „Mittheilungen des historischen Vereines“ 30, 87 uf. Sie verpflegte über 200 Mann, und verbrauchte dazu 10 Startin Wein, 20 Viertel Waitz, 40 Viertel Korn und mehr als 400 fl. bar für den Unterhalt ihrer Wachen. In Hohenwang und Krottendorf sassen auch die geflüchteten Nonnen von Kirchberg am Wechsel.

mit 160, die Herrschaft Ober-Kindberg (Graf Inzaghi) mit 100 Mann eingestellt, Mürzzuschlag mit 80. So ging die Classification abwärts bis auf die Rabensteiner Unterthanen, und jene des Beneficiaten zu Bruck, die je 1 Mann zu senden hatten. Man hatte sich aber dahin geeinigt, dass stets nur der vierte Theil – also 562 Mann — die Wachen zu halten, und vier Tage je auf denselben zu bleiben hätten. Den Proviant stellten die betreffenden Grundherrn. Es verlautete zwar, die Landschaft würde diese Auslagen rückvergüten; man glaubte jedoch nicht daran, und darin that man nicht recht[19]).

Allgemach, als vor Wien der blutige Ernst begann, als die Nachrichten eintrafen, die benachbarten Orte in Oesterreich, Neunkirchen und Gutenstein, und viele andere noch, seien niedergebrannt, da brach sich auch in Mürzzuschlag erhöhte Sorge Bahn. Man wollte, dass die Mürzthaler Herrschaften mehr Leute stellten, um die Bürger in den Markt zurückziehen zu können. Hier waren viele Flüchtlinge aus Oesterreich angelangt, und das Schicksal von Wien im Kleinen däuchte die Meisten auch ihrem Orte bevorzustehen, und dagegen brauchte man zuvörderst der einheimischen Hände. Das Vertrauen in die Haltbarkeit der Verhaue war also kein unbedingtes. Man beschloss die Flüchtlinge sämmtlich auszuweisen, nur die Ledigen unter ihnen sollten zur Vertheidigung bleiben. In dieser Furcht bestärkte auch, dass die Gutsbesitzer ihre Familien und Kostbarkeiten muraufwärts „geflechnet“, und wollte man das Aergste befürchten. Daher auch der Beschluss, das bare Geld aus der „inneren Cassa“ sammt den wichtigsten Schriften durch die zwei ältesten Rathsherren an sicherem Orte vergraben oder einmauern zu lassen[20]).

[19]) Die Landschaft sicherte per Mann und Tag 12 kr. Verpflegung, welche von der Steuer abgeschrieben werden sollten.

[20]) Mit diesem Gerüchte gleichzeitig ging um die Mitte Juni eine Meldung des Grafen von Purgstall nach Fürstenfeld, dass zu „Closter“ (Monoskolosztor? Kloster St. Gothard?) angeblich 20.000 Türken stünden, mit Absicht auf Graz zu marschiren, vorher aber alles Proviantes und der Munition zu Fürstenfeld sich zu bemächtigen. Man wollte eben in übergrosser Sorge jede Bewegung der Gegner nur auf sich und die Landeshauptstadt gerichtet sehen.

Eine neue Conferenz zu Mürzhofen änderte den Modus des Dienstes insoferne, als sie nicht mehr vier Tage, sondern vier Wochen ohne Ablösung feststellte, aber grossen Zuzug aus Obersteier und noch besonders 200 Dragoner ankündigte [21]). Spasshaft lautet eine kurze Conversation des Markt-Abgeordneten mit dem Commissär. Dieser sagt: „Wenn ein Gefahr ausskhombt, soll ein Jeder zum Lauffen schauen." Fragt der Abgeordnete: „Wohin?" — „Auf die Päss", corrigirt Herr v. Casinedi seine jedenfalls zweideutige Rede.

Der Markt schloss sich aber dem vierwöchentlichen Dienste für seine Angehörigen nicht an, sondern genehmigte nur 8 Tage. Hier hatte man die liebe Noth auch mit den Bäckern, welche im Preise ihrer Waare hinauf-, und im Gewichte herabgingen. Eine Concession für deren gerechte Einwände, und eine sanfte Drohung des Commissärs, jeden Bäcker, der jetzt noch das Backen verweigere, nach Graz schaffen zu lassen, brachte die Sache wieder in's Reine. Dazu kam Ende August nicht geringer Schrecken, als es hies, die Türken näherten sich mit gegen 8000 Mann, um über das Gebirg hinweg dem Grafen Batthiany, der bei Fürstenfeld mit den Steirern bereits im Kampfe lag, zu Hülfe zu eilen — eine Nachricht, die auch von der Semmringgegend her bestätiget wurde, und natürlich das Aufgebot Aller nach diesen Pässen hin zur Folge hatte. Aber es war doch blos blinder Lärm.

Wir wollen uns nunmehr für die Darstellung wieder mehr dem Centrum der ganzen Führung zuwenden, und schliesslich dem bedrohtesten Puncte, der Nordostgrenze, wo eigentlich der Kern der thatsächlichen Gefahr sich befand, und das Schicksal des Landes eigentlich ausgetragen wurde.

Steiermark hatte, ehe noch Innerösterreich geschaffen worden, durch Nachbarschaft, wie über Auftrag der Regierung

[21]) Ein Patent des Landeshauptmannes Georg Christian Grafen von Saurau wies die landtäfl. Güter, die Städte, Märkte und Klöster im Viertel Judenburg an, 1020 Mann nach dem Semmring und den sonstigen Verhauen auf den Stanzer und Fischbacher Alpen zu schicken.

stets die wirksame Beihilfe der Nachbarlande Kärnten und Krain in seinen Nöthen gehabt. Diese drei Lande bildeten, seit die Türkengefahr eine chronische geworden, für diesen Fall ein Ganzes. Und so war das umsomehr recht, denn Steiermark hatte in erster Reihe immer am meisten zu tragen, wie zu klagen, und blieb seine lebendige Mauer unerschüttert, so kam dies auch den Nachbaren zu Gute.

So rief es diese denn auch 1863 an, und Görz mit ihnen.

Es bat Kärnten um Succurs von 800, Krain von 400 und Görz von 200 Mann, und kann gleich gesagt werden, dass von der Hilfestellung letzterer Landschaft effective weiter keine Rede war [22]), und auch die anderen manigfach gedrängt werden mussten. Um die Correspondenz zu beleben, wurde der früher einmalige Postenlauf in der Woche auf das Doppelte erhöht.

Am meisten Unannehmlichkeiten bereitete Kärnten. Die widerholte Bitte vom 13. Juli, endlich einmal den erbetenen Succurs zu schicken, da die Dinge jenseits der nordöstlichen durch den Abfall Batthiany's vom Kaiser immer ernster sich anliessen, verwies man an den grossen Ausschuss, der erst am 27. in Klagenfurt sich zusammenfinden würde; dann solle es schnell gehen. Der steierischen Landschaft ward aber so angst, weil die Regierung immer mehr Truppen aus dem Lande zog, und ihr eigenes Aufgebot noch nicht organisirt war. Dem gegenüber darf man die krainische Landschaft billig hervorheben, für deren Mannschaft bereits am 20. Juli die Kriegscommissäre zu Empfang und Bequartierung ernannt werden konnten. Endlich am 6. August traf aus Kärnten die Nachricht ein, der Succurs werde kommen, aber das Aushilfsansuchen um Munition wurde abgelehnt. Das geschah fast an dem Tage, an welchem die Krainer ihr Contingent (unter

[22]) Zuletzt bitten die steirischen Verordneten noch am 11. September, Görz möge wenigstens die zugesagten 120 Mann schicken; das Schreiben konnte aber noch nicht an seine Adresse gelangt sein, als jeder görzische Streiter durch die Veränderung der Sachlage vor Wien überflüssig wurde.

den berühmten Geschichtschreiber Joh. Weikart Valvasor) von Laibach expedirten. Dieses hatte sich bereits zu Hainfeld, Hohenbruck, Kapfenstein, Burgau und Neudau, zu Fürstenfeld Herr Valvasor selber festgesetzt, und halfen die Ungarn zurückschlagen, während die Kärntner sich noch Zeit liessen, als wenn es um April oder Mai gewesen wäre. Erst am 31. August meldete deren Kriegscommissär Vierengel (?), er werde am 1. September von Klagenfurt aufbrechen, und am 3. an der steirischen Grenze anlangen. Zugleich aber kam grosses Aergerniss daraus, dass sie ihre Söldner nicht der Landschaft von Steiermark unterstellten, sondern der geheimen und Hof-Kriegsbehörde. Darin ersahen die Herren im Landhause zu Graz ein beleidigendes, und ungerechtfertigtes Misstrauen, wogegen sie um somehr Protest erhoben, als die Krainer eine solche wenig freundliche Sonderstellung nicht verlangten, Darüber gab es einigermassen geharnischten Briefwechsel: die Kärntner beriefen sich darauf, der kaiserl. Succurs gehöre unter die kaiserl. Behörden, und sie schickten eben kaiserl. Succurs. Dieser Zwist dauerte bis Ende October umsomehr, als sich daraus ein Präjudizfall für die Zukunft ergeben konnte.

Diese Angelegenheit der Hilfe von den Nachbarn bildete die eine der drei Hauptsorgen der ständischen Verordneten. Die Städte im Lande thaten in ihrem kleinen Kreise je ihr Bestes, so auch die Bezirke des Oberlandes, aber das Land brauchte bis zu gewissem Grade Massen, die es dem Feinde an der Ostgrenze entgegenwerfen konnte, und ein Contribut dazu sollten eben die Nachbaren geben. Die beiden anderen mussten vom Kaiser und aus der gesammten Bevölkerung kommen. Und diese beiden, namentlich das erste derselben, gaben dem Collegium viel zu schaffen.

Nicht nur, dass das Militär Unordnungen in Zahl und schwerwiegender Natur gelegentlich verübte, sondern das Peinlichste war, dass es überhaupt dem Lande entzogen, und dieses ganz auf sich angewiesen werden sollte. Aber selbst die Ursache der Missstimmung der kaiserlichen Regimenter liess sich nicht gänzlich auf schlechten Geist und üble Di-

sciplin zurückführen, sondern sie lag gutentheils in der nachlässigen Verpflegung und Soldzahlung. Die Letztere sollte von den Verordneten als der Steuerbehörde kommen, erfolgte aber nicht regelmässig; daher widerholte empfindliche Klagen und Drohungen, die Dessertion reisse mehr und mehr ein, und die Compagnien würden von selber abziehen und dem Feinde das Feld räumen [23]). Anderwärts, wie an der Rab, konnten die Cavallerieregimenter für ihre Pferde kein Futter erlangen; dann trieben die Dragoner ihre Pferde auf die Felder, oder im Hochsommer droschen sie das Getreide auf dem Flecke aus, wo sie es geschnitten.

Als die Türken vor Wien lagen, hatte sich der Herzog von Lothringen in's Marchfeld zurückgezogen, und dort sammelte sich ein gut Theil des Entsatzheeres. Dazu mussten auch Truppen aus Steiermark herbei. Die Verordneten hatten gut um Verstärkungen nachzusuchen, namentlich um Reiterei, welche die Lafnitz aufwärts patrouilliren und die Gegend von Fürstenfeld bis Friedberg beschützen sollten — es wurden immer mehr Truppen abberufen. Schliesslich, gegen Ende Juli, hatte es den Anschein, als ob selbst die ganz bestimmt nach Steiermark verlegten Regimenter Metternich, Saurau und Aspermont gleichfalls abziehen würden. Und man brauchte selbe nicht nur für sich, sondern auch als Kern für die nachbarlichen Milizen, als Hilfen für die Mürzthaler Verhaue, und als Instructoren für das eigene Aufgebot. So beschlossen

---

[23]) Als die kaiserlichen Regimenter Steiermark verlassen sollten, riefen die Verordneten die sogenannte Zriny'sche Compagnie, welche sie früher nicht aufnehmen wollten, aus Krain herbei. Aber die Mannschaft erklärte, keinen Schritt zu thun, wenn sie nicht ihren Sold, und von Karlstadt den Befehl erhalten haben würde. So ging an den Geheimen Rath die Bitte, die Landschaft in Krain möge zur Bezahlung des Soldes angewiesen werden, was dieser ebenso schwer fiel, als der steirischen für ihr Gebiet. — Am 10. September klagt Graf Palfy, Obristwachtmeister im Regimente Aspermont, dass dieses schon seit 4 Monaten keine Verpflegung bekäme, und auch jenen Sold nicht, den andere Corps richtig bezögen.

die Stände an den Kaiser sich zu wenden, und am 1. August schrieben sie unmittelbar an Herzog Karl von Lothringen, den Höchstcommandirenden der kaiserlichen Entsatzvölker: wenn diese 3 Regimenter auch noch abrückten, dann wäre das Land den Türken und ihren ungarischen Anhängern, den Zichy's, Batthiany's, Nadasti's und anderen Tököly'schen Verbündeten offen. In merkwürdig rascher Zeit (am 5. August) antwortete bereits der Herzog: er habe den besagten Regimentern Gegenbefehl ertheilt, wenn aber die Noth von Wien es erheische, würde er sie dennoch abrufen, und solle der Landsturm dann ihre Posten einnehmen. Vom Hofe aus vertröstete man die Steirer, dass salzburgische Hilfstruppen, dass 800 Mann vom Regimente Leslie in's Land beordert wären — in der That aber kamen die Letzteren erst lange *post festum*, und die Ersteren, so viel man weiss, gar nicht. Krampfhaft hing sich das Verordnetencollegium an die Festhaltung der 3 Regimenter. Am 17. August wurde der Herzog neuerdings in der gleichen Richtung angegangen. Dem steht eigenthümlich gegenüber, dass die Klage der Regierung über schlechte Versorgung der Truppen fortdauerte, ja dass der Geheimrath erklärte, die Stimmung im Regimente Aspermont sei „auss geschöpfter Kleinmüetigkheit“ derart, dass es habe verlauten lassen, „dass sye bey scheinender Noth das Gewöhr niderlögen wolten“[24]). So drohend war die Gefahr des Fortmarsches jener Streitkräfte, dass die Stände in der Person des Grafen Walchun von Radmannsdorf einen eigenen Boten an das kaiserliche Hoflager nach Linz abschickten, um jenen zu hintertreiben. Inzwischen waren nämlich Dinge an der Nordostgrenze vorgefallen, welche allerdings die Sorge der Ständeherren vermehrten, und sie drückten das, was wir später erzählen werden, so aus, dass sie sagten, „der Bathiani werde

[24]) Damit verband sich die Forderung, die Stände sollten das Regiment durch eine Zahlung von wenigstens 6000 fl. begütigen. Nun begann ein Markten: die Landschaft bot 3000 fl., aber die Hofkammer müsse ebensoviel beisteuern. Diese sagte 3000 Thaler zu, aber die Landschaft müsse 4500 fl. geben u. s. f.

sich grausam rechnen(!) auf das, was Se. kais. Mait. selbst anbefohlen, ihn wie die Türggen zu verfolgen, welches also mit Sengen vnd Prennen geschehen". Man nahm an, dafür, dass man den Kaiser auf dessen Befehl an einem Abtrünnigen gerächt, werde Jener die Stände doch nicht stecken lassen. Dem Grafen von Radmannsdorf war „alle mügliche Deduction vnd Exaggerirung" aufgetragen, und er scheint das gethan zu haben, denn der Kaiser sagte nun (am 5. September) wirklich den Verbleib der bereits wieder abgerufenen 3 Regimenter zu. In der That waren sie bereits abmarschirt, und kamen dann knapp zur Zeit, als der Türke Wien aufgeben musste, wieder [25]).

Endlich rief die Landschaft zur halben Zeit, wo sie die kais. Truppen festzuhalten und die Kärntner und Krainer herbeizuziehen suchte, auch das Aufgebot in's Leben. Es sollten 1200 Mann geworben werden, und die Städte und Märkte mit ihren Fähnleincontingenten dazu stossen. Diese Gemeinden wurden auch aufgefordert, der Miliz das Viertel Weizen um 1 fl. 30 kr., Korn um 1 fl., oder das Gebäck daraus um billigen Werth zu liefern. Aber nicht aus Geworbenen allein hatte diese Truppe zu bestehen (wir wissen ja aus der Erzählung oben, wie Voitsberg seiner Pflicht sich entledigte), sondern alle Herrschaften und Gültbesitzer hatten von je 10 Unterthanssitzen einen vollständig gerüsteten Mann zu stellen. Als Commandant war Joh. Sigm. Freih. v. Herberstein ausersehen; es waren 5 Hauptleute (über je 240 Mann) als Unterbefehlshaber designirt, davon wir die Namen Joh. Ulr. Freih. Maschwander, Joh. Simon von Leuzendorf, Röhmer, Joh. Rudolf Freih. v. Stadel (der später das Commando übernahm), Freih. Rudolf Rindsmaul und Hans

[25]) Das Fürstenfelder Rathsprotokoll gibt zu den Acten der Landschaft vollkommen stimmende und sie ergänzende Nachrichten vom 23. August und 11. September bezüglich dieses widerholten Ab- und Zumarsches, mit Episoden, die des dramatischen Interesses nicht entbehren. Der Gegenbefehl vom Ende August hat Fürstenfeld gerettet, und den Ungarn eine tüchtige Schlappe bereitet.

Jos. Wassermann erfahren. Allein mit der Beischaffung der Mannschaft ging es schlecht: im Oberlande forderten die Commissäre strenges Einschreiten gegen die Unfügsamkeit der Unterthansbesitzer, und aus dem Unterlande wurde ausführlich über die Unwilligkeit und Ausflüchte der Pfleger, die gänzliche Unerfahrenheit der Unterthanen im Waffengebrauche, und die Unthunlichkeit, von den Herrschaften Munition zu verlangen, geklagt. So wenig ging die Sache vorwärts, dass nach dem 1. Aufrufe vom 12. Juli derselbe am 23. August mit aller Wärme und Entschiedenheit erneuert werden musste. So übel mag es um die Werbungen gestanden haben, dass diesmal nur vom Aufgebote die Rede ist, und das Moment des freiwilligen Mitgehens blos nebenbei erwähnt wird. Der 10. Mann wird einberufen, „dass ist, der 10 Pfundt Gelt in Gültbuch hat, soll ain Man, also der 100 ℔ Gelt hat, soll 10 Man stöllen“; alle gütlichen Mittel mögen angewendet werden, „damit noch mehrer Pauerschafft sich zu dem 10. Man schlagen, vnd wo nicht mit rechten gueten, doch mit allerhandt Paurenwaffen, ess seye nun mit Hackhen, Haunen, Spüess, Sengssen, vnd anderen Nothwöhren zur Defension mitgehen“; die in den oberen Gebieten zu den Verhauen gestellte Mannschaft wird den Betreffenden eingerechnet. Als Sammelplatz wird Fürstenfeld bezeichnet. Eine Erläuterung vom 27. August gibt als Sammeltermin den 15. September an; die Leute aus Obersteier hätten an dem Tage sich in Bruck, die aus dem Vorauer Viertel in Fürstenfeld, aus der Gegend zwischen Mur und Drau zu Kalsdorf bei Graz, und die aus der Grafschaft Cilli in Pettau zusammenzufinden. Die Dienstzeit sei auf zwei Monate, und wer lieber Geld statt Mannschaft liefern wolle, habe per Mann 10 fl., und für Verpflegung 8 fl. für beide Monate zu entrichten.

Hier mag nur gedacht sein, dass unter vielen Einzelschwierigkeiten sich immerhin eine stattliche Zahl von Bewaffneten, zwangsweisen und geworbenen, zusammenfand, dass selbe auch zu Wachen in Verwendung kamen (und zwar um Fürstenfeld herum hauptsächlich), dass aber endlich schon für

den 15. October das ganze Corps als aufgelöst erklärt wurde. Nur eine Anzahl Freiwilliger behielt man für einen etwaigen Umschlag der bereits trefflich verlaufenden Kriegsaffairen vorsichtigerweise zurück.

So wären wir denn allmälig in der Erzählung an dem hauptsächlich gefährdeten Fleck im Lande, nämlich zu Fürstenfeld, und damit auch angesichts des Feindes angelangt. Dass dieser aber eigentlich nicht die Türken, sondern blos die Ungarn, und zwar wirkliche oder erzwungene Tökölianer waren, müssen wir jetzt allerdings sagen. Bis zu gewissem Grade lässt sich auch für hier das horazische *Parturiunt montes* anwenden. Freilich hätte die Sache auch anders kommen können, nur kam sie eben nicht anders; indess musste die Landschaft auf das Uebelste gefasst sein.

Die Lage von Fürstenfeld ist derartig, dass hier vor allen anderen erwähnten Städten des Landes die frühesten Vorkehrungen durchaus gerechtfertigt waren. So begegnen wir der Erwähnung solcher bereits für den October 1682; im März drückt sich die Sachlage schon klarer in den Protokollen aus; im April wird die Musterung der Bürgerschaft anbefohlen, und deren Bereitschaftserklärung ausgesprochen. Zugleich werden die Zeughäuser inspicirt, für die anrückenden Truppen Proviantmagazine errichtet, die Befestigungen werden reparirt und durch Pallisaden verstärkt — da schlägt am 13. Juni (am Dreifaltigkeitstage) der Blitz in den Pulverthurm, 250 Centner Pulver gehen in die Luft, Basteien stürzen ein, die Geschütze werden weit umhergeschleudert und ruinirt, das Kloster, das Rathhaus und die meisten Bürgershäuser sind theils Trümmerstätten, theils arg verletzt, theils ist ihr Mobiliar zerstört. Die Schäden aus diesem „Tunderskhnal“ sind enorme, namentlich ist der Muth der Bürgerschaft einer leicht erklärlichen Herabstimmung gewichen. Die Landschaft und die Regierung senden zwar rasch Commissäre, aber die gerissenen Lücken lassen sich nicht so rasch ausfüllen. Kaum 3 Wochen nach diesem Schlage trifft bereits die Nachricht ein, dass Türken und

Tartaren bei Körmend brennen und plündern. Man sendet vertraute Leute „in's Ungarische“, um Kundschaft einzuziehen, aber indess beräth aber über die Fortschaffung alle Kirchengelder, Bruderschaftsornate und die Stadtprivilegien nach Graz [26]). Am 9. Juli rücken Dragoner und Kürassiere ein; eine Abtheilung vom Regimente Aspermont war schon vordem hier stationirt, musste aber eine starke Patrouille nach Gnas abgehen lassen, um zu erforschen, wie in der Gegend die Verhältnisse sonst standen. Denn nicht der Türke allein war zu fürchten, sondern auch der Ungar, und viel hing davon ab, wie sich die Grossgrundbesitzer jenseits der Grenze halten würden.

In Graz war man zu Anfang Juli nämlich hinsichtlich des Christoph Batthiany zweifelhaft geworden. Damit er aber für einen Schritt, den man von ihm besorgte, nicht irgend eine Massregel auf steirischer Seite zur Ausrede nehme, ging man so weit, ihn zu benachrichtigen, welche Truppenbewegungen von Luttenberg gegen Vorau hinauf stattfänden, und deckte dieses Entgegenkommen durch das Ersuchen, auch seinerseits von Operationen der Feinde nach Graz Mittheilung zu machen.

Unmittelbar darauf langte die Nachricht ein, er habe dem Grosswesir gehuldigt, und sich für Tököly erklärt. Es war vorauszusehen, dass die Bitte der steirischen Landschaft, der Graf möge von dieser Unterwerfung zurücktreten, ohne Erfolg sein würde.

Die ungarischen Edelleute jenseits der Grenze mussten sich eben entscheiden, und Batthiany traf seine Wahl so. Entweder sie erklärten sich für den Kaiser, wozu jene die mindeste Lust hatten, die am wenigsten besassen, oder für den Türken und seinen Schützling Tököly. In ersterem Falle gaben sie ihre sämmtliche Habe, die sie nicht flüchten konnten, preis, und nicht Jedermann war geneigt, Amboss zu sein. Es war auch fraglich, ob durch solche Opfer oder durch scheinbare Untreue dem Kaiser mehr genützt werden konnte.

[26]) Die Stadtprotokolle und andere Schriften kamen Ende Juli in den bischöflichen Keller zu Graz; die Stadtprivilegien übernahm in 2 Truhen ein Bildhauer beim eisernen Thor daselbst.

Im zweiten Falle zog der Betreffende den Unwillen des Kaisers auf sich, der aber bei näherer Würdigung der Verhältnisse der Nachsicht und Versöhnung sich nicht verschliessen konnte; die Türken dagegen respectirten das sogenannte „Gehuldigte", und blieben auch also auch von Steiermark ferne. Das Letztere wäre wohl kaum geschehen, wenn sie Bathiany erst zur Unterwerfung zu zwingen, und an dessen an Steiermark grenzenden Gütern Rache zu nehmen gehabt hätten. So ist es denn fast nicht mehr fraglich, dass des Grafen Abfall vom Kaiser sicherlich ihm, und wahrscheinlich auch unserem Lande einen wesentlichen Dienst erwies, ohne dem Kaiser unbedingten Nachtheil zuzufügen. Denn die Türken sparten durch die Nichtbesetzung der Grenze der Hauptarmee nur eine geringe Macht, aber Steiermark blieb von ihnen unberührt und verschont, und das war gegenüber der hier herrschenden Zersplitterung kein geringer Vortheil für den allgemeinen Nutzen.

Wie gesagt, die Untreue Bathiany's, welche indess der Kaiser sehr übel aufnahm, lässt sich auch von dieser Seite betrachten und würdigen, umsomehr als wir Belege bringen wollen, welche seine Stellung in diesem Sinne ziemlich drastich beleuchten.

Andere Edelleute handelten freilich anders. So ein Graf Esterházy, der mit Weib und Kind nach Steiermark flüchtete, und nach Prag sich begab.

Diese Dinge mit dem Grafen Bathiany bilden eigentlich den Kern der gesammten kriegerischen Bewegung damals gegen unser Land. Wenn wir jene darlegen, ergibt sich auch der Charakter der letzteren.

Am 13. Juli traf ein Schreiben des Grafen bei den ehrenfesten, fürsichtigen, ehrsamen und weisen Bürgern von Fürstenfeld, seinen besonders freundlich geliebten Nachbarn, ein. Es war ein Absagebrief in bester Form, aber ohne eigentliche scharfe Drohung — so eigentlich mehr bestimmt, den „Deutschen" zu sagen, wie es um den Grafen stünde, als wessen sie sich zu versehen hätten.

Er legt eingangs dar, wie die Türken bei Rab die kaiserliche Armee geschlagen und sich vor Wien gelegt; wie bei Rab eine osmanische Reserve von 40.000 Mann stehe, mit der Bestimmung in Steiermark einzubrechen; wie der Kaiser von Wien sich entfernt und auf des Grafen widerholte Bitten um militärischen Schutz keine Antwort gegeben; wie er (der Graf) ohne alle Aussicht auf Unterstützung, um den feindlichen Anfall abzuhalten, den er auf sich gezogen haben würde, wenn er nicht Partei ergriffen hätte, sich dem Grosswesier und dem Fürsten Tököly unterworfen, und wie er dadurch das Eigenthum und Leben von Tausenden gerettet habe. Nun habe man ihm gemeldet, dass die kaiserlichen Soldaten um Fürstenfeld an seinen Unterthanen an der Lafnitz Unbilligkeiten verüben, ihnen Pferde wegnehmen, mit Brand und Plündernng drohen u. dgl. Da müsse er denn den Bürgern bekannt machen, dass sie dergleichen von seinen Leuten und auf seinen Gütern wohl hindanhalten; sonst mögen sie bedenken, dass der Pascha von Kanischa angewiesen sei, ihm Hilfe zu schicken, und auch die türkische Reserve zu Rab eventuell zu seiner Verfügung stehe.

Dass der Graf aggressiv nicht vorzugehen beabsichtigte, liegt wohl klar. Die Unbilden jedoch, über welche er klagt, sind gewiss minder arg, als steirische Bauern damals ihrer gelegentlich von der Soldatesca zu tragen hatten, aber sie gaben dem Grafen Anlass, die Bürger zu warnen. Allem Anscheine nach hatte er dazu umsomehr Recht, als er keineswegs Herr der Sachlage war; denn die Winke mit dem Pascha von Kanischa mögen recht dienlich, aber kaum ernst gewesen sein; doch nächst den Türken stand sicher die kriegslustige und beutesüchtige Partei der Tökölyaner jener Landstriche neben dem Grafen, und nicht er, sondern diese und deren Einfälle beherrschten die Situation. Eine Provocation nach dieser Seite konnte eventuell am Ende auch die Türken herbeiziehen.

Mit diesem Briefe eilten die Fürstenfelder nach Graz, und zeigten auch ihr Concept der Antwort dem Hofkanzler, der es billigte.

Darin versichern die Bürger den Grafen ihrer alten nachbarlichen Gesinnung, sichern zu, was in ihren Kräften, die Thätlichkeiten der Soldaten ferne zu halten, und bitten, dass Handel und Verkehr wie vor zwischen ihm und ihnen aufrecht bleiben mögen.

In Graz machte der Abfall des Grafen Sensation. Die Landschaft wendete sich unmittelbar an den Kaiser um Verstärkungen. Diese waren auch thatsächlich nothwendig, denn über den Grafen hinweg begannen die Hauptleute der tökölisch gesinnten Schaaren um Güns und Güssing den Angriff.

Am 17. Juli überschritt eine Schaar „hungerischer Rebellen" unter Peter Mogery die Lafnitz, und brannte einen Meierhof, eine Scheune, die sogenannte Bachmühle, die Mühle zu Gillersdorf und mehrere Häuser zu Dietersdorf nieder. Der Zufall wollte, dass an die geringe Besatzung, welche damals unter Hauptmann v. Enzenberg zu Fürstenfeld lag, eine „ungleiche" (falsche) Ordre von Graz kam, mit ihren 3 Compagnien eilends nach Riegersburg zu marschiren. Und wenn der Stadtrichter, Georg Schedenegg von Ehrnegg, nicht ein ernstes Wort darein gesprochen hätte, so würden sie auch alle Kanonen und Munition sammt dem Proviant mitgenommen haben [27]). Einmal auf steirischem Boden, stellte der genannte Obrist Mogery an Fürstenfeld das Ansinnen, zu huldigen, sonst würde er die Stadt niederbrennen. Damals stand diese ihm nahezu offen; aber entweder wusste er nichts vom Abzuge der Besatzung, oder er mochte immerhin auf einen harten Strauss rechnen und darauf nicht eingerichtet sein. In der Stadt brach indess eine förmliche Panik aus: die Halbscheid der Einwohner flüchtete mit Weib und Kind, mit Sack und Pack. Der Rest unter Führung des Stadtrichters benahm sich mannhaft genug. Zuerst wurde bei Mogery inquirirt: nach was, das ist nicht gesagt, aber wahrscheinlich nach dem Willen des Grafen

[27]) Am 3. Tage rückten sie wieder ein; der Stadtrichter machte Meldung nach Graz, und die 3 Officiere (v. Enzenberg, Khlueg und Rindsmaul) kamen in Arrest; in harten der Fähnrich, der die unglückselige Ordre gebracht hatte.

Batthiany. Denn am andern Tag reiste der Stadtrichter mit drei Bürgern nach Güssing, beim Grafen Meldung zu thun. Und dieser liess der Stadt sagen: er wünsche die Nachbarschaft wie vorher; Mogery habe nicht auf seinen Befehl gehandelt; wenn die Fürstenfelder „der gleichen Leuth bekhomben", sollen sie sie nur gleich umbringen, oder ihm nach Güssing in den Kerker liefern.

Man sieht wohl aus dieser Antwort, dass es mit Batthiany's Abfall und Stellung unter den Feinden des Kaisers eine eigene Bewandtniss hatte.

Zu Fürstenfeld rückten in jenen Tagen Graf von Saurau und Obrist Metternich mit ihren Stäben ein, und die erste Gefahr war vorüber.

Indessen nahm man in Graz den Einbruch allerdings als von Batthiany befohlen, und am 22. Juli ging an ihn das Schreiben der Landschaft ab, die Feindseligkeiten einzustellen, widrigenfalls in gleichem Masse gegen die Seinen verfahren werden müsste. Ein paar Leute der tököly'schen Horde Unterthanen Batthiany's und Zichy's, namens Jurkowitsch und Schabhietl, waren aber doch abgefasst, und als Räuber, und Brenner nach Graz geliefert worden, wo man aus ihnen Manches über die Verhältnisse jenseits der Lafnitz zu erfahren hoffte.

Um Fürstenfeld zunächst herrschte Ruhe, allein oberhalb kamen ab und zu Streifzüge aus Ungarn vor. So wurden zu Anfang August die Dörfer Ober- und Unter-Buch niedergebrannt. Damals mag es auch gewesen sein, dass Schloss Eichberg dasselbe Schicksal erlitt[28]), dass Klaffenau geplündert wurde, und die feindlichen Scharen bis in den Grünwald nächst Vorau kamen[29]). Diesen Excursionen sollte ein Ende gemacht werden. Zudem war Graf Batthiany vom Kaiser in den Bann gelegt, und jede Schädigung an seinen Unterthanen aufgetragen worden. So unternahm denn der Graf v. Saurau gegen Mitte August mit seinem Regimente einen

[28]) Caesar, Staat- und Kirchengesch. 7, 342.

[29]) Ebd. 352.

Rache- und Vernichtungszug nach Ungarn; ihm schlossen sich auch steirische Bauern an, solche, die entweder durch die Ungarn das Ihre verloren, oder nichts zn verlieren hatten.

Diese Expedition überhaupt, dann die Art ihrer Durchführung gefiel der steirischen Landschaft gar nicht. Sie erklärte sie ziemlich trocken dem Geheimrathe gegenüber als unkluge Massregel. Allerdings sei es gerecht, wider Batthiany als treulosen Unterthan einzuschreiten, allein die Bauern jener Gegenden seien ohnehin verarmt, und wenn man sie ruinire, nehme man sich selber die Aussicht auf Winterquartiere auf feindlichem Boden nächst der Grenze. Besser wäre es gewesen, tiefer „in das gehuldigte vnd dierggische Territorium" einzufallen. Aber auch die Regierung hatte über Einzelvorgänge bei jenem Streifzuge eigene Erfahrungen gemacht. Die beiderseitigen Grenzbewohner, obwohl auch auf ungarischer Seite meist Deutsche (sogenannte Hienzen), hassten sich nämlich, seit langer Zeit wie auf Commando; eine Gelegenheit zur Rache ging da selten unbenützt vorüber. Namentlich beuteten die steirischen Bauern, die mit den Dragonern „in's Ungarn" zogen, dieselbe aus, mit einer Wuth, die offenbar soldatischen Bericht an die oberste Behörde herausforderte. Sie legten eben Alles in Asche, was brennbar war, brachten Alles um, was lebendig in ihre Hände fiel, und warfen es ins Feuer, und schonten auch das Kind im Mutterleibe nicht. Das sind die Worte des Regierungsschreibens selber, womit es die gesammte Geistlichkeit der Vierteln Vorau und zwischen Mur und Drau aufforderte, die Bauerschaft zur Mässigung zu bringen, dass sie wenigstens das Morden der Weiber und Kinder unterlasse.

Natürlich war die Folge jenes Zuges ein anderer der Ungarn auf den steirischen Boden. Und wie nie ein Unglück allein kommt, langte eben damals vom Herzoge von Lothringen der Befehl an die erwähnten drei Regimenter ein, zu ihm zu stossen. So wäre also die Grenze dem erbossten Feinde gänzlich offen gewesen. Das war jene Rache, welche die Landschaft in ihrer Bitte an den Kaiser, ihr jene Truppen zu belassen, so sehr betonte.

Am 22. August drang eine ungarische Schar bei Rudersdorf[10]) ein, nahm den kaiserlichen Proviant weg, der dort lagerte und ruinirte die Neumühle. Das bekam ihr übrigens schlecht, denn die Saurau-Dragoner griffen die Schar an, hieben 45, Mann nieder und sprengten den Rest in und über den Fluss.

In dem Augenblicke traf auch der Abmarschbefehl für die kaiserlichen Truppen ein. Und das letzte Gefecht hatte durch drei Gefangene die Kunde zur Kenntniss gebracht, der Pascha von Kanischa sei mit 6000 Mann und 13 Geschützen im Anzuge, und werde mit den auf 5000 Mann geschätzten Rebellen sich verbinden.

Da eilte der Stadtrichter nach Graz, dass er in sieben Stunden — eine für jene Zeit und ihre Strassen wahrhaft waghornmässige Fahrt! — erreichte. Er setzte bei der geheimen Hofstelle auch wirklich den Gegenbefehl durch. Allein am 24. vormittags verliessen die Kaiserlichen die Stadt, welche mit dem Reste ihrer Bürgerschaft und der geringen Zahl landsteirischen Aufgebotes sich jetzt allein vertheidigen sollte. Da marschirte, als die Noth zur Entscheidung drängte, am selben Tage nachmittags ein Theil des krainischen Contigentes unter Joh. Weikart Valvasor ein.

Dieser liess sogleich die Brücke beim Thore abtragen, was aber die erschreckten Bürger nicht hinderte, eiligst davon zu gehen, so dass blos siebzehn Greise und etliche Weiber in der Stadt blieben.

Die Ungarn wollten nicht allein ihre Scharte auswetzen, sondern wussten ohne Zweifel von dem Abmarsche der Truppen, und befanden sich ausserdem in bedeutender Ueberzahl. Sie griffen damit an, dass sie das Dorf Speltenbach anzündeten, welches bis auf fünf Häuser niederbrannte; dann gingen sie auf die Stadt los, und versuchten die Lederergasse in der Vorstadt in Feuer zu legen, wo aber blos ein Stall zu Grunde ging.

Valvasor antwortete aus seinem grössten Geschütze. Dieser Ruf erreichte die kaiserlichen Truppen noch zu Alten-

[10]) Dies liegt noch auf ungarischem Gebiete, doch reicht daselbst Steiermark über den Fluss an die Dorfgemarkung.

markt, und er erscholl nicht vergeblich. Sie hatten zwar die Contreordre des Stadtrichters noch nicht zu Handen, kehrten indess sofort um, und hieben in die Angreifer ein, dass deren 300 auf dem Flecke blieben. Wäre die Nacht nicht hereingebrochen, heisst es, so hätte die Niederlage noch bedeutender sein müssen. „Darüber Gott Lob, Ehr, Preiss vnd Danckh zu sagen ist", schreibt der Protokollführer der Stadt, welcher in diesen Dingen weit mehr als Chronist, denn als blosser Summirer der Agenden und Rathsbeschlüsse sich erweist. Die Kaiserlichen drangen auch in's Batthianysche Gebiet über, und brannten Rudersdorf und Kaltenbrunn ab. Ihr Verlust war sehr gering, und nun ist von Einfällen auf steirischem Boden keine Rede mehr, aber Valvasor erzählt, man habe von jetzt an täglich drüben „geplündert und gebrennt". Ein einziges Mal noch hiess es, die Ungarn beabsichtigten von Pinkafeld aus einzubrechen. Valvasor ging mit seinen Leuten aus Fürstenfeld und anderen hundert aus Radkersburg (das also unbedingt weniger bedroht gewesen sein musste) nach Hartberg. Allein das war am 15. September, und der brachte ganz neue Nachrichten.

Valvasor spricht zwar in seiner Schilderung[31]) von „Rebellen und Türcken" und mögen wohl Letztere vereinzelt unter Ersteren sich gefunden haben, aber unter den Gefangenen, deren man eine Anzahl machte, war kein Osmane.

Damit schliessen auch die hervorragenden Kriegsereignisse auf steirischem Boden. Die Ungarn kamen nicht mehr, die Türken gar nicht. Am 3. September zogen die drei Regimenter Saurau, Metternich (befehligt vom Grafen von Dietrichstein) und Aspermont wirklich ab, doch rückten 4000 Croaten unter Graf von Trautmannsdorf, Obristen zu Kreutz, und Graf von Thurn, Obristen zu Ivanitsch, ein. Acht Tage später kehrten jene zurück, und die Croaten gingen auf ungarisches Gebiet, gegen Neuhaus, über.

Die Wendung der Dinge vor Wien hatte auch eine solche an der Pinka und Lafnitz zur Folge.

[31]) Valvasor, Ehre des Herzogthums Krain, 4, 604—60.

Am 15. September nämlich traf Paul Schölley, ein batthianyscher Edelmann, mit 6 Husaren in Fürstenfeld ein. Er überbrachte ein Schreiben seines Herrn an die Obristen der 3 Regimenter. Die Türken seien vor Wien geschlagen, und er suche um Pardon nach. Die Truppen möchten einmarschiren; er stelle seine Husaren zur Verfügung. Zu Güssing stünden 800 Türken, mit denen könne man leicht fertig werden. Der Einmarsch fand am 17. statt, theils nach Güssing, theils nach St. Gotthard. Bei Körmend wurden durch die Kaiserlichen und Husaren 300 Türken erschlagen, und unser Protokollführer notirt, der Hofrichter zu „Closter" habe mit seinen Leuten daselbst 13 Türken geköpft. Am 18. und 19. September fielen die Castelle Limbach und Neuhaus den Croaten in die Hände, womit die Gefahr jederlei feindlichen Einfalls zunächst gänzlich beseitigt war.

Wann in Graz die Nachricht vom befreiten Wien eintraf, ist auf den Tag nicht bekannt. Bedeutend früher kaum als zu Fürstenfeld. Wir wissen nur, dass am 17. Sept. an den Hauptmann Joh. Andr. Schnebelin ein Verweis ausgefertigt wurde, weil er (vermuthlich auf dem Semmering) dem Schottwiener Postillon eine Staffete weggenommen und eröffnet hatte. Sie mag die Siegesnachricht enthalten haben, und war wohl die Verletzung des Amtsgeheimnisses werth. Es lässt sich auch begreifen, aber aus Mangel an richtigen Zeugenschaften nicht in aller Treue schildern, mit welcher Freude und Seelenentlastung jene Botschaft aufgenommen worden. Der Landtag wurde sogleich für den 28. September einberufen, die Landmiliz für den 15. October verabschiedet (nicht ohne Vorsicht, indem man eine Anzahl für den Fall, dass das Kriegsglück umschlagen konnte, zu behalten suchte), und den 3. October war im ganzen Lande ein Danktag dem Lenker der Scharen, ein allgemeines Te Deum laudamus, zu dem die landschaftlichen und städtischen Geschütze in vollkommen friedlicher Weise ergiebige Verwendung fanden. Johann Caspar Manasser, der Kupferstecher zu Graz, wollte seine Begeisterung im Bilde wieder geben, und vernichtete auf demselben die Türken noch

einmal. Allein sein Patriotismus führte ihn über die Grenzen localer Wahrheit arg hinaus. Wenigstens behaupteten das Kenner im Rathe der Stadt Leoben, welchem er 12 Exemplare überreicht hatte. „Mit Stillschweigen zu präterieren", heisst es im Protokolle vornehm, „weillen vorkhommen, dass dieser Entwurff mit der Warheit gar nit accordiere". Da nahmen es die Judenburger in diesem Falle weniger genau, und wollten die Kunst leben lassen, die nach Brot gehe, und schickten Manasser vier Thaler.

Allerdings gab es noch eine Anzahl Fragen für das Land, die sich an die Gesammtbegebenheit knüpften, und die wir erwähnen wollen, ohne ihm Stande zu sein, für sie auch die Lösung zu geben.

Da ist namentlich die Repatriirung der steirischen Leute, in deren Wegschleppung auf Loskauf die Ungarn ebenso gut wie die Türken zu arbeiten pflegten. Es waren deren nicht weniger als gegen 250 Personen aus den Grenzbezirken der Viertel Vorau und zwischen Mur und Drau. Als fatal ergab sich dabei, dass die Ungarn diese Individuen an die Türken verkauften, und selbe sonach nur mehr schwer oder gar nicht findbar waren, und dass man zur Rantionirung kein Geld, und nicht genügend ungarische Gefangene zum Austausch hatte. Es waren deren blos 36 zu Graz, und bis zum 1. September dürfte diese Ziffer wohl die vornehmste, wenn nicht die einzige gewesen sein. Wie bürgerlich man auf deutschem Boden mit diesen Leuten umging, ist recht gegensätzlich zu dem Raub- und Mordwesen der Türken und Ungarn. Jene 36 Mann bildeten eigentlich in Graz eine richtige Verlegenheit. Man eröffnete wider sie förmlich Process, und da sich dieser hinzog, wusste man schliesslich nicht sie unterzubringen. Die Stadt schob sie der Regierung, diese wieder der Stadt zu. Letztere bezahlte die Verpflegung, und Jene wollte selbe nicht ersetzen. Endlich hing man zwei, und liess die Andern wohl laufen; vom Schabhietl ist's sicher.

In Summa, es war doch, namentlich in Graz, grosse Freude. Das Dankmandat schärfte zwar ein, von jetzt ab ja

gewiss „alle Dugenten zu pflanzen", aber die Noth war vergessen, der 1683er Fasching verdorben, und nun sollte der 84er frei halten. Da mag es wohl etwas zu lustig hergegangen sein, denn die Regierung setzte einen Dämpfer auf, indem sie täglich früh und abends das Volk von Graz durch die grosse Glocke vom Schlossberge zu bussfertigem Leben mahnen liess, und diesem Rufe sollte mit fünf Vaterunser und fünf Ave Maria „wegen des Türggen" entsprochen werden.

Aus obiger Darstellung geht hoffentlich hervor, unter welcher moralischen und materiellen Noth Steiermark 1683 sich in Waffen steckte, um den Erbfeind abzuweisen. Aber was nicht daraus hervorgeht ist, dass irgendwie von einem regelrechten türkischen Einfalle, oder auch nur von einem Streifzuge die Rede sein kann. Man hatte bis Anfang Septembers blos mit den Ungarn zu thun, welchen wohl einzelne Türken sich beigesellt haben mochten, und erst vom 15. September ab, als der Angriff auf ungar.-türkischen Boden geschah, mit den Osmanen in Mehrzahl. Und doch geht die allgemeine Annahme dahin, das Jahr 1683 sei ein sogenanntes „Türkenjahr" auch für Steiermark gewesen, und die Türken seien in's Land gefallen, wenn sie auch nicht weit gekommen.

Die Sache in dieser Gestalt reducirt sich einfach auf Hammer-Purgstall's unrichtige Widergaben der kurzen Darstellung Aquilin Jul. Caesars [32]).

Der Hauptberichterstatter, zugleich Zeitgenosse, Augenzeuge und Mitkämpfer, dann Caesar's Quelle, ist jedenfalls Freiherr Valvasor. Es ist schon oben gedacht worden, wie dieser gelegentlich der Scharmützel um Fürstenfeld nur einmal, und gleichsam wie zur Abrundung der Bezeichnung und synonymisch „Rebellen und Türken" nennt. Es ist von Kämpfen mit ihnen speciell, aus denen man als argen Feinden doch einiges Wesen zu machen pflegte, gar nicht die Rede. Unser Protokollist von Fürstenfeld, der mit Valvasor theilweise

[32]) Hammer-Purgstall, Osman. Gesch. 6, 394—420, und Caesar: Staat- u. Kirchengesch. v. Steiermark 7, 351 uff. — Frigius, Adlerschwung, den Hammer auch citirt, ist für Steiermark absolut bedeutungslos.

auf's Wort sich deckt, theils gegenseitig sich ergänzt, nennt den Namen Türken erst vom 15. September und vom ungarischen Boden ab. Valvasor wurde von Caesar ausgezogen und durch Daten aus dem Vorauer Archive vervollständigt. Auch er spricht nur von den ungarischen Rebellen.

Seine Nachrichten nun arbeitet Hammer um, indem er in erster Reihe blos von Türken spricht. Dann aber lässt ihn die Raschheit noch andere Fehler hinstellen. Die Türken sollen die Dörfer Speltenbach, Rudersdorf und Kaltenbrunn angezündet haben. Aber sehen wir davon ab, dass die Ungarn allein damals angriffen, so waren trotz ihren Namen Kaltenbrunn und Rudersdorf ungarische Dörfer. Wie aber dann die Türken die heidenmässige Strecke von Fürstenfeld zur Rab, und von der Rab über die Kapfensteiner Berge bis gegen Radkersburg hätten laufen, und die kaiserlichen Dragoner und Kürassiere ihnen soweit nachreiten sollen, um sie endlich bei Klech einzuholen und 300 Mann davon zu erschlagen, das ist an sich schon etwas auffallend, und nach unserer obigen Erzählung ganz und gar fabelhaft. Nicht weniger ist es, ja sogar noch anhaltloser, die Angabe von einem türkischen Einbruche im Rabthale.

Diese Berichtigung, dass man trotz der grossen Mühen 1683 in Steiermark einen Türken eigentlich gar nicht zu sehen bekam, lässt sich schliesslich noch durch eine Episode ergänzen, die einer gewissen humoristischen Seite nicht entbehrt.

Es war Mitte November, dass die Regierung erfuhr, in Radkersburg gehe ein gefangener Türke frei herum. War es ein tiefer Sinn, oder war es blosse Neugier, und der Wunsch, dem Volke von Graz nach so vieler Angst einen Türken lebendig zu zeigen — kurz sie befahl der Landschaft, besagter Türke solle durch die landschaftliche Soldatesca nach Graz geschafft werden. Und die Landschaft besann sich zu entsprechen. Sie sah nicht ein, wie sie dazu käme, die Transportkosten zu bezahlen, und besorgte eine „Consequenz". An der lag es ihr, nicht am Türken. Aber nach acht Tagen stimmt sie unter formalem Proteste der Nichtverpflichtung „vir dissmall" zu,

und beauftragt ihre Garnison, den Türken nach der Hauptstadt zu liefern.

Der Mann war wohl in den Kämpfen nach dem 15. Sept. in Ungarn gefangen worden, so gut wie jener, dem wir im April 1684 zu Ligist begegnen — wenn es nicht derselbe war. Dieser, Mehemet hiess er, war nämlich vom Grafen Karl von Saurau eigenhändig gefangen worden, der ihn auf sein Schloss Ligist setzte. Dort machte sich der Türke davon, verwechselte aber die Richtung und statt die Kainach abwärts zu gehen, kam er nach Voitsberg, wo es der Bevölkerung keinen geringen Spass gemacht haben mochte, „einen Erbfeind" so billig abfassen zu können. Des andern Tages holte ihn schon der gräfliche Verwalter, Gruber, wieder ab, gegen Schein, dass seine Forderung und deren Genügen der Stadt an ihrem Landgerichtsrechte nichts vergebe.

C.

Kleinere Mittheilungen.

Die Maler-Confraternität in Graz gegen die Störer und Frötter.

Von **Josef Wastler.**

Unter diesem Titel fand ich in den Hofkammeracten der k. k. Statthalterei in Graz einen Fascikel von Acten, welche die verschiedenen Beschwerden und Anklagen der Maler-Confraternität gegen die unbefugten Ausüber der Malerkunst in Graz und dem Lande Steiermark, kurzweg (Gewerbe-) Störer und Frötter (Fretter) genannt, zu Gegenstande haben. Es ist nicht uninteressant, einen Einblick in diese Acten zu thun, welche von dem herrschenden Kastengeiste damaliger Zeit und von der erbittertsten Verfolgung Derjenigen Zeugniss geben, welche sich erkühnten, die „Freie Kunst" auszuüben, ohne durch Incorporirung in die Confraternität ihrer künstlerischen Thätigkeit eine gesetzliche Basis zu geben.

Die Maler-Confraternität, eine Art Kunstgenossenschaft der Maler und Bildhauer in Graz, wurde 1619 von dem Hofkammermaler und Hofarchitekten Joh. Peter de Pomis gegründet.[1]). Sie bestand aus einem Vorstande Patron genannt, einem Vicepatron, einem Cassier und den gewöhnlichen Mitgliedern. Der Gründer bekleidete bis zu seinem Tode (1633) die Würde des Patrones; nach ihm scheint die Wahl der Functionäre jährlich vorgenommen worden zu sein. Diese Maler-Confraternität wurde im Laufe der Zeit mit unterschiedlichen Privilegien ausgestattet, deren wesentlichstes darin bestand, dass gesetzmässig kein Maler und Bildhauer in Graz und der Steiermark seine Kunst ausüben durfte, wenn er nicht ein incorporirtes Mitglied dieser Gesellschaft war.

Der erste Act vom 13. Februar 1750 betrifft ein Bittgesuch der Confraternität an die Kaiserin Maria Theresia, dahingehend, die Kaiserin möge den Befehl ergehen lassen, dass auch die landesfürstliche Stadt Cilli und der herrschaftliche Markt Leibnitz bestimmt würden, sich der Frötter zu enthalten. Der darauf erfolgende Erlass der Kaiserin befiehlt

[1]) Bestätiget wurde ihre (bisher noch nicht aufgetauchte) „Ordnung" durch Kaiser Ferdinand II. 1622, 8. Jänner, und ein Schutzpatent erhielten sie von demselben 1629, 19. Juni (Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen 15, 96 Nr. 45 und 98 Nr. 53.) Z.

mit Rücksicht auf die Privilegien der Confraternität die Maler und Bildhauer dahin zu verhalten, dass „die nicht Incorporirten sich *præstitis præstandis* sofort incorporiren lassen, die Incorporirten aber zur Observanz ihrer vorgeschriebenen Regeln ganz unfehlbar gebührend verhalten werden sollen, widrigenfalls der Land-Profoss auf ihre Vncösten zur Abnehmung ihres Haab und Guets abgeordnet werde."

Gegen diesen Befehl, der offenbar auch anderen Orten intimirt wurde, recurrirten die Städte Radkersburg, Bruck, Leoben und der Markt Weisskirchen. Die Confraternität rückte mit einer neuen Eingabe in's Treffen, welche von folgenden Mitgliedern unterzeichnet war: Josef Schokotnig, Bildhauer, Patron, Johann P. Raunacher, Hof- und landschaftlicher Maler, Vicepatron, — dann den Malern: Joh. Michael Zyrlein, Joh. B. Scheit, Philipp Carl Laubmann, Josef Augustin Ogerer, Franz Zänger, Fortunat Josef Marxer, Wenzel Weigelsfels, Mathias Mäckh, Joh. Chrisostomus Vogl, u. von den Bildhauern: Philipp Jakob Straub, Joh. Michael Weindl, Joh. Mathias Leitner, Erasmus Lauber und dem Vergolder Franz Reith. Aus dieser Eingabe ersehen wir auch, dass die Unkosten der Incorporirung für Maler und Bildhauer auf dem Lande nur 10 fl. betrugen, nebst jährlichen 20 kr. „für den Gottesdienst". Ein Erlass der Kaiserin vom 22. April 1750 wies den Recurs ab, und stimmte den Anschauungen der Confraternität bei.

Im Jahre 1753 tritt die Maler-Confraternität gegen zwei Störer und Frötter, nämlich Jakob Beyer, Bildhauer in Fürstenfeld, und Joh. Franz Schulz, Bildhauer in Gleisdorf, klagbar auf. Bei dem am 25. Jänner 1753 stattgefundenen „Verhör" der Maler-Confraternität und der beiden Angeklagten verlangen Letztere die Incorporation; die Confraternität widersetzt sich aber derselben, da sowohl in Fürstenfeld, als auch in Gleisdorf nie ein incorporirter Maler gewesen; übrigens „hätten sie allhie in Graz selbst nicht genugsam Arbaith, dass sie davon leben könnten, müssen also auf dem Landt durch die Arbeith ihre Nahrung suchen", und könnten aus diesem Grunde die Incorporirung der Beiden nicht gestatten.

Im März 1753 setzt sich ein solcher Störer Namens Friedrich Emert sogar mitten in Graz nieder. Gleich ist die Maler-Confraternität mit einer Eingabe bei der Hand. Aus dem mit Kläger und Geklagten aufgenommenen Protokoll entnehmen wir, dass Emert behauptet, in der Malerkunst „besser als die incorporirten Maler erfahren zu sein, und dass er es jederzeit auf eine Probe ankommen lassen wolle". Das Resultat der Verhandlung war, dass der Kreishauptmann Franz Christof Graf von Webersperg den Störer Friedrich Emert „seine Frötterei nachdrucklich abstellte."

Im April desselben Jahres tritt der Glasmaler Pasquale Periello in Graz auf, welcher, „weilen er allhier in Krankheit und

Schulden verfallen, die hiesigen Mahler hingegen, um ihm die Arbeith einzustellen, sich bey ihm eingefunden hätten, zu Abstossung seiner Schulden und Auslösung seiner versätzten Sachen" um die Erlaubniss bittet, „seine angefangenen Stuckh zu verfertigen". Darauf hin kommt ein Vertrag zu Stande, dass Periello seine Malerkunst sowohl auf Glas als Leinwand durch sechs Monate betreiben dürfe.

Im Juni desselben Jahres erfolgt von Seite der Maler-Confraternität eine neue, acht Seiten umfassende Eingabe an die Kaiserin mit der Bitte um Abschaffung der Störer und Frötter in Graz, welche in beigelegter Specification namhaft gemacht werden. Dieselben sind:

„Der geistliche Herr Andreas Schmidt in der Leonhartergassen in aigener Behausung.

N. N. ein Mahler auss Payern, vor dem Sack Thor ober dem Haubt Michl.

N. N. Mahler auss Kärnthen auf den Griess unter der steinernen Bruggen bey den schwarzen Rössl.

Johannes Grächler in der Schirckhl Gassen unter der Herrschaft lenghaimb.

Johannes N. in Bancobotischen Freygartten.

Carl Raiffkholl in Steindlischen Hauss auf den Griess.

Antony Osswalt in Mandlböckhischen Garten.

Johannes Gaussrab auf den Griess in Lebzimermaisterischen Hauss.

Johannes Hoffmann auf der alten Bost.

Joseph Kräxner auf der Kueh Tratten.

N. N. der welische Mahler in der Schmidtgassen bey dem Uhrmacher Weinhardt.

Dionisius Nagorini in Ottograffschen Hauss.

N. Tristan Mahler in Lorberischen Hauss.

Franz Antony Hirliz in der Muhrvorstadt."

Im Juli geht ein neuer Sturm los. Die Maler-Corfraternität hat in Erfahrung gebracht, dass der schon genannte Friedrich Emert „sich wieder anmasset, nicht allein ganz frey alle Mahler Arbeith anzunehmen, sondern dem Vernehmen nach, sogar mit denen P. P. Minoriten alhier wegen bevorstehender Heilligsprechung einen ordentlichen Contract anzustossen". Sie ersucht, dass er „von Orth seines Aufenthaltes alsogleich aufgehoben, und mit Abnehmung seines Werkhzeugs von Landt abgeschaffet werde".

Der Kreishauptmann Graf v. Webersperg ladet den Angeklagten Emert, die klagende Confraternität, vertreten durch den Vice-Patron Karl Laubmann, Johann Raunacher, Joh. Mich. Zyrlein, Franz Reich, Josef Ogerer, Franz Poll und die Minoriten, vertreten durch den P. Procurator Cajetan Winkhler, am 14. Juli zu einem Verhör. Letztere sagen aus, dass sie mit Emert „ohne Wissen, dass er alhier nicht tol-

lerirt seyn solle, annoch anfangs Marty wegen bevorstehender Seligsprechung contrahirt haben, und zwahr weillen der N. Laubmann alhier schon Arbeith bey dem Grafen von Lamberg hatte[2]), auch des N. Scheit zu Maria Trost[3]), die übrige Mahler alhier nur in Bildern und nicht in Frescho versirt wären, es wäre zwahr *ex post* der N. Raunacher kommen, und seinen Sohn, mit Vorgeben, er wollte selbst nachsehen, recomendirt, zu diesen Menschen aber, da bewusst, dass er auch nicht fächig wäre, ein solches grosses Werkh zu machen, hätte der Convent kein Confidenz genohmen, auch der Emert damahlen die Arbeith angefangen gehabt, nunmehro sey die Arbeith schon fast völlig zu Endte, und wäre nicht wohl möglich dieses Werkh von einen Andern verfertigen zu lassen". Sie bitten also Emert die Arbeit fertig machen zu lassen, womit sich die Confraternität schliesslich zufrieden gibt, mit der Bedingung, dass nach vollendeter Arbeit Emert durch den Profosen abgeschafft werde.

Den 21. August erfolgte endlich der Auftrag, gegen die Frötter und Pfuscher den Profosen zur Wegnahme des Handwerkszeuges abzuordnen, ausgenommen beim welschen Maler Nogarina, mit der Clausel, dass der Profoss mit seinen Leuten „alle Excesse vermeyden solle".

Kaum war in Graz Kraft der Privilegien der „Incorporirten" durch den Profosen das Exempel statuirt, als die Confraternität im November 1753 neuerdings gegen die zwei Bildhauer Jakob Beyer in Fürstenfeld und Joh. Schulz in Gleisdorf einschritt.

Vom 5. October 1753 liegt ein Majestätsgesuch des Anstreichers Johann Hofmann vor, folgenden Inhaltes: „Euer k. k. Maj. werde ich allerunderthänigst allergehorsamst vorzustellen bemüssigt, was gestalten ich bereits schon durch 8 Jahre mich allhier befinde, einige Zeit in Condition gestanden und etliche Jahr anhero mich mit Wägen Anstreichen, Vergolten und Mallen auch in verschiedenen Herrschafts-Häussern, Purg und Landhauss mit Lampriden Mahlen und Thieren Anstreichen ehrlich erhalten habe, welche Arbeit mir auch ohne Widerred vergünstigt und passirt worden, weillen Niemand andurch nicht die mindeste Beeinträchtigung beschehen ist. Nunmehro aber habe ich bereits vor einen Jahr des Grebitschitscher gewesten incorporirten Mahlers seel. hinterlassene Tochter geehlichet, welche von ihren Vattern mit viller Mühe und besonderen Fleiss in der Mahler Kunst etwas begriffen, und für sich ein und ander geringe Stuckh, wan ihr etwas, wie es selten beschiehet, zu Handen kommet, verfertiget und darmit zu ihren höchst

---

[2]) Er malte die Fresken im Gartensaale des Lamberg'schen Palais in der Hofgasse, die Thaten des Hercules darstellend, heute nicht mehr vorhanden.

[3]) Wir erfahren daraus, dass Scheit im Jahre 1753 an seinen schönen Decken-Fresken in Maria-Trost arbeitete. Es ist dies die einzige quellenmässige Angabe über des Künstlers Thätigkeit in Maria-Trost, da die Acten der Paulaner bei Aufhebung des Klosters verschwanden.

bedürfftigen Unterhalt, weillen mein Verdienst sehr gering ist, ihr eine Beyhilff verdienen zu können suchet, welche Arbeith abermahlen Niemand einen empfindlichen Abtrag machen kann.

Wiezumahlen aber ich vor 2 Monath von einigen allhiesigen incorporirten Mahlern ganz unverhofft überfallen, von selben nicht allein mit empfindlichen Schmach Worten tractirt, sondern sogar in meinen Quartier mir Schläg angetragen und auf der Gassen mich zu priglen gedrohet, und von aller Arbeith mich zu enthalten anbefohlen worden ist, als habe mich über solches Verfahren und beschehene Einstellung meiner bisher ungehindert getriebenen Arbeith bey dasiger Mahlers-Confraternität mit Vorstellung alles Obigen schriftlich beschwäret, ... auf welches schriftliche Ansuchen mir weder eine schriftliche noch mündliche Antworth ertheilet worden, mithin in *bona fide* gestanden, das mir meine Bitte gewährt worden seye, habe aber leyder nach zwey Monath das Widrige erfahren, das nemblich abermahlen einige Mahler mit dem Landt-Profossen und Vierknechten mich überfallen, und mir allen erfundenen Werckh Zeug als Reib-Stein, Bemsel, Farben etc., welches alles zu meiner Anstreich Arbeith gebrauche, abgenohmen und noch darzu die Executionsunkosten für den Landt-Profossen zu bezahlen aufgetragen haben."

Bei einer Confrontirung der Vertreter der Maler-Confraternität mit dem Geklagten Joh. Hofmann erklärten Erstere in einem Protokoll vom 10. November 1753, „dass den Joh. Hofmann als Anstreicher, das Anstreichen so wohl Wägen, Thieren als in andern Sachen gestattet seyn solle, jedoch in nichten darbey das Vergolden und Lambriden Mahlen, indem ein soliches denen Mahlern zustehet, respective des Hofmann's Eheweibs, kann die Confraternität ihr, obwohlen eines incorporirten Mahlers Tochter, indem dieses jus nicht vacant, sondern ihrer Stiff-Mutter ordentlich verheyrathet worden, welche wieder darauf, und zwar den Prugger, so incorporirt ist, geheyrathet, und also exercirt wird, das Mahlen wegen übler Consequenz nicht gestatten . . . .".

Es ist ein klägliches Bild, das sich da unseren Blicken darbietet. Künstler von der Qualität eines Raunacher, Laubmann, Scheit etc. finden es nicht unter ihrer Würde, über einen armen Anstreicher herzufallen, und ihm kraft ihrer Privilegien sein gesammtes Arbeitszeug durch den Profosen abnehmen zu lassen, weil dessen Frau, eine Malerstochter, hie und da ein kleines Stück ausführt, um die geringen Einkünfte ihres Mannes etwas aufzubessern! Die Grausamkeit der Privilegien damaliger Zeit könnte nicht in einem hässlicheren Lichte erscheinen.

Am 3. October 1753 lässt die Confraternität abermals eine Execution an dem bürgerlichen Maler Josef Kräckhl vornehmen, und ihm durch den Profossen 118 Pf. zur Erzeugung von Grünspan eingesetzte Materialien, dann 30 Pf. halbfertigten Grünspan und einen Reibstein

wegnehmen. Dagegen verwahrt sich in einer energischen Note vom 2. Jänner 1754 der Magistrat Graz, angebend, dass die Fabricirung von Grünspan Jedermann erlaubt sei, und dass dem Betreffenden vor 10 Jahren auf das Lackiren und „Lambridenmalen" von der Gemeinde das Bürgerrecht verliehen wurde. Der Magistrat argumentirt ganz richtig, dass „unter dem Worth Mahler nur Jene zu verstehen seyn, welche auf Leinwath oder in Fresco ihre Arbeith verfertigen", nicht aber Lakirer und Anstreicher, und verlangt, dass dem Jos. Kräckhl Alles von dem Profosen Abgenommene wieder zurückgestellt werde.

Im October 1753 geht es neuerdings gegen Pasquale Periello. Die Confraternität findet, dass die sechs Monate, welche man ihm zugestanden, abgelaufen seien, dass sie ihm daher das Malen nicht mehr gestatten könne, ausser er lasse sich, sobald ein Jahr frei werde, gegen den Erlag der Taxe von 60 fl. incorporiren. Periello und sein Eheweib Barbara erklären, dass sie nicht soviel Geld besässen, um sich incorporiren zu lassen, sie bitten aber nur die Glasmalerei allein betreiben zu dürfen, indem sie einen Revers unterschreiben, nicht auf Leinwand oder Holz zu malen. Im Februar 1754 kommt endlich ein Vertrag zu Stande, nach welchem die Eheleute Periello als Glasmaler geduldet werden, sich aber jeder anderen Art Malerei zu enthalten haben.

Zum Schlusse treten noch einmal die beiden incriminirten Bildhauer Schulz und Beyer auf. Die Maler-Confraternität erklärt in einer Eingabe an die Kaiserin, dass den Beiden aufgetragen worden, sich innerhalb vier Wochen incorporiren zu lassen, dass selbe allerdings fortgearbeitet, die Incorporirung aber, nachdem Jahr und Tag verflossen, unterlassen hätten. Die Confraternität bittet daher, die Kaiserin möge „die ihnen allergnädigst ertheilte Befugniss, dass sie sich hey uns incorporiren lassen können, anwiederumb cassieren, und allergnedigst zu placidiren, dass ihnen alle Arbeith und Werkzeug durch den Landtprofossen auf unser anverlangen abgenohmen werde".

Wie bei einem wohlaufgebauten Drama zum Schlusse alle Helden nochmals auftreten, um an ihrem Fatum unterzugehen, so finden wir in März 1754 auch Friedrich Emert wieder auftauchen, „der sich auf eine Zeit hinweg gemacht, wegen so geringer Execution aber wiederumb neuerdings sich alhero auf Grätz begeben hat, und unss ein Eintrag machet;" sie finden im selben Monat den Geistlichen Andreas Schmidt als Mahler-Störer in seiner Wohnung in der Leonhardgasse, welche nun abermals den Bannstrahl der erzürnten Confraternität in Gestalt des Landesprofosen trifft. Was aus allen diesen „Verbrechern" geworden ist, ob sie die das Frötten und Stören aufgegeben, wissen wir nicht; nur von Emert, den Hartnäckigsten von Allen ist uns bekannt, dass er endlich doch seinen Nacken unter das Joch beugte; wir finden ihn im Jahre 1759 als wohlbestalltes „incorporirtes" Mitglied der Grazer Maler-Confraternität.

Die Vesten Schaumburg und Frauenburg im Schallthale.

Schaumburg. Die Schaumburg stand hier auf dem unmittelbar an der Südseite der Kirche St. Peter in Zavodne[1]) sich erhebenden kegelförmigen Hügel, welcher in einigen Minuten erstiegen werden kann. Von der Veste sind dermalen nur mehr die Grundmauern und der Schlossgraben sichtbar. Den Ausblick vom Burgstalle in das Schallthal behindern die hoch aufgeschossenen Nadelbäume. Bei den Gebirgsbewohnern daselbst ist der Burgstall unter dem Namen Schaumberg oder Schaumburg bekannt.

Eine urkundliche Erwähnung dieser Veste findet sich in einem im Obernburger Archive erliegenden Schreiben vom 30. Juli 1608, in welchem die Gemeinde Zavodne dem Laibacher Fürstbischofe Thomas ihr Befremden darüber ausdrückt, dass ihr „Nachbar Peter Slopischek das ihrer Kirche St. Peter dienstbare „Wäldl" und Gehölz, Widmu[2]) genannt, kaufrechtweise an sich zu bringen sucht. Auf dieses Schreiben notirte nun der Bischof unter Anderem Folgendes: *„Nemus fundatum sive Ecclesiæ traditum ac in proprietatem donatum esse traditur a Comitibus a Schawnburg, qui castrum ibidem habuisse fama fert".*

Die Schaumburg wäre demnach ein Eigenthum der Grafen von Schaumburg gewesen, und dürfte, weil sie ihren Namen trug, von den Schaumburgern am Wege nach Kärnten erbaut worden sein.

Wie die Grafen von Schaumburg hier in dem früher gräflich heunburg'schen und später gräflich cilli'schen Gebiete zu Besitzungen gekommen, wird aus dem Nachstehenden seine Erklärung finden.

Wilhelm Graf von Schaumburg ehelichte 1323 die Gräfin Elisabeth, Witwe Hermann's des letzten Grafen von Heunburg, und nahm seinen Sitz im Schlosse Trixen.

Ungefähr 60 Jahre später vermälte sich Graf Hermann II. von Cilli mit einer anderen Elisabeth, verwitweten Gräfin von Schaumburg, und wurde dadurch Stiefvater ihres Sohnes erster Ehe, Johann Grafen von Schaumburg, welcher, ein halbbürtiger Bruder der Cillier Grafen, Friedrich's II., Hermann's III. und Ludwig's, sich mit Anna von Pettau verehelichte, und so Miterbe nach den 1438 ausgestorbenen Herren von Pettau wurde. Er verzichtete am 20. Jänner 1445 zu Schaumberg (hier oder in Oesterreich?) auf die Burggrafschaft zu Pettau[3]).

Die Schaumburger waren also im 14. und 15. Jahrhunderte in Unter-Kärnten und Unter-Steiermark sesshaft, und konnten leicht Veranlassung gefunden haben, sich hier eine Burg zu bauen.

---

[1]) Zavod heisst hier und im Obernburger Districte Wald.

[2]) Na vidmu — Videm, deutsch Widum, bedeutet einen Pfarrhof, auch eine pfarrpfründliche oder kirchliche Realität.

[3]) Muchar, Gesch. d. St. VII. 330.

Ueber die damals freilich schon verfallene Schaumburg findet sich auch im Urbare von 1575 der Herrschaft Schönstein, in deren Landgerichtsbezirke sie doch gelegen war, keine Nachricht. Nicht einmal der Name Schaumburg wird in diesem Urbare genannt. Wohl aber steht in demselben der Name einer schon längst spurlos verschwundenen und vergessenen Veste. Sie hiess:

Frauenburg. In dem erwähnten Urbar sind die Grenzen des Landgerichtes Schönstein nach der Reformation von 1524 verzeichnet und da heisst es: „Das Pimerckh des Landgerichts Schönstain fecht sich an amb Stain, da die Pakh in die Sänn fleusst, da heist es im gruen Tumpf, von danen aber an die Agger, so geen Latusch gehören, vnnd durch die Pressikha souil der Träff (Traufe) herwerts gibt, weiter auf Fraunburg, zu dem öden Schloss, biss an die Pressikha vnd auf das Pächl". — Die Grenze des ehemaligen Landgerichtes Schönstein lief also von der Mündung und am rechten Ufer der Pak aufwärts an den Letuscher Aekern auf den Bergrücken Preseka [4]), welcher sich längs dem Packthale gegen Gorenje erstreckt, und an der Höhe dieses jetzt Slatina [5]) genannten Rückens bis zum dortigen letzten und höchsten Hügel, auf welchem laut obiger Grenzbeschreibung das öde Schloss Frauenburg gestanden ist, dann von dort weiter über die Prassberg-Schönsteiner Strasse hinab zum Bache.

Auf jenem Hügel ist gegenwärtig kein Mauerwerk zu sehen, wohl aber ist er auf dem Gipfel steinig und kahl, und alljährlich wird dort das sogenannte St. Johannes- oder Sonnenwendfeuer (kres) gebrannt. Das Volk nennt diesen Hügel Tabor, und erzählt, die Slovenen hätten sich auf demselben gegen die Türken vertheidiget. An der südwestlichen Seite des Hügels liegt unten im Graben eine kleine Besitzung, welche Braunberg genannt wird.

In diesem Braunberg scheint sich hier der Name der alten Veste Frauenburg (Frawmburg, Frawmberg) erhalten zu haben. Zur Erhärtung dieser Behauptung sei bemerkt, dass der Slave den ihm fremden Buchstaben F häufig in B verwandelt, z. B. Forst — boršt, Firmung — birma, wie im Gegensatze der Deutsche das in slavischen Namen vorkommende B in ein F verwandelt, z. B. Bistrica — Feistritz, Brezje — Fresen oder Friesach, Braslovče — Fraslau.

Sicherlich wird die kleine Besitzung Braunberg ehemals zur Frauenburg gehört haben.

---

[4]) Preseka = Durchhau.

[5]) Slatina heisst jedes Bitter- oder Sauerwasser, auch der Ort, wo solche Quellen vorkommen.

Ig. Orožen,
Lav. Domcapitular.

GEDENKBUCH

DES

HISTORISCHEN VEREINES FÜR STEIERMARK.

(Zufolge Beschlusses des historischen Vereines für Steiermark in der XV. allgemeinen Jahres-Versammlung am 5. December 1864 für verstorbene verdiente Vereins-Mitglieder angelegt.)

Richard Peinlich

von

Franz Ilwof.

Innig mit der Geschichte der Steiermark seit mehr als 800 Jahren ist die altehrwürdige Benedictiner-Abtei Admont in dem herrlichen Ennsthale des oberen Landes verknüpft. Alle eingreifenden und wichtigen Ereignisse, welche das Land trafen, berührten auch jenes Stift und vieles, was von diesem ausging, übte besonders im Mittelalter seine Wirkung auf Land und Leute zwischen der Traun und Save. Hohe Verdienste erwarb sich Admont um die Hebung und Förderung der materiellen und geistigen Cultur in unserer Mark, in unserem Herzogthume. Und viele Männer gingen aus diesem Kloster hervor, die als Schriftsteller und Gelehrte, selbst über die Grenzen der Steiermark hinaus glänzten. Dürfen diese nicht vergessen werden, so ist es umsomehr Pflicht des historischer Vereines für Steiermark jener zu gedenken, welche um die Erforschung und Darstellung der Geschichte unseres Landes sich verdient gemacht. Zwei vaterländische Historiker, wenn wir nur der schon Hingeschiedenen gedenken, schenkte Admont in diesem Jahrhundert der Steiermark: Adalbert von Muchar und Richard Peinlich. Wurde des ersteren in diesen Mittheilungen*) bereits gebührend gedacht, so ist es Pflicht unseres

*) Theodor Gassner: Albert v. Muchar, Nekrolog. (In diesen Mittheilungen, I. 13 – 23.) Franz Ilwof: Albert von Muchar (In dem Gedenkbuche des historischen Vereines für Steiermark, S. XVII. bis XXIV, Beilage zu Heft XIV dieser Mittheilungen.)

Vereines, dem zweiten, vor noch nicht einem Jahre Geschiedenen, in diesem Ehrenbuche ein biographisches Denkmal zu errichten.

Peinlich wurde am 5. Mai 1819 zu Graz in dem Hause Nr. 200 in der Herrengasse (jetzt Haus Nr. 5) geboren und erhielt in der Taufe den Namen Gabriel. Sein Vater Nicolaus war Vorspanns-Commissär bei dem Stadt-Magistrate, seine Mutter, Elisabeth, eine geborne Pölz. Noch zwei Söhne entsprossen dieser Ehe: Wilhelm Franz, geb. 1822 zu Graz, war Oberst und Commandant des 20. Linien-Infanterie-Regimentes, wurde am 20. Mai 1867 mit dem Prädicate „Edler von Immenburg" in den Adelstand erhoben und starb am 21. December 1870 zu Krakau, und Karl, geb. 1823 zu Graz, starb als Major des 79. Linien-Infanterie-Regimentes in Folge einer am 27. Juni 1866 im Gefechte bei Wysokow nächst Nachod in Böhmen erhaltenen schweren Verwundung im Spitale zu Josephstadt in Böhmen am 4. Juli 1866. — Gabriel verbrachte seine Knaben- und Jünglingsjahre im elterlichen Hause zu Graz, besuchte die k. k. Normalhauptschule in der Färbergasse, das sechsklassige akademische Gymnasium, dessen Lehrer damals durchaus Capitulare des Benedictiner-Stiftes Admont waren, und sodann die aus zwei Jahrgängen bestehende philosophische Facultät. Er war bereits in den ersten Jahrgang der juridischen Facultät eingetreten, als ihm, den begabten und gewiss nicht unfleissigen Studierenden ein Misserfolg bei einer Prüfung (aus Physik), welche er noch bei einem sehr strengen Professor (Gintl) des zweiten philosophischen Jahrganges abzulegen hatte, bestimmte, statt diesen zu wiederholen, die weltlichen Studien aufzugeben und sich den theologischen zu widmen. Dieser Vorfall mag gewiss nur den letzten entscheidenden Anlass zu

**) Nur zwei (kurzgefasste) Biographien Peinlich's sind mir bekannt: In Wurzbach's „Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich", XXI., S. 431–432, und von P. Florian C. Kinnast in den von ihm gesammelten und herausgegebenen Dichtungen Richard Peinlich's, S. 7—24. (Graz 1883.)

diesem Schritte gegeben haben; die Liebe, mit der ihm seine früheren Lehrer, die Admonter Stiftspriester, entgegengekommen waren, die eigene Erfahrung, welche er von dem schönen und segensreichen Walten derselben am Gymnasium zu Graz gewonnen, sowie ohne Zweifel auch der innere Beruf, den er in sich wirkend gefühlt haben mag, werden bei dieser Standeswahl sicher nicht weniger entscheidend beigetragen haben. — Peinlich begann am 2. Jänner 1838 zu Admont das Noviziat, nahm den Ordensnamen „Richard" an, vollendete mit ebenso grossem Eifer als schönem Erfolge die theologischen Studien und legte am 30. Mai 1841 die Ordensprofess ab. Er wurde am 31. Juli 1842 zum Priester geweiht und las am 7. August seine erste heilige Messe; bei dieser seiner Primiz hielt sein Landsmann, Dr. Karlmann Hieber, später Peinlich's Vorgänger als Director des Gymnasiums zu Graz und sodann Abt zu Admont, die Festpredigt.

Seine erste Verwendung im Lehramte fand Peinlich (1842) als Grammaticallehrer der Sängerknaben im Stifte Admont; 1844 wurde er als Präfect in das k. k. Convict zu Graz berufen und zum Adjuncten des Gymnasiums daselbst ernannt; während dieser Dienstleistung legte er den Grammatical-Concurs ab und wurde 1848 zum Religionslehrer an Gymnasien approbirt. — In Folge der politischen Bewegungen wurde das Convict in Graz (Juni 1848) aufgelöst und Peinlich trat, nachdem er kurze Zeit die Ehrenstelle des Caplans der akademischen Legion in Graz eingenommen, getrieben von jener Vaterlandsliebe und von jener Anhänglichkeit an das Allerhöchste Kaiserhaus, welche ihn durch sein ganzes Leben begleiteten, bei dem ersten Bataillon des steiermärkischen freiwilligen Schützencorps als Feldcaplan ein, um, da es ihm nicht vergönnt war, mit den Waffen in der Hand für des Reiches Bestand und Integrität mitzukämpfen, wenigstens durch das Feuer des begeisternden Wortes dafür zu wirken und mit den Gnadenmitteln der Kirche den Verwundeten und Sterbenden auf dem Felde der Ehre beistehen zu können.*) Bis April 1849

*) Vgl. F. S. Pichler, Geschichte der freiwilligen steirischen Schützenbataillone in den Kriegsjahren 1848 und 1849. Wien 1865.

theilte er mit seinen Landsleuten die Freuden und Leiden des Kriegerlebens in der Lombardie, fast immer an den Grenzen Piemonts dislocirt.

Im Herbste 1849 kehrte er wieder zu seinem Lebensberufe, dem Lehramte, zurück; er wurde zum Lehrer am k. k. Gymnasium in Judenburg ernannt und von da 1851 (29. October) an das k. k. Gymnasium zu Ofen übersetzt; hier versah er nicht nur sein Lehramt in bester Weise, sondern war auch als Mitarbeiter und zeitweiliger Redacteur des vom St. Stephansvereine herausgegebenen Wochenblattes: „Der katholische Christ" thätig. Drei Jahre waltete er dieses Amtes in Ungarns Hauptstadt, als der erfreuliche Ruf zur Rückkehr in seine Heimat, in seine Vaterstadt an ihn erging; October 1854 wurde Peinlich zum Lehrer am I. k. k. Staatsgymnasium (damals hiess es „akademisches Gymnasium") in Graz ernannt, hier wirkte er von 1854—1861 als Lehrer, von 1861—1863 als provisorischer Director, von 1863—1878 als wirklicher Director; er lehrte vornehmlich Latein, Deutsch, philosophische Propädeutik, Geographie und Kalligraphie.

Als, wie in allen deutschen Städten, so auch in Graz am 10. November 1859 Friedrich Schiller's hundertster Geburtstag festlich begangen wurde, und auch das Gymnasium bei dieser Gelegenheit ein Schulfest feierte, hielt Peinlich die Festrede, welche in Druck gelegt wurde und der Schillerstiftung, welcher der Reinertrag zufiel, eine namhafte Summe einbrachte. Die Verdienste, welche er sich um Schule und Kirche erworben hatte, blieben nicht unbelohnt; er wurde wegen seiner ausgezeichneten Leistungen an dem Gymnasium zu Ofen, als kirchlicher Literat und als Kanzelredner am 30. November 1859 von dem Bischofe zu Száthmár zum Consistorialrathe dieses Bisthums ernannt; 1863 wurde er zum geistlichen Rathe, 1864 zum Consistorialrathe der Diöcese Seckau ernannt, 1867 wurde ihm das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens, 1870 der Titel „k. k. Schulrath", 1871 die goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst, 1872 das Ritterkreuz erster Klasse des k. württembergischen Friedrich's-

Ordens, 1874 die k. k. österreichische Kriegsmedaille und 1875 der Titel „k. k. Regierungsrath“ verliehen.

Nicht minder wurde Peinlich von Männern des Lebenskreises, aus dem er hervorgegangen, des Bürgerstandes, geehrt; am 7. Mai 1861 wurde er „wegen seiner ausgezeichneten Verdienste um die Hauptstadt Graz“ zum Caplan und am 23. December 1864 zum Superior des Grazer uniformirten Bürgercorps erwählt. Auch Würden, die dem Manne der Wissenschaft galten, fehlten ihm nicht; die Universität Freiburg in Breisgau ertheilte ihm am 15. December 1862 die theologische Doctorwürde und das freie deutsche Hochstift zu Frankfurt am Main ernannte ihn (1865) zum Ehrenmitgliede und Magister der freien Künste.

Im Jahre 1874 (am 30. Juni) war es Peinlich gegönnt, das Fest des dreihundertjährigen Bestandes der seiner Leitung anvertrauten Lehranstalt, des I. k. k. (akademischen) Staats-Gymnasium zu Graz, zu feiern, welches glänzend und unter Theilnahme vieler einstmaliger, nun zu ansehnlichen Lebensstellungen gelangten Schüler desselben begangen wurde; als Festschrift erschien die von Peinlich verfasste umfangreiche, gründlich gearbeitete und den Stoff vollkommen erschöpfende „Geschichte des Gymnasiums in Graz“.

Kurze Zeit nachher erkrankte er so heftig und so intensiv, dass er während des grösseren Theiles des Schuljahres 1874/75 in Urlaub treten musste; er genas zwar von dieser Krankheit, aber ein Herzleiden blieb zurück, das von Jahr zu Jahr häufiger und heftiger sich geltend machte und ihn, der mit allen Fasern seines Herzens an der Schule und an der studierenden Jugend hing, endlich nöthigte, 1878 in den wohlverdienten Ruhestand zu treten; von Allen, die Peinlich kannten, liebten und achteten, wurde dieser Entschluss zwar tief bedauert, aber auch gebilligt, weil man, leider vergeblich, hoffte, dass er dadurch noch lange seinen Freunden und Verehrern und der Wissenschaft der vaterländischen Geschichte, die er so eifrig und erfolgreich pflegte, erhalten bleiben werde. Der glänzendste Beweis der Hochachtung und Verehrung,

die ihm allseitig gezollt wurde, waren die grossartigen Ovationen, welche ihm bei diesem seinem Rücktritte von der öffentlichen Wirksamkeit von den Schülern seines Gymnasiums, von den Eltern und Angehörigen derselben, sowie von den höchsten Würdenträgern der Stadt und des Landes dargebracht wurden. Und er hatte das Alles auch redlich und treu verdient; denn er war im vollsten und schönsten Sinne des Wortes ein echter und wahrer Priester der Religion der Liebe, frei von jeglicher Intoleranz und von jeglichem Zelotismus; die herrlichen Worte des Evangeliums: „Liebet Euch untereinander" führte er nicht nur auf den Lippen, er fühlte sie auch tief im Herzen und bethätigte sie in allen seinen Handlungen; er war ein trefflicher Lehrer und ein ausgezeichneter Leiter der ihm anvertrauten Lehranstalt, er war kein pedantischer Schulmeister, er war ein hochgebildeter Pädagog, er verlor sich nicht in Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten, sein Blick war immer auf das Grosse und Ganze gerichtet; daher hingen die Jünglinge, die seiner Führung folgten, mit inniger Liebe und Verehrung an ihm und werden ihm noch bis über das Grab hinaus diese Gefühle der Hochachtung und Dankbarkeit bewahren; und den Eltern seiner Schüler war er stets ein treuer Freund und trefflicher Rathgeber; wer um seiner Söhne willen bei ihm Rath und Hilfe heischte, ging gewiss nie unbefriedigt, ungetröstet von dannen.

Wie er als Priester und als Lehrer seines Amtes waltete, konnte an diesem Orte nur angedeutet werden; ausführlicher müssen wir über seine Wirksamkeit in dem historischen Verein für Steiermark und für denselben, und als Geschichtsforscher und Geschichtsschreiber unseres Landes sprechen.

Peinlich trat 1863 dem historischen Vereine als Mitglied bei und schon im Jahresberichte desselben für 1862/63 erscheint er als Spender werthvoller Werke; in der 21. allgemeinen Versammlung (am 30. Juni 1869) wurde er zum Ausschussmitgliede gewählt und fungirte als solches bis zum 28. Juli 1871; 1872 war er Mitglied eines Subcomité's, welches vom Ausschusse eingesetzt wurde, um nothwendig gewordene Aende-

rungen in den Statuten vorzunehmen; in demselben Jahre wirkte er als Mitglied eines vom Ausschusse gewählten Comités, um die Frage der Antheilnahme des historischen Vereins an der Wiener Weltausstellung (1873) zu berathen, welche aber nicht zu Stande kam, weil alle österreichischen Vereine ähnlicher Tendenz jede Ausstellung dortselbst unterliessen. Als 1872 über Antrag des Landesarchivdirectors von Zahn ein Comité zusammenberufen wurde, um über die Modalitäten der Anlage und Einführung von Ortschroniken Berathung zu pflegen und Anträge zu stellen, war er thätiges Mitglied derselben, erprobte die Durchführung des beschlossenen Schemas und legte das Muster einer Ortsbeschreibung vor; gleichzeitig veranlasste er mehrere Schüler der obersten Classen seines Gymnasiums, nach diesem Schema Ortsbeschreibungen abzufassen, um damit gewissermassen das vorgeschlagene System erproben zu lassen; solche Beschreibungen langten ein und man konnte sagen, dass die Probe vollständig gelungen war, weil sich jede in ihrer Art als richtig aufgefasst und gut gearbeitet erwies. Eine dieser Ortsbeschreibungen, die von Mooskirchen, wurde auch vom Comité zum Muster empfohlen.

In der allgemeinen Versammlung des historischen Vereins am 3. Februar 1873 wurde Peinlich zum Vorstande gewählt und leitete als solcher den Verein bis zum 30. April 1875. In dieser Periode fand die erste Wanderversammlung des historischen Vereines statt; sie wurde von Peinlich veranstaltet und geleitet und am 12. und 13. October 1873, zugleich als 13. Vierteljahrsversammlung, in Leoben abgehalten; der Versuch, solche Wanderversammlungen zu insceniren, konnte damit als gelungen betrachtet werden, der zahlreiche Besuch, darunter die Anwesenheit des Statthalters von Steiermark, Sr. Exellenz des Herrn Guido Freiherrn von Kübeck, und zahlreicher anderer namhafter Gäste, sowie die rege Theilnahme der Honoratioren von Leoben, zeichneten sie aus; Peinlich hielt einen mit allgemeinem Beifalle aufgenommenen Vortrag: „Das Rathsstubenregiment der steie-

rischen Landstädte im 16. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung von Leoben".

Als drei Jahre später der Vereinsausschuss wieder daran ging, eine solche Wanderversammlung zu veranstalten, erbot er sich den bereits erprobten Rath Peinlich's hiezu, und berief ihn als Mitglied in das Comité, welches zum Zwecke der Vorberathungen über die Abhaltung einer zweiten solchen Wanderversammlung zusammengestellt wurde; Peinlich wirkte hiebei mit und trug so wesentlich zum Gelingen auch dieser, welche am 4. und 5. Juni 1876 in Marburg stattfand, bei.

In der 29. allgemeinen Jahresversammlung des historischen Vereins (am 23. Jänner 1877) stellte Peinlich einen Antrag auf Abänderung der Statuten, wornach die aus dem Vereins-Ausschusse Ausscheidenden, mit Ausnahme des Vorstandes, wieder wählbar sein sollten, was von der Versammlung angenommen und von der Regierung bestätigt wurde.

Und endlich fungirte er noch 1879 in dem Comité zur Beurtheilung und Prämiirung der Ortschroniken, welches nach genauer Prüfung der eingelaufenen Chroniken in der allgemeinen Vereinsversammlung am 10. Juli 1879 Bericht erstattete und Anträge auf Prämiirung stellte, welche alle angenommen wurden.

Einen gleich regen Eifer, wie in diesen mehr administrativen Angelegenheiten des historischen Vereines entfaltete Peinlich für die wissenschaftlichen Aufgaben desselben. Ein Glanzpunkt seiner Thätigkeit in dieser Beziehung waren die Vorträge, welche er in den Vereinsversammlungen hielt; wann immer der Ausschuss mit der Bitte, einen solchen zu halten, an Peinlich herantrat, fand er Gewährung, und immer brachte er Neues und Interessantes, und der stets den Saal vollkommen füllende Hörerkreis lauschte mit grösster Aufmerksamkeit seinen von Geist und Humor überquellenden Worten. — Diese Vorträge, welche in die Jahre von 1869 bis 1881 fielen, waren folgende:

Ueber die Lebens- und Wirthschaftsverhältnisse in Graz im 16. Jahrhundert. (In der Vierteljahrsversammlung des historischen Vereins am 28. October 1869.)

Ueber die Deposition an der Grazer Universität im 18. Jahrhundert und über das klägliche Ende des dabei in Uebung gewesenen Studenteneinzuges. (In der Jahresversammlung am 28. Januar 1870.)

Ueber die steirischen Landschaftsmathematiker vor Kepler. (In der Vierteljahrsversammlung am 10. November 1871.)

Ueber Kepler's ersten Braut- und Ehestand. (In der Vierteljahrsversammlung am 28. October 1872.)

Ueber den Stand der Gewerbe, des Handels und der Industrie im 16. Jahrhundert in der Steiermark. (In der Jahresversammlung am 30. Januar 1874.)

Ueber die Pest in Steiermark. (In der Jahresversammlung am 7. Januar 1876.)

Dr. Adam von Lebenwaldt, ein steirischer Arzt des 17. Jahrhunderts. (In der a. o. Jahresversammlung am 22. März 1878.)

Ueber städtisches Wesen und Leben in der Steiermark im 16. und 17. Jahrhundert. (In der Jahresversammlung am 31. Januar 1879.)

Ueber die Stadtwirthschaft in Graz vor 200 Jahren. (Im Geselligkeitsabende des historischen Vereins am 17. Mai 1879.)

Ueber die Sittenpolizei des 16. Jahrhunderts in Steiermark, besonders in Bezug der landesfürstlichen Verordnungen gegen das gotteslästerliche Schwören und Fluchen und gegen das Zutrinken. (In der Vierteljahrsversammlung am 30. October 1879.)

Ueber die steirische Sittenpolizei des 16. Jahrhunderts in Betreff der Unsittlichkeit im geschlechtlichen Verkehre. (In der Vierteljahrsversammlung am 27. October 1880.)

Ueber steiermärkische Kleiderordnungen des 16. Jahrhunderts. (In der Jahresversammlung am 26. Januar 1881.)

Aus diesem Verzeichnisse von Peinlich's Vorträgen mag man schon entnehmen, wie weit und tiefgehend sein Forschungskreis auf dem Gebiete der steiermärkischen Geschichte war und welchen Verlust der historische Verein, die Wissenschaft und die Steiermark durch Peinlich's frühen Tod erlitten. —

Auch ausserhalb des historischen Vereins war Peinlich bemüht, der Geschichte der Steiermark den ihr gebührenden Platz zu erringen und so zur Ehre seines und unseres Heimatslandes zu wirken. Auf der Weltausstellung in Wien 1873 exponirte er die von ihm verfasste „Geschichte des Gymnasiums in Graz", welche ursprünglich in den Jahresberichten dieses Gymnasiums (1864, 1866, 1869, 1870, 1871, 1872) erschienen war, in einen Band zusammengefasst und eine eigens für diese Ausstellung verfasste „Real- und Personal-Statistik des k. k. I. Staatsgymnasiums zu Graz von 1774 bis 1872"; beide Arbeiten waren der Collectivausstellung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht angeschlossen und kamen daher nicht vor die Jury.

Bei der Landesausstellung in Graz, 1880, exponirte Peinlich eine grosse Anzahl seiner die Geschichte der Steiermark betreffenden Druckschriften und die eigens für diesen Zweck verfasste „Tabellarische Uebersicht der merkwürdigsten Landplagen, Naturereignisse und Culturereignisse der Steiermark vom Jahre 1000 bis 1850"; für diese Arbeit wurde Peinlich von der Preisjury die höchste Auszeichnung, das Ehrendiplom, zuerkannt.

Peinlich's umfassende literarische Thätigkeit entwickelte sich vornehmlich nach zwei Richtungen; sie beginnt mit dem Jahre 1852 mit einer kleinen Arbeit grammatischen Inhalts, von 1854 bis 1864 bewegt sie sich, mit einziger Ausnahme der Festrede zur Schillerfeier (1859), auf religiösem und kirchlichem Gebiete; von 1864 an beginnen seine historischen Arbeiten, welche die Geschichte der Steiermark hauptsächlich im 16., 17. und 18. Jahrhundert betreffen, und hier sind es wieder weniger die sogenannten „politischen Ereignisse", als

vielmehr die Cultur des Landes, die inneren Zustände, Verwaltung, Rechtsleben, Kirche, Schule und Unterricht, Biographisches, Lebens- und Wirthschaftsverhältnisse, Humanitätsanstalten, Landescalamitäten und Aehnliches, was er zu Gegenständen seiner Forschung und Darstellung machte. Peinlich's Stärke als steiermärkischer Historiograph liegt in den Resultaten seiner umfassenden Durchforschung der Archive (namentlich des Landesarchivs und des Statthalterei-Archivs zu Graz) für die von ihm bearbeiteten Stoffe und in den reichen Quellenauszügen, welche er in allen seinen Arbeiten, insbesondere in den beiden umfangreichsten, der Geschichte des Gymnasiums zu Graz, und der Geschichte der Pest in Steiermark bietet. Doch sind es etwa nicht blos nackte Excerpte aus den Acten, was er bringt, sie sind stets durch Einleitungen, durch, die Berichte der Zeitgenossen verbindende Fäden, von dem Geiste des Historikers gesponnen, aneinandergeknüpft, welche von der vollkommen richtigen Erfassung des Gegenstandes, von dem wahrhaft geschichtlichen Sinne des Verfassers Zeugnis geben. — Bieten Peinlich's grössere Werke überreichen Stoff, so können seine kleineren Aufsätze als besonders gelungen auch in der Form bezeichnet werden. — Weit über Steiermark hinaus und von hervorragendem Interesse sind seine Beiträge zur Lebensgeschichte des grossen Astronomen Johannes Kepler.

So reich an Erfolgen auf dem Felde der Kirche, der Schule und der Wissenschaft war das nicht allzulange Leben Richard Peinlich's, des einfachen Bürgersohnes von Graz, des edlen Priesters der altehrwürdigen Benedictiner-Abtei Admont. — Als er 1878 als Director des Gymnasiums in den Ruhestand trat, hofften er und seine Freunde, dass ihm, dem damals erst neunundfünfzigjährigen, äusserlich kräftigen und wohlaussehenden Manne, noch eine lange Reihe von Jahren werde gegönnt sein, welche er, ungestört von den schweren Amtsgeschäften, der Pflege seiner Gesundheit und der Forschung und Wissenschaft werde widmen können. Aber dieses glückliche Loos war ihm nicht beschieden. Jenes schwere Herz-

leiden, das ihn 1874 ergriffen, steigerte sich von Jahr zu Jahr und raffte den schon im Frühlinge 1882 schwer Leidenden am 29. Juli 1882 dahin. Noch einmal bewies die traurige Feier des Leichenbegängnisses, wie tief und weitreichend bei Tausenden und aber Tausenden die Liebe, Achtung und Verehrung für den Hingeschiedenen war. Die höchsten Würdenträger der Stadt und des Landes, Hunderte von Freunden und Schülern und das gesammte bewaffnete Bürgercorps von Graz begleiteten den Verblichenen zur letzten Ruhestätte.

„Peinlich's handschriftlicher Nachlass*) bezeugt, wie emsig der Verblichene geforscht, und welche historisch-statistische Arbeiten er in der Ausnützung seines nach dreissigjähriger Lehrthätigkeit wohlverdienten Ruhesstandes noch beabsichtigte, wenn ihm die Vorsehung gestattet hätte, die Tage des Ruhestandes länger zu geniessen; das auf mehr als 100.000 Zetteln gesammelte Materiale bezieht sich zum weitaus grössten Theile auf die Geschichte und Statistik Steiermarks und der Landeshauptstadt Graz, wenngleich auch für alle grösseren Orte des Landes sich historisch-topographische Notizen vorfinden. Im Nachlasse Peinlich's fanden sich Excerpte aus den Rathsprotokollen der grösseren Städte Steiermarks, wie Leoben, Judenburg etc.; Auszüge aus den genealogischen Registern adeliger und bürgerlicher Familien; Auszüge aus den Matriken der Stadtpfarrkirche Graz und des lutherischen (Eggenberger) Stiftes; Materialien über Bücherdruck, Bücherhandel, Gelehrte, Bibliotheken und sonstige bibliographische Notizen; Beiträge zur Geschichte des Handels, der Gewerbe, der Mur-Schifffahrt, über Masse, Gewichte und Preise; Quellensammlungen zur Geschichte der Bäder, Spitäler, Aerzte, Apotheker, Volks- und sympathischen Heilmittel; Notizen über Pest, Brände, Elementar-Ereignisse, Landplagen und Witterungsverhältnisse; kirchengeschichtliche Notizen; Culturbilder über das Trinken und Fluchen, über Gotteslästerung, Aberglauben, Kleidung, Mahlzeiten, Volksgebräuche, Luxus und Sittenpolizei; Urkunden-Abschriften und Regesten;

*) Kinnast a. a. O. S. 20.

Tausende von Zeitungsausschnitten, welche auf die Geschichte Steiermarks Bezug haben; Namen aller Grazer Bürger, Rathsverwandten, Gewerbs- und Kaufleute, katholischen Geistlichen und lutherischen Prädikanten, Schulmeister etc. seit 1580 in geschlossener Reihe; Verzeichnis der Grazer Häuser, Hausschilder, Topographie der Plätze, Strassen und Gassen; statistische Notizen nach jeder Richtung; homiletische Entwürfe, ascetische und philosophische Excerpte; Uebersetzungen italienischer Werke und vieles Andere."

Graz, Mai 1883.

Verzeichniss von Peinlich's Schriften.

1. 1852. Bemerkungen zur Satzlehre. (Im Jahresberichte des k. k. Gymnasiums zu Ofen, 1852.)

2. 1854—1862. Ueber 200 Aufsätze erbaulichen und belehrenden Inhalts: Abhandlungen, Betrachtungen, Erzählungen, Legenden, Homilien, kirchenhistorische Artikel, Gedichte, veröffentlicht in der Zeitschrift: „Der katholische Christ", herausgegeben von dem St. Stephansvereine in Pest, insbesondere in den Jahrgängen 1854—1856, einzelne auch in den Jahrgängen 1856 bis 1862.

3. 1855. Jesus, der Verrathene, und Judas, der Verräther. Sieben Predigten für die gebildeten Stände, zur Fastenzeit des Jahres 1854 gehalten in der Festungs-Hauptpfarrkirche zu Ofen in Ungarn. Graz 1855.

4. Christkatholischer Kalender für das Gemeinjahr 1855. V. Jahrgang. Herausgegeben vom St. Stephansvereine zu Pest. (Mit populären Erzählungen.) Pest 1855.

5. 1856. Christkatholischer Kalender für das Gemeinjahr 1856. VI. Jahrgang. Pest, 1856.

6. 1859. Eine Gebetstunde. Bruchstück einer Conferenzrede im katholischen Frauenvereine. Graz, 1859.

7. Was haben die Frauen dem Christenthume zu verdanken? Ein Frühlings-Tannenreis, geflochten in den Maiandachtskranz zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria. Eine Betrachtung, gehalten in der Stadtpfarrkirche zum heil. Blut. Graz, 1859.

8. Ein Lorbeer- und Olivenzweig zur Schillerfeier. Festrede, am 10. November gehalten am k. k. Gymnasium zu Graz. Graz, 1859.

9. Von dem christlich-klugen Gebahren Jener, welche dem Vereine „Austria" angehören. Eine Herbstpredigt, welche zu jeder Jahreszeit Geltung hat. Wien, 1859. 2. Aufl. Wien, 1864.

10. 1860. Unser Heiliger Glaube im Gebete des Herrn. Sieben Predigten, gehalten während der Fastenzeit des Jahres 1859 in der Hof- und Domkirche zu Graz. Wien, 1860.

11. Trauerrede bei der Todtenfeier für die in Vertheidigung des heil. Vaters und seines Gebietes gefallenen Krieger. Gehalten am 6. November 1860 in der Hof- und Domkirche zu Graz. (Aus dem „Katholischen Wahrheitsfreund" besonders abgedruckt.) Graz, 1860.

12. Christliche Lebensweisheit eines getreuen Seelenhirten. Fünfundfünfzig populäre Predigten auf alle Sonntage des Kirchenjahres von Josef Weinhofer, herausgegeben von R. P. (Peinlich). Wien, 1860.

13. 1861. Die Weihe des Lebens von der Wiege bis zum Sarge. Sieben Fastenpredigten über die Bedeutung und Wirksamkeit der heil. Sacramente. Wien, 1861.

14. Die Trösterin der Betrübten. Eine Maiandachts-Betrachtung. Graz, 1861.

15. Die Königin aller Heiligen. Eine Maiandachts-Betrachtung. Graz, 1861.

16. Blätter der Erinnerung an die Fahnenweihe des Bürgercorps zu Graz am 15. September 1861. Graz, 1861.

17. Anzeige von „Jirsik: Populäre Dogmatik." (Wiener katholische Literaturzeitung 1861, Nr. 42.)

18. Anzeige von „Münch: Universal-Lexikon der Erziehungs- und Unterrichtslehre für Schulaufseher etc." 3. Aufl. (Wiener katholische Literaturzeitung 1861, Nr. 48.)

19. Anzeige von „Richard: Licht und Schatten. Ein Beitrag zur Cultusgeschichte von Sachsen und Thüringen im 16. Jahrhundert". (Wiener katholische Literaturzeitung 1861, Nr. 51.)

20. 1862—1878. Redaction und Herausgabe der Jahresberichte des k. k. I. Staatsgymnasiums in Graz. 17 Jahrgänge.

21. 1862. Kindesliebe und Mutterliebe. Eine weisse und eine rothe Rose aus dem Tugendkranze der allerseligsten Jungfrau Maria. Zwei Maiandachts-Betrachtungen Graz, 1862.

22. 1863. Benno Kreil, Abt zu Admont. Nekrolog. Graz, 1863.

23. 1864. Maiglöckchen und Vergissmeinnicht. Zwei Marienblumen für die erste und zweite Maiandachtsstunde. Graz, 1864.

24. Geschichte des Gymnasiums zu Graz mit einigen Rückblicken auf die Geschichte des Gymnasial-Unterrichtes im Allge-

meinen (bis 1574). (Im „Programm des k. k. akademischen Gymnasiums in Graz", 1864.)

25. 1865. Gott ruft uns. Fastenbetrachtungen vor Passionsbildern über die Wege der göttlichen Erbarmung und Langmuth. Wien, 1865.

26. Te Deum laudamus. Eine Betrachtung am Sylvesterabende des Jahres 1864. Graz, 1865.

27. Festgedicht zum Jubiläum des Grazer Bürgercorps.

28. 1866. Zur Geschichte des Gymnasiums zu Graz: I. Ende der freien Schule zu Graz. II. Die evangelische Stiftsschule zu Graz. (Im „Jahresbericht des k. k. akademischen Gymnasiums zu Graz", 1866.)

29. 1867. Maria, die liebliche, die wunderbare Mutter. Eine Maiandachts-Betrachtung. Graz, 1867.

30. 1868. Die Sonnenblume der Andacht. Eine Maiandachts-Betrachtung. Graz, 1868.

31. Die Schlacht bei Sissek am 22. Juni 1593. Graz, 1868.

32. Versuch zur Lösung der Frage, in welchem Hause M. Johann Kepler zu Graz wohnte. (Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark, XVI. 196—201. — Nachgedruckt in Grunert's Archiv für Mathematik und Physik. Greifswald, 1869).

33. M. Johann Kepler's Dienstzeugniss bei seinem Abzuge aus den innerösterreichischen Erbländern. (Mittheil. des histor. Vereins für Steiermark, XVI. 187—195. — Nachgedruckt in Grunert's Archiv für Mathematik und Physik. Greifswald, 1869.)

34. Friedrich Edler von Rigler. Ein Lebensbild. (Im „Jahresbericht des k. k. akademischen Gymnasiums zu Graz", 1868.)

35. 1869. Einiges über die Lebens- und Wirthschafts-Verhältnisse in Graz im 16. Jahrhunderte. Eine Causerie auf archivalischem Boden. Graz, 1869.

36—39. 1869, 1870, 1871, 1872. Geschichte des Gymnasiums in Graz. Zweite Periode. Collegium, Gymnasium und Universität unter den Jesuiten. (In den „Jahresberichten des I. k. k. Staatsgymnasiums zu Graz", 1869, 1870, 1871, 1872.)

40. 1869. Anzeige von „Zahn: Jahresbericht des steiermärkischen Landes-Archives zu Graz, I. Jahrgang." (Grazer Volksblatt, 1869, Nr. 116—118, 120—121.)

41. 1870. Judenburg und das heil. Geistspital daselbst. Ein historischer Excurs. Graz, 1870.

42. Ein Beitrag zur Topographie der alten St. Paulscapelle am Schlossberge in Graz. (Mittheil. des histor. Vereins für Steiermark, XVIII. 56 - 71.)

43. 1871. Die steirischen Landschafts-Mathematiker vor Kepler. Graz, 1871.

44. 1872. M. Johann Kepler's erster Braut- und Ehestand. (In „Bausteine" gesammelt von Raimund Schrey. Graz, 1872, S. 120—143.)

45. 1873. Real- und Personal-Statistik des k. k. I. Staats-Gymnasiums in Graz von 1774—1872. (Zur Weltausstellung in Wien 1873). (Im Jahresberichte dieses Gymnasiums, 1873).

46. M. Johann Kepler's Heiratsbrief von 1597. (Mittheil. des histor. Vereins für Steiermark, XXI. 171—173.)

47. „Zur Wiener Weltausstellung". Bericht über die Theilnahme der Mitglieder des histor. Vereins für Steiermark, Zahn und Felicetti, an dieser Ausstellung. (Mittheil. des histor. Vereins für Steiermark, XXI. 177—180.)

48. 1874. Festrede bei der dreihundertjährigen Jubelfeier des I. k. k. Staatsgymnasiums in Graz. (Im Jahresberichte dieses Gymnasiums, 1874, S. 26—29.)

49. Anzeige der Schrift: „Vorschläge und Erfordernisse für eine Geschichte der Preise in Oesterreich von Dr. Arnold Luschin. Wien, 1874." (Mittheil. des histor. Vereins für Steiermark, XXII. 159—160.)

50. Geschichte des Gymnasiums in Graz. Dritte Periode. Vom Jahre 1774 bis 1849. (Im „Festprogramm des k. k. I. Staatsgymnasiums in Graz, 1874.")

51. Die Feier des Jubiläums vom dreihundertjährigen Bestande des k. k. I. Staatsgymnasiums in Graz im Jahre 1874. Graz, 1874.

52. Anzeige von „Die steiermärkische Administrationskarte sammt bezüglichen statistischen Einschulungs-Tabellen auf der Wiener Weltausstellung 1873." (Grazer Zeitung, 1874, Nr. 21 und 22.)

53. 1875. „Die Egkenperger Stifft" zu Graz im XV. und XVI. Jahrhunderte. Ein Beitrag zur Culturgeschichte und Topographie der Stadt Graz. (Im „Jahresbericht des k. k. I. Staatsgymnasiums in Graz, 1875").

54. 1877. Der Brotpreis zu Graz und in Steiermark im 17. Jahrhunderte. Eine historische Studie. (Mittheil. des histor. Vereins für Steiermark, XXV. 103—174.)

55. Geschichte der Pest in Steiermark. I. und II. Band. Graz, 1877, 1878.

56. Theodor Gassner. Nekrolog. (Im „Jahresbericht des k. k. I. Staatsgymnasiums in Graz, 1877.")

57. Johannes Kepler auf dem Schöckel. (In P. K. Rosegger's Monatsschrift „Heimgarten", Graz, II. 201 – 205. — Nachgedruckt im „Fremdenblatt", Wien, 1877, Nr. 349.)

58. 1878. Die „Religionshandlung" in Leoben, 1576. (Mittheil. des histor. Vereins für Steiermark, XXVI. 58—78.)

59. 1879. Zur Geschichte des Buchdruckes, der Büchercensur und des Buchhandels zu Graz im 16. Jahrhunderte. (Mittheilungen des histor. Vereins für Steiermark, XXVI. 136—176.)

60. Die ältere Ordnung und Verfassung der Städte in Steiermark. Eine historische Skizze. Graz, 1879.

61. Weihgedicht (in der Huldigungsadresse des Stiftes Admont anlässlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares.)

62. 1880. Chronistische Uebersicht der merkwürdigsten Naturereignisse, Landplagen und Culturmomente der Steiermark vom Jahre 1000 bis 1850. Graz, 1880.

63. Dr. Adam von Lebenwaldt, ein steirischer Arzt und Schriftsteller des 17. Jahrhunderts. Biographische und culturhistorische Skizze. (Mittheil. des histor. Vereins für Steiermark, XXVIII. 42—105.)

64. Zur Geschichte der Grazer Bürgerwehr in früheren Jahrhunderten. (In „Festschrift des k. k. bewaffneten Bürger-Corps von Graz, zur Gedenkfeier der Grazer Bürgerwehr im Jahre 1280, abgehalten am 8. September 1880." Graz, 1880, S. 1—21.)

65. Erinnerung an Magister Johannes Kepler in Graz. (Im „Festblatt ‚Graz' zur Erinnerung an die Landes-Ausstellung 1880.")

66. Die Pest zu Radkersburg im Jahre 1680. (Im „Grazer Volksblatt" 1880, Nr. 256 und 258.)

67. Steirische Sittenpolizei im 16. Jahrhundert. (In der „Grazer Tagespost" 1880, Nr. 293, und im „Grazer Volksblatt" 1880, Nr. 253.)

68. Die Winzer-Bruderschaft zu Leibnitz im Jahre 1662. (Im „Grazer Volksblatt" 1880, Nr. 193.)

69. Geleitschreiben für die „Mythen und Sagen aus dem steirischen Hochlande". Gesammmelt und herausgegeben von Johann Krainz. Bruck an der Mur, 1880, S. III—V.

70. 1881. Zur Geschichte der Leibeigenschaft und Hörigkeit in Steiermark. Graz, 1881.

71. Das städtische Wirthschaftswesen von Graz im Jahre 1680. (Mittheil. des histor. Vereins für Steiermark, XXIX. 57 bis 105.)

72. „Mord Leopold's von Stubenberg." Aus dem Todtenbuche der Stadtpfarre in Graz, 1708. (Zahn, Steiermärkische Geschichtsblätter, II. 114.)

73. Ueber Kleiderordnung in Steiermark im 16. und 17. Jahrhunderte. (In der „Grazer Morgenpost“ 1881, Nr. 28.)

74. Gedicht. (In der Glückwunschadresse des Stiftes Admont aus Anlass der Vermälung des Kronprinzen Erzherzog Rudolf.)

75. Gedicht. (In der Huldigungsadresse des uniformirten Bürgercorps zu Graz aus Anlass der Vermälung des Kronprinzen Erzherzog Rudolf.)

76. Johannes Keppler's erster Braut- und Ehestand. (In P. K. Rosegger's Monatsschrift „Heimgarten“, V. 42 – 55. Umarbeitung von Nr. 44.)

77. Gerichtsverhandlung über ein abergläubisches Kunststück absonderlicher Art in Leoben. (In P. K. Rosegger's Monatsschrift „Heimgarten“, V. 302—304.)

78. 1882. Die Gegenreformation zu Graz im Jahre 1600 und Lorenz Brindisi. Graz, 1882.

79. 1883. Richard Peinlich's Dichtungen. Gesammelt und herausgegeben von P. Florian C. Kinnast. Mit dem Porträt und Facsimile des Dichters. Graz, 1883.

Römerstein aus Cilli.

Zu pag. 63.

UNIV. OF MIC

MITTHEILUNGEN

DES

HISTORISCHEN VEREINES

FÜR

STEIERMARK.

HERAUSGEGEBEN

VON DESSEN AUSSCHUSSE.

XXXII. HEFT.

Graz, 1884.

Im Selbstverlage des Vereines.

In Commission der k. k. Universitäts-Buchhandlung

Leuschner & Lubensky.

355

MITTHEILUNGEN

DES

HISTORISCHEN VEREINES

FÜR

STEIERMARK.

HERAUSGEGEBEN

VON DESSEN AUSSCHUSSE.

XXXII. HEFT.

Graz, 1884.

Im Selbstverlage.

In Commission der k. k. Universitäts-Buchhandlung

Leuschner & Lubensky.

Druckerei „Leykam", Graz.

Inhalt.

A. Vereins-Angelegenheiten.

Seite

Chronik des Vereines III
Veränderungen im Personalstande des Vereines X
Ausweis über die Cassa-Gebahrung . . . . . XII—XIII
Zuwächse:
A. Für die Bibliothek XIV
B. Für das Archiv XXII
C. Für die Kunst- und Alterthumssammlung XXIII

B. Abhandlungen.

Zur Geschichte von Pettau in der Zeit der Gegenreformation. Von Landesarchiv-Director v. Zahn 3
Kaiserin Maria Theresia in Steiermark. Von Prof. F. M. Mayer 23
Zusätze und Nachträge zu J. Wastler's Steierischem Künstler-Lexikon. Von Landesarchiv-Director v. Zahn 53
Die Einfälle der Osmanen in die Steiermark. V. Von Director F. Ilwof 74
Einige verschollene Burgen im Murthale. Von Pr. A. Weiss (in Reun) 97

C. Kleinere Mittheilungen.

Ueber das Richtersetzen. Von Th. Vernaleken 117
Nachrichten über Gegenstände der bildenden Kunst in Steiermark. Von J. Wastler 120
Ueber den geistl. Maler Andr. Schmidt. Von Pr. A. Weiss . . 125
Die Rüstkammer eines steirischen Edlen 1648. Von Joh. Lange (in Fürstenfeld) 126

Beilagen:
Stiria illustrata, von J. v. Zahn, Bogen 9—12.

Register.

A.

Ablenzer, Hans, Maler in Graz, 54.
Abtsthal, Kriegschäden, 1605, 84.
Ackermann, Ludw., Maler, 54.
Aflenz, 1605, 89.
Aichhorn, Hans Sigm., 10.
Alban, Hans, Maler zu Knittelfeld, 54.
Ambrosi, Hans Anton, Maler zu Graz, 55.
Anträge, betreff. Massregeln z. Vermehrung d. Mitgliederzahl, V; btr. Abhaltung von Geselligkeitsabenden während des Winters 1883—84, VII; btr. Abfassung von Landes-Chroniken, IX.
Astius, Magist. Math. zu Pettau, 10.
Audienz d. Vereins-Ausschusses beim Kaiser, V.
Austritt aus dem Ausschusse, s. Zwiedineck.

B.

Bachstürz, Johann, Bildhauer zu Leibnitz, 54.
Bartl, Ernst, Geschenk, VI; Hans, Maler zu Weiz, 55.
Bartsch, Zacharias, Holzschneider zu Graz, 55.
Batto, Albin, Maler zu Graz, 55.
Baumann, J. Gg., Maler zu s. Ruprecht a. d. Raab, 55
Baumgarten bei Friedberg, das Richtersetzen daselbst, 117.
Bildhauer, Verzeichniss steir. —, v. J. v. Zahn, 53 uff.
Boccabella, s. Pocapelli.
Bocksdorfer, Chph., Maler zu Graz, 55.
Bottoni, Johann Bapt., Maler zu Graz, 55.
Breitinger, Dr., Chph., 10.
Brenner, Martin, Bisch. zu Seckau, 6 uff.
Buchreiter, Gg. Ernst und Hans Andr., Maler zu Graz, 56.
Burck, Andr. und Erasm., Maler zu Graz, 56.
Burkard, Andr., Maler zu Graz, 56.

C.

Camerlander, s. Kammerlander.
Conradi, Eucharius, Maler zu Graz, 56.

D.

Desipi, Lor., Hofkriegsbaumeister u. Kupferstecher, 56.
Diebolt, Melchior und Stephan, Maler zu Graz, 57.
Dietz, Johann Bened., Maler zu Graz, 57.
Dilanzi, Frau —, zu Pettau, 18.
Dolwezl, Chph., Maler zu Graz, 57.
Donir, N., Maler zu Judenburg, 57.

E.

Echter, Joh. Seb., Bildhauer zu Judenburg, 57, und Sim., Maler zu Graz, 57.

Ehrnreich, Math., Illuminist zu Graz, 58.

Eisenschmid, Joh. Mich., Maler zu Graz, 58.

Eiser, Ferd., Maler zu Wien, 58.

Entmann, Hans, Maler zu Graz, 58.

Erlacher, Sebast., Bildhauer zu Graz, 58.

F.

Faligum, Joh., Kupferstecher in Graz, 58.

Faschinger, Barth. Balth., Maler zu Graz, 58.

Fastnachtspiele der Fleischhauer zu Pettau, 1610, 16.

Feiertag, Chph., Maler z. Judenburg, 58.

Feistritz an der Ilz, 1605, 80; Rüstkammer d. Frh. H. Chph. v. Mindorf, 1648, 126 uff.

Festfeier, s. Habsburgfeier.

Fetz, Leonh., Maler zu Graz, 59.

Fincala, s Tincala.

Flaschenperger, Chph., Maler zu Pettau, 59.

Franck, Jerem., Bildschnitzer in Graz, 59.

Frey, Casp., Maler in Graz, 59

Friedau, Kriegsschäden, 1605, 83.

Frisson, Jakob, Maler in Graz, 59.

Fürfuez, Hans, Maler in Graz, 59.

Fürstenfeld, Kriegsschäden, 1605, 82.

Fux, Melch., Bildh. in Graz 59.

G.

Gegenreformation zu Pettau, 1610, 3 uff.

Goldhofer, Bened., Maler in Graz, 59.

Gollani, Chph., Maler in Graz, 59.

Görz, Math. v., Maler, 124.

Gotardo, Maler in Graz, 60.

Graz, d. k. Schatzkammer in der Burg 35 uff., 123 uff.; Stadtbeleuchtung, 1765, 49 uff.; Durchreise d. Kaiserin Maria Theresia, 1750, 32 uff.; Besuch derselben daselbst 1765, 37 uff.; die Türken zum 1. Male vor —, 76 uff.; s. auch Theater.

Gregor, Daniel, Maler in Graz, 60.

Grübner, Sebastian, Apotheker zu Pettau, 9, 11, 14, 16, 18, 19.

Güldenmar, Wolf Andr., Maler zu Fürstenfeld, 60.

Gundler, Georg, Maler in Graz, 60.

Günther, Gg., Maler in Graz, 60.

Gutsold, Franz, Maler in Graz, 60.

H.

Habsburgfeier des hist. Ver. v. 1883, III.

Hainfeld, Kriegsschäden, 1605, 86.

Haine, Joh., Maler in Graz, 60.

Hainz, Hans, Maler in Graz, 60.

Halbenrain, Kriegsschäden, 1605, 83.

Hanoldt, Casp., Amulist in Graz, 60.

Hans, Maler in Judenburg, 61.

Hart i. Mürzthal, 1605, 89.

Hartberg, 1605, 81.

Hauck, J. Veit, Maler in Graz, 61.

Heher, Gg. und Wilh., Maler in Eisenerz, 61.

Heinrich, Maler in Graz, 61.

Helfenstein, verschwund. Burg bei Gradwein, 110 uff., 113.

Henneburg, ebenso b. D.-Feistritz, 107 uff., 113.

Herberstein, Leonh. und Wolf Wilh., Freih. v.. 81.

Herzogshut, der steir., 1765, 44.

Hohenbruck, Kriegsschäden, 1605, 80.
Horneisser, Gg., Maler zu Eisenerz 61.
Hoy, Nikolaus, Maler, 61.
Huldt, Hans Jak., Bildhauer, 61.

I, J.

Jäger, Joh., Illuminist zu Graz, 62.
Ilwof, Dr., Fr., Auszeichnung m. dem Franz Joseph-Orden, IV; Audienz beim Kaiser V; Aufsatz: Einfälle der Osmanen, 74 uff.
Johann, Maler in Graz, 62.
Johnsdorf bei Fehring, Kriegsschäden, 1605, 85.
Jorg, Maler in Graz, 62.
Joseph, Bildhauer in Graz, 62.
Joss, Chph., Bildh. in Graz, 62.
Jonada, Sebast., Maler in Graz, 62.
Juda, Andr., Maler in Graz, 125

K.

Kam, Dom. v., Baumeister, 62.
Kammacker, 62.
Kammerlander, Franz, Bildhauer in Judenburg, 62.
Karl, Erzherzog, Darstellung des Leichenzuges dess., 123 uff.
Kern, Barthol., Bildhauer zu Bruck, u. Jerem, Maler zu Graz, 62.
Kerzer, Joh. Gg., Maler zu Graz, 62.
Kirchberg an der Rab, Kriegsschäden, 1605, 84.
Klincko, Jak., Maler zu Graz, 63.
Knittelfeld, Maler N. zu, 73.
Koch, Jos., Maler zu Weiz, 63.
Kopat, Hans, Maler zu Graz, 63.
Krabat, Rathsherr zu Pettau, 12, 18.
Krapp, Gg., Maler zu Graz, 63.
Kreber, Jakob, Bildschnitzer zu Graz, 63.
Krenauer, Joh. Matth., Bildhauer zu Leoben, 63.
Krones, Prof., Dr. v., Vortrag z. Habsburgfeier, IV; Wahl in den Ausschuss, IX.
Künstler-Lexikon, Nachträge zu Wastler's, s. Zahn.

L.

Lampertitsch, Rathsherr z. Pettau, 18.
Landeschroniken, Antrag z. Abfassung v. —, IX.
Lang, Tob. Ernst, Maler in Graz, 63.
Lankowitz, Maler N. zu, 73.
Lauriga, Lor., Maler zu Graz, 63.
Lauterbach, Jonas, Maler zu Graz, 64.
Leichenzug, der — Erzh. Karls, 123 uff.
Leitner, David, Maler zu Graz, 64, 120 uff.
Leoben, Besuch d. Kaiserin Maria Theresia daselbst, 1765, 45.
Lorbich, Gg., Illuminist zu Graz, 64.
Lueg, verschollene Burg b. Gradwein, 98.
Lueger, Familiennachrichten und Stammbaum, 1285 uff., 102 uff.
Lueginsland, verschollene Burg bei Peckau, 106.
Luttenberg, Kriegsschäden, 1605, 83.

M.

Machenschalk, Johann, Maler zu Graz, 64.
Mader, H. Gg., Bildhauer, 64.
Malerhofen, Unt.-, Kriegsschäden, 1605, 84.
Maler, Verzeichniss steir. —, 53 uff.

Steinpichler, Frz., Maler z Graz, 71.
Stöckl, Chph., Maler z. Leoben, 71; Karl, ebd. 72.

T.

Täglich, Franz, Maler, 72.
Tattenbach, H. Chph. Frh. v., 10.
Terzano, Joh. Jak., Maler z. Graz, 72.
Teufenbach, Gabr. Frh. v., 84; Gallus, 89.
Theater in Graz, Aufführungen 1765, 43.
Thurnisch b. Pettau, Feldlager das. 1750, 26 uff.
Till, Hans, Bildschnitzer z. Graz, 72.
Tillmann, Frau — z. Pettau, 14.
Tincala (?), Carophorus, Maler, 72.
Todesfälle unter d. Mitgliedern des Vereines VIII.
Tosing, Anna — z. Mannsberg 11.
Trautmannsdorf, H. Fried. Frh. v., 82; Graf Sigm. Joach. v., 94.
Trost, Andr., Kupferstecher in Graz, 72.
Türck, Augustin, z. Pettau, 21; Anna 19.
Türkeneinfälle und Gefahren in Steiermark, 74 uff.; speciell von Graz 76 uff.; im J. 1605, 79 uff.; 1649, 90 uff.; 1656, 92 uff.; 1681, 93 uff.

V.

Veitsch, 89.
Vernaleken, Th., Vorträge IV, VII.; Abhandlung über d. Richtersetzen, 11 uff.
Vorau, Kriegsschäden, 1605, 83.
Vorträge, s. Krones, Mayer, Reissenberger, Schütze, Vernaleken, Zahn.

W.

Wagen, Felician, 81.
Wahlen in den Ausschuss VIII.
Waltersdorfer, N., z. Pettau, 11, 15.
Wastler, J., Nachträge z. seinem steierm. Künstlerlexikon 53 uff.; Nachrichten über Gegenstände bildender Kunst in Steiermark, 120 uff.
Weigel, Joh. Gg., Maler z. Murau, 72.
Weiss, A., verschollene Burgen im Murthale, Abhandlung, 97 uff.
Welzer, Achaz, Frh., 81.
Weniz, Hans Wolf, Maler z. Graz, 73.
Werner, Gg. Adam, Maler z. Leoben, 73.
Wiener-Neustadt, Bewerbung um Formularien d. steir. Ortschroniken VIII.
Wolf, Adam, Mitglied, †, VIII.; Elias, Maler z. Graz, 73.
Wüllerstorf, Viceadmiral Frh. v., Mitglied, † VIII.

Z.

Zahn, Landes-Archivdirector Dr. v., Vortrag V.; Audienz b. Kaiser V.; Abhandlungen: Z. Gesch. v. Pettau, 3 uff.; Nachträge z. steir. Künstlerlexikon, 53 uff.
Zebinger, Chph., 84.
Zeller, Jos. Claudius, Bildhauer z. Leoben, 73.
Zwickel, Maria Freiin, 86.
Zwiedineck, Dr. Joh. v., Austritt aus dem Ausschusse, VIII.
Zwigott, Paul, Maler z. Graz, 73.

Druckfehler:

Pag, 40, Z. 10 v. o. l. *particulariter* statt partientaliter.

A.

Vereins-Angelegenheiten.

Geschäfts-Uebersicht.

Chronik des Vereines

über die Zeit von der 35. bis zur 36. Jahresversammlung (26. Jänner 1883 bis 25. Jänner 1884).

1. In der Ausschusssitzung vom 28. Februar 1883 wurde der von Herrn Dr. Christian Mayer, königl. Staatsarchivar in Posen, als Herausgeber der „Zeitschrift für Geschichte und Landeskunde in Posen“ angestrebte Schriftentausch angenommen.

2. In der Sitzung vom 4. April 1883 beschloss der Ausschuss die Einstellung des Schriftentausches mit der Redaction des „Tourist“ in Wien, weil dem Vereine seit Februar 1882 keine Publication dieses Blattes zugekommen war.

3. Bekanntlich hatte der Ausschuss beschlossen, von einer Feier zur Erinnerung an die 600jährige Herrschaft der Habsburger in Steiermark im December 1882 abzusehen und sich dafür an jener Feier zu betheiligen, welche der hohe Landes-Ausschuss am 1. Juli 1883 veranstalten wollte. (S. Mitth. 1883, S. VI.) Der hohe Landes-Ausschuss ersuchte nun den Ausschuss des Vereines, jene Persönlichkeit zu bezeichnen, welche bei der Festversammlung am 30. Juni durch einen Vortrag die Bedeutung des 1. Juli 1882 beleuchten würde. Der Vereins-Ausschuss gewann für diesen Vortrag

den Professor an der Grazer Universtiät, Herrn Dr. Franz Krones Ritter von Marchland.

4. In der 41. Vierteljahres-Versammlung am 26. April 1883 hielt Herr Director Theodor Vernaleken einen Vortrag über „das Richtersetzen in Steiermark", welcher wegen der Eigenthümlichkeit der mitgetheilten, wenig bekannten Sitten und Gebräuche bei Gemeindevorstehers-Wahlen auf dem Lande reges Interesse fand, und dessen Hauptttheil in den Mittheilungen abgedruckt erscheint. Diese Versammlung war von circa 60 Personen besucht.

5. In der Ausschusssitzung vom 13. Juni 1883 wurde beantragt, es möge die nächste im Monate Juli übliche Vierteljahres-Versammlung mit Rücksicht auf die vom historischen Vereine bei Gelegenheit der Habsburgfeier beschlossene Festversammlung aufgelassen werden. Der motivirte Antrag wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Der vom Vereine der Geographen an der Wiener Universität angestrebte Schriftentausch wurde abgelehnt, weil die Publicationen des historischen Vereines eben in Wien mehrfach vertreten sind.

6. In der Ausschusssitzung vom 20. Juni 1883 erinnerte der Herr Vorstand an die dem Vorstand-Stellvertreter Herrn Dr. Franz Ilwof gewordene Auszeichnung durch Verleihung des Franz Josef-Ordens und beglückwünschte ihn im Namen des Ausschusses, der seiner Befriedigung lebhaften Ausdruck gab. Der Herr Vorstand machte auch die Mittheilung, dass das Landesfest-Comité dem historischen Vereine die Abhaltung der Festversammlung auf Landeskosten vollständig überlassen habe, dass diese Versammlung am 30. Juni Vormittags 11 Uhr in der Landstube anberaumt sei, und Herr Professor Dr. Franz Ritter von Krones die Festrede halten werde.

7. Die am 30. Juni in Gegenwart der Spitzen der Landes- und Staatsbehörden abgehaltene, vom Vereins-Ausschusse vollzählig, von vielen Vereins-Mitgliedern und Vereins-Freunden besuchte Versammlung eröffnete der Herr Vorstand,

Landesarchiv-Director Professor Dr. Josef von Zahn mit einer der Bedeutung des Festes angemessenen Ansprache, worauf Herr Professor Franz Ritter von Krones die Festrede hielt.

Diese treffliche, von den zahlreichen Zuhörern mit gebührendem, reichem Beifalle aufgenommene Rede liess der hohe Landes-Ausschuss in Druck legen und stellte dem Vereins-Ausschusse 500 Exemplare zur Verfügung.*) Dieser betheilte damit seine Mitglieder und die mit ihm im Schriftenwechsel stehenden Vereine und Gesellschaften.

8. Se. Majestät der Kaiser kam den 1. Juli nach Graz und am 2. Juli gelangten die Herren Dr. J. v. Zahn, Dr. F. Ilwof und Dr. F. M. Mayer in Vertretung des historischen Vereines zur Audienz, wobei Se. Majestät die überreichte Festrede allergnädigst anzunehmen und sich über Gründer, Alter und Stand des historischen Vereines zu erkundigen geruhten.

9. Ueber diese Audienz wurde in der Ausschusssitzung vom 9. October 1883 Bericht erstattet und in dieser Sitzung beschlossen, die strebsame Redaction der neu gegründeten oststeirischen Zeitung in Hartberg, in Entsprechung deren Ansuchens, regelmässig mit den Vereins-Publicationen zu bedenken, dagegen den vom oberösterreichischen Gewerbe-Vereine in Linz gewünschten Schriftentausch wegen abweichender Vereinstendenzen abzulehnen. Aus derselben Sitzung wird der Antrag des Herrn Professors Dr. Carl Reissenberger hervorgehoben, dahin gehend, der Ausschuss möge in Erwägung, dass dem Vereine in den letzten Jahren nicht wenige ordentliche Mitglieder durch Absterben entfallen seien, für welche kein Ersatz eingetreten sei, Einladungen zum Beitritte ergehen lassen. Der Antrag wurde mit Vorbehalt näherer Besprechung principiell einstimmig angenommen. In dieser Sitzung wurden auch die Aufrisse und Pläne des nun

*) Festrede aus Anlass der sechshundertjährigen Habsburgfeier der Steiermark, gehalten in der Fest-Versammlung des historischen Vereines am 30. Juni 1883 von Dr. F. Krones Rit. v. Marchland. Graz 1883.

abgerissenen Neuthorgebäudes vorgelegt, welche der Landes-Baudirector Herr Ernst Bartl angefertigt und dem historischen Vereine gewidmet hat. Dem Herrn Baudirector wurde der Dank des Ausschusses votirt.

10. In der 43. Vierteljahres-Versammlung vom 27. October 1883 hielt Herr Professor Dr. Carl Reissenberger einen Vortrag über „die Bedeutung der steirischen Klöster für die deutsche Literatur im 11. und 12. Jahrhunderte", der sehr beifällig aufgenommen wurde.

Der Vortragende behandelt eingangs die grosse Bedeutung, welche die deutschen Klöster in der ersten Hälfte des Mittelalters für die Cultur und insbesondere die deutsche Literatur gehabt haben. Fulda, Reichenau, St. Gallen, Weissenburg seien in dieser Beziehung hochberühmt. Aber auch die österreichischen Klöster stünden nicht zurück und unter diesen seien es zwei steiermärkische Klöster, die in der Geschichte der deutschen Literatur des 11. und 12. Jahrhunderts mit besonderer Ehre genannt werden müssten: Vorau und St. Lambrecht. Das regulirte Chorherrenstift Vorau, am Fusse des Wechsel gelegen, wurde 1163 von dem traungauischen Markgrafen Ottokar V. und seiner frommen Gemahlin gegründet. Den regen Sinn, der hier schon frühe für Wissenschaft und Literatur geherrscht haben muss, beweist am besten die überaus reiche, im Wesentlichen schon am Ende des 15. Jahrhunderts abgeschlossene Handschriftensammlung des Stiftes, die 333, beziehungsweise 338 Nummern enthält. Von diesen ist Nr. 11 von grossem Werthe für die deutsche Philologie, indem sie eine Hauptquelle für die Geschichte der deutschen Literatur des 11. und 12. Jahrhunderts ist. Das Verdienst, den Codex aufgefunden und dessen hohen Werth sofort erkannt zu haben, gebührt dem Manne, der dann auch die altdeutschen Gedichte daraus herausgegeben hat: Josef Diemer (geb. 1807 zu Stainz, † 1869 zu Perchtoldsdorf bei Wien, als Director der Wiener Universitäts-Bibliothek). Nach einer Beschreibung der Handschrift geht der Vortragende auf die Besprechung ihres Inhaltes ein, wobei er jedem

Gedichte eine kurze Würdigung zu Theil werden lässt. Darauf wendet er sich St. Lambrecht zu. Das Stift St. Lambrecht wurde am Ende des Jahres 1102 und am Anfange des folgenden von den beiden Eppensteinern Marquard und Heinrich von Kärnten gegründet und mit Benedictinern aus St. Blasien im Schwarzwalde besetzt. Dass der erste Abt von St. Lambrecht, Hartmann, der Dichter der „Rede vom Glauben" sei, wird vom Vortragenden entschieden für einen Irrthum erklärt. St. Lambrecht hatte im Laufe der Zeiten nicht wenig handschriftliches Material zusammengebracht. Bei der Aufhebung der Klöster durch Josef II. wanderten jedoch diese Schätze in weltliche Bibliotheken, namentlich nach Graz, wo ein Drittel der in der Universitäts-Bibliothek aufbewahrten Handschriften aus St. Lambrecht stammt. Auch Altdeutsches findet sich darunter. Nachdem der Vortragende dieses näher beleuchtet, hebt er zum Schlusse noch den Werth hervor, den alle die besprochenen alten Dichtungen für die Wissenschaft haben.

Herr Professor Th. Schütze stellte den begründeten und einstimmig angenommenen Antrag auf Abhaltung von vier Geselligkeits-Abenden im nächsten Winter, davon zwei vor dem Neujahre. Die Versammlung war von circa 100 Personen besucht.

11. Der erste der Geselligkeitsabende fand am 13. November im Saale des Hotels „Stadt Triest" statt. Herr Universitätsprofessor Dr. Th. Schütze sprach über den plattdeutschen Dichter Klaus Groth; am zweiten Geselligkeitsabende, der am 10. December stattfand, handelte Herr Director Th. Vernaleken über die Zeit der Weihnachten. Beide Vorträge fanden überaus reichen Beifall.

12. In der Ausschusssitzung vom 8. Jänner 1884 wurde beschlossen, den vom Lahnsteiner Alterthums-Vereine angebotenen Schriftentausch anzunehmen.

13. Am 25. Jänner 1884 wurde die von circa 80 Personen besuchte 36. Jahres-Versammlung abgehalten, in welcher Herr Professor Dr. F. M. Mayer einen Vortrag über die Besuche

Steiermarks durch Kaiserin Maria Theresia hielt. Dieser Vortrag wurde in den diesjährigen Mittheilungen abgedruckt.

Der Verwaltungsbericht gedenkt der Munificenz des hohen Landtages, welcher dem Vereine auch pro 1883 die Subvention von 525 fl. angewiesen hat, des Wirkens und der Leistungen des Ausschusses bei Herausgabe der Vereinspublicationen pro 1883, der Geschenkgeber, welche an anderer Stelle verzeichnet sind, des Ablebens der Mitglieder Regierungsrath Prof. Adam Wolf und Vice-Admiral Freih. v. Wüllerstorf, endlich der abgehaltenen zwei Geselligkeitsabende.

Der Verein hat seit seinem Bestehen abgehalten 348 Ausschusssitzungen, 43 Vierteljahres- und 36 Jahres-Versammlungen; er steht mit 200 Vereinen, Gesellschaften und Instituten im Schriftenwechsel und zählt 271 wirkliche, 21 Ehren- und 14 correspondirende Mitglieder, 12 Bezirks-Correspondenten, 56 Orts-Chronisten.

Dem Verwaltungsberichte folgte die Vorlesung des Cassaberichtes pro 1883, welcher als Ausweis über die Cassagebahrung weiter unten gedruckt erscheint, und des Voranschlages pro 1884.

Der Herr Vorstand brachte der Versammlung zur Kenntniss, dass das vom Vereine in's Leben gerufene Institut der Orts-Chroniken auch anderwärts Anerkennung und Nachahmung finde, und dass sich namentlich die Stadt Wr.-Neustadt um ein Muster einer Orts-Chronik beworben habe.

Vor Beginn der Wahlen dankte der Herr Vorstand den Herren Statthaltereiräthen F. Zeidler und von F. Paller, welche die Freundlichkeit hatten, die 1882er Vereinsrechnung zu revidiren, und stellte den Antrag auf Wiederwahl derselben für die 1883er Rechnung, welcher Antrag mit Acclamation angenommen wurde.

Statutenmässig hatten aus dem Ausschusse zu treten die Herren Dr. F. M. Mayer und Dr. Hans v. Zwiedineck. Dr. Mayer wurde mit Beibehaltung der Function eines Schriftführers einstimmig wiedergewählt und für Herrn Dr. v. Zwiedeneck, welcher eine Wiederwahl wegen Ueberladung mit

anderen Geschäften nicht annehmen zu können erklärt hatte, Herr Professor Dr. v. Krones einstimmig neugewählt.

Am Schlusse der Versammlung meldete sich das Vereinsmitglied Herr Redacteur Eugen Spork zum Worte, um dem Wunsche mehrerer Mitglieder Ausdruck zu geben, es möchte den Mittheilungen des Vereines eine gedrängte Stadt- eventuell Landes-Chronik beigegeben werden und nahm der Herr Vorstand den Wunsch mit dem Versprechen der Berathung in der nächsten Ausschusssitzung zur Kenntniss.

Veränderungen

im

Personalstande des Vereines

in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. December 1883.

Zugewachsen.

Ordentliche Mitglieder.

Adler Sigmund, Dr., Privat in Wien. — Elschnig Anton, Dr., pens. Director der Lehrerbildungsanstalt in Graz. — Gratzy Vincenz, k. k. Oberst-Lieutenant i. P. in Graz. — Helle Anton, Beamter der k. k. Tabakregie in Fürstenfeld. — Kühnelt Anna, Telegraphen-Beamtensgattin in Graz. — Pichlhöfer Johann, Lehrer in Fürstenfeld. — Preidl Friedrich, Privat in Wien. — Reicher Heinrich, Dr., Privat in Sachendorf. — Oberländer Johann, Schulleiter in St. Peter. — Bayer von Bayersburg Johann, k. k. Tabakfabriks-Adjunct in Fürstenfeld. — Pferschy Karl, Brauereibesitzer in Fürstenfeld. — Slehovec Matthäus, Kaplan in Lorenzen. — Stecher v. Sebenitz Louise, Private in Graz. — Winiwarter Ritter v., Georg, Fabriksbesitzer in Graz.

Abgegangen.

a) Ausgetreten.

Berka Karl, Professor in Wien. — Budinsky Gustav, k. k. Rechnungsrevident i. P. in Graz. — Ebenhöh Johann, Steuerbeamter in Fürstenfeld. — Klammer Josef, Privat in Wien. — Lampl Norbert, Chorherr in Vorau. — Niss Bonifacius, Pfarrer in Semriach. — Nöst Ignaz, k. k. Postofficial in Klagenfurt. — Probst Benedict, Stiftscapitular in Admont. — Puschi Albert, Professor in Triest. — Seydler Karl, Domorganist in Graz. — Sing Josef, Kaufmann in Graz. — Teichtmeister Franz, Lehrer in Winklern. — Töpper Josef, Kaufmann in Admont. — Trettau Ludwig, Steuerbeamter in Fürstenfeld.

b) Gestorben.

Bayer Josef, Gutsbesitzer in Amthof. — Falke Oscar, Gutsbesitzer in Steinhof. -- Lamberg Anton, Graf, Gutsbesitzer in Feistritz. Staudenheim Ferdinand, Ritter von, Privatier in Graz. — Wolf Adam, Regierungsrath und Professor in Graz. — Wüllersdorf Bernhard, Freiherr von, pens. Vice-Admiral in Graz.

Verbleibt der Mitgliederstand am 31. December 1883: 273.

Ausweis über die

des historischen Vereines für

Nr.	Einnahmen	Oest. Währ. fl.	kr.	fl.	kr.
1	Cassarest vom Jahre 1882	—	—	2249	97
2	Zinsen von angelegten Capitalien	—	—	101	37
3	Mitgliederbeiträge:				
	a) für das Vereinsjahr 1882	12	—	—	-
	b) „ „ „ 1883	943	10	—	—
	c) „ „ „ 1884	3	—	—	—
	Zusammen . .	—	—	958	10
4	Subvention des h. steierm. Landtages	—	—	525	—
5	Für verkaufte Vereinspublicationen:				
	a) „Mittheilungen“ und „Beiträge“	81	06	—	—
	b) „Muchar's Geschichte der Steiermark“ . . .	41	56	—	—
	c) „Sigismund Graf Auerspergs Tagebuch vom Jahre 1797“	1	28	—	—
	d) „Ansicht von Judenburg und von Marburg“	4	46	—	—
	Zusammen . .	—	—	128	36
	Taxe für 1 Mitglieder-Diplom	—	—	2	—
	Gesammtsumme der Einnahmen im Jahre 1883 .	—	—	3964	80

Cassa-Gebahrung

Steiermark im Jahre 1883.

Nr.	Ausgaben	Oest. Währ. fl.	kr.	fl.	kr.
1	Honorar des Vereins-Hilfsbeamten	—	—	180	—
2	Löhnung des Vereinsdieners	—	—	96	—
3	Neujahrsgeschenke und sonstige Remunerationen an die Vereinsbediensteten	—		24	
4	Kanzleibedürfnisse (Porti, Stempel, Papier, Tinte, Drucksorten, Versendung der Vereinsschriften u. s. w.)	—	—	121	16
5	Reinigung der Kanzlei	—	—	6	—
6	Kosten der Vereinsversammlungen	—	—	42	66
7	Kosten der Herausgabe der „Mittheilungen“ und „Beiträge“ für 1883:				
	a) Honorar der Herren Verfasser	374	–	—	—
	b) Druckkosten	828	65	—	—
	c) Buchbinderarbeit	33	45	—	—
	Zusammen . .	—	–	1236	10
8	Druckkosten für 100 Separatabdrücke der „Stiria illustrata“, Bogen 5–8	—	—	16	—
9	Beitrag zum „Gesammtverein“ etc. in Darmstadt	—	—	5	90
10	„ zum german. Museum in Nürnberg . . .	—	–	5	—
11	Ankauf von „Lindenschmidt, Alterthümer IV. 1“		—	2	40
12	Rückkauf von Vereinsschriften	–	–	7	50
	Gesammtsumme der Ausgaben im Jahre 1883 . .	—	—	1742	72

Bilanz.

Summe der Einnahmen	—	—	3964	80
Davon ab die Ausgaben von	—	—	1742	72
Verbleibt für den Schluss des Vereinsjahres 1883 ein Activrest von	—	—	2222	08
Dieser Cassarest besteht:				
a) aus angelegten Capitalien	1572	26	—	—
b) aus disponiblem Vermögen: Davon angelegt	623	87	—	—
Baar	25	95	—	—
Activer Cassarest wie oben . .	—	—	2222	08

Heinrich Noë,
d. Z. Cassier.

Den Sammlungen des Vereines

sind vom 1. Jänner bis 31. December 1883 zugekommen:

A. Für die Bibliothek.

1. Durch Schenkung.

4778. Admont, Stiftscapitular Florian Kinnast: „Ein Besuch auf dem heil. Berge Pannoniens."

4779. Baumgarten, Oberlehrer Alfred Ostermayer: „Geschichte der Stadt Radstadt."

4780. Fürstenfeld, Bürgerschullehrer Hans Lange: „Chronik von Fürstenfeld."

4781. Graz, Fremdenverkehrs-Verein: „Mittheilungen", 5.—6. Heft, 1883.

4782. Graz, Fabriksbesitzer Georg Ritter v. Winiwarter: „Gesammelte Aufsätze technischen Inhalts 1881 und Broschüre zur Erinnerung an Reg.-Rath Dr. Josef v. Winiwarter."

4783. Halle, Dr. Richard Lehmann: „Ausland", 56. Jahrg., Nr. 2, 1883.

4784. Linz, Oberösterr. Gewerbeverein: „40. Jahresbericht pro 1883."

4785. München, Dr. Lehmann: „Bericht über die Thätigkeit der Central-Commission für Länder- und Völkerkunde in Deutschland", 1883.

4786. Nürnberg, Freiherr Leopold v. Borch: „Beiträge zur Rechtsgeschichte des Mittelalters", 1882 und „Geschichte des kaiserl. Kanzlers Bischofs N. Konrad", 1882.

4787. Radkersburg, Carl Pichl Ritter v. Gamsenfels: „Heraldica curiosa von Rudolphi", 1698; „Landhandveste von Steiermark", 1698; „Commentar zu Carl V. Halsger. Ordnung von Blumlacher", 1678; „Maria Theresia Halsger. Ordnung", 1769; „Ein türkisches Buch."

4788. Rom, „Archivio Storico, artistico, archeologico e litterario", Publicationen, Jahrgang 9, Vol. 5, Fasc. 1, 1883.

4789. Spalato, Doimo Fortunato Karaman: „Marco Kraljevic."

4790. Tarnopol, Gymnasium: „Jahresbericht pro 1883."

2. Im Schriftentausche.

4791. Aargau, historische Gesellschaft des Cantons Aargau: „Argovia", Band 13, 1882.

4792. Agram, kön. südslav. Akademie der Wissenschaften: *a)* „Starine", Knjiga 13, 1881; *b)* „Znanosti i Umjednosti", Knjiga 63—64, 1882; *c)* „Monumenta Ragusina", T. II., 1882; 65.—66., 1883.

4793. Agram, croatisch-archäologischer Verein: „Viestnik", Godina 5, Br. 1—4, 1883.

4794. Altenburg, geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft: „Mittheilungen", 8. Band, 3.—4. Heft und 9. Band, 1. Heft, 1879—1882.

4795. Amsterdam, königl. Akademie der Wissenschaften: „Jahrbuch pro 1881"; „Verslagen en Mededeelingen", 11. Theil, 1883, „Verhandlungen über Schriftenkunde", 15. Theil, 1883.

4796. Augsburg, histor. Verein für Schwaben und Neuburg: „Zeitschrift", 9. und 10. Jahrg. mit je drei Heften, 1882 und 1883.

4797. Baireuth, historischer Verein für Oberfranken: „Archiv für Geschichte und Alterthumskunde", 15. Band, Heft 2, 1882.

4798. Bamberg, historischer Verein: „44. und 45. Bericht über Bestand und Wirken des Vereines", 1881, 1882.

4799. Basel, historisch-antiquarische Gesellschaft: „Urkundenbuch der Landschaft Basel", I. und II. Theil, 1881, 1883.

4800. Berlin, königl. Akademie der Wissenschaften: „Philosophische und historische Abhandlungen vom Jahre 1882"; „Sitzungsberichte", Heft 39—54, anni 1882, mit Index und Heft 1—37, anni 1883.

4801. Berlin, Verein „deutscher Herold", „Zeitschrift", Jahrg. 13, 1882.

4802. Berlin, Verein für Geschichte der Stadt Berlin: „19. Stiftungsfest des Vereines vom 28. Jänner 1883"; „16. Jahresbericht pro 1882"; „Berliner Chronik" mit Tafeln, 21. Lief., 1883.

4803. Bern, historischer Verein des Cantons Bern: „Archiv", 11 Band, Heft 1—2, 1883.

4804. Böhm.-Leipa, Nordböhmischer Excursions-Club: „Mittheilungen", 6. Jahrgang, Heft 1—4, 1883.

4805. Bonn, Verein der Alterthumsfreunde im Rheinlande: „Jahrbücher", Heft 73, 74, 75.

4806. Bremen, Künstlerverein für Geschichte und Alterthümer: „Bremisches Jahrbuch", 12. Band, 1883.

4807. Breslau, Verein für schlesische Geschichte und Alterthümer, „Vereinsschrift", 17. Band, 1883; „Scriptores rerum silesiacarum", 12. Band, 1883.

4808. Brünn, Landesarchiv für Mähren und Schlesien: „Allgemeine Geschichte Mährens", 10. Band; „Libri citationum et sententiarum", 4. Band, 2. Heft.

4809. Brüssel, königl. belgische Akademie: „Bulletins, 50. année", J. 3, T. 1—5, 1881—1883.

4810. Budapest, königl. ungarisches National-Museum: „Archäologiai", B. 10—14 (1876—1880) und „Archäologiai", Uj Foliam II, Kötet. III, Resc. 1883; „Denkmäler der Keltenherrschaft in Ungarn", 1879; „Congrès international d'Anthropologie et d'Archéologie préhistorique-huitieme Session", 1876, I. Vol.; „Catalogue de l'exposition préhistorique avec Suppl.", 1876.

4811. Budapest, königl. ung. Akademie der Wissenschaften: „Ungarische Revue", Heft 7—10, 1882, Heft 1, 2, 3, 1883; „Monumenta historica Hungariæ", 1881, 1882; „Monumenta comitialia Hungariæ", B. VIII, 1883; „Monumenta comitialia Transylvaniæ", B. VIII, 1882; „Varcspantágok", 1882; Dr. Ortway's „Regi Vizzajza", 1882; „Gróf Tökely Imre", 1882; „Nadasdi Tamas", 1882.

4812. Carlsruhe, Conservatorium der badischen Alterthums-Sammlungen: „Antike Bronzen", neue Folge, 1. Heft, 1883.

4813. Christiania, Verein für nordische Vorzeit-Denkmäler: „Foreningen for 1881" mit Beilage „Kunst og Handverk", 2. H., pl. VI—XI, 1, 2, 1882.

4814. Chur, geschichtsforsch. Gesellschaft für Graubündten: „12. Jahresbericht", 1882.

4815. Cilli, Gymnasium: „Programm des Schuljahres 1883".

4816. Czernowitz, Universitäts-Bibliothek: „Programm des Sommersemesters 1883" und des „Wintersemesters 1883/84".

4817. Dijon, Commission für Alterthümer: „Mémoires", T. 10, Liv. 1, 1878—1882.

4818. Dorpat, gelehrte esthnische Gesellschaft: „Sitzungsberichte pro 1882."

4819. Dresden, königl. sächsischer Geschichts- und Alterthums-Verein: „Neues Archiv für Geschichte und Alterthum", B. 3, Heft 1—4, 1882.

4820. Dresden, Verein für Geschichte und Topographie: „Mittheilungen", 4. Heft, 1883.

4821. Emden, Gesellschaft für Kunst und Alterthümer: „Jahrbuch", 5. Band, 1. Heft, 1882.

4822. Frankfurt am M., Verein für Geschichts- und Alterthumskunde: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst", neue Folge, 8., 9., 10. Band, 1882/83.

4823. Frauenburg, historischer Verein für Geschichte und Alterthum Ermlands: „Monumenta historiæ Warmiensis", B. VII; „Geschichte des Bisthums Ermland", III. (Schluss).

4824. Frauenfeld, historischer Verein des Cantons Thurgau: „Beiträge", 23. Heft, 1883; „Urkundenbuch", 2. Band, 2. Heft, 1883.

4825. Freiberg, Alterthums-Verein: „Mittheilungen", 19. Heft, 1882.

4826. Freiburg, Gesellschaft für Geschichts- und Landeskunde im Breisgau: „Zeitschrift", 6. Band, 1. Heft, 1883.

4827. Genf, Gesellschaft für Geschichte und Alterthum: „Memoires et documents", 2. S., Tom. I., 1882.

4828. Genua, Gesellschaft für vaterländische Geschichte: „Atti", Vol. 16, 1882.

4829. Giessen, Verein von Oberhessen für Lokalgeschichte: „Oberhessischer Geschichtskalender pro 1883", 3. Jahresbericht pro 1883.

4830. Glarus, historischer Verein: „Jahrbuch", 20. Heft, 1883.

4831. Görlitz, oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften: „Neues lausitzisches Magazin", 58. Band, 1882 und 59. Band, Heft 1, 1883.

4832. Göttingen. königl. Gesellschaft der Wissenschaften: „Nachrichten aus dem Jahre 1882", 1—23.

4833. Graz, Carl Franzens-Universität: „Vorlese-Ordnung für das Schuljahr 1883/84."

4834. Graz, technische Hochschule: „Studienprogramm des Schuljahres 1883/84."

4835. Graz, steiermärkischer Landes-Ausschuss: „71. Jahresbericht des Joanneums, 1883."

4836. Graz, Staats-Oberrealschule: „Jahresbericht des Schuljahres 1883".

4837. Graz, Landes-Oberrealschule: „Jahresbericht des Schuljahres 1882 bis 1883."

4838. Graz, Verein der Aerzte in Steiermark: „Mittheilungen des 19. Vereinsjahres 1882."

4839. Graz, christlicher Kunstverein der Diöcese Seckau: „Kirchenschmuck", 14. Jahrgang.

4840. Graz, akademischer Leseverein an der Universität und technischen Hochschule: „15. Jahresbericht, 1882."

4841. Graz, steiermärkischer Gewerbeverein: „Bericht über die Vereinsthätigkeit im 46. Vereinsjahre 1882."

4842. Graz, landschaftliche Hilfsämter-Direction: „39. Rechenschaftsbericht pro 1882 des Anna-Kinderspitales."

4843. Greifswalde, königl. Universitäts-Bibliothek: „Vorleseordnung pro 1882/83; „Inauguraldissertationen 1883."

4844. Greifswalde, Gesellschaft für pommerische Geschichte: „Nachtrag zur Geschichte des Klosters Eldena und der Stadt Greifswalde", Jahresberichte Nr. 41—44, 1879/82.

4845. Halle a. S., Verein für vaterländisches Alterthum: „Neue Mittheilungen", 15. Band, Schluss 1882.

4846. Halle a. S., deutsche morgenländische Gesellschaft: „Wissenschaftlicher Jahresbericht pro 1880“: Zeitschrift, 36. Band, 3., 4. Heft; 37. Band, 1., 2. Heft, 1883.

4847. Hamburg, Verein für Geschichte der Stadt: „Mittheilungen“, 5. Jahrgang, 1883; „Zeitschrift“, 4. Band, 4. Heft, 1883.

4848. Hannover, historischer Verein für Niedersachsen: „Zeitschrift“, Jahrgang 1883 und 45. Nachricht.

4849. Harlem, wissenschaftliches Central - Bureau für d. Niederlande: „Naturkundige Verhandlungen“, 3. Theil, S. T. 1882; „Archives Neerlandaises“, J. 17 (3., 4., 5.) und J. 18. (1.), 1883; „Programme pour l'année 1881/82.

4850. Helsingfors, finnländische Gesellschaft der Wissenschaften: „Le grand duché de Finland“, 1878; „Observations meteorologiques“. V. VIII. année 1880; „Acta Societatis scientiarum Fenicæ“, J. XII, 1883; „Föhralinger“, XXIV., 1881—1882 nnd „Bidzag un Kännedon af Natur och Folk“ (2 Hefte), 1882.

4851. Heidelberg, Hofrath K. Bartsch: „Bibliographische Uebersicht der Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie im Jahre 1882“.

4852. Hohenleuben, Alterthums-Verein für das Voigtland: „52., 53. Jahresbericht dieses und 4., 5. Jahresbericht des Vereines in Schleiz.“

4853. Innsbruck, Ferdinandeum: „Zeitschrift“, 3. Folge, 27. Heft, 1883“.

4854. Kiel, königl. schlewig-holstein-lauenburgische Gesellschaft für Geschichte: „Zeitschrift“, 12. Band, 1882.

4855. Klagenfurt, Geschichtsverein und Landesmuseum: „Carinthia“, 72. Jahrgang, 1882.

4856. Köln, histor. Verein für den Niederrhein: „Annalen, Heft 39, 1883.

4857. Königsberg, königl. Universitäts - Bibliothek und Alterthums-Gesellschaft Prussia: „Altpreussische Monatsschrift“, 19. Band, 7., 8. Heft, 1882, 20. Band, 1.—4. Heft, 1883; „Provinzialblätter“, 85. Band, 1882, 86. Band, 1.—4. Heft, 1883; „Sitzungsberichte des 38. Vereinsjahres 1881/82; „Catalog des Prussia Museums“, 2. Theil, 1883.

4858. Kopenhagen, kön. dänische Gesellschaft für nordische Alterthumskunde: „Tillaeg til Aarboger pro 1881“; „Aarboger, 1882“, Heft 3, 4, 1883, Heft 1.

4859. Krakau, königl. Akademie der Wissenschaften: „Rozprawy i Sprawozdania“, T. 15, 1882; „Starodawne Prawa Polskiege Pomniki“, T. 6, 1881 und T. 7, Heft 1, 1882.

4860. Laibach, Obergymnasium, „Jahresbericht des Schuljahres 1883/84“.

4861. Leiden, Gesellschaft der niederländischen Schriftenkunde: „Handelingen en Mededeelingen“, 1882 und „Levensberichten der afgestorvene Medeleden“, 1882.

4862. Leipzig, Fürst Jablonowsky'sche Gesellschaft: „Jahresbericht, März 1882."
4863. Leipzig, kön. sächsische Gesellschaft der Wissenschaften: „Abhandlungen der philologisch-historischen Classe", Band 8, Nr. 4, 1882, mit Berichten vom Jahre 1881.
4864. Lemberg, Graf Ossolinsky'sches National-Institut: „Catalog Rekopisow", III., 1883; „Sprawozdanie" 1882/83.
4865. Lemberg, archäologischer Verein: „Przeglad Archeologizny Zescyt drugi 1883."
4866. Leoben, Realgymnasium und Oberrealschule: „Jahresbericht des Schuljahres 1883."
4867. Linz, Museum Francisco Carolinum: 41. Jahresbericht mit 35. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde", 1883, „Urkundenbuch", 8. Band; „Festschrift", 1883.
4868. Lübeck, Verein für Geschichte und Alterthum: „Mittheilungen", Heft 1, 2, 3, 1883 und „Bericht über die Vereinsthätigkeit im Jahre 1882."
4869. Lüttich, archäologisches Institut: „Bulletin, Tom. 16, Liv. 3, 1882 und Tom. 17, Liv. 1, 1883.
4870. Luxemburg, historisch-archäologisches Institut: „Publications", 36. Band (14), 1883.
4671. Marburg, Staatsgymnasium: „Programm des Schuljahres 1883."
4872. Marienwerder, historischer Verein: „Zeitschrift", 5.—8. Heft, 1882 und 1883.
4873. Meiningen, hennebergischer Alterthumsverein: „Neue Beiträge zur Geschichte des deutschen Alterthums", 3.—3. Lief., 1883.
4874. Meissen, Verein für Geschichte der Stadt: „Mittheilungen", I. Band, 2. Heft, 1883.
4875. Metz, Akademie der Wissenschaften und Künste: „Programme des concours ouverts pendant l'année", 1883/84.
4876. Montbéliard, Gesellschaft der Forscher: „Memoires", S. 3, Vol. 3, F. 1, 1881.
4877. Moskau, kais. Gesellschaft der Naturforscher: „Bulletins" 1—4, 1882 und 1, 1883, nebst meteorologischen Beobachtungen.
4878. München, kön. bairische Akademie der Wissenschaften: „Sitzungsberichte", 2. Band, 2., 3. Heft, 1882; „Sitzungsberichte der philosophischen, philologischen und historischen Classe", 1., 2. Heft, 1882; „Abhandlungen der historischen Classe", 16. Band, 3. Abth., 1883; „Festrede", 1882.
4879. München, historischer Verein für Oberbaiern: „Archiv für vaterl. Geschichte", 41. Band, 1882; „44., 45. Jahresbericht pro 1881/82.
4880. München, Alterthumsverein für Kunst und Kunstgewerbe: „Wartburg", 10. Jahrgang, 1.—11. Heft, 1883.

4881. Münster, Dr. Franz Hülskamp: „Literarischer Handweiser", 22. Jahrgang, Nr. 327 -346, 1883.
4882. Neisse, Verein „Philomathie": 21. Jahresbericht, 1879—1882.
4883. Neuburg a. d. D., historischer Filialverein: „Collectaneen Blatt", 16. Jahrgang, 1882.
4884. New-York, Museum für Naturgeschichte: „Bulletin", Mai 1883, V. I. Nr. 4; „Annual Report", Mai 1883, 1. st. A. D.
4885. Paderborn, Verein für Geschichte und Alterthumskunde: „Zeitschrift", 41. Bd., 1883.
4886. Paris, Gesellschaft für Alterthümer in Frankreich: „Mémoires", J. 41, S. 5, I, 1880 und J. 42, S. 5, II. 1881.
4887. Pettau, Realgymnasium: „Jahresberichte der Schuljahre 1882/83".
4888. Poitiers, antiquarische Gesellschaft: „Mémoires", J. 4 de la 2. Serie 1880; „Bulletins", 4. trimestre 1882 et 1., 2., 3. trimestre 1883; „Précis analitique pendant l'année", 1881/82 (de Rouen); „Resumé analitique pendant l'année", 1881/82 (de Rouen).
4889. Porrentrui, Alterthumsforschende Gesellschaft: „Actes", 30. Session 1880; 31., 32. Session 1881.
4890. Posen, königl. preuss. Staatsarchiv: „Zeitschrift für Geschichte und Landeskunde in Posen", 1. Bd., 1., 2., 3. Heft, 1882.
4891. Prag, königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften: „Sitzungsberichte und Jahresbericht" pro 1881; „Abhandlungen der philos., philol., historischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Classe", Folge VI., 11. Band; „Regesta diplomatica Bohemiae et Moraviae", II., V. 8, 9, 1880.
4892. Prag, archäologischer Verein am königl. Museum: „Památky", 12. Jahrgang, 1.—4. Heft, 1882; „Jahresbericht", 1882.
4893. Prag, Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen: „Mittheilungen", 21. Jahrgang, 1.—4. Heft s. Register; „20. Jahresbericht" pro 1881/82 und „Mitglieder-Verzeichniss", Ende 1882.
4894. Prag, Lese- und Redehalle der deutschen Studenten: „Jahresbericht", 1882/83.
4895. Radkersburg, Bürgerschule: „8. Jahresbericht für die Schuljahre 1880, 1881, 1882".
4896. Regensburg, histor. Verein für Oberpfalz und Regensburg: „Verhandlungen", Bde. 36, 37 — 28, 29 neue Folge 1882, 1883.
4897. Reval, estländische literarische Gesellschaft: „Beiträge zur Geschichte von Estland, Lief- und Kurland", 3. Bd., 2. Heft, 1884.
4898. Riga, Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde: „Mittheilungen aus Lieflands Geschichte", 13. Bd., 2. Heft, 1882; „Katalog der culturhistorischen Ausstellung in Riga 1883".
4899. Rom, archäologische correspondirende Gesellschaft: „Bulletino", 11., 12. pro 1882; 1 - 11. pro 1883.

4900. Rom, Academia dei Lincei: „Atti", V. 7, Fasc. 1—6, 1882; 7—15, 1883.
4901. Salzburg, Museum Carolino-Augusteum: „Jahresbericht pro 1882".
4902. Salzburg, Gesellschaft f. Landeskunde: „Mittheilungen, 23. Vereinsjahr, 1883".
4903. Schmalkalden, Verein für Geschichte und Landeskunde: „Zeitschrift", Suppl., Heft 2, 1883.
4904. Schwerin, Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Mecklenburg: „Jahrbuch", 47. Jahrgang, Bd. I mit „Jahresbericht" pro 1882.
4905. Sigmaringen, Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Hohenzollern: „Mittheilungen", 15. Jahrgang, 1. Heft, 1881/82.
4906. Speier, histor. Verein der Pfalz: „Mittheilungen", 11. Bd., 1883.
4907. Stettin, Gesellschaft für Geschichte u. Alterthumskunde: „Baltische Studien", 33. Jahrgang, 1.—4. Heft, 1883.
4908. Stockholm, königl. Akademie der Wissenschaften: „Antiquarisk Tidskrift for Sverige", 7. del, 3. H., 1882; 7. del, Nr. 1., 2., 3., 1883.
4909. Strassburg, Verein für historische Denkmäler in Elsass: „Bullettin", 11. Bd., 1881.
4910. Strassburg, kais. Universitäts- und Landes-Bibliothek: „Inaugural-Dissertationen", 1881, 1882.
4911. Stuttgart, königl. statist.-topographisches Bureau: „Vierteljahrsschrift", 5. Jahrgang, 1.—4. Heft, 1882; „Jahrbuch", Jahrgang 1882, 1., 2. Bd. sammt Supplement-Bd.
4912. Stuttgart, königl. Haus- und Staatsarchiv: „Urkundenbuch", 4. Bd., 1883.
4913. Trient, Communal-Bibliothek und Museum: „Archivio Trentino", I. Jahrgang, Fasc. 2 und II. Jahrgang, Fasc. 1, 1883.
4914. Trier, Gesellschaft für nützliche Forschungen: „Festschrift der 14. Versammlung der anthropol. Gesellschaft", 1883.
4915. Triest, Società del Gabinetto di Minerva: „Archeografo Triestino", nuova Seria Vol. 9, Fasc. 3, 4, 1882, e Vol. 10, Fasc. 1, 2, 1883.
4916. Ulm, Verein für Kunst und Alterthum: „Münster Blätter", 3., 4. Heft, 1883.
4917. Utrecht, historische Gesellschaft: „Neue Folge der Vereinswerke", Nr. 34, 35, 1883; „Vereinsbeiträge und Mittheilungen", 1883; „Briefe des Johann Derk van der Kapellen", neue Serie, Nr. 246, 1883.
4918. Venedig, wissenschaftliches Institut: „Atti", J. I, Serie 6, Dispensa 1., 2., 3., 1882/83; „Atti", J. VII, Serie 5, Dispensa 10., 1880/81; „Atti", J. VIII, Serie 5, Dispensa 1.—10., 1881/82; „Relatione critica al", J. VII, S. 5.

4919. Washington, Smithsonian Institution: „Annual Report", 1879/80.
4920. Wernigerode, Verein für Geschichte und Alterthum: „Zeitschrift", 16. Jahrgang, 1. Hälfte 1883 und „Register der 12 ersten Jahrgänge".
9921. Wien, kais. Akademie der Wissenschaften: „Archiv für österr. Geschichte", 64. Bd., 1. Hälfte, 1882; „Sitzungsberichte", 100. Bd., 1., 2. Heft, 101. Bd., 1. Heft, 1882.
4922. Wien, kais. Commission für hist. Baudenkmale: „Mittheilungen", 8. Bd., 4. Heft, 1882, 9. Bd., 1., 2. Heft, 1883; „Protokoll der Conservatoren-Conferenz in Klagenfurt", 1883.
4928. Wien, k. k. geographische Gesellschaft: „Mittheilungen", 25. Bd., 1882.
4924. Wien, Verein für niederösterr. Landeskunde: „Register zu den Vereinsblättern", 1865/80; „Vereinsblätter", 16. Jahrgang, 1. bis 12. Heft, 1882; „Topographie von N.-Oesterreich", 2. Bd., 10., 11. Heft, 1882; „Festschrift der Habsburgfeier".
4925. Wien, heraldisch-genealogischer Verein „Adler": „Monatsblatt", Nr. 25—36, 1883; „Jahrbuch", 9. Jahrgang, 1882; „Vereins-Statuten", 1883.
4926. Wien, arch.-epig. Seminar der Universität: „Mittheilungen aus Oesterreich", 6. Jahrgang, 2. Heft, 1882 und 7. Jahrgang, 1. Heft, 1883.
4927. Wiesbaden, Verein für nassauische Geschichte und Alterthum: „Annalen", 17. Bd., 1882.
4928. Wiesbaden, Med.-Dr. Professor Heinrich Rohlfs: „Geschichte der Medicin und medicinischen Geographie", 6. Bd., 1.—4. Heft, 1883.
4929. Würzburg, historischer Verein für Unterfranken: „Jahresbericht" pro 1881; „Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken", 2. Bd., 2. Lief., 1881; „Archiv", 26. Bd., 1., 2. Heft, 1882.
4980. Zürich, antiquarische Gesellschaft: „Mittheilungen", 47. Heft, 1883; „Jahrbuch für schweizerische Geschichte", 8. Bd., 1883.

3. Durch Ankauf.

4931. Darmstadt, „Correspondenzblatt des Gesammtvereines d. deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine", Jahrgang 1883, Nr. 1—12.

B. Für das Archiv.

Durch Schenkung von:

1643. Krieglach, Lehrer Ludwig Pauer: „ein geschriebenes Medicamentenbuch von Thomas Wartegger in Vordernberg 1695".
1644. Gabersdorf, Missar Anton Meixner: „115 Blätter handschriftliche geschichtliche Notizen".

C. Für die Kunst und Alterthums-Sammlung.

1. Durch Schenkung von:

1156. Linz, Museum Francisco - Carolinum: „bronzene Erinnerungs-Medaille an das 50jährige Jubiläum im Jahre 1883".

2. Durch Ankauf von:

1157. Mainz, Römisch-germanisches Central-Museum: „Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit", von Dr. Lindenschmid, IV. Bd., 1. Heft, 1883.

B.

Abhandlungen.

Zur Geschichte von Pettau in der Zeit der Gegenreformation.

Von Landesarchiv-Director v. Zahn.

Die sogenannte „Hauptreformation“ der Jahre 1599 und 1600 hatte ihre Aufgabe erledigt. Sie hatte sie vollendet den Umständen entsprechend: neunmal war sie dazu ausgezogen, und trotz mehrfacher Schwierigkeiten, stets ernster Lage, zuweilen sogar Lebensgefahr, immer wieder glücklich heimgekehrt. Nur unter dem Landvolke und in den Städten hatte sie „Ordnung zu machen“; die Ständeherren und der nichtständische Adel blieben für ihre Personen und Schlösser oder Freihäuser vorläufig ausser Betracht. Die katholische Kirche wurde allenthalben dort in ihre Rechte wieder eingesetzt; die „Prädicanten“ mussten weichen, und was sie jener an Gotteshäusern, Widemgütern und Schäfchen vorweggenommen, freigeben; die Böcke unter Letzteren erhielten Auswanderungsbefehl auf kurze Frist zum Verkaufe ihrer Güter, und die Widerhaarigsten wurden nach Graz gemassregelt. Man ging mit den Personen nicht zart um, und mit den Sachen noch weniger: den Einen sollte daraus kein Aergerniss, den Anderen für den besorglichen Rückfall weder Anreiz, noch eine Erinnerung an die Vergangenheit bleiben, und Alles verschwinden, als ob es nie bestanden hätte. So wurden die Mauern der protestantischen Friedhöfe eingestossen und diese selbst geebnet, die „lutherischen Kirchen“ abgebrochen, oder, damit es schneller ginge, angezündet oder in die Luft

gesprengt, und was man an Bibeln, an Trost-, aber auch an Hetzschriften in die Hände bekam, wurde verbrannt. Schwere Ahndung drohte Allen, die wider ihr gegebenes Wort der Bekehrung handeln würden. Aber auch den Katholiken hatte man in's Gewissen geredet und ihre Lauheit scharf getadelt. Bekehrt waren von den Protestanten die wenigsten, aber die Commission hatte den Willen des Landesherrn zur Geltung gebracht, und die antikatholische Bewegung in Steiermark zum Stillstande. Ob anderseits zugleich das katholische Leben gehoben, echt katholischer Sinn damit auch gefördert worden, ist eine andere Frage.

Was den Erzherzog bewog, mit seiner energischen Massregel zuerst unten einzusetzen, ist bisher so wenig, als überhaupt der ganze Schritt in seiner politischen Nothwendigkeit richtig aufgefasst worden, geschweige denn abgewogen. Tarquinius hat bekanntlich umgekehrt gehandelt, dem positiven Rechte aber entsprechender, klüger und erfolgreicher Ferdinand.[1])

Ob wohl die Führer der Commission und die Träger der Gegenbewegung meinten, die Reaction sei nunmehr abgeschlossen? Gewiss nicht, so wenig als ihre Gegner auf prote-

[1]) Es ergibt sich vielleicht bei anderer Gelegenheit von diesem Verhältnisse ausführlicher zu sprechen. Dass dies noch eine Art offener Frage, ist eine Folge unserer leidigen politischen Zustände über das J. 1848 herauf. So musste es bei der Vertheidigung Ferdinand's II. durch Hurter bleiben, mit welcher thatsächlich dem Fürsten nicht immer gedient wurde. Das Buch von Robitsch wiegt sachlich wenig. Ich möchte und kann auch hier nur erwähnen, dass es mir durchaus irrig erscheint, den lebensbedingenden Schritt Ferdinand's blos von confessioneller Seite aufzufassen, der doch wesentlich staats- und gemeinrechtliche und politische Veranlassungen mit in sich trug. Allerdings brachte er für viele Einzelne ungewöhnlich Herbes mit sich, und in unseren Tagen hat man diesen barbarischen Druck wider ein angebliches Ringen um die Freiheit nie genug tadeln können. Als ob es damals um jene Freiheit sich gehandelt hätte, die wir kennen! Und als ob unsere humane Zeit nicht wüsste, zu welchen Mitteln der wirklich oder angeblich bedrohte Staat greift, um seine Existenz zu wahren!

stantischer Seite den Schlag anders als nur einen schweren, von dem man sich wieder erholen könnte, ansahen, und nicht als einen tödtlichen. Jene konnten sich in dieser Ruhe schon deshalb nicht fassen, weil der Adel damals unmittelbar noch unberührt dastand; an ihn, den Hebel der Bewegung in der Vergangenheit, den Hort derselben in der Gegenwart, und ihre Hoffnung in der Zukunft war noch nicht getastet worden. So wähnte auch die Regierung keineswegs, wo ihre Hauptcommissionen 1599 und 1600 einmal gejätet, gebe es nichts wieder zu jäten. Sie wusste wohl, dass der protestantische Adel auf dem Lande und in den Städten sass, und an Thätigkeit in seiner Richtung es nicht fehlen liess; sie kannte aber den moralischen Zustand der katholischen Bevölkerung und der klericalen Gesellschaft in derselben, und tadellos, selbstbewusst, innig, anregend, mithelfend zur Durchführung der gegenreformatorischen Bewegung war derselbe nicht. Dem agitativen protestantischen Elemente liess sich im grossen Ganzen nur ein laues, passives katholisches entgegenstellen. Deshalb galt es auch nach 1600 ein stätig wachsames Auge nach allen Seiten zu haben, sollte der eine grosse Erfolg nicht durch Nachlässigkeit kleinweise verloren gehen. Der Massregel folgten nun Massregelungen, und der einen grossen Commission nach Bedürfniss kleine, dahin und dorthin, auf kurze oder auf längere Zeit, und wo dergleichen nicht am Platze, bestellte man sich die Leute nach Graz. Mit Einem Worte: die Gegenreformation arbeitete in's Detail. Dabei bekam jedoch die Art zuweilen ein anderes Gesicht. Bei der Hauptcommission galt es einen grossen, gleichwohl harten Gedanken durchzuführen: Fürstenrecht und Herrscherexistenz wider ständische Uebermacht und Unbotmässigkeit der Unterthanen; jetzt begann viel persönliche Gehässigkeit das Werk zu färben. Die früher Bedrückten, im Wesentlichen aus der katholischen Priesterschaft, arbeiteten fleissig mit, da der Weinberg ihnen anheimgegeben worden, und neigten dahin, Bedrücker zu werden. Da war es Aufgabe der Regierung, genau zu sehen, dass ihr politischer Schritt nicht in

Chicane ausarte, und sie nicht unbewusst das Organ individueller Leidenschaften abgebe.

Psychologisch aufgefasst sind die Zeiten nach einem grossen Schlage weit anziehender für geschichtliche Darstellung als das Geschehnis selber in seiner Abwickelung. Einen Ausschnitt aus den geistigen und religiösen Zuständen in Steiermark nach 1600 möchte ich im Folgenden bieten. Vielleicht ist er auch geeignet, trotz seiner Vereinzelung, mancherlei irrige Anschauungen zu widerlegen.

Der Schauplatz ist die kleine Stadt Pettau, freundlich an den Abhängen weinreicher Hügel am Ufer der Drau gelegen. Die Reformationscommission[1]) war dort im Jänner 1600 gewesen. Ihre Arbeiten liefen glatt ab; sie konnte in ein paar Tagen weiter ziehen. Es fanden sich nur 60 Individuen, mit denen ernstlich zu reden war, und davon zählten weitaus die Meisten zu den lauen Katholiken: nicht lau, weil sie im Geheimem etwa protestantisch gesinnt, sondern gemeinfaul überhaupt, zu träge selbst für das neue Bekenntniss, das weniger äusserliche Uebungen, aber grössere Innigkeit verlangte. Freilich repräsentirten diese Sechzig gut ein Drittheil der gesammten Bürgerschaft, und man weiss auch, dass die Commission flüchtig nicht einmal Alle vorgerufen hatte, die der Sache nach gewiss vor sie gehört hätten. Die Strenge der Commission richtete sich wesentlich gegen Männer, und wenn man von 1610 auf 1600 schliessen darf, so hatte der Protestantismus in Pettau hauptsächlich Frauen zu Vertretern. Und ohne eben galant sein zu wollen, war mit diesen die Commission recht coulant. Es wird von mehr als Einer erzählt, der Obmann der gestrengen Commissäre, der sonst verrufene „Ketzerhammer" Martin Brenner, Bischof zu Seckau,

[1]) Was wir „Reformation" nennen, kannte die Actensprache von damals nicht; was wir „Gegenreformation" heissen, nannte man „Reformation." Ebenso kannte sie den Ausdruck „protestantisch" nicht, und höchst selten entfährt einem Bureaukraten das Wort „lutherisch"; der officielle Ausdruck war „nichtkatholisch." Anders in der nichtämtlichen Schreibung. Um die Bezeichnung der „allein seligmachenden Kirche" haderten aber beide Confessionen.

habe zwar bedauert, dass er soviel Starrsinn begegne, sie aber ruhig und ohne alle Drohung entlassen. Der Prälat besass vielleicht wenig Courtoisie, aber einen weiten politischen Blick; denn als er seine Quartierfrau zu Pettau, Margareth Marenzi, zur Aussage vorlud, und sie erklärte, sie wolle evangelisch leben und sterben, meinte er, „sy solle nur kain Ergernuss geben, an ainem Weib sey (sonst) wenig gelegen.“ Einige Männer wurden ausgewiesen, Anderen gab man selten erschöpfte Bedenkzeit, und die Lässigen wurden ermahnt. Die Hauptsache blieb den eindringlichen Lehren und guten Beispielen der Pfarrgeistlichkeit überlassen: ihr war der Boden wieder freigemacht, sie sollte ihn verständig bebauen.

Woran es lag, dass die Erwartungen des Bischofs in dieser Richtung nicht eben glänzend erfüllt wurden, lässt sich actenmässig nicht sagen. Die Hauptschuld muss an dem Materiale gewesen sein. Damit wollen wir die Bevölkerung, und weniger ihre Seelenhirten gemeint haben. Im Ganzen aber ging es, wie nach derlei Einschreiten überhaupt: im ersten Augenblicke herrschen Furcht und etwa auch Zerknirschung, dann erholt sich der schwache Mensch, und hebt in alter Sündhaftigkeit von vorne an. Das gilt denn auch von den Lauen, über welche in Pettau Klage lief. Denn die Protestanten zeigten durchaus mehr Bekenntnisseifer ihres Thun's und Widerstandskraft, und sie hatten kein Unrecht zu gestehen, gleich den lässigen Katholiken; aber auch sie musste angesichts der grossen Commission eine gewisse Niedergeschlagenheit und Trostlosigkeit erfasst haben. Indess behob sich diese, gleich der Zerknirschung Jener. Man wusste, dass eine zweite Commission sobald nicht wieder von Graz her eintreffen würde; der Sturm war ja vorüber, so konnte alles Geknickte sich wieder erheben, und jeder Tag neue Stärkung zuführen. Manches unterstützte solche Raisonnements: der Adel in und um Pettau, den der gegenreformatorische Orcan nur gestreift, und die Nähe der ungarischen Grenze, wo die ausgewiesenen oder flüchtigen oder getreuen Protestanten Sicherheit für's Leben, und Stärkung für die trauernde Seele fanden.

Wenn jedoch irgend etwas zu Pettau selber die Evangelischen beharren machte, so waren dies die Zustände des religiösen Lebens der Katholiken daselbst. Jene mochten der Regierung unbequem, ja gefährlich scheinen, aber diese mussten ihr ärgerlich sein, und mehr, denn diese ihre eigenen Glaubensgenossen hatten offenbar gar keinen Massstab für den hohen Werth des Bekenntnisses, von dem sie selbst erfüllt ihre harten Schritte wider das Lutherthum sich dictiren liess. Dergleichen sündhafte Zustände konnten die Tendenz der Regierung herabsetzen, ihr Ansehen schädigen und den starren Sinn der Gegner nur verhärten.

Trotz der Zusage innigeren kirchlichen Lebens, welche die katholische Bevölkerung der Stadt im Jahre 1600 geleistet, hatte Kaltsinn und Lauheit neuerdings Ueberhand gewonnen. Die sträfliche Lässigkeit war so endemisch geworden, dass das Bestellen Einzelner nach Graz mit Abkanzeln und Massregeln nicht mehr auszureichen schien. Die Beichstühle standen leer, dagegen waren die Fleischbänke an Vorfasten und Fasttagen voll; der Kirchenbesuch an Feiertagen konnte kaum geringer sein, denn die Gläubigen trieben sich mit Vorliebe zwischen den Buden herum, welche zuwandernde Krämer vor den Stadtthoren aufgeschlagen. Eine Verherrlichung der Processionen durch Zünfte gab es nicht, zum tiefen Leid der Priesterschaft. Der Rath selber dachte nicht daran, der Kirche durch zweckmässige Anordnungen in diesen Dingen zu Hilfe zu kommen; es ging auch schwer an, die Gemeinde zu Leistungen zu verhalten, wozu man selber mit gutem Beispiele nicht vorangehen wollte. Allerdings konnte er gelegentlich wider verbannte Protestanten ungeberdige Strenge entwickeln; allein solche war umsoweniger Beweis von Glaubenseifer, als man ihm nachsagte, jene Härte sei blos gehässig, und von Habsucht eingegeben gewesen. Wie sollten aus derlei Verhältnissen die rückgebliebenen offenen oder geheimen Protestanten Anregung zur Rückkehr in die Mutterkirche fassen? Sie, die unbezweifelt meist mit voller Seele ihrem Glauben anhingen, und auf jener Seite, für die man sie gewinnen, zu der man sie

drängen wollte, nur Missachtung der kirchlichen Vorschriften und Zucht- und Gesetzlosigkeit erblickten? Man gibt theilweise dem Pfarrer die Schuld, der sich nicht als genügend streng erwies. Aber wir wissen ja, wie weit das strenge Wort von 1600 reichte, und werden auch sehen, wie lange die Massregelung von 1610 nachhielt. Auch muss man als Entschuldigungsgrund anführen, dass Pettau ein Hauptwaffenplatz für den Krieg jenseits der Grenze war, dass daselbst ohne Unterlass Söldner und Milizen, deutscher und ungarisch-croatischer Adel, Kriegsfuhrleute und Krämervolk, und was sonst im Gefolge der Truppen sich umherzutreiben pflegte, auf und ab wogte, dass somit ein ruhiges bürgerliches Leben fehlte, und dass dies Zustände hervorrief, welche weder bürgerliche noch kirchliche Disciplin begünstigten. Fügen wir schliesslich hinzu, dass ihnen entsprechend auch die ökonomische Verwaltung der Stadt heftigem Tadel unterlag, so mag die Intervention der Regierung nach geistlicher und weltlicher Seite hinreichend gerechtfertiget gewesen sein.

Wenige Jahre nach der grossen Commission gingen derselben Berichte über Vorfälle zu, welche die Dinge zu Pettau als nicht vollends in Ordnung erscheinen liessen. Was uns an Nachrichten vorliegt, ist an sich unbedeutend. Da ist eine Winkelschule, die als dem guten Geiste verderblich dargestellt wird; dann wird Lärm geschlagen wegen der Rückkehr des 1600 ausgewiesenen Apothekers Grübner.[1]) Sie sind aber insoferne für uns bedeutsam, als die Regierung 1610 selber durch entgegengesetzte Entscheidungen sich als früher vom Stadtrathe oder sonst vom Denuncianten getäuscht hinstellte.

[1]) Die Winkelschule des Wagmeister wurde 1603 abgeschafft, bei 10—12 Ducaten Strafe oder 8 Tage bei Wasser und Brod im Falle der Wiedererrichtung; 1610 wurde sie als Mädchenschule ohneweiters zugelassen. — Als Grübner sich auf seinem Hofe bei Pettau aufhielt, ward er denuncirt, und die Regierung befahl seine Verhaftung, wenn er die Stadt betrete, und dictirte ihm eine Busse von 500 Gulden; 1610 trat sie aber selber zu seiner Vertheidigung auf, und schleuderte wider die Gemeinde eine tödtliche Beschuldigung, wie wir später sehen werden.

Ausserdem müssen jedoch beim Diöcesan Klagen der Pfarrgeistlichkeit über den wachsenden Verfall der katholischen Gesinnung eingelaufen sein. Die zwei Berichte, welche aus dem Jahre 1610 uns vorliegen, müssen auch ihre Vorläufer gehabt haben. Wir stützen uns wesentlich auf jene.

Sie schildern die Lauheit in kirchlichen, und die Missbräuche in städtischen Angelegenheiten. Die eine derselben ist von einem Ungenannten, scheint jedoch entweder von einem Pfarrcaplan oder Beneficiaten, oder dem Arzte Magister Math. Astius zu stammen. Und als die Regierung den Pfarrer Joh. Ripfer vernahm, sagte sein Bericht ungefähr dasselbe — nur sprach er darin begreiflich nicht von sich, wie jener, als sei er zu gutmüthig und leicht täuschbar. Auffällig ist, dass er der Beicht- und Fastenbrecher nicht erwähnt, wie jener, dafür aber grelle persönliche Schlaglichter aufsetzt.

Der Gubernator Erzherzog Maximilian Ernst wollte anfänglich die Straffälligen nach Graz citirt haben; die Regierung jedoch fand, dass die Dinge an Ort und Stelle durch eine Commission rascher und besser erlediget würden. Erzherzog Ferdinand bestimmte zur Commission die Herren Hans Christoph von Tattenbach, Dr. Christoph Breitinger von der Regierung in Graz, den Pfarrer Georg Pilleator von Marburg, und endlich Hans Sigmund Aichhorn, der in oder bei Pettau ansässig gewesen sein mag.

Vereinigen wir die geheimen Berichte in einen, und verwenden wir sie, die früher allgemein gehaltene Darstellung der Zustände in Pettau mit einigem Detail zu versehen.

Es sind Protestanten in der Stadt und abseits; theils durch ihre Existenz allein, nochmehr aber durch ihr Gebahren ärgern sie die katholische Geistlichkeit und deren Anhänger. Allein weitaus die Mehrzahl der Bevölkerung ist katholisch, und diese — den Stadtrath inbegriffen - ärgert den Pfarrer gleichfalls.

Unter den Ersteren ist Christoph Schauer, „ein ergerlicher Mensch der Religion“, der auch auf Andere schlecht einwirkt — wie, das ist nicht gesagt. Dann sitzt der (schon

erwähnte) Grübner auf seinem Hofe bei der Stadt, „ein ergerlicher aufrüerischer Ketzer“ — warum, dass ist zu belegen unterlassen. Der Steibl von Ternowitz a. d. Pulsgau, der des Winters in der Stadt wohnt, lässt es „der Religion halber bey ihm gleich bleiben“, und Frau Anna Tosing, auf Schloss Mannsberg sesshaft, „zieht allerlei und viel Diernlein lutrisch auf, darunter etlich Burgerstöchter sein von Pettau.“ Man sieht, es sind auf dieser Seite weder viele noch gröblich Gravirte in der Stadt. Freilich, da ist noch der Proviantverwalter Zacharias Schmidt und sein Schwager, der Armee-Rechnungsführer Waltersdorfer, Beide 1600 von Graz ausgewiesen; der Erstere „predigt im selbst im Profianthauss, ist ergerlich Andern“, und der Zweite hilft ihm. Beide sind aber, wie wir später sehen werden, nicht fassbar. Mit 2—3 Anderen, von welchen noch weniger zu sagen, erschöpft sich die Liste der Männer. Aber Frauen sind weit mehr, über zwanzig; bei ihnen scheint nur ärgerlich, dass sie überhaupt da sind, und dass ihrer mehrere gelegentlich nach Ungarn hinüber gehen, Seelentrost zu holen. Eine derselben besucht aber regelmässig die katholische Kirche zu Pettau, ungeachtet sie strenge evangelisch denkt und lebt.

Von den Katholiken gehen die allerwenigsten zur Beichte, und diese essen auch Fleisch an allen Fasttagen. Ein Bericht sagt, nur etwa 15 hielten die Gebote; später stellte sich aber doch die Doppelzahl heraus. An den Fastenbrüchen sei aber der Pfarrer Schuld, denn er ist „gar zu frumb, siecht durch die Finger, und lässt Alles geschehen.“ Wenn so an gebotenen Fasttagen Fremde kommen, bittet der Wirth für sie um Dispens wegen Reiseungemachs u. dgl., und „auf solche Weiss essen nit allein die Gest, sondern auch der Wirth, sein ganzes Hausgesind, und Andere mehr, so darzue khomben, und den Praten schmeckhen.“ Der Fleischverkauf gehe an Fasttagen seine Wege, wie an gewöhnlichen, und vom Fasching her sei immer solcher Ueberfluss an Fleisch in der Stadt, dass der fromme Sinn dadurch in Versuchung kommen müsse. Aber freilich könne das nicht anders sein, wenn der Stadtrath

solchen Missbrauch nicht verbiete; nicht einmal das gröbliche Fastnachtspiel der Fleischergesellen in der ersten Fastenwoche und am Sonntag darauf habe er abgestellt. Wie könne der aber mit gutem Gewissen einschreiten, wenn er selber in Lässigkeit mit Beispiel vorangeht? Sucht er denn dahin zu wirken, dass die Leute fleissiger in die Kirche gehen? Gibt er nicht selber doppelt Aergerniss? Das eine Mal dadurch, dass er während des festlichen und sonntäglichen Gottesdienstes die Läden in der Stadt, dann die Stadtthore nicht sperrt, damit die Leute sich nicht draussen herumtreiben und Verbotenes kaufen können, statt in die Kirche zu gehen — das andere Mal, dass er selber entweder beim Worte Gottes nicht erscheint, oder statt in den Chor zu kommen, wo von Amtswegen sein Platz, sich in Kirchenwinkel verkriecht. Und welche Rede müsse man unter ihnen aus dem Munde von Katholiken vernehmen? Da sagt der Eine, er glaube jetzt schon auch, „dass der Bapst der Antichrist saj", und der Rathsherr Krabat, „es sein Alle die Narren, so auf Cell kirchfarten gehn!" „In Summa," schliesst der eine Bericht, „status pessimus in omnibus!" [1])

Man sieht, schlecht genug sah es zu Pettau aus, und zwar nicht auf protestantischer, sondern auf katholischer Seite. Wenn sich von da auf die anderen Städte und das übrige Land in Gleichem schliessen lassen sollte, so müsste man den Schritt des Erzherzogs von 1599 einen doppelkühnen deshalb

[1]) Das übrige Sündenregister der Stadtväter geht uns im Wesentlichen nichts weiter an. Es geht daraus nur hervor, dass man zu Pettau in der Lässigkeit Consequenz übte. Nebenbei soll aber hier gedacht werden, dass die Rathsherren die besten Aemter unter sich auftheilten, und manchmal Einer deren 2—3 hatte; bei den Pupillenrechnungen suche man die Gewissenhaften durch Gastereien von den Lücken und verdächtigen Stellen abzulenken — die Spital- und Custereirechnungen seien seit Langem nicht geprüft — der Stadtthurm sei nicht ausgebaut, und das Caplan- und Beneficiatenhaus baufällig — dem Wucher mit Lebensmittel werde durch die Finger gesehen — die Wege im Burgfrieden seien grundschlecht — die Befehle der Regierung, welche dem Rathe nicht gefielen, wanderten „unter den Teppich."

nennen, weil er wider die Protestanten vorging, ohne eine glaubensstarke und thatkräftige katholische Bevölkerung hinter sich zu haben.

Gegen dieses nachlässige Volk von Pettau (und die Unwirthschaft seines Rathes) ward denn die Commission von 1610 ausgeschickt. Ihre Instruction erwähnt gar nicht der Protestanten, denn die paar ketzerischen Leutchen beachtete die Regierung gar nicht. Die Commission aber fasste ihre Aufgabe bei der Wurzel an; sie ging allseitig vor, ungefähr in dem Rahmen jener von 1600, und strebte, dem Erzherzoge eine ganz gereinigte „Kammerstadt" präsentiren zu können.

Die Herren langten am 18. August daselbst an — Aichhorn ausgenommen, der unpässlich war, und erst später zu ihnen stiess.

Die Stadt zählte damals 163 haussässige Bürger[1]), und im Ganzen mögen etwa 190 Personen in Verhandlungen genommen worden sein: bei 28 Individuen als Protestanten, 80 als Beichtfrevler und Fastenbrecher (136 aber, welche mit den vierzigtägigen Fasten es leicht genommen) und nur 27 ganz oder halbwegs „Gute". So eigentlich mit Beichten und Fasten im Sinne der geistlichen Behörde gab es nur 15.

Unter den achtzig Individuen, die sich betreffs Beichtens und Fastens zu bekennen hatten, waren Jene die besten, welche im laufenden Jahre Letzteres allein versäumt hatten. Sonst gab es ihrer mit bis zu 6 Jahren Unterlassung. Gründe wurden

[1]) Die Stadt war in vier Viertel eingetheilt mit je 37, 29, 34 und 63 Bürgern. Ob diese Ziffern auch die Zahl der bürgerlichen Häuser repräsentiren, weiss ich nicht. Auf keinen Fall waren alle Häuser gemeint, denn die adeligen und Freihäuser, die Klöster und sonsthin unterthänigen Behausungen, die landschaftlichen Anstalten waren nicht inbegriffen. Ebenso gibt die Ziffer von 190 nur die Individuen der städtischen Competenz, welche vorgerufen wurden; es fehlen also Inwohner, Gesinde, landschaftliche Beamte, Adelige und Priester und deren Angehörige. Im Ganzen mag die Bevölkerung 800—1000 Personen betragen haben. Von den 163 Bürgern waren gegen 80 Handwerker und Wirthe, der Rest bestand in Grundbesitzern.

selten angeführt, und wenn, dann war es Feindschaft mit irgend Jemand. Mit dem Fasten sah es recht schlecht aus; preiswürdig darin waren nur, welche mindestens die grosse Fastenzeit respectirten. Sonst assen die Einen Fleisch, weil ihr Gesinde welches ass, und das Gesinde musste welches haben, denn bei Fastenkost ginge die Arbeit nicht; dem Anderen hatte es der Arzt verordnet, dem Dritten der Pfarrer erlaubt, der Vierte war ehrlich und sagte, er ässe, wenn er es haben könne. Diese Gründe widerholen sich, aber nicht alle Gefragten geben Gründe an.

Unter den 25 Evangelischen sind 22 Frauen; vier erklärten, in ihrer Confession leben und sterben zu wollen; das galt der hochmögenden Commission viel, während mehrere der Frauen sich darauf beriefen, dass im Jahre 1600 der Bischof mit ihnen weit weniger streng verfahren sei. Einige erschwerten ihre Lage durch das Geständniss, dass sie nach Ungarn wandelten, predigen zu hören, und der Frau Tillmann nützte ihr utraquistisches Verfahren, in die Pettauer Kirche zu gehen, weil eine ungarische ihr doch zu weit ablag, auch nichts. Von Männern unter den Protestanten sei der ehemalige Landschaftsapotheker Grübner genannt, von dem die Commission durchaus die 500 fl. Busse haben wollte, zu denen er 1604 verurtheilt und die er noch schuldig war; seine Gründe, dass er nur sein sterbendes Weib besucht habe, dass sein Sohn doch katholisch sei u. dgl. galten nicht. Dem Kriegsmanne Hans Schauer, der sich angeblich auf den Adeligen spielte, weil er etwas an Gülten besass[1]), verwies man das

[1]) Sein Vater Christoph war Rathsbürger in Pettau gewesen und hatte aus dem Ankauf verpfändeter und anderer Gülten der Familie Zackel einen Besitz von mehr als 100 Pfd. Gülten erworben. Einen Theil davon (ein Bergrecht zu Friedau) verkaufte er an Hans Sigm. v. Herberstein; den Rest scheint sein Sohn kleinweise von 1605 ab weggegeben zu haben. Er scheint doch später zum Katholicismus übergetreten zu sein, denn wir finden ihn noch 1636 in Pettau; seine Frau war Ottilie Gualandro, verwitwete Moscon. Eva Sidonia Schauer, an Hieron. Dionys v. Hornburg verehelicht (und c. 1670 genannt), scheint seine Tochter gewesen zu sein.

Land ungeachtet seiner Kriegsdienste, und obgleich er, als adelig, der Commission nicht unterstand. Der Rechnungsführer Waltersdorfer ersparte sich eine Verlegenheit, denn wie die Hand eines Commissärs anmerkte, war er am 31. August „schon gar aus der Welt in die Höll zogen"; aber sein Schwager, der Proviantverwalter Schmidt, spielte mit der Commission ganz ärgerlich. Sie rief auch ihn vor, und er liess sie dafür wissen, er habe auf dem Rathhause nichts zu suchen, man solle also nicht auf ihn warten; übrigens unterstehe er der Militärjurisdiction der Grenze, seinem Herrn Oberproviantmeister und der Landschaft; Letzteren werde er die Vorladung zur Kenntnissnahme einsenden.

Die Commission ging eben sehr eifrig zu Werke und auf Jeden los, der ihr angesagt war, ohne zu beachten, ob sie damit im Rechte. Sie strebte energische Purification an, der Stadt sowohl als deren Seelen. Dazu hatte sie sich ihr eigenes System zurecht gelegt; denn eigentlich war sie ja ohne umfassende Instruction von Graz abgereist. Es hiess in der Ernennung blos, die Verhältnisse zu Pettau in Beichten, Communion und Fasten, in bürgerlichen Aemter- und Pupillenverwaltung seien sehr übel; darin habe sie Untersuchung zu pflegen, die Beichtfrevler und Fastenbrecher zu strafen, und alle Verwaltungsschäden, namentlich in Pupillensachen, abzustellen. Man hätte nun allerdings in Graz kaum etwas dagegen gehabt, wenn sie auch die Protestanten vornahm. Und sie that es, und wie sie darin und sonst in ihrer Aufgabe vorging, konnte ihr die Anerkennung der Regierung nicht entgehen – meinte sie.

Sie hatte zur Untersuchung sich Formularien an Fragen geschaffen, und zwar für die „schlechten Katholiken" 12 der Letzteren, und für die „guten Protestansten" 5. Diese kleine Gruppe wurde am 19., die grosse am 20. vorgenommen und dazu der Pfarrer selber, sich zu verantworten, wie er die Dinge so weit kommen lassen konnte. Am 21. erhielt jene ihren Spruch: Die alte Frau Marenzi — dieselbe, welche Bischof Brenner 1600 so vornehm milde behandelt hatte — sollte binnen

3 Tagen die Stadt, binnen 14 Tagen das Land verlassen; 18 wurden 6 Wochen 3 Tage, und Vieren bis Neujahr Zeit gegeben, denn viele der Frauen suchten Auswege: sie wollten ihre Männer oder „guete Leuth fragen, und was sy rathen, dem wolln sy volgen". Nur ein Paar meldeten ihre Geneigtheit zum Uebertritte an. Grübner's Strafsatz blieb aufrecht; Hans Schauer sollte in Verbannung. Die Beichtsäumigen und Fastenfeinde hatten am 22. nach dem Gottesdienste — es war eben Sonntag — ihr Urtheil zu hören. Die Commissäre schlugen jedes Jahr Nichtbeichte auf 5 Thaler an, jeden Fastenbruch (der Freitag galt für Alle, der Samstag wurde nachgesehen) auf 1 Thaler, und für die 40tägige Fasten 14 Thaler der Reiche und 5 Thaler der Arme; wer nicht zahlte, sollte für je 1 Thaler einen Tag in Haft „in den Burgerthurn mit Wasser und Brodt gespeist." Aber dieses Strafmass langte nicht allenthalben, daher gab es in der Wirklichkeit Variationen: so für Verspätung in der Beichte mit 1—3 Thalern, für Fleischkochen durch 3 Wochen 4 Thaler, für Haltung lutherischer Bücher 10—20 Thaler und 10—20 Ducaten. Aber mit den bisherigen Bekenntnissen gab sich die Commission noch nicht zufrieden. Sie wusste nicht, wie die Gesammtheit es mit der grossen Fastenzeit gehalten, und da sie es jetzt schon unbequem fand, jeden Einzeln zu fragen, lud sie am 23. die ganze Gemeinde ein, 163 Individuen. Wer sich in der Frage guten Gewissens fühlte, sollte zur Commission innerhalb der Schranken des Rathssaales treten, und wer nicht, möge aussen bleiben. Und siehe! blos 27 folgten der ersteren Einladung, während 136 diese Tadellosen blos beneiden durften — wirklich beneiden, denn sie hatten zusammen 795 Thaler und 30 Ducaten zu bezahlen, oder „wie dan der merer Theil kaum das Brodt zu essen haben", entsprechende Zeit abzusitzen. Namentlich Frau Türck kam hart an: sie hatte für ihren kranken Mann ausgesagt, und bei dieser Gelegenheit einer protestantischer Bibel sich entledigen wollen, welche Ehrlichkeit sie mit 40 Thalern büssen sollte. Mit den Büchern aber, einem Korb voll, wanderten Doctor

Breitinger und der Pfarrer auf die Draubrücke und warfen sie in den Strom.

Die Commission verliess Pettau nicht, ohne der Gemeinde noch schriftlich ein Gedenkblatt zu hinterlassen.

Dass in den Ermahnungen der Beichtzettel eine gewisse Rolle spielte, begreift sich. Nur er sollte künftighin nach allen Seiten den Beleg für christliche Gesinnung abgeben, einen Pass nicht nur für die ewige Seligkeit, sondern auch gegenüber den weltlichen Behörden. Wir wissen, dass bei Letzteren das Bewusstsein, nach jenen Ausweisen aufgabsmässig forschen zu sollen, hierlands bis in die neueste Zeit gegrünt hat.

Während des Gottesdienstes (an Sonn- und Feiertagen) sollen alle Stadtthore, Fleischbänke und Kauf- und Handwerksläden geschlossen, alle Mühlräder gehemmt werden. Wer etwa in der Absicht, dennoch zu verbotener Zeit einzukaufen, sich aus der Stadt sperren liesse, dem sei das Gekaufte zu confisciren. Hundert Ducaten Strafe waren dem gedroht, der nicht faste! Und weil sich gewiss leichter fastet, wenn man überhaupt kein Fleisch hat, so wurde, um Beides zu ermöglichen, vorgeschrieben, dass an den Vortagen der Feste und an den Fasttagen selbst vor 4 Uhr Nachmittags keine Fleischbank geöffnet werden dürfe, und schon 4 Wochen vor dem Aschermittwoch solle durchaus nicht mehr Fleisch ausgehackt werden, als zu sonstiger Nichtfastenzeit. Eher sollten also die Gastereien der Pettauer während des Faschings mägerer ausfallen, als dass die Leute in die Gefahr der Versuchung kämen, das vom Fasching übergebliebene Fleisch während der Fasten aufzuessen.

Natürlich wurde das „vnsinige Fastnachtspill der lödigen Fleischhagger und Anderer in der ersten Fastenwoche und Sontag“ für die Zukunft untersagt, und dafür den Schlossern und Tischlern befohlen, eine Zunft zu gründen, eine Kreuzfahne sich anzuschaffen, und damit künftig die kirchlichen Umgänge zu begleiten. Ihr Protest, ihrer seien für eine Innung zu wenig, das koste viel Geld, und sie hätten ohnehin schwer zu leben, wurde zurückgewiesen.

Der Stadtrath Krabat, dem die Mariazeller Wallfahrt lächerlich erschienen, ward abgesetzt, und der bessergesinnte Lampertitsch in den Rath eingestellt.

Am 3. September zog die Commission ab.[1])

Welche Stimmung sie hinter sich liess, begreift sich: Begeisterung wäre eine verfehlte Bezeichnung dafür. Vielleicht fühlte man sogar in klericalen und ihnen verwandten Kreisen sich nicht ganz wohl als Sieger: es kam ja doch das Einziehen der Strafgelder, und hatte dies der Stadtrath mit dem Pfarrer, Ersterer auch das Einsperren, zu besorgen. Wenn nun die Leute in Menge nicht zahlten? Wenn sie es mit dem Strafgebote nicht anders als mit dem Beicht- und Fastengebote hielten? Da war dann zur alten Quelle des Aergers eine neue in Aussicht. Waren die „schlechten" Katholiken von Pettau durchdrungen von ihrer Strafwürdigkeit, oder gedachten sie der Bussforderung dieselbe Trägheit entgegen zu setzen, derentwegen sie eben gemassregelt worden waren? Sicher ist, dass sie gegen die Aussprüche der Commission weder protestirten, noch auch die Gnade der Regierung anriefen; im Gegentheile bot der Stadtrath den Commissären sogar Ersatz ihrer Zehrungsauslagen, was diese auch annahmen.

Dagegen anders im kleineren Lager der Evangelischen, die allerdings weit härter auch bedroht waren. Hier herrschte Kummer und tiefes Leid. Die kleine Commission hatte sie viel gröber behandelt, als die grosse 10 Jahre früher; sie hatte — wofür sie allerdings nichts konnte — fast nur Weiber, allein diese ohne Rücksicht auf Alter und Umstände vorgenommen, und auch bei den Männern blos Härte walten lassen. Daher auch jene kläglichen Bittschriften, welche von dieser Seite nach Hofe gingen. So von den Frauen Dilanzi, Marenzi und Magd. Schauer, von den Männern Hans Schauer und Sebastian Grübner. Nur eine Katholikin, dieselbe, welche aus Ehrlichkeit in die Strafe gefallen, Frau Anna

[1]) Vom 26 August bis 1. September regelte sie — und wie es scheint mit gutem Blicke — die Verwaltungssachen der Stadt.

Türck, dachte, scheint es, etwas anders als ihre Glaubensgenossen, und war offen genug, auch wider ihren harten Spruch eine Vorstellung beim Erzherzoge einzureichen.

Die Regierung konnte über diese Eingaben zugleich mit ihrer Ansicht über den Bericht der Commission schlüssig werden.

Ohne Zweifel meinte Letztere Vorzügliches geleistet zu haben, und den Dank des Erzherzogs zu verdienen. Allein wenn sie die Pettauer nicht sehr erbaut von ihrem Besuche verlassen, so kam jetzt die Reihe an sie selber. Es gereicht dem Mässigdenkenden zu wahrer Genugthuung, zu sehen, wie die Regierung darauf dringt, dass ihr Gesetz ohne Chicane durchgeführt würde, dass bei aller Strenge Menschlichkeit walte, und unter allen Umständen Rücksicht auf gegebene Verhältnisse. Und von diesen Standpuncten aus ergab sich ihr aus dem Commissionsberichte nur zu viel Stoff zu ernstem Tadel. Was sie daher schliesslich den vier Herren als ihre Meinung zu wissen machte, hatte sehr grosse Aehnlichkeit mit dem, was wir heute eine „Nase“ nennen.

Vor Allem missbilligte sie, dass mit den Frauen so gar strenge vorgegangen, und kein Unterschied zwischen Eheweibern und Witwen gemacht worden. Ein Termin von nur 6 Wochen für die Einen wie die Anderen sei unbillig, namentlich gegen Erstere; dergleichen habe nicht einmal die grosse Commission verfügt, denn diese hielt das für Trennung der Ehen, und in solchen Fällen unzulässig. Daher liess die Regierung sogleich an den Pfarrer zu Pettau schreiben, in etwaiger Ausführung des Spruches einzuhalten; die „Ausschaffung der uncatholischen Eheweiber sey allain zu ainem Schröckhen“ von der Commission befohlen worden (nur solle er diese Mittheilung als vertrauliche betrachten); er möge blos trachten, diese Frauen durch „glimpfliche vnd guete Mitl von irem Irthumb zur rechten catholischen Religion“ zurückzuführen. Die Witfrauen allerdings, welche das eheliche Band nicht mehr fesselte, und die vom Lutherthume nicht lassen wollten, sollten unter den gewöhnlichen Bedingungen das

Land räumen[1]); aber genügende Zeit müsse man auch diesen geben, und zwar bis Ostern. Dass man aber der alten Frau Schauer, die „doch ain gar alt erlebtes Weib, das schier nirgent hinkhan", so kurzen Termin gesteckt, sei zu hart gewesen.

Nun gar die Geldstrafen! Wo doch die Commissäre selbst sagen, dass von den Bürgern „der merer Thail soliche nit zu erlegen haben" (bezahlen könne)! So ein Mittel sei früher nie angewendet worden, und hätte sich doch wohl auch ein anderes dafür finden lassen. Da aber es nun einmal geschehen, und besonders, da sich die Pettauer darüber nicht beschwerten, so möge es denn dabei verbleiben.

Was nun die individuellen Entscheidungen betrifft, so scheint der Regierung sich klar geworden zu sein, dass die Commission (wir wollen annehmen unbewusst) unter dem Einflusse localer Gehässigkeiten gestanden und geurtheilt habe, denn sie kehrt sich durchaus gegen jede derselben[2]). Wider den „gar alten" Grübner habe man „zu rigoros procediert; ihn 5 Monate lang in Arrest zu legen, wie ihm vor Jahren geschehen, weil er auf eine Stunde sein Weib auf dem Todtenbette besucht, sei gänzlich tadelnswerth; auch hätte man wissen sollen, dass er einen Sohn habe, der Katholik sei und sein Erbe, allein es wäre zu vermuthen, „die von Pettau werden ime sonst nit günstig gewest sein, oder aber mit solicher

[1]) Verkauf ihres Grundeigens und Abgabe des 10. Pfennigs von ihrem Vermögen Die letztere Bedingung war nichts anderes als das gewöhnliche Abfahrtgeld, das jeder Unterthan, der aus welchem Grunde immer das Land verliess, an seinen Herrn zu entrichten hatte, und das nicht innerhalb der österreichischen Grenze allein (und zwar fort und fort) abverlangt wurde, sondern auch z. B. von der Republik Venedig auf ihrem Boden.

[2]) Alle Vorkehrungen der Commission in städtisch-ökonomischen Dingen, in Steuer- u. Preistarifsachen, in einer Rechtsfrage zwischen zwei Bürgern und in Pupillenangelegenheiten haben dagegen die Billigung der Regierung. Ja, sie erklärt sogar, die von der Commission zu Pettau eingeführte Gewerbesteuer als etwas auch für andere Städte Nachahmenswerthes

Seueritet ihn dahin haben zwingen wollen, dass er das Seinig in der Eil vmb ein Spodt ihnen verkhauffen soll". Indessen wollte die Regierung ihre Sendboten nicht ganz desavouiren, und setzte den Strafbetrag Grübners wegen verbotener Rückkehr auf 50 Thaler herab — aber bei der gesetzlichen Ausweisung desselben müsse es bleiben.

Die Strafe von 40 Thalern des Augustin Türck wegen der Bibel cassirte sie: der Mann sei gut katholisch, seine Frau auch; er habe nicht gebeichtet wegen obschwebender Feindschaft; dagegen liesse sich nichts sagen. Die Bibel gehöre gar nicht den beiden Eheleuten; sie sei Türck von einem „Apothekergesellen" eingeschleppt worden, der seine erste Frau behandelt habe, und dann liegen geblieben; es sei nicht anzunehmen, beide Leutchen hätten das Buch benützt, sondern das bessere Gegentheil. Weniger zelotisch kann man wohl kaum urtheilen.

Der Kriegsmann Hans Schauer, der 18 Jahre dem Fürsten gegen Venedig und die Türken gedient, möge seinem Wunsche nach dem Kriegsdienste erhalten bleiben.

Auch mit dem Wassertode der lutherischen Bücher war die Regierung nicht einverstanden; nur hätte sie lieber jenen durch Feuer gesehen, wie ihn die grosse Commission geübt.

Und da die Herren von der Stadt 60 fl. als Deckung ihres Verbrauchs daselbst binnen 14 Tagen einmal angenommen, so möge das hingehen; man erkennt aber aus allen Wendungen, dass es der Regierung gar nicht lieb gewesen.

Nur dass die Commissäre die sogenannte Winkelschule des Wagmeisters zur ordentlichen Mädchenschule erhoben, billigt sie: es scheint eben eine langgestreckte Intrigue des ordentlichen Schulmeisters zu Grunde gelegen zu haben, der mit dem Rathe gut stand, und, scheint es, einen Rathsherrn zum Vetter hatte. Dieser fiel — es war eben der Spötter der Wallfahrten, Krabat — und damit stieg Wagmeister.

In diesem Sinne ergingen denn auch alle Weisungen nach Pettau. Welche waren aber die thatsächlichen und moralischen Erfolge der Commission?

Anzunehmen ist, dass, wer seine Strafthaler noch nicht gezahlt hatte, sie um so sicherer behielt, je mehr man zeitlich die Commission in den Rücken bekam. Welche der protestantischen Frauen später ging, welche etwa übertrat, dass wissen wir nicht, aber das lässt sich sagen, dass die Regierung gemischte Paare immer auch dann mit Rücksicht behandelte, wenn der protestantische Theil sich etwas unklug benahm. So tönten allmählig die grellen Farben ab. Allein die katholische Gesellschaft zu Pettau zeigte sich von einer Beständigkeit, die eines besseren Zieles würdig gewesen wäre: sie blieb lau und träge, ihre Stadtverwaltung schlecht und lässig, und so zeigen sie uns neue Beschwerden, welche 1616 eingingen — die wir aber nicht verfolgen wollen.

Kaiserin Maria Theresia in Steiermark.

Von **F. M. Mayer.**

Einleitung.

Als Maria Theresia im Jahre 1740 die Regierung ihrer Erbländer antrat, fand sie dieselben in einem keineswegs blühenden Zustande vor. Sie gab sich darüber keiner Täuschung hin, wie sich dies aus ihren eigenen Worten erkennen lässt. „Als ich zur Regierung kam", sagte sie damals zu einem fremden Gesandten, „fand ich Alles in einer trostlosen Unordnung; meine Vorfahren haben es verabsäumt, die Zeiten des Friedens auszunützen: ich suche es besser zu machen." Sie fühlte sehr bald die Nothwendigkeit von Reformen, aber diese anzubahnen und durchzuführen war der Kriegszeiten wegen vorerst ganz unmöglich, und auch nachher stiess die Regentin selbst bei ihrer nächsten Umgebung auf viele Hindernisse.

In den Zeiten des gefahrvollen Erhaltungskampfes hatte Maria Theresia unermüdlich daran gearbeitet, sich eine genaue Einsicht in die Zustände ihrer Länder und in die Verwaltung derselben zu verschaffen. Es war dies gewiss keine leichte Aufgabe, denn die verschiedenen, ihrem Scepter unterworfenen Lande waren fast durch kein gemeinsames Band mit einander verknüpft, in Verwaltung und Rechtspflege von einander ganz gesondert. Sie erkannte nach und nach die Nothwendigkeit, diese nebeneinander stehenden Ländergebiete in eine genauere Verbindung zu bringen, die Verwaltung überall in gleicher

Weise zu gestalten, allen diesen Ländern ein einheitliches Recht zu schaffen, die Nebenregierungen, wie die der Kirche und der Stände, soviel als möglich einzuengen, und deren Befugnisse auf die Centralgewalt zu übertragen.

Zu den dringendsten Reformen gehörten offenbar die auf militärischem und finanziellem Gebiete. Beide hiengen natürlich auf das Innigste zusammen. Für die militärischen Reformen schwebte der Herrscherin das Beispiel Preussens vor, wie sie selbst gestand. Sie erklärte, bei Friedrich II. sei Alles in steter Bereitschaft, und die preussische Staatsverfassung bewirke, dass jeder Wink des Königs nicht nur befolgt, sondern allsogleich befolgt werde, während bei den in Oesterreich bestehenden ständischen Institutionen Alles nur mit ungeheurem Zeitverluste zu Stande gebracht werden könne.[1] Aehnlich wie in Preussen sollte es auch in Oesterreich dahin kommen, dass die militärischen Kräfte in einer einzigen, kraftvollen Hand vereinigt wären, und dass diese Hand sich dieser Hilfsmittel zur richtigen Zeit, in ausreichendem Masse und ungehemmt durch irgend welche Hindernisse bedienen könne. Dies war aber nur möglich, wenn der Einfluss, den die Stände bisher auf das Militärwesen ausgeübt, ausserordentlich beschränkt wurde, und dies ist in kurzer Zeit erreicht worden.

Bis dahin war die Steuererhebung wie die Ergänzung, Ausrüstung und Verpflegung des Heeres zum grössten Theile Sache der ständischen Corporationen, welche jährlich Truppen und Geld bewilligten. Diese Bewilligungen an Geld betrugen in den deutsch-slavischen Ländern jährlich neun Millionen. Nach dem Plane, welchen Graf Friedrich Wilhelm von Haugwitz über Aufforderung der Kaiserin ausarbeitete, sollte hierin eine Aenderung insofern eintreten, dass sich die Stände der deutsch-slavischen Länder verpflichteten, durch zehn Jahre jährlich vierzehn Millionen zu entrichten, für welche Mehrleistung an Geld die Stände verschiedener anderer Verpflichtungen enthoben werden sollten, wie z. B. der sogenannten

[1] Arneth, Geschichte Maria Theresia's IV., 14.

Naturalleistungen, der Rationen, der Lieferung von Pferden u. dgl. Die Besorgung dieses Theiles der militärischen Angelegenheiten sollte demnach nicht mehr den Ständen obliegen, sondern Sache der Staatsbehörden werden.

Man hätte meinen sollen, dass diese Vorschläge des Grafen Haugwitz, welche ganz die Billigung der Herrscherin fanden, auf keine geringe Opposition von Seite der Stände stossen würden. Denn diese sollten zu einer bedeutenden Erhöhung der Steuern ihre Zustimmung geben, zugleich aber für zehn Jahre auf ihr Recht der Steuern- und Truppenbewilligung, und zugleich auf manch' andere Einflussnahme verzichten. Aber merkwürdiger Weise fügten sich die Stände im Grossen und Ganzen willig, obgleich mancher einflussreiche Mann gegen die Erfüllung der Wünsche der Regentin arbeitete. Mähren und Böhmen gaben zuerst bei, dann Nieder- und Oberösterreich. Am heftigsten widerstrebten die innerösterreichischen Länder, von denen Steiermark jährlich 1,182,000 Gulden beitragen sollte. Maria Theresia fand den Hauptgrund der langdauernden Weigerung „in der üblen Wirtschaft, welche die Stände dort früher getrieben, und die nun eine neue Belastung der Länder ziemlich empfindlich erscheinen liess".[2]) Nach Steiermark wurde Graf Anton von Gaisruck als landesfürstlicher Commissär zur Verhandlung mit den Ständen abgesendet, doch brachte er nur einen Vertrag auf drei Jahre zu Stande.

Nachdem auf diese Weise eine feste Grundlage für ein österreichisches Heer gewonnen war, konnte man an innere Reformen im Militärwesen gehen. Der venetianische Botschafter Andrea Tron berichtet, dass man in Wien vorzugsweise über den Mangel an Disciplin, über die Langsamkeit im Feuern und über die Schwerfälligkeit der Bewegung der Truppen in der Schlacht klagte, und dass man in diesen Uebelständen die Ursachen des schlechten Ausganges der Kriege mit Preussen fand. Die Kaiserin selbst urtheilte einmal folgendermassen:

---

[2]) Arneth IV 20.

„Wer würde glauben, dass nicht die mindeste Regel eingeführt war bei meinen Truppen? Jeder machte ein anderes Manöver in Marsch, im Exercieren und im Alarm; die nämlichen Worte und Befehle wurden bei Einem so und bei dem Andern anders ausgedrückt, und da ist es denn kein Wunder, wenn zehn Jahre vor meiner Regierung der Kaiser allzeit geschlagen worden, und wie ich selbst das Militär gefunden, nicht zu beschreiben ist.“ [3])

Die Ausarbeitung eines ganz neuen, für die ganze Armee bestimmten Reglements wurde dem Feldzeugmeister Grafen Leopold von Daun übertragen. Als dieses zu Stande gekommen und genehmigt war, handelte es sich um die praktische Einübung desselben und diese sollte durch die Abhaltung von grossen Lagern erzielt werden. Maria Theresia hielt solche Uebungen für das beste Mittel, tüchtige Truppen heranzubilden, sie schreckte daher vor den grossen Kosten, die durch diese „Campements“ dem Staatsschatze verursacht wurden, nicht zurück, ja sie machte selbst weite Reisen, um die Truppen in solchen Feldlagern zu besuchen und sich von ihren Fortschritten persönlich zu überzeugen. So erschien sie in jenen, die in Böhmen und in Mähren veranstaltet wurden, und verfolgte dort selbst zu Pferde mit Kennerblicken die militärischen Uebungen. Ihr zu Ehren wurde auch eine Medaille geprägt, welche die Legende: „MATER CASTRORVM“ aufweist.

Auch in Steiermark wurden solche Feldlager abgehalten, und zwar 1749 zu St. Nikolai bei Pettau, und 1750 auf der Herrschaft Thurnisch bei Pettau, welche damals dem Grafen Anton v. Gaisruck gehörte. Das erste dieser Lager hatte die Kaiserin nicht besucht, aber im Jahre 1750 erklärte sie, sich selbst nach Steiermark begeben zu wollen, um den Uebungen beizuwohnen.

Erste Reise nach Steiermark im Jahre 1750.

Welche Regimenter 1750 auf der Herrschaft Thurnisch zusammengezogen wurden, finde ich nirgends angegeben, nur

[3]) Arneth IV, 87.

aus einer gelegentlichen Bemerkung geht hervor, dass u. a. auch das Molk'sche Regiment aus Oberösterreich und das Forgatsch'sche Regiment aus Ungarn herbeigezogen worden waren, und zwar zu dem Zwecke, um „in dem neuen Militär-Exercitio geübet und in der sonstigen guten Disciplin unterrichtet zu werden."

Grössere Reisen unternahm der Wiener Hof nur selten, denn diese waren mit ebenso vielen Kosten als Unbequemlichkeiten verbunden; erforderte doch die althergebrachte Sitte, dass die kaiserliche Familie auf Reisen mit dem gesammten Hofstaate erscheine. Auch Maria Theresia erschien auf Reisen, die aus politischen Gründen unternommen wurden, mit einem überaus grossen Gefolge, so auf den Krönungsreisen nach Pressburg und Prag in den Jahren 1741 und 1742, oder auf den Reisen nach Frankfurt u. v. a. Aber in die Feldlager reiste die Kaiserin mit einem geringeren Gefolge und incognito, nur selten wurden die adeligen Personen zur Audienz zugelassen. Diese Reisen bilden gleichsam den Uebergang von den prunkvollen Aufzügen unter den Kaisern Leopold I. Joseph I. und Karl VI. zu den Reisen ihres Sohnes Joseph II., der selten ein grösseres Gefolge mitnahm, fast allein, könnte man sagen, als einfacher Graf an fremden Höfen, wie in den verschiedenen Theilen seines Reiches, in den stark bevölkerten wie in den unwirthlichen, erschien, aber umflossen von dem Zauber seines Wesens, und beseelt von dem Willen, mit eigenen Augen zu sehen und das Volk in seinem Thun und Schaffen kennen zu lernen.

Auch die Reise der Kaiserin Maria Theresia nach Thurnisch wurde nur mit geringem Gefolge unternommen; an jeder Station waren blos 108 Zug- und 16 Reitpferde erforderlich. Der Hof wollte am 3. Juli Morgens von Schönbrunn abreisen, am 4. Abends in Pettau ankommen, zwei Tage den Uebungen beiwohnen, am 7. und 8. Juli nach Wien zurückkehren. Ein Aufenthalt in der Landeshauptstadt war nicht beabsichtigt.

Die Nachrichten, die wir über diese Reise haben, sind nicht sehr ergiebig. Wenn heutzutage ein Monarch eine Reise unternimmt, so kann man über alle, die bedeutendsten wie die unbedeutendsten Vorkommnisse die genauesten Nachrichten erhalten. Die Worte, die der Regent an den Statthalter einer Provinz richtet, werden ebenso genau bekannt, wie die, mit denen er den schlichten Gemeindevorstand eines Dorfes beglückt. Von den Vorbereitungen, die in den Orten getroffen werden, durch welche der Monarch seinen Weg nimmt, oder in denen er einige Zeit sich aufhält, hört man ebenso wie von den Festlichkeiten, die zu seinen Ehren veranstaltet werden und an denen er theilnimmt. Nicht so im vorigen Jahrhunderte. Zwar sind auch über die Reise des Hofes vom Jahre 1750 grosse Mengen von Acten[4]) vorhanden, aber sie befassen sich nur mit minder wichtigen Angelegenheiten, wie mit der Ausbesserung der Strassen, mit Aufträgen zur Stellung der nöthigen Pferde oder zur Lieferung von Victualien u. dgl. Ueber den Aufenthalt in Pettau ist nicht ein einziger Bericht vorhanden, über den Durchzug durch Graz haben wir nur verhältnissmässig dürftige Notizen. Es darf daher nicht befremden, wenn wir auch aus sonst minder wichtigen Anordnungen der Behörden einige Details hervorheben.

Der Landesausschuss fragte am 2. Juni bei der Kaiserin an, ob den Ständen erlaubt sei, bei der Reise der Majestäten „die ihnen obliegende unterthänigste Bewillkomnung durch abordnende Deputirte abzulegen“. Die Antwort lautete: Die Reise geschehe incognito, doch könne in den Orten, „allwo Stück seyn“, solche gelöst werden. Drei oder vier ständische Deputirte könnten in das Schloss Widen bei Kapfenberg, welches damals dem Grafen Georg von Stubenberg gehörte und zur ersten Nachtstation bestimmt war, „gegen Vergüthung deren alleinigen Post-Spesen aus der ständischen Cassa“ abgeschickt werden. Es können in diesem Schlosse sowie auch im Feld-

[4]) Sie befinden sich in der Registratur der k. k. Statthalterei. Aus ihnen stammen die folgenden Einzelheiten, wenn nicht eine andere Quelle angegeben ist.

lager zu Thurnisch adelige Personen „in der Ordinari-Kleydung, wie sie unter ihnen zu gehen pflegen", erscheinen.

Es ist selbstverständlich, dass man auch damals eifrigst bestrebt war, Alles hintanzuhalten oder zu entfernen, was einen unangenehmen Eindruck auf den Kaiser und die Kaiserin ausüben konnte. Die Reisenden sollten sich in dem schönen Murthale an den waldbedeckten Höhen, an dem saftigen Grün der Matten, an freundlichen Städten, Märkten, Dörfern und Gehöften, an wohlerhaltenen Schlössern, wie an romantisch gelegenen, zerbröckelnden Ruinen weiden; daher mussten verschiedene andere Gegenstände, mit denen der Mensch damals die Natur zu verunstalten liebte, entfernt werden. Die Regierung ordnete nämlich mit dem Erlasse vom 1. Juli an, alle von den Landesgerichtsinhabern an den Strassen aufgestellten Galgen zu entfernen, um „allerhöchst der Kaiserin bey ohnedem gesegneten Leib alle etwa schöpfen mögende Apprehension zu benehmen"; oder es sollten die an den „Galgen hängenden Cadavera und die an denen Pfällern und Rädern aufgesteckten Köpf und Leibstheile abgenohmen und vergraben" werden. Hoffentlich wurde diesem Auftrage auch überall entsprochen.

Wie bei Gelegenheit früherer Hofreisen wurde auch 1750 der Ausbesserung der Wege einige Aufmerksamkeit zugewendet. Der Oberwegs-Inspector Graf Johann Ernst von Herberstein wies in einem Promemoria vom 28. Juni darauf hin, dass die Strassen und Brücken ausgebessert, die Wege in den Städten, Märkten und Dörfern mit Wasser bespritzt werden müssten; alle Herrschaften und Magistrate sollten dazu durch die Kreishauptleute aufgefordert werden.

Der Hof sollte in dem den Grafen Leslie gehörigen Schlosse Oberpettau Wohnung nehmen. Graf Ignaz v. Attems, „Verordneter Feuer Commissarius" untersuchte im Auftrage der Kaiserin das Schloss, ob es für den Hof geeignet, und hatte vor Allem zu berichten, ob es feuersicher sei. Der Bericht, den er an die Kaiserin schickte, lautete im Ganzen günstig; er hatte im Schlosse einige Reparaturen

angeordnet, den Magistrat der Stadt Pettau versammelt, ihm den Zweck seiner Reise auseinandergesetzt, dann die Häuser visitirt und angeordnet, dass auf allen Dachböden mit Wasser versehene Bottiche aufgestellt würden. Auf seinen Wunsch wurden drei neue Feuerleitern und mehrere Feuerhacken neu angefertigt. Die Stadtbrunnen fand er in bester Ordnung. Da ihm aber schien, fährt Graf Attems in seinem Berichte fort, dass „sowohl der Magistrat, als die eigens aufgestellte zwey bürgerlichen Feuer-Commissarii von der allhier (in Graz) heilsamst emanirten und beobachteten Feuer-Ordnung keinen Begriff haben, so habe ich ihnen die nothwendigsten zu befolgen kommenden Puncta aus solcher extrahiret, dann möglichst *ad locum* adaptiret und sowohl münd- als schriftlich *ad captum* zu geben mich beflissen". In der Stadt Pettau gab es aber damals mehrere Gebäude, über welche der Magistrat keine Gewalt hatte, so beispielsweise der Freihof des Baron Moscon, und die Klöster der Dominicaner und Minoriten. Diese Gebäude, welche, wie Graf Attems sagte, „dem Magistrate nicht, wohl aber der Feuersgefahr dannoch unterworffen seynd", habe er nicht untersuchen können, da an die Besitzer dieser Gebäude kein „Intimatum meiner aufhabenden Commission abgeloffen ist."

Das feuergefährlichste Object in Pettau war ohne Zweifel das Provianthaus mit seinen Magazinen, in denen viele tausende Centner Mehl aufgespeichert lagen, und mit den fünfzehn Backöfen, die in dem Hofe aufgestellt waren. Graf Attems bat die Kaiserin, durch die Regierung verschiedene Vorkehrungen treffen zu lassen. [5]) Seine eigenen Vorschläge waren nicht sehr weitgehend: Ein Constabler sollte aus dem Grazer Zeughause eine Tragspritze nach Pettau schaffen und zu deren Bedienung

[5]) Aus einem Berichte des Kreishauptmannes zwischen Mur und Drau, Grafen Max Sigmund Bendl (?), vom 15. Juni geht hervor, dass die Unternehmer De Vette und Grossrucker angewiesen wurden, im Provianthause bei jedem der 15 Backöfen Feuerrequisiten und ein Fass Wasser in Bereitschaft zu halten. Auch die Klöster wurden verhalten, das Nöthige zu besorgen.

in dieser Stadt bleiben; am Tage vor der Ankunft des Hofes sollten von Graz aus vier Rauchfangkehrergesellen nach Pettau gehen und dort während der Anwesenheit des Hofes in fortwährender Bereitschaft stehen.

Eine wichtige Angelegenheit war natürlich die Verpflegung des Hofes mit den nöthigen Lebensmitteln. Eine Menge von Schriftstücken sind dadurch nöthig geworden. Die Kaiserin selbst hatte angeordnet dafür zu sorgen, dass „bey unserer höchsten Ankhunfft zu Neu-Widen genugsamber Vorrath von allen Victualien, an wohlgemästen Oxen-, Lämmer- u. Schoepsenfleisch, gueten Fischen, schönen Karpfen, frischer Butter, Schmalz, Spöckh, Milch, Meel, Grünes, allerhand Feder-Wildbräth, gemäste Capäunl, Huendl und was sonst immer nöthig und unser Controlorambt verlangen wirdet, zu bekhomen seyn möge;“ wenn an etwas Mangel wäre, so sollte gleich „mit eigener Staffeta“ nach Wien berichtet werden, damit „man allenfahls von hieraus Anstalt machen könne.“ Es wurden Jäger nach „der Jnsul Hungarn und Croatien“ abgeschickt, um von dort das nöthige Wild herbeizuschaffen, aber die Beute war viel zu gering. Der sogenannte Hofprofoss Driller wurde angewiesen, „verlässliche Frätschler“ aufzunehmen, welche Geflügel herbeischafften; vor Versorgung des Hofes durften sie nichts an Andere verkaufen. Schwierigkeiten machte natürlich auch die Versorgung des Lagers mit dem nöthigen Fleisch, es wurde mit den Radkersburger Fleischhauern ein Vertrag deswegen abgeschlossen. Sonst war allen Herrschaften und deren Unterthanen gestattet, Lebensmittel und geniessbaren „ohngefrorenen“ Wein an die Soldaten zu verkaufen. Nur solcher Wein durfte nicht verkauft werden, welcher aus den im verflossenen Jahre durch frühzeitig eingetretene Kälte um Pettau und Marburg erfrorenen Trauben erzeugt worden war und der „gefrorene Wein“ genannt wurde. Im Lager herrschte natürlich ein überaus reges Leben; ein Bericht erwähnt, dass es an Marketendern und Bauersleuten, die täglich mit den verschiedendsten Esswaaren sich einfanden, durchaus nicht gemangelt habe.

Es waren so ziemlich alle Vorbereitungen getroffen, als der Hof die Reise von Schönbrunn aus antrat. Dies geschah am 3. Juni, früh am Morgen. Die Wagen waren sämmtlich mit sechs Pferden bespannt; es war verlangt, dass „bey jeglichem Wagen ein Postillon an der Stangen durchausfahret, der Bauer aber vorzureithen hat". Bei Schottwien und Ehrenhausen, wo die Strasse hohe Berge übersteigt, dort über den Semmering, hier über den Pletsch, sollten zwei starke Pferde oder vier Ochsen zur Vorspann für jeden Wagen in Bereitschaft gehalten werden. Ein Wagen führte den „Beichtvater, *medicum et chyrurgum*", ein Wagen war nothwenig für das „zur Correspondenz mitgehende Postamt", sieben Wagen hatte das kaiserliche Controlor-Amts-Personale nöthig. Verlangt waren auch ein Postillon, der von einer Station zur andern den Weg wies, sowie zwei Postillone, welche auf den Posthörnern zu blasen hatten.

Der Weg gieng über Traiskirchen, W.-Neustadt, Neunkirchen, Schottwien, Mürzzuschlag, Wartberg oberhalb Krieglach, Neu-Wieden (bei Kapfenberg), wo übernachtet wurde, und am 4. Juli die Reise über Pernegg, Frohnleiten, Tratten oberhalb Peggau, Graz, Kalsdorf, Lebring, Ehrenhausen und St. Johann nach Pettau. In der Begleitung der Majestäten befanden sich die Herzoge Karl von Lothringen und von Sachsen-Hildburghausen.

Es ist natürlich, dass der Empfang in der Hauptstadt Graz ein besonders feierlicher war. [6]) Am Tage der Ankunft d. i. am 4. Juli bliesen zehn Ferdinandeisten schon um 5 Uhr früh Tagrebell. Um zehn Uhr Morgens passirten die Reisenden unter dem Donner der in der Festung und auf allen Bastionen aufgestellten Kanonen und unter dem Geläute aller Glocken die Stadt. Oberhalb der Papiermühle, an der Wiener Linie

---

[6]) Die folgenden Einzelheiten nach Fyrtag's kurzer Beschreibung von Graz, Ms. im L.-Arch. Vgl. Peinlich im Programm des akad. Gymn. 1871, S. 13. Die Grazer Chronik, abgedr. in den „Steierm. Geschichtsbl." III, 95 sagt: *Universitas comparuit tota, studiosi in uniformi militari bellica exercitia uti exercitati milites ad consolationem omnium praestiterunt.*

waren zwei Compagnien des Infanterie-Regiments Sachsen-Hildburghausen aufgestellt, an ihrer Spitze stand der Stadt- und Schloss-Commandant Graf von Hohenems, welcher eine kurze Anrede hielt. Dann kamen die Landstände mit den landschaftlichen Paukern und Trompetern, welche ihre Instrumente wacker zu handhaben wussten. An sie schlossen sich die landesfürstlichen Beamten und das Wechselgericht. Auf dem Lendplatze hatte das Jesuiten-Collegium eine Ehrenpforte errichtet, „auf welcher die aus dem Convict in kaiserliche Livrai gekleideten Studiosen mit Pauken und Trompeten stunden und bei der Ankunft der Majestäten die Entrée anstimmten". Nach diesen waren auf der linken Seite die Studenten von der dritten bis zur zehnten Schule in Compagnien aufgestellt. Jede Compagnie hatte ihre besondere Uniform, eine Fahne und Musik. „Die Theologie- und Philosophie-Studenten machten die dritte Grenadier-Compagnie aus, welche alle trefflich exercirten. Ihr Oberstwachtmeister commandirte zu Pferde. Bei dem Aus- und Einzuge waren auch die Hauptleute beritten. Es war ein grosses Vergnügen zu sehen, wie die Jugend sich sowohl auf das militärische Exercitium verstand und schön montirt war." Auf der rechten Seite standen das Jesuiten-Collegium und die Weltgeistlichen, bei der Mariahilfer Kirche die Ordensgeistlichen. Vor dem Murthore, und zwar am rechten Murufer, paradirte eine Compagnie Bürger mit Fahnen uud Musik. Das Murthor war verschlossen; vor demselben war der Magistrat aufgestellt, an dessen Spitze der Stadtrichter Modestus Weichelmayer, welcher auf einem Sammtkissen den Thorschlüssel trug, um ihn der Kaiserin zu überreichen, wenn sie etwa in die Stadt einziehen wollte. Dies geschah nicht, denn die Mittagstafel sollte in Ehrenhausen gehalten werden; daher gieng die Reise weiter, zunächst durch die Griesgasse, wo die Zünfte standen. Gegen die Karlau hin waren die Leute aus dem Armenhause und den Spitälern versammelt; dann folgten die Waisenkinder. In der Nähe des Schlosses Karlau waren sieben Pyramiden errichtet, hinter denen die Schulkinder in Schäferkleidern „para-

dirten und mit Gebet und Vivatgeschrei den Allerdurchlauchtigsten Personen aufwarteten.“ Zuletzt, unterhalb der Karlau paradirten zwei Compagnien Bürger, welche eine dreifache Decharge abgaben.

Wie schon bemerkt, haben wir über den Aufenthalt in Pettau keinen Bericht. Es lässt sich daher nicht sagen, ob die Kaiserin mit dem Commandanten Feldmarschalllieutenant Freih. K. G. v. Keuhl, mit der Haltung der Officiere, mit den Fortschritten der Mannschaft zufrieden gewesen ist. Zwei Tage hielt sich der Hof im Lager auf. Der Empfang in Graz auf der Rückreise am 7. Juli fand in derselben Weise statt. Nur hatten die Jesuiten auf der Lend neben der früheren Siegespforte noch eine zweite mit Trophäen errichtet. „Auf der einen Spitze der Trophäen war Kaiser Franz I. zu Pferd mit dem Commandostabe dargestellt, auf der anderen Seite die Kaiserin Maria Theresia ebenfalls zu Pferde ein Schwert schwingend und in der Mitte der Kronprinz Josef, auch zu Pferde“. Die Majestäten, sagt Fyrtag, sahen alles mit gnädigsten Augen an und bezeugten ein allergnädigstes Vergnügen darüber.“

In den Reisedispositionen war insofern eine Aenderung eingetreten, als auf der Rückreise nicht im Schlosse Neu-Wieden, sondern in der Grazer Burg übernachtet wurde.[7]) Die Kaiserin hatte an dem militärischen Aufzüge der Studierenden eine solche Freude, dass sie deren Officiere in die Burg berief und zum Handkusse zuliess.

Zweite Reise im Jahre 1765.

Fünfzehn Jahre später (1765) kam die Kaiserin das zweite und letzte Mal nach Steiermark. Die Ursache dieser Reise war eine ganz andere, als der früheren: es sollte nämlich damals in Innsbruck die Vermählung des Erzherzogs

[7]) Grazer Chronik in d. „St Geschichtsbl.“ III, 95: . . . *qui apparatus majori cum consolatione in reditu suarum Majestatum repetitus, quam consolationem maxime augebat pernoctatio Graecii praefatarum Majestatum.*

Leopold mit der Infantin Maria Luisa, zweiten Tochter des Königs von Spanien, gefeiert werden und der Hof gedachte die Reise nach der Hauptstadt Tirols über Steiermark zu machen.[8]) Es ist eigenthümlich, dass gerade Innsbruck zu dieser Feierlichkeit ausersehen wurde. Die Minister waren für Graz oder Mailand eingetreten, aber Maria Theresia hatte sich für Innsbruck entschieden, und sie wich von einem Gedanken, den sie einmal gefasst, nicht leicht wieder ab. Man sagte, sie wolle bei Gelegenheit dieser Reise noch einmal das Kloster Hall sehen, in welchem mehrere Mitglieder des Herrscherhauses ihre letzte Ruhestätte gefunden; ja es gieng die Rede, die Kaiserin selbst wolle sich dorthin zurückziehen, falls ihr Gemahl vor ihr aus dem Leben scheiden sollte. Wie nahe dieses Ereigniss vor, davon hatte man aber damals freilich keine Ahnung. Schon im Laufe des J. 1764 wurden bezüglich der Hochzeitsfeierlichkeiten Berathungen gepflogen, die Prinzessin war schon im Februar zu Madrid dem Gesandten, Grafen von Rosenberg, als Stellvertreter des Bräutigams angetraut worden. Erzherzog Leopold war am 5. Mai 1747 geboren, somit 1765 erst achtzehn Jahre alt; der Kaiser übertrug ihm sein Erbland Toscana für sich und seine Nachkommen als einer Secundogenitur, der Erstgeborene, Erzherzog Josef, leistete im Jänner 1765 Verzicht darauf.

Bevor wir den Verlauf dieser Reise weiter verfolgen ist es nothwendig, einige Worte der sogenannten „Schatz-Kunst- und Rüstkammer“ in der Burg zu Graz zu widmen.[9])

Die Entstehung dieser Sammlung geht bis in die Tage des Kaisers Ferdinand I. zurück. Dieser überwies nämlich einen Theil seiner reichen Sammlungen seinem Sohne Karl, welcher bei der Ländertheilung mit Innerösterreich bedacht

[8]) Arneth VII, 143; Ad. Wolf Aus dem Hofleben Maria Theresia's 250.

[9]) Näheres über diese Sammlung ist erst in den letzten Jahren bekannt geworden. Vgl. J. Wastlers Abhandlung: „Zur Geschichte der Schatz-, Kunst- u. Rüstkammer in der k. k. Burg zu Grätz“ in den Mitth. der Cent.-Comm. Neue Folge V, VI, VII.

worden. Dieser Theil bildete den Grundstock einer neuen, grösseren Sammlung, die in einigen Localitäten der Grazer Burg untergebracht war. Erzherzog Karl II. hatte für Kunst einen regen Sinn und sammelte eifrig, ebenso seine Gemahlin, die baierische Maria, welche beispielsweise 1585 jährlich 3000 fl. zum Ankauf von Kunstsachen bestimmte, und in verschiedenen Ländern Halsbänder, Ketten, Perlenschnüre, Rosenkränze, Gebetbücher, Teppiche, Majolicageschirre, verschiedene Zeuge u. dgl. erwerben liess. Aus dem Jahre 1668 ist ein Inventar vorhanden, welches die Bedeutung der Sammlung genau erkennen lässt: es waren an Majolicageschirren allein 1900 Stück vorhanden, dann viele Prachtstoffe in Seide, Atlas, Goldbrokat, zahllose Kirchenparamente u. dgl. Von da an aber wurde die Sammlung immer kleiner, bis sie, eben im Jahre der zweiten Anwesenheit Maria Theresias in Steiermark, ganz verschwand.

Am 29. September 1764 gab der Cabinäts-Secretär der Kaiserin, v. Püchler, dem Gubernial-Präsidenten in Graz, Grafen Max von Wildenstein den für das Schicksal der Grazer Schatz-, Kunst- und Rüstkammer entscheidenden Auftrag: es sollte ein Theil derselben nach Wien geschickt, ein zweiter Theil an das Grazer Zeughaus abgegeben werden, darunter „völlig verrostete Kugelrohr und Säbel, wurmstichige Schäfte, zusammengedorrte und vermoderte Patrontaschen"; ein dritter Theil sollte vertheilt, der Rest endlich aufbewahrt werden. Dadurch, heisst es weiter, werde in der Burg Platz für den Hof werden, der im folgenden Jahre nach Graz zu kommen und sich hier einige Zeit aufzuhalten gedenke.

Diese Zerstückelung wurde vorgenommen; aber erst am 19. Juni 1765 erfolgte die Absendung der für Wien ausgesuchten Stücke in 19 Truhen und Kisten. Vorher schon, im November 1764 hatte Graf Wildenstein nach Wien berichtet, die Zimmer in der Burg würden nun zwar leer werden, es wären aber keine Möbel darin, wesshalb es besser wäre, wenn der Hof im Schlosse Eggenberg Wohnung zu nehmen sich entschlösse. Dies ist nachher auch geschehen.

Seit dem April 1765 war die Reise des Hofes gesichert, und nun entwickelte das Gubernium eine lebhafte Thätigkeit, um den Empfang im Lande zu einem würdigen zu gestalten. Am 2. Mai fand in der Wohnung des Grafen Max von Wildenstein eine Berathung statt, an welcher von Seite des Guberniums Graf Cajetan Sauer, Ferdinand Josef von Thinnfeld, von Seite der innerösterreichischen Regierung Karl Thomas Graf Breuner, Baron Egk, der Kreishauptmann Graf Suardi u. a., von Seite des Militär-Commandos der General-Feldzeugmeister Freiherr von Andlau, der Oberkriegscommissär von Milburg, von den Ständen die Grafen Leopold von Herberstein und Rindsmaul, endlich vom Magistrate der Bürgermeister Antauer und Sindicus Renzenberg theilnahmen. Gegenstand der Berathung waren die Vorkehrungen für den Empfang des Hofes. Die Versammlung gelangte zu folgenden Beschlüssen: Das Militär wird auf dem Glacis vom Graben bis zum eisernen Thore aufgestellt; der Magistrat hat in corpore, mit Mantelkleidern angethan, bei dem Eisernen Thore zu stehen, wird dort der Kaiserin den Schlüssel der Stadt übergeben, und „sich Ihro k. k. Majestät allersubmissest zu Fuessen legen.“ Vom Eisernen Thore durch die Herrengasse, auf dem Hauptplatze und durch die Murgasse haben bewaffnete Bürger Spalier zu machen, die Landschaft beim Landhause zu paradiren. Die landesfürstlichen Beamten haben in Eggenberg zugleich mit dem Universitätssenate ihre Devotion zu bezeugen.

Da die Kaiserin den Wunsch geäussert, die Bevölkerung möge sich nicht übertriebene Ausgaben machen, sollte die Errichtung von Triumphpforten, die Parade der Studenten, Schulen und Zünfte unterbleiben. Von der Stadt bis nach Eggenberg soll ein Militärpiquet aufgestellt werden.

Sehr wichtig war die Frage der Beleuchtung der Stadt, welche auch in der genannten Versammlung zur Sprache kam. Es handelte sich aber nicht um eine aussergewöhnliche, prunkvolle Beleuchtung der Häuser, wie wir sie heutzutage bei feierlichen Gelegenheiten zu veranstalten gewohnt sind, sondern um die gewöhnliche Strassenbeleuchtung durch etliche hundert

Laternen, welcher die Stadt bisher entbehrte. Die Versammlung meinte, der Magistrat solle die Strassenbeleuchtung durchführen, nachher die Kosten repartiren und von den einzelnen Einwohnern einfordern; auch sprach sie die Hoffnung aus, es werde sich ein Fond finden lassen, mittels dessen sich die immerwährende Beleuchtung durchführen liesse. Eine ebenso wichtige Frage war die Pflasterung der Strassen in der Stadt, durch welche der Hof seinen Weg nehmen musste. Diese scheinen sich damals in einem ziemlich verwahrlosten Zustande befunden zu haben. Der Magistrat zeigte sich geneigt, die Stadt und die Murvorstadt neu pflastern zu lassen. Von dem Ecke des deutschen Hauses bis zur Burg und von da bis zum Hause des Grafen Ludwig von Dietrichstein hatte früher das Vicedomamt die Pflasterung bestritten; da aber die betreffenden Einkünfte nunmehr die Bancal-Administration[10]) bezog, so wäre diese zur Pflasterung zu verhalten gewesen. Aber sie scheute die Ausgaben, und deshalb übernahm der Magistrat auch die Ausbesserung dieses Weges.

Anfangs war in Wien bestimmt worden, dass die Reise des Hofes von der Weinzettelbrücke über St. Gotthard, durch den Graben, um die Schanzen herum zum Eisernen Thore in die Stadt, dann durch das Murthor nach Eggenberg gehen sollte, und demgemäss waren auch die erwähnten Anordnungen getroffen worden. Dies wurde aber später abgeändert, und nahm der Hof den Weg über die Weinzettelbrücke, den Lendplatz und durch die Murvorstadt nach Eggenberg

Auch die Landstrassen waren, wie wir aus einer Mittheilung des obersten Kanzlers Grafen Rudolf Chotek ersehen, in einem traurigen Zustande; manche Strassen in Steiermark und Kärnten, schrieb Chotek, sollen ganz unpraktikabel sein, und er forderte energisch deren Ausbesserung. Daher wurden die Kreishauptleute aufgefordert, den Strassen ihr Hauptaugenmerk zuzuwenden. Aber obgleich dies geschah, giengen die Arbeiten doch nirgends vorwärts. Der Kreishaupt-

[10]) Dieses Amt verwaltete die Accise und Mauten.

mann von Judenburg, Graf Zehentner hatte alle Städte und Märkte seines Kreises, durch welche die Reise gehen sollte, aufgefordert, die Strassen ordentlich zu pflastern; aber die Magistrate von Unzmarkt, Judenburg, Knittelfeld und Neumarkt erklärten, dies wegen der grossen Kosten nicht thun zu können. Anderwärts erwiesen sich die zur Robot herangezogenen Bauern bei den Strassenarbeiten nicht sehr eifrig; dann trat langwährendes Regenwetter ein, welches die Arbeit hemmte. Am geplagtesten war wohl der Kreishauptmann von Bruck, Anton Franz Edler von Phillipitsch, aus dessen Bericht vom 24. Juni hervorgeht, dass die Strassen im Mürzthale und um Leoben damals noch unbrauchbar waren. Jetzt freilich, meldete er, werde mit Eifer gearbeitet, da „nach dem lateinischen Sprüchworte nun mehro der Hannibal vorhanden." Aber er musste doch hinzufügen: „Der beste Wegmacher wird Gott der Herr sein, denn der Menschen Händt bewercken es schwärlich."

Noch manche andere Sorge drückte damals die Behörden, so beispielsweise auch die Aufbringung der nöthigen Pferde. Die Reise des Hofes gieng zuerst von Wien nach Graz, dann von hier nach Leoben zurück und über Judenburg nach Klagenfurt. Der Hof kam aber in zwei Abtheilungen: zuerst die Kaiserin, und am folgenden Tage Herzog Karl von Lothringen mit seiner Schwester Charlotte. Am ersten Tage mussten an jeder Station 450, am zweiten Tage 350 Pferde in Bereitschaft stehen. Die beiden Abtheilungen vereinten sich in Graz und reisten zusammen weiter, und für diese Reise von der Hauptstadt Steiermarks an waren nach der Anordnung des obersten Kanzlers 700 Pferde nothwendig, eine Zahl, die nicht an jeder Station leicht zusammenzubringen war. Es ist nicht uninteressant, von einigen statistischen Daten aus der damaligen Zeit Kenntniss zu nehmen. Der Brucker-Kreis brauchte bei den Stationen Mürzzuschlag, Krieglach, Mürzhofen, Bruck und Röthelstein je 450, zusammen also 2.250 Pferde, Der Kreishauptmann brachte aber nur 1137 zusammen; man konnte aber auf die 155 Pferde der Herrschaft Gallen-

stein, welche fortwährend bei der Eisenerzer Hauptgewerkschaft in Verwendung standen und nicht entbehrt werden konnten, nicht rechnen, so dass also nur 982 Stück vorhanden waren. Die übrigen mussten aus dem Grazer Kreise herangezogen werden.

Eine andere Sorge betraf das Ceremoniell, gegen das man nicht verstossen wollte. Bezüglich der Kleider, in denen die Damen in Graz vor der Kaiserin erscheinen sollten, „von denen die wenigsten mit Hof- und Appartement-Kleidern versehen" versicherte Graf von Wildenstein den Grafen Chotek, dass ihm „Ihro Majestät *partientaliter* zu erkennen gegeben, dass selbe zu Anziehung derley Hofkleider nicht verbunden, sondern ihnen frei gelassen seye, wie sie erscheinen wollen." Auf die Anfrage, wie die lothringischen Herrschaften empfangen werden sollten, erfolgte von dem obersten Kanzler die Antwort, diesen müsste auch eine Deputation entgegengeschickt werden, jedoch „eine etwas mindere, als jene für ihre Majestäten"; überhaupt müsste der Empfang des Herzogs Karl und seiner Schwester etwas weniger feierlich sein; Kanonen sollten nicht gelöst werden.

Mit den Anträgen, welche bezüglich der Empfangsfeierlichkeiten von Graz aus in Wien gemacht wurden, war man am Hofe im Grossen und Ganzen einverstanden. Ausdrücklich wurde nur die Armirung und Parade der Studenten verboten. Der Besuch des Grazer Münzamtes ward abgelehnt. Die Beamten des Münzamtes, welches sich damals im Sack befand, hatten nämlich gewünscht, dass die Kaiserin das Amt besichtige, in „welchem Falle das Amtszimmer, die Rollierstube und der Prägsaal gesäubert und geweisst werden müssten." Auch wünschte das Münzamt, dass eine auf die Anwesenheit der Monarchin bezügliche Münze, und zwar in Gegenwart der Kaiserin selbst, geprägt werde. Ferner hatten die erwähnten Beamten angesucht, dass zu Peggau, wo viele Bergwerke waren, die Knappen unter Anführung des Oberbergrichters, in ihren Uniformen und versehen mit den Grubenlichtern einen Aufzug veranstalten dürften. Die Kaiserin lehnte aber am 30. April dies Alles ab: man möge sich,

erklärte sie, keine Unkosten machen. Der Reinigung der Localitäten, — es klingt fast ironisch — stehe aber kein Hinderniss entgegen. Sie meinte, dass „so viel die Ausweiss- und Säuberung des daselbstigen Münzamtes anlanget, hierwegen einiger Anstand nicht obwalte, sondern vielmehr erforderlich seye, hierbey auf die Erhaltung einer jeweiligen Reinlichkeit gute Sorgfalt zu tragen."

Am 4. Juli 1765 erfolgte die Abreise von Wien. Bei der ersten Abtheilung befanden sich die Majestäten, der römische König Josef, Erzherzog Leopold, die zwei ältesten Erzherzoginnen Maria Anna und Marie Christine, und in deren Begleitung die zwei Obersthofmeisterinnen Salmour und Vasquez, sowie die Fürstin Khevenhüller; die Grafen Khevenhüller, von Auersperg, von Turn, Schafgotsch und von Goës, die letzteren zwei die Kämmerer der Erzherzoge Josef und Leopold. Die zweite Reiseabtheilung ward gebildet von den Prinzen Karl von Lothringen und seiner Schwester Charlotte, der Obersthofmeisterin Lenoncourt, dem Obersthofmeister Ogara, der verwitweten Fürstin Eszterhazy und dem Grafen von St. Julien, der den Reisemarschall machte.[11])

Die Kaiserin war am 3. Juli von Schönbrunn nach Wien gekommen, um von den zurückbleibenden Kindern Abschied zu nehmen; am Tage der Abreise hörte die Reisegesellschaft um halb fünf Uhr Früh eine Messe bei St. Stefan. Militär bildete Spalier, das Volk war in Menge herbeigeströmt, die abreisende Monarchin noch einmal zu sehen, nur langsam bewegten sich die Wagen vorwärts, erst um 7 Uhr passirten sie die Linie. Der Weg war derselbe wie 1750. Ein längerer Aufenthalt wurde nur in Mürzzuschlag gemacht, wo ein zweites Frühstück mit Forellen genommen wurde, die ein Lieblingsgericht des Kaisers waren.

An der Grenze des Herzogthums war die Gesellschaft unter Andern von den Grafen Rindsmaul und Breuner, sowie von dem Propste von Pöllau begrüsst worden. Eigentlich hätte

[11]) Wolf Hofleben, 253.

der Landeshauptmann Graf Leopold von Herberstein an der Spitze dieser Begrüssungsdeputation stehen sollen, aber er hatte erklärt, dass er als Besitzer des Schlosses Eggenberg immer im Schlosse bleiben müsse, um alle Anordnungen zu überwachen. Das Schloss hatte ihm seine Frau, die Letzte aus dem Hause Eggenberg, in die Ehe mitgebracht; sie war früher schon zweimal verheiratet gewesen, dann hatte sie, obgleich schon 50 Jahre alt und krank, dem jungen Grafen von Herberstein ihre Hand gereicht. Dieser musste nun erklären, dass er „ebensowenig Ihrer Majestät seine Gräfin zu Füssen zu legen vermögte, als welche, wie sehr es auch beyderseitige, allerunthänigste Devotion und Pflicht mit sich brächte, auch selbsten zu Eggenberg, da selbe wegen ihrer gebrechlichen Leibsconstitution nicht zu stehen im Stande ist, dem allerunterthänigsten Empfang sich, obschon mit innerster Bedauerniss nothgedrungen werde enteussern müssen.“ Sie blieb nachher auch während der Anwesenheit des Hofes immer zurückgezogen, während ihr Gemahl die Honneurs machte.

Noch am 4. Juli abends um neun Uhr kam die Reisegesellschaft in Eggenberg an. Trotz dieser späten Stunde wurden noch die ersten Beamten, der Präsident des Guberniums, Graf von Wildenstein, und der Präsident der innerösterreichischen Regierung, Graf Karl Thomas Breuner, empfangen. Am andern Tage Früh erfolgte der Einzug in die Stadt. Die Majestäten hörten eine Messe und gaben dann Audienzen für den hohen Adel und die Chefs der Aemter. Die Studenten und Professoren bildeten in der Herrengasse Spalier, aber. wie verlangt worden war, nicht armirt und ohne geordnete Aufstellung. Es ist natürlich, dass sich die Gemüther der Bewohner in besonderer Erregung befanden; bei den Studenten äusserte sich dieselbe dadurch, dass, solange der kaiserliche Hof anwesend war, also bis zum 9. Juli, Niemand die Schule besuchte, obgleich diese Tage nicht als Ferialtage bezeichnet worden waren und das übliche Zeichen mit der Glocke gegeben wurde. [12])

[12]) Peinlich im Programm des k.k. I. Staats-Gymnasiums in Graz 1871, Seite 64.

Während des Tages verweilte der Hof gewöhnlich in der Stadt, Abends war Gesellschaft im Eggenberger Garten. Einmal besuchte die Kaiserin die Kirche zu Maria-Hilf; auch sämmtliche Nonnenklöster erfreuten sich ihres Besuches. Am Sonntag den 7. Juli wohnte sie mit dem ganzen Hofstaate dem Hochamte und einer Predigt in der Jesuitenkirche bei, worauf sie sich in das erzherzogliche Convict begab. Die Zöglinge, meist junge Adelige, führten ein kurzes Drama, eine Art Schäferspiel auf, von dem ein Berichterstatter[13]) sagt, es sei sehr schlecht ausgefallen uud hätte Alle gelangweilt. Am andern Tage, um halb fünf Uhr Nachmittags wurde im Universitätstheater von den Studenten ein Festschauspiel aufgeführt, zu welchem aber weder der Kaiser noch die Kaiserin erschien. Dagegen nahmen der römische König Joseph, sein Bruder Erzherzog Leopold und der gesammte Adel daran Theil. Das Stück durfte nach einem Hofbefehle nicht über eine Stunde dauern; es war betitelt „*Clodoaldus adventu Caroli Magni felix.*" Die Musik dazu hatte der Theologe des dritten Jahres, Magister Holzinger, componirt, um die Ausstattung, welche als glänzend bezeichnet wird, hatte sich ein anderer Theologe, M. Grueber, verdient gemacht. Es heisst, dass das Stück sehr gut ausfiel und Alle befriedigte.

Eines anderen Abends war im Landhaussale Ball und Redoute, zu welcher die Mitglieder des Hofes im Domino erschienen. Es wird ferner hervorgehoben, dass einige adelige Familien die Ehre genossen, die kaiserliche Familie bei sich zu sehen. So besuchte einmal der Kaiser in Begleitung Auerspergs und Khevenhüllers die Gräfin Gundacker Wurmbrand, eine geistreiche Dame, welche sich in einer Vorstadt, in einem grossen Garten, in welchem sie die prächtigsten, geschmackvollsten Anlagen angelegt, ein behagliches Heim geschaffen hatte.[14])

[13]) Nämlich Fürst Josef Khevenhüller, auf dessen Memoiren das schon erwähnte Buch Wolfs: Aus dem Hofleben Maria Theresias beruht.

[14]) Der spätere Merschein-Garten in Geidorf, der jetzt durch die Häuser der Heinrich-, Mozart- und Goethegasse verbaut ist. Das alte herrschaftliche Wohnhaus ist aber noch erhalten.

In das Unterhaltungsprogramm war auch eine Hirschjagd in den Wäldern um Toblbad aufgenommen worden. Den Bauern von Hauzendorf, Premstätten, Bierbaum, Wundschuh und andern Dörfern wurde daher verboten, vom 5. bis 8. Juli Vieh in die Wälder zu treiben; auch wurden sie aufgefordert, zur Jagdrobot bereit zu sein, wenn der Forstmeister von Schauppe sie rufen sollte. Doch hat diese Jagd nicht stattgefunden.

Am 8. Juli wurde der Grazer Schatzkammer oder vielmehr dem Reste derselben ein Besuch abgestattet. Sie war ja, wie bereits erwähnt, schon sehr stark gelichtet. Die Kaiserin suchte selbst noch Einiges aus, das nach Wien geschickt werden sollte, darunter verschiedene Geschirre, „besonders gewachsene" Hirschgeweihe und indianische Alterthümer. Dann erlaubte die Monarchin ihrem Gefolge, von dem Reste einige Kleinigkeiten mitzunehmen, was auch geschah. Aber noch immer war Manches vorhanden. Da erhielt der Gubernial-Präsident am Tage darauf den Befehl, den Rest zu verschenken, und zwar sollten die Burggräfin und Amtsverwalterin von Eder, sowie die Gubernialsecretäre von Eitlberg und von Wolffgeil im gleichen Masse betheilt werden. Jetzt blieb nur noch übrig, was Niemand mehr mochte; das waren 42 messingene Handfeuerspritzen, alte Acten und der steirische Herzogshut. Auf dieses letztgenannte Alterthum hatte man so wenig Sorgfalt verwendet, dass man es im Jahre 1728, als Kaiser Karl VI. in Graz anwesend war, trotz aller Mühe nicht hatte auffinden können. Jetzt, im Jahre 1765, wurde man des Hutes doch habhaft; er fand sich „unvermuthet in einem verborgenen Orte ganz abgenutzt" vor. Er wurde „aus sonderbahrer Gnade zu Grätz gelassen und mit acht kostbarsten Perlen von Maria Theresien gezieret".[15]) Nachher ward er an die Landschaft abgeliefert, welche ihn noch verwahrt.[16])

---

[15]) So berichtet A. J. Caesar in der Beschreibung der k. k. Hauptstadt Grätz. I., 116; II., 44.

[16]) Die Zeit Maria Theresia's und Josef's II., hatte bekanntlich weder für alte Herzogshüte, noch für Alterthümer überhaupt grosses Interesse. Die Reste der grossartigen Sammlung Kaiser Rudolf's II.

Die Abreise von Graz erfolgte am 9. Juli vormittags. Auch in Leoben, welche Stadt zunächst besucht werden sollte, waren natürlich die nöthigen Vorbereitungen getroffen worden. Das Brucker Kreisamt hatte schon im Mai den Leobner Magistrat aufgefordert, das Stadtpflaster auszubessern, die Löcher und Gruben mit Steinen gut auszufüllen; besondere Aufmerksamkeit sollte dem Wege gewidmet werden, der vom Stadtplatze zur Jesuitenkirche führte, damit „die allerhöchsten Herrschaften gemächlich sich in das Gotteshaus erheben könnten." Für den Hof waren nämlich fünf auf dem Marktplatze stehende Häuser eingerichtet worden, sie hiessen damals: das Hackl Haus, in dessen erstem Stock die Kaiserin wohnte, während der zweite Stock für den Kaiser und den Erzherzog Leopold bestimmt war; das Zechnerische Haus, welches die Erzherzogin Maria Christina bewohnte; endlich das Mazlische, Kuntschakische und Rendlische Haus, in welchen die übrigen Herrschaften wohnten.

Das Kreisamt hatte auch angeordnet, dass vor den bezeichneten fünf Häusern sechs hölzerne Schilderhäuschen aufgestellt werden sollten; vor dem Hackl'schen aber hätten zwei zu stehen. Ferner sollten an den Häusern um das Hoflager blecherne Laternen angebracht und „solche mit den mit Fetten oder anderen brennenden Materien gefüllten erdenen Tögerln unterhalten werden." Diese Laternen sollten jeden Abend zur Gebetszeit angezündet werden, doch müssten die Bürger Feuerwache halten; den Fleischern, Bäckern und Wirthen wurde eingeschärft, sich mit Vorräthen von Ess- und Trinkwaaren zu versehen.

Die Finanzen der Stadt Leoben scheinen aber damals nicht im besten Zustande gewesen zu sein; der Brucker Kreishauptmann ersuchte am 9. Mai das Gubernium, der Stadt

---

zu Prag wurden als sich 1756 die Preussen der Stadt näherten, in den Kellern der Burg geborgen, und kamen erst 1782, verstümmelt und zerbrochen, wieder zum Vorschein. Damals fand man unter ihnen auch den „Herzogshut Přemysl's", welchen das geistreiche Inventar als „alte Mütze" bezeichnete.

„bey seiner dermahligen Pfändung“ wenigstens 4 bis 500 Gulden zu erwirken. Die Landschaft bewilligte nachher in der That 500 fl., welche der Verwalter der Herrschaft Massenberg, Bochnigg, auszahlen sollte; aber diese Auszahlung liess lange auf sich warten. Was die Stadt, so berichten der Bürgermeister (Franz Jordan), Richter und Rath der landesfürstlichen Stadt Leoben im Juni an das Gubernium, aus Anlass der Hofreise leisten soll, koste mindestens 2000 Gulden, daher möge dass Gubernium anordnen, dass die bewilligten 500 Gulden endlich ausgezahlt werden; die übrigen 1500 Gulden aber könnten auf die anderen Städte und Märkte repartirt werden, die von der Hofreise nicht „betroffen werden“; Bürgermeister, Richter und Rath hofften sehr auf diese Unterstützung, da „der gemeinen Stadt bei vorseyender Pfändung die *cassa civica* entzogen, wordurch nicht nur allein der ganze Credit aufgehöret, sondern bereits alle Kräfften derley kostbare Unternehmungen vorzunehmen und aus eigenen Säckeln zu bestreitten, benohmen worden.“

Was unter solchen Verhältnissen geschehen konnte, geschah, und der Hof war hernach mit dem Aufenthalte in Leoben sehr zufrieden. Die Ankunft erfolgte am 9. Juli abends. Die Reisenden wurden vor der Stadt von dem Oberkammergrafen von Kofflern an der Spitze von etwa 250 Bergknappen aus Eisenerz und Vordernberg begrüsst, welche in ihrer schönsten Uniform ausgerückt waren. Vor dem Stadtthore stand der Magistrat in schwarzer Kleidung und mit einem „doppelten Trompeterchor“. Die Bürgerschaft paradirte in den Strassen.

Zum Vergnügen der Gäste sollten zwei Jagden veranstaltet werden: eine bei Seitz in der Nähe von Kammern, die zweite auf dem Reiting. Die erste fand nicht statt, die zweite wurde am 10. Juli mindestens versucht. Kaiser Franz I. war in den obersteierischen Bergen kein Fremdling mehr; im August des Jahres 1747 hatte er sich einige Tage in Wildalpen aufgehalten, um den Jagdvergnügungen zu huldigen; in seiner Begleitung waren damals die Prinzen Karl von Lothringen, von

Hildhurghausen, Fürst von Auersperg u. A. Geschossen wurden damals 96 Gemsen, gefangen sechs[17]). Für die Jagd auf dem Reiting im Jahre 1765 hatte Karl Thomas Graf Breuner ein eigenes Promemoria ausgearbeitet, und in Eggenberg den Kaiser zu dieser Jagd eingeladen; sein Vater Karl Adam Reichsgraf Breuner, Freiherr zu Stübing, Fladnitz, Rabenstein war u. A. auch der Herr der Herrschaft Ernau, in welcher der Reiting lag. Nach seinem Plane sollten die umliegenden Herrschaften zusammen 2500 Treiber stellen: auf das Stift Admont entfielen 600, auf Göss und Seckau je 300, auf die Propsteien Aflenz und Maria-Zell je 400, auf die Herrschaft Massenberg 100 u. s. w. Diese Treiber sollten gute Fussgänger sein, ein gutes Gehör haben, und roth oder grün gekleidet und mit „Rätschen" und Steigeisen versehen, schon am 5. Juli zu Mautern sich bei dem Verwalter und Jägermeister der Herrschaft Ernau, Christoph von Peball, einfinden. Sie trieben dann mehrere hundert Gemsen auf dem Reiting zusammen, und des Nachts zündeten sie auf den umliegenden Höhen grosse Feuer an, um das Entweichen der flüchtigen Thiere zu verhindern.

Aber nicht alle aufgeforderten Herrschaften waren geneigt oder im Stande, die verlangte Zahl von Treibern zu stellen. Die drei stiftisch Lambrecht'schen Herrschaften Maria-Zell, Aflenz und Veitsch, sowie Stift Neuberg erklärten schriftlich, keinen Treiber zu stellen. Auf das Circulandum, welches der Kreisbote herumtrug, schrieb der Aflenzer Hofschreiber Halbendienst: Wird nichts gestellt. Der Administrator Moser von Veitsch schrieb darauf, er könne höchstens zehn- bis zwölfjährige Halterbuben schicken.

Dieser hier und dort sichtbare Unwille hätte die Jagd sicher nicht gestört; wohl aber that dies das Wetter. Der 10. Juli war kein freundlicher Tag, aber man hoffte, dass es sich ausheitern werde. Die Herren ritten den Reiting hinauf, die Damen liessen sich tragen, aber Regen und Sturm wurden

---

[17]) Wichner, Admont, IV 864.

heftiger, so dass die Jagdgesellschaft umkehren musste; um 4 Uhr Nachmittags traf sie wieder in Leoben ein. Trotzdem war sie mit der Beute zufrieden: der Kaiser, seine zwei Söhne und Auersperg hatten etwa fünfzig Gemsen auf die Decke gestreckt[18]). Erst Abends heiterte sich der Himmel aus, so dass es möglich wurde, den Tanz, welchen die Bergknappen aufführten, im Freien anzusehen. Aber er machte keinen guten Eindruck: man fand, dass er eher einem Leichenbegängnisse oder einem Todtentanz, als einem fröhlichen Feste gleichsehe[19]).

Damit waren die Vergnügungen erschöpft, welche Leoben zu bieten vermochte; daher wurde am folgenden Tage, dem 11. Juli, die Reise über Kraubat, Knittelfeld, Judenburg, St. Georgen, Schloss Schrattenberg und Einöd bei Friesach fortgesetzt; am Abende desselben Tages kamen die Reisenden in Klagenfurt an.

Graf Chotek konnte am 18. Juli nach Graz melden, dass die Kaiserin mit ihrem Aufenthalte in Steiermark sehr zufrieden war.

Der römische König Josef hatte die Absicht von Klagenfurt aus, aber auf der Rückfahrt des Hofes, eine Reise in das Küstenland zum Besuche der Kammergüter zu machen. In Graz wurde eine Art Reiseplan entworfen, eine Zusammenstellung der Sehenswürdigkeiten in den einzelnen Orten und dem obersten Kanzleramte nach Wien gesendet. Graf Chotek hatte erklärt, der römische König verlange kein Gepränge; es handle sich darum, „diesem lebhaften Herrn Unterhaltung und Bewegung zu verschaffen". Dieser Reiseplan räth die Besichtigung des Laibacher Morastes, des Bergwerks zu Idria, der Höhle zu Adelsberg an, führt die Merkwürdigkeiten Triests an, erwähnt das Gestüt Lipiza, die grosse Zuckersiederei in Fiume, den Gnadenort Tersato im Gebiete von Buccari, den Zirknitzer See und schlägt vor, dass der römische König dann den Weg über Pettau, Marburg und Graz nehme, von wo die gut eingerichtete Messingfabrik zu Frauenthal besucht

[18]) Arneth, Maria Theresia, VII 146.

[19]) Wolf, Hofleben 255.

zu werden verdiente. Dann könnte die Reise über Bruck, Leoben, Eisenerz, Aussee und Gmunden nach Steyr gehen, an welchen sämmtlichen Orten sich Sehenswerthes finde.

Aber es kam zu dieser Reise nicht; die Ursache war, der erschütternde Vorfall in Innsbruck, der alle weiteren Pläne unausgeführt liess.

Der Hof war am 15. Juli in der Hauptstadt Tirols angekommen. Während der grossen Festlichkeiten, die da veranstaltet wurden, am 18. August, starb daselbst plötzlich Kaiser Franz. Es ist natürlich, dass dadurch alle Reisepläne eine Aenderung erlitten.

Mit der zweiten Reise der Kaiserin nach Steiermark hängt, wie schon erwähnt, eine locale Grazer Angelegenheit, die Stadtbeleuchtung, zusammen, die hier in wenigen Worten berührt werden soll.

Es ist schon gesagt worden, dass die Stadt vor 1765 der regelmässigen Strassenbeleuchtung entbehrte. Der matte Schein des Spanes, der Talg- oder Wachskerze, der Oellampe, welcher sich durch die Fenster der Bürgerhäuser auf die Strassen verirrte, war nicht im Stande, dem späten Wanderer den Weg zu beleuchten, und wer den Heimweg erst antrat, nachdem diese spärliche Lichtquelle erstorben war, musste sich auf die Leuchtkraft des Oellämpchens in seiner Handlaterne wohl verlassen können. Wir, die wir heutzutage kaum mehr mit dem Gaslichte zufrieden sind, können uns nur schwer einen Begriff machen von der Gassenfinsterniss, die damals in Graz herrschte. Wir können uns aber auch keine Vorstellung von den Sorgen des Magistrates machen, der die dauernde Strassenbeleuchtung gerne eingeführt hätte, aber nicht wusste, wie die Summe von 2000 Gulden, welche nach seiner Berechnung 430 Laternen jährlich erforderten, aufzubringen sei.

Der Magistrat reichte bei der in Polizeisachen abgeordneten Commission zwei Vorschläge ein: es sollte entweder die nothwendige Summe auf die einzelnen Wohnungen repartirt, oder das Pfund Inslicht und Seife um zwei, das Pfund Wachs

um einen Kreuzer über die bisherige Taxe erhöht werden. Das erste Project hielt der Magistrat selbst nicht für durchführbar, weil zu befürchten sei, dass der Werth der Häuser dadurch sinken und die Wohnungen bald leer stehen würden.

Die Polizeibehörde fand aber auch das zweite Project für undurchführbar; sie erklärte, dass dieser Aufschlag ein *onus universale perpetuum* nach sich zöge, und forderte den Magistrat zu einem neuen Projecte auf. Aber dieser erklärte, einen anderen Vorschlag nicht machen zu können; ein Aufschlag auf andere Waren sei unmöglich, weil ohnehin schon Alles „überflüssig beleget, grosse Theuerung zu spüren und die Häuser so hoch beladen seien, dass deren Werth um ein Drittel gefallen sei".

Die innerösterreichische Regierung, welche hierauf die Angelegenheit in Berathung zog, fand heraus, dass die Rechnung des Magistrates falsch sei; 430 Laternen würden jährlich keineswegs 2000 Gulden, sondern vielmehr die doppelte Summe erfordern; es müsste also, wollte man das zweite Project annehmen, die Taxe der erwähnten Waren noch mehr erhöht werden, was dem Publicum, und zumal der Geistlichkeit sehr unangenehm wäre; der letzteren deshalb, weil sie das Wachs nicht etwa „zur Zierde, sondern aus Nothwendigkeit" haben müsste. Auf eine Anfrage beim Wiener Magistrate brachte man in Erfahrung, dass dort eine Lampe jährlich 85 Pfund Unschlitt nöthig hatte, was 13 Gulden 50 Kreuzern gleichkam. Der Illuminationsfundus war dort aus den Aufschlägen auf Oel, Schmalz, Butter und Unschlitt gebildet. Der Dienstbote des Hauses, an dem eine Lampe angebracht war, musste täglich das nöthige Brennmaterial aus dem sogenannten „Innslichtamte" abholen.

Die weitere Darlegung dieser localen Angelegenheit würde uns von unserem Thema allzuweit abführen. Es genüge daher, zu erwähnen, dass die Verhandlungen noch längere Zeit fortdauerten, und dass noch manches Jahr ins Land gieng, ehe die Strassen der Stadt Graz beleuchtet wurden.

Schluss.

Noch ein drittes Mal sollte die Kaiserin Maria Theresia nach Steiermark kommen, nämlich im Jahre 1770. Damals sollte der Grossherzog Leopold von Toscana, derselbe, der 1765 in Innsbruck seine Vermählung gefeiert hatte, von Italien her in Graz eintreffen, und Kaiser Josef und seine Mutter Maria Theresia wollten von Wien aus erscheinen. Wieder war dass Schloss Eggenberg zum Aufenthaltsorte bestimmt; die Kaiserin wollte nur einen Tag bleiben, am Tage der Ankunft Niemand mehr empfangen, am folgenden Tage aber sollten sich adelige Damen und Herren ohne Gala in Eggenberg einfinden dürfen. Auch die Aufführung einer Komödie wurde gestattet. Doch trat in der letzten Zeit eine Aenderung in diesem Reiseplan ein: die Kaiserin erschien nicht[20]).

Zweimal also war die unsterbliche Regentin in Steiermark. Die Ursache der ersten Reise galt, wie auseinandergesetzt wurde, dem Wunsche, sich von den Fortschritten der Armee zu überzeugen, also der Sorge um das Wohl des Staates; die der zweiten der Heirat ihres Sohnes Leopold, also der Sorge um das Wohl ihrer Familie. So repräsentiren, könnte man sagen, diese zwei Reisen das ganze Wesen der Kaiserin, welche ihren Völkern die gewissenhafteste Regentin, ihren Kindern die sorgsamste Mutter gewesen ist. Das Letztere beweisen die vielen Lehren, die sie mündlich und schriftlich ihren Kindern gab, dies beweisen die Briefe, die sie ihnen schrieb, als sie ferne von ihr in fremden Ländern weilten. Das Erstere beweist jede That ihrer Regierung. Sie hat zuerst ihre Erbländer als Staat, als einheitliche Macht gedacht, und zwar einheitlich nicht allein durch das Band der Dynastie, sondern auch durch innere organische Gliederung. Aus der Zeit des spanischen und französischen Absolutismus war man gewohnt, mit dem Begriffe der Majestät auch den der Unnahbarkeit zu verbinden. Ganz anders bei Maria Theresia. Sie verkehrte vertraulich mit den Völkern, sie betrachtete ihre

[20]) Ueber die Feierlichkeiten zu Ehren des Kaisers und seines Bruders s. Peinlich im genannten Programm S. 73.

Völker wie eine Familie und sich als das Oberhaupt derselben. Aber nicht die Monarchin allein trat dem Volke näher, sondern auch ihre Regierung. Früher stand die oberste Staatsgewalt nicht in unmittelbarer Verbindung mit der Hauptmasse der Bevölkerung: ihre Regierung suchte und fand den Boden des Volkes. In Folge der theilweisen Beseitigung der Hindernisse, der Zwischenglieder, ward manche althergebrachte Gewohnheit, manch wohlerworbenes Recht verletzt und verkümmert; aber was Maria Theresia den einzelnen Corporationen, was sie den einzelnen Ländern nahm, gab sie dem ganzen Oesterreich.

Zusätze und Nachträge

zu

J. Wastler's Steirischem Künstler-Lexicon.

Von **J. v. Zahn.**

Das in der Aufschrift genannte Buch trägt zweifache Merkmale an sich: es ist bahnbrechend und anregend. Das erstere Moment liegt in dem Umstande, dass es uns eine Summe geistiger Potenzen und Thätigkeit naherückt, von der wir früher nur wie durch fernen, unbestimmten Klang mehr das Gefühl, als die Kenntniss hatten — das Letztere, weil es zur Ergänzung des darin aufgehäuften Materiales auffordert. Denn die Sphäre, in welche das Werk uns leitet, ist eine der freundlichsten aus dem Kreise menschlicher Schöpfungen, und es ist natürlich, dass wer in der Lage ist, die Daten über das künstlerische Leben und Wirken in Steiermark in den vergangenen Jahrhunderten, sei es zu vermehren, sei es kritisch zu sichten, leicht auch angeregt wird, mit dem Verfasser im Verdienste zu concurriren.

Die nachfolgenden Beiträge zum „Steirischen Künstlerlexikon" sind theils Zusätze zu dem dort bereits Gebotenen, theils Ergänzungen der Gesammtreihe desselben. Hin und wider fügt sich wohl auch eine Berichtigung ein. Sämmtliche hier vorgelegte Daten sind, mit wenigen Ausnahmen, erst nach dem Erscheinen des Buches gesammelt worden; die Gelegenheit des Schreibers dieser Zeilen, immer neue Acten zu benützen, die Durchsuchung der Grazer, dann aber auch

anderer Pfarren-Matrikel haben sie eingebracht. Es lässt sich — ganz wie beim Verfasser des Buches selber — auch hier von einem Abschlusse dermalen nicht sprechen, da namentlich eben die erstgenannten Quellen noch nicht vollständig durchgearbeitet sind, und ohne allen Zweifel noch manchen umfänglich und inhaltlich bedeutenden Nachtrag liefern werden. Das kann aber füglich nicht hindern, mit der ersten Gabe dieser Art hervorzutreten, der nur die Notiz noch zugefügt sei, dass sie (fast ausnahmslos) blos Maler, Kupferstecher u. s. w. und Bildhauer namhaft zu machen gedenkt, alle anderen Seitenzweige des „Künstlerlexikons" jedoch (wie Architekten, Goldarbeiter, Bossirer u. s. w.) nicht berücksichtigt.

Die Namen, welche im „Künstlerlexikon" schon vertreten sind und zu denen etwas bemerkt werden soll, mögen durch ein vorgesetztes „Zu" besonders gekennzeichnet sein. Im Ganzen kommen 161 Namen zur Nennung, davon blos 39 bei Wastler bereits enthalten, 120 aber vollkommen neue sind.

Ich theile die Reihe in zwei: in die von benannten Künstlern, wenngleich zuweilen nur ihre Taufnamen erhalten sind, und in jene von unbenannten, von denen wir nur Ort und Art ihrer Bethätigung kennen lernten.

Ablenzer Hans (wohl Aflenzer), Maler in Graz, 1478 (Urk. Kais. Friedrich's III., Notizenbl. d. kais. Akad. 2, 320, Nr. 432.)

Zu Ackermann, Ludwig (u. seit 1624 auch Hans Ludwig), Bürger und Bildschnitzer in Graz, erscheint (nicht im 18. Jahrh., sondern) zwischen 1615—c. 1650; seine erste Frau hiess Barbara, seine zweite Eva; von ihr taufte er 1624, 17. März, einen Sohn Hans Georg; seine Tochter Magdalena heiratete 1652, 25. August, den Arkebusierreiter Sebast. Gappmaier, Sohn des Wirthes Lorenz Gappmaier von Salzburg (Tauf- u. Traubuch, Graz).

Alban, Hans, Bürger und Maler zu Knittelfeld, malte für die Hauptpfarre Pels den Taufstein, „darunter der Schein vnd 8 Khnöpf zuuergulden", 1631. (Landesarchiv, Arch. Pels, 14, 34.)

Ambrosi, Hans Anton, Maler zu Graz, 1623 (Traubuch, Graz.)

Bachsturz, Joh., Bildhauer, Leibnitz, 1711. Er fertigte 4 Statuen und 4 Engel dazu für den S. Joseph-Altar zu Schwanberg (Landesarchiv, Arch. Saurau).

Bartl, Hans, Maler zu Weiz, 1645 (Pfarrmatrikel, Weitzberg).

Zu Bartsch, Zacharias, Formschneider und Buchdrucker zu Graz, tritt daselbst zuerst 1564 auf, hatte seine Officin anfangs im Reinerhofe im 1. Sack (heute Nr. 20 der Sackstrasse), 1573 aber in der Schmiedgasse; seine Frau hiess Barbara; er taufte 1569, 24. Mai, einen Sohn Hieronymus und 1572, 16. Juni, einen zweiten, Zachaeus, und beide Male stand sein Freund Magister Hieron. Lauterbach ihm Gevatter. Er starb (etwa im Febr.) 1579 (Ausg. des Wappenbuches von 1880, und Protestant. Matrikel von 1567—74, Landesarchiv).

Batto, Albin, Maler zu Graz, 1673 (Traubuch, Graz).

Baumann, Joh. Georg, Bürger und Maler zu S. Ruprecht an d. Rab; seine Frau hiess Maria Elisabeth; seine Tochter Eva Rosine heiratete 1701, 6. Juni, den Bürger und Lederer Simon Lipp und seine zweite Tochter Clara 1707, 30. Mai, den Bäcker und Bürger Sigm. Schmolhart, beide zu S. Ruprecht (Pfarrmatrikel zu S. Ruprecht).

Boccabella, s. Pocapelli.

Bocksdorfer, Christoph, Maler zu Graz; seine Frau hiess Afra; er taufte 1621, 21. October, eine Tochter Anna Katharina und arbeitete noch c. 1650 mit anderen 14 Malern bei Ausschmückung eines grossen Baues mit, den der Baumeister Hans Walther für die Stände (zur Feier des Friedensschlusses von Osnabrück) führte (Traubuch, Graz, und Acten des Landesarchives).

Bottan s. Bottoni.

Bottoni, Joh. Baptist (schlechte Formen des Namens sind Bottan und Wuttan), Bürger und Maler zu Graz; seine Frau hiess Ursula, und taufte er 1644, 13. April, einen Sohn Namens Andreas (Taufbuch, Graz).

Zu Buchreiter, Georg Ernst (bei Wastler unter P), Hofkammermaler zu Graz; er besass den Teich beim Rosenhof auf dem Rosenberge, und verkaufte ihn 1639 an Caspar Auer; vor 1662 ist er gestorben. Sein Sohn war

Buchreiter, Hans Andreas, gleichfalls Maler, der 1662 sich mit Eva Rosina Hueber von Salzburg vermählte (Landesarchiv, Landrecht: Auer, und Traubuch, Graz).

Zu Burck, Andreas (der bei Wastler sowohl bei B als bei P erscheint), Kammermaler, wird in späteren Jahren auch Hans Andreas genannt. Seine Frau hiess Anna; sie gebar ihm 1617, 16. April, eine Tochter Sibilla, 1620, 8. März, 1621, 12. Februar und 1623, 10. November, die Söhne Erasmus, Hans Ulrich und Hans Andreas, dann 1626, 29. August, die Tochter Maria (Taufbuch, Graz). (Vgl. auch Burckard.)

Zu Burck, Erasmus (bei Wastler unter P); ist der Sohn des Vorigen, geb. 1620, 8. März, heiratete 1656, 19. September, Benigna Maria, Tochter des Gastwirthes Georg Meichel zu Graz; um 1671 ist er Witwer (Taufbuch, Graz).

Burkard, Andreas, Hofkammermaler (kais. Kammer-„Condefector"); seine Witwe Anna heiratet 1631 den Maler Hieron. Rodt (Traubuch, Graz).

NB. Ich vermuthe, dass Andr. Burckard und Andr. Burck identisch seien.

Camerlander, s. Kammerlander.

Zu Conradi, Eucharius, Bürger und Maler zu Graz; heiratete 1663 (nicht 1660) Anna Catharina, Tochter des Kaufmannes Jakob Grundner zu Villach und dessen † Frau Rosina; Conradi's Wwe. heiratete 1669 den Maler Joh. Bened. Dietz (Traubuch, Graz, und Landesarchiv, Rechnungsbelege).

Zu Desipi, Lorenz van, kais. Hof-Kriegsraths-Baumeister; er war 1637 bereits gestorben, denn in diesem Jahre bezahlte die Landschaft seiner Witwe Anna Maria „wegen der durch ihren Hausswierth seel. in Khupfer abgestochnen vnd einer löbl. Landsch. dedicierten Gräz Statt" 18 f. —; diese Arbeit war „de nouo", denn der Stich von früher sollte

verbessert werden, wurde angefangen, aber nicht beendet und erst durch die Witwe fertiggestellt. Das mag der (wie Kümmel meint) Hollarische Stich sein; dann geht aber immerhin jener von 1626 noch ab. Von ihm kann ich folgende Kinder nachweisen: Hippolita Anna, welche 1638, 24. October, den landsch. Secretär Adam Wundegger von Wundegg heiratete, Maria Elisabeth, geb. 1621, 12. Juni, und die Zwillinge Christoph und Christine, geb. 1623, 1. September, die indess sofort auch starben (Tauf- und Traubücher, Graz, und Landesarchiv, Rechnungsbelege).

Zu Diebolt, Melchior, landschaftl. Maler, Graz; er erscheint bereits 1683 (Landschaftl. Expeditbuch, 1683, f. 143).

Diebolt, Stephan (Thiebold, Thürold), Maler und Bauschreiber in Graz, besass 1671 einen Garten auf dem Rosenberge (Landesarchiv, Gültaufsande: Auer).

Zu Dietz, Joh. Benedict (auch Tiez, Titz und Tüz), Maler zu Graz, Sohn des Mathias; im Jahre 1683 hatte er einen Laden im Landhause beim vorderen Thore inne. Wir finden ihn widerholt bei Arbeiten in Tobelbad, bei Feuerwerken, bei Fahnen u. dgl. beschäftigt. Er heiratet 1669 die Witwe Anna Catharina des Grazer Bürgers und Malers Eucharius Conradi (Traubuch, Graz, und Ausgabenbücher, Landesarchiv, 1676, 1677, 1680, 1681, 1685 und 1691).

Dolwezl, Christoph (Tholbezl), Maler zu Graz. stammte aus Innsbruck; seine Frau hiess Christine; er taufte 1625, 6. October, eine Tochter Ursula (Taufbuch, Graz).

Donir, N., Maler zu Judenburg; seine Witwe wird erwähnt 1683 (Landesarchiv [81. Fasc.], 77, Nr. 39).

Echter, Joh. Sebastian, Bildhauer zu Graz; vgl. Echter, Simon.

Zu Echter, Simon, landschaftl. Maler in Graz; er stammte aus Oberbaiern, von „Wüll"; seine Eltern waren Georg und Apollonia; er heiratete 1636, 6. Mai, Anna Maria, Tochter Georg Baier's in Graz, und lassen sich folgende Kinder nachweisen: Maria Anna, getauft 1643, 23. Juni — Theresia, 1645, 20. Juni — Sebastian Gottfried, 1647,

28. März — Franz Georg, 1648, 24. December, und Georg Adam, 1651, 8. Jänner. Es ist wahrscheinlich, dass der Bildhauer Joh. Sebastian E., der 1678 als Sohn Simon Echter's, gewes. Bürgers und Malers, genannt wird, sein Sohn gewesen (Tauf- und Traubuch, Graz).

Ehrnreich, Math., Illuminist zu Graz, 1675 (Traubuch, Graz).

Eisenschmid, Joh. Michael, Bürger und Maler zu Judenburg, arbeitete in den Jahren 1728—43 verschiedene und zum Theile bedeutende Arbeiten für die Pfarre Pels, sowohl für die Kirche daselbst, als für jene zu Allerheiligen, wo er 1728 für 920 fl. die Hochaltarsarbeiten contrahirte und ausführte (Landesarchiv, Archiv Pels 14, 34 und 24, 52).

Eiser (Eisner), Ferdinand, Maler, sesshaft zu Wien, arbeitete 1611 zu Neuberg 13 Wochen weniger 3 Tage, und weiters 1614 und 1615. Er scheint indess bloss Geselle und im Dienste des Malers Terzano gewesen zu sein, werkte indess selbstständig (Landesarchiv, Archiv Neuberg).

Entsmann, Hans, Maler zu Graz, arbeitete c. 1650 in der Gesellschaft, die bei Bocksdorfer (s. oben) erwähnt ist (Landesarchiv, Rechnungsbelege).

Zu Erlacher, Sebastian, Bildhauer und Bürger in Graz; derselbe war von Tegernsee, Baiern, und heiratete Maria, Tochter des Tischlers Georg Kretschmaier von Graz (Traubuch, Graz).

Zu Faligum, J(ohann) (auch Foligum), Kupferstecher in Graz; er war zugleich „kais. Kunstabler" daselbst, und stach 1716 auch eine Grabschrift für Saurau (Landesarchiv, Arch. Saurau).

Faschinger, Barthol Balthasar, Maler zu Graz; taufte 1615, 27. Juni, einen Sohn Balthasar (Taufbuch, Graz).

Feiertag, Christoph, Bürger und Maler zu Judenburg; er erhielt 1683 daselbst das Bürgerrecht „gegen Mallung 2 Bilder . . ., welliche gleichwollen sauber gemacht werden, vnd Ihro Mayt in Contrafe haben sollen." Im Jahre 1684 hatte er im Februar einen üblen Handel „wegen einer Mallerey, so von Herrn Rittmeister Gablkhouen ange-

dingt worden.“ Derenthalben war er „in Herrn von Rechlinger Behaussung gangen, dasselbst aus Beuelch des alten Herrn von Rechlinger offentlich bis zum Freithoff geprigelt worden“, und er sagte, er „wisse die Vrsach nit“. (Judenburger Rathsprot., 1683, f. 163 und 169.)

Zu Fetz, Leonh., Hofkammermaler zu Graz; er hatte nicht blos eine Tochter, sondern mindestens auch einen Sohn, Jacob Franz, geb. 1645, 17. Juli, Graz, und malte 1655 für den Hochaltar zu S. Kathrein in der Laming zwei Altarblätter für 38 fl.; 1670 wird er bereits als gestorben erwähnt; seine Frau Veronica, geb Lindner von Garnstein, war als Witwe die erste Frau des Malers Lor. Lauriga (Tauf- und Traubücher, Graz, und Landesarchiv, Stubenberger Acten).

Fincala (?), s. Tincala.

Flaschenperger, Christoph, Maler zu Pettau, erwähnt von 1594 ab, als daselbst beim Munitionswesen verwendet (Landesarchiv, Ausgabenbücher).

Franck, Jeremias, Bildschnitzer zu Graz, Ende 16. Jahrh. (Protestant. Matrikel).

Frey, Caspar, wirkte c. 1650 als Maler in Graz (vgl. oben Bocksdorfer) (Landesarchiv, Rechnungsbelege).

Frisson, Jacob, Bildschnitzer zu Graz; von ihm kennen wir eine Tochter Maria (get. 1615, 8. Februar) und einen Sohn Mathias (get. 1617, 31. Jänner) (Taufbuch, Graz).

Furfuerz, Hans, wirkte c. 1650 als Maler zu Graz (vgl. oben Bocksdorfer), (Landesarchiv, Rechnungsbelege).

Fux, Melchior, Bildhauer zu Graz, 1627 (Traubuch, Graz).

Goldhofer, Benedict, Maler zu Graz, stammte aus Baiern; seine Frau hiess Elisabeth und er taufte 1623, 20. Februar, einen Sohn Eliseus, und 1624, 7. April, einen zweiten, Namens Valentin (Taufbuch, Graz).

Gollani, Christoph, Maler zu Graz, Sohn des landsch. Feldtrompeters Christoph G. und dessen Frau Katharina; er heiratete 1650, 23. November, Katharina, Tochter des Kaufmannes Hans K. Stir zu Graz (Traubuch, Graz).

Gotardo, Maler, arbeitete 1719 am Hochaltare der Franciscanerkirche in Graz (Chronik des Franciscanerklosters).

Gregor, Daniel, Sohn des Riemers Georg Gregor in Breslau, heiratete 1632 Margareth, Witwe des Malers Felix Margetter von Graz, dann 1637 Regina, Tochter des Bürgers und Schneiders Ruep Unterholzer von Golling im Salzburgischen (Traubuch, Graz).

Güldenmar, Wolf Andr., Bürger und Maler zu Fürstenfeld; als seine Frau wird Sidonie genannt. Beide sind 1652 schon gestorben (Traubuch, Graz).

Gundler, Georg, Maler zu Graz, wohnte 1621 im „Hassen Haus" (Acten der Statthalterei, und Traubuch, Graz).

Günther, Georg, „Maller im Hassen Hauss" in Graz; seine Frau hiess Clara, 1625, 3. Juli, taufte er eine Tochter Anna Margaretha (Taufbuch, Graz).

Gutsold, Franz, Maler in Graz, arbeitete c. 1650 (vgl. oben Bocksdorfer) (Landesarchiv, Rechnungsbelege).

Hainn, Joh., Maler in Graz, 1772 (Landesarchiv, Landrecht: Abele).

Zu Hainz, Hans, Maler in Graz; er hatte ausser dem 1625 gebornen Sohne Michael noch den Sohn Hans Christoph (get. 1621, 19. August) und die Tochter Helena (get. 1623, 27. Mai); er malte 1629 für die Kirche in Tobelbad das Landes- oder Herren Verordneten Wappen, mit „einer Einfassung von Architektur vnd Kindlein geziert" für 30 fl., und 1630 ebenda am Hochaltare. Er erscheint c. 1650 noch thätig. (Taufbücher Graz; Landesarchiv, Tobelbadacten, Ausgabenbuch von 1630 und Rechnungsbelege.)

Hanoldt, Caspar, reiste (1588) als „Amulist vnd Illuminist" aus dem Reiche zu, wo er den Kunstsinn der Steiermark preisen gehört, erklärt die Kunst des Amulierens in Krystallen und feinem Glas und Stein, auch das Illuminieren der Figuren und Bilder gründlich zu verstehen, widmet der Landschaft ein geschmelztes Wappen, empfiehlt seine Dienste und erhält 8 fl. Geschenk (Landesarchiv, Petitionen).

Hans, Maler zu Judenburg, übernimmt 1420 contractlich die Arbeit einer Altartafel für die Pfarrkirche zu Botzen (Mittheilungen der Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, 1862, 208).

Zu Hauck, Joh. Veit, Hofkammermaler zu Graz; seine Frau Eva wurde 1737, 14. Jänner, in der Franciscanerkirche zu Graz begraben (Chronik des Franciscanerklosters das.).

Heher, Georg, Bürger und Maler zu Eisenerz, restaurirt 1630 „bey Renofirung des lieben Gottshauss s. Osswaldy," drei grosse Bilder als h. Maria, h. Oswald und h. Florian u. a. kleinere, vergoldet sie und andere Geräthe, erneuert „dern Hern von Eisenerz Shült", streicht auch Kreuze, Leuchter und Thüren an.

Zu Heher, Wilh., Bürger und Maler daselbst, wohl der Sohn des Vorigen, malt das „jüngste Gericht vnd Mussicanten Chor" in der dortigen Pfarrkirche 1674 (Landesarchiv, Acten Eisenerz).

Heinrich, Rathsbürger und Maler zu Graz, 1467 bis 1468; es scheint, dass dieser das schöne Bild in der Stadtrathsstube zu Graz arbeitete, welches den Namen des Stadtrichters Nicolaus Strobel trägt; mit diesem zusammen erscheint er öfter urkundlich; so 1468, 30. März (Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark, 9, 290 (Nr. 577) und 291 (Nr. 585).

Horneisser, Georg, Maler zu Eisenerz, „ein ledig vnd ergriffne rebellische Person", heisst es im Berichte der Commission zur Gegenreformation 1599, der desshalb auch öffentlich durch den Freimann zum Markte hinausgeführt und abgeschafft wurde (Steierm. Gesch. Bll. 4, 27).

Hoy, Nicolaus, kais. Kammermaler, arbeitet „Quadra oder Bilder" für die Karmeliterkirche vor dem (inneren) Paulusthore für 1200 fl. 1669 (Landesarchiv, Rechnungsbelege).

Huldt, Hans Jakob, „der Khunst erfahrner Bildthauer", arbeitet 1611—12 am Hochaltare zu Neuberg (Landesarchi v Archiv Neuberg).

Jäger, Johann, Illuminist zu Graz, Sohn des Johann Jäger zu Augsburg; er heiratete 1647, 29. September, Regina, Tochter des (†) Bürgers und Bäckers Jak. Wienhiern von Straubing und diese als Witwe 1550 den Illuministen Posek, und 1667 den Illuministen Lorbich (Traubuch, Graz).

Johann, Maler zu Graz, arbeitet 1719 am Hochaltare der Franciscanerkirche daselbst (Chronik des Franciscanerklosters).

Jorg, war Maler zu Graz, 1434 (Beiträge zur Kunde steierm. Geschichtsquellen, 13, 51).

Joseph, Bildhauer zu Graz, arbeitet wie nächst oben Johann (ebenda).

Joss (Joser), Christoph, Bildhauer zu Graz; seine Frau war Eva Rosine und seine bisher nachweisbaren Kinder sind Hans Christoph (geb. 1643, 10. October) und Maria Rosina (geb. 1647, 28. Jänner) (Taufbücher, Graz).

Zu Jouada, Sebastian; schrieb sich auch Gouada; er arbeitete noch c. 1650 (vgl. oben Bocksdorfer) (Acten der Statthalterei, und Landesarchiv, Rechnungsbelege).

Kammacker s. Kh—.

Kammerlander, Franz, Bildhauer (zu Judenburg?), restaurirt 1713 in Pels die Statuen der Heiligen Florian und Isidor (Landesarchiv, Archiv Pels 14, 34).

Kern, Bartholomä, Bildhauer zu Bruck a. M., 1655 (Landesarchiv, Archiv Stubenberg).

Kern, Jeremias, Maler zu Graz, kam aus Innsbruck und heiratete 1621, 31. Jänner, Anna Maria Posata in Graz (Traubuch, Graz).

Kerzer, Joh. Georg — v. Kerzersberg, Maler in Graz, um 1700 bereits als todt erwähnt (Landesarchiv, Landrecht: Kerzer).

Zu Kham, Domenico; es ist Como zu lesen, und nicht 1671, sondern 1571.

Zu Khamacker und Khamerickl. Diese Beiden sind identisch; er malte auch 1573 den Uhrthurm in der Burg zu Graz (Statthalterei, Hofkammeracten).

Zu Khrapf s. Krapp.

Zu Klincko, Jakob, Hofmaler in Graz; scheint eigentlich Klinckl geheissen zu haben. Er arbeitete 1615 bei den Dominicanerinnen und hatte von seiner Frau Maria die Kinder Anna Barbara (get. 1620, 29. März) und Maria Christina (get. 1621, 27. Juni); er selbst scheint im letztgenannten Jahre verstorben zu sein. Die erstere Tochter heiratete 1640, 29. Jänner, den landsch. Ingrossisten Hans Chph. Haas (Tauf- und Traubuch, Graz, und Landesarchiv, Acten der Finanz-Landesdirection).

Koch, Joseph, Maler zu Weitz, 1798 (Landesarchiv, graue Serie: Weitz).

Kopat, Hans, Maler zu Graz, Sohn des Malers Jakob Kopat in in Niederlanden, heiratet 1661 die Apollonia Zenegg zu Graz (Traubuch, Graz).

Zu Krapp (Khrapf, auch Kraff) Georg, Maler zu Graz; er hatte von seiner Frau Margareth 1621, 19. Mai, eine Tochter Judith, und 1623, 28. August, noch eine Tochter Judith; erhielt 1623 für das Bild eines Wildschweines 60 fl., und für ein anderes 160 fl. (Taufbuch, Graz, und Statthalterei, Hofkammeracten).

Kreber, Jakob, Bildschnitzer „im Schloss" zu Graz; seine Frau hiess Margareth, seine Tochter Christine Katharina (get. 1621, 19. September) (Taufbuch, Graz).

Krenauer, Joh. Matthäus, bürgerl. Bildhauer zu Leoben, 1735 (Landesarchiv, Archiv Leoben).

Lang, Tobias Ernst, Maler zu Graz, Sohn des Eggenbergerischen Hofgärtners Georg Lang, 1662 (Traubuch, Graz).

Zu Lauriga, Lorenz, Hofkammermaler und Bürger zu Graz. Sein Vater Valentin (get. 1589, 11. Februar) war Bürger und Goldschmied zu Leibnitz und starb 1639, 22. September. Seine Mutter, die zweite Frau Valentins, hiess Ursula Gnaser. Lorenz war geboren 1632, 9. Juli; er heiratete 1660, 25. Jänner, Veronica geb. Lindner (von Garnstein), Witwe des Hofkammermalers Leonhard Fetz; in zweiter Ehe (1670, 3. Februar) war er mit Anna Elisabeth Rechinger verheiratet, die ihm fünf Kinder gebar. Er besass auch ein

Haus in der Murvorstadt, und starb 1681, 9. October, und ist zu Leibnitz begraben. Eine Genealogie und Art Familienchronik findet sich bei der Famlie v. Formentini (Tauf- und Traubücher, Graz, und Landesarchiv, Landrecht: Vitelli).

Lauterbach, Jonas, Maler zu Graz, 1596; er scheint ein Sohn des Freundes von Zacharias Bartsch, Magister Hieron. Lauterbach (Protest. Matrikel).

Leitner, David, von Niederwallsee, Unterösterreich, Maler zu Graz, 1627 (Traubuch, Graz).

Zu Lorbich, Georg, Illuminist; er hiess Georg Christoph (wird aber auch wiederholt Gregor genannt), war Sohn des Hans Lorbich, Buchbinders zu Passau, und heiratete 1667 Regina, Witwe des Illuministen Hans Ulrich Posch zu Graz, die wieder die Witwe des Illuministen Hans Jäger daselbst war (Traubuch, Graz).

Zu Machenschalk, Johann, Maler zu Graz; er war der Sohn Georgs Machenschalk und seiner Hausfrau Barbara, wohnhaft zu Schenckau in Oberbaiern, und heiratete 1660, 25. April, Maria Magdalena geb. Künstl, Witwe der bürgerl. Maler Wolfg. Resch und Jac. Prückler auf der Gräz (am Grazbach) (Traubuch, Graz).

Mader, Hans Georg, Bildhauer, arbeitete das Figuralische und Ornamentale am Hochaltare zu Kloster Neuberg 1611 (Landesarchiv, Archiv Neuberg).

Zu Manasser, David, Kupferstecher zu Graz; von ihm kennen wir die folgenden Kinder: David (get. 1638, 4. September), Johann Caspar (1640, 23. Jänner), Johann Franz (1643, 18. Februar), Maria Katharina (1644, 25. September) und Regina Sophie (1646, 13. Mai); 1651 erhielt er 100 fl. und 1653 100 Thaler Recompens für gelieferte Kalender. Sein Sohn David war gleichfalls Kupferstecher und wird vielleicht Manches dem Vater zugeschrieben, was der Sohn erzeugte; er heiratete 1663 die Försterstochter Sabine Catharine Schatzl; der dritte Sohn Johann Franz wurde Barbier und heiratete 1665 Anna Clara, geb. Spicker von Wesshofen (West— ?), Witwe des Hofbarbiers Hans Heinr.

Huber von Hubegg, und die letzte Tochter Regina Sophie ehlichte 1672 Max Elogast (Tauf- und Traubücher, Graz).

Zu Manasser, Joh. Caspar: von ihm sind aus dem Jahre 1680 noch ein Stich der heil. Rosalie und der damals errichteten Dreifaltigkeitssäule zu erwähnen (Landesarchiv, Ausgabenbücher).

Zu Manasser, Tobias, Illuminist zu Graz; nennt sich auch Numalist; er heiratete 1624 zu Graz Katharina, die Witwe des Tagschreibers Urban Clement, ging nach Augsburg, und floh 1634 vor den Schweden, wieder nach Steiermark; er muss um oder vor 1640 schon gestorben sein (Traubuch, Graz, und Landesarchiv, Rechnungsbelege).

Margetter, Felix, bürgerl. Maler zu Graz; seine Witwe Margareth heiratete 1632 den Malergesellen Daniel Gregor (Traubuch, Graz).

Marx, Johann Christoph, Maler in Judenburg, arbeitet in der Kirche zu Pels die Vergoldungen verschiedener Statuen, 1711, 1712 und 1722 ein „Frauenbiltl" und einen Johann Baptist (Landesarchiv, Archiv Pels 14, 34).

Marxer, Ignaz Jakob, Maler zu Bruck a. M., arbeitet 1728 für die Kirche in Pels (ebenda).

Mautbrucker, Hans, Maler zu Judenburg, malt 1622 Johannes und Maria „neben dem grossen Crucifix" (ebenda) und dann c. 1650 auch in Graz (vgl. oben Bocksdorfer) (Landesarchiv, Rechnungsbelege).

Meier, Hans Martin, Radirer und Illuminist zu Graz, war der Sohn Hans Meier's und seiner Frau Sabine; er heiratete zu Graz 1655 Anna, Tochter des bürgerl. Büchsenmachers Hans Knoll; seine zweite (?) Frau Maria ehelichte den Illuministen Thomas Müllner 1667 (Traubuch, Graz).

Meixner, Aegyd, Bildhauer zu Graz, Sohn des Lambrecht Meixner von S. Veit ob Graz und dessen Frau Radigund; er heiratete 1660, 20. Juni, Katharina, Tochter des bürgerl. Bäckers Philipp Schweinhamer von Burgau (Traubuch, Graz).

Zu Miessl, Johann, Maler zu Radkersburg und Graz; seine Frau hiess Beatrix; er wird 1757 als bereits verstorben bezeichnet (Landesarchiv, Landrecht: Miessl).

Moritz, Moritz, „Probsthoffbilthawer": so lautet seine Unterschrift in einem Acte, darin er für seine Frau um Quartier in Tobelbad nachsucht; das Rubrum des Actes sagt „Bildhauer Moriz betr." (Landesarchiv, Tobelbad-Acten).

Müllner, Thomas, Illuminist zu Graz, Sohn des Maurers Michael Müllner von Augsburg, heiratet 1667 Maria, Witwe des Illuministen Hans Martin Meier (Traubuch, Graz).

Zu Neuburg, Martin, Bildhauer in Admont; er arbeitet und restaurirt für die Kirche zu Pels die Statuen der HH. Lorenz, Michael, Katharina und Barbara, dann zweier Engel (Landesarchiv, Archiv Pels 14, 34).

Ney, Joseph, Maler zu Graz, arbeitet am Hochaltare der Franciskanerkirche daselbst (Franciskanerchronik).

Nicander, Johann, Maler zu Bruck a. M.; von seiner Frau Margareth († 1635, 24. Juli) hatte er die Töchter Elisabeth (1619) und Dorothe (1622), von der zweiten Frau Maria die Söhne Hans Christoph (1636) und Martin (1637) (Pfarrmatrikel zu Bruck a. M.).

Nischlwitzer, Johann, Bildhauer zu Judenburg, arbeitet für Pels die Josephistatue, 1757 (Landesarchiv, Archiv Pels, 14, 34).

Ortowitsch, Mathias, Maler zu Graz, arbeitet daselbst c. 1650 (vgl. oben Bocksdorfer) (Landesarchiv, Rechnungsbelege).

Zu Otto, Johann Melchior, Maler zu Graz; seine Frau war Rosine (Eva Rosine oder Euphrosine) und von ihr hatte er Otto (get. 1647, 23. Juni), Franz Karl (1649, 30. April) und Maria Cäcilia (1650, 31. August), und arbeitete den Hochaltar in der Karmeliterkirche zu Graz für 2100 fl. (Landesarchiv, Ausgabenbücher).

Paier, Stephan, Maler in Graz, ein „armer, ellender erlebter Mohn", 1652 (Landesarchiv, Rechnungsbelege).

Zu Pettumfall, Franz, Maler in Graz, heisst auch Pettenfüll, und lebte noch 1760 (Sterbbuch, Graz).

Pfefferl, N., Maler zu Radkersburg; seine Frau hiess Maria Anna; er ist um 1757 bereits verstorben (Landesarchiv, Landrecht: Miessl).

Pfennigmann, Hans, Maler zu Graz, arbeitet daselbst c. 1650 (vgl. oben Bocksdorfer) (Landesarchiv, Rechnungsbelege).

Pflanzl, Joh. Karl, Maler zu Gleisdorf, 1599 (Pfarrmatrikel, Gleisdorf).

Pieringer, Johann, k. k. privil. Bildhauer zu Graz, arbeitet 1778 für das Palais Saurau daselbst „zu 4 Trimau die antich Gehänger und Maschen auf die Ramen nebst 4 andern Gehängen nebst denen Fenstern auf der Lesenen, vor jeden Trimau vnd Seitengehängen 10 fl." (Landesarchiv, Archiv Saurau).

Pieter, Johann (als Niederländer auch Jaan Pieter genannt, Taufb. Graz, 3, 286), Hofkammermaler zu Graz; seine Frau Judith gebar ihm 1619 eine Tochter Felicitas Polixena, welche 11. März getauft wurde (Taufbuch, Graz).

Zu Pocapelli (richtiger Boccabella), Philibert; hatte eine zweite Frau Ursula und taufte von ihr 1621, 16. April, einen Sohn Peter Christoph (ebenda).

Zu Pomis, Gianpietro: die Tochter Katharina war in zweiter Ehe mit dem Dr. med. Caspar Job verheiratet (Trauung 1645, 19. Februar, Graz) (Traubuch, Graz).

Posch, Hans Ulrich, Illuminist zu Graz, Sohn des Bürgers und Färbers Hans Posch zu Augsburg und dessen Frau Anna Maria, heiratete 1650, 7. Juni, Regina geb. Knoll, Witwe des Illuministen Hans Jäger, welche 1667 wieder den Illuministen Gg. Chph. Lorbich ehelichte. Von ihr hatte Posch eine Tochter Sophie (get. 1651, 12. Mai) (Tauf- und Traubuch, Graz).

Pösendeinerin, Anna (Wappen)malerin zu Graz, 1786 (Landesarchiv, Archiv Saurau).

Prandstatter, Balthasar, Bürger und Bildhauer zu Judenburg, arbeitet 1727 12 neue Leuchter für die Kirche zu Pels, und 1728 die Kanzelrestaurirung in Allerheiligen (Landesarchiv, Archiv Pels 14, 34).

Predess (Preduss), Lorenz, Bürger und Maler zu Graz, arbeitet daselbt c. 1650 (vgl. oben Bocksdorfer); seine Tochter Cäcilie heiratet 1651, 7. Mai, den Kaufmannssohn Georg Job zu Graz (Traubuch, Graz).

Prückler, Jacob, Maler zu Graz, gebürtig aus Salzburg „beim H. Prun", Sohn Jacobi Prückler's und seiner Frau Barbara, wohnte in Graz „auf der Gräz" (am Grazbach), heiratete 1659, 21. Juli, Maria Magdalena, geb. Künstl, Witwe des bürgerl. Malers Wolfgang Resch und starb noch im selben Jahre; seine Witwe ehelichte dann 1660, 25. April, den Maler Joh. Machenschalk (Traubuch, Graz).

Puterberger, Abraham, Maler zu Graz, stammte aus Lüneburg und wurde 1600 als Protestant ausgewiesen (Traubuch, Graz).

Putz, Mattheus, „lapicida seu sculptor" in Judenburg, Ende 16. Jahrh. (Pfarrmatrikel Judenburg).

Ramschüssel, Franz, Maler zu Graz, 1726 (Landesarchiv, Acten der Finanz-Landesdirection).

Rath, Johann Melchior, Maler zu Graz, seine Frau Eva Rosine; er taufte 1644, 16. Jänner, einen Sohn Johann Erasmus (Taufbuch, Graz).

Zu Reichardt, Caspar; seine Frau war Anna Sophie, und hatte er von ihr 1650 einen Sohn Ferdinand, der 10. August getauft wurde, wobei Ferd. Ignaz Freih. Moscon (von der sogen. kaufmännischen oder Wiener Linie) Pathe stand. Von ihm wissen wir vorläufig nur, dass er für das Begräbniss der Frau Maria Kath. Cordin 1666 18 Conductwappen malte (Taufbuch Graz, und Landesarchiv, Acten Cordin).

Reichardt, Joseph, bürgerl. Maler zu Leoben, 1735 (Landesarchiv, Archiv Leoben).

Zu Reichert, Carl: Verfasser dieser Zeilen hat für „Einst und Jetzt" den Text von Rotenfels und Wasserberg, für Beide aber auch die Zeichnungen geliefert, welche Reichert genau nach den Aufnahmen in Lithographie umsetzte.

Reiger, Hans, „Bildtschnitzer“ in Graz, seine Frau Veronica, sein Sohn Georg, geb. 1573, 15. Februar (Landesarchiv, protestant. Matrikel).

Resch, Wolfgang, Maler in Graz, Sohn Caspar R. aus Oberbaiern, heiratete 1647, 17. Februar, Maria Magdalena, Tochter des Goldschmiedes Jeremias Künstl, welche später, und zwar 1659 den bürgerl. Maler Jac. Prückler, dann 1660 den bürgerl. Maler Joh. Machenschalk ehlichte; von ihm kennen wir die Kinder Maria Magdalena (get. 1648, 17. Juli) und Wolf Carl (get. 1650, 28. Jänner) (Tauf- und Traubücher, Graz).

Zu Retz, Stephan, landsch. Maler: er arbeitete für die Feier des westphälischen Friedens in der Karlau „ein Banterdier beim Dischler gerissen, vndt hernach aussgefielt vndt gedobelt vndt mit Farwen aussgefast (4 fl.)“; 1654 bittet er um Remuneration (und seine [6] Gehilfen extra) wegen seiner Arbeiten „bey der weinrünenden Portten (am Landthauss) alss (am 21. Juli 1653) gehaltenen Feuerwerckh vnd darbey gehabten Statuen in Mallerey“. Sein Werk setzte sich aus Folgendem zusammen (*a*) beim Feuerwerk): „Von Biltern alss 8 Khurfirsten sambt den Khinig, 2 antere Stätua mit den Simlung (?!), 2 antere mit den vngerischen vnd behemischen Wappen, den Hergolus (!) mit den Hunten vndt den Atläs mit der Weltkhugl, ietes ware 12 Schuch hoch, eines 6 Gulden, machen 90 fl., den Drochen gemolt 5 fl., dass Banterthier sambt den Adler 10 fl., auf des Khinigs Dron ein grosser Atler 5 fl., den Khurfirsten vnd dess Herrn Landtshaubtman sambt der HH. Verorneten Wappen gemalt, fier eines 1 fl. 30 kr., mochen 14 in Allen 21 fl., dass gantze Werkh vorgerissen vnd angewen, alss die 20 Saullen sambdt den Gesimes vndt Postamentern, welliches auf die 40 Schuch hoch war, Alles gemolt von Forwen, ist fier Alles zusomen 50 fl., (*b*) bei der „weinrünenden Portten“) 4 Bilder mit dem böhm.-ungar. Wappen, 8 Schuh hoh à 6 fl., 1 grosser Adler und der Panther à 5 fl., 4 grosse Säulen mit Postamenten, und auch alles „Pündtwerch“ gemacht 15 fl. (Landesarchiv, Rechnungsbelege)

Ricco, Franz, Maler zu Judenburg (? Obdach?) malt in der Hauptkirche zu Pels c. 1750 den Hochaltar (für 650 fl.), vergoldet den Tabernakel und Baum, den h. Joseph und Isidor (für 129 fl.) (Landesarchiv, Archiv Pels, 14, 34).

Ridiger, Joseph, Maler zu Gnas, Sohn Joseph Ridiger's von Nachod in Böhmen, heiratet 1755, 18. December, Theresia, Witwe des Kaufmannes Clemens de la Martina zu Gnas (Pfarrmatrikel, Gnas).

Rodt, Hieronymus, von Augsburg, Maler zu Graz, heiratet 1631 Anna, Witwe And. Burkardt's, kais. Kammer-„Condefector" (Contrafeter) (Traubuch, Graz).

Rott, Georg, Maler zu Graz, arbeitet c. 1650 (vgl. oben Bocksdorfer) (Landesarchiv, Rechnungsbelege).

Sadler, Hans, Bürger und Maler zu Windischgraz und seine Frau Helena; er † vor 1647, in welchem Jahre sein Sohn Philipp Jakob (4. August) Anna Maria, Tochter des † Steinmetz Hans Priginel heiratete (Traubuch, Graz).

Salzleitner, Hans, Maler zu Graz, seine Witwe Anna Katharina ehlicht 1642, 28. September, den Maler Gg. Heinr. Schmidt (ebenda).

Zu Scheuer, Salomon, (auch Scheyer, Scheyher und Scheyrer), Hofmaler; seine Frau war Elisabeth; seine Tochter Elisabeth heiratete 1637, 18. October, Paul Baumkircher, und seine Tochter Ursula 1656, 20. October, den Ornatsdiener bei S. Andrä, Peter Weniger (ebenda).

Schmelzer, Wolf, Maler zu Graz; von seiner Frau Ursula taufte er 1623, 1. April, eine Tochter Maria Katharina (Taufbuch, Graz).

Schmidt, Georg Heinrich, Maler in Graz, gebürtig aus Drösing (N.-Oest.), heiratet 1642, 28. September, Anna Katharina, Witwe des Malers Hans Salzleitner (Traubuch, Graz).

Zu Schmidt, Jos. Michael, vgl. den Beitrag in den „Kleinen Beiträgen" zu Ende dieses Heftes.

Zu Schoy, Johann Jakob, Bildhauer in Graz, arbeitete 1724 sechs grosse Statuen im Auftrage des Propstes von Seckau für die Kirche zu Schönberg (Landesarchiv, Archiv Seckau).

Schreiber, Joachim, Maler in Graz, arbeitete daselbst c. 1650 (vgl. oben Bocksdorfer) (Landesarchiv, Rechnungsbelege).

Schwär, Michael, Bürger und Maler zu Leoben. 1573 (Landesarchiv, Urk.)

Sehrjung, Jakob, „statuarius" in Neumarkt, 1716 (Pfarrmatrikel, Neumarkt).

Senftenberger, Johann, Maler in Graz (ist wohl mit Hans Settenperger oder Stenperger? identisch, der zwischen 1614—25 erscheint); seine Frau Anna Marie; er tauft 1621, 30. Juli, einen Sohn Johann Peter (Taufbuch, Graz).

Seyer, Pankraz, aus Tirol, „arcularius" in Leoben, c. 1680 (Pfarrmatrikel, eine Leoben).

Seyerl (?), Andreas, Maler in Graz, 1580; handschr. Einzeichnung in einem Kalender gen. J. besagt: „Eodem die (16. Mai) ist der Maller Andre Seyerl hinwekh" (Landesarchiv).

Zu Spillmann, Franz Benedict, Kupferstecher; die Pfarrmatrikel nennt seine Frau nicht „Bürgerstochter aus Uebelbach", sondern Tochter des Caspar Fasching, bürgerl. Hufschmieds in Graz (Traubuch, Graz).

Starck, Simon, Maler in Graz, arbeitet 1719 am Hochaltare der Franciskanerkirche daselbst (Frankiscanerchronik).

Steinmüllner, Thomas, „der Khunst erfahrner Bildthauer", arbeitet mit Huldt zusammen am Hochaltare zu Neuberg 1611—12 (Landesarchiv, Archiv Neuberg).

Zu Steinpichler, Franz, Hofkammermaler, malte 1711 für die Gräfin von Saurau „ein Altarblat des heil. Jossef, Jesus vndt Maria mit Englen zierlich", verlangt 10 fl. und erhält 8; dasselbe war für den Josephi-Altar zu Schwanberg; die „kays. befreyte Mallerin" Rosina Segmiller (Witwe) fasste den Altar und Bachsturz machte vier Statuen und vier Engel dazu (Landesarchiv. Archiv Saurau).

Stöckl, Christoph, Maler zu Leoben, Sohn Christoph Stöckl's und dessen Frau Rebecca, heiratete 1665, 3. Februar, Katharina, Tochter des Bürgermeisters Andreas Egger (eines Ahnherrn der gegenwärtigen Grafen Egger in Kärnten) und

dessen Frau Maria. Malte 1682 das Bild für die H. Geist-Capelle in Mürzzuschlag, und ein kleines für Spital am Semmering (Votivbild wegen Feuersbrunst), für 36 und 9 fl., Letzteres noch erhalten. (Pfarrmatrikel, Leoben, und Landesarchiv, Rathsprotokoll von Mürzzuschlag, Hdschr. 408, f. 195).

Stöckl, Karl, „solutus pictor" (lediger Maler), vielleicht der Sohn des Vorigen, † 1709 zu Leoben (ebenda).

Täglich, Franz, Maler zu Reichenau, malte von 1601 bis 1621 für Kloster Neuberg; namentlich ist angeführt für 1606 ein neuer Altar (Landesarchiv, Archiv Neuberg).

Zu Terzano, Joh. Jakob, Maler; contrahirte 1611, 29. April, zu Neuberg „wegen Vergold. vnd Malung des Hoch-Altars daselbst" für 330 Thaler. Er hatte bereits im Vorjahre dort gearbeitet, aber auch für Herrn Schrott zu Kindberg. (Vgl. auch Eiser.) (Landesarchiv, Archiv Neuberg.)

Thiebold, s. Diebolt, Stephan.

Tholbezl, s. Dolwezl.

Thürold, s. Diebolt.

Till, Hans, „Biltschnitzer" zu Graz, stammend aus den Niederlanden; seine Frau war Veronica; er taufte 1571, 18. März, eine Tochter Susanne (Landesarchiv, protestant. Matrikel).

Tincala (F— ?), „Car. phorus", malte 1670 die Fresken im grossen Saale auf Schloss Trautenfels (Freskenaufschrift daselbst).

Zu Trost, Andreas, Kupferstecher in Graz: war der Sohn von Andreas Trost zu Deggendorf in Baiern; er war verheiratet in erster Ehe (1687) mit Maria Salome, Tochter des iur. Dr. Fleischhacker, und in zweiter (1698) mit Maria Theresia, Tochter Joh. Virgil Höckinger's, Verwalters des Dominicanerklosters ir Graz (Traubuch, Graz).

Weigel, Johann Georg, Maler zu Murau, malt 1678 für die Kirche zu Saurau zwei Bilder für den Tabernakel, und vier für den Altar, Lohn 14 fl. 30 kr. (Landesarchiv, Archiv Saurau).

Wenitz, Hans Wolf, Maler zu Graz, arbeitet daselbst c. 1650 (vgl. oben Bocksdorfer) (Landesarchiv, Rechnungsbelege).

Werner, Georg Adam, Maler zu Leoben, Sohn des Schmiedes Joh. Werner zu Graz, heiratet 1658, 26. Jänner, Johanna Maria Lechner zu Leoben (Pfarrmatrikel Leoben).

Wolf, Elias, Bürger und Maler zu Graz, 1669 (Traubuch Graz).

Wuttan, s. Bottoni.

Zeller, Joseph Claudius, „statuarius" zu Leoben, Sohn des Mathias Zeller, Bürgers zu Augsburg und Verwalters von Hausstaden; er heiratet 1696, 2. October, Agnes Meixner zu Leoben (Pfarrmatrikel, Leoben).

Zwigott, Paul, Maler zu Graz, arbeitet c. 1650 daselbst (vgl. oben Bocksdorfer) (Landesarchiv, Rechnungsbelege).

Unbenannte:

In Knittelfeld: Maler N. arbeitet an der Ausstaffirung des „Thurn Gebeu" der Hauptpfarre Pels, c. 1725 (Landesarchiv, Archiv Pels, 14, 27).

In Lankowitz: Maler N. arbeitet für die eben gen. Pfarre die Bilder „auf denen Creuzen auf der Strassen", 14 Stöcke à 1 fl., c. 1725 (ebenda 13, 27).

In Mürzzuschlag: „Der Maller alhier (thet) bitten, wan man ime den neuen H. Creuz Altar in der Pfarrkhirchen fassen vnd mallen liess"; beschlossen, er solle sich beim Kirchenamte melden (ebenda, Mürzzuschlager Rathsprotokoll von 1682, Hdschr. 408, f. 215). (Ob damit nicht Chph. Stöckl gemeint ist?)

In Radkersburg: „ainem Maller zu Radkerspurg, der das Wasser, wie es sein Gang hat, zwai Mall entworffen, darfur geben 4 ℔ ₰", dann „den Vischern, so den Adler (vnd) Hollnekher mit dem Maller auf der Muer gefuert, geben 1 ℔ ₰ (ebenda, Ausgabenbuch, 1539).

Die Einfälle der Osmanen in die Steiermark.

V.

Von **Franz Ilwof.**

Als ich vor mehr als zwanzig Jahren an die Erforschung und Darstellung der Geschichte der Osmanen-Einfälle in Steiermark ging, welche in diesen Mittheilungen[1]) zum Abdruck gelangte, zählte ich in der Einleitung[2]) neunzehn solcher Einbrüche auf, durch welche in der Zeit von 1396 bis 1683 unsere Mark durch den damaligen Erbfeind der Christenheit war heimgesucht worden[3]); als ich jene vier Aufsätze schloss, war es mir gelungen[4]), aus den Quellen und Hilfsmitteln, welche ich zu meiner Arbeit benützt hatte, sechsundzwanzig Einfälle der Osmanen in die Steiermark[5]) nachzuweisen, welche ich in jener mehr oder minder ausführlich erzählte, je nachdem das Material, dessen ich habhaft werden konnte, es gestattet hatte. Obwohl diese Arbeit abgeschlossen schien, so liess ich deren Thema doch seither nie ganz aus den Augen

[1]) IX. 179—205; X. 207—264; XI. 203—248; XV. 85—181.

[2]) IX. 189—191.

[3]) In den Jahren 1396, 1418, 1469, 1473, 1475, 1480, 1492, 1494, 1529, 1532, 1552, 1588, 1602, 1603, 1640, 1658, 1664, 1677 und 1683.

[4]) XV. Heft dieser Mittheil. S. 172—174.

[5]) Ausser den oben erwähnten noch die in den Jahren 1471, 1476, 1478, 1479, 1483, 1600, 1605 und 1704, während die in älteren Schriften in die Jahre 1492, 1552 und 1653 verlegten Einfälle

und richtete bei anderen Studien über unsere heimische Geschichte meine Aufmerksamkeit auch stets auf diese Kriegs- und Kampfesepisoden; und so ist es mir gelungen, noch zwei solcher Einfälle türkischer Horden in unser Land festzustellen, welche bisher nicht bekannt sind. Und in gleicher Weise bin ich jetzt in der Lage, namhafte Beiträge zur Geschichte der Türkennoth und der Kriegsschäden in Steiermark für die Jahre 1605, 1649, 1651 und 1656 aus unmittelbaren Quellen beizubringen, welche zur Ergänzung und Erweiterung meiner früheren diesbezüglichen Aufsätze dienen mögen.

---

richtig als in die Jahre 1493, 1562 und 1655 gehörig gewiesen und die Ereignisse des Jahres 1664 in der Art berichtigt wurden, dass damals allerdings knapp an Steiermarks Grenzen heftig und blutig gekämpft wurde, aber das Land von den feindlichen Scharen doch nicht betreten und Graz nicht unmittelbar bedroht wurde. — Seither publicirte Quellen oder Beiträge zur Geschichte der Türkeneinfälle in Steiermark sind: über die Schlacht bei Nikopolis, an der die Steiermärker unter der Führung Hermann's von Cilli theilnahmen: Köhler, die Schlachten bei Nikopolis und Warna. (Breslau 1882); Krones, Die Freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli (Graz 1883) S. 206; Mittheil. des histor. Vereines für Steiermark, XXI. 115 f.; für 1456, Türkenzehent des Stiftes Vorau: Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, XIV. 14.; für 1469 Beitr. XIII. 2 f.; für 1469—1478 Beitr. VII. 33—37; für 1474, 1475, 1495 Beitr. III. 107 f.; für 1475 (Schlacht bei Wisell) III. 38, VI. 26, 30, VII. 146; für 1475 Beitr. VI. 70 f.; für 1478 Beitr. XIV. 118; für 1479 XVII. 68; für 1480 Chronicon regni Croatiae Joannis Tomasich (im Arkiv za Povestnicu jugoslovansku IX. 13—34), Mittheil. XXVI. S. XI f., Beitr I. 27 f., für 1489 Beitr. XVII. 73; für 1491 XVII. 74; für 1493 Beitr. XVII. 79; für 1494 Beitr. XVII. 42; für die Zeit zu Ende des 15. Jahrhunderts Beitr. VI. 26, XVII. 50; für 1503 Beitr. VI. 83; für die Zeit von 1503—1557 zahlreiche Patente, Beitr. XIX. 5—73; für 1522 Beitr. XIV. 26; für die Zeit von 1522—1544 Beitr. IV. 9—48; für 1527 Beitr. XIV. 30; für 1529 Beitr. XI. 28; Mittheil. XVI. 51—61; für 1532 Mittheil. XVII. 129—133; Beitr. I. 26; für 1541 Beitr. XVII. 82; für 1543 Beitr. XVII. 93; für 1593 Beitr. XI. 24; für 1600—1607 Beitr. XIV. 55 ff.; für 1669 Beitr. VI. 27; für 1683 den diesen Stoff erschöpfenden Aufsatz von Zahn's: „Das Jahr

Wann erschienen türkische Streifscharen zum ersten Male vor Graz?

Am schwersten litt unser Land von den Einbrüchen der Türken in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts; 1469, 1471, 1473, 1475, 1476, 1478 und 1479 waren sie in Untersteiermark eingefallen und hatten die Landstriche von Cilli, Windischgräz[6]), Gonowitz, Pettau, Lembach, Rann verwüstet; in das Jahr 1480 fällt der grosse Verheerungszug durch Krain, Kärnten, von da nach Obersteiermark, über Neumarkt in's Murthal gegen Judenburg, der Streifzug gegen

---

1683 in Steiermark" in diesen Mittheil. XXXI. 67—117; für 1704 Mittheil. XXX. 120—124. — Ueber die Türkengräber bei Pivola nächst Marburg vgl. Mittheil. XXV. S. XV. — Ueber die vornehmlich der Türkengefahr wegen wichtige Befestigung von Graz, Fürstenfeld und Pettau vgl. Steiermärkische Geschichtsblätter von Zahn, IV 69—78. — Ueber die Kreidfeuer, die auch in erster Reihe zur möglichst schnellen Signalisirung von Türkeneinbrüchen errichtet wurden vgl. Zahn „Kreidfeuer" in der Wiener Abendpost Nr. 61—64 von 1880 und Grazer Zeitung Nr. 62—68 von 1880; dann Beitr. IV. 9, 42, 45, 54; XVI. 26; XIX. 15 und die daselbst (S. 5—73) verzeichneten Patente Nr. 21, 46, 84, 134, 135, 173, 185, 210, 221, 233, 384 und 415 aus den Jahren 1511—1558; sodann Steiermärkische Geschichtsblätter IV. 116—118 und 184 und die dazu gehörigen Abbildungen von Kreidfeuerstationen und einer Tschartake (eines Wachthauses). — Zu dem angeblich an den Türkeneinfall von 1532 anknüpfenden Gebrauch der Verbrennung des Tatermanns, welchen Vorgang ich (Mittheil. XI. 242—247) vollständig erklärt habe, und zu den bei dieser Gelegenheit 1699 und 1774 in Graz entstandenen Tumulten vgl. Mittheil. XXII. S. IX. f., und Steiermärkische Geschichtsblätter III. 104.

[6]) „1473 prima vice is numerus docet, Turcos fuere in Gracertal (die Gegend von Windischgräz ist damit gemeint) Danielis (die = 21. Juli) prima vice, tercia vice M & LXXX Jacobi (= 1480, 25. Juli)" sagt eine Notiz auf dem Deckblatt des Rückendeckels des Codex Nr. 4493 der kais. Hofbibliothek zu Wien, welche mir von Herrn Landesarchivar v. Zahn mitgetheilt wurde, was ebenso von den in den folgenden Abschnitten benützten Acten gilt, wofür demselben hiemit der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

Rottenmann und zurück und der Marsch über Leoben, Bruck, an Graz vorüber und bei Radkersburg vorbei in die türkischen Grenzlande zurück.[7])

Somit wären, den bisherigen Nachweisungen zufolge, die Türken im Jahre 1480 zum ersten Male vor Graz erschienen; das ist aber nicht richtig, schon einige Jahre vorher bedrohten sie diese Stadt und verwüsteten deren Umgebung.

Im Jahre 1463 beschloss Kaiser Friedrich III., zu St. Leonhard bei Graz ein Kloster des Franciskaner-Ordens zu gründen und am 8. October desselben Jahres gab hiezu Erzbischof Burkard von Salzburg seine Zustimmung.[8]) Acht Jahre später (Graz, 17. April 1471) wies Friedrich den Brüdern dieses Ordens die Kapelle des heil. Leonhard ausserhalb der Mauern der Stadt Graz mit den daneben liegenden Gebäuden, Aeckern und Gärten zu, wo sie bereits ein Kloster zu bauen begonnen hatten, „dando eis plenam et liberam facultatem atque potestatem ut in eodem solo monasterium extruere, fratres ordinis in eo ponere et regularem observantiam instituere valerent".[9])

Sieben Jahre später stellte Friedrich III. (1478 7. October), den Franciskanern zu Graz eine Urkunde aus, in welcher er ihnen das innerhalb der Mauern der Stadt gelegene Marchfutterhaus einräumte, da ihr ausserhalb der Stadt gelegenes Kloster von den Türken bedroht worden sei.[10])

---

[7]) S. in diesen Mittheilungen X. 252 258.

[8]) Hauschronik des Franciskaner-Klosters zu Graz in Zahn's Steiermärkischen Geschichtsblättern, III. 75.

[9]) Zahn a. a. O. und Urkunde Nr. 7361a im steiermärkischen Landes-Archiv.

[10]) „Demnach so in vergangnen Jarn auss verhengnuss derselben zeit loblicher gedechtnuss des babstes Pii des andern durch unss seind eingesetzt die mindern brueder sand Franciscen der Obseruantz in sand Lienhards capellen ausserhalb der mauren unserer stat Grätz Salzburger bistumbs und in die selbig capellen gepawt zw einem closter. Nach dem aber die vnmenschlikgayt

In den Jahren 1471 bis 1478 müssen sonach türkische Kriegshaufen vor Graz erschienen sein, die Umgebung verwüstet und insbesondere jenes Franciskanerkloster bei St. Leonhard mit Angriff und Zerstörung bedroht haben. In welchem dieser acht Jahre dies stattgefunden, lässt sich vorläufig mit voller Bestimmtheit nicht ermitteln. Ich vermuthe, dass dies in dem jener zuletzt erwähnten Urkunde unmittelbar vorhergehenden Jahre, also 1477, geschehen. Denn man muss annehmen, dass die Franciskaner, denen der Aufenthalt in ihrem ausserhalb der Mauern der Stadt gelegenen Kloster, in Folge des sich bis in ihre Nähe erstreckenden türkischen Streifzuges, bedenklich erschienen war, sich möglichst bald mit der Bitte um Verlegung desselben an einen geschützteren Ort an den Kaiser werden gewendet, und dass dieser das Ansuchen der Mönche des von ihm selbst vor fünfzehn Jahren gegründeten Klosters ohne längeres unnöthiges Zögern wird erfüllt haben. Darin liegt die Berechtigung nicht über das Jahr 1477 zurückzugehen. In das Jahr 1478 selbst möchte ich diesen Streifzug deshalb nicht verlegen, weil in diesem Jahre ein Türkeneinfall durch Krain nach Kärnten und Untersteiermark stattfand, über welchen ausführlich und mit genauer Angabe aller davon berührten Oertlichkeiten Unrest[11]) berichtet, der, wenn dieser Einbruch bis Graz sich erstreckt hätte, sicher darüber auch Nachricht gegeben hätte. Und wenn Dlugoss[12]) von dem Einfalle von 1478 erzählt, dass die Türken „omnem Carinthiam ab oppido Malburgetha usque ad Villacum et prope Hracz" durchzogen hätten, so

---

der grausamen veindt der Turkhen die selbig gegent hetten umbgeben, haben wir die vorgemelten brueder in unser yetz bestimbte stat Grätz eingesetzt in die mauren und in zue einer sichern wonung eingeben unser hauss an der statmauer, genannt marchfuetterhaus" so lautet die betreffende Stelle dieser Urkunde Nr. 7783a im steiermärkischen Landesarchiv.

[11]) Unresti Chronicon Austriacum (in Hahns Collectio Monumentorum veterum et recentium. Brunsvigae 1724) I. 637—642.

[12]) Historia Polonica lib. XIII. edidit. H. L. B. ab Huyssen Lipsiae 1712. II. 572.

ist, wie schon der Landesname „Carinthia“ beweist, unter „Hracz“ nicht die Landeshauptstadt der Steiermark, sondern ebenso wie unter „Gracertal“ in der unter Anm.[6]) oben abgedruckten Notiz Windischgräz und die Gegend um Windischgräz gemeint.

Nimmt man für diesen türkischen Streifzug das Jahr 1477 an, so ergibt sich daraus ein bisher nicht bekannter Türkeneinfall, stimmt man aber dem nicht zu, und bringt man die Bedrohung des Klosters zu St. Leonhard mit einem der Osmaneneinfälle von 1471, 1473, 1475, 1476 oder 1478 in Verbindung, so ist wenigstens das erste Erscheinen der Türken in der Umgebung von Graz vor 1480 bewiesen.

Türkennoth und Kriegsschäden im Jahre 1605.

Die Eroberung von Kanischa durch die Türken (1600) war für den Schutz und Schirm der Steiermark gegen Osmaneneinfälle ein sehr schwerer Verlust [13]), denn das ganze untere Murthal lag denselben jetzt wehrlos offen, und solche Einbrüche erfolgten in der That schon 1602 und 1603 [14]). Auch für das folgende Jahr fürchteten Regierung und Bewohner von Steiermark die Wiedererneuerung dieser Kämpfe; denn schon im October 1604 hatten sich in Ungarn die Heiduken empört, welche unter Dampierre's Befehl standen; der Grossfürst von Siebenbürgen, Stephan Bocskay, verband sich mit ihnen und reizte die Türken zum Abbruch der Unterhandlungen, welche bereits nahe daran waren, zum Frieden zwischen dem Kaiser und der hohen Pforte zu führen. Weithin durch Ungarn loderte der Aufruhr, von Krain bis nach Schlesien waren alle Grenzländer bedroht. Der Rath- und Thatlosigkeit Kaiser Rudolf's II. gegenüber blieb der Steiermark nichts übrig, als zur Abwehr der drohenden Feindesnoth selbst mit Aufbietung der letzten Mittel an Mann und Geld zu schreiten. [15])

---

[13]) Vgl. diese Mittheilungen XV. 139 f.

[14]) Mittheilungen XV. 139—145.

[15]) Mittheilungen XV. 145.

Die innerösterreichische Regierung forderte daher (22. Mai 1605) die Stände auf[16]), anzuordnen, dass um der an den Grenzen des Viertels Vorau durch die Türken, Heiduken und Tartaren drohenden Kriegsgefahr rechtzeitig zu begegnen, in den Vierteln Vorau und zwischen Mur und Drau der zehnte und fünfte Mann aufgeboten, die Gültpferde, welche von den landständischen Gutsbesitzern gestellt werden mussten[17]) in Bereitschaft gehalten werden sollen, und dass zur Verstärkung der Besatzung von Graz ein Fähnlein neu angeworbener deutscher Knechte unter Hauptmann Wechsler beordert werden solle. In Folge dessen befahl die Landschaft (2. Juni), dass die Gültpferde der Viertel Vorau und zwischen Mur und Drau am 20. Juni zu Gleisdorf und die vom Viertel Cilli zu St. Veit am Vogau am 23. Juni zur Musterung geschickt werden sollen.

Und in der That, der Feind liess nicht lange auf sich warten. Schon am 26. Mai meldete Bernhardin von Mindorff den Verordneten in Graz, dass die Heiduken, 4000 Mann stark, über die Grenzen eingebrochen seien, sein Schloss Feistritz bei Ilz eingenommen, sein Hab und Gut verbrannt und die umliegenden Dörfer zerstört hätten[18]). Diese Hiobspost blieb nicht vereinzelt; Hans Freiherr von Stadl auf Riegersburg zeigte an, dass am 27. Mai die Feinde Hohenbrugg niedergebrannt hätten, bis auf eine halbe Meile von Riegersburg vorgerückt seien, auf diesem Wege zwei Dörfer angezündet, und dann sich gegen Feldbach gewendet hätten[19]). Das ganze Viertel Vorau liege wehrlos dem Feinde offen, allgemeine Noth und Bestürzung herrsche allenthalben, er selbst habe viele Flüchtige in das Schloss aufgenommen[20]). Auch um Burgau und in den benachbarten Orten erschienen die Heiduken, um zu rauben, zu brennen und zu morden.

[16]) Landesarchiv in Graz (II. 81 Fascikel) Fascikel 67 Nr. 30.

[17]) Ueber die Gültpferde vgl. von Zwiedineck-Südenhorst: Das steirische Aufgebot, in diesen Mittheil. XXV. 87—102.

[18]) Landesarchiv l. c. Fasc. 67 Nr. 31.

[19]) Ebenda, Fasc. 67 Nr. 20.

[20]) Ebenda, Fasc. 67 Nr. 20.

Die ersten Massregeln, welche die Verordneten zur Abwehr trafen, bestanden darin, dass Felician Wagen, oberster Lieutenant über das Aufgebot zu Ross und Rittmeister im Viertel Cilli, angewiesen wurde, sofort gegen Fürstenfeld und Burgau aufzubrechen, um den Feinden so viel als möglich Abbruch zu thun; Leonhard von Herberstein, Rittmeister im Viertel zwischen Mur und Drau, erhielt den Befehl, gegen das ebenfalls bedrohte Hartberg zu marschieren, um mit seinen Fähnleins dort Stadt und Land zu schützen. Den Hauptleuten Christoph Rud und Achaz Welzer wurde befohlen, dass einer von ihnen, „auf welchen das loss durch spillen fallen wiert" mit seinem Fähnlein sogleich nach Empfang dieser Ordre bei Tag oder Nacht sich nach Feldbach zum Schutze dieses Ortes begebe[21]). Mitte August und Ende September erfolgten abermals Einfälle. Am 20. August meldete Wolf Wilhelm Freiherr von Herberstein den Verordneten, dass die Feinde einige Dörfer in der Umgegend von Fürstenfeld niedergebrannt hätten[22]). und als sich (am 29. September) das steirische Kriegsvolk von der Grenze nach Feldbach zurückbegeben hatte, erschien der Feind wieder in der Gegend von Hainfeld und zeigte sich dort noch mehrere Male[23]).

Die Verwüstungen, welche die Türken, Tartaren und Heiduken in dem grossen Gebiete der Steiermark, das an deren Ostgrenze von der Drau bis zum Wechsel gelegen, angerichtet, waren so furchtbare, dass man sie als eine allgemeine Landescalamität bezeichnen kann, der gegenüber die Selbsthilfe der Einzelnen machtlos bleiben musste und die nur durch das Eingreifen der Gesammtheit, welche damals in den Ständen repräsentirt war, und da nur zum Theile gelindert werden konnte. Wo die Einfälle der Barbaren sich hinerstreckt hatten, waren die offenen Orte, sowie die einzelnen Gehöfte niedergebrannt, alles Vieh und alle Fahrnisse geraubt oder zerstört, Getreide, Heu, Wein aufgezehrt oder mitgeschleppt

[21]) Ebenda, Fasc. 67 Nr. 30.
[22]) Ebenda, Fasc. 67 Nr. 44.
[23]) Ebenda, Fasc. 70 Nr. 14.

und, was das Bejammernswertheste war, tausende von Menschen — Männer, Weiber und Kinder — in die Gefangenschaft und Sclaverei hinweggeführt worden. Die steiermärkischen Verordneten erkannten es auch als ihre Pflicht, soviel an ihnen lag, den Bedrängten helfend beizuspringen, und erliessen eine Aufforderung, dass jeder Herr und Landmann ein specificirtes Verzeichniss überreichen solle, in welchem seine und seiner Unterthanen Schäden durch den Krieg von 1605 genau angegeben seien [24]). Diese Verzeichnisse liefen nach und nach mehr oder minder ausführlich gehalten ein, und aus diesen kann man im Einzelnen und im Ganzen die furchtbare Drangsal erkennen, welche die vom Feinde heimgesuchten Theile in diesem Jahre erlitten. Einige Beispiele aus jenen Eingaben mögen diess erhärten.

Das „Verzaichnus einer ganczen armen Burgerschaft zu Fierstenfeldt Einlagen so Inen des 1605 Jar durch die Rebeler vnd den Erbfeindt verprent und weckhgefiehrt worden" enthält die genaue Aufzählung und Abschätzung aller niedergebrannten Häuser (92), der weggeführten Pferde (56), Rinder (300) und Schweine (130), der geraubten Fahrnisse u. s. w. und ergibt an abgeschätztem Schaden die für die damalige Zeit riesige Summe von 27121 Gulden [25]).

Hans Friedrich von Trautmannsdorf berichtet, dass die meisten zu seinen Schlössern Gleichenberg, Trautmannsdorf, Burgau und Negau gehörigen Dörfer durch Brand und Plünderung bis in den Grund verwüstet und, was die Feinde übrig gelassen, von dem durchziehenden Kriegsvolk und durch die Einlegung desselben verzehrt worden sei; daher könnten die Unterthanen weder für das vergangene (1605) noch für das laufende Jahr (1606) die Steuer zahlen, noch Zins und andere Anforderungen leisten; er bittet demnach, man möge einen Steuernachlass gewähren, bis seine Unterthanen sich wieder erholen und was die vom Feinde getödteten und hinweggeführten betrifft, bis ihre jetzt öde liegenden Gründe mit

[24]) Ebenda, Fasc. 70 Nr. 13.

[25]) Ebenda, Facs. 70 Nr. 5.

andern Leuten wieder besiedelt seien; die Steuersumme der zu den vier oben genannten Herrschaften gehörigen Unterthanen, welche durch Brand und Plünderung so gelitten, dass sie weder Steuer zahlen noch Robot leisten könnten, betrug über 1920 Gulden, und die Summe der Kriegsschäden der Herrschaft Negau und ihrer Unterthanen allein berechnet er mit 8131 fl. 6 Schillingen 10 Pfennigen. Ausserdem erzählt dieser Bericht, dass im Gebiete von Negau zwei Personen vom Feind weggeführt, eine Person erschossen, eine niedergehauen und einer die Hand abgeschlagen worden sei [26]).

Der Markt Luttenberg wurde in Brand gesteckt und ging ganz in Flammen auf; das gesammte zwischen Radkersburg, Luttenberg, Fridau und Krapina gelegene Gebiet wurde theils vom Feinde, theils vom eigenen Kriegsvolke vollständig verwüstet und verheert [27]).

Zu Fridau wurde von den Rebellen die Kirche aufgebrochen, „das hochwürdige Sacrament herausgenommen und verbrannt, das Geschirr dazu hinweggetragen; item von vier Altären die Antipendia, deren zwei von vergoldetem Leder, zwei von anderem Zeug; zehn Casula, deren vier von Sammt, eines von goldenem Stoff, andere von Seiden und Wollentuch, sammt zwei Levitenröck von goldenem Stoff mit grossen silbernen Knöpfen, item vier Fahnen, einer von Daffet, einer Harassin, eine feine Alben und Handtücher, auch ander Sachen weggenommen". So klagt der Pfarrer Johann Dwortschitsch und schätzt den Verlust der Kirche auf 500 Gulden [28]).

Von den dem Karl von Radmannsdorf gehörigen Herrschaften Halbenrain und Klöch wurden 144 Personen und 321 Stück Vieh geraubt [29]).

Der Probst von Vorau, Johann Benedict von Perfall, berichtet ebenfalls von schweren Kriegsschäden uud bittet um

---

[26]) Ebenda, Fasc. 70 Nr. 9.
[27]) Ebenda, Fasc. 70 Nr. 56.
[28]) Ebenda, Fasc. 70 Nr. 51.
[29]) Ebenda, Fasc. 70 Nr. 3.

Nachlass der Steuern auf drei Jahre für das Stift und dessen Unterthanen [30]).

Auf den Gabriel Freiherr von Teufenbach'schen Gütern Neuberg bei Hartberg und Unter-Mayrhofen wurden 69 Personen weggeführt, 16 niedergehauen, 58 Häuser niedergebrannt, 294 Rinder und 254 Pferde geraubt, das Schloss Unter-Mayrhofen sammt den Wirthschaftsgebäuden geplündert und letztere angezündet [31]).

Balthasar von Pranck auf Poppendorf verzeichnet seine und seiner Unterthanen Schäden, bittet um Steuernachlass und insbesondere darum, man möge ihn mit Tärda [32]), Säbeln und Musketen versehen, damit er sich künftighin besser wehren könne [33]).

Sigmund Friedrich von Saurau erlitt theils durch den Feind, theils durch eingelagertes kaiserliches Kriegsvolk schweren Schaden an seiner Mühle und an seinem Hof zu Abstall und ebenso seine Unterthanen dortselbst und zu Luttenberg [34]).

Caspar Zebinger zu Kirchberg an der Raab schreibt, dass sein Gut und seine Unterthanen durch den Feind furchtbar gelitten, „zum andern und das noch mehr ist, haben sich unterschiedlicher Herren Unterthanen, in die 400 stark, zusammen gerottet und alldort am Kirchperg, in Meinung des Feindes Einfall zu verhindern, in die fünf Wochen gelegen, welche nicht allein meiner Unterthanen Häuser mit Gewalt aufgebrochen und was sie darinnen gefunden, hinweg genommen, reverender die Schweine niedergeschossen und verzehrt, sondern auch mir meinen Edelmanns-Sitz oder Stock alldort am Kirchperg gewaltthätig aufgestossen, meinen Maier, als er sie gebeten, solchen Gräuel zu verlassen, geschlagen, mir alle Kisten und

---

[30]) Ebenda, Fasc 70 Nr. 10.

[31]) Ebenda, Fasc. 70 Nr. 11.

[32]) Ueber diese Waffengattung — Dardi-Spiesse — vgl. Franz Graf von Meran, Die Waffen des Landeszeughauses in Graz. 1880, S. 99.

[33]) Landesarchiv l. c., Fasc. 70 Nr. 12.

[34]) Ebenda, Fasc. 70 Nr. 13.

Kasten geöffnet und was sie darinnen gefunden, hergenommen und verzehrt; bei dem haben sie es nicht verbleiben lassen, sondern haben mir meinen Maierhof beraubt und alles kleine Vieh, was sie gefunden, gar die Schweine hergenommen und verzehrt. Item am dritten als vor den vergangenen Weihnachtsfeiertagen drei Fahnen Reiter, als des Herrn Träxl, Herrn von Herberstein und des Marin dort um Kirchberg herumgelegen haben, sie meinen armen Unterthanen ihre Keller aufbrachen, die Wein austrunken und verwüstet, ihnen auch Haber, Heu und andere Sachen, was sie gefunden, hinweg genommen und die armen Leut Winterfütterung, also entblösst, dass ihr Vieh aus Mangel derselben mit Schaden fast um halbes Geld verkaufen müssen" [35]).

Hans Adam Narringer auf Johnsdorf bei Fehring berichtet, dass am 6. Mai die Ungarn eingefallen, acht Wälder bei Schiefer (knapp an der Grenze) angezündet, und am 23. Mai dieses Dorf selbst niedergebrannt hätten; „am 30. December ist der Feind wiederum eingefallen, mir allda zu Johnsdorf mein liebes Weib sammt meinen lieben Sohn, Namens Seyfried, neben 16 andern Personen niedergehaut." — Aerger aber noch als die Türken habe das christliche Kriegsvolk gehaust [36]).

Die Stadt Radkersburg schlägt ihren Kriegsschaden auf 3135 Gulden 29 Kreuzer 2 Pfennige an [37]).

Aus dem kleinen Dorfe Neudorf bei Wernsee allein wurden 28 Personen geraubt [38]).

[35]) Ebenda, Fasc. 70 Nr. 21.

[36]) Ebenda, Fasc. 70 Nr. 25.

[37]) Ebenda, Fasc. 70 Nr. 33.

[38]) Ebenda, Fasc. 70 Nr. 46. — Es wirkt jetzt noch, nach fast 300 Jahren, ergreifend, wenn man in diesen Eingaben an die Verordneten, wie in der Neudorf betreffend, liest: „Jury Kanzian ist sein Weib sammt einem Knaben, 12 Jahre alt, entführt; Philippen Werzko seind drei Kinder entführt; Michael Simonitsch ist hinweg geführt; Martin Werzko ist sein Weib, die schwanger, sammt den Sohn entführt worden; Benedict Morschanitsch ist sein Tochter, seines Sohnes Weib, jede mit einem Kind und beede schwanger, entführt" u. s. w. u. s. w. All der Jammer, den die Türkeneinbrüche über Steiermark brachten, kann erst durch die Beachtung dieser Einzelheiten richtig und voll erkannt werden.

Besonders ausführlich und einen vollständigen Ueberblick über die traurigen Folgen des Krieges gewährend ist die Schilderung, welche die verwitwete Freiin Maria von Zwickl, Besitzerin des Schlosses Hainfeld, in ihrer Eingabe [39]) entwirft; sie schreibt, es werde den Verordneten wohl bewust sein, „wassmassen die Türken, Tartaren und Rebellen verwichenes Jahr über mit deren zu viln mallen beschehnen Einfällen für merklichen grossen und unwiederbringlichen Schaden gethan, darunter meinen armen Kindern zu der Herrschaft Hainfeld gehörigen Unterthanen meisten theils abgebrennt, theils aber alles ihres Viehs und Volks beraubt worden, als dass mir nicht mehr dann ain ainiches Dorf, darinnen neun Feuerstätten verbliben, dahin die Erbfeinde nicht kommen sein"; „dass verwichenen Sommer, als sich die ganze Ritterschaft in's Schloss Hainfeld begeben, ich nicht ein klein oder geringen Schaden ausstehen müssen, hernachmals, als die Fexungszeit angangen, da ich meine Zehent hette zusammenbringen sollen, hat man mir meine Fuhrleut bisweilen zum Proviant-, bisweilen zum Munitionsführen mit Gewalt auf der Strassen hinweggenommen, bis letztlich, wie meniglich bekannt, das grosse Gewässer und langwierige Regenwetter eingefallen, dass gleichsam mein Zehent sammt der armen Leut Bautraid (Getreide zum Aussäen) aus Manglung der Fuhren auf dem Feld verfaulen und verderben mussten; als nun am Tag Michaelis (29. September) im besten Weinlesen sich das Kriegsvolk wiederum zurück auf Feldbach gezogen, hat sich der Feind alsbald wiederum heraufwärts begeben. Wie er sich dann fast alle Tag hat sehen lassen, hab ich wegen der Unsicherheit meinen Mostzehent dahinden lassen müssen, zudem ist mir auch mein meiste Anbau dahinden verbliben, aus Ursach, dass meiner armen Unterthanen Vieh alles von den Feinden ist hinweg genommen worden. Das wenig so ich bei dem Schloss hab anbauen lassen, haben die Feind mit starker Anzahl den 26. October am auf- und abziehen mit dem Rennen und

[39]) Ebenda, Fasc. 70 Nr. 14.

Sprengen und weil das Feld von dem Schneewetter gar waich gewest, alles zu Grund verderbt, dass ich mich als künftiges Jahr einer schlechten Fexung zu getrösten haben werde, wie auch haben mir die Feind diesen Tag vom Schloss Hainfeld zu die 40 grosse Schwein und zu einer Auen oberhalb Feldbach ein Dorf, Paurach genannt, 18 Oxen hinweg genommen, das übrig Rindervieh ist mir alles reverendo umgefallen. Die Soldaten, die ich im Geschloss gehabt, hab ich selbst mit Speis und Trank unterhalten müssen." „Letzlichen und gegen den Abzug ist aber die Reiterei, denen Orten dahin gelegt worden, die haben den armen Leuten, was der Feind übergelassen, es sei mit Speis, Trank und Kleidung, gar gethan, als dass ich dieses vergangene Jahr sammt meinen armen Unterthanen in das äusserste Verderben kommen bin."

Nachdem von Seite aller Beschädigten die Eingaben eingelangt waren, entsendete der Landtag eine Commission, aus Ehrenreich Rindscheid, Hans Ruprecht von Saurau und Stefan Rauchenberger, landschaftlichem Officier und Rentmeister zu Hainfeld, bestehend ab, welche den Auftrag erhielt, die vom Feinde heimgesuchten Gegenden zu bereisen, die Angaben der Parteien mit dem wirklichen Thatbestande zu vergleichen, Alles in Augenschein zu nehmen, Zeugen abzuhören und darüber schliesslich den Verordneten Bericht zu erstatten. Diese Commission, zu welcher auch Erzherzog Ferdinand zwei Vertreter abordnete, die nieder-österreichischen Kammerräthe Veit Jochner zu Pregrad und Albert von Mosheim, Landesvicedom in Steyer, bereiste vom 18. Juli bis zum 12. August 1606 die im verflossenen Jahre vom Feinde verwüsteten Gebiete; sie ging von Schielleiten aus, besuchte den Feistritzer-, Ilzer- und Safenboden, Hartberg, Reitenau, das Lafnitzthal, Aichberg, Thalberg, Friedberg, Neudau, Burgau, Fürstenfeld, Riegersburg, Feldbach, Fehring, Pertlstein, Gleichenberg, Straden, Halbenrain, Radkersburg, Luttenberg, Friedau, Heiligen Sonntag (Gross-Sonntag), Pettau, Negau, und kehrte über Radkersburg und Abstall zurück. Diese Reiseroute lehrt uns das Gebiet kennen, das in jenem Unglücksjahre die ganze

Wucht der Kriegsnoth über sich musste ergehen lassen. Die Commission, deren Kosten sich auf vierhundert Gulden beliefen[40]), erstattete den Verordneten einen ausführlichen Bericht über alle Verluste der Herrschaften und ihrer Unterthanen an Menschen, Häusern, Vieh und Fahrnissen[41]), welcher schliesslich zu folgendem Resultat kommt:

„Summa aller und jeder abprenten Heuser 1551,

Der nidergehauten und weckgefüerten Personen, sovil vnns fürkhomen und in den Einlagen specificiert worden 3513,

Weckgetribnen Ross 5000,

Rindervichs gross und khlain 12408."

Ja fürwahr, der Einbruch der Türken, Rebellen und Tartaren im Jahre 1605 war für Steiermark eine furchtbare Landescalamität, und ihm lässt sich nur der Einfall von 1480 und der Durchzug im Jahre 1532 an die Seite stellen. Wenn die österreichischen Alpenländer im 18. und 19. Jahrhundert auf dem Felde der materiellen und geistigen Cultur in manchen Beziehungen hinter anderen deutschen Ländern zurückblieben, so kann als einer der Erklärungsgründe hiefür mit Recht die Türkennoth bezeichnet werden, welche in unserem Lande sich nicht nur in den Jahren der nahezu dreissig Einfälle von 1396 bis 1704 geltend machte, sondern auch sonst, immer und ununterbrochen, alle Kräfte des Landes und Volkes in Anspruch nahm, um Leib und Leben, Hab und Gut der Bewohner vor den Angriffen des „Erbfeindes" zu schützen.

In den Sitzungen der Verordneten am 2. und 3. März 1607 wurde über die Kriegschäden berathen; die Eingaben der Herren und Landleute wurden mit den Relationen der Commissäre verglichen, die erlittenen Schäden richtig gestellt[42]) und beschlossen, denjenigen, welche durch Krieg und Rebellion Brandschäden erlitten, die Zinssteuer und Hausguldengebühr

[40]) Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, XIV. 55.

[41]) „Relation über die Einlagen derjenigen, so Anno 1605 im Viertl Varaw auch zwischen Muer und Traa durch des Feindts einfall schaden gelitten." Landesarchiv l. c., Fasc. 70 Nr. 56.

[42]) Ebenda, Fasc. 70 Nr. 57.

von zwei Jahren, denen, welche Vieh und anderes Hab und Gut verloren, die Steuer und Gebühr, sowie den Wein- und Getreidezehent und einen Theil des Zapfenmassbestandgeldes nachzulassen.

Aber nicht blos Feindes- und Kriegsnoth, auch die Elementarereignisse machten das Jahr 1605 zu einem wahrhaften annus nefastus. Im Herbste gingen in mehreren theils ohnehin schon vom Feinde verwüsteten, theils von demselben nicht berührten Gegenden der Steiermark schwere Regengüsse nieder, welche Ueberschwemmungen und sonstiges Unheil verursachten [43]). — Die dem Stifte St. Lambrecht dienstbaren Unterthanen zu Aflenz, Maria Zell und Veitsch litten schwer darunter und baten demnach um Nachlass der Steuern auf zwei Jahre, weil sie in der Woche vor St. Laurentii (10. August) durch furchtbare Regengüsse und Wolkenbrüche schwer heimgesucht, ihre Häuser und Wirthschaftsgebäude zerrissen, unterwaschen und weggetragen, ihre Gründe, Wiesen und Aecker verschüttet wurden und ihr Getreide, Heu und Grummet verschwemmt worden sei [44]). Ebenso bittet Gallus v. Teufenbach zu Massweg, Besitzer der Herrschaft Hart im Mürzthal, um Nachlass der halben Steuern wegen der furchtbaren Verheerungen, welche seine und seiner Unterthanen Güter durch die Wassernoth erlitten, wodurch ihm ein Schaden von mehr als zweitausend Gulden erwachsen und fügt noch hinzu, dass auch alle Wege und Strassen durch das Wasser weggerissen worden seien [45]). — Dieselben Bitten und Klagen brachte auch der Abt Caspar von Neuberg vor [46]). Auch die Umgebung von Rottenmann wurde durch Regengüsse und Wasserschaden in arge Nothlage versetzt und nicht minder das Raabthal durch grosse Gewässer und langwierige Regenwetter arg be-

[43]) Bei Peinlich in seiner „Chronistischen Uebersicht der merkwürdigsten Naturereignisse und Culturmomente der Steiermark vom J. 1000—1850", Graz 1880, fehlt das Jahr 1605 in der Rubrik „Ueberschwemmungen, Regenjahre".

[44]) Landesarchiv l. c., Fasc. 70 Nr. 35.

[45]) Ebenda, Fasc. 70 Nr. 37.

[46]) Ebenda, Fasc. 70 Nr. 38.

schädigt, so dass die Herrschaften den Zehent nicht einbringen konnten und den Unterthanen auf dem Feld verfaulte und zu Grunde ging [47]).

So hatte das Jahr 1605 unheilbringend begonnen und endete mit Noth und Drangsal.

Türkengefahr für Radkersburg (1649).

Von 1605 bis 1640 blieb der Boden des Steirerlandes von Einbrüchen der Türken und ihrer Verbündeten verschont, dennoch legte die stete Kriegsbereitschaft dem Lande schwere Opfer auf. 1640 erfolgte wieder ein Raubzug, welcher die Gegenden von Luttenberg und Radkersburg bis Mureck arg verheerte [48]). Neun Jahre später drohte eine ähnliche Gefahr; am 23. April 1649 erschienen früh morgens viertausend türkische Reiter vor Olsnig, welcher Markt dem Grafen Zichy gehörte, zwar noch in Ungarn liegt, aber nur eine und eine halbe Meile von Radkersburg entfernt ist; dreihundert Reiter drangen bis an das Schloss vor, konnten demselben aber nichts anhaben; sie zündeten sechs Häuser an, hieben sechs Personen nieder und führten vierzig als Gefangene mit sich; die Bürger von Radkersburg geriethen dadurch mit Recht in argen Schrecken, umsomehr, als die vierzig Musketiere, welche durch mehrere Jahre zum Schutze der so oft bedrohten Grenzfestung in derselben gelegen waren, kurz vorher in Folge Landtagsbeschlusses waren abgedankt worden; die Bürger von Radkersburg richteten daher an die Verordneten die Bitte, man möge ihnen wenigstens 12 Musketiere und einen Gefreiten zur Bewachung der Basteien und insbesondere des Ungarthores senden [49]).

Doch blieb es in diesem Jahre glücklicherweise nur bei dieser Bedrohung, noch hatten die armen Grenzbewohner sechs Jahre Ruhe vor dem Feinde, der 1655 Radkersburgs Umgebung wieder verwüstete [50]).

[47]) Ebenda, Fasc. 70 Nr. 14.

[48]) S. in diesen Mittheil. XV. 153—154.

[49]) Landesarchiv l. c. Fasc. 74 Nr. 52.

[50]) Ueber den Einfall von 1655 s. diese Mittheil. XV. 155.

Eine österreichisch-türkische Commission an der steirisch-ungarischen Grenze (1651).

Der Friede ven Sitvatorok (1606) bildet einen wichtigen Wendepunkt in den Beziehungen zwischen der hohen Pforte und den österreichischen Ländern, da in demselben die Aufhebung des Tributes des Kaisers an den Sultan und die Anerkennung der Gleichberechtigung der beiden contrahirenden Mächte festgestellt wurde. Standen sich bis dahin die Pforte und der Kaiser ausschlieslich, selbst wenn momentan die Waffen ruhten, auf dem Kriegsfusse gegenüber, so kam es von da an auch hie und da zu friedlichen Unterhandlungen, um die Differenzen, welche sich aus der unmittelbaren Nachbarschaft der türkischen Besatzungen in Ungarn und Croatien zu den deutschen Erbländern ergaben, auf dem Wege friedlicher Verhandlungen auszugleichen.

Das noch immer in türkischer Gewalt befindliche Kanischa war ein für die südöstliche Steiermark sehr gefährlicher Punkt; häufig brachen aus dieser Festung Streifschaaren hervor, überfielen die an der steirischen Grenze liegenden Dörfer, raubten, mordeten und brannten dort in gewohnter Weise und forderten die Bewohner zur Anerkennung der osmanischen Oberhoheit und zur Huldigung für den Sultan auf. Da diese Vorgänge allen Verträgen zwischen dem Kaiser und der hohen Pforte entgegen waren, so gelang es der kaiserlichen Regierung, die Pforte zu einem friedlichen Ausgleiche dieser Angelegenheit zu bewegen. Im Jahre 1651 wurde eine Commission aus kaiserlichen und türkischen Commissären gebildet, welche feststellen sollte, welche Dörfer an der steirisch-ungarischen Grenze von den Türken in Kanischa zur Huldigung genöthigt und zur Tributzahlung widerrechtlich waren gezwungen worden. Der kaiserliche Hofkriegsrath ersuchte (am 6. November 1651) die steirischen Verordneten, ihm solche Dörfer zu bezeichnen, damit dieselben bei jener Commission von dem türkischen Joche und Tribut befreit und zu den gemeinen Landesanlagen des Herzogthums

Steiermark wieder gezogen werden könnten. In Folge dessen forderten die Verordneten die Besitzer derjenigen Herrschaften, zu welchen die um Radkersburg gehörigen Dörfer gehörten, auf, zu berichten, welche von diesen Ortschaften und welche ihrer Unterthanen den Türken hatten Huldigung leisten müssen; diese Aufforderung erging an Anna Maria, verwitwete Fürstin zu Eggenberg, geborne Markgräfin von Brandenburg, als Besitzerin der Herrschaft Radkersburg, an Wilhelm von Radmannsdorf, Besitzer von Klöch, an die Witwe Maria Elisabeth von Lengheim, Besitzerin von Bertholdstein, und an Franz Anton Grafen von Trautmannsdorf, Besitzer von Trautmannsdorf, Luttenberg und Negau; die Antworten der Befragten gingen aber dahin, dass von keinem der zu ihren Gütern gehörigen Dörfern und Unterthanen den Türken gehuldigt oder Tribut gezahlt worden sei [51]). — So stand damals wenigstens kein Theil steiermärkischen Bodens unter unmittelbarer osmanischer Botmässigkeit.

Kriegsgefahr im Jahre 1656.

Im Jahre 1655 wurde die Umgegend von Radkersburg durch eine türkische Raubhorde verwüstet [52]); mit Recht war man daher im Frühling des folgenden Jahres (1656) von schweren Sorgen erfüllt, als am 21. April türkische Schaaren einen Streifzug bis St. Gotthard, knapp an der steirischen Grenze, unternahmen, zwei Dörfer verbrannten und mehr als hundert Menschen wegführten; deshalb erhielt Oberst Schaff vom innerösterreichischen Hofkriegsrathe den Befehl, mit seinem Reiterregimente sobald als nöthig sei, dem Grafen Adam Batthiany, der die kaiserlichen Kriegsvölker als Kreisoberster in Ungarn diesseits der Donau befehligte, zu Hilfe zu ziehen; und damit dies leichter geschehen könne, wurde (am 8. Mai 1656) an die Verordneten das Ersuchen gestellt, Sorge zu tragen, dass das Schaff'sche Regiment besser zusammengezogen und im Viertel Vorau einquartirt werde.

[51]) Landesarchiv, l. c. Fasc. 77, Nr. 12.

[52]) S. in diesen Mittheil. XV. 155.

Nach längeren Verhandlungen genehmigten die Verordneten diese Massregel und ein weiterer Hofkriegsraths-Erlass (vom 13. Juni 1656) bestimmte, dass von diesem Regimente 300 Pferde auf den Gries und in die Vorstadt von Radkersburg, 50 nach Feldbach, 50 nach Fehring, 50 nach Fürstenfeld, 50 nach Wernsee und die übrigen in die Dörfer um Radkersburg gelegt würden. Und in der That behelligten die Türken von Kanischa aus ununterbrochen bald mehr bald weniger die Anwohner der steirischen Grenze; um die Mitte des Jahres 1656 schickte Ahmed Ali Beg, der Befehlshaber dieser Festung ein Schreiben an die Bewohner des Dorfes Dieting bei Radkersburg mit der Aufforderung, dem Sultan Huldigung zu leisten, widrigenfalls er sie mit Mord und Brand heimsuchen werde.

Eine abermalige Bedrohung der Grenzen unseres Landes fürchtete man in Graz, als (am 13. Juli 1656) die Nachricht kam, dass ein Theil der Batthiany'schen Truppen, 400 Mann stark, auf der Rückkehr von einem bis dahin glücklich abgelaufenen Streifzuge bis unterhalb Ofen, wobei sie reiche Beute gemacht hatten, plötzlich von türkischen Schaaren, welche aus Ofen, Weissenburg (Belgrad) und Kanischa ausgerückt waren, umrungen, geschlagen, zum Theil niedergehauen, zum Theil gefangen worden seien und als weitere Nachricht kam, dass sich um Kanischa sehr viele türkische Streitkräfte sammelten[53]). — Es blieb aber glücklicher Weise bei der Bedrohung und in diesem Jahre betraten die „Erbfeinde" nicht den Boden der Steiermark.

Der Einfall der Osmanen in die Steiermark im Jahre 1681.

Zwei Jahrhunderte sind es, das 15. und das 17., in welchen die Steiermark am schwersten und am häufigsten von Türkeneinfällen litt; ist es im ersteren die gewaltige Expansivkraft des jungen osmanischen Reiches und Volkes und der furchtbare Glaubensfanatismus, der es in die benach-

[53]) Landesarchiv, l. c. Fasc. 77, Nr. 15.

barten christlichen Länder zu Verheerung, Mord und Menschenraub trieb, so sind es im letzteren die Wirren und Streitigkeiten in Ungarn und Siebenbürgen und die gegen Oesterreich und Deutschland gerichtete Politik Frankreich's, insbesondere Ludwig's XIV., welche die Kriege der hohen Pforte und die Raubzüge der osmanischen Beg's und Grenzbefehlshaber gegen Leopold I. und seine Staaten als Kampfmittel veranlassten und benützten. Für das 15. Jahrhundert sind nunmehr dreizehn Einfälle der Türken nachgewiesen, für das 17. Jahrhundert acht, die in den Jahren 1600, 1602, 1603, 1605, 1640, 1655, 1677 und 1683[54]).

Diese sind durch einen neunten, vom Jahre 1681, zu ergänzen. Graf Sigmund Joachim von Trautmannsdorf[55]) schreibt in seinem Tagebuch[56]): „In diesem Monat (September 1681) fielen die Türken 6000 Mann stark in Steiermark bei Radkersburg ein, verbrannten etliche Dörfer und führten über 300 Christen als Sclaven fort." — Trautmannsdorf, geboren 1636, gestorben 1706 als österreichischer Generalfeldmarschall, führte ein ausführliches Tagebuch, und zeichnete darin Tag für Tag, Jahr für Jahr seine Erlebnisse, seine Reisen, seine Beschäftigung in Krieg und Frieden auf, er war Soldat, kriegerische Ereignisse mussten ihn also vor allem interessiren, er war Zeitgenosse jenes Einfalles von 1681 (damals 45 Jahre alt), er stammte aus Steiermark, seine Güter lagen hier, die Schlösser seiner Familie, Trautmannsdorf und Gleichenberg, wenige Meilen nordwärts von Radkersburg, und endlich war er damals in Wien, nicht allzuferne von dem Schauplatze jenes Türkeneinfalles, sowie nicht zu zweifeln ist, dass ihm von Steiermark sowohl, als von den verschiedenen kämpfenden Heerestheilen verlässliche Nachrichten zukamen.

---

[54]) Vgl. diese Mittheilungen XV. 127—170.

[55]) S. Adam Wolf, Geschichtliche Bilder aus Oesterreich, II. 89—145, insbesondere S. 119.

[56]) Die Handschrift liegt theils in der Bibliothek der k. ungarischen Akademie der Wissenschaften in Pest, theils in der k. k. Hof-Bibliothek in Wien.

In den Acten des Statthalterei-Archives zu Graz findet sich keine Erwähnung dieses Türkeneinfalles. In jenen des steiermärkischen Landesarchives wird desselben auch nirgends ausdrücklich gedacht, doch ist daselbst mehrfach von Bedrohung der steirisch-ungarischen Grenze durch türkische Streifschaaren die Rede. So in einem Berichte[57]) der landschaftlichen Verordneten an den innerösterreichischen Hofkriegsrath de dato Graz, 2. October 1681, in welchem es heisst, dass Türken in grosser Anzahl unfern der steirischen Grenze des Viertels Vorau erschienen seien, dort geplündert und viele Leute theils getödtet, theils in die Knechtschaft mitgeschleppt hätten; die Türken seien zwar auf steirischen Grund und Boden nicht gekommen, aber die Unterthanen der Herrschaften Kapfenstein, Pertlstein, Hainfeld, Gleichenberg, Fehring und überhaupt alle Bewohner jener Gegenden seien in grossen Schrecken gerathen, und da zu besorgen stünde, dass solche Streifzüge sich wiederholen und weiter herauf bis in das Land Steiermark erstrecken könnten, so sei rechtzeitig Vorsorge dagegen zu treffen. Der Hofkriegsrath erwiderte hierauf[58]) (de dato Graz, 10. October 1681), dass er Kriegsvölker an die steirische Grenze beordern und Anstalten treffen werde, dass dieses Land vor allen Türkeneinfällen gesichert bleibe und ihm im Falle der Noth sogleich die erforderliche Hilfe zukäme. In der zweiten Hälfte des Monates October zeigten sich neuerdings und in beträchtlich grösserer Stärke türkische Streifschaaren an der Grenze und plünderten sechzehn Dörfer[59]); die Bewohner derselben flüchteten sich in die Wälder, da sie aber an Lebensmitteln bedenklich Mangel litten, so kamen einige über die Grenze und begingen Raub auf steirischem Boden; militärischer Schutz des Viertels Vorau mit wenigstens 300—400 Mann sei daher dringend geboten, schreiben die Verordneten,

[57]) Fasc. 77, Nr. 24.

[58]) Fasc. 77, Nr. 25.

[59]) Bericht der steirischen Verordneten an den Hofkriegsrath vom 1. November 1681 (Fasc. 77, Nr. 25).

sowohl gegen türkische als gegen ungarische Streifschaaren und Räuber. Diese Bitte der Verordneten ging an den innerösterreichischen kaiserlichen geheimen Rath, der sie (de dato 5. December) damit erwiderte, dass er der Landschaft die kaiserliche Entschliessung (de dato Oedenburg, 27. November) intimirte, in der es heisst, dass der Kaiser wohl bedacht sein werde, baldigst Kriegsvolk an die steirische Grenze zu verlegen, um dadurch jeden feindlichen Vorbruch und andere Thätlichkeiten und Räubereien zu verhindern.

Sprechen die ämtlichen Berichte auch nicht ausdrücklich von einem Türkeneinfalle in die Gegend um Radkersburg im September 1681, so bestätigen sie doch indirect die Notiz Trautmannsdorf's in seinem Tagebuche und wir können daher bei der oben nachgewiesenen Glaubwürdigkeit dieses Berichterstatters jenes Ereigniss als historisches Factum hinnehmen und aufzeichnen.

Einige verschollene Burgen im Murthale.

Von P. Anton Weis.

Steiermark besitzt leider noch immer keine Karte des späteren Mittelalters, die uns einen einigermassen genügenden Aufschluss gäbe über den damaligen Culturzustand des Landes, die kirchliche Eintheilung, die Besitzverhältnisse, die Lage so mancher nun verschwundener und vergessener Orte und Burgen, deren Muchar im 3. Bande seiner Geschichte, S. 49, eine erklekliche Anzahl, die sich noch vermehren liesse, namhaft macht. Freilich sind die bisherigen Vorarbeiten hiefür kaum ausreichend. Das Urkundliche reicht erst bis 1246; die meisten ältesten Urbare schlummern noch im Dunkel der Archive; für Ortsforschung wurde in den Vereinschriften zwar schon Werthvolles und Anerkennenswerthes geleistet, aber dieses Arbeitsfeld liesse sich unschwer noch weiter bebauen, wenn Persönlichkeiten, die eine genaue Kenntniss einzelner Gegenden besitzen, hie und da einen Streifzug in dasselbe unternehmen möchten. Denn viele alte Ortsnamen, die aus den Karten und geographischen Handbüchern längst verschwunden sind, leben noch im Munde des Volkes, oder haften an einzelnen Objecten, und geben, wenn bekannt, oft die überraschendsten Fingerzeige zur Bestimmung und Richtigstellung urkundlicher Angaben. Der Verfasser des nachfolgenden Aufsatzes, der damit diese Bahn beschreiten will, hat sich vier verschollene Burgen aus seiner näheren Umgebung gewählt. von denen zwei, Lueg und Helfenstein, gänzlich verschwunden

sind, während die anderen zwei, Lueginsland und Henneberg, noch kümmerliche Reste aufweisen.

Lueg.

In der zweiten Abtheilung des ältesten Reuner Urbares D vom Jahre 1395[1]), welche ein Verzeichniss und Repertorium der damals im Kloster vorhandenen Urkunden zugleich als Rechtsbehelf für die im Urbar verzeichneten Güter in Regestenform enthält, findet sich unter Lit. R. n. XV die folgende Eintragung:

„Peter von Furstenueld et Chunrat Lenbûcher[2]) fecerunt nobiscum cambium et dederunt nobis quodquod habuerunt prope Lueg, quod fuit Friderici Lueger, et nos dedimus ipsis Sperwerspach et alia bona, prout in litteris nostris eis datis plenius continetur. Anno Domini M.° ccc°. lxv°.“ Ueber der letzten Zeile ist geschrieben: „sub abbate Sifrido“ (Seifrid von Waldstein, 1349—1367).

Die betreffende Urkunde ist im Kloster nicht mehr vorhanden, ebensowenig eignen demselben noch die Besitzungen „prope Lueg“. Doch specificirt der erste Theil des Urbars S. 98[b] dieselben unter der Aufschrift: „In officio prope Foramen. Primo bona nobis data pro Sperwespach.“ Und damit kein Zweifel über die Identität dieser Güter mit den in obigem Tausche genannten bestehe, folgt noch der Hinweis: „Quere R XV in bursa.“ Nach Aufzählung der einzelnen Objecte und ihrer Abgaben heisst es am Schlusse: „Item in eodem cambio habemus di awen prope Lueg, item castrum ibidem olim constructum iure dicti cambij possidemus.“ Dieselbe Hand fügte später noch einmal hinzu: „Item dederunt nobis notanter die awen pey dem Lueg.“ Darauf folgen, noch immer in demselben Amte: „Item a domna Matztza Lugeryn habemus que secuntur.“

[1]) Vgl. Beiträge zur Kunde steierm. Geschichtsq. Jahrg. 2, S. 17.

[2]) „Chunradus de Lenbuech“ ist unterm 9. Sept. im Reuner Todtenbuche eingetragen, Pet. von Fürstenfeld erscheint darin nicht. Diese beiden dürften vielleicht Schwäger oder Schwiegersöhne des Friedrich Lueger gewesen sein.

Wo war nun dieses Amt „prope Foramen“ oder das „Foramen“ selbst, von dem der Name „Lueg“ wohl nur eine deutsche Uebersetzung sein wird[3]), gelegen? Das ist nicht schwer zu ermitteln. Dem „Officium prope Foramen“ geht nämlich unmittelbar das „Officium Eckenueld“ im Urbare voraus. Eggenfeld ist eine Gegend, die sich in der Pfarre St. Stephan am Gradkorn vom sogenannten Hausberge an längs der Mur und dem Fusse des Eggenberges hinzieht[4]). Im Urbare werden die in diesem Amte gelegenen Klostergüter in der Richtung von Nord nach Süd verzeichnet; dann schliesst sich das „Off. prope Foramen“ an, welches also noch weiter gegen Süden zu suchen sein wird. Und richtig finden sich die meisten in diesem Amte verzeichneten Güter, so weit sich ihre Namen noch erhalten haben, in dieser weiteren südlichen Richtung. Wenn es z. B. heisst: „de ligneto am Puhelpach“, so weiset darauf der heutige Hausname Pichelhopfer hin, in dessen Nähe ein Bächlein vorüberfliesst; ferner die „curia Crotenhof“ ist heute Trattenhof, die „area“ zu „Velgow“ heute Felbergraben, „vinea in der Leiten“ die jetzige Stampferleiten, wo nach der Erinnerung der Anwohner einst Weinberge gewesen sein sollen, „vinea am Hausperg“, der gegenwärtig noch diesen Namen führt, „lignetum in Czental“ das heutige Zenthal, an den Hausberg anschliessend. Ferner zeigt die manchen Objecten beigefügte Bemerkung „vacat per Muram“ die unmittelbare Nähe des Flusses an, welche noch durch eine ausdrückliche Abgabe „de navigio“ von der bis in die letzten Zeiten bestandenen Ueberfuhr, bestätigt wird. Ausserdem ist diese Ortsbestimmung durch ein urkundliches Zeugniss gesichert, indem nämlich Niclas der Pukel, Schütze „in dem Lutenwerde“, unterm 9. October 1342 dem Kloster

[3]) Nach Brinckmeier's Glossar. diplomat. bedeutet Lug sowohl Lücke, Loch als Warte, Auschau. Daher der tautologische Name „Lugloch“ in Semriach. Im Todtenbuche, das sowie das Urbar vom nachmaligen Abte Angelus Mansee (1399—1424) geschrieben ist, kommen die Mitglieder der Lueger Familie nicht unter diesem Namen, sondern unter „de Foramine“ vor.

[4]) Vgl. die neue „Umgebungskarte von Graz“. Die Generalstabskarte macht hier gerade einen Schnitt.

Reun eine Gült verkauft, „gelegen pey dem Lueg an dem Ekhenberge“ (Orig., Perg., im Reuner Archive.) Das Amt „prope Foramen“ erstreckte sich also von der südlichen Abdachung des Eggenberges murabwärts bis in die Gegend von Schattleiten.

In diesem Amte lag nun auch nach Angabe des Urbars die Burg (castrum) Lueg und zwar, wie der unterrichtete Leser gleich ahnen wird, kaum anderwo als auf dem erwähnten Hausberge, einem von Ost nach West gegen die Mur vorspringenden bewaldeten Felsrücken gleich ober der Brücke, die nach dem gegenüberliegenden Gradwein hinüberführt. Die Gründe hiefür sind in Kurzem folgende: 1. Lag dieser sogenannte Hausberg schon im Amte „prope Foramen“ in welchem sich nach Angabe des Urbars das „castrum“ befand. 2. Entspricht seine Gestaltung aufs Vollkommenste der Namensbedeutung Lueg (foramen); ein frei vorspringender Felsrücken mit prächtigem Ausblicke nach Nord und Süd, der die vorüberziehende Strasse gänzlich beherrscht, dazu an seinem gegen die Mur gekehrten Fusse mit einer gewaltigen Aushöhlung[5]). 3. Deutet der Name Hausberg fast mit Sicherheit darauf hin, dass sein Rücken einst eine Burg getragen haben muss[6]). 4. Verlegt auch die heute noch lebendige Volkstradition dahin ein Schloss, ein Heidenschloss, ein Raubschloss, dessen letzte

[5]) Diese Aushöhlung scheint zwar neueren Datums zu sein, durch Aussprengung bewirkt, die dem Felsenvorsprung auch an seiner Höhe schon ein bedeutendes Stück genommen hat; doch soll sich an seiner nördlichen Seite noch ein Höhlengang finden, welcher der Volksage nach unter der Mur hinweg zum Schlosse Helfenstein, nach Anderen zur Burg Luginsland führte.

[6]) „Das Schloss oder die Burg, wo der Fürst oder adelige Herr seinen dauernden Wohnsitz hatte oder zeitweilig Residenz hielt, wird gewöhnlich sîn hus genannt, und wenn wir in Feldmarken, in denen längst keine Spur von Schlössern mehr zu sehen ist, gewisse Gegenden und Ackerflächen mit Hausberg, Hausbreite, Hausacker u. dgl. noch bezeichnet finden, lässt sich fast immer annehmen, dass sie einst ein Schloss getragen oder zu dessen Pertinentien gehört haben.“ San Marte, Zur Waffenkunde des älteren deutschen Mittelalters. 1867, S. 255.

Besitzer überwältigt und gezwungen worden seien, nach Lueg in Krain zu fliehen, wo Verwandte von ihnen gehaust haben sollen (?). 5. Lassen sich dafür einige urkundliche Bezeugungen aufführen. Am 13. August 1271 verleiht der Grazer Bürger Volkmar dem Kloster Reun 2 Theile Weinzehnte in den Dörfern Strassengel und Velgau „culture circa lapidem, qui Foramen dicitur". Am 16. Februar 1277 wiederholt und vermehrt er diese Schenkung. In der betreffenden Urkunde ist die obige Ortsangabe durch „circa munitionem dictam Lŷge" ersetzt. Am 27. März 1287 bestätiget Bischof Leopold von Seckau diese Vergebung und darin heisst es „circa castrum dictum Lûger" (Origg., Perg., im R. A.), woraus doch klar erhellt, dass die „munitio" oder das „castrum" Lueg auf dem Fels, „qui Foramen dicitur", gelegen sein musste, und dass desshalb die Angabe in Schmutz' Hist.-topogr. Lexikon, II. S. 466: „Die Lueger besassen in Steiermark eine Veste, genannt Lueginsland, zwischen Peckau und St. Stephan gegen den Schöckel hin" [7]), ebenso unrichtig sein dürfte, als die Umgebungskarte von Graz, welche zur Burgruine auf dem Hausberg bei Semriach den Namen „Lueg" hinschreibt. Die steirischen Lueger hausten wahrscheinlich auf Lueg am Hausberge bei St. Stefan und nicht bei Semriach; denn dieses Lueg war einst Eigenthum des Friedrich Lueger, und um dieses Lueg lagen die noch nachweisbaren Besitzungen dieser Familie. Ob sie es erbaut haben, ist zu bezweifeln; wahrscheinlich wurde es von ihr erkauft, und scheint der Name der Burg auf sie, und nicht von ihr auf die Burg übergegangen zu sein. Die Lueger werden ein freies Geschlecht gewesen sein, denn sie schalten und walten frei mit ihren Gütern. Einzig Hugo von Lueg erscheint als Dienstmann Hertnid's von Wildon. Sie treten in den Reuner Urkunden nur vorübergehend durch kurze Zeit auf, von 1285 bis 1365; ob sie dazumal schon ausstarben, lässt sich nicht ermitteln. Thatsache aber ist, dass gegenwärtig noch der Name Lueger als Familienname in der

[7]) Stammt aus Joh. R. v. Kalchberg's Aufsatz Erasmus Lueger, in welchem Dichtung und Geschichte gemischt ist.

Pfarre St. Stephan vorkommt, dessen Träger meinen, ihre Ahnen hätten einst einem adeligen Geschlechte angehört.[8]) Die Lueger führten im Siegel einen mit dem Astschnitte getheilten erniedrigten Sparren.

Es mögen nun in Regestenform die nicht zahlreichen Nachrichten über dieses wenig bekannte Geschlecht folgen, welche sich in den Reuner Documenten erhalten haben.

1. 1285. „Pillungus Lûgner et vxor conuenerunt ad dies suos ex speciali gratia ab abbate Raynoldo (1280—1292) ij mansus dacz Werde[9]) pro i marca singulis annis in festo Egidii soluenda." (Urb. D. II. sub R, n. II.)

2. 1293 erscheint Heugel vom Lueg als Zeuge in einer Urkunde Ulrich's von Laz[10]) für das Kloster Reun. Ebenso

3. 1294, 2. Februar, zugleich mit Chunrat, und

4. 1294, 22. Juli, in einer Urkunde Seifrid's von Krottendorf als Hauch vom Lueg, zuletzt

5. 1294, 6. December, in einer Urkunde des nämlichen mit Pillunch und Geiselher. (2—5 Origg., Perg., im R. A.)

6. 1296. „Vlricus comes de Phanberg profitetur, quod Sophya Lugerynne vendidit nobis i mansum in Friesach[11]) soluentem i marcam Egidii pro 4½ marcis argenti Greczensis ponderis, et ipse comes dat nobis proprietatem in bonis antedictis." (Urb. D. II. sub R n. I.)

1297, 16. April. Seifrid von Waldstein verkauft dem Kloster Reun eine Schwaig am Plesch auf Rückkauf, überlässt dieselbe aber unter gewissen Bedingungen dem Kloster für immer zum Seelenheile seines Schwagers Hevgleins vom Lueg[12]) unter seiner eigenen und Pillunch's und Geiselher's vom Lueg Verbürgung. (Orig., Perg., im R. A.)

---

[8]) Der Verf. kannte selbst einen alten stiftischen Jagdgehilfen dieses Namens, der aus St. Stephan nach Reun überwandert war.

[9]) Wörth ober Eggenfeld an der Mur.

[10]) Laas bei Frohnleiten am linken Murufer.

[11]) Dorf in der Pfarre St. Stephan oberhalb Wörth am linken Murufer.

[12]) Sophia wird die Witwe und Pillunch und Geiselher dürften die Brüder Hugos gewesen sein. Da Hugo unterm 20. Oct. im

8. 1297, 10. August. Hertnid von Wildon gibt dem Kloster Reun 2 Mark Geldes auf dem Reising als Seelgeräthe für seinen „lieben und getreuen Diener Hevgelein vom Lueg". (Orig., Perg., im R. A.)

9. 1298. „Pillungus resignat nobis predictos mansos[13]) et i area (!) pro tribus marcis argenti datis eidem ab abbate Heynrico" (1292—1303). (Urb. D. II. R. n. III.)

10. 1298. „Pillungus vendidit totaliter nobis ius suum in Werd pro vi marcis sub abbate Heinrico." (Urb. D. II. R. n. IV.)

11. 1308. „Chunrat Lueger facit nobiscum composicionem pro eisdem bonis sub Alberto abbate" (1303—1323). (Urb. D. II. R. n. V.)

12. 1323, 18. März. Konrad Windischgräzer, Verweser des Landeshauptmannes Ulrich von Walsee, vergewissert sich im Auftrage der Landesfürsten über die Grenze zwischen den Reuner und Göstinger Wäldern bei Judendorf, und wird von ihm darüber u. A. einvernommen: „Geyselher von Lveg der Alt". Unter den Zeugen: Geiselher, Ottel und Gerunch die Lůger. (Orig., Perg., im R. A.)

13. 1340, 11. November. Geyselher der Lueger und seine Schwestern Chunegund und Matz[14]) verkaufen ihrem Vetter Otten und seiner Hausfrau Matz den Acker an der niederen Wegscheide. (Orig., Perg., im R. A.)

14. 1343. „Gerung Lueger vendidit nobis lignetum ym Hofpach pro ij marcis ponderati argenti." (Urb. D. II. R. n. XI.)

15. 1345, 20. März. Ulrich der Silberknol und Niklas der Tampekch verkaufen mit Einwilligung ihrer Frauen Gerdraut und Chunegund und deren Schwester Matz, Geyselher's Töchtern „dem Got genad", dem Kloster Reun 30 Grazer Pfennige auf einem Walde „in dem Harde[15]) daz gelegen ist

Todtenbuche eingetragen ist, und am 29 Juli 1296 noch als Zeuge in einer Urkunde des Grafen Ulrich von Pfannberg erscheint (Tangl, die Grafen von Pfannb. II. S. 65 n. 83), so muss er 20. Oct. 1296 gestorben sein.

[13]) Vgl. Reg. 1.

[14]) Verkürzung für Mathilde.

[15]) Hart, Ortsgegend in der Pfarre St. Stephan.

in dem Hofpach. Ich Vlrich mit meinem anhangenden Insigel vnd Nyclas, der nicht aygens Insigel hat, mit vnser paider Swager Geyselhers, von des vordern daz Guet chom(en) ist, anhangenten Insigeln". (Orig., Perg., im R. A.)

16. 1346, 23. April. Ulrich der Silberknol und seine Hausfrau Gerdraut verkaufen Otten dem Lueger einen Acker an dem Cental. (Orig., Perg., im R. A.)

17. 1346, 25. Juli. Ott der Lueger und seine Frau Matz und Wolfker mit seinem Sohne Vll[16]) begaben das Kloster Reun mit einer Hofstätte auf dem Bühel bei Velgau und mit 8 dazu gehörigen Aeckern, die sie von Gerung dem Lueger erkauft hatten. (Orig., Perg., im R. A.)

18. 1346. „Gerungus Lueger profitetur, quod Otto Lueger et Wolfger de Lueg dederunt nobis aream gelegen avf dem puchil pey Velgow voluntate eius accedente, et resignat omne ius, quod sibi videbatur competere in eadem." (Urb. D. II. R. n. XII.)

19. 1348, 21. October. Peter der Freie von Semriach verkauft „dem erbern man Wolfgero von dem Luege" ein Gut „an der Vreswitz".[17]) (Orig., Perg., im R. A.)

20. 1351, 24. Juni. Friedrich der Chlemme, Bürger zu Bruck a. d. Mur, und seine Frau „Halmey[18]), Wolfgers tachter von dem Luegg", pachten vom Kloster Reun eine Hube zu Pachern bei Bruck. (Orig., Perg., im R. A.)

21. 1356, 1. September. Gotfrid der Amtmann von Seyersberg verkauft Heinrich dem Pirnschrott eine Gült von neun Schilling, die gelegen sind „daz dem Lueg", und zwar 7 Schilling von dem Hofe, auf dem „Wolfger weilent" gesessen hatte. (Orig., Perg., im R. A.)

22. c. 1362. „Matza Lugerynn emit i agrum in Cental etc."

23. c. 1362. „Matza Lugeryn emit partem castri et cetera bona pro lxxx florenis."

---

[16]) Vermuthlich Abkürzung für Ulrich.

[17]) Fressnitzviertel in der Pfarre St. Stefan.

[18]) Vielleicht von Amalia (Amalberga) abzuleiten.

24. 1362. „Matz Luegerynne dedit nobis quam plurima bona prope Lueg pro remedio anime sue et maritorum suorum et quod in die anniuersario suo debemus dare seruicium ad refectorium. Hec bona nominatim habes in registris.“

25. 1362. „Item eandem(!) dat nobis secundam litteram de bonis eisdem.“ (Urb. D. II. R. n. XIX—XXII.)

26. 1365. Peter von „Furstenueld et Chunrat Lenbûcher fecerunt nobiscum cambium et dederunt nobis quodquod habuerunt prope Lueg, quod fuit Friderici Lueger, et nos dedimus ipsis Sperwersbach et alia bona, prout in litteris nostris eis datis plenius continetur. Sub abbate Sifrido“ (1349 bis 1367). (Urb. D. II. R. n. XV.)

Es erfolgten bis 1372 noch andere Vergabungen an das Kloster Reun mit Gütern um Lueg; da aber keine Verwandtschaft der handelnden Personen mit den Luegern darin ersichtlich ist, so mögen sie hier wegbleiben. Die in den vorausgehenden Regesten vorkommenden Lueger dürften in folgendem Verwandschaftsverhältnisse gestanden sein, welches jedoch eine absolute Richtigkeit durchaus nicht beansprucht. Friedrich Lueger musste ganz unberücksichtigt bleiben, weil über seine Familienzugehörigkeit gar keine Andeutung vorliegt.

N. Lueger

Pillung, Hugo † 20. Oct. 1296, Chunrat, Geyselher der alte.
Gemal. Sophia? Gemal. Anna?

Otto, Gerung, Wolfger, Geyselher, Gertraud, Chunegund, Matz.
Gem. Matz. Ulrich, Halmey. Gem. Ulrich, Gem. Niclas
Gem. Friedrich Silberknoll. Tampekch.
Chlemm.

Im Todtenbuche erscheinen nur wenige Glieder der Familie, nämlich:

23. Mai. „Anna de Foramine.“

11. Aug. „Geiselher de Foramine.“

20. Oct. „Hugo de Foramine.“

Fol. 26 b. „In vigilia Michaelis (28. Sept.) Matze Luegerin (scil. anniversarium), que dedit nobis certa bona et redditus circa Foramen et Ekkenueld.“

Dazu im Urb. D. II. R. vor n. XVIII die Bemerkung: „Anniuersarium Lugerin et sepultura ipsius habetur extra cancellum cappelle omnium sanctorum", d. i. in der nun abgerissenen St. Georgskirche, die in ihren ersten Anfängen als Kapelle allen Heiligen geweiht war.

Lueginsland.

Steigt man von Peggau an der Ruine gleichen Namens vorüber auf die Tasche hinauf zum sogenannten Jägerhof, und schreitet man von demselben rechts durch den Wald hinein, so gelangt man bald zu einer unansehnlichen Ruine, welche die Spitze eines wieder sogenannten Hausberges krönt, und gerad dem Schöckel gegenüber liegt. Die Umgebungskarte von Graz nennt diese Ruine Lueg, allein, wie gesagt, nicht ganz richtig; denn in ihr ist vielmehr die alte Burg Lueginsland festzuhalten. Leider findet sich über ihre Lage nur eine einzige Andeutung in einer Reuner Urkunde aus dem Jahre 1321, in welcher Otto von Krottendorf dem Kloster zur Stiftung eines Jahrtages und mehrerer Spenden verschiedene Besitzungen und Einkünfte anweiset und zwar: „In provincia Semriach, in loco qui Shonek[19]) dicitur, mansum unum prope fontem" etc., dann: „Item in predicta provincia juxta castrum Luginslant in loco qui dicitur am Anger, vaccariciam unam, ducentos caseos, quorum quilibet duos denarios valeat, persolventem." (Orig., Perg., im R. A., in P. Alan Lehr's diplomatar. I. S. 514).

Die Burg lag also nach dem klaren Wortlaute der Urkunde „in provincia Semriach". Dies bestätiget auch das Urbar D, in welchem die gewidmeten Fälle S. 153 a unter dem Titel „Officium pitancie ouorum, et primo in officio Sembriach" aufgeführt werden mit den Schlussworten: „Hij supradicti omnes resident in officio et parochia Sembriach." In der Pfarre Semriach, zu welcher der Hausberg heute noch gehört, liegt aber weder eine andere Burg oder Burgruine, noch hat sich eine Sage von einer solchen erhalten, wesshalb

[19]) Schönegg, Ortsname in Semriach.

die auf diesem Hausberge gelegene ohne Zweifel als das einstige Lueginsland zu nehmen ist. Diese Burg eignete den Grafen von Pfannberg, scheint aber nicht zu ihren Familien-Alloden gehört zu haben, sondern landesfürstliches Lehen gewesen zu sein, und ging durch Vermählung der letzten Pfannbergerin Margarethe mit Hugo VIII. von Montfort mit den übrigen Pfannberger Gütern an die Montforter über im Jahre 1373[20]).

Zur Zeit der Pfannberger dürfte die Burghut auf dieser Veste dem Geschlechte der Mordax anvertraut gewesen sein, welches unzweifelhaft zu den Pfannberger Ministerialen gezählt, da die ziemlich zahlreichen Gütervergebungen an das Kloster Reun fast immer mit Erlaubniss und unter Bestätigung der Pfannberger Grafen geschahen. Die Mehrzahl dieser Güter lag auch in der Pfarre Semriach. Ulrich Mordax, der am 17. August 1395 eine Urkunde für das Kloster ausfertigte, beginnt dieselbe mit den Worten: „Ich Ulrich Mordax d a c z S e m b r i a c h g e s e s s e n“[21]), und das Reuner Todtenbuch führt zum 25. März einen „Artolfus Mordax de Sembriach“ auf. Auch erhielt sich im Volksmunde die Sage, dass das sogenannte Knappenhäuschen des aufgelassenen Bergbaues auf der Tasche die alten Mordaxe erbaut hätten; lauter Thatsachen, die die Annahme, dass dieses Geschlecht einst auf Lueginsland gehaust habe, wahrscheinlich machen.

Henneburg.

In den beiden Reuner Urkunden vom 8. Juni und 22. August 1147 kommt unter den Zeugen ein „nobilis homo“ Konrad Henne in der ersteren mit dem Beisatze „de Witrize“ (Feustriz) vor[22]); derselbe erscheint nochmals mit

---

[20]) Vgl. Mittheil. des hist. V. f. St. 7. Hft. S. 127 - 30. Tangl, Die Grafen v. Pfannb. III. S. 76. Der Schiedspruch Herzogs Albrecht III. über die Pfannberger Güter selbst in Sitzungsber. d. k. Ak. d. W. Bd. IX S. 844.

[21]) Orig., Perg., im R. A.; bei Alan I. S. 843.

[22]) Zahn, Urkundenbuch I. S. 271 u. 274, n. 261 u. 263.

seinem Bruder Adelram als Zeuge in einer Seckauer Urkunde vom 31. Mai 1151[23]) „Chunradus Henna et Adalramus frater eius de Fustrice"; wieder in einer Seckauer Urkunde vom 3. Mai 1156[24]) werden diese beiden Brüder als mit dem Schwerte hingerichtet — gladio multati — erwähnt, und zugleich berichtet, dass ihr jüngerer Bruder Ulrich das ganze Erbe nach diesen seinen Brüdern dem Kloster Seckau gewidmet habe. In der päpstlichen Bestätigungsurkunde der Güter, Rechte und Freiheiten des Klosters vom 10. Februar 1171[25]) werden diese Güter näher benannt „ex dono Vodalrici . . . Henneberch cum omnibus prediis ad eam (!) pertinentibus, et alpibus Lichsta, Predegai". Meiller nimmt in den Salzburger Regesten, S. 461, Note 53, diese Brüder als Glieder des Geschlechtes der Herren von Traisen an, und bemerkt daselbst über Henneberg: „Die Henneburg muss bald gänzlich verschwunden sein, ich habe in topographischen Werken vergebens darnach gesucht". Richtig, in Büchern und Karten ist keine Spur von ihr zu finden; aber unter Gottes freiem Himmel lässt sie sich in einigen armseligen Resten vielleicht noch nachweisen.

Bei Deutsch-Feustriz zweigt sich am rechten Murufer der Uebelbachgraben vom Murthale ab und gleich zu Eingang desselben öffnet sich am rechten Ufer des Uebelbaches — früher ebenfalls Feustriz genannt — der Feistergraben. Steigt man am rechtseitigen Abhange dieses letzteren auf den sogenannten Himberg hinauf, so stösst man auf der Höhe desselben in einiger Entfernung vom vulgo Bürger, der seinen Namen von der einstigen Burg ableitet, mitten im Walde und fast ganz mit Wald überwachsen auf die deutlichen Ueberreste eines grösseren alten Baues, in welchen die ehemalige Henneburg zu suchen sein dürfte.

Konrad und Adelram nannten sich „de Wstrize", „de Fustrize". Feustriz heisst auch der dem Himberg naheliegende

[23]) L. c. I. S. 328, n. 341.
[24]) L. c. I. S. 369, n. 391.
[25]) L. c. I. S. 501, n. 540.

Marktflecken, und Feustriz ist der alte eigentliche Name des Uebelbaches[26]), welcher den Himberg auf einer Seite bespült, während der Feustrizgraben (nun Feistergr.) an seiner anderen Seite hinzieht. Das alles würde für sich allein gewiss noch wenig beweisen, denn der Name Feustriz kommt anderweitig in der Steiermark noch sehr häufig vor. Das Entscheidende liegt darin, dass er hier mit Henneberg in Verbindung tritt. Der heutige Himberg, auf welchem die Burgreste liegen, führte nämlich im Mittelalter den Namen Henneberg, wie sich aus dem Reuner Archive leicht nachweisen lässt.

So vergabt Manigolt von Stadl am 11. Nov. 1295 dem Kloster Reun gegen 14 Mark Pfennige die Hube „an dem Hennperg in der Eben“ [27]). Am 14. Sept. 1297 beurkundet Hartnid von Wildon, dass sein Diener Ulrich Altenburger demselben Kloster gegen 5 Mark Pfennige eine halbe Mark Goldes auf Gründen in der Stübing überlassen habe; sollten dieselben dem Kloster entzogen werden, so wird es die 5 Mark erhalten, oder eine halbe Mark „auf der hueb am Hennperg“ [28]). Matz von Stadl bekennt mit ihren Söhnen Otakar und Konrad unterm 1. Mai 1312, dass sie sammt ihren Verwandten und Erben kein Recht mehr auf die Güter habe, die das Kloster von ihren Vorfahren erkauft hätte. Darunter: „Am Hennperg ayne hueb“ [29]). Am 12. März 1368 widmet Hans der Krottendorfer dem Kloster zur Erhaltung eines ewigen Lichtes in der Kapelle, die er im Spitale des Klosters erbaut hatte, einige genannte Güter, darunter: „ain guet in Palbastal, da Vlreich der Lednikch zu den zeiten aufgesezzen ist“ [30]). Dieses Gut wird im Urbare D, S. 39 b also bestimmt: „Am Palweynsthal prope Henneperg in der Stubnich Vlreich der

[26]) Vgl. Zahn, Urkundenbuch. I. S. 253, n. 248.

[27]) Orig, Perg., im R. A.; bei Alan I. S. 406.

[28]) Orig., Perg, im R. A.; bei Alan I. S. 417. „In der Stübing“ heisst jetzt noch jener Theil des Stübinggrabens, der die nordwestliche Richtung einhält und die Berghänge umfasst, welche hinter dem Gamskogel und Himberg gegen den Stübinggraben abfallen.

[29]) Orig. Perg., im R. A.; bei Alan I. S. 478.

[30]) Orig. Perg., im R. A.; bei Alan I. S. 753.

Lednichk" etc. Das Gesagte dürfte genügen, um die Annahme, dass die Burgreste auf dem Himberg bei Feustriz der ehemaligen Henneburg angehören, etwas mehr als wahrscheinlich zu machen. Es möge nur noch auf die Stellung hingewiesen werden, die Konrad Henne in der citirten Urkunde vom 7. Juni 1147 unter den Zeugen einnimmt. Als erster Zeuge erscheint darin „Engilscalcus de Waltstein", als dritter „Bernehart de Stubenic". „Cönrad Henne de Wstrize" steht in der Mitte zwischen diesen Beiden, auch unsere angenommene Henneburg liegt zwischen Waldstein und Stübing.

Im Uebelbachgraben wäre zwischen Waldstein und Uebelbach allenfalls noch eine verschwundene Burg, Altenburg, nachzuweisen; allein da gegenwärtig das urkundliche Materiale darüber noch spärlich vorliegt, so möge es genügen, auf dieselbe nur aufmerksam gemacht zu haben.

Helfenstein.

Wandert man im Murthale am rechten Ufer von Feustriz abwärts an Stübing und Enzenbach vorbei, so stösst man an der Strasse Eggenfeld gegenüber auf ein gemauertes Feldkreuz, einst das Auerkreuz geheissen, bei dem sich die Landgerichte Waldstein und Reun schieden. Von diesem Kreuze aufwärts am Bergabhange muss das einstige Helfenstein gelegen haben. Diese Burg mit den dazugehörigen Gütern in der Au war ein Eigenthum der Salzburger Kirche, von welcher sie im 13. Jahrhunderte Otakar von Graz zu Lehen hatte. Erbauer derselben mag vielleicht der Salzburger Erzbischof Gebhard von Helfenstein (1066—1088) gewesen sein, von dem in seinem Leben gemeldet wird, dass er mehrere Vesten erbaut habe, oder wurde sie einfach ihm zu Ehren mit diesem Namen belegt. Herzog Friedrich II. der Streitbare hatte sie um 1243 zerstört, vielleicht in Folge des Abfalls des steirischen Adels während seines Streites mit Kaiser Friedrich II. (iure dictante destruximus), dann dem Kloster Reun sammt dem Gütercomplexe übertragen und zugleich den Erzbischof Eberhard II. (1200 bis 1246) ersucht, diese Uebertragungen zu genehmigen, was

dieser auch mit Urkunde vom nämlichen Jahre 1243 that [31]). Erst mit Urkunde vom 11. Juli 1255 entsagte Otakar von Graz für sich und seine Familie allen Rechten und Ansprüchen auf die Burg und ihre Güter [32]). Die Burg ist zwar nicht so verschollen wie Lueg und Henneburg, wohl aber ist ihr Standort, da keine Spuren mehr von ihr vorhanden sind, fast ganz vergessen. Eine Andeutung über denselben gibt das Urbar C aus dem Jahre 1450, S. XCII in folgender Bemerkung:

„Die Gemörck und Entscheidung des Closters zu Rein Güeter, und etlich andern Herrn Gütern gelegen am Hörgas und Helfenstein. I. Als man über den Hörgas in den Enzenbach ziecht, da hebt sich an ein Weeg über sich auf den Hörgas und gehet neben einem Aichenhölzlein, das des Gradner ist, und gehört jetzund seinem Holden zue, genant dem Gsoler. Zwischen denselben Aichenhölzlein gehet ein Weg, und enthalben des Wegs gögen Rein ist ein lange Steinwand als ein zerbrochne Mauer, die entscheidet des Closter Grund und der Gradner: was gegen Rein ligt, als das Regenwasser sagt, das ist des Closter, und das da sagt in dem Enzenbach, das ist des Gradner und etlich ander Herrn. Darnach an der Höche des Hörgas da findet man das vorgenannt Gemäuer, gleichweiss wann sie zerbrochen wär, die sagt fürpas auf ein Stein ob der Muer gegen Stübing neben der Stat, da etwan Helfenstein aufgelegen ist, und von den Bræten Stein über die Muer gegen Friesach ist an der Höch ein lange Wisen um sie, die entscheidet des Closters Gezierc und anderer Herrn. An den vorgenanten Gemörcken verändert sich das Landgericht und etlich Güeter Vogteu, und was von dem Braiten Stein ligt gegen Helfenstein und der Auen, das gehört gegen Rein, Stock und Stein, und die Weydt“ [33]).

P. Alan Lehr, sonst ein scharfblickender Forscher, folgerte aus dieser etwas confusen Stelle, dass die Burg nicht

[31]) Zahn, Urkundenbuch. II. S. 532, n. 419 u. S. 539, n. 425.

[32]) Copialbuch A. im R. A. Bl. 46; bei Alan I. S. 279.

[33]) Bei Alan I. S. 247.

am Hörgasberge (Gsollerkogel), sondern in der Au selbst gelegen haben müsse, wohl mit Unrecht; denn die entscheidende Stelle kann doch nur besagen, dass man von der Höhe des Hörgass auf das murseitige Gehänge bis zu einem Fels ob der Mur hinabsteigen müsse, der neben der Stätte sich befindet, wo einst Helfenstein aufgelegen hatte. Die Lage auf dem Berge oder Bergabhange bestätigen auch zwei Urkunden aus dem Jahre 1261, in welchen der damalige Landeshauptmann Wok von Rosenberg bezeugt, dass das Kloster Reun den rechtmässigen Besitz von Helfenstein durch geeignete genannte Zeugen in der allgemeinen Gerichtsversammlung nachgewiesen habe. In beiden heisst es fast gleichlautend: „quod dux Fridericus felicis recordationis montem illum, in quo castrum Helffenstein fuerat collocatum, cum prediis et omnibus aliis attinentiis in proprietatem prædictis fratribus et conventui tribuisset“ [34]). Dem entsprechend wies auch dem Verfasser ein alter Stiftsjäger den Standort der einstigen Burg neben einer mächtigen Felspartie ungefähr ober dem genannten Auerkreuz in halber Bergeshöhe. Die Stelle ist aber etwas schwer zugänglich.

Der Aufsatz sei nun mit dem Wunsche geschlossen, dass er manche Besserunterrichtete anregen möge, ihre Ortskenntnisse in dieser Richtung zu verwerthen, und dadurch zur Erweiterung unserer Kenntnisse der mittelalterlichen Steiermark beizutragen.

Anhang.

Zu den Darlegungen des Herrn Vf. meint die Redaction der „Mittheilungen“ einige quellenmässige Bemerkungen fügen lassen zu sollen, welche geeignet scheinen, die obigen Nachweise sowohl zu ergänzen, als auch zu bestärken.

Die folgenden Zusätze sind aus den Stockurbaren des ehemaligen Marchfutteramtes geschöpft, und zwar vom Beginne des 15. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, und werden die Bücher im steierm. Landesarchive aufbewahrt, und berühren diese Nachträge blos die Burgen Henneberg und Helfenstein.

---

[34]) Orig., Perg., im R. A.; bei Alan I. S. 321 u. 322.

Henneberg kennen die fraglichen Quellen nur „unter dem geänderten Bergnamen „Hintperig“ (1414), „Hindperg“ (1479 und 1529 bis 31) „Hinperg“ (1555) und „Hienperg“ (1607). Die Lagerung der Oertlichkeit wird erst von 7555 ab beschrieben, und heisst es da (Stockurb. 69, f. 310) „Hinberg ob Feystritz gegen Waltstain vber, in S. Merthen Pharr“ zu „Feustritzt“ und 1607 (Stockurb. 70) „Himperg in Mörthen Pfarr.“ Die Aufzählung geschieht immer zwischen „der Stubing“ und dem „Nyesenpach“. Das Marchfutteramt hatte daselbst 6 Bauern; davon bewirthschaftete der Erste und Letzte „1 pewl“ (d. h. einen kleinen Baugrund), die andern hatten eine Hube inne. Diese Aufzählung bleibt sich gleich bis 1555, wo das frühere erste „pewl“ die „Polczhuebe“ und das letzte eine Hofstätte heisst; das Stockurbar von 1607 nennt die Liegenschaften 1—5 Huben und 6 eine Hofstätte und das letzte von 1624 setzt keine Bezeichnungen derselben, sondern nur das Quantum der Gaben an und diess weist auf dasselbe Verhältniss hin.

Da sich vielleicht die Localität aus den heutigen Vulgarnamen der Bauernhöfe daselbst noch sicherer fixiren lassen mag, stellt man hier die Namen der 6 Bauern von 1414—1624 ein und zwar stets in der Reihenfolge der Liegenschaften:

1. Vlr. Rot 1414 (Haingl Rot 1479, Lienhart 1529—31, Cristan Meix 1555, Mörth Maissl 1607 und 1624).

2. Reinher an Hertleinsstat 1414 (Jäckl Reinprecht 1479, Mathes Stainer 1529—31, Larenz Schwaig 1555, Math. Schwaighofer 1607 und Caspar Himperger 1624).

3. Hensel Grunter 1414 (Andr. Gruntner 1479, Pangratz Gruntner 1529—31, Math. Stainer 1555, Valthin Grundner 1607 und 1624).

4. Thoman Schrot 1414 (Georg Schalbart 1479, Michel an der Polczhuben 1529—31, Peter Grundtner 1555, Peder Stainer 1607, Andr. Persch 1624).

5. Hensel Schrot der Reycher 1414 (Wolf am Egkh 1479, Hans Krall 1529—31, Barthl Khrall 1555, Andr. Khrall 1607, Andr. Tumbmawer 1624). und

6. Hensel Purgleyter vnder der purg 1414 (Chuncz Schrot 1479, Cristan an der Purg 1529—31, Niclan der Purg 1554, Urban Pierger 1607 und 1624).

Helfenstein nennen diese Urbarn stets „Helfenstain in der Aw“ od. „in der Awen“; blos das Urbar von 1555 (Nr. 69, f. 299) setzt noch zu „in Gradweiner Pharr all des Stiffts Reyn“; die Aufzählung geschieht zwischen „Judendorff“ und Ekerwald“. An Bauern werden von 1414—1624 immer nur 5 (als Marchfutterunterthanen) genannt und zwar haben dann Zweite und Dritte Hofstätten, die anderen aber Huben.

Es mögen aus dem Grunde, wie oben, auch hier diese Namen folgen:

1. Nikel Gundakcher 1414 und 1479 (Lienh. Reycher 1529—31, Veit in der Awen 1555, Thoman in der Aw 1607 und Bartl Schlaginhauffen 1624).

2. Hensel vnder der Leyden 1414 und 1479 (Hans Stainprecher 1529—31; Sebastian 1555, Andre Sentz 1607 und 1624).

3. Pawl am Puchel 1414 und 1479 (Michel am Puchel 1529 - 31, Augustin Troller 1555, Georg Teischl 1607 und 1624).

4. Reycher Gessoller 1414 und 1479 (Christan Stainploch 1529 bis 31, Michel 1555, Georg Teischl 1607 und 1624) und

5. Hensel bey dem Graben 1414 und 1479 (Georg bey dem Graben 1529—31, Erhart 1555 und Barthlme in der Awen 1607 und 1624).

In den spätern Urbaren des Nachfutteramtes (1666 u. sw. erscheinen diese Oertlichkeiten nicht mehr, und mögen sie wohl veräussert und damit aus dieser Buchung verschwunden sein.

C.

Kleinere Mittheilungen.

Ueber das Richtersetzen.

Von **Th. Vernaleken.**

Nach einer Mittheilung des Lehrers Ostermayer in Baumgarten, Bezirk Friedberg im nördlichen Steiermark, findet sich dort eine alte Volkssitte, das sogenannte Richtersetzen. Da Baumgarten keine eigene Ortsgemeinde sondern nur eine vom Sitze des Gemeinde- und Bezirksamtes entfernte Steuergemeinde ist, und an einer abgelegenen Berghalde (südlich vom Wechselgebirge) ohne fahrbare Strasse liegt, so wird hier alljährlich am Dienstage vor dem Fasching-Sonntage der „Richter gesetzt". Die einzelnen Bauern wechseln in der Richterwürde ab. Die Amtsthätigkeit des Richters ist eine beschränkte. Er muss die Pachtzinse für die den Bauern gemeinschaftlich angehörigen Hutweiden und Wälder einziehen und von dem Erlöse die betreffenden Steuern zahlen. Auch sammelt er die Steuerbücher der Besitzer sammt dem betreffenden Gelde und bezahlt insgesammt die Steuern. Bei kleinen Streitigkeiten gilt der Spruch dieses Richters. Er ruft die Gemeinde (dö G'moan) zusammen, die Besitzer, wenn es sich um die Herstellung eines schadhaften Weges oder um die Ausbesserung der Brunnenleitung des Dorfes handelt.

Der Tag des „Richtersetzens" ist gar ein feierlicher. Im Hause des alten Richters wird alsdann den ganzen Tag fleissig gekocht, gesotten, gebraten. Um 2 Uhr Nachmittags versammeln sich die Besitzer und die Pächter der „Gmoangründ", rechnen ab mit dem „alten" Richter, und dann beginnt das Essen, bestehend aus Suppe, Sauerkraut und Schweinefleisch. So bald diess aufgetragen, kommt der alte Richter, der bis jetzt draussen gewartet, in die Stube; er trägt in einer Hand einen Teller, auf welchem sein schönstes Glas steht, mit Blumen geschmückt, darinnen ein Rosmarinzweig in frischem Wasser. In der andern Hand trägt er den Besitzbogen der ‚G'moangründ', die Pachtverträge und Steuerbücher. So steht er da, gravitätisch und würdevoll vor dem Tische, und hält dem „neuen" Richter, der am Ehrenplatze in der Ecke unter den bunten Heiligenbildern sitzt, eine Anrede, ermahnt ihn zur Gerechtigkeit und Redlichkeit, worauf er ihm den Teller sammt Glas und Inhalt und die Rechtspapiere übergibt. Während dieses Aktes stehen alle auf, und nach der

Ceremonie wird die Mahlzeit fortgesetzt. Noch ist zu erwähnen, dass, sobald die Speisen aufgetragen sind, von Dorfjungen, welche diesen Augenblick sehnsüchtig erwarten, mit einem grossen tannenem Stocke zuerst an die Hausthür des alten Richters dreimal „angepumst" wird, dann ebenso oft an der Hausthür jedes andern Besitzers, zuletzt an der Hausthür des neuen Richters. Bei diesem aber wird der Stock zum Hausthore hinein geworfen, wo er aufgehoben und aufbewahrt wird bis zum nächsten Jahre. Der Stock ist etwa 3 Meter lang und hat an jeder Seite 6 Handhaben (Sprossen), so dass also 12 Buben erforderlich sind, welche den Stock an die Thüren stossen.

Es liegt hier offenbar ein Rest altdeutscher Gerichtsbarkeit vor, der sich nur in einer solchen verkehrlosen Gegend so lange erhalten konnte, freilich in ganz veränderter Form. Jedoch lassen die verwitterten Züge Einzelnes noch erkennen. Wie alte Mythen sich im Laufe der Jahrhunderte umgestalten, so auch die Sitten und Gebräuche des Volkes, über welche vor Kurzem Rud. Waizer uns in seinen Culturbildern aus Kärnten einen schönen Beitrag geliefert hat. Mittheilungen aus der Alterthums- und Volkskunde schliessen sich am füglichten unserem historischen Vereine an, und darum mache ich zu näherer Prüfung einige Bemerkungen über die mitgetheilte Volkssitte.

Es ist oben vom Pachtzins die Rede, von der Uebergabe eines Stockes u. a. Das sind Hindeutungen, über welche uns Grimm in den Rechtsalterthümern Näheres berichtet. Unter den darin benutzten Weisthümern findet sich keines aus Oesterreich, nur einige aus Baiern, mit denen wohl die innerösterreichischen im Wesentlichen übereinstimmen werden. Unter den verschiedenen Gerichtsarten finden wir auch das Zinsgericht zur Entrichtung der jährlichen Abgaben (R. A. 831), das Rügegericht zur Erledigung der Feld- und Waldfrevel, ein Wassergericht etc. Unser Richter im Dorfe Baumgarten beaufsichtigt ja auch die Wege und die Brunnenleitung. Als Tag des Richtersetzens gilt der Dienstag vor dem Fasching-Sonntag. Bei Sonnenzeit ward vor Alters das Gericht gehalten; alle Abgaben mussten bei Sonnenschein entrichtet werden, besonders im Zinsgericht (R. A. 814). Häufig, namentlich in Norwegen geschah die Ladung vor Gericht an einem Dienstag. Es ist nicht ganz entschieden, ob der „dies Martis", der von dem altdeutschen Gotte Zio benannt ist (ziestag) auch als Dingstag oder Zinstag zu gelten hat (vgl. Gr. Wörterb. 2, 1120). Ich bemerke nur, dass das Wort Ding auch Gerichtsversammlung, Gerichtspflicht bedeutet.

Sehr bemerkenswerth ist in der Volkssitte unseres Dorfes Baumgarten der Stock der Dorfbuben, der vor Alters vielleicht von Erwachsenen gehandhabt wurde, und zwar als Stab. Ich will nicht so weit herholen, dass ich an die Ilias erinnere, wo (I, 28) der Priester Chryses im Schmucke des Apollo mit Stab und Lorbeerkranz erschien, und dass im deutschen

Alterthum die Priester bedeutenden Einfluss auf das Gericht hatten, ferner an das alte Grafen- und Schultheissen-Amt. Aber der Stock, welcher auch bei unserm jährlich erkürten steierischen Dorfschulzen eine Rolle spielt, bedarf einer nähern Erläuterung.

Nach dem Bannbuch des Stiftes Mölk wurden die Richterwahlen jedesmal „bei gehaltener Pannthaettung“ vorgenommen, wobei der herrschaftliche Anwalt den Richterstab in die Hand nahm, der neu erwählte Richter aber die drei Finger anlegte und den vorgeschriebenen Schwur leistete (Kaltenbäck S. 134).

Stab, Ruthe, Stecken — sagt Grimm in seinen Rechtsalterthümern — hat mehr als eine symbolische Beziehung. Er dient als Zeichen der Güterabtretung. In der Schweiz galt das Symbol auch bei Bauernlehen; der Ammann nahm einen Stab aus der Hand des alten Besitzers und gab ihn in die des neuen. In Baumgarten übernimmt die Jugend das Geschäft. Bekanntlich ist der Stab auch ein Zeichen höchster Gewalt, und Fürsten, Richter und andere Vorgesetzte halten ihn in der Hand. Auch des Richters Boten trugen Stäbe. Wer den Stab hält, übt Gewalt aus, wer ihn hingibt, wegwirft, der lässt seine Gewalt fahren.

Bei obigem „Richtersetzen“ wird Letzteres von der Dorfjugend angezeigt, die gleichsam als des Richtersdiener oder Boten erscheinen. In den Rechtsalterthümern ist ausdrücklich erwähnt, dass auch *pueri*, Jünglinge, den Botendienst ausrichten. Sie repräsentiren die 12 Schöppen oder Schöffen. *Duodecim pueri*, wie es in der *lex Ripuaria* 60, 1 heisst (Gr. R. A. 217; vgl. S. 777). Bei dem Pantaiding des benachbarten Kirchberg (jenseit des Wechselberges) hatten (nach Kaltenbäck) 12 ehrbare Männer die Schranne (Gerichtsbank) zu besetzen: 3 von der Frau Priorin, 3 von der Herrschaft Kranichberg, 3 vom Herrn von Stubenberg und 3 vom Herrn Otto von Liechtenstein (S. 507).

Der richterliche Stab erscheint im deutschen Alterthum weiss d. h. mit abgeschälter Rinde, in unserer Volkssitte ist er von Tannenholz.

Was endlich das Ceremoniell anbetrifft, so ist das dreimalige Anklopfen uralt, denn die heilige Dreizahl findet sich sehr häufig (Gr. R. A. 209): Drei Schläge, drei Rufe, drei Fragen u. s. w. Bei den alten Wassergerichten am Ufer des Flusses, wo dasselbe gerade vorgenommen werden sollte, legten die Richter zum Schlagen des Pfahls ihre Mäntel ab, und einer nach dem andern that drei Schläge auf den eingesteckten Nagel, wobei auch die Jugend anwesend war zum fortdauernden Angedenken der feierlichen Handlung.

Seitdem vor zwei Jahren auch steierische Taidinge zum Vorschein gekommen, sind wir in der Lage auch die alten richterlichen Verhältnisse mit den noch heute bestehenden, fast unkenntlich gewordenen Volkssitten zu vergleichen. In den meisterhaft bearbeiteten steirischen Taidingen von Bischoff und Schönbach (1881) finden wir Einiges über

Landesgerichtsrechte von Friedberg (S. 88 fg,) aus dem 16. Jahrhundert, wo u. a. das dreimalige Rufen vorkommt. Während die gesetzten Richter in Baumgarten unabhängig von der Staatsbehörde jhres Amtes walten, waren die gesetzten Richter zu Krieglach Vertreter der Landgerichtsobrigkeit (S. 76). Im Jahre 1672 ward bestimmt, „dass hiefürr alle zwei Jahr der ordentliche gesetzte Richter zu Krieglach auf einen ihm gelegensamen Tag alherr komme, nach Befund der Sachen die Verbrecher abstraffen, auch einen andern Richter alda zu setzen macht haben soll“ (S. 77).

Bezüglich der Zeit der Rechnungsablegung (Raitung) haben die steirischen Taidinge verschiedene Bestimmungen (111, 122, 135, 170). Selbst die Mahlzeiten sind nicht vergessen, z. B. in Vorau (112, 117), in Pöllau (136) und anderwärts. Auch der in Baumgarten bei der Uebergabe üblichen Ceremonien geschieht in dem Rainbrief von Pöllau Erwähnung (140), ebenso des Richterstabes in dem Banntaiding zu Reichenau und in der Prein (60). Ueberhaupt scheint es mir, als ob sich in der Umgebung des Semmerings und des Wechsels die alten Rechtsgewohnheiten am längsten erhalten haben, am wenigsten in den südöstlichen Gegenden, wo slawische Stämme sitzen. Die eigentliche Heimat der Weisthümer sind die Gegenden, wo auch die alte Markverfassung am längsten gedauert hat, also die Rhein- und Mainländer.

Nachrichten über Gegenstände der bildenden Kunst in Steiermark.

Von **Josef Wastler.**

I.

Im vorigen Hefte haben wir aus einer Reihe von Acten der i. ö. Hofkammer das nach unseren heutigen Begriffen ziemlich grausame Vorgehen der Maler-Confraternität in Graz gegen die unbefugten Ausüber der Maler- und Bildhauerkunst (Störer und Frötter) in Steiermark in den Jahren 1750—1754 veröffentlicht. Heute sind wir in der Lage, über einen ähnlichen Fall, der sich schon 1644, also kaum 25 Jahre nach der Gründung der Confraternität ereignete, zu berichten.*) Da das Statut dieser Confraternität, welches an 150 Jahre in Steiermark in Uebung bestand, bis heute weder im Original noch in Abschrift wieder aufgefunden werden konnte, die betreffenden Acten aber wenigstens einen, und wie

*) Durch Herrn Professor Dr. Ritter v. Krones, welcher im Index der i. ö. Regierungs-Acten der k. k. Statthalterei den Gegenstand fand, freundlichst darauf aufmerksam gemacht. Siehe i. ö. Regierungs-Acten, November 1644, Nr. 5.

es scheint den strengsten Paragraphen desselben im Wortlaute enthalten, so dürfte die Mittheilung des Falles hier am Platze sein.

Es handelt sich diesmal um einen sicheren David Leuttner (Leytner), welcher in Graz die Kunst der Malerei ausübte, ohne Mitglied der Confraternität zu sein. Auch ihn traf das Loos der Aufhebung durch den Wachtmeister des Stadtgerichtes, den die Confraternität kraft ihrer Privilegien Leuttner an den Hals gesetzt. In einer drei Bogen starken Eingabe an die Regierung klagt der beschädigte Künstler folgendermassen: „Wie vnbillich sie mir armen Maller auss phur lauttern Neydt vnd Haass alle meine Maller vnd Khunststukh, Contrafee, Farben vnd alle Instrumenta so zur Exercirung meiner Khunst, et per consequens zu meiner täglichen Nahrung, meines Weibs, armen Khinder vnd Dienstleydt vonnetten gewessen, de facto ohne alle Erkhendtnuss hinwekh genomben, vnd so gar mein wenig habentes Schmalz vnd Spökh, zugleich mir zu benemen tentirt, aber von der hiesigen Wachtmaister, der diese grosse Vnbillichkheit nit hat ansehen mögen, widerumb abgetrieben worden". Er citirt nun wörtlich den ominösen Artikel 10 der Privilegien der Confraternität, welcher lautet: „Das kheinen ausslendischen Maller oder Bildthauer, so in Landt nicht wonhafft oder angesessen, zu arbeithen nit erlaubet ist, es sey dann das er sich in Landt heyslich niderricht, vnd werde von einer ersamen Bruederschafft alhier zu Gräz ordentlich aufgenomben. Da aber dergleichen Maller oder Bilthauer darüber auf wahrer That betretten wurde, vnter wass Gerichts Jurisdiction das beschehe, so soll die ersambe Bruederschafft disen Maller oder Bildthauer vnnd deren Gesellen Macht haben, den Zeugwerk vnd Alles was, sie finden, zu nemen, dazue dan ein jedwederes Gericht oder Obrikheit vnserer ehrlichen Bruederschafft vnweigerliche Gerichtshilf erzaigen sollen."

Leuttner behauptet, dass der Artikel auf ihn keine Anwendung finde, denn er habe 5 fl. und die Einschreibegebühr von 1 Reichsthaler an die Confraternität gezahlt, und fährt fort: „Ich widersprech erstlich, dass ich ein auslendischer Maller bin, dan ich länger in Landt gearbeittet, als alle Maller, so dahier sein, vnd erstlich hab ich vill lange Jahr zu Hardtberg, hernach aber zu Leoben gearbeittet; die Gegenteiligen haben mich selbst beredt und aufgeret, dass ich lezlich mein Heyssl zu Leoben verkhaufft vnd mich hiehero begeben, in Hoffnung mit welcher mich die Gegenteiligen inaniter gespeiset, für einen Stattmaister alhier aufgenomen zu werden. Als ich nun dass Meinige verlassen, haben sy mich mit 100 Taller alhier trukhen, vnd ehenter für ein Maister alhier nit passiren lassen wollen, da doch vnter ihnen kheiner über 40 fl. bezalt, vnd sonst die gewisse vnd gewendliche Gebühr nit mehr als 18 fl. ist."

Wir übergehen den übrigen langathmigen Theil der Eingabe und begnügen uns, die Sentenz der Regierung zu reproduciren, welche auf die Klageschrift Leuttners erfolgte; sie lautet: „Die Beclagten (die Maler

von Graz) sein dem Clager die abgenombene Stuckh vnd Mobilien, so guett sie damalls gewest, wiederum zu restituiren schuldig, die Expensen sein auss erhöblichen Vrsachen hiemit compensiert vnd aufgehebt."

Darauf hin kommt nun die Confraternität mit einer 12 Seiten langen Gegenklage an Se. Majestät den Kaiser. David Leytner habe als „Sterer und Stimpler" „zuwider vnserer vralten vnd confirmierten Freyheiten sich unterstanden, alhier bey der Statt Grätz ohne vnseren Willen vnd Consens allerley Stuckh zu mahlen, vnd hin vnd wider zuerhkauffen, also haben wir denselben im Monat Febr vnd widerumb im Monath Marty wehrenden Jahrs durch ehrliche Männer, alss durch Simon Echter, Jörg Paumgarttner, Andree Tüetl, vnd etliche vnsere Mitgenossen beschickht vnd mit Fürweisung vnserer Privilegien . . . (folgt wieder der § 10) abgemahnt" . . . . . „Weillen aber berirter Leithner diese vnsere andermalige Ermahnung nicht hat angenomben, sondern ain Weg alss der andern hin vnd wider gearbeittet, vnd noch darzue vns vnd vnsere Privilegia vnd Patenten ausgelacht" . . ., haben sie endlich den Wachtmeister einschreiten lassen. Im Weiteren nimmt die Confraternität entschiedene Stellung gegen die erflossene Sentenz der Regierung: „Wan der Leytner seinem Belieben nach in der Statt Gräz bleiben vnd arbeitten solte, so würden vnsere Privilegia und Freiheiten ganz und gar cassiert und aufgehebt. Er würde auch ein Anfänger sein, dass hinfürr vnsere Bruderschafft zu Grundt gehen muesste, denn es würde ain Jedwederer pro suo libitu arbeithen vnd die Freyheiten verachtn, dadurch pro tertio auch die Policey aufgehebt. 4° alle Handtwercher vnd artistae werden bei ihren Freyheiten geschüzt, wir aber muessen durch die Finger schaun, vnd vnsere confirmirte Privilegien schwinden sehen. 5° wir muessen in allen burgerlichen Mitleiden sein, vnd die onera ciuilia aussstehen, die Andern aber wollten gleich also durchgehen, die commoda sambt vnss genuessen, die onera aber allein auf vnss legen. 6° die ganze Vrsach vnd völlige Intention dieser Freyheiten vnd Confirmation, wie auch der aufgerichten Bruederschafft ist die, dass dergleichen Störer vnd Stimpler, wie der Gegentheil ist, durch dieses Mitl aussgerottet werde, vnd wir befuegt sein solten, inhalt dess 10. Puncts sine strepitu iudicii vnd langwierig Processen die Pfenttung fürzukheren."

Ein beiliegendes Actenstück enthält den Bericht der i. ö. Regierung an den Kaiser, welcher, die beiden gegnerischen Argumente resumirend, zu dem Schlussantrag gelangt, „dass die Supplicanten (die Confraternität) von der ansuchenden Revision nur abgewiesen werden möchten", was denn auch ddo. 24. November 1644 wirklich geschah. Und so ist der Störer und Stimpler Leuttner nicht „ausgerottet" worden, sondern wird zu seinem Wohle und zum Aerger der Confraternität fortgefahren haben, Conterfee und unterschiedliche Stuck zu malen und zu verkaufen trotz der Privilegien und der Gehässigkeit seiner Collegen in Raffael.

II.

Ueber das im Joanneum befindliche aus 6 Theilen bestehende Gemälde: „Der Leichenzug des Erzherzog Karl's II. in Graz."

Dasselbe befand sich Anfangs unseres Jahrhunderts in Seckau, verschwand daselbst in den dreissiger Jahren auf unerklärliche Weise, und soll von einem Schuhmacher bei einer im Gasthause zu Seckau abgehaltenen öffentlichen Licitation erstanden worden sein. Später tauchte es bei einem Antiquitätenhändler in Wien auf, und wurde von diesem durch die steier. Landschaft um 135 fl. für das Joanneum erworben. Es lag die Vermuthung nahe, dass dieses vom erzherzoglichen Lichtkämmerer Daniel Hefner angefertigte Gemälde einst im Besitze der Schatz- und Kunstkammer der k. k. Burg sich befand; die nachstehenden Daten liefern vielleicht den Beweis dafür.

Als nemlich am 11. Jänner 1756 der Burggraf Joh. Jos. Edler von Popp starb, wurde ein Inventar seiner Verlassenschaft verfasst.*) In demselben findet sich unter Nr. 5: „Erzherzog Carls Leichbegängnus auf einer langen halb Ellen breitten Leinwath gemahlen (mit der Bezeichnnng: befindet sich im Schatzgewölb)". Das ist also zweifellos unser Gemälde; wie es in den Besitz der Burggrafen gelangte, klärt sich in folgender Weise auf. Die Kaiserin Maria Theresia gab am 18. October 1748 den Auftrag, die Gegenstände der Schatz-, Kunst- und Rüstkammer der k. k. Burg in Graz nach Wien zu schicken, mit Ausnahme „der in Kupfer und Majolika bestehenden alten Kuchelgeschirre, auch alten Gläser, Flaschen, welche Ihre Majestät dem Herrn für seine beim Einpacken und Anherschickung des ganzen Schatzes habende Mühewaltung als ein Geschenknuss allergnädigst überlassen haben wollen".

Es wurde nun allerdings der ganze Schatz nicht übersendet (diess geschah erst am 19. Juni 1765), sondern nur einige wenige Kunstgegenstände, wohl aber sämmtliche Prachtstoffe, nämlich über 2000 Ellen Taffet, Dünntuch mit Silber und Gold gewirkt, Tockh, Atlas, Silberstoffe, Schleier, Messgewänder, Antipendien, Gobelins, Teppiche etc. etc. In Befolgung des Erlasses der Kaiserin nahm daher der Burggraf für die die Mühe des Verpackens das alte „Kuchelgeschirr", die Majoliken und andere schadhafte Gegenstände, wozu auch das genannte wahrscheinlich schon damals sehr beschädigte Leichenzugbild gerechnet worden sein mag, in sein Eigenthum. Nach dem Tode des Burggrafen wurde eine öffentliche Licitation dieser Effecten veranstaltet, welche in der Nr. 38

*) Acten der Repräsentation und Kammer der k. k. Statthalterei in Graz, Fascikel Nr. 158.

des „Mercur“ vom 15. Mai 1756 öffentlich angekündet wurde. Es heisst daselbst, dass „am 17., 18. und 20. d. M. verschiedene Rüstungen, Kleider, Wäsche, Bücher, Porzellan, Majolika, Mobilien, Kupfer, Zinn, Messing und anderes Hausgeräth in der k. Burg alhier in der burggräflichen Wohnung per licitationem verkauft werden“. Bei dieser Licitation mag also der „Leichenzug Carl's II.“ von dem Stifte Seckau erworben und dorthin gebracht worden sein, und es ist nach diesem ziemlich zweifellos, dass das fragliche Gemälde einst in der Kunstkammer der k. k. Burg in Graz sich befand.

III.

Der wahrscheinlich in Pöllau geborne Historienmaler Mathias von Görz, welcher die Kirche daselbst mit herrlichen Fresken schmückte und am 13. August 1731 ebendort starb*), muss um 1714 in Graz gelebt, ja hier sogar ein Haus besessen haben. Denn ein Hofkammeract vom 1. November 1714 (Nr. 102) enthält die Erledigung eines Streites zwischen den P. P. Kapuzinern und dem genannten Maler, welche lautet, dass „dem supplirenden Maler Mathias v. Görz sein Tach vnd Plenten Mauer nach wohlerwelter Herrn geheimben Räth beschehenen Ausspruch zu verändern verstattet werde“. Nach diesem muss also Görz ein an die Kapuziner (in der Paulusthorgasse) angrenzendes Haus besessen haben. Als Görz eine Reparatur seines Daches und der Blendmauer vornehmen wollte, protestirten die Kapuziner; Görz recurrirte an den Kaiser, und darauf hin erfolgte obige Resolution.

IV.

Einzelne Acten des Landesarchives aus dem Stifte Sekkau enthalten Nummern, welche auf das Mausoleum Carl's II. und die Arbeiten daselbst Bezug haben. Zunächst erfahren wir daraus, dass Erzherzog Carl II. schon vor der Zeit, als er sich mit dem Plane trug, ein Mausoleum daselbst zu errichten, die verstorbenen Mitglieder seiner Familie im Dome zu Seckau bestatten liess.

Ein Act berichtet von dem Bildhauer Hans Raiger, welcher das Epitaphium für weiland Erzherzog Ferdinand (erstgebornen Sohn Carl's, geb in Judenburg am 15. Juli 1572, gestorben am 31. desselben Monates) anfertigte und zwar in der Zeit vom 18. Juni 1575 bis zum 9. Juni 1576, und dafür 188 f. 6 ß 12 ₰ erhielt. Eine Rechnung des Probstes von Seckau vom 15. Juli 1576 weist aus, dass ausser der obigen Summe für den Bildhauer auch 43 f. für den Maler (nach dem Hofkammeract vom März 1575, Nr. 59, wahrscheinlich Meister Ditrich

*) Siehe steirisches Künstler-Lexicon.

aus Graz), offenbar für die Vergoldung einzelner Theile des Grabsteines, bezahlt wurden. Aus letzterem Acte entnehmen wir auch, dass der Stein für das Epitaphium zu Trofeng am Fusse des Prebichl gebrochen, und „über die Alm" nach Seckau transportirt wurde.

In einem Schreiben des Probstes vom 4. Juli 1580 macht derselbe den Vorschlag: „Die Historien der Resurrection in Stain zu hauen und den Stain dazu vom Hällel (Hallein?) bei Salzburg zu nehmen". Dieser Vorschlag bezieht sich vermuthlich auf den Grabstein für die am 29. Jänner 1580 gestorbene Erzherzogin Elisabeth, der vierten Tochter Erzherzog Carls. Was aus diesen beiden Grabsteinen geworden, welche nach Erbauung von Gruft und Mausoleum (1587—1592) überflüssig wurden, ist nicht bekannt; vielleicht fanden sie, wie es so häufig geschah, als Pflastersteine der Kirche Verwendung.

Eine Rechnung des Probstes von Seckau vom 31. Juli 1590 gibt uns bekannt, dass in der Zeit vom 15. October 1589 mit Unterbrechungen bis letzten Juli 1590 der Meister Andre Juda, Maler aus Graz, mit einem Gesellen und einem „Jungen" im Mausoleum beschäftigt war. Was er dort arbeitete, ist allerdings aus dem Schriftstück nicht zu entnehmen. Da nun jene Zeit, oder kurz vorher Teodoro Ghisi die Fresken und Oelbilder daselbst malte, die Geldsumme (79 f. 6 β) auch nicht bedeutend ist, so dürfte die Thätigkeit Juda's wohl im Vergolden der Ornamente etc. bestanden haben.

Ueber den geistlichen Maler Andr. Schmidt.

Von Pr. A. Weiss.

In dem Aufsatze des vorjährigen Heftes der Mittheilungen: Die Maler-Confraternität in Graz gegen die Störer und Frötter von Jos. Wastler, wird S. 123 als ein solcher, gegen den sich im Juni 1753 die Confraternität u. A. beschwerte, auch aufgeführt:

„Der geistliche Herr Andreas Schmidt in der Leonhartergassen in aigener Behausung." Dieser Andreas Schmidt liegt in der Reuner Kirchengruft begraben und hat folgendes Epitaph: „Sinite tandem quiescere A. R. D. Andream Schmidt, clericum secularem, qui toto vitæ tempore in exornandis sanctorum statuis indefessus laboravit, quorum numero pientissimus ipse aggregatus est 22. Febr. Petrinus in cathedra Petri. Heredem Runam instituit. Runa inter suos urnam grata reddidit, in qua nobiscum requiescat in pace."

Das von P. Alan Lehr angelegte Nekrolog bemerkt über ihn: „Andreas Schmidt, clericus Petrinus, aliquot annis cooperator ad S. Leonardum penes Græcium, artificiosus inaurator, qui et Runæ

coronas pilarum seu die Gesimser, altaria s. Sebastiani et s. Benedicti auro malleato texit: ast antequam hoc et residua finiret, morte præoccupatus Græcii in sua ædicula gangræna obiit 22. Febr. 1757, die Martis ante Cineres. Desiderio desiderabat Runæ mori et sepeliri, ad votum extremum respondit. Quare reculas suas unacum capitali per 500 fl., quod in Domo Provincialium depositum habebat, monasterio legavit, ut die anniversario sacrum solemne et singulis mensibus missa de requiem celebraretur. At lite mota a consanguineis executio suspensa est. Cæterum erat vir pietate conspicuus, mortificationi deditus, ac totus solitarius.

Die Rüstkammer eines steirischen Edlen 1648.

Um Weihnacht des Jahres 1648 starb auf seinem Schlosse Feistritz, bei Ilz, im heutigen Gerichtsbezirk Fürstenfeld, Hans Christoph Freiherr von Mindorf, einer löblichen Landschaft in Steier Landobrist, Herr auf Feistritz, Hohenbruck und Aufen.

Ueber Anordnung des steirischen Landeshauptmannes nahmen die bestellten Commissäre, Hans Otto Freiherr von Rindtsmaul und Georg Julius Freiherr von Rothal, vom 7. bis 11. Jänner 1649 auf Feistritz die Inventur vor. Eine Abschrift derselben befindet sich gegenwärtig im Besitze des Bezirks-Museums-Vereines zu Fürstenfeld.

Diese Inventur bietet nun viel des Interessanten, besonders ist das Verzeichnis, was die Rüstkammer alles enthält, sehr bemerkenswert. Da das Schloss Feistritz nur wenige Stunden von der ungarischen Grenze entfernt liegt, mag es dem Freiherrn bei der Nähe des Grosstürken besonders daran gelegen gewesen sein, sein Heim in den damals so unruhigen Zeiten, wo die Türken und Ungarn das fruchtbare Thal der Feistritz eben erst 1604 und 1605 räuberisch durchzogen hatten, kräftigst zu wehren, weshalb er sich auch in seiner Burg für Vertheidigungs-Massregeln vorsah; vielleicht trug auch seine Stellung als Landobrist viel dazu bei, in seinem kleinen Schlosse eine grosse und gut versorgte Rüstkammer anzulegen.

Das Inventar derselben bestand aus folgenden Gegenständen, und zwar gab es an Feuerwaffen und Zubehör: 2 metallene Stückl, ein jedes mit seinem eigenen Trühel voll Kugeln sammt der Ladung, Wischer und Zündruthen, 5 gezogene Scheibenrohre, mit Bein eingelegt, dazu 3 mit Bein schön eingelegte Pulverflaschen sammt Spanner, 4 gezogene Rohre, 5 glatte Rohre mit Feuerschlössern, 4 schwarz geschiffte, eingelegte Karabiner, ein jeder mit seiner Pulverflasche und Spanner, 8 gemeine Karabiner, ein jeder mit Pulverflasche und Spanner, 6 gemeine Karabiner, 2 Dragonertaschen, 2 ungeschiffte Musketenläufe, 10 Spanner, 2 schwarz

geschiffte gezogene Stutzen, 2 braune Stutzen, 1 Paar gezogene Pistolen, mit Silber eingelegt, die Halfter in blauem Sammt, 3 Paar Pistolen, die Halfter in grünem Sammt, 1 Paar Pistolen, die Halfter in blauem Sammt mit rothen Fransen, 5 Paar neue Pistolen, 5½ Paar gemeine Pistolen, 3 Paar alte Pistolen, 1 Paar kleine Pistolen, 11 Puffer oder Katzenköpfe, 25 Kugel-Model. — An Standarden: 1 rothe und eine gelbe Fahne sammt Schuh. — An Rüstzeug und Stich- und Hiebwaffen mit Zubehör sammt Pferdezeug: 1 Partisane sammt Futteral, 1 Rüstung zum Ringelrennen, 3 andere Rüstungen, 3 Trommeln, 2 Picken, 31 Hellebarten, 25 „Dardi", 1 ganz polierter Kürass sammt Kasket und Handschuhen, die Nägel vergoldet, 26 andere Kürasse, als Hinter- und Vordertheile, sammt Halskragen und Kasket, 2 Hinter- und Vordertheile ohne Kasket, 7 Bandeliere, 15 Panzer, 4 Armbrusten, 2 Heerpauken, 1 Schlachtschwert, 3 Degen mit vergoldeten Kreuzen, 1 Degen mit schwarzem Kreuze, 2 Degen mit versilberten Kreuzen, 1 Wehrgehänge, 2 Pallasche, 5 alte, verrostete Degen ohne Scheiden, 11 Feldsessel, 1 Truhe, darin das Leibbett, 1 Leibstuhl, 11 hölzerne Schilder, 4 Tonnen Scheibenpulver, 1 Tonne Musketenpulver, 3 Fässchen mit Scheibenpulver, 6½ Platten Blei, 4 Truhen mit Eisenstücken und Kugeln, 1 Truhe mit Pech zum Kartätschenmachen, 1 Truhe mit Zeug zum Raketenmachen, 2 Pfd. Lunten, 6 Pechkränze, 153 Hufeisen, 3000 Hufnägel, 1 Tummelsattel, 1 Turniersattel, 2 Schellenkränze sammt Quasten und Federn. Ferner Pferdedecken, Kotzen, Gurten, Zügel, Steigbiegel, Rosskappen, Striegel und Riemenzeug in bedeutender Anzahl. — In einer andern Kammer befanden sich: 2 eiserne, rothangestrichene Stücke, 13 Hellebarten, 7 „Dardi", 1 neues und ein altes Zelt sammt aller Zugehörung. An Leibwaffen besass der Landobrist: 1 silberbeschlagenen, feuervergoldeten Säbel, 1 beschlagenen, feuervergoldeten Pallasch, 1 Degen mit silbernem Gefässe und sammtner Scheide, 1 Degen mit damascirtem Kreuze, 1 Seitenwehr mit einem schwarzen Kreuze, 1 schwarzen Stecher, 1 Hirschfänger mit damascirtem Kreuze, 1 stählerne Pistole mit silbernem, vergoldetem Handgriffe, 1 grüne, goldgestickte Patrontasche, 2 damastene Trompeterfahnen, 3 lange Dunstrohre sammt Pulverflasche; weiter 3 Sättel mit Sammtsitzen, 1 schwarzen Sattel aus Corduan, 2 silberne, ganz vergoldete Rosszeuge mit aller Zugehör, mit falschen Steinen besetzt, 2 vergoldete Mundstücke mit ihren Zügeln. — An Reitpferden waren vorhanden: 1 braunes Ross, Passgänger genannt, 1 Schimmel mit einem rothen Schweif, Landsberger genannt, 1 Schimmel, der „Einnehmerische" Schimmel genannt, 1 Schimmel, der Tattenbach, 1 Schimmel, der Radmannsdorffer, 1 Braun, Karthauer genannt. — Zum Schlusse sei noch das Silberzeug des Freiherrn von Mindorf angeführt: 1 goldene Kette, 50 Kronen schwer, 1 goldener Ring mit einem Türkis, 1 Krone schwer, 1 goldenes Petschierringel mit dem Mindorf'schen Wappen, 2 silberne „Sigill",

1 silberne Schreibfeder, 2 silberne, innen und aussen vergoldete Becher mit Deckel, 12½ Pfd. schwer, 1 achteckige silberne, in- und auswendig vergoldete Flasche, 4 Pfd. schwer, 1 achteckige silberne, aussen vergoldete Flasche von getriebener Arbeit, 1½ Pfd. schwer, 1 silberne, ganz vergoldete Kanne, 4 silberne Leuchter sammt den „Pfifferlingen", 2 silberne Suppenschalen, 18 silberne Obstschalen, 12 Stück silberne, vergoldete Löffel, 2 silberne, vergoldete Salzfassel, 1 silberne Tasse, 1 silberne, vergoldete Zuckerbüchse, 10 Silberlöffel und 3 ganz vergoldete, silberne Giessbecher, und eine sechseckige Kanne von getriebener Arbeit.

Hans Lange.

Zur Nachricht.

Mit diesen ersten 4 Bogen eröffnet der historische Verein für Steiermark die Herausgabe der

Stiria illustrata,

worin zuvörderst er das genaue Verzeichniss aller jener Abbildungen begreift, welche unter Beziehung auf den Boden der Steiermark je durch den Druck bekannt gemacht worden sind.

Diese Abbildungen beziehen sich auf Städte und Märkte, auf Schlösser und Dörfer, auf Klöster und Kirchen, auf einzelne Gegenden und Häuser, auf Monumente und geschichtliche Ereignisse.

Sie sollen in ihrer Zusammenfassung die Bedeutung zeigen, in welcher zu gegebener Zeit das Land und sein Inhalt an solchen Gegenständen oder Begebenheiten der gleichzeitigen Welt erschienen ist, den Kunstsinn oder auch die heimatsfrohe Wärme, welche dieselben umfassten, und im Bilde, klein oder gross ausgeführt, der Mitwelt zeigten, und in der Mehrzahl auch der Nachwelt überlieferten.

Ohne Zweifel begreifen aber die durch den Druck verallgemeinerten „Ansichten" keineswegs ganz, was wir nach diesen obigen Zeilen in ihnen erkennen wollen. Viele, und zwar oft die besten, und meist aus gewissen Perioden des Stillstandes, sind nicht zur Veröffentlichung gelangt. Es ist daher die Ergänzung des Verzeichnisses der gedruckten durch das der ungedruckten geboten. Sie vermehrt nicht nur unsere Kenntniss vom Geistesleben im Bilde, sondern gestattet auch die locale historische Entwicklung jeweilig zu verfolgen, welche mittels des Wortes nie so eindringlich zur Anschauung gebracht werden kann, und bei uns durch eine Reihe von Autoren auch nie annähernd zu solcher gebracht worden ist.

Es sind also hier auch nicht durch den Druck veröffentlichte „Ansichten" aufgenommen, doch konnte begreiflich in erster Reihe nur auf solche derselben Rücksicht genommen werden, die in festen Händen, also in öffentlichen Sammlungen sich befinden.

Der Herausgeber kann zwar von einem grossen Reichthume sprechen, doch auf Vollständigkeit noch keinen Anspruch erheben. Es ist nachweisbar

zu viel von Producten dieser Art der Vernachlässigung und Vergessenheit anheim gefallen, der Manches wohl überhaupt nicht wieder zu entreissen ist. Auch ist da die Kraft eines Einzelnen nicht hinreichend; aber man darf voraussetzen, dass der wachsende Sammelgeist auch dieses Gebiet sich zu eigen machen wird, und dann erst wird von grösserer Vollständigkeit die Rede sein können. Dabei hat der Herausgeber aber stets nur die Vergangenheit, nicht die mit jedem Jahre sich mehrende Thätigkeit unserer Zeit im Auge.

Auf jeden Fall soll das Verzeichniss, das etwa 4000 Stück enthalten wird, zeigen, wo und wie im Laufe der Zeit unser Land und seine Theile der betreffenden Mitwelt durch das Bild dargestellt wurden.

Der historische Verein für Steiermark glaubt unter den Gesellschaften seinesgleichen auf österr. Boden die erste zu sein, welche diese Richtung des Schaffens der Vergangenheit gesammelt der Gegenwart vorführt, und es ist möglich, ja wünschenswerth, dass sein Gedanke auch von anderen Seiten aufgegriffen, verbreitet und erweitert würde.

Das Verzeichniss ist alphabetisch angelegt; je nach den betreffenden Orten theilen sich dessen „Ansichten" in allgemeine und besondere, und in jeder Richtung ist die Chronologie festgehalten.

Das Format ist bekanntlich meist parallelogrammatisch oder oblong, was durch O ausgedrückt ist; ist das Bild mehr hoch als breit, so wird es als „stehend O(blong)" bezeichnet; für bedeutend mehr breit als hoch, ist die Form |——|, und für ovale Gestalt ○ gewählt. In sehr seltenen Fällen konnte die rein quadratische Darstellung durch □ veraugenscheinlicht werden.

Die Masse sind in Decimalen gegeben. Für die Deutung r. u. l. (rechts und links) ist die Stellung des Beschauers angenommen.

Die Signatur „LA." am Schlusse rechts bezeichnet das steierm. Landesarchiv als Fundort. Andere Kürzungen erklären sich von selbst.

Jedes Jahr der nächstfolgenden 4—5 sollen 3—5 Bogen dieser „Stiria illustrata" den „Mittheilungen" beigelegt werden. Vollständig wird dieselbe 20—25 Bogen begreifen, und mit besonderem Titel, eingehender Vorrede über Suiten u. s. w., und ausführlichen Registern über Künstler, Drucker und Verleger ausgestattet sein.

Bis zur Vollendung wird der Verein, was etwa für die mittlerweile erschienenen Bogen an altem Materiale neu entdeckt werden sollte, oder an neuem frisch erzeugt erscheint, auf abgesonderten Blättern drucken lassen, damit die Einzelbeschreibungen wie Coupons abgeschnitten und an den betreffenden Stellen der Bögen eingefügt werden könnten.

Vom historischen Vereine für Steiermak.

Der Vorstand: Dr. **Franz Ilwof.**

Der Herausgeber: Dr. v. **Zahn.**

1. Admont,

Marktflecken mit Benedictinerkloster im unteren Ensthale.

1. Gesammtansichten:

1/1 (1833).

Allgemeine Ansicht von Nordwesten (l. Ensufer), im Hintergrunde r. Schloss Röthelstein, O 23·4 × 15·8 Cm., Lithographie, unterhalb „ADMONT | in Steyermark | 9.“, auf Stein links „J. ALT“, Verlag „Lith. Institut in Wien“. (Trentsenskysche Suite.) LA.

2/2 c. 1855.

Dessgl. von Nordwesten, im Hintergrunde r. Schloss Röthelstein, O 30 7 × 20·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „ADMONT | Aussicht vom Fraunberge“, „Nach der Natur gez. u. lith. v. Reiterer“, „Druck u. Verlag v. Leykam's Erben in Gratz.“ (Leykamische Admonter Suite.) LA.

3/3 c. 1855.

Dessgl. von Südwesten, O 30·7 × 20·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „ADMONT | (Aussicht vom Schlosse Röthelstein)“, Zeichner, Lithographie, Druck und Verlag wie Nr. 2/2. (Leykamische Admonter Suite.) NB. Diente als Vorlage für Nr. 5/5. LA.

4/4 c. 1860.

Dessgl. von Nordwesten (l. Ensufer), im Hintergrunde r. Schloss Röthelstein, O 20·5 × 15·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unten „ADMONT“, „Nach der Natur gez. und lith. v. L. Czerny“, Druck v. J. Haller in Wien, Verlag von F. Paterno ebend. (Paternoische Suite, Nr. 166). LA.

5/5 1865, vor dem 27. April.

Dessgl. von Südosten O 14 × 8·2 Cm., Lithographie, unterhalb „ADMONT“, unterhalb des Ganzen „ADMONT | (vor und nach dem Brande) | und dessen nächste Umgebung“, Zeichner ungen., lithogr. Franz Emphinger, Druck und Verlag von A. Leykam's Erben in Graz. (Aus Sammelbild von 8 Ansichten aus Admont und Umgebung aus der Zeit des Brandes v. 27. Apr. 1865). (Vgl. oben Nr. 3/3.) LA.

6/6 1865, 27. April.

Dessgl. von Nordwesten vom l. Ensufer aus, in vollem Brande, O 23·1 × 14·8 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Der Brand des Benediktinerklosters Admont in Steiermark. Nach einer Originalzeichnung von Blumauer“, Zeichner (Blumauer), Xylograph Baum, Verlag (Hallberger in Stuttgart), („Allgemeine illustr. Zeitung“ [Ueber Land u. Meer], 1865, Nr. 37). NB. Höchst phantastisch u. unrichtig. LA.

7/7 1865, 27. April.
Dessgl. des brennenden Ortes und Klosters von Südosten, O 14 × 6·3 Cm., Lithographie mit Tondruck, Aufschriften wie bei Nr.5/5, so auch btr. Zeichners, Lithographen und Verlegers. (Aus Sammelbild wie vorne Nr. 5/5). LA.

8/8 1877.
Dessgl. von dem Plateau neben Röthelstein gegen Norden aus, — — — 61 × 15·5 Cm., autograph. Lithographie, Zeichner (Presuhn), im Ganzen eigentlich Aussicht von Röthelstein, mit dem Titel (links in der Ecke) „PANORAMA von | RÖTHELSTEIN | bei ADMONT", unterhalb und oben in der Luft Namen von Bergen und Orten, Druck lithogr. Anstalt von Th. Schneider's Ww. & Presuhn in Graz, Verlag des steir. Gebirgsvereines (aus dessen Jahrbuch 1877, 4. Heft). LA.

9/9 (1877)
Dessgl. von Süden (vom Liechtmessberge) aus, ——— 7·59 × 12.7 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „DIE HALLER MAUERN vom Oberhof bei Admont aus", dann mehrere Benennungen von Localitäten. Zeichner K. Haas, ehm. zu Irdning, chemigraphirt bei C. Angerer & Göschl in Ottakring bei Wien, (aus Martinez & Rumpel, Die Haller Mauern, Graz, 1878). NB. Ist mehr für panoramaischen Zweck.

10/10 1878.
Dessgl. von Süden (dem Oberhofe) aus, O 15 × 10·8 Cm., Holzschnitt, unten „Admont", Zeichner & Xylogr. ungenannt (ist nach Photographie gearbeitet). Verlag von Grässer in Wien. (In Umlauft: Malerische Wanderungen, 1878, p. 189, dann in Jauker's Herzogthum Steiermark, 1879, und in Vogel's Oesterr. Volkskalender für 1881, p. 143). LA.

2. Der Markt:

11/1 c. 1840.
Der Markt vom nördl. Ende der Hauptstrasse aus, l. im Hintergr. das Kloster, r. Schloss Röthelstein, im Vordergr. mitte der Strasse ein Handwerksbursche, rechts ganz vorne ein Erdschaufler in Hemdärmeln, ohne Hut, O 41·3 × 24·3 Cm, Lithogr., ohne Namenangabe od. Aufschrift. LA.

12/2 c. 1850.
Der untere (nördl.) Theil des Marktes, O 11·1 × 8·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Untere Markt Admont mit d. Pirkas Gebirge", Zeichner A. Schiffer, Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

13 1865 (29. April).
Der Ort mit dem Kloster in Ruinen nach dem Brande, O 45 × 29·9 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Markt und Stift Admont in Steiermark | 2 Tage nach dem Brande am 27. April 1865, aufgenommen vom Hause des Postmeisters Herrn Draxler | Der Reinertrag ist den verunglückten Bewohnern des Marktes gewidmet"; „Nach der Natur gezeichnet und lithografirt v. C. Reichert", Druck v. A. Leykam's Erben in Graz, Verlag v. A. Burger in Graz. LA.

14/ 1865 (29. April).
Das vorhergehende Stück verkleinert, O 17·3 × 12·7 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „ADMONT | 1865," Zeichner, Lithograf und Verleger C. Reichert, Druck v. A. Leykam's Erben in Graz (Reichertische Suite). LA

3. Das Kloster:

15/1 (1661.)

Das Kloster von Westen in halber Vogelperspective, nicht ganz nach damaliger Wirklichkeit, doch scheint es dem Projecte eines Ausbaues entsprechend, das Blatt O, der Prospect selber 4·3 × 7·5 Cm., Kupferstich, „Joan: Bap: Bottan del: B. Kilian sculp.", Titelbild (der „Maximae Juris celebriores, deductae ex iure canonico, civili, Glossa" u. s. w. gestellt v. P. Edm. Manincor, Profess zu Admont, 1662, Apr., Graz 8°), umgeben von Figuren u. Wappen, die eine Pforte umgeben, aus der man auf das Stift hinabsieht. Prof. v. Luschin.

16/2 1674.

Das Kloster von Westen in halber Vogelperspective, O 50 × 36 Cm. incl. des 19 Mm. betragenden unteren Randes für Nummernerklärung, Kupferstich, rechts im Felde zwischen Widmungsschrift und Klostermauer „CLOSTER ADMONT", in d. r. Ecke auf Gemshaut zwischen 2 Pyramiden (auf Felsenspitzen stehend) mit d. Wappenemblemen des Abtes Benedict die Widmung: .REVEREND^mo: PERILLVSTRI | & Amplissimo Praesuli ac Dno. Dno. | RAIMVNDO | Dei Gratia Celeber^mi: Monasterii | Admontensis Ordinis S. Benedicti Abbati Vigilant^mo | Superioris Styriae Archidiacono Sac: | Caes: May: et Celsissimi Principis et Archi- | Epi Salisburgensis Consiliario respectiue | Intimo etc. Dno. ac Maecenati suo | clementissimo hanc Monasterii | sui frenographicam delinea|tionem humillime offert | G. M. Vischer | Geographus | Anno 1674." Unterer Rand mit 32 Nummern-Erklärungen, Kirchenthürme, der links nieder mit Spitz =, der rechts erhöht mit Rübendach. — Zeichner (G. M. Vischer), Stecher (G. M. Vischer?) LA.

Vgl. Mittheilungen d. hist. Vereines f. Steiermark 24,105 u. ff.

17/3 (1680)

Das Kloster von Westen in halber Vogelperspective, O, 21·5 × 12·9 Cm., Stich, in der Luft „ADMONT", rechts in der Ecke O mit 6 Nummern-Erklärungen, „Vischer Geograph: delin", Stecher A. Trost (Vischerisches Schlösserbuch). LA.

18/4 1691.

Das Kloster von Westen in halber Vogelperspective, der linke Thurm mit Spitzdach, bereits erhöht, aber noch nicht bis zur Gleiche mit dem rechten, darüber in den Wolken von heil. Bischöfen umgeben das Bild des Prälaten (Adalbert), das Blatt O, die Figur des Prospectes 8 × 4·8 Cm., Kupferstich, „J. W. Hofler del. N (?) de Lespier sc.". Titelbild der „Quaestiones theologicae in Secundam Secundae divi Thomae", gestellt v. P. Marian Lendlmayr, Profess zu Admont, Graz, 8°.

Prof. v. Luschin.

19/5 1707.

Vollständig gleiche Ansicht mit der von 1674, Nr. 16/2, nur dass auf diesem auch der linke Thurm auf Höhe und Gestalt des rechten schon gebracht ist, ferner, dass in der Widmung „ANSELMO" statt „RAIMVNDO", u. „1707" statt „1674" steht, ohne Rücksicht auf die unpassenden Wappeninsignien, wie auch auf den Umstand, dass Vischer um 1707 bereits 8 bis 10 Jahre todt war; sonst alles Detail mit ersterem Stücke stimmend. (Beilage zu Heft 3 der „Steierm. Geschichtsblätter", 1880) (Platte zu Admont.) LA.

20/6 (1707.)

Vollständig die gleiche Ansicht wie von 1680 Nr. 17/3, nur dass statt der Aufschrift in der Luft wie dort, steht „Das Hochfürstl. Stifft Admont

ord: s. Benedicti | in Steiermark", sonst Maasse und Beigaben wie Namen gleich (Kupferplatte zu Admont). NB. Das J. 1707 ist auf der grossen umgearbeiteten Ansicht genannt, und es ist wahrscheinlich, dass diess auch die Zeit der Umformung der kleinen Platten, sowohl von Admont, als auch von denen seiner Güter ist. LA.

21/7 c. 1830.

Ansicht des Klosters im Style der kleinen Vischerischen (Nr. 17/4) u. ebenfalls von Westen, O 9·7 × 6 Cm., Radirung mit der Nadel, ohne Schattirung (ausser bei der Kirche), mit vielen Verzeichnungen, unten in der r. Ecke in Oblong „STift Admont", links unterhalb des Bildes „Lith. bey Jos. F. Kaiser" (in Graz). LA.

22/8 c. 1830.

Dieselbe Aufnahme abermals, doch zeichnungsrichtiger, etwas kräftiger, das Ganze körperhafter u. schattirt, O 9·7 × 6·1 Cm., Erzeugung dieselbe, unten rechts in d. Ecke auf schattirtem Oblong „Stift Admont", links unterhalb „Lith. Kaiser in Gratz". LA.

23/9 c. 1830.

Das Kloster von Südosten im Vordergr. 2 Bauern und 2 Geistliche in Begegnung, O 34 × 24·9 Cm., Lithographie, unterhalb „OBER STEYERMARK. | Benedictiner Abtey Admont", gez. von B. de Ben, auf Stein gez. v. F. Wolf. (Kunicke'sche Suite.)

Kais. Fideicommissbibliothek in Wien.

24/10 c. 1830.

Das Kloster vom l. Ensufer aus, r. im Hintergrunde Schloss Röthelstein, O 14·7 × 9·1 Cm., lithogr. Radirung, unten auf dem Rande „Stift Admont J. K." (Judenburger Kreis), Zeichner ungen., „lith. v. Folwarzni", Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

25/11 c. 1845.

Das Kloster in seiner südwestlichen Ecke, von der Strasse beim Getreidekasten aus, O 15·4 × 9·8 Cm., Stahlstich, unterhalb „ADMONT", „gez. v. Fr. Barbarini, gest. v. J. Sands, ausgeführt d. Black & Armstrong, Hartleben's Verlag" (in Pest). (Suite „Pittoreskes Souvenir an die österr. Gebirgsländer".) NB. Scheint die Vorlage für Nr. 28/14 abgegeben zu haben. LA.

26/12 c. 1845.

Das Kloster von Südwesten aus, von den Abhängen von Röthelstein gegen Westen zu, im Vordergr. auf dem Wege eine Gruppe Geistlicher, ein Jäger neben, O 15.1 × 9·8 Cm., Stahlstich, unterhalb „DAS STIFT ADMONT", Zeichner B. Mayer, „A. H. Payne sculp.", Verlag der Englischen Kunstanstalt in Leipzig. (Unter Anderem auch in J. G. Seidls, Wanderungen durch Tirol u. Steiermark, II. 155, o. J.) LA.

27/13 c. 1850.

(Aus Sammelblatt). Westseite des Klosters von der Strasse aus gegen das Nordgebirge, O 9 × 6 Cm., Lithogr. illuminirt, Verlag (v. J. Paterno in Wien). LA.

28/14 c. 1850.

Das Kloster mit einem Theile seiner Südseite, von der Strasse beim Getreidekasten aus, O 11·1 × 8·4 Cm. Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Stift Admont in Obersteier", Zeichner und Lithogr. ungen., Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz) (Nr. XLVI d. neuen Kaiserischen Suite). NB. Scheint mit leicht geänderter Staffage Copie von Nr. 25/11 zu sein. LA.

29/15 c. 1850.
Das Kloster (mit einem kl. Theile des Marktes) vom linken Ensufer aus, im Hintergr. r. Schloss Röthelstein, O 15·6 × 9.7 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Benedictiner-Stift Admont mit dem Schlosse Röthelstein | in Obersteier", Zeich. u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag v. J. F. Kaiser in Graz. LA.

30/16 c. 1850.
Das Kloster von Südwesten in halber Perspective, dabei auch ein Theil des südwestl. Marktes, O 30 × 23 Cm., Lithographie, unterhalb „STIFT (Wappen) ADMONT", das Wappen doppelt (Prälaten- u. Stiftswappen), neben der Mitra „B. A — Z. A", unterhalb d. Schilde auf gebog. Bande „SUB ALIS ET AQUILIS IMPERADORIÆ (!) MAIESTÆ (!), Zeichner u. Lithogr. „J. Kuwasseg", Druck u. Verlag von H. Lampel in Graz. (Lampelische Suite.) LA.

31/17 c. 1855.
Das Kloster (ganz nach der Kuwasseg'schen Lithographie v. c. 1850, Nr. 30/16), O 9·6 × 6·2 CM. Stahlstich, unten Unterschrift u. Wappen u. dgl. wie auf dem citirten Stücke, doch die Aufschrift des Bandes „....TORIAE MAIESTATIS", „A. Schiffer ad viv. pinx.", „J. Axmann sc. Viennae". (Verlag des Klosters, findet sich namentlich auf dem Titelblatte der Personalhandbücher des Stiftes.) LA.

32/18 c. 1855.
Vollständig gleiche Aufnahme mit dem vorhergehenden Stücke, doch etwas grösser u. inmitten des Vordergrundes 1 + 2 Figuren, O 10·9 × 7 Cm., lithogr. Radirung. ohne Titelunterschrift, an deren Stelle „Admont am", weil als Briefkopf verwendet; Zeichner u. Lithogr. ungenannt, „Lith. v. A. Leykam's Erben, Graz". LA.

33/19 c. 1855.
Das Kloster v. Osten, O 30.7 × 20·7 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „DIE BENEDIKTINER-ABTEI in ADMONT | (Ostseite)", „nach der Natur gez. u. lith. v. Reiterer", „Druck u. Verlag v. Leykam's Erben in Gratz". (Leykamische Admonter Suite.) LA.

34 20 c. 1855.
Das Kloster von Nordosten, im Hintergrunde Röthelstein, O 30·7 × 20·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „ADMONT | (von der Nordost-Seite) | mit dem Schloss Röthelstein", Zeichner, Lithograf, Druck u. Verlag wie nächstvorher Nr. 33/19. (Leykamische Admonter Suite.) LA.

35 21 c 1855.
Das Kloster von Westen, O 30·7 × 20·7, Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „DIE BENEDIKTINER-ABTEI in ADMONT | (Hauptfronte u. Westseite)", Zeichner, Lithogr., Druck und Verlag wie das Stück Nr. 33/19 (Leykamische Admonter Suite.) LA.

36 22 (1858.)
Das Kloster von seiner nordöstl. Ecke, im Hintergrunde Röthelstein, O 17 × 10 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Admont", Zeichner u. Xylograph ungen., Druck u. Verlag (von A. Leykam's Erben in Graz), NB. Erschien zuerst als Titelbild v. G. Fuchs' Gesch. v. Admont, 1859, dann c. 1865 wieder als Beilage der „Tagespost" (Tagespostsuite), endlich auf Schul-Schreibtheken. LA.

37/23 c. 1860.
Das Kloster von Südwest auf den Abdachungen unterhalb Röthelstein, sehr ähnlich der Aufnahme J. Kuwasseg's Nr. 30/16, O 40.7 × 29 Cm., lithogr. Radirung mit Farbendruck, alle Namen fehlend, weil der Rand gänzlich mangelt. LA.

38/24 c. 1860.
Das Kloster von dessen südwestlicher Ecke, von der Strasse beim Getreidekasten aus, O 11·7 × 7·5 Cm., Stahlstich, unterhalb „STIFT ADMONT". „Gezeichnet von C. Reichert", „C. Adler artist. Anstalt in Hamburg", „Verlag von Ant. Burger (Papierhändler) in Graz". (Burgerische Suite.) NB. Ist Vorlage der Ansicht in der Reichertischen Suite Nr. 39/25. LA.

39/25 1862.
Das Kloster von dessen südwestl Ecke aus, von der Strasse beim Getreidekasten, O 16·5 × 12·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „STIFT ADMONT", gez. lith. und verlegt (v. C. Reichert), Druck v. A. Leykams Erben in Graz (Reichertische Suite). NB. Ist Vergrösserung des Stiches im Verlage von A. Burger Nr. 38/21. LA.

40/26 1865.
Das Kloster von seiner südwestl. Ecke, von der Strasse beim Getreidekasten aus, O 20 × 15 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Das Benediktinerstift Admont in Steiermark, abgebrannt am 27. April 1865". Zeichner u. Xylograph ungen., Druck u. Verlag v. Waldheim in Wien (Wiener illustr. Zeitung, 1865, Nr. 20). LA.

41/27 1865.
Das Kloster von Nordwesten aus, l. Ensufer, rechts im Hintergrunde Röthelstein, O 23·5 × 14·9 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Benediktinerabtei Admont in Steiermark vor dem Brande am 28. April", ohne alle persönl. Angaben, Druck u. Verlag (von J. J. Weber in Leipzig) (Leipziger Illustrirte Zeitung 1865, Nr. 1143). LA.

42/28 c. 1865.
Das Kloster von seiner südwestl. Ecke aus, von der Strasse beim Getreidekasten, O 49.6 × 26·8 Cm., Lithogr. mit grauem Tondruck, unterhalb „ADMONT", „F. X. Sandmann del." Lithogr. (derselbe), Druck v. J. Höfelich's Wwe. in Wien, Verlag v. Jos. Bermann ebd. LA.

43/29 1873.
Das Kloster von Südwesten, unmittelbar von unter Röthelstein aus, O 8·6 × 5·8 Cm., Holzschnitt, Zeichner u. Xylograph ungen. (scheint nach Photographie gearbeitet), Verlag v. W. Braumüller in Wien (Aus Braumüller's Bade-Bibliothek Nr. 52: Th. Weymayr, Der Tourist in Admont, Umschlagbild). LA.

44/30 1876.
Das Kloster von Osten (von der Bahntrace aus), links Schloss Röthelstein, im Hintergrunde und (!) rechts Kirche Frauenberg (also zweimal), [ ] 30 × 11 Cm., Lithogr. im mehrfärb. Tondruck, Segment des Panorama's „Ansichten der Kronprinz Rudolf-Bahn längs der Strecke Kastenreith durch's G'säus bis Selzthal-Liezen", gez. v. F. Hölzlhuber 1876, Verlag v. L. C. Zamarski in Wien. NB. In hohem Grade stümperhaft. LA.

45/31 (1878)
Das Kloster in seiner südwestlichen Ecke, von der Strasse beim Getreidekasten (knapp am Bahnübergange) aus, O 26·5 × 17·5 Cm.,

autograph. Handzeichnung u. davon lithogr. Abzüge, Zeichner (K. Haas, ehmals z. Irdning), (Lithogr Anstalt Leykam-Josefsthal in Graz). NB. Erschien nicht im Handel. LA.

46/32 1878.

Das Kloster in seinem nach Südwesten gerichteten Theile, vom Fusse von Röthelstein aus, O 17·8 × 11·1 Cm., lithogr. mit Tondruck (nach Photographie), unterhalb „ADMONT", Lithogr. ungen., Druck und Verlag v. Leykam-Josefsthal in Graz (In Janisch' Topograph.-statist. Lexikon v. Steiermark). LA.

47/33 1879.

Ganz der gleiche Aufnamepunct, O 18 × 13 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Admont , Zeichner J. J. Kirchner, Xylograph Geisbe, Verlag der Wiener Wochenschrift „Heimat" (in dieser 1879, Nr. 76). LA.

48/34 1879.

Allgemeine Ansicht von Schloss Röthelstein (Westseite) aus, O 23·6 × 17·5 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Admont und Schloss Röthelstein", Zeichner Rich. Püttner, Xylograph H. Wagner, xylogr. Institut von A. Closs, Verlag von Kröner in Stuttgart (aus „Unser Vaterland" 1879).

49/35 1880.

Das Kloster in seiner südöstl. Ecke, im Vordergrunde die Bahnstation, O 10·4 × 7.6 Cm., Holzschnitt (nach Photographie), unterhalb „Admont", Zeichner u. Xylograph ungen., Verlag R. v. Waldheim in Wien. (Aus dem Eisenhncoursbuche „Der Conducteur', 1881). LA.

50/36 1880.

Das Kloster von Südwesten, unterhalb Röthelstein, aus, O 12·5 × 8·3 Cm., Holzschnitt, in Oblong (am Fusse in der Zeichnung J. J. Kirchner), Xylograph ungen., Druck u. Verlag der illustr. Zeitung in Leipzig, (aus deren Jahrg. 1880, Nr. 1918) (aus Sammelbild). LA.

51/37 1880.

Dieselbe Ansicht in ihrer äusseren Fassung beschränkt u. in ihren Objecten etwas verkleinert, ausgekerbtes O 12·3 u. 5·8 × 1 u. 6·7 Cm., Holzschnitt, Zeichner, Druck u. Verlag wie vorher (Quelle dieselbe 1880, Nr. 1933) (aus dem Sammelbilde „Zum 1400jähr. Jubiläum des Benedictinerordens: Die Pflanzstätten desselben u. mehrere hervorragende Klöster desselben"). LA.

4. Einzelnes aus dem Kloster:

52/1 1874.

Der Hof von Westen aus, mit seinen Brandruinen von 1865 her, O 21·1 × 15·7, Holzschnitt, unterhalb „Der Klosterhof in Admont", Zeichner J. J. Kirchner, Xylograph ungen., Druck u. Verlag von L. C. Zamarski, Wien (Wiener Neue illustr. Zeitung, 1874). LA.

53/2 1878.

Gartenbild mit hohen Bäumen u. in der Mitte Sumpflacke mit grobem Kahn, im Hintergrunde die Thürme der Klosterkirche; am Ufer rechts 2 gänzlich stylwidrig gekleidete Mönche, Form eines ⌊ 10·2 u. 18·7 zu 5 u. 13·3, Holzschnitt, unterhalb „Im Stiftsgarten zu Admont", gez. von Rich. Püttner, geschn. bei A. Closs, Verlag von Kröner in Stuttgart, (aus „Unser Vaterland" 1878). NB. Mit Ausname der Kirchthürme vollständig erdichtete Vedute. LA.

54/3 (1880.)
Saal der Klosterbibliothek, O 13 × 9·1 Cm., Federzeichnung nach einer Photographie, Abdruck in Photozinkographie, „F. Nugent gez.", Titelblatt (v. J. Wichner's) Die Stiftsbibliothek zu Admont, Graz, 1880, 8°. NB. Erschien in zwei Grössen. LA.

5. Aus der Umgebung:

55/1 (1877.)
Das Gasthaus zum Klauswirth bei Admont, rechts Bienenhütte, links Ställe, oberhalb Reste eines alten Befestigungsthurmes, O 23·7 × 17 × 5 Cm., autograph. Zeichnung (von K. Haas, ehmals zu Irdning, lithogr. Abzüge v. d Anstalt Leykam-Josefsthal in Graz). NB. Erschien nicht im Handel. LA.

6. Geschichtliche Ereignisse.

S. oben Nr. 5, 6 u. 7: der Brand vom 27. April 1865.

2. Admontbichel,

Schlösschen südöstl. v. Judenburg, unmittelbar vor Obdach.

56/1 (1680)
Ansicht des Schlösschens von Nordosten, O 21·6 × 12·9 Cm., Kupferstich, in der Luft „ADMONTPIHEL | in Obedach", Zeichner (G. M. Vischer), „Andr. Trost sculpsit". (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

57/2 (1707)
Ganz dieselbe Ansicht wie vorhergehend, nur die Ecke links am Schlösschen in einen spitzdachigen Thurm geändert, u. der Hauptthurm u. der Dachreiter rechts mit doppelten Runddächern versehen. NB. Die Aenderungen hat Paul Kilian besorgt. Platte zu Admont. LA.

Admontthal s. Ensthal, unteres —.

3. Aflenz,

Markt nördl. von Bruck a. Mur.

1. Gesammtansichten:

58/1 (1825.)
Der Markt von Norden, O 15·1 × 9·1, Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Markt (Wappen) Aflenz | Brucker Kr. in Obersteyer", „lithogr. v. Wachtl", Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

59/2 1829.
Derselbe von Osten, r. im Vordergrunde 2 Jäger bei einem abgebrochenen Baume, O 28·7 × 20·6 Cm., Lithographie, unterhalb „Markt u. Probstey | Aflenz", „Aufgenommen von Schlagihn 1829". LA.

60/3 c. 1850.
Dieselbe Ansicht mit etwas geänderter Staffage, O 11 × 8·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

61/2 (1864).
Der Ort von Höhe in Nordwesten aus gesehen, O 54·1 × 35·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „AFLENZ, | Markt in Obersteier, vom vulgo Pierer aus gesehen.", Zeichner u. Lithogr. ungen., ungen. Privatverlag, Druck b. A. Leykam's Erben in Graz. LA.

62/3 1866.
Derselbe von Osten aus, O 25·1 × 23·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „MARKT AFLENZ | in Obersteier", „nach der Natur gezeichnet von Julius Hörmann", „Lith. v. Carl Reichert", Druck v. A. Leykam's Erben in Graz, Privatverlag (Reicherts). LA.

63/4 1879.
Derselbe von Nordosten, O 7·3 × 8·4 Cm. (in Astrahmen, das Oblong unten l. u. oben r. einkerbend), Holzschnitt, unten auf Bandstück „AFLENZ", Zeichner (R. Püttner), Verlag von Kröner in Stuttgart. (Aus Sammelblatt des Werkes „Unser Vaterland", 1879). LA.

2. Die Kirche mit Zubehör:

64/1 (1680)
Die Kirche mit der Propstei u. den Wirthschaftsgebäuden, von Osten aus, O 21·5 × 11·8 Cm., Kupferstich, oberhalb in oblonger Einfassung „AFLENZ", unten auf dem Boden noch „Vischer Geograph. delin.", rechts ausser dem Rande „Andr. Trost sculpsit". (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

65/2 1870.
Der Karner mit dem Eingange links, O 8 × 15 Cm., Lithogr. mittels Autographie, unterhalb „Karner von Aflenz", gez. Simettinger, Druck v. T. Schneider's Wwe. in Graz (aus der Zeitschrift „Kirchenschmuck", Graz, 1870, Nr. 7). LA.

3. Aus der Umgebung:

66/1 c. 1830.
Ansicht des Aflenzthales von Osten, gegen Seewiesen zu (?), r. im Vordergrunde ein Mann u. eine Frau, dann ruhender Hirte mit (9) Schafen, O 46·5 × 30·8 Cm., Radirung, durchaus avant la lettre, angebl. Arbeit des älteren Gauermann, Hofmalers Erzhg. Johanns. LA.

67/2 c. 1850.
Ansicht des sogen. Königsgutes bei Aflenz, einstöckiges Haus mit 4 Fenstern (oben) an der Strasse gelegen, links erhöhte Terrasse mit Bäumen, Lusthäuschen u. Wirthschaftsgebäuden, O 29·8 × 21·5 Cm., unterhalb „Das König-Gut nächst Aflenz | an der Mariazeller Post-Strasse | im Brucker Kreis", gez. u. „lith. v. Kuwasseg", Druck u. Verlag der lith.-artist. Anstalt von H. Lampel in Graz. (Lampelische Suite.) LA.

68/3 c. 1850.
Gebirgsthal mit Kornfeld, r. Strasse mit kornbeladenem Wagen u. Wald, im Hintergrunde Felsberge, l. Gebüsch, O 21.3 × 14.7 Cm., Lithographie mit etwas Tonerhöhung, unterhalb „BEY AFLENZ IN STEIERMARK," „M. R. Toma del. et lith.", Druck u. Verlag der lith. Anstalt des M. R. Toma in Wien. (Aus unbekannt. Zeitschrift.) LA.

4. Afling,

ehm. Schlösschen, jetzt Bauernhof mit Hackenschmiede und Mühle, im Kainachthale, n. b. Voitsberg.

69 (1680)

Das Schlösschen, auch „Störchenschlössl" (von dem ehmal. Besitzer Stürgk) genannt, gegen Norden, O 21·5 × 13 Cm., Kupferstich, oben in der Luft „AFLING", darunter „Glein Alben", Zeichner (G. M. Vischer), Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

5. Aheim,

ehmals Schloss im Rabthale, l. Ufer, zw. Studenzen und Feldbach.

70 (1680)

Das Schloss von Südwesten gegen Feldbach u. s. Anna zu, O 21·8 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „AHAIMB", rechts unten über den Hügeln u. den betr. Orten „Feldbach" u. „S. Anna", Zeichner (G. M. Vischer), Stecher A. Trost (Vischerisches Schlösserbuch) LA.

6. Aigen,

ehmals Schlösschen, jetzt Bauerngut im Ensthale, „Puttererschlössl" genannt, s. b. Irdning.

71$_1$ (1680)

Ansicht des Schlösschens gegen Südosten, im Vordergr. der Teich, O 21·7 × 12·9 Cm., Kupferstich, in der Luft „AIGEN", Zeichner (G. M. Vischer), Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch). LA.

72$_2$ (1870)

Ansicht des Schlösschens (2 getrennte Bauten) vom Hofe aus, O 29 × 20 Cm., Pinselzeichnung mit Tusche erhöht, Zeichner (K. Haas, ehmals zu Irdning). LA.

7. Algersdorf,

Dorf, westlich nächst Graz, das Schlösschen auch „Alt-Eggenberg" genannt.

1. Gesammtansicht:

73 c. 1875.

Ansicht des Ortes vom Schlosse Eggenberg ab bis einschliesslich zum Mutterhause der Schulschwestern, O 52·5 × 36 Cm., Bleistiftzeichnung in sehr rudimentärer Auffassung, ohne alle Perspective, im Ganzen aber den Häuserbestand gut darstellend, Zeichner ein Schneidergeselle. LA.

2. Das Schloss:

74 (1680)

Ansicht von Osten, rechts die Kirche, links 2stöck. Haus auf Hügel, im Vordergrunde die nw. Ecke des Eggenberger Parkes, O 21·5 × 13·1 Cm., Kupferstich, in der Luft „ALGERSTORF", über dem 2stöck. Hause „Mannersperg", Zeichner (G. M. Vischer), Stecher ungen. NB. Schlösschen Algersdorf erscheint im Hintergrunde, aber sehr klar u. aus weit älterer Zeit — 1649 — auch auf der ältesten (Merianischen) Ansicht aus gedachtem Jahre, u. auf der von 1673, beide für Eggenberg, auf die somit verwiesen wird. LA.

3. Das Reconvalescentenhaus der barmherzigen Brüder.

75/1 c. 1860.

Darstellung von Osten der Ruinen des Ortstheiles nördl. der Kirche nach einem Brande, und zwar jener Stelle wo heute das Reconvalescentenhaus steht, O 17·1 × 22 Cm., flüchtige nicht ungeschickte Federzeichnung mit etwas Tusche erhöht, Zeichner ungen.; vgl. Nr. 76/2. LA.

76/2 c. 1860.

Das Reconvalescentenhaus von Osten an der Stelle der Trümmer mehrerer Bauernhäuser, mit neuer Strasse und grossem Garten, O 17·1 × 22 Cm., Federzeichnung von der Hand der Nr. 75/1. LA.

77/3 1862.

Das Reconvalescentenhaus für sich allein, von Osten, O 11 × 7·1 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Das neu zu erbauende Reconvalescentenhaus in Baierdorf bei Eggenberg". Druck von C. Mühlfeith & Comp. (Auf Rückenumschlag von „Grazer Auskunfts-Büchlein. Eine Spende für die Abonnenten des „Grazer Telegrafen" im Jahre 1862"). LA.

8. Allerheiligen,

Dorf im Mürzthale, l. Ufer, n. b. Kapfenberg.

78/1 (1844)

Das Oertchen mit goth. Kirche von Westen, O 5 × 2·6 Cm., Kupferstich, unterhalb „ALLERHEILIGEN", Zeichner u. Stecher ungen., Randvignete des „Panorama der k. k. Staatseisenbahn von Mürzzuschlag bis Gratz", Verlag b. P. Rohrmann in Wien, 1844. LA.

79/2 c. 1850.

Ansicht des Ortes von Westen, O 20 × 17·5 Cm., Lithogr. mit (u. ohne) Tondruck, unterhalb „Allerheiligen | der Eisenbahn abwärts rechts", Zeichner u. Lithograph (J. Kuwasseg), Druck u. Verlag (v. H. Lampel in Graz.) (Eisenbahnsuite.)

9. Altenberg,

Schlösschen, w. von Graz, bei Hitzendorf, auf dem Hügel gegenüber, jetzt Dr. Haffner gehörig.

80 (1680)

Das Schloss in seiner Breitseite auf der Kante eines Abhanges, O 21·7 × 12·7 Cm., Kupferstich, in der Luft „ALTENBERG insgemein TAVSENTLVST", Zeichner (G. M. Vischer), „M. G(reischer) incid." (Vischerisches Schlösserbuch.) NB. Vischer (od. sein Zeichner) hat geirrt, indem er das heute Haffnerische Schlösschen als Tausendlust bezeichnete, u. dafür das ganz nahe wirkliche Tausendlust (Altenberg od. Altenburg) übersah. LA.

10. Altenburg,

Schlösschen, w. von Graz bei Hitzendorf im Thale, jetzt den Freih. v. Kellersbergischen Erben gehörig, auch Altenberg u. Tausendlust genannt.

81/1 c. 1840.

Das Schloss von seiner südöstl. (?) Ecke, O 15 × 9·2 Cm., lithogr. Radirung, unterhalb „Schloss Altenburg der Schelenbaurischen Erben | nunmehr dem Baron Moskon gehörig", Zeichner ungen., „lith. v. Schiffer", Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

82/2 1864.
Das Schloss von seiner südöstl. Ecke, O 25 × 21 Cm. circa, Handzeichnung mit Farben erhöht, unten rechts in der Ecke „Altenburg in der Kainach nach der Natur 1864", Zeichner K. Mayr, ehm. Statthaltereirath in Graz. LA.

83/3 (1864)
Aufnahme fast gänzlich Copie der vorhergehenden Zeichnung Mayr's nach der Natur, die Reichert auch benutzt haben muss, O 8 × 5·8 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „1. ALTENBERG", Zeichner, Lithogr. u. Verleger (K. Reichert), Druck (v. Leykam's Erben in Graz). (Reichertische Suite, daraus Nr. 1 auf Sammelbild von 4 Stücken.)

11. Altenburg,

Schloss a. d. Sann u. Driet westl. von Cilli, zwischen Prassberg u. Rietz, mit Wallfahrtskirche.

84/1 (1681)
Die Burg am Zusammenflusse der Sann u. Driet von Nordosten, überhöht von der Wallfahrtskirche, O 21·3 × 12·3 Cm., Kupferstich, in der Luft „ALTENBVRG", darunter links über der Kirche „Maria Nazareth", unten im Flusse „Saan Fluss", Zeichner (G. M. Vischer), Stecher ungen. (Vischeres Schlöserbuch.) LA.

85/2 c. 1850.
Das Schloss von Nordosten, darüber die Wallfahrtskirche, O 30·4 × 21·2 Cm., Lithographie, darunter „Schloss Altenburg mit dem Kloster Nazareth | im Cillier Kreise", „Aufgenom. u. lith. v. Jos. Kuwasseg", Druck und Verlag v. H. Lampel in Graz. (Lampelische Suite.) LA.

86/3 (1864.)
Aufnahme wie im vorhergehenden, O 13·3 × 12·9 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „ALTENBURG", gez., lithogr. u. verlegt v. C. Reichert, Druck v. A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.)

12. Altenhofen,

nordwestl. v. Graz, bei S. Oswald.

87 (1680)
Das Schlösschen mit niederem Baue links, höherem rechts, in der Mitte 8eckiger Thurm, O 20·3 × 12·2 Cm., Kupferstich, in der Luft „ALTEN(Thurmknauf)HOFEN", Zeichner (G. M. Vischer), Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

13. Altenmarkt,

Marktflecken an der Ens, nordöstl. von Admont.

88/1 (1833.)
Ansicht vom r. Ensufer aus, rechts das Schlösschen Kessel (nicht mehr auf steierm. Boden), u. Einfluss der Laussa in die Ens, O 23·3 × 16·7 Cm., Lithogr., unten links in Zierrath „ALTENMARKT AN DER ENNS | in Steyermark", daneben r. ebenso „ALTENMARKT SUR L'ENNS | en Stirie", Zeichner u. Lithograph J. Alt, Druck u. Verlag d. lithogr. Instituts in Wien). (Trentsenskysche Suite.) LA.

89/2 c. 1840.

Ansicht vom rechten Ensufer von der Strasse aus, rechts unten etwas die Ens sichtbar, O 15 × 9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Markt Altenmarkt | im Ennsthale, Kreis Bruck", „aufgen. v. S. Kölbl", Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (bei J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

90/3 c. 1840.

Gegend nächst Altenmarkt an der steir.-oberösterr. Grenze, rechts Schlösschen Kessel, links Brücke über die Ens mit der Strasse gegen Altenmarkt, im Hintergrunde das steir. Hochgebirge, O 14·8 × 9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Kessel mit der Ennsbrücke bey Altenmarkt | der k. k. Hauptgewerkschaft gehörig. Kreis Bruck", „Aufg. v. J. Kölbl", Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (bei J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

14. Altenmarkt,

Dorf, südlich nächst Windischgraz.

91/1 c. 1840.

Das Dorf von Osten mit der grossen Kirche u. Dechantei, darüber der sogen. Schlossberg mit der Kirche S. Pankraz, O 15·1 × 9.2 Cm., Lithogr. Radirung, unterhalb „Schloss Altenmarkt | des hochwürdigsten Herrn Fürst Bischof von Laibach | in Cillier Kreis", „gez. v. Kuwasseg", „lith. v. Folwarczni", Druck u. Verlag (v. F. J. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

92/2 c. 1850.

Die Kirche von Westen (?), rechts Capelle mit Häusern u. einem Kalvarienberge im Hintergrunde, im Vordergr. r. der h. Florian auf Wolken kniend, O 12·3 × 8 Cm., lith. Radirung, unterhalb „Andenken an die Einweihung des neuen Kalvarienberges | Pfarrkirche von St. Pankrazen am Sonntag nach Kreuzerhöhung Christ(i)", Zeichner u. s. w. ungen. LA.

93/3 c. 1865.

Die Kirche S. Pankraz auf dem Schlossberge zu Altenmarkt, von Osten gesehen, O 16 × 11·3 Cm., Lithographie, unterhalb „DER WINDISCHGRAZER SCHLOSSBERG", gez. u. lith. (von C. Reichert), Druck u. Verlag v. Leykam's Erben in Graz (Tagespost-Suite). LA.

15. Andritz,

Dorf nördlich nächst Graz, mit grosser Maschinenfabrik u. Eisengiesserei.

Die Maschinenfabrik:

94/1 c. 1850.

Die Maschinenfabrik von der östl. Ecke, O 10·9 × 8·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Maschinenfabrik des Hrn. Körösi", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

95/2 c. 1855.

Frontansicht der Fabrik, O 8·2 × 5 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „ANDRITZ bei GRATZ", oberhalb „J. KÖRÖSI | k. k. priv. Maschinen-Fabrik u. Eisengiesserei", lith. bei Th. Schneider in Graz (Geschäftskarte). LA.

96/3 c. 1860.
Dessgleichen, O 11·9 × 7·9 Cm., Stahlstich, unterhalb „MASCHINENFABRIK VON J. KÖRÖSI"; gezeichnet von C. Reichert, C. Adler artist Anstalt in Hamburg, Verlag von Ant. Burger in Graz (Burgerische Suite). LA

97/4 c. 1860.
Theil der Front (bis 3 Fenster r. vom Thurme), nach Vorlage der vorhergehenden Nr. 95/3, C 4·9 × 7·8 Cm., Kupferstich, unten (innerhalb des Randes in der Ecke) „Maschinenfabrik von J. Körösi", darüber gross „XX", oben links ebenfalls „XX". (Tarockkarte.) LA.

16. Andritzursprung,

Quelle des Andritzbaches, nördlich nächst Andritz.

98 c. 1830.
Ansicht des Bassins der Quelle von naher Erhöhung aus, im Vordergrunde links neben Bäumen eine Frau in dunklem antiken Kleide, in der l. Hand eine offene Papierrolle haltend, O 9·3 × 14 9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, Zeichner u. s. w. ungen. LA.

17. Anger,

Marktflecken nordöstl. v. Graz, zwischen Weitz u. Birkfeld.

99 c. 1840.
Der Marktflecken mit der Kirche, rechts auf dem Hügel die Ruine v. Wachsenegg, O 15 × 9·1 Cm., lithogr. Radirung, unterhalb „Markt Anger mit (Wappen) der Ruine Wachseneck | Grätzer — Kreis", „gezeichn. v. Kuwasseg", „lith. v. Folwarczni", Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz) (Alte Kaiserische Suite). LA.

18. Ankenstein,

Schloss südöstl. b. Pettau, an der Drau.

100/1 (1680)
Das Schloss von Nordosten, vom linken Drauufer aus, der alte Bau auf kahlem Felsen, O 21·6 × 12·9 Cm., Kupferstich, in der Luft „ANKHENSTEIN", rechts im Hintergrunde in der Luft „Sauritsch", im Flusse unten „Draw fluss", Zeichner (G. M. Vischer), Stecher A. Trost (Name auf dem Felsen links) (Vischerisches Schlösserbuch). NB. Ansichten, die das Schloss im Hintergr., aber ebenso deutlich geben, sind die derselben Suite von Dornau und Meretinzen; vgl. diese.) LA.

101/2 (c. 1690)
Derselbe Aufnahmspunct, doch das Schloss (scheinbar umgebaut in Wirklichkeit nur genauer aufgenommen) mehr nach rechts zurücktretend u. durchaus mehr Umgebung, O 26·5 × 15·5 Cm., Kupferstich, in der Luft „ANCKHENSTEIN" unten im Wasser in der Mitte „Drag Fluss", rechts „M. Greischer fec.", Zeichner (Q. Pict.?) Stecher M. Greischer (Vischerisches Schlösserbuch). LA.

102/3 (c. 1690)
Das Schloss von Westen, im Vordergrunde Garten, O 26·5 × 15·5 Cm., Kupferstich, in der Luft „ANCKHENSTEIN", links in der Mitte

über kleiner Brücke in einer Au „Drag", „Q. Pict. del." links auf der Heckenwand des Gartens, rechts im 2. Gange des Gartens „M. Greischer fec." (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

103/4 c. 1800.

Ansicht von Nordosten (aber verkehrt gezeichnet) im Vordergr. ein Fischender und ein Hirt, O 9·5 × 6·9 Cm., Radirung, unterhalb „ANKENSTEIN", Arbeit eines ungen. Dilettanten. Die Platte im Landesarchive. LA.

104/5 (1825)

Im Vordergr. links Meretinzen, dahinter Ankenstein, von Nordwesten O 14·8 × 4 Cm., Lithogr. mit d. Nadel, unterhalb „Die Schlösser | Meretinzen — und — Ankenstein | Commende des deutschen | Ritterordens — — der Frau Wilhelmine Gräfin Leslie geb. Gräfin von Wurmbrand | im Marburger Kreis", „gezeichn. v. Kuwasseg", „lith. v. Folwarczny", Druck u. Verlag (bei J. F. Kaiser in Graz) (Alte Kaiserische Suite). LA.

106/6 (1864)

Ansicht von Nordwesten, von einer Mühle am l. Drauufer aus, O 17·2 × 12·6 Cm., Lithogr mit Tondruck, unterhalb „ANKENSTEIN", gez., lithogr. u. verlegt v. C. Reichert, Druck v. A. Leykam's Erben in Graz (Reichertische Suite).

19. s. Anton in der Radmer,

Pfarrort im Thale die Radmer gen., zwischen Admont u. Eisenerz.

106 (c 1830)

Ansicht der Kirche vom Platze aus, rechts öffentl. Brunnen, O 14·7 × 8·9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Die Wallfahrtskirche St. Anton in der Radmar | im Brucker Kreise", Zeichn. u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

s. auch Radmer.

20. Arnfels,

Markt mit Schloss, westl. v. Leibnitz.

1. Gesammtansicht:

107 (1864)

Ansicht von Markt u. Schloss, O 17·7 × 12·7 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „ARNFELS", Zeichner, Lithogr. u. Verleger (C. Reichert), Druck v. A. Leykam's Erben in Graz (Reichertische Suite). NB. Die gleiche Abbildung auch in Janisch, Topogr.-statist Lexikon v. Steiermark, 1880, II. p. 241. LA.

2. Schloss:

108/1 (1680)

Das alte Schloss in seiner ganzen Ausdehnung von Nordwesten aus, O 22·9 × 12·9 Cm., Kupferstich, in der Luft „ARNFELS", darunter rechts über den Bergen „Auf dem Remschneckh", Zeichner (G. M. Vischer), Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

109/2 (c. 1830)
Das neue Schloss, 15 Fenster, in ganzer Front, im Vordergrunde ausgebrochener Lattenzaun, O 14·3 × 8·9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Arnfels im Marburger Kreise | dem H. Grafen v. Schönborn gehörig", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

21. Assach,

Dorf im oberen Ensthale, w. bei Gröbming.

110 1871.
Das Dorf von Osten aus, O 24·4 × 18·5 Cm., Tuschzeichnung von K. Haas, ehm. zu Irdning. LA.

Au s. Donnersbachau.

22. Auberg,

Einzelgut b. Gams, westl. b. Marburg.

111 (c. 1875)
Weingartbesitzung (Wohn- u. Wirthschaftsgebäude, rechts Weingarten), O 9.5 × 4·8 Cm., Lithogr. Radirung, tuschartig abgetönt, auf dem Rande herum (oben) „Klein Rissling (unten) des Dr. Hirschhofer (links) Auberg (rechts) bei Gams"; unterhalb „Lith. Th. Schneider's We. u. Presuhn, Graz" (Flaschenvignette).

23. Aufen,

ehmals Schlösschen, jetzt Hof, in d. Gemeinde Hartl b. Hartberg.

112 (1680)
Das Wohnhaus am Bergabhange, oberhalb die Wirthschaftsgebäude, O 17 7 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „AVFFEN", darunter über den jeweiligen Oertlichkeiten „Herberstein", S. Johans", „Schieleiten", „S. Pölaberg", „Neyberg", Zeichner (G. M. Vischer), Stecher A. Trost (dessen Namen in's Flüsschen geschrieben) (Vischerisches Schlösserbuch). LA.

Augstalpe, s. Aussee, Alt-:

Umgebung.

24. Aussee, Alt-,

Dorf in der nordwestl. Ecke Steiermarks.

1. Gesammtansichten:

113/1 (1833)
Der Ort vom Westufer des See's aus, gegenüber dem Sarstein u. den Dachstein, O 23.3 × 16·7 Cm., Lithographie, unterhalb links in Verzierung „ALTEN-AUSSEE IN STEIERMARK", rechts ebenso „ALTEN-AUSSEE EN STIRIE", links auf Stein „J. Alt" (Trentsenskysche Suite). NB. Dasselbe Stück, unterhalb „ALTEN-AUSSEE | in Steiermark | 22", „lith. A. & L. Mohn" (in Wien). LA.

114/2 c. 1860.
Ort u. See vom Südende, angesichts der Trisselwand, im Vordergr. r. auf Bank ein Leser, O 11·7 × 7·7 Cm., Stahlstich, unterhalb „ALT-AUSSEE", gezeichnet von C. Reichert, C. Adler artist. Anstalt in Hamburg, Verlag von Ant. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

115/3 c. 1860.
Ort u. See vom Südwesten, angesichts der Trisselwand, O 21·1 × 14 × 2 Cm., Stahlstich, unterhalb „Alt-Aussee | View Alt-Aussee. 46 Vue d' Alt-Aussee", (gez. v. Pezoldt?) „gest. v. W. Knocke", „Druck v. A. Wetteroth in Salzburg", Verlag u. Eigenthum v. G. Baldi in Salzburg. LA.

116/4 c. 1860.
Ganz dieselbe Ansicht nur in Höhe u. Breite beschnitten (nicht sachlich verkleinert, O 15·5 × 10·9 Cm., Stahlstich, unterhalb „Alt-Aussee | 46", Zeichner, Stecher u. Drucker wol wie vorher, Verlag von G. Baldi in Salzburg. LA.

117/5 1863.
Ort u. See von Südwesten, angesichts der Trisselwand, O 23·5 × 18·5 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Alt-Aussee. — Originalzeichnung von Jos. Brunner, (Seite 1009)", (Xylogr. Anstalt v Waldheim in Wien). (Aus Waldheim's „Illustrirter Zeitung", Wien, 1863, Nr. 92.) LA.

118/6 1864.
Derselbe Punct der Aufnahme wie bei Nr. 114/2, nur im Vordergrunde leichte willkürl. Aenderung, O 17·3 × 12·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „ALT-AUSSEE". Gez., lithogr. u. verlegt von K. Reichert, Druck v. A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.) LA.

119/7 1879.
Ort u. See vom See aus, Nordwestseite, gegenüber links Dachstein, rechts Sarstein, O rechts unten eingekerbt, 18·8 u. 11·1 × 12·5 u. 6·6 Cm., Holzschnitt, unten „Blick von Altaussee auf den Dachstein", gez. v. Rich. Püttner, Xylogr. ungen., Verlag von Kröner in Stuttgart. (Aus „Unser Vaterland", 1879.) LA.

120/8 1881.
Ort und See, mit d. Dachstein im Hintergrund von Nordosten, O 10·3 × 7·9 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Aussee", Zeichner (J. J. Kirchner?) Xylogr. ungen., Druck u. Verlag (v. R. v. Waldheim). (Aus dem Eisenbahncoursbuche „Der Conducteur", 1881, p. 223.) LA.

2. Der See allein:

121/1 c. 1860.
Der See von Süden gegenüber der Trisselwand, der Ort nicht sichtbar, O 27·7 × 20·2 Cm., Lithogr. (in Calame's Manier) mit Abtönung, unterhalb „DER ALTAUSSEE-SEE. | 7." „Gez. u. lith v. G. Seelos", Druck v Reiffenstein & Rösch in Wien, Verlag v. F. Paterno ebd. LA.

122/2 1878.
Der See von Süden, gegenüber der Trisselwand, O 13 × 7·1 Cm., Holzschnitt, oben links in der Luft „Alt-Aussee" (!), gez. Herm. Heubner, Xylogr. ungen. (aus der Gartenlaube", 1878, Nr. 36). LA.

128/3 1879.
Der See von Süden, angesichts der Trisselwand, der Ort unsichtbar, O 23·1 × 18·6 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Der Altausseersee mit der Trisselwand Von Richard Püttner", Zeichner R. Püttner, „G. D. sc." in A. Closs xylogr. Anstalt, Verlag von Kröner in Stuttgart. (Aus „Unser Vaterland", 1879). LA.

3. Aus der Umgebung.

124/1 c 1860.
Partie söstl. am See, im Hintergr. l. die Trisselwand, im Vordergr. ein sitzendes altes Weib, ein Mädchen u. eine Bäuerin mit Korb, O 43·5 × 31·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Nr. 4 | Partie von Altaussee in Steyermark." „Lith. v. Sandmann nach Fritz Reinhold", „Gedr. b. Reiffenstein & Rösch" (in Wien), Verlag v. F. Paterno ebd. LA.

125/2 c. 1860
Partie vom Orte aus, Durchblick auf den See u. den Dachsteingletscher, O 18 × 11 Cm., Lithogr., unterhalb rechts „BEI ALTEN AUSSEE", gez. u. lithogr. von J. Höger, Druck u Verlag von F. Paterno in Wien (Högerische Zeichnenschule Nr. 185). LA.

126/3 c. 1860.
Partie von über dem Orte aus, durch die Bäume die Trisselwand, rechts der See, O 18 × 11 Cm., Lithogr., unterhalb rechts „ALTEN AUSSEE", Zeichner u. s. w. wie nächst oben. LA

127/4 c. 1860.
Partie vom Orte aus, angesichts des Sarstein, O 18 × 10·5 Cm., Lithogr., unterhalb rechts „ALTEN-AUSSEE", Zeichner u. s. w. wie bei Nr. 125/2. LA.

128/5 c. 1860.
Partie auf der Augst-Alpe, nordw. b. Altaussee, Schwaighütte u. Tennen, mit etwas Ausblick, O 13 × 17.5 Cm., Lithogr., unterhalb rechts (!) „ANGST-ALPE BEI ALTEN-AUSSEE", Zeichner u. s. w. wie bei Nr. 125/2. LA.

25. Aussee, Markt,

eine Stunde östlich von dem vorhergehenden.

1. Gesammtansichten.

129/1 c. 1830.
Allgem. Ansicht von Südosten, aus der Ebene, vom r. Ufer der Grundelseetraun, O 17·7 × 12·1 Cm., Lithogr., ohne alle Unterschrift. LA.

130/2 c. 1830.
Dessgl. von Süden, von der Höhe, O 14·9 × 9·1 Cm., lithogr. Radirung, unterhalb „Markt (Wappen) Aussee | Judenburger Kreis", „Aufg. v. Maria Susanna Laimer", Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

131/3 (1833)
Dessgleichen von der Höhe im Süden, O 23·4 × 16·7 Cm., Lithogr., unterhalb „DER MARKT AUSSEE | in Steiermark. | 16." Gez. u. lith von J. Alt, Druck u. Verlag des „Lith. Inst. in Wien." (Trentsenskysche Suite.) LA.

132/4 c. 1855.
Dessgl. von Süden, vom Hügel zw. d. Sudhäusern u. dem Markte, O 43·5 × 31·5 Cm., Lithogr. mit zwei erhöhten Tönen, unterhalb „9. | Aussee in Steyermark." (Gez. u.) lithogr. v. A. Schrödl, gedr. in L. Förster's artist. Anstalt in Wien (Verlag v. Paterno? ebd.). LA.

133/5 c. 1860.
Dessgl. von der Höhe von Süden, O 11·9 × 7·7 Cm., Stahlstich, unterhalb „AUSSEE", „Gezeichnet v. C. Reichert", „C. Adler artist. Anstalt in Hamburg", „Verlag von Ant. Burger in Graz" (Burgerische Suite). LA.

134/6 c. 1860.
Ganz dieselbe Aufnahme, nur etwas grösser u. der Vordergrund etwas geändert, O 14·4 × 10 Cm., Stahlstich, unterhalb „Aussee", Zeichner Weinmann, Stecher W. Knocke, Druck von A. Wetteroth, Verlag von H. Abel in Salzburg. LA.

135/7 c. 1860.
Dessgl. von Nordosten, im Vordergr. ein Bauernweib mit einem Mädchen, O 12·2 × 8·1 Cm, Stahlstich, unterhalb „AUSSEE", „Gezeichnet von C. Reichert", „C. Adler artist. Anstalt in Hamburg", „Verlag von Ant. Burger in Graz" (Burgerische Suite). LA.

136/8 c. 1860.
Ganz dieselbe Aufname, doch etwas grösser u. im Vordergr. ein Kraxenträger, am Wegschranken rastend, mit einem Mädchen, u. ein Karrenführer nach abwärts, O 15·4 × 10·9 Cm., Stahlstich, unterhalb „Aussee" | 47", ohne Angabe des Zeichners, Stechers u. Druckers, Verlag v. G. Baldi in Salzburg. LA.

137/9 (1863)
Ganz dieselbe Aufnahme wie oben Nr. 133/5, nur der Vordergr. l. etwas geändert u. der Hintergr. breiter, O 17·3 × 12·8 Cm., Lithogr. in Tondruck, unterhalb „AUSSEE", gez., lith. u. verlegt v. K. Reichert, Druck von A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.) (Auch als Beilage zu Janisch, Topograph.-statist. Lexikon v. Steiermark, Graz, 1878.) LA.

138/10 c. 1865.
Allgem. Ansicht von Höhe in Südosten, O 41 × 31·3 Cm., Lithogr. mit Tonerhöhung, unterhalb „91 | Aussee", gez. u. lith. v. Waage, Druck v. J. Haller in Wien, Verlag v. F. Paterno ebd. LA.

139/11 c. 1865.
Vollständig dieselbe Aufnahme von Nordost wie Nr. 136/8, doch abermals vergrössert, O 21·1 × 14·3 Cm., unterhalb „Aussee. | View Aussee. 47. Vue de Aussee", (gez. v. Weinmann), gest. v. W. Knocke, Druck v. A. Wetteroth in Salzburg, Verlag von G. Baldi daselbst. LA.

140/12 c. 1865.
Dessgl. von Höhe im Südosten, O 49·2 × 36·7 Cm., Lithogr. mit mehrfacher Tonerhöhung, unterhalb „AUSSEE", gez. (u. lith.) von F. X. Sandmann, Druck v. J. Höfelich's Wwe. in Wien, Verlag von J. Bermann ebd. LA.

141/13 c. 1865.
Dessgl. von Höhe in Süden, O 22 × 16 Cm., Lithogr. mit Tondruck, oberhalb „ANSICHT nach der Natur", unterhalb „AUSSEE | (gegen den Grundelssee)", (gez. u.) lithogr. v. Waage, Druck von Reiffenstein & Rösch in Wien, Verlag von Artaria & Co. ebd. LA.

142/14 1871.
Dessgl. von Osten, die Kirche als Hauptpunct des Ortes genommen, O 8·5 × 9·5 Cm., Holzschnitt nach Photographie, ohne alle Unterschrift, (Umschlagbl. der Schrift „Karte von Aussee mit Umgebung u. s. w.“, Wien, Braumüller, 1871, 8°). LA.

143/15 1874.
Dessgl. von Höhe von Südosten, O 23·7 × 17·3 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Bilder aus dem Salzkammergut: Ansicht von Aussee. Originalzeichnung von Marchner“ (!), Zeichner J. J. Kirchner, Xylogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. J. Weber in Leipzig). (Aus der Leipziger illustr. Zeitung, 1874, Nr. 1625.) LA.

144/16 1878.
Dessgl. von Höhe von Südosten, an den oberen beiden Ecken durch Nachbarbilder eingekerbt, O 18·8 × 8·8 Cm., Holzschnitt, in der Luft „Aussee“, Zeichner Herm. Heubner, Xylogr. ungen., Druck u. Verlag der „Gartenlaube“ in Leipzig. (Aus Sammelblatt von 10 Ansichten „aus dem Salzkammergut“ in der „Gartenlaube“, 1878, Nr 36.) LA.

145/17 1879.
Dessgl. von Höhe im Osten, Ausblick auf den Markt zw. Bäumen durch, O (rechts unten geschmälert) 18·7 × 12·5 u. 14 Cm., unterhalb „Aussee“, Zeichner Rich. Püttner, Xylogr. ungen., Druck u. Verlag v. Kröner in Stuttgart (aus „Unser Vaterland“, 1879). LA.

146/18 1879.
Dessgl. vom Norden, im Vordergr. die Rechen der Grundelseetraun, O 10 × 6·1 Cm., Holzschnitt nach Photographie, Xylogr. u. Anstalt ungen., (Verlag v. C. Gräser in Wien) (aus Jaukers Herzogthum Steiermark 1879). LA.

147/19 1879.
Dessgl. v. Osten, O 12·3 × 8 Cm., Holzschnitt, unten auf dem Rande in Oblong „Aussee“, gez. (v. J. J. Kirchner), Xylogr. ungen., Druck u. Verlag der Leipziger „Illustr. Zeitung“ (aus Sammelbild ders v. 1879, Nr. 1918). LA.

2. Einzelnes aus dem Markte:

148 c. 1830.
Front des alten Rathhauses mit sehr schönen Frescogemälden v. 1589, ▭ 32·7 × 14·3 Cm., Photographie nach Bleistiftzeichnung von . . . . . an der Seite mit Blei Erklärungen der Farben u. s. w. (Orig. im Besitze des Grafen v. Meran.) Verkl. Photogr. LA.

3. Die Seen:

149/1 1830.
Der Grundelsee vom südwestl. Ende, O 17·4 × 10.2 Cm., Lithogr. unterhalb „DER GRUNDELSEE IN STEYERMARK“, Zeichner (J. Alt?) (Aus der Steiermärk. Zeitschrift, 1830.) LA.

150/2 (1833)
Genau dieselbe Ansicht, nur grösser u. im Vordergr. einige Steine im Wasser, O 23·8 × 16·8 Cm., Lithogr., unterhalb in Verzierungen „DER GRUNDELSEE IN STEYERMARK“, u. daneben „LE LAC DE GRUNDEL EN STIRIE“, links in d. Ecke „J. Alt fec.“ (gez. u. lith.) (Trentsenskysche Suite.) LA.

151/3 c. 1860.
Der Toplitz-See von Süden, O 26·1 × 19·1 Cm., Lithogr. mit Abtönung (in Calame's Manier), unterhalb „DER TOPLITZ-SEE | [bei Aussee] | 6.“, Gez. u. lith von G. Seelos, Druck von Reiffenstein & Rösch in Wien, Verlag v. F. Paterno ebd. LA.

152/4 c. 1860.
Der Kammersee von Süden, O 26.4 × 18 9 Cm, Lithogr. mit verschiedener Abtönung (in Calame's Manier), unterhalb „Der KAMMER-SEE BEI AUSSEE | 3.“, Gez. u. lith. von G. Seelos, Druck v. Reiffenstein & Rösch in Wien, Verlag von F. Paterno ebd. LA.

4. Partien aus der Umgebung:

153/1 c. 1860.
Waldpartie mit Mühle r. u. Brücke inmitten, O 15·5 × 10·5 Cm., Lithogr., unterhalb rechts „AM WEGE ZUM GRUNDELSEE“, Gez. u. lithogr. v. J. Höger, Druck u. Verlag von F. Paterno in Wien (Högerische Zeichnenschule Nr. 161). LA.

154/2 c. 1865.
Partie hinter einem der Seehäuser am Grundelsee, westl. Ufer, O 12 × 17 Cm., Lithogr., unterhalb rechts „AM GRUNDLSEE“, gez. u. lith. v. J. Höger, Druck u. Verlag v. F. Paterno in Wien. (Högerische Zeichnenschule Nr. 196.) LA.

155/3 c. 1860.
Eine Almhütte, Eingang nach r. gekehrt, O 18 × 12 Cm., Lithogr., unterhalb r. „BRUNNWIESEN-ALPE (bei Aussee)“, gez. u lithogr. v. J. Höger, Druck u. Verlag von F. Paterno in Wien. (Högerische Zeichnenschule.) LA.

156/4 c. 1860.
Dessgl., Eingang nach l., O 17·5 11 Cm., Lithogr., Unterschr., Zeichner, Verlag u. s. w. u. Quelle wie nächst vorher. LA.

26. Authal,

Schloss im oberen Murthale, östlich bei Judenburg.

157/1 (1680)
Das Schloss von Südosten, O 26·2 bis 26·4 × 13 Cm, Kupferstich, oben in der l. Ecke in Oblong „AUTHAL“, rechts in der Ecke „Muher Flus“, Zeichner (G. M. Vischer), Stecher Andr. Trost. (Vischerisches Schlösserbuch.) NB Die Exemplare rechts durchaus mehr oder weniger beschnitten. LA.

158/2 c. 1770.
Ansicht des Schlosses u. der nächsten Umgebung in halber Vogelperspective von Südosten (?), das Schloss nun mit einem Vorbau an der Stelle des früheren Thores, durch beide Stockwerke gehend, und an allen 4 Dachecken Thürmchen mit Kürbisdach, 76·3 × 40 Cm., Federzeichnung gefärbelt, Zeichner unbek. (ist eine Skizze, welche als Erklärungsbeilage in einem Processe diente). LA.

27. Bacher,

Waldgebirge am rechten Drauufer, von gegenüber Marburg aufwärts.

159 1879.

Waldpartie mit sehr starkem Baumwuchse, umgestürzten Stämmen und grossen Steinen, O 18·7 × 13·6 Cm., Holzschnitt, darunter „Urwald im Bachergebirge", Zeichner Rich. Püttner, Xylogr. ungen., Druck und Verlag von Kröner in Stuttgart. (Aus „Unser Vaterland", 1879). NB. Vgl. auch Lembach b. Marburg. LA.

28. Badelwand, die —,

Eisenbahngallerie mit Viaduct, nördl. v. Graz, zwischen den Stationen Peggau u. Frohnleiten.

160/1 1844.

Die Arbeiten an der Badelwand von Süden, mit der provisor. Brücke links, O 11 × 8·5, Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „1844 wurde diese Felswand von seiner Höhe herabgesprengt", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz) (Neue Kaiserische Suite). LA.

161/2 1844.

Dieselben von Süden, ohne die Brücke, O 30·6 × 21·6 Cm., Lithogr, unterhalb „Die Sprengarbeiten an der Badelwand im Juni 1844". Lithogr., aufgenomm v. Aug. Mandl, lith. v. Kuwasseg, Druck u. Verlag von H. Lampel in Graz (Lampelische Suite). LA.

162/3 1844.

Die Gallerie (fertig gedacht), vom r. Ufer aus, O 9·3 × 5·5 Cm., Kupferstich, unterhalb „DIE BADELWAND", Zeichner u. Stecher ungen., unterstes Bild des „Panorama der k. k. Staatseisenbahn v. Mürzzuschlag bis Gratz", Verlag v. P. Rohrmann in Wien, 1844. LA.

163/4 1845.

Die Gallerie in Arbeit, aber von der NWestseite, der Viaduct schon in Arbeit, rechts am Ufer Barackenlager, O 12 × 7 Cm., Lithogr mit der Nadel, (gez. v. Rud. Alt, lith. v. F Weiss) (aus Demarteau, Malerischtechn. Atlas der Staatseisenbahn v. Mürzzuschlag bis Graz, 1845.) LA.

164/5 c. 1845.

Die Gallerie u. der Fahrweg von Norden, O 11·2 × 8·5 Cm., Lith. mit Tondruck, unterhalb „DIE BADELWAND", Zeichn. u. Lithogr. ungen., Druck u Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA

165/6 c. 1850.

Die Gallerie (nur in ihrer südl. Hälfte) von Nordosten, O 18 7 × 12·3 Cm., Lithogr mit Tondruck, unterhalb „BADELWAND ! der Eisenbahn abwärts links", Zeichner u. Lithogr. (Kuwasseg), Druck u. Verlag (v. H. Lampel in Graz). (Eisenbahnsuite.) LA.

166/7 c. 1850.

Die Gallerie von Süden, im Vordergrunde l. ein Floss auf der Mur, O 15·1 × 11·1 Cm., Lithogr. mit Tondruck, Rand gänzlich beschnitten, Zeichner u. Quelle unbekannt. LA.

167/8 c. 1850.

Die Gallerie von Süden, O 37 × 27 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Die Badelwand mit den Gallerien zur Eisenbahn bei Peggau in Steiermark", gez. u. lithogr. von Jos. Kuwasseg, Druck u. Verlag v. H. Lampel in Graz. (Lampelische Suite.) LA.

168/9 c. 1860.

Dieselbe Aufname wie oben Nr 164/5 mit ganz unbedeutenden Zuthaten, doch vergrössert, O 20·7 × 16·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „103 | DIE BADELWAND", gez. u. lithogr. von Sandmann; Druck v. Höfelich in Wien, Verlag von F. Paterno ebd. (Paternoische Suite.) LA.

169/10 (1862)

Ganz die gleiche Aufname wie Nr. 164/5 und 168/9 mit höchst unwesentlichen Aenderungen, ○ 17.4 × 12·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „BADELWAND BEI PEGGAU", gez., lith. u verlegt v K. Reichert, Druck v. A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.) LA.

29. Baierdorf,

ehmals Schlösschen, nordw. von Judenburg, nordöstl. von Murau.

170 (1680)

Das Schlösschen von Süden, O 21 × 12·8 Cm., Kupferstich, in der Luft „BAIDORF", darunter über dem Dache des Hauses, „in der Katsch", Zeichner (G. M. Vischer), Stecher ungenannt. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

30. Baierdorf,

Dorf, westlich bei Graz, nächst Eggenberg.

1. Gesammtansichten:

171 c. 1850.

Ansicht des Ortes von Osten, etwa der Bahntrace aus (nur wenige Häuser) O 18·9 × 12·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Baierdorf | der Eisenbahn abwärts rechts", gez. u. lith. v. (Kuwasseg), Druck und Verlag (von H. Lampel in Graz). (Eisenbahnsuite.) Vgl. auch Ansicht v. Eggenberg von Kreuzer. LA.

2. Theile des Ortes und seiner Umgebung:

172 c. 1790.

Terrassenhof einer ländlichen Villa, angebl. heute des Hofrathes R. v. Neupauer, mit dem einstöckigen Wohnhause im Hintergrunde, r. Fontaine (Knabe einen Delphin haltend), links Aussicht auf Graz, O 26·8 × 16·5 Cm., Kupferstich, ohne alle Schrift. LA.

31. Baierhof,

Gut, nördlich b. Bruck a. M., rechts am Eingange des Lamingthales.

173 1824.

Ansicht des Gutes von Süden, im Vordergrunde die Strasse aus der Laming in die des Mürzthales mündend, O 13·1 × 9·3 Cm., Lithographie, unterhalb „IV.", auf Beschreibungsbl. daneben die Erklärung, gez. u. lithogr. von Generalmajor Jos. Auracher v. Auracb in dessen

„Perspectivische Ansichten aus d. obersteyer. Gegenden mittelst des Quarreographen aufgenommen"; Wien 1824, die Ans. gedr. im lithogr. Institute, der Text b. C. Gerold. LA.

NB. Das höchst seltene Büchlein hat auch 2 Ansichten von Baierhof aus, welche bei Laming und Mürzthal folgen.

Bärnegg s. Perneck.

32. Baumkirchen,

Dörfchen mit Capelle im oberen Murthale, östlich bei Judenburg.

174/1 (1862)

Das Dörfchen mit der (Andreas-) Capelle rechts im Hintergr., in Winterlandschaft, O 17·6 × 12·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „BAUMKIRCHEN", Zeichn., Lithogr. und Verleger (K. Reichert), Druck v. A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.) LA.

175/2 c. 1865.

Die Capelle auf Erhöhung, dahinter u. rechts bäuerliche Wohnhäuser, Aussicht l. auf Weisskirchen und das obere Murthal, O 15·7 × 10 Cm., Lithogr., gez. u. lithogr. v. (K. Reichert, Druck u Verlag v. A. Leykam's Erben in Graz). (Tagespostsuite.) LA.

33. s. Benedicten,

Dörfchen im oberen Murthale, nordöstl. b. Knittelfeld.

176 1879.

Das Oertchen von der Capelle überragt von Nordwest (v. d. Poststrasse aus), O 28·9 × 20 Cm., Tuschzeichnung, unterhalb „St. Benedicten | bei Knittelfeld", Zeichner K(arl) H(aas), ehm. z. Irdning LA.

34. Bertholdstein,

Schloss im Rabthale, östl. b. Feldbach.

177/1 (1680).

Das langgestreckte Schloss v. Nordosten (?) auf kahlem Hügel, O 21·4 × 12·9 Cm., Kupferstich, in der Luft „BERTOLSTEIN", Zeichner (G. M. Vischer), Stecher A. Trost. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

178/2 c. 1840.

Ansicht vom Rabthale aus, Nordosten (?), O 14·9 × 9·2 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Bertholdstein | des Herrn Leopold Heinrich Fink | im Grätzer Kreis", gez. v. Kuwasseg, lith. v. Folwarozni, Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

179/3 c. 1850.

Copie des vorigen, nur statt des Uferröhrichts im Vordergrunde l. Gebüsch und statt zweier Handwerksburschen auf der Strasse blos einer, O 10·4 × 6 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „Berchtoldstein", sonst keinerlei Unterschrift (Briefkopf?) LA.

180/4 1862.

Ansicht des Schlosses von Südosten, der Auffahrtsstrasse aus, im Hintergr. r. Riegersburg, O 18 × 11·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unter-

halb „BERTHOLDSTEIN“, gez., lith. u. verlegt v. K. Reichert, Druck v. A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.) LA.

NB. Erschien (nachgearbeitet u. nachgedunkelt, aber vom selben Steine) 1879, als das Schloss schon bedeutende Umänderungen erfahren hatte, als neue Ansicht wieder im Verlage der lith. Anst. Leykam-Josefsthal in Graz, in Janisch, Typogr.-statist. Lexikon v. Steiermark. LA.

181/5 1880

Das Schloss aus der Nähe von Nordost, O 32·1 × 21·8 Cm., Tuschzeichnung, unterhalb „Bertholdstein“, Zeichner K. Haas, ehm. z. Irdning. LA.

35. Biber,

ehem. Propstei des Klosters s. Lambrecht, jetzt Staatsgut, w. v. Graz, am Schlusse des Kainachthales.

182/1 (1680)

Die Propstei mit der Kirche von Osten, O 21·2 × 11·8 Cm., Kupferstich, in der Luft „PROBSTEY BIBER“, Zeichner (G. M. Vischer), Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

183/2 c. 1840.

Die Propstei von Südwesten, O 14·3 × 8·8 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „K. k. Staatsherrschaft Biber im | Grätzer Kreise.“, „Aufgenommen v. Alex. Kaiser“, Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

Bich — s. Pich —.

Birkenstein s. Birkfeld:

Schloss.

36. Birkfeld,

Markt und Schloss, gen. Birkenstein, an der Feistritz, nordöstl. v. Graz.

1. Gesammtansichten:

184/1 c. 1840.

Ansicht von Markt und Schloss v. Osten, der Höhe am linken Ufer der Feistritz, O 50 × 40 Cm., Oelgemälde, Maler unbekannt. LA.

185/2 (1862)

Dessgl. von Südosten, O 18·2 × 13 Cm, Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „BIRKFELD“, gez., lithogr. u. verlegt von K. Reichert, Druck von A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.) LA.

2. Das Schloss (Birkenstein):

186 (1680).

Das Schlossgebäude (sehr einfacher Bau), r. durch eine Mauer mit einem viereckigen Thurme verbunden, O 20·8 × 12·8 Cm., Kupferstich, Zeichner (G. M. Vischer), Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

37. Birkwiesen,

Schlösschen, südöstl. v. Graz bei s. Marein am Pickelbach.

187 (1680)

Das Wohngebäude (Stöckl) mit viereckiger Mauer umgeben, an deren rechter Ecke Dienerwohnung. Alles auf Weinberg, O 21·6 × 12·9 Cm., Kupferstich, in der Luft „PIRCHWISEN", gez. v. (G. M. Vischer), gestoch. v. A. Trost. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

38. Bischeldorf,

Markt, östl. von Graz.

188 c. 1840.

Der Markt von Höhe v. Osten, O 14·7 × 8·3 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Markt (Wappen) Pischelsdorf | in Untersteyer", „Gezeich. v. Simon Pregatter", „lith. v. Folwarczny", Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

39. Bischofseck,

ehmals Schlösschen, östlich von Eibiswald.

189 (1680)

Das Schloss von Norden (?), l. ein Bretterdach vor dem Eingangsthore, auf r. Ausbau Capellenthürmchen, O 21·3 × 12·7 Cm., Kupferstich, in der Luft „BISCHOFECKH", gez. v. (G. M. Vischer), Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

40. Brandhof,

Gut in der Gemeinde Aschbach, nordwestl. von Aflenz.

190/1 c. 1820.

Der Hof als grosser aber einfacher Bauernhof von Osten, der Unterstock von Stein, der Oberstock v. Holz, über der Eingangsthüre Hirschgeweihe, im Vordergr. Erzherzog Johann mit 3 Jägern zur Jagd ausziehend, O 24 × 18·4 Cm., Radirung, leicht in Farben erhöht, ohne alle Unterschrift. LA.

191/2 c. 1820.

Winterlandschaft, das Wohnhaus von der Strasse aus, eine Anzahl Männer spielen auf letzteren Eiswerfen, der Ehzg. in Landestracht r. zusehend, über der Eingangsthüre statt der Hirschgeweihe das erzhzgl. Wappen, O 21·1 × 14 Cm., Radirung, leicht mit Farben erhöht, ohne alle Unterschrift. LA.

192/3 1828.

Ansicht des Wohnhauses von Aussen, ebenerdig, zwischen 4 und 6 Fenstern der Vorbau einer gothischen Capelle mit Brunnenschale zw. d. 2 äussersten Pfeilern u. goth. Dachreiter auf dem Hause, O 18·6 × 10·2 Cm., Lithogr. (rein lineare Zeichnung), ohne alle Unterschrift. (Als Umschlag auf C. F. Weidmann's Der Brandhof, 1828, 8°.) LA.

193/4 1828

Das Wohnhaus von Innen, von links 2 Bauernfenster + rundbog. Thüre + 3 Bauern-, + 3 Capellenfenster + Capellenthüre + 4 Bauernfenster, über den Capellenfenstern Giebelaufbau mit Uhr, O 18·6 × 10·1 Cm., Zeichnung wie nächst oben, Quelle ebenso ohne Unterschrift. LA.

194/5 c. 1830.
Der gesammte Hof von Osten, im Vordergr. 3 Jäger, O 27 × 20·6 Cm., Lithogr., unterhalb „VI. | DER BRANDHOF | S. K. H. des duchlauchtigsten (!) Herrn E. H. Johann | im Bruker Kreise in Ober-Steyermark", Zeichn. u. Lithogr. v. (J. Alt?), lith. bei J. Trentsensky in Wien. (Aus Trentsensky'scher Suite „Ansichten aus Steyermark.) LA.

195/6 c. 1830.
Der Hof aus der Nähe v. Süden r. d. Strasse, im Vordergr. ein Hirte mit 4 Rindern, O 14·6 × 8·9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Der (Wappen) Brandhof | Sommersitz Sr. Kaiserl. Hochh: des durchltst: Erzherzogs Johann | im Brucker Kr.", „aufg. v. S. Kölbl", Lithogr. ungen, Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

196/7 c. 1840.
Der gesammte Hof vom Felsplateau im Nordosten, auf dem auf 3 Terrassen 3, 2 u. 2 Jäger, O 36·8 × 26·6 Cm., unterhalb „BRANDHOF. | in Steyermark.", „Lith: par Deroy dap. le dess. original de Loder", „Lith: de Thierry frères à Paris". LA.

196/8 c. 1840.
Der gesammte Hof von Höhe von Osten, O. 15·8 × 10·8 Cm., Aetzung in Aquatinta, ohne alle Unterschrift, (angebl. nach Orig. von Loder). LA.

198/9 c. 1845.
Der Hof von Nordosten, im Vordergr. l. der Zeichner unter einem Baume, vor ihm 2 Frauen, rechts ein Hirte mit Schafen, O 15·1 × 9·7 Cm., Stahlstich, unterhalb „BRANDHOF", gez. von L. Mayer, Stich u. Druck von T. H. Leidhecker in Stuttgart. (Aus J. G. Seidl, Wanderungen durch Tirol und Steiermark, II. Bd. v. J.) LA.

199/10 c. 1850.
Der Hof von Osten, im Vordergr. Bauern und Bäuerinen, O 15·5 × 9·6 Cm., Stahlstich, unterhalb „BRANDHOF.", „gez. v. Th. Ender", „gest. v. T. Lacey", „ausgeführt d. Black u. Armstrong", „Hartleben's Verlag" in Pest. LA.

200/11 c. 1855.
Derselbe von Osten, bereits mit 1. Stockwerke versehen, O 11·6 × 7·3 Cm. Stahlstich, unterhalb „BRANDHOF", gez. von C. Reichert, gest. in C. Adler's artist. Anstalt in Hamburg, Verlag v. Ant. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

201/12 c. 1855.
Derselbe von Osten, O 44·7 × 34·7 Cm, Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „DER BRANDHOF. | Sommerschloss Sr. k. k. H. des Erzherzogs Johann in Steiermark. | Das Original-Gemälde ist im Besitze Sr. k. k. H. des Erzherzogs Johann", gemalt v. J. Höger, lith. v. E. Libay, Druck v. Reiffenstein & Rösch in Wien, Verlag v. F. Paterno ebd. LA.

202/13 c. 1860.
Ders. v. Osten, O 17·4 × 12·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „BRANDHOF", gez., lithogr. u. verlegt v. C. Reichert, Druck v. A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.) LA.

Dieselbe Ansicht wieder aufgelegt 1878 in Janisch' Topogr.-statist. Lexicon in Steiermark. LA.

41. Breg,

Dorf am l. Murufer, südwestl. v. Leoben, zw. s. Stephan u. s. Lorenzen.

203 1879.

Das Dörfchen war vom Eingange des gleichnam. Grabens, von d. Ueberfuhr am r. Murufer aus, O 28 × 18·9 Cm., Tuschzeichnung von K. Haas, ehm. z. Irdning. AL.

42. Bruck a. Mur,

Stadt, nördl. v. Graz, an der Mündung der Mürz in die Mur.

I. Gesammtansichten:

204/1 1666.

Die Stadt von Süden in halber Vogelperspective, O 25 × 4·7 Cm., Kupferstich, in der Luft „PRVGG AN DER MVEHR", über einzelnen Gebäuden Ziffern, welche denen der Erklärung unterhalb entsprechen. — Ist Kopfvignette eines gleichzeitigen illustr. Flugblattes, mit der Unterschrift „Einzug der Kayserlichen Prauth zu Prugg an der Muehr den 21. Novembris Ao. 1.6.6.6.", zwischen Vignette und Unterschrift der Einzug in anagraphen Linien dargestellt; Zeichner u. Stecher unbek. Platte im LA.

205/2 (1680)

Die Stadt von Süden in halber Vogelperspective, O 21·2 × 12·8 Cm., Kupferstich, in der Luft „PRVGG an der Muher", rechts unterhalb der Wehre der Mürz im Wasser „Muertz Fluss", unten rechts auf dem Weg „Strass nach Gratz", links im Wasser „Muhr Fluss"; Zeichner (G. M. Vischer), Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

206/3 c. 1680.

Die Stadt von Süden, wie nächst oben, als Landschaft zu dem geschichtl. Ereignisse, welches die Abbildung darstellt, auf der Wiese gegen Norden Lager, von allen Seiten, auf allen (3) Brücken dringen helle Haufen gegen die Stadt vor — die Stadt wie sie c. 1680 stand, das Ereigniss aber von 1291 — O 21·5 × 12·5 Cm., Kupferstich, in der Luft „MVHRÆ PONTANI AO: 1291. OBSESSI, IN SVLTIBVS HOSTIVM VALIDE RESISTVNT, | Donec â Principe Alberto I. Rom. Imp: Obsidione liberantur. Gerh: de Roo: L. 2. Fol. 54", rechts auf dem Felde neben der Mürz „Succursus | Austriacus", unten im Flusse zwischen den 2 Brücken „Muhra Fluuius", beim Ausflusse der Mürz in die Mur im Wasser „Mürtza Fl:", Zeichnung und Stich mindestens von G. M. Vischer angeregt und herausgegeben (Steirische Kriegsbilder G. M. Vischer's, vgl. Mittheilungen des hist. Vereins f. Steiermark 24, 122). LA.

Dieses Stück wurde etwa c. 1830 in stark vergrösserter Form und illuminirt mittels Handzeichnung verbreitet, O 48·5 × (ohne Aufschriftrand) 31, mit demselben 38·6 Cm., unter dem Bilde in Oblong „Prospect der kais: königl: Kreis- (Wappen) Stadt Bruck an der Muhr ~ | , welche im Jahre 1291 von dem bayrischen Herzog Otto und Conrad Bischof zu Salzburg belagert, aber | nicht erobert worden, wobei sich die Bürger bei ihrem Landesfürsten Albert I. wegen ihren (!) tapfern Wider- | stand einen unsterblichen Ruhm erwarben", Copist u. Illuminator ungen., es weisen aber mehrere Umstände auf den Künstler Joh. Tendler von Leoben. — Rechts neben dem „Oesterreichischen Succurs" sind noch, wo jetzt der Bahnhof steht, die Capelle „s. Nicolaus" u. die Ortschaft Pischg

gezeichnet, die auf dem Originale fehlen. — Davon existiren 2 Cop. im LA., eine im Rathhause zu Bruck. —

Eine lithogr. Copie des Originals mit Vergrösserung dieses enthält das Büchlein von J. Graf, Schicksale v. Bruck 1852, p. 25 bis 26, 41·6 × 24 Cm., unterhalb die Erklärung wörtlich wie bei der oben erwähnten vergrösserten Handzeichnung, die Aufschrift im Bilde selber aber (wie „Succursus Austriacus" u. s. w.) lateinisch, wie im Orig.; auch fehlt s. Nicolai und Pischg; Lithogr. ungen., lith. u. ged. v. H. Lampel in Graz. LA.

207/4 c. 1700.

Ebenso O 9·7 × 4.2 — 5·1 Cm., Kupferstich und Rahmen (Früchten-, Blatt- und Leistenornamentik), in dessen Mitte oben das Stadtwappen, in der Luft (mehr nach links) „PRVGG an der Muehr", Zeichner u. Stecher unbek.; stammt aus einem Titel- od. ein. Sammelbilde u. ist stark beschnitten. LA.

208/5 1824.

Die Stadt von Süden (weite Wiese zwischen dem Standorte des Zeichners und der Stadt) O 13·2 × 9·4 Cm., Lithogr., unterhalb „I." (auf dem Textblatte „Ansicht der Kreisstadt Bruck an der Muhr in Obersteyer·), gez. u. lith. v. Jos. Auracher von Aurach, k. k. Generalmajor, Druck d. lithogr. Institutes in Wien. (Aus des Zeichners „Perspectivische Ansichten aus den obersteyerischen Gegenden", Wien, 1824, qu. 8°.) LA.

209/6 1824.

Die Stadt von Osten (ungefähr von Rampe neben dem jetzigen Bahnhofe), O 13.1 × 9·4 Cm., Lithogr. unterhalb "II." (auf dem Textbl. „Ansicht der Muhrbrücke und der Vereinigung der Merz mit der Muhr bey Bruck"), Zeichner, Lithogr., Druck und Quelle wie nächst oben. LA.

210/7 1824.

Die Stadt (resp. ihr östlichster Theil, mit der Ruine u. der Mürzbrücke) von Süden, knapp am Ufer der Mur, O 13·1 × 9·3 Cm., Lithogr., unterhalb „III." (auf dem Textbl. „Ausfluss der Merz in den Muhrfluss bey Bruck"), Zeichner, Lithogr., Druck u. Quelle wie nächst oben. LA.

211/8 c. 1830.

Die Stadt vom r. Mürzufer, oberhalb der Brücke aus, O 34 × 25 Cm, Lithographie, unterhalb „OBERSTEYERMARK | Bruck an der Muhr", „Kunike del." „Lith. von F. Wolf". (Kunike'sche Suite.") LA.

212/9 c. 1835.

Die Stadt von Südosten, l. Murufer (unterhalb der Bahnstation), O 14·3 × 9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Die Kreisstadt (Wappen) Bruck an der Mur | Süd- (Wappen) Seite", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA

213/10 (1844)

Die Stadt von Höhe, nördl. ausser dem Bahnhofe, O 11 × 6 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Bruck", (gez. v. Rud. Alt, lithogr. v. F. Weiss), aus A. Demarteau, malerisch-technischer Atlas d. Staatseisenbahn v. Mürzzuschlag-Graz, 1845. LA.

214/11 1844.
Die Stadt v. Norden, r. Mürzufer, 19 × 8·2 Cm., Kupferstich, unterhalb „BRUCK an der MUR", Zeichner u. Stecher ungen., mittlerer Theil des „Panorama der kais. königl. Staatseisenbahn von Mürzzuschlag bis Gratz", Verlag v. P. Rohrmann in Wien, 1844. LA.

215/12 c. 1845.
Der Osttheil der Stadt (das ehem. Minoritenkloster) mit der Burg, der Brücke und der Ostvorstadt, O 30 × 21·8 Cm., Lithogr., unterhalb „Vereinigung der Mürz mit der Mur | bei Bruck", „aufg. u. lith. v. Kuwasseg", Druck u. Verlag v. H. Lampel in Graz. (Lampelische Suite.) LA.

216/13 c. 1845.
Ansicht von Höhe von Osten, innerhalb eines von Mauer eingefriedeten Ortes, r. Christusbild vor dem eine Bäuerin kniet, O 18 × 12·5 Cm., Lithogr. illuminirt, ohne alle Unterschrift. LA.

217/14 c. 1845.
Die Stadt (od. d. Osttheil derselben) vom Ufer der Mur, gegenüber der Mürzmündung aus, O 21·6 × 14·9 Cm., Lithographie, unterhalb „BRUCK | IN STEIERMARK", nach d. Natur gez. u. lith. v. Sandmann. Druck v. Joh. Höfelich, Verlag von L. T. Neumann in Wien. LA.

218/15 1848.
Die Stadt v. Süden von halber Höhe des Kalvarienberges aus, weite Ebene zw. diesem und der Stadt, im Vordergr. eine Tanne u. ein Landmann, zwischen beiden Riegelzaun, auf der Strasse unten Fuhrmannswagen mit 4 P. Pferden, O 15·7 × 9 Cm., Lithogr., unterhalb „K. K. Kreisstadt Bruck a. d. Muhr", gezeich. v. Joh. Tendler, lith. u. ged. b. H. Lampel in Gratz" (Titelbl. zu Steiermärk. Zeitsch. Neue Folge, 9. Bd., 1848.) LA.

219/16 c. 1850.
Die Stadt von Osten, von der Balustrade neben der Bahnhalle aus, O 20·1 × 12·7 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Bruck an der Mur | der Eisenbahn abwärts rechts", Zeichn. u. Lithogr. (J. Kuwaseg), Druck u. Verlag v. (H. Lampel) in Graz (Eisenbahnsuite). LA.

220/17 c. 1850.
Die Stadt von Südosten, vom l. Murufer aus, O 20·7 × 16·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „13. | BRUCK AN DER MUR", gez. u. lith. von Sandmann, gedr. b. J. Höfelich's Wwe. in Wien, Verlag v. F. Paterno das. (Paternoische Suite.) LA.

NB. Es besteht eine weitere Suiteneinteilung, wo diese Ansicht nicht die Nummer 13, sondern 66 führt.

221/18 c. 1850.
Die Stadt von Südosten, ○ 7 × 4 Cm., die Bildfläche mit Tannenreisig eingerahmt, oben Wappen der Stadt mit kriegerischen Emblemen umgeben, unten Band im Reisig, darauf „Bruck", Lithogr. mit der Nadel, Theil eines allgemeinen Lehrbriefformulares, aus der lithogr. Anstalt von A. Leykam's Erben. LA.

222/19 1852.
Die Stadt mehr von ferne, von Süden, einem Sitzplatze auf dem Kalvarienberge aus, im Vordergr. rechts ein Mann sitzend auf Bank mit dem Rücken gegen den Beschauer, O 24·7 × 14·9 Cm., Lithogr., unterhalb „Südliche Ansicht der k. k. Kreisregierungsstadt Bruck an der Mur", Zeichner u. Lithogr. ungen., lith. u. gedr. b. H. Lampel in Graz (Titelblatt zu Jos. Graf, Schicksale von Bruck, 1852, 8°. LA.

223/20 c. 1855.
Die Stadt von Nordwesten aus, mit den alten Thürmen u. dem Barbacan beim Leobner Thore, O 31 × 13·5 Cm., Bleistiftskizze, gez. v. K. Haas, ehemal. Landesarchäologen in Steiermark.
In der archäolog. Sammlg. des LA.

224/21 vor 1860.
Die Stadt (resp. ihr östl. Theil) von Norden, von Anhöhe neben der Strasse von Kapfenberg aus, O 14·6 × 9·5 Cm., Stahlstich, unterhalb „Bruck an der Mur", „Chapuy pinx", Stecher ungen., Druck im „Stabil. art. del Lloyd austr." (in Triest) (Aus Suite „Von Wien nach Triest"), Triest, 1860.) LA.
NB. Ein 2. Abzug mit doppelten Einfassungslinien u. den gleichen Unterschriften, blos statt der italien. „Stich u. Druck d. Kunst-Anst. d. Oest. Lloyd in Triest", erschien o. J. in „Südbahn-Album". LA.

225/22 c. 1860
Die Stadt von Südosten, O 11·8 × 8 Cm., Stahlstich, unterhalb „BRUK AN DER MUR, VON OSTEN", gez. v. C. Reichert, gest. in C. Adler's artist. Anstalt in Hamburg, Verlag von Ant. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

226/23 c. 1860.
Die Stadt von Westen, seitwärts der Mur, zwischen der Brücke und der protest. Kirche, O 11·8 × 8 Cm., Stahlstich, unterhalb „BRUK AN DER MUR, VON WESTEN"; Zeichner, Druck u. Verlag wie nächst oben. LA.

227/24 1862.
Die Stadt von Südosten, l. Murufer, ○ 17·7 × 12·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „BRUCK.", nach d. Natur gez., lith. u. verlegt v. C. Reichert, Druck v. T. Schneider in Graz. (Reichertische Suite.) LA.

228/25 c. 1865.
Die Stadt von Süden, vom Weg zum Kalvarienberge hinauf, O 49 × 34 Cm., Lithogr., mit besonderer (wenig naturgetreuer) Hervorhebung eines Fabriksetablissements ober Bruck gegen Norden, unterhalb „Bruck a. d. Mur | mit der Dampf, Bier u Spiritus Fabrick". Zeichner ungen. lith. u. gedr. bei H. Lampel in Graz. LA.
Ist Geschäftsplacat.

229/26 1879.
Ansicht von Süden, jenseits des Bahnausschnittes gegen Leoben aus, O 10·1 × 6·1 Cm., Holzschnitt (nach Photographie), unterhalb „Bruck an der Mur", Xylogr. ungen., xylogr. Anstalt Ed. Ade, Verlag von Gräser in Wien, (aus Jauker, Herzogth. Steiermark, 1879.) LA.

230/27 1880.
Vollständig dieselbe Ansicht unter Benützung derselben Photographie, ○ 18 × 11·1 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „BRUCK A./M." Zeichner u. Lithogr. ungen., lithogr. u. verlegt bei Leykam-Josefsthal in Graz, (Beilage zu Janisch, topograph.-statist. Lexikon von Steiermark). LA.

2. Einzelansichten:

a) Aeusseres: Thore und Thürme:

231/1 1857.
Das Badthor von Aussen, eigentl. blos grössere Pforte in der Mauer (stand an der Nordwestseite der Stadt), O 39 × 27 Cm., Bleistift-

zeichnung, unterhalb links „Bad Thor Bruck a./M. 1857", gez. von (K. Haas, ehm. Landesarchäologen in Steiermark).
In d. archäol. Sammlung d. LA.

232/2 1781.
Das Mur- (Grazer-) Thor, O 22 × 12 Cm., Handzeichnung, Pause wahrscheinl. nach einem Brand-Votivgemälde (Vgl. unten Nr. 239), gepaust von K. Haas, wie nächst oben (1858).
In d. archäol. Sammlung d. LA.

233/3 c. 1850.
Das Leobener Thor von Innen, O 11·5 × 8·5 Cm., Bleistiftskizze, unterhalb rechts „Leobner Thor | Inneres u. Stadtgraben der Mauer des alten Barbarcans", gez. v. (K. Haas), wie oben.
In d. archäol. Sammlung d. LA.

234/4 1848.
Das Schiffthor, äusseres, O 21·8 × 21 Cm., Aquarellskizze, gez. v. K. Haas (?), wie oben, unterhalb r. in der Ecke „Bruck | Schiffthor Octob. 1848."
In d. archäol. Sammlung d. LA.

235/5 1857.
Dasselbe von Süden, in Front, vom rechten Murufer aus, u. mit einer gewissen Ausdehnung der Seitentheile nach rechts, O 36·9 × 10 Cm., Bleistiftskizze von K. Haas (wie oben).
In d. archäol. Sammlung d. LA.

236/6 1857.
Dasselbe vom rechten Murufer, etwas mehr abwärts aus, aufgenommen, O 36·1 × 20 Cm., Bleistiftskizze, unten r. in d. Ecke „Bruck, Schiffthor Aug. 1857 Murseite", gez v. K. Haas (wie oben).
In d. archäol. Sammlung d. LA.

237/7 c. 1855.
Inneres Schiffthor, polygoner Mauervorbau, links an Thurm sich, lehnend mit einer Pforte, der Thurm durch einen 2. Thorbogen rechts mit einem einstöck. Wohnhause in Verbindung, vor diesem die Mauer in Verlängerung des Vorbaues, O 23·5 × 18 Cm., Bleistiftzeichnung von K. Haas (wie oben).
In d. archäol. Sammlung d. LA.

238/8 c. 1855.
Thurm der nordwestl. Stadtmauer, hinter dem Pfarrhofe, in Hufeisenform vor der Mauer vorstehend, mit neuem Aufsatz und Dache und Balkon, O 10 × 8 Cm., Bleistiftzeichnung v. K. Haas (wie oben).
In d. archäol. Sammlung d. LA.

b) Inneres: 1. Theile der Stadt:

239 (1781)
Die Stadt, resp. ihr mittlerer u. westl. Theil, vom Hauptplatze ab bis zum Leobener Thore in Vogelperspective, dabei auch ein guter Theil des Platzes mit der Pestsäule, den 2 Brunnen und dem Pranger, O 55 × 25 Cm., Pause, wahrscheinlich nach dem Votivgemälde in Folge des Brandes v. 5. Jänner 1781 hinter dem Altare der Minoritenkirche zu Bruck (das Gemälde hat 159·5 × 81·5 Cm.), gez. v. K. Haas (wie oben).
In d. archäol. Sammlung d. LA.

b) Inneres: 2. Plätze und Strassen:

240 1848.
Der Hauptplatz in seinem südl. Theile, in der Mitte Altar in dreifach gegliedertem Pavillon, davor der Stadtpropst mit 2 Priestern

celebrirend, hinter ihm ein Gardist mit der Fahne, r. u. l. je ein Pavillon f. Honoratioren, das Carré schliessen Garden, ringsum Volk, O 51·2 × 35 7 Cm., Lithographie, darunter „Fahnenweihe | der National-Garde in Bruck | am 20. August 1848", „Gez. u. lith. v. Jos. Kuwasseg", „Ged. b. H. Lampel in Gratz". LA.

b) Inneres: 3. Häuser, Monumente:

241/1 c. 1850.

Der sogen. „Fürstenhof" von Südwesten (der Mitte des Platzes) aus, O 10·5 × 6·9 Cm., Lithogr. mit leichter Illuminirung, ohne Unterschrift und Angabe des Zeichners, Lithogr. oder Verlegers, nur daneben r. Verweisnummer „3." (Verlag v. F. Paterno in Wien). (Aus Sammelblatt.) LA.

242/2 c. 1855.

Derselbe in seinem schönsten Theile (3 Arkaden zu ebener Erde und 6 im 1. Stockwerke), O 25 × 21 Cm., Bleistiftzeichnung v. K. Haas, ehm. Landesarchäologen in Steiermark.
In d. archäol. Sammlung d. LA.

243/3 1862.

Der schönere Theil desselben, die 3 Spitzbogen des Erdgeschosses u. die 6 Rundbogen des 1. Stockwerkes, O 26·3 × 18·8 Cm. Kupferstich, oberhalb links über der Ecke „Bruck a. d. Mur.", r. „Taf. XIV.", gez. (v H. König), gest. v. H. Bültemeyer, Druck aus der k. k. Hof- und Staats-Druckerei in Wien. (Aus Mitthlgen. der k. k. Central-Comm. z. Erforschg. u. Erhaltg. d. Baudenkm. 1862, 297.)

244/4 (1862)

Aufnahme wie nächst zuvor, O 17·3 × 12·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „HERZOGBURG IN BRUCK", gez., lithogr. und verlegt von K. Reichert, Druck v. A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.) LA.

245/5 1875.

Ansicht des Fürstenhofes vom Rath- (od. Kaffee-) Hause aus, O 24 × 15·2 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Bilder aus Bruck a. d. Mur: Die alte Herzogsburg", gez. von J. W. Frey, Xylogr. Biberhofer in xylogr. Anst. v. Paar, Verlag v. L. C. Zamarsky in Wien. (Aus der „Neuen Illustr. Zeitung", 1875, Nr. 13.) LA.

246/6 c. 1855.

Das Innere des Hofes von Haus Nr. 154 von der Höhe einer Gallerie aus, O 27·3 × 27 Cm., Bleistiftskizze v. K. Haas, ehm. Landesarchäologen in Steiermark. In d. archäol. Sammlung d. LA.

247/7 c. 1875.

Ansicht der Hauptfront des Gasthofes „zum Löwen" von Osten aus der Länge nach, O 9·2 × 5·5 Cm., autogr. Zeichnung chemitypirt, neben am Rande „Brauerei | und | Gasthof | zum Löwen | in | Bruck a./M." (Zeitungsinserat). LA.

248/8 c. 1855.

Der „schöne Brunnen" für sich, ohne die Einsatzpumpen, u. mit den älteren Auslaufschalen, O 12 × 20 Cm., Bleistiftzeichnung von K. Haas, ehm. Landesarchäologen in Steiermark.
In d. archäol. Sammlung d. LA.

249/9 1859

Der Brunnen allein, dabei eine Magd mit Krug unter dem Auslauf, O 22 × 30 Cm., Aquarell, darunter die Verse, die auf den 4 Tafeln an der Steineinfassung des Brunnens stehen, nämlich:

„Im 1626. Jar
von gmainer Statt
ich erpavet war.

Vmb wegen Rebelions Gefahr
die Statt Linz
belegert gar,
der Bartlmai Linzer
Marckh hie gehalten war.

Destwegen bin ich
worden graben,
das man ein kielen
Trvnckh kan haben,
vnd mag mich drinckken
ohne Sorgen,
hat man kain Geld
so thve ich borgen.

Ich Hanns Prasser
trinckh lieber Wein
als Wasser.
Trvnckh ich das Wasser
so gern als Wein,
so kvndt ich ein
reicherer Prasser seyn."

Gez. u. gem. v. K. Mayr, ehm. Statthaltereirath in Graz.
LA.

250/10 1870.

Der Brunnen allein und zwar blos eine Seite, ohne Durchschein des rückwärtigen Gitters, ohne die Pumpeinsätze u. Wasserschalen, O 13 × 18·5, Holzschnitt, gez. v. Herm. Riewel (in Mittheil. d. Central-Comm. z. Erforschg. u. Erhaltg. der Baudenkmale, 1870, p. 61). LA.

251/11 1875.

Der Brunnen von Nordwesten aus, O 24·1 × 15 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Bilder aus Bruck a. d. Mur: Der eiserne Brunnen", gez. v. J. W. Frey, Xylogr. ungen. (xylogr. Anstalt v. Paar), Verlag von L. C. Zamarsky in Wien (Aus „Neue Illustr. Zeitung", 1875, Nr. 13). LA.

252/12 1879.

Ansicht von Westen, der „schöne Brunnen" rechts, l. das Rathhaus, im Hintergrunde die Ruine Landskron, O 12·2 × 12·2 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Bruck: Fürstenhof und Ruine Landskron", gez. von Rich. Püttner, Xyl. A. Closs, Verlag v. Kröner in Stuttgart (aus „Unser Vaterland" 1879). LA.

3. Die Umgebung.

253/1 1781.

Die Burg Landskron von Süden, O 30 × 15 Cm., Handzeichnung, Pause nach dem Brand-Votivgemälde in der Minoritenkirche (vgl. oben Nr. 239), gez. v. K. Haas, ehm. Landesarchäologen in Steiermark (1858). In d. archäol. Sammlung d. LA.

254/2 c. 1855.

Die Burg (Ruine) Landskron vom l. Ufer der Mürz neben der Brücke aus, mit den Eingangshäusern an der Nordseite der Stadt und dem Wachtthurme, O 26·5 × 22·5 Cm., Bleistiftzeichnung des ehemal. Landesarchäol. in Steiermark, K. Haas.
In d. archäolog. Sammlung d. LA.

255/3 c. 1885.

Einer der Thürme der Burgruine von Innen, mit niederer Pforte O 15 × 10 Cm., Bleistiftskizze v. K. Haas, wie oben.
In der archäolog. Sammlung des LA.

256/4 c. 1855.
Das alte Spital von Norden (der Strasse nach Leoben) aus, O 17 × 11 Cm., Bleistiftzeichnung v. K. Haas, wie oben.
In d. archäolg. Sammlung d. LA.

257/5 (1868)
Die Murseite desselben, Leobner Vorstadt, ein Mann in Kahn überschiffend, O 31.1 × 35 Cm., Aquarell, gez. u. gemalt von K. Mayr, ehm. Statthaltereirath in Graz. LA.

258/6 c. 1850.
Der Bahnhof v. Nordwesten, daneben Bernauer's Gasthaus, O 20 × 12·6 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Bahnhof bei Bruck | der Eisenbahn abwärts rechts", gez. u. lith. (v. J. Kuwasseg), Druck u. Verlag (v. H. Lampel in Graz). (Eisenbahnsuite.) LA.

259/7 1865.
Frontansicht der ehemal. Allerheiligencapelle, südl. b. Bruck, an der Strasse nach Graz, O 15·8 × 14·5 Cm., Holzschnitt (alle Bezeichnung im Texte des Aufsatzes dabei), gez. Hans Petschnig, Xylogr. ungen., Schnitt d. k. k. Staatsdruckerei (Aus den „Mittheilgen. d. k. k. Centr.-Comm. z. Erforschg. u. Erhltg. d. Baudenkmale", 1865).
LA.

260/8 c. 1860.
Ansicht des ehemal. Lazarethes, später Schlösschens Liechtenstein, resp. Kirchenhauses, von Nordwesten, O 24·3 × 16·8 Cm., Lithogr. mit mehreren leichten Abtönungen, unterhalb „Lichtensein | mit der evangelischen Kirche in Bruck a/M.", Zeichner ungen., Druck d. lithogr. Anstalt v. Th. Schneider in Graz. LA.

261/9 c. 1860.
Dasselbe Kirchenhaus von Nordosten, O 25 × 16·7 Cm., Aquarell, darunter „das protestantische Bethhaus in Bruck", gez. u. gem. v. K. Mayr, ehm. Statthaltereirath in Graz. LA.

262/10 c. 1850.
Der sogen. Pögelhof (ehemals s. Georgen) von Osten, vom Felde an der Strasse am Fusse des Hügels aus, l. Capelle, r. altes Schlösschen, O 30 × 12·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „Pegelhof bei Bruck | der Eisenbahn abwärts rechts", gez. u. lith. (v. J. Kuwasseg), Druck u. Verlag (v. H. Lampel in Graz). (Eisenbahnsuite.) LA.

263/11 c. 1855.
Landschaftspartie bei Bruck, am l. Mürzufer, inmitten des Bildes aufragender Fels, mit kleiner Capelle, gen. der Jungfernsprung, dahinter Bahnzug, O 20.1 × 12.6 Cm., unterhalb „Jungfern-Sprung bei Bruck | der Eisenbahn abwärts rechts", gez. u. lithogr. (v. J. Kuwasseg), Druck u. Verlag (v. H. Lampel in Graz). (Eisenbahnsuite.) LA.

264/12 c. 1850.
Thalansicht an der Mur abwärts, mit Eisenbahneinschnitt links, daneben auf niederem Hügel r. ein Wächterhaus, O 20·1 × 12·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Vor Bruck der Eisenbahn abwärts links", gez. u. lithogr. (v. J. Kuwasseg), Druck u. Verlag (v. H. Lampel in Graz). (Eisenbahnsuite.) LA.

4. Geschichtliche Ereignisse:

Vgl. oben Nr. 204/1 Einzug v. 1666 u.
Nr. 240 Fahnenweihe v. 1848.

43. Bruckern,

Dorf, an der Ens, sö. b. Gröbming.

265 1873.

Das Dörfchen von Westen, O 27·7 × 18.5 Cm., Tuschzeichnung, unterhalb „Bruggern", gez. v. K. Haas (ehm. zu Irdning). LA.

44. Bruckgraben,

im Gstatterboden, südl. am Fusse des Buchsteins.

266/1 1878.

Enge Schlucht mit terrassenförm. Wasserfall, in dem Holz geschwemmt wird, O 8·2 × 18·9 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Bruckgraben. Partie aus der Schlucht", gez. v. Rich. Püttner, Xylogr. ungen., Verlag v. Kröner in Stuttgart (aus „Unser Vaterland", 1878). LA.

Brunnberg s. Cilli, Neu-.

45. Brunnsee,

Gut, südöstl. von Graz bei Mureck.

267/1 (1680)

Das Schloss von Südosten von doppeltem Wassergraben umgeben, O 21·6 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „BRVNNSEE", l. darunter über einem Schlosse im Hintergrunde „Weinburg", „Visoher Geograph. delin", „Andr. Trost sculpsit" (Vischerisches Schlösserbuch). LA.

268/2 c. 1825.

Das Schloss von Osten, in Vordergr. Schwanenteich, links Glashäuser, O 14.8 × 9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Brunsee | dem Herrn Grafen von Wimpfen gehörig | im Graetzer Kreis" Zeichn. u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

269/3 c. 1840.

Das Schloss von Osten, im Vorderg. Schwanenteich (die Insel nicht mehr) O 11·3 × 8·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Schloss Brunnsee", Zeichn. u Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) AL.

270/4 c. 1840.

Das Schloss v. Südosten, von hinter dem Schwanenteiche, l. im Hintergr. das Schloss Weinburg, O (von Blattornamentik umgeben) 13·5 × 8·1 Cm., Lithogr. unten innerhalb der Ornamente „BRUNSEE" u. darunter am Rande „Aufenthalt der Herzogin von Berry", „Cäcilie Prandt del.", „Steindr. von A. Kneisel" (Scheint auch zu Briefköpfen verwendet worden zu sein). LA.

271/5 c. 1850.

Das Schloss von Osten, hinter dem vergrösserten Schwanenteiche, die Baulichkeiten l. vom Schlosse umgeändert und vermehrt, O 33·3 × 22·8 Cm., Lithogr., darunter „Schloss Brunnsee | in Gratzer Kreise | . Wohnung der Frau Herzogin von Bérry", „Aufg. u. Lith. v. Jos. Kuwasseg", Druck und Verlag v. H. Lampel (Lampelische Suite). LA.

272/6 1864.
Das Schlossgebäude allein, v. Osten, das Thor durch einen Vorbau mit Terrasse gedeckt, O 13·5 × 8·8 Cm., Lithogr. mit Tondr., darunter „2. BRUNNSEE , gez., lithogr. und verlegt von K. Reichert, Druck von A. Leykam's Erben in Graz (aus den kleineren Ansichten der Reichertischen Suite, mit Schloss Stadl auf einem Blatte). LA.

Brunnwiesenalpe, s. Aussee:

Markt, Partien aus der Umgebung.

Buch, s. Maria-Buch.

46. Buchenstein,

ehm. Schlösschen, südl. b. Gnas, nördl. von Mureck gelegen.

273 (1680)
Das zweistöckige Schlösschen (einfaches Haus, sogen. Stöckel), innerhalb Gartenvierecks mit Mauern und kleinen Eckthürmchen daran. O 21·4 × 12·8 Cm., Kupferstich, Zeichner (G. M. Vischer?), Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

47. Buchenstein,

altes und neues Schloss an der Drau, westl. v. Marburg.

274/1 (1680)
Das alte Schloss von Osten auf steilem, kahlem Felsen über der Drau, O 21·1 × 12·5 Cm., Kupferstich, in der Luft „PUECHENSTEIN", Zeichner und Stecher ungen. (späteres? Blatt des Vischerischen Schlösserbuches). LA.

275/2 1723.
Das alte Schloss, noch erhalten, darunter bereits der neue Bau, rechts in Umfriedung eine Kirche, alles von Norden, l. Draufer, (darüber in besonderer Umrahmung unter Himmel ein Bild, die Mutter Gottes mit Christus auf dem Schosse, unter dem Kreuze auf Hügel, in dessen Anschnitt die armen Seelen im Fegefeuer). Das Landschaftsbild allein O 8·1 × 2·6 Cm., Kupferstich, darunter „Wahre abbildung der Schmerzhafften Mutter Gottes | bey der Herrschaft Puchenstein in der Kays. Haubt- | Pfarr St. Mörten in unter Steyer jenseits unter | Traaburg." Gez, „Joa. Mi. Sartorij Mah: in Windischgräz del. 1723", „C. Dietell sc. Graecij" (Wallfahrtsbild). LA.

276/3 c. 1855.
Die Ruine des alten Schlosses, darunter l. der Neubau von Westen. O 29 × 21 Cm., Bleistiftzeichnung, cop. von K. Mayr, ehm. Statthaltereirathe in Graz, nach der Orig.-Zeichnung des bek. kärntnischen Rundsichtenmalers Pernhardt, im Besitze von Max Ritter v. Moro zu Viktring bei Klagenfurt. LA.

277/4 c. 1865.
Die Ruine des alten Schlosses, darunter der Neubau, r. Scheuer, von Norden, l. Drauufer, O 21·4 × 32 Cm., Lithogr., ohne alle Angaben über Zeichner u. s. w. LA.

NB. Wurde von dem Besitzer Freih. Kemeter zur Ausführung gebracht, gelegentlich der Zusammenstellung seiner Familienchronik, deren Beilage sie bildet.

48. Buchstein,

der grosse —, östl. bei Admont, nördl. am Gstatterboden.

278 1879.

Hochgebirgsthal, Waldlichtung mit 2 Almhütten, darüber der Felsenkogel des Buchstein, O 23.6 × 18·7 Cm., Holzschnitt, darunter „Waldpartie am Buchstein. Von Richard Püttner", gez. v. R. Püttner, „A. Closs sc." Verlag v. Kröner in Stutgart (aus „Unser Vaterland", 1879). LA.

49. Burgau,

Markt mit Schloss an der nordöstl. Grenze von Steiermark.

1. Gesammtansichten:

279/1 (1680)

Gut und Ort (und die Kirche auf westl. Höhe) von Osten, O 21·9 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „HERRSCHAFT BVRGAV | Wie Sie von Vngarn her gesechen wirdt", links im Hintergr. „Küniglgarten", inmitten „Der Schökl", r. „Der Hartperg", in der Mitte des Bildraumes l. „Hofgarten", über dem Orte „Der Markt", unter der Kirchenumfangsmauer „Pfarrkirch", im Bache am Fusse des Bildes „Lafnitz Fluss so hyr Steyer von Vngarn Scheidet", gezeichnet von (G. M. Vischer), gest. von A. Trost (Vischerisches Schlösserbuch). LA.

280/2 1680

Gut und Ort (aber nicht mehr die Kirche) von NWest, O 21·9 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „HERRSCHAFT BVRGAV | Wie Sie von Osterreich her gesechen wirdt", im Hintergrunde Städtchen, darüber oberhalb der Hügel „Furstenfeld", auf Lattenzaun, der den Gemüsegarten vom Teiche r. trennt, „Vischer Geographus delin.", im Teiche r. „A. Trost scul." (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

281 3 (1680)

Der Markt und das Gut aufsteigend gesehen, vom Südende des Hofgartens aus, O 21·7 × 12·9 Cm., Kupferstich, in der Luft „DER GARTEN ZV BVRGAV | Vnd prospect daselbsten", gez. von (G. M. Vischer), gest. v. A. Trost (sein Name r. in der Ecke an der Gartenmauer). (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

282 4 (1862)

Schloss und Ort von Westen, an der Nordseite hinter der Pfarrkirche aus, r. im Mittelgrunde 2 grössere (Fabriks-) Gebäude im Orte, O 34·1 × 21·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, „Hummitzsch ad nat. del. et lith." (Privatunternehmung [der Fabrik?]). LA.

2. Das Schloss:

283/1 (1680)

Das Schloss allein, von SWesten, von nahe der Eingangsbrücke aus, O 21·9 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „BURGAV | Wies zue dem Eingang vnd Mitternacht hero | gesehen wird", gez. v. (G. M. Vischer), gest. v. (r. in der Ecke im Umgebungsteiche) „Andr. Trost". (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

284/2 (1864)

Das Schloss allein von seiner südwestl. Ecke, O 18·2 × 13 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „BURGAU", gez., lithogr. und verlegt von K. Reichert, Druck von A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.) LA.

Burg Schleinitz, s. Schleinitz, Burg-.

50. Burgstall,

Schloss, südwestl. von Leibnitz, nächst Wies.

285/1 (1680)
Das Schloss von NOsten, O 21·7 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „BVRCKHSTAL", gez. v. (G. M. Vischer), Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch). LA.

286/2 c. 1830.
Das Schloss von Süden, O 14·8 × 8·9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Burgstall | dem Herrn Prasch gehörig | im Marburger Kreis", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

287/3 c. 1860.
Das Schloss zunächst dem Teiche r. u. den Wirthschaftsbauten l. (nö. Seite) zwei Männer gegen den Beschauer auf dem Wege, O 30·5 × 20·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FRANZ FÜRST VON UND ZU LIECHTENSTEIN'SCHES SCHLOSS | BURGSTHAL", „Nach der Natur gez. u. lith. v. Jos. Reitterer", Druck (u. Verlag) v. A. Leykam's Erben in Graz. (Liechtenstein-Suite.) LA.

288/4 c. 1865.
Ganz die gleiche Aufname, wie nächstvor, nur verkleinert und ohne die 2 Männer, O 18·3 × 11·5 Cm., Lithographie, unterhalb „BURGSTALL.", Druck u. Verlag v. A. Leykam's Erben in Graz. (Tagespost-Suite.) LA.

289/5 1882.
Das Schloss von Westen (vom Felde neben dem Stationsgebäude von Wies aus), O 20 × 10 Cm., skizzirte Federzeichnung, unterhalb r. in d. Ecke „Schloss Burgstall | bei Wies | 20/4 82", gez. v. J. Zahn. LA.

51. Burgstall,

Schloss, swestl. von Cilli, oberhalb Franz.

290/1 c. 1685.
Das ganz unbedeut. Schlösschen, r. runder Eckthurm, l. und r. Gartenzaun, über dem Hause Capelle auf Höhe mit Umfassungsmauer, O 19·6 × 12·5 Cm., Kupferstich, in der Luft „BURCKSTAL", Zeichner und Stecher ungen. (späteres Bl. des Vischerischen Schlösserbuches). LA.

291/2 c. 1830.
Das Schloss v. NWest(?), l. Fels mit Capelle, r. im Hintergrunde Franz, O 14·7 × 9·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Purgsthall | bey Franzen im Cillier Kreis", (gezeichnet und) lith. von Wachtl, Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

292/3 c. 1850.
Das Schloss ungefähr von selber Richtung, aber grösserer Nähe, O 31·1 × 22·4 Cm., Lithogr., unterhalb „Burgstall | im Cillier Kreise", „Aufgen. u. lith. v. Jos. Kuwasseg", Druck und Verlag v. Herib. Lampel in Graz (Lampelische Suite). LA.

293/4 1864.

Das Schloss von Süden (?), nächst dem Zugange, Garten- und Maiergebäude, O 14·1 × 9·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „2. BURGSTALL bei FRANZ", gez., lith. und verlegt von K. Reichert, Druck u. Verlag v. A. Leykam's Erben in Graz (mit Pernegg in der Elsenau zusammen auf Bl. in der Reichertischen Suite).

52. Cilli,

Stadt, südl. von Marburg.

1. Gesammtansichten:

294/1 1680.

Aufname v. Südosten, die Stadt im Hintergr., im Vordergr. r. die Burg auf steilem, kahlem Felsen, O 20·9 × 12·4 Cm., Kupferstich, oben in der Luft „Cilia", r. davon über der Burg „Ober Cilia", unten im Wasser „Saanfluss", Zeichner u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch). LA.

295/2 1750.

Die Stadt u. nächste Umgebung von Nordosten in Vogelperspective, O 78·5 × 53·5 Cm., Federzeichnung mit Wasserfarben ausgeführt, nicht gewandt, aber topographisch klar, scheint nur Copie aus dem Anfange unseres Jahrhundertes eines übrigens weit älteren Originales, oben r. in Ecke aus neuester Zeit „Cilli im Jahr 1750", Zeichner unbekannt. LA.

Das Stück findet sich auch in älterer, aber weniger guter Ausführung beim Magistrate zu Cilli.

296/3 c. 1810.

Die Stadt von Norden im Vordergr. r. 2 Männer stehend, 1 Frau sitzend, l. hoher Baum u. im Hintergr. d. Ruinen v. Ober-Cilli, O 40·5 × 27 Cm., Kupferstich leicht gefärbelt, unterhalb l. „Die Stadt Cilli", r. „La Ville de Cilli , Runk del., Ziegler sc., Verlag v. F. X. Stöckl in Wien. (Stöcklische Suite.) Kais. Fideicommissbibliothek, Wien.

297/4 c. 1820.

Aufname von Nordosten, von Hügel nächst Tüchern aus, O 34·5 × 24 Cm., Guachegemälde, ohne Aufschrift, r. unten in d. Ecke mit Tinte „Navarra". LA.

298/5 c. 1825.

Die Stadt, u. im Hintergrunde r. die Ruine, vom Westen r. Sannufer v. Erhöhung am Ende des jetzigen Badeplatzes, O 33·9 × 25·1 Cm., Lithogr., unterhalb „OBER (!) STEIERMARK. Kreisstadt Cilli", lithogr. v. Wolf, gedr. b. Kunike (Kunikesche Suite). LA.

299/6 c. 1830.

Der gleiche Aufnahmspunct, O 14·4 × 8·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Kreisstadt (Wappen) Cilli | in Untersteyer", lithogr. v. Wachtl, Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

300/7 c. 1840.

Abermals dieselbe Aufname (scheint Copie der vorigen zu sein, nur im Baume l. u. in der Staffage kleine Aenderungen), O 11·1 × 8·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Kreisstadt Cilli," ohne alle Zeichnerangaben, Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite, darin [an der unteren r. Ecke] „Nr. XXXII".) LA.

301/8 c. 1845.
Aufname gegen Südwesten, von der Höhe des Kalvarienberges aus neben dem Kloster, l. ein grosser Baum, zw. ihm u. der Klosterkirche Bauernvolk stehend, sitzend u. liegend, O 14·9 × 8·9 Cm., Stahlstich, unterhalb „CILLI", „L. Mayer del", „A. H. Payne sc.", Verlag d. Leipziger engl. Kunstanstalt. (Aus Duller, Deutschland, 1845, u. J. G. Seidl's Wanderungen durch Tirol u. Steiermark, II. B. o. J.)
LA.

302/9 c. 1845.
Ebenfalls der gleiche Aufnamspunct, nur im Vordergrunde leicht unterschieden, O 32·3 × 22·5 Cm., Lithographie, unterhalb „Kreisstadt Cilli | Von der Westseite", aufgen. u. lith. v. Jos. Kuwasseg, gedr. u. verlegt b. H. Lampel in Graz. (Lampelische Suite.) LA.
NB. Diente als Copirstück für Nr. 311/16.

303/10 1849.
Aufnamspunct von Südwesten mit der Richtung gegen Nordosten, von Höhe oberhalb der Badallee, O 31·2 × 21 5 Cm., Handzeichnung mit Kohlenstift auf gelbem Papier mit Guachelichtern ohne alle Schrift.
LA.

304/11 1849.
Punct genau derselbe wie vor, O 31·5 × 21·6 Cm., Lithogr. mit Tondruck u. Aussparungen, unterhalb „CILLI", lithogr. v. Sandmann, gedr. b. J. Rauch in Wien (Verlag v. J. Bermann ebd.). LA.

305/12 c. 1850.
Aufname wie nächst vor, doch blos die Stadt, ohne die Umgebung r. u. l., O 8× 4 Cm., die Bildfläche mit Weinlaub umrahmt, oben neben Wappen der Stadt Attribute der Landwirthschaft, unten im Laub gewundenes Band, darauf „Cilli", Lithogr. mit der Nadel, Theil eines allgem. verzierten Lehrbriefformulares, gefert. in der lithogr. Anstalt v. A. Leykam's Erben in Graz. (Vgl. Nr. 221.) LA.

306/13 c. 1855.
Die Stadt von Südwesten gegen Nordosten, von den Abhängen des Nikolaiberges aus, O 12·3 × 8·3 Cm., Stahlstich, unterhalb „CILLI", gez. v. C. Reichert, gest. in C. Adler's artist. Anstalt in Hamburg, Verlag (v. A. Burger in Graz). (Burgerische Suite.) LA.

307/14 c 1855.
Die Stadt von Osten, den Abhängen des Kalvarienberges aus, gegenüber dem Bahnhofe, O 12·6 × 8·4 Cm., Stahlstich, unterhalb „CILLI", Zeichner, Stichort, Verlag und Quelle wie nächst oben. Vgl. auch Nr. 313/20. LA.

308/15 c. 1855.
Fast derselbe Aufnamspunct wie nächst vor, O 21 × 16·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „CILLI", gez u. lith. (v. Alex. Kaiser), Druck (v. J. Haller in Wien), Verlag (v. F. Paterno) daselbst. (Paternoische Suite.) LA.

309/16 c. 1860.
Theil der Stadt von Nordosten am r. Ufer der Wogleina, O 13.7 × 9·5 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Cilly", ohne alle Erzeugungsangaben, doch sicher nach Chapuy's Zeichnung u. aus dem Atelier des Oesterreich. Lloyd zu Triest (vgl. unten Nr. 310/17). (Aus der Broschüre „Von Wien nach Triest", 1860.)

310/17 c. 1860.
Orig. od. Copie von oben Nr. 309/16 doch als Stich weit besser, denn dort der Holzschnitt, O 15·1 × 10·3 Cm., Stahlstich, unten „Cilli", „Chapuy del.". Stich u. Druck (der Kunstanstalt des Oesterr. Lloyd in Triest). (Südbahn-Album, hrsgg. v. d. literar. u. artist. Abthlg d. österr. Lloyd.) LA.

311/18 c. 1860.
Aufnamspunct wie vorher Nr. 298/5 uff., doch im Hintergr. schon die Bahn, ist aber, mit Ausnahme dieser Staffage nur Copie des Kuwassegischen Prospectes v. c. 1845 Nr. 302/9 O 18·8 × 10·9 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Stadt und Schloss Cilli", ohne alle Angaben über Zeichner, Xylogr., Druck u. Verlag (v. A. Leykam's Erben). („Tagespost"-Suite, auch auf Schulheften üblich gewesen.) LA.

312/19 1860.
Die Stadt von Osten, südl. neben dem Kalvarienberge, O 21·4 × 14·1 Cm., Stahlstich, unterhalb „Cilly | (Herzogthum Steyermark)", (gez. v.) Lauterbach, (gest. v.) Heawood, Druck u. Verlag (der engl. Kunstanstalt von A. H. Payne, Leipzig u. Dresden). (Aus Payne's Universum.) LA.

313/20 1864.
Copie der Aufname v. c. 1855 (Nr. 307/14) mit unbedeutender Raumbeschränkung durch die Ovalform, O 18·5 × 13·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „CILLI", gez., lithogr. u. verlegt v. K. Reichert, Druck u. Verlag (v. A. Leykam's Erben in Graz). (Reichertische Suite.) LA.

314/21 1865.
Ansicht vom Abhang des Nikolaiberges aus, r. die Sannbrücke u. Richtung gegen Nordosten, unten abgeflachter Kreis 5·7 × 4·3 Cm., Stahlstich, aus Sammelblatt einer „Geschäftsrose" von 28 kleinen u. kleinsten Ansichten für Römerbad), hrsgeg. v. C. Adler, Fabrik u. Niederlage v. Druckarbeiten in Hamburg. LA.

315/22 c. 1865.
Die Stadt von Süden, Punct etwas seitlich höher als das Capuzinerkloster, im Vordergr. l. 2 Mäherinen, O 49·1 × 36·1 Cm., Lithogr. mit Tondruck u. mehreren Abtönungen, unten „CILLI". „Nach d. Natur gez. u. lith. v. Wage", gedruckt bei Jos. Stoufs in Wien) (Verlag von J. Bermann ebd.). LA.

316/23 1879.
Die Stadt von Norden, westl. auf den Feldern neben dem Wege nach Neuhaus, O 14·9 × 9·9 Cm., Holzschnitt nach Photographie, unten „Stadt Cilli. (S. 158)", xylogr. Anstalt v. Ed. Ade, Verlag (von Graesser in Wien). (Aus Jauker's Herzogthum Steiermark, 1879.) LA.

317/24 1879.
Die Stadt von der Höhe des Kalvarienberges, rechts Ölberg, in d. Mitte Kreuzstation, im Vordergrunde Bauer u. Bäuerin, O 23·4 × 17·8 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Cilli. Von Richard Püttner"., gez. v. R. Püttner, „W. Werkmeister sc." in A. Closs xylogr. Anstalt, Verlag (von Kröner in Stuttgart). (Aus „Unser Vaterland", 1879.) LA.

318/25 1881.
Aufname v. Süden vom Abhange des Nikolaiberges aus, O 18 × 10·1 Cm., Lithogr. in Tondruck (wie es scheint nach Photographie), unterhalb „CILLI", ohne Angabe des Lithogr., Druck u. Verlag (der Anstalt Leykam-Josefsthal in Graz"). (Beilage zu Janisch' Topogr.-statist. Lexicon v. Steiermark, 1881.) LA.

319/26 1882.
Die Stadt von Osten, von Höhe, O 11·8 × 7·9 Cm., Holzschnitt (mit Photographiebenützung), unten Cilli", in der Ecke r. J. J. K(irchner gez.), Xylogr. ungen., Verlag (v. A. Hartleben in Wien). (Aus Umlauft, Oesterr.-ungar. Monarchie 1882, 716.)

320/27 1882.
Ansicht d. Stadt von Anhöhe im Osten, O (r. unten durch vorgeschobenes Bild eingekerbtes), 14·8 (resp. 6·8) × 9·1 (resp. 5·3) Cm., Federzeichnung in zinkograph. Reproduction, unterhalb auf Band „CILLI", gez. (v. J. J. Kirchner), chemigraph. Anst. ungen., Verlag Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart (Aus Sammelbl. v. 5 Ansichten mit Titel „Steyermärkische Sommerfrischen und Kurorte an der Südbahn. Zeichnung von J. J. Kirchner", in illustr. Ztschrift „Ueber Land u. Meer", 1882, Nr. 30.) LA.

321/28 1882.
Links irgendein Fluss mit Brücke, r. im Vordergr. Bäume, dazwischen Heiligenstatue, im Hintergrunde beliebige Stadt, u. dahinter auf Berg Ruinen, als Ansicht von Cilli barerdings unmöglich, O 23·8 × 15·9 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Cilli in Untersteiermark. | Nach der Natur (!) gezeichnet von J. J. Kirchner, (Siehe Seite 522)", in der Ecke v. J. J. K., Xylogr. ungen, Druck u. Verlag (v. L. C. Zamarski in Wien). (Aus der Wiener „Neuen Illustrirten Zeitung", 1882, Nr. 33.) LA.

322/29 1882.
Ansicht d. Stadt v. Höhe im Süden, O 10·9 × 7·1 Cm., Holzschnitt, unterh. „Cilli", Zeichner (wahrsch. J. J. Kirchner und Xylogr. ung., Druck u. Verlag v. R. v. Waldheim in Wien (aus Eisenbahn-Coursbuch „Conducteur", 1882, p. 205. LA.

2. Einzelheiten aus der Stadt:

323 1858.
Die ehem. Minoriten-, heute Marien- od. deutsche Kirche, 2 Ansichten auf einem Blatte, 1. die alte Kirche unten, 2. die renovirte u. mit angebautem Thurm (projectirte) oben, (1) achteckiges O 19·2 × 11 Cm., Lithogr., (2) achteck. O 19.2 × 24 Cm, Lithogr., unten (2) „PROJECT des THURMBAUES und der RENOVIERUNG an der | (Fortsetzung unter [1]) MARIEN-KIRCHE IN CILLI", oberhalb (2) „MDCCCLVIII.", entworfen u. gez. v. Gust. Lahn, auf Stein gez. v. Albert Rieger, Druck u. Verlag ungen.; wurde von den deutschen Bürgern in Cilli angefertigt, um aus dem Erlöse Baubeiträge zu erzielen, und kam nicht in Handel. LA.

3. Einzelheiten aus der nächsten Umgebung:

324/1 1817.
Die Maximilianscapelle am Friedhofe, auf der Nordseite der Stadt, O 8·5 × 5·2 Cm., Kupferstich, unterhalb „Die Maximilians-Kirche bey Cilli", ohne Angabe über Zeichner u. Stecher, Verlag (v. Jos. Kaiser in Graz). (Aus J. A. Kumar's Klein-Almanach für Damen, 1818, 16°.) LA.

325/2 c. 1820.
Die Maximilianscapelle von Norden, am Fusse des Hügels ein windischer Bauer, im Hintergr. die Ruinen von Obercilli u. s. w.,

stehendes O 10·7 × 15·5 Cm., Lithographie, unterhalb „Die Maximilian Kirche bey Cilli", Zeichner ungen., lithog. (von Krell). (Unbekannte Suite.) LA.

NB. Diese Suite hat Veduten aus den verschiedensten Ländern; ihr Zusammenhang ist unerkenntlich. Sie ist dadurch namentl. auffällig, dass in der Luft Zeichnungen ganz heterogener Oertlichkeiten wie Fata morgana das eigentliche Bild fortsetzen. Sonst zählt diese Suite zu den ältesten lithogr. Arbeiten.

326/3 c. 1840.

Die Vorstadt von Cilli jenseits der Sannbrücke, von der Brücke aus gesehen, oberhalb auf dem Nicolaiberge das Kapuzinerkloster, O 10·9 × 8·1 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Der Nicolaiberg mit dem Kapuzinerkloster bei Cilli", Zeichner u. Litogr. ungen., Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz.) (Neue Kaiserische Suite.)

LA.

1680, 1750.

Ober-Cilli, die Burg von Cilli, vgl. oben Cilli: Gesammtansichten, die genannten Jahre.

327/4 c. 1820.

Die Ruinen v. Ober-Cilli, mit Ansicht der Gegend gegen Norden, O 33·4 × 24 Cm., Guachebild, leider in den Farben vielfältig abgesprungen, ohne alle Angabe über den Künstler. (Reiht als Pendant zu Nr. 297/4 oben.) LA.

328/5 (1845)

Die Ruinen von Ober-Cilli von erhöhtem Puncte östl. der Stadt, also von Norden, O 14·9 × 9 6 Cm., Stahlstich, unterhalb „OBER-CILLI", gez. (v. Mayer), gest. (v. Hinchliff), (zuweilen auch angegeben) Druck (v. C. Paez in Leipzig). (In verschied. illustr. Büchern, unter anderen in J. G. Seidel, Wanderungen durch Tirol u. Steiermark, II. Bd. o. J.). LA.

329/6 1864.

Die Ruinen von Ober-Cilli von Norden, l. Sannufer aus gesehen, O 17·7 × 12·6 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „CILLI", gez., lithogr. u. verlegt (v. K. Reichert), Druck (v. A. Leykam's Erben in Graz.) (Reichertische Suite.) LA.

330/7 1879.

Die Ruine von Ober-Cilli von Norden und nahe, Blick rechts in's Sannthal, (ungleiches) O 13.2 × 8·7 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Ruine Ober-Cilli", gez. v. Rich. Pütter, „F. sc.", xylogr. Anstalt v. A. Closs, Verlag (v. Kröner in Stutgart). (Aus „Unser Vaterland", 1879.) LA.

331/8 c. 1850.

Partie aus den Weinbergen bei Cilli r. Hecke, l. hoher Abbau eines Weingartens, an dem d. Zeichner neben einer zusehenden Dame sitzt, im Hintergrunde Winzerhaus, das Thor in den Hof, darin kleine Kutsche steht, offen, r. führt ein Weg abwärts, O 14·5 × 10 Cm., Lithogr., unterhalb „Parthie am Leissberg bei Cilli", Name d. Zeichn. scheinbar absichtlich auf dem Steine schon verstrichen, doch ist erkennbar „Sophie v. Sch . . . ." LA.

53. Cilli, Neu-,

ehmals Brunnberg geheissen, westl. bei Cilli.

332/1 c. 1690

Stattliches 2stöck. Wohnhaus, links mit einstöck. Tracte u. Gartenmauer, von Norden, O 21.5 × 12·7 Cm., Kupferstich, in der Luft „BRVNNBERG", Zeichner u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

NB. Gehört den späteren Arbeiten zum Vischerischen Werke an.

333/2 c. 1830.

Das Schloss von Nordosten aus, O 14·9 × 9·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Neu Cilli", Zeichn. u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz.) (Alte Kaiserische Suite). LA.

334/3 c. 1840.

Das Schloss aus der Nähe, die vordere Front gegen Westen zu gesehen, O 36.5 × 24·8 Cm., Lithogr., unterhalb „Schloss Neucilli im Cillier Kreis | Besitzthum des Herrn Hausmann. | Von der Nordostseite", aufgenom. u. lithogr. v. Jos. Kuwasseg, gedr. u. verlegt (b. Her. Lampel in Graz). (Lampelische Suite.) LA.

335/4 c. 1845.

Das Schloss aus voller Nähe, die vordere Front gegen Westen hinab, O 17·6 × 10·2 Cm., Lithogr. mit d. Nadel, unterhalb „SCHLOSS NEU-CILLI | Nord-Seite", ohne Angabe des Zeichners od. Lithogr. (Aus Novostraschetzky, Stiriens Eden, 1847.) LA.

336/5 1847.

Das Schloss von Südosten, die rückwärtige Front gegen Westen, O 37 × 24·3 Cm., Lithographie, unterhalb „Schloss Neucilli im Cillier Kreis. | Besitzthum des Herrn Hausmann. | Von der Ostseite", nach d. Natur gez. (u. lithogr.) v. Jos. Kuwasseg, Druck u. Verlag (v. Her. Lampel in Graz). (Lampelische Suite.) LA.

337/6 (1864)

Das Schloss von der Gartenfront aus, O 8·9 × 6·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck (auf Sammelblatt mit Klaffenau, Ruhethal u. Poppendorf darin) „2. NEU-CILLI" unterhalb, gez., lith. u. verlegt (v. K. Reichert), Druck (v. A. Leykam's Erben in Graz). (Reichertische Suite.)

54. Corpula,

ehmals Schlösschen bei Erlachstein gelegen, nordöstl. von Cilli.

338/7 c. 1685.

Das 4eckige Schlösschen (Stöckel) von niederer 4eckiger Mauer umgeben, an deren 2 gegen einander stehenden Ecken kleine Dienerwohnungen, Alles auf kahlem Hügel, O 21 × 12·5 Cm., Kupferstich, Zeichner u. Stecher nicht gen. (Späteres Bl. zu Vischer's Schlösserbuch.) LA.

55. Dachstein, der, —

Felsgebirge, nördlich bei Schladming.

339/1 c. 1820.

Ansicht d. Dachsteins im Hintergr., Aufnamspunct die Höhe zwischen dem Alt-Ausseer See u. d. Fahrstrasse nach Markt Aussee,

O 31·9 × 23 Cm., Aquarell, unterhalb „Der Dachstein von einem Puncte nächst Aussee gesehen", Arbeit angebl. von (od. nach?) Jak. Gauermann. LA.

340/2 c. 1860.
Ansicht ungefähr vom selben Puncte, O 17·5 × 10 Cm., Lithogr., unterhalb r. „DER DACHSTEIN v. ALTEN-AUSEE , gez u. lithogr. v. Joh. Höger, Druck u. Verlag (v. F. Paterno in Wien). (Högerische Zeichnenschule Nr. 198.) LA.

341/3 1874.
Aufname von Süden, von irgend einem Puncte der Ramsau bei Schladming aus, O 9 × 8·8 Cm., Lithogr., unterhalb (mit Schrift) „Der Dachstein von der s. steir. Seite", autograph. mit d. Kreide v. K. Haas, damals zu Irdning, 1874 (Erster Versuch desselben im Autographiren.) LA.

342/4 1880.
Ansicht v. Norden, ungefähr wie 339/1 u. 340/2, doch von grösserer Höhe aus, O 23 × 15·5 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Der Dachstein, gesehen vom Grasberg bei Aussee. Nach einer Skizze von K. Haas , gez. v. K. Haas, ehmals zu Irdning, Xylograph ungen., Druck u. Verlag (v. Hallberger). (Aus der illustr. Ztschr. „Ueber Land u. Meer", 1880, Nr. 41.) LA.

Dobel, Bad, s. Tobel, Bad.

Dobel, Schloss (Gjaidhof) s. Tobel, Schloss.

56. Doberna,

Dörfchen, nordw. b. Cilli, zunächst dem Bade Neuhaus.

343/1 c. 1850
Ansicht der Kirche mit 2 der darunter liegenden Häuser v. Osten, O 11 × 8 Cm., Lithogr. m Tondruck, darunter: „Die Kirche Doberna in Neuhaus", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

344/2 c. 1850.
Ansicht der Kirche von Westen, vom Pfade aus, der von Neuhaus aus hinaufführt, O 11·1 × 8·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Kirche Doberna in Neuhaus", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

345/3 c. 1860.
Ganz der gleiche Aufnahmspunct wie 343/1, der Vordergr. leicht verändert und bessere Zeichnung, O 10·9 × 8·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „Doberna bei Neuhaus", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

346/4 c. 1870.
Aufname fast genau wie 345/3, doch der Kirche näher, O 12·9 × 9·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „DOBERNA", Zeichner, Lithogr., Druck u. Verlag unbek. (Neuhauserische Suite.) LA.

347/5 1882.
Dieselbe Aufnamsrichtung, doch weiter ab vom Orte, und von höherem Puncte aus, im Hintergrunde r. das Thal von Neuhaus mit dem Bade, O 14·8 × 8·8 Cm., lithogr. Radirung (nach photograph. Aufname), unterhalb „DOBERNA“ Lithogr. ungen., Druck v. Leykam-Josefsthal in Graz. (Beilage zu Führer f. Neuhaus und Umgebung, 1882.) LA.

Dobrein s. Neuberg:

Umgebung.

Donatiberg s. Sauerbrunn-Rohitsch:

Umgebung.

57. Donnersbachau,

auch Au genannt, südlich bei Irdning.

1. Gesammtansichten:

348/1 (1680)
Der Ort mit dem Schlösschen von Norden, O 22 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „DONNERSPACH“, rechts über einem kleinen Häuschen „das Baad“, Zeichner (G. M. Vischer), „Spillman fec.“ (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

349 2 1873.
Der Ort von Süden, O 30·7 × 20·2 Cm., Tuschzeichnung, darunter „Donnersbach-Au“, gez. v. K. Haas, ehm. zu Irdning. LA.

2. Einzelheiten:

350/3 (1858)
Ruine der roman. Kirche von Innen, ▭ 34 × 24 Cm., Bleistiftskizze, nebenan mit Grundriss, und Skizze des Fusses und der Träger der Rundbogen der Eingangsthüre, Zeichner K. Haas, ehm. Landesarchäologe. Archäolog. Sammlung des LA.

58. Donnersbachwald,

Dörfchen, südl. von Donnersbachau.

351 1871.
Das Oertchen von Südosten, O 24·3 × 18·4 Cm., Tuschzeichnung, darunter „Donnersbachwald“, gez. v. K. Haas, ehm. zu Irdning.
LA.

59. Dornau,

Dorf mit gleichn. Schlosse, östl. b. Pettau.

352/1 (1680)
Das einfache einstöckige Haus von Norden, im Hintergrunde r. auf überhangendem Felsen Ankenstein, O 19·9 × 12·2 Cm., in der Luft „DORNAU“, über dem Berge hinter Ankenstein „Ankenstein“, Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

353/2 c. 1830.

Das neue 2stöck. Schloss auf leichter Erhöhung, von 4eckig. Mauer mit runden Eckthürmen umgeben, l. darunter Kirche, r. starke Allee, O 14·8 × 9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, darunter „Schloss (Wappen) Dornau | Sr. Excellenz des Herrn Ignatz Grafen von Attems | im Marb. Kreis", Zeichn. u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

354/3 1864.

Die Front des Schlosses, O 9 × 6·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, gez., lithogr. u. verlegt (v. K. Reichert), Druck (v. A. Leykam's Erben in Graz). (Aus Sammelblatt der Reichertischen Suite, darauf als Nr. 2 mit Pulsgau, Schöneck und Turnisch.) LA.

355/4 1875.

Das Schloss in Front, Fünfeck, 8 × 4·9 Cm., Lichtdruck, über der r. Ecke des Hauses „Dornau bei | „Petau". (Aus Sammelblatt von 6 örtl. Ansichten und 1 Porträt in Lichtdruck angefertigt z. Erinnerung an Anast. Grün [Graf v. Auersperg] † 15. Sept. 1875, v. J. Martini in Cilli.) LA.

60. Dorneck,

Schloss, nöstl. b. s. Florian a. d. Lasnitz.

356/1 (1680)

Das Schloss von Südosten (?), an den vier Ecken Rundthürme, O 21 × 12·3 Cm., Kupferstich, in der Luft „DORNECKH", Zeichner (G. M. Vischer?), Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

357/2 1830.

Derselbe Aufnamspunct, statt der Rundthürme viereckige Pavillons, alles mit Mansardendach, l. ausgedehnte Wirthschaftshöfe, O 13·9 × 9·7 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Dorneck | dem Herrn Grafen von Schönborn gehörig | im Marburger Kreise". Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. K. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

358/3 c. 1845.

Derselbe Aufnamspunct, doch etwas mehr nach rechts, l. Pappeln, Bauernhaus und Weg z. Schlosse, O 29·8 × 21·6 Cm., Lithogr., unterhalb „Herrschaft Dornegg | im Marburger Kreis", aufgen. u. lithogr. v. J. Kuwasseg, Druck u. Verlag (v. H. Lampel in Graz). (Lampelische Suite.) LA.

61. Dornhofen,

Schloss, nöstl. von Graz, an der Strasse nach Weitz.

359/1 (1680)

Das Schloss vorne mit den fast befestigten Wirthschaftsgebäuden, von Westen, O 21·8 × 12·9 Cm., Kupferstich, in der Luft „DORNHOFEN", „Vischer Geograph. delin.", „A. Trost scul." (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

360/2 c. 1845.

Aufname von ders. Seite, von innerhalb eines Zaunes, r. grosser Baum, O 30 × 20·1 Cm., unterhalb „Herrschaft Dornhofen | im Gratzer Kreis", aufgen. u. lith. v. Kuwasseg, Druck u. Verlag (von Her. Lampel in Graz). (Lampelische Suite.) LA.

361/3 1863
Aufname von Nordwesten, von der Seite gegen Kumberg hin, O 17·4 × 12·6 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „DORNHOFEN", gez., lithogr. u. verlegt von K. Reichert, Druck (v. A. Leykam's Erben in Graz). (Reichertische Suite.) LA.

62. Drachenburg,

Markt u. Schloss, söstl. v. Cilli.

362/1 (1690)
Der Markt, r. auf kahlen Felsen die Ruinen des alten Schlosses, O 20 × 12·8 Cm, Kupferstich, in der Luft „DRAKENBVRG", Zeichn u. Stecher ungen. (späteres Bl. des Vischerischen Schlösserbuches). LA.

363/2 c. 1860.
Der Marktflecken, l. mit dem neuen Schlosse, rechts auf Höhe die Ruinen der Burg, O 11·9 × 7·6 Cm., Stahlstich, darunter „DRACHENBURG", gez. (v. C. Reichert), gest. in C. Adler's artistisch. Anstalt zu Hamburg, Verlag (v. A. Burger in Graz). (Burgerische Suite.) LA.

364/3 1864.
Vergrösserte Copie des vorigen, O 17 × 12·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „DRACHENBVRG", gez., lith. u. verlegt (v. K. Reichert), Druck (v. A. Leykam's Erben in Graz). (Reichertische Suite.)
NB. Ganz die gleiche Ansicht widerholt in Janisch, topogr.-statist. Lexikon v. Steiermark, 1882, Druck u. Verlag v. Leykam-Josefsthal in Graz. LA.

63. Dreifaltigkeit, Heil.-,

Dorf, mit grosser Wallfartskirche, östl. v. Marburg.

365/1 c. 1860.
Der Ort mit der 2thürmigen Wallfartskirche auf einem Hügel, darüber in Wolken die h. Dreifaltigkeit v. Engeln umgeben, O (stehend, die Bildfläche an den oberen Ecken nach einwärts abgerundet) 7 × 10 Cm., Stahlstich, darunter „Hl. Dreifaltigkeit | Windischbicheln". Zeichner ungen., „L. Möglich sc.", Druck u. Verlag ungen. (Wallfarerbild). LA.

366/2 (1864)
Kirche u. Convent der Franciscaner vom Fusse des Hügels aus, auf der Strasse eine Procession nach der Kirche zu, stehendes O 9·4 × 14·1 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „HEIL. DREIFALTIGKEIT", gez., lithogr. u. verlegt (v. K. Reichert). Druck (v. A. Leykam's Erben in Graz). (Reichertische Suite.)

64. Dürrnberg,

ehm. Gut, heute Bauernhof, nöstl. v. Knittelfeld, östl. b. Seckau.

367/1 (1680)
Der Hof von Südwesten, O 21·3 × 12.5 Cm., Kupferstich, über dem Hause in Oblong „DIERNPERG", Zeichner u. Stecher ungenannt. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

65. Dürrnstein,

heute Ruinen einer Felsenburg, südl. b. Neumarkt, nächst Frisach, an d. steir.-kärntn. Grenze.

368/1 (1680)

Die Felsenburg von Süden, O 21·7 × 13·1 Cm., Kupferstich, in der Luft „DIERNSTAIN", Zeichner u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

369/2 c. 1840.

Die Ruinen der Burg auf Felsenkogel v. Süden, links unten Mauthhaus, u. Frachtwagen gegen Norden fahrend, O 14·9 × 9·1 Cm., Lithographie mit der Nadel, unterhalb „Ruinen von Diernstein", Zeichn. und Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

370/3 c. 1860

Dieselben von Süden, O 30 × 20 Cm, Bleistiftzeichnung, nach dem Originale des bek. kärntn. Panoramenzeichners Pernhart (im Besitze von M. R. v. Moro zu Viktring b. Klagenfurt), ausgef. von K. Mayer sen., ehm. Statthaltereirathe in Graz. LA.

371/4 (1863)

Die Ruine der Felsburg von Süden, stehend O 12·4 × 17.5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „DÜRRENSTEIN | II.", gez., lithogr. u. verlegt (v. K. Reichert), Druck (v. A. Leykam's Erben(?) in Graz, (Reichertische Suite.)

66. Ebensfeld,

Schloss im Draufelde, südwestl. bei Pettau.

372/1 (1680)

Das geräumige 2stöck. Schloss in Vogelperspective v. Südwesten, l. Meierhof, dahinter Garten, im Hintergr. Wurmberg, Pettau u. Ankenstein, O 21·5 × 12·9 Cm., Kupferstich, in der Luft „EBENSFELD", über den Orten in der Umgebung von r. nach l. „S. Cunigund", „Heidin". „Pettau", „S. Johans", Zeichn. (G. M Vischer?), Stecher A. Trost (Vischerisches Schlösserbuch). LA.

373/1 c. 1830.

Das Schloss aus der Ebene von Nordwesten, auf dem Felde r. beladener Kornwagen, O 14·6 × 8·6 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Ebensfeld | dem Herrn Fürsten von Poniatofski gehörig | im Marburger Kreise", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

67. Eckenstein,

ehm. Schloss, südl. von Windischgratz, nordwestl. v. Cilli, im Volksmunde auch Goritzen.

374/1 (1680)

Das einstöckige Schlösschen Goritzen, auf Hügel, in der Front die Eckthürmchen auf dem Dachrande sitzend, vor demselben Radbrunnen und unten Wirthschaftsgebäude, rechts und links Zäune, links im Hintergr. die Ruinen des alten Schlosses Eckenstein, O 21·2 × 12·7 Cm., Kupferstich, in der Luft „EGGENSTEIN", Zeichner u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

375/2 (1690)

Dasselbe mehr auf Ebene dargestellt, und die Fronte nach rechts geschoben, dass auch die volle l. Seite erscheint, die Eckthürmchen unter dem Dachrande aufsitzend, vor dem Hause Röhrbrunnen mit Steinbassin, r u. l. Gartenmauern, r. auch Wirthschaftsbauten, l. hinter dem Hause die (schmäleren) Ruinen der alten Burg Eckenstein, O 18·7 × 12·3 Cm., Kupferstich, Zeichn. u. Stecher ungen. (späteres Bl. des Vischeren Schlösserbuches.) LA.

376/3 c. 1840.

Das Schlösschen Goritzen als einfaches Haus auf Hügel, das alte Schloss Eckenstein nicht mehr sichtbar, im Vordergr. Herr, Träger u. Karrenschieber, O 14·5 × 9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Eckenstein | im Cillier Kreise, des H. Jos. Anton Sackl.", Zeichn. u. Lithogr. ungen, Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

377/4 (1864)

Dasselbe mit Vorbau u. Balcon über dem Eingange, r. unterhalb Scheuer, unten Allee nach r. aufsteigend, O 18 × 12·6 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „EGGENSTEIN"., gez., lithogr. u verlegt (von K. Reichert), Druck (v. A. Leykam's Erben in Graz). (Reichertische Suite.)

68. Eggenberg,

Schloss mit Park u. verschiedenen industriellen Anlagen westl. nächst Graz.

1. Das Schloss:

378/1 1649.

Das Schloss v. Südosten, im Vordergr. der Lustgarten für sich, im Hintergr. Schloss Algersdorf sehr gut sichtbar, O 17·4 × 12·7 Cm., Kupferstich, in der Luft „Oggenberg", Zeichner u. Stecher ungen. (vielleicht W. Hollar?), (Aus Merians Topogr. provinciar. Austriae u. s. w., Frkft. a. M., 1649). LA.

379/2 1673.

Das Schloss von Südosten, der Garten im Vordergr. bereits gegen Norden ausgedehnt, im Hintergr. r. Schloss Algersdorf sehr gut sichtbar, oben Fruchtguirlanden, Engel, Genien u. s. w., ⌐¯¯¬ 28 × 8·5 Cm. (Höhe d. Guirlanden halber wechselnd), Kupferstich, auf gewundenem Bande über den Bergen „Das Hochfürstl. Stammen Hauss Eggenberg", ist (neben Graz, die 2.) Vignette am Kopfe des grossen Einzugbildes Leopold's I. mit der Kaiserin Claudia Felicitas, die Festlichkeit am 15. Oct. 1673 darstellend (vgl. dessen genauere Beschreibung u. Titel unten zum btr. Jahre bei Graz: Gesammtansichten), „offerirt von Cornelio Meyssens vnd Johann Martin Lerch beeden Academischen Kupferstechern in Wien". LA.

380/3 (1680)

Ebenso, doch aus grosser Nähe und ohne den Garten, O 21·6 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „DAS FYRSTLICH (zwei Thurmspitzen) SCHLOS EGGENBERG", „Vischer Geograph delin.", „Andr. Trost sculpsit" (Vischerisches Schlösserbuch). LA.

381/4 1700.

Das Schloss in Front von Osten, in halber Vogelperspective, der Garten bereits in 2 gleichen Hälften im Vordergrunde, in der Luft 3 gekrönte Raben einen gekrönten Ring haltend, darin „AE", darüber Band

mit Inschrift „Non est — mortale, — quod ambit", unter dem Bilde Oblong in ganzer Breite, darin Distychon „Principe digna suo; sed nec mortale, quod ambis | Arx-quid est Domini nescia fama mori", stehendes O 15·9 × 21·4 Cm., Kupferstich, Zeichner u. Stecher ungen. (doch ist Letzterer And. Trost). (Aus Machers Graecium, 1700.) LA.

NB. Aus dieser Vedute erschien, ganz unbedeutend verkleinert, der Palast allein, und mit leichter Aenderung in der Staffage, 1856, 2. Juni, in der „Tagespost" als Holzschnitt auf der 1. Seite. LA.

382/5 1816.

Das Schloss allein, von Nordosten, O 8·5 × 5·2 Cm., Kupferstich, unterhalb „Das Schloss Eggenberg", Zeichner ungen., „J. Spiegl sc." (In „Damenkalender f. d. Jahr 1816", Verlag v. Fr. Jos. Kaiser in Graz). LA.

383/6 c. 1830.

Das Schloss von Südwesten, von Anhöhe, mit der Richtung gegen Nordosten, rechts im Hintergrunde Graz, O 15 × 9·2 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss (Wappen) Eggenberg | bey (Wappen) Gratz | des Herrn Grafen Johann (Wappen) Hieronimus v. Herberstein etc.", Zeichner ungen., „Lith. v. Glarman", Druck u. Verlag (v. J. Fr. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

384/7 c. 1840.

Die gleiche Aufname wie oben Nr. 383/6 v. c. 1830, nur der Vordergrund mit der Staffage leicht geändert, O 10·7 × 8·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Eggenberg", Zeichn. u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. Fr. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

NB. Es sind 2 Steine dieser Zeichnung gemacht worden, der eine vom andern gepaust, doch ist die Verschiedenheit sowol im Zeichnentone, als auch in Anderem zu erkennen. LA.

385/8 1843.

Das Schloss von Norden, aus den Feldern in zieml. Ferne, l. Baum, r. Holzträgerin, O 15·1 × 9·5 Cm., Stahlstich, unterhalb „SCHLOSS EGGENBERG", gez. „C. Kreutzer", gest. „d. Kunstverlag", Druck v. Joh. Feyertag in Wien*), Verlag d. F. Ferstl'schen Buchhandlung in Graz. LA.

*) Diese Druckbezeichnung fehlt bei einzelnen Ausgaben (z. B. im Buche v. Schreiner, Graetz, p. 503).

386/9 c. 1845.

Das Schloss von Süden, von Anhöhe über Baierdorf, im Vordergrunde dieser Ort schön entwickelt, O 38·2 × 30 Cm., Bleistiftzeichnung, z. Theile mit Feder ausgeführt, ohne alle Aufschriften, Zeichner (Konr. Kreutzer). LA.

387/10 c. 1845.

Das Schloss allein von Norden, aus dem Garten, am Fusse des Parapluieberges, O 5 × 4·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Schloss Eggenberg", sonst keinerlei Angaben. (Stammt aus Sammelblatt eines Wandkalenders der lith. Anstalt v. J. Fr. Kaiser in Graz.) LA.

388/11 c. 1845.

Das Schloss von Norden, aus dem Garten (?), r. grosse Allee mit Reiter u. Spaziergängern, O 20·5 × 14·3 Cm., Stahlstich mit feinen leichten Farben abgetönt, unterhalb „Schloss Eggenberg | bei Graz", gez. v. H. Lauterbach, gest. v. W. French, Stich u. Druck der engl. Kunst-Anstalt v. A. H. Payne in Leipzig u. Dresden (aus Payne's Universum?) LA.

389/12 c. 1845.
Das Schloss von Höhe hinter Algersdorf im Norden, im Vordergr. Bäurin mit Strohhut, O 30·4 × 21·5 Cm., Lithogr. (illuminirt), unterhalb „SCHLOSS EGGENBERG BEI GRATZ", nach d. Natur gez. v. Jos. Kuwasseg, lith. v. J. H. Reichert, Druck u. Verlag (von Her. Lampel in Graz). (Lampelische Suite.) LA.

390/13 c. 1845.
Ansicht des Schlosses von Südosten, aus den Feldern l. d. Allee, O 19·9 × 12·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Eggenberg | der Eisenbahn abwärts rechts", gez. u. lith. (v. Kuwasseg), Druck u. Verlag (v. H. Lampel in Graz). (Lampelische Eisenbahnsuite.) LA.

391/14 c. 1845.
Das Schloss von Nordosten, von den Feldern r. d. Allee, O 18·6 × 12·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Eggenberg | der Eisenbahn abwärts rechts", Zeichner u. Lithogr. (J. Kuwasseg), Druck u. Verlag (v. H. Lampel in Graz). (Lampelische Eisenbahnsuite.) LA.

392/15 c. 1845.
Das Schloss von Osten, r. neben der Allee nach Graz, O 20·7 × 15·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „EGGENBERG", gez. u. lith. v. Sandmann, gedr b. J. Höfelich in Wien, Verlag v. F. Paterno das. LA.

393/16 c. 1850.
Das Schloss aus grosser Nähe von nordöstlicher Ecke, vom Fusse des Parapluihügels, O 12·7 × 6·2 Cm., Stahlstich, unterhalb „Eggenberg", Zeichner u Stecher ungen., „Stich u. Druck d. Kunstanstalt von G. Dittmarsch u. Cie. in Stuttgart", Verlag v. A. Koppitsch in Graz. LA.

394/17 c. 1850.
Ganz die gleiche Ansicht, nur an beiden Seiten gekürzt u. um einige Mm. niederer, auch die Staffage ganz gleich, O 8·6 × 6·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Eggenberg", ohne alle Angaben über Erzeuger. LA.

395/18 c. 1855.
Ansicht v. Norden, von der Fahrstrasse von Algersdorf hin, l. im Felde schon der erste Bau des Mutterhauses der „Schulschwestern" v. Algersdorf, O 15 × 9·6 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Schloss Eggenberg", Zeichn. u. Lithogr. ungen., (Ersterer vielleicht K. Reichert), Druck u. Verlag der lith. Anstalt (von J. F. Kaiser in Graz.) LA.

396/19 c. 1860.
Ganz die gleiche Aufname wie bei Nr. 395/18, nur in der Staffage leicht geändert, O 11·9 × 7·8 Cm., Stahlstich, unterhalb „EGGENBERG", gez. v. C. Reichert, gest. in C. Adlers artist. Anstalt in Hamburg, Verlag v. A. Burger in Graz (Burgerische Suite). LA.

397/20 c. 1860.
Dieselbe Aufname wie Nr. 395/18, doch verengert im Sehbilde, stehendes, O 4·9 × 9·6 Cm., Kupferstich, unten „Eggenberg", in Ecke oben l. u. unten r. „II.", ohne Angaben des Zeichners u. Stechers, Druck (v. Küssmann in Graz). (Spielkarte.) LA.

398/21 1862.
Das Schloss von Osten, aus dem Garten, doch über denselben hinweg, O 17·5 × 12·7 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „EGGEN-

BERG", gez., lith. u. verlegt (v. K. Reichert), Druck (v. A. Leykam's Erben in Graz). (Reichertische Suite.) LA.

NB. Widerholt herausgg. 1881 in Janisch, topogr.-statist. Lexikon v. Steiermark.

399/22 1877.

Das Schloss von Osten, vom Vorplatze aus, darauf einzelne Bäume (!), O 18·7 × 13 Cm., Holzschnitt, darunter „Schloss Eggenberg bei Graz", gez. v. J. J. Kirchner, Xylogr. ungen., Druck u. Verlag der „Heimat" in Wien. (Aus dieser Zeitschr. 1877—78, Nr. 24.) LA.

400/23 1879.

Derselbe Aufnamspunct, O 10·6 × 6·2 Cm., Holzschnitt (nach Photographie), unterhalb „Schloss Eggenberg", ohne Angabe des Xylogr. u. der Anstalt, Verlag v. Graeser in Wien (aus Jauker's Herzogth. Steiermark, 1879). LA.

401/24 1879.

Ansicht des Schlosses von Höhe, nördl. seitwärts der Kaltwasserheilanstalt, links in der Ferne Graz, | ___ | 15·7 × 4·4 Cm., unterhalb „Schloss Eggenberg mit Blick auf Graz", gez. v. Rich. Püttner, „F. sc.", Xylogr. Anst. v. A. Closs, Verlag v. Kröner in Stuttgart (aus „Unser Vaterland", 1879). LA.

NB. Diese Ansicht, in der Breite um 3, in der Höhe um 1 Cm. beschnitten, so dass der Name des Zeichners wegfiel, auch sonst in illustr. Buchanzeigen.

402/25 1880.

Das Schloss von Westen, von Höhe in Front der Kaltwasserheilanstalt, im Hintergr. Graz, | ___ | 27·5 × 11·5 Cm., Lithogr. mit der Feder u. Tondruck, unterhalb „ANSICHT von GRAZ, | aufgenommen von den Anlagen der Kaltwasser-Heilanstalt in Eggenberg von A. Presuhn", gez. v. A. Presuhn, Druck (v. Th. Schneider's Wwe. & Presuhn in Graz), Verlag (v. P. Cieslar, ebd.) LA.

403/26 c. 1880.

Das Schloss von Süden, von Höhe ober Baierdorf aus (sonst auf der Ebene nicht Ein Haus), O 9·9 × 5 Cm, Farbendruck, unten in Ecke r. in Oblong „Eggenberg u. Schöckel", in den diagonalen anderen (2) Ecken je „X", ohne alle Angabe, Druck u. Verlag (v. Leykam-Josefsthal). (Touristen-Spielkarte.) LA.

2. Anstalten in der Umgebung:

a) Die Restauration vor dem Parkthore rechts.

404 c. 1880.

Die Gartenrestauration von Badl (ehm. Kamplmillner) vor dem Eingange in den Schlosspark von der Strasse aus, O 11·6 × 7·6 Cm., Lithographie mit der Feder u. Tondruck, unterhalb „Badl's Casino in Eggenberg", gez. v. Presuhn, Druck (v. Th. Schneider's Wwe. & Presuhn in Graz). Verlag (v. P. Cieslar? ebd.) LA.

b) Die Schlosserwarenfabrik vor dem Parkthore links.

405/1 c. 1865.

Die Schlosserwarenfabrik links vor dem Thore des Schlossparks in Vogelperspective von Nordwest aufgenommen, O 8·2 × 3·5 Cm., Lithogr. mit der Nadel, oberhalb (unter 2 Engeln, die das ungar. Wappen halten) „Feltalált gyartott es kapható F. S. Englhofer", unterhalb

„Grázban (Stiria Ország)“, Druck (v. A. Leykam's Erben in Graz). (Firmabezeichnung für Umschläge für Waaren nach Ungarn.) LA.

406/2 c. 1880.

Dieselbe Fabrik in Vogelperspective von Nordosten gesehen, O 18·9 × 7·4 Cm., Lithogr. mit der Nadel, oberhalb „Graz-Eggenberger Schlosser-Waaren-Fabrik“, unterhalb „von | Jos. V. Floigl“, Zeichn. u. Lithogr. ungen., Druck (v. Leykam-Josefsthal in Graz). (Rechnungskopf.) LA.

c) Die Kaltwasserheilanstalt hinter dem Schlosse.

(Vgl. dieserwegen auch auf der Ansicht Algersdorf des Vischerischen Schlösserbuches das Haus „Männersperg“ im Hintergrunde.)

407 c. 1880.

Die Wasserheilanstalt von Osten, von hinter dem Schlosse aus, O 11·7 × 7·6 Cm., Lithogr. mit der Feder u. Tondruck, unterhalb „Kaltwasser Heilanstalt in Eggenberg“, gez. (v. Presuhn?), Druck (von Th. Schneider's Wwe. & Presuhn, Graz). Verlag (v. P. Cieslar? ebd.) LA.

69. Eggersdorf,

Dorf mit Wallfahrtskirche, östl. von Graz, bei Gleisdorf.

408 c. 1750.

Ansicht der Pfarrkirche, des ummauerten Friedhofes und des von mehreren Häusern umgebenen Platzes, darüber in der Luft von 2 Engeln getragenes Bildniss des h. Franz Xaver, O (die Bildfläche überhaupt 8 × 11·4 Cm., die Vedute) 8 × 3·7 Cm., Kupferstich, darunter „Gnadenbild des H. Francisci Xaverii S. J. wie sol(cher) | zu Eggerstorff ausser Grätz andächtig verehret w(ird(| geweiht vnd angerihrt“, Zeichner u. Stecher ungenannt, ebenso Druck (Wallfahrtsbild). LA.

Ehr — s. Er —

70. Eibisfeld,

Schlösschen, südlich bei Wildon.

409/1 (1680)

Das in Kreuzform geb. Schlösschen mit Giebelthürmchen von Südosten, O 21·6 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „EIBESFELD“, Zeichner u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

410/2 c. 1830.

Ansicht des umgebauten Schlösschens von Südosten, Gartenmauer vorne, O 14·5 × 8·8 Cm., Lithogr. mit d. Nadel, unterhalb „Schloss Eibisfeld im Marburger Kreis | der Frau Josepha v. Neupauer geh:“, Zeichn. u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

411/3 c. 1850.

Das abermals umgebaute Schlösschen von Nordosten, Stacketenzaun mit gemauerten Pfeilern voran u. l. Allee, O 18·2 × 11·9 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Ebersfeld | der Eisenbahn abwärts links“ (!, das Gut liegt rechts), Zeichner u. Lithogr. (J. Kuwasseg), Druck u. Verlag (v. H. Lampel in Graz). (Eisenbahnsuite.) LA.

71. Eibiswald,

Markt mit Schloss, südwestl. von Leibnitz.

1. Gesammtansicht:

412/1 c. 1840.

Der Markt u. das Schloss von Norden, O 14·7 × 8·7 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Markt (Wappen) Eibiswald | im Marburger Kreise | mit dem gleichnamigen Schlosse des Herrn Fridrich Georg Hansa", gez. (?) u. „Radirt Kuwass(eg)", Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

2. Das Schloss:

413/2 (c. 1675)

Das Schloss von Nordosten, vor demselben hohe Mauer 2 4eckige Thürme verbindend, l. davon 2 Rundthürme, kein Garten vorne, im Vordergr. eine Anzahl Häuser als Markt, O 21·5 × 13 Cm., Kupferstich, in d. Luft „EIBESWALD", darunter links über Bergen „Der Rädl-, Zeichner (G. M. Vischer), Stecher A. Trost (Vischerisches Schlösserbuch). LA.

NB. Die grosse Vischerische Karte zeigt noch immer das Schloss in obiger Anlage.

414/3 (c. 1685)

Das sehr stattl. Schloss in halber Vogelperspective von Osten, die Vormauer und die 2 Rundthürme weg, vorne schöner Garten mit Mauern umgeben, vorne Bad mit Gallerien, O 21·5 × 12·7 Cm, Kupferstich, in der Luft „EIBESWALD", darunter über Baute „Schwartzhoff", darunter über Wirthschaftsbau „Der Mairhoff", rechts vom Schlosse auf dem Wege in den Ort „Der Marckt", Zeichner (G. M. Vischer), Stecher (A. Trost). (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

72. Eichberg,

Schloss, in der nordöstl. Ecke des Landes, südwest. b. Friedberg.

415/1 (1680)

Das Schloss v. Nordwesten (?) auf Hügel, links unten am Abhang Capelle, r. an herabziehender Mauer kleines Wirthschaftsgebäude, O 21 × 12·7 Cm., Kupferstich, in der Luft „AICHBERG", Zeichn. u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

416/2 (1813)

Das Schloss von Nordwesten (?), r. stattlicher Portalbau, dahinter umfangreiches Wohnhaus im Geviert, im Hofe Capelle, links am Abhange die alte Capelle, daneben Garten u Wirthschaftsgebäude, O 14·7 × 10·8 Cm., Kupferstich, darunter „Schloss Eichberg", oberhalb „I", „V. R. Grüner fec." (Scheint mit den Prospecten anderer Besitzungen der Familie Erko zusammen behufs einer Verlosung als Zugbild angefertigt.) Hofbibl. in Wien u. LA.

417/3 (1864)

Das Schloss von Südosten, die Capelle r. am Bergesabhange, im Hintergr. der Wechsel, O 17·7 × 12·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „EICHBERG", gez., lithogr. u. verlegt (v. K. Reichert), Druck (v. A. Leykam's Erben in Graz). (Reichertische Suite.)

73. Eichberg,

scheint das bei Kirchberg a d. Rab gemeint.

418 (1680)

Ebenerdiges Haus, an d. Fronte Sonnenuhr, links quadratisches Wirthschaftsgebäude, O 20·8 × 12·8 Cm., Kupferstich, in der Luft „AICHPERG", Zeichner u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

74. Eichberg,

ehmals Gut, jetzt Hof, nördlich unmittelbar Eibiswald gegenüber.

419 (c. 1690)

Einstöckiges Gebäude in —| gestellt, links etwas unterhalb 3 Wirthschaftsgebäude, O 20·7 × 12·3 Cm., Kupferstich, in der Luft „AICHBERG", Zeichner u. Stecher ungen. (spät. Blatt d. Vischerischen Schlösserbuchs). LA.

75. Einöd,

Gut, am r. Murufer, oberhalb Kraubat, südwestl. v. Leoben.

420 1680.

Der stattliche Hof von Westen gesehen, im Mittelgr. l. Kraubat, im Hintergr. Kaisersberg, O 12·4 × 12·8 Cm., Kupferstich, in der Luft „AINÄDT", links unten über Bergen „Kaisersberg", inmitten im Flusse „Muehr Fluss", Zeichner (G. M. Vischer), Stecher A. Trost. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

76. Einöd, die —

Gegend westl. b. Graz, südl. v. Eggenberg, zwischen Wetzelsdorf u. Krottendorf.

421 c. 1850.

Die Gegend, Einöd genannt, von Osten, O 19·9 × 12·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Die Einöd | der Eisenbahn abwärts rechts", gez. u. lithogr. (v. Jos. Kuwasseg), Druck u. Verlag (v. Her. Lampel in Graz). (Eisenbahnsuite.) LA.

77. Einöd,

Schloss, nördl. von Cilli, b. Neukirchen.

422 (1680)

Das Schloss auf leichter Erhöhung, am Fusse eines Hügels, r. Ziergarten, in Front Mauer im Viereck, daran die Capelle u. Wirthschafsbauten, O 21 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „AINED in der Grafschaft Cilia", Zeichner u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

423 c. 1870.

Das Schloss von derselben Seite, der Vorbau (die Nase) am alten Schlosse in einen das Dach überragenden bezinnten Thurm verwandelt, vom Einfang die alte Capelle in Gartenpavillon umgeschaffen, im Vordergr. Reiter u. Reiterin, O 13·5 × 10·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „EINÖD", Zeichner u. Lithogr. ungen., ebenso Druck u. Verlag (scheint zu einer Suite des benachbarten Bades Neuhaus zu gehören). LA.

78. Eisenerz,

Marktflecken mit sehr starker Eisenerzeugung, nördl. b. Leoben.

Gesammtansichten:

424/1 1649

Gesammtansicht des Marktes in Einer Zeile von der Seite des Schichtthurms aus gegen die Seemauern bis einschliesslich zum Erzberg, 69·4 × 21·7 Cm., Kupferstich, in der Luft gestrecktes Band, an den Enden flatternd, darauf „Der weyt berümpte Marckt und Bergwerk Eysenärtz im Hertzogtum Steyer", daneben links Wappenschild des Marktes, daneben l. in der Ecke Band, an den Enden flatternd, darauf „Denen Wol Edlen | gestren- | gen vnd Vesten N. N. Herren | der Innerbergischen Haupt | Eysen- vnd Stahel-Hand- | lungs-Gewerckschafft, | Dedicirt vnd Offerirt von | Merian", rechts in der Ecke Band wie früher, darauf in 2 Reihen für 16 Nummern Erklärungen; in der Luft ferner über den betr. Bergen von l. nach r. „Die Seemauer", „Der Pfaffenstein", „Der Polster", „Der Arztberg", „Der Reichenstein" u. „Der Lüntz"; Zeichner u. Stecher ungen. (W. Hollar?), Verlag (v. Matth. Merian zu Frankfurt a/M). (Aus dessen Topographia provinciar. Austriæ, Styriæ u. s. w., 1649.) LA.

425/2 1710.

Copie des vorhergehenden Stückes, doch mit einigen Aenderungen. auch grösser, daher mehr Einblick in's Detail, 96·3 × 28·8 Cm., Zeichnung in Wasserfarben, in der Luft Band (wie vor), darauf „17 Der Weitberiembte Marckt vnd Bergwerck Eysenärzt in Steyrmark 10", l. in d. Ecke Band mit 2 Reihen Zeichenerklärungen von A—M, r. in der Ecke ebenso mit dergleichen von 1—18; die Bergaufschriften wie früher; Neuerungen sind zu bemerken an den Bauten gegen Leopoldstein zu, bei der Schiessstätte, neben dem kais. Kammerhof, von der Frauencapelle r. im Markte aufwärts gegen die Pfarrkirche u. s. w., Zeichner ungen., wenn nicht etwa Leop. Schiedlberger es ist, dessen handschr. Chronik v. Eisenerz v. 1710 (Hdschr. d. Landesarchives Nr. 2400) dieselbe entnommen ist. Vgl. über diesen „Beiträge z. Kde. strmk. Geschquellen" 16, p. 8 uff. LA.

426/3 c. 1810.

Der Markt aus der Ebene links von der Strasse, im Vordergr. Mäher u. rastende Arbeiter, r. hoher Baum, O 40 6 × 26·5 Cm., Kupferstich, in verschiedenen Exemplaren verschieden illuminirt, unterhalb „Der Markt Eisenärzt. Le Bourg d' Eisenärzt.", gez. von Runk, gest. von Ziegler, Verlag (v. F. X. Stöckl). (Stöcklische Suite.) LA

427/4 c. 1830.

Der Markt von Höhe hinter der Pfarrkirche, im Vordergrunde der Zeichner sitzend neben Richtungszeichen, O 14·5 × 8·2 Cm., Lithogr. mit der Nadel, darunter „Markt (Wappen) Eisenerz | in Obersteyer | die Seewand und Pfaffenstein", Zeichner ungen., lith. v. Folwarzni, Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz) (Alte Kaiserische Suite.) LA.

428/5 c. 1830.

Ansicht von Ort u. Thal von Anhöhe rechts unterhalb des Schichtthurms aus gegenüber den Seemauern, links ruhender Hirte mit 2 Schafen u. 2 Kühen, O 34·1 × 25 Cm., Lithogr., unterhalb „OBERSTEYER-MARK | Markt Eisenärzt", „B. de Ben del.", „Auf Stein gez. (v. F. Wolf). (Kunikesche Suite.) LA.

NB. Diente als Vorlage für unten Nr. 430.

429/6 (1833)

Ansicht von Thal u. Ort von l. Seite des Flussufers vom Markte entfernt ab, O 23·6 × 16·7 Cm., unterhalb „DER MARKT EISENERZ MIT DEM ERZBERG | in Steyermark. | 16.-, l. unten im Bilde auf dem Boden J. Alt (der Zeichner), Lithogr. ungen. (ders.?), Druck der lithogr. Anstalt (v. L. Mohr). (Trentsensksche Suite.) LA.

430/7 1834.

Genaue, doch verkleinerte Copie von oben Nr. 428, bloss statt des Hirten ein absteigender Bergmann, O 17·1 × 10·2 Cm., Lithogr., unterhalb „MARKT EISENERZ in OBERSTEIERMARK", Zeichner u. Lithogr. ungen. (Aus der „Steiermärk. Ztsch.", neue Folge, 1. Jhrgg., 2. Heft, 1834.) LA.

431/8 c. 1840

Ansicht von der Rückseite der Pfarrkirche aus, gegenüber den Seemauern, O 11·1 × 8·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Eisenerz in Obersteier", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u Verlag (von J. F. Kaiser in Graz) (Neue Kaiserische Suite.) LA.

432/9 c. 1845.

Ansicht vom oberen Theile des Marktes, hinter der Kirche vom l. Bachufer aus, O 15·5 × 10 Cm., Stahlstich, unterhalb „EISENERZ", gez. v. Fr. Barbarini, gest. v. R. Young, ausgeführt v. Black & Armstrong, (C. A. Hartleben's Verlag in Pest). (Aus „Pittoreskes Souvenir an d. österr. Gebirgsländer".) LA.

433/10 c. 1850.

Aufnahme vom Wege nach der Rückseite der Pfarrkirche, O 30·1 × 22·2 Cm., Lithographie, unterhalb „Eisenerz | im Brucker | Kreis", aufgen. u. lithogr. von Jos. Kuwasseg, Druck u. Verlag (von Her. Lampel in Graz) (Lampelische Suite.) LA.

434/11 c 1855.

Aufnahme von hinter der Pfarrkirche, am Ufer des Baches, aus, O 31 9 × 24·3 Cm., unterhalb „Eisenaerz in Steyermark. Eisenaerz en Styrie", nach der Natur u. auf Stein gez. von J. Rothmüller, Druck von J. B. Kuhn (in?), Verlag v. Chrn. Weiss u. H. Kohler in Würzburg. (Aus dem „Münchener Album" dieses Verlages.) LA.

435/12 c. 1860.

Aufnamsort von der n. Zufahrtseite, links auf Anhöhe, gerade vor der Pfarrkirche, rechts der Schichtthurm, O 12·1 × 8·2 Cm., Stahlstich, unterhalb „EISENERZ", gezeichn. v. C. Reichert, gest. in C. Adler's artist. Anstalt zu Hamburg, Verlag v. (A. Burger zu Graz). (Burgerische Suite.) LA.

436/13 c. 1860.

Ansicht des Ortes von unterhalb demselben, auf der Seite des Schichtthurmes u. am l. Ufer des Baches, im Vordergr. 2 Damen (1 sitzend, 1 stehend), der Zeichner mit Mappe mit ihnen sprechend, u. 2 Hunde, O 22 5 × 15·6 Cm., Lithographie, unterhalb „Nr I. | EISENERZ in STEIERMARK. | vom Kreuzberg genommen", nach der Natur gez. u. lith v. Rothmüller, Druck v. J. Höfelich in Wien, Verlag (von L. T. Neumann das.) LA.

437/14 1862.

Aufname (vom Kreuzberge?) von unterhalb dem Markte auf der Seite des Schichtthurmes, O 17 × 12·6 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „EISENERZ", gez., lithogr. u. verlegt (u scheint auch gedruckt v. K. Reichert). (Reichertische Suite.) LA.

438/15 c. 1865.
Ansicht von Höhe des Kreuzberges (?) aus, gegenüber dem Erzberge, links im Vordergr. Bauernhütten, Rinder u. Ziegen, r. Quelle u. Trog, O 49 × 36·5 Cm., Lithogr. mit mehrfachem Tondrucke, unterhalb „EISENERZ", gez. (u. lith.) v. F. X. Sandmann, Druck b. J. Höfelich's Wwe. in Wien, Verlag (v. Jos. Bermann). LA.

439/16 1877.
Ansicht des Marktes aus d. Ebene von unterhalb, gegenüb. dem Erzberg, O 8·6 × 8·3 Cm., autograph. Zeichnung in zinkograph. Ausführung, unterhalb auf Band „Eisenerz mit dem Erzberge", gez. v. Paul Gründling, Verlag ... („Aus Sammelbl. „Eisenerz in Steiermark" mit 7 Ansichten vom Orte u. Umgebung, im „Neuen Blatte" 1877, Nr. 7.) LA.

440 17 1878.
Ansicht des Marktes von der Strasse nach dem Prebichel aus, O 17·7 × 12 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Eisenerz", gez. v. Rich. Püttner, xylogr. Instit. v. A. Closs, Verlag (von Kröner in Stuttgart). (Aus „Unser Vaterland", 1878.) LA.

441 18 1879.
Ansicht des Ortes von der Höhe des Schichtthurmes aus, O 10·1 × 6·1 Cm., Holzschnitt (nach Photographie), unterhalb „Eisenerz", Xylogr. ungen., Verlag (von Graeser in Wien). (Aus Jaukers Herzogth. Steiermark, 1879.) LA.

442 19 1879.
Ansicht des Marktes vom Abhange des Erzberges aus, (an den oberen Ecken abgeflachtes, an den unteren eingekerbtes) O 12·3 × 9·1 Cm., unten auf Band „EISENERZ", gez. v. J. J. Kirchner (xylogr. Inst. A. Closs), Verlag (v. Kröner in Stutgart). (Aus Sammelblatt v. 7 Ansichten mit dem Titel „Bilder aus Eisenerz", in „Unser Vaterland", 1879.) LA.

443 20 1880.
Der Markt von Anhöhe ungefähr wie Nr. 435/12, O 26·2 × 18·2 Cm., Holzschnitt nach Photographie, unterhalb „Eisenerz. Nach einer Photographie für die „Heimat" auf Holz gezeichnet", Xylogr. ungen. (Aus der Wiener Zeitschr. „Die Heimat", 1880.)
(Die Photogr. u. dieses Stück) LA.

444 21 1880.
Der Markt von der NOstseite der Pfarrkirche aus, O 12 × 8·2 Cm., unten auf halb in's Bild eingeschobenem Oblonge „Eisenerz", Zeichner u. Xylogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. J. Weber in Leipzig). (Aus der Leipziger „Illustr. Ztg.", 1880.) LA.

445 22 1881.
Ansicht des Marktes von Punct wie Nr. 443/20, O 14·6 × 9·8 Cm., Holzschnitt (nach Photographie), unterhalb „Eisenerz", Zeichner ungen., Xylogr. G. R., Druck u. Verlag (v. Orell, Füssli & Co. in Zürich). (Aus „Deutsche Wanderbücher", Nr. 25, 1881.) LA.

446/23 1882.
Aufname von der NOstseite der Pfarrkirche (wie Nr. 414/21 v. 1880), O 17·7 × 11·7 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Eisenerz in Obersteiermark", links daneben „30", Zeichner J. J. K(irchner), Xylogr. ungen., Verlag (v. A. Hartleben in Wien). (Aus Umlauft, Oesterr.-Ungar. Monarchie, 1882.) LA.

2. Einzelansichten:

a) aus dem Markte.

447$_1$ 1879.

Theil der Eingangsstrasse von unten, die mit Bogen und Arkadenhaus abschliesst, O (r. oben abgeflacht, l. unten eingekerbt) 8 (5·4) × 7 (5 Cm., Holzschnitt, darunter auf Band „STRASSE in EISENERZ", Zeichner u. s. w. ganz wie Nr. 442/$_{19}$, allg. Ans. v. 1879 aus „Uns. Vaterland". LA.

448/$_2$ 1880.

Strasse, od. vielmehr Vedute zwischen den Häusern am Bache, stehendes O 6·2 × 13·4 Cm., Holzschnitt, unterhalb auf halb eingeschobenem Oblong „AUS EISENERZ , gez. v Ferd. Wüst, Xylogr. ungen., Verlag (v. E. Hallberger in Stutgart). (Aus Sammelbl. mit d. Aufschrift „Aus dem Hochschwabgebiet in Steiermark. Originalzeichnung von F. Wüst." in der illustr. Zeitschr. „Ueber Land u. Meer, 1880, Nr. 49.) LA.

449/$_3$ (1862)

Die Kirche vom Bache aus im Osten, O stehend 12·6 × 17·7 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „KIRCHE in EISENERZ", gez., lith. u. verlegt es scheint auch gedruckt v. K. Reichert). (Reichertische Suite.) LA.

NB. Ganz die gleiche Ansicht, in der Aufschrift Eisenerz im Allgemeinen hinstellend, findet sich auch mehrfach unter den Gesammtansichten von 1840 an, u. namentlich würde hieher Nr. 434/$_{11}$ v. c. 1855 gehören.

450/$_4$ c. 1870.

Die Kirche von der Höhe an der Südseite, darunter der Markt, doch in geringer Ausdehnung, O 35·6 × 25·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „7 | Eisenerz", gez. u. lithogr. v. J. Kollarz, Druck u. Verlag (von F. Paterno in Wien). (Aus J. Kollarz' Bilderwerke, der Bergbau u. s. w. in Eisenerz.) LA.

451/$_5$ 1880.

Die Kirche in der Front, dahinter der Pfaffenstein, O 9·9 × 5 Cm., Farbendruck, unten in d. r. Ecke in Oblong „Eisenerzer Kirche", r. oben u. l. unten in den Ecken je .XI , Druck u. Verlag (v. Leykam-Josefsthal in Graz). (Touristen-Spielkarte.) AL.

NB. Die Kirche ebenso bei den Nummern aus der Umgebung: Pfaffenstein.

452/$_6$ 1879.

Hauptaufgang zur Kirche, Spitzbogenthor mit Stufen, ein Herr u. zwei Damen herab, stehendes O (links unt. doppelt eingekerbt) 8 (5·4) × 7 (5) Cm., Holzschnitt, unten auf halb in die Bildfläche geschobenem Oblong „AUFGANG zur KIRCHE", Zeichner u. s. w. ganz wie (Nr. 442/$_{19}$ allg. Ans. v. 1879 aus „Uns. Vaterland".) LA.

453/$_7$ 1880.

Wie vorher, doch mit mehr Einblick auf d. l. Seite des Raumes zw. Portale u. Kirchenthüre, 2 Bäuerinnen auf-, ein Herr herabsteigend, O 6·2 × 8·2 Cm., darunter auf halb eingeschob. Oblong „AUS EISENERZ", gez. (v. Ferd. Wüst), Xylogr. ungen., Verlag (v. E. Hallberger in Stuttgart. (Aus Sammelblatt mit Aufschrift „Aus dem Hochschwabgebiet in Steiermark. Originalzeichnung von F. Wüst." in d. illustr. Ztschr. Ueber Land u Meer", 1880, Nr. 49.) LA.

454/8 1880.
Der Friedhof, inner d. Umfangsmauern d. Kirche, Südseite, O 6·2 × 8·2 Cm., Holzschn., darunter auf halb eingeschobenem Oblong „AUS EISENERZ", gez. (v. Ferd. Wüst), Xylogr. ungen., Verlag (v. E. Hallberger in Stuttgart). (Aus Sammelbl. mit d. Aufschrift „Aus dem Hochschwabgebiet in Steiermark. Originalzeichnung von F. Wüst" in d. illustr. Zeitschrift „Ueber Land u. Meer", 1880, Nr. 49.) LA.

455/9 c. 1850.
Inneres der Kirche, gegen Westen der alte Singchor u. die Gallerien darüber, O 39 × 28·3 Cm., Federzeichnung, leicht mit Tusch u. aufgesetzt. Farben behandelt, ohne alle Aufschriften, gez. (v. Joh. Tendler in Leoben). LA.

b) aus dem Markte:

Industriewerke.

456/1 c. 1825.
Strasse am unteren Ende des Marktes, die beiden Häuserreihen verbunden durch eine massive Steinbrücke mit 5 Oeffnungen, r. der alte „Kammerhof", links Hochofen, O 18 9 × 9 Cm., Lithogr., darunter „Kammerhof und Wrbna Hochofen in Eisenerz.", Zeichn. ungen., lithogr. von Jos. Gabr. Frey, Druck (v. Jos. Hafner in Linz). LA.

457/2 c. 1860.
Strasse im oberen (Industrie-)Theile des Marktes, r. Hochofen, durch Holzbrücke mit den Anstalten gegenüber verbunden, O 22·2 × 15·3 Cm., Lithogr., unterhalb „Nr.II. | EISENERZ in STEYERMARK", nach d. Natur gez. u. lith. v. Rothmüller, Druck (v. J. Höfelich in Wien, Verlag v. L. T. Neumann das.) LA.

458 3 c. 1870.
Die industriellen Bauten u. Manipulationen illustrirt namentlich das aus 24 Bll. bestehende, c. 1870 zu Wien bei dem „Drucker-Kunsthändler" F. Paterno erschienene Bilderwerk „Der Bergbau und die Eisenindustrie in Eisenerz und Maria-Zell nach der Natur gezeichnet und lithografirt von J. Kolarz", u. zwar die Anstiche u. | Baulichkeiten u. Hüttenarbeiten in folgenden Nummern:
1. Michael-Stollen. — 2. Schiller-Stollen. — 3. Erzreservoir (Aeusseres). — 4 Eisensteinreservoir (Inneres). — 5. Rostöfen. — 6. Erzberg. — (Die übrigen Blätter enthalten Landschaftliches oder behandeln das Gusswerk bei Maria-Zell. — Die Ansichten in O sind Lithogr. mit Tondruck, u. haben durchaus 35·6 × 25·5 Cm.
LA.

459/5 c. 1870.
Ein Viaduct im Thale, der l. zu den Rostöfen fürt, r. vom Berge herab die Rutschbahn für das Erz, im Vordergr. ein 2spänn. Wagen mit Kohlensäcken, O 35·6 × 25·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter„ 5. | Rostöfen", gez. u. lithogr. v. J. Kollarz, Druck u. Verlag (von F. Paterno in Wien). (Aus J. Kollarz, Der Bergbau u. s. w. in Eisenerz.)
LA.

460/4 1877.
Das Erzröstwerk unterhalb Eisenerz, O 8·5 × 8·2 Cm., autograph. Federzeichnung, ganz wie Nr. 439/16 allg Ansicht v. 1877 aus dem Neuen Blatte, oberhalb auf Band „Erzröste mit d. Seemauer". LA.

461/6 1877.
Der obere Theil des Ortes mit der grossen Beförderungsbrücke aus dem Erzberge, O 8·7 × 8·4 Cm., autograph. Zeichnung u. s. w., ganz wie oben Nr. 439/16, unterhalb r. auf Band „Die Werke von Eisenerz". LA.

462/7 1879.
Die gedeckte Fahrstrasse z. Beförderg d. Erzes, O 7·2 × 3·7 Cm., Holzschnitt, darüber auf Band „ERZBEFÖRDERUNG zum SCHMELZ-OFEN", Zeichner u s. w. ganz wie Nr. 442/19 allg. Ans. v. 1879 aus „Unser Vaterland".

463/8 1879.
Eine Arbeiterstelle (Anschnitt) am Erzberge, an dem eine Anzahl Arbeiter auf Leiter mit Hämmern und Hunden arbeiten, O 7·2 × 4·5 Cm., unten auf Oblong in d. Bildfläche „TAGBAU" Zeichner u. s. w. ganz wie Nr. 442/19 allg. Ansicht v. 1879, aus „Uns. Vaterland". LA.

464/9 1814.
Ein Schacht im Erzberge, mit Stiegen, beleuchtet, Knappen absteigend, stehendes O 8·7 × 12·8 Cm, Kupferstich, darunter „Die Carlsstollner Schatz- | -Kammer im Erzberge zu | Eisenerz", gez. v. Joh. Tendler, Blasius Höfel sc. (Aus Pantz: Versuch ein. Beschrbg. d. Berg- u. Hüttenwerke des Hzgth Steiermark, 1814.) LA.

3. Umgebung:

a) Puncte u Baulichkeiten der nächsten —.

465/1 1877.
Der Schichtthurm (Kreis), von etwas höher als seine eigene Lage, O 4·6 × 4·7 Cm., autograph. Zeichnung ganz wie oben Nr. 439/16 allgem. Ansichten v. 1877 aus dem „Neuen Blatt", oberhalb in Halbkreis „Schicht-Thurm." LA.

466/2 1879.
Der Schichtthurm von unten, im Vordergr. Wasserfall u. r. Holzhütten, O (r. oben 2mal eingekerbt) 7·9 (5·3) × 10·2 (4·9) Cm., unten auf halb in's Bild geschobenem Oblong „SCHICHT-Thurm" (S verkehrt), Zeichner u. s. w. ganz wie Nr. 442/19 allg. Ansicht v. 1879, aus „Uns. Vaterland." LA.

467/3 1881.
Der Schichtthurm ungefähr in Höhe seiner eigenen Lage, stehendes O 3·8 × 6·6 Cm., Holzschnitt, darunter „Der Schichtthurm", gez. (nach photogr. Aufname) v. J. Weber, Xylogr. ungen., Verlag (v Orell, Füssli & Co., in Zürich). (Aus „Deutsche Wanderbücher" Nr. 25, 1881, in Text p. 5.) LA.

468/4 1879.
Der Calvarienberg, kleine Procession seine Treppe ansteigend, O (oben l. abgeplattet, l. unten ausgekerbt) 8 (5·4) × 7 (5) Cm., Holzschnitt, unten auf Band „CALVARIENBERG", Zeichner u. s. w. ganz wie Nr. 442/19 allgem. Ans. v. 1879 aus „Unser Vaterland." LA.

469/5 1882.
Das kais. Jagdhaus, einstöckig, links Garten, r. Brücke, dahinter auf Hügel der Schichtthurm, vor d. Hause der Kaiser u. ein Herr seines Gefolges mit ein. Jäger sprechend, weiter gegen d. Vordergr.

ein 2spänn. Jagdwagen, r. 2 Jäger, O 23·4 × 15·6 Cm, Holzschnitt, darunter „Das kaiserliche Jagdschloss in Eisenerz." | Nach der Natur gezeichnet von V. Katzler (Siehe Seite 234.)", gez. v. V. Katzler, Xylogr. ungen., Verlag (v. L. C. Zarmarski in Wien). (Aus der Wiener „Neuen Illustr. Zeitung", 1882, Nr. 15.) LA.

b) Die Berge:

470/1 c. 1870.

Der Erzberg r., l. Viaduct zur Erzbeförderung, im Hintergrunde der Pfaffenstein, O 35·6 × 25 5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „6. | Erzberg", gez. u. lithogr. v. J. Kollarz, Druck (u. Verlag v. F. Paterno in Wien). (Aus J. Kollarz' Bilderwerke, der Bergbau u. s w. in Eisenerz.) LA.

NB. Dieses Bild hat fast ganz denselben Gegenstand wie oben Nr. 462/7, u. unten der Pfaffenstein Nr. 478/9, nur einen weiteren Vordergrund.

471/2 1881.

Der Erzberg von der Seite des Schichtthurmes gesehen, O 8·9 × 5·6 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Der Erzberg", gez. v. J. Weber (nach Photographie), geschnitt. v. G. R. Verlag (v. Orell, Füssli & Co. in Zürich). (Aus „Deutsche Wanderbücher", Nr. 25, 1881, in Text p. 7.) LA.

472/3 1881.

Ziemlich weites, nach rückwärts sich verengendes Thal, l. Häuser, Oefen, Pappeln, dahinter die Felswände u. Schneegehänge des Reichenstein. O 14·7 × 9·8 Cm., Holzschnitt, darunter „Hinter-Erzborg" mit dem Reichenstein, links unter der Bildecke „470", gez. (nach Photogr.) v. J. Weber, geschnitt. v. G. R, Verlag (v. Orell, Füssli & Co. in Zürich). (Aus „Deutsche Wanderbücher", Nr. 25, 1881.) LA.

473/4 1877.

Die Barbaracapelle auf dem Erzberge, O 4·6 × 4·7 Cm, autograph. Federzeichnung ganz wie Nr. 439 allgem. Ans. v. 1877 aus dem „Neuen Blatte" oberhalb in Halbkreis „Barbara—Kapelle." LA.

474/5 1881.

Dieselbe, O 8·1 × 4·3 Cm, Holzschnitt, unterhalb „Die Barbara-Kapelle, gez. (nach Photographie) (v. J. Weber), Verlag (v. Orell, Füssli u. & Co., Zürich). (Aus „Deutsche Wanderbücher", Nr. 25, 1881, in Text p. 9.) LA.

475/6 1854.

Der Gedenkstein auf dem Erzberge, eine 4eckige Säule, mit Dachplatte u. Kugel als Krönung, vorne die eine Inschrift in Vertiefung hinter eisernen Thürchen, die andere darunter offen; die Erstere lautet: „Hier steh' ich! | rund um mich ist alles | Macht! | ist alles | Wunder! | Mit tiefer Erfurcht | Schau ich die Schöpfung an! | denn du! Namenlosestes! du! | Erschufst sie! F. Klopstock "

Die 2. „Als man zählte | nach Christi Geburt | 712 hat man diesen | edlen Erzberg zu bauen | angefangen." Zwischen oberer Inschrift und Deckplatte „17 (Stollenmündung) 82", stehendes O 8·2 × 11 Cm., Lithogr. Zeichner und Lithograf ungen., Druck v. J. F. Kaiser in Graz. (Aus J. Graf's) Reimchronik v. Leoben, 1854). LA.

476/7 1877.
Der Pfaffenstein von rückwärts der Pfarrkirche aus, □ 7·8 × 7·5 Cm., autogr. Federzeichnung ganz wie Nr. 473/3; am Fuss der Bildfläche auf Band „Der Pfaffenstein". (Aus Sammelbl. „Eisenerz in Steiermark", im „Neuen Blatte" 1877, Nr. 7.) LA.

477/8 1878.
Der Pfaffenstein von der Höhe und Front der Pfarrkirche aus, □ 7·4 × 7 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Pfaffenstein bei Eisenerz", gez. v. Rich. Püttner, Xylogr. ungen., Verlag von Kröner in Stuttgart (Aus „Unser Vaterland", 1878.) LA.

NB. Derselbe Berg ebenso dargestellt in ganz gleicher Aufnahme unter Aufschrift „Eisenerzer Kirche" s. oben Nr. 451/5.

478/9 1879.
Ansicht aus dem rückwärt. Theile des Thales b. Erzberge, inmitten grosser Viaduct zur Erzförderung aus dem Erzberge r., l. im Vordergr. absteigender Träger, im Hintergr. die Felswände des Pfaffenstein, stehendes O 23·6 × 31·9 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Der Pfaffenstein in Steiermark. Originalzeichnung von Franz Kollarz. (S. 79)", gez. von Franz Kollarz, Xylogr. ungen., xylogr. Anstalt „Deis". (Aus d. illustr. Ztschr. „Das Buch für Alle", 1879, Nr. 4.) LA.

NB. Der Pfaffenstein erscheint ferner auf fast allen Ansichten von Leopoldstein und dem See daselbst. Vgl. übrigens dieses Bild mit oben Nr. 470/1 (c. 1870).

c) Leopoldstein und der Leopoldsteiner See.

479/1 (1690.)
Das Schlösschen Leopoldstein mit schönen geräumigen Nebengebäuden, in halber Vogelpespective, im Hintergr. l. der See, im Vordergr. der Seebach, O 21·6 × 23 Cm., Kupferstich, oben in r. Ecke auf eingeschobenem Oblong „LEPOLDSTAIN" (u. Zierrath), unten im Bache „Artzbach", Zeichner und Stecher ungen. (späteres (?) Bl. zu Vischer's Schlösserbuch.) LA.

480/2 c. 1830.
Das Schlösschen von der schmäleren Front aus, im Hintergr. der Pfaffenstein, O 14·6 × 8·9 Cm., Lithogr. mit der Nadel. Darunter „Das Hauptgewerkschaftliche Schlösschen Leopoldstein | bey Eisenärz im Brucker Kreise", gez. u. lithogr. v. Kuwasseg, Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz.) (Alte Kaiserische Suite.) LA.

481/3 1864.
Aufnahme wie früher, O 13 × 9 Cm., Lithogr. mit Tondruck (oberes Bild eines Sammelblattes für dieses und Festenburg, unterhalb „1. LEOPOLDSTEIN", gez., lith. und verlegt von K. Reichert, Druck v. A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.) LA.

482/4 1810.
Der Leopoldsteiner-See von westl. Höhe, O 11·6 × 7·5 Cm., unterhalb „Der Leopoldsteiner-See", nach der Natur gez. v. Loder, gest. v. J. Blaschke. (Aus Sartori, Naturwunder, 1810, 2 Thl.) LA.

483/5 c. 1830.
Derselbe von nordwestl. Höhe mit weitem Ausblicke, O 46·2 × 32 Cm., Aquatinta-Aetzung in Braun, die Schrift unterhalb weggeschnitten, „W. F. Schlotterbeck del. et sc." LA.

484/6 c. 1830.
Der See vom westl. Ufer, an der Ausflussbrücke des Seebaches, r. das Seehaus und Kahnsteg, l. im Vordergr. Jägergruppe, O 27·1 × 20·7 Cm., Lithogr. ohne alle Unterschriften, doch scheint l. in der Ecke verkehrt Kuwasseg zu stehen. LA.

485/7 c. 1840.
Aufnahme ganz wie Nr. 480/4 (c. 1830) nur statt der Jägergruppe neben der Brücke ein Jäger mit Frau und kleinem Mädchen, O 30·4 × 22·3 Cm., Lithogr., darunter „Leopoldsteiner-See | bei Eisenerz im Brucker Kreise", aufgen. und lithogr. von Jos. Kuwasseg, Druck und Verlag von Herib. Lampel in Graz. (Lampelische Suite.) LA.

486/8 c. 1880.
Derselbe von der gl. Stelle, l. 2 Männer im Vordergr., O 10·3 × 7·4 Cm., Stahlstich, unterhalb „DER LEOPOLDSTEINER SEE", Stich und Druck von W. Pobuda. LA.

487/9 c. 1850.
Derselbe vom südöstl. Ufer, in den See springt ein Hirsch, den ein Jäger zu Pferd (!) verfolgt, im See Kahn, O 15 × 9·8 Cm., Stahlstich, unterhalb „DER LEOPOLDSTEINER SEE", gez. v. L. Mayer, „A. H. Payne sculp." (Aus Payne's Universum.) LA.

488/10 c. 1855.
Derselbe vom südwestl. Ufer, hinter dem Seehause, O 42·4 × 32·1 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „Nr. 12. | Der Leopoldsteinersee in Steiermark", „gemalen v. Hansch", lith. v. A. Schrödl, Druck v. J. Rauh in Wien, Verlag von A. Paterno's Wwe. das. LA.

48·/11 c. 1860.
Kleine Partie an demselben, im Hintergr. der Pfaffenstein, im Vordergr. Tannen, O 17·5 × 10·5 Cm., Lithogr., unter der r. Ecke „AM LEOPOLDSTEINER SEE", gez. und lithogr. von J. Höger, Druck und Verlag von F. Paterno in Wien (aus Höger's Zeichnenschule, Nr. 200.) LA.

490/12 c. 1860.
Der See vom nordwestl. Ufer l. neben der Ausflussbrücke, r. Seehaus und Steg, O 11·6 × 7·6 Cm., Stahlstich, darunter „DER LEOPOLDSTEINER SEE", gez. v. K. Reichert, gest. in C. Adler's artist. Anstalt in Hamburg, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

491/13 (1862.)
Aufnahme vom selben Puncte, O 17·3 × 12·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „LEOPOLDSTEINER | SEE", gez., lithogr. und verlegt u. gedruckt (v. K. Reichert). (Reichertische Suite).

492/14 1876.
Aufnahme vom selben Puncte, aber zw. Brücke und Seehaus mehr Röhricht, O 26·3 × 20·1 Cm., Holzschnitt, darunter „Der Leopold-

steiner See. | Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. (Siehe Seite 334.)" Gez. von J. J. Kirchner, Xylograph Liebelt und xylogr. Anstalt Paar-Biberhofer. (Aus der Wiener „Neuen Illustr. Zeitung", 1876, Nr. 21.) LA

498/15 1877.
Aufnahme vom selben Puncte, □ 8·7 × 8·2 Cm., autogr. Federzeichnung ganz wie Nr. 439/16, oberhalb r. auf Band „Leopoldstein-See m. Pfaffenst." (Vgl. daselbst die Quelle.) LA.

494/16 1878.
Aufnahme vom selben Puncte, doch die Brücke nicht sichtbar, O 12·2 × 10 Cm., Holzschnitt, darunter „Leopoldsteiner See", gez. v. Rich. Püttner, Xylogr. ungen., Verlag von Kröner in Stuttgart. (Aus „Unser Vaterland", 1878.) LA.

495/17 1879.
Aufnahme vom südl. Ufer, auf der Strasse, O 10·5 × 6·1 Cm., Holzschnitt nach Photographie, darunter „Der Leopoldsteiner See", Xylogr. ungen. (Aus Jaukers Herzogth. Steiermark, 1879.) LA.

496/18 c. 1880.
Aufnahme vom westl. Ufer, O 9·9 × 4·8 Cm., Farbendruck, r. in der Ecke auf eingeschob. Oblong „Leopoldsteiner-See", in den Ecken oben r. und unten l. „XII", Druck und Verlag (von Leykam-Josefsthal in Graz). (Touristen-Spielkarte.) LA.

497/19 1881.
Aufnahmspunct am nordw. Ufer, links der Ausflussbrücke, O (oben abgerundet, l. unten eingekerbt) 8·9(5) × 9(7·2) Cm., Holzschnitt (nach photogr. Aufnahme), gez. (v. Weber), geschnitten von G. R., Verlag von Orell Füssli u. Co., Zürich. (Aus „Deutsche Wanderbücher", Nr. 25, 1881, im Text p. 17.) LA.

498/20 1882.
Die Aufnahme des Holzschnittes von Nr. 495/17 (1879), O 10·4 × 6·5 Cm., Lichtdruck nach Photographie, unterhalb „LEOPOLDSTEINER-SEE", als Theilbild auf Wandkalender von 1882, Verlag von Schneider's Wwe. zu Graz. LA.

4. Geschichtliche Ereignisse.

499/1 (1670.)
Merkwürdiger Erzfund. Abbildung eines in 2 Hälften gebrochenen Stückes Erz, dessen jede Bruchfläche das Bild der Muttergottes mit dem Kinde, von Strahlen und Bandschrift umgeben, zeigt, beide Stücke im Strahlenkranz einen richtmässig in Felsen getriebenen Stolleneingang beleuchtend, Umgebung Steine und Bäume, am Stollenfusse Muschelschale, diese auf ovaler Platte mit Barockrahmen und Engelsköpfen ruhend; links gegen die Bildecke weisser, zufliegender Vogel; auf der Muschelschale „Excel^{mo} ac Illmo Dno. Dno. CAROLO GODEFRIDO | S. R. I. comiti PREINER S. C. Mttis Intimo Consiliario effectiuo, Camerario, J. A. | Camerae Aulicae Praefecti | Nec non | Illustrissimis Baronibus | Perillustribus Dnis Dnis ac Patronis meis Gratiosissimis", und auf der Platte „Die octaua Mensis Octobris Anni M. DC. LXVIIII. | Ferrifossor quidam, cui nomen Simon Weissenpacher, dum in Interiori ferri fodinarum Monte uulgo Eissenarztensi | familiari labore

intentus, in fodina quam â sancta Dorothea compellant, ad sesqui orgyam in profundum uenisset, et more | solito bonas ferri glebas â malis separasset, inter alias ferri (g)lebam in hac tabula expressam, pondere duarum circiter | librarum reperit, quâ, usitato ad id operis ligone, in medio fissâ, spectabilem in utriusque medij fronte praesentem Iconem, | Diuae Dei Genitricis Virginis Imaginem non obscure referentem admirabundus conspexit. Exciti rei nouitate | Caesareus Montium Judex uti et ferrifodinarum primarius Antesignanus admirandam ferris glebam et inspexerunt | ipsi, et Caesareis tum in Interioris Montis uisitatione et reintegratione illius ferraniae societatis opportune uersantibus | Dominis Commissariis consignarunt â quibus postea Originale inuentum ut peculiare Virginei fauoris | pignus ad Aulam Caesaream Augustissimæ Maiestatis LEOPOLDO PRIMO transmissum est.

Joannes Casparus Mannasser sculptor humillime dedicat."

O 72·3 × 50·7 Cm., Kupferstich, gez. u. gestoch. v. Joh. Casp. Mannasser (in Graz). LA.

500/2 1812.

Der kais. Besuch auf dem Erzberge: Die Spitze des Erzberges, daselbst Festbogen aus Reisig, auf dem Wege herab ein Zug von Herren und Knappen, auch 4 Damen in Rollwagen, O 10·8 × 7·2 Cm., Kupferstich, unterhalb „Besuch des Erzberges von der Kaiserlichen Familie", gez. von Tendler, gest. von Blaschke. (Aus Sartori, Malerisches Taschenbuch, 1812.) LA.

501/3 1823, 3. Juni.

Einweihung des Kreuzes auf dem Erzberge, gewidmet von Erzherzog Johann; der Gipfel des Erzberges gekrönt von dem Kreuze, darunter der Altar, der Priester, Musik, Beamte und Gewerke von Eisenerz und ihre Frauen, dienende Knappen, unterhalb Knappen in 2 grossen Gruppen und Volk, auch auf den Bäumen, O 54 × 36·4 Cm., Kupferstich, „Loder pinx.", „Blasius Höfel J. C. Wiener Neustadt". — Zu diesem Bilde gehört noch ein Bl., das in 2 Seitencolumnen die Entstehung, Erzeugung und Widmung des Kreuzes und des dazu gehörigen Bildes erzählt, in der Mittelcolumne dieses letztere selber darstellt: Christus am Kreuze, l die h. Maria, r. der h. Johannes, zu Füssen Erzherzog Johann in Bergmannstracht kniend, gem. (u. gestochen) von Ludw. Schnorr, 1824. LA.

502/4 1827.

Dieselbe Darstellung der Feierlichkeit verkleinert, genau nach dem obigen Bilde, O 16 × 9·8 Cm., Kupferstich, unterhalb „Erhöhung des Kreutzes in Stejermark durch Erzherzog Johann, 1823." Zeichner und Stecher ungen. (Aus Broschüre, Erhöhung des Kreuzes . . . auf der Höhe des Erzberges . . ., S. Gallen, 1827, 8°.) LA.

79. Ensthal, unteres,

die Gegend zwischen Selzthal und dem Gesäuse.

503/1 1810.

Das untere Ensthal bei Admont von unterhalb Frauenberg aus, O 13·3 × 7·6 Cm., Kupferstich, unterhalb „Das Ennsthal", Zeichner ungen., „J. Blaschke sc.". (Aus Sartori, Naturwunder, 3 Thl.) LA.

504/2 c. 1855.
Das Ensthal unterhalb Admont, vom ö. Abhange des Leichenberges aus, O 30·5 × 20·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „DAS UNTERE ENNSTHAL | bei Admont", nach der Natur gez. und lith. v. Reiterer, Druck und Verlag von A. Leykam's Erben in Graz. (Leykamische Admonter Suite.) LA.

505/3 1865.
Dieselbe Ansicht, mehr als vierfach verkleinert, auf Sammelblatt von 8 Veduten, veröffentlicht gelegentlich des grossen Brandes v. 27. April 1865, und als zweite in erster Reihe, O 7 × 4 Cm., unterhalb „DAS UNTERE ENNSTHAL", lithogr. von Franz Emphinger, Druck und Verlag von A. Leykam's Erben in Graz. (Vgl. vorne Nr. 5/5 und 7/7.) LA.

— 1877.
Das Ensthal um und unterhalb Admont, aufgen. auf der Höhe westl. bei Röthelstein.
Vgl. für Provenienz und Aufschrift die Beschreibung von Admont, Nr. 8/8.

506/4 1878.
Das untere Ensthal oberhalb Admont's v. l. Ensufer unterhalb Liezen aus, O 23·6 × 17·6 Cm., autogr. Handzeichnung und lithogr. Abzüge davon ohne Unterschriften (Zeichner K. Haas, damals zu Wien). NB. Erschien nicht im Handel. LA.
NB. Vgl. dazu wegen grosser Aehnlichkeit der Aufnahme unter Nr. 600/7. (Frauenberg bei Admont v. 1877), dann auch Nr. 717/8 Gesäuse, Eingang in's —, 1880).

80. Eppenstein,

Dorf und Burg südl. von Knittelfeld, nach dem Lavantthale zu.

507/1 (1680.)
Die Ruinen des alten Schlosses auf schroffem Felskegel, daneben auf Hügel gezinnter Thurm, r. unten im Thale neues Schloss, O 21.3 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „EPPENSTAIN", darunter um die Ruinen „Das alte — Schloss", oberhalb des Neubaues „Das neye — Schloss," Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

508/2 (1862.)
Die Ruinen des alten Schlosses aus der Ebene, in Front des neuen Schlosses, jetzt Wohnhauses v. Hammerbesitzern, O 17·5 × 12·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „EPPENSTEIN", gez., lithogr. gedr. und verlegt (v. K. Reichert). (Reichertische Suite.)

81. Erlachstein,

Schloss nordöstlich von Cilli.

509/1 (1680.)
Das Schlösschen v. Südwesten in Gestalt eines nach l. liegenden T (⊢), vor demselben rechts gestützte Linde und Wirthschaftsbauten, O 21·8 × 12·8 Cm., Kupferstich, in der Luft „ERLACHSTEIN", links unten über Ortschaft „Sumarein", Zeichner u. Stecher ung. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

510/2 (1864).
Das Schlösschen v. Süden in orientalischem Style umgebaut, im Hofe ein Herr und eine Dame mit 3 Orientalen, O 18·1 × 12·8 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „ERLACHSTEIN", gez., lithogr. und verlegt (v. K. Reichert), Druck von A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.)

82. Erlafsee, der —

westlich von Maria-Zell, mit der nordwestl. Hälfte nach Oesterreich gehörig.

511/1 1818.
Der See von Höhe in Nordosten, im Vordergrunde rechts Tannen, O 10·9 × 7·3 Cm., Kupferstich, unterhalb „Der Erlaphsee", ohne alle persönliche Angaben. (Aus Sartori's Malerisches Taschenbuch, 1818.) LA.

512/2 c. 1855.
Der See unmittelbar von seinem Nordostende aus, im Vordergrunde Kahn mit einem Knaben als Ruderer, Frau trägt ein Kind an's Ufer, l. 2 Bäume und Schilf, O 30·6 × 20·5 Cm., Lithographie mit Tondruck, unterhalb „DER ERLAFSEE | nächst Mariazell", nach der Natur gez. u. lith. von Franz Emphinger, Druck und Verlag von A. Leykam's Erben in Graz. LA.

513/3 c. 1860.
Der See, wie es scheint, vom nordöstlichen Ufer, im Vordergr. Schilfhütte und r. weidende Rinder, O 11·7 × 7·8 Cm., Stahlstich, darunter „DER ERLAFSEE", gez. von K. Reichert, gest. in C. Adler's artist. Anstalt in Hamburg, Verlag von A. Burger in Graz (Burgerische Suite). LA.

514/4 1878.
Der See, besser dessen südöstl. (?) Ufer, mit Bauernhäusern den Weg entlang, O 22·7 × 14·9 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Am Erlafsee bei Mariazell in Oesterreich. Nach einer Skizze von R. Mebold (S. 739)." Gez. von R. Mebold, Xylogr. Name nicht lesbar, Verlag von Hallberger in Stuttgart. (Aus der Zeitschr. „Ueber Land und Meer", 1878, Nr. 35.) LA.

515/5 1879.
Dieselbe Ansicht, photogr. auf etwas mehr als die Hälfte verkleinert und neu in Holz geschnitten, O 10·1 × 6·1 Cm., unterhalb „Der Erlafsee", Xylogr. ungen., Verlag von Gräser in Wien. (Aus Jaukers Herzogthum Steiermark, 1879.) LA.

83. Ernau,

Schloss im Liesingthale, nächst Mautern, nordwestl. von Leoben.

516/1 1680.
Das Liesingthal von den letzten Häusern von Mautern aus, l. das Schloss Ernau (Nordostseite), im Hintergr. Kallwang, r. im Vordergr. das neugegründete Franciscanerkloster von Mautern, O 21·6 × 12·8 Cm., Kupferstich, in der Luft „EHRNAV", r. über Felsgebirgen „Kupferpergwerckh", Zeichner ungenannt, Stecher F. S(pillmann). (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

517/2 c. 1830.
Das Schloss von der Südostseite, O 14·8 × 8·8 Cm., Lithogr. mit der Nadel, darunter „Das Gräfl. Breunerische (Wappen) Schloss Ehrenau | im Liesingthale (Wappen) des Bruker Kreises", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

518/3 (1864.)
Das Schloss von Norden und ganz nahe, O 9·6 × 6·5 Cm, Lithogr. mit Tondruck, (auf Sammelblatt mit Altenberg, Pichlern und Grafenegg, darunter) „3. EHRENAU", gez., lithogr. u. verlegt (von K. Reichert), Druck von A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.) LA.

84. Ernfels,

Ruine im Seitenthale des Liesingthales, zwischen Kammern und Ernau.

519 c. 1840.
Die Ruinen des alten Schlosses von Süden, O 18 × 12·5 Cm., Aquarell, ohne alle Namennennung. (Ist Arbeit des ehemal. Bezirksrichters Gatterer von Kindberg.) LA.

85. Ernfels,

Ruine am Schöckel bei St. Radegund, nordöstl. von Graz.

520/1 c. 1830.
Die Ruine von der vorüberziehenden Strasse aus, neben dem Bache l., am Fusse des Schlosshügels Waldmühle, O 14·8 × 9·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Ruine Ehrenfels | in der Klom bey Radegunel (!) | im Grätzer Kreis.", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

521/2 c. 1850.
Dieselbe Seite der Aufnahme, doch ganz nahe der Mühle, im Vordergr. l. Herr, Frau und Kind mit einem Bauer, stehend O 23·4 × 29·7 Cm., Lithogr mit d. Kreide, unterhalb „Ehrenfels bei Radigund | im Gratzer Kreise.", aufgen. u. lith. von Jos. Kuwasseg, Druck und Verlag bei Lampel in Graz. (Lampelische Suite.) LA.

86. Ernhausen.

Markt und Schloss a. Mur, südl. von Graz, bei Leibnitz.

1. Gesammtansichten:

523/1 c. 1830.
Schloss und Markt vom Osten, vor der Ortsbrücke über den Gamlitzbach, l. vor dem Hause ein schlafender Hund, O 14·8 × 8·2 Cm., Sepiazeichnung, unterhalb „Markt und Schloss Ehrenhausen", gez. von A. J. Wonsidler. LA.
NB. Ist Original des folgenden Stückes.

524½ c. 1835.
Genaue Copie des vorhergehenden Stückes, blos mit Auslassung des ruhenden Hundes und eines Mannes hinter dem Wagen auf der Strasse im Orte, O 14·7 × 8 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Markt und Schloss (Wappen) Ehrenhausen | in Untersteyer", gez. (von A. J. Wonsidler), Lithogr. ungen., Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

525/3 c. 1850.
Der Ort und das Schloss von Nordosten, vom Bahndamme aus, l. die Mur, O 18·3 × 12 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Ehrenhausen | der Eisenbahn abwärts rechts", gez. u. lithogr. (von J. Kuwasseg), Druck und Verlag (von Herib. Lampel in Graz). (Eisenbahnsuite.) LA.

526/4 c. 1850.
Schloss und Markt vom l. Murufer aus, der Schlossberg sehr dunkel gehalten, r. Murufer blos vom Bahndamme eingenommen, O 10·4 × 7·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Ehrenhausen", Zeichner, Lithogr., Druck und Verlag ungen. (Unbekannte Suite.) (Vgl. unten Nr. 533 die gedeckte Brücke.) LA.

527/5 c. 1850.
Schloss und Markt von Osten, von der Südseite knapp neben dem linksseitigen Kopfe der alten Murbrücke, O 30 × 22·8 Cm., Lithogr. mit d. Kreide, darunter „Schloss und Markt Ehrenhausen | im Gratzer Kreise | Besitzthum des Grafen von Attems," (gez. und) lithogr. von Sandmann, Druck u. Verlag von H. Lampel in Graz (Lampelische Suite). LA.

528/6 (1863.)
Markt und Schloss vom r. Murufer, dabei auch der westl. Theil der alten Brücke, O 17·4 × 12·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „EHRENHAUSEN", gez., lith. gedr. und verlegt (v. K. Reichert). (Reichertische Suite.)

529/7 c. 1865.
Markt und Schloss von westl. Höhe, im Vordergr. l. Hirtenknabe mit 2 Kühen, r. Bäurin mit Mädchen, O 29·1 × 20·4 Cm., Tuschzeichnung, ohne alle Aufschriften, gez. von Hauptmann Callot. LA.

2. Das Schloss:

530/1 (1680.)
Die Burg von Osten, v. l. Murufer aus, r. am Abhange das Mausoleum, darunter der Eingang des Marktes, O 21·1 × 13 Cm., in der Luft „EHRNHAVSEN", im Flusse „Muehr Fluess", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

531/2 1877.
Schloss und Mausoleum, leicht über Baumuntergrund hervorsehend, ▭ 18 × 7 Cm., Bleistiftzeichnung, unterhalb Band, darauf „EHRENHAUSEN b. LEIBNITZ", gez. v. F. Schlegel, 1877. LA.

3. Das Mausoleum:

532 1879.
Frontansicht des Mausoleums, O 21·5 × 29 Cm., autograph. Zeichnung mittelst Lithogr. vervielfältigt (daneben auch Durchschnitt des Inneren

und Grundriss, inmitten beider oberhalb) „Mausoleum der Eggenberger in Ehrenhausen", aufg. u. gez. v. R. Mikovics, gedr. b. Th. Schneider's Witwe u. Presuhn in Graz, Verlag d. steierm. christl. Kunstvereins. (In dessen Zeitschr. „Der Kirchenschmuck", 1879, Nr. 9.) LA.

4. Die Brücke:

533 (c. 1850.)

Die gedeckte Holzbrücke vom r. Murufer und Südseite aus, für sich allein, O 10·4 × 7·7 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Alte Brücke bei Ehrenhausen". Nebenangaben wie oben Nr. 526/4. LA.

87. Falkenburg,

Kapuzinerkloster, Ensthal, nächst Irdning.

534/1 (1680.)

Das Kloster von Süd-West, r. Pichlern, l. Irdning, l. im Hintergrunde Trautenfels, O 21·7 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „FALCKHENBVRG", im Flusse im Vordergr. „Donnerspach", neben dem Thurme links „Marckt — Irning", über dem Berge inmitten des Hintergrundes „der Kulm", und rechts im Hintergrunde oberhalb einem Schlossgebäude „Strocho" (!), Zeichner ungen., Stecher r. unten „F. R. Spillmann". (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

535/2 1871.

Ungefähr dieselbe Aufnahme wie früher, doch ohne Hervorhebung der benachbarten Oertlichkeiten, O 24·3 × 18·3 Cm., Tuschzeichnung, unterhalb „Falkenburg", gez. v. K. Haas, 1871 (damals zu Irdning.) LA.

536/3 1871.

Aufnahme v. Norden, vom Vorplatze der Kirche, vor welcher zwei grosse Pappeln, r. Missionskreuz, O 24·5 × 18·4 Cm., Tuschzeichnung, unterhalb „Falkenburg", gez. v. K. Haas, 1871. LA.

88. Fall,

Schloss a. d. Drau r. Ufer, westlich bei Marburg.

537/1 (1680.)

Das Schloss von N. (l. Drauufer), links vom Schlosse drei Wanderer auf Weg über die Berge, im Flusse ein Kahn mit Hüttchen, O 20·2 × 12·9 Cm., Stich, in der Luft „DIE FALL", im Flusse l. „Cataracta Dravi Fluvij", r. „DRAVUS FLUVIUS", Zeichner u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

538/2 c. 1840.

Das Schloss von Anhöhe im Süden, im Hintergr. die Berge des l. Drauufers, O 14·8 × 9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Faal an der Drau | des Herrn Liebemann" |, Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

539/3 1864.

Das Schloss vom Nord-Westen, v. linken Drauufer aus, am r. Ufer gemauerter Kopf der zerstörten Brücke, O 17·5 × 12·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FALL , gez., lith. und verlegt (v. K. Reichert), Druck v. A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.)

540/2 1879.
Verkleinerte Copie des vorhergehenden, O 10·1 × 6·2 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Schloss Fall. (S. 174.)", Zeichn. und Holzschn. ungen., xylogr. Anstalt v. Ed. Ade, Verlag v. Gräser in Wien (aus Jauker, Herzogthum Steiermark, 1879). LA.

89. Farrach,

Schlösschen, jetzt Brauerei, auf dem Eichfelde ob Knittelfeld, nächst Zeltweg.

541/1 (1680.)
Das Schlösschen von Süd-Osten, vom l. Ufer des Pelsbaches aus, voran langer Zaun, r. u. l. Wirthschaftsgebäude, im Vordergr. Bach, O 21·2 × 13·1 Cm., Stich, in der Luft „FARACH", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

542/2 c. 1840.
Das Schlösschen von Nord-Osten, l. Wirthschaftsgebäude, r. langer Zaun, im Vordergrunde in der Tiefe am (Pels-) Bache Dörfchen mit Hammerwerk, O 15 × 9·2 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Farrach | Dem Grafen von Coloredo gehörig | im Judenb. K.", Zeichn. und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

543/3 c. 1845.
Dieselbe Ansicht verkleinert, in Rahmen von Rococoschnitzereien, Blumengewinden und Bändern, O 4— 6·2 × 4·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb auf geschwungenem Bande „Schloss Farrach", Zeichn., Lithogr., Druck und Verlag wie nächst oben (eine der Ansichten aus dem Rahmen eines Wandkalenders beiläufig obigen Jahres). LA.

544/4 (1872.)
Das Schlösschen von Nord-Osten, dahinter grosse Brauereibauten und Magazine u. dgl., l. noch die alten Scheuern, O 53·5 × 29·8 Cm., Lithogr. in Farbendruck, unterhalb „BRAUEREI FARRACH bei ZELTWEG.", Zeichn. und Lithogr. ungen., Verlag der Farracher Brau-Actiengesellschaft, „M. Smech, Lithogr. art. Anstalt, Marburg a D." LA.

90. Fehring,

Marktflecken, südöstl. von Graz an der Rab.

545 c. 1840.
Der Markt von Südwesten, r. die Kirche, l. im Vordergr. Baum und Gebüsch, O 15·1 × 9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Markt (Wappen) Fehring | Grätzer — Kreis", „gez. v. Kuwasseg", „lith. v. Folwarczni", Druck und Verlag (v. F. J. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

91. Feilhofen,

Schloss nächst Deutsch-Landsberg.

546/1 c. 1860.
Das Schloss von Osten, im Garten, l. Pappelallee mit Spaziergängern, der Garten begrenzt durch Zaun mit gemauerten Säulen, O 30·6

× 20·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FRANZ FÜRST VON UND ZU LIECHTENSTEIN'SCHES SCHLOSS | FEILHOFEN. | Mit gesetzlichem Vorbehalt gegen Nachdruck." „Nach der Natur gez. u lith. v. Jos. Reitterer", „Druck (und Verlag) v. A. Leykam's Erben in Graz)". (Liechtenstein-Suite.) LA.

547/2 c. 1865.
Dieselbe Ansicht wie früher, nur vor dem Zaune etwas Gebüsch, die vorderen Spaziergänger und bei den rückwärtigen der Hund fehlen, O 18·5 × 11·1 Cm., Lithogr. mit Kreide, unterhalb „FEILHOFEN", Lithograph ungen., Druck und Verlag (v. A. Leykam's Erben in Graz). (Tagespost-Suite.) LA.

92. Feistritz im Katschthale,

Dorf und Schlösschen nächst S. Peter am Kammersberg bei Murau.

548 (1680.)
Das Schloss auf Hügel, hinten Befestigungsmauer, links runder Eckthurm, r. an der Ecke Wohnbau, im Thale ein Dorf, O 21·4 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „FEISTRIZ", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

93. Feistritz im Mürzthale,

Schloss im Mürzthale, nächst Langenwang.

549/1 (1680.)
Das Schloss von Nordosten, die Nordfront 2 Erkerthürme und einen hohen Mittelthurm zeigend, rechts Schüttkasten, O 21 × 12·7 Cm., Kupferstich, in der Luft „FEISTRIZHOF", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

550/4 1844.
Das Schloss von Nordosten, im Einzelnen ganz wie das nachfolgende gezeichnet, O 4·6 × 3 Cm., Stahlstich, unterhalb „SCHLOSS FEISTRITZ", Zeichner und Stecher ungen., Druck ebenso, Verlag von P. Rohrmann in Wien. (Südbahn-Trace-Karte, 1844.) LA.

551/3 c. 1850.
Das Schloss ebenso, fehlen die Eckthürme, Mittelthurm erhalten, und daran r. Vor- und Anbauten zum Hause, r. der Schüttkasten und das Dörfchen, O 19·9 × 12·6 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Feistritz | der Eisenbahn abwärts rechts", Zeichner und Lithogr. (J. Kuwasseg), Druck und Verlag (v. H. Lampel in Graz). (Eisenbahn-Suite.) LA.

552/4 (1863.)
Das Schloss in voller Front, mit dem Thurme und Anbaue an demselben, rechts der Schüttkasten, O 14 × 8·8 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unten „FEISTRITZ", gez., lithogr. und verlegt (v. K. Reichert), Druck v. A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite, im 2. Bande mit Pichel auf einem Blatte.) LA.

553/5 1879.
Das Schloss von Anhöhe in Südwesten, im Vordergr. Mäher, im Hintergr. die Ruinen von Hohenwang, O 23·6 × 18·6 Cm, Holzschnitt, unterhalb „Blick in's obere Mürzthal mit Schloss Feistritz und Ruine Hohenwang. Von Richard Püttner", gez. v. R. Püttner, xylogr. v. E. Göbel in der xylogr. Anstalt v. A. Closs, Verlag von Kröner in Stuttgart. (Aus „Unser Vaterland", 1879.) LA.

94. Feistritz bei Peggau,

(Deutsch-Feistritz.)

Marktflecken und Schloss, nördl. von Graz.

1. Gesammtansichten:

554/1 c. 1850.
Der Ort mit der Kirche auf dem Hügel links, von Süden, O 18·7 × 12·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Feistritz | der Eisenbahn abwärts rechts", Zeichn. u. Lithogr. (J. Kuwasseg), Druck u. Verlag (v. H. Lampel in Graz). (Eisenbahn-Suite.) LA.

555/2 c. 1865.
Der Ort vom l. Ufer aus, r. die Brücke, inmitten der Eingang in den Ort, links im Hintergr. das Schloss, inmitten der Kirchberg, O 20·7 × 14 Cm., Lithogr. mit Kreide, unten „FEISTRITZ", „Nach der Natur gez. und lith. von Sandmann", „Gedr. bei Joh. Höfelich", „Verlags-Eigenthum von A. Paterno's Wwe. in Wien." (Paternoische Suite.) LA.

2. Die Kirche:

556/1 1844.
Der Ort, oder besser der Kirchberg, von Norden, r. Murufer aus, O 5·5 × 8 Cm., Stahlstich, unterhalb „Feistritz", Zeichner u. Stecher ungen., Druck ebenso, Verlag bei P. Rohrmann in Wien. (Südbahntrace-Karte.) LA.

557/2 (1864.)
Die Kirche von Osten, auf der Höhe des Berges aufgenommen, v. Friedhofe aus, ○ 17·3 × 12·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „ST. MARTINSKIRCHE | in Feistritz", gez., lithogr. und verlegt von K. Reichert, gedruckt von A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.) LA.

3. Der Hammer:

558 c. 1700.
Der sogen. Thinfeldische Hammer, ehe das Schloss gebaut worden (nächst dem Schlosse), vorne der Bach mit d. Hammerwerke, dahinter das Wohnhaus mit der Kohlschütte, im Hintergr. l. der Kirchberg, O 17·5 × 10 Cm., Bleistiftzeichnung nach einer alten Freske über der Thüre des Hammerhauses, gez. von Zahn. LA.

4. Das Schloss:

559 c. 1850.
Das Schloss für sich, dahinter der Kirchberg, l. der Wasserfall des Feistritzbaches, O 30·2 × 21 Cm., Lithogr., unterhalb „Feistritz | bei Peggau." „Aufg. u. lithogr. bei Jos. Kuwasseg", „gedr. bei H. Lampel", herausgegeben v. d. lith. artist. Anst. d. H. Lampel in Graz". (Lampelische Suite.) LA.

95. Feistritz b. Ilz,

Schloss, nördlich beim Markte Ilz.

560/1 (1680.)

Das Schloss von Nordosten in halber Vogelperspective, rundum breiter Wassergraben, auf der Nordseite hölzerne Brücke, O 21·8 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „FEYSTRIZ", Zeichner ungen., Stecher r. unten „Andr. Trost". (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

561/2 c. 1840.

Das Schloss von Osten, im Vordergr. Wiesen und Felder, O 14·9 × 9·4 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Das gräflich v. Lamberg'sche (Wappen) Schloss Feistritz | im Grätzer Kreis", „gez. v. Kuwasseg", „lith. v. Folwarczni-, Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

Auch in J. C. Hofrichter's Privilegien von Fürstenfeld enthalten.

562/3 (1863.)

Das Schloss von Süden, im Vordergr. Wasserlache und Pferde, O 17·3 × 12·6 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FEISTRIZ", gez., lithogr., gedr. u. verlegt (v. H. Reichert). (Reichertische Suite.) LA.

Feistritz, Windisch-, s. Windisch-Feistritz.

96. Feldbach,

Markt a. d. Rab, südöstl. von Graz.

1. Gesammtansichten:

563. c. 1840.

Der Markt von Höhe im Süden, l. die Franciscanerkirche, r. der Tabor und der Markt, im Hintergr. die Riegersburg, O 14·5 × 8·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Markt Feldbach mit dem (Wappen) Schlosse Riegersburg | in Grätzer Kreis", „Aufgenohmen von Götz", „lith. v. A. Clarmann", Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

2. Der Tabor:

564/1 1865.

Der Tabor von seiner südwestl. äusseren Ecke, l. im Graben Leiterwagen mit 2 Pferden bespannt, O 30 × 19 Cm., Bleistiftzeichnung, mit Farben aufgesetzt, gez. vom Statthaltereirath Karl Mayr, unten r. „Feldbach 19. März 1865, nach der Natur." LA.

565/2 1865.

Der Tabor im Innern von seinem südl. Eingange, r. ein Theil der Kirche, l. ein Bauer mit Kind, im Mittel ein Mann einen zweirädrigen Karren ziehend, daneben Frau, O 30 × 20 Cm., Bleistiftzeichnung, leicht gefärbelt, gez. vom Statthaltereirath K. Mayr, unten r. „Feldbach 19. März 1865, nach der Natur." LA.

566/3 1878.

Ein Theil der inneren nördl. Seite des Tabors, r. ein Theil des Chorbaues der Kirche, O 20 × 14 Cm., Bleistiftzeichnung von V. Leicht, 1878, unterhalb „Tabor". LA.

567/4 1878.
Eine der Baulichkeiten des Tabors im Stande des Abreissens, der r. Theil schon fast ganz abgetragen, O 20 × 15 Cm., Aquarell von V. Leicht, 1878, unterhalb „Tabor". LA.

3. Das ehmal. Franciscanerkloster:

568/1 c. 1720.
Das Kloster in halber Vogelperspective von Nordwesten aus, mit Mauer umgeben, darin vorne 3 Eingänge, r. im Hintergr. auf Hügel Capelle, darüber „S. Anna", O 20·8 × 14 Cm., in der Luft „DAS FRANCISCANERCLOSTER | ZV FELDBACH", Tuschzeichnung unbek. Hand. (Aus Stadl's Ehrenspiegel, Mscr. im L.-Archive, V. 359.) LA.

569/2 1740.
Dasselbe ebenso von Norden aus, in der oberen l. Ecke Marienbild in Rahmen, in der r. unteren lehnender Wappenschild der Familie Khisl, O 17·5 × 14 Cm., Kupferstich, oberhalb „XX. CONVENTVS | AD | B. VIRGINEM NATAM | FELDBACI | In inferiori Styria", unterhalb 6 latein. Verse auf den Gründer Grafen Khisl, Zeichner ungen., „F. L. Schmitner sc. Viennae". (Aus P. Herzog, Cosmographia Austriaco-Franciscana, Köln, 1740, p. 536.) LA.

570/3 1865.
Das ehmal. Kloster (jetzt Bezirksgericht und Bezirkshauptmannschaft) von Südosten, O 28·7 × 20 Cm., Bleistiftzeichnung gefärbelt, gez. vom Statthaltereirath K. Mayr, unten r. „Feldbach 22. März 1865 nach der Natur". LA.

571/4 1879.
Das ehmal. Kloster aus dem Garten von Südosten, O 22 × 18 Cm., Aquarell von V. Leicht, 1878, unterhalb „Das alte Kloster". LA.

4. Einzelne Häuser:

572 1878.
Einzelnes Haus, hoch- und niederebenerdig, an der r. Ecke einstöckig, gen. die „Wasserburg". O 20 × 15 Cm., Bleistiftzeichnung von V. Leicht, 1878, unterhalb „Die Wasserburg". LA.

5. Andere Baulichkeiten:

573 1878.
Weg- oder Feldkreuz, in ruinösem Zustande, stehend O 14 × 19 Cm., Aquarell v. V. Leicht 1878, unterhalb „Feldbacher Kreutz". LA.

97. Felden,

Gut, südöstlich bei Neumarkt.

574 1680.
Das Schlösschen mit 4 theils Eck-, theils Erkerthürmen, und in der Südfront einem höheren Mittelthurm, r. vorne Scheuer, O 21·2 × 12·5 Cm., Kupferstich, in der Luft „FELDEN", Zeichner u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

98. Feldenhofen,

Gut, südlich bei Windischgrätz.

575 1680.

Das Schlösschen, mit vorragendem Verandavorbau in Thürmchen auslaufend, auf Hügel, unterhalb kleine Wirthschaftsgebäude innerhalb Zaunes, O 20·9 × 12·9 Cm., Kupferstich, in der Luft „FELDENHOFEN", Zeichner ungen., „A. Trost f " (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

99. Feldkirchen,

Dorf, südlich nächst Graz.

576 c. 1850.

Der Ort von Norden von der Bahntrace aus, O 18·2 × 12·7 Cm, Lithographie mit Tondruck, unterhalb „Feldkirchen | der Eisenbahn abwärts links.", gez. und lithogr. (von Kuwasseg), Druck und Verlag (v. H. Lampel in Graz) (Eisenbahnsuite). LA.

100. Fentsch,

Dorf mit Mineralquelle nächst S. Marein bei Knittelfeld.

577 c. 1880.

Das Quellen-Etablissement, rechts Wohnhaus, dahinter Wirthschaftsgebäude, daneben links Pavillon (Fassung der Quelle), Alles von einem Puncte oberhalb gezeichnet, O 6·8 × 4·1 Cm., Lithogr. mit d. Nadel, in Band herum „ST. LORENZER MINERALQUELLEN-UNTERNEHMUNG * FENTSCHER-QUELLE, STEIERMARK *", darüber und darunter Anpreisungen und Adressen, Zeichner ungen., lithogr. Anstalt von R. Spies et Comp. in Wien. LA.

Ist Flaschen-Etiquette.

101. Fernitz,

Ort, südlich bei Gras.

578. c. 1850.

Der Ort von Westen, die Kirche auf leichter Anhöhe, links auf Hügel Feldkreuz, O 18.3 × 12·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Maria Fernitz | der Eisenbahn abwärts links", gezeichn. und lithogr. (v. J. Kuwasseg), Druck und Verlag (v. H. Lampel in Graz) (Eisenbahnsuite). LA.

102. Festenburg,

Burg, nordöstlich bei Friedberg.

579/1 (1680.)

Das Schloss auf steilem kahlen Felsen inmitten des Bildes, auf halber Höhe l. unten Bastienbau, O 20 × 12·7 Cm., Kupferstich, in der Luft „VOSTENBURG", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

580/2 (1864.)
Das Schloss von seiner Auffahrt und linken Seitenfront von gegenüberliegender Höhe, O 13 × 9·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FESTENBURG", gez., lithogr. und verlegt v. H. Reichert, Druck von A. Leykam's Erben in Graz (Reichertische Suite, auf demselben Blatte mit Leopoldstein zusammen). LA.

581/3 c. 1865.
Copie dieser vorhergehenden Ansicht, blos verkleinert, dann der erhöhte Vordergrund l. beseitigt, die Wegcapelle am Fusse des Schlosses verändert, und 2 Fussgeher daneben gestellt, O 11·7 × 7·6 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „FESTENBURG", Zeichn. und Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (b. Leykam's Erben in Graz) (Tagespostsuite). LA.

103. Finkeneck,

Schloss, südöstlich bei Wildon.

582/1 (1680.)
Das Schloss von Nord-Westen, innerhalb Gartenmauer, inner derselben l. und ausser derselben r. Wirthschaftsgebäude, O 21·3 × 12·6 Cm., Kupferstich, in der Luft „FINCKHENECKH", Zeichner u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

583/2 c. 1840.
Das Schloss von Westen, im Vordergrunde Felder und Mäher, O 14·2 × 9·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Finkeneck | süd-östlich von Wildon des | Herrn Ritter von Wahrnhauser | im Grätzer Kreis", Zeichner ung., lith. v. Folwarczni, Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Gratz) (Alte Kaiserische Suite). LA.

584/3 c. 1850.
Das Schloss von Westen, im Hintergr. l. auf Hügeln die Schlösser Herbersdorf und Neudorf, im Vordergr. die Mur, O 18·3 × 12 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Finkenegg und Neudorf | der Eisenbahn abwärts links", gez. u. lithogr. (v. J. Kuwasseg), Druck u. Verlag (v. H. Lampel in Graz) (Eisenbahnsuite). LA.

Fladnitz, Ober-, s. Tannhausen.

104. Fladnitz, Unter-,

nicht mehr bestehendes Schloss, ehmals nächst unterhalb Weitz.

585 (1680).
Das massige Schloss auf Höhe jenseits des Weitzbaches, die Mauern aufwärts vom Flusse aus ziehend, links Wirthschaftsgebäude, O 21·8 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „VNTERFLÄDNIZ", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

105. Flamhof,

Weingartgut, norwestl. bei Leibnitz.

586/1 (1680.)

Das Gutshaus auf Hügel, an den Ecken das Dach überragende Erker, inmitten der Front ein flaches Thürmchen, der Hof, zwei runde Eckthürme, vor ihm Weingarten, O 21·4 × 13·1 Cm., Kupferstich, in der Luft „PFLAMBERG", Zeichner ungen., Stecher A. Trost. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

587/2 c. 1840.

Das einfache 2stöckige Haus auf Weinberghügel, ohne Eckthürmchen, mit flachem Vorbau in der Front, O 14·6 × 9·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss (Wappen) Flamhof | Marb. (Wappen) Kreis | Herrn Max. Franz Presinger", Zeichner ungen., „lith. v. Ant Schiffer", Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

106. St. Florian,

Marktflecken a. d. Lasnitz, nordwestl. von Leibnitz.

588. c. 1840.

Der Ort von Osten in Vertiefung gelegen, im Vordergr. Ackerfeld, O 14·9 × 9·5 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Markt St. Florian im Marburger Kreise", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

107. Fonsdorf,

Dorf mit Burgruine, nördl. bei Judenburg.

589 (1680)

Die Ruine mit Mittelthurm, in 4eckig. Umfassungsmauer, diese an den Ecken und in der Front bethürmte Ringmauer, auf isolirtem kahlen Hügel, O 20·5 × 13·5 Cm., Kupferstich, in der Luft „VANSTORF", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

NB. Eine verkleinerte, aber doch Vollansicht der Ruine findet sich auch auf Blatt Gabelkofen (Riegersdorf) Nr. 681/1 v. (1680).

108. Forchteneck,

Burgruine, nordwestl. von Cilli bei Wöllan.

590 (1680).

Die Ruine, ein einfacher 4eckiger Bau auf Hügel, l. unten und r. auf halber Höhe Bauernhäuser, O 21·2 × 18 Cm., Kupferstich, in der Luft „FORCHTENEG", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch). LA.

Forchtenstein, s. Neumarkt: Burg.

109. Forchtenstein,

nicht mehr bestehendes Gut, südl. bei Windischgraz.

591. (1680).

Einfaches einstöckiges Haus mit erhöhtem Eingangsvorbau, inner ummauertem Hofe, r. und l. Baumgarten, O 20·7 × 12·7 Cm., Kupferstich, in der Luft „FORCHTENSTEIN", Zeichner und Stecher ungen. Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

110. Fraslau,

Marktflecken, westl. bei Cilli.

592. c. 1840.

Der Markt mit Kirche r., dahinter Berge, Vordergr. Felder, O 14·9 × 9·2 Cm , Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Markt Fraslau im Cillier Kreise", Zeichner und Stecher ungen., Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

111. Frauenberg,

Wallfahrtskirche westl. nächst Admont.

593/1 c. 1700.

Das Gotteshaus von Süden auf Hügel, am Fusse die Ens (ungemein verzeichnet), und r. (ohne den Ort) das Kloster Admont, darüber „Admont", O 22·3 × 13·1 Cm., Kupferstich, in der Luft „*Das wundter Thettige Gottshaus* | FRAUNBERG | *bey* Admont", Zeichner ungen., „P. Kilian sculp." (ist mit anderen Ansichten für Admont zum Anschlusse an Vischer's Schlösserbuch gearbeitet). LA.

594/2 c. 1835.

Dasselbe von Süden, r. Wohnhäuser, O 14·7 × 8·9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, darunter „Frauenberg bei Admont im Ennsthale | Schöner Wallfahrtsort im Judenb. Kreis", „Aufg. v. S. Kölbl", Lithogr. ungen., Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

595/3 c. 1855.

Dasselbe von Osten, blos die 2thürmige Front, l. Wohn-, r. Bauernhaus sichtbar, weiter l. Kalvarienhügel, Vordergr. Wiesen und Waldsaum, Jäger und Hund, Bäuerin und Knaben, weiter hinten zwei Mönche, O 30·7 × 21 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FRAUNBERG | bei Admont", „Nach der Natur gez. u. lith. v. Reiterer", „Druck u. Verlag v. A. Leykam's Erben in Graz". (Leykamische Admonter Suite.) LA.

596/4 c. 1860.

Dasselbe von Osten, vom Ufer der Ens, blos die Front mit zwei Thürmen und das Wohnhaus l. sichtbar, an der Ens mehrere Hirsche, O 15·5 × 9·7 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Frauenberg | bei Stift Admont in Obersteier", Zeichner ungen., Lithogr. (und Verlag) von J. F. Kaiser in Graz. LA.

597/5 c. 1860.
Dasselbe von Norden, die Wohnhäuser l., im Vordergr. Zeichner auf Felsblock sitzend, O 11·8 × 7·9 Cm., Stahlstich, unterhalb „KIRCHE FRAUENBERG BEI ADMONT", gezeichnet v. K. Reichert, Stich von C. Adler, artist. Anstalt in Hamburg, Verlag von Anton Burger in Gratz. (Burgerische Suite.) LA.

598/6 (1862).
Genau dieselbe Aufnahme wie die vorhergehende, nur im Masse etwas grösser, der Vordergr. leicht geändert und ohne den Zeichner, O 17·5 × 12·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FRAUENBERG", gez., lith. gedr. u. verl. (v. K. Reichert). (Reichertische Suite). LA.

599/7 1865.
Copie der Ansicht Nr. 595/3 v. c. 1855, blos verkleinert, und ohne die Staffage im Vordergr., Achteck 7 × 7·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck., unterhalb in Oblong „FRAUENBERG", Zeichner ungen., „Lithografirt v. Franz Emphinger", Druck und Verlag v. A. Leykam's Erben in Graz. (Aus Sammelbild v. 8 Ansichten von Admont und Umgebung aus der Zeit nach dem Brande vom 27. April 1865; vgl. oben Nr. 3/3 u. s. w.) LA.

600/8 (1877.)
Dasselbe von Süden, von Anhöhe oberhalb der Bahn, O 23·5 × 17·6 Cm., Federzeichnung für autograph. Umdruck von K. Haas, damals in Wien.
NB. Wurde nur probeweise abgezogen, und erschien nicht im Handel. LA.

601/9 1880.
Dasselbe von der Ferne, v. Westen aus, l. oberhalb die Strasse von Lietzen nach Admont, im Hintergr. Admont, im Vordergr. verstreute Bauernhäuser, O 26 × 17 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Frauenberg bei Admont. Für die „Heimat" gezeichnet von K. Haas", Zeichner K. Haas, Xylogr., Druck und Verlag ungen. (Aus der Wiener Wochenschrift „Heimat", 1880, Nr. 41.)
NB. Stimmt eigentlich im Aufnahmspuncte mehr mit oben Nr. 596/4. LA.

— c. 1880.
Auch als Segment auf der Tracenkarte der Rudolfsbahn, Aufnahme von Osten und Süden, gez. v. Hölzlhuber, in den „Ansichten d. Kronprinz Rudolf-Bahn, v. Kastenreith bis Selzthal", Druck und Verlag von L. C. Zamarski in Wien. LA.

602/10 1883.
Vollkommen dieselbe Ansicht wie oben Nr. 598/6 (v. 1862) blos mit der Kreide mehr ausgeführt und dunkler gehalten, dann die Einfassung neu gemacht, O 17·7 × 11·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FRAUENBERG BEI ADMONT", Zeichner wie dort, lithogr. und verlegt von Leykam-Josefsthal in Graz (Janisch, Topogr.-statist. Lexikon, p. 1105.)

603/11 1883.
Ansicht von Nordosten, sehr ähnlich dem vorhergehenden, unten links eine Ecke für die Unterschrift ausgespart, O 8·9 × 5·7—7·3 Cm., Aetz-Druck nach autogr. Zeichnung auf Schabpapier, unten im Ausschnitte „Frauenberg". (Aus der Broschüre „Admont im unteren Ensthale und seine Umgebung" v. F. A. Kienast, Graz, 1883.) LA.

Frauenberg im Mürzthale s. Rehkogel, Maria-.

Frauenberg

bei Leibnitz, vgl. d. Ansichten von **Leibnitz,** und **Seckau** bei Leibnitz.

112. Frauenburg,

Ruine, an der Mur, gegenüber Unzmarkt, oberhalb Judenburg.

604/1 c. 1645.

Die Burg von Südosten, auf halber Höhe die befestigte Kirche, O 17·6 × 11·8 Cm., Kupferstich, in der Luft „Frauenburg in Ober Steir", Zeichner u. Stecher ungenannt. (Aus Merian-Zeiller's Topographia provinciar. Austriæ, gedr. 1649.) LA.

605/2 (1680.)

Die Burg von Südwesten, auf halber Höhe die befestigte Kirche, im Vordergr. die Mur, darin „Muehr fluss", O 21 × 12·5 Cm., Kupferstich, in der Luft r. in der Ecke „FRAVENBVRG", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

606/3 1817.

Die Ruine von Südwesten, vom r. Murufer, auf halber Höhe die Kirche, ein gedeckter Gang zu ihr aufführend, unterhalb am l. Ufer ein Flusswehr, dann ein Hammerwerk, stehend O 6·7 × 10·8 Cm., Kupferstich, unterhalb „Die Frauenburg in Steyermark", Zeichner ungen., „F. G. Göbwart sc. 1816", Druck ungen., Verlag von A. Doll, Wien. (Aus Sartori, Malerisches Taschenbuch, 1817.) LA.

607/4 c. 1840.

Die Ruine von Südwesten, vom r. Murufer, ein gedeckter Gang z. Kirche aufführend, unterhalb am l. Ufer ein Flusswehr, dann ein Hammerwerk, O 15·2 × 9·3 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Das fürstlich Jos. von Schwarzenberg'sche Schloss Frauenburg | an der Mur in Judenb. Kreis | in der Kirche befindet sich das Grabmal des Grafen Friedrich v. Stubenberg", Zeichner ungen., „lith. v. Folwarczni", Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz.) (Alte Kaiserische Suite.) LA.

NB. Ist sehr stark Copie des vorhergehenden Stückes. LA.

608/5 c. 1840.

Die Ruine v. Südwesten oberhalb Unzmarkt, r. Murufer, gegenüber einem Wehre, im Vordergr. sitzender Hirte mit 3 Kühen, O 26 × 19 Cm., Lithogr. mit d. Kreide, unterhalb „Ansicht der Ruine Frauenburg | in Ober-Steyermarkt", Zeichner ungen., lith. Greger, Druck bei Dr. Kunike. Aus Suite?

Hofbibliothek in Wien, und k. Familienbibliothek daselbst.

609/6 1851.

Die Ruine mit der Kirche r. v. Süden, O 26 × 19 Cm., Bleistiftzeichnung mit etwas Tusche aufgesetzt, unterhalb r. „Frauenberg bei Unzmarkt den 23. July 1851", gez. von M. v. Felicetti. LA.

610/7 1863.

Die Ruine von Süden, vom r. Murufer, auf halber Höhe die Kirche, im Vordergr. eine Mühle, O 17·5 × 12·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FRAUENBURG", nach der Natur gez. u. lith. u. verlegt von K. Reichert, Druck von T. Schneider in Graz. (Reichertische Suite.) LA.

611/8 1875.
Die Ruine mit der Kirche aus der Nähe und von Südost, im Vordergr. Bauernscheune, dann in der Mitte der gedeckte Gang z. Kirche, O 23·6 × 17·7 Cm., Tuschzeichnung, unterhalb „die Frauenburg | Südost", gez. von K. Haas, damals in Irdning. LA.

612/9 1875.
Die Ruine in ihrer Nordfront, links von ihren Mauern umfangen die Kirche, und daneben Ausblick in's Murthal, O 23·7 × 17·7 Cm., Tuschzeichnung von K. Haas, damals zu Irdning, unterhalb „Die Frauenburg | Nord". LA.

613/10 1879.
Die Ruine mit der Kirche von Nordost, von der Strasse unmittelbar vor Unzmarkt, im Vordergr. l. Holzcapelle, r. Friedhof mit 2 Pappeln vor dem Eingange, im Hintergr. Unzmarkt, O 18·8 × 12 Cm., Holzschn., unterhalb „Die Frauenburg", Zeichner Rich. Püttner, Holzschneider ung., (xylogr. Anstalt v. A. Closs), Druck und Verlag Kröner, Stuttgart. (Aus „Unser Vaterland", 1879, Nr. 79.) LA.

113. Frauenthal,

Schloss, Dorf und Messingfabrik, nächst Deutsch-Landsberg.

1. Das Schloss:

614/1 1680.
Das Schloss von der Nord- u. Westfront, vorne Wassergraben mit gemauerter Brücke und Gattereinfassung, hinten Wirthschaftsgebäude, vor der Brücke r. Brunnen, O 21·7 × 13·1 Cm., Kupferstich, in der Luft „FRAVENTHAL | insgemein S. Vlrich genannt", unten „Vischer Geograph: delin.", „Andr. Trost Sculp." (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

615/2 1781.
Genaue Copie des vorigen, doch vergrössert, in der Luft flatterndes Band mit Aufschrift in Chronograph, unten rechts in der Ecke Löwe, das Zehetnersche Wappenschild haltend, O 33·5 × 24·8 Cm., Federzeichnung auf Pergament, leicht angetuscht, auf dem flatternden Blatte
„EIn kVnstLer zeIChnet sChon bereILts Vor hVnDert Iahren
Das bräCtIg FraVenthaLL In sChonsten KVpferstICh
Da ich nur sclechterdings der Zeichnungs Kunst erfahren
So zeig ich's abermahl mit einem Binsl Strich."
Links unten in der Ecke mit verschlungenen Buchstaben „J S P me pinxit | 1781", rechts um den Kopf des Löwen „qua sit stirpe probat"; auf der Rückseite in Ecke r. unten
„Das hoChgräfLIChe SCLos FraVenthaLL VVeLChes gezeIC | net, VnD VnterthänIgst offerIret SebastIan PaIer 1781 | in 26 Monath (?)".
LA.

616/3 c. 1830.
Das Schloss von Nord-Osten und Anhöhe mit Aussicht auf das Thal u. die Alpen, links auf Höhe das Kirchchen St. Ulrich, O 15·2 × 9·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss (Wappen) Frauenthal | im deutschen Boden (Wappen) des Marburger Kreises | S. Durchlaucht des Fürsten von Liechtenstein", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

617/4 c. 1845.
Aufnahme ganz wie vorhergehend, doch im Ganzen und Einzelnen verkleinert, durch Zierrahmen ungleiches O 9·7 × 4 — 6·7 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb in convexem Bogen „Schl. Frauenthal", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Randbild eines Wandkalenders.) LA.

618/5 c. 1860.
Das Schloss aus dem Garten und seiner Ostfront mit etwas Südfront, im zweiten Stockwerk 2, im Erdgeschosse 1 Fenster geöffnet, im Vordergr. r. zwei Herren und eine Dame, im Hintergr. bei der Capelle (?) Herr und Dame, O 35 × 20·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FRANZ FÜRST VON UND ZU LIECHTENSTEIN'SCHES SCHLOSS | FRAUENTHAL.", „Nach der Natur gez. und lith. von Jos. Reiterer", Druck (und Verlag) v. A. Leykam's Erben in Graz. (Liechtensteinsuite.) LA.

619/6 c. 1865.
Ganz dieselbe Aufnahme verkleinert, kein Fenster geöffnet, im Vordergr. blos zwei Herren als Staffage, O 18·4 × 11·1 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „FRAUENTHAL", Zeichn. und Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. Leykam's Erben in Graz). (Tagespostsuite.) LA.

2. Die Messingfabrik:

620/1 c. 1835.
Die Fabrik von Anhöhe im Westen, Ueberblick auf das Thal, in dessen Hintergrund das Schloss Frauenthal und r. das Kirchlein S. Ulrich, O 14·8 × 9·1 Cm., unterhalb „Die k. k. Messing-Fabrik zu Frauenthal | in deutschem Boden des Marburger Kreises", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

621/2 c. 1845.
Aufnahme ungefähr vom selben Puncte wie vorhergehende, im Ganzen und Einzelnen verkleinert, doch nach links hin erweitert, so dass auch der Ort mit Kirche sichtbar, durch Zierrahmen ungleiches O 9 × 4 — 5 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb auf geschwung. Bande „Messing-Fabrik zu Frauenthal", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Randbild eines Wandkalenders). LA.

114. Frauheim,

Schloss, südlich von Graz, gegenüber Leibnitz.

622/1 (1680.)
Das Schloss auf kahler Uferlehne von Nord-Westen, im Hintergr. auf derselben Lehne Laubegg, im Thale ein Murarm, O 21·6 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „FRAVHAIMB", im Murarme „Ein arm von dem | Muehr fluss", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

623/2 c. 1840.
Das Schloss vom Thale aus von Westen, im Vordergr. r. Vorbau einer Bauernscheune, O 15 × 9·1 Cm., lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Frauheim | des Herrn Ernst Freiherrn von Kellersberg | Grätzer Kreis", „Gezeich. v. Kuwasseg", Lithogr. v. Folwarczni", Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

624/3 c. 1850.
Das Schloss vom r. Murufer aus v. Süd-Westen, O 18·3 × 11·9 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Frauheim | der Eisenbahn abwärts links", gez. u. lithogr. (v. J. Kuwasseg), Druck u. Verlag (v. H. Lampel in Graz). (Eisenbahnsuite.) LA.
NB. Ist sehr ungenau.

625/4 (1864.)
Das Schloss von Nord-Westen aus dem Thale, eine Pappelallee in Windungen aufwärts führend, O 14 × 9·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FRAUHEIM", gez., lithogr. u. verlegt (v. K. Reichert), Druck von A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.) LA.

115. Frauheim,

Schloss, südlich von Marburg b. Schleinitz.

626 (1680.)
Das Schloss auf isolirtem Weinberghügel, Umfangsmauer mit r. u. l. gedeckten, in der Mitte ungedecktem Thurme, mit Mittelbau, von eckigem Thurme überragt, unten im Vordergr. die Dächer und die Kirche des Dorfes vorragend, O 21·6 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „FRAV-HEIM", Zeichner u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

116. Freiberg,

Schloss, südöstlich von Graz, zwischen S. Ruprecht a/Rab u. Gleisdorf.

627/1 (1680.)
Das Schloss in Vogelperspective der Wirthschafts-Anlagen von Norden, diese im Vordergrunde, links im Thale der „Raab-Fluss", dann „Gleystorf", und im Hintergrunde hervorragend die „Reggersburg", O 21·8 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „FREIBERG", Zeichn. ungen., Stecher A. Trost. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

628/2 (1860.)
Das Schloss von Süd-Westen, links auf halber Höhe das Thorgebäude, im Vordergr. l. Reitschule, r. Garten und Weinberg, im Hintergr. S. Ruprecht an der Raab, O 21·5 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „FREIPERG", Zeichner ungen., Stecher A. Trost. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

629/3 (1680.)
Das Schloss vom l. Rabufer aus, links unterhalb Schüttkasten, r. Thorbau, dann Scheuer und Stallungen, im Thale der „Raab-Fluss", O 21·7 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „FREYPERG | Wie es von der Sonnen Aufgang gesechen wird", Zeichner ungen., Stecher A. Trost. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

630/4 (1680.)
Das Schloss von Westen, unterhalb der Thorbau, links auf dem langen Rücken der „Mayrhof" und der „Kranzl vnd Kuchlgarten", im Vordergrunde r. und l. Teiche, O 21·7 × 13·2 Cm., Kupferstich, in der Luft „FREYBERG | Wie Von Nidergang zu Sehen," Zeichner ungen., Stecher A. Trost. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

631/5 c. 1840.
Das Schloss auf waldigem Hügel von Westen, O 14·9 × 9·2 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Freiberg | Grätzer Kreis", „Aufgen. von L. Kröll", Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

632/6 (1862.)
Das Schloss von Westen und etwas von ferne, l. das Thorgebäude sichtbar, im Vordergr. l. Bauernhaus, O 17·3 × 12·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FREIBERG.", gez., lithogr., verlegt und gedruckt (von K. Reichert). (Reichertische Suite.) LA.

117. Freienstein,

Dorf mit altem in Kirche ungeändertem Schlosse und neuem Schlosse, nördl. b. Leoben.

1. Das alte Schloss, resp. die Kirche:

633/1 c. 1840.
Die Kirche (resp. das alte Schloss) von ihrem befestigten Zugange aus, der Aufsatz des alten Thurmes r. über der Kirche vorragend, O 29·9 × 23·1 Cm., Oelgemälde auf Pappe gezogen, ohne Unterschrift und Malernamen. LA.

634/2 c. 1850.
Die Kirche mit dem Rundthurme an der l. Ecke, unterhalb Capelle und die Befestigungsmauer, Alles von halber Höhe, l. unten das Dorf, im Hintergr. Trofaiach, O 31 × 21·9 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „Freienstein bei Leoben | im Brucker Kreise", aufgen. von Jos. Kuwasseg, lithogr. v. Fr. Günther, Druck und Verlag von H. Lampel in Graz. (Lampelische Suite.) LA.

635/3 1876.
Die Kirche mit der Befestigungsmauer und dem Rundthurme von halber Höhe, l. daran inner der Mauer Capelle, l. unten im Vordergr. mehrere Häuser des Dorfes, im Hintergr. Trofaiach, O 22 × 32 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Freyenstein bei Leoben", gez. v. J. J. Kirchner, Holzschneider Liebelt, Druck und Verlag bei Zamarski, Wien. (Aus der (Wiener) „Neuen Illustr. Zeitung", 1876, Nr. 5.) LA.

636/4 1864.
Die Kirche mit dem alten Rundthurme an der l. Ecke, und daran herabziehend alte Befestigungen, von der Dorfstrasse aus, O 9·3 × 14 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „MARIA FREIENSTEIN", gez. lithogr. und verlegt (von K. Reichert), Druck von A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.) (Auf dem gleichen Blatte mit der Kirche von Heil. Dreifaltigkeit.)

637/5 1879.
Die Kirche mit dem Rundthurme gegen den Beschauer von halber Höhe, von der das Dorf sich nach l. in's Thal abwärts zieht, O (links oben eine Ecke ausgespart) 9·8—18·6 × 8·6—12·8 Cm., Holzschnitt, oberhalb „Freinstein", Zeichner Rich. Püttner, Xylogr. und xylogr. Anstalt ungen. (A. Closs?), Druck u. Verlag von Kröner, Stuttgart. (Aus „Unser Vaterland", 1879, Nr. 35.) LA.

Vgl. auch Ansicht von Ferne auf Blatt Friedhofen von c. 1840, Nr. 654/2.

2. Das neue Schloss:

638/1 (1680).

Das neue Schloss im Thale von der oberen (nördl.) Ecke aus, r. Eingangsthüre, deren Zaun mit Baumgarten, Umfangsmauer mit niederen viereckigen Thürmen, an der Nordwestecke Beamtenhaus, in der Mitte zweistöckiges Wohnhaus, O 21·4 × 12·9 Cm., Kupferstich, in der Luft „FREYENSTEIN", Zeichner ungen., „Andr. Trost sculpsit". (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

639/2 1793.

Das Schloss, ein einfaches breites einstöckiges Wohnhaus von Westen, daran Portal, r. und l. von diesem Garten und l. an der Ecke Beamtenhaus, Hintergr. der obere Töllinggraben, O circa 12 × 8·5 Cm., Wassermalerei, Vedute durch Säulen einer mit figuralen und anderen Zuthaten ausgestatteten Amtstafel der Herrschaft Freienstein, gemalt 1793 von dem dortigen Herrschafts-Controlor Joseph Melling. LA.

640/3 c. 1840;

Das Schlossgebäude angesichts des Töllinggrabens, von der anderen Seite des Thales, im Vordergr. Holzhauer, O 15·2 × 9·3 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Die vormahlige (Wappen) Staatsherrschaft | Freienstein | im Brucker Kreise | gegenwärtiger Besitzer Herr Fr. Rit. v. Friedau", „lith. u. gez. v. Jos. Kuwasseg", Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

641/4 1864.

Das herrschaftl. Wohnhaus in seiner Westfront von Süden, links Springbrunnen im Garten, r. im Hintergr. Eingang in's Töllingthal, O 9·5 × 14·1 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FREIENSTEIN", gez., lith. u. verlegt (von K. Reichert), Druck von A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite, auf demselben Blatte mit Friedau.)

118. Frein,

Gegend mit wenigen Häusern an der österr. Grenze b. Mariazell.

642 c. 1860.

Die Häusergruppe: l. das Gasthaus, r. zwei andere Häuser, das an der Ecke einstöckig mit Dachreiter (Kirche?), im Vordergr. eingezäunte Wiesflecke, im Hintergr. Eingang in's Thal zum Todten Weib, O 21.5 × 15·6 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „134 | FREIN", nach der Natur gez. von L. Czerny, Lithogr. ungen., Druck von Joh. Haller in Wien, Verlag von F. Paterno das. (Paternoische Suite.) LA.

119. Freipichl,

Schloss im Lasnitzthale, südl. bei Wildon.

643 (1680).

Das Schloss von Seitenfront, die Hauptfront mit dem Dachreiter r., daran Wohnhaus, im Vordergr. eingezäunter Baumgarten, l. Weinberg, O 20·7 × 13·2 Cm., Kupferstich, in der Luft „FREIPIHEL", Zeichner ungen., Stecher A. T(rost) (? A T in Monogramm, in dieser Form sonst nicht erinnerlich, kann auch H C sein). (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

644/2 c. 1840.
Das Schloss von der Hauptfront, kleines Wohnhaus l. die Hauptfront mit Unterbrechungen (anders als bei Vischer), O 14·9 × 9·4 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Freybüchl | des Herrn Grafen D'Abernas", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

645/3 (1864).
Das Schloss vom Thale aus, von der Seitenfront r. der Hauptfront, Wirthschaftsgebäude r. hinter dem Schlosse und l. vor demselben seitwärts, im Vordergr. r. der Zeichner sitzend, O 14 × 9·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FREIBÜCHL", gez., lith. und verlegt (von K. Reichert), gedr. bei A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite, auf demselben Blatte mit Friedhofen.)

120. Freudenau,

Schloss, an der Strasse von Mureck nach Radkersburg.

646/1 (1680.)
Das Schloss in Vogelperspective von Südwesten, ein ummauertes Langviereck, vorne mit Eckwohnbauten, sonst Mittel- u Eckvorsprüngen, vorne im Hofe das einstöckige Wohnhaus, an den beiden Seitenfronten viereckige Thürme, in der Mitte der Hauptfront Aufbau auf Säulen in Thürmchen auslaufend, hinten 2 Gärten, im Hintergrunde die Mur und eine Hügelreihe mit Kirchen und Schlössern, darüber (von links beginnend) „Straden", „Gleichenberg", „Klech", „Ob-Limpach", dann „Vngarische Confin", darunter auf Insel die Stadt „Rackaspurg", im Flusse „Muehr fluss", O 21·6 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „FREIDENAV", Zeichner ungen., Stecher A. Trost. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

647/2 c. 1840.
Das Schlossgebäude von Westen, das Haus l. einstöckig, ohne alle Thürmchen, blos mit Giebel, vorne Stacketenzaun mit gemauerten Säulen eingefasst, gegenüber Stallgebäude, auf d. Strasse Equipage, Soldaten, Fussgeher, im Hintergrund Stadt und Schloss Radkersburg, O 14·9 × 9·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Freudenau | der Frau Kunigunde Gräfinn Rosenberg, geborne Gräfinn Brandis", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

121. Friedau,

Städtchen mit Schloss, östl. bei Pettau.

1. Gesammtansichten:

648/1 (1680.)
Das ummauerte Städtchen, l. Kirche, r. neben dem Thore Franciscanerkloster, dahinter das Schloss, r. in der unteren Ecke ein Stück des „Draw flu.", O 21 × 12·8 Cm., Kupferstich, in der Luft „Statt und Schloss | FRIDAV", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.)

649/2 c. 1840.
Das Städtchen ohne Ummauerung auf leichtem Hügel, l. Pfarrkirche; rechts Schloss, r. im Vordergrunde Strasse mit Mauthschranken, O 14·8 × 9.1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Stadt und Schloss Friedau an der Drau | des Herrn Edlen v. Friedau", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz.) LA.

2. Das Schloss:

650 (1864.)
Das Schloss allein, Seitenansicht von der Drau aus, l. Veranda am Hauptbaue, den r. ein achteckiger Thurm überragt, O 9·5 × 14 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FRIEDAU", gez., lithogr. u. verlegt (v. K. Reichert), Druck von A. Leykam's Erben in Graz (Reichertische Suite auf Einem Blatte mit Freienstein.)

122. Friedberg,

Städtchen an der nordöstl. Ecke von Steiermark, bei Hartberg.

651/1 (1680.)
Das Städtchen, links auf den Berg sich hinaufziehend, viereckiger Eingangsthurm, r. dessgl. und ruinöser Eckthurm, auf halber Berghöhe schlossartiger Bau, über demselben das sehr stattliche Schloss in 2 überhöhten Tracten, O 21·4 × 12·9 Cm., Kupferstich, in der Luft „FRIDBERG", Zeichner ungen., Stecher in Monogramm etwa T R. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

652/2 c. 1840.
Das Städtchen auf Hügel rechts, blos einige Häuser und stattliche Kirche, unten im Vordergr. das Dorf Pinggau, von dessen Strasse aus die Aufnahme, r. neben Fels 2 Zeichner, O 14·8 × 9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Die Stadt Fridberg mit der Ansicht von dem Dorfe Pinggau | im Grätzer Kreise", aufgen. von Mandl, lithogr. von Folwarczni, Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

123. Friedhofen,

Schloss, gegenüber von Friedstein, nördlich bei Leoben.

653/1 (1680).
Das Schloss von der südöstl. Ecke, r. u. l. Bauernhäuser, r. am Rande die Dorfkirche v. Freienstein, im Hintergrunde hohe Gebirge, links die „Rottenmanner Tauern", r. der „Eisenertzperg", darunter auf Felsgebirge „Hessenperg". O 21·9 × 13·5 Cm., Kupferstich, in der Luft „FRIDHOFEN", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

654/2 c. 1840.
Das Schloss von rückwärts, Nordwestseite, l. Bauernhäuser und das Dorf und die Kircke von Friedstein, gegenüber auf Fels das alte Schloss, resp. die Wallfahrtskirche von Friedstein, O 14·8 × 8·7 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Friedhofen mit der Wahl-

fahrtskirche St. Peter | ober Leoben im Bruker Kreis | dem Herrn N: Schreiber gehörig", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

655/3 (1864.)

Das Schloss von Süden, Hauptfront r. u. l. Seitenfront, l. daran die Dorfkirche und r. Bauernhäuser von Friedstein, r. im Vordergr. der Zeichner sitzend, O 14 × 9·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FRIEDHOFEN", gez., lithogr. und verlegt (v. K. Reichert), Druck von A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite, auf demselben Blatte mit Freibüchl.)

124. Friedstein,

Schloss, nächst dem Dorfe Niederhofen im Ensthale vor Steinach.

656/1 (1680.)

Das Schloss (sehr richtig gezeichnet, aber auf ganz unwahrem, steilem breitrückigem Felsen) mit Vorbau und Thurm, dann dem Hauptbaue, im Thale Teich und Wegzaun, O 21·8 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „FRIDSTEIN", „Vischer Geograph. delin.", „Andr. Trost sculpsit". (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

657/2 c. 1840.

Das Schloss (schlecht gezeichnet und kaum kennbar), mit dem (etwas entfernten) Dörfchen Niederhofen und seiner Kirche in Einer Gruppe zusammen, von Südwesten, O 15·1 × 9·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Friedstein | im Ennsthale Kreis Judenburg | Dem Grafen von Springenstein gehörig", aufgen. v. S. Kölbl, Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

658/3 (1864.)

Aufnahme von Westen, das Schloss (gut aufgenommen) an der Berglehne, im Vordergr. Tümpel, stehendes O 12·3 × 17 5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FRIDSTEIN", gez., lith. und verlegt (v. K. Reichert), Druck von A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.)

125. Fronleiten,

Marktflecken mit Servitenkloster und Wasserheilanstalt, nördl. von Graz a. d. Mur.

1. Gesammtansichten:

659/1 c. 1840.

Der Marktflecken von der Anhöhe im Westen, im Hintergr. gegenüber Schloss Pfannberg, r. Rabenstein, O 15·5 × 9·2 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Markt (Wappen) Frohnleiten | in Grätzer Kreis", „Aufgenommen v. Kuwasseg", „Lith. v. Folwarczni", Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

660/2 1845

Der Ort von Südwesten mit der dortigen Einfahrtstrasse, r. im Hinterg. Pfannberg, im Thale die Bahn, O 10·7 × 6 Cm., Radierung, l. unten „Frohnleiten", Zeichner und Stecher ungen. (Aus A. Demarteau, Malerisch-technischer Atlas der Staatseisenbahn, 1845). LA.

661/3 c. 1850.
Aufnahme vom r. Ufer von Süden (sehr schön gearbeitet), r. im Hintergr. der Eingang in die Schrems, O 30·9 × 21·7 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „Markt Frohnleiten | im Gratzer Kreise", aufgenommen von J. Kuwasseg, lithogr. von Fr. Günther, Druck und Verlag von H. Lampel in Graz. (Lampelische Suite.) LA.

662/4 c. 1850.
Der Markt von Südosten, von der Stelle des alten Bahnhofes aus, O 18·6 × 12·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Markt Frohnleiten | der Eisenbahn abwärts rechts", gez. und lithogr. (von J. Kuwasseg), Druck und Verlag (von H. Lampel in Graz). (Eisenbahnsuite.) LA.

663/5 c. 1850.
Der Markt von Südosten (doch von näher als das vorhergehende, vom l. Murufer aus), O 20·7 × 15·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „82. FROHNLEITEN", gez. und lithogr. von Sandmann, Druck bei J. Höfelich in Wien, Verlag von F. Paterno daselbt. (Paternoische Suite.) LA.

664/6 1864.
Aufnahme wie vorhergehend von Südosten, O 17·5 × 12·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FRONLEITEN", gez., lithogr. und verlegt (von K. Reichert), Druck von A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.) LA.
Vgl. auch unten Nr. 666/8.

665/7 1879.
Der Markt von der Holzlende am l. Ufer nächst ober der Brücke aus (Nordost), l. oben ein Stück ausgespart, O 9·4—18·6 × 6·6—9·9 Cm., Holzschnitt, oberhalb „Frohnleiten", gez. von (umgekehrt geschrieben r. in der unteren Ecke) Rich. Püttner, Holzschneider ungen., xylogr. Anstalt von A. Closs, Verlag von Kröner in Stuttgart. (Aus „Unser Vaterland", 1879, Nr. 34.) LA.

666/8 1879.
Dasselbe Stück wie oben Nr. 664/6 (1864), blos nachgetönt und so dunkler gehalten, O 17·9 × 11·1 Cm., Erzeugung wie dort, unterhalb „FROHNLEITEN", Zeichner u. s. w. wie dort, Druck und Verlag von Leykam-Josephsthal in Graz (Aus Janisch, Topogr.-statist. Lexikon, 2. Bd., zu pag. 193). LA.

667/9 1882.
Aufnahme (angeblich) von unterhalb der Brücke (also Südost), doch die Streckung des Marktes so, als wenn jene von oberhalb (Nordost) gemacht wäre, l. unten eine Ecke ausgespart, O 6·9—14·9 × 5·4—9·2 Cm., Aetzung nach autogr. Zeichnung auf Gitterpapier, unterhalb r. auf Band „FROHNLEITEN", gez. von J. J. Kirchner, Verlag der illustr. Zeitung „Ueber Land und Meer" in Stuttgart. (Aus dieser 1882, Nr. 30, p. 601.) LA.

2. Das Kloster:

668 c. 1750.
Das Servitenkloster von Norden (dem Marktplatze aus), l. die Kirche und das Kloster, r. Gast- und anderes Haus, dahinter hufeisenförmiger Garten mit Terrassen und Lusthaus, im Hintergr. der Landschaft l. auf der Höhe Ruine Pfannberg, im Thale Neu-Pfannberg,

O 26·1 × 17·6 Cm., Kupferstich, unterhalb „IX. Conv. Divae V. Assumptae Fronleithi in Styria", „Sebastian Rosenstingl Architect. delin.," „Joh. Daniel Kerz Sculps. Aug. Vind.," Druck und Verlag ungen. (Aus nicht näher bekanntem Werke über die Servitenklöster österr. Provinz.) LA.

126. Frondsberg,

Schloss, nordöstl. von Graz bei Birkfeld.

669/1 (1680).

Das Schloss auf einzeln stehendem Berge, Befestigungsmauer im Zickzack aufwärts ziehend, r. unten Wirthschaftsgebäude, Wegkreuz und Bauernhaus, unten l. der „Veistritz Fluss", O 21·4 × 12·8 Cm., Kupferstich, in der Luft „FRONSBERG", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

670/2 (1862).

Das Schloss von der Strasse an der Feistritz aus, r. auf Hügel Dorf, im Hintergr. Kirche, 17·3 × 12·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „FRONDSBERG", Zeichner, Lithogr., Drucker und Verleger (K. Reichert). (Reichertische Suite.) LA.

127. Fröschnitz, die —

Thal auf der Südseite des Semmering, von Osten her in's Mürzthal mündend.

671 1855.

Das Fröschnitzthal, auf der Südostseite diesseits des Semmering, von Westen aufgenommen, im Thale die Eisenbahn, O 27·6 × 20·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „ANSICHT DES FRÖSCHNITZ-THALES | von der südlichen Abdachung des Semmering aus gegen Mürzzuschlag zu", daneben „VUE DE LA VALLÉE DE FROESCHNITZ, prise du penchant sud du Semmering vers Mürzzuschlag", (gez. u.) lith. von L. Czerny, Druck von J. Rauh in Wien, Verlag von K. Gerold das. (Aus K. R. v. Ghega's Malerischer Atlas der Semmeringbahn, 1855.) LA.

128. Fürstenfeld,

Stadt an der Feistritz und Lafnitz, nordöstl. von Graz, an der ungar. Grenze, mit Comthurei der Maltheser, Augustinerkloster und Tabakfabrik.

1. Gesammtansichten:

672/1 (1680).

Die Stadt in voller Front von der Feistritz aus, l. die Comthurei (darüber „Commenda"), r. an westl. Ecke starke Befestigungen und das Kloster (darüber „Augustiner Kloster"), im Flusse „Feystritz-Fluss", O 21·7 × 12·3 Cm., Kupferstich, in der Luft „STATT FÜRSTENFELD", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

Vgl. nächste Nummer.

673/2 (1680) 1857.
Widergabe der Vischerischen Ansicht, verkleinert, O 14·7 × 9 Cm., Lithogr. mit der Kreide (ohne Namenunterschrift), Zeichner und Lithogr. ungen., Druck ebenso, Verlag von J. P. Buchner in Fürstenfeld. (Titelbild von J. C. Hofrichters Privilegien von Fürstenfeld, 1857.) LA.

674/3 c. 1840.
Die Stadt von Nordwesten, l. Einfahrtsthor, r. Commendekirche, im Vordergr. Schnitter, O 15 × 9·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Fürstenfeld (Wappen) landesfürstl. Stadt | in Grätzer Kr. (Wappen) am Flusse Feistritz", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

2. Die Malteser Comthurei:

675/1 (1680.)
Die Comthurei vom l. Ufer der Feistritz aus, unten der Fluss, darin „Feystritz Fluss", O 21·7 × 13·3 Cm., Kupferstich, in der Luft „COMMENDA MALTESER ORDENS ZV FVRSTENFELD", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

676/2 c. 1840.
Die Comthurei vom l. Ufer der Feistritz aus, l. die alten Basteien zum Theile in Gebäude (der Tabakfabrik) verändert, r. das Ordenshaus mit (einthürmiger) Kirche, O 15 × 9·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Das Schloss der Maltheser (Wappen) Ordens-Commende, und die k. k. | Tabackfabrick (Wappen) zu Fürstenfeld | Grätzer Kreis", gez. von J. Kuwasseg, lith. v. Folwarczni, Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

677/3 (1862.)
Dieselbe Aufnahme mit leichten Veränderungen im Vordergr., O 13 × 8·6 Cm, Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „COMENDE FÜRSTENFELD", gez., lithogr., gedruckt und verlegt (v. K. Reichert). (Reichertische Suite.) LA.

678/4 c. 1865.
Dieselbe Aufnahme, im Vordergrunde etwas mehr als die 2 vorhergehenden Nummern geändert, O 15 × 10 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Die k k. Tabakfabrik und die Maltheser-Ordens-Commende zu Fürstenfeld", Zeichner und Xylograph ungen., Druck und Verlag (v. A. Leykam's Erben). (Tagespost-Suite.) LA.

3. Einzelne Häuser:

679 1866.
Massig gebautes einstöckiges Haus mit 2 starken Eckvorsprüngen und Balcon über dem Thore, O 31 × 23 Cm., Bleistiftzeichnung, unten rechts „der Thurm der Wilfersdorfe in | Fürstenfeld | am 12. April 1866", gez. v. Statthaltereirath K. Mayr in Graz. LA.

129. Furth,

Thal mit Hammerwerk, westlich bei Rotenmann.

680 c. 1825.
Im Vordergr. l. 2 Gewerkhäuser mit 3 Rauchfängen und 1 Wohnhaus, l. Bäuerin sitzend, in der Mitte vertiefter Weg, darin ein Bauer, im Hintergr. Rotenmann, O 30·4 × 24·8 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „OBER STEYERMARK | Eisenschmelzwerk im Thale Furth") „Kunike del. et lithogr." (Kunikesuite.) LA.

130. Gabelkofen,

auch Riegersdorf gen., Schloss, nördl. bei Judenburg.

1. Das Schloss:

681/1 (1680).

Das Schloss von S.-Osten, im Wassergraben, mit vier runden Eckthürmen, 4eckigem Einfahrtsthore und Holzbrücke, der Mittelbau mit runden Eckerkern und einem schmalen Vorbau in der Mitte seitwärts rechts unter dem Thürmchen (Dachreiter), im Hintergrunde die Ruine Fonsdorf, darüber „Das alte Schloss | Vanstorff", O 21·5 × 12·5 Cm., Kupferstich, in der Luft „RIEGGERSTORF", Zeichnor und Stecher ungenannt (Vischerisches Schlösserbuch). LA.

682/2 c. 1840.

Das Schloss vom S.-Westen, ganz wie bei Vischer, nur der Dachreiter in erhöhten Aufbau der Mittelfront (falscher Thurm) übergegangen, rechts Scheuer, l. im Vordergrunde zwei Männer mit einem Schubkarren, r. Johannesstatue, O 14·8 × 8·9 Cm., lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Riegersdorf | Sr. Durchlaucht dem Fürsten v. Lichtenstein gehörig | im Judenb. Kreis", „Aufg. v. S. Kölbl", Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz) (Alte Kaiserische Suite). LA.

683/3 (1863)

Das Schloss von S.-Westen (Aufnahme wie das 2. Stück, aber richtiger), im Hintergr. l. Fonsdorf, im Vordergr. Schnitter, O 17·6 × 12·8 Cm., Lithogr. mit Thondruck, unterhalb „GABELHOFEN", gez., lith. und verlegt (v. K. Reichert), Druck v. A. Leykam's Erben in Graz (Reichertische Suite).

684/4 1864.

Das Schloss von Süden, Mittelaufbau wie beim vorhergehenden, daneben schmaler Vorbau, wie beim ersten Stücke, O 11·5 × 9 Cm., Federzeichnung, unterhalb „Schloss Gabelkofen (ehemals Riegersdorf) | bei Judenburg", gez. von (J. Zahn, 30. Mai 1864.) LA.

2. Der Hof desselben:

685 1864.

Der innere Hof des Schlosses aus Ecke gegenüber dem Hausthore, inmitten Stiegenaufgang und Brunnen, r. gewölbter Gang auf Säulen, O 22 × 24 Cm., Bleistiftzeichnung, unterhalb „Schlosshof zu Gabelkofen, 30. Mai 1864", gez. v. J. Zahn. LA.

131. Gaisberg,

Gegend bei Graz, südl. bei Eggenberg.

686 c. 1850.

Die Gegend Gaisberg, südl. nächst Baierdorf, verstreute Häuser am Bergrande und auf der Lehne, O 20 × 12·7 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Gaisberg | der Eisenbahn abwärts rechts", gez. und lithogr. (v. J. Kuwasseg), Druck und Verlag (v. H. Lampel in Graz). (Eisenbahnsuite.) LA.

132. Gaisfeld,

Gegend bei Krottendorf an der Köflacher Bahn.

687 c. 1865.

Die Gegend Gaisfeld (vor der Station Ligist der Köflacher Bahn), r. die Bahn über den Kainachfluss, inmitten des Bildes Stationsgebäude für Ligist, im Hintergrunde Dorf, über Bergeinschnitt Thurm der Ruine Krems, O 32·8 × 24 Cm., Lithogr. mit leichtem Farbendrucke, unterhalb „GAISFELD | [Graz-Köflacher Bahn]", nach d Natur gez. v. Albert Wirth, lithogr. v. Alex. Kaiser, Druck der typ.-literar. Anstalt, lith. Abthlg., W. Zöller in Wien, Verlag (privat). (Köflacher-Bahnsuite.) LA.

133. Gaishorn,

Dorf im Paltenthale, bei Rotenmann.

1. Das Dorf:

688 c. 1840.

Der Ort von der Südseite des kleinen See's im Paltenthale, im Vordergrunde Jäger mit Hund im Kahn, im Hintergrunde zwei Felsberge, oberhalb über der Einfassungslinie „Weichenstein (!) und Kalbling", O 14·5 × 8 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Poststation Geishorn | in Obersteyer", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

2. Das Innere desselben:

689 1862.

Strasse in dem abgebrannten Orte mit Brandruine, O 12 × 9·2 Cm., Photographie, unterhalb „Gaishorn. 1862". LA.

134. St. Gallen,

Marktflecken, nordöstlich bei Admont.

690/1 c. 1840.

Der Marktflecken mit grosser Kirche, die Ruine nicht sichtbar, im Vordergrunde r. der Zeichner stehend, O 14·8 × 9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Markt St. Gallen | im Brucker Kreis", „aufg. v. S. Kölbl", Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

691/2 c. 1850.

Der Markt im Thale gelegen, nur die Kirche und ein kleiner Theil des Ortes, O 11 × 8·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Markt St. Gallen", gez. v. A. Schiffer, Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite Nr. XXXIV.) LA.

NB. Hinsichtlich der Burg s. Gallenstein.

135. Gallenhofen,

Gut, südöstlich bei Windischgraz.

692/1 1680.

Einfaches 1stöckiges Haus mit zwei Eingängen, über dem einen ein Vorbau, r. capellenartiger Anbau, l. im Felde Capelle, r. und l. Baumgärten, O 20·9 × 12·7 Cm., Kupferstich, in der Luft „GALLENHOFEN", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

693/2 (1863).

Das Schloss auf Hügel, l. Wohnhaus mit Balcon, daran um die Ecke Vorbau mit Thürmchen, im Vordergrund Glashaus, l. Thurm einer Kirche, ○ 27·7 × 12·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „GALLENHOFEN", gez., gedruckt und verlegt (v. K. Reichert), Druck v. A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.)

136. Gallenstein,

Ruine beim Markte St. Gallen, nordöstlich bei Admont.

694/1 (1680)

Die Burg auf einzelstehendem Felsen, der rechte Eckthurm gewöhnliches schiefes Dach, auf ⅔ Höhe der Aufgangs-Thorbau, im Thale links stattliche Wohnhäuser, dahinter Fluss und Brücke, O 21·8 × 13·1 Cm., Kupferstich, in der Luft „GALLENSTEIN", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

695/2 (1680, c. 1700).

Dieselbe Platte wie früher, nur der Eckthurm im Dache geändert, Zwiebeldach mit Aufsatz und Kuppel, so auch die Kuppel am Mittelthürmchen der Front erhöht und mit Aufsatz versehen, sonst das Bild ungeändert, Masse dieselben.

Der Aenderer war vermuthlich Paul Kilian. Platte zu Admot. LA.

696/3 (1833).

Das Schloss von der Ferne auf isolirtem Kogel, inmitten des Bildes schönes Thal mit Bauernhäusern, im Vordergrunde Bauer mit drei Ziegen und einer Kuh, O 23·5 × 15·7 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „DAS SCHLOSS GALLENSTEIN AN DER ENNS | in Steyermark. | 20.", gez. (u. lith.) von J. Alt, Druck v. L. Moha, Verlag (v. Trentsensky in Wien). (Trentsensky'sche Suite.) LA.

697/4 c. 1840.

Das Schloss noch vollständig erhalten, blos der l. Thurmbau dachlos, und r. Thurm wieder schiefes Dach, im Vordergrunde Bauer und Bäuerin, und der Zeichner sitzend, O 15 × 9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Herrschaft Gallenstein (Wappen), dem Stift Admont gehörig", „aufg. v. S. Kölbl", Lithogr. ungen., Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

698/5 c. 1850.

Das Schloss in Ruinen, die Thürme sämmtlich dachlos, auf halber Höhe Bauernhaus, im Thale Hammerwerke, O 9·5 × 6 Cm., Lithogr. illuminiert, ohne Schrift, Verlag (v. J. Paterno in Wien). (Aus Sammelblatt wie vorne Nr. 27/1-3.) LA.

699/6 c. 1850.
Das Schloss als Ruine wie in der vorhergehenden Nummer, im Vordergrunde auf der Höhe der Zeichner, Brücke über Bach und Wasserlauf des daranstossenden Gewerkes, O 11·1 × 8·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Ruinen von St. Gallen", Zeichner A. Schiffer, Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

700/7 (1864).
Die Ruinen ganz wie auf Nr. 696/3, von welchem diese Ansicht blos eine Copie scheint, derselbe Vordergrund, und nur in der Staffage leichte Aenderung, (dort Karrenzieher, hier Bauer mit einem Knaben), O 14 × 9·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „GALLENSTEIN.", Lithogr. u. Verleger (K. Reichert), Druck v. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite, mit Kammerstein auf demselben Blatte.)

Gams, in der —, s. Noth.

137. Geirach,

ehemalige Karthause, südöstlich von Cilli.

1. Gesammtansichten:

701/1 (1680).
Die Karthause von der Front der Kirche, diese erhalten, r. und l. nur Zellenruinen, r. Weg, Haus und Bach, O 20·9 × 12·5 Cm., Kupferstich, in der Luft „GEIRACH | Abkomene Carthusen", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

702/2 c. 1840.
Die Karthause von rückwärts (Osten), stattliches Wohnhaus vom Hofe sichtbar, r. der hübsche Thurm überragend, vor, resp. hinter dem Hause der Garten, l. starker, viereckiger Thurm, r. Strasse, daran runde Thurmruine, O 14·5 × 8·2 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Die vormahlige Karthause Geyrach | in Untersteyer", Zeichner ungen., Lithogr. Folwarczni, Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

703/3 1882.
Vollständige Copie der vorhergehenden Nummer, blos ein Fuhrmannswagen hoch bepackt auf der Strasse (der indess auf diesem Wege kaum je denkbar), O 17·9 × 11·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „KARTHAUSE-GEIRACH.", Lithogr. ungen., Druck und Verlag v. Leykam-Josefsthal in Graz. (Janisch, Topograph.-statist. Lexikon, zu p. 1009.) LA.

2. Einzeltheile:

704 1852.
Der schöne (achteckige) Dachreiter der Klosterkirche, O 15 × 25 Cm., Bleistiftzeichnung, von „S. Lippert, Architekt, Gayrach, 27/6 52." LA.

138. St. Georgen bei Unzmarkt,

Dorf oberhalb Judenburg.

705 1875.

Die Ortschaft von der Bahntrace ab und N.-Westen nächst der Brücke über die Mur, O 16·8 × 12·5 Cm., Tuschzeichnung, unterhalb „St. Georgen | bei Unzmarkt.“, Zeichner Karl Haas, damals zu Irdning. LA.

139. St. Georgen a. d. Stiefing,

Marktflecken, südöstlich bei Wildon.

706/1 (1680).

Das ausgedehnte Schloss auf Hügel, von N.-West, in seiner Umfassung doch mehr gegen r. die Kirche, r. unterhalb zwischen Bäumen Ortshäuser, O 21·6 × 12·9 Cm., Kupferstich, in der Luft „S. IORGEN“, Zeichner ungen., „Andr. Trost sculpsit.“ (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

707/2 c. 1830.

Das Schloss mit der Kirche von N.-West, r. am Fusse des Berges Maierhofgebäude, im Vordergrunde zwei Jäger, O 14·5 × 9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „St. Georgen an der Stiffing | Eigenthum des Herrn Franz Anton Grafen von Attems“, Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

708/3 c. 1850.

Schloss und Markt von der Ferne, r. Murufer, N.-West, O 18·4 × 11.9 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „St. Georgen an der Stiefing | der Eisenbahn abwärts links“, gez. und lithogr. (v. J. Kuwasseg), Druck und Verlag (v. H. Lampel in Graz.) (Eisenbahnsuite.) LA.

709/4 (1864).

Dieselbe Aufnahme wie Nr. 707/2, Vordergrund und Staffage geändert, r. im Hintergrunde mehr Häuser des Marktes, O 17·6 × 12·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „ST: GEORGEN“, Zeichner, Lithogr. und Verleger (K. Reichert), Druck (v. A. Leykam's Erben in Graz). (Reichertische Suite.) LA.

140. s. Georgen bei Reicheneck,

Marktflecken, nordöstlich von Cilli.

710 c. 1840.

Der Markt mit grosser Kirche, im Hintergrunde Häuser auf Hügeln verstreut, im Vordergrunde l. ein Zaun in schiefem Dreiecke in die Zeichnung schneidend, r. Bäume, O 14.7 × 9·4 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Markt St. Georgen im Cillier Kreise | unterthänig der Herrschaft Reifenstein“, Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

141. Gesäuse, das —,

wildes Felsthal, zwischen dem Gstatter-Boden bei Admont und Hieflau; vgl. auch unten Gstatterboden.

711/1 1841.

Enges Felsthal, r. die Ens, l. Steig und hoch aufsteigende, terrassirte Wände, auf dem Steige Jäger, O 11·8 × 14·3 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „Die öde Mauer | vom Hochsteg im Gesäuse.“, Zeichner und Lithogr. ungen., Druck in der artist. Anstalt v. L. Förster (in Wien). (Aus „Steierm. Zeitschrift“, Graz, 1811.) LA.

712/2 c. 1850.

Erweitertes Thal (des Gstatter-Bodens), r. das Wirthshaus (heute oberhalb der Station), im Hintergrunde die Felsgebirge des Reichenstein, O 11·9 × 8·2 Cm., Stahlstich, unterhalb „WIRTHSHAUS MIT D. REICHENSTEIN, IM GESEUSS.“, gez. v. K. Reichert, gestoch. in C. Adler's artist. Anstalt in Hamburg, Verlag v. A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

713/3 c. 1850.

Enges Gebirgsthal, inmitten die Ens, l. Steig und Wanderer, im Hintergrunde spitze Felsgebirge (der Reichenstein), O 15 × 9·9 Cm., Stahlstich, unterhalb „DAS GESÄUS “, gez. v. L. Mayer, gestoch. v. W. Witthöft, Dresden, Verlag (v. ?.) (Aus?). LA.

714/4 1879.

Die Partie der öden Mauer, ungefähr wie Nr. 711/1, l. Fahrstrasse, darunter Bahn und Tunnel, r. die Ens und steile Bergwände, O 18·3 × 23·3 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Im Gesäuse. Von Richard Püttner“, gez. von R. Püttner, Xylogr. ungen., Druck und Verlag von Kröner in Stuttgart. (Aus „Unser Vaterland“, 1879, 30. Heft.) LA.

NB. Dieselbe Ansicht vollkommen identisch auch in „Illustr. Welt“ 1883, Nr. 43. LA.

715/5 1880.

Aehnliche Aufnahme, doch von der Bahntrace aus und der Hochsteg nicht sichtbar, nur die Bahn, die Ens und l. hohe Felswände, O (oben von Stäben dachförmig eingerahmt) 5·3 × 10·6 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Planspitze im Gesäuse.“, gez. (v. J. J. Kirchner), Holzschneider ungen., Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. (Aus der „Leipziger Illustr. Ztg.“, 1880, Nr. 1918.) LA.

716/6 1880.

Fast dieselbe Aufnahme, nur ganz l. verschoben, der Eisenbahnzug eben aus dem Tunnel hervorgehend, O 10·9 × 15·5 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Parthie aus dem ‚Gesäuse‘ (Ensthal). — Die Planspitze vom Hochsteg aus“. Zeichner und Holzschneider ungen., xylogr. Anstalt v. Kuranda (in Wien), Verlag (v. ?). Aus Jacob's Eisenbahnführer, 1879.) LA.

717/7 1880.

Weites Thal (des Gstatter-Bodens), mitten durch von r. nach l. die Ens, im Hintergrunde hohe Felswände, O 26 × 17 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Der Eingang zum Gesäuse bei Admont. Originalzeichnung für die ‚Heimat‘ von K. Haas“. Zeichner K. Haas, Xylogr. ungen., Druck und Verlag der Wochenschrift „Heimat“ in Wien. (Aus dies. Zeitschrift, 1880, Nr. 47.) LA.

718/8 1881.
Aufnahme ähnlich wie Nr. 714/4, doch nur vom Tunnel die Wölbung des Einganges sichtbar, l. der Hochsteg, inmitten die Ens, r. Bergwände, im Hintergrunde die Planspitze, O 14·6 × 9·9 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Hochsteg im Gesäuse", Holzschnitt nach Photographie, Xylogr. G. R., xylogr. Anstalt von Orell Füssli in Zürich, Verlag ebda. (Aus „Europ. Wanderbücher: Eisenerz. Von J. Krainz" [1881] p. 28.) LA.

719/9 1881.
Enges Gebirgsthal von der Bahntrace nächst einem Wächterhause (r.) aus, im Hintergrunde hohe Berge, □ 8·8 × 7·8 Cm., Holzschnitt n. Photographie, unterhalb „Hochthor im Gesäuse.", Xylogr. ungen., xylogr. Anstalt, Verlag, dann Fundort wie nächst oben (blos pag. 29). LA.

720/10 1863.
Hochgebirgslandschaft, l. Felswand (des Himbersteins), inmitten die Ens, r. Bahn mit der Tunnelöffnung, im Hintergrunde hohe Felsmauern, O 8·9 × 7·8 Cm., Federzeichnung nach Photographie auf Gitterpapier mit Zinkätzung, darunter „Austritt aus dem Gesäuse in das Admontthal mit dem Hochthor | im Hintergrund.", Zeichner Th. Mayerhofer, Anstalt ungen., Verlag Styria in Graz. (Aus Kienast, Admont, 1883, p. 34.) LA.

721/11 1883.
Gebirgsthal, inmitten die Ens, darein quer aufwärts Felsblöcke eingeschoben, r. u. l. Nadelwald, im Hintergrunde hoher Felsberg, O 14·3 × 10 Cm., Federzeichnung nach Photographie auf Gitterpapier mit Zinkätzung, darunter „Der Brucksattel im Gesäuse.", Zeichner Th. Mayerhofer, Anst. ungen., Verlag Styria in Graz. (Aus Kienast, Admont, 1883, zw. pp. 30 u. 31.) LA.

Gjaidhof, s. Tobel: Schloss.

142. Gilgenberg,

Gütchen, auch Lilienberg genannt, ehemals nächst Wöllan, südlich bei Windischgraz.

722 (1680)
Einfaches Haus, einstöckig, der Wohntheil zum Wirthschaftstracte überquer gestellt, Alles von Zaun umgeben, hinten Waldberge, O 19·4 × 12·5 Cm., Kupferstich, in der Luft „GILGENPERG", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

143. Gilgenpichel,

ehemals Gütchen im Kainachthale, oberhalb Moskirchen.

723 (1680).
Einstöckiges, einfaches Wohnhaus auf Hügel, vorne r. Capellchen, hinten Zaun, O 19·8 × 12·7 Cm., Kupferstich, in der Luft „GILGENPICHEL", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

144. Gleichenberg, Schloss,

südöstlich von Graz, südlich der Rab, bei Feldbach.

724/1 (1680).
Das Schloss von der Breitseite, r. und l. Graben mit Brücken, r. am Ende der Mauer Capelle, l. am Rande Stück eines Wirthschaftsgebäudes, l. Pfad den kahlen Berg hinan, O 21·6 × 1 Cm., Kupferstich, in der Luft „GLEICHENBERG", Zeichner und Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

725/2 c. 1835.
Die Burg vom Wirthschaftshofe aus, angesichts der Breitseite des schmalen charakteristischen Anbaues, O 15 × 9 Cm., Lithographie mit der Nadel, unterhalb „Das Gräflich von Trautmansdorf'sche | Schloss Gleichenberg | von der Westseite im Grätzer Kreis", gez. v. (J.) Kuwasseg. lithogr. v. Folwarczni, Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

726/3 c. 1835.
Das Schloss vom Thale aus (Südosten), der Schmalanbau mit Thürmchen l., im Thale Bauernhäuser, Equipage (4spännig) und Damen auf der Strasse, O 14·5 × 9·2 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „ANSICHT DES SCHLOSSES GLEICHENBERG.", gez. v. Joh. Beyer, lithogr. v. Jos. Kuwasseg, gedr. bei M. R. Toma in Wien, Verlag des Actienvereins. (Vereinssuite.) LA.

727/4 1839.
Das Schloss vom Engthale der Klause (im N.) aus, der Schmalanbau r., im Vordergrunde Knüppelbrücke, Bauernweib, ein Reiter, O 11·8 × 8·6 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „Schloss Gleichenberg | von der Klamm-Seite.", Zeichner und Lithogr. ungenannt (doch wohl Kuwasseg), (Druck und) Verlag v. J. F. Kaiser in Graz). Aus Puff's Erinnerung an Gleichenberg, 1839, p. 32.) LA.

728/5 1842.
Die Burg von Norden aus, von der sogen. Klause, der Schmalanbau r., im Vordergrunde Weg (darauf Bauer und Bäuerin) und der Klausenbach, O 11 × 16 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „Schloss Gleichenberg | Aus der Klam gesehen.", gez. v. Aug. Mandel, Lithogr. ungen., gedr. b. H. Lampel in Graz. (Aus der „Steierm. Ztschr.", Neue Folge, 13. Heft, 1842.) LA.

729/6 (1844).
Das Schloss von Westen, und ganz nahe der Aufgangsbrücke und dem Portale, r. Damen, 4eckiger Thurm, in Front der breite Schmalbau mit Dachreiter, ein Herr mit Hund dem Aufgange zugehend, l. Gebüsch, O 11·5 × 8·5 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Schloss Gleichenberg, Familiensitz des Grafen v. Trautmannsdorf.", Zeichner r. unten in Monogramm C. R., darüber A., Xylogr.?, Druck und Verlag v. J. J. Weber in Leipzig. (Aus der Leipziger „Illustr. Ztg.", 1844, p. 152.) LA.

730/7 c. 1850.
Das Schloss von Waldwiese im Süden, O 10·9 × 8·2 Cm, Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Schloss Gleichenberg", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

731/8 c. 1850.
Das Schloss von Waldwiese im O. aus, O 10·4 × 8 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Schloss Gleichenberg", betr. Zeichner u. s. w. wie vorhergeh. Nummer. (Neue Kaiserische Suite.) LA.

732/9*. 1856.
Die Burg von Norden, doch nur sie und ein Theil ihrer Bergkuppe, ohne Basis und Vordergrund, O 9·3 × 7 Cm., Holzschnitt, oberhalb „Die Burg Gleichenberg.", Zeichner und Xylogr. ungen., Druck und Verlag v. A. Leykam's Erben in Graz. (Tagespostsuite.) LA.
NB. Erschien auch abgedr. auf Schuldecken, dabei unterhalb „Burg Gleichenberg." LA.

733/10 c. 1860.
Das Schloss von Süden, in der halben Höhe des Berges von l. leichte Nebelwolke, im Vordergrunde Dorfstrasse und Fuhrwagen, O 21·5 × 14·9 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „GLEICHENBERG. | in Steyermark.", nach der Natur gez. und lithogr. v. Sandmann, gedr. b. Joh. Höfelich in Wien, Verlag v. L. T. Neumann ebd. LA.

734/11 c. 1860.
Die Burg von Norden aus Waldpartie der sogen. Klause, an den Ecken abgeschrägtes O 9·7 × 12 Cm., Lithogr. mit Tondruck, ohne Unterschrift, Zeichner und Lithogr. ungen. (nur das zweite Stück hat unterhalb r. die Chiffern W. O.), Druck v. J. Rauh in Wien, Verlag ungen. (3. Stück der 1. Reihe eines Sammelblattes von 6 „ANSICHTEN VON GLEICHENBERG.") LA.

735/12 (1863)
Das Schloss von S-Ostseite, von ungefähr halber Berghöhe eine Eckbastion stirnseits, O 18 × 12·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „GLEICHENBERG.", gez., lithogr. und verlegt (von K. Reichert), Druck v. T. S. Schneider in Graz. (Reichertische Suite.) LA.

736/13 c. 1865.
Das Schloss von S.-Osten, die Eckbastion l., im Vordergrunde mehrere Dorfhäuser, Bach mit Steg, darauf Trägerin, O 16·1 × 12·3 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „SCHLOSS GLEICHENBERG", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag v A. Leykam's Erben in Graz. (Tagespostsuite.) LA.

737/14 c. 1870.
Das Schloss von Süd und halber Höhe, abgerundetes □ 3·5 × 3 Cm., Stahlstich, unterhalb „Schloss Gleichenberg", Zeichner und Stecher ungen., Druck und Verlag von C. Adler in Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg".) LA.

738/15 1879.
Das Schloss von Südosten und Ferne, im Vordergrunde Dorfstrasse, l. derselben zwei Bauernhäuser, neben denselben Bäume und Baumstämme, O 9·8 × 5·5 Cm., Holzschnitt, darunter „Weg nach Schloss Gleichenberg", Zeichner Richard Püttner, Holzschn. ungen., Druck und Verlag (v. Kröner in Stuttgart). (Aus „Unser Vaterland", 1879, Nr. 32.) LA.

739/16 1880.
Vollkommen identische Aufnahme mit oben Nr. 735/12 (1863), blos das Höhenmass verkürzt und nachgedunkelt, O 18 × 11·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „SCHLOSS GLEICHENBERG", Zeichner u s. w. wie dort, Druck und Verlag v. Leykam-Joefsthal in Graz. (Janisch, Topogr.-statist. Lexikon, p. 529.) LA.

144. Gleichenberg, Bad,

südöstlich nächst dem Schlosse dieses Namens.

1. Gesammtansichten:

740/1 c. 1835.

Der Badeort mit im Ganzen nicht mehr als 7 Baulichkeiten (die Brunnenrondelle eingeschlossen), im Vordergrunde Herren und Damen, der Zeichner r. sitzend, neben ihm ein Herr mit Perspectiv, O 53·3 × 38·7 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „DAS BAD ZU GLEICHENBERG | in Steiermark, Grätzer Kreis. | Sr Excellenz dem Herrn Landes-Gouverneur Grafen von Wickenburg | ehrfurchtsvoll gewidmet von Johann Beyer.“, gez. und lithogr. von Joh. Beyer, Druck von der Leykam'schen Buchdruckerei. LA.

NB. Erschien auch nur mit den ersten zwei Zeilen Unterschrift und ohne die Widmung.

741/2 1843.

Der Badeort von Süden, l. im Hintergrunde die Burg, r. im Vordergrunde Baum, im Mittel desselben ein Herr sitzend, O 15·1 × 9·4 Cm., Stahlstich, unterhalb „GLEICHENBERG.“, gez. v. C. Kreuzer, gestoch. v. Winkles und Lehmann, Druck v. Joh. Feyertag in Wien, Verlag v. F. Ferstls Buchhandlung in Graz. (Aus Schreiner's Grätz, 1843.) LA.

742/3 1845.

Der Badeort vom S.-Osten, l. im Hintergrunde die Burg, im Mittel Pappelallee, im Vordergrunde vier Damen und ein Herr, O 11 × 7·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Gleichenberg“, Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite, und in Puff's Wegweiser von Gleichenberg, 1845.) LA.

743/4 (1844).

Ziemlich annähernd Copie der vorstehenden Kreuzerischen Zeichnung, (Nr. 741/2) doch vergrössert und der Vordergrund leicht geändert, l. auf demselben Hängebirke und Steine, r. eine Dame auf Baumstamm sitzend, bei ihr drei Herren, eine Dame und ein Knabe, O 22·4 × 11·3 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Ansicht des Kurorts Gleichenberg.“, Zeichner in verschlungener Chiffer, l. darüber A, „Sears sc.“, Druck und Verlag v. J. J. Weber in Leipzig. (Aus der Leipziger „Illustr. Zeitung“, 1844, p. 152.) LA.

744/5 c. 1850.

Das Bad vom Thale aus, unten zwei Gruppen von Spaziergängern, O 14·1 × 8·1 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Gleichenberg“, Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

745/6 c. 1850.

Der Badeort von S.-Osten, die Burg im Hintergrunde sichtbar, aber näher zum Berge r. gerückt, der Brunnentempel r. sichtbar, im Mittel Wiese mit Weg und Spaziergängern, im Vordergrunde Waldsaum mit Fels und Baumstumpf und Bäumen r., O 11·2 × 8·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „GLEICHENBERG“, Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

746/7 c. 1850.
Der Badeort von Höhe gegenüber den Badehäusern, l. in der Ecke Terrasse mit Rundtisch, daran Gäste, inmitten Fahrstrasse mit Wagen, Reiter und Fussgängern, O 11·3 × 8·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Gleichenberg", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

747/8 c. 1850.
Dieselbe Ansicht, doch vergrössert, die Personenstaffage geändert, die Strasse inmitten ganz gerade auf den Beschauer los, O 18·2 × 9·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Gleichenberg", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz.) LA.

748/9 c. 1850.
Der Badeort von S.-Osten, O 43·5 × 27·6 Cm., Chromolithogr. (sehr unvollkommen), unterhalb „CURORT GLEICHENBERG.", nach d. Nat. gemalt und chromolithogr. v. Jacob Alt, Farbendruck v. Reiffenstein & Rösch in Wien, Verlag (und Eigenth.) des Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actien-Vereines. Hofbibl. in Wien.

749/10 c. 1850.
Der Badeort von leichter Anhöhe gegenüber der Kirche, im Thale Spazierwege, blos r. Pappelallee, inmitten Wäldchen, im Vordergrunde Gebüsche und l. Birke, im Hintergrunde links die Burg, O 28 × 18 Cm., Lithogr. mit Kreide, unterhalb „BAD-GLEICHENBERG | in Steiermark.", gez. von Jos. Kuwasseg, lithogr. v. J. H. Reichert, Druck v. Herib. Lampel in Graz, Verlag (derselbe). LA.

750/11 c. 1850.
Der Badeort von S.-Osten, im Vordergrunde eine strohgedeckte Heuhütte, Spaziergänger, im Hintergrunde l. die Burg, O 25·6 × 18 Cm., Lithogr. mit Farbendruck, unterhalb „CUR-ORT GLEICHENBERG.", gez. (und lithogr.) von Alex. Kaiser, (Druck und) Verlag v. J. F. Kaiser (in Graz). LA.

751/12 c 1850.
Der Badeort von etwas erhöhtem Waldrande im S.-Osten, inmitten des Thales das Wäldchen, vor demselben sprengende Reiter, r. der Brunnentempel, l. im Hintergrunde die Burg, O 14·9 × 9·3 Cm., Stahlstich, unterhalb „GLEICHENBERG", gez. von L. Mayer, „A. H. Payne sculpt.", Verlag? (Aus Payne's Universum) LA.

752/13 c. 1855.
Der Badeort von S.-Osten, die Kirche l., dann im Hintergrunde die Burg, im Mittel weites Thal mit zwei Pappelalleen, im Vordergrunde Waldsaum mit Klafterholz, r. Jäger und sitzender Hund, O 31 × 22·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „CURORT GLEICHENBERG.", gez. und lithogr. von J. Gutetzky, k. k Oberfeuerwerker, Druck v. J. Rauh in Wien, Verlag? LA.

753/14 c. 1855.
Aufnahme des Badeortes von leichter Anhöhe im S.-Osten, ähnlich der desselben Zeichners in Nr. 756/17 und A. Kaiser's in Nr 750/11, doch keine Pappelallee inmitten des Thales und l. gegenüber die Kirche, l. im Hintergrunde die Burg, im Mittel gemauerte Brücke, im Vordergrunde r. strohgedeckter Heustadel, Dame auf Baumstrunk sitzend, ein Herr zu ihr sprechend, an den Ecken abgerundetes O 28 × 19 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „CURORT GLEICHENBERG.", (gez. u.) lith. v. F. Empfinger, Druck der k. k. Guberniallithogr. in Graz. LA.

754/15 c. 1855.
Aufnahme von S.-Osten, ungefähr wie Nr. 753/14 (doch das Haus r. sehr nahe tretend), r. darüber die Kirche, im Vordergrunde l. zwei Herren, zwischen ihnen eine Dame, O 15·1 × 8·3 Cm., Lithogr. auf gelblichem Papier, alle Unterschrift und sonstige Angaben weggeschnitten. LA.

755/16 1856.
Der Badeort von S.-Osten, Thalkessel mit Pappelalleen, l. im Hintergrunde die Burg, O 34·6 × 26·3 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „CURORT GLEICHENBERG", Zeichner ungen., Druck v. Th. Schneider in Graz. Verlag des Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines. (Aus Broschüre „Der Curort Gleichenberg, 1856".) LA.

NB. Es gibt mehrere Auflagen, eine lichter gehaltene, ohne die zwei Spaziergänger r. auf der Wiese, dann wieder eine dunklere mit denselben. Erschien auch 1857.

756/17 c. 1860.
Der Badeort von leichter Anhöhe gegenüber der Kirche, das Thal von kreuzenden Pappelalleen durchzogen, im Vordergrunde Frau mit Kind am Waldrande, drei Schafe und eine Ziege hütend, im Hintergrunde l. die Burg, O 31·9 × 22·3 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „Badeort Gleichenberg | im Gratzer Kreis.", aufgen. und lithogr. von Empfinger, Druck (und Verlag) v. H. Lampel in Graz. LA.

757/18 c. 1860.
Das Thal von N.-Osten aus, von erhöhter Strasse und Terrasse, nur zwei Häuser und mehrere Dörfer sichtbar, im Süden Straden, im Vordergrunde, Herr, Dame mit Perspectiv und Knabe, O 34·8 × 24·1 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „GLEICHENBERG.", gez. von Jak. Alt, lithogr. von Sandmann, Druck v. J. Rauh in Wien. LA.

758/19 c. 1860.
Der Badeort vom Thale aus nächst Brückchen auf der Wiese, gegenüber der Kirche, im Hintergrunde der Gleichenbergerkogel abschliessend, im Vordergrunde r. Theil einer Pappelallee, l. beim Brückchen zwei Damen und ein Herr, an den Ecken abgeschrägtes O 20·2 × 12·7 Cm., Lithogr. mit Tondruck, ohne Unterschrift und auch Zeichner, und sonstige Angabe (blos unter der r. unteren Ecke W. O.). (Aus Sammelblatt von sechs Stücken das zweite in 1. Reihe, mit Titel „ANSICHTEN VON GLEICHENBERG.", Druck v. J. Rauh in Wien. LA.

759/20 c. 1860.
Ansicht vom Platze und im Thale gegenüber der Villa Ess (jetzt Weihnachtsbaum), darüber die Kirche, im Vordergrunde Spaziergänger, an den Ecken abgeschrägtes O 17 × 11 Cm., Lithogr. mit Tondruck, bzgl. der Angaben über Erzeugung s. das vorhergehende Stück (auf dem bes. Sammelblatt 4. Stück). LA.

760/21 c. 1860.
Ansicht vom Platze aus im Thale, im Vordergrunde r. und l. Gebüsche, r. Colonnadenkaffeehaus, oberhalb Villa D'Orsay, gegenüber Villa Süss, zwischen durch Blick auf die Burg, in den Ecken abgeschrägtes O 17 × 11 Cm., Lithogr. mit Tondruck, bzgl. der Angaben über Erzeugung s. die zwei vorhergehenden Nummern (auf dem bes. Sammelblatt 6. Stück). LA.

761/22 c. 1860.

Der Badeort von (einfachem) Brückchen auf Wiese im Süden gegenüber der Kirche aus, O 11·7 × 7·7 Cm., Stahlstich, unterhalb „GLEICHENBERG von SÜDEN.“, gez. von K. Reichert, gestochen in C. Adler's artist. Anstalt in Hamburg, Verlag von A. Burger in Gräz. (Burgerische Suite.) LA.

NB. Erschien c. 15 J. später auch photolithographirt mit Tondruck, auf 8·3 × 5·1 Cm. verkleinert, mit Unterschr. „Totalansicht von Gleichenberg“, ohne Verlagsangabe in Streifenbildern „Souvenir von Gleichenberg“. LA.

762/23 (1862).

Der Badeort von S.-Osten von Anhöhe, im Hintergrunde l. die Burg, O 17·2 × 12·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „GLEICHENBERG.“, gez., lithogr., gedr. und verlegt (v. K. Reichert). (Reichertische Suite.) LA.

763/24 1862.

Fast dieselbe Aufnahme wie vorne Nummer 755/16 (von S.-Osten), nur der Vordergrund geändert und das Wohnhaus r. etwas abgerückt, das Thal von Pappelalleen durchzogen, die Pappelallee inmitten von dort l. nach r. ist hier blos eine unvollständige Fruchtbaumallee, im Hintergrunde l. die Burg, O 35 × 16 Cm., Lithogr. mit Tondruck, vor der Schrift von der Hand des Zeichners unten „Haupt-Ansicht von Gleichenberg, gez. Passini 1862.“, Druck (v. Höfelich's Wwe in Wien), Verlag (des Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines). (Passinische Gleichenbergsuite.) LA.

764/25 (1862).

Der Badeort von der Ostseite der Kirche, inmitten des Bildes eine Strasse, r. Häuser, l. Wäldchen oberhalb der Kirche, O 23·6 × 15·4 Cm., unterhalb „GLEICHENBERG von der SÜDSEITE“, gez. und lithogr. von Joh. Passini, gedruckt bei J. F. Kaiser in Graz, Verlag des Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines). (Passinische Gleichenbergsuite.) LA.

765/26 (1862).

Die eine Seite des Bades, l. im Hintergrunde Badehaus und Villen, im Vordergrunde Wiese mit Wegen und Spaziergängern, O 23·4 × 15·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, avant la lettre, Zeichner Joh. Passini. Drucker (J. F. Kaiser in Graz), Verlag des Gleichenberger u. Johannisbrunnen-Actienvereines). (Passinische Gleichenbergsuite.) LA.

766/27 (1862).

Aufnahme von Süden, gegenüber der Kirche, im Vordergrunde Strasse, darauf Herr, Dame und Kind, etwas entfernter Bäuerin, O 23·2 × 15·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, avant la lettre, Zeichner Joh. Passini, von dessen Hand unterhalb mit Blei „gegen Südwest“, Druck (v. J. F. Kaiser in Graz), Verlag (des Gleichenberger u. Johannisbrunnen-Actienvereines). (Passinische Gleichenbergsuite.) LA.

767/28 (1865).

Ansicht des Badeortes ungefähr vom selben Puncte, wie oben und 759/22, doch ganz nahe rückwärts vom dortigen Hause r., im Vordergrunde r. sitzender Bauer, dann zeichnende Dame mit Kind und Knabe bei liegendem Hunde, O 39·8 × 30 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „CURORT GLEICHENBERG IN STEIERMARK.“, gez. und lithogr. von K. Reichert, Druck von J. Haller in Wien, Verlag von A. Burger in Graz. LA.

768/29 1869.
Der Badeort von Osten, r. die Kirche, darüber das Schloss, O 15·1 × 8·3 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Curort Gleichenberg.“, Zeichner H. A. (?), „P. Krames sc.“, (Verl. des Gleichenberger u. Johannisbrunnen-Actienvereines). (Titelbild in Macher's Gleichenberg 1869 und 1873.) LA.

769/30 c. 1870.
Das Bad von Süden, fast gleich Nr. 761/32, gegenüber der Kirche, abgerundetes O 5·4 × 4 Cm., Stahlstich, unterhalb „GLEICHENBERG VON SÜDEN“, Zeichner und Stecher ungen., Druck und Verlag v. C. Adler, Fabrik und Verlag von Druckarbeiten in Hamburg. (Aus einer sogen. „Rose von Bad Gleichenberg.“) LA.

770/31 1876.
Der Badeort von Osten, r. im Hintergrunde die Burg, O 24 × 14·9 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Bad Gleichenberg.“, gez. von J. J. Kirchner, Xylogr. ungen., Druck und Verlag der Wiener „Neuen illustr. Ztg.“ (Aus dieser 1876, Nr. 23.) LA.

771/32 1879.
Das Bad von Süden gegenüber der Kirche, weites Thal, im Vordergrunde Pappelreihe mit Strasse, darauf Spaziergänger, O 15·6 × 10·7 Cm., Holzschnitt, Zeichner und Xylogr. ungen., Druck ebenso, Verlag von K. Gräser in Wien. (Aus Jauker, Herzogth. Steiermark, p. 139.) LA.

772/33 1879.
Der Badeort von Osten, die Kirche r., dahinter die Burg, O 11·6 × 7·3 Cm., Holzschnitt, ohne Unterschrift, Zeichner und Xylogr. ungen. (Aus Jacob's Eisenbahnführer 1879.) LA.

773/34 1879.
Das Bad von Rand eines Birkenwäldchens von Osten, die Kirche r., darüber Burg, l. im Vordergrunde Birken, ein Mädchen mit Sonnenschirm und Kind, O 15·3 × 9·8 Cm., Holzschnitt, unterhalb „Bad Gleichenberg“, Zeichner Rich. Püttner, xylogr. Anstalt von A. Closs, Druck und Verlag v. Kröner in Stuttgart. (Aus „Unser Vaterland“, 1879, Nr. 32.) LA.

774/35 1880.
Gesammtansicht von Osten, die Kirche mehr r. als bei dem sehr ähnlichen Nr. 766/29, O 13·1 × 9·4 Cm., Photolithogr. nach Oelgemälde, ohne Unterschrift und sonstige Bezeichnung in Clar, Taschenb. f. Curgäste in Gleichenberg, 1880. LA.

775/36 c. 1880.
Aufnahme sehr ähnlich Nr. 768/29 und der folgenden 776/37, doch von dieser durch den Mangel einer Villa bei letzterer (l. unterhalb der Villa Thurn und Taxis) unterschieden, O 10 × 5·8 Cm., Lithogr. mit der Kreide und Nadel, nach Photographie, unterhalb „GLEICHENBERG“, Zeichner, Lithogr., Druck und Verlag ungen. (Briefkopf.)

776/37 c. 1880.
Aufnahme sehr ähnlich der von Nr. 768/29, von Osten, r. die Kirche, darüber die Burg, O 9·9 × 6·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel und Tondruck nach Photographie, darunter „GLEICHENBERG. (TOTALANSICHT.)“, ohne Angabe des Zeichners, Verlag von Jacobi und Zobel in Dresden. (Aus Streifenbildern „Bad Gleichenberg“.) LA.

777/38 c. 1880.
Der Badeort von Osten, die Kirche r., O 9·9 × 6·4 Cm., autograph. Steindruck mit Tonaufsatz, unterhalb „GLEICHENBERG·“, gez. (von Presuhn), Druck und Verlag v. Th. Schneider's Wwe. und Presuhn in Graz. LA.

778/39 1882.
Ansicht von Osten, die Kirche r., darüber das Schloss, O 11·6 × 7·3 Cm., Holzschnitt nach Photographie, ohne Unterschrift und sonst. Angaben, Druckerei Gutenberg in Graz, Verlag der Brunnendirection, (Titelbild in der Badebroschüre „Curort Gleichenberg in Steiermark“, 1882). LA.
NB. In der Ausg. v. 1876 ist das Titelbild noch die Photographie.

2. Anstalten des Bades.

2. *a)* Badhaus:

779/1 c. 1835.
Das Badehaus in Front, am Fusse eines Berges, ebenerdig mit Oberlichten, inmitten Säulenrisalit, vorne Wiesenpark, l. zwei Herren und eine Dame, r. Brückchen, O 14·3 × 8·7 Cm., Lithogr mit der Kreide, unterhalb „DAS BADEHAUS ZU GLEICHENBERG.“, gez. von Joh. Beyer, lithogr. von Jos. Kuwasseg, Druck (v. M. R. Toma in Wien), Verlag (Actienverein). (Vereinssuite.) LA.

780/2 1839.
Auf Wiese, r. am Fusse eines Berges, griech. ebenerd. Bau, mit säulenartigem Vorbau, der Rücktheil mit Aufbau, dieser giebelig, jener flach gedeckt, auf der Wiese Spaziergänger, l. Gebüsch, O 11·9 × 8·7 Cm., unterhalb „Das Badehaus in Gleichenberg.“, Zeichner und Lithogr. ungen. (Jos. Kuwasseg), (Druck und) Verlag von J. F. Kaiser in Graz. (Aus R. Puff „Erinnerung an Gleichenberg, 1839,“ p. 17.) LA.

781/3 c. 1845.
Das ebenerd. Badehaus mit Oberlichten, Vorbau mit vier Säulen, flach gedeckt, auf Sims über den Säulen Aufschrift „BADHAUS“, r. Wohnhaus, oberhalb eine Schweizervilla, im Vordergrunde Gebüsche r. und l., und Spaziergänger, O 11·4 × 8·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Das Badhaus in Gleichenberg.“, Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

782/4 c. 1850.
Das neue Badhaus in Front, 2stöckig, oben Doppelfenster, Vorbau auf Säulen, Zugang über Brücke, l. Heizhaus, darüber die Schweizerhäuser verbunden, Park und Spaziergänger im Vordergrunde, O 11 × 8·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck*), darunter „Das neue Badehaus in Gleichenberg.“, Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.
*) Existirt auch ohne Tondruck, aber illuminirt. LA.

783/5 c. 1855.
Dieselbe Aufnahme, wie oben Nr. 782/4 (c. 1850), doch die Staffagen im Vordergrunde u. die Gebüsche l. geändert, die Bäume im nächsten Walde nicht so hochstrebend, die zwei Schweizervillen verbreitert, ausgebaut und durch Mittelbau verbunden, O 11 × 8·2 Cm., Lithogr. mit

Tondruck, darunter „Das neue Badehaus in Gleichenberg.“, Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

NB. Scheint der Abtönung nach nach einer Photographie gearbeitet.

784/6 c. 1855.

Die Badehäuser von S.-Osten der Länge nach, l. voran tempelartiger Bau mit vier Säulen im Vorbau, das Heiz- und Bade-, dann Wohnhaus, oberhalb l. grosses Wohnhaus, O 10·4 × 8·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „Die Badhäuser | in Gleichenberg.“, Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

785/7 c. 1865.

Drei Häuser in Front, l. das alte Badehaus mit Giebel- und Säulenrisalit, dann r. (etwas zurückstehend) das Heizhaus, dann das neue Badehaus, r. davon Wohnhaus, im Hintergrunde auf Höhe Spital, Vordergrund Park, (abgerundetes) O 5·4 × 4·1 Cm., Stahlstich, darunter „BADEHÄUSER & SPITAL“, Zeichner und Stecher ungen., Druck und Verlag v. C. Adler, Fabrik und Verlag von Druckarbeiten. (Aus sogen. „Rose von Gleichenberg.“) LA.

2. *b)* Regen- und Tuschbad:

786/1 c. 1835.

Der viereckige, thurmartige Bau freistehend, blos eine Thüre voran, die Deckung wie ruinös, l. Herr, Dame und Kind, O 14·6 × 9 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „DAS REGENBAD ZU GLEICHENBERG,“ gez. von Joh. Beyer, lithogr. (Jos. Kuwasseg), Druck v. M. R. Toma in Wien, Verlag (Actienverein). (Vereinssuite.) LA.

787/2 1839.

Viereckiger, thurmartiger Bau, nach vorne nur eine Thüre, die Deckung wie ruinös, im Walde, im Vordergrunde l. Dame mit Hund, r. Herr, im Hintergrunde zwischen Bäumen ähnlicher Bau, O 11·9 × 8·6 Cm., unterhalb „Das Regen- oder Tuschbad zu Gleichenberg“, Zeichner und Lithogr. ungen. (Jos Kuwasseg), (Druck und) Verlag von J. F. Kaiser in Graz. (Aus R. Puff, „Erinnerung an Gleichenberg, 1839,“ p. 18.) LA.

788/3 (1860).

Der ruinenhafte Thurm, l. Hängebirke, der Eingang von Grün überdacht, gegenüber Holzhütte ein (Milch.-?) Verkauf, Spaziergänger, O 23·2 × 15·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, keinerlei schriftliche Angaben (avant la lettre) ausser r. unten der Name des Zeichners und Lithogr. Joh. Passini, Verlag (des Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines). (Passinische Gleichenbergsuite.) LA.

2. *c)* Constantinsquelle:

789/1 c. 1835.

Der Säulentempel (Brunnenhalle) rund, mit schiefem Dache und Laterne, frei stehend, von Pappeln umgeben, r. im Vordergrunde Bäume, Dame und Kind, l. Brückchen, O 14·5 × 8·6 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „DIE CONSTANTINSQUELLE SAMMT DER BRUNNENHALLE | ZU GLEICHENBERG.“, gez. von Joh. Beyer, lithogr. von Jos. Kuwasseg, Druck v. M. R. Toma in Wien, Verlag (Actienverein). (Vereinssuite.) LA.

790/2 1839.
Der Säulentempel (rund angelegt mit Laterne) am Fuss des Berges, r. auf kleiner Erhöhung gemauertes Haus (Wirthschaftsbau), auf felsigem Grunde (das sogen. Felsenhaus), O 11·9 × 8·8 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „Brunnenhalle in Gleichenberg.“, Zeichner u. Lithogr ungen. (J. Kuwasseg), (Druck und) Verlag v. J. F. Kaiser in Graz. (Aus R. Puff, „Erinnerung an Gleichenberg, 1839,“ p. 9.) LA.

791/3 1844.
Der runde Säulentempel wie Nr. 789/1 (c. 1835), blos die Staffage in den Spaziergängern geändert, O 10·5 × 7·7 Cm., Holzschnitt, darunter „Die Constantinsquelle.“, Zeichner (?) in Monogramm C R, darüber A, Xylogr. ?, Druck und Verlag v. J. J. Weber in Leipzig. (Aus der Leipziger „Illustr. Ztg.“ 1844, p. 153.) LA.

792/4 c. 1850.
Der runde Säulentempel mit Laterne und in Pappelkreis, zunächst l. an Wohnhäusern, im Hintergrunde waldiger Berg, im Vordergrunde viele Spaziergänger, O 11 × 8·6 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „Constantinsquelle in Gleichenberg.“, Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

793/5 c. 1860.
Der Säulentempel innerhalb Pappeln, r. Wandelbahn, darüber das Felsenhaus, l. Gebüsch, darüber auf Felsblock mit dem Musikpavillon, im Vordergrunde Gruppen von Spaziergängern, O (an den Ecken abgerundet) 18 × 12·8 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „CONSTANTINSQUELLE | in Gleichenberg.“, gez. und lithogr. von T. Schneider, Druck und Verlag v. J. F. Kaiser in Graz. LA.

794/6 (1862).
Der Tempel mehr nach l. gestellt, r. Wandelbahn und Gebüsch, darüber das Felsenhaus, dahinter zwei Schweizerhäuser, l. Wohnbauten, O 23·2 × 15·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „CONSTANTINSQUELLE und das FELSENHAUS.“, gez. und lithogr. von Joh. Passini, Druck von J. Höfelich's Wwe. in Wien, Verlag des Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines. (Passinische Gleichenbergsuite.) LA.

795/7 c. 1865.
Der Tempel neu auf Säulen gestellt, ganz aus der Nähe aufgenommen, in dem Rondeau zwei Bänke, l. kleines Häuschen, mittels Daches mit der Halle verbunden, viel Herren und Damen, O 23·4 × 15·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „TRINKHALLE BEI DER CONSTANTINSQUELLE.“, gez. und lithogr. v. Joh. Passini, Druck von A. Leykam's Erben in Graz, Verlag des Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines. (Passinische Gleichenbergsuite.) LA.

796/8 c. 1865.
Der Brunnentempel in seiner neuen Fassung, von Pappeln umgeben, r. anderes Gebäude mit holzvergittertem Vorbau, l. im Hintergr. Tempelchen auf Felsen (Musikpavillon), O 11.4 × 7·6 Cm., Stahlstich, darunter, „DIE CONSTANTINQUELLE in CLEICHENBERG.“ (!), gez. v. K. Reichert, gest. m. G. Heissinger in München, Verlag v. A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

797/9 c. 1865.
Der Brunnentempel, auf der Laterne hohe Stange, mit Fahne, rundum Pappeln, im Hintergrunde bewaldete Berge, (abgerundetes) O 5·6 × 4·4 Cm., Stahlstich, darunter „CONSTANTINSQUELLE", Zeichner und Stecher ungen., Druck und Verlag v. C. Adler, Fabrik und Verlag von Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg".) LA.

798/10 c. 1865.
Copie von Nr. 796/8, blos in den Personen (durch Umkehrung u. s. w.) vom Lithogr. kleine Aenderungen, O 8·5 × 5·1 Cm., Photolithographie des obgen. Stahlstiches, unterhalb „Constantin- und Emma-Quelle.", Druck und Verlag ungen. (Aus Streifenbild „Souvenir von Gleichenberg".) LA.

799/11 c. 1880.
Der Brunnentempel recht ähnlich Nr. 795/7, r. u. l. kleine Holzhütten (Verkaufsläden), grosse Menschengruppe um die Halle, O 9·9 × 6 Cm., Federzeichnung (lithogr.) mit photogr. Ton nach Photographie, darunter „CONSTANTIN- u. EMMAQUELLE.", Zeichner ungen., Verlag von Jacobi und Zobel in Dresden. (Aus Streifenbild „Gleigenberg" [!]) LA.

2. *d)* Karlsquelle:

800 c. 1865.
Capellenartiger Steinbau am Waldrand, von Bäumen theilweise bedacht, (abgerundetes) □ 2·8 × 3 Cm., Stahlstich, darunter „CARLSQUELLE", Zeichner u. Stecher ungen., Druck u. Verlag v. C. Adler, Fabrik und Verlag von Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg".) LA.

2. *e)* Klausner Stahlquelle:

801/1 c. 1835.
Die in Form eines rund gewölbten griech. Sarkophages gefasste Quelle inmitten des Bildes am Waldrand, l. auf Bank Dame, neben ihr Dame und Kind mit Hund, im Vordergrunde offener Sonnenschirm, O 14·8 × 8·7 Cm., Lithogr. mit d. Kreide, unterhalb „DIE KLAUSNER STAHLQUELLE BEI GLEICHENBERG", Zeichner Joh. Beyer, Lithogr. Jos. Kuwasseg, Druck v. M. R. Toma in Wien, Verlag (Actienverein). (Vereinssuite.) LA.

802/2 1839.
Der Bau in gewölbter Fassung wie ein griech. Sarkophag, r. neben Weg im Walde, l. Frau mit Kind, O 11·9 × 8·6 Cm, Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „Die Klausner Stahlquelle", Zeichner u. Lithogr. ungen. (Jos. Kuwasseg), (Druck u.) Verlag v. J. F. Kaiser in Graz. (Aus R. Puff, „Erinnerung an Gleichenberg, 1839" p. 24.) LA.

803/3 c. 1862.
Inmitten des Bildes strohgedeckte Hütte auf 4 Säulen, darin am Fusse des Berges die tumbaartig gefasste Quelle, an ihr 2 Damen, l. im Vordergrunde Baum mit Schranken, daran ein Herr lehnend, rechts Jäger mit Hund und Dame mit Kind, Hintergrund Wald, O 23 × 15·1 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „KLAUSNER STAHLQUELLE" Zeichner u. Lithogr. Joh. Passini, Druck v J. F. Kaiser in Graz, Verlag des Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines. (Passinische Gleichenberger-Suite.) LA.

804/4 c. 1865.
Im Vordergr. rohe strohgedeckte Hütte auf 4 Holzsäulen, dahinter die sarkophagähnl. Brunnenfassung, Alles am Fusse des Berges, von Bäumen überdacht, (abgerundetes) □ 3·2 × 3·1 Cm., Stahlstich, unterhalb „KLAUSNER STAHLQUELLE", Zeichner u. Stecher ungen., Druck u. Verlag v. C. Adler, Fabrik u. Verlag v. Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg".) LA.

2. *f)* Römerbrunnen:

805/1 c. 1850.
Sechseck von Holzsäulen mit niederem Dache, inmitten eine rohe Steinsäule, darauf das Dach sich stützt, um die Säule Bank, darauf Dame, 1 Hund, 1 Herr vor ihr, im Vordergr. 1 Dame u. 1 Herr u. 1 Dame, r. Pappeln, dahinter d. Kirche, l. auf Anhöhe Wohnhaus mit glatter Front, O 10·8 × 7·9 Cm., Lithogr. mit Tondruck, alle Namen mit dem Rande weggeschnitten. Zeichnung vermuthlich v. T. Schneider, (ohne Zweifel aber) Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

806/2 c. 1850.
Fast gänzlich die gleiche Aufnahme, doch die Bank und die Säule frei, im Vordergr. Herr, Kind u. Dame, dann zum Brunnen hin noch ein Kind, das Haus l. oben vor der Ecke (also gebrochene Front), O 11·5 × 8·2 Cm., Lithogr mit (grellem) Tondrucke, darunter „Der neugefundene Römerbrunnen bei Gleichenberg", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

807/3 c. 1860.
Der achtsäulige Tempel mit der Steinsäule inmitten und der Rundbank, worauf ein Herr sitzt, vor ihm eine Frau, im Vordergr. 1 Herr u. 2 Damen, r. Wiese mit 4 Pappeln, ein Arbeiter heuend, im Hintergr. Gebüsch, darein Häuser sichtbar, darüber die Kirche, O 22·3 × 5·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, ohne Bezeichnungen (avant la lettre) ausser links unten der Name des Zeichners u. Lithogr. Joh. Passini, sonst Verlag (des Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines). (Passinische Gleichenberg-Suite.) LA.

808/4 c. 1865.
Der Holzsäulentempel, vom Dache aus reich überhangen mit Grün, von Pappeln umgeben, hinten Wald, abgerundetes □ 3·4 × 3 Cm., Stahlstich, darunter „RÖMERBRUNNEN", Zeichner u. Stecher ungen., Druck u. Verlag v. C. Adler, Fabrik u. Verlag v. Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg".) LA.

2. *g)* Süsse Quelle:

809 1839.
Im Walde neben Weg Born mit niederer Quadereinfassung im griech. Mausoleumstyle, links Steine und kleine Stiege, darüber Baum, r. Dame, Herr und Kind, O 11·9 × 8·7 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „Die süsse Quelle", Zeichner u. Lithogr. ungen. (J. Kuwasseg) (Druck und) Verlag v. J. F. Kaiser in Graz. (Aus R. Puff, „Erinnerung an Gleichenberg, 1839", p. 10). LA.

2. *h*) Johannisbrunnen bei Straden:

810/1 c. 1835.
Das Brunnengebäude in Front, die Enden frei von Säulen getragen, jede Seite 4 Fenster mit halbrunden Oberlichten, der Mitteltract auf 4 Säulen, drei Durchgänge zeigend, l. hinten 2 Pappeln, Vordergr. frei, r. Wirthschaftshäuser, O 14·5 × 8·8 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „DER JOHANNISBRUNNEN BEI STRADEN.", gez. v. Joh. Beyer, lithogr. (v. Jos. Kuwasseg), Druck von M. R. Toma in Wien, Verlag (des Actienvereines). (Actiensuite.) LA.

811/2 1839.
Das Brunnengebäude von der l. Seite aus, ebenerdig mit Oberlichten, langgestreckt, mit säulenartigem Mittelvorbau u. an beiden Seiten säulenartigen Anbauten, l. 2 Pappeln, im Vordergr. auf Strasse Bauer u. Knabe, O 11·9 × 8·7 Cm., Lithogr. mit d. Kreide, unterhalb „Der Johannesbrunnen, bei Straden.", Zeichner u. Lithogr. ungen. (Jos. Kuwasseg), (Druck u.) Verlag v. J. F. Kaiser in Graz. (Aus R. Puff, „Erinnerung an Gleichenberg, 1839", p. 30). LA.

812/3 (1862.)
Das Brunnengebäude wie vorher, doch von der verkürzten Hauptfront, r. Haus mit Schranken, davor Baum, daran Bauer lehnend, hinten 2 Pappeln, l. vorne Strasse mit Pappeln, einige Bauernhäuser, im Hintergr. Straden auf Hügel, O 23·2 × 15·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, avant la lettre, blos der Name des Zeichners u. Lithogr. Joh. Passini, Druck (unbek. Höfelich? Kaiser?), Verlag (des Gleichenberger u. Johannisbrunnen-Actienvereines). (Passinische Gleichenberg-Suite.) LA.

813/4 c. 1865.
Das Brunnengebäude in Front, von Pappeln umgeben, (abgerundetes) □ 3·1 × 3 Cm., Stahlstich, darunter „JOHANNISBRUNNEN", Zeichner u. Stecher ungen., Druck u. Verlag v. C. Adler, Fabrik u. Verlag von Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg".) LA.

2. *i*) Terrasse:

814/1 c. 1850.
Links drei Hallengebäude, daneben 2stöckiges Wohnhaus, über den Hallen die Kirche, inmitten breite Strasse, r. Alleen u. 2stöckiges Wohnhaus, O 10.6 × 8·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Terrasse | in Gleichenberg", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

815/2 c. 1850.
Das Hallengebäude in Front, Mittelbau etwas höher und ohne Säulen, die Seitenhalle mit (Holz-) Säulen, darüber, auch in Front, das Kloster (Hospiz) und die Kirche, O 11 × 8·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Die Terrasse mit der Kirche und dem Kloster | in Gleichenberg", Zeichner u. Lithogr. ungen, Druck u. Vorlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

816/3 c1860.
Der hallenartige Bau, Mitteltheil etwas höher, und mit dreifach übereinanderstehenden Fenstern vorstehend, an der r. u. l. Seite Vordächer auf Säulen mit Pflanzen berankt, am Mittelbau eine Doppeltreppe, im Hintergrunde Kirche vorragend, Vordergr. Strasse, Eselequipage, rechts

Häuser, O 23·2 × 15·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „TERRASSE in GLEICHENBERG“, gez. u. lith. von Joh Passini, Druck von J. Höfelichs Wwe. in Wien, Verlag des Gleichenberger u. Johannisbrunnen-Actienvereines. (Passinische Gleichenberger Suite.) LA.

817/4 c. 1860.

Das Gebäude wie früher, 3 Fensterlichten übereinander gestellt, der Mittelbau etwas höher und etwas hervorragend, bei den Seitentracten Vordächer, blos eine Stiege ins Hochparterre aufwärts, r. Wohnhaus r. u. l. Gebüsche, gegenüber Strasse, Spazierweg u. Holzpavillon, links Equipage, O 11·8 × 7·8 Cm., Stahlstich, darunter „TERRASSE.“, gez. v. K. Reichert, gestochen bei C. Adler in Hamburg, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

818/5 (1865).

Der Bau im schweizer- und maurischen Style geändert, mit grossen Fenstern, Mittelbau leicht erhöht, die ganze Zeile vorragendes Dach auf Holzsäulen, oben mit gitterartigen Tragleisten für den Mittelbau, Säulen und Tragleisten und Bögen in maurischem Style, dieser Mittelbau offenen Giebel, und Tafel mit Aufschrift (wie unten), r. und l. je eine Treppe aufwärts, r. Wohnhäuser, über dem Ganzen die Kirche hervorsehend, im Vordergrunde r. Allee, O 23·5 × 15·7 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „CURSALON MIT TERRASSE.“, gez. u. lithogr. von Joh. Passini, Druck v. A. Leykam's Erben in Graz, Verlag des Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines. (Passinische Gleichenbergsuite.) LA.

819/6 c. 1865.

Ist genaue Copie von Nr. 817/4, (abgerundetes) O 5·1 × 3·9 Cm., Stahlstich, darunter „TERRASSE“, Zeichner und Stecher ungen., Druck und Verlag v. C. Adler, Fabrik und Verlag von Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg“.) LA.

2. *k)* Vereinshaus:

820/1 c. 1850.

An den beiden Flügeln der Hauptfront 2-, am giebeligen und etwas vorstehenden Mittelstücke 1stöckiges Haus, kleine Treppe zum Eingange, im Vordergrunde Park, darin l. Teich, im Hintergrunde l. anderer Wohnbau vorstehend, O 10·8 × 8·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Vereinshaus | in Gleichenberg.“, Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

821/2 c. 1860.

Dieselbe Aufnahme, die Bäume r. mehr nach l. geschoben, im Hintergrunde l. kein Haus sichtbar, im Vordergrunde kleines Stück des Teiches, im Parke (wie dort, aber andere) Spaziergänger und Kinder, O 23·3 × 15·2 Cm., Lithogr. mit grauem Tondruck, avant la lettre, aber doch Bezeichnungen von der Hand des Zeichners und Lithogr. beigefügt, das „Vereinshaus von der Südseite“, „gez. und lithogr. von Joh. Passini., „Druck v. J. F. Kaiser“ (in Graz), „Eigenthum des Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines“ u. s. w. (Passinische Gleichenbergsuite.) LA.

NB. Die Ausführung geschah mit denselben Beischriften. LA.

822/3 c. 1860.
Zweistöckiger Bau von Westen, mit weitvorgestrecktem Vordache über und vor dem Eingange, r. und l. Bäume, O 12 × 7·7 Cm., Stahlstich, unterhalb „VEREINSHAUS.“, gez. von K. Reichert, gestochen von C. Adler in Hamburg, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

823/1 c. 1865.
Vollkommene Copie von oben Nr. 822/3 (c. 1860), flach ohne Giebel, (abgerundetes) O 5·2—5·4 × 3·9 Cm., Stahlstich, darunter „VEREINSHAUS“, Zeichner und Stecher ungen., Druck und Verlag von C. Adler, Fabrik und Verlag von Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Gleichenberg“.) LA.

824/5 c. 1865.
Vollkommene Copie von Nr. 822/4, kleine Aenderungen in der Staffage abgerechnet, O 8·5 × 5·1 Cm., Photolithogr. nach obgen. Stahlstiche, unterhalb „Vereinshaus.“, Druck u. Verlag ungen. (Aus Streifenbild „Souvenir von Gleichenberg“.) LA.

825/6 c. 1865.
Rückseite des 2- (hier 3-) stöckigen Vereinshauses, Vordergrund Garten mit Bäumen, lebenden Zäunen an der Seite einer Mittelstiege, vor dieser Teich mit Geländer, O 11·8 × 8·1 Cm., Stahlstich, darunter „VEREINSHAUS von der PARKSEITE in GLEICHENBERG.“, gez. v. K. Reichert, gest. v. C. Heisinger in München, Verlag v. A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

826/7 c. 1880.
Aufnahme von Osten, zwischen 1. u. 2. Stocke Aufschrift wie unten, l. Strasse einbiegend, O 9·9 × 6·1 Cm., lithogr. Federzeichnung mit photogr. Ton, nach Photographie, unterhalb „VEREINS-HAUS.“, Zeichner ungen., Verlag von Jacobi und Zobel in Dresden. (Aus Streifenbild „Gleigenberg“ [!].) LA.

2. *l*) Neue Restauration, auch Neues Vereinshaus genannt:

827/1 c. 1860.
Zweitractiger, einstöckiger Bau, beide Tracte durch ein Mittelgebäude verbunden, das ebenerdig hohe Bögen, im 1. Stockwerke gedeckten Gang zeigt, vor der (anders als im vorderen Tracte angelegten) Front d. hinteren Tractes steinerne Terrasse, neben u. zu derselben breite steinerne Treppe, vorne Park, l. im Vordergr. hohe Pappel, O 23·2 × 15·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „NEUES RESTAURATIONS-GEBÄUDE | von Süden.“, gez. u. lithogr. von K. Reichert, Druck von J. Haller in Wien, Verlag d. Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines. LA.

828/2 c. 1860.
Das Gebäude von rückwärts, der Terrassentract l. mit Eingangsvorbau (rund eingewölbt), davor Tische und Gäste, der Verbindungstract ohne Gang, in der Ecke 4eckiger Einbau, der 2. Tract nach Vertiefung, im Vordergr. Gartenanlagen, r. im Hintergr. Höhe mit Thurm, O 23 × 15·1 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „NEUES RESTAURATIONS-GEBÄUDE | von Nordwest.“, gez., lithogr., gedr. u. verlegt wie das Vorblatt. LA.

829/3 c. 1860.

Das Gebäude von Nordwest genau wie das vorhergehende Blatt (Nr. 828/2 (c. 1860), dessen Copie es ist, O 11·7 × 7·8 Cm., Stahlstich, darunter „NEUES RESTAURATIONSGEBÄUDE IN GLEICHENBERG.", gez. v. K. Reichert, gestochen bei C. Adler in Hamburg, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

830/4 c. 1860.

Einstöckiges Gebäude von r. Seite desselben aufgenommen, die zwei Seitentracte hochebenerdig gehalten und flachgedeckt, der Mitteltract niederer, zu ebener Erde hohe Bogengänge, vor dem l. Seitentracte gemauerte Terrasse zu der steinerne Stiege führt, vor dem r. Seitentracte hohe Pappel, r. und l. Gebüsche, O 11·6 × 7·7 Cm., Stahlstich, darunter „NEUES VEREINSHAUS.", gez. von K. Reichert, gestoch. bei C. Adler in Hamburg, Verlag v. A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

831/5 c. 1865.

Vollkommen Copie von Nr. 828/2 (c. 1860), O (abgerundet) 5·2 × 4·1 Cm., Stahlstich, darunter „NEUES VEREINSHAUS", Zeichner und Stecher ungen., Druck und Verlag von C. Adler's Fabrik und Verlag von Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg".) LA.

2. *m*) Cursalon,

(ehmals „Traiteuriehaus", s. dieses 4. *v*.)

832 a. 1880.

Schöner Bau von Westen, 2stöckig, die Fenster des 2. Stockwerkes kleiner, Mittelbau (zu 3 Fenstern) etwas vorstehend, die Fenster desselben rundbögig, oberhalb Balustradengiebel, vorne Bäume und freier Platz, O 9·9 × 6 Cm., lithogr. Federzeichnung, photographieart. Ton, nach Photographie, unterhalb „CURSALON.", Zeichner ungen., Verlag v. Jacobi und Zobel in Dresden. (Aus Streifenbild „Gleigenberg" [!]) LA.

2. *n*) Wandelbahn:

833 c. 1850.

Hallenbau mit 13 hohen Rundbögen, jeder niederes Gitter und zwei Eckpavillons zu vier Säulen, drei Treppen (zu den Ecken und eine im Mittel aufwärts führend, O 11·1 × 8·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „WANDEL BAHN.", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

2. *o*) Theater:

834 c. 1880.

Einstöckiger Bau mit Mansardendach u. 3 Mansardfenstern über dem Mittel, dieses etwas vorspringend, im 1. Stockwerke Rundbogenfenster und Balcon, vorne Blumenrondeau und freier Wiesenplatz, O 9·9 × 6 Cm., lithogr. Federzeichnung in Photographieton nach Photographie, unterhalb „THEATER.", Zeichner ungen., Verlag von Jacobi und Zobel in Dresden (Aus Streifenbild „Gleigenberg"[!].) LA.

2. *p*) Eiskeller:

835/1 c. 1835.

Der grabkammerartige Porticusbau in Front an Waldesrand, l. Herr und zwei Damen, O 14·6 × 8·9 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „DER EISKELLER ZU GLEICHENBERG.", Zeichner Joh. Beyer, lithogr. (von J. Kuwasseg), Druck von M. R. Toma in Wien, Verlag (Actienverein). (Vereinssuite.) LA.

836/2 1839.

An Waldesrand nach l. antik grabcapellenartiger Quadernbau, vom Walde umsäumt, r. Herr und Dame und Hund, O 12 × 8·6 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „Der Eiskeller zu Gleichenberg", Zeichner und Lithogr. ungen. (Jos. Kuwasseg), (Druck und) Verlag von J. F. Kaiser in Graz. (Aus R. Puff, „Erinnerung an Gleichenberg, 1839", p. 20.) LA.

2. *q*) Manipulationsgebäude:

837/1 1839.

Einfacher glatter, flachgedeckter Bau, mit zwei Thüren an den Ecken, ein Mittelfenster und drei Oberlichten, am Fusse von Felsen, l. Herr und zwei Damen, O 12 × 8·6 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „Das Manipulationsgebäude zu Gleichenberg.", Zeichner und Lithogr. ungen. (J. Kuwasseg), (Druck und) Verlag von J. F. Kaiser in Graz. (Aus R. Puff, „Erinnerung an Gleichenberg, 1839". p. 16.) LA.

838/2 c. 1840.

Desgleichen in Front, r. im Vordergrunde auf Spaziergängen ein Knabe mit zwei Damen, auf Wiesenfleck Blumenbosquet zwischen zwei Pappelpaaren, O 14·4 × 8·9 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „DAS MANIPULATIONSGEBÄUDE ZU GLEICHENBERG.", gez. von Joh. Beyer, lithogr. von J. Kuwasseg, Druck v. M. R. Toma in Wien, Verlag (Actienverein). (Vereinssuite.) LA.

2. *r*) Das Felsenhaus:

839 c. 1880.

Ebenerdiger Bau aus Felsgestein, mit 6 Rundthüren, vergittert u. Jalousien, im Giebel Halbrundfenster, flach gedeckt, auf Terrassenhöhe, r. u. l. von Wald eingefasst, O 9·9 × 6 Cm., lithogr. Federzeichnung mit photogr. Ton nach Photographie, darunter „Felsenhaus.", Zeichner ungen., Verlag von Jacobi und Zobel in Dresden. (Aus Streifenbild „Gleigenberg" [!].) LA.

3. Kirche und Kloster:

840/1 c. 1850.

Die Kirche, l. daran das einstöckige Hospiz vom Fusse des Weinberges aus, auf dem sie liegen, in Front im Weinberge viele Spaziergänger, im Vordergrunde Stiege, darauf drei Personen, O 11 × 8·6 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Die Kirche zur heiligen Emma | mit dem Kloster der Franciskaner in Gleichenberg.", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

841/2 c. 1850.

Aufnahme ganz wie Nr. 840/1 (c1850), doch nicht Spaziergänger im Weinberge, dieser schütterer und seine Wege breiter, auf der Stiege keine Personen, r. Baum u. dessen Hintergrund unausgearbeitet, O 13·8 × 9·6 Cm., Lithogr. mit der Nadel, alle Unterschriften fehlen; scheint für Briefköpfe bestimmt gewesen zu sein. LA.

842/3 1856.

Kirche u. l. Kloster mehr von Westen aus, von fast gleicher Höhe, O 10 × 6·2 Cm., Holzschnitt, darunter „Die Kirche und das Hospitium in Gleichenberg", Zeichner u. Xylogr. ungen, Druck und Verlag von A. Leykam's Erben in Graz. (Aus „Tagespost" 1856, Nr. 160, vom 30. Juni.) (Tagespostsuite.) LA.

NB. Erschien auch auf Schulschreibheften abgedruckt.

843/4 c. 1860.
Kirche u. l. Kloster vom Niveau des benachbarten Hauses l., auf der Strasse vor dem Hause 1 Herr und 2 Damen, O 27 × 19·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Kirche und Kloster im Curorte Gleichenberg", Zeichner (u. Lithogr.) J. Haslinger, Druck der k. k. Gubernial-Lithographie in Graz. LA.

844/5 (1862.)
Kirche u. l. Kloster vom Abhange links, vor dem Kloster in der Tiefe r. Häuser, inmitten 4 Pappeln, l. 1 Herr, dann 1 Dame sitzend, bei den Pappeln 2 Damen, O 28·5 × 15·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Die KIRCHE mit dem HOSPITIUM in GLEICHENBERG", gez. u. lithogr. v. Joh. Passini, Druck v. J. Höfelich's Wwe. in Wien, Verlag des Gleichenberger u. Johannisbrunnen-Actienvereines. (Passinische Gleichenbergsuite.) LA.

845/6 c. 1865.
Die Kirche sammt l. Kloster von SW. u. halber Höhe des Hügels, auf dem sie gelegen, vorne Gipfel v. Bäumen, (abgerundetes) O 5·2 × 4 Cm., Stahlstich, unterhalb „KIRCHE & KLOSTER", Zeichner und Stecher ungen., Druck u. Verlag v. C. Adler, Fabrik u. Verlag v. Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg.") LA.

846/7 c. 1865.
Aufnahme von halber Höhe in SW., durch den Weinberg blos Ein Weg, auf dem Herr und Dame, Vordergr. Baumwipfel, O 11·9 × 7·7 Cm., Stahlstich, darunter „KIRCHE und KLOSTER in GLEICHENBERG.", gez. von K. Reichert, gestoch. von G. Heisinger, München, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

847/8 c. 1865.
Genaue photolithogr. Copie des vorhergehenden Stückes, blos verkleinert, 8·5 × 5 Cm., Photolithogr., Verlag ungen. (Aus Streifenbild „Souvenir von Gleichenberg".) LA.

848/9 c. 1860.
Aufnahme von SW., doch etwas ferner, so dass das Nachbarhaus links, und die Höhen und Felsen über der Kirche r. noch sichtbar, Vordergr. Baumwipfel, O 9·9 × 6 Cm., autograph. Federzeichnung mit photogr. Ton nach Photographie, darunter „KIRCHE u. KLOSTER.", Zeichner ungen., Verlag von Jacobi und Zobel in Dresden. (Aus Streifenbild „Gleigenberg" [!].) LA.

4. Wohnhäuser, Gasthöfe u. Villen:

4. *a*) Apotheke:

849 c. 1850.
Einstöckiges Haus von der Schmalseite, an welcher der Eingang, neben diesem Tisch mit Gästen, r. im Vorderdergr. Bäume an lebendigem Zaun, O 11.2 × 8·3 Cm., Lithographie mit Tondruck, darunter „APOTHEKE UND KAPELLE N°. 5.", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v J. F. Kaiser in Graz.) (Neue Kaiserische Suite.) LA.

4. *b*) Berliner Hof:

850/1 1850.

Das Haus v. d. r. u. Langseite, hochebenerdig, Vordergr. abgegraben, r. Front, Giebel mit 5eckigem Verandavorbau, zu welchem Zugang über Brückchen, l. hinten in Vertiefung anderes Haus, r. im Vordergr. Pappeln und Spaziergänger, O 11 × 8·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Villa Schweigkofer in Gleichenberg.", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

851/2 c. 1860.

Ebenerdiges Haus von der l. u. Langseite mit Giebel- u. 5eckigem Verandenvorbau, r. und l. Pappeln, (abgerundetes) □ 3·2 × 3 Cm., Stahlstich, darunter „BERLINERHOF", Zeichner u. Stecher ungen , Druck u. Verlag von C. Adler, Fabrik u. Verlag von Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg".) LA.

852/3 1862.

Das hochebenerdige Wohnhaus von der Front, Giebel- u. Verandavorbau (von dem Brückchen d. vorhergehenden Nummer nichts zu sehen), Souterrain sichtbar, l. im Hintergr. Burg Gleichenberg, O 23·2 × 15·2 Cm , Lithogr mit Tondruck und unterhalb „BERLINERHOF", Zeichner und Lithogr. Joh. Passini, Druck bei J. Höfelich's Wwe. in Wien, Verlag d. Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines. (Passinische Gleichenbergsuite.) LA.

853/4 c. 1865.

Aufnahme so, dass der Vorbau mit der Veranda r. und das Haus l. die Vertiefung zeigt, auf dieser Schmalseite zwischen Souterrain und ebenerdig Aufschrift „BERLINERHOF", r. kleine Stützmauer mit Treppe, im Vordergr. Strasse, darauf Herr u. Dame, l. beim Hause 2 Damen, l. Gebüsch, r. Pappeln und andere Bäume, O 11·9 × 8·3 Cm., Stahlstich, darunter „BERLINER HOf in GLEICHENBERG.", gez. v. K. Reichert, gestoch. v. G. Heisinger, München, Verlag v. A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

4. *c*) Stadt Brünn:

854/1 c. 1860.

Das 1stöckige Haus v r. Ecke, über d. Eingange kleines Dach, vor demselben Geländer in kleinem Halbkreise das Vorgärtchen abschliessend, dann ein Schranken in grossem Halbkreise, daran Pappeln, auf dem Hause 2 Blitzableiter, O 11·7 × 7·5 Cm., Stahlstich, darunter „DAS BRÜNNR-HAUS(!) IN GLEICHENBERG.", gezeichn. von K. Reichert, gestochen bei C. Adler in Hamburg, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

855/2 (1862.)

Das einstöckige Haus von der l. Ecke, nur 1 Blitzableiter, Mittelfenster im 1. Stocke Balcon, zum Eingang Stiege mit Pflanzenverkleidung, vor dem Hause Gärtchen mit Geländer im Halbkreise, an der Gartenthüre r. Laterne, r. und l. vom Hause Pappeln, O 23 6 × 15.7 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „BRÜNNER HAUS.", gezeichnet und lithogr. v. Joh. Passini, Druck v. A. Leykam's Erben in Graz, Verlag des Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines. (Passinische Gleichenbergsuite.) LA.

Villa Ess, s. Weihnachtsbaum.

4. *d*) Stadt Frankfurt

(ehemals Villa Riegler):

856/1 c. 1850.
Einstöckiges Wohnhaus von schmaler Seitenfront (blos 2 Fenster, u. links kleiner Anbau mit Thor), und der Höhe herab, auf gemauerter Terrasse aufstehend, auf welcher mehrere Personen, unterhalb mehrere (wie es scheint der Bade-) Häuser, r. Strasse und Baum, O 11·2 × 8·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Haus d. Herrn Riegel | in Gleichenberg", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

857/2 c. 1850.
Die gleiche Aufnahme, nur dunkler gehalten, dann auf der Terrasse blos 2 Personen und auf der Strasse Bauer und Herr, Dame und Kind, O 13·3 × 7·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „Haus d. Hr. Riegler in Gleichenberg", Nachweise ganz dieselben wie früher. LA.

858/3 c. 1865.
Das einstöckige Wohnhaus von der rechten Ecke, in der Hauptfronte Terrasse von Stein, und am Ende dieselbe vorgeschoben aus Holzträgern, (abgerundetes) □ 8 1 × 3.1 Cm., Stahlstich, darunter „STADT FRANKFURT", Zeichner u. Stecher ungen., Druck u. Verlag v. C. Adler, Fabrik u. Verlag v. Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg".) LA.

859/4 c. 1865.
Aufnahme ebenso, doch das Haus nach l. erweitert, an der Ecke stattliches Kaufmannsportale, die Terrassenmauer und das Geländer ganz übergrünt, vor dem Hause und im Vordergr. Damen und Herren, O 11·6 × 8 Cm., Stahlstich, darunter „STADT FRANKFURT in GLEICHENBERG.", gez. v. K. Reichert, gestoch. v. G. Heisinger, München, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

860/5 c. 1880.
Dieselbe Aufnahmsseite, der Kaufmannsladen ohne besonderes Portale, der Verkaufsladen reich, über dem Eckeingang „Gottfried Holzer", längere Aufschrift auf der Langseite, Terrasse übergrast, Geländer nicht, auf der Terrasse 2 Officiere u. 1 Dame, vor dem Laden Herr u. Dame u. s. w., O 9·9 × 6 Cm., lithograph. Federzeichnung mit photogr. Ton nach Photographie, Zeichner ungen., Verlag von Jacobi und Zobel in Dresden. (Aus Streifenbild „Gleigenberg" [!].) LA.

4. *e*) Villa Fritzmann:

861 c. 1850.
Einstöckiges 7fenstriges Haus mit Giebel u. Balcon inmitten, auf freiem Hügel mit Spazierwegen, rechts in Vertiefung u. Gebüsch Dörfchen mit Kirche, im Hintergr. r. auf Hügel Kirchlein, O 11·2 × 8.3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „FRITZM\NN'SCHE (!) HAUS IN GLEICHENBERG", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz) (Neue Kaiserische Suite.) LA.

4. *f*) Gratzer Haus:

862/1 c. 1850.

Zweistöckiges Gebäude, die Ecken pavillonartig vorstehend, in Front zwischen 1. u. 2. Stock „GRATZER HAUS", aufgeschrieben, l. Stiegenaufgang und Terrasse mit Dach, r. andere Terrasse (Erdabgrabung) mit Schranken, daneben Haus, O 11 × 8·1 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „Das Grazer Haus | in Gleichenberg", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

863/2 c. 1865.

Zweistöckiges massives Gebäude, von r. Ecke aus, die beiden Ecken pavillonartig vorstehend, l. (an d. r. Hausecke) breiter Stiegenaufgang, (abgerundetes) □ 3·2 × 3 Cm., Stahlstich, darunter „GRAZER HAUS", Zeichner u. Stecher ungen., Druck u. Verlag v. C. Adler, Fabrik und Verlag von Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg".) LA.

864/3 c. 1865.

Das Haus von der Front, mit etwas der l. Seite, der Mitteltract zurücktretend, im 1. Stocke Balcon die Seitentracte verbindend, auf dem Geländer desselben „GRAZER HAUS", r. (an der l. Seite d. Hauses) Steinstiege zu Eingang, im Vordergr. nach r. fallende Strasse mit mehreren Personen, O 11·6 × 7·9 Cm., Stahlstich, darunter „GRAZER HAUS in GLEICHENBERG.", gez. v. K. Reichert, gestoch. v. G. Heisinger, München, Verlag v. A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

4. *g*) Herrenhaus:

---

4. *h*) Hofbauer:

865 c. 1850.

Einstöckiges Haus, von der Haupt- und l. Seitenfront, an welcher der Eingang, daranstossend Wirthschaftsgebäude, vor der Front junge Bäume, r. einspänniger Bauerwagen, r. am Bilde die Ecke eines anderen Hauses, O 11·3 × 8·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „TRETAIR (!) HOFBAUER N° 13.", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

4. *i*) Villa Höflinger:

866/1 c. 1880.

Das 9fenstrige 2stöckige Haus in Front, erhöhter Stiegeneingang, Dach mit Wohnfester, vorne Zierpflanzen in Kübeln und Promenade, O 9·9 × 6 Cm., lithogr. Federzeichnung mit photogr. Ton nach Photographie, darunter „VILLA HÖFLINGER.", Zeichner ungen., Verlag von Jacobi u. Zobel in Dresden. (Aus Streifenbild „Gleigenberg"[!].) LA.

867/2 c. 1880.

Aufnahme vom selben Puncte wie vorher, doch etwas mehr entfernt, daher stattlicher aussehend, ohne Zierpflanzen wie dort, vorne Promenaden und im Wiesenflecke l. kleines Bassin, O 4·5 × 3·2 Cm., Lithogr. mit der Nadel, darunter in Halbkreissegment, „VILLA HÖFLINGER.", Zeichner u. Drucker ungen., Eigenthum des Besitzers. (Auf Gasthofkarte [für Hotel Venedig], in das Oval der Abbildung von Villa Possenhofen eingeschoben [s. unten], in ornamentirter Einfassung die Namen der Villen desselben Besitzers.) LA.

868/3 (1882).
Zweistöckiges Haus von der r. Ecke, Stiegeneingang, auch das Dach mit Wohnungsfenstern, das Mittel mit fünf Fenstern etwas vorspringend, auf rechter Seitenfront gleichfalls Vorbau, an der linken gemauerte Terrasse, vor dem Hause l. sieben Bäume gepflanzt, r. drei in Kübeln, O 22·5 × 13 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „VILLA HÖFLINGER“ (darunter Anpreisungen deutsch, daneben l. französisch, r. ungarisch), Zeichner und Lithogr. ungen., Druck v. Leykam-Josefsthal in Graz, Verlag (des Eigenthümers). (Auf Placat, welches unten das Hotel Venedig zeigt.) LA.

4. *j*) Villa Hold:

4. *k*) Hubertushof:

869/1 c. 1865.
In Stein od. Rohbau aufgeführtes, 1stöckiges, vielgiebeliges Haus, scheinbar in Anlage |—|—|—, von der Lang- und 1 der Schmalseite, Hirschköpfe an der Front im 1. Stockwerke, an einem Vorbau ebenerdiger Erker, die beiden vorstehenden Tracte durch gedeckten offenen Gang zu ebener Erde verbunden, voran Gartenanlagen u. Strasse, darauf 2 Damen, 1 Herr zu ihnen sprechend, im Hintergr. r. Dorf, auf Anhöhe Schloss, O 12 × 8 Cm., Stahlstich, darunter „HUBERTUSHOF in GLEICHENBERG.“, gez. von K. Reichert, gestochen von G. Heisinger, München, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

870/2 c. 1880.
Dieselbe Ansicht in photolithogr. Ausführung verkleinert, leichte Aenderung der Personen (1 Dame lichtes Kleid, der Herr anders gestellt), O 8·5 × 5·1 Cm, Photolithogr. nach obigem Stahlstiche, darunter „Hubertushof.“, Verlag u. s. w. ungen. (Aus Streifenbild „Souvenir von Gleichenberg“.) LA.

4. *l*) Stadt Mailand:

871/1 c. 1850.
Einstöckiges Haus r. auf dem Bildchen, vorne junge Alleen, im Hintergrunde die Gegend frei und das Schloss Gleichenberg, O 11 × 8·2 Cm., (schlechte) Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Gasthaus zur Stadt-Mailand | in Gleichenberg.“, Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag v. J. F. Kaiser in Graz. (In R. Puff, Wegweiser in sämmtliche Gesundbrunnen u. s. w., 1854, p. 136.) LA.

872/2 c. 1860.
Einstöckiges Haus l. von der Strassenseite, Hochebenerdgeschoss mit Stiegenaufgang, vor dem Hause Hügel mit Gehsteig, l. Strassenspaltung u. anderes Haus, r. Allee u. im Hintergr. Villa d'Orsay, O 1·3 × 8 Cm., Stahlstich, darunter „STADT MAILAND in GLEICHENBERG.“, gez. v. K. Reichert, gestoch. bei C. Adler in Hamburg, Verlag v. A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

873/3 c. 1865.
Einstöckiges Haus von der Hofseite mit der Schmalfront nach vorne, an der Hauptfront Aufgangsstiege, r. dahinter anderes Gebäude mit Bogengängen, am Haupthause r. und l. Pappeln, im Hintergrunde Burg Gleichenberg, (abgerundetes) □ 3·1 × 3 Cm, Stahlstich, darunter „STADT MAILAND“, Zeichner und Stecher ungen., Druck und Verlag v. C. Adler, Fabrik und Verlag von Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg“.) LA.

4. *m*) Villa Marienburg:

874 c. 1865.

Einstöckiges Haus mit Hocherdgeschoss, von Hauptfront mit etwas l. Seitenfront, flacher Vorsprung an ersterer, und daran Seckiger Vorbau, mit Stiegenaufgängen r. und l., links Holzbau wie Gartenhaus hinter Gartengebüsch, im Vordergr. Strasse (in Diagonale) mit Equipage, im Hintergr. l. die Gleichenbergerkogeln, O 11·7 × 7·8 Cm., Stahlstich, darunter „DIE MARIENBURG in GLEICHENBERG.", gez. v. K. Reichert, gestoch. v. G. Heisinger, München, Verlag v. A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

4. *n*) Villa Max:

875 c. 1880.

Schöner 3stöckiger Bau von Haupt- u. l. Nebenfront, der Mitteltheil etwas vorspringend mit Balcon, im 1. Stocke (gleich den Fenstern an den 2 Ecken der Langfront ebenso) der Mitteltheil Mansardendach, das übrige Dach flach, r. im Hintergr. Obelisk auf Wiese, vorne Strassenspaltung, auf der Strasse Herr, Dame u. Kind, O 9·9 × 6 Cm., lithogr. Federzeichnung mit photogr. Ton nach Photographie, unterhalb „VILLA MAX.", Zeichner ungen., Verlag von Jacobi und Zobel in Dresden. (Aus Streifenbild „Gleigenberg" [!]) LA.

Ohmeyer-Haus s. Villa Triestina.

4. *o*) Villa d'Orsay.

876/1 c. 1850.

Grosser 2stöckiger Bau von S., breite Front und schmale Seite, im Mittel flacher Vorbau mit Giebelaufbau und flach verlaufend eingedeckt, vor der Front Stiegenaufgang, die Flügelenden r. u. l. im 1. Stocke Holzverschallungen, Gebüsche bis zur Strasse, von der eine kleine Treppe aufführt, O 11·5 × 8·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

877/2 (1855).

Dieselbe Aufnahme, der Stiegenaufgang in der Breite frei sichtbar, l. neben der Strasse Felsenausschnitt mit Treppe links, darauf Damen, r. Felsen, Equipage, auf der Strasse Herr, Dame und Kind mit Hund, auf der kleinen Treppe von der Strasse zum Gebüsche r. ein Herr aufsteigend, O 23·2 × 15·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, ohne alle Schrift ausser l. den Namen des Zeichners und Lithogr. Joh. Passini, (Probedr. d. nächstfolgenden). LA.

878/3 1855.

Ganz die gleiche Aufnahme, doch reiner gezeichnet und mit Aenderungen im Detail, so l. auf der Felstreppe eine andere Dame, auch die Equipage r. geändert, auf der Strasse Herr und Dame und zwei Kinder mit zwei Hunden und weiter r. noch zwei Herren zusammen sprechend, auf der kleinen Treppe r. ein Herr absteigend, O 23·5 × 15·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „VILLA D'ORSAY", Zeichner und Lithogr (l. in der Ecke) „Joh. Passini 1855", Druck v. J. Höfelich's Wwe. in Wien, Verlag des Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines. (Passinische Gleichenbergsuite.) LA.

879/4 c. 1860.
Derselbe Aufnahmspunct, doch etwas mehr Strasse im Vordergr., u. also mehr vom Garten r. sichtbar, O 11·7 × 7·9 Cm., Stahlstich, darunter VILLA D'ORSAY IN GLEICHENBERG.", gez. v. K. Reichert, gestoch. b. C. Adler im Hamburg, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

880/5 c. 1865.
Genaue verkleinerte Copie der obigen Nummer, O 8·6 × 5 Cm., Photolithographie nach obigem Stahlstiche, darunter „Villa d'Orsay.", Verlag ungen. (Aus Streifenbild „Souvenir von Gleichenberg".) LA.

881/6 c. 1865.
Grosser 2stöckiger Bau, breite, flache Front und schmale Seite, im Mittelvorbau mit Giebel, flach verlaufend eingedeckt, r. und l. Pappeln, vom Vorbau Stiege herab, im Vordergrunde ein theilweise abgegrabener Hügel und Strasse, (abgerundetes) O 5 × 4 Cm., Stahlstich, darunter „VILLA D'ORSEY"(!), Zeichner und Stecher ungen., Druck und Verlag von C. Adler, Fabrik und Verlag von Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg.") LA.

882/7 c. 1880.
Aufnahme aus dem Garten, Breitseite des Hauses, r. u. l. die Flügelenden im 1. Stockwerke mit Holzverschallungen, vorne Garten und lebender Zaun, r. Gitterthüre, O 9·9 × 6 Cm., lithogr. Federzeichnung mit photogr. Ton nach Photographie, darunter „VILLA D'ORSAY.", Zeichner ungen., Verlag v. Jacobi und Zobel in Dresden. (Aus Streifenbild „Gleigenberg" [!].) LA.

4. *p)* Stadt Pesth:

883/1 c. 1850.
Einstöckiges Haus, zwischen ebenerdig und 1. Stock Aufschrift „STADT PESTH", vorne Gebüsch, l. Pappel, r. verstreute Bäume, O 10 × 8·1 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Stadt Pesth | in Gleichenberg.", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

884/2 c. 1865.
Einstöckiges Haus mit Hocherdgeschosse, neben der Strasse r. knapp an Wald, Hauptfront zur Strasse 8, l. Nebenfront 3 Fenster, l. an der Strasse Pappeln, r. Kornfeld, im Hintergr. theilweise bebauter Berg, O 11·6 × 8 Cm., Stahlstich, darunter „STADT PESTH in GLEICHENBERG.", gez. v. K. Reichert, gestoch. v. G. Heisinger, München, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

4. *q)* Villa Possenhofen:

885
Stattlicher 2stöckiger Bau von d. l. Seiten- und Hauptfront, die vorderen Ecken pavillonartig u. erhöht mit Mansardendach u. Balustraden, 3 Balcone im 1 Stocke l. durch Einschub ausgeschnitten, O 3.7 × 3·2 Cm., Lithographie mit d. Nadel, darunter im Halbkreissegment „VILLA POSSENHOFEN.", Zeichner u. Drucker ungen., Eigenthum d. Besitzers. (Auf Gosthofkarte f. Hotel Venedig, vgl. oben Villa Höflinger, Nr. 867/2 c. 1880.) LA.

4. *r)* Villa Praschil:

886 c. 1865.
Zwei bescheidene Häuser, ein ebenerdiges Stallhaus und daran r. einstöckiges Wohnhaus, daran r. Stiegenaufgang nach einer Anhöhe, im Vordergrunde Gebüsch, (abgerundetes) □ 8·3 × 3 Cm., Stahlstich, darunter „VILLA PRASCHIL", Zeichner und Stecher ungen., Druck und Verlag von C. Adler, Fabrik und Verlag von Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg.") LA.

Villa Riegler s. Stadt Frankfurt.

Villa Schweighofer s. Berlinerhof.

4. *s)* Schweizerhaus:

887/1 c. 1850.
Dasselbe (blos der rechte Tract von heute) in Front, r. und l. hölzerne Stiegen zum Balcon, an der rechten Seite (= linken Front) Vorbau, O 11 × 8·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Schweizer Haus in Gleichenberg.", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz.) (Neue Kaiserische Suite.) LA.

888/2 c. 1850.
Das Schweizerhaus von der rechten Seitenfront, daran 2fenstriger Vorbau u. r. freie Holzstiege zum Balkon, l. im Vordergr. Hängebirke, r. freie Aussicht, O 10·8 × 8·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „Schweizerei | in Gleichenberg.", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

889/3 c. 1855.
Das alte Schweizerhaus mit Zubau r., dieser durch Balkon und gedeckten Gang mit d. alten Baue verbunden, für 2 Fenster d. 1. Stockes gemeinsamer Balkon, l. Hängebirke (Trauerweide?), im Vordergr. vertieft in Gebüschen Wohnhaus, Hintergr. waldiger Hügel, O 11·1 × 8·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Die Schweizerei | in Gleichenberg.", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz.) (Neue Kaiserische Suite.) LA.

890/4 c. 1860.
Die beiden Schweizergebäude in Front, die Verbindung zwischen ihnen erst im Hintergr. des Hofes, das ältere Haus zierlicher, das neue einfacher, vor dem Hause Equipage, Lithogr. mit Tondruck, □ (an den Ecken abgeschrägt) 7·9 × 8·2 Cm., Zeichner und Lithogr. ungen. (Auf Sammelbl. v. 6 Stücken das 2. in der unteren Reihe; vgl. oben Nr. 734/11, 758/13 u. s. w. LA.

891/5 c. 1865.
Die Schweizerhäuser von r., der Verbindungstract nicht sichtbar, an d. r. des älteren Hauses Vorbau, darauf Holzstiege führend, um dasselbe vorne Balcon, im Vordergr. Strasse, am Bildrande unten Felsblöcke, O 11·5 × 8·2 Cm., Stahlstich, darunter „DIE SCHWEIZEREI in GLEICHENBERG", gez. von K. Reichert, gestoch. von G. Heisinger in München, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

892/6 c. 1865

Genaue, doch verkleinerte und unten etwas verkürzte Copie der oberen Nummer, die Felsblöcke am unteren Bildrande fehlen, O 8 × 5·1 Cm., Photolithogr. nach obigem Stahlstiche, Verlag ungen. (Aus Streifenbild „Souvenir von Gleichenberg.") LA.

893/7 c. 1865.

Die beiden Schweizerhäuser von der Seite und enge an einander, in schöner Waldumgebung, (abgerundetes) O 5 × 4·2 Cm., Stahlstich, darunter „SCHWEIZEREI", Zeichner u. Stecher ungen., Druck u. Verlag von C. Adler, Fabrik von Druckarbeiten Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg".) LA.

894/8 c. 1880.

Das alte Schweizerhaus von l. Seite der Hauptfront, von ganz nahe aus, r. der Verbindungsgang, darunter Kalesche eingestellt, u. die Ecke des N. Hauses, im Hintergr. schweizerartige ebenerdige Villa mit Giebel, O 9·9 × 6 Cm., lithogr. Federzeichnung mit photogr. Ton nach Photographie, unterhalb „SCHWEIZEREI", Zeichner ungen., Verlag von Jacobi & Zobel in Dresden. (Aus Streifenbild „Gleigenberg" [!].) LA.

4. *t)* Villa Süess:

895/1 c. 1850.

Rechts auf dem Bilde scheinbar in Ebene stattl. einstöckiger Bau mit abgeschrägten Ecken und daselbst kleinen Balcons und hohem Dachsimse, folglich scheinbar flachem Dache, l auf Hügel einstöckiges Haus von der r. Ecke, mit Balcon im l. Stockwerke, auf halber Höhe Bäume, O 11 × 8·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Häuser des H. v. Süss, | in Gleichenberg.", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

896/2 c. 1860.

Aufnahme von der Front, mit dem Balcon auf Trägern über dem Eingange, sonst Bau wie oben, auf dem ebenen Vorplatze Strasse, Wiesen und Anpflanzungen, vom Hause durch lebenden Zaun mit Stacketenthor geschieden, r. im Hintergrunde Wirthschaftsgebäude, O 12 × 7·4 Cm., Stahlstich, unterhalb „VILLA SÜESS IN GLEICHENBERG.", gez. von K. Reichert, gest. bei C. Adler in Hamburg, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

897/3 c. 1860.

Aufnahme wie nächst vorhergehende Nummer, nur dem Hause näher, l. vom Stacketenthore Laterne, im Vordergrunde zwei Jäger sich begrüssend mit zwei Hunden, r. auf Wiesenfleck Pflanzung und eine Magd sie begiessend, r. im Hintergrunde die Nebenbauten, O 23·2 × 15·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unten „VILLA SÜESS", Zeichner und Lithogr. Joh. Passini, Druck bei J. F. Kaiser in Graz, Verlag des Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines. (Passinische Gleichenbergsuite.) LA.

898/4 c. 1865.

Aufnahme von der Seite, wie die zwei vorhergehenden Nummern, vorne Park, r. Pappeln und Gebüsche, l. ebenso u. zwei Pappeln, (abgerundetes) O 5·3 × 4 Cm., Stahlstich, darunter „VILLA SUESS", Zeichner und Stecher ungen, Druck und Verlag v. C. Adler, Fabrik und Verlag von Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sog. „Rose von Bad Gleichenberg".) LA.

899/5 c. 1865.
Copie von oben Nr. 896/2 (c. 1860), blos verkleinert, O 8·2 × 5·1 Cm., Photolithographie nach obigem Stahlstiche, unterhalb „Villa Süess", Druck und Verlag ungen. (Aus Streifenbild „Souvenir von Gleichenberg.") LA.

900/6 c. 1880.
Aufnahme von der Ecke an der Strassenspaltung, gegenüber Stacketenthor und Aufgangstiege in der Parapetmauer zum Vorgarten, im Vordergr. Herr u. Dame, und auf der Strasse Equipage, O 9.9 × 6 Cm., lithograph. Federzeichnung mit photograph. Ton nach Photographie, unterhalb „VILLA SÜESS", Zeichner ungen., Verlag von Jacobi & Zobel in Dresden. (Aus Streifenbild „Gleigenberg" (!).) LA.

4. *u*) Villa Thurn und Taxis:

901/1 c. 1850.
Die Villa von der Seite des viereckigen, flachgedeckten Aussichtsthurmes und des Vorbaues mit der 5eckigen, bis zum 1. Stocke reichenden Veranda, r. u. l. Gebüsche und Wald, im Vordergrund-Mittel Strasse mit Spaziergängern, l. Blumenpflanzung, O 11 × 8.2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Villa Turn-Taxis in Gleichenberg.", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

902/2 c. 1855.
Fast vollständig gleiche Aufnahme mit der vorhergehenden Nummer, Aenderungen blos ganz leicht im Wäldchen rechts, O 11·2 × 8·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „Villa Thurn Taxis | in Gleichenberg.", Zeichner ungen., Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

903/3 c. 1860.
Aufnahme v. derselben Seite, nur d. Strasse in diagonaler Richtung geradlinig zur Mitte führend, auf derselben im Vordergr. Herr u. Dame, im Hintergr. 2 Damen, O 11·9 × 9·7 Cm., Stahlstich, darunter „VILLA THURN-TAXIS.", Zeichner K. Reichert, gestoch. b. C. Adler in Hamburg, Verlag von Ant. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

904/4 1862.
Aufnahme von derselben Seite, näher dem Hause, im Vordergr. die Strasse (namentlich deren Richtung auf das Haus zu) nicht erkennbar, sondern mehr Wandelplatz mit Gebüschen und Anlagen r. u. l., O 23·1 × 15·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „VILLA THURN UND TAXIS", Zeichner u. Lithogr. Joh. Passini, Druck von J. Höfelich's Wwe. in Graz, Verlag des Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines. (Passinische Gleichenbergsuite.) LA.

905/5 c. 1865.
Genaue Copie des Stahlstiches von Nr. 903/3 (c. 1860), nur verkleinert, auch die Personen auf der Strasse dieselben, (abgerundetes) O 5 × 4·1 Cm., Stahlstich, darunter „VILLA THURN-TAXIS", Zeichner und Stecher ungen., Druck u. Verlag v. C. Adler, Fabrik u. Verlag von Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg".) LA.

4. *v*) Traiteurhaus:

(jetzt Cursalon).

906/1 1839.

Das Haus zweistöckig mit Giebelvorbau und Dachthürmchen von Westen, im Vordergr. Garten auf leicht erhobener Terrasse, um welche im Halbkreise Bäume, davor runde Blumenbeete, im Hintergr. waldiger Berg und anderes Haus, O 11·9 × 8·5 Cm., Lithogr. mit d. Kreide, unterhalb „Das Traiteur-Gebäude.", Zeichner u. Lithogr. ungen. (Jos. Kuwasseg). (Druck u. Verlag v. J. F. Kaiser in Graz.) (Aus R. Puff, „Erinnerung an Gleichenberg 1839", p. 22.) LA.

907/2 c. 1840.

Das Haus (13 Fenster) in Front, hochebenerdig und 2stöckig, doch im Giebelvorbau nur 1stöckig, darüber Dachthürmchen, Stiegenaufgang, davor Terrassengarten mit dem Halbkreise von Bäumen und 2 runden Blumenbeeten, O 14·8 × 8.9 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „DAS TRAITEURIEGEBÆUDE ZU GLEICHENBERG.", gez. von Joh. Beyer, lithogr. (v. J. Kuwasseg), Druck bei M. R. Toma in Wien, Verlag des Actienvereines. (Vereinssuite.) LA.

908/3 c. 1850.

Ganz geändertes, durchgehend 2stöckiges Gebäude (13 Fenster), ohne Vorbau, Giebel und Thürmchen, ebenso ohne Terrasse und Vorgarten, im Vordergr. freier, theilweise Wiesenplatz, links Gartenhaus u. A., rechts Bäume, O 11 × 8·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „Das Traiteur Gebäude.", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag v. J. F. Kaiser in Graz. (In Puff, Wegweiser durch sämmtl. Gesundbrunnen u. s. w., 1854, Titelblatt.) LA.

4. *w*) Villa Triestina

(früher Ohmeyer-Haus):

909/1 c. 1835.

Viereckiger ebenerdiger Bau mit Laterne, unterhalb parkartige junger Anlage, am Fusse des Berges, im Vordergrunde Herr und Kind, O 14·3 × 8·6 Cm., Lithogr. mit d. Kreide, unterhalb „DAS OHMEYER'SCHE GEBÄUDE ZU GLEICHENBERG.", Zeichner Joh. Beyer, Lithogr. Jos Kuwasseg, Druck von M. R. Toma in Wien, Verlag (Actienverein). (Vereinssuite.) LA.

910/2 1839.

Viereckiger, ebenerdiger Bau mit Laterne, in leichter Senkung am Fusse eines felsigen Berges, vorne Herr, Dame und Kind, im Hintergrunde Herr und Dame auf Bank, O 11·8 × 8·6 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „Das Ohmeyer'sche Gebäude zu Gleichenberg.", Zeichner und Lithogr. ungen. (J. Kuwasseg), (Druck und) Verlag von J. F. Kaiser in Graz. (Aus R. Puff, Erinnerung an Gleichenberg, 1839, p. 14.) LA.

911/3 c. 1850.

Zweistöckiges Haus von der einen Ecke, an jeder Front Eingang, vorne r. Wiesenplatz mit einer Pappel, zwei anderen Bäumen und

kleinem Obelisk, im Hintergrunde l. ebenerd. Eckpavillon eines anderen Baues, Reiter und Spaziergänger auf dem Platze, O 11·3 × 8·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „TRIESTINER HAUS Nr. 8.“, Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

912/4 c. 1850.

Zweistöckiger Bau im Viereck, die Ecken der Hauptfront pavillonartig vorspringend mit Erkern im 1. Stocke, an der Seitenfront Vorbau inmitten, l. steinerne Stiege zu Terrasse, r. Gebüsch im Vordergrunde, im Hintergrunde r. neben dem Hause anderer Wohnbau, O 10·8 × 8·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Villa Triestina | in Gleichenberg.“, Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

913/5 c. 1855.

Derselbe Aufnahmspunct, doch mehr von r., das Gebüsch r. nach l. geschoben, dadurch das Nachbarhaus r. verdeckend, die Zeichnung des Gebäudes mehr ausgearbeitet, l. im Vordergrunde Equipage, O 11 × 8·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Villa Triestina in Gleichenberg.“, Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

914/6 c. 1860.

Aufnahme wie in Nr. 913/5 (c. 1855), das Gebüsche ebenso wie dort gestellt, blos andere Staffage, O 11·6 × 7·7 Cm., Stahlstich, unterhalb „VILLA TRIESTINA.“, gez. von K. Reichert, gest. bei C. Adler in Hamburg, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

915/7 (1862).

Derselbe Aufnahmspunct wie bei Nr. 913/5 (c. 1855), das Nachbargebäude sichtbar, vor dem Eingange zwei Tische, am ersten ein Herr sitzend, auf dem Platze zwei Damen und ein Herr, über der Steinstiege l. eine Magd mit Krug auf dem Kopfe herabgehend, O 23·1 × 15·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, avant la lettre, blos l. der Name des Zeichners und Lithogr. Joh. Passini. (Wegen anderer Namen vgl. nächste Nummer.) LA.

916/8 (1863).

Dieselbe Aufnahme, doch andere Zeichnung, das Gebäude etwas mehr in Front und mehr detaillirt gezeichnet, die Treppe etwas eingezogen, vor dem Eingange zwei gedeckte Tische, daran eine und zwei Personen, im Vordergrunde zwei Damen und ein Herr, vor dem Hause Equipage, O 24·3 × 16·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „VILLA TRIESTINA in GLEICHENBERG | Eigenthum der Frau Emerenzia Ohmayer in Graz.“, gez. und lith. von Joh. Passini, Druck v. A. Leykam's Erben in Graz, Verlag des Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines. (Passinische Gleichenbergsuite.) LA.

NB. Das Verhältniss dieses Blattes zum Vorblatte in der Manier ist auffällig, fast so wie zwischen Nr. 913/5 (c. 1855) zu Nr. 912/4 (c. 1850).

917/9 c. 1865.

Aufnahme ganz so wie Nr. 913/5 (c. 1855), von der sie eine Copie scheint, (abgerundetes), O 5 × 4 Cm., Stahlstich, darunter „VILLA

TRIESTINA", Zeichner und Stecher ungen., Druck und Verlag von C. Adler, Fabrik und Verlag von Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg".) LA.

$918/_{10}$ c. 1865.
Copie von oben Nr. $914/_6$ (c. 1860), blos verkleinert und in der Staffage die Aenderung, dass der Herr und Knabe an der Hausecke fehlen, dann der Herr und Dame (etwas mehr vorne) leicht in der Kleidung geändert sind, O 11 × 7·7 Cm., Photolithographie nach obigem Stiche, unterhalb „Villa Triestina.", Druck und Verlag ungen. (Aus Streifenbild „Souvenir von Gleigenberg"(!).) LA.

4. *x)* Hotel Venedig.

$919/_1$ c. 1880.
Aufnahme vom Fusse des Hügels von Osten, 1stöckiges 9fenstr. Haus, vorne Sitzgarten (das gedeckte „Saletl" v. 1883 nicht zu sehen), l. anderes Wohnhaus, 5fenstrig und 1stöckig, r. Allee aufwärts führend, O 9·9 × 6 Cm., lithograph. Federzeichnung mit photograph. Ton nach Photographie, unterhalb „HOTEL VENEDIG", Zeichner ungen., Verlag von Jacobi und Zobel in Dresden. (Aus Streifenbild „Gleigenberg" (!).) LA.

$920/_2$ (1882).
Einstöckiger Bau zu neun Fenstern, von der Seite drei, Anbauten r. und l. cassirt, das Dach gleichfalls mit Wohnfenstern, O 2·6 × 11 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „HOTEL VENEDIG" (darunter Anpreisungen der Lage deutsch, daneben l. französisch, r. ungarisch), Zeichner und Lithogr. ungen., Druck v. Leykam-Josefsthal in Graz, Verlag (des Eigenthümers). (Ist unteres Bild auf Placat, welches oben die Villa Höflinger zeigt.) LA.

4. *y)* Stadt Venedig:

$921/_1$ c. 1850.
Einstöckiges Haus zu fünf Fenstern, r. gedeckter Glas-, l. kleiner Wirthschaftsanbau, Vordergrund Teich, Hintergrund theilweise bewaldeter Hügel, den sechs grosse Tannen überragen, O 11 × 8 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Stadt Venedig | in Gleichenberg.", Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

$922/_2$ c. 1865.
Einstöckiges Haus von der Front, 5 Fenster, l. Schoppen- und Stallbau abgesondert, Vordergr. Wiesengrund, im Hintergr. Hügel darauf Villa „Thurn und Taxis" (?), O 11·6 × 7·8 Cm., Stahlstich, darunter „STADT VENEDIG in GLEICHENBERG.", gez. v. K. Reichert, gestoch. v. G. Heisinger in München, Verlag v. A. Burger in Graz. (Burgerische Suite). LA.

4. *z)* Waldhaus:

928 c. 1880.
Anlage 1stöckig mit Dachwohnungen, im Hintergr. 4eckiger flachgedeckter Aussichtsthurm vorragend, das Ganze von Bäumen stark gedeckt, O 9·9 × 6 Cm., lithograph. Federzeichnung mit photograph. Ton nach Photographie, unterhalb „WALDHAUS.", Zeichner ungen., Verlag von Jacobi u. Zobel in Dresden. (Aus Streifenbild „Gleigenberg"(!).) LA.

4. *aa)* Villa Weihnachtsbaum:

924/1 c. 1850.

Einstöckiges Gebäude auf steigender Terrasse, an der Stirnseite Doppelveranda, l. im Hintergrunde auf freiem Hügel die Kirche, r. neben dem Hause Gebüsche, im Vordergrunde Wiesenplatz mit Spaziergängern, abgeschlossen durch Schranken, zugänglich in Front auf kleiner Treppe, darauf drei Personen, O 11·3 × 8·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „Villa des Herrn Ess | in Gleichenberg", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

925/2 c. 1850.

Dieselbe Aufnahme, nur dunkler gehalten u. in der Staffage etwas geändert, so oben Herr und Dame die Terrasse eben aufsteigend — Herr schon an halber Front angelangt, dann Mann und Kind den Kirchenhügel aufsteigend, hier fehlend, dafür beim Terrassengeländer Mann und Frau u. s. w., zuletzt an der Treppe beim Schranken nicht 3 Personen, sondern blos 1 Bauer, O 10·5 × 7·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Villa des Hr. Ess in Gleichenberg', Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

926/3 c. 1855.

Ganz die gleiche Aufnahme, die aufsteigende Terrasse schon am Fuss mit Gebüsch besetzt, keine Spaziergänger, blos die drei Personen an der Treppe am Schranken, im Hintergrunde der Kirchenhügel am Fusse schon mit Gebäuden besetzt, O 11·5 × 8·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Zum Weihnachtsbaum | Villa des H^n Grafen von Wickenburg in Gleichenberg.~", sonstige Bezeichnungen wie vorhergehende Nummern. LA.

927/4 c. 1860.

Aufnahme von der Breitseite (längs der ganz vergrünten, mit vier dreifachen Fenstern versehenen Terrasse), einfacher 1stöckiger Bau, links Vordach auf 3 Säulen u. Stiegenaufgang, r. geschlossen einstök. Veranda, Vordergr. Garten mit Gesträuchrondeau, O 12·3 × 8·2 Cm., Stahlstich, darunter „WEIHNACHTSBAUM IN GLEICHENBERG.", gez. von K. Reichert, gest. bei C. Adler in Hamburg, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

928/5 c. 1865.

Einstöckiges Gebäude auf ausgeglichener Terrasse, r. Anbau von Doppelveranda, die Terrasse aufgemauert mit drei Doppelfenstern, mit Grün bekleidet, (abgerundetes) □ 3·4 × 3 Cm., Stahlstich, unterhalb „ZUM WEIHNACHTSBAUM", Zeichner und Stecher ungen., Druck und Verlag v. C. Adler, Fabrik und Verlag von Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg.") LA.

929/6 c. 1880.

Aufnahme von der (östl. und höheren) Stirnseite, wie die ersten 3 Stücke, die Veranda fehlt (das Haus scheint darauf weiter gebaut), blos im 1. Stocke bei Mittelfenster Balkon, in den Terrassenräumen Läden, l. im Hintergr. eine Ecke der Villa Triestina sichtbar, im Vordergr. Gartenanlage, O 9·9 × 6 Cm., lithogr. Federzeichnung mit photogr. Ton nach Photographie, darunter „WEIHNACHTSBAUM u. VILLA TRIESTINA", Zeichner ungen., Verlag von Jacobi u. Zobel in Dresden. (Aus Streifenbild „Gleigenberg"(!).) LA.

4. *ab)* Villa Wickenburg:

930/1 1839.

Die Villa von Osten, einstöckiger Bau mit Säulenrisalit inmitten der Front, dahinter anderes Wohngebäude mit Vorbau (das Tracteurgebäude), darüber Schloss Gleichenberg, O 11·7 × 8·4 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „Villa | Sr Excellenz des Herrn Grafen v: Wickenburg, Gouverneur in Steyermark.“, Zeichner und Lithogr. ungen. (J. Kuwasseg), Druck von J. Binder, Verlag von J. F. Kaiser in Graz. (Aus R. Puff's Erinnerung an Gleichenberg, 1839, p. 12.) LA.

931/2 c. 1840.

Die Villa in Front, etwas Ostseite noch vorsehend, auf Hügel, inmitten schwaches Risalit, mit vielfenstrigen Lichten, ebenerdig Auffahrt, vor dem Hause Halbkreis mit Bäumen abgegränzt, vorne Park, O 14·7 × 8·9 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „DER LANDSITZ SR EXCELLENZ DES HERRN GRAFEN VON | WICKENBURG IN GLEICHENBERG.“, gez. von Joh. Beyer, lithogr. von Joh. Kuwasseg, Druck von M. R. Toma in Wien, Verlag (Actienverein). (Vereinssuite.) LA.

932/3 1844.

Die Villa auf Hügel in Front, im Mittel Risalit von vier Säulen mit grossen Fenstern, vor ihnen Aufgang und Halbkreisterrasse, im Vordergrunde Park, O 12 × 10·2 Cm., Holzschnitt, darunter „Landsitz des Grafen C. von Wickenburg“, Zeichner (wohl der monogrammirte C R, darüber A) und Xylogr. ungen., Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. (Aus der Leipziger „Illustr. Ztg.“, 1844, p. 153.) LA.

933/4 c. 1850.

Die Villa von rückwärts, überm Vorplatz durch Geländer r. und l. abgeschlossen, vor dem Hause Bogen mit Reisig (3 und 3 und 1 grösserer Mittelbogen), die Fenstereintheilung (vorne 2 + 3 + 2, hier 3 + 1 + 3), O 11·2 × 8·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Villa Sr. Ex. Gr. v. Wickenburg | in Gleichenberg.“, die anderen Angaben entsprechend der vorhergehenden Nummer. LA.

934/5 c. 1850.

Die Villa in Front, wie Nr. 931/2 (c. 1840), doch näher, die Auffahrt nicht so markirt, vor dem Vorgarten Equipage, r. Springbrunnen, O 11·1 × 8·6 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Villa Seiner Ex. G. Wickenburg | in Gleichenberg“, Zeichner und Lithogr. ungen., Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

935/6 c. 1855.

Die Villa im alten Baue von Südost, die Hügellage sehr klar gemacht, Stiege vom Eingang zur Auffahrt, diese im Halbkreise erhöht, unterhalb ihrer zwei Reiter, r. zwei Herren, O 23·4 × 15·8 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „VILLA WICKENBURG·“, gez. und lithogr. v. Joh. Passini, Druck v. J. F. Kaiser in Graz, Verlag des Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines. (Passinische Gleichenbergsuite.) LA.

936/7 (c. 1860).

Die Villa vollständig umgebaut und vorbreitert, hochebenerdiger Stiegenzugang, im ersten Stockwerke Balcon, über den (drei) Fenstern dieses [▭] Gesimsaufsatz, an der l. Ecke (r.) gemauerter Vorbau bis

zum ersten Stockwerke, hier als Veranda, an dem Zubau r. Erker im ersten Stocke, an der r. Ecke (l.) Veranda für hochebenerdig mit starkem Unterbau und Vordach, daran l. gemauerter flachgedeckter Aussichtsthurm in vier Etagen (zu ein, zwei, drei und zwei Liechten), vorne Park, O 23 × 15·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „VILLA WICKENBURG IN GLEICHENBERG.“,gez. und lithogr. von K. Reichert, Druck von J. Haller in Wien, Verlag des Gleichenberger und Johannisbrunnen-Actienvereines. LA.

937/8 c. 1860.
Aufnahme wie früher, nur an die r. Ecke (nach l.) ein Baum vorgeschoben, O 12·2 × 7·6 Cm., Stahlstich, unterhalb „VILLA WICKENBURG.“, gezeichnet v. K Reichert, gestochen bei C. Adler in Hamburg, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

938/9 c. 1865.
Genaue Copie dieser Aufnahme blos verkleinert, O 8·3 × 5·1 Cm., Photolithogr. nach obigem Stahlstiche, unterhalb „Villa Wickenburg“, Druck u. Verlag ungen. (Aus Streifenbild „Souvenir von Gleichenberg“.) LA.

939/10 c. 1865.
Das stattlich herangewachsene Haus von der r. Ecke, an der l. Ecke der Front Balconbau bis zum 1. Stockwerke, auf der r. Seite Terrasse, die an der Ecke mit einem 4eckigem Aussichtsthurme abschliesst, (abgerundetes) O 5 × 4·2 Cm., Stahlstich, darunter „VILLA WIKENBURG“, Zeichner u. Stecher ungen., Druck u. Verlag v. C. Adler, Fabrik und Verlag von Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen „Rose von Bad Gleichenberg“.) LA.

940/11 c. 1880.
Die Villa in Front, das Erdgeschoss ganz mit Grün verkleidet, r. im ersten Stocke offene Veranda unter der Dachverlängerung der Villa zu Ebenerd vorgeschoben und gleichfalls an den Ecken stark übergrünt, vorne offener Wiesengrund mit kleinen Bäumen, O 9·9 × 6 Cm., lithograph. Zeichnung mit photogr. Ton nach Photographie, unterhalb „VILLA WICKENBURG.“, Zeichner ungen., Verlag von Jacobi und Zobel in Dresden. (Aus Streifenbild „Gleigenberg“(!).) LA.

Meierei der Villa:

941 1844.
Haus im Schweizerstyle, von der l. Seite, vorne Veranda, rechts Holzstiege, im Vordergr. auf Weg Hirtenknabe, sitzend, mit 2 Kühen, 2 Mädchen mit einem Esel, □ 7·5 × 7·5 Cm., Holzschnitt, darunter „Die Meierei des Grafen C. v. Wickenburg.“, Zeichner in Monogramm C R. darüber A, Xylogr.?, Druck u. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. (Aus d. Leipziger „Illustrirt. Zeitung“, 1844, p. 153.) LA.

4. *ac*) Wiener Hof:

942/1 c. 1865.
Fünffenstriges zweistöck. Haus von Lang- und l. Seitenfront, r. an der Strasse am Fuss von Höhe, l. gegenüber 2 Pappeln, im Hintergr. l. andere Villa, O 11·5 × 7·8 Cm., Stahlstich, darunter „WIENERHOF in GLEICHENBERG.“, gez. v. K. Reichert, gestoch. v. G. Heisinger in München, Verlag v. A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

943/2 c. 1865.
Fünffenstriges, 2stöckiges Wohnhaus, in Front u. etwas r. Seite, r. u. l. Pappeln, (abgerundetes) □ 3·1 × 3·1 Cm., Stahlstich, darunter „WIENERHOF", Zeichner u. Stecher ungen., Druck u. Verlag v. C. Adler, Fabrik u. Verlag v. Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg".) LA.

4. *ad*) Stadt Würzburg:

944 c. 1850.
Einstöckiges Haus, Front zur Strasse und l. Seitenfront voll genommen, dahinter r. Garten u. Wald, gegenüber ländl. 1stöckiges Haus, im Vordergr. l. zur Strasse abgegrabene Erhöhung mit Parapetmauer, O 11·1 × 8·1 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Stadt Würzburg | in Gleichenberg", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

4. *ae*) Villa Zürich:

945 c. 1850.
Das einstöckige Wohnhaus von der r. Ecke aus, Hauptfront Giebel mit Balkon, r. u. l. Gebüsche, (abgerundetes) □ 3·2 × 3·1 Cm., Stahlstich, darunter „VILLA ZÜRICH", Zeichner u. Stecher ungen., Druck u. Verlag von C. Adler, Fabrik u. Verlag von Druckarbeiten, Hamburg. (Aus sogen. „Rose von Bad Gleichenberg".) LA.

5. Spaziergänge und Oertlichkeiten in der nächsten Umgebung:

5. *a*) Helenensitz:

946/1 1839.
Wald- und Felsenpartie an Wildbach, l. aufgemauerter Weg, im Hintergr. 2 Damen, O 8·1 × 11·9 Cm., Lithogr. mit d. Kreide, unterhalb „Promenade in die Bergschluchten bei Gleichenberg.", gez. und lithogr. (v. J. Kuwasseg), Druck und Verlag von J. F. Kaiser in Graz. (Aus Puff, Erinnerung an Gleichenberg, 1839.) LA.

947/2 c. 1860.
Ungefähr dieselbe oder ganz nahe Partie, durch den Wald, über den Bach und den Hügel r. aufwärts Geländerwege und Treppen, O 8·6 × 11·3 Cm., Stahlstich, unterhalb „HELENENSITZ in GLEICHENBERG.", gez. v. K. Reichert, gestochen bei C. Adler in Hamburg, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

948/3 (1862.)
Die frühere Vedute, doch nicht so enge aufgefasst, dieselben Geländerwege u. Treppen, Spaziergänger l., rechts am Fusse einer Birke und am Ufer des Wildbaches der Zeichner sitzend, O 23·3 × 15·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck ohne aufschriftl. Angaben (avant la lettre) als unten r. den Namen des Zeichners u. Lithogr. Joh. Passini, Verlag des Gleichenberger u. Johannisbrunnen-Actienvereines. (Passinische Gleichenberg-Suite.) LA.

5. *b*) Musikpavillon:

949/1 c. 1850.
Auf vorspringendem Felsen im Walde in Front und Achteck ein Pavillon, rings Felsen u. Wald, O 11·1 × 8·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Musikpavillon in Gleichenberg.", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz.) (Neue kaiserische Suite.) LA.

950/2 1855.
Fast vollständig gleiche, doch neue Aufnahme vom selben Puncte, mehr Tannen über dem Walde im Hintergr. vorragend, einzelne Bäume und Gebüsche entwickelter, O 11 × 8·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Der Musikpavillon bei Gleichenberg", Angaben wie nächstoben. LA.

5. *d*) Waldcapelle.

951/1 c. 1850.
Achteckige Holzcapelle, Eingang r., schwammartiges Dach mit 4eckiger Laterne als Thürmchen, Alles auf Waldblösse, neben Eingang l. Bank worauf Herr u. Dame sitzend, l. Dame mit Kind, r. vor dem Eingange ein Weib knieend, hinter ihr leere Bank, O 11·1 × 8·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Lauretto-Capelle im Wald | in Gleichenberg". Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

952/2 c. 1855.
Ganz die gleiche, doch neue Aufnahme, auf der Bank l. Herr allein sitzend, auf Waldweg l. eine Dame, im Vordergr. gegen den Eingang 2 Weiber knieend, r. leere Bank, O 11·1 × 8·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „Die Lauretto-Capelle im Wald in Gleichenberg", Angaben ganz wie im Vorstehenden. LA.

953/3 (1862).
Achteckiger hölzerner Bau, Eingang in Front, mit einer Art Schwammdach mit 4ckigem Thürmchen, auf Blösse im Walde u. leichter Anhöhe, Bänke herum, l. Herr spazieren gehend, vorne Herr u. Dame sitzend, O 23·2 × 15·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unten „DIE WALD-CAPELLE", gez u. lithogr. v. Joh. Passini, Druck b. J. Höfelich's Wwe., Verlag des Gleichenberger u. Johannisbrunner Actienvereines. (Passinische Gleichenberger Suite.) LA.

954/4 c. 1865.
Runde Holzcapelle mit überragendem Dache, Laterne darauf u. Kreuz, umgeben von Wald, (abgerundetes) □ 3·4 × 2·9 Cm., Stahlstich, unterhalb „WALDCAPELLE", Zeichner u. Stecher ungen., Stich u. Druck von C. Adler, Fabrik u. Verlag von Druckarbeiten, Hamburg, Verlag (v. A. Burger in Graz). (Aus sog. „Rose von Bad Gleichenberg".) LA.

6. Umgebung überhaupt.

955 c. 1860.
Ein mit Stroh gedecktes Bauernhaus in Umgebung von Wald u. Bäumen, l. Bäurin mit Kind, O 19 × 13 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb r. „GLEICHENBERG", Zeichner u. Lithogr. Jos. Höger, Druck u. Verlag von F. Paterno in Wien. (Aus den Högerischen Zeichnungsvorlagen Nr. 44.) LA.

145. Gleiming,

Dörfchen im Ensthale, oberhalb Schladming.

956 1879.

Bäuerliches Dörfchen von wenigen Häusern, l. eines mit Glocke auf dem Dache, das Ganze halb vom Hügel gedeckt, im Hintergrunde stattlicher Berg, O 16·8 × 12·6 Cm., Tuschzeichnung, unterhalb „Gleiming", gez. 1879 von K. Haas, damals zu Irdning. LA.

146. Glein, Alpe,

nordwestlich von Graz, zwischen Uebelbach und Knittelfeld.

957 1879.

Baugruppe, l. Kirchlein mit hölzernem Sacristeianbau, auf der anderen Seite der Strasse Wirthshaus mit kleiner Treppe zum Eingange, l. daran Wirthschaftsbauten, vor dem Hause Touristen, das Ganze in Einsenkung, die Berge wenig bewaldet, O 27 × 18·9 Cm., Tuschzeichnung, darunter: „Das Kirchlein u. Gasthaus | auf der Gleinalpe", gez. 1879 von K. Haas. LA

147. Gleinstätten,

Dorf u. Schloss, westl. bei Leibnitz.

958/1 (1680).

In halber Vogelperspective, schöne Schlossanlage, rückwärts der quadratische 2stöckige Bau, mit achteckigen Thürmchen auf den Ecken, und Dachreiter über der Front, das Haus in Hofquadrat, vorn an den Ecken und r. hinten bastionartige gedeckte und bethürmte Vorbauten, diess Alles im Wassergraben, vor demselben schöner 4ckiger Ziergarten mit Stacketenzaun eingefasst, r. u. l. voran schöne gethürmte Gartenhäuser, in der Mitte Portale, auch der Garten von 3 Seiten von Wasser umgeben, darin l. der Eingangsbrücke „Vischer Geograph. delin.", r. „Andr. Trost sculpsit," zwischen Garten u. Palais l. 4spännige Equipage mit Vor- und Nachreiter, l. vom Schlosse jenseits Grabens die „Myhl", r. daneben „Pfarrhoff", r. vom Schlosse innerhalb Mauer die „Kirche", diesseits Strasse der „Mairhoff", unmittelbar hinter dem Schlosse der „Sulm-Fluss", dahinter weites Thal mit eingezäunter Strasse an Hügeln, r. Dorf und darüber eine Kirche auf Berg, O. 22 × 13·2 Cm., Kupferstich, in der Luft „GLEINSTÖTTEN", gez. von G. M. Vischer, gest. von A. Trost. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

959/2 (c. 1840.)

Der 4ckige Schlossbau (nur l. 2 Ecken mit aufgesetzten Thürmchen sichtbar), von der Kirche mit stattlicher Front gedeckt, l. Wirthschaftsbau mit sehr hohem Mittelaufbau, O 14·6 × 8·6 Cm., Lithogr. mit der Nadel, darunter „Gleinstätten | dem Herrn Grafen von Kuenburg gehörig | im Marburger Kreis", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

148. Gleisdorf,

Marktflecken östl. von Graz, an der Rab.

960 c. 1840.

Der Markt vom r. Rabufer aus, unterhalb der Mühle, r. das Kloster, daran l. der „Markt mit der Kirche, O 15 × 9·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Markt (Wappen) Gleisdorf | Grätzer (Wappen) Kreis", gez. (u. lithogr.?) von J. Kröll, Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

149. Gnas,

Marktflecken südöstl. von Graz, südl. von Gleichenberg.

961 c. 1850.

Der Marktflecken in Vertiefung, inmitten desselben die Kirche, daneben r. ein stattliches Haus in ⌐ Form, l. u. im Hintergrunde Hügel, auf letzterem r. Friedhof sichtbar, O. 14·6 × 7.9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, darunter „Markt (Wappen) Gnas | in Untersteyer", gez. (u. lithogr.?) von Vinc. Hartl, Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

150. Golling, der Hoch —,

Berg südl bei Schladming.

962 1834.

Felsiges, nach hinten sehr sich verengendes Thal mit Weidetriften, Herde und 1 Sennhütte r., im Hintergrunde der Hochgolling, von Wolken durchschnitten, wie ein Keil aufsteigend, l. im Vordergrunde Felsblöcke, Zäune und 2 Landleute, O 10·3 × 14·9 Cm., Kupferstich, unterhalb „DER HOCHGOLLING | am Ende des Unterthals bey Schladming", Zeichner J. Gauermann, Stecher J. Axmann, Druck u. Verlag von K. Gerold in Wien. (Titelblatt von F. C. Weidmann, Darstellungen aus dem Steiermärkischen Oberlande, 1834.) LA.

151. Gonobitz,

Marktflecken s. bei Marburg.

1. Gesammtansichten:

963/1 (1830.)

Der Marktflecken vom Nordeingange, im Vordergrunde der 6spännige Wagen des Kaisers, um denselben begrüssendes Volk, l. Kornfeld, dahinter Häuser u. Kirche, im Hintergr. stark bewaldete Berge, auf dem nächsten r. die Ruine der Burg. O 14·5 × 9·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, darunter „Markt Gonowitz | Aufgenommen: | Am Ankunfts Tage Sr. Majestät des Kaisers bey Allerhöchst dessen Reise von | Wien nach Triest", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

964/2 c. 1850.
Der Markt von N.-Osten, aus Weinbergen heraus, l. im Flecken auf leichter Anhöhe das neue Schloss, r. die Kirche, r. im Hintergrunde verstreute Häuser, noch weiter zurück der Schlossberg mit der Ruine, l. im Hintergrunde hoher Berg, O 31 × 22 Cm., Lithogr. mit der Kreide, darunter „Markt Gonobitz. | in Cillier-Kreise.“, gez. u. lithogr. von Jos. Kuwasseg, Druck u. Verlag von H. Lampel in Graz. (Lampelische Suite.) LA.

965/3 c. 1875.
Die vorgehende Ansicht verkleinert, O (von Aesten u. Rebgewinden eingefasst) 12 × 8·8 Cm., Lithogr. mit Farbendruck, darunter „MARKT GONOBITZ.“, Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck von Leykam-Josefsthal in Graz, Verlag des Fürsten Hugo von Windischgrätz. (Placatanzeige der fürstl. Kellerei, Sammelbl.) LA.

2. Das alte Schloss:

966/1 (1680).
Die Burg auf kahlem, l. felsigem Hügel, mit aufschlängelndem Wege, Umfassungsbauten l. vom Eingange mit gedeckten Mordgängen, neben Eingang l. Thurm u. links noch Eckthurm, r. einfache Mauer, Mittelgebäude in 4 Theilen, l. starker viereckiger Thurm, r. im Hintergrunde Rundthurm, daran auf Felsen zweite Umwallung mit rundem Eckthurm, O 21 × 12·3 Cm., Kupferstich, oberhalb in der Luft GANOWITZ“, Zeichner u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

967/2 (1863).
Die Ruine von halber Höhe, l. u. rechts runde Eckthürme, vom Mittelbau der Eckthurm rechts, im Vordergr. Gebüsch, ansteigender Weg mit Jäger u. Hund, r. im Hintergr. Hügel, die vorderen mit Kirchlein, O 18 × 11·1 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb „GONOBITZ“, Zeichner und Lithograph, Druck und Verlag (von H. Reichert in Graz). (Reichertische Suite.) LA.

968/3 1882.
Ganz dieselbe Ansicht, nur in der Ausführung dunkler gehalten, dieselben Masse u. dieselbe Erzeugung, doch ohne Namen; Druck u. Verlag von Leykam-Josephsthal in Graz. (Janisch, topogr.-statist. Lexikon, zu S. 1009.) LA.

3. Das neue Schloss:

969 c. 1875.
Das neue Schloss in dem leicht ansteigenden vorderen Hofe, im Hintergr. 2stöckiges Mittelgebäude mit zwei 1stöckigen Häusern r. u. l., davor Terrasse, zu der 4 Stufen führen, r. nach der Hoflänge Kellerei-, l. anderes Gebäude, im Vordergr. Anpflanzungen, O (von Aesten u. Rebgewinden eingefasst) 12·8 × 8·10 Cm., Lithogr. mit Farbendruck, unterhalb „SCHLOSS & KELLEREIGEBÄUDE.“ (darunter noch zwei Darstellungen der Kellerräume), Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck von Leykam-Josefsthal in Graz, Verlag des Fürsten Hugo von Windischgrätz. (Placatanzeige de fürstl. Kellerei, Sammelbl.) LA.

152. Goppelsbach,

Schlösschen, westlich bei Murau.

970/1 (1680.)

Das Schloss von S. aus, 2stöckiges Gebäude, inmitten mit Vorbau, daran das Portale, l. anstossend kleine Wirthschaftsgebäude, vor dem Hause und dasselbe einschliessend Mauer, die l. an Scheuer stösst, vor derselben Garten, im Vordergr. der „Muer Fluss", im Hintergr. theils waldige, theils felsigkahle Berge, l. davon in der Luft in halber Bildhöhe „Steyrische Confin gegen | Saltzburg in der Prödlitz", O 21·4 × 13·2 Cm., Kupferstich, in der Luft „GOPPELSPACH", Zeichner u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

971/2 c. 1835.

Das 2stöckige Schloss vom S.-Osten, die (östl.) Schmalseite scheinbar dreieckig ausgebaucht, mit drei kleinen (Abort-?) Anbauten, r. dahinter Thurm sichtbar, die Hauptfront mit Vorbau, u. im 1. Stocke Balkon, l. Wirthschaftsbau anstossend, Alles von Gitterzaun mit gemauerten Zwischensäulen eingefasst, l. etwas tiefer Scheune mit Auffahrt an der Schmalseite, im Vordergr. Dienstleute Heu aufladend u. ein Herr, im Hintergr. bebaute Berge, l. Felsenenge und bewaldete Höhen, O 15 × 9·2 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Goppelsbach | im Kreis Judenburg dem Herrn Gantschnig gehörig.", gez. von S. Kölbl, Lithogr. ungen., Druck u. Verlag von J. F. Kaiser in Graz. (Alte Kaiserische Suite.) LA.

972/3 1839.

Verkleinerung der obigen Ansicht, l. bei der Scheune und am Hintergr. auch verkürzt, der Vordergr. durch Einbuchtung der Rococo-Rahme im Figuralischen benommen, O (durch den mehrfach einbiegenden Rahmen ungleich) 7·0 × 2·5 : 4·5 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unten auf Band „Schloss Goppelsbach.", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag von J. F. Kaiser in Graz (Wandkalender von 1839). LA.

Goritzen s. Eckenstein.

153. Göss,

Dorf mit Frauenkloster, dieses gestiftet 1020, aufgehoben 1782, südlich nächst Leoben.

1. Das Stift im Allgemeinen:

973/1 1663.

Das Kloster von Süden, in Front vor dem Eingange, r. die Capelle mit Friedhof, l. davon inmitten der Bauten die Hauptkirche, l. Stiftsbau anstossend, davon l. kleine Wirthschaftsbauten, so auch r. von der Kirche und Capelle, Alles von Mauern mit runden Thürmen eingeschlossen, □ 34·6 × 8·5 : 5·12 Cm.

Unteres Bild eines Altarblattes (zu Göss) darstellend Maria mit dem Kinde u. l. vor ihr auf Knien die h. Margareth, r. von diesem ein Drache, über ihm 2 Engel u. 2 Engelsköpfe

Ober der oberen Randlinie „Maria Mater gratiæ et Sancta Margaritta Virgo et Martyr | Monasterij Sancti = Monialium Ordinis Sancti

Benedicti in Göss, Stiriæ Superioris, Patronæ Auspicatissimæ. Anno post Partum Virginis 1663."

Unter der Ansicht Rand aus 2 Linien mit gekröntem Doppelwappen (l. Göss, r. Schrattenbach) von Pastorale durchzogen, auf unterer Linie ruhend u. obere Randlinie überragend, r. u. l. vor Wappen je 4 Verse, (l.) „Sybilat ecce Draco, Rictuaue minatur hianti — Parthenio Claustro dira aconita uomens: — Ecquis non paueat? Verum pavor undique cedat: — Virgo hinc, Virgo illinc: horret vtramque Draco: (r.) Haec domuit, pede contriuit caput Illa Draconis — Eludet Virgo bina Patrona minas. — Haec domat, Illa terit; residens at Matris in Vlnis — Divinus Colubrum funerat ecce puer." Kupferstich, die Grösse des Ganzen ist 34·8 × 50·7 Cm, Zeichner ungen., Stecher B. Kilian. LA.

NB. Die Platte wurde c. 1865 im Joanneums-Archive eingebracht, doch nicht erworben; es wurden eine Anzahl Abzüge davon gemacht.

974/2 (1680.)

Das Stift von Nord, vom l. Murufer aus mit allen Umwallungen u. Thürmen, l. der Eingangsthurm mit Brücke, daran r Capelle mit Thurm, ein Theil des Stiftsgebäudes, daran die 2thürmige Hauptkirche u. daran im Viereck grosse Wirthschaftsgebäude, an der äusseren Umwallung 6 runde Thürme, im Hintergr. Berge, r. das Murthal mit Oertlichkeiten, deren Namen in der Luft, r. in der Ecke „1 Keisersperg | 2. Pranck | 3. Styfft Seckau", im Vordergr. die Mur in zwei Biegungen r. u. l., darin ein Kahn, u. l. daran „Muehr Fluss", O 21·9 × 13·3 Cm., Kupferstich, in d. Luft „DAS HOCHADELICHE IVNGFRAW CLOSTER | GÖSS", unten l. ausserhalb vor Randlinie „Vischer Geograph: delin", r. „Andr. Trost sculpsit". (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

975/3 (c. 1810.)

Das ehemalige Stift von Norden, r. Murufer ausserhalb des Burgfriedenthores und der Capelle dabei, nächst dem sogen. Gemsenstein, im Vordergr. l. 2 Herren auf der Strasse, hinter welchen ein galonirter Bedienter, inmitten des Vordergr. am Uferabhang 2 Bauern in demüthiger Stellung, im Mittelbilde die Mur, r. grosse Bäume, im Hintergr. hohe Berge u. r. aufwärts das Murthal, O 40·8 × 26·5 Cm., Kupferstich illuminirt, unterh. „Das Stift Goes bei Leoben L'Abbaye de Goes près de Leoben.". Zeichner Runk, Stecher Ziegler, Verlag bei F. X. Stöckl in Wien. (Stöcklische Suite.) LA.

976/4 c. 1840.

Das Kloster von N.-Ost von den Feldern am Eingang des Gössgrabens aus, im Vordergr. inmitten 2 Männer, r. 2 Bäume u. ein liegender Stamm, im Mittelgr. das Leobenthal gegen Trofaiach u. im Hintergr. die Berge bei Vordernberg, O 14·6 × 9 Cm., Lithogr. mit d. Nadel, unterhalb „Die vormalige Staats- nunmehro Radmeisterische Herrschaft Göss | Ob Leoben im Brucker Kreise.", (Zeichner u.) Lithogr. (Jos.) Kuwasseg, Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

977/5 c. 1850.

Das ehemalige Stift von N.-West, l. Murufer, angesichts des Gössgrabens, im Vordergr. Strasse mit Geländer, dann die Mur, O 29·9 × 21·4 Cm., Lithogr. mit d. Kreide, unterh. „Schloss Göss | im Brucker Kreis.", Zeichner u. Lithogr. Jos. Kuwasseg, Druck u. Verlag von H. Lampel in Graz. (Lampelische Suite.) LA.

978/6 1852
Dasselbe von der Strasse nächst dem Burgfriedthore, das den Gamsstein mit einer hölzernen Scheuer verbindet, auf dem Wege (gegen das Thor) ein Jäger in steir. Tracht, r. auf Uferabhang Baumgärten u. die Mur, im Hintergr. das Kloster u. waldige Berge, O 26·3 × 19 Cm., Lithogr. mit d. Kreide, unterh. „Das Burgfriedsthor von Göss.", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck von H. Lampel in Graz, Verlag von J. Graf in Leoben. (Bildbeilage zu J. Graf, Hist.-topogr. Nachrichten über Leoben, 1852.) LA.

979/7 (1862).
Das ehmal. Kloster von S.-West, im Vordergr. Kornfelder u. Ernteleute, im Hintergr. das Thal bei Leoben, und das Thal gegen Trofaiach hinein mit den Bergen bei Vordernberg, O 17·4 × 12·6 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterh. „GÖSS.", Zeichner, Lithogr. (und Drucker K. Reichert), Verleger derselbe. (Reichertische Suite.) LA.

980/8 1878.
Vollständig dieselbe Ansicht (etwa um 2 Mm. breiter) und ohne alle Nennung des Zeichners und Lithographen, und dunkler gehalten, Druck und Verlag von Leykam-Josephsthal in Graz. (Janisch, Topogr.-statist. Lexikon, 2, zu p. 97.) LA.

981/9 1879.
Dasselbe von N.-West, aus (eingebildeten) sumpfigen Niederungen am l. Murufer, im Vordergr. stehende Gewässer, r. Bäume u. Kenusche, im Mittelbild die Mur, darüber im Nebel die Stiftsbauten, O 18·5 × 9·6 Cm., Holzschnitt, unterh. „Vor Göss.", Zeichn. Rich. Püttner, Holzschn. ungen., xylogr. Anstalt v. A. Closs, Verlag v. Kröner in Stuttgart. (Aus „Unser Vaterland", 1879.) LA.

2. Einzelne Theile desselben:

a) Der südl. Klosterhof:

982/1 1879.
Der südl. Klosterhof v. W. (Sommerbild), l. die südl. Langseite d. Hauptkirche, daran r. das Stiftsgebäude mit Bogengängen zu ebner Erde u. im 1. Stock, inmitten des Hofes gedeckter steinerner Brunnen und hinter diesem ein Baum, l. daran 2 Mädchen und 1 Pappel, O 23·7 × 18·7 Cm., Holzschnitt, darunter „Klosterhof in Göss. Von Richard Püttner.", Zeichner R. Püttner, Holzschneider H. Schlumprecht, xylogr. Anstalt v. A. Closs, Verlag v. Kröner in Stuttgart. (Aus „Unser Vaterland", 1879.) LA.

983/2 1881.
Ganz die gleiche Ansicht im Winterkleide, doch ragt hinter dem Baume beim Brunnen ein Thurm sehr stark vor, der im Sommerbilde fehlt, und der Thurm über dem Kirchdache ist ganz anders gegenüber dem Sommerbilde, im Hofe l. viele Raben, O 27·2 × 17·2 Cm., Holzschnitt, darunter „Kloster Göss in Steiermark. | Nach der Natur gezeichnet von Richard Püttner.", Zeichner R. Püttner, Holzschn. ungen., xylogr. Anstalt W. Aarland, Druck und Verlag der „Gartenlaube" in Leipzig. („Gartenlaube" 1881, p. 853.) LA.

154. Gösting,

Dorf mit Ruine und neuem Schlosse, nördl. b. Graz.

1. Allgemeine Ansichten:

984/1 c. 1835.
Ansicht der Ruine von ferne, l. Murufer, unterhalb der Weinzettelbrücke im Vordergr. Flusswehre, l. ein beladenes Floss, über d. Brücke Mauthhaus und andere Häuschen, darüber waldiger Berg, r. auf felsig-waldigem Hügel die Ruine, O 14·5 × 8·2 Cm., Lithogr. mit d. Nadel, unterh. „Ruine Gösting mit der Weinzierlbrücke | bey Gratz.“, gez. v. Wonsidler, lithogr. v. Folwarczni, Druck und Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

NB. Auch nach p. 44, doch ohne Zeichner- und Lithographennamen, eingestellt in J. A. Wonsidler, Taschenbuch für Fremde in Graz, Graz o. J. LA.

985/2 c. 1850.
Aufnahme vom Hügel diesseits des Bahndammes, nächst der Durchfahrt bei der Kleinoscheg'schen Champagner-Fabrik, im Vordergr. die Bahn, dahinter das Dorf und r. das Neuschloss, darüber Berge und auf dem 2. von r. die Ruine, O 21·7 × 16·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „GÖSTING.“, gez. u. lith. v. Sandmann, Druck v. J. Höfelich, Verlag v. Paterno in Wien. (Paternoische Suite.) LA.

986/3 c. 1850.
Aufnahme vom Eisenbahndamme (NO.), im Vordergr. Feld, Feldweg mit Bauern, Bäuerin, im Hintergr. l. das Neuschloss, r. Pappel u. einzelstehendes 2stöck. Haus, darüber Weingärten und die Ruine, r. auf d. Berge an d. Ecke die Cholera-Capelle, O 20·1 × 12·6 Cm., Lithogr. mit Tondr., unterhalb „Schloss u. Ruine Gösting. Cholera Kapelle | der Eisenbahn abwärts rechts.“, Zeichn. u. Lithogr. (Jos. Kuwasseg), Druck u. Verlag (v. H. Lampel in Graz). (Eisenbahnsuite.) LA.

987/4 c. 1860.
Aufnahme v. S., vom Hofe der Champagner-Fabrik Kleinoschegs, im Vordergr. der Teich der Letzteren, r. Strasse, im Hintergr. l. die Brauerei v. Gösting, das Dorf u. das Neuschloss, darüber die Berge, auf dem 1. r. die Capelle, auf dem 3. die Ruine, O 12 × 7·7 Cm., Stahlstich, darunter „RUINE GÖSTING.“, gezeichn. von K. Reichert, gest. in C. Adlers artist. Anstalt in Hamburg, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

988/5 c. 1860.
Aufnahme v. S., wie Nr. 987/4 (c. 1860) nur l. u. r. beschnitten, und im Hofe noch Zuthaten, wie Gebüsch u. s. w., O 4·9 × 8 Cm., Stahlstich, darunter l. „Ruine Gösting.“, Zeichn. u. Stecher, Druck u. Verlag ungen. (Spielkarte.) LA.

989/6 c. 1860.
Aufnahme vom l. Murufer unterhalb der Weinzettelbrücke, im Vordergr. der Strom, r. Wehrbau und Brücke, im Hintergr. das Neuschloss Gösting u. auf d. Berge r. Ruine, abgestumpftes O 4·8 × 3·5 Cm., Stahlstich, unterhalb „GÖSTING MIT DER WEINZETTELBRÜCKE.“, Zeichn. u. Stecher ungen., „C. Adler Fabrik von Druckarbeiten Hamburg“, Verlag (v. A. Burger in Graz). (Aus sogen. „Rose v. Graz“.) LA.

2. Das alte Schloss:

990/1 (1680.)

Die Burg v. S., im Vordergr. das Dorf, darüber Weinberge, l. Tannenwald, darüber das wohlerhaltene Schloss mit Einblick in den unteren Burghof, r. auf Hügel Bildsäule, O 21·1 × 12·6 Cm., Kupferstich darüber in der Luft „GÖSTING.", Zeichn. ungen., Stecher A. Trost. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

NB. Reproducirt die Burg allein mit Gebüsch r. neben d. Thore, in Holzschnitt, ○ 8·2 × 6 Cm., ohne Namen des Zeichners und Holzschneiders in der „Tagespost" c. 1860, Verlag von A. Leykam's Erben. LA.

991/2 1816.

Aufname der Ruine von unten, SO., 3 ziemlich kahle Hügel sich theilweise deckend, der r. mit 3 Weinberghäusern übereinander besetzt, der l. mit den Ruinen der Burg, O 5·5 × 7·8 Cm., Kupferstich, darunter „Das alte Schloss Gösting.", Zeichner ungen., Stecher J. Spiegl, Verlag v. Fr. Jos. Kaiser. (Kumar's Damenkalender v. 1816, Nr. 3.) LA.

992/3 c. 1830.

Aufname von sehr breitem, idealem Wege am Ostabhange des Plabutsch, im Mittelbilde u. Hintergr. auf ebenso idealer Hochebene u. massigen Bergen die kaum in den Umrissen richtige Ruine, am Fusse ihrer Berge blos Bäume, O 34 × 25 Cm., Lithogr. mit der Kreide, darunter „UNTERSTEIERMARK | Ruinen von Gesting.", Zeichn. ungen., lithogr. v. F. Wolf, Verlag u. Druck ungen. (Kunike-Suite). LA.

993/4 c. 1840.

Aufname von N., der Seite des Jungfernsprunges, im Vordergr. l. Felsblock, im Mittelbilde starker Wald, darüber sich die Ruine erhebt, der runde Ausbau der Schlosscapelle l., O 17·2 × 14·6 Cm., (Aufschrift wohl weggeschnitten), Zeichner und Lithogr. Jos. Kuwasseg, Druck und Verlag unbek. LA.

994/5 c. 1845.

Die Ruine von SW., von naher Höhe, im Vordergr. Träger und Knabe rastend, auf Weg l. Herr u. Dame, r. Hündchen, l. im Hintergr. die Burg ganz entwickelt, r. in d. Tiefe Dorf Gösting u. das Neuschloss (z. Theile), im Felde die Bahn, im Hintergr. die Gegend jenseits der Mur u. Andritz m. Rainerkogel bis zum Minoritenschlösschen, O 44·4 × 33 Cm., Federzeichnung mit Tusche aufgesetzt, darunter „Gösting.", Zeichner Konr. Kreuzer. LA.

995/6 c. 1845.

Die Ruine v. N., von einem Absatze der Felsen beim Jungfernsprung, im Vordergr. l. Felsblock mit Föhren, daneben r. Hund einem aufgescheuchten Rebhuhn nachsehend, r. Wald, im Mittelbild die Ruine, l. der runde Ausbau der Schlosscapelle, r. der grosse Thurm mit den Zinnen, O 30·9 × 22·2 Cm., Lithogr. mit d. Kreide, darunter „Jungfern-Sprung mit der Ruine Gösting | bei Gratz.", gez. u. lith. v. Jos. Kuwasseg, Druck u. Verlag v. H. Lampel in Graz. (Lampelische Suite.) LA.

996/7 c. 1850.

Die Ruine v. N., von Einsattelung des Weges von ihr z. Jungfernsprung, links auf Felsen die Burg mit dem runden Ausbau der Schloss-

capelle voran, r. Ausblick ins Murthal gegen Peggau, O 14·4 × 9·7 Cm., Stahlstich, darunter „Schloss Gösting.“, gez. v. Chapuy, Stecher ungen., Stich, Druck u. Verlag d. Kunstanstalt des Oesterr. Lloyd in Triest. LA.

997/8 c. 1850.

Die Ruine von SWest, wie es scheint von der westl. Höhe in nahezu gleicher Höhe mit ihr, im Vordergr. Weg, l. 2 Bäuerinnen, r. 1 Bauer, im Mittelbilde die sehr massige Ruine, O 11 × 8·3 Cm., Lithogr. mit Tondr., darunter „Altes Schloss Gösting bei Graz.“, Zeichn. u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

998/9 1860.

Ganz die gleiche Aufname wie Nr. 996/7 (c. 1850), welche als Vorlage diente, O (an den oberen Ecken abgerundet) 13·7 × 9·6 Cm., Holzschnitt, darunter „Gösting.“, Zeichner (l. unten verkehrt) L. H. (?), Holzschn. ungen, Druck u. Verlag (des Oesterr. Lloyd in Triest). (Aus „Von Wien nach Triest“, Triest, 1860.) LA.

999/10 c. 1860.

Die Ruine v. N., blos der Gipfel des Berges mit Krönung durch sie, der 4eckige Eckthurm r. noch mit Dach, ○ 8·2 × 6 Cm., Holzschnitt, ohne Angabe von Zeichner, Druck und Verlag (von A. Leykam's Erben). („Tagespost.“) LA.

1000/11 c. 1860.

Aufname vom Süden, von der Höhe des Plabutsch, im Vordergr. Bäume, im Mittelbilde die Ruine, darüber mehrere Bergketten bis zu den beschneiten Alpen, O 11·5 × 7·2 Cm., Stahlstich, darunter „RUINE GÖSTING VOM PLABUTSCH. | Mit der Fernsicht auf d. Klein-Alpen, Lantsch und Hochschwab.“, gez. v. Jos. Kuwasseg, gest. v. L. Möglich, Druck?, Verlag v. A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

NB. Auch auf Briefpapieren dieser Firma. LA.

1001/12 c. 1865.

Die Ruine vom Nordostabhange des Plabutsch, im Mittelbild der Schlossberg mit dem zerfallenen Schlosse, auf dem 2. rechts die Capelle, im Vordergr. Tannen, O 14 × 8·6 Cm., Holzschnitt, darunter „Schloss Gösting.“, Zeichn. u. Holzschn. ungen., Druck u. Verlag (v. A. Leykams Erben in Graz). (Tagespostsuite.) LA.

1002/13 c. 1870.

Die Ruine aus grosser Nähe, N., von unmittelbar unter ihrem Gipfel, der runde Ausbau d. Schloss-Capelle l. vorgeschoben, in Vordergr. Föhren, Tannen, Sträucher u. s. w., O 49·7 × 33·6 Cm., Handzeichnung in Blei v. Callot († 1880). LA.

1003/14 1871.

Die Burg v. N., aus grosser Nähe, l. der Capellenvorbau, r. daran spitzbogiger Eingang, und etwas höher dar[illegible]enes Gewölbe, und andere Partien des Baues, und darüber [illegible]dige Zinnenthurm, O 22 × 12 Cm., Lithogr. m[illegible] „Nördliche Ansicht der Ruine Gösting bei G[illegible]ungen., Druck der k. k. Hof- u. Staat[illegible]k. Commission für

Erhaltung u. s. w. der Baudenkmale. (Mittheilungen dieser Commission, 1871, p. 43.) LA.

NB. Am gleichen Orte p. 44 uff. einzelne Theile aus dem Innern der Burg, ohne namhafte Wesenheit für hier. LA.

1004/18 1875.

Die Ruine von ungefähr gleicher Höhe aus N., ○ 6·5 Cm., Holzschnitt, unterhalb r. auf Band in Aeste geschlungen „Ruine Gösting.", Zeichner H. Bank, Holzschneider ungen., xylogr. Anstalt v. W. Aarland, Verlag der „Gartenlaube" in Leipzig. (Gartenlaube-Sammelblatt, 1875.) LA.

1005/16 1884.

Aufname der Ruine v. Norden, r. Murufer, l. Jungfernsprung, r. auf sehr waldiger Kuppe die Ruine, ○ 2·9 Cm., Lithogr. mit d. Nadel nach Photographie, unten in Abschnitt „Gösting.", lithograph. Anstalt (von J. Jürgens in Spandau), Verlag (von F. Goll in Graz). (F. Goll, Brief-Sammelbl.) LA.

3. Das neue Schloss:

1006/1 1830.

Das Neuschloss v. Garten (S.) aus, r. u. l. Pavillons m. Mansarden, inmitten Tract mit verjüngtem Aufbau, im Hintergr. d. Göstingerberg, u. r. die Berge jenseits der Mur, O 5·8 × 3·3 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Schloss Gösting Besitzthum des Herrn Franz | Grafen v. Attems.", Zeichner (J. F. Kaiser), Druck u. Verlag von demselben in Graz. (Aus Reisebl. d. Kaisers Franz, 1830, Nr. 35.) LA.

1007/2 c. 1835.

Das Schloss von N., von nächster Höhe aus, der einstöckige Bau 7 + 3 + 7 Fenster, in der Mitte mit 3fenstr. Aufbau und Mansarde, dahinter Garten und andere Baulichkeiten, l. Strasse und Wirthschaftsgebäude, im Hintergr. Graz mit dem Schlossberge, O 14·9 × 9·3 Cm., Lithograph. mit der Nadel, darunter „Schloss-Wappen Gösting | bey (—) Gratz | des Herrn Grafen (—) Franz v. Attems etc.", Zeichner ungen., lithogr. v. Clarman, Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

1008/3 c. 1850.

Ansicht aus nächster Nähe von N.-Osten, das Hauptgebäude in Haupt- u. östl. Seitenfront, □ 4·9 × 4·4 Cm., Lithogr. m. Farbendruck, unterh. „Schloss Gösting.", Zeichn. u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. H. Lampel in Graz). (Wandkalender.) LA.

1009/4 c. 1865.

Das Schloss von N.-Osten von der Strasse aus, mit der nördl. Hauptfront (8 + 3 + 8 Fenster) u. der östl. Seitenfront, in der Mitte 3fenstr. Aufbau mit Mansarde, l. hinter Hofmauer Pavillon, auf der Strasse l. Equipage, O 9 × 5·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unten (auf dem Bl. 4 gleichgrosse Ansichten) „1. NEU GÖSTING.", gez. u. lithogr., Druck u. Verlag (v. K. Reichert). (Reichertische Suite.) LA.

1010/5 (1866.)

Das Schloss aus dem Hofe v. S. aus, l. auf dem Berge die Ruine, r. auf dem 3. die Choleracapelle, der Hof stark besetzt von verwundeten

Officieren, Besuchern u. Wärtern, O 24·4 × 16·9 Cm., Lithogr. mit Tondruck, ohne Unterschr. u. ohne Namen v. Zeichner u. Lithogr., Druck (u. Verlag) v. Th. Schneider in Graz. LA.

NB. Publicirt gelegentlich der Verwandlung des Schlosses in ein Kriegsspital für die Armee aus Italien.

4. Industrielle Anlagen:

a) Kleinoschegs Champagnerfabrik:

1011/1 1863.

Die Champagnerfabrik von der Strasse aus, N.-O. blos d. Fabrikstract, Nordseite und Ostseite Pappeln davor an l. Ecke, im Hofe Fässer und beladener Frachtwagen, r. Teich, theilweise mit Geländer, l. im Hintergr. Eisenbahndamm, mit Zug (in ganz falscher Richtung gezeichnet), O (oben mit Aesten eingewölbt) 26 × 12·6 Cm., Lithogr. mit d. Kreide, lithogr. Anstalt v. Th. Schneider in Graz, Verlag v. Gebr. Kleinoscheg, Graz. (Geschäftsplacat.) LA.

1012/2 c. 1868.

Die Fabrik von N.-O, vom Bahndamme, l. das Wohngebäude mit Ost- u. theilweise Nordfront, mit aufgemauerter Garten-Terrasse, r. daran stossend der Fabrikstract mit Pappeln vorne, r. der Teich, auf der Strasse Equipage, O 10·2 × 4·6 Cm., Lithogr. mit d. Nadel, darunter „BRÜDER KLEINOSCHEG | GRAZ.“, Zeichner und Lithogr. ungen., Lithogr. der Gebr. Matthéy in Graz, Druck v. J. Pock, Verlag v. Gebr. Kleinoscheg, Graz. (Emballage.) LA.

1013/3 1869.

Die Fabrik von Osten in halber Vogelperspective, im Vordergr. Bahndamm mit Eisenbahnzug nach Norden, inmitten die Fabrik, l. Wohntract mit erhöhtem Mittelbau mit Balkon im 1. Stocke u. aufgemauerter Garten-Terrasse, r. daran Fabrikstract mit Pappeln vorne u. r. Teich, hinter dem Wohnhause Arbeitshof geschlossen, auf d. Strasse beladener Wagen und 1 Reiter, das Bild von Reben eingefasst, darunter gewölbter Parkraum u. darunter 2 Kellerräume übereinander, O (das eigentl. Bild) 6 × 3·5 Cm., Lithogr. mit der Nadel, oberhalb in Golddruck „BRÜDER KLEINOSCHEG | GRAZ“, darunter „CHAMPAGNER-FABRIK.“, unten zur l. Seite der 2 Kellergeschosse stehend „KELLEREIEN | in Graz“, u. r. „Alte Göstingerstrasse | Nr. 110“, Zeichn. u. Lithogr. ungen., Lithogr. v. A. Leykam's Erben in Graz, Verlag der Fabrik. (Geschäftskarte, auf der anderen Hälfte in Golddruck 12 Medaillen, Champagnerglas, verschiedene Ausstellungsdaten u. s. w.) LA.

1014/4 1871.

Die Fabrik von Osten in halber Vogelperspective, im Vordergr. Eisenbahnzug gegen Norden, in Front das Wohngebäude mit höherem Mittelbau, Balkon im 1. Stocke, und Gartenterrasse z. Strasse, r. u. l. anstossend die Fabriksgebäude, dazwischen mit Fässern und Arbeitern besetzter Hof, r. von der Nordfront Pappeln, Fässer lagernd, Streifwagen mit solchen u. der Teich, im Hintergr. die Felder, O (an der Ecke sehr verlaufend abgestumpft) 24 × 8 : 14·2 Cm., Lithogr. m. Farbendr., darunter „CHAMPAGNER-FABRIK. u. WEINGROSSHANDLUNG“ (r. u. l. u. darunter 2 andere Ansichten, Kellerräume u. s. w), Zeichner r. unten

ausser dem Rande „M. R. 71.“, lithogr. Anstalt v. Th. Schneider's Wwe. in Graz, Verlag der Gebr. Kleinoscheg in Graz. (Geschäftsplacat.) LA.

1015/b c. 1880.

Die Fabrik von N.-Osten in halber Vogelperspective, der Wohntract mit erhöhtem Mittelbau, Balkon an diesem u. Garten-Terrasse vorne, r. der Fabrik-Haupttract (an der Ecke Pappeln), l. ein eben solcher, dazwischen Hof, r. der Teich, im Hintergr. Ebene, eingefasst v. Plabutsch u. den Göstinger Bergen (darunter 4 Ansichten v. Kellerräumen, r. u. l. je eine Champagner-Flasche), O (unten r. u. l. mit Aesten eingebaucht) 12·6 × 8·8 Cm., Lithogr. mit der Kreide in Farbendruck, ohne Nennung der Localität, Zeichn. u. Lithogr. ungen., lithogr. Anst. v. Th. Schneider's Wwe. & Presuhn in Graz, Verlag d. Gebr. Kleinoscheg in Graz. (Geschäftsplacat.) LA.

1016/c 1883.

Die Fabrik von der Wegüberbrückung der Eisenbahn aus, l. der Gebäudecomplex mit Gartenterrassen nach der Strasse, r. Weiher, im Hintergr. das Dorf, die Berge u. die Ruine von Gösting, auf der Ueberbrückung l. Bauer u. Bäuerin, r. unten ein Wagen mit Fässern, O 25·2 × 11·2 Cm., Lithogr. in Tuschmanier, Zeichn. u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag v. Th. Schneider's Wwe. & Presuhn in Graz (unteres Bild auf Wandkalender f. 1883). LA.

NB. Es sind 2 Wandkalender dieser Firma von 1883, zu 2 u. zu 3 Ansichten erschienen. LA.

b) Tuch- und Lodenfabrik von Kronaus und Weitzer:

1017 c. 1870.

Die Tuch- und Lodenfabrik an der Strasse von Graz nach Gösting rechts, von N.-Osten in halber Vogelperspective, an der Strasse 3 Bauten zusammenhängend (die älteren), dann r. rechtwinklig auf sie aufstehend das 2stöckige neue Gebäude, von anderen ebenerdigen und einstöckigen umgeben, r. Arbeiterhäuser, Trocken- u. Blumengarten, O 36 × 25·7 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „GÖSTINGER TUCH-LODEN UND FILZ-FABRIK | VON F. C. KRONAUS & CARL WEITZER IN GRAZ.“, Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck der artist. Anstalt von P. & M. Smech, Wien (Währing). (Fabriksplacat.) LA.

c) Joscht's Liqueur-Fabrik:

1018 1883.

Die Liqueurfabrik an der Strasse von Graz nach Gösting von Osten, resp. o. Strasse aus in halber Vogelperspective, 1stöckiges Hauptgebäude mit Mittelgiebel und Balkon, r. u. l. auf die Strasse vertical aufstehende Fabriksgebäude, im Hintergr. Lagerplatz, Garten und Eisenbahndammm, O 10·3 × 4·6 Cm., Lithogr. mit der Nadel, oberhalb „FABRIK“, unterhalb „GÖSTING, 130“, Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck von Leykam in Graz. (Emballage der Fabrik von Fr. Joscht in Graz.) LA.

155. s. Gotthard,

Schloss, oberhalb Graz.

1019/1 1680.

Das Schloss von Norden, in halber Vogelperspective, im Vordergr. l. Baum- u. Zier-, r. Gemüsegarten, l. daran das Schloss in Form ⎿⎾ mit Bogengängen, an äusserster (südl.) Spitze Kirche mit Kuppel u. Thurm, r. an den Garten anstossend Maierhof im Viereck, über der Strasse im Hintergrunde r. Gärten mit 3 Bauernhäuschen, l. Weinberge, ganz hinten r. der Schlossberg von Graz, darüber „Schloss zu Gratz", O 21·6 × 13·1 Cm., Kupferstich, in der Luft „S. GOTHARD", Zeichner u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

1020/2 c. 1835.

Aufnahme von N.-Ost, im Vordergr. 2 Herren u. 1 Dame, die Mur mit Armen und Auen, darüber das Schlösschen, r. etwas von Bauernhäusern gedeckt, darüber auf Hügel die Kirche von s. Veit, l. Pavillon auf d. Felsen, O 15 × 9·3 Cm, Lithogr. mit der Nadel, darunter „Das Schloss St. Gotthard bey Gratz, Besitzer desselben Vinz. Fürst, Hammersgewerk", „Aufgenommen von Gösting durch H. Wachtl," Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

NB. Ohne Angabe d. Zeichners auch in J. A. Wonsidler, Taschenbuch f. Fremde in Graz. Graz, o. J., pag. 12.

1021/3 c. 1840.

Aufname von N.-West, angesichts des Mauthhauses der Weinzettelbrücke, neben dem r. 5 Handwerksbursche und auf der Brücke 2, r. neben d. Strasse 2 Lärchbäume, im Mittelbilde das Wehr, darüber das Schloss, l. Felsenpavillon, r. Pappeln, im Hintergr d. Berge b. Andritz, O 30·5 × 22.9 Cm., Lithogr. mit d. Kreide, darunter „St. Gothard mit der Weinzierl-Brücke | bei Gratz", aufgen. u. lithogr. von Jos. Kuwasseg, Druck u. Verlag v. H. Lampel in Graz. (Lampelische Suite.) LA.

1022/4 c. 1845.

Dieselbe Aufname wie Nr. 1020/2 (c. 1835), doch der Vordergr. leicht geändert, darauf Herr, Dame u. Kind (Mädchen), O 11·2 × 8·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „St. Gotthard mit der Kirche St. Veit", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

1023/5 c. 1850.

Aufname vom Bahndamme oberhalb der Weinzettelbrücke, im Vordergr. die Quadern der Bahnmauer, r. unten das Mauthhaus, l. die Mur mit Floss und der Brücke, darüber das Schloss, l. mit thurmartigem Bau an der Ecke (ohne Dach), l. der Felsenpavillon, über dem Schlosse die Berge von Andritz, O 19 × 12·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „Weinzierl-Brücke u. St. Gotthardt | der Eisenhahn abwärts links", gez. u. lithogr. (von Jos. Kuwasseg, Druck u. Verlag von H. Lampel in Graz). (Eisenbahn-Suite.) LA.

1024/6 c. 1860.

Aufname von Norden, vom Schlosshofe selbst aus, im Vordergr. inmitten des Hofes Pflanzenanlage mit Gebüsch u. Weg durch, r. der

Haupttract mit hölzernem Zufahrtbalkon inmitten, auf 2 Säulen ruhend, davor Equipage, daran quer l. anderer Tract mit 6 Bogen zu ebener Erde und im ersten Stock, l. Eckthurm mit spitzigem Dache und darüber Laterne, im Hintergr. Felsenpavillon und l. Ruine Gösting, O 11·4 × 7·7 Cm., Stahlstich, darunter „ST. GOTTHARD bei GRATZ", gez. von K. Reichert, gest. von G. Heisinger, München, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

1025/7 c. 1870.

Dieselbe Aufname, resp. Zeichnung mit Aenderungen: die kleine Gartenanlage im Hofe entfernt u. geebnet, dafür Pumpbrunnen sichtbar, l. Bogenthor in den Garten sichtbar neben dem Gebüsche, der Holzbalkon b. Tracte r. entfernt, dafür Vordach bei der Pforte mit 2 Vasen, und der Eckthurm abgedeckt, dafür flaches Dach mit Ballustrade und Fahnenstange, Grösse und Signaturen sonst wie zuvor. (Burgerische Suite.) LA.

1026/8 c. 1875.

Ansicht v. Hofe aus ganz wie Nr. 1025/7 (c. 1870), nur l. beschnitten, und mehr Personen im Hofe, O 4·9 × 7·9 Cm., Stahlstich, unterhalb im Ausschnitt l. „St. Gotthard", Zeichner, Stecher, Drucker u. Verleger ungen. (Spielkarte XIII.) LA.

156. Gradisch,

Schloss, heute Bauernhof, n.-ö. b. Windischgraz.

1027/1 (1680.)

Im Quadrat auf kahlem Hügel gebautes Schloss, 2stöckig, mit 4ekigen Eckthürmen, Eingang r., überhöht von Thürmchen, darunter Garten mit Zinnenmauer umgeben, r. Dienerwohnungen, l. Allee zu einem Thurme mit 3facher runder Kuppel, im Hintergr. waldige Berge, O 21·3 × 13 Cm., Kupferstich, in der Luft „GRADISCH", Zeichner u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

1028/2 (1864.)

Auf Anhöhe theilweise mit Bäumen besetzt, ungefähr in gleicher Höhe aufgenommen, das ruinöse Schloss, von S.-West, l. eine ganze Ecke eingefallen, O 8·2 × 5·1 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unten (auf dem Blatte mit 3 anderen Ansichten zusammen), „2. GRADISCH.", Zeichner u. Lithogr., Drucker u. Verleger (K. Reichert.) (Reichertische Suite.) LA.

157. Gradwein,

Markt, oberhalb Graz, mit Papierfabrik auf dem Murufer gegenüber.

1. Gesammtansichten:

1029/1 c. 1830.

Ansicht von N.-Ost, vom l. Murufer, im Vordergr. 2 Bauern, die Mur, darauf Floss, im Mittelgr. der Ort, im Hintergr. bewaldete Berge, O 22·6 × 16 Cm., Wassermalerei, in der Luft „Gradwein | ober Gratz.", Zeichner u. s. w. unbekannt. LA.

1030/2 c. 1830.

Aufname von S.-Osten, von der Strasse in den Ort hinein, im Vordergr. Strasse u. Bauer, r. im Mittelgr. die Kirche mit Karnercapelle u. Pfarrhof auf Hügel, l. unterh. Häuser, im Hintergr. bewaldeter Berg, O 14·7 × 8·1 Cm., Federzeichnung mit Tusche aufgesetzt, unterhalb „Markt Gratwein.", „gez. v. A. J. Wonsidler". LA.

NB. Ist Original-Vorlage des nachfolgenden Stückes.

1031/3 c. 1835.

Genaue Copie des vorhergehenden Stückes, O 14·4 × 8 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterh. „Markt (Wappen) Gratwein | bey Gratz", „gez. v. A. J. Wonsidler.", Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz. (Alte Kaiserische Suite.) LA.

NB. Auch in A. J. Wonsidler, Taschenbuch für Fremde in Gratz, Graz, o. J., p. 49.

1032/4 1844.

Aufname von N.-Osten, v. l. Murufer, im Vordergr. l. Tannen u. Gebüsche u. die Mur, im Mittelgr. der Bahndamm, darüber der Ort mit der Gruppe von Kirche, Capelle u. Pfarrhof auf Hügel, im Hintergr. der bewaldete Kogel l. am Eingange ins Thal von Reun, O 5·6 × 3·1 Cm., Stahlstich, darunter „GRADWEIN.", Zeichn. u. Stecher ungen., Druck von?, Verlag v. P. Rohrmann in Wien. (Seitenansicht der „Südbahn-Trace-Karte", 1844.) LA.

2. Papierfabrik:

1033/1 1855.

Die Papierfabrik von N.-Westen, knapp am r. Ufer des Wasserganges, im Vordergr. Strasse mit (4) Personen l., u. Bauer u. 2 Kindern r., inmitten, von der Fabrik ausfahrend, Equipage nächst der Brücke, im Hintergr. l. Fabrikshauptract mit Maschinenhaus-Vorbau in Mitte d. Front u. Rauchfang, daran in Verlängerung zweiter niederer Tract, r. Bauernhäuser, O 30 × 19·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterh. „K. k. priv. mechanische Papierfabrik | des | Jakob Syz — Firma B. Ziegler & Co. | bei | Gratwein in Steiermark.", unten l. in der Ecke „Joh. Passini 1855", gez. u. lith. v. J. Passini, Druck v. Höfelichs Wwe. in Wien, Verlag (d. Papierfabrik). LA.

1034/2 c. 1875.

Die Fabrik von S.-Westen in Vogelperspective, grosser Baucomplex in Viereck (in NO nicht ganz geschlossen), in Hauptfront l. u. inmitten je ein hoher Schlott, (durch Bandschlinge ungleiches) O 6·5 × 5·5 Cm., Lithogr. mit der Nadel, ohne Local- und Zeichner-Angabe, Druck und Verlag der Firma Leykam-Josephsthal in Graz. (Geschäftsbl. mit den Ansichten v. Josephsthal b. Laibach u. Papierfabrik zu Graz auf d. Lend, Medaillen u. s. w.) LA.

1035/3 c. 1880.

Aufnahme wie früher, Einzeldimension grösser, Bildweite kleiner, (durch mehrfache Ein- u. Ausbüge des Rahmens ungleiches) O 10·6 × 5·3 Cm., Lithogr. mit d. Nadel, unterh. „GRATWEIN.", ohne Nennung des Zeichners u. Lithogr., Druck u. Verlag d. Firma Leykam-Josephsthal in Graz. (Emballage mit Ansicht der Fabrik zu Josephsthal bei Laibach, Medaillen u. s. w.) LA.

Grafendorf, s. Pfannberg, Neu —.

158. Grafenegg,

Schlösschen im Ennsthale, oberhalb Lietzen.

1036/1 (1680.)

Das Schloss auf leichter Anhöhe, v. Süden, ziemlich weitläufiger Bau mit verschiedenen Vorsprüngen, namentl. in Front Giebel mit kleinem Thürmchen als Aufsatz, Alles im Garten von Mauer eingeschlossen, l. Wirthschaftsbauten, im Hintergr. hohe Felsberge, dann l. Wolkenstein, Steinach, Pirg u. s. w., r. neben dem Schlosse in Tiefe Lietzen, dahinter der Weg nach Oberösterreich (durchaus Gegenden, die in Wirklichkeit man vom gegebenen Punkte nicht sieht, die aber mit Ziffern versehen sind, welche mit den Aufschriften in Ecke oben l. correspondiren, nämlich „1. Pass am Piern, 2. Lietzen, 3. Wolkenstein, 4. Stainach, 5. Vnser Frawenburg, 6. Ausseer gebürg."), O 22 × 13·3 Cm., Kupferstich, in d. Luft „GRAFENEGG", Zeichner u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

1037/2 c. 1840.

Dass Schlösschen auf leichter Anhöhe von der Strasse (S.-O), 2stöckiger Bau, 1 Eckvorbau, r. zum Hofe offener (vom Dache noch überragter) Gang, im Vordergr. eingezäunte Strasse, l. Bauernhaus daran, im Hintergr. der Tausing, O 15 × 9·3 Cm., Lithogr. mit d. Nadel, darunter „Schloss Grafeneck | Eigenthümer Herr Franz Bärenkopf | im Ennsthale Kr. Judenb.", gez. von Kölbl, Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz.) (Alte Kaiserische Suite.) LA.

1038/3 (1865.)

Aufname von der schmalen Südfront mit den 2 Eckvorbauten, von ausserhalb dem Thore, l. Vorbau u. hinten anderer Tract, l. an der Mauer Scheune, O 8 × 6 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb (die Ansicht ist mit 3 anderen auf 1 Blatte), „4. GRAFENEGG.", gez., lithogr. u. verlegt (von K. Reichert), Druck von A. Leykam's Erben in Graz. (Reichertische Suite.)

1039/4 1871.

Das Schlösschen von S.-Ost, im Mittelgr. die Strasse von Liezen nach Steinach mit Bauernhaus daran, r. davon auf leichter Anhöhe das Schlösschen mit Süd- u. Ostfront, an ersterer 2 Erkerausbauten, l. anderer Tract u. Wirthschaftsgebäude, im Hintergr. bewaldeter Berg und hohe Felsberge, l. der Tausing, O 24·3 × 18·3 Cm., Tuschzeichnung, darunter „Grafenegg", gez. von „K. Haas 1871" (damals zu Irdning). LA.

159. Graschnitz.

Schlösschen im Mürzthale, oberhalb Kapfenberg.

1040/1 (1680.)

Einfaches Haus mit 3 u. 4 Fenstern über einander, r. an der Dachecke Zwiebelthürmchen mit Uhr, r. Wirthschaftsgebäude, ringsum Gebüsche u. Wald u. Felder, im Hintergr. bewaldete Berge, O 21·1 × 12·7 Cm., Kupferstich, in der Luft „GRASCHNITZ", Zeichner u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

1041/2 c. 1840.

Das Schloss v. Süden, im weiten Murthale, r. an Hügel reihend, scheinbar in ⋀ gebaut, auf l. Tracte Dachreiter, r. Wirthschaftsgebäude, im Hintergr. Spiegelfeld, s. Lorenzen, s. Marein, Mürzhofen und die Berge w. im Mürzthale, O 14·7 × 9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, darunter „Schloss (Wappen) Grassnitz | Eigenthümer Ferdinand Ritter von Hittnern und Gattin Maria geborne | Lamberger, sammt Concurenz der Schlösser Spiegelfeld, Ober-Kindberg und dem | Gränzpunkt Semmering.", (gez. u.) lithogr. von (Jos.) Kuwasseg, Druck u. Verlag (von J. F. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

1042/3 c. 1850.

Das Schloss von der Eisenbahn (W.) aus, im Vordergr. die Mürz und der Eisenbahndamm mit Brücke über den Fluss, dahinten an den Bergen das Schloss in |‾‾ gebaut, auf dem r. Tracte Dachreiter, r. steinerne grosse Wirthschaftsbauten, im Hintergr. ein hoher Berg, O 20·2 × 12·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „Grasnitz, | der Eisenbahn abwärts rechts.", (! links), Zeichner u. Lithogr. (Jos. Kuwasseg), Druck u. Verlag (von H. Lampel in Graz). (Eisenbahn-Suite.) LA.

160. Graz.

Zur Nachricht: Die grosse Anzahl von Ansichten für die Landeshauptstadt nöthiget hinsichtlich der allgemeinen Aufnamen zu besonderer Gliederung derselben, um die Auffindbarkeit und den Vergleich zu erleichtern.

Es muss deshalb bis zu gewissem Grade von der reinen chronologischen Reihe abgegangen werden. Die Eintheilung ist daher vor Allem, was die Gesammtansichten betrifft, in Panoramen, sodann in Gesammtansichten aus der Ferne und in solche aus der Nähe. Was letztere beiden Gruppen anbelangt, so werden die älteren davon insoferne ausgeschieden, als sie rein chronologisch und ohne Scheidung in nahe oder ferne Aufnamen sich reihen, und zwar von der ältest nachweisbaren Zeit bis 1800. Ebenso ist zu bemerken, dass — ganz wie bei uns, die wir für Neuaufnamen es doch weit bequemer haben — gewisse Ansichten lange hindurch galten, und 100 und mehr Jahre hindurch als zeitgleiche reproducirt wurden. Bei diesen handgreiflichen Nachahmungen konnte unmöglich die absolute Chronologie massgebend werden, sondern wurden dieselben nach dem Originalbilde aufgereiht, in dieser Serie allerdings chronologisch, und entsprechend mit zwei Zeitangaben, jener der Ansicht, welche sie copiren, und jener der eigenen Erzeugung, versehen. Das hier Gesagte gilt wesentlich von W. Hollars Aufnahme der Stadt (Nr. 1058/4 v. c. 1635) und ihrer Forterbung.

Als Gesammtansichten aus der Ferne werden nach 1800 jene aufgefasst, welche von irgend einem Puncte gegen die Burgfriedensgrenze hin einen Ueberblick über die ganze Stadt gewären, — als solche aus der Nähe jedoch, welche blos die innere Stadt (meist Aufnahmen von den Quais aus) zur Darstellung bringen.

1. Panoramen:

1043/1 1823.

(Streifen-Panorama) vom Uhrthurme (und um denselben herum) aufgenommen, beginnend mit der Feuerbastei des Schlossberges (N.) und

schliessend mit der Parapetmauer im Westen des Uhrthurmes, in der Luft einige Aufschriften mit Blei, und Ziffern, deren Correspondenz nicht vorliegt, [ ] 1553 × 77·5 Cm., Federzeichnung in Umrissen, auf der Abgrenzungsmauer des Weges auf das Schlossberg-Plateau (u. des Uhrthurmes) „Antonio Sacchetti fecce nel mese di Marzo, nel termine di 28 ore, nel anno 1823". LA.

1044/2 1827.

(Streifen-Panorama,) aufgenommen von Osten gegen den Hilmteich zu, beginnt mit den Hügeln l. bei s. Leonhard, wendet sich dann gegen die Stadt, den Schlossberg, Graben und Geidorf, und schliesst wieder l. bei s. Leonhard, oben die Weltrichtungen und Ziffern in der Luft (die sich auf den Text des Buches beziehen, davon dies Panorama die Beilage), [ ] 172·5 × 13·9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, darunter „PANORAMA VON GRAZ, MIT SEINEN NAHEN UND ENTFERNTERN UMGEBUNGEN * DER AUFNAHMSPUNKT IST DER SOGENANNTE VENUSTEMPEL.", aufgen. u. lithogr. von Wachtl, Druck b. J. F. Kaiser in Graz, Verlag der Buchhdlg. Damian u. Sorge in Graz. (Beilage zu A. J. Polsterer, Grätz und seine Umgebungen, Graz. 1827, 8°.) LA.

1045/3 c. 1830.

(Streifen-Panorama,) aufgenommen vom Schlossbergrande, beginnend mit der Nordseite, resp. der Ueberfuhr an Stelle der oberen Kettenbrücke, und wieder mit derselben abschliessend, [ ] (4 Bl. in Gesammtausmass von) 234·6 × 21·4 Cm., Lithogr. mit der Nadel, darunter auf jedem Blatt separate Unterschriften (1.) „Panorama von Gräz mit seiner Umgebung Nord Seite mit dem Mur Thal Kessel. Aufgenommen vom Schlossberg", (2.) „Gräz von der Ostseite. Aufgenommen vom Schlossberg." (3.) „Gräz mit seiner Umgebung von der Südseite vom Schlossberg aufgenommen," (4.) „Gräz mit seiner Umgebung von der Westseite, vom Schlossberg aufgenommen", gez. u. lithogr. von Leop. Kuwasseg, Druck (u. Verlag?) (von J. F. Kaiser in Graz). LA.

1046/4 c. 1840.

(Streifen-Panorama,) doch nicht genau aneinanderschliessend, so dass Blätter zu fehlen scheinen, 4 Bl., sämmtlich aufgenommen vom Schlossberge nämlich:

1. Nordostseite: Graben (Ostseite) mit Rosenberg bis gegen Geidorf, O 44·2 × 26·1 Cm.

2. Südostseite: Die Stadt vom Theater und Dome an bis zur mittleren Herrengasse, O 44·5 × 27·3 Cm.

3. Südseite: Dieselbe von der oberen Herrengasse an, bis zum „Paradeis", 1. Sack (Ende), O 44 × 27·5 Cm.

4. Westseite: 1. Sack (Ende, Palais Attems) bis zur Lend, gegen die Hälfte deren Platzes, O 44·2 × 27 Cm.

Ausserordentlich klare Federzeichnungen, etwas mit Tusche aufgesetzt, von Konrad Kreutzer. LA.

1047/5 1845.

(Streifen-Panorama) vom Schlossberge aufgenommen, dass noch der Uhrthurm mit der schiefen Ebene zum Plateau sichtbar, beginnend mit den Häusern zwischen der Attems- und Heinrichstrasse, und endend mit der Heinrichstrasse, in der Luft 64 Aufschriften, mit Ziffern in der Landschaft correspondirend, [ ] 134·3 × 16·9 Cm., Kupferstich, dar-

unter „PANORAMA von GRATZ. | Vom Schlossberg aus gezeichnet.“, „Nach der Natur gezeichnet und gestochen von Hans Hummitzsch. Wien. 1845.“, Druck von?, Verlag von Peter Rohrmann, Buchhändler in Wien. LA.

1048/6 c. 1850.

(Ring-Panorama,) inmitten der Schlossberg als Planfläche aufgefasst, um die sich die Stadt und Umgebung rundet, doch nicht in ausgeführter landschaftl. Aufnahme, sondern die Vorstädte, die wesentlichsten Bauten in und bei der Stadt, die Dörfer und Berge bloss vereinzelt skizzirt und mit Aufschriften versehen in Perspective hingestellt, ○ (mit stark abgestumpften Ecken) 38·8 × 37·3 Cm., Lithogr. mit der Nadel, aussen um die Eckstumpfen l. unten „PANORAMA von GRATZ“, l. oben „und dessen Umgebung“, r. oben „mit Andeutung der Hauptpunkte.“, r. unten „Lithographirt und zu haben bei J. F. Kaiser in Gratz.“, Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag von J. F. Kaiser in Graz. LA.

1049/7 c. 1850.

(Streifen-Panorama) vom Calvarienberge aus aufgenommen, 2 Streifen auf einem Blatte übereinander, (1.) die Umgebung gegen Norden, l. im Vordergr. die Mur u. am r. Ufer Exercierplatz der Soldaten, r. Dach u. Thürmchen der Calvarienbergkirche vorragend, im Hintergrunde von l. nach r. die Gegend von Gösting, die Berge bei s. Gotthard, s. Veit u. Andritz, (2.) die Umgebung des Calvarienberges gegen Süden, l. die Mur und im Hintergr. der Nordtheil von Graz mit Schlossberg, r. die Häuser und die Allee beim Calvarienberge, und dahinter die Murvorstadt von Graz.

Jedes Blatt |‾‾‾‾‾‾| 33 × 8·5 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unter dem l. „PANORAMA | (Von der Nord Seite)“ und unterm 2. „vom Berg Calvari bei Gratz | (Von der Süd Seite.)“, Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck (u. Verlag?) von J. F. Kaiser in Graz. LA.

1050/8 c. 1865.

(Streifen-Panorama) vom Schlossberge aufgenommen in 8 Bl., nämlich:

1. Nordseite Nr. 1 von der Lendvorstadt u. Militär-Schwimmschule bis gegen das obere Ende der Wickenburgstrasse,
2. Nordseite Nr. 2, von diesem zur Körblergasse u. zum Rosenberg,
3. Ostseite Nr. 1, von der Körblergasse bis nächst zur Harrachgasse,
4. Ostseite Nr. 2, von der Harrachgasse bis zur heutigen Maiffredigasse, d. h. zu der Pappelallee des Mandell'schen Gartens,
5. Südseite Nr. 1, vom Mandell'schen Grunde bis zur Radetzkystrasse,
6. Südseite Nr. 2, von der Radetzkystrasse bis zur Haupt-Kettenbrücke u. zum Ursulinenkloster im 2. Sack,
7. Westseite Nr. 1, von diesem Kloster bis nahe zur oberen Kettenbrücke, und
8. Westseite Nr. 2, vom Untersuchungsgefängniss bis gegen die Militär-Schwimmschule.

Jedes Blatt O 37·2 × 27·7 Cm., Lithogr. mit Tondruck, auf jedem unterhalb „GRAZ.“, und darunter die entsprechende Weltrichtungsnummer, aufgen. u. lithogr. von K. Reichert, Druck von Th. Schneider in Graz, Verlag der Papierhandlung Jamnik & Willmer in Graz. LA.

$1051/_9$ c. 1865.

(Ring-Panorama,) inmitten die Schlossbergkuppe, v. S. (unten noch Dach und oberstes Stockwerk des Hauses der Sporgasse Nr. 1, darüber Bastei, der Uhrthurm u l. die Feuerbastei), mittlerer Ring 6·4 Cm., darum weisser Rand, darin oben „Panorama von Gratz, aufgenommen vom Schlossberg", im unteren Segment „gez. von C. Reichert, Verlag u. Eigenthum von Jamnik & Willmer in Gratz, gest. von M. Kurtz.", um diesen Kern herum die ganze Stadt und Umgebung mit 76 Ziffern, welche auf die Angaben ausserhalb dieses Kreises sich beziehen; der landschaftl. Ring, ohne die Aufschriften, hat 4·6 Cm., der ganze Stich, sammt den Aufschriften 18·5 Cm. Durchmesser, Stahlstich, gez. von K. Reichert, gest. von M. Kurz, Druck von?, Verlag von Jamnik & Willmer, Papierhandlung in Graz. LA.

$1052/_{10}$ c. 1880.

(Streifen-Panorama,) Aufname vom Plateau des Schlossberges, 7 Bl.; 1. Nordwest, 2. Nord, 3. Nordost, 4. Ost (welches an der Heinrichsstrasse nicht gut an das frühere Bl. anschliesst), 5. Südost, 6. Süd und 7. Südwest, O 21·1 × 14 Cm., Federzeichnung mit Tusche aufgesetzt, in Lichtdruck widergegeben, je unter den Blättern „PANORAMA VON GRAZ. | Aufgenommen vom Schlossberge", mit l. der betr. Nummer- u. Weltrichtungsangabe, gez. von K. Haas, Lichtdruck von J. B. Obernetter in München, Verlag des Fremdenverkehrs-Comité in Graz. LA.

2. Gesammtansichten:

c) die älteren bis gegen das Jahr 1800:

NB. Es existirt eine Abbildung von Graz, angeblich für das J. 1260, welche von minder Erfahrenen häufig als echt und correct angesehen wird. Sie soll Graz (von Süden) darstellen, wie es eben von König Bela von Ungarn bedrängt wird.

Im Vordergr. l. ein Theil des ungar. befestigten Lagers mit Zelten, Mannschaft zu Fuss u. zu Pferd, sämmtlich ungarisch und wie Hussaren gekleidet, Alle mit Spiessen und Picken; im freien Felde r. u. l. mächtige Heerhaufen, inmitten des Bildes zwei solche bereits an einander stossend; dahinter die Stadt ganz im Aussehen des 17. Jahrh., mit Ravelins und Basteien, von Soldaten sehr stark besetzt, l. die Murvorstadt, der Schlossberg ganz und mächtig befestigt.

Diese Abbildung ist ein Phantasiebild G. M. Vischers, der sie als Nr. 5 in der Serie seiner bildl. Verherrlichung der „Kriegs Thaten der Steyerer" 1681 zuerst brachte. (Mittheilungen des histor. Vereines für Steiermark 24, 121.)

Etwa um 1830 wurde ohne Angabe der Quelle und des Autors dasselbe Bild mit Erklärungen (oberhalb der Stadtansicht) durch die Lithographie J. F. Kaiser in Graz neu herausgegeben.

Eine 2. Redaction, und zwar in 4facher Vergrösserung, liess in Privatspeculation etwa um 1868 der Billeteur Göschl des Stadttheaters durch die Lithographie Leykam's Erben anfertigen.

Aehnliches wäre auch von einer 2. Ansicht, angeblich von 1532, aus derselben Suite der „Kriegs-Thatten" stammend, zu sagen.

So viel nur, um das Mangeln der betr. Nummern in der chronologischen Reihe zu begründen und aufzuklären.

1053/1 c. 1560.

Die Stadt von Westen, etwa aus der Gegend des heutigen Murvorstadtplatzes, in Vogelperspective, im Vordergr. die Brücke, in die Mur l. 2 Landzungen einragend, die Stadt noch zum grössten Theile mit den alten Mauern, Eckbasteien ausgenommen, nur das innere Murthor bestehend, vom Landhause blos der rückwärtige Theil, auf dem Schlossberge der Uhr-, aber nicht der Glockenthurm, das untere Schloss nur einzelne kleine Häuser, daneben l. (auf dem heutigen Franzensplatze) der Marchfutterthurm, die ganze Stadt von ungemein kleinlichem Gepräge, im Hintergr. r. die Lechkirche fast vereinzelt, in der Murvorstadt gar keine Häuser, O 42·6 × 24·2 Cm., Aquarell, in der Luft das steierm. Landeswappen, ober demselben (innerhalb des Rahmens) in Cartouche „Gratz", unterhalb (ebenso) auf Platte „GRATIVM | CAPVT DVCATVS STIRIÆ", angefertigt nach dem Original, einem Fresco im Palazzo degli Uffizii in Florenz vom Architekten A. Gnauth, 1860. LA.

NB. Wurde 1866 von der Firma A. Leykam's Erben in gleicher Grösse in Lithographie, doch in sehr wenigen Exemplaren reproducirt.

1054/2 c. 1560 (1884).

Sehr verkleinerte Widergabe der Florentiner-Ansicht, ungleiches O (grösstes Mass) 14·5 × 8·9 Cm., Lithogr. in Farbendr., Zeichner und Lithogr. ungen., Druck u. Verlag von Th. Schneider's Wwe. & Presuhn in Graz. (Seitenbild auf Wandkalender von 1884.) LA.

1055/3 1572.

Die Stadt von vor dem Eisenthore aus, im Vordergr. Zolte, 9 Geschütze, ein Quarré Landsknechte, im Mittelgr. Reiter mit Dienern, 2 sechsspännige Kobelwägen u. 1 Sänfte, zur Seite Landsknechte, hinter dem Zuge die Stadt, l. ein Festthor mit 2 Zinnenthürmen, darauf gewappnete Figuren, r. die Basteien, darüber der Schlossberg, von dem, wie auch von den Basteien, stark geschossen wird, | | 61 × 23 Cm., Holzschnitt, nicht illuminirt, ober dem Rande „Abris des Einrits zu Grätz", Zeichner u. Holzschneider (Zach. Bartsch), (in W. Sponrib, „Wahrhaffte Beschreibung" des Hochzeitszuges Erzherzog Karls vom 17. August 1571, Graz, 1572, 2°). LA.

1056/4 1594.

Aufname vom heutigen Glacis, etwa vom Schiller-Monumente aus, die Stadt, von den neuen Basteien gedeckt, meist nur mit den Dächern sichtbar, l. die Brücke zum Eisernen Thor, in Front die grosse Eckbastei mit der „Katze", dahinter der Dom, r. daneben die Burg mit gedeckter Holzbrücke heraus, dahinter Schloss Schranzeneck (später Palmburg) u. der stark befestigte Schlossberg, im Hintergr. l. u. r. bewaldete Hügel, im Vordergrunde grosse, sehr vornehme Gesellschaft, Herren zu Pferd und zu Fuss, in Gruppen vertheilt, in ihrer Mitte ein ganz mit Tüchern bedeckter Wagen (auf dem mittleren Tuchstreifen das erzherzogl. Wappen), 8 ganz eingehüllte Pferde, auf dem ersten und letzten l. je ein Reiter, als letzte Gruppe im Mittel Damen u. Herren (die Erzherzogin Marie bei ihnen), ganz vorne 2 spielende Hunde, r. in der Ecke zwei Arbeiter mit Sense u. Hacke sitzend, vor ihnen Stein mit Aufschrift „Georg | Peham | F.", 2 Blätter, das l. 36·4 × 40·1, das r. 36·2 × 40·2, auf dem l. eine oblonge Tafel mit 12 numerirten Aufschriften, die sich auf bezifferte Bauten beziehen, nämlich „1. Das fürstl. Haubtschloß, 2. Die fürstliche Burgkh, 3. Die fürstliche Stallung, 4. Die Hofkirch zu S. Egidien, 5. S. Katharina Kapellen, 6. Das

fürſtlich Coleg, 8. Das Barfüſſer Cloſter, 9. Die Pfarrkirch zum H. Bluet, 10. Das Landthaus, 11. Das Eyſſenthor, 12. Schrannzen Eghh.", in der Luft über dem Ganzen ein geschlungenes Band, darauf „15. Ware abcontrafactur der fürſtlichen Haubt Stadt Grätz in Steyr 94.", Kupferstich (höchstselten, nur 1 vollständiges u. 1 unvollständiges Bl. bekannt), gez. u. gest. von Georg Peham, einem Münchner, der auch den Leichenzug des Erzhg. Karls stach. LA.

NB. Wurde 1883 auf photo lithographischem Wege in 175 Exemplaren reproducirt.

1057/3 1634.

Die Stadt von Süden, r. Murufer, ungefähr vom „Gries" aus, l. die Murvorstadt, u. r. die Stadt, an der Mur noch mit freiem Ufer, dahinter der Schlossberg, dessen Gebäude, sowie die Thürme der Stadt sehr stark markirt sind, O (an den Seiten modellirte Randleisten) 10·5 × 3·7 Cm, Kupferstich, in der Luft zu den Seiten des Schlossberges und zwischen seine Bauten hinein „Grätz die Haubt — Statt — in Steyr", l. unten am r. Murufer „Daniel Manasser fec.", (gez. u. gest. von) Daniel Manasser, (Titelblatt eines Haus- u. Schreibkalenders von 1635) fürstbischöfl. Bibliothek, Graz.

1058/4 c. 1635.

Die Stadt von Süden, oberhalb der heutigen Jacominivorstadt, angesichts des Eisernen Thores, in Vogelperspective, die Wassergraben gefüllt, die Basteien mit Kanonen besetzt, das Mausoleum vollkommen fertig, l. die Murvorstadt u. auf einer Insel Schiessstand, r. auf dem Glacis umfangreiche Dorfanlagen, dahinter die Lechkirche, im Hintergr. l. Felder, Weinberge mit dem Schlosse Gösting, r. ein Felsenkogel von Wolkenstreifen bezogen, darauf „Der Scheggl", im Vordergr. Häuser der heutigen Jacominivorstadt, l. in der Ecke oben modellirte Tafel, darauf in 3 Colonnen von A — Gg. Aufschriften correspondirend mit Buchstaben auf den betr. Bauten, über der Burg Gösting „Gesting", oberhalb s. Gothard „Gotfrid zu Weinzetl", daneben „S. Veit" in der Mur von s. Gothard herab „MVRA FLV", l. unten von l. Ecke hinauf „MVRA FLVJ", r. neben der Lechkirche „S. Maria am Lehi"(?), im Grazbach r. u. l. neben der Brücke in der heutigen Leonhardstrasse „FLV GRÆCII", unten im Vordergr., unter Baum, fast gegenüber dem Eisernenthor „W. Hollar fec.", 2 Bl. O, beide zusammen 88·2 × 37·6 Cm., Kupferstich, in der Luft über dem Mittel an den Ecken gewelltes Band, darauf „GRÆCIVM VVLGO GRATZ | METROPOLIS STYRIÆ.", gez. u. gest. von Wenzel Hollar. LA.

NB. Wurde 1879 von der Firma Th. Schneider's Wwe. & Presuhn, in gleicher Grösse mit der Nadel auf Stein reproducirt, und in etwa 200 Exemplaren publicirt; der Name des Lithogr., Scharf, steht am Fusse des Baumes in der unteren l. Ecke.

1059/7 c. 1635 (1868).

Verkleinerte Widergabe nach Hollar, kennbar wesentlich durch die vielen Kanonen auf den Basteien, durch blos Eine Brücke, über den Grazbach und die Wolkenbedeckung des Schöckel, O 16·8 × 11 Cm., Holzschnitt, darunter „Graz zu Kepler's Zeit", Holzschneider ungen., Verlag von C. Gruner in Stuttgart. (Aus C. Gruner, Joh. Keppler, Stuttgart, 1868, p. 168.) LA.

1060/8 1642.

Die Stadt von Westen, nur ganz ungefähre Richtigkeit in der Lage und Gliederung der Stadt und Murvorstadt, und im Detail unverwerthbar, im Vordergr. eine gekrönte Frau in Front, in der R. einen Ring und in der L. einen Schlüssel, zur R. ein Strauss mit Kugel in der erhobenen r. Klaue, zur L. ein Hund mit starkem Halsbande, r. neben dem Schlossberge in der Luft „Grätz.", ober dem Rande oben „OFFICIO ATQVE FIDE", unten die ganze Länge ein latein. Distichon, und darunter in 2 Columnen 4 deutsche Verse (je 2 unter einander), O 14·1 × 7 Cm., Kupferstich, Zeichner u. Stecher ungen. (Aus Daniel Meissner, Sciographia cosmica u. s. w., Nürnberg, 1642, q. 8°.) LA.

NB. Es existirt noch eine 2. vollkommen identische Ausgabe des Stiches (vielleicht die 2. Ausgabe des Buches von 1682), und darauf oben ausser dem Rande r. an der Ecke „CI", l. neben dem Schlossberg im steir. Wappenschild, und r. „Grätz in Steiermark." LA.

1061/9 c. 1645.

Aufname ganz an derselben Stelle wie die vorhergehende Nr. 1058, von der sie — Einzelheiten ausgenommen — eine genaue Copie ist; l. in der Ecke unten fehlt der Baum und dem Schöckel das Wolkenlager, in der Luft l. oben das kaiserliche, r. das Landeswappen, in der Mitte „Grätz", am unteren Rande im Bande, an den Enden eingerollt, darauf in 8 Colonnen zu je 3, resp. die letzte zu 2 Nummern, die Erklärungen der Ziffern A—Z im Bilde, der Grazbach aber hat 2 Brücken, O (sammt dem Bande) 37 × 23·9 Cm., Kupferstich, Stecher ungen. (Aus Merians Topogr. provinciar. Austriae, 1649.) LA.

Dieses Stück hatte eine Reihe von Nachahmungen, welche hier folgen:

1062/10 c. 1645 (1667).

Genaue Nachahmung des vorhergehenden Stückes (resp. Hollar's), blos mit Aenderungen an der Umgebung, in der Luft r. u. l. Wappen wie früher, doch grösser, der Schöckel (auf dem das steirische Schild aufsitzt) hat Wolken und darunter „der scheggell.", zwischen den zwei Schildern an den Enden gewelltes Band, darauf in 4 Colonnen die Erklärungen von 21 Ziffern auf Bauten u. s. w. im Bilde, O 37·3 × 24·3 Cm., Kupferstich, über dem obern Rande „Abbildung der vornehmen Vestung und Statt Graetz in der Steyermardt 1667", unter dem unteren Rande in 2 Columnen à 3 Zeilen folgendes Gedicht:

„Graetz am Wasser Muer gelegen, die in Steyr benannte Statt,
So mit Thürmen wohl verwahret säste Thor und Bollwerk hat,
Eine Burg, die nicht zu zwingen wird für keinem Feinde matt.
Sie mag in der Christenheit billich eine Vormaur heissen
Ueber welche sich der Türck nie hat dürfen höher reissen,
Dem Gott ferner seine Macht lasse kräfftiglich zerschmeissen."

Die Aufschriften sämmtlich Stich; in der 5. Zeile das „hat" übersehen und über seiner Stelle eingestochen; in der mittleren Ecke r. „S. L. fecit" (S. L. ist verschlungen, und zwar das S in das grössere L), an der unteren Ecke „Paulus Fürst Ex.". LA.

1063/11 c. 1645 (c. 1680).

Im Detail wenig genaue Widergabe nach Merian, an der r. Seite verkürzt, dass der Grazbach nicht mehr darauf erscheint, in der l. Ecke oben „GRÄTZ.", O 11·2 × 5·7 Cm., Kupferstich, Zeichner u. Stecher ungen. (Aus einem nicht weiter bekannten Druckwerke, vielleicht „Beschreib. d. vornehmsten Stätt Europae" Nürnberg, Verlag Buggel & Seitz.) LA.

1064/12 c. 1645 (1728).

Genaue aber schlechte Nachahmung des Merianschen Bildes von c. 1645, auch betr. der 2 Wappenschilder oben und der Aufschrift „Grätz" dazwischen; so ist auch noch das Dorf auf dem Glacis, welches 1728 nicht mehr stand; ebenso das Band unten, doch die Erklärungen in gewöhnlicher Folge und nicht in Colonnen von A—Z, O 37·7 × 22·2 Cm., Stecher ungen. (Aus Jak. Frank, Relationes historicæ, 1728, p. 64.)

LA.

1065/13 c. 1645 (c. 1850).

Schöne lithogr. Nachahmung der Merianischen Ansicht; es fehlen blos die Wappen in der Luft (die übrigens etwas belebter gehalten ist) und das Band mit den Erklärungen unten (doch scheint das Exemplar mank, denn im Bilde finden sich die betr. Buchstaben zur Erklärung), O 23·1 × 14·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, Tondruck, in der Luft „Gratz", unten „1647", Lithogr. ungen. (Unbekannter Provenienz, scheint höchst selten.) LA.

1066/14 (1650).

Von diesem Jahre und 1652 sind unter sich gleiche Aufnamen der Stadt in Vogelperspective von Süden, auf Haus- und Schreibkalendern (v. Nürnberg u. Wien, doch in Graz gebunden) in Golddruck auf dem Einbande, O 12 × 4·6 Cm., doch nur nach Umständen etwas besser kennbar.

LA.

1067/15 c. 1665.

Durchaus Nachahmung des Stiches aus Daniel Meissner, Sciographia cosmica (vorne Nr. 1060/8, von 1642), doch in Vergrösserung und ebenso idealisirt, in der Murvorstadt weniger Häuser, die Figur im Vordergr. fehlt, dafür l. in der Ecke ein Kampf ungar. Reiter mit Türken, O 24·3 × 9·9 Cm., Kupferstich, in der Luft r. neben dem Schlossberge auf Band, an den Enden gewellt, „GRATZ", unten gegen die r. Ecke zu „Gasper Bouttats" als Stecher. LA.

1068/16 1673.

Die Stadt von der Murseite, gegenüber oberhalb der Brücke, auf dem r. Ufer keine Häuser, die Brücke, weit auf letzteres hereinreichend, auf der stadtseitigen Hälfte für Fussgänger gedeckt, um das äussere Murthor noch die alten Mauern, und davor l. u. r. kleine Häuser in den Fluss hinabreichend, am Sackthore, auf der Bastei am Südende an der Mur, beim Eisernenthor und auf dem Schlossberge werden Kanonen gelöst, stark fabelhafte Berge im Hintergr. über der Stadt in der Luft gewundenes Band, darauf „Die Landsfürstliche Haubt Statt Grätz", oberhalb Fruchtguirlanden, Engel, Wappen u. s. w., |_____| 28 × 8·6 Cm., Kupferstich, ist (neben Eggenberg) Vignette am Kopfe des grossen Einzugsbildes Leopold I. mit der Kaiserin Claudia Felicitas vom 15. October 1673. Das Einzugsbild hat oben die 2 Ansichten mit den Porträts des Kaisers und der Kaiserin mit der erwähnten Umrahmung, die noch mit Bändern mit Aufschriften durchzogen, darunter der festliche Aufzug in 11 Reihen mit 60 sechsspännigen Equipagen, 3 einspännigen zweirädrigen Wagen und einer Sänfte, an beiden Seiten und darunter die Frucht- und Pflanzenguirlanden, unten inmitten Widmungstafel mit Aufschrift, deren Schluss besagt „offerirt von | Cornelio Meyssens vnd | Johann Martin Lerch beeden | Academischen Kupfferstechern | zu Wien", zu beiden Seiten mit Guirlanden mit Band umwunden, darauf l. „Cornelius Meyssens et | Joh. Martin — Lerch ff. Graecij", r. „Cum Gratia et | Privilegio —

Sac. Caes. Maiest.“, zum Stiche gehört ein ebenso breites, anzuklebendes, gedrucktes Beiblatt, mit 3 breiten und 2 schmalen Columnen, die Beschreibung der Festlichkeit enthaltend „Zusammengetragen von Leonhard Christoph Lochner“, und mit Aufschrift „Einzug | Ihrer Majestät der Kayserlichen Gespons | CLAUDIÆ FELICITÆ | Gebornen Ertz Hertzogin in Oesterreich | etc. | zu der Römisch. Kaiserl. auch zu Hungern vnd Böhaimb Königl. Majest. etc. | LEOPOLDI | Höchstansehentlichen Beylager auss dem Hoch-Fürstl. Eggenberg-StamHauss in die Landts-Fürstl. Hauptstatt Grätz mit kurtzer | Beschreibung | was vor: bey: vnd nach demselben notables vorgangen.“ LA.

$1069/_{17}$ (1675).

Die Stadt von der Murseite, l. mit Theil der Vorstadt Graben, dem Rosenberge und dem Dorfe s. Leonhard, r. mit Theil der heutigen Jacominivorstadt, im Hintergr. das Hallerschlösschen (Sparbersbach) und der Ruckerlberg, [redacted] 2 Bl., Bildfläche 46·9 u. 46·6 × 28·1 u. 28, der Druckraum zur Seite je 9 u. unten 8·2 Cm., Kupferstich, in der Luft auf dem 1. Bl. am r. Ende Landeswappen, gehalten l. unten von einem fliegenden, r. oben von einem stehenden Engel, der mit l. Hand einen Lorbeerkranz hält, mit r. eine Trompete, die er bläst; auf dem 2. Bl. in der Luft l. „Grätz die Haubt Statt | in Hörtzogthumb Steyer“; auf dem 1. Bl. in l. Ecke oben eingeschoben Ansicht von Graz, von Norden (s. Nr. $1071/_{19}$), auf dem 2. Bl. in r. Ecke oben Ansicht von Graz von Süden (s. Nr. $1071/_{18}$), beide in Rahmen; unter letzterer Ansicht in Reihe herab 25 Erklärungen von Nummern auf sämmtl. 3 Prospecten; über den Hügeln l. auf dem 1. Bl. „Rosenberg“, „S. Leonhard“, unten am Fusse des Rosenberges über den Häusern „am Graben“; am Fusse des Schlossberges über den Häusern „Der Dritte Sakh“, „Der Anderte Sakh“, unter Letzteren im Flusse „Muehr (Fluss)“; das Bild ist r. u. l., dann unten auf dem Rande bedruckt, und zwar an den Seiten mit der „Beschreibung der | Statt Grätz“, unten aber mit der Liste der Würdenträger der 7 hohen politischen, finanziellen und judiciellen Aemter, als des Geheimen Rathes, der Regierung, der Hofkammer, der Kriegsstelle, der Landeshauptmannschaft, des Schrannen und des Kellergerichtes, Zeichner u. Stecher ungen., es ist aber gewiss, dass diese Ansicht der berühmte grosse Prospect G. M. Vischer's ist. Hofbibliothek zu Wien.

NB. Ein Blatt ohne Rand, also ohne die Beschreibung besitzt Herr Fürst in Graz, und in dieser Form ist es auch in Augsburg 2mal nachgestochen worden (vergl. unten Nr. $1080/_{28}$ u. $1081/_{29}$). Auch Feil scheint in seinem „Leben und Wirken d. Geogr. G M. Vischer“ (Mittheilungen d. Wiener Alterthumsvereines II. [1857]) nur ein solches — und zwar auch aus der Hofbibliothek — in Handen gehabt zu haben, da er der Beschreibung u. s. w. gar nicht erwähnte. Diese letztere ist abgedr. in Mittheilungen d. histor. Vereines für Steiermark 1882, 112 uff. Leider aber ist dem 2. Blatte am l. Rande ein bedeutendes Stück, fast die ganze Höhe desselben entlang, ausgerissen.

$1070/_{18}$ (1675).

Die Stadt von Süden, vom Gries aus, l. Murvorstadt u. Brücke, r. die Lechkirche, O 16·2 × 6·3 Cm., Kupferstich (als Bild in Rahmen eingeschoben auf dem 2. Bl. r. oben in der Ecke der grossen Vischerischen Ansicht von Graz, Nr. $1069/_{17}$), in der Luft „Die Haubt Vestung vnd Statt Grätz. wie Sie denen aus Krabatten vnd windischen Markht Khommenden zu sehen vorkombt.“, links über dem entsprechenden Orte und

Berge „S. Gotthard" u. „Schöckl"; die Nummern dieses und des analogen Nordblattes beziehen sich auf die Erklärungsliste des grossen Prospectes, Zeichner (G. M. Vischer), Stecher ungen. (Hofbibl. in Wien.)

$1071/_{19}$ (1675.)

Stadt und Schlossberg von Norden gesehen, l. das (äussere) Paulus-, r. das Sackthor, die Mur und Murvorstadt, im Hintergr. sogar Eggenberg, s. Johann u. Paul, s. Martin u. Strassgang, O 16·3 × 6·1 Cm., Kupferstich (als Bild in Rahmen eingeschoben in die obere l. Ecke des 1. Bl. der grossen Vischerischen Ansicht von Graz Nr. $1069/_{17}$), in der Luft „Die Haubt Vestung Gratz wie sie denen von wienn vnd Salzburg Komenden sich ertzeiget", im Flusse unten r. „Muehr Fluss", Zeichner (G. M. Vischer), Stecher ungen. (Hofbibl. in Wien.).

$1072/_{20}$ (1677).

Die Stadt von unterhalb der Karlau aus, im Vordergr. l. die Vorstadt Gries und an ihrem Ende der obere Theil des Schlosses Karlau, darüber in der Mur „Karlau", die Brücke blos auf der Stadtseite gedeckt, die Stadt selbst in ihren Befestigungen an der Mur ausgebaut, die Thürme und Thürmchen etwas stark markirt, in der Luft „GRAZ | Die Haubt statt in Hertzogtum Steyer", O 19·7 × 12·5 Cm., Kupferstich, Zeichner u. Stecher ungen. (Vischerisches Schlösserbuch.) LA.

$1073/_{21}$ 1683.

Die Stadt von S.-W. (vom Gries, und dem Murufer aus), l. einige Häuser der Murvorstadt, r. Stadt u. Schlossberg, dann die Lechkirche, O 11 × 3·4 Cm., Holzschnitt, Zeichner u. Holzschn. ungen., Druck u. Verlag der Widmannstetterischen Erben zu Graz. (Auf Titelblatt v. Schreibkalender von 1683, Graz, 1683, 4°.) LA.

NB. Ganz die gleiche Aufname, mit ganz unbedeutenden Variationen in den Massen noch in Kalendern von 1772, 1774, 1790, 1791, 1792, 1796, 1798 u. s. w. bis 1824.

$1074/_{22}$ 1684.

Die Stadt in halber Vogelperspective von Süden mit besonderer Hervorhebung ihrer methodischen Befestigungen, l. die halbgedeckte Brücke, die Murvorstadt, Vordergr. leer, r. im Hintergr. Lechkirche u. einige Häuschen, O 11·5 × 5·5 Cm., Kupferstich als praktisches Beiblatt von Festungsaufrissen, Zeichner u. Stecher ungen., Druck u. Verlag der Widmannstetterischen Erben in Graz. (Beilage d. „Calendar. Tyrnaviense", herausgeg. b. d. Widmannstetterischen Erben in Graz, 1684, 4°.) LA.

$1075/_{23}$ c. 1695.

Die Stadt von der Murvorstadt, und zwar jenseits des Feuerbachs aus, in Vogelperspective, im Vordergrunde die gen. Vorstadt, l. auf Friedhof die Kirche „S. Georgen", und die Barmherzigen-Kirche, r. die Kirche s. Andrä mit Kloster, Friedhof u. Karner, viele Häuser u. Gärten, im Mittelbilde die Brücke, die Hälfte nach der Stadt zu für Fussgänger r. u. l. gedeckt, die Stadt ganz befestigt, neben der Brücke r. hölzerne Vorbauten in den Fluss hinein (für die Abflüsse der Fleischer), die Stadt sehr klar und deutlich, auf dem Platze der „Esel", das Narrenhäuschen, der Pranger und ein Brunnen, das Dorf auf dem Glacis cassirt, dahinter die Gegend l. bis Maria-Trost u. r. bis über Waltendorf hinaus, das Glacis vollkommen frei, blos gegenüber der Lechkirche (ungefähr an der Stelle

des heutigen Stadtparkbrunnens) steht die Denksäule an den ermordeten Dr. Eisenschmidt, u. r. (ungefähr wo das heutige Stadttheater, ehem. Circus) eine Reitbahn, bei vielen Localitäten die Namen und weiters auch Ziffern, correspond. mit Erklärungstafel, diese l. unter der Ecke, an der r. oberen Ecke derselben 2 Engel beschäftiget einen Fruchtkranz aufzuhängen, die „Explication deren Ziffern" hält 36 Nummern, und ist ihre Schrift eine andere als die der Aufschriften im Bilde, O 83·1 × 52·1 Cm, Kupferstich, in der Luft „WAHRE ABBILDUNG DER KAYSERLICH UND LANDSFÜRSTLICHEN HAUBT (Adler, das steir. Wappenschild tragend) STADT GRATZ, WIE SELBE VON UNTER GEGEN AUF GANG ZU SEHEN IST", Stecher (Andr. Trost). LA.

NB. In Ueberarbeitung der Aufschrift und der Schrift der Ziffererklärung, so wie der Tafel, auf welcher diese geschrieben, und auch mit Tilgung des Namens des Stechers aufgenommen in Deyerlspergs Erbhuldigung von 1728, gedr. 1732; das obige Stück, dessen Platte noch im Landesarchive, ist ebenfalls blos der umgearbeitete Stich, da der erste bis jetzt nicht sich gefunden hat. Dass solche Aenderungen statthatten, bezeugen die Doppelexemplare der Ostaufname (Nr. 1077/25), an welchen die Merkmale weiter besprochen werden. Diese Ostaufname ist von 1699; da nun die Aufname von der Murseite durchaus die beliebtere war, so dass diese von Osten für die ältere Zeit ganz vereinzelt dasteht, halte ich sie für ältere, und setze sie auf c. 1695.

1076/24 c. 1695.

Die Stadt von Süden, ungefähr vom Grazbach aus, in halber Vogelperspective, im Vordergr. Gärten, Häuser und Strassen, r. in der Ecke der Grazbach mit Brücke, im Mittelbilde die Stadt mit Schlossberg, l. die Murvorstadt, im Hintergr. r. u. l. Berge (und zwar der Schöckel nach l. verlegt, O 31·2 × 20·3 Cm., Kupferstich, ohne alle Aufschrift, Zeichner u. Stecher (Andr. Trost), Druck von (demselben?), Verlag der Widmannstetterischen Erben (1. Beibl zu J. Macher, Græcium, Graz, 1700, 2°). LA

1077/25 1699.

Die Stadt von Osten in Vogelperspective, ungefähr von den Häusern zwischen der Leonhard- u. Elisabethstrasse aus, im Vordergr. das Glacis gegen den Stadtgraben mit Pallisaden, l. das Neu- u. Eiserne Thor, r. das äussere Paulusthor, inmitten (l. der Burg) die Mauerauflage für Anbringung der Burgthorbrücke frei, die Stadt im Mittelbilde l. sehr schön und klar, auf dem Hauptplatze blos der Brunnen, der Pranger und das Narrenhäuschen (der „Esel" fehlt), der Schlossberg r., hinter der Stadt die Mur, die Murvorstadt und die Umgebung von s. Martin bis Gösting, inmitten Eggenberg, bei den einzelnen Localitäten die Namen u. Bezeichnungen, bei anderen Ziffern; diese beziehen sich auf das „Verzaichnus der Fürnehmsten" (!), welches in 2 Theilen (von 1—18 und von 19—36) auf Tafeln in Roccoccorahmen in den beiden unteren Ecken, und ist ihre Schrift mit der im Bilde gleich, O 83·9 × 53·8 Cm., Kupferstich, oberhalb in der Luft „WAHRER ENTWVRFF DER WEITBERVHMBTEN HAVBT- VND ALTEN LANTSFVRSTLICHEN RESIDENZ (Adler das mit dem herzgl. Hute gekrönte Landeswappen haltend) STATT GRAZ IN DEM ERZHERZOGTHVM STEYER WIE NEMBLICHEN SIE VON AVFGANG DER (SONNEN) | zum Nidergang deroselben (————) aniezo zu sehen ist ⌙", unten inmitten im Rande „And. Trost delin. et (Mann mit Butte auf dem Rücken nach r.) sculpsit 1699."

Mannigfach, namentlich am Rande lädirtes Exemplar im LA.

NB. Dieser Stich wurde für die in obiger Nr. 1075/13, Note, erwähnte Erbhuldigung von Deyerlsberg zugerichtet, die Aufschrift neu gemacht, Einiges im Bilde selbst geändert, die Unterschrift des Stechers beseitigt u. mehrfache Aenderung in den Erklärungstafeln angebracht.

Diese Verschiedenheiten sind:

1. Die Aufschrift auf dem späteren Exemplare lautet: „WAHRE ABBILDUNG DER KAYSERLICH- UND LANDS-FÜRSTLICHEN HAUBT (Adler wie früher geblieben) STADT GRAZ, WIE SELBE VON AUF GEGEN DEN UNTERGANG ZU SEHEN IST."

2. Der Name v. And. Trost mit dem Mann mit der Butte ganz weg, und durch Strichelung theilweise ersetzt.

3. Beide Erklärungstafeln haben neue Schrift, die 1. die Aufschrift „Explication deren Ziffern", und auf der 2. (r.) ist der Unterschied wie folgt:

a) altes Exemplar.	*b)* neues Exemplar.
„26. Rottenmanner Hoff.	26. Der Pöllauer Hof.
27. Seitzer vnd Pölla Hoff.	27. Der Lamprechter Hof.
28. Weissegger Hoff.	28. Der Weissegger Hof.
29. Der Lidtlhoff.	29. Das Kayserl. Müntz-Ambt.
30. Das kayserl. Müntz-Ambt.	30. Das Kayserl. Zeughaus.
31. Das Kayserl. Zeughaus.	31. Das Laa. Zeughaus.
32. Das Laa. Zeughaus.	32. Das Ertzhertzogl. Conv. S. J.
33. Das Muhr-Thor.	33. Das Kayserl. Ferdinandeum.
34. Das Kayserl. Spitall.	34. Das Muhr Thor.
35. Das Bürgerl. Spitall.	35. Das Kayserl. Spitall.
36. Das Waisl Haus.	36. Das Bürgerl. Spittall.
	37. Das Waislhaus.
	38. Die Kirchen des H. Franc. de Paula."

Dem entsprechend sind auch die Ziffern auf den Gebäuden angebracht.

4. Auf dem Bilde sind am Griesplatze 2 kleine Holzhütten in eine Kirche umgestochen, dazu Nr. 38 gegeben.

LA., woselbst auch die (geänderte) Kupferplatte.

1078/26 1699 (1728, 1877).

Die Aufname von Osten nach der erneuerten Platte in Verkleinerung widergegeben, O 27·2 × 17·6 Cm., Lichtdruck, Titelblatt in A. Schlossar's Innerösterr. Stadtleben, Graz, 1877, 8°. LA.

1079/27 c. 1720.

Die Stadt von der Murvorstadt, l. oberhalb der Brücke aus, der Vordergr. ganz häuserleer, dafür r. 2 Reiter, l. vornehme 4spänn. Equipage mit Vorreiter, die Brücke blos auf der Stadthälfte auf den Fussgängerseiten gedeckt, die Stadt r. zusammengedrängt, der Schlossberg selbst und alle Thürme stark markirt, l. neben dem Schlossberge im Hintergr. „S. Leonhard", in der Luft l. ein Engel ein Erklärungsblatt der Ziffern über und an den Bauten mehr horizontal, r. ein anderer ein solches herabhängend haltend, zwischen beiden gewelltes Band, darauf „GRÆCIUM GRÆTZ", die Bildfläche in Rahmen, unten angefügtes Oblong, etwas in den Rahmen einragend, darauf inmitten steir. Pantherschild und in je 8 Zeilen, l. die latein., r. die deutsche Beschreibung von Graz, mit histor. Daten von 1585—1715, O (die Bildweite allein) 27·7 × 15·9 Cm., Kupferstich, gestochen von Joh. Christ. Leopold in Augsburg (aus nicht näher bekanntem Sammelwerke, auf welches l. unten eine gestrichene Nummer 56 u. r. die Chiffern „G. 16" weisen.) LA.

1080/28 c. 1720.

Aufname von der Murseite hinter dem Minoritenkloster, und dieser Vordergr. mit Häusern gut besetzt, die Brücke mit Schlagbalken, im Ganzen aber ungedeckt, die Bildfläche reicht von der Grabenvorstadt bis zur Jacominivorstadt, so dass noch das Minoritenschlösschen l., und das Hallerschlösschen (Sparbersbach) r. sichtbar, über den Hügeln l. „Rosenberg" u. „S. Leonhard", die Stadt mit sehr stark markirten Thürmen, in der Luft und sonst 80 Ziffern zu Erklärungen unten, inmitten in der Luft an beiden Enden gewelltes Band, darauf „GRATZ.", daneben r. der Pantherschild von zwei Engeln gehalten, davon der l. einen Palmenzweig trägt, der andere einen Lorbeerkranz über den Schild hält und in die Posaune bläst, unter dem Bilde in 16 Colonnen die Erklärung der Ziffern, (die Bildfläche allein) 109 × 30·3 Cm., Kupferstich, Zeichner ungen., r. unten „Jeremias Wolff excudit Aug. Vindel." LA.

1081/29 c. 1730.

Aufname von der Murbrücke (r. Ufer), diese inmitten Schlagbäume, doch im Ganzen ungedeckt, die Stadt, namentlich der südliche Theil sehr zusammengedrängt, alle Thürme und Thürmchen riesig verstärkt und erhöht, so auch auf dem Schlossberge, 27 Ziffern über Baulichkeiten, in der Luft r. an den Enden geschwungenes Band, darauf „GRÆCIUM. Grätz", daneben r. u. l. zwischen je 2 Ornamentbändern, Columnen mit den Erklärungen, (die Bildfläche allein) 37·3 × 8·9 Cm., Federzeichnung auf Pergament, Autor ungen. LA.

NB. Scheint Copie nach der grossen Ansicht von Jeremias Wolff von c. 1720 (Nr. 1080/28).

1082/30 c. 1730.

Ansicht von Westen, von ausserhalb der Murvorstadt, im Vordergr. l. Bellona u. r. Mars mit verschiedenen kriegerischen Gegenständen, l. 2 Engel mit Lanze u. Medusenschild u. das steir. Wappen auf Postament, im Mittelgr. die Murvorstadt und die Mur, in dieser l. „Muhr Vorstatt", r. „Muhr Flus", darunter „Die Länd" (anstatt Gries), die Brücke ungedeckt, Bildweite von der Grabenvorstadt bis zur Münzgrabenvorstadt, die Stadt r. etwas gedrängt, und die Thürme und Thürmchen sehr markirt, und so auch auf dem Schlossberge, an und über den Bauten Ziffern, in der Luft von 2 Engeln getragen gewelltes, an den Enden gewundenes Band, darauf „GRÆCIUM. Grätz", das ganze Bild in schönem verziertem Rahmen, in den beiden oberen Ecken je ein Oblong ausgeschnitten, und auf diesen l. 27 Erklärungen für die innere Stadt, und 6 für die Murvorstadt, lateinisch, in dem r. aber dieselben deutsch; unterhalb des Bildes in 2 breiten Colonnen l. die lateinische und r. die deutsche Beschreibung der Stadt, jede mit Aufschrift und 9 Zeilen, O (das Bild allein ohne den Rahmen) 37·3 × 26·1 Cm., unter der erwähnten 2fachen Beschreibung steht die ganze Breite entlang von l. nach r. „Friedr. Bernh. Werner Urb. delin.", „Thomas Scheffler ornament. inv. et del.", „Philipp: Andreas Kilian fecit.", „Martin Engelbrecht exud. A. V." LA.

1083/31 c. 1730.

Ansicht von der Murvorstadt aus, im Vordergr. l. 2 Reiter (ein deutscher und ein türkischer) kämpfend, dann verschiedene Häuser bei der Brücke, diese inmitten Ständer mit Aufzugbalken, u. im Ganzen ungedeckt, die Stadt selbst, an ihrer Südseite sehr gedrängt, mit riesig markirten Thürmen, 23 Ziffern über denselben und an einzelnen Bauten, in der

Luft auf modellirtem Schilde „GRATZ“, unterhalb des Bildes Rand, darin in 4 Colonnen die Erklärung der Nummern, O (der Bildfläche allein) 32·5 × 24 Cm., Zeichner u. Stecher ungen., l. unten ausserhalb des Randes „Nr. 48“, r. der Verleger (und das artist. Atelier) „Joh. Peter Wolff Seel. Erben“ (in Augsburg). (Aus nicht weiter bekanntem Sammelwerke.) LA.

1084/32 c. 1740.

Veränderter Nachstich des Langblattes Nr. 1080/28 (c. 1720), Aufname von der Murvorstadt aus, diese ungemein stark mit Bauten besetzt, doch ganz falsch, die Brücke vollständig gedeckt, Stadt u. Schlossberg, so wie Umgebung r. u. l. mit wenigen Ausnamen genau nach dem früheren Stiche, blos auf dem Schlossberge l. oben ein Pallisadenweg neu, und r. über den Häuschen ausser dem Eisernenthor noch das Münzgrabenkloster eingezeichnet, oben l. u. r. 2 Ecken für die Erklärungen der Ziffern ausgeschnitten, l. mit Nr. 1—14, r. mit Nr. 15—42 besetzt, | 108·7 × 32 Cm., Kupferstich, in der Luft auf gewellten an beiden Enden gewundenem Bande „GRATZ.“, r. daran die Engel mit dem Landeswappen ganz wie bei dem vorerwähnten Stücke, gez. von F. B. Werner, r. unten steht „Georg Balthasar Probst, Hæres Jeremiæ Wolffg. excudit Augusta Vindel.“ LA.

1085/33 c. 1760.

Die Stadt in Nachahmung der Längenansicht v. Nr. 1084/32 (c. 1740), dessen complete Irrthümer bzgl. der Murvorstadt auch hier erscheinen, nur die Brücke ist die alte getheilte u. ungedeckte des Längenblattes von Nr. 1080/28 (c. 1715), welches jenes hinsichtlich der inneren Stadt copirte, inmitten des Vordergr. steir. Wappenschild, umgeben von kriegerischen u. wissenschaftl. Emblemen, l. auf welligem Boden 6 Reiter gegen die Stadt reitend, r. ein 2rädriger Einspänner eine Dame führend, von der Stadt kommend; Stadt, Schlossberg und Umgebung in verkleinerte Copie des gen. Blattes, in der Luft auf Schild mit Barockrahmen „GRÆCIUM.“, und darunter „Grätz.“, unten am Fusse in 2 Colonnen Erklärung der (27 u. 9) Ziffern für Stadt u. Murvorstadt, l. lateinisch, r. deutsch, O (Bildfläche allein, ohne den [einfachen] Rahmen) 28·2 × 16·8 Cm., Kupferstich, gez. von F. B. Werner, gest. von J. G. Ringle, Druck von Martin Engelbrecht zu Augsburg. (Aus nicht näher bekanntem Sammelwerke, darin als Nr. 28, welche Ziffer über dem oberen Rande inmitten.) LA.

1086/34 c. 1780.

Nachahmung für Stadt und Umgebung, Brücke und Murvorstadt des Längenblattes Nr. 1084/32 (c. 1740), doch in Verkleinerung, im Vordergrunde aber r. 2 zweispännige Frachtwagen mit je einem Reitkutscher l. fahrend, vorne 1 Mann und hinten 2, gegen die Vorstadt hin ein Bauer gehend, O 25·8 × 14·7 Cm., Kupferstich, darunter „Proſpekt der Stadt Grätz.“, Zeichner u. Stecher, Druck u. Verlag ungen. (Aus nicht näher bekanntem Sammelwerke, darin Nr. XIV, welche Ziffer über der oberen l. Ecke.) LA.

1087/35 c. 1780.

Die innere Stadt in Vogelperspective von O., doch keinerlei Bauten weder l. noch r., blos im Hintergr. die Murvorstadt, doch auch diese mehr in Skizze, und ganz hinten Eggenberg und die westl. Berge

l. ein beladener 4spänniger Wagen zum Eisernenthore fahrend, der Platz der Brücke beim Burgthore offen gelassen, die Säule f. d. Sieg von s. Gotthard noch auf dem Karmeliterplatze, O (in hübschem Barockrahmen der auch die Schrift unten noch einschliesst) die Bildfläche allein 18 × 20 Cm., Kupferstich, Zeichner u. Stecher ungen., bildet den oberen Theil eines Gesellenbriefes der Glaserinnung von Graz. LA.

1088/36 c. 1790.

Die Stadt von W., in halber Vogelperspective, ausserhalb der Murvorstadt, im Vordergr. diese letztere ganz von Zaun eingefasst, die Kirchen sämmtlich falsch nach l. von der Murbrücke verlegt, die Kirchthürme u. Thürmchen sehr markirt, [ ] 29·5 × 6·4 Cm., Kupferstich, Zeichner u. Stecher ungen., bildet den Kopftheil eines Dienstbriefes für Gesellen der Büchsenmacherzunft von Graz. LA.

1089/37 c. 1780.

Die Stadt von der Murseite, etwas oberhalb der Hauptbrücke eigentlich blos der Schlossberg mit dem Sacke, der Mur und einem Theile der Brücke, feine Kleinarbeit, in der Luft Maria mit dem Kinde auf den Wolken thronend, O (r. u. l. von Füllhörnern, unten von Rococozierrath eingeschlossen) 4 × 2·5 Cm., Kupferstich, Zeichner u. Stecher ungen., unteres Bild eines Heiligenbildes f. Mariahilf in Graz. LA.

1090/38 c. 1800.

Aufname ganz wie Nr. 1087/35 v. c. 1780, doch stümperhaft und mehr in blossen Umrissen, namentlich die Murvorstadt, die Glacis mit Alleen besetzt, die Brücke beim Burgthor, der Jakominiplatz (mit der vom Karmeliterplatze herabgesetzten Siegessäule) bereits hergerichtet, das Jakominihaus und die Häuser der nächsten Strassen, auch das sogenannte kleine Glacis in Stand, O 40·4 × 22·5 Cm., Kupferstich, Zeichner u. Stecher ungen., bildet den Kopf eines Zunftbriefes (Schrift auf diesem Exemplare weggeschnitten), dessen Rahme oben, mit Lorberkranz umwunden, den kais. Doppeladler zeigt. LA.

1091/39 c. 1790.

Die Stadt von Süden, l. seitwärts dem Eisernenthor aus, Bildweite von der Franciscaner- bis zur Domkirche, darüber der Schlossberg, O (rechts und l. von Bäumen flankirt) 5·3 × 3·5 Cm., Kupferstich, Zeichner ungen., „Thom. Bohacs sculp. Viennae", unterer Theil eines Heiligenbildes für die Domkirche in Graz, oben auf Wolken sitzend der h. Aegyd, von einem Engel mit der Bischofsmütze bedeckt. LA.

c) Gesammtansichten von 1800 ab:

1. Von der Ferne:

1092/1 c. 1805.

Die Stadt von N.-W., von Anhöhe nördl., oberhalb Algersdorf, im Vordergr. l. Weinberge, inmitten Gesellschaft von 5 Herren und 4 Damen, r. Baum, in der Tiefe r. Schloss Algersdorf und Schloss Eggenberg, im Hintergr. die Stadt, die Bauten auf dem Schlossberge noch intact, O 40·6 × 26·4 Cm., Kupferstich mit leichten Farbentinten aufgesetzt, unten „Die Stadt Grätz mit der Gegend umher. — La Ville de Grätz et ses Environs", gez. von Runk, gest. von Ziegler, Verlag von F. X. Stöck(l) in Wien. (Stöcklische Suite.) LA.

1093/2 1816.
Die Stadt von S.-W., ausserhalb der Griesvorstadt, im Vordergr. l. ein Baum, daneben auf Wiese Herr und Dame, im Mittel Zäune, Gebüsche, Bauernhäuser, dahinter die Stadt, O 13·5 × 8·1 Cm., Kupferstich, darunter „Graetz von der Südseite.", „A. Hordter Prof. del.", „F. Blaschke sc.", Drucker ungen., Verlag von F. Ferstl in Graz. (Titelblatt von J. A. Kumar, Hist.-maler. Streifzüge in den Umgebungen der Stadt Grätz, 1816.) LA.

1094/3 1825.
Aufname von O., aus dem Rosenhaine, im Vordergr. die grosse Allee dieses Grundstückes, l. Wohnhaus, im Mittel unbesetzte Strecken von der Lechkirche nach Norden, Alleen auf dem Glacis, Häuser der heutigen Heinrichstrasse und das Palais des Merscheingartens, dahinter Stadt, r. Schlossberg und im Hintergr. ziemlich mässige Berge im Westen und Süd-Westen, O 14·3 × 8·3 Cm., Kupferstich, unterhalb „Ansicht von Grätz aus dem Rosenhaine vom Aufgang gegen Untergang.", Zeichner, Stecher u. Drucker ungen., Verlag v. F. Ferstl in Graz. (Aus histor.-statist.-topogr. Beschreibung von Steiermark, 1825.) LA.

1095/4 c. 1825.
Die Stadt r. O., nächst dem Venustempel, im Vordergr. l. Häuschen mit Baum, Herr und Dame mit Knaben und Hündchen, inmitten Wiese, Gärten und Häuschen, hinter der Lechkirche, wo jetzt die Universitätsbauten und die Harrachgasse, Halbärthgasse uff., das Glacis von d. Lechkirche nach N. ganz häuserfrei, der Schlossberg nur zu 3/4 der Breite, O 34·7 × 25·2 Cm., Lithogr. mit d. Kreide, unterhalb „STEYERMARK. | Die Stadt Gratz | von der Morgenseite.", gez. v Franz Denzel, „gez. (!) von F. Wolf", Druck u. Verlag ungen. (Kunike-Suite.) LA.

1096/5 c. 1825.
Vollkommen dieselbe Ansicht nur die vorhergehende Nr. 1096/5 (c. 1825), und ist nicht constatirbar, welche die Copie der anderen ist, blos Baum l. beim Häuschen fehlend, so auch der Knabe und das Hündchen, und l. überhaupt etwas gekürzt, O 14·3 × 8·7 Cm., Kupferstich, unten „Gratz, | von der Morgenseite.", gez. v. Fr. Goldhann, gest. v. Jos. Juny, Druck u. Verlag ung. (Aus nicht näher bekanntem Werke?) LA.

1097/6 c. 1825.
Die Stadt v. N.-O., aus dem Garten einer Privatbesitzung neben dem Rosenhaine (etwa Villa Pieringer-Petri) aus, im Vordergr. l. Felsblock mit Gebüsch, r. Terrasse (Rondeau mit Geländer), darauf Gesellschaft von 5 Damen und 3 Herren an rundem Tische, zwischen Fels u. Terasse eine Dienerin mit Kaffeegeschirr u. ein Herr aufsteigend, im Mittelgr. l. Rosenhain, die Strecken wo heute Geidorf, Körblergasse und Graben theilweise mit Häusern besetzt, das Glacis beim Paulusthore noch unbebaut, mit Ausname des Eckhauses (Nr. 2) der Heinrichstrasse, im Hintergr. die Stadt von der Leonhardstrasse (Mitte) bis zur Lendvorstadt, u. inmitten der Schlossberg kahl aufsteigend, O 32·3 × 22·6 Cm., Lithogr. mit der Nadel, blos in Umrissen, darunter „GRÄTZ DIE HAUPTSTADT IN STEIERMARK VON DER OSTSEITE.", gez. und lithogr. v. Leop. Kuwasseg, Druck u. Verlag v. J. Fr. Kaiser in Graz. LA.

1098/7 c. 1825.
Vollständig die gleiche Aufname, und Verschiedenheit blos in der Art der Ausführung u. in der Schrift, O 32·3 × 22·6 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „GRÄTZ DIE HAUPTSTADT“ u. s. w. wie oben, Zeichn. u. Lithogr., Drucker u. Verleger wie oben. LA.

1099/8 1830.
Ansicht von Höhe s. nächst dem Schlösschen Sparbersbach, im Vordergr. 3 Herren u. 3 Damen, O 5·8 × 3·3 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterh. „Gräz von Waltendorf aus, besehen vom Aller | höchsten Hofe am 24. Juny.“, Zeichn. (J. F. Kaiser), Druck u. Verlag bei demselben, Graz (auf Reiseblatt d. Kais. Franz, 1830, Nr. 17). LA.

1100/9 c. 1830.
Aufname von N.-W., r. Anhöhe, nach l. in Tiefe Algersdorf, im Vordergr. Acker mit Garben u. l. Kürbissen, r. 3 arbeitende Bauersleute unterh. einer Baumgruppe, inmitten Bauernhaus, im Hintergr. die Stadt von der Andritz bis über Lustbühel hinaus, O 49·7 × 4·3 Cm., Bleistiftzeichnung, zum Theile in Feder ausgeführt, gez. v. Konr. Kreuzer. LA.

1101/10 c. 1830.
Die Stadt v. N.-O. von Hügel oberhalb Geidorf, im Vordergr. l. Tanne, 2 Herren u. 2 Damen, r. der Zeichner auf Baumstrunck sitzend, im Mittel Felder zwischen der Lechkirche, dem Venustempel und der Zuckerraffinerie, Blick auf die noch freie Glacis beim Paulusthore, im Hintergr. die Stadt u. der südl. Theil des Schlossberges, O 15·1 × 9·9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, darunter „Gratz von der Nord-Ostseite“, Zeichn. und Lithogr. ungen., Druck u. Verlag von J. F. Kaiser in Graz. (Alte Kaiserische Suite.) LA.
NB. Auch als erstes Bl. in A. J. Wonsidlers Erinnerungen an Graz, v. J.) Vgl. dazu Nr. 1118/27 (c. 1840.) LA.

1102/11 c. 1830.
Aufname von O. wie die vorhergehenden Nr. 1095/4 und 1096/5 (c. 1825), blos der Zeichner etwas näher gerückt u. die Bildfläche nach l. u. r. beschränkter, im Vordergr. auf der Wiese l. 2 Heuhaufen, 1 Arbeiter und 1 Arbeiterin und Heuwagen nach l. stehend, sonst mit den genannten Nummern sehr stimmend, O 14·8 × 8·2 Cm., Lithogr. mit der Nadel, darunter „Hauptstadt Gratz (Wappen) in Steiermark | von der (—) Ostseite“, Zeichner und Lithogr. ungen, Druck und Verlag (von J. Fr. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.
NB. Vgl. nächstfolgende Nummer.

1103/12 c. 1830.
Der gleiche Aufnamspunct wie nächst vorhergehende Nummer, auch nahezu vollständig gleiche Vedute, blos im Vordergr. auf d. Wiese ein kleiner zu 2 grösseren Heuhaufen, Arbeiter u. Arbeiterin nächst davon wachend, daran Heuwagen nach r. stehend und ein Mann darauf, l. im Mittelgr. 2 kleine Häuschen in ein einstöckiges hübsches verwandelt (1. Milchmariandel, jetzt Chemiegebäude), l. davon das Haus in ein stattliches 2stöckiges Zinzendorfg. 48 ⌐ Beethovenstr. 2) umgebaut, O 14·8 × 8·2 Cm., unterhalb Schrift ganz so wie in obgedacht. Nummer, (gez. u.) lithogr. v. Wachtl, Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (In A. J. Wonsidler, Taschenb. f. Fremde in Graz v. J., p. 2.) LA.

1104/13 (1833).
Die Stadt von S.-W., von Hügel s. bei s. Martin, im Vordergr. l. Baum u. Weg, auf demselben Bäurin, r. an demselben Bauer auf Stein sitzend, neben Gebüsch u. jungen Tannen, im Mittel l. s. Martin (Schloss u. Kirche) u. die Ebene, im Hintergr. l. Schloss Eggenberg, r. die Stadt, darüber der Scheckel u. andere Berge, O 27 × 20·7 Cm., Lithogr. mit d. Kreide, darunter „I. GRÆTZ. | vom Florianiberg aus.", Zeichn. u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag v. J. Trentsensky in Wien. (Trentsensky-Suite.) LA.

1105/14 1834.
Ansicht von N.-O., aus Einsattlung zw. dem Rainerkogel u. Rosenberge, im Vordergr. Wiesen auf Hügelterrain, auf der Strasse l. Mann einen Heukarren ziehend, Frau anschiebend, dahinter Knabe u. 2 Ziegen, l. Bauer liegend u. Ziege, im Mittelgr. r. Rainerkogel, im Thale 2 Häuser, so auch inmitten des Bildes, im Hintergr. der Schlossberg kahl, l. davon Domkirche, zu Fuss des Berges Allee, der nächste Theil des Grabens (2 Häuser an der Mur ausgenommen) ganz leer, r. die Mur und Murvorstadt, O 46·7 × 22·2 Cm., Stahlstich, darunter „ANSICHT VON GRATZ", „J. Hyrtl sculp. Viennae 1834".
K. k. Familien-Fideicommissbibl. Wien.

1106/15 c. 1835.
Die Stadt von O. aus Garten vor dem Venustempel, im Vordergr. reicher Garten mit Bienenhütten, Lusthaus, Gewächshaus, inmitten die Felder zwischen der heutigen Schubert- und Heinrichstrasse über diesen die Rückseite der östl. Glacis, Häuser u. Lechkirche, r. die Häuser der heutigen Heinrichstrasse, dann die Stadt von der Stadtpfarrkirche bis z. Graben mit den w. Bergen im Hintergr., O 90 × 56·3 Cm., Bleistiftzeichnung v. Konr. Kreuzer. LA.

1107/16 c. 1835.
Aufname von S., r. Murufer, unterhalb der Radetzkybrücke, im Vordergr. l. Waidenbäume, 4 Angler u. die Mur, im Mittelbilde l. die Murvorstadt u. Radetzkybrücke, u. r. die Stadt mit Schlossberg, ziemlich gedeckt vom Gebüsche des l. Ufers, O 15 × 9·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, darunter „Hauptstadt Gratz | von der Südseite mit dem Berg Schökel.", gez. von (Jos.) Kuwasseg, lithogr. von Folwarczni, Druck und Verlag (v. J. Fr. Kaiser in Graz). (Alte Kaiserische Suite.) LA.

1108/17 c. 1835.
Die Stadt von S.-W., nächst der Triesterstrasse unterhalb der Radetzkybrücke, im Vordergr. Wiese mit Schranken u. Felder m. Zaun, l. der Mühlbach, r. die Lagergasse mit Einspänner-Equipage nach der Stadt zu, Wanderer mit Hund, und Häuschen mit Pappeln, im Mittel l. die Karlauerkirche, Vorstadthäuschen u. r. die Mur u. Radetzkybrücke, im Hintergr. r. Schloss u. Stadt u. Jacominivorstadt, [illegible] 60·6 × 15·3 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unten „Gratz die Hauptstadt des Herzogthums Steiermark. | Von der Südseite.", gez. v. Wachtel, lithogr. v. Clarmann, Druck u. Verlag (v. J. Fr. Kaiser in Graz). LA.
Vgl. dazu Nr. 1110/19.

1109/18 c. 1835.
Aufname von S.-W., ungefähr der heutigen Artillerie-Kaserne bei der Lazarethlinie gegenüber, im Vordergr. l. 2 Bauern liegend u. 1 Hirte

vor ihnen stehend, r. Küh- u. Ziegenherde, r. in der Ecke Bäume und die Strasse zum Lazarethe, inmitten die Häuser der Murvorstadt und die Stadt, ⌐¯¯¯¬ 23·8 × 11·7 Cm., Lithogr. mit der Kreide, darunter „Grætz in Steyermark | von der Triester Strasse aus.“, gez. von Joh, Beyer, Lithogr ungen., Druck von L. Försters artist. Anstalt in Wien, Verlag von E. Ludewig in Graz. LA.

NB. Auch als Titelbl. in Klesheim, Fremdenführer in Graz, 1838. LA.

1110/19 1838.

Die Stadt von S.-W., ungefähr von der Lagergasse auf der Lend aus, im Vordergr. Felder und Strasse mit Fussgänger, dann inmitten die niederen Vorstadthäuser, r. die Mur mit Segelschiffen (!), die Stadt u. der Schlossberg in allgem. Umrissen richtig, O 15·3 × 9·7 Cm., Stahlstich, darunter „GRAZ.“, gez. von Th. Ender, gest. v. S. Lacey, „Ausgeführt v. Black & Armstrong“, Druck (derselben?), Verlag von C. A. Hartleben in Pesth. (Zu „Panorama der österr. Monarchie“, Pesth und Leipzig, 1838.)

Vergl. dazu oben Nr. 1108/17 (c. 1835.)

K. k. Famil.-Fideicommissbibl., Wien, u. LA.

1111/20 1839.

Die Stadt von O., von Anhöhe ungefähr n.-ö. hinter dem Venustempel, im Vordergr. l. Bäume u. Gebüsch, Herr u. 2 Damen, im Mittelgrunde l. die Lechkirche und die Häuser dabei und der Venustempel, r. Häuser von Geidorf, im Hintergr. s.-ö. Stadttheil (mit idealisirten) Häusern und dem Schlossberge, ganz hinten idealisirt hohe Berge, O 16·6 × 10·8 Cm., Lithogr. mit der Kreide, darunter „STADT GRATZ.“ Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck bei A. Leykum (!), Verlag der Mechitharisten in Wien. (Titelbl. von F. Schweickhardt, Das Hzgth. Steiermark). K. k. Famil.-Fideicommissbibl., Wien.

1112/21 1839.

Die Stadt von S.-W., aus den Feldern bei Puntigam, l. das Strafhaus in der Karlau hervortretend, im Vordergr. Felder, darin l. ein Baum, r. Herr u. Dame u. Herr, flaches O in Kranz von Gräsern, unten ein modellirtes Gefäss, Wasser ausströmend, 13·7 × 5·3 Cm., Lithogr. mit der Nadel, oberhalb in kleinem flachen Kranze „GRAZ“, gez. u. lithogr. von Jos. Kuwasseg, Druck u. Verlag v. J. F. Kaiser in Graz (unteres Bild auf Wandkalender von 1839). LA.

1113/22 1840.

Die Stadt von S.-W., von den Feldern bei der Karlau, von Blumen und Blättern umgebenes ○ 8·5 × 7 Cm., Lithogr. mit Kreide, Zeichner u. Lithogr., Druck u. Verlag ungen. (Ovationsbl. zum Namensfeste des Hofraths F. Ch. Otto, 1840.) LA.

1114/23 c. 1840.

Die Stadt von N.-O., aus Einsattlung auf dem Rosenberge aus, im Vordergr. Weg, darauf Bauer und Bäuerin nach r., l. Gebüsch, r. 3 Bäume inmitten Riegelzaun, im Mittelbilde Hügel mit Gebüsch l und Nadelwaldung, dahinter Schlossberg, l. die Stadt u. r. die Murvorstadt theilweise sichtbar, O 31·9 × 23 Cm., Bleistiftpause, darunter „nach Mayer aus der Schweiz, vom Rosenberg, in der Nähe „der Rose“ aus“. LA.

1115/24 1840.
Die Stadt von Höhe aus S.-W, aus schönem Garten zwischen der Karlau, im Vordergr. grosse Bäume u. Sträucher, l. ein 3spänniger Postwagen einfahrend, im Mittel die Häuser der Griesvorstadt, eine Gartenmauer mit vielen Bögen und der Fluss mit der Radetzkybrücke, dahinter die Stadt südl. bis gegen den Münzgraben, O 54·3 × 37·3 Cm, Lithogr. mit Tondruck, darunter „ANSICHT DER HAUPTSTADT GRATZ | IN STEYERMARK, | von der Südseite", gez. v. Joh. Beyer, lithogr. v. Jos. Kuwasseg, Druck u. Verlag ungen. LA.

1116/25 c. 1840.
Die Stadt von S.-W., von neben der Strasse nach Puntigam aus, im Vordergr. l. Strasse mit Schotterprismen u. Plachenwagen, dahinter Bäuerin, l. Häuschen daran mit 2 Bäumen, r. Wiese, darauf neben Gebüsch Bäuerin sitzend und Mann stehend, im Mittelbilde das Karlauer Strafhaus stark vortretend, l. u. namentlich r. die Stadt mit Schlossberg, dahinter der Schöckel und die Nachbarberge, O 15·7 × 10·3 Cm., Stahlstich, darunter „ANSICHT VON GRÆTZ.", gez. v. J. Alt, gest. v. Daumerlang, Druck u. Verlag ungen. LA.

1117/26 c. 1840.
Die Stadt von Osten, von Anhöhe s., seitwärts r. s. Leonhard, im Verdergr. l. Theil von Haus u. Scheune (ohne Baum), r. davon 3 Mäherinnen u. 1 Mann, | | 44·3 × 21 Cm., Bleistiftzeichnung, unterhalb r. „C. Kreuzer". LA.
NB. Ist das Originale des Mittelbildes der 2 Nummern 1121/30 u. 1122/31 (1843).

1118/27 c. 1840.
Aufname von N.-O., ganz ähnlich Nr. 1101/10 (c. 1830), l. Birke u. Lärche u. Gebüsch, dabei Dame u. Herr (ohne Kopfbedeckung), in der Tiefe r. Häuser von Geidorf, l. Venustempel, Lechkirche, im Hintergr. Stadt u. Schlossberg, dahinter die w. Berge, an deren Fuss r. noch Eggenberg ersichtlich u. die Alpen, O 24 × 15·5 Cm., Lithogr. mit der Kreide, darunter „GRATZ | von der Nord-Ostseite", gez. (u. lithogr.) v. J(os.) K(uwasseg) (stark Altische Manier), Druck u. Verlag v. J. F. Kaiser in Graz. LA.

1119/28 c. 1840.
Die Stadt von S.-O., s.-w. nächst dem Schlösschen Harmsdorf, im Vordergrunde l. Gebüsch, Strasse, darauf Jäger u. Holzhauer bei geschlagenen, Bäumen 2 Bäuerinnen, dann 2 Männer auf den Rasen sitzend, im Mittel die Häuser von Harmsdorf und die vom Münzgraben, r. auf Anhöhe Schlösschen Harmsdorf, im Hintergr. Stadt u. Schlossberg, r. Rosenberg u. Scheckel, l. Gösting, O 35·1 × 25·2 Cm., Lithogr. mit der Kreide, illuminirt, darunter „GRATZ | VON HARMSDORF", Zeichner, Lithogr. u. Verleger ungen., Druck von Joh. Schönberg (in Wien?). LA.

1120/29 c. 1840.
Die Stadt von S.-W., im Vordergr. Bäume u. Gebüsch, im Mittel Ebene mit Bäumen besetzt, r. Strasse in die Stadt, dahinter Murvorstadt u. Gries, inmitten der Schlossberg, O 20 × 8·9 Cm., Lithogr. mit der Nadel, Zeichner ungen., Lithogr. C. Grundly, Druck und Verlag von H. Lampel in Graz. (Quartbriefkopf.) LA.

1121/30 (1843.)
Die Stadt von Osten, s. seitwärts r. von Anhöhe nächst bei s. Leonhard, l. im Vordergr. Theil von Haus und Scheune mit Baum, knapp davor Herr u. Dame, inmitten Kornfeld mit 4 Mäherinnen und 1 Mann, O 28 × 20 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „GRATZ", gez. v. C. Kreutzer, lithogr. v. Emphinger, Druck b. J. Höfelich in Wien, Verlag v. A. Koppitsch in Graz. (Koppitsch, Sammelblatt c. 1845.) LA.

NB. Ist Vorlage f. d. Ansicht aus Lloyd's [Dittmarsch's] Sammelblatt, auf welcher Herr u. Dame weggelassen sind.

Vergl. oben Nr. 1117/26 (c. 1840).

1122/31 (1843.)
Die Stadt von Osten, von Anhöhe s. seitwärts bei s. Leonhard, l. im Vordergr. Theil von Haus u. Scheune mit Baum und inmitten Kornfelder 4 Mäherinnen u. 1 Mann, O 14·6 × 8·2 Cm., Stahlstich, unterhalb „Gratz", Zeichner ungen., Stecher A. Fesca, Druck u. Verlag des österr. Lloyd in Triest. (Mittelbild auf Sammelbl. des Lloyd, v. c. 1850.) LA.

NB. Erschien in 2 ganz gleichen Ausgaben, die ältere von der Kunstanstalt von C. Dittmarsch et Cie in Stuttgart, welche auch den Stecher nennt, die spätere von der Kunstanstalt des österr. Lloyd in Triest, welche den Stecher nicht anführt.

Vergl. oben Nr. 1117/26 (c. 1840).

1123/32 (1843).
Die Stadt von S.-O., von leichter Höhe ob Waltendorf, im Vordergrunde l. Bäume und Gebüsche, an deren Fusse ein Mann sitzend Frau mit Hund vor ihm stehend, r. Kornfeld, in der Tiefe l. Teich, l. u. r. daran Häuser, beim letzten Hause r. auf der Strasse Herr u. Frau, r. Hügel des Ruckerlberges mit dem Schlösschen Sparbersbach u. anderen Villen, im Hintergrunde die Stadt, mit Fernsicht bis Neuschloss Gösting und zu den hohen Bergen dahinter, O 25·8 × 15·4 Cm., Stahlstich, unterhalb „GRATZ | VON DER HÖHE HINTER WALTENDORF.", gez. v. Joh. Feyertag in Wien, Verlag v. F. Ferstl in Graz.

NB. Auch als Titelbild in Schreiner's Grätz, 1843, dann in Hartner's Illustr. Fremdenführer von Graz, 1856.

Vergl. auch Nr. 1128/37 (c. 1845). LA.

1124/33 1844.
Die Stadt von N.-W., von der Anhöhe des sogen. Dominicanerriegels aus, im Vordergr. l. Hütte, Strasse, darauf verschiedene Personen, r. eingeschnittener Feldweg, darauf nahe Graträgerin mit Knaben herwärts, u. ferner Mann u. Frau hinwärts, in der Tiefe l. Wiese mit Bäumen, Schafherde u. Hirten, dahinter Häuser der Murvorstadt, Schlossberg u. s. w., l. von diesem noch die Lechkirche, O 19 × 8·7 Cm., Stahlstich, darunter „GRATZ.", Zeichner, Stecher u. Drucker ungen., Verlag v. P. Rohrmann in Wien. (Kopfansicht auf der „Südbahn-Trace-Karte", Wien 1844.) LA.

1125/34 1844.
Die Stadt von S., aus der Schwimmschule in der Schönau, im Vordergr. Badende und Zuseher, an d. Ufern r. u. l. Bäume, in Holzrahmenmedaillon mit abgestumpften Ecken, O 9·9 × 7·8 Cm., Lithogr. mit der Kreide, gez. u. lith. von J. Kuwasseg, Druck u. Verlag v. H. Lampel in Graz. (Wandkalender v. 1844.) LA.

1126/35 c. 1845.
Die Stadt von N.-W., neben einem Wächterhause der Bahn, im Vordergr. l. Feld, r. Bahndamm darauf das Wächterhaus im Hintergr. die Nordseite der Murvorstadt und l. der Grabenvorstadt, darüber der Schlossberg, O 12·4 × 6 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „Graz von der Westseite.“, ohne alle Bezeichnung der Erzeuger u. des Verlegers. (Aus nicht näher bekanntem Sammelblatte.) LA.

1127/36 c. 1845.
Aufname von S.-W. vom Buchkogel aus, im Vordergr. s. Johann u. Paul u. Wald, in der Tiefe Grottendorf bis zu den Teichen u. dem Gasthause u. der Kellerei bei s. Martin, im Hintergr die Stadt mit den östl. Hügeln bis zum Scheckel u. den Bergen bei Gösting, O 41 × 28·2 Cm., Federskizze mit Tusche aufgesetzt, Zeichner unbekannt. LA.

1128/37 c. 1845.
Die Stadt von S.-O., fast ganz genaue verkleinerte Nachbildung von Nr. 1123/32 (1843), blos im Vordergr. l. nur der sitzende Bauer, ohne Bäurin und Hund, und beim letzten Bauernhause r. fehlen auf der Strasse Herr u. Frau, sonst die Ansicht wie dort, O 16·4 × 6·5 Cm., Stahlstich, unterhalb „GRATZ den “, Zeichner ungen., Stecher (?) u. Drucker ausradirt, Verlag v. J. L. Greiners Kunsthandlung (in Graz). (Quartbriefkopf.) LA.

1129/38 c. 1845.
Die Stadt von S., ausserhalb der Schönau im Vordergr. Gärten u. Felder, r. die Fuhrwesenscaserne, im Mittel Felder (u. l. etwas die Mur sichtbar), u. an sie die Linien der Häuser der Schönau, der Jacominivorstadt u. des Münzgrabens, inmitten derselben der Schlossberg, u. r. u. l. Hügel u. Berge, O 31·6 × 21·6 Cm., Lithogr. mit der Kreide, darunter „Gratz | Hauptstadt von Steiermark | von der Schönau aus.“, gez. und lithogr. von Jos. Kuwasseg, Druck und Verlag von H. Lampel in Graz. (Lampelische Suite.) LA.

1130/39 c. 1850.
Die Stadt von N.-W., von Terrasse des Kalvarienberges aus, im Vordergr. l. letzter Aufstieg zur Kalvarienberghöhe, auf letzter Stiege Slovake und Slovakin aufsteigend, auf Absatz der Zeichner lehnend mit Cigarre und nach r. sehend, neben ihm Mappe u. Hut, r. an ihm Tiefe, darin ein Theil der Capelle, r. Strasse, Haus u. Kastanienallee zur Stadt hin sichtbar, im Mittelgr. Mur, Felder u. Häuser, im Hintergr. l. Theil der Stadt, Grabenvorstadt, Schlossberg u. Murvorstadt, O 39·1 × 26·8 Cm., darunter „GRATZ.“, gez. v. Chapuy, lithogr. v. Sandmann, Druck von Reifenstein u. Rösch in Wien, Verlag von Artaria & Co. in Wien. LA.

1131/40 c. 1850.
Verkleinerte u. allseitig verkürzte Copie von Nr. 1129/38 (c. 1845), daher z. B. im Vordergr. blos Felder, O 20·5 × 8·8 Cm, Lithogr. mit Farbendruck, unterhalb in ornamentalen Rahmen „Gratz.“, Zeichner und Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. H. Lampel in Graz). (Nach Rahmen zu schliessen Kopfbild eines nicht näher bekannten Wandkalenders.) LA.

1132/41 c. 1850.
Die Stadt von O. vom Rosenberge hinter dem Schlösschen Kroisbach, im Vordergr. l. Birke, Hügel und Thäler mit Häuschen, inmitten

Kroisbach u. das Kirchchen von Maria-Grün vorragend, die Hügel r. den Hintergr. mit der Lendvorstadt deckend, l. die Stadt mit Schlossberg, dahinter Ebene u. w. Berge, mit der Stubalpe, O 16·9 × 10·1 Cm. (von Pflanzen u. Windlingen umgeben), Stahlstich, darunter „Graz.", Zeichner, Stecher und Drucker ungen., Verlag von A. Koppitsch's Wwe. in Graz. LA.

NB. Aufname ganz ähnlich Nr. 1143/52 (c. 1855) v. J. Rottenbacher.

1133/42 c. 1850.

Die Stadt von S.-O., von den Höhen bei Waltendorf, im Vordergr. Wiesen mit Bäumen u. Vieh, Häusern im Thale, r. der w. Theil des Ruckerlberges mit Häuschen u Schloss Sparbersbach, im Hintergr. die Stadt (aber die Lechkirche viel zu weit links gerückt, und auch sonst ungenaue Fabriksarbeit), O 16·3 × 12·1 Cm., Stahlstich, darunter „TOTALANSICHT VON GRATZ", gez. v. L. Rohbock, Stich v. G. M. Kurz, Druck u. Verlag v. G. G. Lange in Darmstadt. LA.

1134/43 c. 1850.

Die Stadt von Süden, Verkleinerung von Nr. 1129/38 (c. 1845), O 19·4 × 8·6 Cm., Lithogr. mit der Kreide, ohne Unterschrift, Zeichn. u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag v. H. Lampel in Graz. (Quartbriefkopf.) LA.

1135/44 c. 1850.

Die Stadt von N.-W., aus dem freien Felde, im Vordergr. auf Weg 2 Frauen, r. Wegsäule, im Hintergr eine Reihe Häuser v. Kirchen überragt, über denen der massig gehaltene Schlossberg (dessen Bauten in dieser flüchtigen Arbeit eben so wenig genau, als jene der Stadt es sind) O 21·5 × 14·7 Cm., Stahlstich mit leichtem Farbendruck, darunter „Der Schlossberg | zu Graz.", gez. v. H. Lauterbach, „A. H. Payne sc.". (Aus Paynes Universum?) LA.

1136/45 c. 1850.

Die Stadt von S.-O. ungefähr von Höhe der Strasse des Ruckerlberges, im Vordergr. Bäume mit Bauernhaus, Strasse mit Herr u. Frau, u. Bäurin mit Knaben, r. Kornfeld u. Bäume, im Mittel- u. Hintergr. die Stadt, daran vorne die Leonharder Caserne u. das Palais Meran, r. stattliche Häuser z. Elisabethstrasse u. die Lechkirche hervortreten, dann l. die innere Stadt, inmitten der Schlossberg, r. Ausblick in die Ebene, darauf Eisenbahnzug, O 26·3 × 20 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „GRATZ.", Zeichn., Lithogr., Druck u. Verlag ungen. LA.

1137/46 c. 1850.

Die Stadt von S.-O., von Höhe oberhalb Waltendorf, ähnlich (doch etwas weiter ab als Nr. 1123/32 (1843), im Vordergr. l. Gebüsche und Baumstrunk, Strasse, darauf 3 Frauen (1 sitzend) mit Obstkörben und 1 Mann, r. Gebüsche u. 3 Bäume mit Dach eines Schoppens, l. in der Tiefe Waltendorfer Teich mit Häuschen l. u. r., r. Schlösschen Sparbersbach u. Hügel, inmitten des Bildes die Stadt mit Schlossberg, darüber Plabutsch, r. Göstinger Berge, über diesen die beschneiten Alpen, l. Höhen bis z. Buchkogel, O 48 × 33·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „GRATZ | Hauptstadt von Steyermark | von der Ostseite.", gez. von Jos. Guwassek (!), lithogr. v. H. Reichert, Druck u. Verlag v. H. Lampel in Graz. LA.

NB. Ist Original des Quartbriefkopfes Nr. 1140/49 (c. 1850).

1138/47 c. 1850.
Die Stadt von S.-W, jenseits der Bahntrace, im Vordergr. diese mit Zug nach r., inmitten die Stadt, r. das Karlauerschloss vortretend, dahinter Schlossberg, darüber der Scheckel, O 19·9 × 12·7 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „Hauptstadt Gratz. | der Eisenbahn abwärts links.", gez. u. lithogr. (v. J. Kuwasseg), Druck u. Verlag (v. H. Lampel in Graz). (Eisenbahnsuite.) LA.

1139/48 c. 1850.
Die Stadt von S.-O, s. neben Sparbersbach, im Vordergr. l. Baum, r. die Südseite das Schlösschen Sparbersbach, in der Tiefe inmitten Häuser von Waltendorf, daran im Mittel die Stadt (sehr gedrängt) mit Schlossberg, darüber Plabutsch, r. Gösting, O 20 × 10·3 Cm., Lithogr. mit der Kreide, ohne alle Schrift, Druck und Verlag (von H. Lampel). (Quartbriefkopf.) LA.

1140/49 c. 1850.
Die Stadt von S.-O., r. Höhe oberhalb Waltendorf, ähnlich (doch etwas weiter ab, als Nr. 1123/32 (1843), im Vordergr. l. Tannenspitzen, Weg, r. Bäume, dahinter Dach einer Hütte, in der Tiefe l. Waltendorfer Teiche mit Bauernhäusern l. und r., im Mittelbilde Graz, Schlossberg, dahinter Plabutsch, r. Gösting, O (an den Ecken abgestumpft) 20·2 × 9·6 Cm., Lithogr. mit der Kreide, darunter „Gratz von der Ostseite.", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag von H. Lampel in Graz. (Quartbriefkopf.) LA.
NB. Ist Copie nach grosser Ansicht von J. Kuwasseg Nr. 1137/46 (c. 1850).

1141/50 c. 1850.
Die Stadt von Höhe aus S.-W., (ähnlich Nr. 1115/24 (c. 1880), doch ohne den schönen Garten im Vordergr., besondere Merkmale die Häuschen l. u. r. die Gartenmauer mit Bögen), im Vordergr. r. Ecke eines Gartens mit Eckpavillon, davor Feld, l. u. vorne mit der Gartenmauer eingefasst, auf ebenem Felde l. Häuer, daran r. Häuschen der Karlau-Vorstadt und weiter r. die Mur, im Mittel l. die Vorstadt Gries, r. Jacomini, inmitten Schlossberg, im Hintergr. der Scheckel, O 25·3 × 18·8 Cm., Lithogr. mit der Kreide, darunter „GRATZ | von der Südseite", gez. u. lithogr. v. Alex. Kaiser, Druck u. Verlag v. J. F. Kaiser in Graz. LA.
NB. Diese Aufname ist die Mutter einer Anzahl von Nachahmungen.

1142/51 c. 1850.
Die Stadt von W., ausserhalb der Prankergasse, im Vordergr. leichte Anhöhe mit 3 Bäumen, die Stadt im Mittelbild in langer Linie, aus der vorne das Prankerschlösschen sich hervorhebt, [ ] 38·1 × 13·7 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unterhalb in Medaillon „Gratz | Hauptstadt von Steiermark.", Zeichner u. Lithogr. (J. Kuwasseg?), Druck u. Verlag von H. Lampel in Graz. (Lampels Sammelblatt.) LA.

1143/52 c. 1855.
Die Stadt von Osten, vom Rosenberge, hinter Kroisbach aus, im Vordergr. das Dach dieses Schlösschens vom Walde gedeckt, r. der Stoffbauer, geradeaus das Minoritenschlösschen mit den nachbarlichen Villen, l. in der Tiefe Geidorf und die Elisabethvorstadt, in Mitte des Bildes

die Stadt mit dem Schlossberge, im Hintergr. die westl. Bergreihe mit Schlössern u. Dörfern bis l. Premstetten, dahinter r. die Stubalpe, O 21·1 × 10 Cm., Stahlstich, darunter „GRATZ“, gez. v. Jos. Rottenbacher, gest. v. G. Heisinger in München, Verlag v. A. Burger in Graz. LA.

NB. Aufname recht ähnlich Nr. 1132/41 (c. 1850).

1144/53 c. 1855.

Die Stadt von N.-O., von Einsattlung zwischen dem Rainerkogel u. Rosenberge, im Vordergr. Wiesen u. Felder mit verstreuten Bäumen, inmitten Vertiefung mit Strasse, darauf Bäuerin u. Knabe, r. auf Anhöhe altes Haus mit thurmartigem Vorbau, im Mittelbilde der Graben, darüber der Schlossberg, I. Stadt, r. Murvorstadt, im Hintergr. Ebene, l. Wildonerberg r. von Strassgang, O 45·1 × 32·3 Cm., Aquarell v. Joh. Passini. LA.

1145/54 c. 1855.

Die Stadt von S.-O., von Höhe oberhalb s. Peter, im Vordergr. welliges Terrain mit Gebüsch, Wäldchen und Häusern, l. in der Tiefe s. Peter, im Mittelbilde die Stadt in voller Breite und Ausdehnung, im Hintergr. die benachbarten Berge und die Hochgebirge im Westen und Nordwesten beschneit, O 72·5 × 47·5 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter 29 Namen von Bergen u. s. w. der Umgebung, und darunter „PANORAMA VON GRATZ | in Vogelperspective.“, gez. u. lithogr. v. J. Kuwasseck (!), Druck v. A. Leykam's Erben, Verlag v. L. Greiner, Kunst- u. Musikalienhändler in Graz. LA.

1146/55 c. 1855.

Aufname vom selben Puncte im S.-O., wie Nr. 1140/49 (c. 1850), blos verkleinert und der Vordergr. geändert, dieser l. und inmitten Gebüschespitzen, Zaun, r. Felsstück, 2 Bäume, darunter Ziegen u. Schafe, das Hauptbild fast vollständig wie dort, O 31·7 × 22·1 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „GRAZ, | in Steiermark.“, Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag von A. Leykam's Erben in Graz. LA.

1147/56 c. 1855.

Aufname ganz vom Puncte wie Nr. 1141/50 (c. 1850), blos im Vordergr. Spitzen von Gebüschen, daran Feld, vorne u. r. die bezeichnende Gartenmauer mit Bögen, dann die Stadt wie dort, (an den Ecken abgerundetes) O 11 × 5·7 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unten „Gratz am “, Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag von H. Lampel in Graz. (Octavbriefkopf). LA.

NB. Vergl. auch Nr. 1151/60 (c. 1855).

1148/57 c. 1855.

Aufname von S.-W., vom selben Puncte wie Nr. 1141/50 (c. 1850), blos im Vordergr. Aenderungen, so l. Anhöhe mit Bäumen in der Ecke, Strasse, darauf 2 Bäuerinnen, r. Gebüsch, r. davon am Abhange der Zeichner mit Sonnenschirm und spitzem Hute, r. eine kleinere Ecke des Gartens wie in obiger Nummer, auf dem Felde inmitten Garben und Ernter, die eigentliche Ansicht gleich, O 26·5 × 18·8 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „GRATZ | von der Südseite“, (gez. u.) lithogr. v. Joh. Passini, Druck u. Verlag v. J. F. Kaiser in Graz. LA.

NB. Vergl. auch Nr. 1158/67 (c. 1860).

1149/58 c. 1855.
Aufname wie Nr. 1141/50 (c. 1850), doch der Vordergr. wellig, l. mit Baum, nach r. mit einzelnen Gebüschen besetzt, in Tiefe des Mittelbildes Feld mit den letzten Häusern, wie dort, und nach r. die charakteristische Bogen-Gartenmauer, die Stadt dann wie dort, O 14·5 × 7·1 Cm., Lithogr. mit der Nadel, darunter „Graz den ", Zeichner ungen., Lithogr. C. Jungl, Druck und Verlag (v. A. Leykam's Erben in Graz). (Quartbriefkopf.) Vergl. dazu Nr. 1150/59 (c. 1855). LA.

1150/59 1855.
Dieselbe Ansicht u. Zeichnung wie Nr. 1149/58 (c. 1855), doch durch Ovalisirung verkürzt, ○ 14·2 × 7·1 Cm., Lithographie mit der Nadel und braunem Aufdrucke, ohne Ortsunterschrift, Zeichner ungen., Lithogr. (C. Jungl), Druck u. Verlag von A. Leykam's Erben in Graz. (Quartbriefkopf, das Oval in modellirtes blaues Oblong gefasst.) LA.

1151/60 c. 1855.
Fast gänzlich identische Ansicht mit Nr. 1147/56 (c. 1855), doch selbstständige u. feinere Zeichnung (s. Beschreibung bei gen. Nummer), (an den Ecken abgerundetes) O 11·1 × 5·8 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „GRAZ.", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag der „Lithogr. Anst. v. T. Schneider, Hofgasse 51". LA.
NB. Wahrscheinlich von Octavbriefbogen.

1152/61 c. 1860.
Die Stadt von O., von der Ries aus, im Vordergr., l. einige Föhren, Strasse, daran l. Bauernhaus, Herr u. 2 Damen u. Equipage, Feld mit beladenem Erntewagen, neben Gebüsch r. Jäger mit 2 Hunden, 5 Garbenhaufen und nach Tiefe hin zum Stiftingthal Bauernhaus, inmitten des Bildes die Stadt, l. vorgeschoben der Thurm von s. Leonhard u. die Reitercaserne, dann die Elisabethstrasse, im Hintergr. die w. Berge, l. vom Schlossberge bis nach Strassgang, r. davon der Plabutsch, O 48·3 × 34·2 Cm., Lithogr. mit der Kreide, darunter „ANSICHT VON GRATZ.", Zeichner und Lithogr. Joh. Passini, Druck ungenannt, scheint Privat-Verlag des Künstlers gewesen und nicht in den Handel gekommen zu sein. LA.

1153/62 c. 1860.
Die Stadt von N.-W., von Anhöhe w. der Göstinger Strasse, im Vordergr. r. Anhöhe mit Haus, l. davon Strasse mit Frachtwagen und Equipage nach r., l. davon Mühlgang, Wald, darauf Häuser und Mur, inmitten die (Grabenseite der) Stadt (unrichtig) stark mit Häusern besetzt, und der Schlossberg, O 20·6 × 15 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „67. | GRATZ.", gez. u. lithogr. von Sandmann, Druck v. J. Höfelich's Wwe. in Wien, Verlag v. F. Paterno in Wien. (Paternoische Suite.) LA.

1154/63 c. 1860.
Die Stadt von S.-O., oberhalb Waltendorf, im Vordergr. Wiesen, l. Strasse mit 2spänn. Plachenwagen, r. Kreuz, davor 1 Frau knieend, 1 Frau u. Kind stehend, r. etwas zurück Schloss Sparbersbach, im Mittelgrunde Waltendorf u. Feld, darüber die Stadt u. der Schlossberg, im Hintergr. die w. Berge, l. s. Martin, r. Gösting, O 26·1 × 18·3 Cm., Lithogr. mit Tondruck, unten „GRATZ VON WALTENDORF.", gez. u. lithogr. v. C. Waage, Druck v. Jos. Stoufs, Verlag v. A. Tomaselli in Wien. LA.

1155/64 c. 1860.
Die Stadt von SO., von den Höhen von Waltendorf aus, im Vordergrunde Teich u. Bauernhäuser, abgestumpft, O 5·3 × 3·8 Cm., Stahlstich, unterhalb „GRAZ VON DER OSTSEITE", Zeichner u. Stecher ungen., „C. Adler, Fabrik v. Druckarbeiten. Hamburg", Verlag (v. A. Burger in Graz). (Bild aus sogen. „Rose v. Graz".) LA.

1156/65 c. 1860.
Die Stadt von S.-O. vom Wiesengrund hinter dem Sparbersbach-Schlösschen, vorne Wiese, r. Weg mit Spaziergängern, gegen den Abhang grosse Baumgruppe, dahinter das Schlösschen hervorragend, in der Tiefe die Stadt, vom Münzgraben im S. (l.) an, im Hintergr. die w. Berge von Strassgang an bis Gösting, O 42·5 × 32 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „26. | Graz.", gez. u. lithogr. v. Alex. Kaiser, Druck v. J. Haller in Wien, Verlag v. F. Paterno in Wien. (Grosse Paternoische Suite.) LA.

1157/66 c. 1855.
Die Stadt von S.-W., Nachbildung von Nr. 1148/57 (c. 1855), doch verkleinert u. verkürzt im Vordergr. neben den 2 Bäuerinnen und dem Gebüsche der sitzende Maler fehlend, sonst — die Verkürzung abgerechnet — genau nach der gen. Nummer, O (unten durch 4 Runden u. 1 Dreieck eingekerbt) 11·3 × 7·1 : 7·5 Cm., Lithogr. mit Farbendruck, Zeichner u. Lithogr., Druck u. Verlag ungen. (Aus nicht näher bekanntem Sammelbl., Placate od. Wandkalender.) LA.
Vgl. unten Nr. 1162/71 (v. c. 1865).

1158/67 c. 1860.
Die Stadt von S.-W., ganz wie Nr. 1148/57 (c. 1850), blos mit Aenderungen im Vordergr., hier inmitten Bauer u. Bäuerin dem (mit Rücken gegen den Beschauer sitzenden) Zeichner zusehend, r. Gebüsche u. unterhalb desselb. Ecke des Gartens (des Strafhauses) mit Eckpavillon, davor Feld, vorne u. r. Gartenmauer mit den Bögen, die Stadt u. s. w. wie dort, O 11·8 × 7·9 Cm., Stahlstich, unterhalb „GRATZ·", gez. v. K. Reichert, Stich v. C. Adler's artist. Anstalt in Hamburg, Verlag v. A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) LA.

1159/68 c. 1860.
Wie es scheint, Copie von Nr. 1158/67 (c. 1860), der Vordergr. geändert, dass gegen r. blos Spitzen von Büschen und daneben in der Tiefe Ecke des Strafhausgartens mit Eckpavillon, l. vom Gebüsche im Felde 2 Weiber, die Stadt dann wie in besagter Nummer, O 8·8 × 5·6 Cm., Lithogr. mit der Nadel u. Tondruck, Rand beschnitten, daher ohne alle Signatur. (Aus nicht näher bekannter Suite von ganz kleinen Ansichten.) LA.

1160/69 c. 1860.
Die Stadt von S.-W., in der Nähe der Karlau (die nicht mehr sichtbar), ungleiches O (von grossen Bäumen eingefasst, unten Ackerbau-, astronom. u. geometr. Geräthe u. s. w.) 23 × 18 Cm., Lithogr. in Farbendruck, gez. u. lithogr. (v. K. Reichert?), Druck u. Verlag von (?, Graz). (Wandkalender-Mittelbild von c. 1860.) LA.

1161/70 c. 1865.
Die Stadt von Norden, vom Reinerkogel aus, im Vordergr. Wiesen, l. 2 Bäume, Weg, darauf Herr u. Dame, dahinter noch 1 Dame, seitwärts

2mal je eine Dame mit Knaben, u. Gebüsch, in der Tiefe die Grabenvorstadt mit dem Schlossberg, r. die Mur, der w. Theil der Stadt und die Murvorstadt, im Hintergr. die Wildoner u. Sausaler Berge, r. die Berge bis herauf zum Buchkogel, O 49 × 36·2 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darüber „STEYERMARK. STYRIE.“, darunter „GRATZ.“, gez. u. lithogr. v. Waage, Druck v. Jos Stoufs in Wien, Verlag v. J. Bermann in Wien. LA.

1162/71 c. 1865.

Aufname von N.-O., vom Rainerkogel aus, Vordergr. wellig, l. 2 Bäume, nach r. Büsche u. Bäume, im Mittelbild der Graben, r. Mur u. Murvorstadt, inmitten Schlossberg, ○ (unten mit 5 Runden und einem Dreiecke eingekerbt) 11·1 × 7 : 7·4 Cm., Lithogr. mit der Kreide, fehlt alle Bezeichnung, Zeichner sehr wahrscheinlich K. Reichert (Aus nicht näher bekanntem Sammelblatte oder Placate oder Wandkalender.)

Vgl. oben Nr. 1148/57 (c. 1855) u. 1157/66 (v. c. 1860). LA.

1163/72 1865.

Die Stadt von S.-W., unterhalb des Gries, inmitten des Bildes die Mur (durch einen Rebstock das Ganze in 2 ungleich grosse Theile getheilt), r. (auf d. l. Ufer) Gebüsch und ein Wehrausfluss, im Hintergr. über dem Schlossberge der Scheckel u. r. u. l. die Nachbarberge bis l. zur Ruine Gösting, das Bild eingefasst v. Reben, Kalenderblatt und l. einer Personification der Jahreszeiten, O 38 × 9·10 Cm., Lithogr. mit Farbendr., gez. u. lithogr. v. W Kirchner, Druck u. Verlag v. A. Leykams Erben in Graz. (Wandkalender v. 1865.) LA.

1164/73 c. 1865.

Die Stadt von W., aus Garten des Gasthauses zum „Köflacher Bahnhofe“, im Vordergr. Garten (noch ohne Besetzung mit Tischen u. s. w.), Wiesenflecke, Wege, Gebüsche, Bretterzaun, Lusthaus und verschiedene Besuche, im Mittel Wiese, l. die Bahntrace, Zug gegen die Stadt, der Köflacher Bahnhof, r. der Steinfelder Friedhof, im Hintergr. l. der Scheckel, inmitten Stadt u. Schlossberg, O 32·7 × 24·8 Cm., Lithogr. mit Doppelton, darunter „GRAZ. | (Graz-Köflacher Bahn.)“, gez. v. Albert Hirth, lithogr. v. Alex Kaiser, Druck der lithogr.-artist. Anstalt W. Zöller in Wien, Verlag (der Graz-Köflacher Bahn-Actiengesellschaft). (Album der Köflacher Bahn.) LA.

1165/74 1866.

Die Stadt von O., von ö. Anhöhe beim Hilmerteich aus, l. Theil des letzteren, daneben r. Wiesen, Wege, Gebüsche u. Bäume, im Hintergr. die Stadt, stark in Grün geborgen, r. der Schlossberg, ganz zurück die w. Berge bis l. nach Strassgang, O 18·1 × 7·2 Cm., Lithogr. m. Farbendruck, Zeichn. u. Lithogr., Druck u. Verlag ungenannt. (Ausschnitt aus Wandkalender unbek. Erzeugung von 1866.) LA.

1166/74 1867.

Die Stadt von den Höhen bei Strassgang aus (S.-W.), im Vordergr. l. Allee quer in die Felder hinein, r. die Köflacher Bahn, im Hintergr. die Eggenberger Allee (darüber der Scheckel), an welche sich r. die Stadt schliesst, ○ von Distel-Blättern eingefasst, 12·2 × 7 Cm., Lithogr. mit Farbendruck, gez. u. lithogr. von W. Kirchner, Druck u. Verlag (v. A. Leykams Erben in Graz). (Wandkalender v. 1867.) LA.

1167/76 1870.
Die Stadt von S.-O., von Höhe hinter Waltendorf, im Vordergr. unten Teich mit Bauernhäusern, l. Häusergruppe v. Waltendorf, halb von Hügel gedeckt, r. Bäume, an den Ecken abgerundetes O, 20·2 × 9·4 Cm., Lithogr. mit der Feder in Farbendruck, Zeichner u. Lithogr. (A. Presuhn), Druck u. Verlag v. Th. Schneiders Wwe. in Graz. (Auf Wandkalender für 1870.) LA.

1168/77 1874.
Die Stadt von S.-W., vom Steindamme des r. Murufers an der Lendvorstadt, im Vordergr. l. das steinige Ufer, darauf ein Mann beschäftiget, die Mur, darin die Kahnschiffer, Sandbank, darauf 3 Leute beschäftigt, dann r. Ufer (scheinbar 2 buschreiche Inseln), r. auf dem l. Ufer Wehr u. Ausfluss eines Baches, im Hintergr. die Stadt m. Schlossberg u. Scheckel u. s. w., O 32·1 × 22·4 Cm., Holzschnitt, darunter „Graz mit dem Schlossberg. | (Nach einer Photographie gezeichnet von J. J. Kirchner.)", Zeichner J. J. Kirchner (dessen Name l. unten in der Ecke), Holzschneider ungen., Druck u. Verlag der „Neuen Illustr. Ztg." in Wien. („Neue Illustr. Ztg.", 1874, Nr. 26.) LA.
Vgl. auch unten Nr. 1174/83 (1880).

1169/78 1875.
Die Stadt von S.-O., erste Abhänge des Ruckerlberges, im Mittelgrunde die Zeile der Häuser der Merangasse, O 22·6 × 12·5 Cm., Holzschnitt, unterhalb in Bogen von Aesten „GRAZ.", Zeichn. H. Bank, Holzschn. ungen., xylogr. Anstalt von W. Aarland, Verlag der „Gartenlaube in Leipzig. („Gartenlaube" Sammelbl. 1875.) LA.

1170/79 c. 1875.
Die Stadt von S.-W., von Holzplatz an Nebenarm der Mur aus, im Vordergr. Holzstämme, Arm der Mur u. Auen, im Mittelbilde die Stadt mit 3 Brücken sichtbar, der Schlossberg, dahinter der Scheckel, O (oben durch Zierrath, unten durch Namenstafel eingekerbt) 7·9 × 4·4 Cm., darunter auf halb eingeschobener Tafel „GRAZ", und darunter ausser dem Rande „STEIERMARK", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck v. Th. Schneiders Wwe. & Presuhn in Graz, Verlag des Liqueurfabrikanten H. Fünck in Graz. (Mittelbild einer Flaschen-Etiquette mit Adler, Medaillen u. s. w. in Golddruck.) LA.

1171/80 1878.
Die Stadt von S.-O., vom Ruckerlberge aus, im Vordergr. Baumspitzen, dann in der Tiefe Felder, im Mittel l. Villen, die Linie der Merangasse u. daran ziemlich aufgelöst die Leonhardstrasse u. Elisabethstrasse, darüber die eigentliche Stadt mit Schlossberg, O 21·3 × 9·8 Cm., Holzschnitt, darunter „Graz, Landeshauptstadt von Steyermark.", Zeichn., Holzschneider u. Druck nicht genannt, Verlag des „Cäcilien-Kalenders". (Cäcilien-Kalender 1878, p. 35.) LA.

1172/81 1879.
Die Stadt aus N.-W., aus Weinbergen oberhalb Algersdorf, im Vordergr. Weg, darauf Herr u. Dame, l. u. r. Weinbergmauern u. Weinberge, im Mittelbilde Felder, im Hintergr. l. die Werkstätten der Südbahn, r. davon die Stadt mit dem Schlossberg, O 21 × 9 Cm., Lithogr. mit der Feder, r. an der unteren Ecke der Zeichner und Lithogr.

„A. Presuhn 79.“, Druck v. Th. Schneiders Wwe. & Presuhn in Graz, Verlag des ungar. Vereines zu Graz. (Kopf des Diploms des genannten Vereines.) LA.

1173/82 1880.

Die Stadt von W., von der Höhe zwischen Schloss u. Kaltwasserheilanstalt Eggenberg aus; s. vorne Nr. 402/25 (Eggenberg). LA.

NB. Auch auf Wandkalender ders. Firma für 1883, u. zwar auf beiden, welche sie für dieses Jahr publicirte.

1174/83 1880.

Copie der Nummer 1168/77 (1874), resp. der betr. Photographie, im Vordergr. Aenderungen, d. h. inmitten desselben Gebüsch, keinerlei Personen am Ufer, im Flusse und auf der Sandbank, sonst wie dort, O 9·9 × 6·5 Cm., Lithogr. mit der Nadel u. Tondruck, darunter „GRAZ“, Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag v. Th. Schneider's Wwe. u. Presuhn in Graz. (Aus Erinnerung an die Landes-Ausstellung zu Graz, 1880, u. auch separat erschienen.) LA.

Vergl. auch Nr. 1179/88 (1881) u. Nr. 1180/89 (1882).

1175/84 c. 1880.

Die Stadt von Norden, vom Reinerkogel aus, im Vordergr. l. Garten mit Gebüsch u. Wegen, r. Vertiefung, im Mittel die Grabenstrasse u. r. die Felder mit Bäumen, darüber der Schlossberg, l. ein Theil der Stadt, r. die Mur u. Murvorstadt, O 18 × 9 Cm., (schlechter) Holzschnitt, ohne alle Angabe, als r. in der unteren Ecke „X. A. v. Krames“.

Vergl. auch Nr. 1181/90 (1882) u. 1183/92 (1883). LA.

1176/85 c. 1880.

Die Stadt von NO., vom Rosenberge, w. Seite des Rosenhain aus, im Vordergr. Wiesen, Gärten, Nebenbauten von Villen, l. Wald des Rosenhain, im Mittelbilde die Vorstadt Graben, darüber der Schlossberg, l. Theil der Stadt, r. Theil der Murvorstadt, dahinter Ebene, die w. u. sw. Berge bis zu den kärntn. Grenzalpen, O 21·2 × 14 Cm., Tuschzeichnung mit der Feder, mit Tusche aufgesetzt, photogr. Lichtbild, unterhalb „SCHLOSSBERG IN GRAZ.“, gez v. K. Haas, Reproduction v. J. B. Obernetter in München, Verlag des Fremdenverkehrs-Comité in Graz. (Aus (Haas) Panorama v. Graz.) LA.

1177/86 c. 1880.

Aufname von SO., vom Ruckerlberge, aus halber Vogelperspective, im Vordergr. die Villen der Nibelungen-, dann der verlängerten Merangasse, davor die neue (Herz Jesu-) Kirche (obwohl noch nicht begonnen) schon sichtbar, schönes Uebersichtbild, [redacted] 23·6 × 9·8 Cm., ohne alle Schrift, Druck von Leykam-Josefsthal in Graz, Verlag des Hôtels Elephant (Ed. List) daselbst. (Titelbild des von Ed. List herausgegebenen Handbuches f. Besucher von Graz.) LA.

Vergl. auch Nr. 1185/94 (1884).

1178/88 1881.

Die Stadt von Norden, von den r. Abhängen des Reinerkogels aus, l. im Vordergr. die Vorstadt Graben, r. die Mur u. Murvorstadt, inmitten der Schlossberg, O (oben durch Rundbogen begrenzt) 13·8 × 5·6 : 8 Cm., Lithogr. mit Tondruck, Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck (u. Verlag) des „Gutenberg“ in Graz. (Wandkalender von 1881.)

1179/88 1881.

Copie der Photographie, welche Nr. 1168/77 (1874) zu Grunde liegt, u. ebenso sehr ähnlich Nr. 1174/83 (1880), mit Aenderungen im Vordergr. u. Beschränkung der Bildweite, im Vordergr. kein Neubau u. kein Gebüsche, r. fehlt der Bachausfluss, die Einzeldimensionen von Bäumen, Häusern, dem Schlossberge um etwas grösser, O 10·4 × 8 Cm., Holzschnitt, darunter „Graz", gez. von J. B. K(irchner), Holzschneider ungen., Druck u. Verlag von Waldheim in Wien. (Aus dem Eisenbahn-Cursbuche „Conducteur", 1881, p. 205). LA.

NB. Erscheint dann noch in fast allen späteren Jahrgängen wieder.

1180/89 1882.

Die Stadt von S.-W., vom r. Murufer, freie Copie der Nr. 1168/77 (1874) desselben Zeichners, nur der Aufnamspunkt mehr in die Mur hinein (nach r.) verlegt, also l. kein Ufer sichtbar, die Sandbank (ohne Leute) inmitten des Vordergr. geschoben, das Wehr r. nicht sichtbar, sonst das Bild ungefähr wie am erwähnten Orte, O 17·6 × 11·6 Cm., Holzschnitt, darunter „Graz.", gez. v. J. J. Kirchner, Holzschn. ungen., Druck u. Verlag von Gräser, Wien. (Aus Umlauft, Oest.-ung. Monarchie, 1882.) LA.

Vergl. auch Nr. 1174/83 (1880) u. 1179/88 (1881).

1181/90 188?.

Die Stadt von N., vom Reinerkogel aus (nach Photographie), im Vordergr. Weinberg, im Mittel die Grabenvorstadt, r. Felder u. Gärten, l. Theil der Stadt, Schlossberg, Mur u. Murvorstadt, O 9·3 × 5·2 Cm., Lithogr. mit der Nadel mit photographieartigem Tondrucke, Zeichner ungen.. Drucker (?) G. Blümlein & Co. in Frankfurt a/M., Verlag (?) von Franz Pechel in Graz. (Aus Album von Graz u. Umgebung.)

Vergl. auch Nr. 1175/84 (c. 1880.) LA.

1182/91 1883.

Die Stadt von O , im Vordergr. Wiesen mit Bäumen, Gebüschen, l. Bauernhäusern, in der Mitte Villa, über dieser die Stadt, darüber Schlossberg, Plabutsch, r. Ruine Gösting, ungleiches O (grösstes Mass) 14·5 × 8·9 Cm., Lithogr. mit Farbendruck, Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag v. Th. Schneider's Wwe. & Presuhn in Graz. (Wandkalender für 1884). LA.

1183/92 1883.

Die Stadt von N., vom Reinerkogel aus, nahezu derselbe Flock der Aufname wie Nr. 1175/84 (c 1880) und 1181/90 (1882), im Vordergrunde Wiesen und Weg, l. u. r. Bäume und Gebüsche, bei denen r. ein Mann sitzend, in der Tiefe l. Villa mit basteiartiger Terrasse und Pappeln, dann ein Theil der Grabenvorstadt, r. Felder u. Gärten, dahinter Stadt u. Schlossberg, wie auf den 2 erwähnten Nummern, O 15·1 × 9·9 Cm., darunter „Graz von der Nordseite.", Zeichner l. unten in der Ecke „J. Weber 26. Juni 1883", Holzschnitt ungen., Druck u. Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich. (Aus „Europäische Wanderbücher, Graz, Titelblatt 1884.) LA.

1184/93 1884.

Die Stadt von S.-O., vom Ruckerlberge aus grossem Garten, im Vordergr dieser mit schönen Bäumen u. Wiesen, im Hintergr. die Stadt,

l. die Linie der Merangasse, r. die Cavallerie-Caserne u. Elisabethschule sich abhebend, O 14·7 × 9·8 Cm., Holzschnitt, darunter „Graz vom Ruckerlberg.", Zeichner J. Weber, Holzschneider ungen., Druck u. Verlag von Orell Füssli & Comp. in Zürich. (Aus „Europäische Wanderbücher", Heft 65—67, 1884.) LA.

1185/94 1884.

Die Stadt von S.-O., Reproduction der Ansicht von Nr. 1187/86 (c. 1880), und zwar so genau, dass sonst die seit 1880 gegenüber der Herz Jesukirche, dann in den benachbarten Strassen gebauten Häuser noch nicht, wohl aber — wie dort — die noch unfertige Kirche schon vollendet dargestellt ist, Unterschied zu obiger Nummer blos höherer Luftraum, O (an den Ecken abgerundet) 24 × 14 Cm., Lithogr. mit der Nadel u. Tondruck, Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag von Leykam in Graz. (Janisch, Topogr.-statist. Lexikon, z. p. 1297.) LA.

1186/95 1884.

Die Stadt von S.-W., von Steindamm des r. Ufers aus (wie Nr. 1168/77, v. 1874), im Vordergr. l. 1 Holzarbeiter, nach aufwärts Stockgelände, r. der Strom, darin Sandbank, u. auf dem l. Ufer Gebüsch u. nach r. Blössen mit Ausflusswehr, darüber die Stadt von der Murvorstadt aus nach r. u. der Schlossberg mit den Gebirgen dahinter, O 13·6 × 9·4 Cm., Holzschnitt, darunter „Graz", Zeichner (wahrscheinlich) J. J. Kirchner, Holzschneider ungen., Druck u. Verlag der „Steyrermühl" in Wien. (Aus „Illustr. Führer auf d. Linien d. Südbahn", Wien 1884.) LA.

c) Gesammtansichten von 1800 ab:

2. Von der Nähe:

1187/1 c. 1810.

Die Stadt von der unteren (Radetzky-)Brücke aus, im Vordergr. l. Häuser auf steilem Murufer, im Flusse Flachschiff mit Holz und Fässern beladen, mit 2 Schiffern und einer Frau, r. Holzplatz mit Floss, Holzarbeitern, Holzstössen u. s. w., im Mittelbilde der Nikolaiquai ebenfalls mit Flosslende, die gedeckte Brücke, daneben r. Holzbauten in der Mur an den Basteien, diese selbst bis z. Eisernthor u. daran die Häuser des Jacominiplatzes, dahinter l. die Murvorstadt, der Schlossberg u. die Stadt, O 40·8 × 26·5 Cm., Kupferstich, leicht illuminirt, darunter „Die Stadt Grätz an der Mur. La Ville de Grätz sur la riviere de Mur.", gez. Runk, gest. Ziegler, Verlag von F. X. Stöckl in Wien. (Stöcklische Suite.)

Vgl. auch Nr. 1188/2 (c. 1815) u. 1192/6 (1825). LA.

1188/2 c. 1815.

Im Wesentlichen Copie von Nr. 1187/1 (c. 1810), blos an den Seiten etwas verkürzt u. im Vordergr. etwas geändert, so l. u. r. nur Kähne, keine Flösse, im Flusse Kahn, blos mit 2 Schiffern und anders geladen als dort, r. am Ufer keine Holzstösse, sondern blos Fässer, Kisten u. s. w., die Stadt wie am angeg. Orte, O 26·9 × 14·5 Cm., Kupferstich, darunter „Prospekt der Stadt Grätz an der Mur.", gez. (?) und gest. (?) v. A. Sommer, Druck ungen., Verlag v. Jos. Sommer in Wien. (Nach Nummer XIV. ober der l. oberen Ecke zu schliessen aus [sonst unbek.] Suite.) LA.

Vgl. auch Nr. 1196/6 (1825).

1189/3 c. 1815.

Die Stadt von der unteren (Radetzky-)Brücke aus, im Vordergr. l. einige Häuser des r. Murufers u. der Nikolaiquai mit grossem Baume daneben, die Ufer zu beiden Seiten mit Flössen, davon auch 2 im Flusse, r. Holzlagen, im Mittel die Murvorstadt, die gedeckte Brücke, der Schlossberg u. die Stadt mit den Basteien u. s. w. bis z. Pfarrkirche. O 18·7 × 12·4 Cm., Kupferstich, in vielen Partien sehr schwach ausgedruckt, darunter „Ansicht der k. k. Hauptstadt Gratz.", ohne alle Schrift. LA.

1190/4 (1816).

Copie von Nr. 1189/3 (c. 1815), O 19 × 12·9 Cm., Lithographie mit der Nadel, darunter „Ansicht der k. k. Hauptstadt Gratz.", Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag bei J. F. Kaiser in Graz. LA.

NB. Ist eine lithograph. Incunabel für Graz, u. sollte, scheint es, als Copie besagter Nummer zeigen, wie die Lithographie den Kupferstich ersetzen könnte.

1191/5 c. 1820.

Die Stadt von oberhalb der gedeckten (jetzt Ferdinands-Ketten-) Brücke, vom ablaufenden Ufer aus, darauf 3 Männer (1 sitzend) und 1 Frau, daneben ein Flachschiff mit Fässern, etwas im Hintergr. Theil eines Hauses (städt. Magazin), am l. Ufer die Wasserseite des Sackes, r. das Ursulinenkloster, dahinter der Schlossberg, O 13·8 × 8·7 Cm., Kupferstich (Radirung), ohne alle Schrift (Rückseite einer Einladungskarte der steierm. Landwirthschafts-Gesellschaft [Ostfiliale von Graz] zu einem Geselligkeitsabend). LA.

1192/6 1825.

Die Stadt von der Radetzkybrücke, im Wesentlichen an den Seiten verkürzte Verkleinerung von Nr. 1187/1 (c. 1810), blos mit Aenderungen im Vordergr. r., wo weder Flösse, noch Kähne, am Ufer blos Fässer u. Kisten u. Händler u. s. w., im Flusse das Flachschiff, wie auf angegeb. Stücke, die Stadt (das Weggefallene ausgenommen) ebenso, O 14·3 × 8·3 Cm., Kupferstich, unten „Ansicht von Grätz.", ohne alle Namen, Verlag von Ferstl in Graz. (Aus hist.-statist.-topogr Beschreibung des Herzogthums Steiermark, Graz 1825.) LA.

Vgl. auch Nr. 1188/2 (c. 1815).

1193/7 c. 1825.

Die Stadt aus Mitte des Murbettes unterhalb der Radetzkybrücke aus, im Vordergr. Flösse in der Mur, Träger von Läden zu Haufen nach r., l. Pallisadenufer, r. Gebüsche, im Mittel die (Radetzky-)Brücke, l. die Häuschen am Brückenkopfe, r. das Ohmeyerhaus, im Hintergr. Stadt und Schlossberg (in sehr schwachem Abdrucke), O 19·1 × 11·6 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unten „Ansicht der Hauptstadt Gratz.", (Zeichner und) Lithogr. Jos. Kuwasseg, Druck u. Verlag v. J. F. Kaiser in Graz. LA.

1194/8 1830.

Die Stadt vom r. Ufer, vom Kopfe der Radetzky-, damals „neuen" Brücke aus, im Vordergr. l. die Kaiser-Equipage, r. ein Stück d. Brücke, im Hintergrunde r. das Neuthor, daran die Basteien der Stadt, O 5·8 × 3·3 Cm., Lithogr. mit der Nadel, unterhalb „Reisezug über die neue Brücke; der Schlossberg wird zum Abschiede begrüsst.", Zeichner (J. F. Kaiser), Druck u. Verlag von dems. in Graz. (Aus Reisebl. des Kaisers Franz, 1830, Nr. 34.) LA.

1195/9 c. 1830.
Die Stadt vom r. Ufer unterhalb der Radetzkybrücke, im Vordergr. l. Feld, Weg u. Gebüsche, auf dem Wege Herr mit Kind u. ein bäuerlich gekleideter Fischer, r. vom l. Ufer Kahn abstossend, im Mittel die Radetzkybrücke, r. ein Theil der Jacomini-Vorstadt, darüber Stadt und Schlossberg und die Hügel r. u. l. daran, □ 24·5 × 25 Cm., Lithogr. mit der Kreide, darunter „Grätz von der Südseite | nach der Natur gezeichnet.", Zeichner und Lithogr. ungen., Drucker ebenso, Verlag von F. Werner, Mariahilf, Josephigasse Nr. 128 in Wien. LA.

1196/10 (1833.)
Die Stadt v. S. v. l. Murufer unterhalb der Radetzkybrücke, im Vordergr. 3 Kühe u. Hirtin, eine Wäscherin fortgehend, u. eine andere im Wasser, im Mittel l. Häuser am r. Ufer, die Radetzkybrücke, r. das neue u. alte Ohmeyerhaus (Nr. 27—31 der Radetzkystrasse) u. darüber der Schlossberg, O 23·5 × 16·9 Cm., Lithogr. mit der Kreide, darunter „GRÆTZ | in Steyermark. | 18.", (gez. u.) lithogr. v. T. Alt, Druck v. L. Mohn in Wien, Verlag (v. J. Trentsentsky in Wien). (Trentsentsky-Suite.) LA.

1197/11 c. 1835.
Aufname vom l. Ufer, unterhalb des Hauses ehmals zu der Brücke, im Vordergr. 2 Wäscherinnen u. Knabe, und ein Herr, der seinen Hund aus dem Wasser apportiren lässt, die provisor. Jochbrücke (nach 1827), das äussere Murthor schon abgetragen, auf der Mur Floss, an der Brücke rechts die Fleischbänke auf den Mauern, u. daran Holzschuppen auf hohen Pfählen in die Mur hineingebaut, über d. Fleischbänken die Franziskanerkirche u. l. der Schlossberg, O 41·1 × 30·1 Cm., Tuschzeichnung von Konr. Kreutzer. K. k. Familien-Fideicommiss-Bibl., Wien.

1198/12 c. 1840.
Die Stadt vom Quai nächst unterhalb der jetzigen (Haupt-)Kettenbrücke, im Vordergr. Lastwagen mit 1 ausgespannten Pferde, r. ablaufendes Ufer mit 2 leeren Plätten, hinter dem Wagen die Ecke des Pichler'schen Hauses, daneben am Ufer 3 Häuser (2stöckig, ebenerdig u. 2stöckig), r. die Nothbrücke nach dem Jahre 1827, auf der Stadtseite noch die alten Häuschen des gegenwärtigen Hafnerplatzes u. des kälbernen Viertels mit ihren hölzernen Vorbauten u. Schlagbrücken, das äussere Murthor scheinbar bereits in Abtragung, darüber die hohen Häuser des Paradeisgässchens, des Paradeises und der Schlossberg, O 30 × 22 Cm., Aquarell ohne Angabe des Künstlers. LA.

1199/13 c. 1840.
Die Stadt vom r. Ufer unterhalb des ehmalig. Dettelbachischen Hauses neben der alten Noth-, jetzt (Haupt-)Kettenbrücke im Vordergr. 3 Wäscherinnen am Ufer, l. Theil des gen. 2stöck. Hauses, r. die Brücke, daran die alten Häuser, ober- u. unterhalb derselben, das äussere Murthor schon abgerissen, darüber der Schlossberg, O 11 × 8·4 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „Schlossberg mit der alten Murbrücke.", Zeichn. u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag (v. J. F. Kaiser in Graz). (Neue Kaiserische Suite.) LA.

1200/14 c. 1840.
Aufname vom r. Ufer unterhalb der Noth- (jetzt Haupt-Ketten-) Brücke, im Vordergr. das Ufer breit, steinig, mit Wassertümpel, l. am

Ufer Plätte, r Wäscherinnen, im Mittelbilde die Häuser von Greinitz, Pichler, u. das dann abgetragene von Dettelbach, r. die Holzbrücke, daran die Murseite der Häuser des kälbernen Viertels mit den Holzvorbauten u. s. w., darüber die Stadt (das Holdische Haus noch nicht), und der Schlossberg, O 21·6 × 14·6 Cm., Lithogr. mit der Kreide, darunter „GRAZ.“, gez. u. lithogr. v. Sandmann, Druck v. J. Höfelich in Wien, Verlag v. L. T. Neumann in Wien. LA.

$1201/_{15}$ c. 1840.

Die Stadt vom Brückenkopfe l. Ufer der Radetzkybrücke, im Vordergr. auf der r. Mauer des Kopfes Kreuz mit 3 Figuren zu Füssen, r. ein Reiter, ein Herr mit Dame u. Hund, ein Herr lesend, ein Knabe laufend, sämmtlich nach l., im Mittel des Vordergr. Holzhütte, dahinter Holzlagen, u. Arbeiter u. Fuhrwerke, im Hintergr. l. Murvorstadt, Mur, die hölzerne Nothbrücke darüber, r. die Stadt bis zur Pfarrkirche, der Schlossberg, O 17·1 × 7 Cm., Stahlstich, darunter „Alte Murbrücke zu Gratz.“, ohne alle Bezeichnung (Quartbriefkopf.) LA.

Vergl. das nachfolgende Stück.

$1202/_{16}$ c. 1840.

Copie des vorhergenden Stückes Nr. $1201/_{15}$ (c. 1840), blos andere Erzeugung und geänderter Vordergr., hinter dem Reiter Windhund, die anderen Personen fehlen, neben der Holzhütte Herr inmitten von zwei Frauen nach der Stadt sehend, sonst genaue Wiedergabe des genannten Stückes, O 17·5 × 6·4 Cm., Lithogr. mit der Nadel, darunter mehr nach r. „Grätz den .....“, Zeichner u. Lithogr. ungen., Druck u. Verlag von Jos. Fr. Kaiser in Graz. (Quartbriefkopf.) LA.

$1203/_{17}$ c. 1840.

Die Stadt von S.-W., vom r. Ufer, im Vordergr. grasiges, leicht abfallendes Gelände (nicht Steingelände), l. ein sitzender Hirte mit 4 Kühen, r. 4 Bäume, der Strom, am r. Ufer Gebüsche, im Mittel die Stadt, die Radetzkybrücke, darüber der Schlossberg, O 14·6 × 9·4 Cm., Stahlstich, unterhalb „GRÄTZ.“, Zeichner u. Stecher, Druck u. Verlag ungen. (Aus nicht näher bekanntem Werke mit Signatur M^8 CL. Nr. 965“ über der oberen l. Ecke.) LA.

$1204/_{18}$ c. 1844.

Die Stadt von oberhalb der Albrechtsbrücke r. Ufer, in Front die neue Kettenbrücke, im Hintergr. der Schlossberg, r. die Häuser noch auf der Ufermauer stehend, zwischen Gedichtbl. u. Weinreben, ungl. O 10·2 × 8·7 : 12 Cm., Lithogr. mit Tondr., Zeichner ungen., Lithogr. Alex. Maschek, Druck (u. Verlag) von H. Lampl in Graz. (Auf Ovationsblatt für Erzhzg. Johann, gelegentl. der Eröffnung der Südbahn, 1844.) LA.

$1205/_{19}$ 1844.

Ganz die Aufname von Nr. $1202/_{16}$ (c. 1840), blos verkleinert u. r. u. l. in der Bildweite u. auch im Vordergr. so beschnitten, dass blos die Köpfe von 2 Personen und vom Laternpfahle dort, hier erscheinen, sonst die Ansicht dieselbe, O 7·7 × 4 Cm., Lithogr. mit der Nadel, ohne Angaben,. (Umschlagbild auf Oblack's Graz, topogr. Taschenbuch, Graz, 1844, 8°.) LA.

1206/20 vor 1845.

Aufname vom l. Brückenkopfe der Radetzkybrücke, auf der r. Mauer desselben Kreuz mit 3 Figuren zu Füssen, daneben Oebstlerin u. 1 Mann l., ein kaufendes Weib r. u. davor ein Mädchen mit Milchkannen auf dem Kopfe, r. Holzhütte, davor ein Mann mit Rückenkorb und 1 Soldat, l. 1 Mann, l. davon 1 Weib sitzend, vor ihr 1 Frau stehend, und 1 weisser Hund n. l., r. neben der Hütte Laternenpfahl, dahinter 2spänn. Wagen, r. Heuwagen, davor 2 Kühe und 1 Weib, im Mittel l. Mur, r. Ufer mit Ladenhaufen u. Arbeitern u. grossen Holzlagen, im Hintergr. l. Murvorstadt, die Nothbrücke u. die Stadt mit Schlossberg, O 21·7 × 14·6 Cm., Lithogr. mit der Kreide, unterhalb „ANSICHT VON GRÄTZ.“, gez. von Rud. Alt, lithogr. von Sandmann, Druck b. Joh. Höfelich in Wien, Verlag von L. A. Neumann in Wien. LA.

Ganz die gleiche Ansicht, nur grösser, der Hund bei den zwei Weibern schwarz und nach r., und mehr Arbeiter im Mittelbilde, O 40·1 × 27·6 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „GRÄTZ.“, Zeichner u. Lithogr., Druck u. Verlag wie früher. LA.

1207/1 (c. 1845.)

Die Stadt von unterhalb der Albrechtsbrücke, r. Ufer unterhalb der Nikolaisäule vom Uferrande aus, im Vordergr l. 1 Knecht mit 2 Pferden im Wasser, ein anderer zwei wegführend, Frauen und Kinder am Ufer, im Mittelbilde grosse Bäume, Schoppen und die Säule, die Brücke und die Stadtseite mit dem Montursgebäude und dem Schlossberge, O 38 × 24·8 Cm., Lithogr. mit Tondruck, darunter „Gratz | Vue générale“, daneben „Gratz | Hauptansicht“, gez. von Chapuy, lithogr. von Deroy, Druck von Balla frères et Jouy in Paris, Verlag von Goupil & Vibert, ebd. (In Didron, Allemagne monumentale et pittoresque, Paris 1836 u. ff). K. k. Familien-Fideicommiss-Bibl. in Wien.

1208/22 1845.

Die Stadt von der Radetzkybrücke aus, nächst dem l. Ufer, im Vordergr. die Brücke, l. ein Reiter nach r., Bauer am Geländer, 2 Bäuerinen nach r., 1 Jude mit Bündel nach l., 2 Knaben mit Kinderwagen, und r. das Crucifix mit 3 Heiligenfiguren, davor l. 1 Bauer, r. im Winkel sitzend 1 Bettler, im Hintergr. die Mur, Murvorstadt u. Stadt, namentlich klar die Basteien beim ehemaligen Merangarten, O 15·1 × 9·6 Cm., Stahlstich, unterhalb „GRÆTZ“, gez. von L. Mayer, Stich u. Druck von J. H. Leidhecker in Stuttgarl, Verlag von H. Wiegand in Leipzig. (Aus Duller, Deutschland u. s. w., Leipzig 1845.) LA.

1209/23 nach 1845.

Die Stadt vom r. Murufer, knapp unter der Albrechtsbrücke, l. der Quai mit den Häusern von Greinitz u. Pichler, an der neuen Kettenbrücke noch das ihr nächste der weggerissenen 3 Häuser, r. im Vordergrunde Theil der Radetzkybrücke, auf ihrem Geländer r. Wäsche aufgehangen, Einspänner nach l., Herr u. Frau nach r., auf der Stadtseite noch die Holzbauten, über dem Flussufer, darüber Franziscanerthurm, Holdisches Haus, Schlossberg u. s. w., O 14·9 × 10·1 Cm., Stahlstich, darunter „Gratz“, gez. von Chapuy, Stich, Druck u. Verlag der Kunstanstalt des Oesterr. Lloyd in Triest. LA.

Vergl. dazu die Copie in Nr. 1126/30 (1860).

1210/24 vor 1850.

Die Stadt von der Pferdeschwemme am Nikolaiplatze aus, im Vordergr. das ablaufende Ufer, l. Bretterhaufen, 2 stattliche Bäume, 3 Holzhütten, die Nikolaisäule, die neue Kettenbrücke, daran r. die schlechten Häuser des kälbernen Viertels mit den Schlachtbrücken, darüber die Stadt (das jetzt Holdische Haus noch nicht) und der Schlossberg, O 19·3 × 8·5 Cm., Lithogr. mit der Kreide, ohne alle Angaben, Zeichner sehr wahrscheinlich Jos. Kuwasseg, Druck u. Verlag (von H. Lampel in Graz). (Quartbriefkopf.) LA.

1211/25 vor 1850.

Die Stadt von der Pferdeschwemme am Nikolaiquai, im Vordergr. im Wasser 1 Wäscherin, am Ufer Steine, Ladenhaufen, grosse Bäume, 3 Holzhütten, daneben die Nikolaisäule, die Albrechtsbrücke noch nicht, im Mittelbilde die (Haupt-) Kettenbrücke, r. die Häuser im kälbernen Viertel mit Holzbauten und der Schlachtbrücke im Flusse, darüber Stadt und Schlossberg, O 31 × 22·7 Cm., Bleistiftzeichnung ohne Angaben, doch sicher von K. Reichert. LA.

Vergl. dazu nachfolgende Nummer, und diente theilweise als Vorlage Nr. 1216/30 für (1860).

1212/26 vor 1850.

Ganz die gleiche Aufname wie vorhergehende Nummer, mit ganz leichten Aenderungen im Vordergr. O 25·2 × 18·8 Cm., Bleistiftskizze mit Farben aufgesetzt, ohne alle Angaben, doch sicher von K. Reichert. LA.

1213/27 c. 1850.

Die Stadt von der Pferdeschwemme am Nikolaiquai aus, im Vordergrunde im Wasser 3 Wäscherinnen, Knecht auf Pferd im Wasser, ein anderer auf dem Ufer 2 Pferde im Wasser haltend, am Ufer l. Holzladenhaufen, grosser Baum, Holzhütten und Nikolaisäule, im Mittelbilde die Albrechtsbrücke (schlechter Holzbau), auf dem r. Ufer unterhalb ihr noch Basteimauer vor dem Montursdepot, über ihr das kälberne Viertel, Franziskanerthurm, Holdisches Haus u. Schlossberg, O 27·2 × 35·3 Cm., Lithogr. mit Farbendr., darunter „GRATZ.“, gez. von Jak. Alt, lithogr. von Sandmann, gedr. bei J. Rauch, Verlag von J. Baumann in Wien. LA.

1214/28 c. 1855.

Die Stadt vom Quai, unterhalb der neuen (Haupt-) Kettenbrücke aus, l. ein Theil des Greinitzischen, dann das Pichlerische Haus, auf dem Quai 2räderige Equipage von rückwärts zu sehen, neben dem Ufer Flachschiff im Wasser, r. Murseite des kälbernen Viertels, die Häuschen noch knapp an der Parapetmauer des Flusses, inmitten die neue Kettenbrücke, darunter Floss, darüber Schlossberg, ○ 17·6 × 8·5 Cm., Lithogr. mit der Kreide, stark beschnitten und keinerlei Provenienz sichtbar, doch scheint Zeichner u. Lithogr. K. Reichert. (Quartbriefkopf.) LA.

1215/29 1856.

Die Stadt vom Nikolaiqui aus, die Albrechts- u. knapp daran auch die Kettenbrücke, l. Holzschuppen u. Baum, im Hintergr. d. Schlossberg, in herzförmigem Medaillon 14·2 × 8·7 Cm., Lithogr. mit der Kreide, Zeichner u. Lithogr. ungen. (wohl J. Kuwasseg?), Druck u. Verlag von H. Lampel in Graz (unt. Bild auf Wandkalender v. 1856). LA.

1216/30 1860.
Vollkommen gleiche Copie von Nr. 1209/23 (nach 1845), Unterschiede blos: das letzte Häuschen an dem r. Kopfe der neuen Kettenbrücke fehlt, die Holzhaufen am l. Ufer durch die Anlagen des neuen Quais ersetzt, die Geländer der Radetzky-Brücke u. diese selbst erneuert, u. die aufgehangene Wäsche beseitigt, O 14·8 × 10·1 Cm., Stahlstich, darunter (kleiner als auf oben angegeb. Nummer) „Gratz", gez. v. Chapuy, Stich, Druck und Verlag (nicht angegeben, aber wie dort). (Aus Reisebroschüre „Von Wien nach Triest", Triest, 1860.) LA.

1217/31 c. 1860.
Die Stadt von der Albrechts-Brücke aus, l. auf dem Quai die drei Häuser bis zur Kettenbrücke (Pichler, gold. Engel u. Schosserer), r. bereits der (Strassoldo-)Quai hergerichtet, inmitten die Brücke, r. der Theil der Stadt vom Quai bis z. Ende des Sackes, darüber der Schlossberg, O 18·3 × 9·7 Cm., Lithogr. mit d. Kreide, darunter „GRÄTZ", Zeichn. ungen., Lithogr. A. Kaiser, Druck von J. Haller (Quartbriefkopf.) LA.

1218/32 c. 1860.
Die Stadt vom r. Ufer, unterhalb der Albrechts-Brücke, neben dem Landungsplatze des Nikolaiquais, im Vordergrunde l. Steine, Baum und Nikolaisäule, im Mittel die Albrechts-Brücke, darüber die Murseite des Kälbernen Viertels mit den Häusern aufwärts nach dem Sacke u. oberhalb der Schlossberg, O 11·8 × 7·6 Cm., Stahlstich, darunter „GRAZ vom NICOLAIPLATZ.", gez. v. K. Reichert, Stich u. Druck v. C. Adler's artist. Anstalt zu Hamburg, Verlag von A. Burger in Graz. (Burgerische Suite.) Vgl. dazu Nr. 1218/33 (c. 1860). LA.

1219/33 c. 1860.
Genaue Copie von Nr. 1218/32 (c. 1860) blos das Weib, das dort am r. Ufer waschend dargestellt ist, hier bepackt aufwärts gehend, O 8·2 × 5·6 Cm., Lithogr. mit der Nadel, stark beschnitten, ohne alle Schrift. (Aus nicht näher bekannter Suite.) LA.

1220/34 c. 1860.
Die Stadt vom Nikolaiplatze, knapp am r. Ufer aus, l. auf dem Platze die Nikolaistatue, inmitten des Bildes die Albrechts-, darüber die Kettenbrücke, r. noch ein Theil vom Monturs-Magazin, abgestumpft, O 4·9 × 3·7 Cm., Stahlstich, unterh. „GRAZ VOM NICOLAIPLATZ.", Zeichn. u. Stecher ungen., „C. Adler Fabrik v. Druckarbeiten, Hamburg", Verlag (v. A. Burger in Graz) (Auf sogen. „Rose v. Graz".) LA.

1221/35 c. 1860.
Aufname ganz wie Nr. 1211/25 (vor 1850), doch im Vordergr. l. die Holzhütten weg, und dafür junge Bäume, im Mittel die erneuerte Albrechts-Brücke, auch die Holzvorbauten an der Murseite des Kälbernen Viertels und Schlachtbrücke schon entfernt, auch der Quai am Montursdepôt bereits angelegt, sonst die Stadt wie dort, ○ (mit Astrahmen eingefasst) 23·. × 15·6 Cm., Lithogr. mit der Kreide, ohne alle Bezeichnung, doch sicher von K. Reichert. LA.

1222/36 c. 1862.
Die Stadt vom Nikolaiplatze, l. im Vordergr. Bäume, Steine, aufgeschlichtete Läden, junge Bäume, daneben Hecken, am Ufer zwei